Studien zur Geschichte der Medizin
herausgegeben
von der Puschmann-Stiftung an der Universität Leipzig
Redakteur: Karl Sudhoff

Heft 11 u. 12

Beiträge zur Geschichte der

Chirurgie im Mittelalter

Graphische und textliche Untersuchungen in mittelalterlichen Handschriften

von

Karl Sudhoff

Zweiter Teil

Mit 29 Tafeln in Lichtdruck und 54 Textillustrationen



Leipzig 1918
Verlag von Johann Ambrosius Barth

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Vorwort.

Gegen schwere Widerstände hat sich dieser zweite Band der Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter seiner Fertigstellung zugerungen. Er sollte Ende 1915 erscheinen und nun ist es Ende 1918 geworden! Der Dienst im deutschen Volksheere hat nicht nur den Verfasser in seinem Bann vier Jahre gehalten. Auch anderen am Buchwerk hat der Krieg andere Arbeit geschaffen. Das Mal des großen Ringens wird das Buch auch äußerlich, im Papier, auf das es gedruckt ist, auf immer an sich tragen — so lange ihm Dauer beschieden sein wird.

Weitere Geleitsworte mag ich dem Buche nicht mit auf den Weg geben. Die Einleitung möge erkennen lassen, daß ihm und seinem chirurgischen Vorgänger wohl einiger Wert innewohnt; sie gilt dem ersten und zweiten Teile zusammen, wie im Vorworte vom Juni 1914 schon ausgesprochen wurde. Auch Sach- und Wortregister, auf das neben der Einleitung besonderer Wert gelegt wird zur Erschließung des Gesamtinhaltes des Werkes, ist für beide Teile gemeinsam. Die Mahnung des „nonum prematur in annum“ ist nicht außer acht geblieben. Anderthalb Jahrzehnte Suchens und Prüfens und Denkens haben auf diesen Blättern ihren Niederschlag gefunden. Gewiß wäre manches bei noch längerer Zurückhaltung

und weiterer pflegsamer Behandlung noch reifer und vollkommener geworden, als es in diesen harten Jahren schließlich möglich gewesen ist. Aber ich mußte diese Studien zur chirurgischen Literatur endlich zum Schluß bringen, wollte ich nicht — und gerade wieder mit Rücksicht auf den ungeheueren Ausfall an freier Arbeitszeit durch den Krieg — jeden Schimmer von Hoffnung schwinden sehen, mit dem mir vorgesteckten Pensum auch nur einigermaßen noch zu Ende zu kommen.

Ans Licht also mit diesem Studienbande! — —

Leipzig, am 15. September 1918.

Karl Sudhoff.

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Tafeln.

Verzeichnis der Abbildungen.

Einleitung.

Fast ein Menschenalter ist verflossen, seit Pagel zu Rudolf Virchows 70. Geburtstag mit seiner „Chirurgie des Wilhelm von Congeinna“ (1891) ans Licht kam, neben der schon die große Ausgabe des gewaltigen Torso einer scholastischen Chirurgie Heinrichs von Mondeville herlief, die im April 1892 als fertiges Buch versandt werden konnte und den Gipfel der Leistung von Pagels Historikertätigkeit bedeutet, auch in der historischen Forschung auf dem Gebiete der Medizingeschichte immer eine Epoche bezeichnen wird.

Jedenfalls hatten diese beiden Veröffentlichungen Pagels den Beweis erbracht, daß auf dem an sich schon reichen Felde der Chirurgie im Mittelalter noch wichtige neue Funde möglich waren. Für Henri aus der Normandie hat Pagel auch in den späteren Jahren noch mancherlei getan. Mit (dem Provençalen) Wilhelm hat er sich nicht weiter befaßt; daß er ein Südfranzose ist, war ihm nicht klar geworden. Bei näherer Beschäftigung mit ihm fällt früher Ruhm auf eine Zeitspanne Südgalliens, der Willehalm und seine Schule chirurgischen Schimmer verliehen, von dem man im modernen Frankreich bisher keine Ahnung hatte.

Pagel hat sich mit diesen beiden französischen Chirurgen nicht zufrieden gegeben, er hat bald darauf die in ihrer örtlichen und zeitlichen Fixierung noch unsichere Chirurgia eines Pseudo-Mesuë (1893) ediert, lange nachher eine Berliner Handschrift des chirurgischen Buches aus dem Pantegni Konstantins herausgegeben (1906) und als seine letzte Gabe zur Chirurgie des Mittelalters (1909) die „Chirurgia Jamati“ veröffentlicht, die er dem 12. Jahrhundert zuwies, während sie bestimmt in das 13. gehört. Auch mit dem Größten der italienischen Chirurgie des 13. Jahrhunderts, mit Wilhelm dem Piacentiner, hat sich Pagel nicht nur obenhin beschäftigt.

Man hätte also vielleicht annehmen dürfen, daß nach dieser reichen Ernte eines arbeitsamen Lebens, wahrscheinlich nichts Nennenswertes auf dem Gebiete der Chirurgie des Mittelalters zu erhoffen sein werde, und ich habe denn auch zunächst nur der Vollständigkeit halber auf Chirurgisches in der reichen Literatur des hohen Mittelalters mein Augenmerk gerichtet. Aber des so nebenher Gesammelten ist mit der Zeit nicht wenig geworden. Das Wichtigere ist in den beiden umfangreichen Bänden zur Chirurgie im Mittelalter zusammengestellt. Ihm sei hier ein kurzer zusammenfassender Überblick gewidmet.

Der erste Teil ist fast ausschließlich der graphischen Überlieferung geweiht, neben der die textliche stark zurücktritt, da sie sich im wesentlichen auf die Erklärungen in Tabellenform zu diesem graphischen Lehrmaterial beschränkt, daneben nur die in der Überlieferung damit zusammenhängenden unillustrierten Regeln und Lehrtabellen gebend.

Der erste Abschnitt geht dem Operationsbilde durchs Mittelalter nach, das in seiner Gesamtheit und seinen tausend Einzelheiten eindringlich von der Chirurgie in ihrer Übung erzählt und nebenher reichliches kulturgeschichtliches Material über Ärzte und Patienten erbringt. Am wichtigsten ist es, daß wir dabei schließlich den Wundarzt ganz unmittelbar bei seiner Arbeit beobachten und belauschen können und in alle seine Behelfe in der Officina medici, im Mittelalterlichen *ἰατρεῖον*, das sich schon in Kräuterkammer, Salbenküche, Sprech- und Operationszimmer zu scheiden beginnt, einen Einblick gewinnen und sämtliche Behelfe an Einrichtungsgegenständen (Mobiliar) und Instrumentarium wahrheitsgetreu vor Augen sehen.

Ich habe an anderer Stelle[1]) den größten Teil des Bildmaterials aus der Sprechstunde für innere Leiden schon veröffentlicht, das den chirurgischen Bildern vielfach zur Ergänzung dient.

Hält man dies alles zusammen, so tritt eine gewisse Entwickelung unverkennbar zutage. Das älteste Bildmaterial zeigt völlige Gebundenheit an ein überliefertes Schema, die nur geringe Änderung in Einzelheiten zuläßt, nach denen dem „Künstler" auch keineswegs der Sinn steht — im Gegenteil, er ist zufrieden und glücklich in seiner Kopistenrolle, gewissenhaft und voll Wichtigkeit. Das ändert sich aber im 13. und 14. Jahrhundert in Italien und mehr noch in Frankreich, dessen Miniatur keinen Zwang der Überlieferung schließlich mehr kennt, sondern einfach wiedergibt, was im Sprech- und Operationszimmer, in der Kräuterkammer und Pflasterküche des Wundarztes und Arztes zu sehen war, damit für den Kulturhistoriker an Wert und Bedeutung und lehrhafter Verwendbarkeit ständig gewinnend.

Überaus lehrreich für die Loslösung von der früheren Gebundenheit ist das Bildmaterial des Sloanekodex 1977 des britischen Museums, in dem die oberen $^2/_5$ jeden Blattes eine fortlaufende Geschichte des Lebens Christi zeigen, die (natürlich) in ihrer Szenenfolge von 48 Bildern volle Gebundenheit an die Vergangenheit erkennen läßt, die der Künstler trotzdem mit freier Sicherheit handhabt, während die unteren $^3/_5$ des Blattes eine Doppelreihe von im ganzen 94 Bildszenen bieten, in denen der Künstler völlig selbständig in Komposition und Zeichnung einen durchgehenden bildlichen Kommentar zu Kapiteln der vier Bücher Rogers bringt, wie unsere Reproduktionen auf Tafel II—IV des ersten Teiles erkennen lassen. Reicher noch im Detail der Beigaben sind die Federzeichnungen des französischen Rogerius im Trinity College zu Cambridge, wenn auch Stellung und Haltung der Handelnden konventionelle Züge auf-

[1]) Archiv für Geschichte der Medizin Bd. IX, S. 10—25 und S. 293—306 und Bd. X, S 71—90 und 105—123: Szenen aus der Sprechstunde und bei Krankenbesuchen des Arztes in mittelalterlichen Handschriften mit zusammen 15 Doppeltafeln und 2 einfachen Tafeln (= 32 Tafeln). Ein fünftes (Schluß-)Stück wird in Bälde folgen.

weisen (Teil I, Tafel V—VII), was bei den Miniaturmalereien des Leidener Theodorich (Teil I, Tafel VIII und VIIIa, Archiv für Geschichte der Medizin Bd. IX, Tafel VIII—XI), die aus Italien stammen, weniger der Fall ist.

Historisch interessanter sind aber doch die älteren Illustrationen trotz aller ihrer Gebundenheit, mag man auch die späteren künstlerisch höber einschätzen. Denn diese älteren Bilder leiten uns in verwischten Spuren auf verwachsenen Wegen direkt in die Zeiten des Hellenismus und nach Alexandrien zurück, in die Lehrsäle Roms und die Ableger beider in „Kleinafrika", wo vielleicht auch Mustio (Muscio) sein schriftstellerisches Wesen trieb.

Die zeichnerischen Unterrichtsbehelfe des Aristoteles (*διαγραφαί*) hatten Schule gemacht.[1] Als Unterstützungsmittel im medizinischen Unterricht hatten sie sicb sicherlich bald in Anatomie und Pflanzenkunde eingeführt. Die erhaltenen Pflanzenzeichnungen gehen bestimmt in die erste Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts zurück und nur wenige Jahrzehnte jünger sind die hippokratischen Einrenkungen, dargestellt auf Bildern des Apollonios von Kition, die um 60 v. Cbr. entstanden sind, heute die ältesten rein medizinischen Fachillustrationen, die sich in Malereien des 9. Jabrhunderts n. Chr. erhalten haben, wirkliche lebendige Szenen, die den Arzt und seine Gehilfen bei ihren operativen Maßnahmen am Körper des Kranken sehen lassen, unterstützt von allerlei Behelfen des gewöhnlichen Lebens und des Instrumentariums des Chirurgen — rein griechisches Zeichengut des Hellenismus in byzantinischer Überlieferung. Griechisches Zeichengut scbeinen auch die Illustrationen des Soranos zu sein, der anderthalbhundert Jabre später, um 100 n. Chr. in Rom wirkte. Gebildet war auch er, in Alexandrien, wo er aucb vor seiner Übersiedelung nach Rom eine unbestimmte Zeit lang gewirkt baben mag. Dort mögen auch seine lehrhaften Illustrationen zur Verbandstechnik schon entstanden sein, die wir in byzantinischer Überlieferung aus der Zeit um 900 besitzen. Es kann allerdings auch nicht unbedingt von der Hand gewiesen werden, daß Soranos' Darstellungen der fertigen Verbände an Lebenden (denn um solche handelt es sich bei allen Bildern im Gegensatz zu den lebendigen Darstellungen des Apollonius von Kition, die in Vornahme der Eingriffe am Kranken selbst, also in die vor sich gehende Handlung einen Einblick ermöglichen) erst in Rom zeichnen ließ. Noch schwerer wird die Entscheidung bei den Illustrationen zum Hebammenkatechismus des Soranos, die wir nur aus den Nachzeichnungen kennen, die sich in den Handschriften der lateinischen Bearbeitung des Mustio (Muscio) finden, deren älteste Form gleichfalls in einer Handschrift des 9. Jahrhunderts enthalten ist. Die Uteruszeichnung dieser Brüsseler Handschrift schließt es jedenfalls aus, daß etwa erst aus der Zeit des Mustio diese Zeichnungen stammten. Sie gebt zweifellos auf die Zeit des Soranos zurück, in der man wußte, wie die menschliche Gebärmutter aussieht, deren Adnexe noch angedeutet sind. Über Lebenszeit und Aufenthaltsort des Mustio

[1] Vgl. meine zusammenfassende Skizze über „medizinische Fachillustrationen aus der Antike in mittelalterlicher Überlieferung". Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft in Leipzig 10. Bd., 5. Heft, S. 96—99. Leipzig 1912.

wissen wir nichts Bestimmtes. Falls sein Leben, was ja manches für sich hat, in die Zeit des Caelius Aurelianus fällt, so könnte man ihn auch zur Not für einen Kleinafrikaner halten wie diesen, der aus dem heutigen Marokko stammt. In dem Küstensaum von Alexandria bis zu den Säulen des Herkules und darüber hinaus ist ja für die Medizin offenbar eine hellenistische Spätblüte des gemäßigten Methodismus des Soranos und seiner Schule erkennbar, die unter den Wissenschaften dort nicht vereinzelt dasteht[1], und es steht der Annahme kein ernstes Hindernis im Wege, daß auch die graphischen Lehrmittel dort in Brauch waren, auch westlich von Alexandria im eigentlichen Kleinafrika, besonders in Karthago und der weiteren Proconsularis. Setzt man den Mustio ins 6.—8. Jahrhundert, so wächst allerdings die Wahrscheinlichkeit, daß wir seinen Wohnsitz und Wirkungskreis in Süditalien zu suchen haben. Dort dürfte auch der Pseudo-Apuleius „De herbarum medicaminibus" zunächst mit Pflanzenbildern nach Krateuas ausgestattet worden sein, nach dessen Kräuterbuch die Pseudo-Apuleiusschrift ja auch textlich gearbeitet ist. Zu diesen Pflanzenabbildungen kamen frühe aber auch andere bildliche Zutaten, worunter uns hier besonders die ärztlichen Szenen interessieren, deren ich gar manche schon veröffentlicht habe[2] und deren zwei ja auch im ersten Bande dieser Beiträge zur Chirurgie im Mittelalter S. 9 nach einem Florentiner Kodex wiedergegeben sind. Swarzenski, der das Ganze als mittelalterliche Kopien einer antiken medizinischen Bilderhandschrift auffaßt[3], geht vielleicht darin zu weit, daß er das gesamte Bildmaterial als einheitlich überliefert zu nehmen scheint. Er kennzeichnet den uns hier besonders interessierenden Teil des Bildwerkes als „Darstellungen der Gewinnung und Verabreichung der Medikamente, Arzt und Kranken bei den verschiedenen Kuren und Manipulationen" und setzt sie mit den Bildern zu Apolonios von Kition in Parallele. Sie stehen aber doch nicht in so naher Verbindung zum Text wie diese, die ausdrücklich zu ihm als unmittelbarste illustrative Erläuterung gezeichnet sind. Daß bei den Szenenbildern des Apuleiustextes in Tracht und Beiwerk der Einfluß der zeitgenössisch-mittelalterlichen Auffassung gelegentlich fühlbar wird, betont Swarzenski ausdrücklich; vielleicht muß man sogar noch weiter gehen, wenn auch die Anlehnung an antike Vorbilder mit Swarzenski festgehalten werden muß. So typisch wie die wertvollen Autorenbilder (Einzel- und Gruppenbild) und die Stadtarchitekturbilder als Geburtsorte oder Wohnorte der Autoren, sowie einige symbolische „Precationes", die auch textlich nicht in den engeren Apuleiuskreis zu gehören scheinen, sind sie allerdings nicht. Für italisch-weströmischen Ursprungs unter Anlehnung an älteres Östliches das gesamte Bildwerk zu halten, ist auch Swarzenski geneigt unter ausdrücklicher Ablehnung der Möglichkeit seiner Entstehung in den karolingischen Renaissanceschulen des nördlichen Frankreich, die entfernt Ähnliches bieten, da sie auch von der Antike abhängig sind. Die leicht phantastischen Architekturbilder haben Ähn-

[1] Vgl. Walter Thieling, Der Hellenismus in Kleinafrika. Der griechische Kultureinfluß in den römischen Provinzen Nordwestafrikas. Leipzig und Berlin 1911.

[2] Archiv für Gesch. des Medizin, Bd. X, Tafel II—X.

[3] Jahrbuch des Deutsch. archäol. Institutes zu Berlin, XVII, S. 45—53.

lichkeit mit ägyptischen Elfenbeinschnitzereien des 6. Jahrhunderts n. Chr. und in die gleiche Zeit fällt ja auch die textliche Entstehung dieses Handschrifteninhalts zum allergrößten Teil. Es scheint sich im Bildwerk östlicher Mittelmeereinfluß mit autochthonem römisch-süditalischem zu mischen; das Szenenbildwerk möchte ich mehr römisch-italisch [1]) halten. Zu vergleichen damit sind die zweifellos rein östlichen Bilder des griechischen Nikander in einer Pariser Handschrift des 11. Jahrhunderts, Pflanzen, Geräte und Bildszenen darstellend; und gerade der Vergleich mit diesen, die bis 200 v. Chr. zurückgehen können, soweit Henri Oment sie publiziert hat [2]), läßt auch die Apuleius-Szenen in ihrem Ursprung nach Italien verlegen. Dagegen scheint mir das Östliche, sagen wir medizingeschichtlich Alexandrien, in den drei Operationsszenen erhalten zu sein, dem Starstich, Nasenpolypen- und Hämorrhoidenschnitt, Teil I, Tafel I. bei denen jede textliche Anlehnung fehlt, also Vorsicht im allerhöchsten Maße geboten ist. Überliefert ist dies Bildwerk ausschließlich, soweit mir bisher bekannt worden ist, in englischen Handschriften, was auch eine gewisse Beachtung verdient. Doch hoffe ich es eines Tages auch in byzantinischen Handschriften anzutreffen. Die Bilder sind so singulär und darum so wertvoll, auch ihr Zusammenhang mit der Kauterienserie ist unverkennbar und bedeutungsvoll.

Die Kauterienserie [3]), mit der wir zu den Lehr- und Merk-Schemata übertreten, besitzt eine weit größere Verbreitung; sie geht über das ganze Abendland und wurde beispielsweise in der Nähe von Regensburg mit seiner alten Illustratorenschule schon um 1150 nach älteren Vorlagen kopiert, die auf eine ganz besondere regionäre Entstehung eindringlich hindeuten, ohne daß damit gesagt wäre, daß diese regionäre Signatur nun auch wirklich die allerälteste Quelle dieser Bilder aufdeckte. Die älteste Niederschrift und zeichnerische Fixierunng, die sich erhalten hat, findet sich in Florenz, kurz nach dem Jahre 1000 entstanden; drei gleichfalls aus dem 11. Jahrhundert stammende Serien haben sich in England erhalten, drei aus dem 12. Jahrhundert in England, Deutschland und in Pisa, drei des 13. Jahrhunderts sind in München, Rom und Florenz. Die beiden Kopien aus der Donauebene des 12. und 13. Jahrhunderts haben nun als sie auszeichnende Eigentümlichkeit, die nur in einem dritten Münchener Kodex und in einem Marcianus zu Venedig wiederkehrt: die Angabe von Autorennamen, von denen die betreffende Brennanweisung herstammen soll. Auch die Säulenumrahmung in Nachbildung des alten Nischenmotivs in der Kleinkunst, sowie die ständige Beigabe des

[1]) Auf dortige Kunstübung um diese Zeit werfen ja die Malereien der Quedlinburger Italafragmente ein strahlendes Blitzlicht. Vgl. Maxim. Viktor Schultz, Die Quedlinburger Itala-Miniaturen der Kgl. Bibl. in Berlin, München 1898, mit 7 Tafeln 4°.

[2]) Henri Omont, Fac-Similés des Miniatures des plus anciens Manuscripts grecs de la Bibliothèque nationale du VIe au XIe siècle Paris 1902, Planches LXV—LXVIII und S. 34—40. (Ms. Supplément grec 247.)

[3]) „Liber chirurgicum cauterium [= cauteriorum] Apollonii et Galieni de arte medicine" wird sie handschriftlich genannt, was offenbar auf den kyprischen Apollonios, den Kommentator und Illustrator der Gelenks-Einrenkungen gehen soll.

handelnden Arztes auf diesen Bildern aus dem Donautale zeugt von ihrer Herkunft aus alter Überlieferung. Die zum Teil sehr seltenen ärztlichen Autorennamen finden sich sämtlich im Caelius Aurelianus wieder, zum Teil nur dort, so daß mit Bestimmtheit behauptet werden kann, daß der Begleittext dieser Brennstellenbilder seine letzte Redaktion in Methodikerkreisen Kleinafrikas oder wahrscheinlicher Süditaliens im 6. Jahrhundert erhalten hat, während die Bilder selbst vermutlich älter sind und vielleicht nach Alexandrien samt ihren ursprünglichen kurzen Legenden „Ad splen . . .“ „Ad epar incenditur sic“ hinaufleiten, die dann in Rom oder Süditalien ihr lateinisches Gewand und ihre Erweiterung erhielten. Vermutlich ist die ärztliche Szene mit Polsterbett und Brenneisenfeuerchen die älteste italische Form dieser Bilder, die zu den Szenen der Apulejushandschriften eine unverkennbare Verwandtschaft besitzen (vgl. Tafel XV und XVI, XXVI und XXVII), während die Pfeilerstellung und Bogen als Bildrahmen (Tafel XIX, XXI, XXII, XXV, XXVIII) an die byzantinische Überlieferungsform der Illustrationen des Apollonios von Kition mahnen, also immerhin einer Bildform entstammen könnten, die noch griechische Beischriften hatte. Auch die einleitenden Bildszenen, wie sie sich stellenweise finden (Tafel XVIII, XIX, XXVII, XXXI), weisen in der Komposition auf einen Zusammenhang mit dem Pseudo-Apulejus-Bildwerk hin, wie denn die Möglichkeit nicht völlig abgelehnt werden kann, daß diese Brennstellenbilderserie zuerst in Rom im Dienste des Lehrzweckes hergestellt worden sei. Weit wahrscheinlicher bleibt aber alexandrinischer Ursprung und spätere Umbildung in der Zeichnung und Ergänzung im Texte unter methodischem kleinafrikanischen Einfluß in Süditalien, wo auch der caelische „Escolapius“ entstand, der der Brennbilderserie als namengebender Autor eingefügt wurde.[1])

Wie wichtig an sich wohl die Tatsache ist, daß diese für den Unterricht und als Regel für die spätere Übung in der Praxis, als Lehr- und Merkschemata auch in die Volkssprache des Abendlandes Eingang fanden, wie fast alle diese Merkbilderreihen, so gehe ich darauf hier doch nicht weiter ein. Alles praktisch brauchbare Kleingut der wissenschaftlichen ärztlichen Literatur findet ja seit dem 12. Jahrhundert in steigendem Maße Aufnahme in die fachliche Volksliteratur, namentlich um die Bedürfnisse der Wundärzte, der Scherer und Bader zu befriedigen. In allgemeineren, namentlich diätetischen Fragen spielt auch das sich allmählich entwickelnde Bildungsbedürfnis in den Städten bei den Übersetzungen in die Landessprachen eine Rolle. Im 14. Jahrhundert, nur ganz ausnahmsweise schon zu dessen Anfang, tritt allmählich der Fall ein, daß ein gräflicher oder fürstlicher Herr oder ein reicher Patrizier sich einen ärztlichen Ratschlag oder eine ärztliche Regel für seinen wankenden Gesundheitszustand oder den seiner Gattin von einem landeseingesessenen Arzte in der Volkssprache erbittet.[2]) So war die Sache wenigstens in Frankreich, Italien und Deutschland; in England geht die Benutzung der Landessprache zur Über-

[1]) Später allerdings auch der Kleinafrikaner Konstantinus (I. Teil, S. 103f).

[2]) Vorher war die lateinische Klosterbildung für jeden selbstverständlich, der überhaupt nach schriftlichem Lehrgut verlangte; deshalb sind die früheren ärztlichen Regimina und Consilia auch regelmäßig lateinisch geschrieben, was auch später noch vorwiegender Brauch blieb.

setzung wissenschaftlichen ärztlichen Gutes in etwas frühere Zeiten zurück als auf dem Festlande. Auch im Flandrischen, Mittelniederländischen scheint sich Übersetzertätigkeit des ärztlichen Wissensstoffes relativ frühe zu bemächtigen, daneben auch literarische Arbeit von einer bescheidenen Selbständigkeit im Nachschaffen relativ frühe einzusetzen. Doch ist die Zeit für weitergehende Aufstellungen und Urteile noch nicht reif, namentlich auch nicht für zeitliche Fixierungen.

Während das Schröpfstellenbild als Lehr- und Merkbildreihe nur selten anzutreffen ist, allerdings sowohl lateinisch als in den Volkssprachen und auch mit persischen Beischriften, die zur Vermutung einer gemeinsamen Wurzel im östlichen Mittelmeerbecken Anlaß geben[1]), führt das Aderlaßbild uns direkt in die großen wissenschaftlichen Kulturzusammenhänge des Ostens und Westens hinein.

Griechische Laßstellenbilder mit griechischem Text gehen zwar nicht über den Ausgang des Mittelalters zurück, aber eines derselben beruft sich auf ein σχῆμα συριακόν, auf ein syrisches zeichnerisches Vorbild, doch spricht nicht etwa für abendländische Übermittelung nach dem Osten (also eine Art Zurückleitung), wie man gezwungen annehmen könnte, da solche seit dem 12. Jahrhundert auch im Osten in nachweisbarem, wenn auch nur schüchternem Maße merkbar wird[2]), sondern auf eine syrische Quelle, die vor der arabischen Eroberung zu suchen ist, also mittelbar nach Alexandria hinleitet. Über Syrien nach Alexandrien hin führt uns ja auch der persische Aderlaßstellenmann bisher spärlicher Überlieferung. Die „Imagines [= σχήματα flebotomiae" des Abendlandes sind bis heute vor das Jahr 1300 nicht zurückleitbar in den erhaltenen Handschriften, sind aber bestimmt älter vorhanden gewesen. Sie kommen offenbar aber erst seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts stark in Aufnahme und allerorts in Verwendung, sind auch gleichzeitig, sofort mit deutschen und englischen und anderen volkssprachlichen Legenden und Lehrtexten ausgestattet, in allgemeinste Übung gekommen. Graphisch ist über sie nichts Besonderes hier zu sagen.

Die graphische Überlieferung aus dem fernen Osten fehlt für das auch dem Aderlaß, wenn auch keineswegs ausschließlich, dienst- und nutzbare Merk- und Lehrbild des Tierkreiszeichen- und Planetenmannes, der dafür im Abendlande graphisch etwas früher nachweisbar wird. Die melothetische Lehre von Beherrschtsein der einzelnen Körperabschnitte durch Tierkreiszeichen und Planeten ist ja altbabylonisch. Sie ist späthellenistisch in reichlichem Maße beglaubigt und fehlt auch nicht in der spätbyzantinischen lehrmäßigen Graphik. Persische Bilder dieser Art, die für eine bildliche Überlieferung aus Alexandria über Syrien einen deutlichen Fingerzeig abgeben würden, sind bisher nicht

[1]) Daß diese Schröpfstellenschemata großenteils Rückansichten darstellen, findet II, S. 126 und 127 seine Erklärung: ... plures homines abhorrent in anterioribus partibus ventosas ponere.

[2]) Auf medizinischem Gebiete z. B. in der pharmakologischen Schrift des Nikolaos myrepsos erkennbar (vgl. die Dissertation von Held, Nicolaus Salernitanus und Nikolaos Myrepsos, 1916, S. 15 ff.)

aufgefunden worden. Für Byzanz. und das Abendland sind sie dafür um so reichlicher belegt. Die ganze Lehre ist durch die toledaner Schule des Gerhard von Cremona wieder stark in Aufschwung gekommen, durch Daniel von Morley vor 1200 wieder neu geformt in Kurs gebracht und durch Roger Bacon in seiner Schrift über die kritischen Tage weiter ausgebaut. Aus dem 13. Jahrhundert stammen denn auch schon prächtige malerische Fixierungen des graphischen Lehrbehelfes der Melothesie und um 1300 und weiter im 14. und 15. Jahrhundert besonders zahlreiche schöne malerische Wiedergaben in englischen Handschriften.

Tritt bei dieser ganzen wundarzneilichen Lehrgraphik der große Zusammenhang der medizinischen Überlieferung seit den Tagen des Hellenismus in seiner östlichen, syrisch-persisch-arabischen und seiner abendländische Traditionslinie über Spätrom-Kleinafrika, Süditalien-Frühsalerno zur Scholastik nicht so klar zutage wie bei der anatomischen Lehrgraphik, z. B. der Fünfbilderserie mit ihrer traditionellen Gabelung nach Persien und dem hohen Mittelalter des Okzidents[1]), so ist der doppelte Überlieferungsweg doch auf längere Strecke auch hier jetzt schon zutage liegend. Jedenfalls dienen die graphischen Schemata hier wie dort mit Klarheit zunächst dem elementaren Unterricht, besonders der niederen Berufszweige und weiterhin deren täglicher Übung als Merkschemata und dringen als solche schnell in weite Kreise, wenn auch ihre auf uns gekommene Aufzeichnung sich vorwiegend in gelehrten Zusammenhängen finden, wie das in unserer gesamten Überlieferungsform begründet liegt. Als Lehr- und Merkschema für den Scherer und Bader hat sie sicher eine besonders weite Verbreitung besessen, ist aber als solche verbraucht worden und zugrunde gegangen, während die Kodizes sie treu bewahrt haben, soweit sie darin Eingang fand. In Inkunabelzeiten findet sie sich im Einblattdrucke der Inkunabelkalender, die ja auch größtenteils verbraucht worden sind, daneben in so elementaren Hilfsmitteln wie dem „Fasciculus“ des sog. Johann von Ketham seit 1491 und einigen späteren Articella-Ausgaben, während sie allmählich in die populäre Literatur der Pestregimente, Aderlaßbüchlein usw. übergeht und sich darauf immer mehr beschränkt im Laufe des 16. Jahrhunderts. Ihre letzten Ausläufer hat sie schließlich im Kalenderbild des 17., 18. ja 19. Jahrhunderts.

Sind wir also in unserem II. Abschnitt auf den elementaren Unterricht beschränkt und stark in das Niveau des Schergadens herabgesunken, so heben wir uns im folgenden Abschnitt wieder ganz auf das Niveau der wissenschaftlichen Chirurgie mit ihrem instrumentellen Bedarf, um uns im vierten ausschließlich auf dem Boden der sich aufwärts entwickelnden chirurgischen Wissenschaft zu bewegen.

Im dritten Abschnitt dieser Untersuchungen, mit dem der zweite Teil beginnt, ist zusammengestellt, was die mittelalterlichen Handschriften an bild-

[1]) Vgl. Archiv f. Gesch. der Medizin III, S. 165—187 und 353—368; VII, S. 363—366; VIII, S. 129—138 und Studienheft 4 „Ein Beitrag zur Geschichte der Anatomie im Mittelalter“, Leipzig 1908.

lichen Wiedergaben von Instrumenten und chirurgischen Apparaten enthalten. Ist es auch nicht von hervorragender Bedeutung oder gar Originalität, so liefert es doch einen völlig unentbehrlichen Beitrag zur medizinischen Instrumentenkunde, völlig unentbehrlich zur Aufhellung ihrer historischen Entwickelung.

Im Altertum sind wir neben dem nur sehr lückenhaft auf uns gekommenen Textwerk der medizinischen Schriftsteller und dessen spärlichen Beschreibungen von Instrumenten und technischen Behelfen auf die kaum minder lückenhaften Funde von Instrumenten angewiesen. Bildmaterial dieser Art findet sich in den Handschriften der altgriechischen und altrömischen Autoren überhaupt nicht. Auch die Papyri sind in ihrer Graphik darin bisher völlig stumm geblieben. Ganz fragmentarische und ziemlich rohe und nur andeutungsweise zu verwertende Darstellungen instrumenteller ärztlicher Behelfe besitzen wir in den plastischen Reliefdarstellungen einiger Stelen und Statuen von Ärzten, denen wohl einmal ihr geöffnetes Instrumentarium im Bildwerke beigegeben ist. Auch einige malerische Szenen auf Wand- und Vasenbildern haben uns die Form von Instrumenten aufbehalten, die wir an der Hand des Studiums ausgegrabener Originalinstrumente aus den Tagen des Hellenismus und spärlich aus früherer Zeit verifizieren und korrigieren können.

Spärlicher noch sind die Instrumentenfunde aus dem morgenländischen und abendlandischen Mittelalter. Für das Morgenland läßt sich teilweiser Ersatz allmählich wohl noch beschaffen dadurch, daß man in entlegeneren Gegenden der Türkei, Arabiens, Persiens bei den heutigen endogenen Volksärzten heute noch ab und zu Instrumente im Gebrauch findet und erwirbt, die in ununterbrochener Tradition auf die Zeit des ibn Sina und Abulqâsim vielleicht sogar noch auf frühere Ärzte zurückgeht. Besonders bei den volkstümlichen Augenoperateuren wird sich manches derart noch retten und bergen lassen. Im Orient wie im Okzident ist aber eine Tatsache der Auffindbarkeit ärztlicher Originalinstrumente feindlich und störend zuwider, zum Unterschied gegen die zum Teil bis zu einem vollen Jahrtausend und mehr zurückliegende Zeit der klassischen Antike, die Tatsache, daß in der Antike der ganz überwiegende Großteil der chirurgischen Instrumente aus Bronze und Messing bestanden, einem Material also, das weit mehr geeignet war als das später fast völlig ausschließlich gebrauchte Eisen oder Stahl, den Witterungseinflüssen, auch in der Erde geborgen, zu widerstehen; der Rost frißt die letzteren im Feuchten unbarmherzig weg und zerstört sie völlig.

Das spärlich erhaltene Material an Originalinstrumenten aus dem Mittelalter bedarf also ganz besonders dringend der Ergänzung auf anderem Wege. Malerei und Graphik greifen hier ergänzend ein. Manches ist in der großen und kleinen Kunst des hohen und ausklingenden Mittelalters auf Tafelbildern oder ganz selten auch in Relief oder Vollplastik uns in bildlicher Wiedergabe erhalten. Die wichtigste und umfangreichste bildliche Fixierung des Instrumentariums aus dem Mittelalter liefert uns aber die Graphik der Handschriftenbilder. Ganz erheblich ist ja schon das Bildmaterial in der wundärztlichen und ärztlichen Szene der Handschriftminiatur, das im Tafelwerk des ersten Teiles uns mit überliefert ist; weit wichtiger und ergiebiger ist aber das direkte Illu-

strationsbild in dem Texte, die direkte Wiedergabe des Instrumentes als Erklärung zum geschriebenen Worte. Dies vor allem muß Verwendung finden mit und neben den Funden an Originalinstrumenten; aus beiden zusammen muß sich die historische Instrumentenkunde als wissenschaftliche Sonderdisziplin zusammensetzen. Auch das Originalinstrument ist schon da und dort zu sammeln begonnen, auch bei mir im Institut. Für diesmal sollte nur das Handschriftbild zum Reden gebracht werden! Es kam aber vor allem auf die großenteils erstmalige Materialsammlung und -erschließung an; eine völlige Nutzbarmachung des Gebotenen hätte den so schon großen Raumbedarf dieser Studien noch wesentlich erhöht, und ist auch nicht eigentlich Sache des Allgemeinhistorikers der Medizin, sondern des Einzelfachmannes, der ganz andere Erfahrungsqualitäten zu einer solchen Arbeit mitbringt. Hier soll Vorarbeit aus den Quellen geleistet werden für eine umfassende Geschichte der medizinischen Instrumente im Laufe des Mittelalters, speziell im Abendlande.

Für die Zeit um und nach 1200 beruht das medizinische Instrument des abendländischen Mittelalters fast ausschließlich auf dem andalusischen Autor Abulqâsim, der zu Anfang des 11. Jahrhunderts in Spanien wirkte und den chirurgischen Abschnitt seines medizinischen Gesamtwerkes literarisch im wesentlichen auf Paulos von Aigina aufbaute, in seinem aus dem arabischen Osten überkommenen Instrumentarium auf arabischer Gesamtüberlieferung beruht, die sich auch in ihrer traditionellen Übung direkt an den alexandrinischen Arzt aus Aigina und dessen hellenistische Vorgänger anschließt. Will man nun über das Instrumentarium des Abulqâsim klar werden, so scheint es methodisches Gebot, die arabischen Abulqâsim-Handschriften einzusehen, die mit Instrumentenabbildungen versehen sind. Das hat aber Channing schon vor anderthalb Jahrhunderten getan und nach 2 Oxforder Handschriften die sämtlichen, in beiden Kodizes nicht selten recht sehr voneinander abweichenden, Darstellungen zeichnerisch nachbilden lassen und seinem Werke eingefügt. Lucien Leclerc hat daneben eine wertvolle Pariser Handschrift verglichen, sie aber in bezug auf die Instrumente ebenso unbefriedigend gefunden wie die beiden Oxforder. Ich habe die gleiche Erfahrung in einer Gothaer arabischen Handschrift gemacht, deren Instrumentenbilder das Leipziger Institut in Photographie besitzt. Ob andere, spanische oder kairener usw. arabische Handschriften Besseres bieten, bleibt abzuwarten. Meine Erwartungen sind nicht hochgespannt.

Um so ausgiebiger habe ich die Abbildungen lateinischer Handschriften des Abulqâsim benutzt und verglichen. Alles Wichtige aus diesem Handschriftenbildwerk ist auf Tafel II—XXIII dieses Bandes veröffentlicht. Wenn dies Bildwerk, wie mir scheint, nicht selten Besseres bietet als die bisher bekannt gewordenen arabischen Handschriften, so kann das nicht nur darin seinen Grund haben, daß dem Gherardo da Cremona bessere Bilder in seinen Abulqâsim-Handschriften zur Hand waren, als uns bis heute zur Verfügung stehen, sondern auch darin, daß von Spanien aus nach Südfrankreich, von Sizilien nach dem Festlande Italiens und weiterhin doch nicht nur die Lehre der Chirurgie verbreitet wurde, sondern allmählich auch die Übung und mit

ihr auch der Praxisbedarf, das Werkzeug, das Instrument, das ab und zu auch wieder dem Zeichner bekannt war oder von seinem Auftraggeber ihm vorgelegt wurde. Die Regel freilich war die mehr oder weniger gedankenlose Kopie der Bilder wie des Textes; beide unterlagen bestandig der Gefahr der verständnislosen Verzeichnung und Verderbnis.

Vor dem Bekanntwerden der Instrumentenbilder des Abulqâsim haben sich nur in einigen Handschriften des Roger von Salern und der Rogerglosse Instrumentenbilder erhalten, die einstweilen keine Beachtung gefunden hatten. Im 13. Jahrhundert waren bisher die Kauterien Wilhelms des Piacentiners (Guglielmo da Saliceto) übersehen, weil sie in den meisten Drucken und Handschriften fehlen. Durch Gurlts Geschichte der Chirurgie sind die paar Abbildungen bei Lanfranco und Jan Ypermann bekannt, letztere durch van Leersum noch besser aus der Handschrift veröffentlicht. Ich habe sie samt denen der Guido-Handschriften einer Nachprüfung unterzogen. Die von Pagel bekanntgegebenen Augeninstrumente des Alcoatim habe ich nicht weiter verfolgt, weil das Gegebene genügte, dagegen bin ich der Gruppe der Zahninstrumente stärker nachgegangen und glaube die Frage des „Pelikan", die Geist-Jacobi und Guerini[1]) durch ihre Behandlung des Gegenstandes nur stärker verwirrt und teilweise auf ganz falsche Wege geschoben haben, der endgültigen Klärung zugeführt zu haben.

Auf dem ganzen Gebiete des mittelalterlichen ärztlichen Instrumentes durften nun solidere Unterlagen geschaffen und im wesentlichen geleistet sein, was sich überhaupt mit den Mitteln der Handschriftenforschung an Klärung erreichen läßt.

---

[1]) Wenn z. B. Guerini den Giovanni d'Arcole die erste Nennung des Pelikans zuschreibt und dafür das Jahr 1484 anführt, so genügte es allein, auf Johann von Würzburg hinzuweisen, der in seiner 1481/1482 verfaßten kleinen Chirurgie schon vom „bellican" als einem selbstverständlichen Ausrüstungsgenstand des Wundarztes spricht.

Die schwerste Arbeit, aber auch, wie mir scheint, die ergebnisreichste der ganzen wundarzneigeschichtlichen Untersuchungsreihe ist im vierten Abschnitte dieses Werkes geleistet, der sich mit den lateinischen Texten zur Chirurgie des Mittelalters beschäftigt. Die Blüteperiode von den beiden Borgognoni, Vater und Sohn bis zu Lanfranco da Milano steht im Lichte der Geschichte; sie ist durch die volle Kenntnis der arabischen Chirurgie eines ibn Sina und seines Zeitgenossen Abu l'Qâsim gekennzeichnet und durch die eigene Leistung bedeutender italienischer Wundärzte. Die doch mehr formale Leistung eines Henri de Mondeville und Guy de Chauliac, deren eigenes Wissen und Können in allen Ehren, ist durch die Arbeit von Pagel und Nicaise der vollen historischen Forschung und Wertung freigegeben; eine immerhin nicht ganz aussichtslose Nacharbeit wird freilich auch hier noch Ernte halten können, ohne die Grundlinien der Beurteilung wesentlich zu verschieben. Reichlich historische Kleinarbeit ist noch an der Chirurgie Italiens im 14. und 15. Jahrhundert zu leisten. Unbekannte Chirurgen hohen Wertes werden da bei fleißigen Handschriftenstudien nicht aus den Pergamenten und Papierblättern erstehen, aber mancher wackere Mann nicht ohne Verdienst, der sich literarisch betätigte, harrt da noch der anerkennenden Würdigung als redlicher Arbeiter an der Dienstbarmachung der Vergangenheit für eigenen Bedarf und der Anbahnung des Fortschrittes, soweit er sich mit literarischen Mitteln fördern läßt. Die Kommentierung z. B. der „Quarta und quinta fen quarti", das heißt der chirurgischen Abschnitte im Qanûn des ibn Sina, wird ebensowenig völlig ergebnislos geblieben sein, wie z. B. seiner Zeit die späthellenistische Kommentierung der physikalischen Schriften des Aristoteles.

Wichtiger als dies alles und historisch noch weit interessanter sind aber die Frühzeiten der Chirurgie Italiens und, wie sich zeigen wird, auch Frankreichs, die Frühchirurgie Salernos und des weiteren Süditaliens, also die vorrogerische Chirurgie und ferner die Zeit der Rogerglosse, die noch lange nicht genügend gewürdigt worden ist, trotz Herausgabe der sog. „Glossulae quatuor magistrorum" durch Charles gen. Daremberg und der anonymen „glosulae supra Chirurgiam": „Sicut dicit Constantinus" durch Francesco Puccinotti.

Völlig unaufgehellt sind noch die Quellen des chirurgischen Leitfadens des Roger Frugardi, dem dessen „Schüler" Guido von Arezzo die letzte redaktionelle Feile nach Vorlesungen des Meisters gegeben hat. Aber auch an der Chirurgie des Roger selbst ist noch etwas gut zu machen, wie Puccinotti schon 1859, sofort nach dem Erscheinen des Abdruckes in der „Collectio Salernitana" (im wesentlichen nach der Juntine von 1546 hergestellt) erklärt hat. Puccinottis Verlangen hoffe ich in diesem Bande durch meine Roger-

Ausgabe erfüllt zu haben (S. 148—236). Die Arbeit am Rogerius kann also nunmehr beginnen.

Vor Roger kam literarisch fast ausschließlich das 9. Buch der Practica Pantegni Konstantins in Frage, also dessen Bearbeitung des vorletzten Buches des al-maliki, des königlichen Buches des Persers 'Ali ibn al-Abbâs, das auch in wörtlicher lateinischer Übersetzung seit 1127 zur Verfügung stand, aber in dieser Form wenig Beachtung fand. Was aber sind Rogers weitere Quellen? Was lieferte die spärliche schriftliche Tradition aus der Antike, wieviel die tägliche Übung in Salerno und im weiteren Süditalien, was hat Roger aus Eigenem hinzugetan? So lauten die Fragen, und bei genauer Prüfung muß zugleich über Frühsalerno einiges Licht zu gewinnen sein, was ja so hoch noch vonnöten ist.

Wenn wir mit Fug und Recht den Abschluß der überlieferten Redaktion der Chirurgie Rogerii Frugardi auf das Jahr 1170 setzen, so klafft zwischen der Bearbeitung des chirurgischen Abschnittes der Pantechne durch Konstantin und diesem Abschlußtermin ein Zeitraum von rund 100 Jahren und zwar ein Zeitraum höchster literarischer Blüte für Salerno, soweit man davon bei der Medizinschule der Hafenstadt am Golfe von Pesto überhaupt sprechen kann. Konstantin hatte Salerno literarisch die Zunge gelöst; aus der fleißigen Lehrstelle war durch ihn eine Stätte betriebsamster schriftstellerischer Arbeit geworden. Ist doch in diesem Zeitraum fast alles entstanden, was Salernos literarischen Ruhm bis auf den heutigen Tag begründet hat. Genau besehen, ist das allerdings alles von nur sehr bescheidenem Eigenwerte: dies Hochsalerno läßt sich geradezu als die konstantinische Scholastik von Salerno bezeichnen.

Ist denn aber Chirurgisches gar nicht geschaffen worden in dieser Zwischenzeit zwischen Fertigstellung des Pantegni Constantini und der Chirurgia Rogerii? Die Medizinhistorik hat dies bisher stillschweigend mit Nein beantwortet, zu Unrecht, wie ich zeigen kann. Es hat sich nämlich in einer Bamberger Handschrift des 12. und einer des 13. Jahrhunderts eine Chirurgie erhalten, die in diesen Zeitraum fällt und eine größere Reihe von Abschnitten, wohl rund die Hälfte des Ganzen, direkt aus dem Pantegni entnommen hat und außerdem auch mindestens einen größeren Abschnitt wesentlich älterer Herkunft gegen Ende erkennen läßt, der in den erhaltenen Handschriften bis in das 9. Jahrhundert als pseudohippokratische „Epistula de phlebotomia" zurückgeleitet werden kann.[1]) Es wird nicht der einzige ältere Bestandteil sein, welcher darin literarische Verwertung gefunden hat. Aber auch abgesehen von wirklich altem Literaturgut aus der ostgotisch-langobardischen Periode Süditaliens, in den Tagen des

[1]) Vgl. den Abdruck nach zwei (weniger guten) Handschriften in der Dissertation von Arthur Morgenstern (1917) „Das Aderlaßgedicht des Johannes von Aquila" S. 64—73 als „Peri flebothomia Ypocratis" oder „Epistola de incisione fleotomi, quam composuit Ypocras" oder kurz „Fleobothomia Ypocratis" bezeichnet. Eine weitere Redaktion veröffentlicht eben Romuald Czarnecki mit dem angeblichen Aderlaßtraktat des Roger von Salern in einer Dissertation aus meinem Institut samt einem griechischen Bruchstück später Faktur *περὶ φλεβοτομίας Ἱπποκράτους*.

Cassiodorius und der sog. Mönchsmedizin, oder gar aus dem Ausgang der Antike selbst, das noch weiter eingeströmt sein könnte, und Frühsalernitanischem (Vorkonstantinischem), das sich mehr in der Übung erhalten haben und hier vielleicht zum ersten Male zwischen 1100 und 1150 aufgezeichnet sein könnte (worüber weitere Untersuchungen nötig sind), ist inhaltlich manches von Wichtigkeit, z. B. der Lepra-Abschnitt mit seiner ältesten bisher beglaubigten Erwähnung der Prüfung der Sensibilität mit der Nadel und die Erwähnung des Gebrauches von regulinischem Quecksilber, das „distemperatum cum saliva" der fertigen Salbe beigemengt wird. Dieser chirurgische Text hat sich sonst nur noch in Cambridge erhalten und ist zweifellos ein wichtiges Stück chirurgischer Literatur aus der Zeit der konstantinischen Scholastik von Hochsalerno, das eine beachtlich klaffende Lücke in der Überlieferung glücklich ausfüllt, und eingehender Untersuchung wert ist, die nicht lange auf sich warten lassen soll.

Das eigentümliche Mißgeschick, das die Chirurgie Rogers von Salerno bisher verfolgt hat und weder durch ihren endlichen Abdruck in der Ars chirurgica von 1546 noch durch die ganz unübersichtliche Wiedergabe in de Renzis „Collectio Salernitana" mit Darembergs Beihilfe völlig behoben worden ist, dürfte teilweise bekannt sein und ist aus der Einleitung zur neuen Ausgabe klar zu ersehen. Der neue Rogertext, der freilich nicht, wie Puccinotti voraussagen wollte, ein völlig neues Buch uns schenkt, wohl aber eine festbegründete Textgestalt eines der wichtigsten Werke der gesamten chirurgischen Literatur nun endlich bietet, beruht auf der sorgfältigen Benutzung der beiden besten erhaltenen Handschriften in München und Florenz unter ständiger Beiziehung des Erstdruckes in der Juntine von 1546, der gleichfalls auf eine treffliche Handschrift sich stützen konnte, die verloren ist.

So ist der Grund gelegt für die kritische Bearbeitung einer weiteren bisher ganz vernachlässigten Periode, die sich abermals fast über ein Jahrhundert, über 80 Jahre vom Abschluß der Redaktion des Leitfadens der Chirurgie aus den Kollegienheften des Roger (1170) bis zum Erscheinen der Chirurgie des Bruno von Kalabrien (1252) erstreckt, der Periode der Rogerglosse, welche uns erkennen läßt, wie sehr dieser neue Leitfaden der Wundarzneikunst die ganze Chirurgie und ihre literarische und praktische Weiterbearbeitung in Süditalien, Toskana, der Emilia und in Südfrankreich bis nach England hin beherrscht und — befruchtet hat.

Ein erheblicher Teil des salernitanischen Literaturgutes ist uns in der Form von Aufzeichnungen in den Lehrvorträgen überliefert, z. T. als Kollegienhefte im engeren Sinne. Auch aus Rogers Vorlesungen und seiner Poliklinik, aus seinen Äußerungen am Operationstisch liefen schon „Hefte" um, als sich der namhafte Wundarzt entschloß, daraus durch einen befreundeten Literaten, der nicht als sein Schüler im engeren Sinne bezeichnet werden kann, sich auch gar nicht als solcher vorstellt, seine eigene chirurgische Lehre in einem geordneten Leitfaden zusammenfassen zu lassen, der in vier Abschnitten das Thema vom Kopf bis zu den Füßen abhandelt, wie es der Meister selbst vorzutragen pflegte. Zweifellos hat sich der mit der Schlußredaktion beauftragte

akademische Dialektiker — „logicae professionis minister" nennt er sich selbst — meist eng an ihm vorliegende Vorlesungsnachschriften gehalten, jedenfalls tritt er nur in den Einleitungen zum Ganzen und zu den einzelnen Abschnitten persönlich hervor. Die Redaktionsarbeit des Vertreters der Logik, Guido von Arezzo, fand den Beifall des Meisters und ist uns in dieser approbierten Form in mehreren guten und frühen Handschriften erhalten. Die früheren Notizen der Schüler waren damit aber nicht völlig ausgeschaltet, und kaum war das anerkannte Textbuch der Chirurgia Rogerii vollendet, so begann auch dessen weitere Glossierung in den Händen der Schüler, die täglich neue Veranlassung zu Notizen und Nachträgen in der Praxis und Lehrübung des Meisters fanden und auch von andersher Verordnungen nnd Bemerkungen sammelten und in ihren Leitfaden eintrugen, auch aus der Literatur. So wuchs und schwoll die Glossenliteratur in Salerno und weiterhin in Italien.

Mit solchen Glossen am Rande aus früher Zeit ist ja der Münchener früheste Kodex schon geziert. Solche fanden sich auch in der frühen guten Handschrift, welche dem Bearbeiter der Venetianer „Ars chirurgica" vorlag. Er hat sie gewissenhaft mit zum Abdruck gebracht, gewiß ein Zeichen dafür, daß sie zeitlich dem Texte des Leitfadens selber sehr nahe standen, wie der Redakteur aus den Schriftzügen der Marginalien ersehen haben wird.

Allmählich begann man aber solche Marginalglossen zu sammeln und durch textliche Überarbeitung zu Rogerkommentaren zusammenzufügen, die man schließlich auch getrennt vom Rogertexte oder im Anhange dazu in Leitfadenform gesondert überlieferte. Als recht ausführliche Glossenmasse, in die auch schon reichlich das nun über Spanien aus dem Orient gekommene arabische Wissen eines ibn Sina und allmählich auch bruchstückweise eines Abu l'Qâsim Eingang zu finden begonnen hatte, sind die zusammenhängenden „Glossae supra chirurgiam Rogerii" anzusehen, die Puccinotti 1859 aus einem Florentiner Kodex veröffentlicht hat. Sie mögen aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts stammen (zirka 1210—1220). Dort findet sich aber schon die Angabe, daß nicht Magister Roger allein der Verfasser gewesen sei, sondern noch drei andere mit ihm, was mit großer Wahrscheinlichkeit in erster Linie von der „Chirurgia Rogerii" selbst gemeint war, die ja, abgesehen von der Mitarbeit des Guido von Arezzo bei der Schlußredaktion, aus verschiedenen Quellen zusammenwuchs und selbst der Ausdruck der Lehrmeinungen der Schule Salernos auf chirurgischem Gebiete war, für die uns Namen als Träger chirurgischen Wissens neben Roger bis heute nicht zur Verfügung stehn. Roger Frugardi war aber sicher nicht der einzige chirurgische Könner von Hochsalerno in den Jahren 1100—1170.

Die Bezeichnung der (späteren) „Glossulae quatuor magistrorum", die Charles Daremberg herausgegeben hat, als „Viermeisterglosse" stammt zweifellos aus dieser Quelle und die Namensnennung ist nichts weiter als ein blödes Literatenspiel; keiner der Genannten, die auch untereinander nicht als direkte Zeitgenossen angesprochen werden können, vielleicht zum Teil überhaupt apokryph sind, ist irgendwie als Chirurg bekannt, selbst Archimatthaeus nicht, den ich demnächst als Verfasser einer Aderlaßschrift bekannt geben werde. Daß vier Namen

außer Roger genannt werden, ist schon von vornherein eine Hypertrophie, da neben Roger nur drei anzuführen waren und erst die Übertragung der 4 Zusammenarbeiter auf die Rogerglosse einen fünften Namen nötig machte.

Die Pariser Viermeisterglosse Darembergs, die auch eine erhebliche textliche Umgruppierung bedeutet, setzt aber noch ein weiteres für ihre Schlußredaktion voraus: nicht nur ein stärkeres Vertrautwerden mit Avicenna und Abulqâsim, sondern auch die Fertigstellung der Bologneser chirurgischen Schulglosse, der Rogerbearbeitung des Rolando Capelluti da Parma, deren Fertigstellung zwischen 1230 und 1240 fallt. Mag sein, daß Darembergs Viermeisterglosse überhaupt nach Bologna gehört, jedenfalls muß ihre Abkunft aus Salerno erst bewiesen werden, während die Rogerglosse des Puccinotti etwas älter ist und wahrscheinlich in Salerno entstand, wohin auch die Bearbeitung des Jamatus-Jamerius zu rechnen ist, deren Herstellung nahe der Mitte des 13. Jahrhunderts liegen dürfte.

Aber die Arbeit an der Rogerglosse war nicht nur nicht auf Salerno beschränkt, nicht einmal auf Italien, das glaube ich an einer Reihe bekanntgegebener kleiner Glossensammlungen bewiesen zu haben, die immer wieder von einem südfranzösischen Wundarzte Erwähnung tun, den sie als „Magister Willehelmus", „Magister Willehelmus de Conchimis, de Conginis" usw. bezeichnen.

Magister Willehelmus de Congenis, ein Adliger aus Bourg, hat mit Simon von Montfort als dessen Leibwundarzt an den Albigenserkriegen (1209—1229) teilgenommen und nach dessen Tode (1218) die provenzalischen Heerhaufen, von denen er öfters spricht, vermutlich verlassen, etwa in den zwanziger bis dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts zu Montpellier gewirkt und in seinen dortigen Vorlesungen zahlreiche Schüler um sich versammelt, die auch als Zuschauer seinen Operationen beiwohnten, worauf er (als Erster?) für den Lehrzweck großen Wert legte.

Als Textbuch bei seinen Lehrvorträgen diente ihm das führende Buch der Zeit, die Chirurgie des Roger Frugardi von Salern (aus Langobardenblut), zu dem er bald seine Zustimmung aussprach, bald in Gegenausführungen polemisch sich erging, wenn eigene Erfahrung ihn zu anderen Ergebnissen geführt hatte. Auch in seinen Vorlesungen fehlte es nicht an Schüleraufzeichnungen, mit deren einer, in ausgearbeiteter Schlußredaktion nach seinem Tode, wie oben schon angedeutet, Pagel nach einem allerdings lückenhaften Erfurter Texte vor mehr als 25 Jahren uns bekannt gemacht hat. Sie ist uns aber noch in mindestens zwei weiteren vollständigen Niederschriften in Oxford und Leipzig erhalten, in beiden Fällen zusammen mit einer weiteren Aufzeichnung eines weitgereisten Hörers, der allem Anscheine nach aus Deutschland stammt und vorher schon in Bologna studiert hatte, weiten Blick und eigene Erfahrung besaß, auch selbst Hand angelegt und in Paris nach dem Tode des Meisters weiter gewirkt und seine Erfahrungen in eigener operativer Tätigkeit vertieft hatte, ehe er (vielleicht erst nach seiner Rückkehr in die norddeutsche Heimat) daran ging, seine eigenen Notizen[1]) aus den Vorlesungen und vom

[1]) „Hoc ab ipso [Mag. Willehelmo] audivi et statim hoc ibidem signavi" sagt er einmal ganz präzise (Zeile 845, S. 350).

Operationstisch des Willehelmus im Heilggeistspital zu Montpellier an der Hand der anderen Schüleraufzeichnungen zusammenzufassen, wie sie als fortlaufende Marginalglossen auf dem absichtlich breitgelassenen Rande des Schülerheftes zu Oxford (Tafel XXIX), teils als gesonderter Text hinter dem Vorlesungshefte in Leipzig auf uns gekommen sind.

Namentlich diese letztere Glossenausarbeitung zu den Rogerglossen aus dem Munde des Magister Willehelmus Burgensis ist reich an Einblicken in chirurgisches Lernen und Lehren vor der Mitte des 13. Jahrhunderts in Südfrankreich und wichtig als Abschluß der gesamten Arbeit an der Rogerglosse in ständiger Kompilation und Weiterbildung in eigener Beobachtung und Erfahrung als Wegebereitung für den stolzen Aufstieg, den die Chirurgie Italiens und in zweiter Linie auch Frankreichs im 13. und 14. Jahrhundert genommen hat.

Was ich sonst noch an Texten zur Rogerglosse beigebracht habe, möge man im Buche selbst nachlesen, ebenso den kleinen Beitrag zum Jamatus, der ja auch noch zur Rogerglosse gehört, deren besondere historische Bedeutung gerade in ihrer zeitlichen Begrenzung mit beruht. Spielt sich doch während ihres Anwachsens und in ihrer Ausgestaltung selbst der Übergang von der konstantinischen Scholastik (Hochsalerno) zur gherardinischen, der eigentlichen, typischen Scholastik ab. Weiterhin aber gibt sie auch den Boden ab, auf dem sich die Erweiterung der salernitanischen Chirurgie zur Gesamtchirurgie des Abendlandes vollzieht, zunächst deren Übersiedelung von Salerno nach Bologna in der Gestalt der Aneignung der Chirurgia Rogerii durch Rolando Capelluti und ihrer Angleichung an Bologneser Bedürfnisse, weiterhin über ganz Italien und schließlich nach Frankreich, namentlich nach Montpellier, wo die kritische Umwertung durch Willehelmus Burgensis und seine Schüler erfolgte, und zuletzt nach Paris, wo sie im „Poema medicum“ Darembergs ihre Krönung fand.[1])

Nicht uninteressant ist die kleine Wunddiätetik des Petrus Hispanus, die er vielleicht 1250, in Siena, verfaßt haben mag. Zu Wilhelm von Saliceto ist bei der Handschriftennachschau das Ergebnis wichtig, daß er ausgesprochen der Mann eines Buches ist. Alles, was unter seinem Namen geht, gehört schließlich in den Rahmen seiner „Summa conservationis et curationis“, deren letzten Teil, den chirurgischen, er zuerst ausarbeitete. Wo wir die Chirurgie gesondert finden, ist sie im Texte dieser Bologneser Ausarbeitung geblieben. In Verona hat Wilhelm dann auch den weit stärkeren intern-medizinischen Hauptteil seines großen Werkes in der Ausarbeitung fertiggestellt und nebenher auch im chirurgischen Teile einiges aus neuer Erfahrung nachgetragen. In ihrer ersten Gestalt hat die Chirurgie Wilhelms von Saliceto 1546 Aufnahme nach handschriftlicher guter Vorlage in die „Ars chirurgica“ gefunden, während sie sich in den Gesamtdrucken der „Summa conservationis“ in leicht erweiterter Form überliefert findet. So ist wenigstens das reguläre Verhalten; sollte sich

[1]) Nicht unerwähnt soll bleiben, daß in der durch Daremberg herausgegebenen Viermeisterglosse manches für deren Entstehung oder wenigstens Überarbeitung in Frankreich spricht, worüber noch weitere Untersuchungen notwendig sind.

einmal ausnahmsweise in Handschriften ein gegensätzliches Verhalten nachweisen lassen, so ist das eben ein Ausnahmezustand, der bisher noch nicht angetroffen wurde. Wichtig ist vor allem die klare Erkenntnis von dieser doppelten Überlieferungsform und ihren Zusammenhängen, die uns zeigen, wie ernst es der große Piazentiner mit seinem bedeutenden Werke genommen hat.

Daß, wie oben schon ausgesprochen ist, unsere literarische Kenntnis von der Chirurgie des 14. und 15. Jahrhunderts in Italien noch vielseitiger Erweiterung fähig ist, zeigt in kurzem Überblick der letzte Abschnitt der lateinischen Texte, der sich mit Andeutungen und Hinweisungen begnügt. Keiner der 5 oder 6 neuen Chirurgennamen, deren mehrere als internmedizinische Schriftsteller schon einigen Klang haben, bedeutet eine große chirurgische Leuchte; sie sind Mittelgut mit kleiner persönlicher Note und lassen diese chirurgische Periode Italiens als die eines gewissen Stillstandes nicht in neuem Lichte erscheinen. Besonderer Untersuchung bedürfen, wie schon betont wurde, noch die Kommentare zur Chirurgie im Kanon des Avicenna, von der die im dritten Abschnitt bei den Zahninstrumenten kurz gestreifte Chirurgie des Giovanni d'Arcole vielleicht die wichtigste ist. Auch die Leipziger chirurgische Theorik, von welcher zuletzt kurze Kunde gegeben ist, lehnt sich zum Teil an ibn Sina an.

Und schließlich der fünfte Abschnitt, die deutschen Texte zur Chirurgie des Mittelalters, Texte aus deutschen Landen und ganz vorwiegend auch in ober- und niederdeutschen Landessprachen. Wohl kann er sich weder an Umfang noch auch an innerer Bedeutung mit dem lateinischen Abschnitt aus welschen Landen messen — ohne historisch beachtenswerte neue Ergebnisse ist aber auch er nicht, auch nicht in seiner heutigen, sehr vorläufigen Gestalt.

Zur Klarstellung der Sachlage muß vorausgeschickt werden, daß hier fast das ganze literarische Gebiet noch dichtes Gestrüpp bedeckte, durch welches die ersten breiten Richtwege erst noch zu schlagen waren, während bei der lateinischen Chirurgie Italiens und Frankreichs fast nur noch eine klärende Nachlese zu halten war, die allerdings doch nicht ohne lichtschaffende Ergebnisse geblieben ist, wie ich glaube sagen zu dürfen.

Deutsche wundärztliche Literatur des Mittelalters war bisher fast völlig unbekannt, mehr noch als die ja auch recht stiefmütterlich behandelte zur inneren Medizin, für welche doch die karolingische Renaissance in Klosterschulen Sankt Gallens, der Reichenau und Fuldas zweifellos mehr bedeutet, als man sich bisher klar gemacht hat und für die z. B. im 14. und 15. Jahrhundert geradezu noch alles zu tun ist.[1]) Für die Wundarznei haben nirgends in den Landen deutscher Zunge traditionelle günstige Vorbedingungen aus der Antike bestanden wie in Süditalien und vielleicht auch in Gallien, in Ausklängen griechischer und gallo-römischer Zeiten, namentlich an und nahe der Mittelmeerküste. Man kann für die Zeit des frühen Mittelalters in deutschen Landen nur Volkschirurgisches aus alter Germanenzeit und, wie allenthalben in den Tagen der Mönchsmedizin, kümmerlichste literarische Restchen über Aderlaß, Schröpf- und Aderlaßzeiten, Salben und Pflasterrezepte samt Wundwassern und -tränken erwarten.

Daß aus der Blütezeit Salernos konstantinische Anregungen über die Berge kamen, haben uns nicht nur frühe Handschriftenverzeichnisse des 12. Jahrhunderts und Bamberger erhaltene Handschriftenschätze, sondern auch Übersetzungen ins Deutsche bewiesen. Auch für salernitanische Chirurgie ist Gleiches mit Grund anzunehmen. Durchs ganze 13. und 14. Jahrhundert scheinen deutsche Ärzte und Wundarzte sich ausschließlich rezeptiv verhalten zu haben. Daß man allmählich aber das ganze wundärztliche Literaturgut aus Italien und Frankreich nicht nur lateinisch in Abschriften sich verschaffte, sondern auch in die deutschen Landessprachen wandelte, um es den Wund-

[1]) Die reiche literarische Tätigkeit deutscher Ärzte der 2. Hälfte des 14. und des 15. Jahrhunderts, die ich bei den Pestschriften schon teilweise zum ersten Male bekanntgeben konnte und die an Umfang ebenbürtig neben der der anderen Völker steht, sowohl in lateinischer als in deutscher Sprache, dürfte nicht auf dieses Gebiet beschränkt gewesen sein.

ärzten und Scherermeistern zugänglich zu machen, die des Lateinischen ja nur in wenigen Ausnahmefällen und dann auch sicher nur recht unzulänglich kundig waren, dafür fehlte bisher völlig jeder Anhalt. Ich bin in der Lage, den unwiderleglichen Nachweis im vollsten Umfange zu bringen, daß die gesamte chirurgische Literatur der welschen Lande in ihrem vollen Umfange ins Deutsche übersetzt worden ist, also der deutschen Wundarzneikunst zugänglich war. Ja der oben genannte Fall, daß ein Deutscher Chirurgie an der Schule zu Bologna, die nacheinander einen Ugo, Rolando, Teodorico, Gulielmo und Lanfranco zu den Ihren zählt, mit Eifer und Erfolg studierte und dann nach Montpellier wanderte, wo ein südfranzösischer Willehelmus mit Erfolg gleichzeitig mit Ugo und Rolando Salernitaner Frühchirurgie lehrte und weiter aushaute, wie wir sie bei dem Glossator der Chirurgia Willehelmi Burgensis in der Mitte des 13. Jahrhunderts kennen gelernt haben, wird nicht der einzige geblieben sein. So gut wie man einen provenzalischen Roger, einen französischen Henri de Mondeville und Guy de Chauliac drucken lassen konnte, könnte man Roger, Rogerglosse, Theoderich, Bruno von Kalabrien, Wilhelm von Saliceto, Lanfranc von Mailand, Heinrich von Mondeville, Guido von Chauliac mittelhochdeutsch oder mittelniederdeutsch heute schon drucken lassen, kurz ein ganzes hoch- und niederdeutsches Chirurgenkorpus des Abendlandes im Mittelalter jetzt schon herausgeben, wo doch die medizinische Handschriftenkunde des Mittelalters noch erst in ihren Anfängen steckt. Dies Ergebnis ist an sich schon von durchaus nicht geringer literar- und fachgeschichtlicher Bedeutung; es widerlegt gleichzeitig die durchgängige Gültigkeit der wegwerfenden Abschätzung der Wundbehandlung in deutschen Heeren, die die scharfe Zunge des Auvergnaten Guy von Chauliac im 7. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts ausspricht:

> La quatrième secte est de tous les gendarmes ou cheualiers Theutoniques et autres suiuans la guerre: lequels auec coniurations et breuuages, huile, laine et feuilles de choux, pensent toutes playes, se fondans sur cela, que Dieu a mis sa vertu aux paroles, aux herbes et aux pierres.[1])

Ganz auf die Volkschirurgie der Besprechungen, Tränke, Öl, Leinwand und Kohlblätter war der deutsche Wundarzt und Forscher zu Ende des 14. Jahrhunderts doch nicht mehr beschränkt, wenn auch sein Wissen und Können keineswegs auf besonders achtunggebietender Höhe stand. Deutsche Ärzte, die nach Padua, Bologna und Montpellier zur Vertiefung und Verbreiterung ihrer ärztlichen Kenntnisse in beachtlicher Zahl pilgerten, haben dort auch chirurgische Vorlesungen gehört, und deutsche Wundärzte und Scherermeister, die mit deutschen Landsknechten und Rittern ins Welschland zogen oder dorthin auf Wanderschaft gingen, haben begierig auch bei welschen Meistern gesehen und gelernt, was sich sehen lassen konnte. Berichtet doch selbst der chirurgisch einigermaßen beschlagene Ordensritter Heinrich von Pfalzpeint in seiner

[1]) Ich gebe hier das alte Französisch der trefflichen Neuausgabe der „Grande Chirurgie de Guy de Chauliac“ durch E. Nicaise, Paris 1890, p. 16. Den lateinischen Wortlaut findet der Leser auf S. 442.

Bindarznei, daß er Nasenplastiken von einem welschen Operateur gesehen, und wie genau er zugeschaut hat, erweist seine Schilderung des Verfahrens.

Was mir von frühen deutschen Aufzeichnungen zur Wund- und Geschwürsbehandlung zu Händen kam, habe ich zu Beginn des Abschnittes V zusammengestellt; die Aufzählung der Übersetzungen nach den wissenschaftlichen Vorlagen des Welschlandes schließt sich an. Auch wo die Übersetzer den Namen nicht nennen, war die Erkennung und Zuweisung an die Verfasser nicht eben schwer. Bedenken und Zweifel stiegen auf und mußten überwunden werden bei der großen fluktuierenden Masse der Abhandlungen ohne Nennung eines Verfassernamens, die in der mittelalterlichen medizinischen Literatur fast die Hälfte des ganzen handschriftlichen Überlieferungsstoffes bilden. Hier war äußerste Vorsicht geboten und nur aufmerksame, gewissenhafte Prüfung, frei von Voreingenommenheit und unbeeinflußt durch eingestandene und uneingestandene völkische Wünsche, konnte zu tragfähigen Ergebnissen führen. Namenloses wissenschaftliches Literaturgut, auch medizinisches, ist von vornherein im 13., 14 und selbst noch im 15. Jahrhundert als übersetzt oder wenigstens an lateinische Vorlagen aufs engste angelehnt zu halten, wenn es in den Landessprachen auftritt — diese Regel hat mir ein Studium von bald zwei Jahrzehnten in medizinischen und naturwissenschaftlichen Handschriften als unverrückbare Norm erwachsen lassen. Ausnahmen kommen vor, bleiben aber immer Ausnahmen, wenn auch deutsche Sammlungen wundarzneilicher Rezepte und Einzelanweisungen vergleichsweise früh schon aus deutschsprachlichem Material zusammengelesen und fortlaufend ergänzt wurden. Für übersetzte Texte ohne Verfassernamen, die nicht ausschließlich Pflaster- und Salbenrezepte usw. sind, habe ich einige Beispiele beigebracht, so den „Traktat über Schlaf machende Stücke nach der arabischen Weis“ nach dem Vorbilde einer „Ars somnifera“ der Handschriften. Deutsch zusammengestoppelt scheint die „hübsch Chirurgia“ eines „Meister Nikolaus von Monpolir“ zu sein, die den Namen des Nikolaus von Polen, den Johnsson und ich auf die Bahn gebracht haben, zu Unrecht sich anzumaßen scheint. Von recht zweifelhafter Selbständigkeit ist ein deutsches Bruchstück über Wunden, Verschwärungen und Krebs, das sich in Ungarn erhalten hat, während ein deutsches Buch von alten Schäden, das besonders auf deren Scheidung von sogenannten „Heiligenbußen“, Schickungen der „Plagheiligen“ (weil für die Behandlung angeblich von Wichtigkeit), großen Wert legt, deutlichere Zeichen einer selbständigen Redaktionsarbeit erkennen läßt, besonders in seinen Bezugnahmen auf elsässische Heilwallfahrten.

Gleichaltriges mit den flämischen Meistern der Wundarzneikunst des 14. Jahrhunderts Jan Yperman und Thomas Scellinc Umbra, dessen literarische Selbständigkeit nicht ganz gering ist, habe ich in oberdeutscher Sprache bisher nicht aufzufinden vermocht. Aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt und ist bisher das älteste bekannte deutsche Stück eines Leitfadens der Wundbehandlung eine Schrift des lothringischen Meisters Johannes Beris, genannt „Johann von Paris“, die keinerlei sichere Spuren davon aufweist, daß ihr Verfasser etwa in Paris die Wundarzneikunst erlernt haben sollte. Ich habe

die kleine Ausarbeitung des Mannes nach einer Metzer Handschrift wieder drucken lassen und auch einen Druck des 16. Jahrhunderts dazu mit herangezogen. Heinrich von Pfalzpeint und seine wundarzneilichen Schüler aus dem Deutschritterorden preisen ihn als ihren hervorragendsten Lehrmeister. Als maßgeblich kann dies Lob kaum gelten; es ließe nur eine recht niedere Einschätzung des wundärztlichen Könnens im damaligen Deutschland zu. Imponiert haben mag ihnen die fast eigensinnige Selbstbeschränkung in seinem chirurgischen Meinen und Handeln, das starre Festhalten an kleiner, eigener Erfahrung, die jeden freien Blick des geborenen Chirurgen vermissen läßt, ängstlich jeden wirklichen zielgewissen Eingriff vermeidet und alles der Natur selber überläßt, selbst das Herausschwären der eingedrungenen Geschosse. Aus der Mitte des Jahrhunderts (1451—1453) können wir einen wundärztlich erfahrenen praktischen Arzt in Schlesien, Pankratius Sommer zu Hirschberg, belauschen, wie er sich in lateinischer Sprache eine „Cirologia" zusammenschreibt, zu der er auch gelegentlich, ohne ihn zu nennen, literarische Stücke mit heranzieht, die der Alamanne Johannes Ketham oder wie Symphorien Champier ihn nennt, Johannes Karchan, mitheranzieht, eines „Alamannen", der wohl auch der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehort und vielleicht aus einem „Kerchem" oder Kirchheim im alamannischen Südwesten stammt.

Eigene Erfahrung hat der schlesische Arzt Pankratius Sommer in sein Sammelwerkchen auch mit hinein verwoben und diese wird man auch dem Deutschordensritter Heinrich von Pfalzpeint an der Altmühl nicht völlig absprechen dürfen, der seine „Bindarznei" (Wundverbandslehre) 1460 zusammenstellte, die vor 50 Jahren Häser und Middeldorpf bekannt gegeben haben, nach einer zufällig in ihre Hände gefallenen Abschrift vom Jahre 1517.

Veranlaßt durch eine weit bessere, allerdings zufällig namenlose Abschrift dieser „Bindarznei", die ich auf der Prager Universitätsbibliothek festzustellen vermochte, habe ich auch dieser Ausarbeitung Heinrichs von Pfalzpeint besonderes Studium gewidmet mit dem Ergebnis, daß allerdings der Zufall es nicht besonders gut mit den ersten Herausgebern des Werkchens gemeint hat, da er ihnen eine, auch abgesehen von dem verderbten Namen „Pfolsprunt", keineswegs besonders gute Überlieferungsgestalt in die Hand spielte — ein lauter Beweis dafür, wie sehr die Geschichte der Medizin des Mittelalters bisher eine Zufallswissenschaft gewesen ist, worin Wandel zu schaffen, ich nach Kräften seit zwei Jahrzehnten beflissen bin und, soweit meine Kräfte reichen, noch einige Zeit lang hoffe beflissen sein zu können, da ich erkannt habe, wie sehr das not tut. — Das Ergebnis meiner Handschriftenuntersuchung habe ich in Kürze dargelegt — es kommen im ganzen 6 Handschriften in Frage — und sodann aus dem Prager Kodex die wichtige Einleitung und das Kapitelregister im vollen Wortlaute unter teilweiser Heranziehung des Häserschen Textes (jetzt auf der Universitätsbibliothek zu Breslau) und der Stuttgarter und der Dresdener Handschrift erneut zum Abdruck bringen lassen, zuzüglich der Abschnitte über die Narkose, die Nasenplastik, die Dörrpulver, das Heften, die Hasenschartenoperation und einiger kleiner Stücke. Auch dem Instrumentenbildwerk in diesen Handschriften habe ich mein Augenmerk und eine besondere

Auseinandersetzung mit Wiedergabe der gesamten Abbildungen des Codex Pragensis gewidmet und schließlich den von Heinrich von Pfalzpeint genannten Wundärzten, denen er Belehrung verdankte, eine kurze Untersuchung auf Grund aller Handschriften angedeihen lassen. Zusammen mit den von mir derart gelieferten Nachträgen, Besserungen und Bearbeitungen dürfte für Ritter Heinrichs „Bindarznei" genug geschehen sein, um sie auf Grund der Ausgabe von Häser und Middeldorpf unter Heranziehung meiner Ergänzungen auch weiterhin noch als beachtliche Quelle für die Chirurgie in der Mitte des 15. Jahrhunderts verwenden zu können. Von einer neuen Herausgabe auf Grund aller Handschriften kann noch für einige Jahrzehnte abgesehen werden: es bleibt recht vieles Wichtigere vorher für die Chirurgie des Mittelalters zu tun.

Ein tüchtiger deutscher Wundarzt von echtem Schrot und Korn ist Meister Johann Schenk von Würzburg, der in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts zu Trier wirkte und 1481 dort seine wundärztlichen Erfahrungen und Grundsätze in einer kurzen „Chirurgia", einem Leitfaden der Chirurgie der Verletzungen, deutsch zu Papier brachte, die wir nach einer Metzer Handschrift im vollen Umfange zur Veröffentlichung bringen. Auch er beruft sich dabei recht vielfach auf gleichzeitige Wundärzte und Scherermeister, größtenteils aus dem südlichen Deutschland, rund ein Menschenalter nach den von Heinrich von Pfalzpeint genannten.

Angefügt ist eine interessante Anweisung, größtenteils lateinisch mit deutschen Einsprengungen abgefaßt, zur Kur alter Schäden und Hautkrebse, namentlich zur operativen Behandlung alter variköser Unterschenkelgeschwüre, welche sich kurz „Ars fratrum zur Dijk" betitelt und von den Ordensbrüdern zur Dijk bei Neuß, namentlich einem wundärztlich bochtalentierten Bruder Rutger geübt wurde. Dies geradezu modern anmutende Verfahren der Freipräparierung, doppelten Unterbindung und nachherigen Exzision der Vena saphena zeigt uns mit Eindringlichkeit, wie da und dort zerstreut auch in deutschen Landen erfinderische, wundärztlich gut veranlagte Praktiker aus eigenem Nachsinnen und Beobachten mündlich oder schriftlich überkommene Heilverfahren auch operativer Art weiterzubilden und auszugestalten befähigt waren.

Mitten in die Praxis süddeutscher Wundärzte im vorletzten und letzten Jahrzent des 15. Jahrhunderts hinein — es ist die Zeit des wackeren Straßburgers Hieronymus Brunschwig, auf dessen Wirken und Schriftstellerei ich hier nicht eingehe — führt uns ein deutsches wundärztliches Manual eines Göppinger Meisters, namens Hans Seyff oder Suff, der auch am Hofe zu Stuttgart gern gesehen war, längere Zeit Stadtwundarzt in München gewesen ist, und sich einen solchen Namen gemacht batte, daß er mit vier anderen Wundärzten zusammen zum Kaiser Friedrich III. zugezogen wurde, als dieser zu Linz an der Donau am Altersbrand, 80 Jahre alt, 1493 darnieder lag und zur Amputation geschritten werden mußte. Wir erhalten in diesem Manual nicht nur erneut Kunde von zahlreichen süddeutschen Wundärzten, deren einer auch von Jobann Schenck von Würzburg genannt war, sondern wir erfahren auch, wie

man damals verwogener- und bedächtigermaßen selbst Abdominaltumoren operativ anzugehen wagte, nicht immer ohne Erfolg. Aber nicht nur Kasuistik enthält dies Manual, auch zusammenhängendere Auseinandersetzungen praktischer Art über Wundbehandlung, Tumorenbehandlung (Von Gewächsen); bei denen immer wieder die eigene praktische Erfahrung durchklingt, wie der Meister „sich selbst Eins erfindet", z. B. mehrfache Durchstechungsligaturen gegen Blutungen aus den Geschwulststielen und Ähnliches.

Die Namensnennungen in solchen chirurgischen Manualen des 14. und 15. Jahrhunderts, denen ich nebenher immer mein Augenmerk geschenkt habe, seit ich aus Lüneburger und Pariser Handschrift das unter Jean Pitards Namen laufende, aus noch älterer Quelle stammende Rezeptbuch aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts vor 10 Jahren veröffentlichen konnte, bedürfen einmal auch für Deutschland speziell eines ganz besonderen Studiums; sie werden uns eine lange Reihe tüchtiger Praktiker, Wundärzte und Scherer kennen lernen, deren gar mancher bei seinen Lebzeiten mit Ehren bestand. Aus Ulm habe ich aus Handschriften und Stadtakten eine kleine Anzahl solcher zu einem Strauße gewunden.

Welche Hilfsmittel die Wundärzte bei ihrem Unterricht gebrauchten, darüber gibt manch kleiner Text und gar mancherlei Bildwerk im 1. Bande dieser Studien zur Chirurgie im Mittelalter Kunde; dazu sind uns auch kleine Ausarbeitungen in Frage und Antwort durch gelegentliche Veröffentlichungen anderer Forscher und eigener schon zugänglich gemacht worden. Das Bruchstück eines deutschen Katechismus größeren Umfanges über Wesen und Heilung von Apostemen verschiedener Herkunft und Erscheinungsform fand sich auch in Meister Hans Seiffs Manual, ein anderes Stück gleicher Art in einer anderen Stuttgarter Handschrift; beide sind in diesem zweiten Studienbande über mittelalterliche Chirurgie gegen Ende bekannt gegeben.

* * *

So eröffnet der 5. Abschnitt dieser Studienfolge zur mittelalterlichen Wundarzneikunst vielseitig Einblicke in ein bisher kaum beachtetes literarisches Leben und damit in eine rege chirurgische Betätigung auch in deutschen Landen in den Hoch- und Spätzeiten des Mittelalters. Es sind bisher nur zerstreute Einblicke, deren mehr vorläufigen Charakter man aber keinen Augenblick vergessen darf, tastende Anfangsversuche, die zu weiterer historischer Klärung führen sollen, die nicht ausbleiben wird, wenn die von mir angedeuteten und abgesteckten, teilweise schon etwas gebahnten Wege der Forschung emsig weiter beschritten werden. Ich weiß es, sie sind nicht kurz und nicht dornenlos und führen oft nicht geradehin, sondern nur auf Umwegen zu sicheren

Ergebnissen. Ich muß es mit in den Kauf nehmen (und das gilt nicht nur für das deutsche Mittelalter) und meine Nachfolger werden es auch müssen, daß andere vielleicht unwillig und kopfschüttelnd von leichter Zügelführung oder gar von einem Querfeldein dieser Art von Historik reden werden. Ihr Nutzen aber wird sich immer mehr herausstellen, je mehr ich oder andere sich dem Zusammenfassen nähern können. An ein Abschließen ist noch lange nicht zu denken. Solcher und ähnlicher ausgiebiger Einzeluntersuchungen bedarf es durchaus noch allenthalben in der Wissenschaftsgeschichte des Mittelalters. Ich hüte mich nach Möglichkeit vor zu frühen Zusammenfassungen, wozu mir durchaus nicht völlig das Zeug oder die Kraft fehlt, sondern weil dafür die Zeit großenteils noch nicht gekommen ist, will man die Medizingeschichte auf den gleichen Boden der relativen Gewißheit stellen, wie sie der induktiven Forschung in Natur- und Heilkunde zukommt.

Manches darf auf einige Beachtung Anspruch machen, was ich so schon errungen habe und noch weiter zu erringen einige Hoffnung hege, wenn auch nicht auf vielbeschrittener Straße, so doch auf immerhin gangbaren Steigen, die zu Ausblicken leiten, die nicht mit Sicherheit dadurch zu erringen gewesen wären, daß man mit immer stärkerer Verfeinerung der Methodik und mit großzügigem Versenken in die kulturelle Gesamtgeschichte der Epochen neue Beurteilungsmaßstäbe und neue geistige Zusammenhänge bloßlegt. Wirklicher historischer Fortschritt ist in der Medizingeschichte des Mittelalters nur durch Anhäufung neuen Tatsachenmaterials in ganz erheblichem Umfange und in tiefem Eindringen in die literarische Überlieferung möglich. Die Geschichte der Medizin scheint mir gebieterisch auf die intensive Handhabung der I n d u k t i o n zu drängen. Und diesem Drange nachgebend, handle ich.

Jede andere, vielfach geistvollere Arbeit in vollen Ehren! — mein bisheriges Schaffen ist bescheideneren, wohl niedereren geistigen Fluges, der die Bodennähe wahrt. Nicht hoch über die Zeiten mich zu erheben, ist mein Streben zunächst gewesen, sondern zu ihnen mich hinabzulassen und alles mit Aufmerksamkeit im Vorbeigleiten zu mustern, was die Vergangenheit birgt, zu mustern und zu registrieren und erst aus der Wärme, die in den Dingen selbst steckt, wieder den Auftrieb zu entnehmen, der einen Überblick gestattet auf Zusammenhänge, die großzügigerer Arbeit leicht verschlossen bleiben. Ich fasse darum auch mein Amt nicht auf als das eines Totenrichters, der über stillgewordene Perioden zur Wage sitzt und „objektiv" sein Urteil fällt, sondern als das eines teilnahmevollen Besuchers, der sich zu den Einzeldingen ferner Vergangenheit hinbegibt, sich geduldig bei ihnen niederläßt, um sie betrachtend zu erfassen, sie zum Reden zu bringen versucht, was sie ihm erzählen, treulich bewahrt und so zu erfahren glaubt, was und wie das wirkliche Leben verschwundener Tage gewesen ist, was man einstens gewollt und getan, was man sich damals selbst als Ziel gesetzt hatte. Schließlich ist ja auch so ein Urteil das Ergebnis, aber es erwächst direkter, organischer aus den Zeiterscheinungen heraus, ist ihrem wirklichen Leben in unbefangener Beobachtung unmittelbarer abgelauscht, in dem das Ärztliche doch stets und allerorten ein lebendig Glied wirkend aufs Ganze gewesen ist.

Und gerade im Mittelalter ist solches entsagungsvolle Hinabsteigen in die Flachländer der Vergangenheit besonders vonnöten. Dann verlernt man das altbeliebte Aburteilen über verstummte Jahrhunderte, läßt die Erscheinungen ohne voreingenommenen Haß und ohne vorschnelle Liebe einzeln zu Gehör kommen, um aus dem Chor bisher stummer Dinge die leise Melodie zu erhaschen und die ihr unterliegenden Texte zu enträtseln. So wird schließlich ein Tongemälde gewonnen, das Eindringlichkeit und Wahrheit besitzt. — Auch für die Chirurgie des deutschen Mittelalters scheint es mir schon vernehmlich zu werden.

III. Abbildungen von Instrumenten.

In der letzten Gestalt, die de Renzi der „Flos Medicinae Scholae Salerni" gegeben hat[1], stehen auch sieben Verse über „Instrumenta"[2], die er aus einem „Cod. Paulin. Lips. 1121" entnommen haben will und die bei ihm in einer recht mangelhaften Verfassung sich befinden. Ich bin darum dieser Spur unter unseren Leipziger Handschriften nachgegangen und habe die Verse auch gefunden, nicht zum Schaden ihrer Textfassung und ihres Verständnisses, wie ich hoffe.

Ich habe diese ganze Versmasse des *Lipsiensis 1134 (1121)* vor einiger Zeit im „Archiv für Geschichte der Medizin", Bd. VIII, Seite 355—373 neu herausgegeben.[3] Die Verse über die medizinischen „Instrumenta" lauten jetzt:

Fleubotomus, ventus[a]), scapellus, caute[b]), sacellus,
Subula, clistere, traiec[c]), nastale, siringua,
Pillula, licinium, mendalio siue stuellus.
Est solium, stupha vel piria, tigna, catisma.[d])
Den[e]), gargarismus. sternuta[f]), irugo caputque,
Amplastrum, cata[g]), cerotum vel epi[h]). sinapisma.
Philotra[i]) sunt olea, fomentatio, archophon, ambro.[k])

[a]) ventosa. [b]) cauterium. [c]) traiectorium. [d]) eig. encatisma, Sitzbad. [e]) dentifricium. [f]) sternutatorium [g]) cataplasma. [h]) epithema. [i]) psilotrum. [k]) embroca („ambotum" heißt es am Rande). Vgl. zu allen S. 8, Anm. 1).

Man sieht, es sind durchaus nicht nur ärztliche „Instrumente" in unserm heutigen Sinne aufgeführt[4]), auch nicht einmal ärztliche Geräte, sondern ärztliche Behelfe aller Art, zu innerlicher und äußerlicher Anwendung. Das Wort „Instrumentum" hatte ja auch im Lateinischen eine viel umfassendere Bedeutung; es meint nicht nur jedes Gerät, Werkzeug oder Geschirr, sondern überhaupt ein Hilfsmittel, auch Rüstzeug im geistigen Sinne. So trifft man schon in Handschriften des 10. Jahrhunderts auf eine immer wieder abgeschriebene Auseinandersetzung „De instrumentis medici", die eigentlich den ganzen Krank-

[1]) Collectio Salernitana .. Tomo quinto. Naples 1859, S. 1—104.

[2]) Pars Octava, Cap. XXI, S. 83f, Vers 2866—2872.

[3]) Die Instrumenten-Verse auf S. 358 Zeile 38—44.

[4]) Nach 1530 schreibt im Anschluß an ein Herbarium im **Cod. lat. Mon. 24130**, Bl. 58—86 ein Ungenannter für Dominum Bernhardinum Schlüdinum Lindouiensem, vielleicht ein Wundarzt, eine Art externe und interne Pharmacopö zusammen: Olea, Unguenta, Cerota, Emplastra, Sacculi, Epithimata, Embrocationes, Encatismata, Fomentationes, Caputpurgia, Sternutatoria, Masticatoria, Gargarismata usw., usw. die ganze interne Medikatur und nennt das Ganze „De Quibusdam instrumentis medicinae et preparatione eorumdem".

heitsbekämpfungsschatz der Ärzte, selbst die ganze theoretische Medizin umfaßt.[1])

Doch auch wirkliche Instrumentenverzeichnisse für den Arzt finden sich in den Handschriften, freilich im Mittelalter nicht unter diesem Kennwort, sondern unter der Bezeichnung „Ferramenta".

* * *

Bei der Durchmusterung der lateinischen medizinischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek vor zehn Jahren stieß ich im ***Cod. 11219*** Bl. 36ᵛ aus dem IX. Jahrhundert auf ein Verzeichnis medizinischer Instrumente, das mich sofort fesselte. Es wurde sorgfältig kopiert und zur gelegentlichen Veröffentlichung hergerichtet und schließlich beiseite gelegt. Als ich beimgekehrt meine Schätze nachmusterte, fand ich, daß schon ein anderer über diesem Instrumentenverzeichnis gewesen war und den Rahm abgeschöpft batte. Fünf Jahre vor mir hatte Hermann Schöne das Verzeichnis nach dem gleichen Kodex herausgegeben[2]) und eine vor 72 Jahren von Dietz publizierte griechische Instrumentenliste des 11. Jahrhunderts daneben gesetzt und die griechische Urform wiederhergestellt. Ich kann also auf diese Publikation hier verweisen[3]) und gebe nur den lateinischen Text des *Parisinus.*

Incipiunt ferramentorum nomina.

Necesse est universorum ferramentorum nomina dicere ita hismilarium, flebotomum, cacias, pteriotimum, paracenteter, mele, spatomele, auriscalpium, diripinum, etcopetis, xyster, meningofilax, grammister, fenicus, parastoleus, angistrum, sarcolabon, ostanaboleos, osteagra, etfolocus, perixister, macherium, malium, triclolabon, ostalmostater, blefarocatochon, antiboladium, acus, epicopon, rinuspatium, rinotorine, rizoagra, odontagra, odontoxister, mascalolabeos, pliropister, naboleus, siringtomum, litothomum, methrochites, cefaloclases, enbriotomum, dioster, cestros, peribabeos, prasia, calamiscos, quiatiscos, otemquites, epibastes, glossocathocon, stafilotomon, fisiter, aridin pionin, tripanin, stafilocautes, antiothomon, olypoxister, tetrafixos, incliridium, nasticium, deltarium, psallidium. Expliclunt nomina ferramentorum

Ich füge die griechische Bezeichnung, bzw. die richtigen lateinischen, wo sie Originalia sind, in gleicher Reihenfolge an:

σμιλάριον, φλεβοτόμον, κατιάς, πτερυγοτόμον, παρακεντητήρ, μήλη, σπαθομήλη, auriscalpium[3]), *διπύρηνον, ἐκκοπεύς, ξυστήρ, μηνιγγοφύλαξ,*

[1]) Aus chirurgischem Literaturbezirk möge eine einschlägige Stelle hier stehen, aus dem Roger-Kommentar der „vier Magister": „Est autem triplex instrumentum medicine, per quod medicus diligenter medetur, scilicet dieta, potio et cyrurgicum instrumentum. [Das wären also die „tres partes" der alexandrinischen Heilkunde nach Celsus Prohoem. 9.] Primo enim eger est dietandus, secundo potionandus, tertio, si quid superfluum est in ipso, quod per predictum instrumentum, scilicet potionem nequeat remoueri, per cyrurgicum instrumentum est exstirpandum. Cum autem ista tria instrumenta quandoque inuicem sibi deseruiant. ..." Das Stück ist aus der „Rolandina" dahin übernommen. Guido von Chauliac unterscheidet in seinem berühmten einleitenden „Capitulum singulare" zwischen „instrumenta medicinalia" und „instrumenta ferralia".

[2]) Hermes, Zeitschrift für classische Philologie, XXXVIII. Band, Berlin 1903, S. 280—284.

[3]) griechisch *ὠτογλυφίς* nach Pollux IV, 181.

γραμμιστήρ, σφηνίσκος [?], *παραστωλεύς, ἄγκιστρα, σαρκολάβον. ὀσταναβολεύς, ὀστεάγρα,* etfolocus[?], *περιξυστήρ, μαχαίριον,* malium [?], *τριχολάβον, ὀφθαλμοστατήρ, βλεφαροκάτοχον, ἀντιβολάδιον, ἀκίς, ἐπίκοπον, ῥινοσπάθιον, ῥινοτορίνη, ῥιζάγρα, ὀδοντάγρα, ὀδοντοξυστήρ, μασχαλολαβεύς, πλευροπριστήρ, ἀναβολεύς, συριγγοτόμον, λιθοτόμον, μητρεγχύτης, κεφαλοκλάστης, ἐμβρυοτόμον, διωστήρ, κέστρος, περιλαβεύς, πρασιά*[?], *καλαμίσκος, κυαθίσκος, ὠτεγχύτης, ἐπιβιβαστήρ* [?], *γλωσσοκάτοχον, σταφυλοτόμον, φυσητήρ, ἀρίδιον, πρίων* (*πριόνιον*), *τρύπανον, σταφυλοκαύστης,' ἀντιοτόμον*[?], *πολυποξυστήρ,* tetrafixos [?], *ἐγχειρίδιον*[1]), *ναρθήκιον, δελτάριον, ψαλίδιον.*

Im Onomastikon (*'Ονομαστικόν*) des Julius Pollux werden im 10. Buche § 149[2]) die folgenden Instrumente als ärztliche Ausrüstung aufgezählt: .

ἰατροῦ σκεύη σμίλη, ὑπογραφίς, ὠτογλυφίς. ψαλίς, μηλωτρίς, μήλη, ὀδοντοξέστης, ὀδοντάγρα, ἐξάλειπτρον, λουτήριον, σικύα, ὑπόθετον, λεκανίς, σπογγία, ἐπίδεσμα, σπλενίον, λαμπάδιον, ποδοστράβη, κλυστήρ. ἔστι γὰρ παρ' Ἡροδότῳ τοὔνομα τάχα δὲ καὶ βάλανος· ἐπὶ γὰρ τοῦ ἐκ στέατος καὶ λίτρου προμήκους πλάσματος, ᾧ ἀντὶ κλυστῆρος χρῶνται, βαλανίσαι Ἱπποκράτης λέγει. ἐν δὲ τοῖς Δημιοπράττοις, καὶ ῥάκια καὶ κηρωτὴ γέγραπται.

Beim Bade-Bedarf X 46 ist auch der Vers des Antiphanes von Interesse:

ἐπὶ δὲ τῶν παρὰ τοῖς ἰατροίς ἐκλούτρων ονομιζομένων . . .
κατεσκυασμένος
λαμπρότατον ἰατρεῖον εὐχάλκοις πάνυ
λουτηρίασω, ἐξαλείπτροις, κυλιχνίσιν
σικύαισιν, ὑποθέτοισιν.

Ganz besonders übersichtlich, bequem und zuverlässig ist das bei Gurlt im 1. Bande seiner Geschichte der Chirurgie im Anschluß an eine gute Überschau der Funde griechisch-romischer Instrumente (S. 505—515) gegebene Verzeichnis der bei Celsus, Heliodoros, Galenos und Antyllos angeführten Instrumente (S. 516—517).[3])

Nach diesem Überblick über die Nomenklatur der ärztlichen Instrumente des frühen Mittelalters und ihrer Rückführung auf die griechische Antike verweise ich einleitend ferner auf die Serie von Instrumenten-Bildern, die im 1. Bande dieser Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter auf Tafel XXXXVIII aus dem ***Codex Sloane 6***, Bl. 177v (aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts) abgebildet sind.

---

[1]) cf. Isidor, Etymologiae IV, 11. Enchiridium dictum, quod manu astringitur, dum plurima contineat ferramenta.

[2]) Julii Polluxis Onomasticon ex recensione Immanuelis Bekker, Berolini 1846, p. 440.

[3]) Wozu auch noch ebenda S. 313/314 und S. 592/593 zu vergleichen ist.

Die lateinischen Beischriften seien hier wiedergegeben. Die ersten vier Bilder stellen Brenneisen dar, das

oliuare, dactillare, pun‹c›tale und die *plata,*

alle sind nur mit ihrem eisernen Teile gezeichnet, an den man das Holzheft hinzudenken muß. Wir werden beim Albuqâsim genügend von diesen Kauterien zu sprechen haben, desgleichen bei Wilhelm von Saliceto und Lanfranc, an dessen Kauterien diese Bilder besonders erinnern.

Das 5. Bild, ein Doppelbild, *Radius* und *canale* darstellend, zeigt uns ein Beispiel von den vielen röhrenförmigen Deck- oder Schutzinstrumenten, durch die man ein anderes scharfes oder spitzes oder glühendes einzuführen oder sonstwie vorsichtig anzuwenden pflegte. *Ceton* statt *seton* (eigentlich Haarseil) zeigt einen Spitzmeisel aus Speck oder Holz, den man zur Erweiterung eines engen Kanales, eines Fistelganges verwendete. Daneben ist eine stumpfe Faßzange, (ähnlich einem Waffeleisen), abgebildet, bezeichnet *tanacle* = *tenaculum*. Das nächste Wort ist völlig verblaßt; es stand etwas Ähnliches da wie *Contelaj* oder *Cyrtelaj*; es scheinen sogar zwei oder drei Buchstaben mehr zwischen dem *C*.. und dem *elaj* gestanden zu haben, vielleicht ist ein *Cauterium lenticulare* zu denken, was folgt, ist aber das „Cauterium dactilare“ des Lanfranc; jedenfalls gehören die beiden folgenden Bilder zusammen wie Schraube und Mutter; die 5 Stifte der einen Platte passen in die 5 Löcher der anderen und es handelt sich auch hier wieder um Brenneisen, so daß ja die Vermutung sehr nahe liegt, es habe sich bei dem verloschenen Worte um *cauteria* gehandelt, wenn auch die Reste nicht ganz dazu stimmen; jedenfalls kann das zwischen den beiden letzten Instrumenten der ersten Spalte stehende Wort *plata* sich doch nur auf das zweite Instrument mit seiner durchlöcherten Platte beziehen, trotzdem beide zusammengehören, die Stiftplatte und die Lochplatte. Bei Lanfranc heißt das ganze wegen seiner fünf Stifte *cauterium dactilare* und wird zum Brennen der Hüftgegend benutzt.[1])

Auch die beiden ersten Instrumentenbilder der zweiten Reihe gehören zusammen. Es sind Bohr- oder Stoßinstrumente; bei dem ersten eine deutliche Schutzplatte erkennbar, damit das Instrument nicht tiefer eindringen könne, wie bei unserem Trokart. Die erste Bezeichnung (Beischrift) ist wieder völlig verloschen; es scheint nur noch ein *b* in der Mitte erkennbar . . . *b* . . . . . , daraus etwa *terebra*, Bohrer, zu lesen, besteht natürlich große Verführung, es läßt sich aber eine sichere Unterlage dafür in den Schriftzügen nicht finden; zwischen dem ersten und zweiten Instrument steht: *parien* [?] *crepane* statt *trepane*. Beide wären wohl in ein Holzheft gefaßt zu denken wie viele andere, oder für alle diese ein *Enchiridion*, ein Instrumenten-Halter, ein Handgriff, wie ihn Isidor von Sevilla andeutet (s. o. S. 5 Anm. 1). Das dritte Wort scheint *bonon* gelautet zu haben, oder soll man *brion* lesen? Das lange englische *r* ist aber nicht zu sehen. *Brion* statt πρίων, Säge oder Bohrer würde ja zur Not möglich sein; man müßte dann die Löcherung des Lanzenschaftes als mißverstandene Schraubengänge auffassen. Auch die nächsten beiden Instrumente

[1]) Vgl. das reichlich nichtssagende Bild bei Gurlt I, Tafel V, Fig. 130 a u. b.

mit den Beischriften *calloses* [?], *bonon*, *ceparatoria* sind nicht klar; beim letzten könnte man an crepatorium[1]), ein Ding zum Spalten (Spalter) oder an cooperatorium (Öffner) denken. Es folgen Hebel und Haken zusammen (?) als *leuatória* bezeichnet. Das erste Instrument mag ein Wundhalter sein, zum Beiseitehalten der Wundränder, ein Knochenhebel für die Frakturenden wird aber bei Abulqâsim III, 19 ähnlich abgebildet. Wenn aber der darunter abgebildete Haken die Beischrift *Rugina* trägt, so stimmt das Bild nicht zu diesem Zwecke des Beiseiteschiebens der Knochenhaut.

Das nächste Bild bringt in seiner Beischrift das oben vermutete *lenticulare*, macht aber nicht den Eindruck eines Kauteriums, man müßte sonst annehmen, daß die Pfeilspitze als dreispitzige Platte vorn auf den Stiel quer befestigt zu denken wäre, wir also ein „cauterium triangulare" vor uns hätten, wie es Lanfranc und Guido auch gebrauchten. Natürlich ist ebensogut an ein Linsenmesser oder einen Linsen-Meisel zu denken, wie es Galenos in der *θεραπευτικὴ μέθοδος* bei der Trepanation angibt als *φακωτὸς ἐκκοπεύς* und auch Abulqâsim Buch III, Cap. 2 (s. u.). Es folgt ein Bleihammer, wie ihn auch Guido sowie Brunschwig abbilden läßt.[2]) Was darauf folgt, sieht wie eine Schraubenspindel aus, wenn es nicht nur eine verzierte Trennungslinie sein soll. Die danach stehende Beischrift *leūigatoria lucops in venis* ist nicht voll verständlich. Das Instrument sieht wie eine platte Feile aus mit umgebogenem Handgriff. Als ein „Glättinstrument" (laevigatorium) könnte man eine Feile ja auch wohl benennen; was ist aber dann „lucops in venis?" Zahnfeilen kennt ja Abulqâsim (s. u.). — Darunter ist ein Nasenspekulum abgebildet mit der Beischrift *Speculum in naso*. Der darauffolgende scharfe Doppel-Haken wird als *fals in ano* bezeichnet, wobei wohl *falx* gemeint ist, die nicht nur Sichel zum Mähen bedeutet, sondern jedes ähnliche sichelförmige Werkzeug, auch Reiß- und Brechhaken. Daß ein solches Instrument bei Mastdarmfisteln gebraucht worden sei, scheint mir nicht gerade wahrscheinlich; jedenfalls ist die Spitze nahe der Mitte des Stieles wohl mißverstanden. Eine „falx in ano" kennt aber auch Guido von Chauliac. Das nächste Bild ist ein starkbauchiges Messer mit kurzem Griff mit der Überschrift *curuum concauatum*, vielleicht statt cultrum concavatum oder culter concavatus. Die beiden folgenden Instrumente mögen Hakenmesser und Lanzette sein, das erste wird als *Dorsale* bezeichnet, das zweite als *ensale cultellare*, also ein schwertartiges Messer. Lanfranc spricht ja von einem „cauterium cultellare" und die Handschriften bilden es ab. Das letzte ist offenbar wieder ein Glüheisen, entsprechend dem cauterium punctuale sive radiale des Lanfranc.

Diese kleine gelegentliche Zusammenstellung, die mehr als ich hier schon angegeben habe, mit Bildern mancher Guido-Handschrift übereinstimmt,[3] von Instrumenten im *Sloane-Codex 6* mag als eine Art Einführung in die folgende Besprechung mittelalterlicher Instrumenten-Abbildungen nützlich sein.

* *

[1]) An terebratorium, Bohr-Vorrichtung ist wohl weniger zu denken.
[2]) Gurlt a. a. O., I, Tafel V, Fig. 144.
[3]) Vgl. am Ende dieses Abschnittes III über Instrumentenbilder.

Als Schluß dieser einleitenden Vorbemerkungen möge die Instrumentengruppe vergrößert wiedergegeben sein (Fig. 1), welche in der Officina medici an der Wand hängen, die wir im französischen Roger des *Ms. O. I. 20* im Trinity College zu Cambridge kennen gelernt haben (Bd. I der Chirurgie im Mittelalter Tafel V, Fig. 2/3). Daß man sie auch als Apothekerbehelfe auffassen könnte, ist ja dort im Texte S. 34 schon angedeutet und abgelehnt, wenn auch daneben Pulver gestoßen und Pflaster gekocht wird. Es handelt sich um die Offizin des Wundarztes, in der auch Wundpulver und Wundpflaster natürlicb hergestellt wurde. Hämmer, Zangen zur Knochenentfernung und Geschoßextraktion, daneben ein bauchiges Messer scheinen mir unverkennbar. Die Zangen weisen schon auf die späteren Entenschnabel-, Rabenschnabel-, Storchschnabel-, Kranichschnabelzangen, Schwanenhälse und Ähnliches hin, das bei Andreo dalla Croce und anderen abgebildet zu finden ist. Eine ähnliche Zange hängt auch auf Bild 48, Tafel VII des ersten Teiles der „Chirugie im Mittelalter" an der Wand neben einem schweren Schlagel und einer Feile.

Guido von Chauliac führt folgende Gruppen der „Instrumenta ferralia"[1] des Chirurgen auf:

> Quae sunt ad incidendum, ut forpices et rasoria et lancete.
> Quaedam ad cauterizandum, ut sunt olivaria et cultellaria.
> Quaedam ad extrahendum, ut tenaculae et pincecarolae.

[1] Vgl. S. 4, Anm. 1. Seine „instrumenta medicinalia" sind „regimina, potiones saginationes, unguenta, emplastra, pulveres". — Im ***Cod. lat. Fol° 18*** der Universitätsbibliothek zu Greifswald findet sich auf Blatt 120ᵛ und 144ʳ Folgendes aus der Zeit um 1400, das hier zum Schluß noch mitgeteilt sei: Nota instrumenta, quihus medicus operatur. Quedam sunt cum ferro, quedam sine ferro et notatur per hos versus: Fleubothomus, ventus, spatula cauteque, sacellus . . . [wie oben S. 3] . . . psilotra sunt olera alcofol, fomen embrocaque. Nota expositionem horum versuum. Instrumenta cum ferro: fleuhotomia, ventosacio et scarificatio sunt sed ventosatio ordinatur ad euacuandum saguinem a paruis venis, quod fit aliquando per virtutis debilitatem et ordinantur hic duo ad materiam saniosam adunatam in aliquo loco per apostemata et per humores grossos et viscosos, cum inducentur post medicinas laxatiuas. Caute id est cauterium ordinatur ad educendam materiam de profundo corporis, qui non potest educi per syrupos nec per medicinam laxatiuam, et dehet fieri in loco supposito membro conformi, ne locus cancretur nec fictuletur. Saccellus fit, quando decoquantur sauina seu herhe et emplestretur supra ad sedandos dolores et ad restringendum fluxum humorum. Subula fit ad extrahendum materiam contentam in corpore, vt in renihus uel vesica sed vermem in aurihus. Clystere ad euacuandum materiam in intestinis et ad sedandum dolores et ad feces induratas. Strage, id est pessarium mulieribus appropriatum ad educendam materiam de matrice. Nastale siue nasile ad nares purgandas et ordinatur ad anteriorem partem capitis. Siringa ordinatur ad virgam ad euacuandam materiam de collo vesice. Suppositoria operantur ad educendam materiam a longaone. Licinium fit ex coto uel tortis et involutis in aliquo liquore, et ponitur in vulua ad prouocandum menstrua. Magdaleon est corpus durum, quod respicit partes inferiores et superiores. Stuellus est instrumentum factum de medulla arhorum uel coto uel lana et ponitur in plagas. Solium est balneum dulcis aque ad remolliandum et confortandum calorem naturalem. Stuppa est balneum siue cum aqua siue ad resoluendum et ad consudandum et ad exsiccandum corpus et confert pingwibus. Piria dicitur a pir, quod est ignis. Tyna est halneum de aqua frigida factum ad confortandum calidum naturale clandendo poros et confert ethicis post balneum aque calide. Enatisma est halneum particulare, quod fit quando non audemus totum corpus balneare ut in dissenteria. Edeps [?] ordinatur ad dolorem dentium, ad constringendum dentes et decorandum. Gargarismus ad consudandum [consulendam?] et ad educendum materiam contentam in gutture ut in squinancia. Sternutatorium ad educendum materiam inclusam parte

Quaedam ad probandum, ut probae et intromissi.
Quaedam ad suendum, ut acus et cannulae.
Propria sunt, ut trepana in capite, falx in ano —

also Schneideinstrumente, Brenneisen, Zangen, Sonden, Nadeln und Spezialinstrumente.

---

capitis siue ad expellendam secundinam at ad matricis precipitationem. Obtalmicum siue obtarmicum [Bl. 144v] operatio dicitur yrundina. Caputpurgium ordinatur ad educendnm bumores de capite. Emplastrum est dura confectio et ordinatur ad virtutem rectificandam in membro, et semper in ipso debet poni aliquod penetratiuum, quod virtutem suam faciat penetrare ad membrum sicud acetum. Cathaplasma fit ex succo et berba et non est ita durum sicud emplastrum. Cerotum est vnguentum, quod recipit ceram et ordinatur ad resoluendum et ad remolliendum et ad maturandum materiam grossam in apostematibus. Epithima est linicio cum puro succo herbe et ordinatur ad materiam leniendam et alterandam. Sinapisma est, cum locus linitur aliquo succo et post puluis aspergatur. Psilotra sunt depilatoria ut ex calce et auripigmento et ordinatur ad depilandum leniter. Olera fiunt de dulcis rebus ad remolliendum et dolores sedandum. Alcofol est confectio que ordinatur ad confortandum palpebras et oculos et fit ex pulueribus. Fomentationes et embrocationes fiunt a propinquo, quando membrum lauatur cum liquore sine casu ab alto. Sed embroratio fit a longe, id est longinqui, ut quando liquor cadit ab alto supra membra. Sed encatisma dicitur, quando precipimus aliquem sedere supra herbas coctas vel quando in aliqua decoctione sedet paciens vsque ad vmbilicum. Sed fomentacio dicitur, quando panni madidantur in decoctione herbarum uel succo alicuius herbe. Subfumigacio dicitur, quando fumum alicuius rei facilius ascenderet ad membrum, ut quandoque aliqua res aromatica uel sordida accenditur supra carbones et paciens recipit fumum. Sacellatio dicitur, quando saccum repletum herbis intinctum in aliqua decoctione applicamus. Sed epitbima est vnccio cum succo uel oleo uel vnguento, id est cum vngitur membrum cum succo alicuius herbe vel aliquo vnctuoso. Sed quando herbe terantur cum sua tota substancia et cum succo supra membrum posita dicitur cathaplasma. Sed emplastrum dicitur dura confeccio ex gummis solidis. Embocum est instrumentum inferius latum superius vero strictum. Et narcocticum, id est stupefactiuum, id est insensibile, et omnia sunt frigida in quarto gradu. Summa scaraxamus, sed infima scarificamus". Das alles gehörte ja damals zur Handwirkung der Wundarznei. Über Schlafmittel siehe im V. Abschnitt die „Ars somnifera".

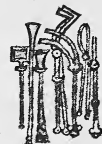


Fig. 1.

1.

Kleine Instrumentenzeichnungen in der ältesten Handschrift der Chirurgie des Roger von Salern *(clm 376)* aus dem Ende des 12. Jahrhunderts.

In dem in einem der folgenden Textabschnitte genauer zu beschreibenden ***Codex latinus 376*** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der aus Hartmann Schedels Bibliothek stammt, finden sich in der die Handschrift eröffnenden und die ersten 15 Pergamentblätter einnehmenden Chirurgia Rogerii Frugardi auf den Rändern kleine tiefschwarze Tintenzeichnungen von Instrumenten, die um deswillen interessant sind, weil sie vor dem Bekanntwerden der vielen Instrumenten-Bilder des Abulqasim gezeichnet sind, die kurz nachher das Mittelalter völlig zu beherrschen begannen und bis über sein Ende hinaus geherrscht haben.

Regelmäßig ist neben die kleinen Instrumentenbilderchen auch das Bezeichnungswort beigeschrieben.

Die ersten beiden Bilderchen trifft man auf der Rückseite des ersten Blattes ganz unten am Rande unter der inneren Spalte. Sie sehen aus und lauten wie folgt *rugen und picicareolus*. Zu *rugen* lautet der Text im 5. Kapitel des 1. Buches: „vulnus strictum cum rasorio in modum crucis incidas et cum rugine, ⟨id est ferreo instrumento⟩, cutim illam a caneo separa", ein Schabeisen also zum Zurückschieben der Knochenhaut (Rugen, Rugine). Die kleine Pinzette wird in gleichem Kapitel im folgenden Satzteile zur Entfernung von Knochenstückchen angegeben: „et nisi multus sanguis vel aliud impediat, os, quod est ad extrahendum, ⟨vel aliud, si affuerit⟩, cum picicareolo extrahas illud".

Neben dem 21. Kapitel des gleichen Buches „De vulnere sagitte barbulatae" ist ein kleiner kurzer Pfeil mit 2 Widerhaken abgebildet, auf dem innern Rand des Blattes 3ʳ, wozu ein weiteres Wort sich erübrigt. Beim nächsten Kapitel findet sich folgendes kleine Bild eines bajonettförmig geknickten Eisens, für welches ich im Texte des betreffenden Kapitels „De vulnere teli facto in summitate capitis" keine sichere Erklärung finde. Soll vielleicht die Schnittführung damit vorgezeichnet werden, die der Text mit folgenden Worten vorschreibt: „craneum iuxta ferrum in modum litterae C perforamus, ut meatus ille [der Schußkanal des Pfeiles] convenienter sit elargitus"? Ich glaube nicht.

Etwas klarer ist die Absicht des Bildes eines stark bauchigen Messers auf dem inneren unteren Rande der gleichen Seite. Die Beischrift ist allerdings nicht ganz leicht zu enträtseln. Ein „rasorium“; wie es in Kap. 17 (und oft) genannt wird: „supra locum illum, cutis in modum crucis cum rasorio incidatur“, geben die Schriftzüge nicht her in der Beischrift, die wie *prien*[1]) oder *sen* aussieht. Die Form ist etwa die der *σπηθοειδὴς μαχαιρίς* der Griechen.

Auf Bl. 3v ist am unteren Ende des äußeren Randes ein *spatumen* abgebildet, eine Art Raspatorium (wie es die folgende Textstelle zur Operation der Scrophula vorschreibt gegen Ende von Kap. 25: „cutis illa tota radicitus separetur, circa uero infectum craneum trepano prołbide fora et con spatumine ipsum craneum totum removeas . . .“

Auf Bl. 4v ist am äußeren Rande neben dem Kapitel 35 „De inuersione inferioris palpeb⟨r⟩e et aliis“ eine Bleiplatte zur Operation der Einstülpung des Unterlides durch Narbenzerrung abgebildet, *plagella* genannt: Eine Bleiplatte mit einem zentralen Spalt und 4 Nahtlöchern, worüber es im Texte heißt: „Incidatur supra vulnus olim factum et male sanatum in obliquum et plagella de plumbo facta quatuor foraminibus perforata cum palpebra suatur et plumaceolus in medio ponatur et ligaminibus pellicula ad superiora comprimatur, et ita per novem uel undecim dies dimittatur, postea auferatur plagella . . .“ — immerhin ein beachtenswert fortgeschrittener Versuch zur Erzielung eines plastisch-operativen Effektes.

Zum Kapitel 37 „De curis nasus a superfluitatibus“ ist eine speerspitzenförmige doppelschneidende Lanzette kurzen Stieles, ein *sagittellum* auf der gleichen Seite 4v abgebildet, auf dem oberen Rande über der entsprechenden inneren Spalte, gegen den darunterstehenden (später geschriebenen) Marginaltext durch Linien-Umrahmung abgegrenzt. Die operative Beseitigung von (Schleim-)Polypen der Nase wird folgendermaßen vorgeschrieben: „spatumine usque ad profundum euellatur uel etiam sagitella incidatur, et, si opus est, per interualla . . .“

Auf Blatt 9r wird auf dem inneren Rande neben Buch II, Kap. 18 „De brancis interius tumentibus“ zunächst ohne Beischrift ein Zungenspatel abgebildet, über dessen Anwendung der Text besagt: „. . cuius ore aperto linguam premas con instrumento, ita quidem ut amigdalas illas uidere . . . ualeas.“ Der Querstift am Griffe des Spatels mutet uns etwas ungewohnt an.

Ein Tonsillotom (*τὸ σταφυλοτόμον* des Paulos Aiginetes) wird auf der nämlichen Seite unten abgebildet, dicht am Blattrande, und als *instrumentum ad uuulam incidendam* bezeichnet, eine Art Guillotine, über die es im Texte heißt: „incidatur cum forficibus (Scheren) ad hoc factis iuxta palatum in subtiliori loco; caue tamen, ne radicem uuulae tangas.“ (Kap. 19).

[1]) *πρίων*, Säge ist vielleicht gemeint; eine Sägezahnung scheint angedeutet. Das Zinkklischee gibt sie leider nicht wieder. Vgl. S. 6.

Auf Blatt 9[v] ist ganz oben in der inneren Ecke des Randes eine kleine kreuzförmige Schiene, bezeichnet *ferula*, wie auch bei Celsus, abgebildet ferula für Schlüsselbeinbruch (catena gulae) zum 3. Kapitel des 3. Buches „plagella in albumine oui infusa et superposita, plumaceolo etiam superposito, ferule ad modum crucis superponantur". Am Rande wird das gleichzeitig erklärt: „Ferulas uocat stellas factas in modum crucis, ut capita ossis firmiter conpescant."

Eine *astella* und eine *proba* sind am Fuße von Bl. 11[v] abgebildet, wie die Reproduktion der ganzen Seite auf Tafel XXVI erkennen läßt. Die *astella* ist eine gerade Armschiene (von Holz) mit zwei Löchern an jedem Ende, die *proba* eine kurze Sonde mit einem dünnen runden Knopf am einen Ende, einen dicken runden Knopf am andern.

Auf Bl. 13[v] ist schließlich noch eine Klammer und eine Injektionskanüle abgebildet, *clofa* und *syringa* in der Beischrift bezeichnet. Erstere soll beim Bauchschnitt Verwendung finden in Kapitel 33 „si intestina in osseum ceciderint". Es heißt dort: „extracto testiculo clofa scarnetur dindimus [Bruchsack] usque superius, quo facto con cloua, si qua uentositas est interius in dindimo, remittatur interius et spago bene suatur et ligetur dindimus". Die Klammer, geformt wie eine Wäscheklammer, sollte also zum Wegstreifen des Darminhaltes dienen. Für *cloua* bzw. *clofa* liest der *Cod. Maggliabecchianus*[1]) „*Claua*", die Juntine von 1547 *gioua*. Der *Monacensis* schreibt am Rande dazu: „est instrumentum, quod assimilatur tenaculis"; es erinnert an Wäscheklammern und Klemmen von heute.

Die *syringa* soll bei der Entfernung des auf dem Blasenhals liegenden Steines dienen, syringa Buch III, Kap. 37: „petroleum per syringam immittatur, post aliquod vero interuallum syringa ad collum vesice mittatur", sie soll also als gerader Katheter Verwendung finden, was meist seine Schwierigkeit gehabt haben dürfte.

[1]) Vgl. weiter unten in der Einleitung zum Roger von Salern.

2.

Abbildungen in einer Rogerhandschrift des 13. Jahrhunderts, gleichfalls der Hof- und Staatsbibliothek zu München *(clm. 161)*.

In dem sogleich noch zu besprechenden ***Cod. lat. 161*** zu München, der mit einer reich illustrierten Abulqâsim-Übersetzung ins Lateinische anhebt und mit einer Roger-Handschrift schließt, die von der Glosse des Rolando Capelluti marginal umrahmt ist, finden sich im Rogertexte einige technische Abbildungen, die hier kurz zusammengestellt seien, trotzdem sie nicht alle Instrumentenbilder sind. Die erste kleine Zeichnung in Schwarz und Rot und Gelb findet sich im 1. Kapitel der 2. Particula, das allerdings keinen ursprünglichen Rogertext enthält. Dort findet sich folgende Verbandsvorschrift Bl. 65ᵛ:

> ‖ Si fiat uulnus in superiori parte colli, scindatur ligamen ita, quod una ligatura fiat supra aures et in anteriori parte capitis fiat nodus et reliqua ligatura procedat post spatulas et sub assellis; similiter in anteriori parte ligetur. Si fiat in medio colli uel in inferiori parte, similiter una ligatura procedat sub assellis posterius et interius fiat nodus et alia in superiori parte colli, et sub mento fiat nodus. Similiter aptetur, si in ceruice fiat uulnus. ‖ Si uero fiat in gutture *[hier steht das Bild]*, simili modo aptetur ligamen, nisi in tantum quod ab anteriori parte inchoanda est ligatura et in posteriori parte nodanda.

Das hier gegebene Bild des Verbandes mit der Beischrift: „ligatura colli et ceruicis et gutturis" bringt aber keine größere Klarheit in die Anlegungsrichtung der Binden, war auch kaum dem Zeichner klar. Der Schreiber des Textes denkt wohl an Bindentouren mittelst Verbandtüchern, deren Enden verknotet werden (Tafel I, Fig. 1).

Eine Anzahl Abbildungen bringen weiter die einander zugewendeten Seiten. Bl. 75ᵛ u. 76ʳ. Das erste Bildchen findet sich am Schlusse des Kapitels über eingezogene Brustwarzen. *De capite mamille intus reducto.* (Buch III, Kap. 33.) Es scheint ein Milchzieher darunter verstanden werden zu müssen, auf welchen die *cuffa* oder das *capitellum* des Textes ja auch bindeutet mit den Worten der Handschrift: „apponenda est cuffa in mamillis, capitellum, ut trahat ad se et sugat" (Tafel I, Fig. 2).

Wir hätten also eine Milchsaugerform, wie sie ähnlich heute noch in Gebrauch ist. Aus der Antike ist Ähnliches nicht bekannt, wohl aber besitze

ich seit lange die Photographie eines antiken Glasgerätes, das vor bald 10 Jahren bei Ausgrabungen im alten Nona, Prov. Zara in Dalmatien, gefunden wurde, glücklicherweise wenig beschädigt. Die Gesamtlänge des ganzen Glasinstrumentes ist 318 mm. Der größte Durchmesser des ballonartig aufgetriebenen Endes beträgt 52 mm, der Durchmesser der zentralen Öffnung am Ballon 8 mm; am Saugende hat der umgebogene Hals 11 mm Lichtung im Durchmesser (Tafel I, Fig. 3).

Das Prinzip ist also etwas anders und eigentlich einfacher als bei dem im Bilde des Codex aus dem 13. Jahrhundert dargestellten mittelalterlichen Bedarfsgegenstande.

Drei Bruchbandagen sind auf der gleichen Seite (Bl. 75ᵛ) abgebildet mit den seitlichen Beischriften zwischen den Spalten: *braciale ad crepaturam* und *cingulum ferreum*, in und neben den Text eingezeichnet, wie Tafel I, Fig. 4 erkennen läßt. Der Text im Codex lautet:

> ¶ Si fuerit crepatura ex paruo tempore et sit puer, fiat ligatura, que supra crepaturam comprimat. Et dentur crispelli ad comedendum de consolida maiori .xi., quando .xi. dies supersunt de luna, ita uero, ut quolibet die usque ad finem lune comedat de eisdem unum diminuendo. [Hier folgt das 1. Bild eines ledernen Bruchbandes mit runder Pelotte und zwei herabhängenden Schenkelriemen und der Unterschrift *tabula cum globo ligule.* Der folgende Text über die Bruchbänder findet sich nicht, wie der vorhergehende, im Texte des 37. Kapitels des 3. Buches von Rogers Chirurgie, ist also einer Roger-Glosse entnommen.] Ligatura cum tali cingulo fiat supra rupturam ante positionem cinguli ferrei, ut globus comprimat intestina ad suum locum et inchoet ligatura anterius supra rupturam hoc modo [hier ist das 2. Bild eingeschoben, das dritte größere steht auf dem Rande] et utatur paciens iterum crispellis auct. Postea aponatur cingulum ferreum, scilicet similis etiam ligatura, et simile cingulum faciendum est in incisione lapidis, excepto quod nec tabula aponenda est, nec globus, nec inchoandum est anterius sed posterius supra renes.

Offenbar ist das erste Bruchband als Lederbandage gedacht, die offen ausgestreckt gezeichnet ist, die beiden anderen als stählerne in Reifenform. Die Inschrift in dem kleinen, ersten Bruchband lautet: *Tabula cum emplastro* links im Ringe der Bandage, *Tabula gl.* auf der Platte [Tabula] der Pelotte, *cingulum ferreum* rechts im Ringe, unten links *ligula.* Im größeren Bruchbande auf dem Blattrande lauten die entsprechend erklärenden Beischriften: *Tabula cum emplastro*, sodann *Tabula cum globo* und schließlich *cingulum ferreum.* Die Schnalle, welche das Band links hinten schließt, wird als *ligula* bezeichnet. Wir haben also ein schwach ovales Eisenblechband (cingulum) in beiden Fällen, das eine Platte für die Pelotte trägt (tabula), auf der ein kugeliges Polster angebracht ist (globus); das Band ist mit einer Schnalle geschlossen (ligula).[1])

---

[1]) Zu den Bruchbänden im Mittelalter vgl. G. Carbonelli, il „brachialis hermarum" nell' alto medio evo. Reale Accademia delle Science di Torino anno 1907/8, vol. XLIII.

Auch zu der Vorschrift der operativen Bruchbehandlung durch Schnitt und Kauterien sind hier zwei Abbildungen gegeben, die sich auf Bl. 76r finden. Der Text dazu lautet, sehr wenig abweichend von dem unten zu edierenden Rogertexte:

In primis paciens collocetur in banco, capud et humeros habens repressos ut tota intestina descendant ad pectus, coxas uero et crura teneat eleuata. Testiculus uero illius partis ducatur ad rupturam, in quantum caucius duci potest et ibi incausto [Tinte] uel carbone signetur in circuitu. deinde accipiatur tota rotunditas cum didimo et primo ferrum calidum ab uno signo ad aliud mittatur, deinde stilus de ligno, abstracto ferro, in longum intromittatur, deinde in latum eodem modo ferrum calidum mittatur et post alius stilus, et sic stilis in cruce manentibus, spagus subtilis supermittatur et bene ligetur. Quo facto tribus cauteriis usque ad stilos fere caute et diligenter uratur. [Folgt die Reihe der schematischen 4 Bilder, Tafel I, Fig. 5]. ¶ Quidam unum stilum imponunt ex transuerso didimi et non in longum, quia non capitur de facili. Hoc modo fit ustio cum ferro calido. [Folgt die Reihe der drei Schemata, vgl. Tafel I, Fig. 5]. Est quandoque fractura parua et tunc accipiatur pellicula cum didimo, ut diximus, et predicto modo signetur et ferrum calidum immittatur ad alium et bene ducatur ferrum huc illuc, seorsum et deorsum et his tribus cauteriis.

Diese Schilderung der Radikaloperation der Skrotalhernie durch Schnitt und Brennen ist allerdings reichlich unklar und wird durch die Illustrationen des *Monacensis latinus 161* nicht wesentlich klarer. Es scheint eine Verödung des Bruchsackes und ein Wegbrennen samt den Hoden bewirkt werden zu sollen. Es sieht fast so aus, als wenn der Zeichner der Abbildungen etwas mehr von der Sache gewußt hätte als der Text erraten läßt. Zwei Stili sollen offenbar über Kreuz durchgestochen werden und darum eine Ligatur gelegt und über derselben alles weggebrannt werden, wie es Paulos von Aigina wegzuschneiden anordnet nach doppeltem Durchstechen mit einer Nadel und Anlegung von zwei Ligaturen in zweifingerbreitem Abstand (vgl. Paul. Aig., Buch 6, Kap. 65). Dieses kreuzweise doppelte Durchstechen und die doppelte Ligatur scheint im oberen Bilde (in Fig. 5, Tafel I) dargestellt zu sein, einfaches Durchstechen und doppeltes Unterbinden in der unteren Reihe, rot das Fleisch und schwarz die Nadeln und Fäden.

Warum der Zeichner oben vier gleiche Bilder und unten drei gezeichnet hat, ist sein Geheimnis; offenbar liegt ein Mißverständnis zugrunde. Für die drei Durchstechungsligaturen wird wohl das „tribus cauteriis" der letzten Textzeile die Veranlassung gegeben haben.

Schließlich ist auf Bl. 78v im Kapitel über die Hüftgelenkverrenkung (Buch IV, Kap. 7) am Ende zu einem Textsatze, den die anderen Handschriften nicht haben, also einer Glosse, noch eine Schiene abgebildet, die zu den Worten gehört:

¶ Talis staffa fiat ad relaxacionem uel contraccionem et indignationem neruorum cubiti uel sub genibus. [ ]

Eine Schiene zur Beseitigung von Sehnenkontrakturen am Ellbogen und Kniegelenk, schwarz umrändert und rot umzogen.

3.

Die Instrumenten-Abbildungen der lateinischen Abulqâsim-Handschriften des Mittelalters.

Sie sind ja lange bekannt aus den früheren Drucken und aus Channings (s. u.) Übersetzung, desgleichen bei Leclerc (s. u.) und Gurlt[1]) in kleinen Umrißzeichnungen zu finden. Und doch scheint es mir, wird es sich lohnen, ihnen auch in den mittelalterlichen Handschriften nachzugehen.

Der erste Druck in der sog. „Collectio chirurgica Veneta" von 1497, wo die Chirurgia des „Albucasis" direkt auf Guido von Chauliac folgt, ist mir nicht zur Hand. Die zweite „Collectio chirurgica", gedruckt von Bonetus Locatelli 1498 zu Venedig für Octavianus Scotus enthält den Abulqâsim nicht. Ich benutze also — und wenn von der Abulqâsim-Inkunabel die Rede ist, wird immer diese Ausgabe verstanden — den Druck von 1500, der folgendes Titelblatt besitzt:

Cyrurgia parua Guidonis
Cyrurgia Albucasis cū cauterijs ꝛ alijs instrumentis.
Tractatus de oculis Jesu hali.
Tractatus de oculis Canamusoli.

Sie enthält den Abulqâsim von Bl. 6ʳ—42ᵛ und trägt über dem Signet des Octavianus Scotus auf der Vorderseite des letzten Blattes [Bl. 26ʳ der neuen Zählung] in der 2. Spalte folgende Schlußschrift:

¶ Explicit liber de curis omnium passionum oculoꝝ. quē facit ꝛ composuit Canamusali philosophus De Baldach. Uenetijs per Bonetum Locatellum presbyterum Mādato ꝛ sumptibus heredū quondam Nobilis viri domini Octauiani Scoti Modoetiēsis. Anno dñi. M.CCCCC. serto Kal. februarias.

Wir benutzen ferner die Baseler Ausgabe, gedruckt bei Henric Peter im Jahre 1541, wie die Druckernotiz auf der Vorderseite des nicht paginierten letzten Blattes [es wäre S. 343] besagt:

BASILEAE APVD HENRICVM
PETRVM, MENSE AVGVSTO,
ANNO M. D. XLI.

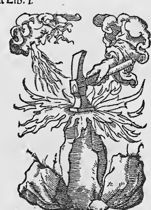
---

[1]) E. Gurlt, Geschichte der Chirurgie und ihrer Ausübung, erster Band, Berlin 1898, Tafel IV u. V.

METHODVS MEDENDI CERTA, CLARA ET BREVIS,

PLERAQUE quæ ad medicinæ partes omnes, præcipuè quæ ad chirurgiam requiruntur, Libris III exponēs. Cum instrumentis, ad omnes ferè morbos, utiliter, & γραφικῶς depictis. Autore ALBVCASE præstanti, ob excellentia artis opera, medico. Ex peruetustis exemplaribus emendata, & iam primum typis impressa. Nam quę sub huius autoris nomine sunt ædita ab aliis, non dicimus qualia sint, sed si ad hæc paulò exercitatior lector contulerit, quanti sint æstimanda intelliget.

Rolandi omnibus boni medici dotibus insignis Lib. IIII. in quibus ordine & iudicio singulari fideliter tradit rationem medēdi morbis interiorum & exteriorum partium humani corporis.
Rogerii liber breuiter perstringens quicquid de omnium uenarum phlebotomia scire bonum medicum oportet.
Constantini Africani de humana natura Lib. I.
Item eiusdem de elephantia Lib. I.
Et de remediorum ex animalibus materia Lib. I.
Antonii Gazii quo medicamentorum genere purgationes fieri debeant Lib. I.



BASILEAE PER HENRI.
CVM PETRVM.

Fig. 2.

Das Titelblatt dieser recht seltenen Ausgabe sei umstehend faksimiliert. Ich benutze das Exemplar der Erlanger Universitätsbibliothek **F. 346.**

Die Ausgabe weist 16 Bll. Vorstoß + 342 pag. Seiten + 1 Bl. unbez. in Fol.⁰ auf. Der Abulqâsim reicht von S. 1—232. Die Instrumentenbilder sind etwas sauberer und z. T. eleganter im Schnitt, lehnen sich aber eng an die Inkunabeldrucke an.

Benutzt sind ferner die Instrumentenbilder, welche sich im Anhang zur Ausgabe des Feldbuchs des „Schielhans" von 1540 finden:

> Feldbůch der Wundt-
> Artzney, sampt vilen
> Instrumenten der Chirurgey
> Uß dem Albucasi contrafayt.
>
> ¶ Mit Keys. Mt Freyheit vff. vj. jar.
> Zu Straßburg bey Hans Schotten.
> M. D. XL.

Das „Feldbuch" samt Vocabularien faßt 210 Folioseiten. Es folgt sodann mit neuer Paginierung von S. j ab bis Seite xx

„Das Ander Bůch. Von etlichen Instrumenten, so die Alten Chirurgici, vñ zůuor der hochberůmpt Albucasis gebraucht hat.

[Angefügt sind ferner noch auf 145 Seiten abermals neuer Zählung als dem Wundarzte von damals unentbehrlich oder wenigstens überaus nützlich: Chiromantzey, Pysiognomey und Natürlich Astrologey mit einem großen Holzschnittbilde des Verfassers Johannes Indagine von 1540.]

Mit Nutzen zu gebrauchen für jeden, der sich mit medizinischer Instrumentenkunde des Mittelalters und der Renaissance beschäftigt, sind ferner die verschiedenen Ausgaben der „Officina Chirurgica" des Giovanni Andrea dalla Croce (de Cruce, a Cruce) die seit 1573 seiner „Chirurgiae libri septem" angehängt ist. Ich benutze die Ausgabe seiner

> CHIRVRGIÆ ‖ VNIVERSALIS ‖ Opus absolutum ‖ IOANNIS ANDREAE ‖ A CRVCE VENETI ‖ ... ‖ VENETIIS. Apud Robertum Meittum. 1596

von 260 + 71 SS. Groß-Folio, splendid ausgestattet, worin die Officina der Instrumenten-Beschreibungen und -Abbildungen die letzten 71 Seiten gesonderter Zählung bilden. Ferner die italienische Bearbeitung in der Ausgabe von 1583

> CIRVRGIA ‖ VNIVERSALE ‖ E PERFETTA ‖ ... ‖ DI GIO-ANDREA DALLA CROCE ‖ MEDICO VINITIANO. ‖ .... IN VENETIA. ‖ Presso Giordano Ziletti. M D LXXXIII.

von 100 + 109 + 59 + 24 + 41 + 35 gesondert gezählten Blättern, deren letzte Zählung den „Libro settimo et vltimo dell' officina della Cirurgia" enthält. Schließlich auch die deutsche Bearbeitung im Drucke von 1607:

> OFFICINA AVREA. ‖ Das ist, ‖ Güldene Werck- ‖ statt der Chirurgy oder ‖ Wund Artzney ‖ ... ‖ Erstlich ‖ Von IOANNE ANDREA DE CRUCE ‖ ... ‖ Nun mehr aber ‖ ... ‖ in vnsere hoch Teutsche Sprach versetzt, ‖ Durch ‖ PETRVM VFFENBACHIVM ... ‖ getruckt zu Franck-

fort am Mayn bey Johan Saurn, || in Verlegung Jona Rhodii. M.DC.VII.

10 Bll. + 716 pag. SS. + 5 Bll. Register. Das Buch VII Von den Instrumenten von S. 644 ab enthält einige Zutaten, z. B. Einrenkungsbilder nach Apollonios von Kition in der Umzeichnung des Primaticcio.

* * *

Natürlich sind auch ständig zur Hand die beiden modernen Ausgaben:

Albucasis de Chirurgia arabice et Latine Cura Johannis Channing, ... Oxonii: 1778 2 Volumen in 4° mit den rohen Abbildungen der beiden Oxforder arabischen Handschriften

Ms. Huntingdoniensis No. 156 und
Ms. Marsh No. 54,

die meist nebeneinander auf gegenüberstehenden Seiten in Holzschnitten geringer Güte wiedergegeben sind.

Ferner die französische Übersetzung:

La Chirurgie d'Abulcasis .. traduite par Le Dr. Lucien Leclerc. Avec Planches. Paris. Juin 1861, in Oktav, mit 3 Tafeln Umrißzeichnungen, in denen Leclerc so einfach wie irgend möglich wiedergegeben hat, was Abulqâsim wirklich gemeint haben dürfte (aussi simplement que possible) unter Heranziehung der Antike und des Guy de Chauliac, Paré und Scultetus. Er hat damit nützliche Arbeit geleistet. Das Vorgehen Channings schien ihm verkehrt (défectueux) und doch muß man es willkommen heißen. Nachdem diese arabischen Handschriftenbilder nun einmal vorlagen, war Leclercs Vorgehen gegenüber diesen Figuren („grossières, fantastiques ou impossibles" nennt er sie) verständlich und wohl auch verständig. Eine Handschriftennachprüfung die nahe an die Zeit der Abfassung (ca. 1000 n. Chr.) und ersten Übersetzung (ca. 1180) hinanführt, war aber als gesonderte Quellenuntersuchung nicht zu umgehen. Es wäre auch wünschenswert gewesen, wenigstens probeweise einige Instrumentenbilder aus dem Abulqâsim-Manuskript der Bibliothèque de la rue Richelieu zu erhalten, das Leclerc für den Text benutzte und weit korrekter fand als die Handschriften Channings in Oxford.

Ich habe mir Einsicht verschafft in den ***Cod. arab. 1989*** zu Gotha, der leider unvollständig ist, auch einige seiner Bilder photographisch und in Farben kopieren lassen. Sie stehen aber an Wert nicht über denen Channings. Ob das für alle übrigen arabischen Handschriften gilt, wage ich nicht zu vermuten.

An lateinischen Handschriften habe ich die folgenden zu Rate gezogen, bei deren Alter nochmals zu bedenken ist, daß Gerhard von Cremona um 1180 den noch nicht 200 Jahre alten Text[1]) übersetzt hat.

[1]) Vielleicht ist er auch noch jünger, da es noch nicht feststeht, ob Abulqâsim 400 oder 500 Jahre nach der Hedschra gestorben ist (ca. 1010 oder ca. 1110).

Noch nicht 50 Jahre jünger als ihre Übersetzung in das Lateinische ist die Handschrift der lateinischen Chirurgie des Abulqâsim in der Laurentiana zu Florenz ***Cod. Plut. 73, Nr. 25,*** sehr sauber und sorgfältig zu Anfang des 13. Jahrhunderts geschrieben. Auch die Instrumentenbilder, deren ich im folgenden eine Anzahl werde mitteilen können, sind sehr sauber und sorgfältig ausgeführt. Natürlich konnte der Zeichner auch nichts Besseres und Wirklichkeits-Näheres bringen, als seine Vorlage bot. Daß dies manchesmal, vielleicht recht oft unseren Wünschen nicht genügen kann, ändert nichts an der Gewissenhaftigkeit der Überlieferung seit den Tagen der Übersetzung in Toledo. Mehr als die arabischen Handschriften ihr bot, vermochte die Schule des Lombarden Gerardus am Tajo eben nicht zu überliefern, zumal ihren Gliedern chirurgische und instrumentelle Sachkenntnis sicher nur in geringem Grade zur Seite stand.

Eine wertvolle Handschrift, noch dem 13. Jahrhundert angehörend, ist der ***Cod. L. III, 15*** („med. 8") der Königl. Bibliothek zu Bamberg, der an erster Stelle, Blatt 1—28 die capitula cyrurgie R. uel Alb⟨ucasis⟩ enthält „. de operatione manuali cum instrumentis uel ferramentis et formis eorum ad artem cyrurgicam necessarijs ... translata a magistro Girardo Cremonensi apud Toletum ex arabico in latinum." Die Abbildungen in schwarzen Umrißzeichnungen, zum Teil schwarz und rot verziert, gehören zu den Besten, die wir haben. Sie werden zum größten Teile auf unseren Instrumententafeln wiedergegeben.

Auch der Münchener ***Codex latinus 161*** gehört noch dem 13. Jahrhundert an und wird mit der Chirurgia des Abulqâsim eröffnet als „Tricesima particula libri Azaragui, quem composuit Albucasim" bezeichnet, „translatauit mag. Girardus Cremonensis in Toleto de arabico in latinum" bezeichnet und Bl. 1—35ᵛ füllend. Die auch sonst reich illustrierte und von Gustav Klein und auch von mir in ihren sonstigen Illustrationen schon ausgeschöpfte Handschrift wird im folgenden gleichfalls viel benutzt werden. Sie wird zu Anbeginn durch eine Bildinitiale eingeführt, welche den dozierenden Meister in niederem Sessel sitzend vor dem gestirnten Himmel zeigt. Auf dem freien Rande rechts ist ein Meister des Gestirns, mit Diadem im Bogenfelde, Stirnreif und weißes Gewand tragend, vor blauem Sternenhimmel ohne astronomische Instrumente abgebildet, als Zeugnis der Wertschätzung astrologischer Kenntnisse zu jener Zeit. Das Bild mag daher hier im Text reproduziert sein (Fig. 3). Albuqâsim selbst spricht in der Einleitung zu seiner Chirurgie nicht von astrologischen Fragen. Die Bilder des Kodex *161* sind vielfach in Rot und Gelb ohne viel Sinn bemalt, zum


Fig. 3.

Teil schachbrettartig oder sonst in Zierflächenform recht vielfach zum Nachteil der Klarheit des Instrumentenbildes. Als besonders sorgfältig ausgeführt lassen sich die Bilder trotz des bunten Farbenwerkes **nicht** bezeichnen.

Auch der ***Cod. 1228 = Salis 78 = Clm. H. 2*** der Stadtbibliothek zu Metz, eine altfranzösische Übersetzung des **Albugasys**, deren Photographien das Leipziger Institut für Medizingeschichte der großen Liebenswürdigkeit des Direktors des Museums der Stadt Metz Dr. **Keune** verdankt, gehört noch in das Ende des 13. oder schon in den Anfang des 14. Jahrhunderts. Die Schrift ist sehr sorgfältig, desgleichen die Zeichnungen der Instrumente, trotz der größtenteils fast dürftigen Schlichtheit. Sie verraten obendrein eine gewisse Sachkenntnis und Überlegsamkeit ihres Zeichners, wie sich noch zeigen wird.

Wie *clm 161* stammt auch der ***Cod. lat. Monacensis 355*** aus der Bibliothek **Hartmann Schedels**. Er ist im 14. Jahrhundert geschrieben und füllt 39 Pergamentblätter, die ausschließlich der Chirurgie des **Abulqâsim** gewidmet sind mit dem Kolophon: „Hunc librum transtulit magister Girardus cremonensis in Tollecto de arabico in latinum et est tercia particula libri çaraugui quem composuit Albuhasim explicit." Die Bilder der Instrumente sind weniger sorgfältig gezeichnet als in den meisten vorhergehenden Handschriften.

Einzelne Abbildungen sind auch dem französischen Kodex ***Ms. français 1316*** der Bibl. Nationale zu Paris entnommen, der wohl noch in das Ende des 13. Jahrhunderts gehört, desgleichen dem ***Ms. L. VII XXXII.*** der **Markusbibliothek** in **Venedig**, der im 14. Jahrhundert geschrieben und gezeichnet ist, sowie dem ***Cod. Rawlinson C. 328*** der **Bodleiana** zu Oxford und dem ***Cod. e Museo 19*** der gleichen Bibliothek, deren ersterer schon ins 15. oder das Ende des 14. Jahrhunderts gehört, während der letztere um 1300 geschrieben ist.

A. Die Instrumente des Abulqâsim zur Kauterienbehandlung.

(Hierzu Tafel II.)

Das ganze erste Buch seiner drei Bücher hat der berühmte Chirurg aus Zahra bei Kordova in 56 Kapiteln der Behandlung äußerer und innerer Erkrankungen mit dem Brenneisen gewidmet, einer Behandlungsweise so recht nach dem Herzen der blutscheuen und messerscheuen arabischen Medizin. Behandlung und Instrumentarium sind eine ziemlich eintönige Sache, in die wir uns nicht allzu tief einlassen wollen, zumal die Objekte größere Schwierigkeiten meist nicht bieten.

Die Formen der Brennklingen bei den schneidenden Kauterien am Kopfe sind meist in den Handschriften nicht ganz so stark bauchig gebogen wie in der Inkunabel Bl. 6^{v} und 7^{r}, doch erübrigt sich die Dargabe eines Bildes.

Aus dem *Cod. Bambergensis med. 8* seien beispielsweise zwei Kauterien gegen Auflockerung der Augenlider und Trichiasis auf Bl. 2ʳ samt Text abgebildet, samt Form des zu bildenden Brennschorfes (Tafel II, Fig. 1—3). Die nächste Gruppe der Tafel II (Fig. 4—6) ist dem *Monacensis lat. 161* entnommen (Bl. 3ʳ); sie zeigt in Form eines Griffelhalters im Längsschnitt die Schutzkanüle beim Brennen des Zahnfleisches gegen Zahnschmerzen (vgl. weiter unten), dabei das Kauterium gleichen Zweckes, das natürlich bei seinen Dimensionen niemals durch die Kanüle hindurchgeführt werden konnte. Darunter die gleichfalls kanülenartige Form des Kauteriums bei Drüseneiterungen zum Ätzen in den fistulösen Geschwüren. Stiftartig sitzt das Kauterium auf dem Bilde in der Kanüle, was völlig mit dem Bilde der Inkunabel auf Bl. 8ᵛ übereinstimmt. Es seien ferner dargeboten die im Original äußerst bunt, in steifer Ornamentierung rot, grün und gelb angemalten dreiarmigen und zwei- bzw. dreizackigen Kauterien für Lungenleiden und Schulterluxationen aus dem gleichen Münchener Kodex Bl. 30 auf Tafel II, Fig. 7—9. Ich lasse daneben setzen die Brenn-Enden der gleichen drei Kauterien im *Cod. Bambergensis med. 8*, Bl. 3ʳ, deren Greifenden — zur Raumsparung durch Text unterbrochen — in hübsch verzierter Knopfform auf dem Rande des Blattes zu sehen sind. Der Beschauer hat hier gleich ein Beispiel, wie stark die Zeichnungen voneinander abzuweichen vermögen, obgleich es doch gewiß nicht die gleiche Wirkung haben müßte, wenn drei derartige Arsuren je 2 Millimeter voneinander entfernt sind oder je 2 Zentimeter (Tafel II, Fig. 10—12). Zugleich kann man sich bei diesen beiden Bildgruppen überzeugen, wie viel sorgfältiger der Bambergensis seine Zeichnungen ausführt, verglichen mit dem Monacensis, trotz dessen buntem Farbenkleide, das lediglich farbenfreudiges Blendwerk darstellt, wie gar vielfach in mancherlei Handschriften-Illustrationen zu wissenschaftlichem Lehrzweck im 13.—15. Jahrhundert, die recht vielfach Farbloses aus der Tradition in immer bunteres Kleid hüllen, ihrem eigentlichen Zwecke direkt zuwider, zumal sie das Verständnis damit nur erschweren und den Beschauer vom eigentlichen ursprünglichen Sinne des Bildes nur spielerisch ablenken. Die letzteren drei vielzackigen Kauterienbilder finden sich, dem Monacensis fast völlig entsprechend, im Inkunabeldruck auf Bl. 8ᵛ und 9ᵛ, Spalte 1.

Schließlich seien zur Vervollständigung der Kauterientafel noch zwei Kauterien aus den *Cod. Bambergensis med. 8*, mit ringförmiger Brennfläche, das erstere (Tafel II Fig. 13) zum Brennen der unteren Rückenpartie bei schmerzhafter Erkrankung der Wirbelsäule der Kinder (Spondylitiden) *Bl. 4ʳ* dieser Handschrift, das andere mit seinen drei Brennringen (Tafel II, Fig. 14) zur Anwendung bei Ischias Bl. 3ᵛ.

Als Beispiel, wie auch schon im Mittelalter ums Jahr 1300 Handschriftenschreiber sich von dem Wirrnis der Überlieferungsschleier freizumachen vermochten, wenn sie praktische Fachkenntnisse besaßen und auch vorurteilsfrei im Bilde Wirklichkeitsgut wiederzugeben vermochten, oder zeichnen zu lassen in der Lage waren, mogen auch hier schon kleine unscheinbare Zeichnungen aus dem Metzer französischen „Albugasys" (*Cod. 1228* der Stadtbibliothek, [oben S. 21]) dargeboten sein, welche einfache Brennstifte durch kleine Ka-

nüle geschohen zeigen als Illustrationen zu Cap. XXII [Zahnschmerz] und Cap. XXIII [les scrofu, Skropheln] des ersten Buches, auf *Bl. 108*v und *109*r der Handschrift anzutreffen (Tafel II, Fig. 15 und 16). Wir werden in dieser Handschrift noch gar Manches als sachlich auffallend gut orientiert hefinden; hei den Kauterien ist sie auch insofern lehrreich, als sie nehen den Kauterien in recht zahlreichen Fällen die Brennflächen ahhildet, die sie setzen soll, und zwar richtig, während dies von anderen Handschriften nur ganz ausnahmsweise geüht wird und dann meistens recht fehlerhaft.

B. Ohreninstrumente des Abulqâsim.

(Hierzu Tafel III, Fig. 1—14.)

Es sind deren, wie zu erwarten, hei Abulqâsim nur eine recht heschränkte Zahl, selbst wenn man Kauterium und Skalpell zum Durchhrennen und Durchschneiden der Arteria temporalis und frontalis hinzunimmt, die das 2. Buch der Chirurgie des Abulqâsim eröffnen, sowie die ausführlichen Schilderungen der Kopfhautschnitte und Ahlösungen der Kopfschwarte zur Minderung des Säftezuflusses zu den Augen (Hypospathismos, Periskyphismos), wozu auch die scharfen und stumpfen Spatel ahgebildet sind (spatumile) samt den hesonderen Kauterien, die hier ühergangen seien.

Die feine Pinzette, mit der man Fremdkörper aus dem Gehörgang entfernen soll: „quod cadit in aurem", ist im *Monacensis latinus 161*, Bl. 7v völlig mißverstanden; hier ist ein lang ausgezogenes rotes Dreieck in ein noch länger zugeschärftes gelhes eingezeichnet (Tafel III, Fig. 1), während das Inkunabelhild doch noch wenigstens einen Spalt zwischen den heiden spitz zulaufenden Blättern des Zängleins erkennen läßt, das der *Cod. 1228* aus Metz, Bl. 124r als eine völlig einwandfreie, spitzige Pinzette vorführt (Tafel III, Fig. 2), wo auch das Bisturi zum Durchschneiden der Schädelarterien feinste spitze Form, Bl. 121r, Sp. 1, hesitzt (Tafel III, Fig. 3), wie man in anderen Handschriften kaum jemals findet.

Schön grün, gelh und rot geringelt ist das Bisturi (spatumile) im *Mon. 161*, Bl. 7v zur Zerschneidung eines im Gehörgang quellenden Samenkornes, das durch irgendeinen Zufall oder Spielerei hineingeraten wäre. Die schmale lange Spitze stimmt fast genau mit dem Inkunabelhild Bl. 13r (vgl. Tafel III, Fig. 4). Der Metzer Praktikus läßt auf Bl. 124v kein derart scharfes, gefährliches Messer ahhilden, sondern ein schmales, langgestieltes, mit ahgerundeter schneidender Spitze (Tafel III, Fig. 5). Auch die Kanüle zum Ansaugen eines in den Gehörgang geratenen Insektes ist durch die Anmalung in Gelh, Grün und Rot in Einzelgliedern recht unwahrscheinlich geworden, was ja auch in der Inkunabel angedeutet ist und auch im *Metensis*, Bl. 125r, Spalte 1, noch vorhanden sich zeigt und wohl ursprünglich die Gliederung eines Bambus- oder Schilfrohres andeuten sollte, dessen Knoten innen durchgestoßen oder durchgebrannt waren (Fig. 5 und 6 auf Tafel III). Geradezu wild geraten ist die Ohrspritze im *Monacensis 161* mit ihrem verzierten Stempelknauf, ihrer grün und roten Spritzenhüchse mit gelhen Ornamenten und dem Ansatz mit drei

Spritzlöchern (Tafel III, Fig. 8). Das Spritzchen im *Cod. Metensis*, Bl. 125ʳ, Spalte 2 ist leider durch Wegschneiden an der Spitze beschädigt, gibt aber auch in diesem Zustande noch ein annähernd verständliches Bild (Tafel III, Fig. 9), während die Inkunabel hier etwas völlig Unfaßbares bietet. Die Spatumili zur Eröffnung eines von Geburt her verschlossenen Gehörganges hat wenig Besonderes, man sieht aber doch, daß ein stumpfes oder wenigstens oben abgerundetes Spatelblatt dem Zeichner vorschwebte (Tafel III, Fig. 10).

Wie sehr die Zeichnungen des *Codex Bambergensis med. 8* diesen besprochenen überlegen sind, lassen wieder Fig. 11, 12 und 13 erkennen, welche die Pinzette in ihren langen Branchen zur Extraktion kleiner Fremdkörper aus dem Gehörgang und ihrer schlanken Feinheit erkennen lassen (Fig. 11), während nach antiker Sitte am anderen Ende ein feiner myrtenblattförmiger Spatelansatz gezeichnet ist (Fig. 11), für welchen allerdings im Texte des Abulqâsim keine Andeutung und Verwendung zu finden ist. Hier ist am Rande auch, allerdings weit roher, ein *Uncinus subtilis* und eine *Canula* gezeichnet, entsprechend denen im Inkunabeldruck Bl. 13ʳ, Sp. 2, unterhalb der spitzen Pinzette, von denen die beiden anderen besprochenen Handschriften nichts zeigten. Ich sehe von der Wiedergabe ab. Fein und zweckentsprechend ist die Form der Zeichnung zu der Kanüle, die zur Absaugung eines Würmchens dienen soll, genau wie der Text es vorschreibt: *strictam inferius et amplam superius*, die weite Öffnung zum Ansaugen, die feine zur Einführung in den Gehörgang (Fig. 12). Während aber alle anderen Handschriften, auch die beiden arabischen bei Channing, (Vol. I, S. 132 und 133) Stempelspritzen darstellen, bildet der *Bambergensis* hier eine Injektionskanüle ab mit weitem Trichterende und mehreren kleinen Öffnungen am dünnen Ende (Fig. 13), ähnlich einem Mastdarm- und Mutterrohr, wie wir sie auch noch antreffen werden. Die Worte des Textes geben aber dem Bambergensis zunächst recht, denn sie lauten:

> sit effusio tua, qua effundis olea et medicinas in aurem cum hoc instrumento, cuius forma sicut uides. Fac autem ipsum ex argento uel ex ere, inferius strictum, in quo sit foramen paruum [hier sind's freilich mehrere auf dem Bilde] et amplum superius.

Danach ist denn auch gezeichnet, während die Fortsetzung allerdings an einen Druckstempel denken läßt (impellens), der freilich bei einem konischen Rohr nicht in Wirkung treten kann: „sit ergo impellens, quo est concauitate canule decenter illic, quod necesse fuerit". Es bleibt aber doch die Annahme eines ballonartigen Eintriebes in das Ohr, wenigstens nach der genauen Übersetzung des Channing „adesse possit Embolus (detrusor) in cannulae concavite ex aere arte factus" möglich, während weiterhin ausdrücklich eine Art Stempel beschrieben wird (radium) mit Baumwolle umwickelt (involvas gossypium), den man in das Öl einpressen soll, um es vorzutreiben, was ja zur Not auch in einem sich konisch verengenden Infusionsrohre in mäßigem Grade möglich ist. Jedenfalls haben daraus die anderen Zeichner, auch der arabischen Urschrift, eine Druckstempelspritze verstanden (Kap. 6). — Der völlig unerfaßbaren Ohrspritze des Inkunabeldruckes ziemlich nahe steht das Bild des *Monacensis lat. 355* auf Bl. 7ᵛ, das wir auf Tafel III, Fig. 14 nachbilden lassen.

C. Augeninstrumente des Abulqâsim.

(Hierzu Tafel III, Fig. 15—24, IV, V.)

Über die Instrumente der arabischen Augenärzte hat Julius Hirschberg vortrefflich klar in seiner Geschichte der Augenheilkunde bei den Arabern, Leipzig 1905, S. 196—209 gehandelt. Über die Instrumentenbilder des Abulqâsim spricht er sich S. 203 aus und will dort nur die bei Channing anerkennen, weil sie arabischen Handschriften entstammen. An sich ein gesunder Grundsatz, nur sind die Bilder der beiden Oxforder arabischen Handschriften, die Channing benutzt hat, recht schlecht, wie ich oben schon betont habe. Und aus den oben angeführten Gründen halte ich es doch für richtig, auch auf die Augeninstrumente der lateinischen Handschriften in aller Kürze einzugehen, unter ausdrücklichem Hinweis auf Hirschberg, der a. a. O. von S. 118—119 die Augenoperationen des Abulqâsim bespricht, deren etwa 20 in 16 Kapiteln (8.—20.) des 2. Buches abgehandelt werden, „kurz und einfach".

Bei der Operation der Trichiasis (Cap. XII) sind bei Channing, wie im Inkunabeldruck, ein dreifacher scharfer Haken und eine kleine Schere abgebildet; im Haken stimmen die beiden Oxforder arabischen Handschriften recht genau mit dem Inkunabelbild, bei der Schere ist die Übereinstimmung geringer. Daß aber die Oxforder Kodizes etwas Besseres oder Wirklichkeitsnäheres enthielten, kann ich nicht finden. Die berührte große Übereinstimmung in den Hakenbildern — jeder der drei Haken etwas kürzer als der vorhergehende, so daß eine schiefe Endlinie der Haken zum Stiel herauskommt, wie sie auch Leclerc in Figur 40 zögernd festgehalten hat, obgleich sie wenig Wahrscheinlichkeit besitzt — treffen wir in den Handschriften keineswegs, wie die Bilder aus dem *Monacensis lat. 161, Bl. 8*ʳ (Tafel III, Fig. 15), dem *Bambergensis med. 8, Bl. 6*ᵛ (Tafel III, Fig. 16) und dem *Metensis 1228, Bl. 127*ᵛ (Tafel III, Fig. 17) dartun, deren beide letzteren jedenfalls mit ihren gleichblangen Gabelhaken der Wirklichkeit näher kommen. Die Schere des *Monacensis lat. 161*, Bl. 8ʳ, pechschwarz mit feuerrotem Schloß, ist freilich nicht besser wie die im Kodex Huntingdon und Marsh bei Channing und dem Inkunabeldruck und seinen Nachtretern im 16. Jahrhundert. Auch der *Bambergensis* versagt diesmal, während wir dort gleich eine treffliche Schere kennen lernen werden. Besser war jedenfalls die Schere im Metzer Kodex *1228*, Bl. 127ᵛ, wie die beiden Griffenden noch erkennen lassen; der Rest ist weggeschnitten.

Die Röhrchen oder Stäbchen zum „Teshmir per cannas", zur plastischen Lidnat übergehe ich. Jedenfalls sind sie im *Kod. Marsh* am unwahrscheinlichsten gezeichnet, verglichen mit allen lateinischen Handschriften. Von den Skalpellbildern, zur Beseitigung des Flügelfells (Cap. XVI), sehe ich ab und wende mich zu Haken und Scheren zur Beseitigung des Pannus *(Sabal)*. Hier ist die Schere wenigstens im *Kodex Huntingdon*, bei einigem guten Willen zu erkennen. Im *Monacensis lat. 162, Bl. 9*ʳ, sind offenbar zwei feine Einzelhäkchen durch Bunt-Übermalung des Zwischenraumes zu einem recht unförmförmlichen Doppelhaken zusammengeschmolzen (Tafel III, Fig. 18). Die schwarze

Schere mit rotem Schlosse (Tafel III, Fig. 19) ist greulich wie das Bild im *Cod. arab. Marsh* bei **Channing** und beispielsweise auch im *Cod. Monacensis latinus 355*, Bl. 9ᵛ, von dessen Wiedergabe ich für diesmal absehe. Dagegen sind im *Bambergensis med. 8* sowohl zwei feine einfache, wie ein desgleichen Doppel-Häkchen auf Bl. 7ᵛ gut in den Text eingezeichnet (Tafel III, Fig. 20) und vortrefflich darunter eine Schere (Tafel III, Fig. 21), die beste, die ich in einer Handschrift des Mittelalters gefunden habe. Im *Metensis 1228* ist die Schere wieder herausgeschnitten und nur die beiden Häkchen auf Bl. 131ʳ erhalten (Tafel III, Fig. 22).

Bei der Tränenfisteloperation bildet die Inkunabel als Instrument zum Abschaben der kariösen Knochenpartien im Grunde der Fistel (rade os cum instrumento, cuius forma est hec) eine Nadel mit Halter ab, auf deren Spitze ein über erbsendicker, schwarzer, kugeliger Knopf sitzt, den der *Codex Huntingdon* (**Channing** I, S. 162) als stachelige kleine Kugel erscheinen läßt, was ja auch der Name des Instruments besagt: „Chashnato rosi (asperi capitis) ex ferro Indo", eine Kugelfeile oder Kugelraspel also, denen auch das Bild des *Monacensis latinus 161, Bl. 9ʳ*, entspricht (Tafel III, Fig. 25) und auch der *Monacensis lat. 355, Bl. 9ᵛ*, mit der Beischrift „forma asperi capitis" auf langem, verziertem Stiele erkennen läßt. Den Drillbohrer zur Durchbohrung des Tränenbeins oder Nasenbeins, um dem Eiter aus dem Tränensacke in der Nase einen Abfluß zu schaffen, bildet der *Monacensis latinus 161* am Stielende und am Bohrende gleichgeformt und gleichgroß ab (Tafel III, Fig. 24), während der *Cod. arab. Marsh* und die Inkunabel dem dreieckigen langgezogenen Griffende ein kurzes dreikantiges Bogenende gegenüberstellen, was auch der *Monacensis latinus 355*, Bl. 9ᵛ, am Fuße des Blattes in seiner Forma terebelli zeigt, wie es der Text vorschreibt:

Terebrum .. fit extremitas ferrea triangulata et lignum eius et fit piramis extenuata usque ad extremitatem.

Es bleibt uns noch die Starnadel zu besprechen, der **Hirschberg** a. a. O., S. 207 f., eine so sorgfältige Untersuchung gewidmet hat. Die Spatumele, die man zum Vorschneiden oder Vorbohren benutzen soll, wenn die Starnadel nicht glatt eindringt *(alberid)*, die ja auch allenthalben mit abgebildet ist, übergehe ich und beschränke mich auf die Abbildungen der *„magda"* der Inkunabel, *makda* des **Channing**, die *mikdaḥ* der Araber, der die Inkunabel folgende Bilder widmet (Fig. 4).

Fig. 4.

Entsprechend diesen drei Nadelformen finden wir auch im *Cod. Monacensis lat. 161* drei Starnadelabbildungen, die erste in Spalte 2 des Blattes 9ᵛ, die weiteren am Kopfe der ersten Spalte von Bl. 10ʳ. Die erstere Form zeigt zwei doppelte Spitzenden der Nadel und ein gewelltes Mittelstück (Tafel IV, Fig. 1), ähnlich dem Griffende der dritten (untersten) Nadel des Inkunabeldruckes, während die beiden anderen (Tafel IV, Fig. 2 u. 3) ungefähr den

oberen beiden Nadeln der Inkunabel entsprechen. Ihr Griff ist auch hier wieder buntscheckig gehalten. Auch im *Huntingdon-Mscr.* der Bodleiana sind nach Channing S. 172 drei Starnadeln abgebildet (vgl. die Textfigur 5), deren

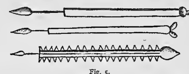


Fig. 5.

beide oberen glatte, nur am äußersten Ende (Knopf) verzierte, Griffe zeigen; daß diese verzierten Enden als „Schwanz" der Starnadel (*iglîd, κλειδίον*) eine besondere Bedeutung zukäme, wie Hirschberg, S. 205, betont, will mir nicht sicher scheinen, denn solche oder ähnliche Schwänzchen und Verzierungen lassen auch zahlreiche andere der rohen Instrumentenzeichnungen der Oxforder arabischen Handschriften erkennen, worauf ich noch öfter hinweisen werde. Bei Abulqâsim steht im Texte auch kein Wort von solch einem „Schwanz". Das einzige Bild des *Marsh-Mscr.* (Channing, S. 173) läßt auch nichts Derartiges sehen, ebensowenig irgendeine andere der handschriftlichen Starnadelbilder.

Wohl aber zeigt das 3. Bild Channings etwas Besonderes, ein beiderseitig sägeartig gezähneltes Mittelstück, das an das 3. Bild der Inkunabel und das erste Bild des *Mon. lat. 161* mahnt. Hirschberg sieht darin die verunglückte Wiedergabe einer Riefung („gedrechselt"), wie sie *Scorialensis 876* vorschreibt und abbildet. Es ist recht wohl möglich, daß dies stimmt, aber sicher ist es doch auch nicht. Abulqâsim sagt jedenfalls kein Wort von einer Riefung. Und da sich gleiche Zeichnungen des Mittelstückes bei verschiedenen anderen Instrumenten anderen Zweckes findet, bin ich geneigt, in dieser Zickzackzeichnung des Mittelstückes vieler Instrumente, besonders kleiner leichter ärztlicher Behelfsstücke, darin die roheste Form zu sehen, wie man in recht einfacher Weise ein möglich festes Halten sichern wollte. Ich gehe darauf weiter unten, bei den Zahninstrumenten, näher ein.

Die gleiche Form des Zickzackgriffes zeigt auch die untere der beiden Starnadeln im *Cod. Bambergensis med. 8*, Bl. 8ʳ, während die andere (obere) schmaleres Stichende und plattes Stielende erkennen läßt (Tafel IV, Fig. 4). Die Übereinstimmung der *magda*, dieser Handschrift aus dem 13. Jahrhundert mit dem Inkunabeldruck aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, könnte nicht verblüffender sein. Der *Codex Mon. lat. 355* läßt auf Bl. 10ʳ am unteren Rande der Seite ein Magda sehen, welche der ersten des *Mon. lat. 161* völlig gleicht (Tafel IV, Fig. 1) und darunter in überaus roher Zeichnung noch fünf andere Nadelformen mit Zickzackgriff und eine mit glattem Griff und zweigespaltenem Ende (Tafel IV, Fig. 5) entfernt an die zweite Form des *Ms. Huntingdon* (s. o. Fig. 5) erinnernd. Was *Cod. Metensis 1228* auf Bl. 133ᵛ am Fuße der zweiten Spalte als „autre meniere destrument, qui est apelez magdaan

perforatum" abbildet, läßt zwar die dreikantige Spitze erkennen, ist aber im Stiele glatt und schlicht (Tafel IV, Fig. 6).

Auf der unteren Hälfte der Tafel IV und auf der ganzen Tafel V sind die Bilder der Augeninstrumente aus dem „Buche vom genügenden in der Augenheilkunde" von Ḫalîfa aus Aleppo, aus der Zeit um 1266, abgebildet, die ich dem *Kodex 924* der Bibliothek in der neuen Moschee (Jeni Gāmi) in Konstantinopel entnehme, woraus sie mir die deutsche Botschaft noch vor dem Kriege samt ein paar Textseiten photographieren ließ. Die Handschrift ist im Jahre 1560 unserer Zeitrechnung hergestellt und ihre Handschriftenbilder mögen den bei Hirschberg, S. 198 und 199 auf Tafel I und II gegebenen Abbildungen nach dem *Ms. 1043* du *supplément arabe* der Pariser Nationalbibliothek zur Bestätigung dienen. Ich verweise auch auf die sachverständige Beschreibung dieser 36 Augeninstrumente bei Hirschberg, S. 200—203, und auf ihre Würdigung an der gleichen Stelle.

Von den Instrumentenabbildungen der Handschriften des Pseudonymen Accanamosali, „De Oculorum Curationibus", bzw. dem Bearbeiter von 'Ammār's ben 'Alī al-Mauṣilī, Buch der Auswahl in lateinischer Sprache[1]) kann hier abgesehen werden, da es mir nicht gelungen ist, weitere Instrumentenbilder zu finden als die von P. Pansier auf der Titeltafel zu seiner Ausgabe des „Magistri David Armenici compilatio in libros de Oculorum Curationibus Accanamosali et diversorum philosophorum de Baldach", Paris 1904 (Collectio ophtalmologica veterum auctorum Fasc. IV), bekanntgegebenen der Handschrift zu Besançon und Neapel. Die Handschrift ***VIII. G. 106*** der ***Bibl. Nazionale*** zu *Neapel*, welche auf *Bl. 98* des Quartanten die 14 Instrumentenbilder bringt, habe ich selbst in Neapel eingesehen und besitze in meinem Institut eine photographische Aufnahme der Seite in Originalgröße; doch genügt die verkleinerte Wiedergabe der Instrumente bei Pansier vollkommen zur Erkennung der Instrumente und ihres Zweckes:

„Ferramenta ad euellendos pillos oculorum", Epilationszängelchen.

„Ferramenta ad retrahendum palpebras oculorum", zwei doppelte Nadeln, je in einen Faden gefaßt.

„Ferramenta ad cataractas oculorum", zwei Starnadeln.

„Ferramenta ad ungulas et palpebras oculorum", zwei doppelte Haken, eine Schere, eine Lanzette.

„Ferramenta ad pannum oculorum", zwei Spatel.

„Ferramenta ad coquendum fistulam in lacrimis oculorum", zwei Kauterien.

---

[1]) Vgl. J. Hirschbergs Geschichte der Augenheilkunde bei den Arabern. Leipzig 1905, S. 50—52.

D. Instrumente für Nase, Mundhöhle und Schlund.

(Hierzu Tafel VI und Tafel VII, Fig. 1—7.)

Reichlich phantastisch muten auch die beiden Abbildungen an, welche bei Channing im ersten Bande, S. 176 und 177, als Nasen-Einträufler dargeboten sind, „Infundibulum sternutatorium", also Niestrichter, wie Channing übersetzt, das „Instrumentum ad caputpurgium faciendum" der alten Latinisierungen, „cum quo distillantur olea et alie medicine in nasum". Die Beschreibung ergibt, daß es ein kleines Gefäß mit Henkel, Handgriff und Schnaube gewesen ist, in Form eines (antiken) Lämpchens, also etwa eines „Schiffchens" wie man es die kleinen Kinder beim Abgewöhnen zum Trinken der Milch benutzen läßt. Was der arabische *Codex Huntingdon* in Form eines geschlossenen Blattes (Channing, S. 176) bringt, ist jedenfalls schlechtere Überlieferung als die Zeichnung des Inkunabelholzschnittes (s. Fig. 6), während das Bild des *Codex Marsh* (Channing, S. 177) immerhin noch möglich ist, aber in der starken Verlängerung des Henkels sich von dem Ursprünglichen schon stark entfernen dürfte.

Fig. 6.

Der *Codex Monacensis 161* gibt zwei Bilder hierzu, das eine im Text gleich dem des *Codex Huntingdon* ohne Verständnis aus übler Tradition korrigiert (gelbe Wandung und grüne Höhlung) und eines in Federzeichnung des 14. Jahrhunderts am Rande, den Versuch einer sinngemäßeren Lösung der Angaben des Textes über die *canula* in Form einer *concula* bietend, mit der Beischrift des Zeichners „canella, instrumenti forma" (Tafel VI, Fig. 1 und 2). Deutlicher und strenger in der (verstandenen!) Überlieferungslinie sich haltend, tritt uns das Instrumentenbild entgegen in der Federzeichnung des *Codex latinus Monacensis 355*, Bl. 10ᵛ, in dem das Henkelchen oder der Handgriff zwar etwas dürftig gezeichnet ist, aber die *Conchula* mit ihrem Schnaubenansatz, *canula*, doch klar zur Erscheinung kommt (Tafel VI, Fig. 3). Der *Bambergensis med. 8* hat hier eine ziemlich rohe Zeichnung, die mit dem der Münchener Handschrift *355* übereinstimmt; ich sehe von der Wiedergabe ab. Der französische Metzer *Codex 1228* bildet auf Bl. 134ᵛ einen kleinen Trichter ab, der dem Einträufelungszweck ja recht wohl dienen kann, aber der Beschreibung des Textes doch nicht ganz entspricht (Tafel VI, Fig. 15).

Auf den ersten Blick recht ähnlich jenen Einträuflungs-Löffelnäpfchen, entsprechend manchen modernen Behelfen zu Nasenbädern, mutet an der breite Zungenspatel, der in Kapitel 36 zur Abbildung kommt, in der äußeren Spalte der Vorderseite von Blatt 17 in dem Inkunabeldruck, mit dem, wie nicht selten, das Bild des *Cod. lat. Monacensis 355*, Bl. 11ᵛ, am Fuße der Seite ziemlich übereinstimmt (Fig. 4, Tafel VI), das die Legende eingeschrieben trägt „Iste premit linguam". Aber schon beim *Cod. lat. Monac. 161* ändert sich das Bild; wir sehen einen schlanken geraden Stiel und eine kreisrunde Platte, Blatt 11

Sp. 2, leicht ornamentiert und ziegelrot in der Farbe gehalten, vielleicht weil es im Texte heißt „Fiat ex argento aut ere, quod sit subtile sicut cultellus“ (Tafel VI, Fig. 5). In der Beischrift zu dem *Mon. 355* und in der Form dem *Mon. 161* entsprechend repräsentiert sich das Bild im Florentiner Codex der Laurentiana *Plut. 73, 23, Bl. 89*ʳ, aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts mit der Legende: „Istud instrumentum premit linguam“; vgl. Tafel VI, Fig. 7: schlanker Stiel, kreisrunde Platte. Nur überaus geringe Ähnlichkeit mit allen diesen läßt das Bild im *Cod. Bamberg. med. 8, Bl. 9*ʳ, erkennen. Man sieht dort nur die breite Platte des Zungenspatels, wie wir sie ja auch heute noch kennen, mit einem ganz kurzen schwanzförmigen Ansatz, den man versucht ist, als den rechtwinkelig abgebogenen Arm des Halters aufzufassen, auf den man von oben drauf sieht, so daß der eigentliche Handgriff in der Verkürzung ganz verschwindet (Tafel VI, Fig. 6). Doch scheint diese Annahme für mittelalterliche Instrumentenbilder völlig unzulässig. Nur die gangbare Vermutung, daß es sich um eine verkümmerte Überlieferung handelt, scheint diesem Bilde gegenüber anwendbar, wozu man sich ganz besonders gedrängt sieht, wenn man die beiden Bilder aus den Oxforder arabischen Codices bei Channing, S. 200 und 201, oben betrachtet, über die sich jedes Wort erübrigt.[1]) Trostloseres als die Verzeichnung im *Codex Huntingdon* (S. 200) läßt sich kaum denken.

Das scherenartige Tonsillotom und das sichelförmige Hakenmesser zum Abschneiden der mit Haken vorgezogenen geschwollenen Mandeln, nachdem man sie sich durch Niederdrücken der Zunge mit dem genannten Spatel sichtbar gemacht hat, sind beide in der zeichnerischen Überlieferung wieder meist übel weggekommen, besonders das scherenförmige Tonsillotom, bei welchem *Codex Huntingdon, Codex Marsh* und Inkunabelbild Bl. 17ʳ einander würdig sind.[2]) Auch die Zange des *Cod. lat. Monac. 161*, Bl. 11ʳ, ist nicht höher zu werten in ihrer schwarzen Zeichnung mit roter Übermalung (Tafel VI, Fig. 8). Dagegen bildet der *Laurentianus* als „forma forficis“ eine Scherenform ab, die im ersten Augenblick etwas Bestechendes hat und doch wieder als Schere unmöglich, wohl aber als schlanke Zäpfchenzange ganz gut an ihrem Platz ist (Tafel VI, Fig. 9). Das Sichelmesser, mit ziegelrot und grün gemustertem Stiele, war in der schwarz und roten Spitzschneide gerade dargestellt im *Mon lat. 161* und ist dann durch Radieren und Federzeichnung in gekrümmte Form gebessert (Tafel VI, Fig. 10), weil der Text es zu verlangen schien, der zur ganzen Operation folgendermaßen lautet:

Cum ergo premis cum eo linguam et ostenditur apostema et cadit super ipsum uisus tuus, tunc accipe uncinum et fige ipsum in amigdalam et extrahe eam ad exteriora, quantum potes, preter quod trahas cum eo aliquid ex tunicis, deinde incide eam cum instrumento, cuius hec est forma, et assimilatur forficibus. Verumtamen extremitates eius sint curuate, ita quod orificium earum sit in directo alterius acute ualde et fit ex ferro indo aut alfulet im-

[1]) Eine brauchbare Form des Zungenspatels aus der Zeit um 1200 und aus Süditalien (?) haben wir auf S. 11 in den Randbildern des ältesten Rogertextes kennen gelernt.

[2]) Eine Guillotine als Tonsillotom siehe S. 11.

> bibitum [ferro prestanti Damasceno Channing]. Si autem non est tibi presens hoc instrumentum, tunc incide ipsum cum spatumili, cuius hec est forma manifesta. Sit acutum a parte una et obtusum a parte altera. Et postquam incidisti amigdalam unam, incide alteram secundum eundem modum incisionis.

Auch was *Cod. lat. Monac. 355* auf Bl. 12[r] auf beiden Rändern abbildet, steht dem eben Besprochenen des *Cod. 161* ziemlich nahe (Tafel VI, Fig. 11 und 12), ist aber wohl etwas aufmerksamer gezeichnet. Der *Bambergensis medicus 8* zeigt das, was auch alle anderen Handschriften gezeichnet haben, ein zangenförmiges (forceps) statt eines scherenförmigen (forfex), wie der lateinische und arabische Text es verlangt („ciseaux" Leclerc, der aber als selbst gebesserte Abbildung unter Nr. 67 auch ein Zangen-Instrument vorführt), mit größter Deutlichkeit — eine etwas kurz und klobig geratene schneidende Zange (Tafel VI, Fig. 12). Sein Sichelmesser ist sehr stark gekrümmt, aber dem Inkunabelbilde (Fig. 13) am ähnlichsten. Auch das Sichelmesser des *Laurentianus 73, 23* stimmt zu den anderen Bildern (Tafel VI, Fig. 4). Am schlechtesten ist dies Sichelmesser im arabischen *Codex Huntingdon* gezeichnet (Channing, S. 200 unten), hier hat es aber am Griffende genau das gleiche kleine Doppelschwänzchen wie die eine der Starnadeln in der nämlichen Handschrift (S. 172, vgl. oben S. 27, Textfigur 5), ein Schwänzchen, auf welches Hirschberg bei der Starnadel mit einem gewissen Wohlgefallen über die Zuverlässigkeit dieser arabischen zeichnerischen Überlieferung Wert legte — zu Unrecht, wie mir scheint.

Der Metzer *Codex 1228* bildet auf Bl. 140[v] den Zungenhalter in sonderbar einseitiger Form ab, so daß man mehr den Eindruck eines breiten Schlachtmessers hat (Tafel VI, Fig. 16). Das Tonsillotom ist zangenartig geformt (Tafel VI, Fig. 17), hat aber kaum eine verständliche Form der schneidenden Zangenenden. Das Sichelmesser (Tafel VI, Fig. 18) scheint auf der konvexen Seite seine Schneide zu haben.

Es folgt ein Ätzmittelträger für die vergrößerte Uvula, bei messerscheuen Patienten anzuwenden.

> Sit autem une extremitati eius concauitas, in qua ponatur medicina [das Ätzmittel], sicut concauitas coclearis radii [Löffelsonde] et pone instrumentum cum medicina super ipsam uuulam et infirmus iaceat super latus suum, ut currat saliua et muscillago ex ore eius ex intrinseca medicina, ut non descendat ex ea ad guttur ipsius et ledat ipsum. Deinde tene manum tuam cum medicina et exprimes eam super uuulam spatium medietatis hore, donec uideas eam iam denigratam, sedatam mordicatione medicine.

Die bei Channing aus *Codex Huntingdon* und Marsh abgebildeten Formen dieses löffelförmigen Ätzmittelträgers sind beide reichlich phantasievoll gehalten und zweifellos reichlich wirklichkeitsfern. Besser ist schon der an sich schlechte und zunächst kaum verständliche Inkunabelholzschnitt, dem die bunte, leider nur allzu bunte, Malerei des *Cod. lat. Monacensis 161*, Bl. 11[v], ziemlich nahe steht, wenn sie auch dem kleinen Endlöffel (gelbe Wandung mit roter Höblung) einen entsprechenden dünneren (roten) Stiel gibt, der in einem reichverzierten grün-rot-gelb marmorierten Handgriffe stak (Tafel VI, Fig. 20).

Auch im *Codex lat. Monac. 355*, Bl. 12^r^, ist der Ätzlöffel ziemlich ähnlich gestaltet. Die Beischrift lautet dort: „ad imponendum ad uuulam medicinam absque lesione", was bei dieser halsbrecherischen Ätzmanipulation bei uns nur Kopfschütteln bewirken kann (Tafel VI, Fig. 21). Das zierliche Bild des *Codex Bambergensis medicus 8, Bl. 9^r^*, zeigt schließlich das Gleiche, und so mag denn der Ätzlöffel auch ungefähr ausgesehen haben (Tafel VI, Fig. 19). Der Metzer *Codex Nr. 1228* läßt uns auf Bl. 140^r^ den Ätzlöffel von der Seite sehen, mit einer trichterförmigen Verlängerung zur Aufnahme des halbflussigen Ätzbreies, doch dürfte diese trichterförmige Vertiefung der Laffe des Löffels Zutat des überlegenden französischen Wundarztes sein, der die Bilder zeichnen ließ und den Zeichner beeinflußte (Tafel VI, Fig. 22).

Als Kanüle, zum Ansatz beim Räuchern der Uvula bzw. des Rachenraumes auf einen Topf (olla) oder richtiger auf eine Flasche gesteckt, bieten die beiden Oxforder Handschriften Sinnloses, da sie beide die Kanüle auf einer Seite geschlossen abbilden. Die Erweiterung, die *Codex Marsh* im Verlaufe der Kanüle sehen läßt, zeigt auch der Inkunabelholzschnitt, doch ist bei ihm die Kanüle auf beiden Seiten offen. Die gleiche kugelige Aufblähung in der Mitte der Kanüle bietet auch die beiderseitig offene Röhre des *Cod. lat. Monac. 161*, Bl. 11^r^; ich sehe von deren Wiedergabe ab und begnüge mich mit dem „instrumentum concauum" des *Cod. lat. 355, Bl. 12^r^* als Beispiel dieser Kanülenformen mit kugeliger Erweiterung. Die kleinen Querstriche am Ende der äußeren Kontur des Rohres sollen zeigen, daß der Zeichner sich die beiden Enden offen denkt, trotzdem er die Innenkontur scheinbar geschlossen darstellt (Tafel VII, Fig. 1). Der *Bambergensis* hat wieder eines seiner hübschen, sauber gezeichneten Kanülenbilder an dieser Stelle; er denkt sich das dünne Ende in den Flaschenhals gesteckt und das weitere Ende in den Mund genommen (Tafel VII, Fig. 2). Der Metzer französische Kodex läßt die Röhre seitlich an dem (oben geschlossenen) Topfe anbringen, was kaum aus den Worten der lateinischen Übersetzung herausgelesen werden kann, aber bei einem Blechgefäß zur Inhalation recht wohl sich ausführen ließ (Tafel VII, Fig. 3). Über das Bleirohr, das zum Niederstoßen oder Heraufbefördern von spitzen Knochenstücken oder Fischgräten im Schlunde dienen und dem Patienten in die Hand gegeben werden soll (!), da er selbst besser fühlt, wo er ist (!)[1], besagen die Abbildungen in den arabischen Handschriften und dem Inkunabeldrucke zu wenig; es sind einfache Kanülenzeichnungen in bekannter schlechter Ausführung, die die Handschriften großenteils übergehen; nur der *Monacensis 161* hat auch hier ein Bild Bl. 11^v^, das ich diesmal reproduzieren lasse (Tafel VII, Fig. 4), wenn es auch bitter wenig bringt mit seiner gelben Wandung und seiner grünen Höhlung, die wieder nicht bis an das Ende läuft, trotzdem es offen zu denken ist. Die kugelige Aufblasung in der Mitte ist diesmal gewiß

[1]) Uerum quod infirmus intromittat, hoc est melius propter scientiam suam de loco rei annexe.

nicht am Platze, ist aber auch im Inkunabelbilde zu sehen, während die beiden Oxforder Bilder in den arabischen Handschriften nichts davon zeigen, womit sie mir im Recht zu sein scheinen. Der lateinische Text spricht nur von einer Biegung am Ende („in extremitate sit curuitas, quam intromittat in guttur suum cum facilitate"), die in den Schlund leicht eingeführt werden solle. Eine solche Katheterform zeigt völlig schematisch in einfacher Linie der *Codex Huntingdon* (bei Channing, S. 208). Kein anderes Bild läßt davon etwas sehen; nur Leclerc hat unter Nr. 71 einen gleichen Katheter in doppelter Kontur zeichnen lassen.

Interessanter ist die Zange, die zum Herausholen von Blutegeln im Rachen Verwendung finden soll, nachdem allerhand komplizierte Maßnahmen erschöpft sind. Sie zeigt die gleiche „curvitas in extremitate", wie sie das Grätenfänger-Bleirohr haben sollte; d. h. die Zange ist in ihrem Faßende rechtwinklig abgebogen, um in den unteren Schlundteil hineinreichen zu können bzw. auf den Kehlkopf- oder Speiseröhreneingang hinab:

> est simile forcipibus ... nisi quia est ei hec curuitas, que intromittitur ad guttur et extremitas eius est similis rostro auis, que nominatur cyconia, in qua est asperitas sicut lime, ut quando comprehendat aliquid, non dimittat illud.

Also Storchschnabelform, die Faßenden angerauht wie eine Feile, damit sie Gefaßtes nicht wieder fahren lassen. Beim Bilde des *Cod. Huntingdon* (Channing, S. 212) ist der Schnabel der Faßenden nach abwärts im Bogen geführt (während der Storchschnabel gerade ist), die Anrauhung der Innenseiten vergessen. Im *Codex Marsh* (Chan., S. 213) ist der Schnabel rechtwinkelig abgebogen, die Faßenden aber überaus dick und plump, doch scharf fassen hier die groben Zähne ineinander. Ähnliches läßt sich vom Inkunabelholzschnitt sagen, doch sind die Zähne dort nicht scharf, der Griff der Zange ähnlich geformt wie im *Cod. Marsh*, aber den dreieckigen Enden sind noch Bogen aufgesetzt, die als Scherengriff-Ringe zu verstehen sind. Im *Cod. lat. Mon. 161*, Bl. 12ʳ, ist bei dem plumpen schwarzen Zangenbilde mit der rechtwinkeligen Abknickung die Zähnelung der Faßenden überseben (Tafel VII, Fig. 5). Ähnliches zeigt das Bild der „forfex ad sanguisugam" im *Cod. Mon. lat. 355*, Blatt 12ᵛ, daneben aber scharfe Zähnelung im plumpen Faßende (Tafel VII, Fig. 6). Ein gutes Bild einer schlanken Zange, mit spitzem, rechtwinkelig abgebogenem Storchschnabel, zeigt der *Codex Bambergensis med. 8* auf Bl. 9ᵛ. Auch Schloß und Zähnelung sind gut zur Darstellung gebracht (Tafel VII, Fig. 7).

Die Zahninstrumente des Abulqâsim, die jetzt eigentlich folgen sollten, sind an das Ende der Reihe gesetzt, weil ich um des Pelikans willen erheblich über die Abulqâsim-Reihe hinausgehen muß.

E. Das Instrumentarium zum Eröffnen und Leeren der Abszesse.

(Hierzu Tafel VII und VIII, Fig. 8—21.)

Mit den Abbildungen zur Schnittführung bei Inzisionen, wie sie sich in der Inkunabel Bl. 18ᵛ und 19ʳ, sowie bei Channing, S. 220 und 222, nach *Cod. Huntingdon* finden, stimmen die der Handschriften, z. B. im *Bambergensis med. 8*, Bl. 10ʳ, völlig überein, ich sehe von einer Wiedergabe ab.

Das reiche Instrumentarium zur Abszeß-Eröffnung beginnt mit Explorativ-Nadeln und -Sonden, im lateinischen Texte *Intromissum* (palpator, almoddas, Channing) und *Exploriens* (Explorator, Albered, Channing) benannt. Die Explorativnadeln sollen vierkantige Spitzen haben, was sich weder auf den Inkunabelschnitten und bei Channing, S. 232—235, noch in den Handschriftenbildern erkennen läßt. Bei den Explorativsonden finden sich im Inkunabeldruck und in den Handschriften, z. T. auch in den arabischen (Channing, S. 234), die in der Hand liegenden Sondenstücke wieder in Zickzackform wiedergegeben. Die Bleisonden, welche besonders empfohlen werden, sind weder in der Inkunabel, noch bei Channing (S. 236) irgend überzeugend gezeichnet. Hier befriedigen eigentlich nur die Bilder des *Bambergensis* (Tafel VII, Fig. 13). Ich begnüge mich mit der Wiedergabe der Explorativ-Instrumente aus Stahl, Messing oder Blei im *Codex Monacensis lat. 161* Tafel VII, Fig. 8—10) und im *Bambergensis medicus 8* (Tafel VII, Fig. 11—14). Am Rand steht, wie in der Inkunabel und auch bei Channing in drei Größen abgebildet: groß, mittel und klein. Im *Bambergensis* ist nach den Bleisonden noch eine vierte Gruppe von Sonden gegeben, Fistelsonden, von denen es heißt:

> Experiüntur etiam quandoque fistule cum stipite prouince uel alterius herbe, consimilem stipitem habentis, sed prouinca inter omnes meliorem, vnde dicitur probam vincens.

Diese Zutat zum Abulqâsimtexte, die den meisten anderen Handschriften fehlt, worauf hier nicht näher eingegangen werden soll, welche also Stengel des Jelängerjelieber (Vinca pervinca) als Sonden zu verwenden vorschreibt, ist im *Bambergensis* obendrein noch illustriert, wiederum in drei Größen mit den Blattknoten-Auftreibungen, die als eingeschobene Schwellungen wiedergegeben sind (Tafel VII, Fig. 15).

Es folgen die Haken, deren einfach-scharfe, einfach-stumpfe, doppelte und dreifache Haken unterschieden werden, jeder in drei Größen: magni, medii et parvi; bezeichnet sind sie:

> uncini simplices, quibus est curuitas una,
> uncini ceci,
> uncini habentes duas curvaturas,
> uncini habentes tres curuaturas.

Im *Codex lat. Monacensis 161* sind alle diese vier Typen zu je dreien untereinander abgebildet auf Bl. 13ᵛ (vgl. Tafel VII, Fig. 15—18) — der *Bam-*

bergensis med. 8 bat nur drei Gruppen dieser Uncini auf Bl. 10ᵛ zur Vorführung gebracht, indem er die *ceci* ausläßt (vgl. Tafel VII, Fig. 19—21). Auch hier kann, was die beiden Oxforder Codices (bei Channing, S. 236—239) bieten, sicher nicht als gut oder gar besser als der Inkunabeldruck Bl. 19ᵛ bezeichnet werden. Die eigentümlich zickzackförmig gebogenen Faßenden finden sich in beiden Fällen und auch im *Monacensis latinus 161*, teilweise auch im *Monacensis latinus 355*, Bl. 14ʳ, allerdings nur bei den Explorativnadeln, wo ein besonders festes Fassen notwendig ist, von deren Wiedergabe ich aber absehe. Die Gesamtgruppe der Haken, Skalpelle Schröpfköpfe usw. aus dieser Handschrift findet der Leser auf Tafel VIII rechts, Fig. 14—21.

Der Text des Abulqâsim geht nun zu den Skalpellen über, eigentlich den Skarifikatoren, wie denn auch Channing scarificatorium, scalpellum übersetzt. Die Handschriften reden vielfach von „scabella", „Scapella" und „Scarpella". In den beiden Oxforder Kodizes fehlen hier die Bilder bis auf eins. Die nähere Beschreibung der Skalpelle zum Einschneiden und Herauslösen der Knoten und Geschwülste ergibt eine Form, die dem, was wir in der Inkunabel und auch in den *Cod. Monacensis lat. 161* (Tafel VIII, Fig. 1) und *355* (Tafel VIII, Fig. 20) finden, nicht recht entspricht, auch dem doch nur sehr unvollkommen, was *Cod. Marsh* in Oxford in seinem einzigen Bilde bringt (Channing, S. 243), das aber vielleicht doch der wirklichen Form etwas näher steht als die bisher genannten. Nur der *Cod. Bambergensis* hat etwas, was dazu einigermaßen paßt: Sein Text lautet mit einigen kleinen Abweichungen von der Inkunabel:

> Iste autem sunt forme scarpellorum uel exscartorum, quibus secantur et excoriantur nodi et apostemata et sunt trium specierum, magnum medium et paruum. Et extremitates aut quibus fit sectio sint acute et extremitates alie non sint acute et non ponuntur taliter, nisi ut cum eis fiat iuuamentum in excoriatione nodorum apud timorem inscisionis vene aut nerui . . ,

Das will doch besagen, daß das Gegenende des Skalpells zum stumpfen Herausschalen der Geschwülste dienen soll, ähnlich dem antiken und auch dem modernen Operationsmesser (Skalpell). Derartiges ist auch an den schmalen doppelseitigen Instrumenten dieser Bamberger Handschrift, Bl. 10ᵛ, zu sehen, wie sie Figur 2, Tafel VIII erkennen läßt, während alle anderen genannten Abbildungen einseitige breitklingig-spatelförmige Messer zeigen, die am Griffende aussehen wie ein Tischmesser, dessen Handhabe verziert ist. Auch Leclerc bildet unter Figur 83 solches ab.

Es folgt eine verdeckte (verborgene, kaschierte) Inzisionsnadel oder -Bisturi. Damit der Kranke nichts merkt, was man vorhat, hat es die Form eines Löffels unter dem die Inzisionsschneide oder -Nadel verborgen ist, wie dies Leclerc auffaßt. Die Bamberger Handschrift spricht von „instrumenta similia radio", also Nadelsonde oder Stilett, „cum quibus fit alcohol [pulverförmiges Augenmittel, Kollyrium] et in extremitate eorum lata est forma spatuminis occulta et in ea currit ad interiora, quando vis, sicut uides, et sunt trium specierum." Channing spricht von der „similitudo cochlearis lati ex duabus tabulis conflati, in quarum capite est ora scalpelli lati. Scalpelli ora

occultatur, similisque est lingua avis, intra vel extra mouendi, uti volueris ut vides."

Dieses nicht allzu klar heschriebene Instrument in drei Größen findet sich im *Codex Huntingdon* überhaupt nicht und im *Cod. Marsh* nur in einem großen Exemplar und der Form eines geradgestielten Löffels mit scharf zugespitzter Laffe und einigen dunkeln Bogenstrichen am Stiele. Die übrigen Handschriften und die Inkunabelbilder stimmen ziemlich nahe zusammen in ihren Bildern, ohne daß man daraus eine recht zufriedenstellende Vorstellung zu gewinnen vermöchte. Der *Monacensis 161* hringt allzu kleine Nutzenden für das mächtige Heft der Punktionsnadeln oder -Stiletts (Tafel VIII, Fig. 6), der *Monacensis 355* diesmal (Tafel VIII, Fig. 21) ein ziemlich abenteuerliches Bild, das man wohl so aufzufassen hat, daß die beiden bogigen Deckschalen der Punktionsnadel nicht nur im Profil, sondern auch gleichzeitig in ihrer Schalenbreite bzw. Löffelhöhlung gesehen werden sollen. Der *Bambergensis med. 8, Bl. 18*ᵛ, bringt die geläufige Form einer dreizinkigen Gabel, deren Mittelzinken stilettartig verlängert ist. Auch der französische Metzer *Codex 1228* bringt auf *Bl. 147*ʳ unten den „almachadam" in dreierlei Größe, ganz ähnlich dem Bamberger Kodex (Tafel VIII, Fig. 7). In allen Fällen sollte man eigentlich annehmen, daß die Deckschalen verschieblich wären, um das Punktionsstilett freizumachen und wieder zu verdecken.

Es folgen noch kleine Lanzetten, die den Zweck, den Patienten über die Absicbt der Abszeßeröffnung im unklaren zu erhalten, der früher hei den Ärzten ja eine gewisse Rolle spielte, dadurcb erreichen ließen, daß das Instrument sehr kurz war und bequem in der hohlen Hand verborgen werden konnte. Aucb diese Bilder der „spatumila" oder „spatumina" fehlen größtenteils in den beiden arabischen Handschriften in Oxford. Im Inkunabeldruck haben sie kurze stiellose Form, im *Monacensis latinus 161*, Bl. 13ᵛ, sind sie etwas stärker zugeschärft (Tafel VIII, Fig. 8), weniger stark im *Mon. lat. 355* (Tafel VIII, Fig. 4), ganz kurz im *Bambergensis med. 8* (Tafel VIII, Fig. 4), mehr zugespitzt im *Metensis 1228* (Tafel VIII, Fig. 9).

Drei Schröpfköpfe verschiedener Größe beschließen das Bildwerk des Kapitel 46 im 2. Buche des *Abulqâsim*, bei denen sich wieder die Oxforder arabischen Handschriften durch prononcierte Unzulänglichkeit auszeichnen, während der Inkunabeldruck, wie so häufig in seinem Bildwerk, dem *Cod. Mon. lat. 161* am nächsten steht (Tafel VIII, Fig. 10), der *Codex lat. Mon. 355* breitere und geläufigere Formen bietet (Tafel VIII, Fig. 16—28), die auch auf Bl. 30ʳ in zwei Größen ähnlicb oder nocb besser und sorgfältiger gezeichnet, wiederkehren, ganz ähnlich, denen im *Cod. Laurentianus Plut. 73, Nr. 23, Bl. 103*ʳ, die ich auf Tafel VIII, Fig. 11 und 12 gleich mit wiedergeben lasse, obgleich diese Bilder zum Kapitel 96 des II. Bucbes gehören, wo nochmals im Zusammenhang von den Schröpfköpfen die Rede ist. Zierlich und fein sind die Schröpfkopfzeichnungen im *Bambergensis* (Tafel VIII, Fig. 5), gut auch im *Metensis*, Bl. 147ʳ (Tafel VIII, Fig. 13).

Schließich lasse ich aus dem Metzer Kodex auch noch eine Explorativsonde, eine Bleisonde, einen einfachen, doppelten und dreifachen scharfen Haken abbilden, die oben noch nicht besprochen waren. Alle diese hierher gehörigen Instrumente haben in dieser französischen Handschrift schlichte drehrunde Holzgriffe und gut gezeichnete Gebrauchsenden (Tafel VII, Fig. 22—26).

F. Zum Bauchstich bei Wassersucht und Operationen an den Harnorganen (Katheterismus, Blasenspülung, Stein- und Bruchschnitt).

(Tafel IX und X)

Auch bei der Paracentese des Bauches wegen Hydrops ascites finden wir das bisher meist beobachtete Verhältnis. Die beiden Oxforder arabischen Handschriften bringen im Bildwerk S. 264 und 265 bei Channing recht wenig Zufriedenstellendes. Ähnliches läßt sich auch bei den beiden Münchener Handschriften hier sagen.

Das Vorgehen war das gleiche wie auch in der Antike. Man spaltete die Haut bis nahe zum Bauchfell mit einem Bisturi und führte dann unter leichtem Druck die Trokar-Kanüle ein. Das spitze Inzisionsmesser hat im *Codex Huntingdon* (S. 264, Channing) eine recht unwahrscheinliche Form der stechenden Schneide. Im *Cod. Marsh* (S. 265) hat die spitzige Schneide die scharf zugeschärfte Dreiecksform, aber hier ist auch das Griffende in gleicher Weise gestaltet, was ja in Form einer doppelten Schneide recht wohl möglich wäre, sich aber sonst nicht findet, auch im *Codex Huntingdon* nicht, aber dem Wortlaut des Textes recht wohl entsprechen würde, wie ihn Channing gibt:

> Sumas scalpellum spinaeforme ad hanc formam, duobus lateribus acutum, longum, acutum extremitate uti scalpellum, at sit brevitatis in illo paululum, ne in operatione cum illo ad intestinum pervadas et penetres illudque ledas.

Auch der lateinische Text des Gerhard von Cremona lautet ähnlich, wie ihn die Inkunabel überliefert:

> Deinde accipe spatumile spinosum secundum hanc formam. Sit duarum partium acutarum, longum, acute extremitatis sicut spatumile ...

und fast wörtlich gleichlautend z. B. im *Bambergensis*. Darin wäre also *Codex Marsh* genauer als alle anderen Drucke und Handschriften. Auch Leclerc beläßt es bei einem einseitigen stilettartigen Skalpell, wie es auch der *Cod. lat. Mon. 161, Bl. 14ᵛ*, zeigt (Tafel IX, Fig. 1). Desgleichen *Cod. lat. Mon. 355, Bl. 15ʳ*, mit der Beischrift „Spatumile spinosum" (Tafel IX, Fig. 2) und der *Metensis 1228, Bl. 151ʳ*, in besonders scharfer Zuspitzung (Tafel IX, Fig. 3), während der *Codex Bambergensis med. 8, Bl. 11ᵛ*, ein völlig anders geformtes spitzes Skalpell mit flacher, langer, einseitiger Schneide in kurzem, leicht gebogenem Heft abbildet (Tafel IX, Fig. 4). Die Trokart-Kanüle, welche man in die Schnittöffnung einführen soll, wird so beschrieben:

> ... intromitte in foramen instrumentum, cuius hec est forma. Et est simile cannule subtili, fit ex argento aut ere aut auricalco, lene tersum, cui in

inferiori parte sui est foramen paruum et in lateribus eius sunt tria foramina, duo ab una parte et vnum a parte altera, et facta est extremitas eius incisa secundum modum incisionis calami. Sicut vides in extremitate eius superiore est armilla. Nam quando instrumentum peruenit ad aquam, tunc ipsa statim descendit super instrumentum.

Daß die Kanüle auf einer Seite schräg wie eine Schreibfeder abgeschnitten sein soll, erinnert an bekannte Formen aus der Antike. Die beiden Oxforder Handschriften bringen hier jeder zwei Abbildungen, desgleichen der *Cod. Mon. lat. 161*, Bl. 14ᵛ (Tafel IX, Fig. 5 und 6), die allerdings in ihrer buntscheckigen Verziertheit wenig den Leser zu erleuchten vermögen. Auch die Inkunabel hat auf *Bl. 21ʳ* zwei Bilder, die wenig Unterschiede zeigen; das nämliche gilt von den Bildern im *Codex Mon. lat. 355, Bl. 15ʳ* (Tafel IX, Fig. 7 u. 8). Zwei kleine, schräg abgeschnittene Kanülenbilder enthält der *Metensis 1228* auf Bl. 151ʳ, die sich nur in der Zahl der Löcher *(petit pertuis)* unterscheiden Tafel IX, Fig. 9 und 10). Der *Codex Bambergensis med. 8* begnügt sich auf Bl. 11ᵛ mit einer einzigen Kanülenzeichnung, recht sauber ausgeführt (Tafel IX, Fig. 11).

Im nächsten Kapitel (55) wird ein sehr spitzes Bisturi zur Eröffnung einer unperforierten Harnröhre bei Knaben empfohlen, in welche Schnittöffnung dann ein Bleinagel zum Offenhalten eingelegt werden soll.

Oportet ergo succurere cum perforatione eius statim, cum nascitur, cum spatumili subtili valde secundum hanc formam. Deinde pone in foramine clauum subtilem ex plumbo et liga ipsnm et tene ipsum tribus diebus aut quatuor; quando ergo vult vrinam emittere, remoueatur et mingat.

Die Form dieses spitzen Skalpells ist in den Bildern der Handschriften kaum verschieden von dem bei der Parazentese des Abdomens abgebildeten, wie Tafel IX, Fig. 12 *(clm 161)*, 13 *(clm 355)*, 14 *(Metensis 1228)* erkennen lassen, und in allen Fällen[1]) nur an einem Ende eine doppelschneidige Klinge zeigend. Im *Bambergensis med. 8* ist hier ein recht schmales Skalpell abgebildet, das an jedem Ende eine leicht gewölbte einseitige Klinge zeigt, die eine mit schärferer Spitze als die andere (Tafel IX, Fig. 15).

Bei der darauffolgend (Kap. 56) beschriebenen Amputation des Penis ist zur Blutstillung ein Cauterium lunare abgebildet, das in den Oxforder Handschriften wieder wenig vertrauenerweckende Formen zeigt. Ein Kauterium muß einen Holzgriff haben, sonst läßt es sich wegen der Glühhitze nicht handhaben. Bei den Oxforder Bildern (Channing, S. 270) ist eine solche Annahme ausgeschlossen. Alle anderen Bilder lassen diese Möglichkeit zu, sowohl im Inkunabldruck Bl. 21ʳ als auch in den Handschriften, bei denen der *Cod. Mon. lat. 161*, Bl. 14ᵛ, sich durch seine Farbenfreudigkeit hat verleiten lassen, die Höhlung des zur Blutstillung dienenden gebogenen Brenneisens durch einen grünen Kern mit roter Hülle auszufüllen und dadurch dem Beschauer das

[1]) Die olivenförmige Spitze am Gegenende des grün und rot karrierten Stilets im *clm 161* Taf. IX, Fig. 12) ist mehr als Verzierung aufzufassen, was auch in der gelben Farbe zum Ausdruck kommt; schneidende Klingen sind in diesem Kodex schwarz gezeichnet.

Verständnis zu trüben, wenn nicht ganz unmöglich zu machen (Tafel IX, Fig. 16). Im *Mon. lat. 355, Bl. 15*ᵛ, ist ein großes und ein ganz kleines halbmondförmiges Brenneisen auf dem Rande abgebildet (Tafel IX, Fig. 17). Zierlich und deutlich mit Holzgriff versehen, ist das Kauterium im *Codex Metensis 1228, Bl. 152*ʳ (Tafel IX, Fig. 18), gleichfalls sauber gezeichnet und sehr kurz mit Holz gestielt ist das Bild im *Bambergensis med. 8, Bl 11*ᵛ.

Die Schere bei der Zirkumzision im Kap. 57 (De mundificatione infantium), zeigt in den Handschriften, auch in der Oxforder (Channing, S. 274), wieder die geläufige abenteuerliche Form. Ich bilde nur die des *Monacensis latinus 161, Bl. 15*ʳ, ab und setze die tadellose Schere des *Bambergensis medicus 8, Bl. 12*ʳ, zum Vergleich daneben (Tafel IX, Fig. 19 und 20). Auch die Inkunabel hat Bl. 21ᵛ das gleiche greuliche Bild wie der *Monacensis.*

Besonders verständnislos sind die Abbildungen der Katheter in den meisten Handschriften ausgefallen — die Beschreibung der *siringa* lautet: „sit ex argento et sit subtile, lene, concavum sicut cannula penne auis, in subtilitate radii, longum, in similitudine palmi unius et medii" — auch in der Inkunabel, der gegenüber der Druck von 1541 in allen zuletzt besprochenen Fällen kaum eine Besserung zeigt, auch bei den Kathetern nicht. Völlig sinnlos ist das Bild bei Channing, S. 276. Was dort auf S. 277 steht, ist an falsche Stelle gesetzt (wohl schon in der Handschrift); denn dies Bild gehört zum nächsten Abschnitt. Was die Inkunabel bringt, Bl. 21ᵛ, steht mit dem Oxforder Kodex und dem *Monacensis lat. 161, Bl. 15*ʳ, auf gleichem Tiefstand (vgl. Tafel IX, Fig. 21) und wenn ein späterer Zeichner mit der Feder neben dieses grün und rot gezeichnete weite Rohr, mit gelbem Verschluß am Blindende, eine Stempelspritze in Federzeichnung gesetzt hat (Tafel IX, Fig. 22), so gehört diese nicht hierher, sondern zum folgenden Kapitel. Im Cod. lat. Mon. 355, Bl. 16ʳ, ist die Siringa an beiden Enden offen, hat am einen Ende eine kugelige Auftreibung und einen Drahtmandrin (Tafel IX, Fig. 23). Der *Metensis 1228* und der *Bambergensis med. 8* bewähren auch hier, *Bl. 154*ʳ bzw. *Bl. 12*ʳ, ihre wirklichkeitsoffene Überlegenheit. Beide lassen auch einen Draht- oder Fadenmandrin[1]) in der distalen Öffnung herausschauen (Tafel IX, Fig. 24 und 25) aus dem *instrumentum, quod nominatur siringa*, bzw. dem *estrument, que on appele cyringue.*

Zur Blasenspülung (De qualitate clisterizationis cum clapsedra) wird eine clapsedra anempfohlen. Channing nennt sie „syringa", da er das Instrument zur Harnentleerung als „Catheter" bezeichnet hatte; offenbar ist eine Stempelspritze gemeint, die sowohl zum Zug von Flüssigkeiten als auch zum spritzenden Antreiben Verwendung finden sollte, wie die Beschreibung ergibt:

> Est enim ⟨in extremitate eius *B*⟩ surda, id est clausa, et sunt in ea tria foramina, duo ex parte una et unum ex parte altera, sicut uides, et locus quidem

[1]) Es heißt darüber im Text: „Accipias filum duplicatum ⟨ex ferro uel auricalco uel argento rigido *Bamb.*⟩ et liges in extremitate eius lanam aut cotum ligatura decenti et mitte extremitatem fili in inferiori parte siringe et incide cum forficibus, si aliquid superfluit ex lana. Deinde intromitte in cannulam cum vehementia sicut alzez [azar, fibula]. . . ." Nach Einführen des Katheters: „Deinde extende filum cum lana paulatim; urina enim mox lanam sequitur".

est concavus, in quo est illud quod impellitur. Sit secundum quantitatem, quod opilet ipsum sine additione, donec, quando trahitur, cum eo aliquid ex humiditatibus attrahatur et, quando expellitur cum eo, expellatur ad longinquum, secundum quod facit clapsedra, que proicitur a napta, id est ignis grecus in preliis maris [also eine Art Geschütz!]

Die Bilder lassen hier auch mancherlei zu wünschen übrig. Eine richtige, uns geläufige Stempelspritze bringt eigentlich nur *Codex lat. Monacensis 161* und zwar schon beim vorigen Kapitel als spätere Zutat in Federzeichnung (vgl. Tafel IX, Fig. 22). Die Oxforder Handschrift hat ein Bild, wie wir es gleich im *Mon. 161* finden werden, wie oben angedeutet, schon beim vorigen Kapitel (Channing, S. 277). Was sie hier bietet (S. 278, Channing) ist einmal eine Art Ballon mit Ansatz, zweitens das schattenhafte Profil einer Stempelspritze, ohne sie mit Sicherheit erraten zu lassen. Inkunabel und Handschrift lassen einen geschlossenen Tubus mit kugeliger Auftreibung in der Mitte sehen und einen Draht mit Knopf und Spitze an den beiden Enden, der in die Höhlung hineinragt. So zeigt uns die *clapsedra* des *Monacensis latinus 161*, *Bl. 15ʳ*, Spalte 2 unten: gelben Ballontubus mit grüner Höhlung und schwarzem Drahtstift (Tafel X, Fig. 1). Der *Codex lat. 355* der Münchener Hof- und Staatsbibliothek weicht wenig hiervon ab; auch was er bringt, ist als Spülspritze nicht verständlich und offenbar als solche nicht verstanden worden (Tafel X, Fig. 2); das eine Ende ist vollkommen geschlossen, ohne Andeutung von dem tria foramima, durch welche die humiditates angesogen oder ausgestoßen werden sollen. Selbst der *Cod. Metensis 1228* bringt hier *Bl. 154ᵛ* offensichtig Unverstandenes, daher auch Unverständliches (Tafel X, Fig. 3). Einzig der *Cod. Bambergensis med. 8* hat keine konische Kanüle (bzw. Spritzenlümen), sondern eine zylindrische, in welcher ein Stempel schließend auf und ab bewegt werden kann. Der kleine Knopf des Stempels würde immerhin zu der dünnen Kanüle zur Not genügen, doch kommt man auch hier in Verlegenheit bei der Deutung der kugeligen, hier verzierten Auftreibung am Halse der Spritze, die hier direkt an dem trichterförmigen Ende sitzt und mehr den Eindruck einer Platte macht, die wie eine Halskrause an der Spritze sitzt und als Widerhalt für die Linke kaum bei der Stempelbewegung mit der Rechten dienen könnte; völlig klar ist die Sache also auch hier nicht (Tafel X, Fig. 4); allerdings sind die 3 Spritzenlöcher der Spritzenkanüle hier gewissenhaft eingezeichnet, wenn auch alle auf der gleichen Kanülenseite.

Es wird ferner ein „clistere subtile" abgebildet, „quo clisterizatur vesica". Die Form, Ausstattung und Anwendung dieses „Sypho", wie Channing übersetzt, wird von Gerhard mit folgenden Worten beschrieben:

Fiat ex argento aut auricalco. Cuius caput alterius sit simile alcama paruo [infundibulo parvo Ch.] et sub eo sit sinus, intra quem cadat ligamentum. Deinde accipe vesicam arietis uel bursam, sicut est bursa clisteris, quo clisterizatur anus. Et pone in ea humiditatem, quam uis clisterizare in uesicam. Deinde liga eam inter duos sinus ligatura forti cum filo duplo et calefac illam humiditatem parumper supra ignem. Deinde intromitte extremitatem clisteris in vesica; postea stringe manum tuam super bursam cum humiditate, et stringatur decenter, donec sentiat infirmus, quod humiditas illa iam perueint ad vesicam,

Das Bild des *Codex Huntingdon*, Channing, S. 278, ist wieder völlig sinnlos; *Codex Marsh* hat überhaupt keines. Was dagegen der Monacensis latinus 161, Bl. 15ᵛ, bietet (Tafel X, Fig. 5) und der Monac. lat. 355, Bl. 16ʳ (Tafel IX, Fig. 6) am Fuße des Blattes, ist schon völlig genügend: eine an beiden Enden offene Kanüle; in der Mitte ballonartig aufgeblasen, am einen Ende sich leicht verjüngend und am anderen trichterförmig erweitert und mit einer Rille versehen, in welcher die Schnur zu liegen kommt, welche den Darmschlauch umschnürend befestigen soll. Dieses richtig verstandene Bild wird im *Cod. Bambergensis med. 8, Bl. 12ʳ*, und dem *Metensis 1228, Bl. 155ʳ*, noch dadurch ergänzt, daß das Schlauch- bzw. Blasenende über das Trichterende gezogen und mit einem Bindfaden befestigt ist (Tafel X, Fig. 7 und 8).

Im 60. Kapitel des 2. Buches treffen wir auf Abbildungen des Steinschnittmessers, das im *Codex Huntingdon* (Channing, S. 284) wieder ein gespaltenes Schwänzchen am hinteren Griffende als Verzierung aufweist und eine breite spitze Klinge, die im *Cod. lat. Monac. 355*, Bl. 16ᵛ, eine ähnliche Form darbietet, desgleichen im *Cod. lat. Mon. 161*, Bl. 15ᵛ, dessen Bild mit seinem gelb und rot verzierten Griffe auf Tafel X, Fig. 9 wiedergegeben sei. Die Messerabbildungen des *Bambergensis* und des *Metensis (Bl. 156ʳ)* stehen sich sehr nahe und zeigen ein kurzes Messer mit breiter, mäßig bauchiger Klinge (Tafel X, Fig. 10 und 11).

Zur Operation eines kleinen Steines, der in der Harnröbre festsitzt, wird ein Perforatorium abgebildet. Der Text besagt:

> Si lapis est paruus et sit in meatu virge et figitur in eo et prohibetur vrine exitus . . . accipias perforatorium ex ferro alferico [ex chalybe praestanti damasceno *Ch.*], cuius hec est forma. Triangulare extremitatis acutum, fixum in ligno. Deinde accipe filum et liga cum eo virgam sub lapide, vt non redeat in vesicam. Deinde intromitte ferrum perforans in virgam cum facilitate, donec perueniat perforatorium [terebram *Ch.*] ad ipsum lapidem et reuolue perforatorium manu tua in ipso lapide paulatim et tu conaris perforationem eius, donec faciat ipsum penetrare a parte altera; vrina namque absoluitur statim. Deinde preme manum tuam super illud, quod remansit ex lapide ab exteriori parte virge; ipse enim frangitur et egreditur cum vrina, et sanatur infirmus.

Es handelt sich also nicht um die Lithotomia externa bei einem in der Harnröhre eingeklemmten Stein, wie sie z. B. John Arderne lehrt, wie wir das im 1. Teile dieser Chirurgie im M.-A. I. 1914, S. 59 kennen gelernt haben, sondern um Zertrümmerung des Steines in der Harnröhre vermittelst eines dreikantigen, nadelförmigen Perforatoriums, das bohrerartig den Stein auseinandersprengen soll. Die Abbildung im Inkunabeldruck, Bl. 22ʳ, Sp. 2 und im *Cod. Mon. lat. 161*, Bl. 15ᵛ, stehen sich recht nahe. Im *Monacensis* ist der hölzerne Handgriff sehr bunt in Rot, Gelb und Grün gehalten. Die Nadel läßt von Dreikantigkeit nichts erkennen (Tafel X, Fig. 12), wohl aber eine robe Federzeichnung am Fuße des Blattes, auf deren Wiedergabe ich verzichte. Im *Metensis 1228* ist ein gewöhnliches Nadelbisturi, mit kurzem Holzgriff hier (Bl. 156ʳ), abgebildet (Tafel X, Fig. 13), während das Bild im *Cod. lat. Mon. 355, Bl. 16ᵛ*, mit der Beischrift „alfelut“, mit dem des *Monac. 161* und des Inkunabel-

druckes genau übereinstimmt (vgl. Tafel X, Fig. 14). Das tauförmige Kauterium zum Durchbrennen des *Sifac* bei Hydrocele übergehe ich (Inkunabel Bl. 22ᵛ); es stimmt in allen Handschriften ziemlich überein. Wir kämen nun zu den geburtshilflichen Instrumenten, die recht vielfaches Interesse beanspruchen können, nehmen aber die Instrumente zur Mastdarmfisteloperation, Klisterisation und einiges andere vorweg.

Bei der Mastdarmfistel wird eine Nadel abgebildet, mit dem Öhr an der Spitze, wie sie die Schuster und Sattler brauchen (acus ocrearii siue calceolarii):

> Et intromitte in eam filum inuolutum ex quinque filis et circiter ea. Deinde intromitte tentam cum filo in fistulam, donec consequatur concauitatem eius. Si ergo est penetrans in margine ani interius prope, tunc extrahe filum ex illo foramine, ita ut intromittas digitum in anum et extrahas extremitatem fili et aggreges duas extremitates simul et stringe utramque et dimitte illud die uno aut duobus diebus, et quanto plus incidit filum in carne, stringe ipsum bene, donec incidantur ille carnes, que sunt inter duas extremitates fili et cadant.

Mit dieser Nadel wird ein fünffacher Faden durch die Fistel in den Mastdarm geführt und durch den After wieder heraus und dann beide Enden zusammengeknotet, so daß die zwischen Fistel und Mastdarm gelegenen Gewebe durchschnitten werden. Zum äußerlichen Spalten der Fistelöffnung wird ein spitzes Bisturi „spatumili spinosum" anempfohlen und abgebildet. Nadel und Hakenmesser des *Cod. lat. Mon. 161, Bl. 19ᵛ*, sind auch *Tafel X, Fig. 15* und *16*, zu sehen. Das letztere ist natürlich in dieser Form wegen seiner starken, zweifellos allmählich in der Folge der Umzeichnungen übertriebenen Krümmung praktisch unverwendbar; schon der Inkunabeldruck Bl. 26ʳ bringt Möglicheres. Das Fistelmesser des *Cod. lat. Mon. 355* („forma spatumile spinosi, qua finditur fistula" lautet dort die Beischrift) hat eine sehr lange, in der Zeichnung etwas verwischte Klinge, die nur leicht zum Griffe gebogen ist (Bl. 21ʳ). Die Nadel und das doppelseitige, leicht gewölbte Messer des *Bambergensis med. 8, Bl. 15ᵛ*, sind auf Tafel X unter Nr. 17 und 18 abgebildet; die Bilder des *Metensis, Bl 17ᵛ* u. *17ʳ*, bringen wir unter Nr. 28 und 29, dessen Messer wohl als brauchbar bezeichnet werden kann, während das Nadelöhr auf der stumpfen Nadelseite, also dem Texte nach verkehrt, sitzt.

Zur Entfernung von Warzen (Formicae) empfiehlt A l b u q â s i m die Anwendung eines Röhrchens, das man auf bzw. um die Warze setzt und unter drehender Bewegung einbohrt, sie damit samt der Wurzel exstirpierend:

> Accipias canulam ex penna anseris aut penna uulturis forti et pone illam canulam super formicam, donec contineat circulus canule ex partibus eius. Deinde reuolue manum tuam cum canula, donec seces, quod est in circuitu formice, et ponas eam in profundo carnis et eradices formicam ex radice eius. Et si vis, fac illud cum canula eris aut ferri. Sit superius cannule ad sublimitatem trahens surdum inuolutum, vt alleuietur super digitum apprehensio eius et ipsius reuolutio.

Von dieser gedrehten Form des blinden Kanülen-Endes ist im *Codex Huntingdon* (Channing, S. 364) eine ziemlich anschauliche Abbildung gegeben, wenn auch im übrigen das Bild keineswegs entspricht. Im *Cod. Marsh* ist der Griff einfach angerauht (Channing, S. 365) und das wirkende Ende in Form eines Komedonenquetschers gezeichnet, statt einer schneidenden Kanüle. Konische Form mit Knopf und Querriefen zeigt das Bild im Inkunabeldruck Bl. 26ʳ. Der *Cod. Mon. lat. 161* zeigt eine Kanüle mit Stumpfende und schneidendem Ende, wie vorgeschrieben; auf *Bl. 20ʳ, Sp. 1*, mit bunter Verzierung, die wohl eine gedachte Kannelierung andeuten soll (Tafel X, Fig. 19), während *Cod. lat. Mon. 355, Bl. 21ʳ*, auf der ganzen Länge der kurzen Kanüle schräge Schraffierung angebracht hat, ohne daß man deshalb sagen könnte, daß damit ein gedrehter Griff angedeutet sein soll (Tafel X, Fig. 20). Neben dieser „forma canule eris uel ferri" bildet *Cod. lat. 355* noch eine andere ab (Fig. 21), welche einen langen Stiel und daran angebracht einen ziemlich großen Ring sehen läßt, der auf der einen Seite des Stielendes offen ist; doch könnte darunter auch ein Brenneisen zum Wegbrennen der Warzen verstanden werden, von dem der Schluß des Textes dieses Kapitels spricht: „Si vis, cauteriza formicam, secundum quod premissum est in cauterizatione althel, ut . . ."

Der *Bambergensis med. 8* bildet hier eine zierliche schlanke Kanüle ab, die sich nach dem schneidenden Ende zu etwas verjüngt (Tafel X, Fig. 22).

Wir kommen zu den Klistier-Rohren, die weder bei Channing, S. 366/367, noch in der Inkunabel sinngemäß und zweckgemäß abgebildet sind und auch im *Codex Monacensis latinus 161*, Bl. 20ʳ, Sp. 2, diesen sehr ähnlich, also auch nicht besser wiedergegeben sind, groß und klein, vgl. Tafel X, Fig. 23 und 24. Der Text besagt hier:

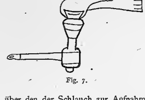
> Canna autem, id est caput eius superius, in quo ligatur vter [der Schlauch, die Blase], sit amplum secundum hunc modum et sit ei distinctio, ubi ligatur vter, sicut uides, et extremitas eius inferior, que intromittitur in anum, sit surda, id est non aperta lenis ualde trahens ad subtilitatem; et in uno latere eius sint duo foramina ⟨uel tria uel quatuor⟩ et in latere altero foramen vnum, et sit amplitudo foraminis secundum grossitudinem radiorum et grossius parumper. Et sit uter, in quo ponuntur medicine, ex vesica animali aut ex curato [carta] ouis, que sit secundum formam asofrate [sacculi *Ch.*] parue, aut fiat vter uel bursa clysteris ex corio vacce uel uituli, cuius radix sit palmus [mensurae palmi unius *Ch.*], et perforetur foraminibus multis, sicut reuoluitur, et sit spatium, quod est inter omne foramen grossitudo digiti. Deinde intromitte in illa foramina filum forte ex filo crude, quod sit ex x. filis aut circiter, et aggrega cum eo utrem sicut asofrati . cum ergo ponitur in eo uter, striugatur in capite clysteris inter duo distinguentia strictura uel constrictione forti. Deinde clysteriza cum eo.

Die Klistierspritzenbilder, die großen und die kleinen, im *Cod. Mon. lat. 355, Bl. 21ʳ*, lassen vor dieser eingehenden Schilderung kaum nennenswertes weiteres Detail sehen (forma clisteris magni, forma cristeri parui), wie Tafel X, Fig. 25 und 26 erkennen lassen. Dagegen ist die Klistierkanüle mit dem angebundenen Schlauch (uter) im *Codex Bambergensis med. 8*, Bl. 15ʳ, wieder sehr sorgfältig gezeichnet (Fig. 27, Taf. 10). An allen Stellen findet sich die

Kanülenplatte mit den vielen Löchern zum Festschnüren auch zeichnerisch wiedergegeben; die Zeichnungen bzw. Malereien bringen aber nichts weiter über die Bilder bei Channing, S. 367, und die Inkunabel Bl. 27r hinaus. —

Ich füge hier die Federzeichnung einer Klistiervorrichtung ein, die in eine Leipziger Handschrift gelegentlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts eingezeichnet wurde und dort vor einigen Jahren von mir an verborgener Stelle tief im Blattfalz aufgefunden wurde.

Ich traf darauf im Ms. 1175, einem Sammelbande des 15. Jahrhunderts der Leipziger Universitätsbibliothek, gegen Ende eines „Tractatus aureus et multum notabilis et expertus“ (Bl. 215r—225v) beim Kapitel „De materia frigida matrisis [!]“. Am Fuße der Seite 225v steht dort die kleine Abbildung eines Mastdarm- oder Scheiden-Irrigationsapparates mit der Beischrift „pessarium“.[1]) Der eigentliche Körper des Instrumentes besteht aus einem würfelförmigen Eckstück, in welches auf der einen Seite der Mastdarm- bzw. Scheidenansatz eingefügt ist, auf der anderen Seite, rechtwinkelig hierzu, ein weiteres Rohrstück angesetzt ist, das sich zu einer Platte oder einem Knopf verbreitert, über den der Schlauch zur Aufnahme der Irrigationsflüssigkeit gescboben und so befestigt wird, wie die Textfigur 7 zeigt.


Fig. 7.

Das Hakenmesser zur Dilatation der Bauchwunde, falls sich durch dieselbe vorgefallene Eingeweide nicht ohne Gewalt reponieren lassen, wird bei Channing nach beiden von ihm benutzten Oxforder Handschriften S 382 und 383 abgebildet. Im *Cod. Huntingdon* ist es ein einfacher scharfer Haken mit zwei Schwänzchen am Gegenende. Die Zeichnung des *Codex Marsh* macht mehr den Eindruck einer kreisformigen Messerklinge. Ein Gleiches gilt vom Inkunabeldruck Bl. 27v. Im *Cod. Monac. lat. 161, Bl. 21r, Sp. 2*, ist die in der Schneide grün gehaltene schneidende Sichelmesserklinge noch stärker zusammengebogen, so daß sie fast zum völligen Ringe wird (vgl. Tafel XVII, Fig. 1); der Stiel ist wieder nach der Liebhaberei dieses Handschriftenzeichners (und auch anderer) rot, gelb und grün gemustert. Der Text besagt:

> Si autem excusatur reditus eius post hanc curationem, tunc scinde in disruptione parum cum instrumento, quo secantur emorroydes ... sit pars eius vna, que est torta acuta et pars eius altera non acuta et extremitas subtilis non sit cum subtilitate acuminis, immo sit obtusior parumper. Et hec est forma eius que assimilatur caiada [clava lusoria *Ch.*], sicut uides. ⟨Uel fiat hec amplificatio in uentre ad reducendum intestinum cum rasorio, cuius hec est forma. Sit inuolutura usque ad medietatem sui cum stupis, ut non incidat ex eo nisi cuspis eius uel acuties prima.⟩

[1]) Von verschiedenen „pessaria“ ist im Text des Rezeptarius die Rede, anscheinend aber auch von Spülmitteln; der Schluß des Textes ist weggerissen (Bl. 226).

Das <—> Eingeklammerte steht nur im *Cod. Bambergensis* soviel ich sehe, der denn auch ein zweites Messer ein kurzes, mit stark bauchiger Klinge, unter dem Haken- oder Sichelmesser abbildet (Tafel XVII, Fig. 2). Das Sichelmesser hat bei ihm eine stark angedeutete stumpfe Krümmungsspitze, im Prinzip also wie bei unserem Bruchmesser (und Messern zum Spargelstechen).

Bei dem Fistelkapitel (88) bat der *Codex Bambergensis med. 8, Bl. 17*[r], eine dicke Kanülen- oder Sondenabbildung, die allen anderen Handschriften fehlt, sowohl den arabischen wie den lateinischen, eine Kanüle oder dicke Sonde zum Sondieren der Fisteln (Tafel XVII, Fig. 3). Sie ist am Rande abgebildet, wo es im Texte heißt:

> ... tunc accipe tentam ex ere aut argento, si fistula tendit secundum rectitudinem, et perquire ipsam cum eo. Si autem in fistula est tortuositas tunc inuestiga eam cum tenta de plumbo subtili, quoniam plumbum cum leuitate sui corporis alleuiatur et curuatur circa tortuositatem aut inquire profunditatem fistule, si tortuosa est, cum stipite prouince, quia multum valet.

G. Geburtshilfliches Instrumentarium des Abulqasim.

(Hierzu Tafel XI—XVI.)

Im Kapitel 77 des zweiten Buches der Chirurgie ist das ganze Instrumentarium für Gynäkologie und Geburtshilfe bei Abulqâsim zusammengestellt. Die Anwendung ist zum Teil in den vorbergehenden Kapiteln besprochen. Über das Spekulum spricht sich schon das 74. Kapitel aus.

> Oportet, ut facias sedere mulierem super sedem, que habeat duo sedilia, et reclinetur vel apodietur super dorsum suum et aggreget pedes suos ad partem inferiorem uentris et sint coxae eius expansae et ponat brachia sua sub genibus suis et liget utraque ligamento conveniente ad illud. Deinde sedeat obstetrix a latere dextro et administra instrumentum, quo aperitur orificium matricis, cuius forma venit in eis, que sunt post. Et oportet, quando vis administrare hoc instrumentum, ut figas cum radio profundum matricis mulieris, ut non sit illud, quod ingreditur ex instrumento, plus quam profundum matricis et ledat infirmam. Si autem fuerit instrumentum magis quam profundum, tunc opörtet, ut ponas puluillos super tecturam profundi matricis, ut prohibeatur introitus instrumenti totius in profundum matricis, et oportet, ut ponat vertiginem, que currit in instrumento, ex latere superiore et ut teneat instrumentum et ut revolveat minister vertiginem, donec aperiatur profundum matricis.

Man ist also vor allem darum besorgt, daß die Länge der Blätter des Spekulums nicht in allzu großem Mißverhältnis zu den Maßen der zu untersuchenden Vagina stehe. Das Instrument muß somit recht ungefüge gewesen sein, daß man sich durch Auflegen von Polstern auf die Labia majora vor zu tiefem Hineingleiten der allzu langen Blätter oder Löffel schützen mußte. Und der Augenschein lehrt denn auch, daß wir es mit einem recht ungefügen Apparat zu tun haben.

Es heißt im 77. Kapitel hierüber:

Hic inferius est forma, qua aequantur libri[1], cui equaliter sunt due vertigines in duabus extremitatibus duorum lignorum. Uerum hec vertigo oportet, ut sit subtilior strictorio (der Bücherpresse) et ut fiat aut ex ebano (ebeno) aut ex ligno bussi (buxi) et si latitudo omnis ligni quasi duo digiti et margo cuiusque amborum est quasi digitus unus et longitudo cuiusque eorum est palmus et medietas. Et in medio duorum lignorum sunt duo additamenta[2] ex genere eiusdem ligni, que iam firmata sunt in utrisque, quorum longitudo est medietas palmi et plus parum et latitudo utriusque est quasi duo digiti aut plus parum et ista duo additamenta intromittuntur in os matricis, ut aperiatur cum eis, quando tu reuoluas duas vertigines.

Das Bild dieses eigentümlichen Spekulums, wie es Channing, S. 338, nach dem *Huntingdon-Kodex* der Bodleiana abbildet, läßt die beiden Blätter des Spekulums am Introitus vaginae angesetzt sehen, den die labia majora in Ellipsenumgrenzung umgeben. Die Abbildung im *Marsh-Kodex* auf S. 339 zeigt nichts von diesem Detail und auch die Handschriften lassen keine Vulva sehen, lassen auch alle nicht erkennen, daß Gleitleisten und Spekulumblätter in verschiedenen Ebenen liegen, die sich im Winkel von 90 Grad schneiden. Auf den ersten Blick sind darum alle Abbildungen zunächst unverständlich, bis man erfaßt hat, daß die Gleitleisten auf Schraubenspindeln laufen und durch Drehen von Kurbeln zueinander bewegt oder voneinander entfernt werden, wodurch gleichzeitig die Blätter des Spekulums sich nähern oder sich voneinander entfernen.

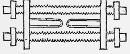


Fig. 8.

Man betrachte danach das Bild (Fig. 8) der Venetianer Inkunabel, Bl. 25r oben, von dem sich das Bild im Baseler Druck von 1541 nur unwesentlich zu seinem Vorteil unterscheidet. Die Handschriften suchen z. T. der Unklarheit des Bildes durch Farben abzuhelfen, ohne ihrem Ziel dadurch näher zu kommen.[3])

Der *Laurentianus 73, 23*, Bl. 95v, hat diesmal die Möglichkeit des Verständnisses der Wirkungsweise des Rahmenspekulums oder Pressespekulums, wie man es nennen könnte, dadurch völlig aufgehoben, daß er die Schraubengänge an den Spindeln gar nicht andeutet, sondern dafür eine doppelte Kontur setzt,

---

[1]) Channing übersetzt „figura prelii cuius ope librorum folia adaequantur, mutatis mutandis.“ Es ist also eine Bücherpresse (gleich unseren botanischen Blumenpressen und Kopierpressen) abgebildet; die Formen des Vaginalspekulums sollen nur kleiner und feiner sein.

[2]) Diese „additamenta“ sind die eigentlichen Blätter des Spekulums von der Länge einer halben Handfläche oder etwas mehr und von zwei Fingerbreite oder wenig mehr. Wenn man die Wirbel dreht, weichen sie auseinander.

[3]) So sind im *Monacensis latinus 161, Bl. 18v*, die Schraubenspindeln grün, die Kurbeln gelb und die Gleitschienen rot angemalt. Vielfach ist dort ja die Anmalung der Instrumente in Gelb, Rot und Grün nur störend und offenbar nur aus Schmuckbedürfnis angebracht, keineswegs etwa um Klarheit zu bringen, die der Maler kaum jemals besaß, also auch nicht zu vermitteln vermochte.

die niemand verstehen kann. Auch die Kurbeln sind hier völlig unverständlich, zumal sie an das Ende der verkannten Schraubenspindeln gesetzt sind und so wie Endknöpfe oder Rosetten wirken (Tafel XI, Fig. 1). Nur wenig glücklicher ist die Darstellung im *Monacensis latinus 161*, Bl. 18ᵛ. Hier stehen

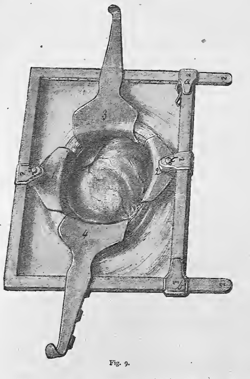


Fig. 9.

zwar die Kurbeln auf der Schraubenspindel drauf, diese zeigt aber keine Schraubengänge und die Zähnelung in einem Längsspalt der Gleitleisten, welche die Spekulumblätter tragen, bietet dafür keinen sinn- und sachgemäßen Ersatz (Tafel XI, Fig. 6). Am klarsten ist das Bild im *Bambergensis med. 8*, Bl. 114ᵛ, mit der Beischrift „Forma uertiginis, qua aperitur matrix". Hier sind die Schraubenspindeln tadellos gezeichnet, desgleichen die Kurbeln, welche an-

gedreht verhindern sollen, daß die Spekulumblätter auf den Leitleisten zu weit nach außen gleiten, während man allerdings hätte erwarten sollen, daß die Kurbeln verhindern sollen, daß die Blätter des Spekulums zu nahe zusammenrücken, und so den Einblick zwischen den Labia majora in die auseinander gehaltene Vagina zur portio vaginalis uteri ermöglichen (Tafel XI, Fig. 9). Kaum etwas Neues bringt die Abbildung im *Monacensis latinus 355* (Tafel XI, Fig. 12). Sie steht dem Bilde des *Laurentianus* am nächsten. Auch das Bild des Venediger *Codex Marcianus L.VII.XXXII*, Bl. 21ᵛ (Tafel XII, Fig. 1) bringt eigentlich den Eindruck — wenn überhaupt einen — als wenn etwas durch Schrauben zueinander gedreht werden, gepreßt werden sollte, wozu der Vergleich mit der Bücherpresse verführen mußte, nicht, daß etwas auseinander gespreizt werden sollte. Auch für den Zweck des Feststellens auseinander geschobener Spekulumblätter sind alle diese Vorrichtungen nicht geeignet. Man gewinnt höchstens den Eindruck, als wenn sich der Operateur durch besondere Schraubvorrichtungen davor habe schützen wollen, daß nicht auf die auseinander gespreizten Wände des Genitalkanales der Frau, die ein Gehilfe oder eine Gehilfin mit der Kraft der Hände auseinander gespannt hielt, unversehens ein unzulässig starker Druck ausgeübt werde, der zur Zerreißung des Scheidenschlauches, zu Dammrissen usw. führen könnte, wie man sie nach Entbindungen nur zu oft beobachtet haben dürfte.

Wären die Schraubenvorrichtungen dieses rohen Spekulums tatsächlich zum Feststellen der gespreizten Blätter bestimmt gewesen, so wäre die Übereinstimmung dieses arabischen Instrumentes mit einem ganz modernen Operationsbehelf nur noch größer gewesen mit dem Franzschen Rahmenspekulum, das wir vergleichshalber durch freundliches Entgegenkommen des Verlegers (Fig. 9) aus der 2. Auflage der großen modernen Chirurgischen Operationslehre von Bier, Braun und Kümmel, Bd. III, S. 8, der Bierschen Darstellung der allgemeinen Technik der Bauchoperationen, entnehmen.

Auf Bildern wie dem nachfolgenden Textbilde (Fig. 10) aus dem französischen Abulqâsim der Bibl. nationale in Paris, *Ms. français 1318*, Bl. 45ᵛ, aus der Zeit um 1300, könnte man wohl den Eindruck gewinnen als wenn die seitlich aufsitzenden Köpfe der Holzschrauben dazu dienten, in einem röhrenförmigen Schraubengange laufend, die Leitleisten mit den Spiegelblättern vor- und rückwärts zu bewegen, aber eine solche Annahme würde dem harmlos mehrfarbigen Bilde etwas unterschieben, was damit durchaus nicht gemeint ist.

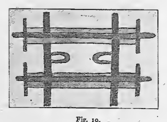


Fig. 10.

Scheinbar alle Zweifel zu lösen geeignet, ist auf den ersten Blick ein Bild, das ich einem anderen französischen Abulqâsim entnehme, dem *Ms. 1228 (Salis 78)*, heute *Clm H 2*, der Stadtbibliothek in Metz, das sich Albugasys

benennt.[1]) „C'est la forme de lestrument dont on hueure le matrix et ceste forme si est ansi comme li stritoures ou on egale les liures." Der Zeichner hat sich offenbar streng an die Bücherpresse gehalten und aus diesen Gedanken heraus, das Instrument nach der Zeichnung seiner Vorlage in die Wirklichkeit der Anwendung im Leben und an der Lebenden übersetzen wollen. Die Kreißende liegt denn auch recht realistisch mit offenen Haaren, bloßen Brüsten, in das Bettuch eingehülltem Bauche, entblößten Genitalien und gespreizten Schenkeln auf dem Lager, an dessen Fußende die Hebamme das ungefüge Rahmenspekulum angesetzt hat, das ganz einer Bücherpresse ähnlich sieht, aus der zwei riesige Spekulumblätter von der Länge eines wohlentwickelten Unterschenkels sich zwischen die respektabelen klaffenden Labia majora drängen. Doch wie sehr er auch nach Wirklichkeitswert strebte, der Zeichner hat doch etwas technisch Unmögliches mit seiner ungefügen Bücherpresse wiedergegeben. Auch eine Bücherpresse kann man in dieser Weise nicht zu- oder auseinanderschrauben. Auch dadurch, daß er statt der Kurbeln, die auf den Schraubenspindeln laufen, einen Durchsteckschaft eines Schraubstockes machte, wird die Sache nicht wirklichkeitsnäher. Nur in dem einen Punkte hat er die Schraubenvorrichtung des Rahmenspekulums aus der Verständnisunmöglichkeit der Textbilder des Mittelalters herausgehoben, daß er die Blätter des Spekulums rechtwinklig zu den Gleitstäben stellte, aber auch darin ist sein Bild nur eine Halbheit geblieben, denn sie müßten auch senkrecht zu den Schraubenspindeln stehen (vgl. Tafel XIII, Fig. 2).

Weniger Deutungsschwierigkeiten, wenigstens zunächst, macht die zweite Form des Spekulums, bei der uns befremdet, daß sie als „Forma alia ad simile illius" oder wie Channing übersetzt „Forma altera, huic similis" bezeichnet wird, während sie der Gestalt des Rahmenspekulums kaum unähnlicher sein könnte, als sie es wirklich ist. Daß sie dem ungefügen vorhergehenden Ding gegenüber als „subtilior et leuior" bezeichnet wird, mag hingehen, wenn sie auch schon ein recht langes, schwerhandliches und plumpes Instrument gewesen sein müßte, falls tatsächlich die minimalen Linienvorsprünge von knapp drei Millimeter Länge zur Länge eines Spekulumblattes vergrößert werden, das die Labia und Scheidenwände einer normalen Frau auseinanderhalten soll, also über 10 Zentimeter messen sollte, und dann das ganze Instrument in gleichem Maßstabe zunehmen müßte. Wir würden dann ja statt eines scherenförmigen Instrumentchens von 7 Zentimeter, wie es die Inkunabelabbildung von 1500 sehen läßt (Fig. 11), nun eine Riesenzange von mehr als $2^1/_2$ Meter handhaben müssen. Was Channing nach dem *Marsh-Kodex* der Bodleiana auf S. 341 abbildet, ist anders orientiert. Wir sehen eine federnde Feuerzange mit nahe dem Vorderende gekreuzten und doch aneinander vorbeigleitenden Branchen; die Länge des federnden Zangenteiles lag

Fig. 11.

[1]) Ich verdanke das Bild (wie alle anderen Bilder dieses Kodex) der Liebenswürdigkeit des Herrn Direktors des Museums der Stadt Metz, Prof. Keune, dem ich auch hier nochmals ganz besonders den Dank des Institutes ausspreche.

also in der Hand (allzu lang), und wurde zum Einführen lose gehalten, so daß die Löffel des Spiegels aneinander lagen und durch Zusammendrücken der langen Zangenarme zum Auseinanderweichen gebracht wurden und sich beim Nachlassen dieses Druckes automatisch wieder aneinander legten, ähnlich wie unsere heutigen Reagenzglas-Halter und ähnliches Drahtzangen-Gerät. Ich finde aber in keiner Handschrift etwas Ähnliches. Alle Bilder der lateinischen Albuqâsim-Codices stimmen im wesentlichen mit dem Inkunabeldruck überein. So der Florentiner *Laurentianus 73, 23, Bl. 95ᵛ*, mit der Beischrift „Forma alia asimile illius subtilior et leuior et fit ex ligno ebani aut buxi", bei der die Griffseite kaum mehr als $^1/_4$ der Branchenseite mißt, aber die Löffel selbst eine normale Länge zeigen und beim Auseinanderspreizen die Griffenden gleichfalls auseinanderweichen, ohne sich beim Nachlassen des Spreizdruckes federnd wieder zu schließen, was ja auch entbehrt werden kann (Tafel XI, Fig. 2). Völlig identisch im Prinzip ist die Abbildung dieses Scherenspekulums im *Cod. lat. Monacensis 161, Bl. 18ʳ* (Tafel XI, Fig. 7); auch hier haben die Löffel des Spekulums wenigstens eine einigermaßen erträgliche Länge, während sie beim *Cod. lat. Monacensis 355, Bl. 20ʳ*, wieder zusammenzuschrumpfen beginnen (Tafel X, Fig. 13), was noch mehr gilt von dem Bilde in einem Bodleianus in Oxford, *Ms. Rawlinson C. 328, Bl. 64ᵛ*, von dessen Wiedergabe ich absehe. Normalere Verhältnisse zeigt das Scherenspekulum im Venetianer *Codex Marcianus L. VII. XXXII, Bl. 21ʳ* (Tafel XII, Fig. 2), mit der Beischrift „similitudine forcipum variantium in extremitate eius", während das Bild des so sauber zeichnenden *Bambergensis med. 8*, Bl. 14ᵛ, bei sonst leidlich möglichen Verhältnissen, derart zugespitzte Löffelenden zeigt, daß sie auch bei großer Vorsicht in der Anwendung unvermeidlich zu Verletzungen führen mußten (Tafel XI, Fig. 10). Eine einfache Grobschmiedzange bildet der Metzer *Kodex 1228*, Bl. 168ʳ, zu diesem Zwecke ab. Eigentlich sind alle diese Scherenspekula recht unpraktisch eingerichtet, da sie zu ihrer Handhabung zweier Hände benötigen, während man doch zu manch anderer Verwendung gern eine Hand frei haben möchte. Für unser Gefühl sind also all diese Instrumente verkehrt gedacht oder ausgeführt und man ist von vornherein geneigt, ein Mißverständnis des Zeichners anzunehmen, da man ein Instrument erwartet, das ähnlich wirkt wie der Handschuhweiter, bei dem die Scherenarme aneinander vorbeigehen bzw. nebeneinander liegen. Die meisten unserer Bilder lassen aber mit voller Deutlichkeit eine Kreuzung erkennen, am sichersten das Bild des *Marcianus* (Tafel XII, Fig. 2).

Sieht man aber den Text ein, so stellt sich heraus, daß die Bilder doch recht haben. Albuqâsim hat wirklich gekreuzte Instrumente verwendet und öffnet sie, indem er die Hand öffnet, nicht schließt, wie man zunächst erwartet hätte. Dadurch erklärt sich auch die Länge der Branchenarme und die Kürze der Griffenden. Ein leichtes Spreizen derselben durch Auseinanderspreizen von Daumen und Zeigefinger die die Griffe haltende Hand läßt die langen Branchenenden weit klaffen. Der Text lautet:

Fiat ex ligno ebani aut bussi secundum similitudinem forcipum. Verumtamen in extremitate eius sint duo additamenta, sicut vides hoc supra et

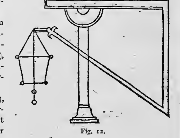
longitudo omnis additamenti ex eis est quasi palmus et latitudo utriusque est duo digiti. Cum ergo vis aperire matricem cum eo, tunc fac sedere mulierem super lectum pendentibus pedibus eius, aperto quod est inter crura eius. Deinde intromitte ista duo additamenta coniuncta et tu es tenens extremitatem instrumenti inferius inter coxas eius. Deinde aperi manum tuam cum instrumento sicut facis cum forficibus equaliter secundum quantitatem, quam vis ex apertione oris matricis, donec faciat obstetrix, quod vult.

Es ist also ein Holzinstrument vorgeschrieben, zangenförmig, das Fortsätze hat (additamenta), handlang und zwei Finger breit, also ganz respektable Löffelbranchen des Spekulums. Geschlossen sollen diese Löffel (additamenta) in die Vagina der auf dem Lager mit herabhängenden Beinen Sitzenden eingeschoben werden. Man soll dann das andere Ende des Scherenspekulums fassen und sonach die Hand öffnen, wie man es macht beim Öffnen einer Schere und zwar so weit öffnen, als man die Vulva und Vagina öffnen will, um die portio zu sehen. Arzt und Hebamme dürften sich meist sogar mit einer ergiebigen Eröffnung des introitus vaginae begnügt haben. Erübrigt sich doch auch dieses in der Regel zur Vornahme gynäkologischer Eingriffe.

Zur Ausführung dieser Anweisung war das Instrument, wie das des *Codex Marsh* der Bodleiana sehen läßt, völlig ungeeignet, hierzu taugt nur ein Scherenspekulum, wie es die lateinischen Handschriften und die Inkunabel zeigen und auch der lat. Druck von 1541, S. 128, sehen läßt.

Anders liegen die Dinge mit dem dritten spekulumartigen Instrument, wie es die beiden arabischen Codices der Bodleiana, Channing, S. 342 und 343, Inkunabel und Handschriften zeigen, ohne den Gebrauch desselben näher anzugeben. Es trägt nur die Überschrift „Forma vertiginis alterius, quam dixerunt antiqui“, „Figura alterius Cochleae, a veteribus memoratae“ übersetzt Channing.

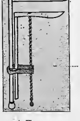
Es handelt sich also dem Wortlaut nach um ein schraubenartiges Instrument. Was die Inkunabel bringt, Bl. 25r unten (Fig. 12), erinnert mehr an eine Straßenlaterne als an eine Schraubenvorrichtung.


Fig. 12.

Im Florentiner Cod. Laur. 73, 23 findet sich dies Instrument überhaupt nicht abgebildet, ja überhaupt nicht erwähnt, soviel ich auf der Photographie herausfinden kann. Auch dem Metzer Kodex scheint das Bild zu fehlen.

Besonders ähnlich dem Inkunabelbilde ist die Abbildung im *Monacensis latinus 161*, Bl. 18v (Tafel XI, Fig. 8), durch grüne und gelbe und rote Bemalung noch unkenntlicher und unverständlicher gemacht. Auch der *Bambergensis med, 8, Bl. 14v* (Tafel XI, Fig. 11), läßt uns im Stich, wenn auch das laternen-

artige verwirrende Anhängsel[1]) hier verschwunden ist; wir nähern uns bei ihm schon allmählich der Form der Schraubenklemme, wie sie die Schreiner zum Zusammenpressen des geleimten Holzes benutzen und der laubsägende Knabe zum Befestigen seines Brettchens an der Tischkante. Glatt dargestellt ist eine solche Schraubenklemme im *Cod. Marcianus L. VII. XXXII*, Bl. 21v, zu Venedig, unter Nr. 8 dieser Bildseite unter „Forma alterius vertiginis, quam dixerunt antiqui" (Tafel XII, Fig. 4). Auch was Channing aus dem *Ms. Marsh* der Bodleiana, S. 343, abbildet, ist eine Schraubenvorrichtung ähnlicher Art, bei welcher man mit einigem guten Willen wirklich das herausfinden kann, worauf es ankommt, während das Bild aus dem *Huntingdon-Kodex* auf S. 342 völlig Sinnloses bringt, schlimmer fast noch verderbt als die Straßenlaternenbilder der Inkunabel[2]) und des *clm 161*. Einen Schimmer von Ursprünglichkeit hat das Bild im *Cod. lat. Monacensis 355*, Bl. 20r (Tafel XIII, Fig. 1), insofern bewahrt, als er durch Zwischensetzen der Benennung des Bildes zwischen die beiden oheren Leisten seines Bildes hier einen Zwischenraum angedeutet hat, dessen Verwendung als Behelfplatten zum Auseinanderspreizen der Genitalspalte der Frau er sich freilich durch zu weites Nachaußenschiehen der Drehspindel zum Voneinanderentfernen dieser Latten oder Spekulum-Brettchen und des freien Endes der Sprosse mit der Schraubenmutter, in der die Schraubenspindel läuft. Denn worum bandelt es sich denn mit zweifelloser Sicherheit? Um ein Löffelspekulum mit Schraubenvorrichtung zum Auseinanderschrauben seiner Löffelhranchen, wie sie aus Pompeji als speculum trivalve noch erhalten sind.[3]) Von einem verlorenen Speculum hivalve bestand noch die Erinnerung und ein solches hat den Zeichnungen ursprünglich zugrunde gelegen. Seine Löffel sind am getreuesten noch erhalten im arabischen *Codex Marsh*, Channing, S. 343. Beim *Marcianus* ist vor allem unrichtig der Kopf der Schraubenspindel zwischen den Blättern des Spekulums, die sich doch völlig müssen aneinander legen können. Das, was den Zeichnern vorgeschweht hatte, war wohl ein Holzinstrument in folgender Art (Fig. 13), dessen Blätter auseinander geschraubt werden konnten. Verstanden hatte den Mechanismus schon jahrhundertelang keiner mehr.


Fig. 13.

[1]) Vgl. am Ende dieses Abschnittes S. 56, Anm. 1.

[2]) Auch der Druck von 1541 hat hier ein völlig sinnloses Bild wiedergegeben. Über die Lösung des Mißverständnisses der Straßenlaterne siehe die Anm. 1 am Schlusse dieses Abschnittes S. 56, wo auch das Bild im Texte zu vergleichen ist.

[3]) Vgl. V. Deneffe, Le speculum de la Matrice à travers les ages. Anvers 1902. Planche 1—3. — Ein speculum trivalve, angeblich aus dem 13. Jahrhundert, bildet Carbonelli in seinem „De sanitatis Custodia di Maestro Giacomo Albini di Moncalieri", Pinerolo 1906, S. 143 als Fig. 4 ab (Biblioteca della societa storica subalpina XXXV). — Ich verweise auch auf das kleine Bild eines Scheidenspiegels, das de Renzi (Coll. San. I S. 171) und nach ihm Steinschneider (Virch. Arch. 37 S. 356) und Pagel (Arch. f. klein. Chir. 81, I S. 761) aus dem *Cod. Cosin. 200* reproduziert haben. Es sollte wohl ein scherenförmiges Klappspekulum dargestellt werden.

Von weiteren Instrumenten, die in der Geburtshilfe Verwendung finden sollen, wird zunächst der Schieber zur Veränderung der Kindshaltung und -lage im Uterus abgebildet, der „impellens" (repoussoir), in Krückenform, wie er nach Fasbenders[1]) Hinweis in der niederländischen Geburtshilfe des 17. Jahrhunderts, zum Zurückdrängen des Fötus, wieder auftaucht, damals von Stahl gebildet, bei Abulqâsim vermutlich aus Holz gedacht und wohl auch ausgeführt. Im Inkunabeldruck hat er untenstehende unwahrscheinliche Form (Fig. 14), die mit dem Oxforder *Kodex Marsh* bei Channing im wesentlichen stimmt und auch in Handschriften zum Teil sich ebenso findet, z. B. im *Laurentianus 73, 23, Bl. 95*v (Tafel XI, Fig. 3) und im *Monacensis latinus 161, Bl. 19*r (Tafel XIV, Fig. 1), schachbrettartig in Rot, Gelb und Grün bemalt, desgleichen im *Bambergensis med. 8, Bl 14*v (Tafel XIV, Fig. 2) und im *Monacensis latinus 355, Bl. 20*v (Tafel XIV, Fig. 3). Auch im *Ms. français 1318* der Pariser National-Bibliothek trifft man auf Bl. 45v auf das gleiche Bild (Tafel XIV, Fig. 4), während der *Marcianus L. VII. XXXII* auf *Bl 21*v drei verschiedene Formen



Fig. 14.

Fig. 16.

Fig. 15.

bringt, deren eine allerdings mit denen aller Handschriften übereinstimmt (Tafel XII, Fig. 5), während die anderen immerhin nicht unwesentlich davon abweichen (Tafel XII und XIII, Fig. 3). Im *Metensis*, Bl. 169r, hat das Instrument die gewöhnliche Gabelform (Tafel XIII, Fig. 10).

Recht große Übereinstimmung zeigen in allen Handschriften auch die Knochenzangen zur Zermalmung des Schädels, von denen die Bilder bei Channing nur darin abweichen, daß die großen derselben im *Marsh-Kodex* keine innere Zähnelung der Zangenblätter erkennen läßt. Solcher Zangen haben manche Handschriften bis zu vier; ich habe sie auf Tafel XIV ja alle aus jeder Handschrift zusammengestellt, auch wenn sie nicht direkt aufeinander folgen. Der Channing'schen Ausgabe fehlen diese Bilder zum Teil. Die Inkunabel bringt drei Bilder. Die ersten beiden dieser „almisdac" (Almishdach) unterscheiden sich nur in der Größe (Fig. 15), die obere ist denn auch für einen großen Kopf, die zweite für einen kleineren Kopf bestimmt; eine dritte ist etwas abweichend gestaltet und mehr zum Fassen als zum Zertrümmern geeignet (Fig. 16).

[1]) Gesch. d. Geburtshilfe, Jena 1906, S. 75/76 u. 198 bei Cornelis Solingen „Inbrenger", impulsorium.

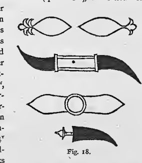
Der *Laurentianus 73, 23* bat für die beiden ersten Zangen nur ein Bild und ein mit dem Inkunabeldruck übereinstimmendes für die zweite, bei Channing nur aus dem *Cod. Huntingdon* abgebildete (Tafel XIV, Fig. 7 u. 8). Der *Bambergensis med. 8, Bl. 14*ʳ, hat nur zwei Bilder, beim zweiten fehlt die Zähnung, obgleich sie im Texte steht „Forme forcipis, cui sunt dentes ad modum serre [Sägezähne], quo conteritur caput fetus mortui" (Tafel XII, Fig. 9 und 10). Im *Cod. lat. Monacensis 161*, Bl. 19ʳ, sind vier Zangen abgebildet, auch die längliche Form (almisdach oblongum) für große Köpfe (Tafel XIV, Fig. 12). Die für die Schädelzertrümmerung des toten Fötus bestimmte ist besonders schlank und schmal (Tafel XIV, Fig. 11—14) gestaltet und ähnelt nicbt mehr der Rhombusform der vorherigen Handschriften und der Inkunabel. Der *Monacensis latinus 355* begnügt sich wieder mit zwei Zangenformen, die mit den bisher besprocbenen übereinstimmen (Tafel XIV, Fig. 15 und 16). Der Venediger *Marcianus L. VII. XXXII, Bl. 21*ᵛ, hat nur zwei Zangen abgebildet, die „forma almisdac, quo conteritur caput magnum et similiatur forfici, cui sunt dentes in extremitate, sicut uides", also der großen runden Kopfzermalmungszange und die längliche zum gleichen Zweck, von der es heißt: „et quandoque fit oblongum sicut forfices secundum hanc formam, sicut uides, cui sunt dentes sicut dentes serre, quo inciditur et conteritur". Dies letztere Bild ist ungekreuzt, gleich einer Pinzette mit zwei Scherenringen zum Fassen (Tafel XII, Fig. 6 und 7) Im *Ms. français 1318* der Pariser Nationalbibliothek finden wir nur ein Bild einer scharfgezähnten runden Zange (Tafel XIV, Fig. 5), im *Metensis 1228*, Bl. 169ʳ, zwei schwache, runde, greifende mit Zähnelung (Tafel XIII, Fig. 11 und 12). Als dritte Zangenform bildet der *Metensis* eine Zertrümmerungszange für den Schädel des toten Kindes ab, Bl. 169ʳ (Tafel XIII, Fig. 13): „Cest la forme des forces qui ont deuz aussi comme de roisse, dont on trible le chief de l'enfant mort".

Es bleibt uns noch die Form der Haken und Messer darzuweisen, welche der Geburtshelfer brauchen soll. Von ersteren werden nur scharfe genannt und abgebildet, und zwar ein einfacher und ein doppelter, letzterer zum Teil mit lanzenförmiger Spitze, zum Einstoßen in Schädel oder Brustkorb, wo dann die beiden Haken als Widerhaken wirken mochten. Dieser Inkunabelform (Fig. 17) der Bilder entsprechen die Hakenbilder bei Channing nach den beiden Oxforder arabischen Handschriften nur teilweise. Die des Florentiner *Codex Plut. 73, Nr. 23*, sind durch die Torheit des Photographen teilweise unsichtbar geworden, doch läßt unser Bild (Tafel XI, Nr. 4 und 5) immerhin erkennen, daß der Doppelhaken keine Lanzenspitze zum Einstoßen hatte, sondern einfach zwei voneinander abgewendete scharfe Haken, gleich gefährlich in ihrer Anwendung für die kreißende Dulderin wie die operierende Hebamme. Recht gefährlich für die Hebamme oder den Arzt wäre auch das Doppelhaken-Instrument des *Cod.*

Fig. 17.

med. 8, der Bamberger Bibliothek, Bl. 15ᵛ, gewesen, da es Doppelhaken verschiedener Form an beiden Enden trägt, während der auf unserem Bilde nach oben gerichtete Doppelhaken allerdings eine Form zeigt, die als Wundhaken ja lange Anwendung fand und findet, und jedenfalls als einziger an einem langen Stiel befestigter Doppelhaken nicht unzweckmäßig war (Tafel XIV, Fig. 17 und 18). Lanzenform mit kleinem aufgerollten Widerhaken zeigt das Bild im *Monacensis latinus 161*, Blatt 19ʳ, dessen einfacher Haken auch als stumpfes Zuginstrument unverwendbar war (Tafel XIV, Fig. 19), während im *Marcianus L, VII. XXXII*, Bl. 21ᵛ, der einfache scharfe Haken allerdings eine brauchbare Form sehen läßt, der Doppelhaken aber bei seiner Verwendung die Mutter schwer verletzen mußte (Tafel XIII, Fig. 4 u. 5). Lanzenform zeigt der Doppelhaken im *Monacensis latinus 355* (Tafel XIV, Fig. 20). Im *Metensis*, Bl. 169ʳ, ist der einfache Haken brauchbar (Tafel XIII, Fig. 14); der Doppelhaken (Fig. 15) hat auch hier die zweckwidrige Form.

Meist doppelseitige Klingen zeigen die 4—5 verschiedenen Formen der kurzgestielten oder stiellosen Lanzetten und Messer (spatumela), wie schon die Inkunabelgruppe sehen läßt (Fig. 18). Der *Laurentianus 73, 23* zeigt zunächst ein linsenförmiges spatumele latum, dann als alia forma eine Doppellinse, beide etwas gebrauchsgefährliche Lanzetten, während das langgestielte Sichel- oder Bogenmesser mit zwei Schneidenden „habens duas extremitates, cum quo abscinditur capud", eine möglichere Form bietet, die allerdings beim Gebrauch große Vorsicht verlangte (Tafel XV, Fig. 1—3). Am nächsten stehen diesem Florentiner Kodex die Lanzettbilder des *Bambergensis med. 8*, Bl. 14ᵛ (Tafel XV, Fig. 4), während das Doppelmesser dieser Handschrift (Tafel XIV, links neben Fig. 17) zwei bauchige Klingen zeigt und außerdem zwischen den beiden Haken (Tafel XIV, Fig. 17 und 18) ein kleines spitzes Messer ganz besonderer Form abbildet, dessen Heft wohl von Eisen zu denken ist, und dann in seiner Sägezähnelung des Griffes an die kleinen Zahnmeisel und die Starnadel usw. anklingt. Den Inkunabelbildern recht nahe steht auch die Bildgruppe der Messer im *Cod. Monacensis latinus 161, Bl. 19ʳ*, nur ist hier der Mittelgriff des Doppelmessers noch kürzer geraten (Tafel XV, Fig. 5), ein Fehler, der sich beim Doppelmesser des Cod. Monac. lat. 355, Bl. 20ᵛ, nicht wiederfindet, von dessen Lanzetten das gleiche gilt (Tafel XV, Fig. 6 u. 7). Was die beiden Oxforder arabischen Codices enthalten, ist, nach Channings Wiedergabe zu schließen, mehr als wild und wirklichkeitsfern und darin kommt ihnen diesmal der Venediger *Codex L. VII. XXXII, Bl 21ᵛ*, am nächsten, wenn er sie auch lange nicht erreicht (Tafel XIII, Fig. 6—9) mit seinen „spatumihilis".


Fig. 18.

Zur Herausbeförderung der zögernden Nachgeburt werden Maßnahmen beschrieben, die Illustrationen aufweisen. Die Worte lauten:

Accipe ollam et fac in coopertorio foramen et pone in ea herbas aperientes os matricis, sicut calamentum, rutam et anetum et camomillam et senham et cassiam ligneam et centauream. Accipe autem istas herbas aut quasdam earum et submerge eas in aqua et pone aquam hanc super ignem. Deinde pone canulam harundinis super foramen coopertorii olle, extremitatem alteram in os matricis, et teneat eam, donec perveniat vapor ad concavitatem matricis. Deinde fac eam sternutare sicut diximus, secundina enim egredietur velocitate. Si autem remaneat post hanc curationem et non egrediatur, tunc precipe obtetrici, ut submergat manum suam sinistram in oleo sysamino aut muscilagine alteae, deinde intromittat eam in vuluam et querat cum ea secundinam; cum ergo invenerit eam, tunc trahat eam et extendat ipsam paulatim.

Über die Gestalt des Räucherungstrichters heißt es weiterhin:

Forma instrumenti, quo suffumigatur mulier apud retentionem secundine et menstruorum. Fiat ex vitro simile alcanna aut fiat ex ere et ponatur extremitas subtilis in vuluam et extremitas ampla super ignem et suffumigatio sit posita super prunas et teneat eam, donec consumatur illa subfumigatio, et item aliam illa completa.

Das Bild der Inkunabel zeigt ein trichterförmiges Insufflatorium auf Bl. 25ᵛ, Sp. 2 unten (Fig. 19), das im *Codex Huntingdon* (Channing, S. 350) wieder ganz wild geraten ist. Einige Handschriften zeigen neben der Trichterkanüle auch die „olla". So schon der *Laurentianus 73, 23, Bl. 96ʳ* (Tafel XV, Fig. 8), das *Ms. français 1318*, der Pariser Nationalbibliothek, Bl. 45ᵛ)[1]) Fig. 20) und auch der *Monacensis lat.*

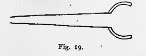


Fig. 19.

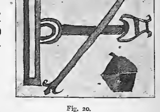


Fig. 20.

355; Bl. 20ʳ und *20ᵛ*, bei denen der Trichter schon anfängt, sich an seiner breiten Öffnung bogig zusammenzuziehen (Tafel XV, Fig. 9 und 10), was im *Monacensis latinus 161, Bl. 19ʳ*, noch stärker verzeichnet ist, wo sogar die Vulvaöffnung sich dafür zu erweitern beginnt (Tafel XV, Fig. 11). Eine treffliche, sauber gezeichnete Abbildung hat der *Bambergensis medicus 8, Bl. 15ʳ*, bei der auch die verschiedenen feinen Öffnungen zum Ausströmen des Dampfes (oder der Flüssigkeit bei anderer Verwendung) gewissenhaft gezeichnet sind (Tafel XV,

[1]) Dieser Kodex bringt in seinem Bilde (Fig. 20) die Lösung des Rätsels der Laternendarstellungen. Er zeichnet die Olla mit Schnabel neben das zweite Spekulum zum Aufschrauben, während die „Olla" in der Inkunabel (Fig. 12, Seite 51), im *clm. 161, Bl. 18ʳ* und anderwärts mit diesem Spekulum in engste zeichnerische Verbindung geraten ist.

Fig. 12). Den Trichter zur Scheide- und Gebärmutter-Räucherung (wenn die Placenta in ihr fault und herausfaulen soll![1]), in seiner Anwendung an der Dulderin, zeigt der französische Abulqâsim (Abulgasys) der Metzer Stadtbibliothek, *Ms. 1228 (Salis 78) = Cod. lat. Metensis, H. 2, Bl. 169v*. Die Frau sitzt auf hohem Stuhle und das Kanülenende des mächtigen Trichters ist zwischen die starkgewulstete Labia majora der nackten Puerpera eingeführt, während die Obstetrix darunter mit großem Blasebalg das tüchtige Feuer anbläst (Tafel XV, Fig. 13).

Ich füge auf Tafel XVI das gesamte geburtshilfliche Bildmaterial aus **Cod. Rawlinson C. 328**, *Bl. 63v, 64r* und *64v*, der Bodleiana zu Oxford noch an, das dem Leser, nach all dem Vorausgehenden, sofort verständlich ist, in seinen drei Spekulis (Fig. 1—3), dem „impellens" (Fig. 5), den Zangen (Fig. 6, 9 und 14), Haken (Fig. 7 und 8) und Skalpellen (Fig. 10—13). Die „Olla" (Fig. 4) ist hier noch als gesondertes Objekt erkenntlich neben der Leitmutterstange für die Drehspindel. Die beiden Blätter des Spekulums sind vollständig verdeckt und verschwunden in der beiderseits geschlossenen, mit Ranken verzierten Leiste, welche an Stelle des klaffenden Spaltes der Spekulumblätter getreten ist. Schrift und Zeichnung sind kurz nach dem Jahr 1400 entstanden.

H. Instrumente zur Amputation und Resektion, zur Operation der Varizen, zum Ausziehen der Pfeilspitzen, zum Aderlaß und zum Schröpfen.

(Tafel XVII—XIX.)

Eine große Gruppe von Instrumenten ist am Schlusse des 88. Kapitels abgebildet, darstellend Amputationsinstrumente, Sägen und Messer von recht verschiedener Form, die im Drucke Cbannings viele Seiten (408—417) füllen. Ich lasse den ganzen Reichtum auf Tafel XVII—XIX abbilden, zunächst aus dem *Cod. Monacensis lat. 161, Bl. 22v—23r*, Tafel XVII, Fig. 4—21, ferner aus dem *Monacensis lat. 355, Bl. 23v* und *24r*, Tafel XVIII, Fig. 1—10 und Tafel XIX, Fig. 1—13 und aus dem *Bambergensis med. 8, Bl. 17v*, Tafel XVIII, Fig. 11—23.

Zuerst werden vier verschiedene Formen von Blattsägen abgebildet, eine serra curvata, die auf der konvexen Seite ihre Sägeschneide hat, bei welcher das Bild des *Cod. 161* (Tafel XVII, Fig. 4) dem des Inkunabeldruckes ziemlich nahe steht, näher noch das erste Bild im Bamberger Kodex, Tafel XVIII, Fig. 11, während ein späteres Bild des *Mon. lat. 355* ähnliche Form hat, Tafel XVIII, Fig. 4. Allseitig Sägeschneide zeigt die Serra altera lata, die im Inkunabeldruck, dem *Mon. 161* (Tafel XVII, Fig. 5) und dem *Mon. 355* (Tafel XVIII, Fig. 1) ein zugeschärftes Oval darstellt, während sie im *Bamberg. med. 8* als „magna serra" (Tafel XVIII, Fig. 13) ein völlig kreisrundes Sägenblatt aufweist, was praktisch im wesentlichen auf das gleiche hinauskommt, wie die völlig kreisrund im Haken zusammengebogene „serra altera in modum unci" der Inkunabel, des *Mon. 161* (Tafel XVII, Fig. 6), des *Mon. 355* (Tafel XVIII,

Fig. 2) und des *Bambergensis* (Tafel XVIII, Fig. 12). Als vierte Form findet sich in der Inkunabel, dem *Mon. lat. 161* (Tafel XVII, Fig. 7) und dem *Mon. 355* (Tafel XVIII, Fig. 3) ein rechteckiges Sägenblatt mit gerader Sägeschneide, an dessen Stelle im *Bambergensis med. 8* eine Stichsäge mit konkaver Sägeschneide auftritt (Tafel XVIII, Fig. 14), wo als Fig. 18 auch eine ovale Säge mit zugeschärfter Spitze, wie andere Handschriften sie an zweiter Stelle hatten, wovon wir schon gesprochen haben. Bogensägen finden wir in der Inkunabel und im *Mon. 355* (Tafel XVIII, Fig. 6) und *Bambergensis* (Tafel XVIII, Fig. 19), und auch die Blattsäge des *Monacensis 161* (Tafel XVII, Fig. 14) in der Zeichnung durch einen kleinen Bogen über dem flachen Sägenblatt gekennzeichnet, soll wohl eine Bogensäge bedeuten, wozu auch die Beischrift stimmt: „Forma serre facte decenter. Fiat arcus eius superior et acuitas eius ex ferro ⟨indo⟩ et manubrium eius ex buxo, piramidale ⟨rotundum⟩ factum decenter."

In der Inkunabel und den beiden Münchener Handschriften haben auch die Rasoria großenteils Sägeschneiden bzw. Zähnelungen der Schneidflächen, wohl weil ihr Kopf im Texte wie der eines Streitkolben mit Stacheln, also eines „Morgensterns", beschrieben wird: „Sit caput huius rasorij secundum formam capitis claui stellati et puncta ⟨uel cuspis⟩ eius sint secundum formam punctorum aleskilfrigi [elischetbegi, aliskilfadg] et non conuenit, nisi ut fricentur cum eo capita iuncturarum, quando corrumpuntur aut os amplum magnum", ein Text, der aber im *Bambergensis* neben einem scharf zugespitzten, messerartigen Schabeisen steht (Tafel XVIII, Fig. 20), desgleichen in der Inkunabel, wo aber die beiden anderen Rasoria runde Sägeschneiden aufweisen, wie alle im *Mon. 161* (Tafel XVII, Fig. 10—13). Auch im *Mon. 355* ist das Rasorium in Form des caput clavellatum (Tafel XVIII, Fig. 8) mit glatter, scharf zugespitzter Messerschneide versehen; das Rasorium minus hat die Sägeschneide (Tafel XVIII, Fig. 5), während das Rasorium latum (Tafel XVIII, Fig. 7) glatte, herzförmige Schneide hat. Unter Rasorium soll also hier ein scharfer Schaber zum Beseitigen von kariösen Rauhigkeiten der Knochen verstanden werden, wozu wir den scharfen Löffel benutzen. So langgestielte Instrumente, wie sie die Handschriften samt und sonders bringen, sind dazu freilich wenig geeignet. Unter Rasorium versteht der Text der Chirurgen des 12. und 13. Jahrhunderts gewöhnlich ein Rasiermesser oder Skalpell zum Inzidieren. Hierfür bringt die Gruppe der Amputationsinstrumente Incisoria magna und parva, *Mon. 161*, Tafel XVII, Fig. 8 und 9, im *Bambergensis* Tafel XVIII, Fig. 21, wo übrigens auch das Rasorium in Form eines Streitkolbens („claui tellati" hier genannt) die Beibezeichnung „uel incisorii" trägt. Dort findet sich auch ein „incisorium concauum" (Tafel XVIII, Fig. 23) abgebildet in Form eines Hohlmeisels, wobei die Beschreibung steht: „Forma rasorii, quod conuenit ad rasionem eius, quod perforatum est ex ossibus. Extremitas autem eius concaua sit acuta ualde et fiat ex ferro imbibito et similiter oportet, ut fiant omnia, que diximus, ex rasoriis et incisorijs et ferramentis aliis." Man muß damit wohl zusammenhalten, was die Inkunabel (ohne eine solche Beschreibung) als „rasorium, in quo est concauitas" bezeichnet, das zwei leicht gebogene Schneiden zeigt, zwischen denen eine Spitze vorragt, worauf dann noch ein ähnliches

„Rasorium alterum subtile“ folgt und ein beilförmig gestaltetes anderes „curuate extremitatis“, die entsprechend auch im *Mon. lat. 161* sich finden, Tafel XVII, Fig. 15, 16 und 17, und im *Mon. lat. 355*, Tafel XVIII, Fig. 9 und 10, sowie Tafel XVIII, Fig. 10, wo sich unter Fig. 9 auch ein „incisorium“ findet in Form eines myrtenblattförmigen, spitzen Bisturi. Ganz eigentümlich gestalteter und offenbar zu Knochenschaberzwecken oder Raspatorien bestimmter Instrumente bildet der *Bambergensis med. 8* vier Stück ab (Tafel XVIII, Fig. 15, 16, 17 und 22) als „rasorium curuate extremitatis“, „rasorium latum“, „rasorium, quo raditur fractura cranei capillaris“ (zwei), die das Geschick des Zeichners derartig eigenartig in verschiedenen Ebenen abgebogene Schaber mit einfachsten Mitteln zu versinnlichen in hellem Lichte zeigen, ebenso die fortgeschrittene Instrumententechnik zu Ende des 13. Jahrhunderts.

Statt des meißelartigen Instrumentes, das der *Bambergensis* abbildet, hat die Inkunabel und mit ihr völlig übereinstimmend der *Monacensis lat. 161* ein Instrument, das einen Sägekopf zeigt (Tafel XVII, Fig. 21), was in der Beschreibung auch zum Ausdruck kommt: „Incisorium [Inkunabel Rasorium] etiam hoc assimilatur radio et extremitas eius est sicut serra et exhibetur in multis locis ex rasione ossium . . . quod conuenit ad rasionem eius, quod est perforatum in ossibus. Extremitas eius triangula acutarum extremitatum fit ex ferro indo . . .“, wo offenbar ein Instrumentenbild ausgefallen ist. Incisoria oder Rasoria (diese Bezeichnungen stehen hier offenbar als gleichwertig) bildet die Inkunabel und der *Monacensis lat. 161* hier noch drei ab, einen Haken und zwei breitschneidige Nadeln, den Starnadeln ähnlich; bei dem aufgerollten Nadelhaken heißt es „rasorium paruum simile tente“, also einer Sonde, bei den nadelförmigen Incisorien „cum quo inciduntur ossa“, doch würde diese scharfe Nadel unfehlbar abbrechen, der Stiel ist also viel zu dünn gezeichnet. Der *Monacensis lat. 355* bildet denn auch über dem eben schon genannten Incisorium (Tafel XIX, Fig. 9) ein rasorium ab, „cum quo inciditur os“, das offenbar dem nadelförmigen Bilde des *Mon. 161* und dem ihm gleichen der Inkunabel entspricht, seine myrtenblattförmige Klinge aber direkt auf einen leidlich robusten Stiel aufsetzt, der zu dem knochendurchbohrenden Zwecke auch weit eher passen würde. Das „rasorium simile tente“ ist aber auch hier ein feines Häkchen (Tafel XIX, Fig. 7) und darunter ist als Fig. 6 das sägekopfförmige Instrument abgebildet, das dem Hohlmeißel des *Bambergensis* entspricht, mit der Beischrift: „hoc assimilatur radio et extremitas eius, cum exhibeatur locis multis in abrasione ossium.“

Wir kommen zu den Instrumenten für die Operation der Varizen, die Abulqâsim folgendermaßen vorschreibt (Cap. 92):

„Curatio uero earum cum ferro fit duobus modis. Vnus eorum est, ut secet et extrahitur sanguis niger. Et modus alter est, ut eleuet uena et extrahatur tota. Sectio uero in hunc modum debet fieri: Embroca crus primo cum aqua calida multum, donec resoluatur sanguis crassus feculentus, deinde stringe crus infirmi a superiori parte coxae eius usque ad inferiorem partem genu cum uitta, deinde seca uenam in loco uno aut duobus, aut tribus sec-

tione ampla, postea trahe sanguinem nigrum manu tua ab inferiori parte cruris sursum et a superiori inferius, donec egrediatur tantum melancholici sanguinis, quantum satis uidebitur et quantum tolerat uirtus infirmi, postea liga eam et praecipe ei, ut abstineat a cibis generantibus choleram nigram, et itera euacuationem et phlebotomiam, quando implentur uenae. Hac ratione extrahere et curare oportet hunc, quem uites uulgus medicorum uocat, morbum. Rade crus infirmi, si in eo sunt pili multi, deinde intromitte ipsum in balneum, aut embroca crus eius aqua calida, donec rubeat et turgeant uenae, aut exercitetur exercitio forti, si non est ei praesens balneum, donec calefiat membrum, deinde seca cutem in directo uenae sectione per longitudinem, aut apud genu aut in inferiori parte eius apud calcaneum, deinde aperi cutem uncinis, et excoria uenam ab omni parte, donec appareat sensui, et uideas primo eam rubeam ad nigredinem decliuem. Postea liberata ex cute uidebis eam albam quasi chorda, deinde intromitte sub ea radium, donec eleuetur et egrediatur a cute, suspende eam uncino coto leni, deinde seca sectionem aliam iuxta illam sectionem tribus digitis, deinde excoria cutem a superiori parte uenae, donec appareat, deinde eleua eam radijs et suspende eam uncino. Postea seca sectionem aliam, atque etiam sectiones plures poteris secare, si opus fuerit illis, deinde eleua et incide ipsam prope calcaneum, mox extrahe eam et euacua ex sectionibus ordine deinceps, usque dum uentum fuerit ad sectionem, que est superior uel altior sectionibus omnibus, nec euacuare cesses, antequam tota sit euacuata, tunc incide eam. Si autem non sequitur crassus et tardus melancholicus humor, tunc intromitte acum cum filo forti duplo et liga eam, et extrahe ipsam. Aut intromitte sub ea radium et reuolne manum tuam ad omnem partem, donec egrediatur, et caue, ne incidatur. Nam si incidatur, sit difficilis euacutu ualde, et non potest esse sine maximis infirmi detrimentis. Cum ergo extraxeris eam totam, tunc pone super locum unulnerum lanam submersam in uino et oleo rosato aut oleo communi et cura ipsum, donec sanetur. Quodi si uitis est contracta, habens tortuositatem, cui fit inuolutio ad partes, et non est, sicut diximus, secundum rectitudinem, tunc opórtet ut scindas ad omnem partem tortuositatis et inuolutionum eius, postea suspende eam uncinis, donec eleues eam totam. Et caue sectione, ne indicas aut unulneres eam."

Der *Codex Huntingdon* (Channing, S. 436) hat als Varizenmesser eine Art Fliete an drahtdünnem Stiel, mit Knopf am Gegenende und zwei Schwänzchen, während dem *Cod. Marsh* hier überhaupt (S. 437) die „Forma extractoris, quo varix inciditur" fehlt. Im Inkunabeldruck ist eine scharf zurückgebogene Messerklinge abgebildet, deren Schneide an der konvexen Seite zu liegen scheint. Im *Cod. Monac. lat. 161*, Bl. 24r, hat das übermäßig lang gestielte Messer eine breite, konvexe Klinge, deren Spitze hakig umgebogen ist (Tafel XVII, Fig. 22). Zwischen der Form des Inkunabeldruckes und des *Cod. 161* in der Mitte steht das Bild des Messers im *Cod. Monac. lat. 355*, wie Tafel XIX, Fig. 1, erkennen läßt in der „Forma instrumenti, quo secatur vitis". Der *Codex med. 8* der Bamberger Königlichen Bibliothek, *Bl. 18v*, geht wieder seinen eigenen Weg und bildet ein kurzes, bauchiges Bisturi ab (Tafel XVIII, Fig. 24).

Der stumpfe Haken zur Varizenoperation zeigt im *Codex Huntingdon* gleichfalls nadeldünne Form mit Knopf und Doppelschwänzchen am Gegenende; sein Hakenende ist stark zugeschärft. Im *Codex Marsh* (Channing, S. 437) hat der Haken robustere Form, ist stark eingebogen und ist tatsächlich

stumpf; eine zweite Abbildung (Channing, S. 439) weist eine dünne Hakenform auf mit gewelltem Stiel, wie wir ibn, oft noch stärker im Zickzack hin und her gebogen, schon öfters getroffen baben. Die Beschreibung sagt: „Non[1]) est enim ei curvitas sicut reliquis uncinis, neque est acute extremitatis, ut non vulneret venam et est grosse flexuositatis, quoniam si esset subtilis, incideret uenam subtilitate sua. Immo sit ei superflua grossitudo, sicut diximus."

Im *Cod. lat. Monac. Nr. 161* ist die (scharfe) Hakenspitze sehr stark eingebogen (Tafel XVII, Fig. 23), fast bis zu völligem Kreisschluß. Der zierlichere Haken des *Cod. lat. Monac. 355, Bl. 24*ʳ, zeigt gefällige Gestalt, ist stumpf und um 180 Grad zurückgebogen (Tafel XIX, Fig. 11; forma uncini ceci). Noch zierlicber ist der feine Haken im *Bambergensis med. 8*, Bl. 18ᵛ, der leider doch zu scharf gezeichnet ist, schärfer bestimmt, als es die Absicht des Autors gewesen ist und als es beim vorgeschriebenen Herausheben der freipräparierten dünnwandigen Vene zur Durchtrennung oder zur Ligatur vorteilhaft war (Tafel XVIII, Fig. 25).

Beim Ausziehen von Pfeilspitzen, Kapitel 96[2]), wird auch wieder eine Reihe von Instrumenten abgebildet; zunächst eine Zange in der schon mehrfach besprochenen und auf unseren Tafeln nachgebildeten Form, wofür das Bild des *Monacensis lat. 161*, Bl. 25ʳ, *Tafel XVII, Fig 24*, und das des *Monac. lat. 355*, Bl. 24ʳ, abgebildet auf Tafel XIX, Fig. 5, mit der Beiscbrift: „Forma forcipum, quibus tra⟨h⟩untur sagite", als Beispiel dienen mögen. Es ist eine Rabenschnabelzange gemeint: „sint extremitates similes rostro auis, que facte sunt sicut serra, quando capiunt super sagittam, non dimittunt eam" sagt der Text. Eine absolut an antike Zangen dieser Art wie die *ὀστάγρα*, *ῥιζάγρα* und das *βελουλκόν* und den *λιθουλκός* erinnernde große, recht gut gebaute Zange bildet der *Codex Laurentianus LXXIII*, 23 auf *Bl. 100*ʳ bei diesem Kapitel ab, wie wir sie auf Tafel XXI, Fig. 8, haben wiedergeben lassen. Auffallend ist daran die Schraubenvorrichtung zum Öffnen und Scbließen der Zange, die ich für Zutat eines Zeichners halten möchte. Das schlechte Bild des *Bambergensis med. 8*, Bl. 19ᵛ, übergehe ich, weil entbehrlicb. Interessanter sind die Bilder des „Trusor", wie ibn Channing nennt, des „Impellens" der Übersetzung Gerhards von Cremona. Wir haben es dabei mit dem *διωστήρ* des Paulos von Aigina zu tun, an dessen Kapitel 88 des II. Buches *περὶ βελῶν ἐξαιρέσεως* sich Abulqâsim, wie so oft, enge anlebnt.

Was der arabische *Codex Huntingdon* hier gibt (Channing, S. 458), sind zwei pfeilähnliche Nadeln, die eine mit gerader Pfeilspitze und zwei Schwänzchen an dem kugeligen Gegenende, die andere mit geschweifter Pfeilspitze. Bei beiden ist der Stiel drahtartig dünn. Im *Codex Marsh* (Channing, S. 459) treffen wir breite Holzbefte und kurze Nadeln mit breiter Basis oder richtiger

[1]) Non *fehlt* im Bamberg. med. 8.

[2]) Vgl. die deutsche Bearbeitung des Kapitels nach Channing durch Frölich in seinem Aufsatz „Abul-Kasem als Kriegschirurg" im Archiv für klinische Chirurgie (Langenbeck, Bd. XXX, 1884, S. 366 ff.).

gesagt Pfriemen, deren einer offenbar hohl gedacht ist, der „Trusor, in quo est cavitas" und der „Trusor surdus".

Ähnliche Nadelbilder haben alle lateinischen Codices, auch der *Bambergensis med. 8*, den seine sorgfältige Art zu zeichnen hier, wie auch sonst öfters, verläßt. In einigen Handschriften finden sich aber auch andere Bilder, die in den Oxforder arabischen Handschriften keine Parallele haben, wohl aber in der Inkunabel Bl. 31ᵛ. Gemeint sind zwei Formen von Stößern oder Heraustreibern, der eine mit Hohlkanüle, falls der Pfeil einen Dorn hat (Pint) zur Befestigung am hölzernen Schaft, um diesen Dorn aufzunehmen und an ihm die ganze Pfeilspitze herauszutreiben, der andere mit einem Dorn oder Pfriem, falls der Pfeil eine Tülle hat, in der das Schaftholz des Pfeiles steckt, und in welche man den Dorn des Instrumentes stecken soll, um ihn daran herauszutreiben. Ersteres hat keiner der Zeichner verstanden.

Der „Trusor" oder „Impellens" mit der Höhlung hat allen Zeichnern Schwierigkeiten gemacht, soweit sie sich nicht einfach um die Abbildung von stumpfen Nadeln verschiedener Art handeln, wie sie aus *Cod. Bambergensis med. 8*, Bl. 19ᵛ, auf Tafel XVIII, Fig. 27 und 28, als „Forma, cuius extremitas concaua est sicut penna auis" und als „non concaua, sed est surda" zu entnehmen sind.

Der Illuminator und Illustrator des *Cod. Mon. lat. 161* ist hier dem Ursprünglichen zweifellos noch näher geblieben. Der „Detrusor surdus" ist ein brauchbarer Pfriem in kräftigem Holzheft, schwarz, grün und gelb gestreift und mit drei roten Punkten (Knöpfen) geziert (Tafel XIX, Fig. 15); der „Detrusor concauus" freilich zeigt die offene Tülle für den Pfeilspitzendorn fälschlich geschlossen, Tafel XIX, Fig. 14, wie auch das noch auffälliger geschlossene Bild eines hohlen Zapfens in der Inkunabel, an dem der Herausgeber der „Methodus medendi certa", Basel 1541, die unentbehrliche Öffnung in der Zeichnung hat anbringen lassen, S. 169 unten, wie unser Textbild, Fig. 21, erkennen läßt. Dieser spätere Druck hat auch mit dem Mißverständnis der Inkunabel aufgeräumt, die neben dem stumpfen Hohlkegel Bl. 31ᵛ unten, auf Bl. 32ʳ oben noch eine zweite Form des „impellens concauus" ohne Sinn als feinste Nadel abbilden läßt. Der Druck von 1541 bringt auf S. 170 nur noch ein Nadelbild als „Forma impellentis surdi". Ganz in gleicher Weise ist auch der *Monac. lat. No. 355* verfahren, der auf Blatt 24ʳ als kurzen, geschlossenen Hohlkegel die „forma impellentis concaui" abbildet und als lange Nadel die „forma impellentis surdi" (Tafel XIX, Fig. 3 und 4).

Fig. 21.

Es werden darauf im 97. Kapitel einige Aderlaßmesser abgebildet. Das spatenförmige (fossorium) des Gerhard, „securis" Channings ist im *Cod. Monacensis 161* und im *Bambergensis* in der Abbildung übersprungen, wohl aber im *Cod. Monac. lat. 355*, Bl. 34ʳ, vorgeführt in einer Abbildung (Tafel XIX, Fig. 2), die mit dem Inkunabelbilde Bl. 32, Sp. 2, viel Übereinstimmendes hat,

besonders wenn man die beiden Bilder des Inkunabeldruckes miteinander kombiniert, während der Druck von 1541, S. 171, wiederum nur ein Bild hat, dem ersten Bilde der Inkunabel entsprechend.

Zum Eröffnen der Ader in der Ellenbeuge werden drei verschiedene Messer empfohlen, beschrieben und abgebildet, zwei zum Anstechen und eines zum Anschneiden der Ader:

„... aut pungendo cum flebotomo mirtino lato aut oliuari ad subtilitatem decliui, aut secando cum flebotomo cultellari et est alnesil [alneshil Channing, nechîl Leclerc] ... et ex eis sunt species late et subtiles secundum amplitudinem venarum et stricturam earum."

Das Phlobotom *nechîl* ist besonders stark konvex, was am wenigsten deutlich in der Abbildung des *Monacensis latinus 161, Bl. 26*ʳ, zur Ansicht kommt, wo die Instrumente nur mit ein paar Federstrichen in diesem Falle angedeutet sind und daher in der Wiedergabe übergangen werden. Im Inkunabeldruck ist dies sehr deutlich Bl. 32ᵛ, ebenso im Drucke von 1541, S. 173, desgleichen im Bilde des „alnefil" im *Monacensis latinus 355, Bl. 24*ʳ (Tafel XIX, Fig. 12) und im Bilde der *Bambergensis med. 8*, Bl. 20ʳ (Tafel XIX, Fig. 16). Die Form des mirtinum und des olivare kommt in allen Bildern nicht zum Ausdruck. Weder in dem arabischen *Codex Huntingdon* in Oxford (Channing, S. 470), noch in der Inkunabel, Bl. 32ᵛ, noch in dem *Monacensis 161*, noch *355*, Bl. 24ʳ, der sich mit einem Bilde (Tafel XIX, Fig. 13) begnügt für den „flebotomus oliuaris" und „flebotomus mirtinus". Auch die beiden Bilder im *Bambergensis med. 8, Bl. 20*ʳ, vgl. Tafel XIX, Fig. 17 und 18, lassen in ihren Klingen weder von Olivenblatt-, noch von Myrtenblattform etwas erkennen.

In ihren Schröpfkopfbildern sind die Oxforder arabischen Handschriften wieder recht unvollkommen, wie ein Blick auf Channing, S. 502—505, sofort ergibt, während alle lateinischen Handschriften hier Erträglicheres bieten. Die meisten bringen zwei Größen, die im Bilde nur sehr wenig voneinander abweichen, wie schon aus dem Inkunabeldrucke Bl. 34ᵛ, Spalte 1 und 2, zu ersehen ist; desgleichen an den beiden Bildern im Drucke von 1541, S. 185. Ich gebe daher auf Tafel XVIII unter Nr. 26 nur eines der beiden grün und roten Bilder des *Monacensis latinus 161, Bl. 28*ʳ, und auf Tafel XIX, Fig. 19, das kleinere der beiden Bilder „forma uentose" und „forma uentose magna" des *Monacensis latinus 355, Bl. 30*ʳ. Nur der *Bambergensis med. 8* zeigt in seinen beiden Schröpfkapitel auf *Bl. 21*ᵛ und *22*ᵛ so erhebliche Unterschiede, daß ich sie nebeneinander setzen lasse, Tafel XIX, Fig. 20 und 21. Weiter darauf einzugehen, erübrigt sich. Man vergleiche dazu auch die Bilder auf Tafel VIII, namentlich Nr. 11 und 12, welche im *Codex Laurentianus LXXIII, 23* bei dem Schröpfkopfkapitel am Rande abgebildet sind, das in diesem Kodex die Nummer 96 trägt.

I. Instrumente und Apparate bei Knochenbrüchen und Verrenkungen.

(Tafel XX und XXI.)

Das ganze dritte (letzte) Buch des Abulqâsim ist den Knochen- und Gelenkverletzungen gewidmet. Das erste Bild, das uns begegnet, ist das einer Schiene, deren allgemein übliche Gestalt angebend, abgerundete Ecken zeigend. Ich begnüge mich mit Wiedergabe der Bilder der beiden Münchener Handschriften 355 und 161, Bl. 31r und 28v. Die erstere Handschrift zeigt eine glatte Schiene (Tafel XX, Fig. 1), allenthalben von gleicher Breite, der *Cod. lat. 161* auf einer grünen Schiene mit rotem Rande ein schlankes Mittelstück und verbreiterte runde Enden (Tafel XX, Fig. 2). Mit der letzten Form stimmen auch die beiden Oxforder Codices (Channing, S. 520 und 521) in der „ferulae" oder „hastellae", während der Inkunabeldruck in seiner Abbildung Bl. 35v neben den verbreiterten, abgerundeten Enden nach innen verschmälerten Hals beiderseits vor dem breiteren Mittelstück anschließt.[1]

Es folgen die Instrumente für Schädelfrakturen. Zuerst ein starkes Knochenmesser, das sämtliche Handschriften und alten Drucke wieder viel zu dünnstielig, fast nadelförmig zeichnen. Als Belege mögen die Bilder 3—8 auf Tafel XX dienen; die beiden ersten sind dem *Monacensis 161, Bl. 29v*, entnommen (Spalte 1), Fig. 5 und 6 entstammen dem *Cod. Monacensis lat. 355, Bl. 31r*, Fig. 7 und 8 dem *Bambergensis med. 8*, Bl. 22v. Man wird zugestehn, daß mit diesen nadelförmigen Instrumenten nicht zu schaffen war, was der Text besagt:

> „incidas os cum incisorio stricte aciei, et hec est forma eius [Fig. 3, 5, 7]; deinde administra incisorium aliud post incisorium latius eo parumper, est et hec forma eius [Fig. 4, 6, 8]; deinde etiam administra incisorium aliud latius etiam quam secundum . . . sint in vltimo acuitatis extremitatum suarum et sint ex ferro indo, aut fuled [vel praestanti Damasceno *Ch.*] et vtere facilitate in percussione super incisorium . . ."

Wir kämen dann zu der zweiten Instrumentenreihe, von der der Text besagt:

> „Si autem os est forte durum, tunc oportet, vt perfores in circuitu eius antequam tu administres incisoria, cum terebris, que nominantur terebra non profundantia et non nominantur ita, nisi quoniam ipsa non pertranseunt terminum ossis cranei ad illud, quod est post ipsum, propterea quod terebro est extremitas rotunda super illud, quod est sub capite eius acuto similis margini, et circulus paruus prohibet submergi et pertransire spissitudinem ossis, et conuenit tibi, vt accipias ex istis terebris numerum multum, quorum unumquodque conueniat quantitati spissitudinis ossis . . ."

Damit ist das bekannte „Abaptiston" des Paulos von Aigina gemeint (Lib. VI, Cap. 90), dem Abulqâsim auch hier folgt. Freilich was die beiden Oxforder Handschriften nach Channing, S. 534 und 535, als solche „Terebrae

[1] Die Ausgabe von 1541 gibt auf Seite 190 ein ähnlich kompliziertes Schienenbild wieder, das an ein Abziehbrett für Rasiermesser erinnert. — Im *Bambergensis med. 8* fehlt das Schienenbild ganz. Es ist nur eine Lücke gelassen.

non se demergentes“ mit der „margo rotunda subter caput eius acutum“ bringen, ist wenig sinnentsprechend. Die breite Scheibe, welche das Tieferdringen verhindern soll, ist nur wenig angedeutet und hat viel geringeren Durchmesser als die Bohrspitze, würde also ihren Zweck nicht erfüllen können. Auch bei den drei Bildern im *Cod. Monac. lat. 161*, Bl. 29ᵛ, Sp. 2, trifft das zu; ich bilde nur den größten dieser Bohrer ab (Tafel XX, Fig. 9); sein Greifende ist wieder in einer Spirallinie gezeichnet, wozu die Anweisung über die Verwendung desselben Veranlassung gegeben haben mag: „ponas terebrum super os et reuoluas ipsum digitis tuis, donec scias, os iam penetratum esse.“ Jedenfalls haben alle Abbildungen hier den Griff in Spirallinienform, auch wo das ganze Instrument so unverwendbar wie möglich mit einer scharfen Spitze an beiden Enden gezeichnet ist wie im Oxforder *Codex Marsh* (Channing, S. 535). Als Ring gezeichnet ist die Haltscheibe im Inkunabeldruck, desgleichen im *Cod. Monacensis lat. 355, Bl. 31ᵛ* (Tafel XX, Fig. 10). Im *Bambergensis med. 8, Bl. 22ᵛ* (Tafel XX, Fig. 11), wo der spiralige Stiel recht kurz geraten ist, soll dieser Widerhalt als Kugel aufgefaßt werden, wie die leichte Schattierung andeutet. Eine Platte wäre richtiger, mag aber in der Reihe der Umzeichnungen in der Tradition falsch verstanden worden sein. Einen Trillbohrer mit breiter Widerhaltsplatte und Bindfaden zum Rundwirbeln des Bohrers bildet ein späterer Zeichner im *Mon. lat. 161* am Fuße der Seite 29ᵛ ab, wie wir ihn ähnlich auf Operationsszenen im I. Bande dieser Studien, Tafel IX, Fig. 1 (vgl. auch Tafel VI, Fig. 20) kennen gelernt haben[1]; daneben ein zirkelartiges Instrument, das ich nicht anders zu deuten vermag, denn als einen vielleicht mißverstandenen Trillbohrer (??).

Auch das Linsenmesser, anzuwenden bei dem einfachen Verfahren, wie Galenos es empfiehlt, zeigt eigentlich nirgends eine sinngemäße Abbildung. Im *Cod. Huntingdon* (Channing, S. 536) ist es ganz ausgelassen; im *Cod. Marsh* (Channing, S. 537) finden wir einen Meißel oder eine Feile abgebildet oder derart etwas; der Inkunabeldruck, Bl. 36ᵛ, Sp. 2 unten, bringt wieder eine Art Starnadel, desgleichen der *Monacensis lat. 161*, Bl. 29ᵛ, am Rande (Tafel XX, Fig. 12) und der *Bambergensis med. 8*, Bl. 22ᵛ (Tafel XX, Fig. 14), während der *Monacensis lat. 355, Bl. 32ᵛ*, offenbar Bedenken trug, hier eine Starnadel oder etwas Ähnliches wiederzugeben und deshalb ein linsenförmiges und linsengroßes Blättchen an das Ende der Nadelspitze zeichnet (Tafel XX, Fig. 15). Ähnliches hat auch im *Mon. lat. 161* ein späterer Zeichner neben die Starnadel (mit grün und rot gemustertem Stiele) gesetzt, indem er schließlich den ringförmigen Aufsatz auf der Unterseite mit Zähnelung versah (Tafel XX, Fig. 13), ohne daß ein Linsenmesser daraus wurde, das heißt ein kräftiges Messer, dessen Klingenspitze mit einer schützenden Linsenplatte gedeckt war.

Eine Schiene mit geschweifter Mittelplatte und schmalen, lattenförmigen Enden für Schlüsselbeinbruch, aus Holz oder Eisenblech, bilden die beiden

[1] Ein entsprechendes Bild hat auch die „Ars chirurgica“ des Juntine von 1546 auf Blatt 38ᵛ (siehe bei Guido weiter hinten).

Oxforder arabischen Codices ab. Auch im *Cod. arab. 1989* zu Gotha hat sie auf S. 21 die gleiche Form, ebenso im *Monac. lat. 161*, Bl. 30ᵛ, auf dem inneren Rande, wo die geschweifte Platte schwarz gehalten ist und die beiden schmalen roten Enden durch die Platte durchzulaufen scheinen (Tafel XX, Fig. 16). Ähnlich sieht auch das Bild im *Mon. lat. 355, Bl 32ᵛ*, aus, das die Beischrift (Legende) trägt: „forma bec est, que cocleari asimilatur", wie auch der Text besagt (Tafel XX, Fig. 17).

Das seit Hippokrates (περὶ ἀγμῶν, 8) übliche Holz, das bei der Reposition des gebrochenen Oberarmes in die Achselhöhle gelegt werden soll, wird im Inkunabeldrucke fast kreisrund gebogen abgebildet. Nicht viel weniger stark gekrümmt ist das „bracale, quod trahit adiutorium", wie dort die Beischrift lautet im *Cod. lat. Monac. 161, Bl. 32ᵛ* (Tafel XX, Fig. 18) und ähnlich stark gekrümmt im *Monacensis lat. 355*, Bl. 33ʳ, das „Instrumentum ad adiutorium restorandum" (Tafel XX, Fig. 19), während sich der *Cod. Bambergensis med. 8*, Bl. 24ᵛ, mit einer ganz leichten Krümmung des Holzes begnügt (Tafel XX, Fig. 20).

Zu dem Kapitel über komplizierte Frakturen bildet der Inkunabeldruck eine Schiene ab, ähnlich der oben zu Anfang dieses Abschnittes besprochenen Fig. 16 und 17, die den meisten Handschriften hier fehlt, ferner eine Knochensäge, deren Bild der *Bambergensis med. 8*, ohne eine Lücke zu lassen, übersprungen hat, deren Bild aber im *Monacensis latinus 161* mit grün und rot gemustertem Griff und schwarzem Sägeblatt an die Stelle des Textes auf Bl. 22ᵛ, Sp. 2 unten, geraten ist, wo von der Schiene die Rede ist, von der es heißt: „nominatur grece iabrem (labrem, birem)", des Hebels also, den der Inkunabeldruck als geschwänzte Schiene abgebildet hat, während von den Oxforder Handschriften (Channing, S. 588 u. 589) wenigstens die eine eine Art hölzernen Hebels abbildet (*Cod. Marsh*, S. 589), die andere eine Art dünner Lanzette mit einem Knopf und Schwänzchen am Gegenende.[1]) Das Sägenbild des *Monac. 161* stimmt mit dem zweiten Bilde der Inkunabel auf Bl. 41ʳ ziemlich genau überein (Tafel XXI, Fig. 1). Auch der *Monacensis latinus 355* hat auf Bl. 35ᵛ hier das Bild einer langgestielten Sage (Tafel XXI, Fig. 2).

Im 27. Kapitel über die Oberarmeinrenkung wird nach Paulos bzw. Hippokrates die Einrenkung mit der Ambe auf der Leiter beschrieben und erstere meist auch abgebildet, sehr töricht im *Cod. Huntingdon* (Channing, S. 606), etwas kurz im Inkunabeldruck. Die Angaben des Abulqâsim über Form und Dimensionen dieses Einrenkungsholzes lauten:

„... lignum cuius longitudo sit quantitas duorum brachiorum et latitudo quantitas quatuor digitorum et grossitudo eius quantitas duorum digitorum, cui sit caput rotundum ... ligentur super caput rotundum panni lenes, ut non ledat lignum infirmum."

[1]) Der arab. *Cod. Gothanus 1989* hat auf S. 21 hier auch eine lange Schiene mit breiterer, geschwänzter Platte in der Mitte.

Die Bilder der beiden Münchener *Codices 161* und *355* stimmen ziemlich gut zu dieser Beschreibung (Tafel XXI, Fig. 3 und 4). —

Wir kommen zum letzten abgebildeten Apparat, zur Vorrichtung für die Einrenkung der verrenkten Wirbelsäule (Kap. 31). Die beiden Oxforder Handschriften bilden hier eine Tischplatte ab, an deren beiden Schmalseiten in Schlitzen je zwei Holzwirbel über eine Querachse laufen; die Inkunabel und alle Handschriften bilden ein Gestell ab, das aus zwei durch ein Längsstück mit einander verbundenen senkrechten Streben besteht, an denen je zwei Wirbel befestigt sind, wie der Text besagt:

„Deinde si vis operare cum turno uel torno [cochlea *Ch*], quod uoluitur cum manu, et est, ut figas in terra apud caput infirmi in postremo podii [abaci *Ch*] duo ligna, quorum longitudo sit brachij vnius, et iam factum est in omni ligno foramen, in quo currit turnum uel tornum, et firmetur omne lignum in terra. Multum remoueatur omnino et intromittatur lignum rotundum admodum lancee grosse per foramina duorum lignorum aliorum in terra fixorum, super quod inuoluitur ligamentum, quod superfluit ad duas partes podij, scil. ad caput et ad pedes infirmi. Quando istud lignum uoluitur in duobus foraminibus duorum lignorum fixorum in terra, ut dictum est, et in vna extremitate ligni, quod uoluitur, est foramen paruum, in quo firmatur lignum paruum ad modum baculi. Eius quidem longitudo est palmus et cum eo reuoluitur lignum predictum et in duobus lignis aliis est simile illius. Deinde stringe ligamenta, que strinxisti uel nodasti in ancha eius et cruribus ipsius in turno uel torno, quod est apud pedes eius. Deinde stet apud omne turnum vel tornum minister, qui torqueat manum suam cum ligno, cum quo reuoluitur tornum uel turnum, et medicus equet spondilem, secundum quod diximus, et ita similiter stringe ligamenta cum turno uel torno ad caput eius. Et hec quidem est forma torni uel turni et podii . . .“

Das Bild des *Monacensis lat. 161*, Bl. 34^v, mit seinen dicken roten Kurbeln vermag Klarheit nicht zu geben; der Zeichner hat sie selbst auch nicht besessen (Tafel XXI, Fig. 5); auch das Bild am Fuße des Blattes *37^v* im *Cod. lat. Monacensis 355* mit der Beischrift (Rubrum): „podium, quod operatur ad predictam passionem et ad inferiorem“ ist nicht klarer oder verständlicher (Tafel XXI, Fig. 6), während schließlich noch einmal der *Cod. Bambergensis med. 8* auf *Blatt 27^r* ein Distraktionsgestell zeigt, dessen Kurbeln im wesentlichen den Vorschriften entsprechen dürften, welche unklare der Abulqâsimtext bietet (Tafel XXI, Fig. 7).

K. Zahnärztliche Instrumente des Abu'l Qâsim.

(Tafel XXII und XXIII.)

Vincenzo Guerini[1]) hat sich in seiner in das Englische übersetzten und nur englisch bis heute herausgegebenen Geschichte der Zahnheilkunde[2]) damit begnügt, die Abbildungen Channings teilweise zu reproduzieren, die nach arabischen Handschriften gezeichnet sind. Doch es lohnt sich auch hier, auf Inkunabel und lateinische Handschriften mit einzugehen.

[1]) Zahnarzt in Neapel, wo Verf. ihn 1913 besuchte.

[2]) A History of Dentistry from the most ancient times until the end of the eighteenth century, Philadelphia and New York, 1909, S. 121—139.

Der Kauter und die Schutzkanüle gegen die strahlende Hitze sind bei Channing, Vol. I, S. 48 und 49, und auf Tafel I bei Leclerc (Fig. 14 und 15) schon recht verschieden von dem, was der Inkunabeldruck von 1500 auf Blatt 8ᵛ, Sp. 1 unten und Sp. 2 oben, abbildet (Fig. 22).

Hier zeigt die Kanüle außen schon die Ringansätze, wie heute noch unsere Metallkatheter und verwandte Röhreninstrumente, zu deren sicherer Führung und Erkennung ihrer Richtung, wenn das Vorderende schon eingeführt ist. Die Handschriftenbilder haben auch dies Detail erhalten, naturgemäß, denn auf ihnen beruht ja eben das Bildwerk der Inkunabel! Dagegen besteht in manchen Fällen ein noch stärkeres Mißverhältnis zwischen dem Lumen der Schutzkanüle, durch welche der Kauter eingeführt werden soll, und dem Kaliber des Kauteriums. Am krassesten ist dies Mißverhältnis zum Ausdruck gekommen zwischen den beiden zusammengehörigen Instrumenten im *Monacensis latinus 161, Bl. 3ʳ* (Tafel XXII, Fig. 1 und 2).

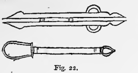


Fig. 22.

Offenbar hatten die Zeichner in der Überlieferungslinie der Zusammengehörigkeit der Instrumente gar keine Beachtung geschenkt. Jedes wurde in seiner Form für sich hingenommen und immer wieder erneut, nur für sich betrachtet, abgezeichnet und gar oft verzeichnet. Das Kauterium ist wieder in drei Farben gemustert und zeigt leichte Anschwellung am Brennende; der Griff ist halbkugelig verdickt. Die Kanüle hat die uns schon bekannte Form des Griffelhalters, schwarzen Körper und gelbes Lumen. Die Orientierungsringe sehen wie übergeschoben aus. Glatter und ohne Anschwellung an der Spitze ist der Kauter im *Monacensis latinus 355 Bl. 3ʳ* gehalten. Die Legende auf dem Stilet enthält nur die Kapitelüberschrift (vicesimum capitulum de cauterigatione dentium), während bei der Kanüle, von der im übrigen das Gleiche gilt wie von der eben besprochenen, die Beischrift eine Bildbestimmung bringt: „forma canule“ (Tafel XXII, Fig. 3 und 4). In dem Bilde des *Bambergensis med. 8*, Bl. 2ᵛ (Tafel XXII, Fig. 5) nähert sich der Kauter einer möglichen Form zur Benutzung in der Kanüle, die gleichfalls in der Befestigung ihrer Halt- und Orientierungsringe sich der Wirklichkeit nähert. Freilich ist das auf unserer Abbildung auf den ersten Blick in die Erscheinung tretende nicht das wahre Bild, das der Zeichner zur Darstellung bringen wollte; man muß auch den verzierten Knopf noch mit berücksichtigen, der links der Schrift — ⟨cau⟩teriza cum quacunque — steht und den eigentlichen Handgriff darstellt, während das über der Kanüle stehende Ende die olivenförmig aufgetriebene Spitze zeigt, die erhitzt werden soll und natürlich niemals durch die enge Kanüle hindurchgeführt werden konnte.

Eine interessante Gruppe bildet die große Zahl kleiner Instrumente, meist an beiden Enden verwendbar, welche zur kunstgerechten Beseitigung des festgesetzten Zahnsteines benutzt werden sollen, zur „Rasio densium“, wie Gerhard übersetzt, der die Instrumente „rasoria diuersarum formarum“ benennt, Pars II,

Cap. 29. Der arabische Chirurg legte auf die gründliche Beseitigung des Zahnsteines großen Wert und gab den Gebrauchsenden seiner Instrumentchen sehr verschiedene und recht wohlerwogene und geschickt ausgestaltete Formen, wie die Abbildungen bei Channing I, S. 182 und 183, und Fig. 54 (in 14 Formen) bei Lucien Leclerc auf Tafel II sowie auf Blatt 16r des Inkunabeldruckes in 14 doppelendigen Exemplaren erkennen lassen. Bei Leclerc sind die Instrumentchen nur einseitig zu gebrauchen und haben runde Griffe. Channings Abbildungen nach arabischen Handschriften, wie gewöhnlich in doppelter Form

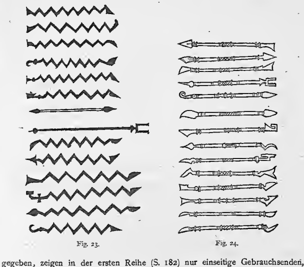


Fig. 23. Fig. 24.

gegeben, zeigen in der ersten Reihe (S. 182) nur einseitige Gebrauchsenden, in der zweiten Serie (S. 183) größtenteils doppelseitige Verwendungsmöglichkeit. Das Mittelstück, welches in letzterem Falle zum Halten des Instrumentes dient, ist bei der zweiten Reihe drahtdünn und offenbar drehrund, lag also nur wenig sicher zwischen den Fingern, die doch geschickt damit arbeiten sollten und auch recht fest das Instrument umschließen sollten, da die Anwendung einer nicht unerheblichen Kraft unerläßlich war. Weit sicherer und fester lagen bestimmt die einseitigen Instrumentchen der ersten Reihe zwischen den Fingern, da sie auf der einen Seite längs des ganzen Stieles mit stumpfen, zahnartigen oder knopfartigen Vorsprüngen versehen sind. Das Ursprüngliche scheint der Inkunabeldruck festgehalten zu haben (Fig. 23), wo das Mittelstück zickzackartig hin und her gebogen ist, was zweifellos eine recht sichere Führung dieser kleinen Instrumente beim Abschaben und Absprengen der Zahnbeinschalen auf der

Außen- und Innenseite der Zähne und zwischen denselben ermöglichte bzw. gewährleistete. In den lateinischen Handschriften finden wir denn auch den gleichen Zustand der Instrumentchen wiedergegeben, in gemäßigter Weise, als feine Sägezähnung im Florentiner *Kodex Plut. 73, No. 23, Bl. 88*ʳ (Tafel XXII, Fig. 6) bei den drei mittleren Instrumenten und ganz in der Art des Inkunabeldruckes im *Codex Monacensis latinus, Bl. 10*ᵛ, bei 11 der dort abgebildeten 13 Stück Rasorien (Tafel XXII, Fig. 7); während allerdings der *Bambergensis med. 8, Bl. 8*ᵛ, *Sp. 1*, offenbar völlig glatte Mittelstücke zeigt (Tafel XXII, Fig. 8). Wir haben das gleiche Verhalten schon bei einem anderen Instrumente im ersten Bande kennen gelernt, bei den Spatel-Haken zum Lösen der Schröpfköpfe (Heft X dieser Studien S. 139, Tafel X, Fig. 29 und Tafel XXXXVII rechts). Auch die „Magda", die Starnadel zur Depression der getrübten Linse, zeigt als Varietät auch diese Form in der Inkunabel Bl. 15ᵛ, Sp. 2 oben, wie wir oben gesehen haben (S. 26, Fig. 4 und Tafel IV, Fig. 1, 4, 5).

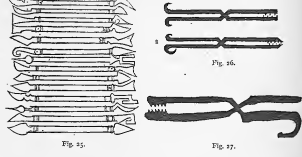


Fig. 25. Fig. 26. Fig. 27.

Eine andere Art, das Mittelstück fester faßbar zu machen, gibt Walter Ryff in seiner großen Chirurgei, Frankfurt bei Chr. Egenolff 1562, Bl. 38ᵛ, seinen dem Albukasis entlehnten Instrumentchen: „die zän darmit zuseubern, reynigen vnd schaben", die der Antike entlehnt ist (Fig. 24), wo alle solche Metallinstrumente im Mittelstück mit Rillen, Ringen, Spiralen und Wülstchen geziert sind, damit sie schmucker aussehen und fester zwischen den Fingern liegen, um sich sicherer halten zu lassen. Den Weg dazu hatten schon die Abbildungen gewiesen, welche sich in dem Albucasis von 1541 (Methodus medendi) in Basel bei Henricpeter auf Seite 71 finden (Fig. 25). Dort haben diese Raspatorien, 14 an der Zahl, ein glattes, gerades Mittelstück und an jedem Stielende einige Rillen oder Ringe zur Verzierung.

Fast monstros muten die sechs Zahnzangenformen an, welche Channing, Vol. I, S. 185—189, nach zwei Handschriften bringt und Guerini, S. 131—133, Fig. 37—42, getreulich reproduziert. Wenig besser, doch immerhin etwas wahrscheinlicher, sind die bei Leclerc, Tafel I, Fig. 55—56. Und was der

Inkunabeldruck von 1500, Bl. 16ʳ, Sp. 1, sehen läßt (Fig. 26), zeigt doch nur einen geringen Fortschritt zur Brauchbarkeit der „Forceps subtilis" zum Lockern des Zahnes und des eigentlichen Instrumentes zum Zahnziehen, der „forcipes quorum extremitates assimilantur ori auis, que nominatur ciconia . . . extremitates facte sicut lima de intus". Der Storch hat aber einen geraden Schnabel, keinen pelikanartigen, gebogenen wie bei Channing und auch Leclerc. Insofern käme also das Inkunabelbild der Anforderung des Textes näher. Der feilenartigen Zähnelung der Innenseite bei den Faßenden der geraden Zahnzange kommt aber das Bild des *Cod. Laurentianus (Florentinus) 73, 23*, Bl. 88ᵛ, Sp. 2, recht vollkommen nach (Tafel XXII, Fig. 10), für die zweite Zangenform, die eigentliche Extraktionszange. Für sie sind ganz kurze Branchen der Faßseiten vorgeschrieben — „brevium extremitatum" —, woran sich keine der bisher genannten Zeichnungen gehalten hat, während auch hierin der *Laurentianus* einigermaßen der Vorschrift entspricht. Auch ein Gothaer arabischer Kodex (*Cod. arab. 1989*, Bl. 15ʳ), dessen Bild der Extraktionszange ich hierher in den Text setze (Fig. 27), entspricht in keiner Weise dieser Forderung.

In der Forderung des Textes für die Zangenform der forcipes subtiles zum Lockern des Zahnes ist allerdings auch der *Laurentianus* (das obere Instrument, Tafel XXII, Fig. 10) keineswegs exakt. Verlangt wird dort, diese Zange solle „longarum extremitatum et brevis manubrii grossi" sein; der Griff ist aber fast doppelt so lang, als die glatten Faßarme (Branchen), statt langen Schnabels und kurzen Griffes.

Eine rein schablonenmäßige, gedankenlose Kopierung traditioneller Form, die nur ungefähr mit einer gewissen Ähnlichkeit sich begnügt, zeigen die drei Zangenbilder des *Monacensis latinus 161, Bl. 10ᵛ* (Tafel XXII, Fig. 11 und 12). Roher noch in der Zeichnung sind die beiden Zangen im *Cod. lat. Mon. 355 Bl. 11ʳ*, die ich nicht abbilde. Der *Bambergensis med. 8 Bl. 8ᵛ* hat sehr ähnliche Formen der Zange für Zähne und Zahnwurzeln (Tafel XXII, Fig. 13 u. 14), bei denen Greifende und Faßende nur wenig in der Länge differieren.

Auch der Baseler Abulcasis von 1541, gedruckt bei Henricpeter, hat sich streng an die Überlieferung der lateinischen Handschriften gehalten; er gibt (S. 73) als Wurzelzange eine wenig größere Zange mit 4 bzw. 5 ineinandergreifenden Zähnen (oder Rillen im Durchschnitt) und die eigentliche Zahnzange mit glatten Branchen, die bei beiden Zangen völlig gerade verlaufen und vorn gerade abgeschnitten sind (Fig. 28). Bei Walter Ryff in der „Großen Chirurgei", Frankfurt, Egenolff, 1562, haben wir schon weit fortgeschrittene Zahnzangen, Pelican und Überwürfe in großer Zahl, alles völlig losgelöst, auch im Instrumentenbild, von der Überlieferung der Handschriften und Inkunabel (Fig. 29).

Fig. 28.

Abulqâsim geht dann noch kurz auf die Anwendung hebel- und meißelartiger Instrumente ein, welche man anwenden solle, falls die Entfernung mit der Wurzelzange nicht gelungen sei; sie sind nach Ablösen des Zahnfleisches in Anwendung zu bringen, dreieckige in verschiedener Stärke, gabelförmige



Fig. 29.

und stark eingekrümmte Haken. Er betont, die Form dieser Hebel und Geißfüße sei sehr wechselnd und müsse dem einzelnen Falle sehr genau angepaßt werden, wie denn der erfahrene Meister sich selbst sein Werkzeug schaffe, gerade bei den Zähnen:

> „Et scias, quod instrumenta dentium sunt multa et non possunt sicut alia instrumentorum genera enumerari et describi, et artifex prudens in arte sua invenit per se ipsum instrumentum secundum illud, quod significat ei operatio et aegritudines ipsae discant, vel de se indicant. Quoniam ex aegritudinibus sunt multae, ad quas maiores non monstrarunt aut mandarunt memoriae instrumentum propter diversitatem specierum earum."

Ich füge diese Instrumente zum Ausgraben und Ausheben der Zähne (*atali*) in der Form hier bei, wie sie die Inkunabel bringt, Bl. 16ᵛ (Fig. 30), desgleichen

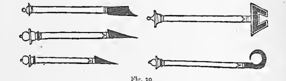


Fig. 30.

in der Form des *Laurentianus, Pluteus 73, 23*, Bl. 88ᵛ, auf Tafel XXII, Fig. 15 bis 18, sowie die Bilder im *Monacensis latinus 161*, Bl. 10ᵛ, auf Tafel XXIII;

Fig. 1—4. Recht sorgfältig sind alle fünf Instrumente im *Bambergensis med. 8*, Bl. 8ᵛ, gezeichnet, wie sie auf Tafel XXIII, Fig. 5—9, samt dem Texte wiedergegeben sind. Auch die fünf hierher gehörigen Instrumentenbilder des *Monacensis latinus 355*, Bl. 11ʳ, findet man auf Tafel XXIII, Fig. 13—17, reproduziert. Es erübrigt sich, dazu viel Worte zu machen.

Sehr abweichend von den Textbildern Channings und Leclercs sind die Textbilder der lateinischen Handschriften und auch der früheren Drucke. Channing und Leclerc bilden kleine Zangen ab, von denen Abulqâsim ja gleichfalls spricht, aber er meint damit die schon besprochenen Extraktionszangen „instrumentibus et forcipibus, quae dixi in extractione radicum". Nun will er aber ein anderes Instrument noch anführen, das er *gesti* benennt:

> „iuuare cum *gesti*, cuius forma est hec [Folgt das Bild]. Sit in eo quiddam grossitudinis, paulatim ut stringatur uel teneatur cum eo os, ut non euadat uel fugiat, donec egrediatur os."

Was die Inkunabel abbildet (Fig. 31), sieht aus wie eine Säge mit breitem, doppelschneidigem, vorn abgerundetem Blatt. Die Form des Blattes ist auch im *Laurentianus 73, 23*, Bl. 89ʳ, die gleiche, doch fehlt vollständig die Sägezähnung, wie Tafel XXIII, Fig. 10, zeigt, welche Sägezähnelung aber im *Monacensis latinus 161*, Bl. 10ᵛ, wieder auftritt, wie in der Inkunabel, vgl. Tafel XXIII, Fig. 11, und auch im *Monacensis latinus 355, Bl. 11ʳ*, nicht nennenswert davon abweicht (Fig. 12), während der Baseler Druck von 1541 mit dem *Laurentianus* stimmt und keinerlei Zähnelung bei der „Forma gestra", wie die Bildbeischrift in manchen Codices lautet, auf Seite 75 erkennen läßt. Es dürfte sich aber doch um eine Art Schaufelspatel gehandelt haben, mit dem der spitze Knochen vorsichtig aus dem Weichteile herausgehebelt werden sollte unter Schutz dieser oder der leicht blutenden Granulationen vor der Verletzung durch spitze Knochenvorsprünge. Das Knochenstück ist also mit einer Zange gefaßt zu denken und die *gesti* hält ihm während der Herausbeförderung den Weg frei und schützt durch Beiseitedrücken die vorquellenden Weichteile. Einen Spatel mit einer Zange am anderen Ende bildet dann auch der *Bambergensis med. 8* auf Bl. 8ᵛ hier ab (Tafel XXIII, Fig. 18), offenbar durch den Text verführt, während doch Spatel und Knochenfaßzange gleichzeitig zu benutzen waren, in einem Stück also für diesen Zweck unbrauchbar wären.

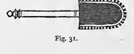


Fig. 31.

Zum Abstemmen und Lösen schiefstehender Zähne, wenn sie mit andern verwachsen sind, wird ein scharfes, meißelartiges Stahlinstrument verwendet, das im Inkunabelholzschnitt so geformt ist (Fig. 32), wovon der *Laurentianus 73, 23* auf Bl. 89ʳ in seinem „instrumentum simile rostro". (Tafel XXIII, Fig. 19) nicht nennenswert abweicht, ebensowenig die andern von uns benutzten Handschriften *Clm 161, Bl. 11ʳ*, und *Clm 355, Bl. 11ᵛ*. Von deren Vorführung ich darum absehe. Vorstehende Zahnecken sollen abgefeilt werden:

Fig. 32.

„Si autem est eminens expositus, tunc lima ipsum cum lima, facta ex ferro indo, cuius forma est hec. Sit tota ex ferro indo et etiam limatura eius."

Die Bilder der Feilen sind in leidlicher Übereinstimmung mit den Bildern bei Channing und Leclerc. Ich begnüge mich auch hier mit der Wiedergabe der Form in der Inkunabel Bl. 16ʳ (Fig. 33) und im *Laurentianus Pluteus 73, No. 23*, Blatt 89ʳ, vgl. Tafel XXIII, Fig. 20. Die Abbildungen des Keil- oder Hakenmeißels und der Zahnfeile aus dem *Bambergensis med. 8*, Bl. 8ᵛ, lasse ich auf Tafel XXIII als Fig. 21 und 22 unter die des *Laurentianus* setzen. Kulturgeschichtlich interessant ist es, daß diese Stellungs- und Längenkorrekturen bei den Zähnen hauptsächlich bei Frauen vorzunehmen sind und besonders bei solchen, die als Sklavinnen zum Verkauf stehen:

Fig. 33.

„. . . et maxime quando illud accidit mulieribus et puellis, scilicet venalibus."

Schließlich finden sich auch bei der Goldbindearbeit zur Befestigung gelockerter Zähne noch eine Abbildung in Inkunabel und Handschriften, die wieder mancherlei Mißverständnissen unterlegen ist, z. B. im *Cod. Monacensis latinus 161*, Bl. 11ʳ (Tafel XXIII, Fig. 23), der in seinem buntfarbigen Bilde gar keinen Zusammenhang in den Goldfadenstücken, die um die Zähne gewunden sein sollen, erkennen läßt, was streng genommen auch für das Inkunabelbild auf Blatt 17ʳ zu gelten hat, während allerdings der *Laurentianus 73, 23*, Bl. 89ʳ, noch Verständnis für den Sinn des Textes erkennen läßt:

„. . . Accipias filum et intromittas duplum eius inter duos dentes sanos. Deinde texeas cum duabus extremitatibus fili inter dentes motos, unus sit aut plures, donec peruenias cum tela usque ad dentem sanum alterius partis, deinde itera texturam usque ad partem, a qua incepisti, et stringe manum tuam cum facilitate et subtilitate et sapiencia, donec firmetur et non moueatur prorsus . . ."

wie das Bild (Tafel XXIII, Fig. 24) erkennen läßt. Gleiches läßt sich auch von dem Bilde im *Monacensis latinus 355*, Bl. 11ʳ, sagen.

Ich setze schließlich als Nr. 25—31 das gesamte zahnärztliche Instrumentenmaterial des *Codex Metensis 1228*, Bl. 136ʳ—138ʳ, auf den Fuß der Tafel XXIII. Das meiste steht in einer Gruppe auf Blatt 136ʳ, erste Spalte, beisammen, einschließlich einer Zange, die vorn gerade abgekappt und gezähnt ist. Es folgen Haken, „Geste", Keilmeißel, Feile und Zahnbindewerk.

Als Nachklang und Überblick und Einleitung zum folgenden Kapitel gebe ich hier am Ende der mittelalterlichen Zahninstrumente eine kurze Übersicht über die Anweisungen zur Zahnextraktion bei nachkonstantinischen Autoren und ihre Äußerungen über das beim Zahnziehen zu verwendende Instrumentarium.

Platearius verlangt, daß der Zahn „a perito artifice forcipibus extrahatur".

Roger Frugardus von Salerno nennt überhaupt kein Extraktionsinstrument, ebensowenig seine salernitanischen Schüler und Kommentatoren, auch Wilhelm von Saliceto nicht.

Bernhard Gordon sagt „Extrahitur cum tenaculis" (mit Zangen).

Auch Jan Yperman, der namhafte niederländische Wundarzt, hält mehr von der Extraktion „sonder tang" und beschreibt eingehend sein Brennröhrchen und Brennstift „een cleine yseren pipe ende in die pipe sal gaen een yseren priemkijn"[1]), die auch bei van Leersum[2]) und Broeckx[3]) abgebildet sind.

John Gaddesden spricht in der „Rosa anglica" davon, daß der Zahn „extrahatur cum tenaculis", die „applicentur radici dentis", womit aber, wie bei Gordon, Zangen gemeint sind. Zur Entfernung der steckengebliebenen Wurzeln wird ein anderes Instrument empfohlen: „capiatur ferrum latum anterius et acutum scindens anterius et cum compellatur dens deorsum et cum illo cadet."[4]) Das scheint ein Hebel zu sein, mit dem der Zahn gestürzt wird; wenigstens legt das deorsum diese Vermutung nahe. Was Yperman zum Loslösen des Zahnfleisches empfiehlt und abbildet, ohne es zu beschreiben oder anders als „instrumente" zu kennzeichnen, womit man „ierst den tant ontscoyt van sinen vlesce"[5]), hätte wohl ungefähr die Gestalt dessen, was John Gaddesden hier für die Heraushebelung der Wurzel empfiehlt.

Guy von Chauliac sagt, daß der „dentista oportet esse munitum de aptis instrumentis ... secundum Albucasim"; der Fortschritt, den die Zahnzange in den $3^1/_2$ Jahrhunderten gemacht hat, dünkt uns also nicht übergewaltig. Bei der Beschreibung der „Eradicatio", die sich an Abu'l Qâsim anlehnt, spricht Guy von tenaculis, also doch wohl gewöhnliche Zahnzangen, aber auch von anderen Faßinstrumenten: „aut cum tenaculis similibus illis cum quibus dolia ligantur", worauf ich im nächsten Abschnitte näher eingehe. Guy bringt aber noch eine dritte Art von Eradikationsinstrumenten vor, hebelartige, von denen es heißt: „aut eum eradica cum leuatorio simplici aut bifurcato", einfacher Hebel also und „Geißfuß". Bilder zu allen diesen habe ich in Handschriften und Drucken bisher nicht zu finden vermocht. Auch zu seinen Feilen nicht, ebensowenig zu seiner „aurea cathenula", zu Bindearbeit an lockeren Zähnen und zu seinen falschen Zähnen „de osse vacce", von denen er sagt: „seruitur cum eis tempore longo."

L. Der Pelikan.

Die Geschichte dieses Zahnextraktionsinstrumentes, das lange eine Rolle in der zahnärztlichen Extraktionstechnik gespielt hat, ist noch wenig geklärt, und was die letzten Jahrzehnte zu ihrer Aufhellung beigetragen haben, hat mehr Verwirrung als Klarheit gestiftet.

[1]) „De Cyrurgie" van Meester Jan Yperman ed. van Leersum. Leiden [1913], S. 114.

[2]) Ebenda, Fig. XXXV.

[3]) La Chirurgie de Maître Jehan Yperman. Anvers 1863, S. 118.

[4]) Liber Tertius, Tractatus IV, Cap. 7, der „Rosa anglica practica medicine a capite ad pedes" Venetijs ... Per Bonetum Locatellum Anno 1516, Kalen. Januariis, Bl. 120r.

[5]) Yperman ed. van Leersum, S. 114 u. Fig. XXXV. Broeckx a. a. O.

G. P. Geist-Jacobi schreibt in seiner Skizze der Entwickelung der Zahnheilkunde[1]) bei der Besprechung des Walther Hermann Ryff, daß in dessen „Großer Chirurgie" (1545—1562) zum ersten Male die Pelikane erwähnt seien „fast ebenso wie die in unserer Zeit gebräuchlichen". Allerdings sind in der Ausgabe der „Großen Chirurgie" von 1545 die ältesten bisher im Druck nachweisbaren Abbildungen von „Pellicanen" auf Blatt XXXIX, Vorderseite, vorhanden, in 6 verschiedenen Formen, wenn man die „Vberwürff" hinzuzählt, jedenfalls aber vier zweifellose „Pellican"-Arten.

Nun hat aber Vincenzo Guerini die Behauptung aufgestellt[2]): „the pelican was already named and designed (not verywell it is true) in the book of the Italian Giovanni of Arcoli, who died in 1484, that is even before either Walter Ryff or Peter Foreest[3]) came into the world." Leider muß man erklären, daß diese Annahme historisch völlig unzulänglich begründet ist, um nicht mehr zu sagen. Guerini fährt nämlich fort: „Neither does Giovanni of Arcoli say one word that might imply that he was the inventor of the pelican and so we are led to believe, that in his days this instrument had already been in use for some time. In the text he only says: The teeth are to be extracted with suitable instruments, whose figures mag be seen in the margin." Das stimmt und icb vermute auch, daß zu des Giovanni d'Arcole Zeiten wirklich der Pelikan schon in manchen zahnärztlichen Kreisen bekannt war, wenn auch vielleicht nicht gerade in Oberitalien und nicht gerade dem Giovanni d'Arcole selbst. Denn wie verhält es sich denn mit dessen Zahninstrumentenkenntnis überhaupt? Und wie steht es überhaupt um seine Lebenszeit?

Einige Autoren berichten, Giovanni Arcolano oder Giovanni d'Arcole (Johannes Arculanus) sei 1460 gestorben, andere 1484, beides ist nicht richtig; die Prüfung der Veroneser Archive gibt ein anderes Jahr, wie mir namens des Stadtarchivars und Stadtbibliothekars Herrn Cav. Giuseppe Biadego Herr G. Da Re mitgeteilt hat. Schon am 5. Januar 1459 ist von Johannes de Arculis als einem Verstorbenen die Rede: „quondam clarissimi domini magistri Johannis de Arculis artium et medicine doctoris" und sein Sohn Daniel, gleichfalls „magister" und „artium et medicinae doctor", erklärt in diesem Aktenstück[4]) an den Veroneser Bischof „Ermolao Barbaro", daß sein Vater Johannes „nondum transacto anno decessit", mithin im Jahre 1458, was sich aus einem anderen Aktenstück vom gleichen Tage[5]) gleichfalls ergibt, in dem es heißt:

„artium doctor egregius prestansque phisice scolaris magister Daniel de Arculis, civis Verone, filius quondam legitimus et naturalis famosissimi artium et medicine doctoris magistri Joannis, dicens et exponens, dictum magistrum

[1]) „Geschichte der Zahnheilkunde vom Jahre 3700 v. Chr. bis zur Gegenwart", Tübingen 1896, S. 89.

[2]) „A History of Dentistry from the most ancient times until the end of the eighteenth century" ... Piladelphia 1909, S. 157.

[3]) Den Carabelli als den ersten hinstellt, der vom pelican spricht.

[4]) Antichi Archivi di Verona. Mensa Vescovile, vol. 5, fascicolo ultimo carta 71v.

[5]) Antichi Archivi di Verona. Abazia di S. Zeno, Istromenti vol. 24, c. 49.

Joannem quondam genitorem suum ab anno citra diem suum obiisse, relictis post se ipso magistro Daniele et Arnulfo filiis suis legitimis et naturalibus."

Es kann also nicht der mindeste Zweifel bestehen, daß **Joannes Arculanus** (**Giovanni d'Arcole**) im Jahre 1458 das Zeitliche gesegnet hat. Leider ist von seinem berühmten Kommentar zum Neunten Buche Ad Almansorem des Razes, auch „Practica" genannt, nirgends eine Handschrift aus dem 15. Jahr-

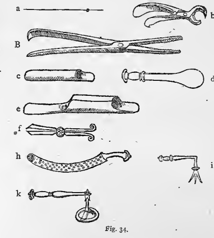


Fig. 34.

hundert bisher aufzufinden gewesen. Wir müssen uns also an die zahlreichen Drucke halten aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Die für uns wichtige Stelle lautet darin:

„deinde cum instrumentis ad hoc propriis extrahatur, quorum figuras vides in margine."

Es findet sich nun in keinem aller Drucke, die mir vor Augen kamen, ein solches Marginalbild mit Zahnextraktionsinstrumenten. Die Venetianer Inkunabel von 1493[1]), „pridie idus Nouembris", entbehrt überhaupt einer jeden Illustration, nicht nur bei dieser Stelle am Rande, sondern auch anderwärts. Ich habe ferner eingesehen die Practica Joannis Arculani, die „Uenetijs mandato ₇ expensis Nobilis Viri . . . Per Bonetū Locatelluz | Bergomēsez Quarto decio kal. Octob⁹. 1497" herauskam (Hain * 13900). Auch hier findet sich auf Bl. 69ᵛ, Sp. 2 der Hinweis:

[1]) Im Leipziger Exemplar dieser „Expositio noni libri Almansoris edita à clarissimo viro, Joāne Arculano Cive Veronensi" ist in der Jahreszahl „M. ccccLxxxxiij" das erste „x" ausradiert, so daß die Jahreszahl 1483 herauskäme.

„deinde cum instrumentis ad hoc proprijs extrahatur quorum figuras vides in margine."

Es findet sich aber weder ein Marginalbild an dieser Stelle, noch irgend sonstwo im Drucke ein solches. Das Nämliche läßt sich von der Ausgabe „Venetiis īpēsis nobilis Viri Lucęantonij de giunta flořentini die 27. mēsis maij 1519" (Bl. 69ʳ) sagen, ingleichen von der „Practica Jo. Arcu. Cum duplici tabula" [Register!] mit dem Kolophon: ¶ Venetijs cura sumptibusq; heredum quondā Nobilis Viri Dñi Octauiani Scoti . . . . Anno . . . . Mille- simo qngentesimo vigesimo quarto. Calen- dis decembris", dem Neudruck also vom Jahre 1524 (Bl. 69ᵛ, Sp. 2).

Illustrationen treten zum ersten Male auf in dem Baseler Drucke von 1540 („Basilee per Henricum Petrum MDXL"). Man findet dort am Schlusse des Index zu Anfang des Buches folgende Zusammenstellung aller Instrumente, auf welche in dem Almansor-Kommentar Giovannis Bezug genommen wird. Das Ganze werde hier in mäßiger Verkleinerung wiedergegeben (Fig. 34). In Betracht kommen für uns hier nur Bild b und B, die zu der oben wiedergegebenen Stelle gehören, die hier auf Blatt 137, Zeile 19 anzutreffen ist, die „forceps pro extrahendis dentibus" (b) und die „forceps pro extrahendis fragmentis, quod Rostrum Ciconiae dicitur" (B). Die eigentliche Zahnzange und die Wurzelzange, auch „Storchschnabel" geheißen. Ein Mehreres von Zahninstrumenten war also damals (1540) noch nicht allgemein bekannt. Eine Vermehrung dieses Instrumentenschatzes tritt erst in dem Drucke von 1557 „Venetiis Apud Juntas" ein; ich lasse nur das obere Stück dieser neuen Instrumentenzusammenstellung reproduzieren[1]) (Fig. 35), welches vor den beiden oben bezeichneten Zahnzangen[2]) ein drittes Zahnextraktionsinstrument bringt, eine „Forceps pro extrahendis dentibus Pulicanum dicta". Zieht man in Betracht, daß noch 1540 die „Practica Arculani" keinen Pelikan kennt, und daß er erst 1557 bei einer neuen Auflage der alten Instrumentenreihe ergänzend eingefügt ist[3]), so dürfte

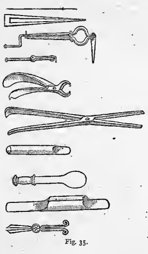


Fig. 35.

[1]) Auch am Schlusse der Zusammenstellung ist noch ein neues Instrumentenbild angefügt, ein Cauterium aus drei konzentrischen Ringen bestehend, „rotae similitudinem habens".

[2]) Außer einer federnden Pinzette und einem Nasenspiegel (speculum bivalve).

[3]) In dem späteren Neudruck dieser „Practica" des Johannes Arculanus, Venedig 1560, findet sich genau die gleiche Bildseite an gleicher Stelle.

einwandfrei der Schluß sich ergeben, daß dem Giovanni d'Arcole selber bei der Verbreitung der Kenntnis vom Pelikan als Zahnextraktionsinstrument keinerlei Verdienst zukommt, geschweige denn bei der Erfindung dieses Instrumentes.

Die dabei in Betracht kommenden Jahreszahlen lassen aber auch noch den dringenden Verdacht aufsteigen, daß bei der Instrumentenkenntnis der Juntine Walther Ryffs Bild vom Jahre 1542 nicht ganz ohne Einfluß gewesen ist, wenn auch nur indirekt; denn eine Anlehnung in der Form an das Bild des Egenolff-Druckes bei Ryff (Fig. 36) besteht zweifellos nicht, wie der Augenschein lehrt.[1]) Eine direkte Vorlage für das Bild der Juntine kann ich einstweilen nicht nachweisen; woher es entlehnt sein könnte, bleibt also noch ungewiß, trotzdem es mir allerdings gelungen ist, ein älteres handschriftliches Bild eines Pelikans aufzufinden.

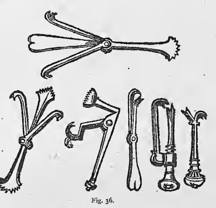


Fig. 36.

Die Erlanger Handschrift (Universitätsbibliothek) ***Nr. 1463***, von der Christoph Ferckel auf meine Veranlassung bin eine genaue Beschreibung gegeben hat[2]), bringt neben vielem anderen wichtigen Illustrationsmaterial auf Bl. 75r (überschrieben: „Instrümen zü den zenden erstlich . . .") an vierter Stelle neben zwei Zahnzangen verschiedenen Maules und einem „Gaißfües" auch die

[1]) Die obere Hälfte der Seite ist oben schon mitgeteilt (Seite 72, Fig. 29), zwei Zangen und einen „Pellican" darstellend; das übrige Zahngerät Pelikane, Überwürfe und Geißfuß bringt unser obiges Textbild. Auch eine Abbildung einer Art Pelikan oder Überwurf zwischen zwei Geißfüßen auf dem Titelblatte der „Wundartzney" . . . Joannis Charethani, gedruckt zu Franckfurdt am Mayn durch Hermann Gülferichen. M. D. X Lix", also 1549, hat mit der der Juntine von 1557 keine Ähnlichkeit.

[2]) „Eine Bilderhandschrift v. J. 1524." Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaft, 12. Jahrgang, 1913, S. 278—281.

Abbildung eines Instrumentes, der „pelican" genannt (siehe Fig. 37). Und diese Handschrift stammt aus dem Jahre 1524! Es ist aber eine fast durchgehends in dieser Handschrift zu bewahrheitende Beobachtung, wofür Ferckel schon größtenteils die Belege erbracht hat, daß ihr Illustrationsmaterial aus gedruckten Quellen stammt. Eine gedruckte Quelle mit einem Bild des Pelikans vor 1524 ist also mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu vermuten. Hiervon Gewißheit zu schaffen, muß der Zukunft überlassen bleiben.

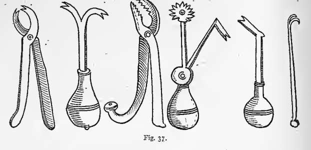


Fig. 37.

Es besteht aber für mich kein Zweifel mehr darüber, daß das „Pelikan" genannte Zahnextraktionsinstrument weit älter ist als 1524, wohl 200 Jahre älter oder mehr. Ich hoffe diese Überzeugung durch die folgenden Darlegungen auch auf andere zu übertragen.

Nimmt man die Ausgabe der Chirurgie des Guy de Chauliac in die Hand, die E. Nicaise 1890 unter Benutzung der altfranzösischen Übersetzungen hat erscheinen lassen, und blättert man die Abbildungen durch, welche sich am Ende dieser wertvollen Ausgabe finden, so stößt man auf „Planche 4" unter anderen zangenartigen Instrumenten auf zwei, die zur Zahnentfernung gedient haben, eine Zange, für Ober- und Unterkiefer zur Not brauchbar, aber eigentlich eine Unterkieferzange (Nr. 95) und auf ein pelikanartiges Instrument, das nicht sehr erheblich von dem „Pelicanum dictum" im Drucke des Giovanni d'Arcole vom Jahre 1557 abweicht. Neigt man zu schnellen Entschlüssen, so ist die freudige Annahme fertig, Guy von Chauliac hat den Pelikan schon gekannt und in die Hände der Ärzte einzuführen gesucht durch seine scharfe Plaidierung, die Zahnextraktion gehöre in die Hand des Arztes. Und da der greise Guy, seinem Lebensende nahe, in diesem Jahre seine „Große Chirurgie" hinausgehen ließ, wäre also anno 1363 der Pelikan in Südfrankreich schon bekannt gewesen.

Ich bin der festen Überzeugung, daß das stimmt, aber die Abbildung bei Nicaise 1890 bildet keinen Beweis hierfür. Sagt doch Nicaise selbst S. 686:

Guy n'a pas laissé de dessins des instruments qu'il employait, peut-être avait-il fait quelques grossiers dessins au trait, on en trouve quel-ques uns de ce genre dans les manuscrits.

Ich habe deren auch welche in den Guidohandschriften gesammelt, worüber noch zu reden sein wird[1]), es ist mir aber kein Zahnextraktionsinstrument darunter begegnet. Über die seiner französischen Ausgabe schließlich beigegebenen Bilder sagt Nicaise S. 687:

Dans les figures qui vont suivre, j'ai voulu donner la forme générale des instruments, sans chercher à les modeler d'une façon trop précise, puisque, à part ceux d'Albucasis, qui sont de simples schémas linéaires, les dessins les plus anciens sont du XVI[e] siècle, c'est à dire environ centcinquante ans après Guy de Chauliac. Lès figures sont faites d'après les dessins d'Albucasis, d'après les instruments trouvés à Pompeï et d'après les figures de Joubert, Scultet, Védrenes, etc.

Damit mag Nicaise vielen seiner Leser zu Danke gearbeitet haben, eine irgendwie brauchbare Unterlage für historische Untersuchungen hat er damit nicht geschaffen.

Doch gehen wir nun zum unillustrierten Texte des Guido über und sehen wir uns an, was er über die Zahnextraktion sagt. Guerini hat sich den Weg zu einem wirklichen Erfassen des Vorgehens Guidos damit verbaut, daß er sich mit der Konstatierung begnügte, das Kapitel über die Zahnextraktion sei bei Guy de Chauliac, wie in so vielen anderen Fällen aus dem Abulqasim entnommen.[2]) Daß das nicht ganz stimmt, lehre die Nebeneinanderstellung der beiden lateinischen mittelalterlichen Texte:

Abulqâsim.	Guido.
Oportet igitur quando infirmus cogitur eradicare ipsum, ut certificetur apud te dens dolens. Multocies enim decipit infirmum dolor, donec eradicatur dens dolens. Nos enim iam vidimus illud ex operatione flebothomatorum. Cum ergo certificatur apud te dens dolens et scis bene, tunc oportet, ut scarifices in circuitu dentis cum spatumine, in quo sit quiddam virtutis, donec soluatur gingiua ab omni parte, demum moue ipsum digitis tuis aut cum forcipibus subtilibus inprimis paulatim, donec concutias ipsum. Deinde loca in eo forcipes magnos bona locatione aut strictura forti et pone caput infirmi inter genua et tene firmiter, ut non moueatur. Deinde trabe	Cum ergo, dicit Albucasis, feceris posse tuum in medicando cum medicinis dentes et non proficit, certifica te de dente doloroso, ut non sis delusus et capias bonum pro malo. Et tunc posito patiente in loco claro inter genua tua, discalcia radicem dentis circumcirca et commoueas eum cautelose et complete, ut non accidat patienti prava infirmitas de oculo aut de osse maxillae, et post accipias eum cum radicibus suis aut cum tenaculis similibus illis, cum quibus dolia ligantur, aut eum eradica cum levatorio simplici aut bifurcato. Et si aliqua radix remanserit, perquirat cum in-

[1]) Vgl. S. 88 ff.

[2]) Guerini, a. a. O., S. 148: „The chapter on the extraction of teeth and of dental roots is a simple summary of what Abulcasis says on this subiect; some passages of this author are copied word for word".

dentem secundum rectitudinem, ut non frangas neque infirmo maiorem inferas dolorem. Si ergo non egreditur, tunc accipe vnum illorum instrumentorum et intromitte ipsum sub eo ab omni parte cum facilitate et conare motionem eius, sicut fecisti in primis ... forma forcipum subtilium, quibus mouetur dens sit longarum extremitatum breuis in manibus etc., ...[2]) wie wir diese Bemerkungen über die Zangen zur Zahnextraktion schon weiter oben mitgeteilt haben (S. 71 f.). strumentis et extrahatur et post os cum vino et sale lavetur. Et si vis addere alumen vel vitriolum propter sanguinis fluxum, facere potes ...[1])

Abu'lqasim brauchte also nur Zahnzangen, Guy Hebel und ein Instrument ähnlich dem, welches die Faßbinder (Küfer) beim „Binden" der Fässer benutzen. Was ist das aber für ein Instrument?

Schlagen wir Jost Ammans Stände und Handwerker mit Versen von Hans Sachs, Frankfurt a. M. bei S. Feyrabend, 1568, nach[3]), so finden wir beim „Büttner" nebenstehende Abbildung (Fig. 38). Mehr im Hintergrunde benutzt der Meister an einem gewaltigen Faß ein zangenhakenartiges Instrument, mit dem er den Reif, der auf der andern Seite festgeklemmt ist, über die Dauben zieht und gleichzeitig den Rand der Daube nach einwärts preßt. Der Küfer (Faßbinder) von heute nennt dies Instrument den „großen Reifknecht", den „Reifhaken" oder die „Reifzieh"; eine weitere deutsche Bezeichnung ist mir nicht bekannt geworden. Um über den Gebrauch des Werkzeugs weiter aufzuklären, gebe ich noch einige Abbildungen aus M. Fougeroux de Boudaroy, „Art du Tonnelier", Paris 1763. Auf Tafel II, Fig. 11 und 12, zeigen verschiedene Formen eines solchen (Fig. 39), das dort „Tiretoir" oder „Tire à barrer" genannt wird, während Tafel V, Fig. 4, das Werkzeug in der Anwendung sehen läßt (Fig. 40). Es dient hier dem Zwecke, die schon gebundenen Dauben unter Schlagen mit dem Schlegel stärker nach außen zu treiben und dem Ganzen auf diese Weise mehr Schluß zu geben.

Hat Guy de Cbauliac an ein solches Instrument gedacht, so scheint es mir zweifellos, daß er damit schon den Pelikan gekannt und mit kürzesten Worten beschrieben hat.

Daß dafür schon im 14. Jahrhundert eine Bezeichnung ähnlich lautend wie „Pelikan" im Gebrauch gewesen wäre, dafür fehlt mir bis heute der Beleg. Die früheste Verwendung eines Wortes wie Pelikan findet sich nach Fréd. Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes

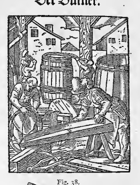
[1]) Tractatus sextus, Doctrina secunda. Ich benutze die Inkunabel Venedig 1498, Fol.°, Bl. 63ᵛ, in der sog. Collectio Chirurgica und die handliche Sonderausgabe in klein 4° in Lyon bei Vincentius de Portonariis ohne Jahr, kurz nach 1500 gedruckt, Bl. 103ᵛ.

[2]) Ich entnehme den Text der Bamberger Handschrift *med. 8*, Bl. 8ᵛ (s. oben S. 20, aus dem 13. Jahrhundert). Vgl. im Venetianer Druck von 1500 mit der „Cyrurgia parua Guidonis", Bl. 16.

[3]) Erschien als VII. Bändchen der Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren in Faksimile-Reproduktion, München bei Georg Hirth, zweite Auflage, 1896, Bl aij.

du IXe au XVe siècle, Tome dixième, Complément Paris 1902, pag. 309, im Triomphe de dame vérolle (Poésies française des XVe el XVIe siècles, s. IV, pag. 277) in folgender Stelle:

> — ont ils pour l'extraction des dents molaires „Les esprouvettes, le daviet, le policam, les cauteres potentielz et actuelz."[1])



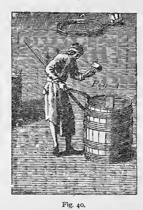


Fig. 38. Fig. 40.





Fig 39.

Damit wären wir allerdings erst im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts und ein sicheres früheres Vorkommen der Bezeichnung habe ich bislang nicht feststellen können, sowenig wie eine Ausgabe des „Triumphe de haulte et puissante dame Vérolle" vor 1539.

Rabelais braucht (II, 16) den Namen Pélican für einen „Schlüssel" zum Aufbrechen von Schlössern:

> „En l'autre poche un daviet, un pélican, un crochet, et quelques autres ferrements, dont il n'y avoit porte ni coffre qu'il ne crochetast."

Immerhin dürfte doch einige Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, daß die Bezeichnung „Pullican" oder „Bollican" auch für ein Zahnbrechinstrument, ähnlich den „tenaculis similibus illis, cum quibus dolia ligantur" des Guido, in

[1]) Ferner bei G. Bouchet, Series 18, 177. Roybet: „cest apprentif luy oste trois dents avec un instrument qu'on nomme policam."

Südfrankreich älter ist als in Deutschland, wo wir kurz nach 1520 zum ersten Male nachweislich auf sie treffen. Auch zu Anfang der Chirurgia Johanns von Würzburg[1]) wird der „bellican" erwähnt. Der Gebrauch eines dem „Überwurf"- oder „pelikan"-artig geformten Zahnextraktionsinstrumentes zum „Zahnbrechen" ist aber durch Guy von Chauliac auf die Zeit vor 1363 für Südfrankreich festgelegt.

1) Vgl. weiter hinten in diesem Band, V. Abteilung.

4.

Die Kauterienbilder der Handschriften des Wilhelm von Saliceto.

(Hierzu Tafel XXIV.)

Schon manchem Leser ist es wohl aufgefallen, daß im Kapitel über die Brenneisenanwendung des Wilhelm von Saliceto im 2. Kapitel des 5. Buches in allen alten Drucken des 15. und aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts eine Abbildung der „Formae", von denen der Text spricht, fehlt. Ich habe nun auch auf diese nicht gerade sehr erhebliche Sache geachtet und zunächst in einem unten[1]) noch zu besprechenden Kodex der Veroneser Stadtbibliothek aus dem Ende des 13. Jahrhunderts allerdings wenig schöne, aber doch zweifellose Abbildungen (Tafel XXIV, Fig. 1—6) der sechs Kauterien gefunden, olivare seu cultellare, clavale, punctuale, rotundum, minutum und triangulatum, die den meisten Drucken fehlen.

Im ***Codex L. VII—XXXII*** der Marciana zu Venedig, der auf Bl. 41 bis 93 die Chirurgie Wilhelms enthält, fehlten Bl. 83ᵛ und 84ʳ die Kauterienbilder; nur bei dem zweiten, dem „cauterium clauale" hat ein späterer Zeichner ein paar nagelförmige Kauterien an den Rand phantasiert, aber die im eigentlichen Text klaffende Lücke, wohl im Gefühl seiner Unzulänglichkeit, völlig leer gelassen. Ich bemerke gleichzeitig, daß auch diesem Kodex der Schlußvermerk vom Jahre 1275 abgeht.[2]) Im ***Ms. Gl. Kongl. Saml. Fol.° 281*** der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen lautet der Schluß:

„. . . Explicit Cyrarurgia [!] Magistri Guilhelmy Saliceto de Placentia, quam aprime [?] compilavit ante civitate Bonononie." Bilder finden sich keine.

Der ***Biscionianus 12*** der Florentiner Laurenziana aus dem 15. Jahrhundert hat weder eine Jahreszahl am Ende, noch Kauterienzeichnungen, wohl aber finden sich die letzteren in einem ***Riccardianus 2171, Bl. 113ʳ***, rot gezeichnet im italienischem Texte, im wesentlichen identisch mit dem Kodex der Stadtbibliothek zu Verona in ihrer Form.

Das gleiche läßt sich auch von ***Cod. II. IV. 53*** der Biblioteca Nazionale Centrale in Florenz sagen, wie Tafel XXIV, Fig. 7—12, zeigt. Bei weitem am sorgfältigsten hat unter den mir bekannt gewordenen Hand-

[1]) Abteilung IV gegen Ende.

[2]) Auch hierüber ein Näheres später.

schriften ein Londoner ***Sloane***-Manuskript ***Nr. 277***, das eine englische Übersetzung der Chirurgia Wilhelms von Saliceto enthält, seine graphische Aufgabe gelöst, leider wohl auch hier, wie es im Mittelalter so zu gehen pflegte, nicht ohne aus Eigenem allerhand dekorativen Ballast hinzugetan zu haben. Es finden sich dort zunächst auf Bl. 49ᵛ die ersten sechs Kauterien (Tafel XXIV, Fig. 13—18) und auf Bl. 50ᵛ die beiden Kauterien für Augenlider und Ohr (Tafel XXIV, Fig. 19 und 20).

Der Modeneser ***Kodex J. 909***, der die Chirurgie Wilhelms in italienischer Sprache enthält, hat keine Instrumentenabbildungen, wohl aber ein lateinischer Gugliemo-Codex der gleichen Bibl. Estense zu Modena *„Cav-Banzi“ (108—458)*. Im ***Cod. lat. Monacensis 259*** aus dem 14. Jahrhundert sind die Instrumente mit den gegebenen Abbildungen im wesentlichen übereinstimmend *Bl. 94ᵛ* auf den Rand gemalt.

Auch die „Ars Chirurgica“, die letzte Collectio der mittelalterlichen Chirurgen, Venetiis apud Juntas M. DXLVI., hat in ihrem Druck der Chirurgia Guilielmi De Saliceto Placentini (Bl. 303ʳ—361ᵛ) auch die Instrumentenlücken in den früheren Drucken ausgefüllt mit gut gezeichneten, an ihren Griffen reich verzierten Instrumentenbildern, sechs, wie sie oben der Reihe nach genannt sind, zu Anfang des 2. Kapitels im 5. Buche, Bl. 356ᵛ, und zwei für Augenlider und Ohr am Ende des Kapitels Bl. 357ʳ, Bilder, die durchaus nicht alle und nicht völlig mit den Handschriftenbildern übereinstimmen, wie ein Blick auf die letzte Gruppe der Kauterien auf Tafel XXIV, Fig. 21—28, erkennen läßt, aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß diese Bilder mit Verständnis und etwas Sachkunde gezeichnet sind.

Offenbar gehen ja alle Handschriftenbilder auf einen zeichnerischen Typus zurück, der aber keinerlei Fortschritt in irgendwelcher Weise bedeutet, vielleicht auch keine besondere Authentizität besitzen dürfte, so daß man das Gedächtnis Wilhelms nicht allzusehr damit belasten darf, wie mir scheint.

5.

Zu den Instrumentenbildern bei Lanfranco da Milano und Guy de Chauliac.

Zu Lanfrancs chirurgischen Instrumenten, einem Bohransatz zum Trepanieren des Schädels, einem starken, meißelartigen Messer zum Durchtrennen der Knochenbrücken zwischen den Bohrlöchern, einem Knochenschaber (Rugen) und einem reduzierten Satz von zehn verschiedenen Brenneisen[1]), habe ich keine Ergänzungen von nennenswerter Bedeutung gefunden, deren Wiedergabe sich lohnen würde. Ich verweise auf die Abbildungen in den „Collectiones Chirurgicae", z. B. der von 1498, Bl. 176ʳ und Bl. 203ʳ, und 1513, Bl. 185ʳ und 210ᵛ/211ʳ, die bei Gurlt, Geschichte der Chirurgie I, Tafel V, Fig. 122—134,[2]) in Umrißzeichnungen wiedergegeben sind, während sie in den Collectiones in schwarzen Blockzeichnungen erscheinen. In der Juntine von 1546 (Ars chirurgica) sind es in der ersten Gruppe, Bl. 218ᵛ, leicht schattierte Umrißzeichnungen, bei der Brenneisengruppe, Bl. 251ᵛ, zeigen die Abbildungen eine ganz wesentlich fortgeschrittene Form von größerem Interesse, aber doch schon völlig der Neuzeit angehörend, entsprechend den im Abschnitte über die Zahninstrumente kennen gelernten späteren Bildern der Arcolano-Juntine. Doch ich übergehe dies, weil es für unseren diesmaligen Zweck keine Förderung bringt. Wenn einmal die historische Untersuchung der erhaltenen Originalinstrumente vorgenommen wird, sind diese Bilder mit zu berücksichtigen. Ich weise beispielsweise auf die Haarseilzange mit Sägeschloß hin, die unter Nr. K auf Bl. 251ᵛ der „Ars chirurgica" abgebildet ist und in Scultets Armamentarium, 1672, Tafel VII, ihr Gegenstück hat, die sich aber genau mit dem Bild der Juntine übereinstimmend in der Instrumentensammlung des Leipziger Institutes im Original befindet. Die Abbildungen sind also nach Originalinstrumenten hergestellt.

Die Frühausgaben der Chirurgie Guidos von Chauliac haben in den „Collectiones Chirurgicae", welche sie stets eröffnen, keine Abbildungen. Auch die zierliche Lyoner Sonderausgabe in Quarto ohne Jahr, mit dem Engelsignet

[1]) Vgl. dazu weiter vorn die Notizen zu den Instrumentenbildern aus dem *Sloane-Codex 6* auf S. 6ff. und auf Tafel XXXXVIII des ersten Teiles der Chirurgie im M. A.

[2]) Text ebenda, S. 772 und 788.

des „Vincentius de Portonariis de Tridino De Monte Ferrato“ auf dem Titel, hat keine Abbildungen, auch keine weitere Ausgabe von der ich Kenntnis habe, mit Ausnahme der oben genannten Juntine von 1546, welche auf Blatt 27 recto und verso die Instrumente zur Gescboßentfernung abbildet, drei Tenacula, zwei Terebella, einen Impellens (concavum und surdum), ein „Incisorium ad ampliandum carnem“ (wie ein doppeltes Lithotom) und die „Ballista“, letztere auf einer Art Genrebild in ihrer Anwendung vorgeführt. Alle Bilder sind trefflich und interessant, stellen aber doch Objekte des 16. Jahrhunderts dar und nicht des 14. Gleiches gilt auch von den 13 Trepanationsinstrumenten (Bohrer, Drillbohrer, Separatorium, Elevatorium, 5 Meißel, Lenticulare und Hammer), die auf Bl. 38ᵛ abgebildet sind. Endlich finden sich am Ende auf Blatt 87ᵛ 10 der Kauterienbilder des Blattes 251ᵛ im Lanfranc einfach wiederholt unter Beifügung dreier Kauteria olivaria und eines dactilare. Die wichtigeren sind an beiden Stellen von den gleichen Holzstöcken abgedruckt, beispielsweise auch die Haarseilzange mit dem Säge-Sperrschloß. Auch Nicaise hat seine 4 Tafeln mit Instrumentenzeichnungen (105) zum Guy de Chauliac,[1]) S. 698—705, zum großen Teil nach späteren Vorlagen herstellen lassen und spricht sich S. 686/687 darüber aus, daß Guido keine Zeichnungen seiner Instrumente hinterlassen habe, daß sich aber einige in den Handschriften fänden. Er selbst habe seine Zeichnungen nach Abulqâsim, nach den pompejanischen Funden, nach der Ausgabe des Joubert, nach Scultet, Vedrênes usw. herstellen lassen; sie könnten also keinen vollen Anspruch auf Genauigkeit machen. Ich verweise im übrigen auf seine wertvolle Einzelbeschreibung der abgebildeten Instrumente S. 687—697 in alphabetischer Folge.

Was ich selbst in Guidohandschriften an Instrumenten gefunden habe, sei hier kurz mitgeteilt.

Da sind zuerst die Trepanationsinstrumente, die ich aus ***Ms. francais 24249,*** einer Handschrift des 15. Jahrhunderts auf der Nationalbibliothek zu Paris, Bl. 129ʳ (6 Stück), aus dem ***Cod. lat. Monacensis 262,*** Bl. 67ʳ und 67ᵛ (13 Stück), und dem niederdeutschen ***Metzer Codex 176,*** den wir im V. Abschnitt dieses Buches genauer kennen lernen werden, Bl. 124ʳ (9 Stück), kenne und in Photographien besitze. Unter allen den verschiedenen Bohrerformen findet sich kein Drillbohrer; auch Raspatorien, Elevatorien, Lenticulare und Hammer haben keine beachtenswerte Besonderheit. Sie stehen den Bildern aus dem *Sloane-Codex 6*, wie schon S. 7 betont wurde, ziemlich nahe, namentlich die des niederdeutschen Metzer Codex. Am meisten Originalität besitzen noch die Bilder des *Monacensis latinus 262*, die aber auch mit den Sloanebildern nahe Berührung haben. Beide entsprechen der Gruppe von 9 oberen Instrumentenbildern in der zweiten Spalte unserer Tafel XXXXVIII des ersten Teiles der Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter. Im *Metensis* sind es gleichfalls genau 9 Bilder; dort hat auch schon die *rugina* die Form eines Hakens, wie wir das oben S. 8 schon moniert haben; der Text Guidos besagt: „quarto sunt rugina ad ampliandum fissuras et sunt ad modum ruginae

[1]) La Grande Chirurgie de Guy de Chauliac, Paris, 1890.

fuscariorum" (Schreiner, Zimmerleute). Der Monacensis hat denn auch keinen Haken, sondern ein Schabmesser abgebildet. Im Guido löst sich auch das *bonon* des *Codex Sloane 6* (s. oben S. 6), es bedeutet die bolognesische Trepanform, von der Guido sagt: „*Bononienses* ea faciunt ad modum lancee, quia pars acuta potest intrare et lata prohibet, ut contra voluntatem intus non cadat." Das vorhergehende „*parien crepane*" muß als „*parisiensis* trepana" enträtselt werden und das folgende „*bonon ceparatoria*" als „*Bononiensium separatoria*". Halt man aber diese neun Bilder der zweiten Spalte unserer Tafel XXXXVIII im ersten Teil neben die Textbilder des *Metensis 176, Bl. 124r*, so ist die Übereinstimmung so vollkommen, daß man diese Bildergruppe des *Sloane 6* jedenfalls aus einem Guidomanuskript genommen erkennen muß.

Das Gleiche gilt aber auch von den zehn Bildern der ersten Spalte, den Kauterien, wenn hier auch die Übereinstimmung nicht derart in die Augen springend ist. Sie genügt jedoch völlig zur Identifizierung. Diese Brenneisen stehen im *Metensis 176* auf Bl. 215v—216r, im *Monacensis lat. 262* auf Bl. 152v und 153r und im **Luneburgensis D 1**[1]) auf Bl. 221r und 222r, im letzteren am nachlässigsten, im Monacensis am sorgfältigsten gezeichnet, besonders auch die „plata quinque foraminibus perforata" zur Brandsetzung an der Hüfte. Der *Metensis* steht wieder dem *Sloane 6* am nächsten. Im sorgfältig gezeichneten *Monacensis 262* ist ein zangenförmiges Cauterium abgebildet, bei welchem die eine glatte Zangenseite ein Loch in der Mitte trägt, die andere einen spitz vorragenden Stift, der in dieses Loch paßt, „cauterium subtile, quo ponuntur cedones (so in der Handschrift, im Druck von 1546 setones) cum tenaculis latis perforatis", also der Haarseilzange. Im *Sloane 6* gehört also *ceton* mit *tenacle* zusammen.

Die Rugina und die Haarseilzange des Monacensis 262 mögen also hier abgebildet sein.



Fig. 41. Fig. 42.

Im übrigen mögen die Abbildungen auf Tafel XXXXVIII des ersten Teiles für diese Bilder der Guidohandschriften genügen.

Die bei den Mastdarmfisteln Tract. IV, Doctrina II, Kap. 7, abgebildete *Falx* hat genau die gleiche Form (mit den starken Hauptbogen am Ende und dem kleinen Haken in der Mitte) wie auf dem Bilde der *Falx in ano* des *Ms. Sloane 6* (s. oben S. 7) sowohl im *Metensis 176*, Bl. 146r, wie im *Monacensis 262*, Bl. 89r, auch findet sich in beiden Handschriften ein Messer mit abgebildet, wie unter der *Falx in ano* auf Tafel XXXXVIII (Teil I), Spalte 2 unten; nur weniger scharf zugespitzt, die Klinge am stärksten gebaucht im *Cod. Monac. 262*.

[1]) Vgl. Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. II, S. 193 ff.

Auch die über der *Falx in ano* abgebildeten beiden Instrumente finden sich in Guidohandschriften. Es stellt sich dabei heraus, daß das als Glättinstrument oben vermutungsweise erklärte Instrument ein Sichelmesser sein soll, das zur Erweiterung der Wunde der Bauchwand dienen soll, bei ohne das nicht reponibelem Darmvorfall; nach Bl. 129ʳ des *Metensis 176*, Bl. 129ʳ.

Schließlich der Nasenspiegel. Der *Metensis 176* gibt auf Bl. 139 beim Polypus zu der Stelle:

> „dysse krenckden erkennet man in dem, das man die nasen off deyt myt eym instrument, genannt speculum, in der sonnen zo seyn; das instrument is sus gestalt,"

ein kleines Bild, das mit dem speculum in naso der Tafel XXXXVIII ziemlich genau übereinstimmt, nur weniger gut ausgeführt. Der *Cod. lat. Monacensis 262* bringt aber auf Blatt 83ʳ zu der gleichen Stelle:

> „Significantur iste passiones aperiendo nares cum instrumento dicto speculum, cuius forma est ad solem cum visu"

eine Abbildung völlig anderen Prinzips, als das des scherenförmigen Klappspekulums im *Slonianus* und *Metensis*. Er gibt das Bild eines Speculum trivalve mit Schraubenvorrichtung, die sich in der vorliegenden Form nur schwer für den Zweck der Gewinnung eines besseren Einblickes in die Nasenhöhle verwendbar finden läßt, man müßte denn annehmen, daß die Spekulumblätter senkrecht zur Ebene des Papieres stehen sollen.



Fig. 43.

Schließlich sei noch ein Einrenkungsmechanismus oder eine Verbandvorrichtung wiedergegeben, welche sich im *Cod. lat. Monacensis 262* auf Bl. 95ʳ neben dem Anfange des Capitulum IV der zweiten Doktrin im 5. Traktate des Guido „De dislocatione humeri et partium homoplatae" abgebildet findet, die vielleicht das „Mantile", also die Mitella des Lanfranc wiedergeben soll, von dem Guido spricht. Dafür, daß es eine Verbandsvorrichtung sein soll, spräche der Riemen mit Schnalle. Offenbar soll der runde Kopf des Apparates als *pilum* in die Achselhöhle eingelegt werden. Man darf vielleicht an eine Art „Ambe" des Hippokrates denken, von der aber Guido, soviel ich sehe, nicht spricht (Fig. 44).

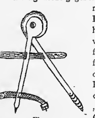


Fig. 44.

Damit möge für diesmal die Darweisung und Besprechung des Bildmaterials chirurgischer Instrumente und Apparate in den Handschriften des Mittelalters beschlossen sein.

IV.

Lateinische chirurgische Texte des Mittelalters

aus Italien und Südfrankreich.

Beschäftigt man sich ernstlich mit der Klarstellung der Entwickelung der Chirurgie im abendländiscben Mittelalter, so sind drei wichtige Vorfragen zu beantworten. Man muß zunächst feststellen, was und wieviel von der chirurgischen Literatur des Altertums zu Beginn der schriftstellerischen Tätigkeit des mittelalterlichen Abendlandes auf diesem Gebiete in lateinischer Sprache zur Verfügung stand, und welche Schriften der Antike später hinzu kamen und zu welcher Zeit. Ferner ist Sicherbeit darüber zu schaffen, welche chirurgischen Schriften aus der Literatur des Islam dem Abendlande schon zu Anfang lateinisch bekannt waren und Wirkung üben konnten, und wann weiteres arabisches Literaturgut aus dem chirurgischem Gebiete bekannt wurde und welches. Und drittens, wo etwa eine chirurgische Tradition in der Ausübung besonderer Handgriffe oder Operationsmetboden aus den Zeiten des Altertums her bestand?

In der Wundpflege, um die es sich ja in allererster Linie handeln mußte, bestand eine solche Tradition ganz gewiß in weiten Gegenden Italiens, sicher auch in Südfrankreich, namentlich in der alten Narbonnensis, etwa von Marseille bis Bordeaux. Und auch in Irland und Südengland darf man in diesem beschränkten Sinne wobl auch eine gewisse bescheidene Tradition vermuten, wenigstens auf der unter griechischem Kultureinfluß und seiner Nachwirkung stehenden grünen Insel. Für eine weitere chirurgische Tradition scheinen die britischen Inseln völlig auszuscheiden und auch für Südwestfrankreicb ist solche Überlieferung bis heute fast nur vermutbar. Lebendiger und wirkungsreicher, ja später wieder zu einer merkbaren Blüte gelangend, waltete cbirurgische Tradition in der Übung aus dem Altertume her in Italien, am wirksamsten im Süden, wo sie außerhalb Rom allezeit am stärksten gewesen war, in Kalabrien, in Apulien, auf Sizilien, aber auch in Umbrien und Toskana und, wie wir jüngst andeutungsweise erfuhren, aucb im bolognesischen Apennin. Weitere Aufhellung muß der italienischen medizin-historischen Forschung überlassen bleiben. Ich verweise nur auf die beiden quellenforschenden Arbeiten betreffend Umbrien[1]) und die pisanisch-bolognesische Grenzscheide des Apenninenkammes und seine nach der Romagna und Emilia abfallenden Täler.[2]) Daß es hier, wie im westlichen Südzipfel Italiens (und wohl aucb in Sizilien) Gebirgs-

[1]) G. B. Fabbri; Della litotomia antica dei litotomi ed oculiste Norcini e Preciani, Bologna 1870, in den Memorie dell' Accademia delle scienze dell' Ist. di Bologna Sec. VI, Tomo IX (1869) pag. 239—266.

[2]) Arturo Palmieri, L'esercrizio dell' arte Medica nell' antico Apennino Bolognese: Note di Storia economica. Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le Provincie di Romagna. Serie IV, Vol. I, Fasc. I—III. Gennaio-Giugno 1911. S. 224—266. (Mitteilnngen zur Gesch. d. Med. XVI, S. 385 f.)

täler gewesen sind, wo sich eine solche chirurgische Übung in spärlichen Resten erhielt, die aber doch noch Keimkraft genug besaßen, um einmal wieder zu treiben und auszuschlagen, kann nicht wundernehmen. Die Völkerstürme der „Völkerwanderung" und was darauf folgte, wirkte dort weniger störend, ja, vernichtend ein; sie rauschten an den abgelegenen Tälern, ohne sie zu berühren, vorbei. — Von irgendwelchen, auch nur allerdürftigsten Aufzeichnungen solcher Übung und ihrer Leitsätze in Familien und Gilden sind keine Spuren bis heute auf uns gekommen. In Form von Rezepten für Wundwässer, Wundpulver, Wundsalben und -pflaster bestanden sie gewiß und stecken wohl noch in den Rezeptarien und Antidotarien früher Zeit, von wo aus sie wohl auch in die chirurgischen Texte des Mittelalters und in ihre bekannten Antidotarien-Anhänge Eingang gefunden haben. Als griechische und lateinische und frühitalienische Reste werden sie vielleicht noch einmal auftauchen. Als Nachwirkung solcher lokalen Übung im Südwesten Italiens und am Apenninenknie mag es auch aufzufassen sein, daß gerade in Salerno und Bologna die erste literarische Pflege der Chirurgie stattfand, zu der sich, wie wir sehen werden, früher als bisher bekannt gewesen, auch das südfranzösische Montpellier gesellte.

Indirekt wird man auch auf dem Wege literarischer Prüfung vielleicht darüber Aufschluß gewinnen können, ob und inwieweit eine chirurgische Tradition in der praktischen Ausübung der „Handwirkung der Wundarznei" beispielsweise in Süditalien bestand, wenn man in der salernitanischen Frühliteratur der Chirurgie eingehendst geprüft hat, was davon denn auf islamischer Überlieferungslinie eingebracht worden ist und was auf der Vermittelungsbasis der lateinischen Übersetzungen aus dem Griechischen und aus antiker und spätantiker lateinischer Fachliteratur im einzelnen beruht und was davon etwa unabhängig von beiden nachweisbar übrig bleibt. Freilich wird man dabei auch nicht übersehen dürfen, daß sich darunter auch in eigener Übung des auf den zwei oder drei Vermittelungswegen Überkommenen als neue Leistung erst dazu Errungenes befinden kann.

So viel ist heute schon von vornherein festzustellen, daß die literarische Festlegung irgendwelches chirurgischen Wissenstandes in dem Urlande der modernen Chirurgie — denn die geht auf Roger von Salern zurück und ist in den bedeutenden Chirurgen Italiens und Frankreichs in der Zeit der Scholastik des Mittelalters und der Renaissance großgewachsen — erst dann beginnt, als schon ein erheblicher Teil arabischen Literaturgutes, auch chirurgischen, seinen Einzug nach Süditalien, speziell nach Salerno, gehalten hatte, durch Konstantinische Bearbeitung des ʿAli ibn al-Abbâs. Die erste Vermittelung der Chirurgie des Abulqâsim setzt erst mit Bruno dem Kalabresen (von Longobucco) ein, dessen Buch 1252 vollendet wurde[1], und läßt auch die

[1] „Anno ab Incarnatione domini Millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo, mense Januarij decime indictionis in Civitate Padue in Loco Sancti Pauly Ego Brunus, gente Calaber et patria Longobuccensi . . . huic operi debitum finem imposui . . ." heißt es am Schlusse in einer noch dem 13. Jahrhundert angehörigen Handschrift in München, **Cod. lat. 13057**, Bl. 60r, Sp. 1, fast wörtlich ebenso im *Cod. Ampl. Quarto 210* und auch im Drucke der Collectiones Chirurgicae.

Eigenerrungenschaft des Hugo von Lucca und seines Sohnes Theoderich (der Brogognoni), wie letzterer sie aufgezeichnet hat, keineswegs unberührt. Ihre reinste Form in abendländischer Umbildung hat der Chirurgie des Abulqâsim dann Guido der Auvergnate (von Chauliac) gegeben, nachdem unterdes die Assimilierung und geniale Weiterbildung durch die Lombarden Wilhelm den Piacentiner und Lanfranc den Milanesen und auch den Nordfranzosen Henri de Mondeville eingeleitet und durchgeführt war, die einer von den ganz Großen, der Nordfranzose Ambroise Paré samt seinem südfranzösischen Zeitgenossen Pierre Franco zur vollen Ausbildung führen sollte. Neben dem Abulqâsim und stellenweise schon vor ihm setzte aber auch die Einwirkung der Chirurgie des Ibn Sina ein und der chirurgischen Abschnitte im Mansurischen Buche des ar-Râzî. In Italien scheint der Einfluß des Avicenna schon vor dem des Abulqâsim wirksam geworden zu sein, wie die beiden Viermeister Kommentare zur Chirurgia Rogerii dartun, die wohl beide ins 13. Jahrhundert gehören und in welchen Abulqâsim nur ganz vereinzelt genannt, Avicenna aber durchgehends und zwar recht häufig zitiert wird, neben ihm auch ar-Râzî. Auch schon in der Bearbeitung der Chirurgie des Roger durch Rolando, den Parmesanen in Bologna, wird Avicenna gelegentlich angeführt. Nun ist aber *el-Maliki*, das königliche Buch des ʿAli ibn al-Abbâs, vor 1087 durch Konstantin, den Afrikaner, in dessen *Pantegni* dem Abendlande bekannt geworden, rund gesagt im Jahre 1080, damit auch dessen chirurgischer Abschnitt, das IX. Buch des 2. praktischen Teiles, also das 19. Buch des ganzen Werkes (Pantegni). Zum zweiten Male wurde es 1127 von Stephan von Antiochien übersetzt und unter dem wahren Namen seines Verfassers herausgegeben, erlangte aber in dieser Form zunächst lange nicht die Verbreitung wie in der Konstantinischen Bearbeitung, die auch Roger von Salern zur Hand war. In der Zeit zwischen 1170 und 1187 sind dann von Gerhard von Cremona zu Toledo in folgender Reihenfolge die wichtigsten weiteren Schriften der Araber zur Chirurgie übersetzt worden, wenn man der kurzen Lebensskizze des Cremonesen samt Liste seiner Arbeiten, die seine Schüler herausgaben[1], darin trauen darf: das zehnteilige Kompendium der Gesamtmedizin für Mansur von ar-Râzî, die drei chirurgischen Traktate des Abulqâsim[2]) und der Qanûn des ibn Sina, dessen 4. Buch, Kap. 4 und 5, die Chirurgie enthält. Seit dem Ende des 12. und dem Anfange des 13. Jahrhunderts war also dies chirurgische Gesamtwissen der Araber einschließlich der Chirurgie des ʿAli ibn al-Abbâs dem abendländischen Mittelalter bekannt und wurde eifrig in Gebrauch gezogen in den Tagen der Hochscholastik.[3] Das

[1]) Vgl. Archiv f. Gesch. d. Med., Bd. VIII, S. 73 ff.

[2]) Die Übersetzernotiz Gerhards zum Abulqâsim lautet im *Mon. lat. 161 in Fol.⁰*, Bl. 35ᵛ, folgendermaßen: Hunc librum translatauit magister Girardus Cremonensis in Toleto de arabico in latinum et est tricesima particula libri Azaragui, quem conposuit Albucasim.

[3]) Auch kommentiert beispielsweise der chirurgische Abschnitt des Qanûn von ⟨Aldebran-⟩ Dino di Garbo (da Firenze), der sich handschriftlich im ***Cod. 59*** der Landesbibliothek zu Wiesbaden in ***Cod. lat. Mon. 66*** und in ***Ms. 798*** zu Tours befindet, gedruckt zu Ferrara 1489, Venedig 1519 und öfter. — Fängt doch noch Pietro di Argillater aus Bologna († 1423) seine

Hinausgehen über die Chirurgie des ʿAli ibn al-Abbâs, den schon Konstantin vor 1100 zugänglich gemacht hatte, setzt also rund mit dem Jahre 1200 ein, und um dieselbe Zeit beginnt dann auch der Aufschwung der mittel- und norditalienischen Chirurgie, die eine verbreiterte Kenntnis von der chirurgischen Literatur des Islâm mit eigener Beobachtung und eigenem Weiterdenken und -Schaffen verband und in den Norditalienern Wilhelm von Saliceto und Lanfranc die Höhe der Eigenleistung des Mittelalters erstieg.

Wie groß aber war die direkte literarische Überlieferung aus der Antike auf chirurgischem Gebiete, über welche das abendländische Mittelalter und speziell das südliche Italien ums Jahr 1080 verfügte, als das Pantegni des Konstantin seinen Siegeszug durch Europa begann, dessen 9. Buch im praktischen Teile die Chirurgie umfaßt?[1] Wie groß war sie und welche Schriften betraf sie?

Daß in der kleinen Liste von Schriften, welche Aurelius Cassiodorius († etwa 570 n. Chr.) seinen Schülern für ihre Orientierung in der Medizin als „latina lingua conversos" empfiehlt[2], keine chirurgische ist, kann nicht wundernehmen. Die trefflichen chirurgischen Kapitel des 5. Buches und das systematische chirurgische 7. Buch des Aulus Cornelius Celsus waren ja wohl vorhanden, ob aber auch zur Hand, ist eine andere Frage; denn die ersten sicheren Nachrichten von einer Benutzung der Medicinae libri VIII des Celsus im Mittelalter datierten erst aus dem letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts durch Simon den Genuesen. Man darf also überhaupt gewiß nicht allzu feste Schlüsse auf die Tatsache bauen, daß etwa ein Buch in einer Handschrift vor 1100 vorhanden ist, deren wir z. B. von Celsus heute noch mindestens drei besitzen, einen *Laurentianus*, einen *Vaticanus* und einen *Parisinus*. Aber wertvoll ist es trotzdem, den Bestand an alten lateinischen Übersetzungen griechischer Schriften etwa vor Wilhelm von Moerbeke († 1286) und Nicolo da Reggio († vor 1350) zu kennen.

Von chirurgischen Schriften des Hippokrates ist weder *περὶ ἑλκῶν* (De ulceribus), noch *περὶ αἱμορροΐδων* (De haemorroidibus), noch *περὶ συρίγγων* (De fistulis), noch *περὶ ἀγμῶν* (De fracturis), noch *περὶ ἄρθρων* (De articulis), noch der *Μοχλικός* (Vectiarius), noch *κατ' ἰητρεῖον* (De officina medici) in lateinischer Übersetzung des früheren Mittelalters auf uns gekommen, nur die Schrift über die Kopfwunden, *περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων* soll in einer Münchener Handschrift aus dem 12. oder 13. Jahrhundert erhalten sein, ja noch etwas mehr als diese, wie der gedruckte Katalog darüber sagt bei ***Codex latinus 614,***

Chirurgie mit der Bitte seiner Freunde an, die er hiermit erfülle, er möge ihnen den chirurgischen Kanonabschnitt erklären: „ut . . legerem eis terciam et quartam fen quarti canonis Auicenne . ."

[1]) Bequem allenthalben zugänglich ist dieser chirurgische Abschnitt des Pantegni in Pagels Abdruck nach einer Berliner Handschrift im Archiv für klinische Chirurgie (1906) 81, Bd. I, S. 735 bis 786: „Eine bisher unveröffentlichte lateinische Version der Chirurgie der Pantegni nach einer Handschrift der Kgl. Bibl. zu Berlin".

[2]) Vgl. meine Bearbeitung von Pagels Einführung in die Geschichte der Medizin, Berlin 1915, S. 160, und Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. VII, S. 235.

Bl. 2: „Hippocrates de vulneribus capitis item de cancris et fistulis." Vgl. die Beschreibung der Handschrift in Steinmeyer-Sievers althochdeutschen Glossen IV, S. 509. Diese Angabe des gedruckten Kataloges, Editio altera, München 1892, S. 161, die auch in Diels Verzeichnis der „Handschriften der antiken Ärzte", I. Teil, Berlin 1905, S. 10, übergegangen ist, entspricht aber durchaus nicht den Tatsachen. Der zierliche Holzband aus Hartmann Schedels Bibliothek enthält 32 Pergamentblätter von 185 mm Höhe und 120 bis 130 mm Breite. Das fragliche chirurgische Stück füllt Bl. 2r—9r und ist nach Ansicht des Herrn Oberbibliothekars Dr. Leidinger, der die Schriftzüge auf meinen Wunsch nochmals daraufhin geprüft hat, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in zierlicher Schrift Italiens mit roten Anfangsbuchstaben der Absätze geschrieben.[1]) Schedel selbst hat sie als „Cirurgia de uulneribus et apostematibus breuis" bezeichnet. Sie trägt weder Incipit noch Explicit und beginnt mit den Worten:

> „Capud uulnerari duobus modis contingit etc. Sic procedendum est in cura wlneris. in prima die debent poni štupe intincte in aqua frigida uel in albumine oui et conpresse et superasperge pul. boli ar., consolide et sumac . . .

und schließt mit den Worten:

> . . . Item accipe stercus galline et ceram nouam et oleum comune et frixum insimul cola per pannum et usui reserua . probatum est."

Man sieht sofort, daß es sich um bescheidenes Salernitaner oder wenigstens mittelalterliches praktisch-chirurgisches Schriftgut handelt und nicht um die berühmte Abhandlung des Hippokrates über die Kopfwunden. Ein genauer Vergleich ergibt, daß der zum Anfang jedes Abschnittes stehende Text der Kapitelanfänge des Roger von Salern ist, fast stets genau in der Reihenfolge der Kapitel, wie wir sie in einem der folgenden Abschnitte kennen lernen werden und wie sie ja auch schon sonst gedruckt sind. Anfangs sind fast alle Kapitelanfänge gegeben und mit praktischen Anweisungen und Rezepten glossiert. Doch werden allmählich immer zahlreichere Kapitel ausgelassen, so daß schließlich von den 52 Kapiteln des 3. Buches Rogers nur 18 und von den 17 Kapiteln des 4. Buches nur 7 glossiert werden. Ich komme später auf diese historisch wertvollen alten Rogerglossen noch eingehend zurück.

Woher ist aber wohl der Münchener Katalogisator der Handschriften zu diesem immerhin wunderlichen Mißgriff gekommen, überaus bescheidenes chirurgisches Wissensgut des früheren Mittelalters um 1200 für hippokratisch zu halten und auszugeben? Hartmann Schedel ist völlig unschuldig daran. Eine Notiz über den Anfang des Textes auf dem oberen Rande des Blattes 2r ist schuld, die um oder kurz vor 1400 von einem deutschen Besitzer dorthin gesetzt wurde, der öfters am oberen und unteren Rande der Blätter kurze Bemerkungen zum Teil in deutscher Sprache angebracht hat. Er schreibt, teilweise verwischt, auf Bl. 2r oben:

[1]) Der gedruckte Katalog sagt allerdings S. 161 „s. XIII", Herr Oberbibliothekar Dr. Leidinger ist aber nach erneuter Prüfung zum obenstehenden Ergebnis gekommen.

Ypocrates dicit in libro amfforismorum quinte particule: in wlnere spasmus superueniens mortale,

hat aber damit keineswegs das Folgende als hippokratische Chirurgie bezeichnen wollen.

Daß man aber auch auf chirurgischer Seite im 13. Jahrhundert um zugängliches hippokratisches Lehrgut sich bemühte, beweist die Eintragung einer Zusammenstellung solches in einer anderen Münchener Handschrift.

Im ***Codex Monacensis latinus 161*** treffen wir, anschließend an allerlei mittelalterliche Chirurgie von Ost und West[1] auf *Bl. 41r—42v* auf eine Auslese von Aphorismen, die Chirurgisches betreffen, aus Hippokrates mit dem Kommentar des Galenus, alle, wie der gedruckte Münchener Katalog sagt (S. 36): „translati a Constantino Africano". Sie sind überschrieben: „Ancfforismi pertinentes ad cyrurgiam secundum ypocratem" und beginnen mit dem Rubrum: „Particula .v. ypo. Gal. vlceribus quidem frigidum mordax cutem indurat, dolorem sine sanie facit, nigrores, febres, spasmos et tetanos", darauf der Galenkommentar. Folgen weitere 4 Aphorismen aus der 5. Particula, sodann 13 aus der 6. und 10 aus der 7. Particula jedesmal der Hippokrates-Text als Rubrum und der Galenkommentar als Textglosse. „Expliciunt afforismi secundum ypo⟨cratum⟩ et G⟨alienum⟩."

Im Plinius finden sich nur ganz spärlich chirurgische Notizen; eine Reihe von Anweisungen zur Behandlung chirurgischer Leiden mit Medikamenten waren allerdings in der „Medicina Plinii" zur Hand.[2] Einigermaßen in Betracht kämen die lateinisch übersetzten Fragmente aus der Chirurgie des großen Wundarztes und Operateurs Heliodoros[3], der ums Jahr 100 n. Chr. in Rom seine Praxis übte. Ein Kodex in Glasgow (*Hunterian T. 4. 13*) scheint interne Medizin zu enthalten, aber doch nicht ausschließlich[4], während der ***Parisinus latinus 11219,*** aus dem wir zu Anfang dieses Bandes, S. 4, schon die „Ferramentorum nomina" kennen gelernt haben, rein Chirurgisches überliefert, Bl. 36v, beginnend „Cirurgie operationem". Diese „Cirurgia Eliodori" besitzt Hermann Schöne in Abschrift. Nähere Mitteilungen darüber konnte ich bisher nicht erhalten, da Herr Schöne seit vier Jahren als Offizier im Felde steht.[5]

[1]) Bl. 1—35 die Chirurgie des Abulqâsim in Gerhards Übersetzung, Bl. 36—38 die Kauterienbilderserie (vgl. Heft 10, S. 99 f. und Tafel XXIV), Bl. 39—40 die Kindslagenbilder aus Mustio (vgl. Heft 1, S. 71 und Tafel XVII) und ein Exzerpt aus der Chirurgie des Theoderich, Buch II, Kap. 1—3; am Schluß eine Chirurgia Rogerii mit Rolando-Glosse (vgl. dieses Heft, S. 13 ff.).

[2]) Man sehe die Ausgabe von Valentin Rose, Leipzig, 1875.

[3]) Diels, Die Handschriften der antiken Ärzte, II. Teil, Berlin 1906, S. 42: „Codex medicinalis de leccionibus Heliodori libris as clenada [Asklepios!] filia flevie cironi Centauro ... narticium deltarium forfices ... consequenti exponendae sunt passiones ..." Aus dem 9. oder 10. Jahrhundert.

[4]) Vgl. Gurlt, Geschichte der Chirurgie I, S. 415—421.

[5]) Mehrere an ihn gerichtete Anfragen blieben ohne Antwort. Was Diels im „Ersten Nachtrag" 1908, S. 52 berichtet „Schönes Abschrift in Ilbergs Besitz", stimmt leider nicht.

Von dem bedeutenden chirurgischen Wissen des Soranos hatte das hohe Mittelalter noch weniger Kunde als wir heute, und die ist ja auch noch spärlich zu nennen. Manches mag aber doch durchgesickert gewesen sein.

Bedeutender an Umfang ist das chirurgische Literaturgut, das unter Galenos Namen auf uns gekommen ist, auch in lateinischer Einkleidung. Freilich, seine Kommentare zu den oben genannten chirurgischen Schriften des Hippokrates über Knochenbrüche, Gelenke, Werkstatt des Arztes sind lateinisch um 1200 noch nicht übersetzt gewesen, ebensowenig die „Definitiones medicae" (Ὅροι ἰατρικοί), die gar manchen chirurgischen Satz enthalten. Wohl aber besaß das Mittelalter damals schon die Θεραπευτικὴ μέθοδος, das vielberufene Megategni, das in zahllosen Handschriften des 13. und späterer Jahrhunderte auf uns gekommen ist. Eine Handschrift des 12. Jahrhunderts freilich ist noch nicht aufgetaucht, nach Diels' Verzeichnis der Handschriften antiker Ärzte, S. 92f., zu urteilen. Danach wäre allerdings möglich, was z. B. Ignaz Schwarz in seinem Verzeichnis der Würzburger medizinischen Handschriften[1]) behauptet („ex versione Gerardi Cremonensis"), daß die Übersetzung von Gerhard dem Lombarden stamme, also etwa 1170—1180 entstanden wäre. Für unsere ganze Untersuchung läge sie dann aber zu spät; sie wäre etwa gleichzeitig mit der Aufzeichnung der Chirurgia Rogerii, und zwar in Spanien (Toledo) entstanden. Ob das „ex versione Gerardi Cremonensis" Schwarzens auch in der Handschrift steht, geht aus seiner Beschreibung der Handschrift nicht hervor; ich stelle ihm aber nur eine Handschrift gegenüber, die ***Folio-Handschrift Nr. 249*** der Amploniana zu Erfurt, welche den Libri Galieni megategni seu de ingenio sanitatis XIV, eine „Prefacio Constantini ad Johannem discipulum" vorausschickt. Das Megategni gilt denn auch schon lange als Arbeit des Konstantin und hat auch in die Lyoner Ausgabe der Opera Constantini (Ysaac), Bl. 189ᵛ—209ᵛ, Aufnahme gefunden. Es fehlt dagegen völlig in der Liste der Übersetzungen Gerhards von Cremona, die seine Schüler im Anhang an seine letzte Arbeit, die Übersetzung des Kommentars des ʿAlî ibn Riḍuân zum Tegni Galieni (also der Τέχνη ἰατρική!) herausgegeben haben.[2]) Es ist allerdings noch keine in die Tiefe dringende Untersuchung darüber angestellt worden, ob die Schülerliste der Arbeiten Gerhards des Lombarden vollständig ist, und so gut der Liber regalis des ʿAli ibn al-Abbas eine doppelte Übersetzung gefunden hat, die des Konstantin um 1080 und die des Stephanos von Antiochien 1127, könnte auch die Methodus medendi gekürzte Bearbeitung durch Konstantin um 1070 und vollständige Übersetzung durch Gerhard oder seine Schüler um 1180 erfahren haben. Sagt doch der Druck von 1515 ausdrücklich am Schluß, Bl. 209ᵛ: „Finis megatechni Galieni a Constantino abbreuiati et in compendium redacti." Und die Handschriften sind doch nach beiden Seiten so zahlreich in ihren Zeugnissen. So hat der ***Codex 1184*** der Leipziger

[1]) Würzburger Dissertation, 1907, S. 26. (Es ist aber nicht „Megategni", sondern „De ingenio sanitatis"!)

[2]) Vgl. Archiv f. Geschichte der Medizin, Bd. VIII, S. 73—82.

Universitätsbibliothek Bl. 68r—105r, Sp. 1, das Megategni Galieni mit dem „Prologus" eines Schreibens an den „Sohn" Johannes: „Quamuis karissime fili[i] Johanes acutissimum ingenium habeas" und den einfachen Schlußworten: „Finis megategni", wäre also dem Konstantin zuzuschreiben, während beispielsweise die Handschrift *No. 18* in Montpellier auf Bl. 224—273 den „Liber de ingenio sanitatis" enthält „translatus a magistro Gerardo Cremonensis Toleto de arabico in latinum" und mit den Worten beginnt: „Nero karissime a te et a multis vicibus rogatus" (so auch Schwarz a. a. O.), was in der Renaissance-Übersetzung des Engländers Thomas Linacre also lautet: „Quamquam et tu saepe aliâs, charissime Hiero et alii quidam amici me nunc hortantur." Sowohl der *Lipsiensis 1184* wie der *Montis pessulanus 18* stammen aus dem 13. Jahrhundert. Der ***Monacensis latinus 11*** aus dem 14. Jahrhundert bringt Bl. 16—35 Galieni . . . de ingenio sanitatis liber a Gerardo Carmonensis [!] de arabico in latinum translatus". Hier müßte also eine genauere Prüfung stattfinden unter den Schlachtrufen: „Hie Megategni", „Hie De ingenio sanitatis", beschwert mit der Frage, hat auch Konstantin wie Gerhard nach dem Arabischen diese Galenschrift bearbeitet oder nach dem griechischen Original! So viel aber kann man heute doch schon annehmen, daß eine Konstantinische lateinische Bearbeitung der *Θεραπευτική μέθοδος* mit einer Widmung an einen Johannes, wenn auch etwas gekürzt, um 1070—1080 hinausging, und daß also für die Salernitanische Frühchirurgie deren chirurgisches fünftes und sechstes Buch (particula quinta und sexta nennt es Konstantin, im Lugduner Druck Bl. 193r—195v), zu Anfang des 12. Jahrhunderts zur Verfügung stand[1].)

Ob der reiche Inhalt auch an chururgischem Wissensgute des Griechentums, welche die *Εἰσαγωγὴ ἢ ἰατρός* (Introductio sive medicus) enthält, schon dem 12. Jahrhundert zur Verfügung stand, ist noch nicht sicher festgestellt; eine lat. Handschrift in Cesena gehört dem 13. Jahrhundert an. Daß die Schrift mit Unrecht dem Galenos zugeschrieben wurde, wie heute bestimmt nachgewiesen ist[2]), will nichts besagen für unseren diesmaligen Zweck, zumal die Schrift mit großer Bestimmtheit einem Zeitgenossen des Galenos zugewiesen werden kann. Es scheint aber immerhin möglich, daß auch der chirurgische Inhalt[3]) dieser pseudogalenischen Schrift, deren Neuherausgabe Wellmann übernommen hat, auf die süditalienische Chirurgie des 12. oder wenigstens auf die norditalienische chirurgische Literatur des 13. Jahrhunderts neben der Chirurgie des Abulqâsim, die ja auch aus alexandrinischer Wurzel aufgeschossen ist, eingewirkt hat. Damit wäre das galenische chirurgische Gut, das für die italienische Chirurgie des hohen Mittelalters zu berücksichtigen ist, bis auf gelegentliche kleine Hinweise in seinem sonstigen Schriftwerk überschaut.

---

[1]) Eine Münchener Handschrift überliefert geradezu einen Kommentar zu den chirurgischen Büchern des Megategni von einem Bolognesen: „Nic. Bononiensis expositio super IV libros chirurgicales Galeni de ingenio sanitatis." Vgl. auch den Auszug bei Gurlt, Geschichte der Chirurgie I, S. 451—458, über Bedeutung und Umfang dieser chirurgischen Darlegungen des Galenos.

[2]) Vgl. die vortreffliche, unter Karl Kalbfleisch gearbeitete Diss. „Quaestiones Sextinae et Galenianae" von Emil Issel, Marburg 1917, S. 16 ff.

[3]) Vgl. die Auszüge bei Gurlt, Geschichte der Chirurgie I, S. 456—469.

Von der vielseitigen und auf manchen operativen Gebieten der Chirurgie bahnbrechenden Leistung des großen Chirurgen aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., Antyllos, haben wir heute aus Oreibasios, Aëtios und Paulos einige, leider unzureichende Kunde (Kataraktextraktion, Knochen- und Gelenkresektionen, Fistel-, Narben- und Aneurysmenbehandlung[1]), und was wir davon im 12. und 13. Jahrhundert als zugänglich voraussetzen dürfen, darüber wird ja gleich bei der Besprechung jener drei großen Kompilatoren und Konservatoren aus byzantinischer Zeit zu reden sein. Für das ausgehende 13. Jahrhundert kam als Informationsquelle über Antyllos und seine sämtlichen Vorgänger und Nachfolger in der Griechenchirurgie noch eine leicht übersehbare und noch keineswegs stets genügend berücksichtigte arabische Schriftleistung in Frage, die gewaltige Exzerptensammlung des ar-Râzî im al-Hâwi („Continens", eig. Behälter), der über Sizilien im Februar 1279 dem Abendlande erschlossen wurde durch die lateinische Bearbeitung des Juden aus Girgenti, Farag ben Sâlim (Faragut).

Von Leonidas, der kurz nach Galenos Lebenszeit in Alexandrien gewirkt haben soll, wahrscheinlich aber 100 Jahre älter ist, läßt sich ungefähr das gleiche sagen wie von Antyllos; das namentlich bei Aëtios vorhandene Chirurgische aus seinem *Χειρουργούμενα* war dem hohen Mittelalter unzugänglich.[2]) Dagegen kann, was bei Caelius Aurelianus über chirurgische Krankheiten sich findet, immerhin als direkt oder verarbeitet erreichbar angenommen werden, was auch von Cassius Felix gilt.

Von den *Συναγωγαί*, den Medicae collectiones ad ⟨Caesarem⟩ Julianum des Oreibasios, hatte das chirurchische Mittelalter früher auch nicht die dürftigste Kunde, wohl aber von der sehr frühe in das Lateinische übersetzten *Σύνοψις*, dem Auszuge daraus (Conspectus) ad Eustathium filium, der in recht zahlreichen frühen Handschriften überliefert ist, aus dem 9., ja 8. und selbst 7. Jahrhundert, wie denn der „Urivasius" auch schon in den ungelenken Kompendienversuchen der Karolingerzeit eine Rolle spielt.[3]) Chirurgisch kommt das freilich nicht allzusehr in Betracht im Vergleich zu dem reichen chirurgischen Inhalt, der auch uns leider nur allzu trümmerhaft überlieferten *Ἰατρικαὶ συναγωγαί*, einer unserer wichtigsten Quellen für die späte griechische Medizin. Kein Wort ist aus der zweiten großen Sammelquelle ähnlicher Art, den *Ἰατρικῶν λόγοι* des Aëtios von Amida, dem Mittelalter zugekommen, während der an sich schon geringe chirurgische Wissensstoff in des Alexandros von Tralleis *Βιβλία ἰατρικὰ δυοκαίδεκα* nur in der noch eingeengteren Form der lateinisch abgekürzten Libri III allerdings eine ziemlich starke Verbreitung im M. A. gefunden hatte, wie eine größere Anzahl von Handschriften aus dem 9., 10., 11. und 12. Jahrhundert dartun und die ausdrücklich überlieferte Bekanntschaft mit dem Alexander Iatros an der Midizinschule zu Chartres im 12. Jahrhundert, sowie mehrfache Kommentierungen.[4])

[1]) Vgl. die Zusammenfassung bei Gurlt, a. a. O., S. 474—486.

[2]) Vgl. Gurlt, a. a. O., S. 486—492, und Wellmann, Die pneumatische Schule bis auf Archigenes, Berlin 1895, S. 16 f.

[3]) Zum Teil freilich mißverständlich; immerhin war der Name des Mannes geläufig.

[4]) Vgl. Clerval, Les écoles de Chartres, Paris 1895, S. 240 und z B. die „Practica

Die sieben Bücher einer 'Επιτομὴ ἰατρική des Alexandriner Arztes, der noch in die Zeit der Besetzung dieser wichtigen Stadt durch die Araber (640 n. Chr.) hineinlebte, Paulos von Aigina, gehörten zu den ältesten Schriften, die ins Arabische übersetzt wurden (durch Ḥunain ibn Isḥâḳ). Der chirurgische Abschnitt (das 6. Buch) bildet direkt die Grundlage für die Chirurgie des Abulqâsim. In alter Übersetzung des 9. Jahrhunderts ist das wichtige 3. Buch erhalten, eine kurze spezielle Pathologie a capite ad calces, die nach einer Handschrift in Monte Cassino des 11. Jahrhunderts J. L. Heiberg mit Unterstützung der Puschmannstiftung 1912 trefflich herausgegeben hat. Daß die Entstehung dieser lateinischen Übersetzung mit Salerno direkt etwas zu tun hätte, wie Heiberg annimmt, halte ich für äußerst unwahrscheinlich. Andere Bücher des Paulos als dieses 3. scheinen im früheren Mittelalter nicht ins Lateinische übersetzt worden zu sein, wenigstens ist davon bisher nichts aufgetaucht, vor allem nicht von dem wichtigen 6. Buche, das die ganze Chirurgie umfaßt und nach der Zusammenstellung des Celsus die wichtigste Fundgrube für unsere Kenntnis von der Weiterentwicklung der Chirurgie in der Zeit des Spät-Hellenismus vor allem in Alexandrien darstellt. Abgesehen von den nur noch recht dürftig im südlichsten Italien vorhandenen Orientierungsmöglichkeiten direkt aus dem Griechischen, war also für das Abendland nur über Abulqâsim die Bekanntschaft mit der Chirurgie des Paulos von Aigina möglich, soweit wir das heute beurteilen können.

* * *

Nach diesem kurzen Überblick über die literarischen Quellen der Chirurgie des 11. bis 13. Jahrhunderts in Europa wenden wir uns der chirurgischen Literatur dieses Zeitabschnittes zu, indem wir die Chirurgie des Konstantin von Afrika, wie oben schon gesagt (S. 96), durch Pagels Abdruck der neunten Particula des praktischen Teiles des Pantegni im Archiv für klinische Chirurgie (81, Bd. I) nach einem Berliner Kodex — trotz starker textlicher Erweiterungen namentlich bei den Frakturen und Luxationen von Kap. 91 an — zunächst für erledigt halten, zumal recht große Stücke derselben in einer zuerst hier zu veröffentlichenden chirurgischen Ausarbeitung Aufnahme gefunden haben.

Wir setzen an die erste Stelle einen bisher nicht beachteten chirurgischen Text, dessen Zusammenstellung älter ist als die Chirurgie des Roger von Salern, die aber jünger ist als die Latinisierung des chirurgischen Abschnittes des Liber regalis von 'Ali ibn al-Abbâs durch Konstantin und beiden nahe steht.

Alexandri yatros cum expositione glose interlinearis Jacobi de partibus et Januensis in margine", Lugduni 1504.

1.

Die Bamberger Chirurgie aus Salerno in einer Handschrift des 12. und einer des 13. Jahrhunderts.

(Hierzu Tafel XXV.)

Die Bamberger Königliche Bibliothek besitzt medizinische Handschriften in nur bescheidener Zahl, aber von beachtenswertem Alter und nicht geringem Werte.[1]) Zweimal findet sich unter denselben ein chirurgischer Text, der sonst fast nirgends erhalten und noch völlig unbeachtet ist.

Die eine dieser Handschriften stammt aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, die andere aus der Mitte oder zweiten Hälfte des 13.

Die erstere[2]), ***Cod. L. III. 11 (med. 3)*** [***B. I***], wird mit der bekannten Sammlung von Schriften des Hippokrates, Philaretos-Theophilos und Galenos eröffnet, die den Kern der später sogenannten „Articella" bilden. Es folgt der sogenannnte „Passionarius Galeni", der gewöhnlich unter dem Namen eines Warimbod oder Gariopontus geht und unter letzterem Namen als „libri VII de morbis" auch im gedruckten Katalog steht, ohne daß sie im Texte weder als Incipit, noch Explicit, noch Buchüberschrift irgendeinen eigenen Namen oder Bezeichnung trüge. Es folgen 28 Kapitel „Gynaecia", zum Teil aus Theodor Priscian, zum Teil aus Pseudo-Cleopatra und Muscio, worüber einstweilen V. Rose im Vorwort zu seiner Ausgabe der Euporista des Theodorus Priscianus, S. XVIIf., zu vergleichen ist.[3]) Es folgt unsere Chirurgia, welche den Schluß dieser aus dem Kloster Michelsberg bei Bamberg stammenden Handschrift bildet (Bl. 158r—173v). Die Schrift stammt, wie schon gesagt, aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, der Schreiber des Textes, der in einer Kolumne durch das Blatt geht, hat zahlreiche Marginalzusätze in etwas kleinerer Schrift beigesetzt, auch gelegentlich interlinear kommentierende Beischriften gemacht.[4]) Unterschrift und Überschrift sowie Kapitelbezeichnungen fehlen völlig.

---

[1]) Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg, bearbeitet von Friedrich Leitschuh. Erster Band, zweite Abteilung (philosophische, naturwissenschaftliche und medizinische Handschriften). Bamberg, 1899, S. 423—464.

[2]) Gedruckter Katalog . ., S. 427—429.

[3]) Ebenda auch S. 340—354.

[4]) Es scheint mir wenigstens so, als ob sämtliche Bei- und Zwischenschriften von dem gleichen Schreiber herrühren, der auch den gesamten Text geschrieben hat. Er scheint obendrein ein sachkundiger Mann gewesen zu sein; die Schrift ist sorgfältig und in guter Verfassung, auch in allen Beischriften. Vgl. die Wiedergabe der ersten Textseite auf Tafel XXV, Bild a.

Der andere Bamberger Codex ist etwa hundert Jahre jünger, ***Cod. L. III. 10 med.7*** [***B. II***]; er beginnt mit einem intern medizinischen Buche, das einer besonderen Bearbeitung bedarf. Der Titel ist beim Binden zur oberen Hälfte weggeschnitten[1]) und lautet nur noch verstümmelt: „... et conpilatc ab excellentibus magistris gaecorum et a magistro Tadeo et a magistro Marcho approbate." Der Text beginnt mit:

„Cum stomacus pro nature necessitate humanaque corporis nutrimento tam cibi quam potus sit receptaculum, si hec sibi duo moderate et conuenienter offeruntur, ipse quoque fortis et temperatus fuerit, ea digerendo in bonam sucositatem conuertit, cuius partem ad sui nutrimentum retinens aliam uero per miseraycas uenas ieiuno decolante epati subministrat . . ."

Der Text beginnt also mit einer Darstellung der Pathologie und Therapie (und Diät) der Fieber, denen sich pleuresis und peripleumonia anschließen. Es folgen Kopfleiden, Augenleiden, Gehörleiden, Nasen-, Zahn-, Mundleiden, Halsleiden, Brustaffektionen, Magenleiden, Darmleiden, Leber-, Milz-, Nieren-, Blasen-, Gebärmutterkrankheiten, Ischias, Podagra, Kosmetik. Ein Wundrezept macht den Schluß. ¶ „Finitur fisica deo gratias. Deus nobis misereatur" lautet das Explicit (Bl. 47ᵛ). Es folgt Bl. 48ʳ die Chirurgia, mit der wir uns beschäftigen.

¶ Incipit cirlogia inqua est flos medicine et ostenditur qui possunt liberari medicis instrumentis et qui non medicis sed ferro. Quamquam de iure ac proprietate huius uocabuli chirurgie . . .

Schließt ohne Schlußbezeichnung auf Bl. 67ᵛ am unteren Drittel der ersten Spalte mit den Worten:

. . . superponatur emplastrum [der heilenden Bauchschnittwunde], quod procreet bonam carnem, ubi est apostolicon. et hec nobis sufficiant ad presens.

Es folgt auf der gleichen Zeile das Rubrum:

De urinis secundum magistrum Martinum Ferariensem,

das bis Bl. 71ᵛ reicht, wonach das Antidotarium Nicolai folgt. Den Schluß bildet ein „Liber de modo medendi", der sich nach Aufzählung seiner Kapitel folgendermaßen einführt:

In medendis corporibus et maxime purgandis uariis sepe molestantur incommodis, non quod medicina, que datur, sit incongrua, sed quoniam ab imperitis medicis incongrue est oblata . . .

und Bl. 118ʳ schließt:

Vomitus. Oxi. facias sic, ponas duas partes aceti et terciam mellis dispumati et fac bulire ad medietatem. ¶ Expliciunt herbarum virtutes et electuariorum confectiones seu compositiones.

Die ganze Handschrift ist recht sauber geschrieben, besonders schon der chirurgische Abschnitt[2]), der gerade in dieser Handschrift mit seiner „Flos me-

[1]) Sonst ist die Handschrift sehr gut erhalten.

[2]) Vgl. Tafel XXV b.

dicine" im Titel auffallend stark nach Salerno hinweist, dem das letzte Stück direkt angehört, da wir es dabei mit der „Ars medendi" des Copho zu tun haben, die de Renzi im 4. Bande seiner Collectio, S. 415—438, nach einem Wiener Codex abgedruckt hat, nachdem er schon im 16. Jahrhundert in die Presse gelegt war.[1] Auch die vorletzte Schrift ist salernitanisch, der bekannte „Antidotarius" Nicolai. Die Harnschrift sieht gleichfalls wie salernitanisch aus. Über die erste große internmedizinische Kompilation steht das Urteil noch aus.

Freilich darf man auf solche Äußerlichkeiten nicht allzuviel geben. Ist im letzteren Sammelband die Bamberger Chirurgie in salernitanische Zusammenbänge geraten, so kann es weiter nicht wundernehmen, wenn sie als anonyme Scbrift nun aucb selbst eine salernitaniscbe Signatur erhält. Bei unserer heutigen Kenntnis von medizinischer Literatur aus der Mitte des 12. Jahrhunderts im Abendlande wären wir sogar in Verlegenheit, wenn wir vermutungsweise einen Ursprungsort für eine anonyme medizinische Ausarbeitung mit einiger Wahrscheinlichkeit außerhalb Salernos namhaft machen sollten, wo damals für eine ganze Reihe von Jahrzebnten reges literarisches Leben auf medizinischem Gebiete geherrscht hat

Im älteren der beiden Kodizes steht unsere chirurgische Ausarbeitung mit älterem, vorsalernitanischem, italisch-kleinafrikanischem und konstantinischem Übersetzungsgut zusammen. Aus beidem ist ja Frühsalerno zusammengewachsen, und in unserer Chirurgie wird denn auch ebensowohl von Salerno gesprochen, wie ihr Inhalt sich ganz vorwiegend auf Konstantin aufbaut, der für Salerno ja die grundlegende literarische Anregung gegeben, wie auch den wichtigsten neuen medizinischen Wissensstoff geliefert hat. Inhaltlich gehört also das Buch an den Golf von Pesto, selbst wenn es nicht ausdrücklich auf Salerno sich berufen würde. Wir haben in dieser chirurgischen Ausarbeitung ein sehr wichtiges neues Stück chirurgischer Literatur des Mittelalters vor uns, das zeitlich zwischen Konstantins Übersetzung des Hali Abbâs (Pantegni) und die Ausarbeitung des chirurgischen Leitfadens Rogers Frugardi fällt, also den ältesten Versuch einer eigenen chirurgischen Kompilation des abendländischen Mittelalters darstellt, einige Jahrzehnte älter als die Chirurgia Rogerii. Über die literarischen Quellen dieser chirurgischen Kompilation müssen noch genauere Untersuchungen gemacht werden, doch heute schon läßt sich sagen, daß sie zum großen Teile auf dem chirurgischen Buche des Pantegni Konstantins von Afrika beruht, auf dem 9. Buche des praktischen Teiles desselben, also dem 19. Buche der ganzen Bücherreihe, und zwar nicht nur inhaltlich, sondern großenteils wortwörtlich. Dies ergibt sich scbon aus einem flüchtigen Überblick über die Quellenangaben am Fuße der Seiten, die nur als vorläufige aufzufassen sind und derart verstanden werden wollen, daß einfache Buch- und Kapitelangaben zwischen den zwei Strichen am Fuße der Seiten darauf deuten, daß eine for-

[1] INSIG- ‖ NIS MEDICI Cophonis Tracta- ‖ tus, de arte Meden ‖ di, omnibus morbo ‖ rum curam auspicaturis, apprime ne ‖ cessarius. ‖ Excusum Haganoę ‖ Anno 1532. ‖ Mense Septem. mit Titelbordüre. 44 Bl. 8°, das letzte unbedruckt. Bl. F$_8^r$ „Haganoæ per Valentinum ‖ Kobian impressum. An- no M.D.XXXII". (Bibl. des Leipziger Institutes.) Einziger bekannter Sonderdruck. Weitere Drucke siehe in Choulants Bücherkunde S. 263.

male, wörtliche Übereinstimmung vorhanden ist, während in Klammer gesetzte Buch- und Kapitelangaben auf inhaltliche Beziehung ohne wörtliche Übereinstimmung hinweisen.[1])

Für die Abfassung unserer „Cirologia, in qua est flos medicine" würde also die Zeit zwischen 1080 und 1160 in Frage kommen, etwa das zweite Viertel des 12. Jahrhunderts.

Bei der Textgestaltung ist der *Cod. Bambergensis L. III. 11* (*Msc. medicum 3*) zugrunde gelegt (*I*), dem auch die Orthographie im ganzen gefolgt ist. Alle irgend erheblichen Abweichungen des *Cod. Bambergensis L. III. 10* (*Msc. medicum 7*), den ich als *II* bezeichnet habe, sind im Apparat angegeben, in welchem eine Lesart, die ohne jede Ursprungsnotiz am Fuße der Seite steht, mit Bestimmtheit als der jüngeren Handschrift entnommen aufzufassen ist. Nur wo die Lesarten von *L. III. 11* [*I*] ganz offenbar verderbt sind und L. III. 10 [*II*] zweifellos die richtige, ursprüngliche Lesart bietet, ist diese in den Text aufgenommen; es fehlt dann aber niemals der betreffende Hinweis in den Fußnoten.

Eine Abschrift nach *L. III. 11* stellt der Codex *L. III. 10* mit Bestimmtheit nicht dar, wenn auch nicht gerade selten Zusätze, die *L. III. 11* interlinear oder am Rande gibt, bei *L. III. 10* in den Text übergetreten sind. Ebenso offenbar tritt aber an zahllosen anderen Stellen hervor, daß *L. III. 10* eine Vorlage gehabt haben muß, die schon Abweichungen gegenüber *L. III. 11* enthielt.

Das Stemma wäre also etwa folgendermaßen zu gestalten:

```
O
 \
  I.
   \
    x
   / \
 II
```

Inhaltlich stimmen beide Handschriften fast vollständig überein. Größere Zusätze hat *L. III. 10* gegenüber *L. III. 11* nur selten, desgleichen kommen umfangreichere Textauslassungen nur spärlich vor. Am Schlusse hat die ältere Handschrift ein Kapitel über den Nutzen der Ventosenanwendung, das der jüngeren Handschrift völlig fehlt, bei der wiederum ein längeres Kapitel über die Behandlung der echten und falschen Eingeweidebrüche den Schluß bildet, das weit ausführlicher ist als das Bruchkapitel des älteren Kodex und von diesem auch im Wortlaute völlig abweicht.

Nicht zu benutzen vermochte ich eine dritte Handschrift, die sich von diesem Traktat in der Bibliothek des Gonville and Cajus College zu Cam-

[1]) Die Kapitel sind die des Lugduner Druckes von 1515. — Außer auf Konstantin, den Kleinafrikaner des 11. Jahrhunderts habe ich nur auf einen pseudohippokratischen Aderlaßbrief hingewiesen, der schon in lateinischen Handschriften des 9. Jahrhunderts vorkommt (vgl. Diels, Die Handschriften der antiken Ärzte, Berlin 1905, S. 52 Epistula de phlebotomia und die Dissertation von Morgenstern, Das Aderlaßgedicht des Johannes von Aquila, Leipzig 1917 „Peri phlebotomia Ypocratis", S. 64—73).

bridge befindet, wie ich nachträglich bemerke. Dort steht nämlich im *Ms. 400* aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, anschließend an den „Alexander yatros sophista“ [Alex. Trallianus] auf Bl. 84ʳ—90ᵛ ein „Liber cyrurgie“ beginnend:

Quamquam de iure et proprietate huius uocabuli scil. cyrurgia ...

und schließend

... hoc unguento pedes inunge. Expl. liber cyrurgie.[1])

Das ist zweifellos die Bamberger Chirurgie. Ich muß es andern überlassen, aus dieser Tatsache für den folgenden chirurgischen Text noch Vorteil zu ziehen.

Geben wir eine kurze Inhaltsübersicht; soweit sie sich der lateinischen Sprache bedient, stellt sie die Rubra des *Cod. L. III. 10* dar, die ja nicht durchgehend vorhanden sind und im älteren Codex (*L. III. 11*) nur vorgesehen waren, aber nicht ausgeführt wurden.

Definition der Chirurgie.
De cerebro.
De craneo.
Wundbehandlung.
Festsitzende Geschosse an verschiedenen Körperstellen.
Magen.
Lunge.
Eingeweide.
Nerven.
Störungen der Wundheilung
Erysipel und andere Mundkrankheiten.
Faulige Wunden.
Wundfisteln.
Wundstarrkrampf (ad spasmum).
De combustione ignis.
De apostematibus.
De nodis et glandulis.
De scrophulis.
De collectione, quae fit in gula.
De srofis et botiis.
De cancro.
De mamillis M(ulierum).
De fistula.
De quatuor generibus lepre.
De scabie rubrica.
De diversis speciebus morpheae.
De serpigine.
De impetigine.
De incisione gutturis.
De catarro.
Augenlidschwellung.
Zilienerkrankungen.
Konjunktivalverwachsungen.
Lidwarzen.
Katarakt.
Rachenschwellung.
Gräte im Halse.
De veruca.
Formica.
Die Knochen des Menschen.
Knochenbrüche, einfache und komplizierte.
De aetatibus.
Verrenkungen.
Kieferverrenkung.
Schulterverrenkung.
Rippenbrüche mit Dislokation.
Ellbogenverrenkung.
Handverrenkung.
Si uertebrum ossa exierint.
De spasmo.
De tribus generibus flebothomiae.
Qualiter subveniendum sit flebothomato.
De emorroidis.
Vier Humores.
Kauterien.
De fluxione humorum in oculos.
Desgl. nach den Ohren.
nach den Zähnen,
nach der Nase.
Nasenpolyp.
De nodo sub lingua.
De fluxu sanguinis ad uvam.
De emorroidibus.
De inflatione gingiuarum.
De sciatica passione.
De ponderosis.
Schröpfen.

[1]) Vgl. M. Rh. James, a descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Library of Gonville and Caius College. Vol. II. Cambridge 1908.

[Q]uamquam[1]) de iure ac proprietate bnius uocabuli chirurgia tota practica sic possit merito nuncupari, tamen specialiter operatio[2]) per incisionem et ignem quasi quodam prerogatiuo[3]) hoc est sibi[2]) sortita uocabulum. Chiros enim grece est manus, gios operatio, inde chirurgia id est manualis operatio. Hac arte[4]) non potest uti aliquis conuenienter, nisi manu et intellectu rituque perdocta. Sciendum est, quod quemadmodum uaria et discreta sunt genera uulnerum eorumque medicaminum, ita quoque ipsorum uulnerum loca, quasi fundamenta diuersa consistunt ⟨quatuor, uidelicet⟩[5]) craneum, caro, nerui et ossa. Sed ea que in carne fuerit[6]) per sicca, que uero in neruo per bumida curare oportet. In uulneribus autem cranei fracti, oleum, ⟨id est quodlibet unguentum⟩[2]) non licet aponere, ne panniculi, quibus cerebrum inuoluitur, dura uidelicet et pia mater, aliquo modo ledantur, quoniam oleum putrefacit ⟨quia[6a]) leptomeram licet substantiam⟩[2]) et[7]) cauendum est, ne aliqua putredo a superioribus ad inferiora labatur[8]) et icirco oleum ipsum inponere negamus. Namque si aliquis illorum, quantum unius acus est[9]), acumen rumpatur, ita quod cerebrum putredine inficiatur, hominem curari est inpossibile ¶[10]) ⟨Cerebrum[10a]) fractum sic cognoscitur, si stilo de calibe facto percussum fuerit, grosse respondet, si integer fuerit, resonat ut timpanum.⟩[11]) Cerebrum enim est medulla capitis, copiosis, teneris, tenuibusque inplicitum uenulis[12]), fistulas plures habendo[13]), vnde intellectus nobis aduenit, uisus, auditus, gustus, odoratus et tactus. Tote[14]) enim uacuitates[15]) cerebri ⟨uel cranei⟩[11]) replentur, quibus[16]) cerebrum protegitur[17]) membranis, cuius membrani[18]) radices ex ipsius cerebri corpore incipiunt et tante dignitatis existit[19]), ut si quantumlibet leuis infectio sibi acciderit, tota sua incolomitate priuatur. Cerebrum enim[20]) semper sui mouet sensum, id est[21]) a se ipso mouetur, ideoque sallire non cessat, cuius motus si scelerior fuerit[22]), insania[23]) solet excitari, vnde dicimus, a cerebro hominem habere motum. ¶ ⟨P⟩ositio· cuius ita[24]) diuiditur a posteriori et utraque parte[25]), capitis. Sed ex confinio utriusque ⟨ab anteriori⟩[26]) pars media ⟨uideri⟩[26]) habetur. Constat igitur, quod cerebro putrefacto hominis interitus[27]) usque ad .c. dies differatur. Putrescit autem cerebrum, si dura uel pia mater ⟨aliquo modo⟩[26]) frangatur[28]), pedis ac manus sensumque et tactum amittit et os torquetur. Si uero in dura matre fuerit, infirmo dolor capitis accidit ⟨nimis⟩[26]) et facies rubet et incenduntur occuli, alienationem prestat[29]), lingua nigrescit. Si uero sit in pia matre, uirtutis defectio, uocis ablatio subsequitur, pustule in facie crescunt, sanguis et sanies de naribus et auribus[30]) effluunt.

---

[1]) *Die fehlenden Rubra sind in [] Klammer ergänzt. In II ist folgendes Rubrum als Überschrift gesetzt.* ¶ Incipit cirlogia, in qua est flos medicine et ostenditur, qui possunt liberari medicinis tantum et qui non medici⟨ni⟩s sed ferro.

[2]) *fehlt II.* [3]) quadam prerogatum. [4]) uero arte.

[5]) ⟨—⟩ *fehlt II, dafür nur* ut. [6]) fiunt. [6a]) *statt* quasi?

[7]) et idcirco. [8]) descendat. [9]) quantum est unius acus.

[10]) *In II die Überschrift in rubro:* De cerebro. [10a]) *statt* Craneum.

[11]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [12]) uenubus.

[13]) habens. — *Am Rande in I:* „fistulas id est poros quibus spiritus a⟨ni⟩malis ad instrumenta decurrit.“ [14]) omnes.

[15]) *Übergeschrieben zwischen den Zeilen:* id est scellule.

[16]) et qnibus. [17]) pertegitur *I.* [18]) quorum membranorum.

[19]) existat. [20]) *fehlt I.* [21]) et.

[22]) *Übergeschrieben zwischen den Zeilen:* nimio enim motu desicatus unde inficiunt spiritus.

[23]) insaniat *I.* [24]) in tria

[25]) in posteriorem et anteriorem partem.

[26]) ⟨—⟩ *fehlt.* [27]) interius. [28]) ledatur.

[29]) prestant. [30]) naribus.

Scire te oportet, ⟨quod⟩[1] si fructula ossuum in craneo uel in quolibet uulnere fuerit, ipsum uulnus consolidari non posse, nisi idem putrefactum uel non putrefactum continno[2] extractum fuerit, temptando[3] cum tenta, ad modum stili facta, in capite tamen rotunda, utrum fortiter intus stet necne. Et si quidem non fortiter adheserit, pictichanolis[4] extrahi precipimus.[5] (2)

[A]b eo die, quo ruptura fuerit usque ad V. uel VII. diem uel quamdiu craneum con[Bl. 158ᵛ]solidabitur ac scissura[6] tota carne cooperiatur, serici pannum[7] bis in die ponas[8] in fractura et desuper lini pannum poni precipimus. In eius[9] cura[10] ⟨scilicet fracture⟩[11] diuerse quassationes et ⟨diuerse⟩ incisiones efficiuntur. Si uero carnis conquassatio fuerit parua, ossis uero magna, oportet quatinus ⟨caro⟩[11] in modum crucis usque ad os incidatur, que ab osse undique eleuetur, et sic pannus subtilis uetus ad plus per diem ⟨integrum intro⟩[11] mit⟨t⟩atur et si ibi frustula[12] ossis fuerint[13], auferantur penitus.[14] Si uero in unius[15] parte ossis continuitas fuerit, dimittatur et, si necessitas fuerit, cum spatumili eleuetur et os cum spatumili corrodendo[16] perforetur, ut sanguis descensus uel densus[17] cum penna inuoluto[18] bumbace hauriri[19] ualeat. Cumque[20] consolidatum fuerit, carpiam ponimus, deinde, cum[21] necesse fuerit, scilicet quando sit[22] per totum equalis cum corio, balneetur. Post egressum autem balnei emplastro utimur refrigeratiuo, vt est ⟨illud⟩[23] tenerrimum absinthii cum aqua rosatia[24] et albumine oui.[25] ⟨Confice sic: absinthio trito cum albumine oui⟩[23] cum aqua ro⟨satia⟩ bene dispumata commisce. Sequenti autem die apostolicon aponere oportet, ut si quid aque infusum fuerit uel ingressu⟨m⟩[26] abstrahatur et ad pristinum deducatur, quod recipit cere pure ℥ .VI.[27], masticis, olibani amborum ℥ .II., ⟨galbani, armoniaci amborum ℥ .III.⟩, picis naualis lib. .I. colofonie ℥ .I.[28], terebintine ℥ .II. confice sic: omnia in uase fictili ponas, ad ultimum uero ceram lento igne liquefacias et post per pannum cola, quod[29] super aquam frigidam labatur et sic in unum collige, deinde extrahatur iuxta ignem et magdaliones inde fiant, et cum cpus fuerit corio inponantur[30] et deinde uulneri[31] ⟨intro-

[Coust. Pantegni, pars practica lib. IX, Cap. 97 De ossibus capitis ruptis.]

1) ⟨—⟩ *fehlt.* 2) prius.

3) temptandum enim est. 4) picticariolis.

5) *Neben dem letzten Abschnitt von der* „Putrefactio cerebri" *steht folgendes am Rande:* Si fracto craneo sanies instillauerit et eger super uulnus incubat et naso intra [?] manu constricto multo impetu spiritus retenti saniem per uulnus eicere temptet, quod sepe contigit, quod si ne quid gulam simul et nares fortiter constringat et illo nisu et inpetu spiritus scilicet per nares et os retentos per uulnus effluere faciet, et notandum, quod si huiusmodi infra .VII. uel IX dies predicto conatu emanauerit, cum aliis bonis signis signum bonum est, scilicet cerebrum non esse lesum, unde spes est salutis, si uero ultra XI. malum est, quia [cor] corruptionis solet esse nota et ideo mortale.

6) sisura. 7) per annum. 8) ponere. 9) cuius.

10) *Interlinear übergeschrieben* uel causa. 11) ⟨—⟩ *fehlt II.*

12) *Aus* pustula *gebessert.* 13) frustulum . . . fuerit.

14) et petutus. 15) huius.

16) *Es stand zuerst* coirdendo *da;* corrodendo *ist darüber gesetzt und* coirdendo *durch Unterstreichen getilgt.*

17) defectus. 18) inuoluta. 19) anriri. 20) cum pie.

21) eum. 22) fit. 23) ⟨—⟩ *fehlt II.* 24) rosea.

25) *Am Rande:* Notandum quod hoc emplastrum scil. apostolicon adeo adtractiuum est, ut si uasi fictili circumdatur aquam inde extrahit.

26) in grossum. 27) .III. 28) uel .I. 29) que.

30) imponamus. 31) uulneri superponas.

mittantur et desuper linimus, prius[1]) intromittamus illud cerotum, quod est grossius id est spissius, ne putredo inferius tendere possit, desuper uero alterum inponatur, ut pannus inferior putredine non inficiatur, quia quemadmodum uidelicet spongia marina aquam in se retinet, sic putredinem lini pannus, vnde a putredine pannus inferior agrauari denegetur. Item aliud unguentum preciosum ad uulnera sananda ℞ ancxungiam[2]), lardum et sepum castrati arietis[3]), in frixorio liquefactum, et abstrahe inde cramum[4]), post adde ceram puram, oleum, picem et spanam terbentinam, deinde masticem et olibanum et fac bullire et usui reserua.⟩[5]) (3)

[S]i craneum fractum non fuerit[6]), a primo die usque ad diem reumatis. id est usque quo putredo manare inceperit, pultes ponere non[7]) recusamus, interius uero uel[8]) quantitatem uulneris et profunditatem cum panno[9]) subtilissimo ipsum uulnus mane et sero repleamus. Sed hanc[10]) pultem in plagellam dilatatam[11]) ponimus. ℞ Brancam ursinam, absinthium[12]) ortulanum, maluam, paritariam uel alteam[13]), mel, ⟨oleum⟩, uinum album, farinam tritici, [Bl. 159r] farinam[14]) lini, ⟨seminis porri⟩, axungiam ueterem[15]), butirum. Confice sic: Supradictas berbas tere et istis[16]) tritis cum axungia iterum[17]) terantur et in fictili uase dimidio supradicto uino conmisceatur et desuper mel et oleum et farinam utramque[18]) agitando cum spatula mittamus et tamdiu coque, donec inspissetur et sic eam panno illinas[19]) et super uulnus ponas. Deinde pannum[20]) solum tamdiu ponimus, quamdiu[21]) desiccatur et sic cum unguento carpiam ponimus, tamen subtrahendo carpiam, secundum quod[22]) caro creuit.[23]) Carpia ⟨enim⟩ consolidat. Et cum necesse fuerit, balneetur. Postea uero cataplasmata, ut dictum est, superponere non negligamus.[24]) (4)

⟨¶ In uulnere capitis et craneo fracto, uulnere repleto panno lineo, pultes huius modi panno inductas usque ad putrefactionem, post uero quousque desiccatur pannum simpliciter etiam mitte, quo desiccato carpia cum supradicto unguento utere. Carne ad equalitatem reducta balneetur et post cataplasma de absintbio et albumine oui supra et circa ponatur.⟩[5]) (5)

[S]i caro telo uel aliquo simili saucietur, cum tenta[25]) queri debet, utrum in profundo constet nec ne[26]), aut si intus fuerit.[27]) Si uero in superficie[28]) fuerit, corium tantum in longitudine[29]) scindatur.[30]) Si tenaculis in superficie[31]) cutis teneri[32]) non potest, item si in[33]) fundo[34]), non solum corium uerum

---

[1]) *Am Rande in II durch Verweiszeichen eingefügt:* istud est de alia chirurgia totum usque inferius.

[2]) *Interlinear übergeschrieben:* porci.

[3]) castrati arietis *steht mit Verweiszeichen am Rande; im Text stand* antrietinum, *das getilgt ist, statt* arietinum.

[4]) *Interlinear übergeschrieben:* id est spumam. [5]) ⟨—⟩ *fehlt II.*

[6]) *Als Überschrift in II* (Rubrum) De craneo.

[7]) si. [8]) secundum. [9]) panno penna.

[10]) *Aus* predictam *durch Überschreiben und Unterstreichen des zu Tilgenden in I gebessert:* hinc II. [11]) dilatam. [12]) *Zuvor ist* uiciolam *getilgt.* [13]) alumoleum.

[14]) seminis. [15]) ueterem porci. [16]) isti.

[17]) utimur. [18]) utrumque butirum.

[19]) *Es steht eig.* illunas *da; in II:* super pannun limosum et super uulnus ponas.

[20]) salum pannum. [21]) donec. [22]) qui. [23]) creuerit.

[24]) *Ein Schweinskopf am Rande in I mit der Beischrift:* quere hoc unguentum ubi est signum *verweist auf die Salbenvorschrift im folgenden Kapitel.*

[25]) teta. [26]) que stet aut nec ne. [27]) Si fuerit intus telum annon *II.*

[28]) superfine II. [29]) membri *fügt II bei.* [30]) sindatur.

[31]) accipi. [32]) item sinit. [33]) fundo fuerit.

[34]) corium utrumque carnem.

etiam carnem[1] iubemus incidere. Si[1] uulnus non[2] ampliaretur, quod tenacula intrare non[3] possent, telum extrahi non posset, sic tum[4] in superficie cutis non oportet incidere, sed tenaculis accipere[5] et sic extrahere.[6] Aliquando etiam trifurcatum[7] telum in profundo carnis adherens uidemus a nescientibus minime posse extrahi cirurgice.[8] Sed cum nos extrahere uolumus, illud taliter ex nostri parte[9] inuenimus, quod carnem incidamus et deinde pennas anserinas in extremis ramusculis ponamus, ut telum carni ⟨non⟩[10] adherens illis[11] furculis non impediatur et tenaculis acceptis[12] leniter extrahatur. Quo abstracto[13] ueteri panno secundum profunditatem et amplitudinem a primo die, uel quamdiu desiccabuntur, replenda sunt uulnera, supra pannum nos[14] predictam pultem imponimus. Subtracta tamen branca ursina et aliquantulum farine tritici et axungis[15] additis aut[16] contrariis, absinthio[17], melle, oleo, uino et deinde pannum solum, quamdiu pus[18] desiccabitur, ponimus et sic carpiam cum hoc[19] unguento supra posito[20] quod ℞.[21] Sepi arietis[22] recentis libras[23] .II., olibani, masticis ana ℥ .II.[24], galbani[25], armoniaci ℥ .III.[15], cere ℥ .III.[26], colophonie[27] libr .I., olei communis quod sufficit. Conficitur sic: Omnia in fictili uase ad lentum ignem pone et tamdiu dimitte, donec liquefiant[28] et per pannum, si uolueris, cola et eo[29] pannum inungas, ut dictum est superius non recuses ponere.[30] Deinde eum balneari [Bl. 159v] facias et cataplasma de absinthio[31] et albumine ouorum[32] et apostolicon, sicut iam diximus[33], ponas, ut melius consolidari ualeat. Post tertium diem ad carpiam facias reciprocationem. (6)

[T]elum in exteriori parte corporis herens, si lignum babeat per illud extrahatur. Si uero ligno careat, tenaculis[34] in uulnus missis deprensum[35] extrahatur et, si uulnus strictum fuerit, dilatetur. Si uero ossi cohereat commoueatur et commotione laxatum educatur. Si uero commoueri nequeat[36], usque ad os caro incidatur ⟨et os circa illud incidatur⟩[37], ut euelli possit, perforetur[38] terebello subtilii Hoc maxime in scia[39] fieri debere dicimus. Si uero telum barbatum fuerit, summa cautela discopertum[40] abstrahi conuenit. Telum ligno carens, si in profundo lateat et foramen illud, per quod intrauit[41], non appareat, sauciatus sicut, quando ipsum accepit, locetur et digito explorato cum predicta cissa[42] cute extrahatur. Si autem senserit per opposita loca

---

Constantinus, Pantegni pars practica Lib. IX, Cap. 20 De extractione telorum.

---

1) Si enim. 2) non ita. 3) *fehlt II.*
4) Si enim *I.* 5) accipe. 6) extrahe.
7) aliquando ibi furcatum. *I setzt dafür* catum *nochmals am Rande.*
8) obirurgicis. 9) parate. 10) ⟨—⟩ *fehlt I.*
11) et illis. 12) *fehlt II.* 13) extracto. 14) nota.
15) axungie. 16) autem. 17) abscinthio.
18) *fehlt II; könnte auch* post *gelesen werden.* 19) *fehlt II.*
20) ut supra notauimus. 21) se. 22) arietini. 23) uel.
24) olibani, macticis, terbentine ana ℥ .II. 25) cum albani.
26) ʒ .III.. 27) picis naualis *setzt II bei.*
28) donecque fiat. — *Codex I hat am Rande beigesetzt:* ideo subtrahimus hoc, quia humida est, et dum uulnus in humido loco fit ut in carne, maiorem quam oporteret ibi bumi⟨di⟩tatem generaret, adduntur proprietatem contrariam habenti scil. sicra ut absinthium, mel etc. *Darunter steht der Schweinskopf Seite 110, Anm. 24, der auf die oben vorgeschriebene Salbe hinweist.*
29) ex eo. 30) ponere non recusamus.
31) abscenthio. 32) oui. 33) dicimus.
34) et penaculis. 35) deprehensum. 36) uomeat.
37) *fehlt II.* 38) et paras retro. 39) seia.
40) cum cautela discoopertum. 41) intrauerit. 42) fissa.

transire, ex alia parte foramine facto extrahatur. Telum si fuerit tractum non integrum, ⟨necesse est ut⟩[1], quod remanserit[2], exquiras; postea uulnus curetur. Si uero telum arterie uel neruo uel alicui nobili membro uicinum fuerit, uel infixum, caue ne, cum illud extrahere coneris, illa membra ledantur. Aliquando quippe melius est, ut remaneat, quam extrahatur.[3]) (7)

Homo quidam sagittam gerens inter[4]) stomacbum et girbum penetrato sifac, ea permanente longo tempore, nullum dolorem infirmus sentiebat. Sagitta si nobili membro cohereat, ut est pulmo, stomacus, renes, uesica et similia, si mortale signum[5]) aliquod appareat, non ibi manum mittas, si uero non, oportet moliri, qualiter suauissime extrahetur. Multociens enim contingit hominem tamen non mori. (8)

Homo quidam sagittam in intestinis[6]) gerens, eam sub egestione expulit, manente adhuc ulnere et euassit. Sed principalibus adherens membris mortem annunciabit, que quatuor sunt: cerebrum, cor, epar et testiculi. Nunc[7]), igitur tam principalium quam nobilium, in quibus sagitta adhereat, si uelis inquirere eorum significationes, oportet perfecte cognoscere. Si enim in dura matre uel pia fuerit, quid inde contingat, superius perfecte notauimus. Si autem in pectoris concauitate[8]), aec inde exibit. Si in corde, sanguis niger fluet et frigiditas extremitatum et sudor acciderit. Hoc futuram mortem nunciant. In pulmone si fiat, spumosus sanguis emittitur, color[9]) et anhelitus mutatur. Si in diafragmate magnus et spissus anbelitus habetus et morietur. Telum si lateat [Bl. 160r] in stomaco, per plagam egreditur cibus. Si in intestino, stercus, si in uesica, urina profunditur. In his omnibus, si mortalia signe non fuerint uel non apareant, et fortis sit infirmus, artem exerce. Si telum in pectore sit, osse illo ad modum .c. litere perforato, suauiter abstrahatur.[10]) Si uero sub costis fuerit[11]) telum, necesse est, ut a superiori ad inferiora incidatur et sub ea aliquid ponere[12]) oportet, ut apertum maneat. In uulnere pulmonis, uesice et similibus oportet simile exercere ingenium. Si in arteria infixum[13]) fuerit, abstracto telo, uenam uel uulnera ligari[14]) conuenit propter sanguinis multitudinem, que quatuor sunt, ⟨que⟩organice ⟨dicuntur⟩[15])due et due a uisceribus uenientes et subposite occulis, ques genas uocamus. Cui talem puluerem post suturam[16]) aspergimus. Stercoris asinini sicci,

---

[1]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [2]) remansit. [3]) astrahatur. [4]) intus *I.*
[5]) mortalia signa. [6]) in corpore. [7]) non.
[8]) *In Bamb. I steht hier unter Verweiszeichen am Rande:* quod leuiter percipies per candelam uulneri adhibitam et aprehensis naribus et ore.
[9]) calor *II; so stand auch in I, a ist aber getilgt und ein* o *übergesetzt.*
[10]) extrahatur. *Am Rande steht hier in I:* ut cornua uulneris inferius pendeant, ut pus egrediatur.
[11]) *Hier in I am Rande:* id est secundum longitudinem costarum non corporis, quarum longitudo protenditur a torace usque ad spinam dorsi.
[12]) *In I interlinear übergeschrieben:* scilicet cum eo inter costas posito.
[13]) materia in fluxu *II.*
[14]) ligari uel sui *II; I schreibt* id est sui *interlinear über.*
[15]) ⟨—⟩ und ⟨—⟩ *fehlt in II.*
[16]) profuturam. *Am Rande steht hier in Bamb. I folgender längerer Abschnitt:* Si arteria omnino incisa fuerit, subtili acu cum carne et cute est suenda aliquantulum amplis punctis, ut spiritus discurerre possint, deinde ad fluxum sanguinis repercussiua sunt apponenda, postea inferius amplium uulnus est faciendum, ut sanies effluere possit et sic potest curari. Si uero arteria omnino incisa non fuerit, non suatur, sed quod fluxum reprimat statim aponatur; et nota quod circa IX diem filum suture putrefit et cum sanie expellitur. Si prenotabis, adiutoriis pre nimio impetu fluxus reprimi non poterit, pilis leporis, de his maxime qui sub uentrem sunt, minutim incisis uulnus imple et pellem leporis superpone et sic usque ad IIII. uel V. diem immotum dimitte et tunc saponem

et si siccum non habemus, infra pannum uiride inponamus et fortiter exprimamus. Item ad idem: ℞ thuris ℥[1]) .II., aloes ℥[1]) .I., albumen oui et pilorum leporis quod sufficit. Confice sic: que sunt terende tere et albumen oui simul cum pilis distempera et incisis arteriis, donec sponte cadant, impone. Ad idem ℞ gipse, grana uuarum, que prius terantur et post subtilissime cerne et reserua.[2]) **(9)**

[C]um enim intestinum crossum[3]) sicut supra dictum est perforabitur, qualiter consolidari debeat, dicere non pigeat. Pillule probate: ℞ Colofonie, masticis, olibani, boli, sanguinis draconis ana ℥[4]) .I., pilorum leporis, mellis, farine tritici[5]) quantum satis. Confice sic: Melle in fictili nase nouo[6]) locato, ad ignem bullire facias et deinde in scutella terrea remittas et sic pilos[7]) tonsos et puluerem cum melle commisce, quo coagulato[8]) pillule cum farina ad modium fabe fiant et cum comederit, .II. uel .III. uel quantum poterit plus[9]) in uino uel cibo sumat. Intestinum uero gracile et uesica nec[10]) stomacus cicatricem non inducunt; neruosa enim sunt. Stomachus enim principium tocius corporis retinet; dextra leuaque parte sunt uene plene sanguine. Positus est autem inter ambas[11]) scapularum partes, similis est intestino, sed plenior quidem atque rotundus. Constat stomacus ex tunicis duabus et si uulneratus fuerit ⟨inferiori parte⟩[12]) mortem confert. Cicatricem enim non inducit. Uesica quidem interposita est inter omnia intranea[13]), de cuius figura questio est, cum illius unum tantum appareat foramen ad emittendum, quomodo urina in eam ingrediatur. Habet enim collum longum, cui iuncta sunt foramina tenuissima et uene a spine medulla uenientes, que testiculis[14]) semen ministrant. Hec enim sunt seminis foramina et urinarum egressiones, quemadmodum possint euacuata repleri et repleta euacuari. Errant ergo qui[15]) unum tantum aditum uesice esse putant, unum tamen aparet et quadruplici est contexta membrano, cuius conscercio[16]) a superiori est constricta, ideo[17]) amittens suam proprietatem de sua [Bl. 160v] natura comminuit id est mutatur et[18]) mortem exspectamus, neruosa quidem ⟨est⟩.[19]) Pulmo, quem supra scripsimus, per arterias recipit inter duas deductus extremitates, iacet more ungule bubuline, scissas habens[20]) partes et spongie[21]) habet similitudinem. In multis enim uacuitatibus ducitur et interuallatur[22]), ideo recipiendi intra[23]) se recipiendi spiritum potestatem habet, vnde in extremitate uulneratus[24]) liberatur, in substancia uero minime. Quid autem contingibile est cura uulneris[25]) in uentrem, quid[26]) ibi faciamus, quasi notum minime[27]) transeamus. **(10)**

[L]ancea uel aliquo telo si quis percutitur[28]) in uentrem, ita quod intestina exeant, si intestina fuerint sana, sic poteris intromittere. Spongiam in

[Constantinus, Pantegni Pract. Lib. IX, cap. 20 u. 48.]

---

nigrum in aqua dimitte dissolui, in quo spongiam intinge et hoc uulnus [?], quam citius poteris, mandabis.

1) ʒ *II.* 2) serua *II.* 3) grossum uel pingue. 4) ʒ *II.*
5) filiginis. 6) *fehlt II.* 7) per illos. 8) simul coagulato.
9) plura. 10) nec etiam. 11) ambarum. 12) ⟨—⟩ *fehlt I.*
13) intertanea *I*, interanea *II.* 14) testiculi. 15) illi qui.
16) conseruo uel constitutio. 17) ideoque. 18) natura committatur et tunc.
19) *fehlt I.* 20) habet. 21) sponge *I.* 22) interuallato. 23) infra.
24) in extremite uulnerat. — *Am Rande steht zu diesem Aschnitt über die Lunge in I:* Si pulmo in extremitate pennarum uulneratur, cum ibi motus sit pectoris, potest sanari. si uero in sima uel in gibbo, propter magnum motum non sanatur.
25) Quod a eo natura exeat, tingibile est causa uulneris II.
26) et quid. 27) non. 28) si quem patitur.

aqua calida infusam illic tamdiu[1] pone quamdiu intromittere possis. Si uero rupta[2] fuerint intestina, suantur et canna subtilissima intus posita, ut diximus, intromitte. Si supradicta non prosunt, plagam scinde et intestina intromitte. Deinde egrum[3] supinum statue et subtili utatur dieta. Cumque hoc factum fuerit, predictis pillulis utatur, ut diximus. Caueat[4] a cibo generante uentositatem.[5] Oportet etiam contemplari, ne sagitta toxicata[6] fuisset, quod ex loci colore monstratur[7], quia[8] liuidus aut plumbeus aut niger est. Si toxico sit fedatum[9], uino albo calido[10] abluatur uulnus et, si necesse fuerit, suatur protinus, si in parte liuido[11] secesserit, fit ueneni peccato, cui tiriacam superligamus et potui[12] damus, quod si non[13], minime, sed ut cetera curetur uulnera. **(11)**

[S]i quis in neruoso sauciet̄ur loco, supradicta curetur cura excepto absinthio[14] et aliquantulum mellis[15], additis autem contrariis. Hoc tamen[16] ex nostri parte postponi uolumus, scilicet[17] quicunque ad integritatem peruenerit ⟨id est quod caro equalis sit per totum⟩[18], tali indiget cura, aquatica scilicet fomentatione supradictis herbis interpositis. Vnguentum quoque marciaton postea superponimus, quod ℞ cere ℥[19] IX., olei libras VI., roris marini, foliorum lauri ℥[19] III., rute lib. II., amarisci[20] lib. I., esbrii ⟨id est mercurelle⟩[21] sauine, brance ursine, balsamite aquatice, spargule, ozimi, lilifagi, polii, calamente[22], artemesie, enule, betonice, berbe uenti, pimpinelle[23], agrimonie, absinthii, herbe paralisis, herbe sancte marie, cimarum sambuci, crassule, semperuiue, millefolii, camedrei, centumneruie[24], frangula[25], pentafilon, tetrahit, omnium XXVII. libras IIII. et semis, butiri ℥ II.[26], urtice, uiole, papaueris ru⟨bei⟩, mente sacracenice et alie mente, lapatioli[27], politrici, carduncelli, matrisiluie, lingue ceruine, herbe muscate, allia[28], omnium XX. .II. libre .II., adipis ursini et gallinatii[29] l. II., masticis ℥[30] III. thuris ℥[30] .II., olei nardini ℥ I. Confice sic: VII. diebus herbas tritas uino infunde, octauo lento igne ad [Bl. 161r] consumptionem uini coque et oleum supermitte simulque cola et tamdiu coque, donec sucus herbarum consumatur et studiose cola et proiectis herbis storacem adhibe et, cum modice bullierint[31], ceram adde. Cumque liquefactum fuerit, ab igne depone et sic puluerem terendorum commisce et coagulatum reconde.[32] **(12)**

[N]eruus quandoque casu uel ictu lapidis obtunditur, cui talem medicinam adhibemus. Prius cum aqua et cinere calefacto fomentetur ⟨et comprimatur⟩[33]

[Constantini Pantegni Practica Lib. IX, Cap. 48 und Cap. 20 Schluß.]

---

1) iam diu. 2) corrupta *I.* 3) *fehlt II.* 4) Et ut diximus caueat.

5) in I am Rande: Si intestina recenter per uulnus exierint et sana fuerint, statim intromitte et sue con interuallo, ut, qualis nascetur sanies, effluat. Si non recenter est, sed propter frigus intumuerit, cum fomentis, si opus fuerit, introducatur. Si autem intestina lesa fuerint, in directo [?] calamo et hec suantur, sic quidem, quod in suendo calamus abstrahatur et ultimo suture omnino iaciatur [?]. Quod si ex transuerso fuerit rupta cum clauane [?] partes rubtas excipe et sue. Hoc non poterit fieri in gracilioribus et omnino rubtis.

6) tossicata. 7) quod colore demonstratur. 8) qui.

9) si locus tosico sit fedatus. 10) *fehlt I.* 11) si in eparte liuor.

12) putui. 13) quod sine.

14) id est pultibus supradicto *steht in I unterlinear übergeschrieben.*

15) mella dispumati. 16) inde. 17) sed. 18) ⟨—⟩ *fehlt II.*

19) ℥ *II.* 20) amarini *II; I schreibt interlinear über:* id est maiorane.

21) ⟨—⟩ *fehlt II.* 22) calamenti. 23) pipinelle.

24) semineruie. 25) fragule. 26) butiri . et. ℥ .II.

27) lapaceoli. 28) alleluie. 29) gallinacei.

30) ℥. 31) modicum bulierint.

32) et cum coagulatum fuerit in uase reconde. 33) ⟨—⟩ *fehlt II.*

et si necesse fuerit abstrahatur[1] et distendatur, ut ad pristinum locum reuerbatur. Cumque hoc factum fuerit, muscelino oleo, cinere[2] calefacto ungatur, desuper emplastretur[3], quod ℞ ciminum, mel et baccas lauri ponamus.[4] Confice sic: Omnia per singula tere[5] et melle calefacto admisce et plagelle[6] sic impone et deinde, ubi constat[7] infirmitas, ponamus. Cumque hoc factum fuerit, emplastrum[8] apostolicon, alute[9] inductum, apponimus, quod ℞ Litargiri ℥ VIII[10], cere ru⟨bee⟩, colofonie, amborum[11] ℥[12] VI. propolei[13], uisci[14] querini, mirre omnium ana ℥ II. semis, armoniaci, lapidis calaminaris, amborum ℥[12] II., masticis olibani ana ℥ I. et semis[15] terbentine, galbani, bdellii, calcucecaumenon[16], sarcocolle, lepidos calcis, diptami, aristo⟨lochie⟩ ro⟨tunde⟩, prassii uiridis, opoponacis omnium XI. ℥[12] I. Confice sic: Litargirum in subtilissimum puluerem redactum cum oleo in patella noua sepius agitando, donec inspissari incipiat, decoque. Si autem uolueris scire, si sit coctum[17] guttam super marmor instilla, que si ut mel colligatur, coctum est. Deinde ceram, galbanum, armoniacum, terbentinam, propoleum et colofoniam semotim adde et modico interuallo facto, calcucecaumenon[18], lapidem calaminarem inmitte et semper agitando commisce, cumque[19] competenter bullierit, opoponacum[20], ⟨armoniacum, bdellium, uiscum⟩[21], mirram, masticem, sarcocollam, lepidos calcis[22], cum modico aceto in mortario trita et in lactis similitudinem inducta, decoctioni admitte[23] et indesinenter cum spatula exagita.[24] Ad ultimum uero diptamum, aristologiam rotundam puluerem ponimus et, cum ad perfectam decoctionem bullierit[25], in aqua infunde et manibus balsamo et oleo laurino inunctis contra[26] ignem malaxa et factis magdalionibus usui serua.[27] (13)

[N]oscendum est autem, quod si neruus ex longitudine incidatur, possibile est eum ⟨tali⟩[28] consolidari cura. Terrestres uermes[29] oleo infunde et sic ad ignem calefactis nullo alio medicante ter uel quater plage inpone. Si uero ex oblipuo[30] incidatur, non[31] prorsus supradicta consolidabitur curà. Quod si penitus ex obliquo[30] incidatur, minime consolidabitur. (14)

[S]i uermis in aurem ingressus fuerit, oleo et suco[32] foliorum caparis et calamente[33] instillato, uermem eicit et dolorem [Bl. 161ᵛ] amputat. Et si in alio membro fuerint nati, elleborus albus tritus et cum uino mixtus eos occidit. Item ad idem: persicariam herbam uel persica[34] grana terimus et uulneri imponimus. ⟨Tam diu facies, donec expelles⟩.[35] Ad idem: Semen geneste comestum uel plage superpositum[36] idem facit.[37]

---

1) distendatur et abstrahatur II; *in I ist am Rande beigesetzt:* id est membrum, cui insidet simul cum nerus uel solus si possit, distendatur.
2) muscele con oleo supra cinere. 3) inplaustrum. 4) ponatur.
5) et tere. 6) plagella. 7) ibi constant. 8) inplaustro.
9) id est corio *setzt I über.* 10) ℥ IX. 11) arborum.
12) ʒ. 13) propolea. 14) euisci. 15) ʒ I.
16) calcule camenum *II; I setzt über* id est es ustum = *χαλκὸν κεκαυμένον* (statt *καιόμενον*).
17) quando coctum est. 18) caleucecamenum. 19) cunque.
20) opopanacan *II.* 21) ⟨—⟩ *fehlt II.*
22) *I setzt über:* flos uel uiride eris.
23) amisce. 24) agita.
25) perfectionem decoctionis bulierint.
26) circa. 27) reserua. 28) *fehlt II.*
29) *in I übergeschrieben* regenvorm, *im 12. Jahrhundert* [?]. *Am Rande steht ferner:* Notandum quod lumbrici terre neruorum incisionem plurimum constringunt, si triti superponantur.
30) ex oblico. 31) et non. 32) cum succo.
33) calamenti. 34) persicam *I.* 35) ⟨—⟩ *fehlt II.*
36) supositum. 37) operatur.

(15)

[S]i in aurem ingressum fuerit[1] aliquid, sicut faba uel aliquis[2] lapillus, circa aliquod lignum ⟨uel⟩[3] spatumilem[4] lanam inuolue et eam terbentinam intinge[5] aut aliquo[6] conglutinoso et depone inferius et sic subito abstrahas[7], et sternutamenta adhibeas. Monet enim aperiendo auris meatum spiritumque irritat et sic proicitur[8], et cum in ⟨occulos uel⟩[9] aures missum[10] fuerit, adherendo potest abstrahi.[11] Oportet autem oleo tepido uti ante et post sternutamento, ut dictum est. Sic etiam ex uulnere, si aliquid[12] intus cecidit[13], a profundo extrahitur. Solet enim adherendo extrahi quod cecidit. ⟨Ad idem: Oleo calido prius post sternurio [?].[14] Iam calida frigidis, frigida calidis, sicca h(umidis), hu(mida) siccis plerumque curantur⟩.[15] Neruus enim, si incidatur ex sanguinis fluxu contrahitur[16], et calida[17] uulnerata positis calidis magis[18] putrescunt.[19] Omne quidem[20] simile suo gaudet simili et augmentatur.[21] Quapropter quod calidum et hu⟨midum⟩ est[22], sequeretur maior putredo; ideo neruis humida, carni sicca apponere precipimus. **(16)**

[S]i in carnositate brachii uulnus fuerit aut[23] inter humerum et cubitum; ubi[24] lacerti ⟨est⟩[25] affinitas aut spatio trium unciarum in genibus a superiori parte, uel inferiori uel in carnositate cruris, ubi organicum membrum dicimus esse, uel in pedis calcaneo aliquis percutitur, ⟨quam⟩ malum ⟨est⟩.[26] Mortem enim a[27] mala cura ⟨illis⟩[25] dicimus adesse. Sed si mala caro supradictis cernitur[28] ⟨in⟩ uulneribus, hermodactilorum puluerem, superposito[29] ⟨aliquantulum⟩[30] bombacis infecti[31] saliua, inponimus, qui, sic fit. In[32] furno uel ad solem ⟨siccari facias, deinde⟩[30] in mortario tere et ⟨trita⟩[30] subtilissime cerne[33] et usui reserna. Ad idem ℞ calcis uiue ⟨silotri⟩[30] ℥ IIII[34], auri pigmenti ℥ .i.[35] aque calcis quod sufficit. Omnia antequam ad ignem ponas, tamdiu agitando commisce, donec in unum corpus redeant[36], postea ad solem deducantur et ibi tamdiu dimitte, donec multum desiccentur et post subtilissime tere et usui reserua. Ad idem ℞ floris eris, quod sic fit, nam[37] fortior ceteris est ⟨℞ aceti fortissimi et eris dilatati quod sufficit⟩[30], fiat autem sic: Vas terreum usque ad duas partes aceto impleri facias, quod[38] amplum in ore esse ualeat, et sic[39] es dilatatum artem exerce, quod[40] duarum unciarum spatio intus⟨es⟩[41] pendeat, ⟨ut ipsius aceti fortitudinem in se recipere ualeat et tamdiu ibi pendeat⟩[30] donec flos ibi apareat, qui cultello abradatur. Cumque hoc factum fuerit, ad solem desic[Bl. 162r]cari facias et[42] usui reserua. **(17)**

[Q]uia frequenter uulnus erisipilari contingit, omni erisipile congruam[43] hanc curam subponimus. Accipe sucum semperuiue, cimbalarie[44], iusquiami,

---

[Constantinus Pantegni practica IX, Cap. 36.]

---

1) inciderit. 2) *fehlt II.* 3) ⟨—⟩ *fehlt I.*
4) σπαθομήλη Gal. spatumile *II.* 5) intinge. 6) alis.
7) abstrais. 8) prohicitur. 9) ⟨—⟩ *fehlt II.* 10) aurem ingressus.
11) extrahi. 12) aliquis. 13) ceciderit. 14) super neruo?
15) ⟨—⟩ *fehlt II, dafür:*, Quare causa in sicca et neruo humida ponimus, rationem ut pretermittamus. 16) circahitur. 17) caro. 18) magis ac mageo.
19) putrescent. 20) enim. 21) aumentatur ab eo.
22) calidum et humidum, sicalido et humido apponeretur.
23) scilicat. 24) ut *I.* 25) ⟨—⟩ *fehlt I.* 26) ⟨—⟩ ⟨—⟩ *fehlt II.*
27) ex. 28) cernerit *I.* 29) superpositum. 30) ⟨—⟩ *fehlt II.*
31) hombaci infecte. 32) Hermodactilos in. 33) criba.
34) ℥ .IIII. 35) ℥ .I. 36) redeat.
37) floris eris puluerem ponimus, qui. 38) forti impleas, quorum.
39) super. 40) ita scilicet quod. 41) *fehlt I.*
42) ad solem extende, donec desiccatus sit et postea. 43) *fehlt II.*
44) cimbalarum *II*; *I schreibt über:* id est umbilicum ueneris.

uermicularis, quibus adiunge oleum uiole[1]) cum albumine oui et aqua ro⟨sarum⟩ et bene commisce. his pannos infusos loco erisipilato inpone et frequenter immuta, scilicet quociens fumare desierit. Et quia ex hoc epithimate[2]) pustule rumpuntur[3]) et cicatrices cum[4]) carne superflua generantur ad eam auferendam, si nimia non fuerit[5]), hoc unguentum fieri precipimus: ℞ tenuitates[6]) radicis buglose plurimum pistatas, cinamomum pistatum et axungiam liquefactam, confice[7]) et utere. Si caro multum superflua fuerit, abcidatur.[8]) (18)

[A]d stranguriam per uulnus factam emplastrum[9]): ℞ cinerem, radicis et foliorum cameactis, quam scilicet herbam et cinerem tam diu bullire facias, donec liquefiant[10]), deinde quantum calidius tolerare potērit[11]) pectini in fascia inponas[12]), et statim urinam reddet.[13]) (19)

[V]ulneri radunculus ⟨id est tumor⟩[14]) superueniens cum rubedine, populeon ponere consueuimus: ℞[15]) occulorum populi libras .iiii., uermicularis, foliorum iusquiami, solatri, terminarum cimarum rubi[16]), semperuiue, foliorum bardane, omnium .VII. ana ℥ VI., axunge nouelle porcine l.VI. uel quantum sufficit, et si deest nouella, de ueteri abluta cum aqua calida tandundem pone[17]), confice sic: axungia excoriata nimis teratur et herbis prius tritis iterum[18]) cum axungia terantur et inde magdalionibus factis per VII dies seruentur, octauo[19]) die lento igne sufficienter in tenui uino coquantur.[20]) Quod cum percoctum fuerit, per sacellum[21]) diligenter cola et proiectis herbis per totam noctem liquor seruetur. Mane autem, quod coagulatum fuerit, usui seruetur. (20)

[Q]uod si intestinorum uulneratorum aliquis tumores uel indignationes et propter uulnus uentris constrictionem patiatur, agrippa[22]) unguento utatur. Quod ℞ brionie libras .VIII., sicidis[23]) l.IIII. olei leuci ⟨id est communis⟩[24]) et cere albe quod sufficit. Confice sic: Radices brionie et sicidis[25]) bene ablutas cum eneo cultello incide et per duos dies in oleo infunde, tercia die tamdiu coque, donec herbe dimittantur, et per sacellum[21]) fortiter cola et proiectis herbis ceram adde. Cumque omnia bene[26]) liquefacta fuerint, usui reserua. (21)

[Q]uod si dolor uel inflatio uel durities per contractionem neruis inheserit[27]), dialtea[28]) inungimus. ℞ sextarios aque sex, olei libras sex[29]) euisci radicis l.IIII.[30]), seminis lini, fenugreci, cere ana l.II., squille, colofonie ana l. i. terbentine, gummi edere l.[31]) IIII. Confice sic: Radices et semina lini per triduum in aqua infunde, quarta die[32]) in uase eneo stagnato[33]) ad con-

[Keine Beziehung zu Pantegni Practica VII, 58.]

[1]) uiolia *I.* [2]) in hoc apostemate. [3]) oriuntur.
[4]) in. [5]) eas auferendas, si nimie non fuerint.
[6]) tenuitatem *I.* [7]) confice sic.
[8]) abscidatur II; *in I steht zu diesem Abschnitt am Rande:* Erisipila est feruor in cute cum pustulis.
[9]) emplaustrum, quod. [10]) liquefiat. [11]) poteris. [12]) ponas.
[13]) *In I steht am Rande:* In hac decoctione egrum balinari facias, uulnere sic ligato, ne aqua accedere possit. hoc facit paruo lapide mingere, facit et in breui liberatur est.
[14]) ⟨—⟩ *fehlt I, dort steht am Rande:* radunculus est tumor cum uulnere et dolore, qui ubi uulnerem superuenerit, hoc unguento utere.
[15]) quod R. [16]) terminarum cimorum solatri, cimarum rubei.
[17]) impone. [18]) utimur. [19]) nono uero.
[20]) coquatur *I.* [21]) sacculum. [22]) agrippanus (agrippa?).
[23]) sicludis II; *in I ist interlinear überschrieben:* id est cucumeres agrestes [?].
[24]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [25]) sicbidis. [26]) *fehlt II.*
[27]) adheserit. [28]) dialteam. [29]) sectarios .VI. olei uel VI.
[30]) eusisci id est alteam uel radices uel iiij. [31]) ℥.
[32]) et quattuor. [33]) uel stagno.

sumptionem [Bl. 162v] aque coque[1]) lento igne et per saccum[2]) fortiter cola, deinde IIII. libras olei[3]) super mitte et usque ad consumptionem suci decoque et sic ceram adde, cumque liquefacta fuerit, gummas adhibe[4]), ad ultimum colofoniam et resinam; cumque tepefactam fuerit, conde et usui reserua. (22)

[S]i qui uulnus putrefactum purificare desiderat, hoc fruatur medicamine: ℞ olei libr. i., sepi[5]), cere albe ana ℥.II., picis ℥ III., saluie, sisimbrii[6]), lentisci, sauine, aneti, rute, omnium VI manipulos VI.[7]) ⟨Confice sic⟩[8]): herbas cum sepo diu tunsas[9]) cum oleo coque et cola, post ceram adde, ad ultimum picem. Cumque liquefactum fuerit, iterum cola[10]) et usui reserua. (23)

[U]idemus quandoque concaua fieri uulnera, cui[11]) ad carnem recuperandam[12]) hoc medicamen inuenimus: ℞ sepi colati lib. .I., colofonie ℥ VI, cere ℥ IIII., olei fialas II., masticis, olibani, mirre, ana ℥ III, ceram et sepum cum oleo solue et cola, post puluerem terendorum admisce, ⟨cumque⟩[13]) conglutinatum fuerit, reserua.[14]) (24)

[U]eretro, tibiis, in facie et aliis locis pustule oriuntur, quas hoc deponimus medicamine[15]): ℞ Litargiri ℥ II. masticis, thuris ℥.II., ceruse ℥ I.[16]), uini albi[17]) et olei communis, quod sufficit. Confice sic: Puluerem terendorum subtilissime cerne[18]) et deinde ⟨tritum⟩[19]) in mortario redige[20]) et sic una uice oleum ⟨prius incorporatum bene cum puluere⟩[21]) alia uice uinum[22]) agitando pistello ferreo pone; tamdiu facias[23]), donec dealbari incipiat[24]), post usui reserua. Quod si uolueris alterari in colore[25]), antequam oleum uel uinum[26]) addas[27]), pone predictos pulueres, excepta cerusa, et adde sericum id est terra rubea[28]), ad idem ℞ masticis, olibani ana ℥ II., litargiri ℥ III., olei ro⟨sarum⟩ et aque ro⟨sacea⟩ quantum satis; eodem modo fit.[29]) (25)

[E]xperimentum probatissimum[30]) ad pustulas[31]) faciei de salso flecmate natas delendas et sanandas. ℞ lardum porcinum et anxungiam eiusdem uere masculi porci[32]) et pista et utrumque fac bullire in[33]) uino albo, post cola per pannum super aqua frigida et cum est refrigeratum collige et repone, deinde accipe ℈ I.[34]) aloes et ℥ I sulfuris et parum thuris et tere quodque[35]) subtiliter per se et cribra studiose et limature[36]) ferri ℥ semis[37]) et argenti uiui ℥ I. et collam albam, cum qua[38]) clipei liniuntur et commisce omnia simul studiose, scilicet puluerem et collam et argentum uiuum et commisce cum predicta confeccione de axungia[39]) et lardo et unge membra uulnerata, et ungendo

[Constantinus Pantegni practica IV, 31; 25.]

[1]) suci decoque. [2]) sacculum. [3]) uel .iiij. [4]) adde.
[5]) sepi arietini recentis. [6]) sinsimbrii *II*; *I schreibt über*: balsamita aqua⟨tica⟩.
[7]) manipulos singulos. [8]) ⟨—⟩ fehlt *II*.
[9]) herbas contritas [10]) iterum per pannum cola.
[11]) quibus. [12]) curandam *I*. [13]) ⟨—⟩ *fehlt I*.
[14]) *I schreibt am Rande zu diesem Absatz:* remota putredine carnem, ut doceo, oportet curare.
[15]) *in I übergeschrieben:* plumbi usti equaliter cum litargiro. *Am Rande:* vnguentum album
[16]) ℥ .iiij. [17]) *I setzt am Rande bei:* uel acetum, quod melius est.
[18]) cribra. [19]) *fehlt II.* [20]) iterum redige. [21]) ⟨—⟩ *fehlt II.*
[22]) acetum. [23]) et tamdiu faciat. [24]) donec incorporari ualeat.
[25]) alterare incoletur. [26]) acetum. [27]) addat
[28]) *so ist in I interlinear gebessert; es stand* ceram ru. *im Texte. In II heißt es:* adde sericon loco ruse, id est terram ru. que fit de cerusa combusta.
[29]) eodem modo fit, quod ad modum quod supradictum est [30]) probatum.
[31]) postulas. [32]) ℞ lardum et auxugiam porcinam [*Lücke*] masculi.
[33]) cum. [34]) ℥ .i. [35]) unumquodque.
[36]) limatura. [37]) ℥ .I. et semis. [38]) aqua. [39]) anxungia.

paciens moretur ad ignem magnum uel ad solem, et studiose ter uel quater unge in die et sic dieta infirmum: Auferas sibi omnia legumina preter cicera et auferas ei anguillas, porros, cepas, caseum, piper, cuminum, uinum forte et oleum.

[A]d uulnus. **(26)**

℞ Sume foliorum persice et turionum caulis equali pondere, oleum succari [Bl. 163ʳ] similiter; hec omnia commisce et in rudi olla fac bullire insuper farinam frumenti uel siliginis et puluerem gummi arabici uel cerasi uel pruni cum puluere fuliginis cum liquoribus predictis ad spissitudinem commisce.[1] **(27)**

[M]edicamentum ad testiculorum ruborem et excoriationem. Terram cimoleam, smirne id est uernice[2]), betonice, mirre, colofoniam et resinam accipimus et cum oleo ⟨calido⟩[3]) admiscemus, calida aqua testiculis bene ablutis[4]), rubeo loco apponimus. Ad idem. Fabas excoriatas et ut comedi debent coctas imponimus uel[5]) unguento albo utimur. **(28)**

[A]qua calida uel igne fit combustio[6]), quam bac medicina expellimus ℞ olei, sepi arietini recentis, tenerrimarum cimarum sambuci ana ℥ VI.[7]), aqua quod satis. Confice sic: sepum optime tritum ⟨cum⟩[8]) aqua et oleo solue et frondes ibidem infusas lento igne sufficienter coque[9]) et cum coctum fuerit, in mortario simul diu terendo commisce et diligenter cola, sucum colatum collige et usui reserua. Ad idem ℞ lardum, sepum, ceram, oua et oleum, sic confice: lardum et sepum simul tere et simul omnia in uase terreo, ut liquefiat commisce; que cum liquefacta fuerint in aqua frigida cola et sic nouies laua cum manu et serua. Ad idem. Accipe pomum et proice interiora et sepum intus pone et supra prunas coque et post per pannum cola in aqua frigida, post modicum cere adde et, donec liquefiat, coque et laua ter[10]) uel quater et usui reserua. Hoc ualet ad omnem cocturam. **(29)**

[Q]uamquam omnium plagarum diuersas curaciones in diuersis locis morantium fieri precipimus[11]), tam[12]) in apostematibus, tam ⟨in⟩[13]) carnosis quam neruosis locis morantibus, tantumodo usque ad plenam maturitatem hanc curam indicauimus, ut cum pultis ualde humida. Horum[14]) quidam fiunt de sanguine et dicuntur flegmonides, qnedam ex[15]) colera et dicuntur erisipile aut de flecmate et dicuntur zimie[16]), aut ex colera nigra et dicuntur cancri interiores. ⟨Sed quia sunt mortifera, ne quis intelligat quod sicut in aliis ita

---

[Constantinus Pantegni practica VIII, 8—10; IV, 33; IX, 13.]

---

1) *Dieser ganze Abschnitt* ℞ Ad uulnus *fehlt im jüngeren Bambergensis* (*II*). *Dort findet sich Bl. 53ʳ in dem folgenden Absatz das Rezept einer Einreibung* „Ad spasmum“ *eingeschoben* (*14 Halbzeilen*). Ad spasmum. ¶ Recipe asencij ll. media viridi et ll. media salnia nostrana et vnza .j. zinziber. et aleum uno capite masculum et incenso dragma una. et una dragma sibie et xxxvj. ribage. et uno quarterio et medio olei comuni et bulele cum tota rebus usque ad consumationem medietatis et buleant in uase ramine. Et mirifice hec sunt ad spasmum et neruos ungendum per toto corpore prope calorem ignis.

2) uernicem. 3) ⟨—⟩ *fehlt II.*

4) super testiculos bene ablutos. 5) et.

6) *Als Überschrift in* II *hier das Rubrum:* De combustione ignis uel aque.

7) ℥ .VI. 8) ⟨—⟩ *fehlt II.* 9) decoque.

10) cola et dimitte, ut liquefiat, et laua ter.

11) *In II trägt dieser Abschnitt folgendes Rubrum als Überschrift* „De apostematibus“ *I schreibt hierzu am Rande:* Notandum, quod in apostematibus de colera non sunt ponende pulueres, sed in eis, que fiunt, de flecmate et sanguine.

12) tamen. 13) *fehlt III.* 14) quorum.

15) de. 16) çimie.

et in hoc operemus.⟩[1] Cum primum acer ignis aduenerit, herbarum sucos, quas frigidam scierimus[2] habere naturam, cum ouorum albumine et oleo uiole[3] superpone. Hoc fac, donec resideat et reprimatur ⟨materies⟩.[4] Cumque hoc factum fuerit, quod materia sit digesta, linguam bouis[5] imponimus cum axungia[6] ueteri trita, quamdiu mortificata fuerit ⟨si uero caro ibi pntrida fuerit immodica quantitate⟩[7], hanc putridam carnem auferimus sic ⟨cum lingua bouis et auxungia⟩.[8] Quod si caro putrida multa[9] fuerit quantitas, unco aprehensa rasorio incidatur, postea uero sicut[10] quodlibet uulnus sanetur. Sciendum autem, quod quedam[11] in nono, quedam[11] in XI., quedam[11] in quartodecimo die, ut a primo die, a qua infirmitas oritur, consilientur, morientur.[12] Flegmon[13] ex sanguine signa sunt hec: duritia[14], rubor, pulsus ⟨fortis⟩[15], dolor, color, tumor. Ex flecmate signa sunt hec: albedo, mollities, ut si digitum impresseris, quasi foramen[16] facies [Bl. 163^v]. Ex colera ru⟨bea⟩ signa sunt hec: calor, rubor mixtus citrino colori. Ex colera nigra signa sunt hec: ingens duritia cum nigredine absque sensu.[17] Sed quecunque talium ante maturitatem[18] inciduntur, multiplicatur eorum putrefaccio et elongatur eorum curatio. Aliquando incisionis concauitas et induratio sequitur. Talis debet esse incisio, cum maturata fuerit, ab inferiori[19] uel qualibet parte, ubi colleccionem prospicere poteris, ibi acuto et subtili flebotomo[20] diaforesin[21] facias et sic digitis imprimendo[22] totum pus proicias.[23] Quo facto uitellum oui cum duabus fialis olei stuppa uel bumbace infectum usque ad tres uel VII.[24] dies ponas, ut[25] uulnus curetur. Quod si in concauitate uel concatenacione sint[26] membrorum aut in locis proximis ligamentis, ut sunt musculi[27], ⟨nerui apostematum⟩[28] incisionem non exspectamus[29], quousque maturitas superuenerit[30], ne[31] materia ⟨forte⟩[32] ibi permanens musculos uel neruos putrefaciat. **(30)**

[I]ntentio nobis est de nodis et glandulis extrahendis[33], fit autem sic: Cutis in longitudine findatur et non solum nodus, sed etiam sacculus ⟨extrahatur integer et radicitus⟩[34] exstirpetur. Si enim aliquid remanserit, fit causa alterius nodi.[35] Duros uero[36] nodos mollificatiuis uel maturatiuis mollias et pus abstrahas. Quod si remanserit aliquid corrosiuis utimur.[37]

---

[1] ⟨—⟩ *fehlt II; in I steht am Rande:* Notandnm, quod si erisipila ex pustulis in tibiis innata usqne ad alia ascenderint, est mortalis, sed si in brachio fuerit et inde usque ad bumeros uel precordia pustule descenderent, mortale, nec pacientem curare presumas.

[2] scimus. [3] niolarum. [4] *fehlt I.*

[5] qne mundificat et maturat *hat I interlinear überschrieben, II gibt es im Texte.*

[6] auxungia. [7] *und* [8] *fehlt I.* [9] quod si putredine carnis multa.

[10] seu *I.* [11] quidam *II.* [12] conscilientnr, morientur procul dubio.

[13] flegmonidis. [14] in principio *schreibt I über, II hat es im Texte.*

[15] ⟨—⟩ *fehlt I.* [16] foraminis.

[17] *II fügt hier noch ein:* Quod si apostema ante maturationem incidatur, multiplicatur eorum bumorum corruptio et elongatur curatio.

[18] maturationem. [19] inferioribus. [20] flegbotero *I.*

[21] diaforismi *II.* [22] exprimendo. [23] probiciatur.

[24] vj. [25] post ut *I.* [26] *fehlt II.*

[27] musculi snperueniat. [28] ⟨—⟩ *fehlt II.* [29] expectabis.

[30] materia superueniat. [31] nimirum ne. [32] ⟨—⟩ *fehlt II.*

[33] *In II als Überschrift das Rubrum:* De nodis et glandulis; *in I am Rande:* Hec est differentia inter glandulas et nodos, quod glandule babent fieri in neruosis locis, nodi uero in locis omnibus.

[34] exipatur ⟨—⟩ *fehlt II.* [35] unlneris. [36] enim.

[37] I schreibt am Rande: Sanguisugas locis nodosis superpone, quibus remotis apostolicon paruum, de quo superius diximus, adbibe, quousqne sanus sit.

(31)

[S]crofula id[1]) est durum apostema in molli[2]) carne existens. Quando scrofulas quis[3]) per annum patitur nec ultra, et parue sunt, uel puer sit, solo potu uel comestione[4]) liberatur. Aliquando etiam sub uenis et arteriis oriuntur, quas cirurgia[5]) extrahere non potest, quibus hunc[6]) potum et hanc comestionem fieri precipimus. ℞ spatule radicem, ciclaminis radicem, aristologie rotunde, brusci radicis et arundinis, uini optimi rubei, sparagi[7]), uiticelle, uiolarie, lapatii ra., lingua bouina[8]) ad placitum; confice sic: Omnia in fictili uase[9]) medio uino predicto uel usque ad duas partes pone ⟨et super ignem pone⟩[10]), cumque uinum[11]) bulliendo consumitur, iterum[11]) addas uinum et tamdin dimittas, donec herbe dimittantur, deinde cola et radices proice. Nunc deinde[12]) de radicibus predictis crudis[11]) tantum accipias et de eisdem IX crispulas[13]) cum farina siliginis et ouis et sagimine facias, quas unoquoque mane[14]) comedat, post[15]) de illo uino colato ℥.III., uel quantum plus poterit, bibat. Sic fac[16]), donec sanus sit. Item ad idem: ℞ radicis alipiados, id est laureole[17]), radicis mali terre, policarie minoris, radicis iari, cinamomi, gariofili, spice, m⟨ellis⟩ quantum satis et uini; confice sic. Radices bene ablutas cum melle et uino predicto bullire facias; et sic cola. Similiter de radicibus crudis cum farina et ouis IX[18]) crispulas [Bl. 164r] facias autem sic. cum luna minuitur, quod IX dies inde remaneant, primo[19]) die IX de ipsis crispulas[20]) summo mane dabis et de uino quantum plus poterit bibat et usque ad horam VI. ieiunet. Secundo die VIII, tercio VII et quarto VI, quinto V et sic de ceteris.[21])

(32)

[I]n gula fit colleccio, que bozum uocatur[22]), quod bene[23]) sumus experti curare ℞ Sparagi, brusci, ciclaminis, polipodii, radicis uiticelle, radicis cucurbite ⟨agrestis⟩[24]), cucumericelle[25]) id est cucumeris agrestis, aristologie rotunde, radicis iari, pallam marinam[26]) et spongiam marinam, brancam ursinam, burit, lac de scrofa, que non habuisset nisi primos filios et tapsi ⟨barbati⟩[27]) radicem. Confice sic: Omnia ad solem uel in furno siccari facias, deinde tere et cerne et inde pallam marinam et spongiam incende et tere et cum supradictis ad modum electuarii commisce et cum dormitum uadit, sub linguam mitte. Item polipodium, malum terre, betonicam, radicem tapsi[28]) in aqua coque, et[29]) ut tres fialas[30]) redeant in[31]) unam et ibi predictum puluerem in

[Constantinus Pantegni Pract. IX, 15, 16.]

1) id *fehlt II;* dort als Rubrum die Überschrift: De scropbulis.
2) inmolet. 3) quis scropbulam. 4) et cibo.
5) ebirurgia. 6) et bunc. 7) sparagira.
8) lingue bouis ra.
9) et ad lentum ignem pone *fügt II hier ein.*
10) ⟨—⟩ *fehlt II.* 11) *fehlt II.* 12) tunc.
13) quo de eis .lx. crispellas.
14) uino coque in mane.
15) et. 16) faciat. 17) auriole. 18) lx.
19) aprimo. 20) crispellis.
21) *I gibt am Rande folgendes, was II im Texte hat:* quamdiu his utuntur, caue ne pacientes aquam bibant et ab omni cibo in aqua cocto abstineant; frixis et assis uti oportet.
22) *In II die Überschrift:* De collectione, que fit in gula. *An dem Worte* bozum (bozium) *ist in I korrigiert.*
23) boc medicamine.
24) *in I überschrieben, in II im Text.*
25) *fehlt II.* 26) id est pilotam maximam *schreibt I über.*
27) *in I überschrieben;* tassi barbassi *II.* 28) tassi barbassi.
29) tantum. 30) fiale. 31) ad.

sero ponas. Mane potet de aqua[1]) colata et eo[2]) die aquam non bibat et usque ad diem tercium neque pocionem neque puluerem bibat. A tercio die in antea [?] puluerem sic preparatum sub lingua mitte et usque ad IX. uel XI. diem facias, potionem uero[3]) de nono in undecimum diem dabis. **(33)**

[S]crofi⟨s⟩[4]) itaque bozis [!], in quibus talia non prosunt medicamina, cirurgia[5]) est necessaria. Cutis per longitudinem findatur et cum omni materia[6]) sibi adherente iterum abstrahatur, de quo si cercior uis esse, folliculum unde bozum extraxeris, totum amplo ferro comburas inferius. Timendum est, ne pulsus ⟨aut⟩[7]) neruus in huiusmodi cirurgia ledatur. Quod si fiat, ex utraque parte uulneris suere debes[8]) uel ligare. uulnere ligato, cauterio coquatur, uel quod ⟨in⟩[7]) uulneratum est, rumpatur, quod nisi coquere uelis, illis abstractis, ne quid ex eis remanserit, diligenter inquire. Si quid enim remanserit, ut prius renascentur. Loco autem perfecte purificato, in parte suatur et desuper puluis rubeus ponatur et ab interiori pannus ponatur et, ut dictum est superius, excepta pulte curetur.[9]) **(34)**

[C]ancer est durum apostema[10]) diuersas partes corporis inquirens, quod de[11]) duobus modis accidit, culpa interiorum sicut humorum, culpa exteriorum sicut culpa plagarum. Plaga enim postquam III. uel IIII. uel V. menses preterierit[12]), iam non[13]) plaga, sed ex[14]) omni parte cancer aut fistula nuncupatur.[15]) Cui hoc unguentum, si ex multo tempore esse non habet, ponere non differatur ℞ radicis lingue bouis ℥ iii., axungie ueteris ℥ v., cinamomi ℥[16]) i., Zinziberis ℥[16]) II., argenti uiui ℥ II[17]), radicis bardane ℥[16]) i. radicis celidonie ℥[16]) I., cere ℥[16]) IIII., resine quod sufficit. Confice sic: Supradictarum herbarum radices in mortario marmoreo cum pistello ferreo tere, tritis iterum cum axungia terantur, deinceps puluerem terendorum super sparge et sic argentum uiuum in fictili uase [Bl. 164ᵛ] ad ignem pone et sic ⟨pecolam uel pegillam⟩[18]) et resinam liquefac, cumque liquefacta fuerit, ⟨ceram adde⟩[18]) et usui reserua. Quod si unguento minime curabitur, ad cirurgiam transgressum faciamus, sed nunc maxime eum[19]) in inferioribus fundare dicimus, sicut pede, crure, intestinis. Si uero superioribus fuerit intricatus neruus uel mulieris mamillis, naribus et aliis, conuenit te considerare dictum ypocratis: Quibuscunque cancri absconditi fuerint, non curare melius est; curati enim pereunt ⟨citius⟩ curatis, non curati uero multum tempore proficiunt.[20]) Cui talis operanda est cirurgia[21]): Membrum, in quo fit cancer, scil. crus uel pes[22]) accipere debes et cum rasorio totam malam carnem incidere[23]) debes, deinde unco aprehendere et cum rasorio undique os putrefactum abradamus; ut sanguis qui spissus est ⟨et densus et⟩[24])

[Constantinus Pantegni practica IX, 17.]

---

1) aqua illa. 2) eodem. 3) autem.

4) scrofi *I*, Scrophis *II;* De scrofis et bociis *Überschrift II.*

5) chirurgia. 6) macula. 7) ⟨—⟩ *fehlt II.* 8) debemus.

9) *am Rande steht in I:* Cum uulneris labia dilatantur et eleuantur et caro putrida innascitur, cancer efficitur.

10) In II die Überschrift: De cancro. 11) *fehlt II.*

12) preterierint. 13) si. 14) in.

15) Notandum quod ad fistulam ampliandam facienda est tenta de ciclamine ad solem desiccato; per unam noctem desuper positum multum ampliatur. Idem facit radix brionie, sed non tam cito. Radix ebuli idem facit.

16) ʒ. 17) ʒ j. 18) ⟨—⟩ *fehlt II.* 19) cum.

20) *In I ist der Schluß dieses Aphorismus (Sect. VI, 38) stark abgekürzt:* cur. enim c. p. ñ. c. m. l. p. *In II steht* catis statt curatis und fehlt ⟨—⟩.

21) ciruriga *I* chirurgia *II.* 22) pedes *II.* 23) abscidere *II.*

24) ⟨—⟩ *fehlt II.*

melancolicus exire possit, uenas inprime. Cum autem boc factum fuerit, quod[1] securius habeatur, amplo id est[2] ferramento uel unco undique uulnus cauterizetur. Caueas tamen, ne in tali cirurgia musculum uel neruum ledas.[3] Cautericato usque sextum uel ad VII.[4] uel ad IX. diem. Uitellum oui cum duabus fialis olei comunis admisce et quamdiu ignis a[5] loco cadat, sic curare conuenit. Post uero puluerem rubeum et nigrum, sero rubeum, mane nigrum uel e conuerso ⟨appone⟩.[6] Puluis rubeus: ℞ Masticis, olibani ʒ[7] .i., sanguinis draconis, colofonie ⟨ʒ i⟩[8] boli ⟨ʒ i⟩[8], omnia tere et subtilissime cerne et usui reserua.[9] Niger uero puluis: ℞ Saluie, consolide minoris, mirre manipulos singulos, fabarum nigrarum, cartule combuste, pumicis marini et pallam marinam uel pill. etiam totidem[10] ⟨que ascarabeis utuntur⟩.[11] Omnia in furno uel ad solem desiccari facias.[12] Pill. uel pallas[13] cum cartulis combure, quibus combustis teras[14] et usui reserua. (35)

[C]ancri, qui in mamillis mulierum fuerint, per incisionem et[15] cauterium minus curari intelleximus, cui ex nostra parte unguentum, quod superius de lingua bouina et ceteris diximus[16], ⟨inuenimus⟩.[17] Ad, idem: Absinthium, cum albumine oui despumato[18] uel distemperato comiscemus et oleum uiolarum imponimus ac[19] quandoque uenas circumstantes flebotomamus. Mamilla[20] spongiosum membrum est ac delicabile et ex leui accidenti deuastatur, unde cauterio non perficitur. (36)

Labia uero nostra neruosa sunt, que assidue[21] et incessanter mouentur[22], quibus si cancer fiat, caro nunquam restauratur et uix aut nunquam curatur. ⟨Sed caro minime restauratur⟩.[17] Idem de naribus intelligimus.[23] (37)

[C]omeduntur gingiue et sanguis ex eis producitur, quibus hos pulueres imponimus ℞ brancarum cancri fluuialis ʒ II., masticis, olibani ʒ .i., pecie lanee combuste ʒ I, galange garioffile, ʒ I., cinamomi, spice ʒ II. Confice sic: brancas siccari facias[24], deinde singulariter in mortario tere et sic subtilissime cerne. Post comestionem, quando patiens ierit dormitum, uino optimo sibi os abluat, sicque[25] pulueres ⟨istos⟩[26] inicias et usque ad mane [Bl. 165r] loquatur minime. Mane ipsum os cum aqua calida abluat. Tamdiu fac, donec sanetur.[27] (38)

[F]istula[28] ⟨iterum⟩[29] duobus modis fit[30] et boc maxime in concauis[31] uulneribus, ut in lateribus et ab exteriori parte uentris et inter utrasque[32] scapulas, cui hoc unguentum fieri precipimus: ℞ calcis ⟨uiue⟩[33] non infecte ʒ[34] i., saponis spatalenti[35] ⟨id est albe⟩[36] ʒ i., capitelli quantum sufficit. Con-

[Constantinus Pantegni Pract. VIII, 36; IX, 17, 38; IV, 30.]

1) ut. 2) etiam. 3) incidas. 4) VIII. 5) de.
6) ⟨—⟩ *fehlt I.* 7) ʒ. 8) ⟨—⟩ *fehlt II.* 9) serua.
10) rotunda. 11) ⟨—⟩ *fehlt I.*
12) ponas, ut desiccentur. 13) pallam. 14) tere.
15) aut. 16) ut diximus. 17) ⟨—⟩ *fehlt II.*
18) dispumato. 19) et.
20) *Hier hat II die Überschrift (Rubrum)* De mamillis mulierum.
21) assuete. 22) mouetur. 23) intelligimus.
24) sicca. 25) et. 26) ⟨—⟩ *fehlt I.*
27) Et sic facias fieri, donec samus sit.
28) *Überschrift in II:* De fistula. 29) ⟨—⟩ *fehlt II.*
30) accidit, *II fügt hier nach früheren Mustern ein:* aut interioris aut exterioris culpa. Vitio exteriorum, ut plagarum, apostematum, interiorum uitio, ut humorum. Hoc maxime . . .
31) cauis. 32) utrosque. 33) ⟨—⟩ *fehlt I.*
34) ʒ. 35) spatarenti. 36) ⟨—⟩ *fehlt II.*

fice sic: Saponem et calcem cum capitello distempera et per unam horam ad[1]) plus secundum quantitatem. uulneris cnm linicinio[2]) ibi infigas et sic abstrahe et, si necesse fuerit, aliud impone; tamdiu facias, donec mortificetur. Deinde uitellum oui eodem inficias[3]), quamdiu ignis a loco cadat, deinde ut in ceteris uulneribus curetur. Quod si sic non curabitur[4]), qualem oportet cirurgiam[5]) adhibere uideamus[6]), in qua primum uideamus, utrum in anteriori ⟨aut posteriori⟩[7]) parte paciatur. Deinde in banco ⟨aliquo⟩[7]), si pati uoluerit, fortiter ligetur. Deinde cutis rasorio incidatur in longum usque ad profunditatem. Deinde calido ferro rotundo cauterizetur et supradicta cura curabitur. Si uero in corporis profunditatem, id est ex humore originem habet[8]), impossibile est eum liberari. Cuius hec sunt signa, ⟨videlicet⟩ inguinum eleuatio ac liuor. **(39)**

[V]nguentum paraclisi[9]) quod ignis dicitur superius, ℞ saponis[10]) ℥ vi calcis uiue ℥ III. auri pigmenti, sulfuris uiui, uitreoli, floris eris ana ℥ I., flammule ℥ semis[11]), apii, ramni ℥ i. semis[12]), capitelli, plumy de cinere curen facti[13]) q. s. Puluis corrosiuus: ℞ Calcis uiue, saponis, auripigmenti, floris eris et aceti. **(40)**

[D]istemperantur humores, unde lepra fit, cuius quattuor sunt genera, scilicet leonina, elefancia, tiria, allopicia. Allopicia ex flecmate fit, ut uulpi[14]) assimilatur, quia quemadmodum uulpes depilantur, sic et qui hanc speciem lepre patiuntur. Tiria[15]) ex colera nigra[16]) et assimilatur tiro, quia sicut tirus, cum prurit[17]), se inter spinas fricat, donec[18]) spolium amittit[19]), sicut et isti, cum ex tali humore patiuntur, tota die se scalpunt. Leonina ex colera ru⟨bea⟩ et dicitur a leone, quia, quemadmodum leo est calidior omnibus bestiis, ita et hec passio calidior est aliis[20]) uel aliter quia quemadmodum leo est uarius colore, sic et isti coloribus suis uariantur. Elefantia ex sanguine fit et dicitur ab elefante, quia, quemadmodum elefans maior est omnibus animalibus, ita sanguis maior est omnibus bumoribus. Cui boc unguentum facimus, quod ℞ Saponis gallici ℥ üii., pecule l .i., cere ℥ .iij., axungie ueteris ℥ IIII., farine lupinorum amarorum et fuliginis ⟨℥ üj, spume uitri, sulphuris uiui ana ℥ III. suci panis porcini ℥ üj , suci fumi terre, celidonie, apii ranini ana ℥ .III.⟩[21]) olei ⟨ac⟩[21]) capitelli quod sufficit. Confice sic: Omnia in fictili uase ad ignem pone, quousque liquefiant; liquefactis ceram adde et deinde puluerem terendorum pone et sic tepide iuxta ignem omni die usque ad VII. ⟨diem⟩[22]) eo[23]) ungantur et post ⟨ad⟩[24]) balneum eant et abluantur, ut consueuerunt.[25]) Cum-

[Constantin. Pantegni Pract. IV, 30; 2—5.]

[1]) aut.

[2]) licinio II. *Am Rande steht in I:* Capitellum sic fit: Farine fabarum duas partes pone [?], calcis uiue IIII. in olla pone, aqua calida infunde, quod iam cadit [?], capitellum dicitur. (*Einige Wortteile sind am Rande weggeschnitten.*)

[3]) uitello oui linicinio infuso in eodem uulnere imponas.

[4]) si curatur. [5]) curam. [6]) adhibeamus.

[7]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [8]) habuerit. [9]) forte.

[10]) saponis spatarenti. [11]) .i. [12]) et suci apii, ramni ℥ .i.

[13]) capitelli de calce et cinere q.s. [14]) uulpis.

[15]) Thiriasis. [16]) nigra fit. [17]) comprimens.

[18]) tam diu fricat se quousque. [19]) ammittit.

[20]) omnibus aliis. [21]) ⟨—⟩ *u.* ⟨—⟩ *fehlen II.*

[22]) ⟨—⟩ *fehlt I.* [23]) cum eo. [24]) ⟨—⟩ *fehlt II.*

[25]) in I steht am Rande: vnguentum ad lepram. Sciendum quod hoc unguentum cutem eleuat et excoriat. Post illud hoc alio est utendum nnguento, quod fit de sigia id est de storace liquida, aceto et oleo, quod pulcrem cutem et tenerrimam restaurat.

que boc factum fuerit, post tercium diem testiculi abcindantur[1]) et paulo post[2]) inter humerum [Bl. 165v] et cubitum, ubi fontes dicuntur[3]), coquatur et super utramque auriculam in fontibus. (41)

[S]upercilia depilantur et barba, et allopitia uocatur, quibus boc facimus medicamentum ⟨fit⟩[4]) ℞ Piperis, sulfuris uiui ana ℥ III., piretri ℥[5]) I., olei fialam I., suci porri, saponis gallici ana lib. I.; confice sic: predicti pulueres cum oleo bulliant, deinde saponem adde et commisce et parum dissolue ad ignem, sed prius lanuginem et pilos abrade, postea cum lanea pecia[6]) fortiter frica et ad balneum perges et eo in balneo sicco ungaris, in quo sudes[7]), et sic de tercio in tercium ⟨diem⟩[4]) faciat, donec sanetur abradendo semper. (42)

[S]i quis scabiosus sit[8]), uel scabie consumitur[9]), bac medicina in balneo utatur et ungatur[10]) ℞ spume nitri, nitrum salsum[11]), aceti fortis quod sufficit. Confice sic: Spumam in eneo mortario tere et subtilissime cerne et sic cum aceto in bacino commisce, postea ad balneum ducas in loco calido et antequam pacienti aquam infundas[12]), totum corpus inungas illo unguento uel quantum locum[13]) infirmitas occupat et post abluatur. Item ad idem: Sigie fex, id est scoracis liquide ℥[5]) II., aceti optimi et olei communis q. s. Confice sic: Sigiam, acetum et oleum in fictili pone et fac bullire agitando[14]), infirmus autem iuxta ignem habeatur nudus[15]) et tepefacto unguento totus inungatur, post deterioribus pannis induatur et sic usque ad mane dormitum uadat. Quatuor diebus transactis balnietur uel iuxta solium balnei abluatur. Canea[16]) a frigore. (43)

[M]orfee[17]) due sunt species nigre et albe, una curabilis, altera non. Alba curatur, nigra non. Albe ⟨igitur⟩[18]) hoc medicamentum facimus ℞. Tartari, sulfuris uiui, auripigmenti, salis tosti, cristalli nitri, saponis spataranti ueteris, musselinum, argenti uiui, oleum, mirram, litargirum, ceram albam, oleum laurinum, pinguedinem galline, piper, masticis, olibani, corumbri. Confice sic: que sunt terenda tere et pulueriza et simul cum sulfure et sapone et oleo comuni admisce[19]) et fac bullire, post cola et sic musselinum et oleum laurinum et ceram et pinguedinem galline prius dissolue et predictis commisce et, ubi necesse fuerit, calidum semper bis in die ponatur. Item ad idem ⟨secundum aliud⟩[20]) ℞ tartarum, sulfur cannelatum[21]), auripigmeutum, salem coctum, fuliginem, oleum lucidum equali pondere, pista et coque et unge, donec sanus sit. (44)

[A]d[22]) serpiginem, id est crepaturam manuum ℞ tartarum uini albi, ⟨plumbum⟩[23]) ustum, sucum ciclaminis, testam cucurbite ustam, fuliginis pu-

---

[Coustantin. Pantegni Practica IV, 2—5; 8.]

---

[1]) abscindantur. [2]) *fehlt II.* [3]) fons dicitur.
[4]) ⟨—⟩ *fehlt I.* [5]) 3. [6]) penna pecia. [7]) sudet.
[8]) In II als Überschrift das Rubrum: De scabie. Rubrica. [9]) consumatur.
[10]) *in I stand* utatur; *dies ist dort getilgt und* ungatur *übergeschrieben.*
[11]) id est nitrum salsum. [12]) effundas. [13]) loci.
[14]) post bullire facias agitando cum spatula.
[15]) uudus sedeat. [16]) caucat se.
[17]) *In II Überschrift:* De diuersis speciebus morphee. *In I am Rande*: Nota quod morfea curabilis sic probatur: Pungatur acu et si sanguis exierit, curabilis, cum uero aqua ⟨alba⟩, non; *was in II in den Text mit aufgenommen ist.*
[18]) *fehlt I.* [19]) commisce. [20]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [21]) canelatum.
[22]) At *I, am Rande dort:* hec est differentia inter serpigiuem et impetiginem, quód serpigo in uernosis locis et iuuncturis habet fieri, impetigo in omnibus membris. *In II das Rubrum:* De serpigine. R⟨ubrica.⟩ [23]) *fehlt I.*

luerem, piretri, olei communis q. s. Confice sic: Hec omnia cum oleo et suco ciclaminis conficiantur, deinde infirmus eo ungatur et per triduum teneat, post balneet et hoc faciat[1], donec sanetur. (45)

[A]d impetiginem et salsum flecma[2], quod totum corpus occupat, quibus hoc facimus medicamen. Frumentum apud fabros comburimus super incudem cum ferro calido lato, et quod de frumento exit calidum inungimus ⟨et sepe⟩[3] ⟨tamdiu faciat donec sanus sit [Bl. 166r] ad idem Centum capitis radicem⟩[4], auripigmenti foliati, litargiri et argenti uiui, olei communis q. s. Confice sic: Centumcapitibus[5], cum sale tritis sucum abstrahe et auripigmentum et litargirum pulueriza et una uice oleum, alia uice sucum mitte, deinde argentum uiuum distemperatum cum saliua supermitte. Cumque hoc factum fuerit, de supradictis capitibus accipe et cum salae tere. aut cum trita fuerint, locum fortiter frica[6] et post triduum ad balneum eat.[7] Post regressum uero balnei unguento predicto[8] ungatur. Hoc faciat, donec sanus sit.[9] (46)

[I]ncisio gutturis tribus modis fit[10], in modum C. litere[11] facta, sanis canalibus pulmonis existentibus, liberatur quasi apostemate os stomachi opilante. Cutis ergo cum ferro uel[12] manibus aprehensa coquatur, ut cartillagines, uene et arterie apareant, deinde, euitatis arteriis, pellicula infra canales pulmonis existentes diuidantur et uulnus apertum dimittatur, quousque de suffocatione securus sit. Post sanatiua, ut est puluis rubeus, et conglutinatiua superpone.[13] (47)

[S]i digitorum superfluitas in auriculari siue in pollice nata fuerit, que infirmo nocumentum[14] non inferat, si indecens sit, medemur cirurgia.[15] Si uero caro fuerit, incidatur cum rasorio, si uero os et caro, similiter carne incisa os cum serra seca et ut cetera uulnera cura.

Constantin. Pantegni Practica [IV, 7]; IX, 43, 44.

1) faciet.

2) flegma. *In II hier das Rubrum:* De impetigine. *In I am Fuße der Seite folgender Zusatz:* ¶ Vnguentum ad morfeam et ad omnem impetiginem: ℞ sulfuris uiui, ⟨saponis gallici⟩, saponis sarti., nucis terre ana ℥ III, fuliginis, tartari ana ℥ II, auripigmenti, salis comunis, ellebori albi. ana ℥ i, aluminis scissi ℥ i., succum fumi terre, flaure, lapatii acuti ana olei q. s. Cum⟨oleo et⟩ suco supradicto predictos pulueres diu ducendo confice. ¶ Puluis corosiuus. ℞ VI ℥ affodilli et tres calcis, auripigmenti ℥ i., primo bulliat sucus post calx ⟨et auripigmentum ducendo aponatur⟩. *Was in II wieder in den Text geraten ist. Schluß von* calx *an, einschließlich Anfang des Rezeptes* ad idem ...⟩[4]) *ist dort ausgefallen.*

3) *fehlt II.* 4) *siehe vorvorige Anmerkung.*

5) centumcapita.

6) trita. 7) uadat.

8) supradicto. 9) fuerit.

10) in tribuo locis fit *in II, wo das Rubrum als Überschrift lautet:* De incisione gutturis. *In Cod. I ist zu diesem Abschnitt am Rande beigeschrieben:* Fit apostema in gutture inter tracheam arteriam et ysofagum, quod si in superiori parte fuerit, digito immisso interrumpatur, sin autem fiant duo cauteria rotunda, unum in uno loco tracee arterie alterum in altero, in cui [?] fiat in medio. Quibus apertis digito inmisso cum laneo panno fricando a lecto [?] extrahatur, sed prius per excoriationem cutis sic separetur, ne uene, nerui, arterie ledantur. ¶ In hac cirurgia; cutis duarum unciarum spacio incidenda est sub mamilla, sed caue, ne in modio mamille, ubi neruosa est, lesionem facias. Findat, ut superius dicta est, releuet et cum opus fuerit ut factum [?] s. reprimat, in primum locum statuat et suat foraminibus apertis, nt sanies effluere possit.

11) littes. 12) aut.

13) superponatur.

14) licet nutrimentum.

15) si, quod indecens est, medicetur cum chirurgia.

(48)

[A]ccidit aliquando[1]) ut mamille, quas discretionis et utilitatis causa natura in mulieribus creauit[2]), in maribus quoque turpiter crescant, quarum causa est pinguedo infra cutem et costam coadunata. Si quis autem hanc causam turpitudinis auferre uoluerit, cutem in modum .C. litere findat et pinguedinem extrahat et curet.[3])

(49)

[P]lerumque in paruis[4]) incongrue strictis capitibus aqua colligitur, aut si eis uena rupta fuerit, sanguis putridus cum densa [?] sanie generatus[5]) coadunatur. Huiusmodi igitur coadunatio aut fit inter cutem capitis et pelliculam sibi propinquiorem aut infra carnem et ossa ⟨et⟩[6]) ab exteriori et pelliculam sibi propinquiorem ⟨aut infra craneum et duram matrem, quarum materia uero inter cutem capitis et exteriorem cranei pelliculam propinquiorem sibi coadunata⟩[7]) signa sunt hec[8]): tumor mollis tactu mollis sentitur. Cutis dolor similiter et carnis dolor innascitur[9]), quod si tangis[10]), tactus est inpaciens[11]), cito paciens[12]) diuiditur. Humoribus[13]) autem inter craneum et pelliculam sibi propinquiorem collectis, signa fiunt prioribus similia.[14]) Tumor tamen facius ibi cicius fugit, qui mollior est, dolorque magnus[15]) in osse capitis, frons et oculi eminent[16]) et lacrime effunduntur. Que species morbi non leuiter curatur. Tercia uero omnino incurabilis reputatur. Materia uero si inter cutem capitis et exteriorem pelliculam cranei coadunatur, in duobus uel tribus locis cutis findatur, qua scissa aquositas expellatur et ⟨post⟩[17]) panno lineo impleatur et ut alia uulnera curetur.[18]) [Bl. 166r.]

(50)

[D]escendentes[19]) in oculos catarri[20]) senciuntur[21]) quasi formice[22]) per frontem et timpera deambulantes; facies illorum assidue rubet. ⟨In hac igitur egritudine⟩[23]) rasis temporibus et fronte, ubi[24]) lacerti timporum aparent[25]), inferiores gene moueantur, euitatisque lacertis in tribus locis usque ad os cutis equaliter findatur et recte. Incisiones autem uenarum duarum unciarum ⟨spatio⟩[26]) inter se sint differentes. Hoc facto de incisione ⟨ad incisionem⟩[27]) inter cutem et ossa ferrum ducatur et, ferri acumine ad cutem conuerso, quicquid arteriarum et uenarum repertum fuerit, incidatur et ex remanente cute integra sanguis habundanter exire dimittatur et, ut ibi nichil remaneat, uena

Constantin. Pantegni Practica IX, 45; ibidem 21; [7].

[1]) quandoque. [2]) creuerit.

[3]) pinguedinem auferas et ut cetera uulnera cures. [4]) infantibus.

[5]) crude saniei generatus [*Pagel liest nach dem Berliner Codex* crude saniei generatiuus, *der Lugduner Druck* saniei generatiuus].

[6]) *fehlt II. Der ganze Abschnitt des dreifachen Sitzes der Eiterung über der Galea, unter dem Pericraneum und zwischen Schädel und Dura lautet bei Konstantin:* huiusmodi autem adunatio [coadunatio *P*] aut fit inter cutem, capitis et pelliculam cranei exteriorem ant inter craneum et pelliculam sibi propinquiorem aut inter ossa cranei et duram matrem [matricem *P.*].

[7]) *fehlt in II, dafür nur* coadunatur. [8]) hec sunt signa.

[9]) sentitur. [10]) tangas.

[11]) I *schreibt über:* quia impressioni digiti cedit.

[12]) materia [tactus in paciente cito diuiditur. *Pant. Druck;* tactus impatiens cito dividitur *Pagel*].

[13]) *I schreibt interlinear über:* hoc uix curatur.

[14]) signis predictis fiunt consimiles.

[15]) doloris magni *II.* *I schreibt über:* de conbustione durus malus.

[16]) et frontis eminent oculi. [17]) *fehlt II.* [18]) curatur.

[19]) Descente. [20]) catarro; *in II die Überschrift:* De catarro.

[21]) senciunt. [22]) formicas. [23]) *fehlt I.*

[24]) ut. [25]) appareant.

[26]) ⟨—⟩ *fehlt* I. [27]) ⟨—⟩ *fehlt* II ad incisione *I*

exprimatur. Locus autem perfecte purgatus[1]) panno lineo inpleatur et ut alia uulnera curetur.[2]) **(51)**

[P]inguedine[3]) in inferiori[4]) palpebra nascente oportet[5]), quatinus inuersetur et duobus digitis ab angulo[6]), ut illa pinguedo apareat, exprimatur, ea uero aparente cutis per longitudinem[7]) incidatur cum flebotomo eamque[8]) abstrahe, deinde panno ueteri nt cetera uulnera excepto unguento curetur. **(52)**

[F]rons incisa per latitudinem[9]) eis ualet, quibus per multas uenas humores ad occulos defluunt. Cuius egritudinis signa[10]) hec sunt: occuli macri eorumque anguli corrosi, uisus defeccio[11]), calor eis est cum lacrimis, palpebre et pili cadentes sibi existunt, quibus acutus est ⟨calor et⟩[12]) dolor in profunditate capitis. Huiusmodi infirmi hoc sencientes continuo sciunt et his uisus non apparebit[13]), et[14]) frontis lacerti et timpora sunt cauenda, sicut diximus.[15]) Caput infirmi radatur et[16]) frons a dextro latere usque ad sinistrum incidatur. Ea uero incisio adeo fiat concaua, ut os apareat, ac deinde arteriarum et et uenarum extremitates diuide et stuellis curetur ut cetera uulnera. **(53)**

[N]ecessarium est superiorem palpebram pilarum superfluitatem depressam[17]) releuare et, qualiter possit releuari, indicare. Cum ergo huiusmodi superfluitatem[18]) releuare, uolueris, ea inuersata discipulo teneri precipias comitatur[19]), ut ⟨ipsi⟩[20]) pili, qui sunt sub palpebra[21]) ne te[22]) impediant, mastice uel alio uiscoso digitis inuiscatis de angula ad angulum caro sub pilis scindatur, ut pilorum multitudo intrinseca extrinsecus conuertatur. illa uero usque ad cutem exteriorem cum rasorio uel flebotomo ⟨recidens⟩[23]) fieri debet et deinde sucus absinthii cum albumine oui et aqua distemperatus immitti debet.[24]) Desuper uero substanciam absinthii cum predictis pone, cumque hoc factum fuerit, quod prosit consolidationi[25]), mane et sero[26]) aqua ro⟨sarum⟩ ablue. **(54)**

[S]i cornee[27]) uel coniunctiue[28]) palpebre conjunguntur, instrumento ferreo inter palpebram et oculum misso eleuetur et occuli euitatis pannis curam coniunctionis abscide. Hoc facto sal et cuminum commasticatum in occulis exspuamus[29]) [Bl. 167r] et inter oculum et palpebram bumbacem cum uitello oui inductam[30]) superligamus et usque ad[31]) tercium diem bis in die pone[32]), a tercio die in antiqua[33]) aqua rosat[34]) abluatur et cetera, id est suco uerbene et absinthii.[35])

Constantin. Pantegni Practica IX, 26, 23, 24, 27.

---

[1]) curato [2]) curentur uulnera. [3]) pinguedinem I. [4]) superiori *II. Const.*

[5]) aperiatur *II; so stand auch in I, ist aber getilgt und* oportet *übergeschrieben.*

[6]) ab utroque angulo. [7]) longitudinem palpebre.

[8]) cum flobothomo findatur. [9]) per latitudinem a dextra ad sinistram.

[10]) significationes. *Am Rande steht hier in I:* quia intus sunt subsidentes propter tumorem palpebmrum. [11]) defecio *I.*

[12]) ⟨—⟩ *fehlt II; am Rande steht in I:* quia ex fluxu radices capillorum eorrumpuntur ex eadem quia colerica est materia, pori aperiuntur etiam colera est in cura.

[13]) *I schreibt über:* propter humorem palpebrarum. [14]) et ut.

[15]) timporum custodiri ualeant, sicut dictum est. [16]) ac deinde.

[17]) superfluitate deprensam *I.* [18]) palpebram.

[19]) precipiatur. [20]) *fehlt II.* [21]) sub ipsa palpebra.

[22]) te non. [23]) ⟨—⟩ *fehlt* II. [24]) distemperatum intromitte.

[25]) proprie sit consolidatio. [26]) sero locum totum.

[27]) corne; I *schreibt* tunice *interlinear bei.* [28]) coniuncte *I.*

[29]) exprimamus. [30]) inducti. [31]) in.

[32]) ponere debemus. [33]) *in beiden Handschriften steht* aña = antea.

[34]) ro. [35]) abluatur et post curetur.

(55)

[L]upinus occulorum[1], fissa[2] palpebra instrumento ferreo incidatur et sic unco ferreo apprensus[3] flebotomo exstirpatur et, si grandis fissura[4] fuerit, suatur in parte. Absinthium, ut dictum est[5], superligetur, fissura[4] uero, si parua fuerit, solo absinthio ⟨et carpia⟩[6] curari potest. (56)

[V]erruce occulorum, unco uel filo aprebense, forfice incidantur[7] ouique uitellum superligetur.[8] Si uero calor innascitur, uerbenam[9] tritam et absinthium cum albumine oui distemperata[10] ponimus.[11] ¶ Si uero ungula creuerit[12] adeo grandis, ut pupillam tangat ⟨uel tegeat⟩[6] penna columbina inter illam et occulum missa, leniter acu ab occulo separetur et cum flebotomo circumcisa[13] abstrahatur et oui uitellum superpone.[14] (57)

[C]ataractarum occulorum diuersitates[15], quamuis in aliis locis cause earum et significationes sunt proferende, tamen secundum cirurgie[16] curationem sunt exponende. Igitur cataractis curabilibus inuentis, claudere occulos infirmos precipimus[17] ac deinde duobus pollicibus palpebram in omnem partem commouemus[18] et si tunc ⟨subito⟩[19], apertis oculis, aqua super pupillam fusa a pupilla separata fuerit, curandam intellige. Si uero coagulata permanserit[20], incurabilem iudicabis.[21] Si autem huiusmodi aquam uideris colorem ferri feruidi habere aut plumbi liquescentis[22], curandam rursus intellige. Si uero quasi calx fuerit, que coagulatissima est, incurabilem dimittimus.[23] Item quantitate pupillarum notata, si altero occulo clauso alterius dilatetur pupilla curandam iterum[24] intellige. Infirmo igitur ante medicum in lucidissimo loco sedente, si unus occulus ei sanus fuerit, cum claudat medicusque oppositus, parum ⟨tamen⟩[25] alterius sedens instrumento ferreo pupillam cauens a minori angulo usque ad maiorem ⟨sub pupillam inpingat⟩[26] et cum illud per medium cornee[27] uiderit, secus pupilla[28] inferius premat. Cumque hoc factum fuerit, si infirmus rem sibi monstratam uiderit, retracto instrumento occulum aqua frigida refrigerabit. Hoc facto sal et ciminum commasticatum in occulis exspuamus et bumbacem oui uitello inductum superligemus, deinde in occulis custodiatur, subtili dieta utatur, ut pullis gal⟨inaciis⟩ et similibus et usque ad tercium diem, nisi doloris causa cogente, ad aliud medicamen non transeamus,

---

Constantin. Pantegni Practica IX, 28, 29, 33.

---

1) *In I steht am Rande:* Lupinus oculorum est apostema in palpebris oculorum in modum fabe uel ciceris, qui si magis immineat palpebre ex intra incidantur. Si uero magis interius incidantur, sed turbe [!] erit propter cicatricem exterius.

2) scissa. 3) apprebenso. 4) scissura. 5) ut superius diximus.

6) *fehlt II.* 7) sindantur 8) superligemus. 9) berbenam.

10) temperatam. 11) superponatur. 12) creuitur. 13) circum incisa.

14) et sic oui uitellum supermitte. *In* I *am Rande:* Vt uerruce non recidiuent cum bumbace uel lana eas superius, quantum pati poterit, combure, post uitellum oui superpone. Super bumbacem valet hoc omni uerruce. Aut sulfur cum candela superstilla uel frica assidue cum strigno uentatico. 15) *II hat die Überschrift (Rubrum):* De catarro.

16) tantum secundum cirlurgie [!]. 17) infirmo precipe.

18) commoue. 19) ⟨—⟩ *fehlt II.* 20) fuerit uel permanserit.

21) *Am Rande in* I: Kataractea est fluxus bumoris melancolici, opticum neruum opilans, et quia bumor ille est siccus, bumiditatem occuli desiccat, unde clara redditur occuli substantia exterius. Si uero coagulatus fuerit, incurabile iudicabis. Quodammodo uidetur altero pupilla constringi, sed si, cum aparuerit clausum, statim alterius occuli uideatur dilatari, quod sit uisibili spiritu ad eum redundante, signum est bonum.

22) sicut es ferrum feruidum uel plumbum bene liquescens.

23) dimitte. 24) igitur. 25) ⟨—⟩ *fehlt II.*

26) ⟨—⟩ *statt dieser Worte in I eine Lücke von etwa gleichem Umfang.*

27) per mediam corneam. 28) pupillam.

que fuerint refrigeratoria, ut est albugo oui et abscinthium et alia mitigatoria, ut strignum constringendo mitigamus.[1] (58)

[U]idemus[2] quandoque[3] in occulis fieri diuersas obiectiones, quas diuersis curamus medicinis. Anguillam [Bl. 167v] uiuam incide[4] et guttam sanguinis in oculum mitte. Item aliud. ℞ iarum[5], aruncum [?][6], camforam, muscum, sucum edere terrestris et sucum scelidonie et sucum uitriole[7] ⟨id est paritarie⟩[8] et cinerem uitis albe. Siccentur[9] ad solem et post[8], que sunt terenda, tere et cribra et simul confice et in occulis pone. (59)

[B]rancis interius tumescentibus[10] et quasi duas amigdalas creantibus[11] cum dificili flecmatis excreatione et anxia spiritus attraccione, si gargarismus prius adhibitus non subueniat, incisione curetur. Infirmo ante te constituto, ore aperto lingua ligno inferius pressa, amigdalas instrumento ereo[12] uel ferreo captas incide, pelliculas autem ante eas astantes cane ⟨que scilicet inuoluunt linguam⟩[13], post[14] de aqua ró⟨sacea⟩ cum aceto equaliter fac gargarismum cum suco arnoglose aut cum oleo et albumine oui. Si multus sanguis[15] fluxerit, mellicratum[16] adde. Si putredinem excreanerit, horum incisio ita fiat: Cutem per longitudinem incide et postea cum tenaculis ferreis ad hoc factis illas extrahimus. Hec omnia a sui[17] radice necesse est euelli, locum quoque aureo instrumento uel ferreo coque[18] ⟨et uenas, neruos et arterias quanto plus possis caue⟩.[13] (60)

[S]i in gula spina piscis uel os adheserit[19], spongiam marinam cum filo ligatam deglutiat et sic fortiter extrahatur.[20] Adheret quandoque sponge.[21] (61)

[V]erruca si fortiter cum filo ligetur[22] aliquando mortificata cadit. Si diu multum[23] stricta fuerit et non cadit[24], forfice abscidatur. ⟨Similiter paruam corrigiam de laureola circum liga et cadet.⟩[25] (62)

[F]ormice igitur parue sunt pustule[26], in exteriori parte corporis uel cutis nascentes, quibus alia non prosunt medicamina nisi unco comprehendi ualeant.[27] Primo[28] eas circumfodimus, post cum tenacutis ferreis ad hoc factis illas extrahimus ac post ut plagam curamus.[29] Locus autem huius egritudinis ut cancer abscidatur. Raso loco et mundificato usque ad defectionem sanguinis extrahatur. Si tamen sufficiat, egrotans[30]) bono cibo temperatoque uino utatur et[31] confortetur, ut cetera uulnera curetur.[32]

Constantin. Pantegni practica IX, 41; [IV, 13].

---

[1]) *Der letzte Satz lautet in II:* Quod si fuerit dolor, refrigeratoria ut est oui albumen cum strigno constringendo et distemperando mitigamus. [2]) Uidimus.

[3]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [4]) *I schreibt über:* in uentrem et non alias.

[5]) *desgl.* id est nitrum combustum. [6]) anetum.

[7]) uitreolem. [8]) *fehlt II.* [9]) Siccabis. [10]) tumentibus.

[11]) crescentibus *II. In I am Rande:* notandum quod si amigdale iste interius fiant, si digito in ore misso possit adtingi, intromitte digitum et rumpe, et si non poteris digito, utere ferro. Si uero circa extoriora fuerit, incide.

[12]) eneo. [13]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [14]) postea.

[15]) multum sanguinis. [16]) *I schreibt über* crasis uinum.

[17]) sua. [18]) coquimus.

[19]) *in I steht am Rande:* filum sit ceratum et forte, spongia talis [tum ?] in melle intingatur.

[20]) abstrahatur. [21]) Solet enim quandoque spina spongia adherere.

[22]) stringatur. [23]) uero nimium diu. [24]) ceciderit.

[25]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [26]) postule. [27]) ualeat. [28]) prius.

[29]) illas exteriores ac deinde ut plaga curetur.

[30]) Hoc tamen, si fortis fuerit infirmus, facimus.

[31]) uiño ac odorifero. [32]) et medicina curetur ut cetera uulnera.

(63)

[C]onstat namque[1] homo ex ossibus centum nonaginta sex[2] ⟨cum dentibus⟩.[3] Caput nostrum commissuras[4] ⟨habet quinque⟩[5] et dicuntur III. lepides[6] ⟨et ossa faciei acuta II. irrenatum id est genarum⟩.[3] In facie sunt ossa IX., dentes XXX et ii ⟨in uiris⟩[5], mulieribus et dure barbe[7] XXX. Collo et spine circa dorsum ossa sunt XII, lumbis[8] ossa quinque. Coste XXXIIII., prones[9] ⟨id est os pectoris⟩[3] unum os est, quod habet gradus VI.[10] et est in torace. Iugularia ossa sunt duo que codrioni ⟨uel odeon⟩[3] iunguntur[11] et clidrion[12] apud grecos uocatur, in quibus spatule uel pale iunguntur.[11] Cubite[13] ossa IIII. sunt, manuum amborum ossa sunt XXX et VIII[14], alii dicunt xl. Lateris ossa sunt II. et subseque ⟨uel subie⟩[3], que nocantur grece pleura, VII sunt, que in pectoris osse coniunguntur, circa quod greci periton[15] ⟨uel perieleon⟩[3] uocant. Coxarum ossa sunt duo, id est cranos ⟨uel ideranos⟩[3], quod gre[Bl. 168r]ce sedilia.[16] Unum[17] illud concauum, ubi femur indicit. Quot[18] sunt ossa rotunda sinagricon ⟨uel sinagron⟩[3] id est de genu, II. sunt, predum ossa XXXVIII. uel xl.[19] ut[20] de manuum ossibus superius[21] diximus. Sed quia cirurgie noticia maxime in ossibus sit[22] necessaria, ut eius tractatus continuus habeatur, de ea in hoc loco tractare proponimus, quoniam ossa aliquando rumpuntur, aliquando a propria iunctura[23] secundum diuersorum membrorum positionem exeunt, sic non simpliciter sed multipliciter[24] tractare proponimus. (64)

[S]i igitur os fractum fuerit sine carnis ruptura, sicuti brachium, humerum[25], crus, coxa, membrum, in quo fit, debemus ex utraque parte capere[26] et leniter extendere manibusque comprimere ⟨ut equalitas ossis iuncture manuum tactu percipi possit⟩[27], deinde longo et stricto panno ligare, desuper uero subtiles ferulas ponere cum licinio conuenit ac usque ad tercium diem competenter ligatum tenere, in tercio autem die dissolue et aqua calida, in qua sint cocta absinthium, maluaniscum[28], branca ursina, aliquantulum uini et alias[29], quas scitueris, habere calidas naturas fomenta, postea aliquo panno desicca et sic marciaton conuenit inponere et prout diximus ligare. Quod si nimium strictum fuerit, non prorsus dissoluere, sed remedium ⟨scilicet relaxando⟩[3] debemus imponere. Sed si tribus uel quatuor mensibus, antequam paciens accedat ad medicum, os non bene erectum uel nectum[30] fuerit, primitus ter uel quater indesinenter fomentatione supradicta contemperetur et bene fomentato iterum rumpatur[31] os et postea predicta cura[32] usque ad nonum diem secundum tempus et etatem[33] adhibeatur[34], post uero hoc utatur strictorio, quod ℞[35] masticis, obibani ℥[36] .II., sanguinis dra⟨conis⟩ ℥[36] iii. boli ℥[36] semis, farine tritici uel siliginis, ouorum albuginis[37], quod scilicet[38]

[Constantin. Pantegni Theorica II, 27; Pract. IX, 91 ff.]

1) itaque. 2) CXC et VI *I.* 3) ⟨—⟩ *fehlt II.* 4) omissuras *I.*
5) ⟨—⟩ *fehlt I.* 6) due dicuntur lepides id est anteriores.
7) barbes I. 8) lomborum. 9) prenos. 10) V.
11) unguntur. 12) didrion. 13) cubitorum. 14) xxxvij.
15) peryton. 16) grecisedilia uocant. 17) Hoc est. 18) Quod *I.*
19) xliij. 20) sicut. 21) de manibus supra. 22) sunt.
23) autem a prima natura. 24) multiformiter. 25) humerus.
26) carpere; „*in I ist übergeschrieben*": scilicet superius et inferius, ut fracture ossis sic coniungantur, ut prius fuerunt. 27) *fehlt II.*
28) malua. 29) alie berbe.
30) non bene rectum. 31) rumpetur *I.* 32) supradicta.
33) uires uel etatem hominis. 34) adhibeantur.
35) *am Rande in* I puluis stricturus. 36) ʒ.
37) albuminis. 38) sunt confice sic.

omnia prius terantur, postea albumine ouorum distempera. Cum autem distemperatum fuerit[1], eo pannum inficias et ossis fracture[2] imponas et nunquam ferulas post imponas.[3]) (65)

[S]i os[4] fractum fuerit cum ruptura carnis ceu[5] quodlibet uulnus curetur, uidelicet panno, carpia, unguento, puluere, et uti superius ex nostri[6] parte notauimus, ferulas tantum[7] ibi ponamus, non quod undique brachium teneant, sed, ubi uulnus est, careat[8] ferula, ne sui impressione[9] nocumentum inferat uulneri Hoc tantum[10] nostre memorie commendetur, quod[11] quousque ⟨uulnus⟩[12] consolidetur[13], nequaquam fomentetur[14], sed priusquam consolidabitur ex omnibus partibus si uis fomentetur et, ut breuiter dicam, tam coxe quam tibie quam[15] cruri et omnibus fracturis ita[16] fieri precipimus. (66)

[E]tates[17] sunt VII: Nouiter genita, dentium plantatiua, puericia, adolescentia, iuuentus, senectus et senium. In nouitergenita usque ad VII. uel IX. diem consolidabitur, in dentium plantatiua usque ad decimum uel .XII., in puericia usque ad .XV. uel XVII.[18] in adolescentia usque ad XXV. ⟨uel XXVII.⟩[19] in iuuentute usque ad XXX uel XXXII.[20] In senectute usque ad XXXV uel XL.[21] In senio autem aut uix aut nunquam consolidabitur. Hoc non esse pretermittendum statuimus, [Bl. 168v] quod ossa fracta nunquam consolidari possunt, sed quedam materia[22] ex ossis[23] nutrimento[24] superueniente quasi gumma efficitur unde conglutinationis complementum sequitur[25], vnde Galienus in tegni: fractura solutionis in osse insanabilis, quasi in propria constitucione.[26] Secundum uero quemadmodum[27] curabilis ⟨quodammodo⟩[19] fit[28] in prima consolidatione, consideratio[29] impotens est propter duritiam partis. Secunda uero ligatio fieri contingens in poros uel[30] per porum ligantem in circuitu fracturam. Nunc[31] autem ex nostri parte manifestare promittimus, quare nouiter genita cicius dentium plantatiua, pueritia cicius adolescentia ⟨adolescentia cicius iuuentute⟩[32], iuuentus cicius senectute, senectus senio cicius consolidatur.[33] Nouiter gen⟨ita⟩ ideo cicius de⟨ntium⟩ p⟨lantatiua⟩ consolidatur[33] propter humoris teneritatem. Item[34] de⟨ntium⟩ pla⟨ntatiua⟩ cicius pueritia eadem cura[35] puericia cicius adolescentia, quia antecedens[36] subsequente tenerior est humore[37] et sic de ceteris, vnde Galienus in tegni: Molle et pnerile os consolidari possibile est. Nunc quare in senio aut uix aut nunquam consolidabitur[38] uel quia ipsis alimento intraneo deficiente et etiam calore et humore deficiente non conglobatur uel quia neruus humorositate naturali deficit[39] uel quia destitutus humiditate naturali deficit materia, unde

[Constantin. Pantegni pract. IX, 3.]

1) distemperata fuerint. 2) fractis. 3) postea ponas.
4) Si uero os. 5) deu. 6) nostra. 7) tamen.
8) careant. 9) in sui oppillacione. 10) tamen. 11) uidelicet.
12) ⟨—⟩ *fehlt II.* 13) consolidabitur.
14) fomentetur ne aqua subintret. 15) uel. 16) taliter ut diximus.
17) In II die Überschrift (Rubrum): De Etatibus.
18) .XIIIj. uel .XV. 19) ⟨—⟩ *fehlt II.* 20) XXXV.
21) xl uel xlv. 22) natura. 23) ipsius ossis.
24) alimento. 25) perficitur.
26) in tegni fractam in osse quidem continuitatis solutio incurabilis quantum in prima consideratione. 27) quemdam modum. 28) sit.
29) prima consideratio consolidatio. 30) contingens in osse.
31) nos. 32) ⟨—⟩ *fehlt I.* 33) consolidabitur.
34) Iterum. 35) propter eandem curam.
36) in antecedente quam in. 37) humor.
38) consolidabitur, dicere non pigeat. 39) deffıcit *I.*

conglutinatio sequi uon potest.[1]) Sed antequam de ossis egressu tractemus[2]), de quibus mors sequitur plerumque, uideamus. Crure trium unciarum ⟨tam⟩[3]) a superiori quam inferiori spatio[4]) uel super nodum pedis eadem mensura mortem annuntiabit[5]), ibi enim habetur medulla, qua extracta[6]) mors sequitur. **(67)**

[A]liquando de propria iunctura exeunt[7]) ossa sicuti mandibule collo, pale[8]) humero, cubito manus, iunctura et ossa iugularia et spina lumbi et costis[9]), uertebro, coxe, patella atque[10]) nodo et pollice[11]), quod colli iuncture aduenit, his modis curare debemus. Cum primnm illuc accesserit, aliquod lignum ut clauus[12]) in ore teneat, quod dentes aperire possit, et ⟨nunc⟩[13]) illud ibi tenendo supinus in terra iaceat, et sub mento pone[14]) fasceolum capitibus coniunctis ac ⟨cum⟩[14]) pedibus in bumero pressis medicus imprimendo abstrahat[15]), tamdiu faciat, donec eleuetur, cui nisi medicus statim accedat[16]), mors paulo post sequitur. Curatur enim[17]) unguento marciaton et ceteris ⟨ut diarg.⟩.[13]) **(68)**

[A]liquando mandibularum capita a propria exeunt iunctura[18]), quod si fuerit ⟨paciens⟩[19]), supinus in terra iaceat, prius tamen, si necesse fuerit, ad balneum uadat, postea uero ut colli fracture, ligneo instrumento remoto ingenium prebeat ⟨medicus curandi⟩.[19]) Cumque eleuatum fuerit, marciaton ungatur et tali modo ligetur, quod egritudo nequeat reciprocare, et suauiter se habeat. Comedat ⟨autem⟩[13]) iura gallinarum[20]), mica pannis ⟨in⟩super posita far⟨ina⟩, sugendo[21]) cum cocleari ⟨iterum⟩[13]) accipiat. **(69)**

[S]i bumero boc contingat[22]), taliter curare precipimus. Globum filorum uel aliquid rotundum accipiamus et sub assella ponamus[23]), ita quod ⟨aliqnis cum benda⟩[13]) retro teneat. Patiens supinus iaceat [Bl. 169r] medicus inclinatus brachium trahendo illud[24]) teneat et globum cum calcaneo[25]) tam diu imprimendo abstrahat, donec os eleuetur; osse uero ad pristinum locum[26]) redeunte, globum ibi tenendo statim ligemus. Auriculare inprimendo fasceolum[27]) inuoluto tali ligatura usque ad terciam diem tenere debemus, quarto uero die suauiter dissoluatur et marciaton ⟨uel dialtea⟩[28]) inungatur leniter. A decimo uero die in antea brachium a[29]) latere suauiter, donec sanus sit, separari debemus. Postquam bene sanabitur[30]), ad balneum uadat et apostolicon corio inductum superponi iubemus. **(70)**

[S]i uero ossis iugularis[31]) caput exit[32]), manibus comprimatur et marciaton inungatur, stuppa cum[33]) plumaceolo superponatur, ligatura humeri lige-

[Constantinns Pantegni pract. IX, 114, 116.]

---

1) ualet. 2) de ossibus tractare incipiamus. 3) ⟨—⟩ *fehlt II.*
4) incisio. 5) annunciabis. 6) exstracta *I.* 7) extrahuntur uel exeunt.
8) sicuti os de collo, mandibule de iunctura propria, spalle.
9) coste. 10) de. 11) os de police.
12) clauis. 13) ⟨—⟩ *fehlt II.* 14) imponat.
15) abstrahatur et. 16) subueniat. 17) etenim.
18) *in I am Rande:* quod cognoscitur, quia os claudere non potest.
19) ⟨—⟩ *fehlt I.* 20) galinacea. 21) suggendo.
22) *in I am Rande:* quod cognoscitur, quia caput ossis sub assella sentitur et superius concauitas. 23) possimus. 24) illum. 25) calueo.
26) modum *I.* 27) faceolo. 28) *fehlt* II.
29) brachium paulatim a. 30) sanus fuerit.
31) os iugulare. *Am Rande in* I: fiat de istis fumigium scil. de policaria, munta [?], mentastro, malua, maluanisto, sauina, pulegio, serpillo.
32) exierit. *In I übergeschrieben*: quando enim fit in osse infractio.
33) etiam cum.

tur.[1]) Spatulis[2]) lumbis superueniens et spine et[3]) eger extensus locetur et ubi est ossis egressio, pede uel manu circa terram faciat compressiones. Cum hoc factum fuerit, supra dicto strictorio[4]) utatur et sic cum[5]) fascia stringatur[6]) fortiter et tamdiu dimitte, donec per se cadat et, si necesse fuerit, iterum ponatur et ut[7]) diximus ligetur, in[8]) fine tamen[9]) apostolicon ponatur[10]), donec sanetur.[11]) **(71)**

[C]oste franguntur et interius ⟨uel inferius⟩[12]) ducuntur et qualiter eleuari possint, iterum oportet indicare. Ad balneum infirmum ducas[13]) in loco calido et antequam eum aqua infundas, uolas[14]) manuum ⟨tuarum⟩[12]) pice uel uisco uel melle perungas uel uentosas[15]) cum igne apone[16]) et sic, ubi constat infirmitas, imprimendo imponimus et sic statim eleuetur[17]) et tamdiu faciemus[18]), donec eleuari possit, post[19]) apostolicon aponimus propter constrictionem.[20]) **(72)**

[S]i os cubiti exierit, sic[21]) remitti iubemus: Sub fragine ⟨uel fragium⟩[22]) id est sub plicatura[23]) cubiti fasciam impone, ita quod[24]) in unum coniuncta capita ab inferiori pendeant, modico[25]) ⟨ibi⟩[22]) tenendo pedem uersus humerum, brachium implicando ab inferiori, teneat et supradicta cura habeatur[26]) et usque ad decem dies brachium ad collum suspendatur, a decimo autem die in antea uel[27]) secundum hominis etatem, ut[28]) superius diximus, membrum moueri incipiat. **(73)**

[Q]uod si ⟨in⟩[22]) iunctura manuum euenerit uel[29]) plano lapide uel aliquo ei simili brachium inclinatum ponimus et manum uel pedem medicus superponat et fortiter imprimat fomentando supradicta cura ubique tabellis ligatis. **(74)**

[S]i[30]) uertebrum exierit[31]), pes ab aliquo extrahatur[32]) et medicus ex utraque parte coxe posita, quo medicus eius posita capita ex parte, ubi est ⟨ossis egressio manibus comprimat, fassia tamen ex utraque parte coxe posita capita ubi est⟩[33]) infirmitas pedem imprimendo, medicus tam diu abstrahat, donec os restituatur. Cumque hoc factum fuerit[34]), longa et ampla fascia ligetur et ut cetera ⟨talia⟩[22]) curetur. **(75)**

[S]i uero coxe capita exierint a superiori uel inferiori parte abstrahatur[35]) et manibus comprimatur ⟨Si in superiori parte fuerit, ut scia ligetur,

[Constantin. Pantegni pract. IX, 119, 103, 117, 118, 119, 120.]

[1]) superligetur. [2]) Si spatulis.
[3]) et lumbis et spine aduenit exitus a propria iunctura.
[4]) *In I am Rande*: Strictorio facto mastice, olibano, sanguine dra⟨chonis⟩ et cetera sic ponantur: Primo locus inungatur cum marciaton uel dialtea, post strictorium superponatur, cui superponatur ung⟨uentum⟩, post strictorium superponatur tercium, sic tribus uel quatuor solariis factis superliga. [5]) in. [6]) ligetur et stringatur. [7]) sicut.
[8]) et in. [9]) tamen ut diximus. [10]) superponatur.
[11]) sanus sit. [12]) *fehlt II.* [13]) ducat. [14]) plantas
[15]) uel terebintina uel uentosam. [16]) aponas. [17]) eleuemus.
[18]) faciamus. [19]) hoc facto.
[20]) imponimus ut stringat; in I steht noch am Rande: ventosas super fractura ponas et subito eleues, ut sic curatum eleuare possis. Quod si non possit, uentosas adhibe, quas, cum firmiter heserint, eleua suhito.
[21]) taliter. [22]) ⟨—⟩ *fehlt II; in* I am Rande: sub fragare.
[23]) supplicatura. [24]) quo *I.* [25]) medico.
[26]) adhibeatur. [27]) secundum tempore. [28]) sicut.
[29]) iuncture manus aduenerit exitus in.
[30]) Si uero. [31]) a sia exierit. [32]) trahatur.
[33]) ⟨—⟩ *fehlt I.* [34]) hoc facto. [35]) extrahatur.

si uero iuxta [Bl. 169v] genua manibus comprimatur⟩[1]) et abstrahatur et cum fascia ligetur strictim[2]) et ut cetera curetur exceptis tabellis. (76)

[S]i autem patella exierit, ut cubitus curetur exceptis his, que[3]) fascie capita in cura cubiti inferiore petunt, in cura patelle superiora.[4]) (77)

[S]i pedis nodus disiungitur, tam a crure[5]) quam a calcaneo, pes ab aliquo extrahatur fortiter et nodum ex utraque parte ⟨manibus⟩[1]) imprime. Curetur ut cetera.[6]) (78)

[S]pasmus tres habet species[7]), alius ⟨empisteon uel⟩ emprotostonus alius ⟨prostocon uel⟩ empitostonos[8]), alius tetanus. Empitostonus grece l⟨atine⟩ posteriora[9]) tenens, empro⟨tostonus⟩ grece l⟨atine⟩ tenens anteriora[10]), tetanus totum corpus uel tempore tenens.[11]) Spasmus alius repletione[12]) alius ex inanitione, alius mortalis alius non mortalis[13]) vnde Ypocras in anforismis: Spasmus ex elleboro ⟨mortalis, post⟩[1]): Spasmus in uulnere superueniens mortalis.[14]) Item: Sanguine multo fluente spasmus ⟨inde habitus⟩[1]) aut singultus malum, cui hoc modo subuenimus. Prius ad balneum uadat et sudatorium intret[15]), balneum tamen[16]) aqua carens et in balneo hoc unguento ungatur et[17]) cum eo nimium sudet, quod ℞ Laudani, storacis, calamitae, sanguinis draconis, costi, galbani, armoniaci, terbentine, euforbie, castorei, aloes, masticis, olibani ana ℥[18]) II., olei muscellini, olei anisini et pulegini, olei lauri[19]), olei de lini semine, butiri, adipis ursini et uulpis, olei communis et cere quod sufficit. Confice sic: Que sunt terenda tere et in subtilissimum puluerem redige et sic cum oleis una[20]) commisce, post[21]) ad lentum ignem, ut liquefiat, pone, deinde ceram adde. Et aliquid inter dentes positum teneat, ut est lignum, ne cum[22]) motum inuoluntarium[23]) facere nititur[24]) dentes stringendo minus ledere ⟨linguam⟩[25]) possit. Cum[26]) hoc factum fuerit, in mediam aulam ducatur et lectum habeat preparatum, et cum parum morabitur[27]), iterum ingrediatur. Cum uero mandibule balnei calore et unguenti aperire inceperint, aliud maius lignum[28]) ore teneat, ut sic crescendo ad pristinam operationem peruenire possit.[29]) Cooperiatur[30]), ut a frigore non ledatur[31]), quod si fuerit, peius[32]) sibi erit. Comedat calida et sicca, ut allia cum[33]) carne bubulina, piper[34]) cum farina cocta, forte uinum tepidum bibat[35]) ut febris eum[36]) capiat, aqua uero minime testante Ypocrate. Si quis inebriatus fuerit, ita ut repente sine uoce fiat, spasmo innato moritur. Si febris non superuenerit, aut ⟨non⟩[25]) ueniens ad horam, secundum quam crapule soluuntur, locutus fuerit[37]) et

---

[Constantinus Pantegni pract. IX, 121; V, 26.]

---

1) ⟨—⟩ *fehlt II.* 2) strictum. 3) quia.
4) inferiora *I.* 5) pede. 6) et ut cetera cura.
7) *in II Überschrift (Rubrum)*: De spasmo.
8) emprotostonus. 9) superiora. 10) posteriora.
11) corpus tenens interpretatur *II und fügt an:* vel aliter emprotostonus grece tenens anteriora latine.
12) *in II abermals Rubrum:* De spasmo.
13) immortalis. 14) mortale. 15) ingrediatur.
16) autem sit. 17) inungatur, ut. 18) 3. 19) laurini.
20) una illa. 21) postea.
22) ut cum *II; in I steht eigentlich* in cum (ī c̄).
23) in motum uotuntarium. 24) uoluerit uel nititur.
25) ⟨—⟩ *fehlt II.* 26) cumque. 27) moratur.
28) lignum cuneum. 29) ualeat. 30) coperiatur *I.*
31) capi nequeat. 32) deterius. 33) in.
34) *II* ℞̇ = pari ??. 35) bibant. 36) eos.
37) non fuerit.

postea subdit a spasmo et tetano habito, febris superueniens soluit egritudinem. Caueas tamen, ut a balneo non exeat et illud facere non cesset, donec sanetur.[1]) **(79)**

[S]i quis uulneratus ⟨fuerit⟩[2]), antequam faciat[3]) aliquam medicinam, accipiat cordam rotte[4]), que facta est de intestinis pecoris, et ligetur·ea ad collum cum dominica oratione et postea non morietur. Probatum est a Salernitanis ⟨de tetano et boc est fisicum remedium⟩.[5]) **(80)**

[F]lebotomie genera sunt tria: Cefalicon, meson, epaticon. Cefalicon ⟨id est⟩[5]) anacar[Bl. 170r]sim facimus. Meson catarexim[6]) ⟨id est ponere inferius⟩[5]) cepaticon anostomum[7]) ⟨id est flebotomum rectum et superius leuare⟩. Cephalica uena est illa, que a capite babet principium ⟨et porrigitur super musculos per latitutinem brachii. Meson uena a pulmone principium habet⟩[5]), ponitur fere in extremo ab ⟨inferiori uel⟩[5]) superiori super altitudinem[8]) brachii ⟨a superiori siue inferiori⟩.[5]) Sed si anacarsim in cura fuerit, non conuenit in cauitate incidere, quoniam si male incisa fuerit ⟨collectione[9]) manuum uel in altum, facit saniem plurimam et fistulam nutrit. Sed si mediana in cura fuerit, non conuenit anacarsim incidere, quoniam id inter duos musculos ponitur. Et si male incisa fuerit⟩[5]), ut glandula tumorem facit uel humor ut carnium lotura exit uel bumorem mellitum ⟨i. e spissum ut mel⟩[10]) et neruorum contractionem facit uel digitorum ⟨uel aliter⟩.[5]) Epatica uena ab epate habet principium. Ponitur pene in extrema parte[11]) brachii super neruum. Inciditur autem de flebotomo anostomo. Sed si anacarsim incisa[12]) fuerit, non conuenit, quoniam ipse neruus, si incisus fuerit, ut glandula tumorem facit et cetera ⟨ut supra⟩.[13]) **(81)**

[C]ephalicam uenam incidimus propter capitis causam et occulorum suffocationes[14]), chephalargicam[15]) et propter maniam et epilempsiam; meson uenam propter pulmonis causam, disniam facientem[16]) et ortomiam et apoforesim plurimam facimus. Epaticam incidimus propter epatis dolorem uel stomaci uel pleuresim et plures passiones[17]) et aliis[18]) multis causis flebotomi facimus apertionem uel[19]) operationem et causarum[20]) qualitates, que eueniunt ex strictura uel prefocatione.[21]) **(82)**

[Q]ualis est mensura[22]) flebothomi alicuius[23]) in pondere, aliquibus secundum etatem, ⟨secundum⟩[24]) uires, ⟨secundum⟩[24]) tempus, secundum san-

---

[Constantin. Pantegni pract. IX, 2 ff.] Vgl. die sog. „Flebotomia Ypocratis".

---

[1]) sanus sit. [2]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [3]) incipiat uel faciat.
[4]) rote. [5]) ⟨—⟩ *fehlt II.* [6]) catatexim. [7]) anostamum.
[8]) altitudinem. [9]) collectione? [10]) *fehlt I.*
[11]) extremitate. — *In I steht zu diesem Abschnitte am Rande*: Tribus modi⟨s⟩ fit flebotomia uel per anacarsim id est superius eleuando uel per catatexim id est inferius premendo, uel per anostomum id est collateraliter; non uero superius ad humerum nec inferius ad manum.

Notandem est ubique uenas esse in plicatura brachii: Cephalica est superius, post epatica sub ipsa storomatica, post meson de pulmone, inferius splenetica, de qua pro uitio splenis inter auricularem digitum et medium est minuendum.

Cum aliquis de uentositate laborat, apophoresin facimus, que sic fit: uena incisa vulneri digitum imponimus ut [ubi ?] est maiori impetu spiritus ueniens, ad uulnus transferatur, quo subito subtracto uentositas est. [12]) incisum. [13]) *fehlt II.*
[14]) *in I am Rande hier:* maiori impetu euaporet et est apophoresis repetita efluxio.
[15]) *I schreibt über:* egritudinem; cephalargiam *II.*
[16]) clismam facientes. [17]) plurimis passionibus.
[18]) in aliis. [19]) secundum. [20]) curarum.
[21]) post suffocationem. [22]) Qualem mensuram facimus.
[23]) aliquibus. [24]) ⟨—⟩ *fehlt I.*

guinis minutionem, secundum lipotomiam ⟨uel secundum⟩[1] quod pondus[2] uel calorem sustinuit uel ructum[3] uel nomitum sanguis his appenderet[4] usque ad libras duas uel tres secundum etatem puerilem aut senilem minus tollimus, iuuenibus parum amplius.[5] ⟨Si tardauerit⟩[1] secundum uires, egritudine[6] aut ⟨nimia⟩[1] uentris solutione siccatus fuerit, aut si cibum non acceperit, aut si febris minime affuerit. Secundum tempus propter nimium frigdorem[7] uel calorem non flebobomamus, sed[8] uti flebotomo uernali tempore oportet, et quando equalis est aer, secundum ⟨coloris⟩[1] immutationem, ut si exierit niger usque ad rubicundum, spissus uero et gressus usque ad[9] tenuitatem, aquosus[10] usque ad spissitudinem secundum lipotimiam.[11] **(83)**

[Q]uare per flebothomiam[12] malfiamus? quoniam emissio sanguinis infrigidat et calor sanguinis facit ascensum[13] ad cerebrum, malfiunt[14] autem ex flecmate uel[15] ex colera interclusa in stomacho, non habente suum exitum, aut ex cruditate ciborum uel potus uel[15] ex multa[16] sanguinis effusione[17], quoniam sanguis, si tollatur, proprius ledit alienus uero uiuat. **(84)**

[Q]uomodo subuenimus in lipotomia.[18] Si yemps fuerit, calidam aquam ⟨in uolis manuum⟩[19] in facie imponendo[20] subuenimus, estate uero ⟨ex⟩[21] frigidis, naribus quoque odorifera[22] apponimus, ut[23] sunt gariofili, cinamomi musci, menta, polium et similia.[24] [Bl. 170ᵛ.] **(85)**

[Q]uomodo adhibemus[25] flebotomo propter incisionem uene intumentis.[26] Oleum tepidum in loco dolenti imponimus propter anacolimam id est collectionem ⟨futuram⟩[21], yeme calidum, estate ⟨uero⟩[21] frigidum. Quod si cephalica intumuerit, ex oleo calido fomentamus[27] et emplastrum[28] diaquilon imponimus, emplastrum[28] etiam ⟨quod⟩[29] factum ad tumorem manuum atque[29] pedum seu aliorum locorum. Profice tamen solutum cum lentiscino[30] uel ro⟨sarum⟩ oleo. Ad intestinorum ⟨uel culorum⟩[19] dolorem et ad neruum infusum[31] et contractum in linteola inductum ⟨et⟩[19] superpositum adiutorium facis[32], cacoeticum[33] ⟨id est putridum⟩[34] uulnus[35] desiccat, replet et cicatrizat. ℞ Olei ueteris ℥[36] xlII., spume argenti ⟨id est litargiri⟩[34] ℥[36] xxxviii.[37], malue agrestis, uisci, fenugreci, lini seminis ana ℥[36] xII., confice sic: Radices et semina in IIII[38] sextariis aque infusa tercio die ad lenes prunas usque ad medietatem decoque et diligenter cola, proiectis scofis[39] de suco ⟨lentisci⟩[40]

Flebotomia Ypocratis.

1) ⟨—⟩ *fehlt II.* 2) si leue pondus. 3) ructura.
4) appendet. 5) inuenimus paululum amplius.
6) si debilitatus fuerit ex egritudine.
7) frigorem. 8) secundum. 9) at *I.*
10) aquosum uero.
11) flebotbomiam auferimus.
12) quare contingit ut in flebothomia.
13) assensum *I.* 14) et male fuerit. 15) aut.
16) plurima. 17) emissione. 18) lipotomiam *I.*
19) *fehlt II.* 20) in faciem ponendo. 21) *fehlt I.*
22) odorem. 23) si. 24) cum buiusmodi.
25) diligentiam adhibemus.
26) flebotbomate uene . . tumenti. *Überschrift in II in Rubro:* Qualiter subueniendum sit flebotbomato.
27) fouemus. 28) emplanateum. 29) atque.
30) lintisco. 31) incisum. 32) prestat. 33) cacocima.
34) ⟨—⟩ *fehlt II.* 35) iussnam [? mssnam *steht da!*] 36) 5.
37) xxxvij. 38) et III. *I.* 39) scropbis.
40) ⟨—⟩ *fehlt I.*

libra i. oleo comisce et aliquantulum bullire dimittas, deinde[1]) spume argenti[2]) puluerem et spatula indeficienti ⟨sub igne⟩[3]) agita[4]), donec competenter coquatur. Signa perfecte decoctionis hec sunt, scilicet cum uideris ampullas in eo salire.[5]) Post refrigeratum[6]) in fictili uase reserua.[7]) **(88)**

[S]i uero cephalica intumuerit[8]), bletarum[9]) folia trita cum pane et aqua rosacea infusa cataplasmamus[10]) et emplastrum diasintium[11]) ponimus, quod est conueniens uiris delicatas carnes habentibus, maxime mulieribus. Optime facit ad mamillarum et crurium uulnera difficulter cicatrizantia, apostemata patientibus loca[12]) competenter infrigidat, nouellam carnem implet[13]) et ita conglutinat, ut sibi calore naturali indicata cicatrix non appareat. ℞ adipis porcini recentis, cere amborum ℥ xxiiii., olei rosarum ℥[14]) ii, radicem liliorum uiridium ℥[15]) vii., simichii id est ceruse ℥ iiii., litargiri, masticis, amborum ℥[15]) ii, confice sic[16]): In sufficienti aqua radices lignorum suaui igniculo sufficienter decoque et inde[17]) ammotas in mortario pistillo ⟨ferreo⟩[18]) ad modum electuarii tere. Cumque diligenter trite fuerint[19]), oleum rosarum adde, de inde puluerem terendorum adde.[20]) ad ultimum uero ceram et axungiam lento igne dissolutam superfunde et indesinenter agita, cumque coagulari ceperit, conde et reserua.[21]) **(87)**

[S]i[22]) epatica intumuerit, calidis eam fomentamus et[23]) emplastro[24]) rubeo utimur. ℞[25]) meliloti, sinopode[26]) ⟨id est caulis agrestis⟩[27]), colofonie, cere, olei mirtini.[28]) Sane igitur incisione flebothomi cum cautela maxime operari debemus. Si enim[29]) aliqua uena perincisa fuerit, ut superius diximus de[30]) neruo, conglutinatur et sarcinatur, ideo ⟨autem⟩[27]) cum cautela fiat. **(88)**

[S]i emorroidas sanare uolueris[31]) accipe mel calidum et inunge et supersparge puluerem tapsi[32]) tamdiu, donec sanus sit.[33]) **(89)**

[A]nti⟨s⟩pasis[34]) fit quandoque ex[35]) contraria parte, ut quis infirmatur, a proxima[36]) parte incisa uena fuerit [Bl. 171r]. **(90)**

[S]plenetica uena inciditur contra minorem digitum de leua manu uel in uena brachii, que cubito proxima est, incidatur. **(91)**

[P]leuretica[37]) uena ex parte illa, in qua dolor est, flebotometur[38]) ⟨vel aliter. Pleuretica uena, id est epatica, qua purgatur pleuresis, ex parte illa, qua dolor est, flebothomanda est⟩.[39]) Oculis[40]) dolentibus ex parte dolenti[41]) chephalica inciditur[42]) in brachio.

Flebotomia Ypocratis.

---

1) deinde pone. 2) argenti uiui [?] *I.*
3) ⟨—⟩ *fehlt II.* 4) *fehlt I.*
5) *Der Satz lautet in II:* Si uis scire, quando coctum est, attente in ampullas in eo silire [!]. uideris, scias bene coctum esse.
6) Et cum refrigeratum fuerit.
7) conde et usui serua. 8) et inflauerit *fügt II bei.*
9) blitarum. 10) cataplasmatus. 11) diasincij.
12) pacientia loca apositi. 13) replet. 14) ʒ.
15) ʒ. 16) sed onfice *I.* 17) deinde.
18) ⟨—⟩ *fehlt I.* 19) tritum fuerit. 20) admisce.
21) usui reserua. 22) Quod si. 23) uenam et.
24) eplaustro. 25) quod ℞. 26) sinopide.
27) ⟨—⟩ *fehlt II.* 28) et oleum mirtinum. 29) uero.
30) *fehlt II.* 31) *in II die Überschrift (Rubrum)*: De emoroidis.
32) prassi. 33) fiat. 34) Anuspasis. 35) a.
36) parte uena inciditur. Metacentesis quandoque ex eadem. 37) Pleureticis,
38) cephalica incidatur in bracbio, flebothometur. 39) ⟨—⟩ *fehlt II.*
40) oculis autem. 41) illa, in qua dolor est. 42) incidatur.

(92)

[Q]uecunque posterius[1]) sub ceruicibus ⟨sunt⟩[2]) passiones, ⟨in⟩[3]) earum cura in sano brachio flebotomaturo. Que uero circa faciem uel caput surgunt passiones, in earum cura ⟨uel causa⟩[2]) cephalica inciditur. Mediana autem[4]) sucurrit ⟨in⟩[3]) utrisque passionibus. Siatica aut[5]) uesice renum et matricis passionibus[6]) ⟨in ano uel⟩[2]) in talo ex utraque parte auferendus est sanguis.

(93)

[C]onfeccio soporifera ad operandam cirurgiam. ℞. Opii thebaici, suci iusquiami, suci codis[7]), suci foliorum mandrag⟨ore⟩. suci edere arboris[8]), suci edere[9]) mature, suci more celse[10]), seminis lactuce, suci conii[11]) ana ℥[12]) 1. Confice sic: In uase eneo omnia commisce et sic in canicularibus diebus ibi spongiam mitte, ut omnia ea consumantur[13]), et cum aliquid cirurgie operari uolueris, una hora infusa in aqua tepida ad nares ⟨ponatur⟩[3]), donec sompno capiatur, applica uel[14]) inmitte et sic fac[15]) cirurgiam. Quem cum excitare uolueris, aliam spongiam aceto acentino[16]) infusam ad nares frequenter aplica. Item aliter[17]) maratri sucum in naribus[18]) pone[19]) et[20]) panem assum cum aceto[21]) ⟨sic excitabitur vel, quod melius est⟩[2]), puluerem ellebori albi in naribus pone.[22])

(94)

[H]umores sunt quatuor: flecma, sanguis, colera et melancolica. Ex his enim epilempsia, obscuritates[23]) occulorum, surditas aurium, dentium dolor, in naribus superflua caro et in gingiuis nodus et rana[24]) fieri habent, ita ut una tumescat et emorroide fiunt et iuncturarum dolor, ut[25]) in manibus ⟨et pedibus⟩[26]), qui dolor gutta dicitur, ydropisis accidit et ut, breuiter dicam, in diuersis locis mala proneniunt.[27]) Nunc autem, qualiter unumquodque membrum cauterizando curamus, uidendum.[28]) Epilentico talem[29]) cirurgiam imponimus.[30]) De capitis centro pilis abrasis[31]) cum rasorio acutissimo caro usque ad os incidatur in modum crucis ✠ et sic cum trepano[32]) manibus fricando in eodem osse foramina facimus et spatumili undique os eleuetur, ut uentositas exalare[33]) ualeat. Caueas[34]) tamen, ne panniculum cerebri ledas[35]) cuius panniculi incisionem mors[36]) sequitur. Cumque hoc factum fuerit, sericeo[37]) panno aut ceteris, ut[38]) diximus, curetur.

[Constantinus Pantegni pract. IX, 75.]

---

1) uero posterius et. 2) *fehlt II.* 3) *fehlt I.*
4) Hec ergo medicina. 5) Sciaticis aut et. 6) et passionibus *I.*
7) *I schreibt über:* id est papaueris, *was II in den Text genommen hat.*
8) arboree. 9) *I setzt zwischen die Zeilen* terrestris *bei.*
10) more siluestris non mature suci more celsi.
11) *I hat* conii *aus* citonii *durch Ausradieren gebessert und setzt über* id est cicute, *was II wieder im Texte hat.*
12) 5. 13) omnia coquantur ad solem, donec ea omnia consumantur.
14) appli et. 15) facito. 16) acerino. 17) aliud.
18) nares. 19) impone. 20) uel.
21) et in aceto infusum ad nares impone istud.
22) naribus inicito, quod melius est, et sic expergiscetur. *I setzt zu diesem Abschnitt an den Rand:* Suco notato extracto in canicularibus diebus spongiam immitte et ad solem desicca. Cumque uti uolueris illam, spongiam in simili suco infundas et naribus aplica uel secundum alios cum uti uolueris, predictam spongiam super aquam bullientam tene et sic ex fumo humidam naribus adpone.
23) obscuritas. 24) et alia. 25) sicuti.
26) *fehlt II.* 27) multa alia mala parit. 28) uideamus.
29) tale talem *I.* 30) curam facimus cirurgiam. 31) rasis.
32) *I schreibt über:* id est terebolio. 33) exire.
34) caueamus. 35) ledamus. 36) mors procul dubio.
37) serico. 38) sicut superius.

(95)

[S]i quis in occulis[1]) defluxu[2]) humorum patitur, ex utraque parte timporum super auriculam trium unciarum spatio in altitudine, quatuor uero in latitudine[3]) usque ad os, uel quamdiu scis[4]) uenam te combussisse[5]), unco ferro[6]) coquatur. Cum autem cauterizatus[7]) fuerit, a primo[8]) die usque ad quartum bumbacem uitello oui infectam cum duabus fialis olei imponimus, deinde usque ad ix ⟨diem⟩[9]), uel quamdiu ibi coctura fuerit, sagimen ⟨abrasum⟩[9]), aliquo inunctum folio sicut caulis[10]) quinquineruie, inponimus ⟨iterum⟩.[9]) Sed priusquam ignis a loco ⟨cecidit⟩[11]), [Bl. 171r] die secundo omnino remoto positorio, nisi uentus incumbat[12]) maximus, balneetur. Cumque boc factum fuerit, stuellos lini duros secundum uulneris longitudinem desuper ponimus. Mutatur autem sic: Eisdem stuellis mundificatis[13]) uulneri ponimus[14]), desuper autem aliquid supradictorum foliorum, super folium plumaceolum et sic ligetur. Istis uero in fine mala caro adesse[15]) contingit, unde[16]) pulueribus[17]) supradictis utatur. Sciendum est iterum, quod inter hec talia hiemalibus temporibus bis, sero et[18]) mane, ⟨estate ter, mane,⟩[19]) meridie et sero curanda dicimus. Et cum male[20]) redolet uulnus si non ad balnea[21]) ire poterit, aqua calida et sapone, ubi uentus non sit, in loco priuato abluatur.[22])

(96)

[S]i humor aliquis descendat[23]) a capite in aures, uena sita infra aurem cauterio lato ⟨tantum⟩[19]) calido cauterizetur. Deinde supradicta ratione curetur exceptis stuellis; stuella enim ibi esse non possunt. Sed cum saniare[24]) uolueris, corrosiuis pulueribus utaris, ut apertum maneat[25]) et malus humor exire ualeat.[26]) Vtamur eisdem pulueribus[27]) ad scrofulas, quod post egressum scrofularum fieri precipimus. Vnum enim habent descensum et unum[28]) medicamen.

(97)

[D]entes alicui dolentes comburuntur sic: Vbi mandibularum est coniunctio rotundo, cauterio cauterizamus aut curiculare[29]) coctura cauterizetur. Item ad idem ℞[30]) dactilorum nucleos, rosas siccas, gallam asianam[31]), que sunt terenda tere et in pusca mitte et coque ad terciam partem et in ore teneat. Hoc faciat, donec sanus sit.

[Constantinus Pantegni pract. IX, 80.]

---

1) *in II Überschrift* (*Rubrum*): De fluxione bumorum in oculis.
2) defluxione.
3) ex oblico trium unciarum spacio, in altitudine uero quatuor.
4) siste. 5) concubuscisse. 6) ferreo.
7) cauteriçatum. 8) prima. 9) ⟨—⟩ *fehlt II.*
10) caulis uel. 11) ⟨—⟩ *fehlt* I.
12) superueniat. 13) purificatis.
14) imponimus. 15) supercrescere.
16) que si super excreuerit.
17) pulueribus corrosiuis *II*; *in I ist interlinear übergeschrieben:* corrosiuio de bermodactilis etc.
18) sero scilicet et. 19) ⟨—⟩ *fehlt II.*
20) mane. 21) balneum.
22) si opns fuerit, abluatur.
23) descenderit.
24) sanare; *das* i *ist in I erst hineinkorrigiert.*
25) nt uulnus remaneat apertum.
26) *In I am Rande:* Si uis uulnus in uena auris apertum remanere, impone ceram ad amplitudinem uulneris et apertum, quamdiu pones, remanebit.
27) eodem cauterio. 28) unum eorum.
29) auricularum. 30) Accipe.
31) asiana *I; II setzt bei:* id est maiorem.

(98)

[A]liquando humor a capite descendit ad[1] nares et facit polippum, cui talem medicinam facimus. Stuellos lini duros unguento supradicto linitos, uidelicet de calce uiua, sapone spatarenta[2] et capitello facto, naribus[3] per unam horam aponimus ⟨uel intromittimus⟩.[4] Cumque hoc factum fuerit, ceu[5] ignis appositus fuerit[6], curetur. Quod si supradicto unguento non deficiat, subtilissimo cultro[7] incidatur ac deinde calido ferro usque ad sufficientiam[8], ut mali humoris cursus aufferatur mediantibus uenis supradictis, comburimus, uenas in timporibus cum oui uitello curamus et ceteris, ut diximus.[9] Si uero caro liuida uel ingra fuerit, intellige quod ex melancolia[10] nascitur et uix[11] aut nunquam curatur. Item ad idem. A sum⟨m⟩itate naris cum planta manus meciatur et, ubi medius digitus desinit[12], cocturam faciamus vel aliter. (99)

[P]olippus est[13] caro superflua in naribus nascens, a cerebro descendes; sic curatur: Cauterizetur ferro rotundo et distenso usque ad consumptionem superflue carnis. Timendum est ⟨tamen⟩[4], ne membrum minuatur uel destituatur ab optima[14]) compositione. Sed ut[15] coctura nocumentum non inferat[16], sic coquatur[17]: factum ferrum et perforatum ad modum clistri[18] ⟨in⟩[4] naribus aponatur, ita quod superflua caro et putrida sit intus et leuatum in superiori[19] labio sit appositum, quod sit ex farina et aqua, et sic cum supradicto cauterio cauterizetur[20], et liccinium lini uel stuppe inuolutum uitello oui apponatur, bis omni die usque ad recessionem ignis. Deinde una uice ponatur spadadrappi[21] inuoluto[22] unguento albo, alia ⟨uero⟩[23] uice licciniuni de eodem inuoluto[24] [Bl. 172r] puluere rubeo, qua uice supra[25] diximus, medeatur. (100)

[A]liquando etiam superflua caro in gingiuis nascitur[26], cuius cura talis est, scilicet cum unco trahere et rasorio incidere; caueas[27] tamen, ne sanguinis multitudo exeat. Quod si exierit nimis, constringimus[28] pulueribus constrictiuis et consolidatiuis, ut superius[29] diximus. (101)

[N]ascitur quandoque sub lingua nodus[30], cui talem curam adhibemus: Eger ante te aperto ore stet[31], linguam cum aliquo ligno fisso uersus nares tenere facias ac nodum cum rasorio incide ex obliquo[32] et a lingua separa. Cura ut cetera uulnera et lauacro.[33] Non solum nodus sub lingua oritur[34], sed etiam rana, cuius hoc medicamen facimus: ℞ dragma uel[35] uitreoli[36] partes duas, salis partem unam, piperis modicum.[37] Confice sic. Omnia tere et modico melle distempera et sic digito ⟨uel⟩ lane pecia[38] illinita[39] fricabis tamdiu[40], donec sanetur.[41]

[Constantinus Pantegni pract. IX. 37, 38, 40.]

[1] in. [2] spatarente. [3] in naribus.
[4] *fehlt II.* [5] uelut. [6] fuisset. [7] cultu.
[8] sufficientiam cognatum. [9] supradiximus.
[10] malencolia. [11] qui uis. [12] desiit. [13] qui est.
[14] destruatur ab optima labatur. [15] ut ergo. [16] faciat.
[17] fiat. [18] clisterio. [19] inferiori.
[20] cauterizatur. [21] spadadrappum. [22] inuolutum.
[23] *fehlt II.* [24] inuolutum. [25] quos ut supra.
[26] aliquando non solum in naribus superflua caro nascitur sed etiam in gingiuis.
[27] caue. [28] constringatur. [29] supra.
[30] *In II Überschrift* (*Rubrum*): De nodo sub lingna.
[31] Egrum ante aperto constituas ore.
[32] oblico. [33] lauacro et similibus. [34] nascitur.
[35] *statt* olei?; *in II steht* id est. [36] uitrioli. [37] medium.
[38] pecia lanea. [39] inuoluto et predicto medicamine inuncto.
[40] tamdiu per temporum interualla ranam fricabis. [41] sanus sit.

(102)

[N]odus et rana opostemata sub lingua[1], quorum hec est differentia, quod nodus in neruis motiuis lingue nascitur sub lingua in modum glandis, rana uero sub lingua nascitur, sed in latitudinem lingue lingueque coherens et in longitudinem extenditur et tunc uene lingue replete quasi pedes rane apparent, unde illud apostema dicitur. Laneo panno digitum inuolue et in predicto medicamine intinge et digito immisso frica, donec rumpatur apostema. (103)

[A]licui ex fluxu humorum ad uuam destillantium[2]) uua inde ingrossatur ac prolongatur.[3] Curatur sic[4]: Spice, cinamomi, zinziber, piretri, piperis, pulueribus factis et concauo[5]) ferro positis uuam repleamus his stipticis; quibus si fista stiptica non prosunt[6]), incisione curetur. Infirmum ore aperto ante ⟨te⟩[7]) statuas[8]) linguamque inferius conprimens[9]) unco comprehensa, forfice uua incidatur.[10]) Post[11]) fac gargarismum de[12]) aceto et aliis stipticis. Caueas tamen ab ipsa incisione, ne ille, cuius uuam incideris, usque ad tres noctes plane nequaquam dormiat, ⟨quod si dormierit⟩[7]), leuiter suffocari poterit. Que tamen si rotunda et grossa[13]) fuerit et colore nigro, caues incidere. Comedat ⟨autem⟩[7]) iura gallinarum, ut cancer[14]) ibi non fiat.[15]) (104)

[V]idemus multociens per inferiora[16]) sanguinem emitti[17]), quod greci emorroidas uocant, ema enim grece latine sanguis ⟨dicitur⟩[7]), rois fluxus, ⟨inde emoroides id est sanguinis fluxus⟩.[7]) Quod sic curare experti sumus.[18]) Prius cum trifera sar⟨acenica⟩ uel benedicta purgetur[19]) et per III. uel IIII. dies ⟨post⟩[7]) quiescat. Cumque hoc factum fuerit[20]), mel in ciclamine[21]) bullire facias, deinde tapsi ⟨barbasti⟩[7]) radices in uino ⟨optimo⟩[7]) coquas et ex illo uino locum ablue. Postea aliquo[22]) panno desicca et supradicto[23]) melle ⟨sic⟩[7]) undique inunge calido cum penna. Cumque hoc factum fuerit, puluerem radicis tapsi barb.[24]), aloes, masticis, olibani, super mel ipsum asperge[25]), desuper ⟨uero⟩[7]) bumbacem ponimus. Omni sero et mane de ⟨predicto⟩[26]) uino bibat ℨ tres. Caueas tamen, ne omnis sanes teste Ypocrate: alicui sananti emorroidas antiquas, si non una relicta fuerit, periculum; ydropem enim siccum perficit. Hoc tam diu facias, donec sanus sit. Caueat ab aceto et omnibus frigidis et salsis [Bl. 172v]. (105)

[A]liquando uirtus digestiua errat in epate, unde ydropisis sequitur.[27]) Sed nulli ydropici, nisi qui ab aquoso humore uel sanguine patiuntur, curan-

[Constantinus Pantegni pract. IX, 42, 64, 65.]

1) *dieser Abschnitt fehlt ganz in II.*
2) *in II die Überschrift (Rubrum):* De fluxu sanguinis ad uuam.
3) elongatur. 4) que sic curatur. 5) in concauo.
6) que si non istis releuatur. 7) ⟨—⟩ *fehlt II.*
8) constituas. 9) comprimes. 10) uuam unco apprehensam incidas.
11) deinde. 12) cum. 13) crossa. 14) cortex.
15) *In I steht am Rande:* Nigra uua et grossa ex melancolico humore est nata, pro cuius incisione melancolico humore destillante facile membrum corrumpitur, cuiuscumque tamen coloris sit, incidatur, sed parum in sum⟨m⟩itate. Hi tales nequaquam dormiant, ne constrictione pororum exterius facta et naturali calore ad interiora reuocato humorum fiat resolutio et sequitur suffocatio.
16) inferiorem secessum.
17) *in II die Überschrift:* De sanguine descendente adinferiora id est de emoroidis.
18) quas sic experte curare consuluimus.
19) benedicta et cum trifera purgare debemus.
20) Et post. 21) id est malo terre *setzt II bei.* 22) Et post cum.
23) Et cum predicto. 24) barbassi. 25) supersparge.
26) *hier fehlt bei II eine halbe Seite Text; der Text läuft dort erst Zeile 1169 weiter.*
27) *am Rande in I beigeschrieben, leider mit leichtem Textverlust beschnitten:* [Ydrop]ico flomantia tantum per [ci]rurgiam curatur. Notandum [quod] huiusmodi incisio rotun[d]a esse debet,

tur. Cirurgia conuenire dicimus, quibus materia inter sifac et intestina colligitur. Si quis abstrahere uoluerit, uirtute egri considerata, uentrem cum manibus, ut materia ad inferiora descendat, fortiter comprimatur et ab umbilico inferius tribus digitis remissis cutem incidimus, deinde sifac cum ferro penetramus et per canellam auream uel argenteam aqua extrahatur. Cauendum est tamen, ne una uice extrahatur tota, ne subito in aque emissione eger deficiat. Spiritus enim cum aqua exiens egrum debilitat. Canella uero abstracta, panno uulnus impleas, desuper tamen uitellum oui ponas et dietam confortatiuam et odoratiuam tribuas, que natura debilitata confortetur. Secundo uero die soluat et iterum canellam imponat et aquam paulatim extrahat et sic semel in die faciat. Non tamen totam extrahat. Vidi enim quendam, cui sine moderatione hoc factum fuit, illa aqua finita et illo morbo finito subito mortuus est. Deinde de siccatiuis et arenis utatur calidis. Item aliquando incisionis loco decoctione utimur, quam postea curamus ut cetera. Sed quamdiu ignis est in loco, arenam non frequentet. **(106)**

⟨[A]licui brachium uel cubitum dolenti, sine aliqua causa scilicet extrinsecus manifeste facta, talem facimus cirurgiam: Sub humero, ubi fons esse dicitur, rotundo et calido ferro medetur. Cum uero necesse fuerit stuellum cause imponimus, postea⟩ supradicta cura utatur et omnino habeatur apertum.[1] **(107)**

[M]anus alicui dolenti[2] iuxta nodum manus, ubi fontana dicitur[3], eum comburimus et, ut supra diximus, ei curam adhibemus.[4] **(108)**

[S]i dolor et tumor alicui in gingiuis fuerit[5], in loco ubi arteria in auribus tangitur[6], rotundo et calido ferro uenam comburimus et predicta ratione[7] in manibus et cubitis[8] curamus, exceptis stuellis apponi et[9] ligari non[10] possunt. **(109)**

[C]uilibet[11] siatica passione superueniente[12] culpa interiorum, ut[13] ex humore defluente[14], ⟨non tamen uertebrum sit de loco suo remotum, sed quod doleat⟩[15] inter nates et renes unco uel predicto ferro comburimus.[16] ⟨que supra dicta cura curamus. Sciendum tamen est, quod sciatica passio duobus modis accidit, culpa scilicet interiorum aut exteriorum. Culpa interiorum ut humorum decurrentium⟩[15], quod si[17] uertebrum humorum causa[18] de loco suo exierit, ideoque[19] loco suo restitui non posse[20]) ⟨est scien-

[Constantinus Pantegni pract. IX, 46, 90.]

sed non omnino [c]utis incidatur et suble[u]etur uersus umbilicum et cum [f]erro cirurgico usque ad sifac incidatur, non ultra, sed cum canali uoluendo scifac penetretur, quod facile fieri poterit.

1) supradicto stuello utamur, ut os cocture semper maneat apertum II.

2) si quis manum doluerit. 3) est.

4) comburatur et predicto modo curetur.

5) Si tumor adheserit in gingiuis; *in II hier die Überschrift (Rubrum):* De inflatione gingiuarum.

6) iungitur. 7) et supradicta curatione.

8) scil. manus et cubiti. 9) ibi minime positis.

10) enim non. 11) alicui.

12) superuenit; *hier in II die Überschrift (Rubrum):* De siatica passione.

13) sicuti.

14) defluenti humore circa uertebrum, unde uertebrum resilit a sia parum, cuius signa sunt, quia locus dolet et claudicatur, hinc talem adhibemus curam.

15) ⟨—⟩ *fehlt II.*

16) comburimus facientes triangulum gemma.

17) Sed si. 18) culpa interiorum humorum.

19) omnino remoueatur a loco suo. 20) potest.

dum⟩.[1] Exteriorum culpa, ut casu[2], quod bene curare experti sumus, si in momento uno fieri habeat[3], si nero multo tempore, non curatur.[4]) **(110)**

[A]licui crus uel pes[5]) causa interiorum dolet sub genu[6]), ubi fontana dicitur, ferro calido medetur.[7]) **(111)**

[S]i quis ponderosus fuerit[8]), quod nondum in testiculos intestina descenderint, sed in pectine quasi apostema fecerit, taliter medemus. Intestina

---

[1]) ⟨—⟩ *fehlt II.*

[2]) Si uero exteriorum culpa, ut casu, uertebrum siam exeat.

[3]) si statim ad proprium locum reducatur et ligaturis retineatur, optime curari potest.

[4]) Post multum uero tempus incurabile. [5]) pedes.

[6]) dolenti sub geniculo. [7]) medemur.

[8]) *In II die Überschrift*: De ponderosis. *Der Text weicht aber zunächst völlig ab*: Uisis curis superius positis sequitur, nt de ponderosis tractemus. Sed notandum, quod quidam uidentur sibi et insipientibus medicis ponderosi, cum non sint. Et ideo uidendum prius differentia inter re uera ponderosos et apparentes. His enim mentule soliculus [!] inflatur, vere ponderosis intestina quandoque descendunt ad pectinem et faciunt ibi tumorem ad modum oui plus uel minus, et isti tales parum dolent et parum leduntur. Et aliquando descendunt usque ad testiculos per ipsum foliculum [!] et sic mentula incrossatur et fit turgida, intestina descendunt in oseum id est in folliculum [!] testiculorum, quando sifac, quod a grecis uocatur perytoneon, ex nimio tensione rumpitur. Que ruptura ex dinersis causis potest contingere, nel ex nimio labore uel ex nimia et immoderata extensione. Quandoque enim homo nimie repletus est, extenditur sifac ultra modum, quod retinet intestina et sustinet, ne descendat inferius, et ita rumpitur et tunc intestina, que lubrica sunt, per rupturam illam, et si sit parua, et intestina descendunt, et sic diuersis causis fiunt homines ponderosi. ¶ alij autem, qui cum uidentur ponderosi et non snnt, hiis de causis uidetur. Quandoque humor malus et [Bl. 66v] corruptus descendit ad testiculos et generat ibi apustema [!], quandoque flegma crossum et crudum et non facit apostema, sed congelatur et induratur ibi et sic mentula inflatur et fit crossa secuudum magis et minus et tunc cutis alba et lucida apparet et nota, quod si inflatura non potest separari a testiculis et a mentula manibus conprimentis et uolentis ad superiora reducere, non est ruptura. Si uero separari possit a testiculo et mentula manibus comprimentis et uolentis ad superiora et intromitti intestina, ruptura uocabitur. Vt uero intestina separentur a testiculo, tali artificio uti debemus.

Infirmus locetur suspensus, ita quod capud et humeri inferius ponantur, pedes uero et renes superius eleuentur et tunc medicus debet intestina separare a testiculis et cum una manu tenetur foliculum mentule cum testiculo et cum altera reducetur intestina ad foramen, per quod exierunt, et comprimendo folliculum illum, per quem habent reuerti ad suum proprium locum et mittere in nentrem, et si inflatura sit in pectine, eodem modo intestina in uentrem reuertuntur, et ut medicus certior sit, faciat infirmum surgere et ambulare et tuscire, et si intestina iterum descendant, certius signum est rupture. Verumtamen nere ponderosis duplicem adhibemus curam. Si enim inflatura sit in pectine ad modnm oui uel minor uel maior, sola coctura liberat eos hoc modo: Infirmus collocetur supinus supra tabulam extensus, ita quod capud et humeri in imo ponantur, pedes uero et renes cum asse superius eleuentur, post medicus manibus suis comprimendo folliculum intestina ad proprium locum reducat et illis intromissis faciat eum firmiter tenere ipsum folliculnm ambabus manibus ntramque, ne intestina redeant, et sic ipse medicus, tenens alteram partem folliculi manu sinistra, cum ferro calido rotundo et porrecto faciat foramen per medium folliculum in medietate inflature uel in fine uel supra secundnm illius loci habilitatem. Deinde ponat ibi stupas. Hoc tamen sciendum est, quod medicus ferrum recuruum ad modum unci habere debet, ut si partem suam tenetur, non potest, quod sepe accidit, per foramen prius factum ipsum intrudat ferrum et fortiter teneat, donec duabus uicibus uel tribus ferrum rotundum calidum intru[Bl. 66v]serit et folliculum decocxerit [!], circumquaque ferrum deducendo et perfecte urendo, ne sanguis postea effluat. Hoc facto ponantur stupe desuper cum uitello oui bis in die usque ad recessionem ignis. Oportet autem ipsum ferri in lectum a duobus hominibus diligenter et supinum iacere in lecto, ita quod humeri inferiorentur, pedes et renes eleuentur, pedes quoque uersus anum parum reducantur, genua insimul ligentur et ea eleuata ad se attrahat, nec se a lecto moueat aliquo modo, nec genua usquam

prius intromittimus, deinde ubi apostema est neruum, ubi testiculis adherent, ex utraque parte rotundo et acuto fer-[Bl. 173ʳ]ro, scilicet cauterio calido, tamen debemus eleuatis pedibus curare. Cumque hoc factum fuerit, lectum preparatum habeat a pedibus plus eleuatum quam a capite et in eo suauiter collocetur, non per se, sed ab aliis ductus, quasi cadauer feratur et supinus locetur et usque ad x diem, nec in comedendo nec in bibendo, in alio latere uoluatur.

[Constantinus Pantegni pract. IX, 35, 53—55, 88.]

declinet. Et si assellare uoluerit, exportetur anus a lecto per genua, si conetur loqui. Post recessionem uero ignis ponatur ibi puluis lanceole et quinquenernie et consolide minoris et maioris et rosarum uel ponatur puluis mirte foliorum. Si autem sanguis emanauerit, imponatur puluis rubeus ubique [? tribus?] semel et super puluerem ponantur folia quinqueneruie et pannus quadruplicatus desuper et ligetur cum funda, id est cinctorio, et post xij. dies abluatur de tercio in tercium diem cum aqua calida et nunqnam remoueat se a lecto ante xxv. dies uel .xxx. et caueat se a crossis cibariis et inflatiuis, quamdiu iacuerit, et cum eleuare se uoluerit a lecto, habeat fundam, id est cinctorium, in quo sit lamina plumbea, ad modum clipei facta et uulneri superposita, unde fascietur et caueat sibi ab omni labore usqne ad dnos menses.

Si autem intestina descendant usque ad testiculos et sit inflatura ad modum oui anseris ant minor uel maior, infirmus colocetur predicto modo super tabulam et tunc intestina a testiculo separata secundum superiorem disciplinam intromittantur. Deinde testiculus, qui ex eadem parte est, manibus medici in soliculo [!] mentule constringatur et pellis mentule in latere uel in fundo cum rasorio abscidatur, ut testiculus exire possit. Oportet tamen caute incidere propter neruos et uenulas, ne ultra modum sanguis exeat, et sic facta incisione testiculus extra foliculum reprimatur et ab interioribus membranulis et foliculis bene ac perfecte cum ungulis circumcirca expolietur et ita abstrahatur expoliando foliculum, per quem intestina descendebant, quia quamuis uideatur par[Bl. 67ʳ]uus et strictus, ampliabitur ad modum calige uel amplius, si necesse sit, illumque studiose hinc et inde a pellibus cum ungula denudabis et neruum similiter, a quo pendebat testiculus, utraque parte ad mensuram semipedis. Postea cum filo lineo bene cerato et forti firmiter ligetur. Deinde foliculus ita consutus supra asserem ponatur et cum ferro calido prope suturam et subtus ad mensuram unius digiti abscidatur, et sic ad suum locum redire permittatur. Et memento, quod fili pars, cum quo fit sutura, extra uulnus debet eminere, ut postquam soliculi [!] consolidatio facta fuerit, sutura per filum possit abstrahi, ubi per se prius exierit. Et nota, quod stupa cum uitello oui in recenti nulnere bis in die ponatur usque ad recessionem ignis et post ignis recessionem tenta de lineo panno ueteri ad modum uulneris ponatur et mittetur bis in die. Et cum sanare inceperit, minorem tentam te facere oportet et sic minuendo licinium mittetur in plaga bis in die, donec carne repleatur. Deinde ponatur emplaustrum, quod faciat bonam cicatricem, scilicet apostolicon uel aliud, et in iacendo supra dictnm preceptum obseruare oportet.

Uisis diuersitatibus uere rupture et ostensa diuersa curatione, sequitur, ut uideamus curam de hiis, qui ponderosi creduntur et non sunt, quorum inflacio non fiat in mentula ex colleccione humorum. Debemus per .x. dies uel per .xv. pultem calidam superponere, ut materia ibi collecta digerendo dissoluatur et ducatur ad putredinem et fomentetur mane et sero cum aqua calida, in qua hec berbe cocte sint: malua, bismalua, branca ur⟨sina⟩, paritaria, abscinthium, et post terminum predictum, si uidemus, quod materia dissoluatur et faciat ibi putredinem, debemus ei uiam aperire cum flebothomo, ita tamen quod testiculus non ledatur, et sic extrahere putredinem, ut ex toto euacuetur ab ea. Si uero sit ibi congelatio flegmatis crossi et cutis sit alba et si appareat ibi signum aliquod putredinis, separetur inflatura a testiculo et cnm ferro calido et inclinato et rotundo perforetur absque lesione testiculi et uitellum oui cum stupa usque ad recessionem [Bl. 67ᵛ] ignis desuper ponatur et, cum ignis recesserit, si uidemus, quod glandula illa et inflatura diminuta sit et dissoluta, ponamus ibi stuellum subtilissimum panni linei, ad modum nulneris bis in die mutatur et pront necesse fuerit, licinium minoretur, donec nulnus carne repleatur. Si autem inflatura uel glandula non ad plenum diminuta sit, debemus inuolnere li⟨ni⟩cinium de puluere heris uel puluere hermodactilorum et imponere per .II. dies ant plus, si necesse fuerit, uel minus, ut corrodatur superfluitas et desiccetur omnimo. Deinde linicinium absolnte ponimus, donec concauitas noua carne

Comedat autem leuem cibum, ut iura gallinacea, et de his parum uel unius panis Salernitani medietatem, ut intestina non agrauentur. Quando comedere uoluerit, super brachium eleuatus iaceat. De pulueribus consolidatiuis et supradicta cura usque ad xx dies habeatur, post uero ad balnea suauiter ducatur uel feratur et usque ad IIII. mensem nullus sibi laborem prebeat. (112)

[S]i uero intestina inferius descenderint, tali operamur cirurgia, ut superius diximus pedibus eleuatis locetur et testiculi ab inferiori, ita quod exeat ipse, testiculus, incidatur. Hoc facto duobus digitis accipiatur et taliter eleuando unguibus[1]) uel euellendo usque ad pectinem ab ipso intestino adducatur scil. extrahatur, deinde superius cum magna acu suatur ac spaco fortiter ligetur, ut ipsius capita in unum iuncta de foris pendeat. His separatis uel operatis, parum inferius, ut ligatura stricta fuerit, ferris calidis ipse testiculus ab intestino scindatur et, ut diximus, ad lectum ducatur et, prout diximus, omnis predicta cura adhibeatur. Sed cum caro putrida ac combusta a loco cadet, scilicet circa septimum aut nonum diem ipsum spacum a loco remoueamus. Cura huius ut membri extractione, ut superius diximus, ac combustione, si quis pati uoluerit, qualiter interius mitti ualeat, indicemus. Ingenium forma in testa ad modum clipei adhibeatur, in medio foramen et plumbum liquefactum superspargimus, ut formam illam suscipiat, et cum refrigeratum fuerit, ab illo ad terram pone, deinde cum malleo obtundendo subtiliter ac forficibus usque ad hoc, quod necesse fuerit, perducatur. Condatur uero postea inter duas bendas ad modum funde et tuatur. Cumque hoc factum fuerit, supradictum emplastrum scilicet apostolicon, corio inductum, ad formam predicti clipei factum imponimus et sic supradictas bendas, ut una illorum ab inferiori dependeat, scilicet retro per nates uadat et illius capita renibus ligentur; cum dormierit, auferantur, manu uero facto imponatur. (113)

[Q]uamuis uentosa inutilis esse uideatur, eam tamen diximus esse utilem ad motionem de loco ad locum, ut in lapide renum uel ad detractionem, ut ab interioribus ad exteriora, siue etiam ad sanguinis adtractionem ad infrigidata loca uel ad membra uoluntario motu carentia, si non sint sensibilia. Si igitur manus uoluntario motu careat, uentosa primum in cubito per III. dies iuxta manum ponatur, similiter in pedibus uel aliis membris uoluntario motu carentibus semel in mense faciamus. Quod si fluxus narium alicui superuenerit, si ex nare sinistra, super splenem, si uero dextra, super epar posita, contrahendo a superioribus ad inferiora, sanguinem sistit. In mulieribus quoque fluxum uentris patientibus sub mamillos posita idem facit. Constanter inferius [Bl. 172[v]] plagarum et narium fistulatarum putredinem sugendo extrahit. Fistulas quoque in carnosis locis existentes, licet materia sit iuclusa, uentosatum et clistere liberat purgando. Sciendum autem, nullam uentose speciem ante corporis mundificationem ualere; nam si in corpore non mundificato uentosa utamur,

---

repleatur et postea superponatur emplastrum, quod procreet bonam carnem, ubi [!] est apostolicon. Et hec nobis sufficiant ad presens.

Damit schließt im Cod. Bambergensis L. III. 10 (Ms. med. 7) diese „Cirurgia in qua est flos medicine" (*und es folgt auf neuer Zeile die völlig heterogene Schrift*: „De urinis secundem Magistrum Martinum Ferariensem").

[1]) *in I übergeschrieben* scil. neruum acute secando a carne. *Am Rande steht hier, teilweise durch Wegschneiden beim Binden beschädigt:* Notandum quod nerui, quibus her[ent] et dependent testiculi ab[in]feriori parte sifac coniunguntur et coherent. Qui neruus sub scifac cauterio collateraliter est perforandus, et in medio etiam fiat coctura. Prius tamen cutim incide, post calidum immitte, ut neruum cauterizes, circa nonum diem. Hec tria uulnera in unnm redigantur et cetera curentur. ¶ Oceo inciso neruus, postquam m[en]tula dependet, ab intestinis in longitudine dimidio extrahatur, cum filo cerato et sue et liga, deinde cum calido cauterio rotundo incide et post oceum reple cum bumbace et uitello oui aut oleo inuolnto.

materiam ad debilia membra attrahendo non modicum nocumentum prestamus. Sanguine ultra modum minuto, stomachus et epar infrigidantur, cutis corporis citrina fit, cor deficit, coitus debilitatur, epilensia et morfea alba accidunt uisusque conturbatur. Puppi tamen capitis maior uentosa imponenda est, quam que in colli lateribus ponitur. Ventosa aliquando cum scarifactione aliquando sine ea. Scarifacio quoque sicut flebot⟨omia⟩ et cetere inanitiones plus in uere et autumpno quam aliis temporibus fieri debent Etc.[1])

---

[1]) *Damit schließt der Text im Cod. Bamb. L. III. 11 auf Bl. 173ᵛ. Die gleiche Hand hat wie ihre Zusätze am Rande, so hier eine Reihe von Salben- und Pflasterrezepten in etwas kleinerer und engerer Schrift mit blasserer Tinte angefügt, ohne Spatium zu lassen, die noch hier stehen mögen als praktisches medizinisches Literaturgut des 12. Jahrhunderts aus der Lebenszeit des Roger Frugardi:*

Vnguentum album ℞ litergiri, plumbi usti ana ℥ .i., masticis, olibani ana ℥ semis, ceruse quantum de omnibus, olei et aceti, quod sufficit, sed tamen ad duas partes aceti unam olei. Conficitur sic: predicta puluerizentur et cum oleo et aceto in mortario dintissime ad solem ducatur. ¶ **Vnguentum viride** ℞ scabiose, scelid⟨onie⟩, alte⟨e⟩, centrigalli, leuistici agreste ana manipulum .I;, [*am Rande beigesetzt*: sauine, pulicarie] olei, sepi argetini ana lib. i., cere l. III., floris eris ℥ .i. masticis, olibani, aloe ana ℥ semis. Conficitur sic: Herbe contundantur in mortario cum sepo et ita dimittantur per VIII. dies, deinde addito oleo lento igne decoquatur, usque dum herbe resideant et liquor supernatet, et tunc ab igne deponatur et per pannum coletur et experimatur et, qnod inde exit, iterum super lignum ponatur, cum cera liquefacta addatur puluis masticis, olibani et aliquantulo interuallo facto aponatur flos eris et cum decoctum fuerit, ab igne deponatur et tunc aloe in mortario distemperatum cum oleo apponatur. Signum antem decoctionis est, quia si aliquantulum supra marmor posueris cum infrigidatum fuerit, si digitum inpresseris, digito adheret ad similitudinem mellis. **Vnguentum fuscum** ℞ olei, sepi arietini ana libram .I., picis naualis libram semis, colofonie, cere ana ℥ III., terbentine ℥ I., masticis, olibani, armoniaci, galbani, serapini ana ℥ semis. Conficitur autem sic: Sepum, cera, pix naualis, galbanum, serapinum, amoniacum primo in oleo liquefiant; vidimus apponere herbas, istas in decoctione pistatas, scilicet quinqueneruiam lanceolatam absintium, deinde apponatur puluis colofonii, masticis, olibani, ad ultimum, cum ad supradictam decoctionem decoctum fuerit, addatur terbentina et, cum resoluta fuerit, deponatur ab igne et iterum coletur per panum et colatum usui reseruetur. Signum decoctionis, quod in unguento uiridi. ¶ **Apostolicon cirurgicum** ℞ colofonie l. I., picis naualis l. semis, cere ℥ III., armoniaci, galb⟨ani⟩, serapini, terbentine, gumme cedri, masticis, olibani ℥ semis. Conficientur sic: predicta omnia vt terebentine in panco aceto liquefiant et sic lento igne, cum spatula semper agitando decoquantur. In ultimo autem cum iam fere decocta sunt, addatur terbentina et post paruam moram ab igne deponatur et per sacculum in aqua frigida coletur et fortiter exprimatur, postea de aqua extractum cum dialtea diu ad ignem malaxetur et usui reseruetur. ¶ **Emplastrum ad quodlibet apostema euacnandum** ℞ maluam, alteam, brancam ursinam, uolnbile, paritaria et incitate, addatur solatrum, rad. lilii, farinam lupini, seminis lini, fenu greci, tritici uel siliginis et axungiam ueterem. Confice autem hoc modo: Herbe contundantur fortiter in mortario cum anxungia ueteri, deinde addatur farina predictorum et omnia distempera cum uino et aliquantulo oleo et melle, in olla noua lento igne coquatur ad spissitudinem. ¶ **Puluis rufus ad string⟨endum⟩ sang⟨uinem⟩** et uulnus consolid⟨andum⟩. ℞ consolide maioris, boli, bon. mumie, sanguinis draconis, olibani, masticis ana pondus .V. denariorum, picis grece ℥ III. **Puluis corrosiuus ad fist⟨ulas⟩** et malam carnem corrodenda, ubicumque fit. ℞ viride eris partem .i., hermodactilorum duas partes. ¶ **Vnguentum ad tineam.** ℞ picis naualis ℥ III, ellebori albi atqne nigri ana ℥ V., nucis ℥ VI.; confice et unge.

2.

Die Chirurgie des Roger Frugardi von Salern.

(Hierzu Tafel XXVI.)

Sie gehört zu den Büchern der medizinischen Literatur, die einschlugen, lange Zeit in höchstem Ansehen standen, weiteste Verbreitung fanden und ausgiebigste literarische Bearbeitung, Ergänzung und Glossierung erfuhren und fast ein Jahrhundert lang ihr Feld im Abendland auch literarisch völlig beherrschten, schließlich aber außer Gebrauch kamen, so daß man sie fast völlig übersah und beiseite ließ und nur in Bearbeitungen kannte, ja mit einer internen Praktik völlig anderer Art und wohl auch Heimat verwechselte, deren Verfasser zufällig den gleichen Vornamen trug. In sämtlichen „Collectiones Chirurgicae", die man in der Inkunabelzeit veranstaltete und im 16. Jahrhundert wieder auflegte, fehlt sie und erst die letzte dieser wertvollen Sammlungen, die wertvollste (auch dadurch!) unter ihnen, hat das lange an dieser Schrift begangene Unrecht wieder gut gemacht, indem sie sie in recht guter Verfassung zum ersten Male zum Druck brachte, die „Ars chirurgica", die „Venetiis apud Juntas" 1546 in Folio erschien. Diese chirurgische Schriftensammlung des Mittelalters zeichnet sich gerade dadurch besonders aus, daß sie den in allen übrigen vorhergehenden „Collectiones" enthaltenen Guido von Chauliac, Bruno von Longoburgo, Theoderich, Rolando, Lanfranc und Bertapalia zum ersten Male die Schrift des bedeutendsten mittelalterlichen Chirurgen und des frühesten hinzufügte, die des Wilhelm von Saliceto (Bl. 303—361) und die eben unseres Roger Frugardi (Bl. 362—377), von dem nur die aufgefärbte Chirurgia Rolandos, des Parmesanen, in Bologna verfaßt, eine ungefähre Kenntnis bisher vermittelt hatte. Über die lange Zeit statt der Chirurgie des Roger von Salern in den „Collectiones Chirurgicae" geführte intern-medizinische „Practica magistri Rogerii", die trotz Puccinottis Behauptung nicht von dem Salernitaner Chirurgen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt, lasse ich mich hier nicht weiter aus, davon soll ein andermal anderwärts ausführlich die Rede sein.

Nach diesem Abdruck der Chirurgie Rogers Frugardi von 1546 hat auch de Renzi seinen Neudruck gestaltet, Collectio Salernitana II, S. 426—496[1], unter Mitbenutzung einer Pariser Handschrift. In der Juntine von 1546 sind mitten

[1]) Vgl. im I. Teil dieser Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter S. 18 und de Renzis Angaben in der „Collectio" Bd. II, S. 425. Der hochverdiente Charles Daremberg spielte auch hier den Geburtshelfer und Weitervermittler.

im Textdrucke, wenn auch in etwas kleinerer, wenig abstechender Schrift, Anmerkungen beigefügt „explanationes in antiquissimo codice inventae", von denen der tüchtige Bearbeiter der chirurgischen Juntine annahm, daß sie „ab ipso fortasse Rolando factae", von Rolando von Parma herstammten. Er hat also seinen schönen Grundsatz, daß es gut sei, jetzt einmal endlich den Roger im Druck „sincerum" zu geben, wieder teilweise durchbrochen. Ganz übel ist die Sache bei de Renzi ausgefallen; denn dort sind diese Additiones eines Anderen oder gar Dritten im Drucke völlig gleichgehalten mit dem Roger-Texte. So geht es einem freilich auch in den meisten Handschriften. Denn fast in jeder ist der Text dieses ersten einigermaßen selbständigen, praktischen wundarzneilichen Leitfadens mit erklärenden Randnotizen und Zusätzen versehen, marginalen und interlinearen, welche zeigen, wie wertvoll dies Buch erschien und wie brauchbar. Diese Bearbeitungen und Vermehrungen des Roger-Textes, die wie Kristalle um einen edlen Kern darum anschossen, bilden für Jahrzehnte das Objekt fleißigster literarischer Arbeit, durchaus nicht nur in Italien, geschweige in Salerno, sondern auch im chirurgisch schon wesentlich interessierten Südfrankreich, namentlich im Südwesten, wo man ja auch am ersten von der Chirurgie des Abulqâsim und Ibn Sina Kenntnis erhielt, die beide für des Roger Frugardi Schriftstellerei und Praxis noch völlig außer Betracht stehen. Roger beruht zum Teil wohl auf Konstantin von Afrika, wie das ganze literarische Salerno, also für seinen chirurgischen Fall auf 'Ali ibn al Abbâs im Pantegni. Die Kommentarmasse des Rolando, der „Quatuor magistri", des Guillehelmus Burgensis und anderer ungenannter ist von großer Wichtigkeit auch für das weitere Aufblühen der Chirurgie in Italien und Frankreich. Ihr hat namentlich Puccinotti ein ganz besonderes literarisches Interesse zugewendet, über dem der Roger Frugardi selber zu kurz kommt. Die **Roger-Glosse** ist aber tatsächlich von allergrößter historischer Bedeutung, worauf noch niemand recht geachtet hat, nicht nur als Vorbedingung und teilweise schon als Beleg für das Fortschreiten der gesamten Chirurgie des Mittelalters, sondern fast mehr noch als Prüfstein zur Aufklärung, was und wieviel denn chirurgisches Einzelwissen aus der Antike her namentlich in Süditalien während der Goten- und Longobardenzeit und wohl auch in der Narbonnensis bewahrt worden war. Die Arbeit an der chirurgischen Kommentarmasse zum Rogerius ist dringend und verheißungsvoll. Vorber aber ist es notwendig, nun endlich einmal den Roger Frugardi selber in seiner ursprünglichen Gestalt rein und unvermischt zutage treten zu lassen, wie es in der folgenden Ausgabe des Textes geschehen soll.[1])

* * *

Betrachten wir zunächst die erhaltenen Rogerhandschriften:

1. *(Fl).* Schon Puccinotti hatte den Rogerhandschriften eine ausgiebige Bearbeitung angedeihen lassen, aber auch hier fast mehr Nachdruck auf die Kommentare als auf den ursprünglichen Roger gelegt. An die Spitze

[1]) Was an Erklärungszutaten aus der Handschriftenbearbeitung sich so nebenher ergab, ist darum im folgenden alles in den Apparat am Fuße der Seite verwiesen worden.

stelle er einen *Codex der Libreria Magliabecchiana*, der aus der Bibliothek der Mönche von San Marco in Florenz stammt, deren Kloster einst Fra Angelico da Fiesole mit seinen hinreißenden Fresken schmückte. Heute befindet sich diese Handschrift in der Biblioteca Nazionale Centrale, deren wertvollsten Bestandteil ja eben die Biblioteca Magliabecchiana bildet (gegründet von Antonio Magliabecchi † 1714), unter deren *Manoscritti dei Conventi* als **Cod. J. 10. 16.**[1]) Die Schrift weist ihn in den Anfang oder wenigstens die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sein Inhalt deutet mit Nachdruck auf Konstantin von Afrika; denn seinen Anfang nimmt die sog. „Articella" ein, über die demnächst ausführlich gehandelt werden soll, die bis zu gewissem Grade die Vorherrschaft des Konstantin bis weit in die Renaissance und den Humanismus hinein verewigte; es schließt sich an das „Antidotarium Nicolai" (über das ich kürzlich F. K. Held[2]) mancherlei habe darlegen lassen, was die Frage aber noch nicht erschöpft) und die „Chirurgia Rogerii" samt Glosse und schließlich als konstantinisches Siegel noch ein diaetisches Stück aus dem Pantegni. Rogers Chirurgie samt Glossen ist ja schließlich auch im wesentlichen ein Stück des Assimilationsbestrebens von Salerno, betätigt am chirurgischen Gute der Pars practica des Pantegni. Bedeutet doch die gesamte sog. salernitanische Literatur nicht viel mehr als literarische Verarbeitung konstantinischen Importes aus dem Osten, wobei die arabische Neufassung griechischen Wissens zwar obenan steht, aber auch Byzanz als direkte Übermittlerin von griechischem Literaturgut nach Süditalien nicht völlig ausscheidet. Ist es doch indirekt wahrscheinlich gemacht, daß Konstantin nicht nur in Ägypten und Syrien, sondern auch in Byzanz selber gewesen ist.[3]) Jedenfalls ist er ein typischer Vertreter der charakteristischen süditalienischen Mischung von lateinischem, griechischem und sarazenischem (arabischem) Wissen, bzw. dieser drei Wissensformen. Doch das nur nebenbei. Es ist nur deshalb hier eingeflochten, um eindringlich darauf hinzuweisen, wie man sich bei der Beschäftigung mit Roger Frugardi immer gegenwärtig halten muß, daß er auf konstantinischer Vermittlung früharabischen Lehrgutes in der Chirurgie beruht, wenn auch nicht ausschließlich, und das ist eben das charakteristisch Salernitanische, daß alter Besitz und Eigenes Neuerarbeitetes zum konstantinischen Import hinzukommt — wieviel aber aus jeder der drei Quellen stammt, das eben ist noch klarer herauszuarbeiten.

In dem *Cod. Magliabecchiano del Convento di San Marco* (Florentino) *J. 10. 16* nimmt die „Cyrurgia magistri Rogerii salernitani, que a quibusdam appellatur 'Post mundi fabricam'", wie es im Explicit heißt, die Seiten 65^v—79^r ein.[4]) Die Handschrift ist tatsächlich recht wertvoll, sehr

[1]) Die Signatur war schon zu Puccinottis Zeiten die gleiche: „Classe XV. Banca I. X. 16".

[2]) Friedrich Karl Held, Nicolaus Salernitanus und Nikolaos Myrepsos, Leipziger Dissertation vom April 1916.

[3]) Wovon ja auch die biographische Überlieferung teilweise spricht.

[4]) Es folgen „Incipiunt glose supra cyrurgiam predictam", von denen Francesco Puccinotti in seiner Storia della Medicina vol. II, parte II, p. 662—795 einen wenig beachteten Abdruck geliefert hat.

sorgfältig geschrieben, fast völlig ohne alle Marginalien und nur an ganz wenigen Stellen interpoliert. Noch seltener sind kleinste Stücke ausgefallen, wie sich mir bei genauem Studium ergab. Sie ist bei der folgenden Textausgabe von Wort zu Wort verglichen und alle ihre Lesarten im Apparat gegeben, soweit sie nicht im Texte selbst Aufnahme gefunden haben, dem die an zweiter Stelle zu besprechende Münchener Handschrift durchgehends als Grundlage gedient hat. Der Codex Magliabecchianus enthält die Chirurgia Rogerii Frugardi vollständig in allen ihren 4 Particulae oder Büchern, ebenso der folgende Kodex.[1])

2. *(M).* Die wertvollste aller mir bekannt gewordenen Handschriften der Chirurgie des Roger Frugardi ist der Münchener ***Cod. lat. 376***, den schon Daremberg als wertvoll erkannte[2]); er ist auch der älteste aller erhaltenen. Ein kleiner Holzband mit gepreßtem Lederrücken von 51 Pergamentblättern (229 × 151 mm) in 7 Lagen von 8 + 8 + 8 + 8 + 7 + 8 + 4 Blättern, also fünf vollständigen und einem unvollständigen Quaternionen und einem Duernio. Die Handschrift war früher in der Bibliothek des Dr. Hartmann Schedel und trägt aus dieser Zeit noch außen auf dem Vorderdeckel einen weißen Papierschild mit der Aufschrift (mit Rubriken und roter Unterstreichung):

Cirurgia Rogerij . de virtutibus
simplicium Jo. de S. Paulo. Suma
poncij de S. Egidio . de egritudinibus.

sowie auf dem ersten der vier im übrigen unbeschriebenen Vorsatzblätter die Inhaltsangabe in Rotschrift von Dr. Hartmann Schedels eigener Hand:

Tabula eorum que continentur in isto libro.
Cirurgia magistri Rogerij fugardi a magistro Guidone Aretino suo discipulo prosecuta et ab eius doctore laudata.
Liber de virtutibus Simplicium medicinarum a Joanne de S. Paulo editus.
Summa magistri pontij de sancto Egidio de omni genere egritudinum.

Der Rogerius nimmt die ersten beiden Quaternionen ein, von Blatt 1 bis Blatt 15 (das letzte Blatt 16 des zweiten Quaternio ist mit Rezepten aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts beschrieben). Den 3. Quaternio, der am Ende des 13. Jahrhunderts beschrieben ist, füllt die Schrift des Johannes de Sancto Paulo. Der Rest der Handschrift (4 Lagen) ist im 14. Jahrhundert mit der Summa magistri Pontii de Sancto Egidio de omni genere egritudinum beschrieben; seine Lagen sind von gleichzeitiger Hand mit den arabischen Zahlen 17, 18, 19 und der lateinischen xx bezeichnet, der Joh. de Sto Paulo mit der lateinischen Zahl V; die beiden Quaternionen des Roger Frugardi haben keine Bezeichnung. Die Blätter des Bandes tragen die neuzeitliche durchgehende Zählung 1—51.

[1]) Genannt sei hier noch eine wertvolle Handschrift der Chirurgia Rolandi, welche gleichfalls in der Biblioteca Nazionale zu Florenz verwahrt wird. Sie stammt aus dem „Conuentus Sancte Marie Novelle de Florentia ordinis predicatorum", wie auf dem ersten Blatte vermerkt ist, und trägt die Signatur *D. 3. 849*. Sie stammt auch aus dem 13. Jahrhundert.

[2]) Puccinotti, Storia della Medicina vol. II, parte II, p. 377.

Der Rogerius ist schön und sorgfältig von einem Sachkundigen noch vor dem Jahre 1200 im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts in Süditalien geschrieben. Er zeigt Rubriken und kleine Initialen abwechselnd rot mit grünem Schmuck und grün mit rotem Schmuck. Die Hand des Schreibers, der die Schrift bis zum Ende geschrieben hat, setzt vielfach interlinear erklärende Worte über und hat auch zahlreiche längere und kürzere erklärende und ergänzende Zusätze am Rande beigegeben. Einige Korrekturen und Beisätze stammen von einer anderen Hand aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, die sich einer besonders tiefschwarzen Tinte bediente. Seltener finden sich Marginalien von einer dritten Hand des 13. Jahrhunderts. Eine vierte Hand aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hat vielfach Glossen an Kopf und Fuß der Seiten angebracht[1]). Um 1200 sind auf Fuß, Kopf und Rand der Handschrift auch kleine Instrumentenbilder angebracht, die im vorhergehenden Abschnitt dieses Bandes (S. 10—12) unter Nr. 1 beschrieben und reproduziert sind. Gestalt und Verfassung des Textes zeigt das Faksimile der Rückseite des 11. Blattes auf Tafel XXVI.

Der Schreiber aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hat am oberen Rande drei Zeilen geschrieben und unter der inneren (2.) Spalte zwei Worte (quam extrahatur) beigesetzt. Der Schreiber aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, der stets tiefdunkle Tinte benutzte, hat am äußeren Rande das Wort **ligetur** beigesetzt und zwischen den Spalten im unteren Viertel **uel v**, sowie die Beischriften zu den kleinen Instrumentenbildern der **astella** und der **proba** auf dem unteren Rande. Alles Übrige an Marginalien und Interlinear-Beischriften scheint vom Schreiber des Textes selbst herzustammen.

Ich habe diese Münchener Handschrift der folgenden Textedition zugrunde gelegt und auch alle ihre orthographischen Eigentümlichkeiten beibehalten, weil ich sie in Salerno geschrieben glaube, vielleicht noch zu Lebzeiten des Autors, jedenfalls nur wenige Jahre nach seinem Tode. Von Italianismen ist besonders das durchgehends von ihm gebrauchte *con* für die Präposition cum, während die Konjunktion quum, cum stets *cum* geschrieben ist. Ganz ausnahmsweise kommt auch wohl damit gleichgehend ein *seconda* und *rotondum* vor, sowie ein *cardonem* statt cardum, und einmal auch *ortolanus* und nascontur. All dies ist beibehalten als Lokalfarbe. Wichtig ist es freilich nicht. Durchgehend ist der *Monacensis* mit dem *Magliabecchianus* verglichen und alle Abweichungen beider angeführt. Vom *Monacensis* ist nur abgegangen worden, wo es völlig unvermeidlich war. Weichen diese beiden Handschriften voneinander ab, so ist stets die Juntine von 1547 verglichen, die zweifellos gleichfalls auf einer vortrefflichen Vorlage beruht und völlig als dritte Handschrift gelten kann. Stimmt die Juntine mit dem *Magliabecchianus*, so ist das im Apparat jedesmal angegeben. Steht bei seiner Lesart im Apparat kein J (Juntine), so stimmt die Juntine mit dem *Monacensis*, was ebenso oft vorkommen mag wie der Fall ihrer Übereinstimmung mit dem *Magliabecchianus*. Da der Münchener, der Florentiner Kodex und die Juntine sich textlich so überaus

[1]) In dem folgenden Neudruck der Chirurgia Rogerii sind alle Marginalien aus dem 12. und 13. Jahrhundert in den Fußnoten mit zum Abdruck gebracht; die Glossen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mögen einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.

nahestehen und ihre Abweichungen fast ausschließlich verschiedene Lesungen der gleichen Schriftzüge darstellen, ist von jeder weiteren Textvergleichung abgesehen worden.

Besonders wichtig ist der *Monacensis latinus 376* durch sein Schlußwort der Chirurgia Rogerii, das ich schon im ersten Bande dieser Beiträge zur Chirurgie im Mittelalter S. 19 mitgeteilt habe:

> Hoc opus in lucem et ordinem redactum fuit ab Aretino Guidone, logice professionis ministro, rogatu clarissimorum sociorum et egregii doctoris concessu et desiderio, Anno ab incarnatione domini M.ºcºlxxº [1170], regnante gloriosissimo rege Guillermo feliciter [Wilhelm II, der Normanne, 1166—1189]. Explicit cirurgia magistri Rogerii F⟨r⟩ugardi a magistro Guidone Aretino suo discipulo persecuta et ab eius doctore laudata.

Ein Schüler hat also das Buch zusammengestellt (nach Vorlesungsniederschriften) und überarbeitet und diese Arbeit im Jahre 1170 vollendet. Wie wir sehen werden, hat ein Kommentar für sich selbst oder für die Chirurgie des Roger selbst die Jahrzahl 1180, ein anderer Kommentar soll 1230 vollendet sein, wenn das nicht einfach eine Verwechselung von *L* und *C* bedeutet. Die Jahrzahl 1170 scheint durch unsere sorgfältig von Sachverständigen bearbeitete Handschrift doch sehr gut beglaubigt. Keiner der Überarbeiter des 13. Jahrhunderts hat die Jahrzahl 1170 geändert oder in Zweifel gezogen. Allerdings hat eine blasse Hand am Kopfe des 1. Blattes die Jahrzahl 1180 akzeptiert und angebracht mit den dünnen Schriftzügen:

.·. hoc opus factum siue completum [?] est M.ºcºlxxxº anno.

Doch es ist dies die späteste Hand, die den Kodex mit Zusätzen versehen hat, die schon besprochene Hand eines Schreibers aus dem 14. Jahrhundert. Will man nun annehmen, er habe diese anderwärts errungene Jahrzahl hier festlegen wollen im Gegensatz zu der der Schlußschrift? Aber warum hat er sie denn dort nicht korrigiert? Daß er sie übersehen habe, kann man doch gewiß nicht annehmen; soll man statt dessen bei ihm einen Schreibfehler annehmen? Das ist doch gleichfalls mißlich. Es ist doch viel näher liegend, anzunehmen, daß er auch die Jahrzahl 1180 in einem der Kommentare angetroffen und in seinen Urtext eingetragen hat, weil sie ihm immerhin beachtenswert erschien. Die Spannung von einem Jahrzehnt kommt für die Geschichte der mittelalterlichen Chirurgie allerdings kaum in Betracht. Aber gerade der reichen Glossenliteratur aus den ersten Jahrzehnten nach und schon während Rogers Lehrvorträgen halber ist sie auch nicht ganz zu übersehen!!

3. *(P).* Auch den von Daremberg und de Renzi für die „Collectio Salernitana" schon benutzten und wohl ausgeschöpften Pariser ***Cod. 3599***[1])

[1]) Daremberg gibt als damalige Signatur *N. 482* und beschreibt die Handschrift in der Einleitung zu seiner Ausgabe der „Glossulae quatuor magistrorum super Chirurgiam Rogerii et Rolandi", Neapoli-Parisiis 1854, in der Introduction p. XI, in deren italienischer Übersetzung in der „Collectio Salernitana" Vol. III, p. 211.

der *Bibliothèque* **Mazarine** habe ich eingesehen und für andere Zwecke benutzt.[1]) Die Chirurgie des Roger steht auf Blatt 97—115 hinter der Chirurgie des Abulqâsim und ist gegen Ende des 13. Jahrhunderts geschrieben. Sie ist für unsere Neugestaltung des Rogertextes außer Betracht geblieben.

4. (A¹). Recht beachtenswert ist auch der Kleinquart-Kodex **Nr. 62ᵃ in 8⁰** der Amploniana zu Erfurt.[2]) Er wird eröffnet durch eine anonyme Handschrift des Kräutergedichts Odos aus Meung sur Loire, gewöhnlich „Macer" genannt, die um 1130 in Italien geschrieben ist[3]) (Bl. 1ʳ—24ᵛ), enthält an zweiter Stelle (Bl. 25ʳ—84ᵛ) gleichfalls anonym und ohne Einleitung und Schlußwort das unter dem Namen des Nicolaus gehende Antidotarium, um 1160—1170 in Italien geschrieben, an dritter (Bl. 49ʳ—83ᵛ) „Glosule a Magistro Mattheo F. supra dictas vniuersales [Isaaci] composite", um 1250 geschrieben, und endlich, um 1270—1280 anscheinend in Italien geschrieben, das „Post mundi fabricam" des Roger von Salern Bl. 84ʳ—102ᵛ, leider nur fragmentarisch, da eine ganze Lage von 7 Doppelblättern in 4⁰ in Verlust geraten ist. Die einzelnen Seiten waren mit römischen Zahlen numeriert. Die Zählung lief von I—LXVI, davon fehlen die Seiten XXXIII—LX. Der Text bricht (Bl. 94ᵛ) im 10. Kapitel der 2. Particula ab und beginnt wieder im 4. Kapitel der 4. Particula, die wie in vielen anderen Handschriften mit dem 16. Kapitel, dem Leprakapitel, schließt.[4]) Dieser fragmentarische Rogertext aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist im folgenden Texte nur ganz ausnahmsweise mit berangezogen. Wichtig ist er durch den Kommentar, der ihm in Marginalien von verschiedener Dichte umgibt, in Marginalien verschiedener Art; die einen, wie zablreiche interlineare Zusätze aus der Zeit des Schreibers der Textkolumne, vielleicht zum Teil von ihm selbst, bringen textliche Ergänzungen, andere, namentlich einer englischen Kursivhand kurz nach 1300 angehörend, geben wichtige Glossen, von denen im nächsten Abschnitte die Rede sein soll. — Nicht übereinstimmen kann ich mit Schum, der die große Lücke nicht bemerkt hat, wenn er in seinem Handschriftenverzeichnis auf S. 719 das Buch bezeichnet als „Cyrurgia Segeri (= Rogeri?) Salernitani valde bona". Ich vermag davon nichts in der Handschrift zu finden. Der Rogertext ist anonym; weder zu Anfang noch zu Ende steht ein Name, auch nichts von „Cyrurgia ... valde bona" vermag ich zu finden. Mitten in den Glossen in der 7. Zeile Bl. 84ʳ (I) ist davon die Rede, daß

> magister Rogerus [*was man zur Not auch* Sogerus *lesen könnte*] salernitanus conpatiens tante inopie cum rogatu sociorum et amicorum suorum quendam tractatum de cyrurgico instrumento edidit, quem cyrurgiam appellauit . . .

wie das im nächsten Abschnitt näher zu ersehen sein wird.

[1]) Ich habe eine kurze anatomische Abhandlung samt Bild im Studienheft IV „Zur Anatomie im Mittelalter" daraus veröffentlicht S. 36—42 und Tafel VII.

[2]) Vgl. Wilhelm Schums Katalog S. 719f.

[3]) In Deutschland gegen Ende des 14. Jahrhunderts durchgearbeitet und mit deutschen Pflanzennamen versehen.

[4]) Das Kapitel „De spasmo" fehlt also auch hier. Angefügt ist unter zwei Zeilen Abstand von einer Hand aus dem Ende des 13. Jahrhunderts ein Absatz über das „malum mortuum".

Was sonst noch von Roger-Handschriften vorhanden ist[1]), habe ich zum Teil noch nicht gesehen, wie **5.** (***MP.***) ***Ms. N. 89*** zu Montpellier, das auf Blatt 1—28 die Chirurgia magistri Rogerii enthält in einer Niederschrift des 13. Jahrhunderts, **6.** (***O***), die in schlechtem Erhaltungszustand befindliche Handschrift ***No. 618*** zu St. Omer, und **7.** (***Au***) aus dem 14. Jahrhundert im ***Cod. No. 241*** zu Auxerre, teils zwar in der Hand gehabt wie drei englische, die auch Daremberg (Collectio III, S. 209) beschreibt und die den Roger mit dem ganzen Kommentar des Rolando und der „Quatuor magistri" belastet zeigen und sich schon damit als einer späteren Überlieferungsschicht angehörig erweisen, von der im nächsten Abschnitt näher gesprochen werden soll. Es wären dies **8.** (***B***) ***Cod. 19*** der Bodleiana noch auf Pergament gegen Ende des 14. Jahrhunderts aufgezeichnet, ferner **9.** (***Ash***) der ***Ashmole-Codex 1398*** ebenda in schlechtem Zustande und **10.** (***Ca***) der ***Cod. 105*** der Bibliothek des Caius College in Cambridge aus dem 14. Jahrhundert.

Ebenso verhielte sich, nach dem gedruckten Kataloge zu urteilen, der ***Monacensis latinus 13057***. Er soll auf Bl. 62—104 die „Cbirurgia Rogerii cum additionibus Rolandi Parmensis et cum glossulis quatuor magistrorum" enthalten, noch aus dem 13. Jahrhundert. Er bringt aber den Rogertext überhaupt nicht, auch nicht den von Daremberg und de Renzi als solchen abgestempelten Text der „Glossulae quatuor magistrorum". Was er wirklich enthält, werden wir im nächsten Abschnitt sehen. Wirklich den Rogertext überliefert uns aber ein **11.** (***A^{II}***) weiteres Manuskript der Amploniana, ***Cod. 284 in Fol.***° Bl. 1—24 in einer Abschrift des Ausganges des 14. Jahrhunderts[2]), dessen weiterer Inhalt uns noch beschäftigen wird.

Rogerhandschriften sind sicher noch viele vorhanden. Auch in den gedruckten Handschriftenkatalogen findet sich noch mancherlei, was sich so ohne weiteres nicht sicher beurteilen läßt, z. B. die Angabe „Libellus de Chirurgia cum introductione breuiori" im *Cod. lat. 2505* der Wiener Hofbibliothek unter Rogers Namen. Daß sie Wesentliches Weiteres zur Redaktion des Textes der eigentlichen Chirurgia Rogerii Frugardi Salernitani beitragen könnten in der Redaktion, wie sie Rogers Schüler Guido von Arezzo festgelegt hat, scheint mir recht unwahrscheinlich.

Doch möge nun dieser Text auf Grund guter Handschriften-Überlieferung folgen.

[1]) Von Übersetzungen soll hier nicht weiter die Rede sein; sie ist in viele Volkssprachen erfolgt. Ich führe hier nur eine italienische Übersetzung an, die im *Cod. 2163* der Riccardiana zu Florenz sich in einer Niederschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts findet, beginnend: „Qui chomincia lo prologo de la cirugia de Maestro Ruggieri Sigardi. Doppo lordinazione del mondo e dela sua bellezza idio formare huomo" und im I. Traktat 58 Kapitel, im II. 22 Kapitel, im III. 56 Kapitel, im IV. 19 Kapitel zählt.

[2]) Zu Anfang „Chir. Rudegeri" zu Ende „cyr. mag. Rogleri" genannt.

Incipit prologus cyrurgie magistri Rogerj.[1]

Post mundi fabricam eiusque decorem de terrestri snbstantia deus[2]) hominem formare uiteque spiraculum in eo, uelut[3]) de celesti, uoluit inspirare, ceu de uili fragilique materia ponderis sibi grauitatem inesse. de celesti uero, sicut de sublimi, pura gloriosa⟨que⟩[4]) substancia conditori[5]) similem celestibus in gloria[6]) coequalem cognoscere, et[7]) ut de uno terrenis preciperet, de altero uero diuinis cultibus rationabiliter subderetur. Hunc ergo deus, formans[8]) sapientia, sine defectu ditauit, liberi arbitrii prerogatiua gloriosissime decorauit et, quid ei, faciendum uel non faciendum ⟨foret⟩[9]), diligentissime predicauit. Dominici ergo precepti uiolator existens pro partium uarietate diuersa sibi supplicia germinauit[10]), vt de scientia rectissime ad ignorantiam, de regno ad exilium, de luce ad tenebras, de deliciis ad miserias, de summo gaudio ad tristiciam mitteretur[11]), ut prauis et contrariis accidentibus iustissime subderetur. Summus vero medicus celestis sibi partis curam retinuit, terrestris autem nobis miseriam curandam reliquit. Huiusmodi[12]) autem cure theorica datrix[13]) est, practica uero ministra, que sicut in humano corpore uaria accidentia intus et extra consurgunt, ita quidem ad singula sua beneficia dare consueuit. Ea uero, que accidentibus in corpore consurgentibus principaliter obuiat, practice sibi nomen[14]) obtinuit, que uero corruptionibus extrinsecus aduenientibus et in corpore continuitatem dissoluendo ledentibus obicit, nominis ⟨et⟩[15]) benefici dignitate cyrurgie sibi nomen imposuit, quam uenerabilium nostrorum sociorum, sapientum et illustrium uirorum intercessione non digna repulsa, ut operari consueuimus, in scriptum[16]) redigere deliberata ratione decreuimus, ut scientiam[17]), quam a nobis receperint[18]), retinere ualeant et nos sempiternam laudem et gloriam consequi mereamur. Hoc autem opus in quatuor particulis distinguendum esse, consulte preuidimus, ut pro uarietate partium humani corporis curarum uarietates competentius assignantes huic operi finem laudabilem imponere ualeamus, notantes ut, sicut diligens operator quoslibet morbos in quatuor partibus corporis accidisse preuiderit, in ea particula huius operis curas et signa requirat, que ab ea parte recepit notabulum.[19]) Curas ergo capitis uelud dignioris primo prosequamur[20]), singula capitula huius particule, prout exequi debemus, per ordinem prescribendo.[21]) Explicit.

---

[1]) Fehlt *Fl.* Eine Hand, die noch dem 13. Jahrhundert anzugehören scheint, hat über den Kopf der Seite geschrieben: „hoc opus factum siue compositum est M⁰c⁰lxxx⁰ anno", also **1180**.

[2]) An diesem Worte ist im Münchener Cod. korrigiert, was jetzt dasteht, scheint „discitur" zu heißen.

[3]) uelud *M.* [4]) que *fehlt M.* [5]) conditor *M.*

[6]) gratia *Fl. J.* [7]) *fehlt Fl.* [8]) forma *M.* summa *J.*

[9]) *fehlt M.* [10]) geminauit *M.* [11]) duceretur *J.*

[12]) Huius *Fl.* [13]) doctrina *J.* [14]) *statt* sibi nomen *Lücke in J.*

[15]) ⟨—⟩ *fehlt M.* [16]) scriptis *Fl., J.* [17]) curam *J.*

[18]) receperunt *Fl.* [19]) vocahulum *Fl., J.*

[20]) sequamur *Fl.* [21]) *in* prosequendo *korrigiert M.*

Quibus modis caput uulneretur et de signis lesionis panniculorum cerebri. Incipiunt capitula.[1])

[1] De manifesta fractura cranei con amplo uulnere, ut ense uel alio simili et de cura eiusdem.

[2] De carne superflua, si supra duram matrem excrescat.

[3] De superfluitate carnis nate supra[2]) iuncturam cranei et qualiter usque ad finem debeat curari.

[4] De apostolicon cyrurgico et quomodo fiat.

[5] De manifesta fractura cranei con stricto uulnere.

[6] ⟨De fractura cranei in modum rimule.⟩[3])

[7] De fractura eiusdem, quando est tantum[4]) in alteram partem depressum.

[8] De uulnere capitis sine fractura cranei.

[9] De embroca ibidem[5]) ponenda pro ipsius[6]) uarietate.

[10] De unguento fusco ibidem ponendo et quomodo fiat.

[11] De tumore capitis sine uulnere cutis con manifesta lesione cranei et cura eiusdem.

[12] De cura eiusdem, si craneum est lesum occulte et per que signa cognoscitur.

[13] De cura eiusdem, si craneum non est fractum et per que signa certificamur.

[14] De curis capitis, quando cutis [non][7]) est incisa con craneo in multa quantitate uel alio modo dilaniata.

[15] De puluere rubeo et quomodo fiat.

[16] De cuti incisa con modica parte cranei.

[17] De cuti, quando fuerit separata ense uel alio simili.

[18] De uulnere profundo facto in contumacia[8]) capitis ante uel retro.

[19] De suturis quomodo[9]) debeant fieri in naso uel alio nobili membro.

[20] De uulnere teli iuxta oculum uel per nares, siue sit in profundo siue in angusto meatu ⟨et⟩[10]) fortuoso et siue ferrum uel lignum habeat siue non et de cura eiusdem.

[21] De uulnere sagitte barbulate et cura eiusdem.

[22] De curis capitis sine uulnere.

[23] De cura tinee con capillorum euulsione.

[24] De cura eiusdem sine capillorum euulsione.

[25] De pustulis que nascuntur in capite et de superfluitatibus aliis que consurgunt.[11])

[26] De cauteriis que fiunt ad maniam, frenesim et epilentiam et quibusdam incisionibus.

[27] De egritudinibus oculorum et curis eorundem.[12])

[28] De pilis qui, preter naturam in palpebris oriuntur et quibusdam superfluitatibus.

[29] De lacrimis oculorum constringendis, ⟨quando preter naturam ibi pili continentur⟩.[10])

[30] De pruritu oculorum remouendo.

[31] De oculorum panniculis corrodendis.[13])

---

[1]) *fehlt Fl.* [2]) super *Fl.* [3]) *fehlt M.*
[4]) *fehlt Fl.* [5]) ⟨ibid.⟩ temporis *Fl.* [6]) [9] *fehlt ganz in J.*
[7]) *fehlt Fl. u. J. und mit Recht.* [8]) contumace *J.*
[9]) qualibet *Fl.* [19] *fehlt J.* [10]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*
[11]) *Fl macht hieraus zwei Überschriften.*
[12]) *Fl macht* aus [26] *u.* [27] *eine Überschrift.*
[13]) ⟨—⟩ *fehlt M.* [14]) corrosiuis *M.*, corrodendo *Fl. J.*

[32] De puluere ⟨ad idem⟩.[1]
[33] De rubore oculorum.
[34] De sanguine qui consurgit in oculis ex percussura ⟨et de tumore, siue sit intus siue extra⟩.[1]
[35] De inuersa carne[2] inferioris palpebre ⟨et aliis suporfluitatibus que in eis oriuntur.[3]⟩
[36] De fistula ⟨nata⟩[1] inter nasum et oculum.
[37] De curis nasi a superfluitatibus.
[38] De polipo et de signis curabilis polipi.
[39] De superflua carne[3] que uidetur polipus esse et non est.
[40] De curis eiusdem con ferro calido.
[41] De curis eiusdem sine ferro.
[42] De curis polipi qui extra[4] pa⟨latum⟩.
[43] De cauterio contra polipum.
[44] De cancro nato in labiis uel gingiuis uel in alia parte faciei et cura eiusdem.
[45] De gingiuis, si non fuerit ibi cancer.
[46] De fissura labiorum.
[47] De disiunctura mandibularum.
[48] [De arsura labrorum].[5]
[49] [De fractura eiusdem cum uulnere.][5]
[50] [De fractura eiusdem sine uulnere.][5]
[51] De fistula ibidem innata.
De branco ibidem nato.
[52] De dolore dentium ⟨mitigando uel auferendo⟩.[6]
[53] De pustulis in facie natis et cura.[7]
[54] De doloribus aurium, ex quacunque causa ⟨ueniant⟩.[6]
[De cura eiusdem, si non est apostema ibi nec uermis, signis apostematis, quando est ibi uel sequi debeat.[5]]
[De cura eiusdem.][5]
[De fractura eiusdem cum uulnere.][5]
[De fractura eiusdem sine uulnere.][5]
[De fistula ibidem innata.][5]
[55] [De uerme in auricula occidendo et extrahendo.][5]
[56] [De quolibet alio extrahendo, si in auricula ceciderit.][5]

[I.] Quot modis caput vulneretur et de signis lesionis panniculorum cerebri.

Capnt uulnerari diuersis modis contingit. Quandoque enim uulneratur con fractura cranei quandoque sine fractura. Fractura uero con uulnere aliqnotiens est magna et manifesta, aliquotiens parua, sed tam magna quam parua alia est con largo et magno uulnere, alia con stricto et paruo, quecunque uero fractura cranei sit, de lesione panniculorum cerebri semper est timendum[8], nam aliquando dura aliquando uero pia mater leditur. Cum uero dura mater leditur, per hec signa cognoscitur: Pacientis[9] namque dolor[10]

[1] ⟨—⟩ *fehlt M.* [2] De inuertatione *Fl. J.*
[3] superfluitate carnis *Fl.* [38] *und* [39] *sind in Fl. umgestellt.*
[4] exit *Fl.* [5] [48] *fehlt M.* [6] ⟨—⟩ *fehlt M.*
[7] nascentibus et cura eorundem *Fl.*
[8] So von der gleichen Hand des Textes mit schwärzerer Tinte auf den Rand geschrieben, statt des durch Unterpunktierung getilgten „dubitandum" des Textes, das auch *Fl.* und *J.* haben.
[9] Pacienti *Fl.* u. *J.*
[10] dolor adest *Fl.*; *J.*

in capite, rubor in facie, oculorum incensio, lingue nigredo, alienatio.[1]) Ceterum pie matris lesio per hec signa cognoscitur[2]): scilicet defectu[3]) uirtutis[4]), ablatione uocis; pustule quoque solent in facie superuenire[5]) sanguis et sanies ab auribus et naribus fluere[6]), quandoque etiam constipatio uentris et, quod deterius est, rigor ⟨febrilis⟩[7]) ter uel quater in die solet patienti contingere, et hoc est certum signum mortis. Omnibus uel pluribus de supradictis superuenientibus, ad plus usque ad centum dies mors expectatur, quia[8]) igitur de fractura cranei sequitur, qualiter eius fracture nos subuenire possimus, per ordinem prosequamur.

(II.) De fractura cranei manifesta cum magno vulnere.[9])

Cum fractura cranei magna et manifesta con amplo et largo uulnere fuerit, ut si fiat ense uel aliquo simili, ita quidem ut os uel aliquid aliud, quod debeat abstrahi[10]), nisi sanguis multus fluat, uel aliud impediat os uel aliud remoueri debeat, ilico abstrahatur, et subtilissimus pannus de lino intra craneum et duram matrem caute intromittatur[11]) uelud ex oblico con penna. In ore uero fracture cranei pannus de lino uel de serico, quod longe melius est, ita quod extremitates panni undique sub craneo [sint][12]) prouide immittantur, ne putredo a superioribus[13]) fluens ad duram matrem decurrat et maiorem lesionem cerebro inferat.[14]) De spongia uero marina diligenter lota et exsiccata idem fieri consueuit. Hec enim putredinem ab exterioribus deriuantem uelud bibula[15]) recipit. Uulnus autem extrinsecus totum undique lineis peciis, in albumine oui infusis[16]) et aliquantulum expressis, diligentissime impleatur[17]), plumaceolus[18]) desuper ponatur et pro uarietate partis capitis caute ligetur, bis in hyeme ter in estate mutetur. Ad iacendum[19]) uero patiens supra dolentem partem[20]) locetur. Con hac autem cura usque ad plenam cranei restaurationem est insistendum.

(III.) De dura matre, si superflua caro super eam excrescat.[21])

Si uera ante cranei reparationem alia superflua caro supra duram matrem excreuerit, spongia marina[22]) bene lota exsiccata ponatur, quousque caro superflua corrodatur.[23])

---

[1]) *In M. interlinear erklärt:* „id est loquitur aliena."

[2]) Pacientis *bis* cognoscitur *steht in M. als spätere Einfügung des ersten Schreibers am Rand.*

[3]) defectus *J.* de defectu *Fl.*

[4]) *interlinear in M. beigesetzt* „id est cuius libet". *J. fügt bei* „adest".

[5]) scilicet ex ebullicione humorum *M. interlinear.*

[6]) qui unctuositas emittitur per aures et etiam a cerebro resoluitur *M. interlinear.*

[7]) *nur in M. am Rande beigefügt.* [8]) quoniam *Fl.*

[9]) *Fl. nur* „De fractura cranei"; *M. am Rande:* „De fractura cum vulnere".

[10]) extrahi *Fl.* [11]) mittatur *Fl.* u. *J.*

[12]) [—] *stand auch in M., ist aber getilgt.* [13]) exterioribus *Fl., J.*

[14]) *Am Rande steht in M. (von der Hand des ersten Schreibers):* ¶ Duo panni debent inmitti, unus supra duram matrem, alius in ore uulneris ad putredinem recipiendam.

[15]) res *ist interlinear in M. beigesetzt. Am Rande steht in M.:* Nota quod spongia marina debet ablui in aqua calida .xx., ut remoueatur omnis salsedo.

[16]) fusis *Fl.* [17]) *interlinear in M.* uel re⟨pleatur⟩, *wie auch Fl.* u. *J. haben.*

[18]) *Am Rande in Fl.:* Plumaceolus fit ex pannis lineis triplicatis (*am Fuße der Seite*): *in M.* plumaceolus dicitur puluinar de pluma.

[19]) et ad iacendum *Fl.* [20]) *In M. am Rande:* Ut sanies declinet ad exterius.

[21]) *Fl. hat hier keine Kapitelüberschrift, beginnt überhaupt kein neues Kapitel, wohl aber J.*

[22]) *In M. steht darüber interlinear:* corrosiua est.

[23]) *Am Rande steht in M.:* Nota quod, si os de capite abstractum fuerit, nunquam ibi amplius os renascetur, sed uice ossis quedam caro excrescit super eam, alia caro nascitur usque ad

Ceterum si post reparationem cranei caro super ipsum reparamentum superflua crescit, puluerem de hermodactilis secure ponere consueuimus. Uulnus autem extrinsecus con panno solo et carpia[1]) usque ad finem perfecte curamus. Post uulneris uero consolidationem apostolicon cirurgicum superponimus, quod ℞ picis naualis libram semis, picis grece libram I; galb⟨ani⟩, serapini, ammoniaci, opoponacis[2]) ana ℥ semis, cere ℥ iii, aceti libra semis; fit autem sic.

(IV.) De apostolicon cirrurgico.

Acetum in stagnato ⟨uase⟩[3]) cum gummis. que non debent teri, ponatur, scilicet galbani, armoniaci, serapini, opoponacis, pice nauali et supra ignem ponantur et liquefiant[4]) et, cum liquefacta fuerint, parum de ipso in aquam frigidam mittatur et, cum se tenuerit et colorem mutauerit, pix greca in supradicta quantitate puluerizata con mastice et olibano ana ℥ semis puluerizatis con predictis in stagnato ponatur[5]) et con spatula semper agitando bene insimul omnia incorporentur. Cum autem de subalbido colore quasi in citrinum deuenerint signum habes[6]) perfecte decoctionis, stannatum[7]) ergo remoueas et ℥ semis terebintine adiungas et con predictis diligenter incorpora. Hec autem omnia per sacellum super[8]) aquam frigidam cola et manibus inunctis oleo laurino uel alio liquore malaxa iuxta ignem, ipso de aqua abstracto, ut et aqua inde exeat[9]) et magdaleones formare ualeas. Valet autem apostolicon cirurgicum ad splenem et post os consolidatum ualet ad ossis uulneris coequationem[10]); ualet etiam ad dolorem ex fractura pectoris, que fit ex contusione, casu, percussione.

(V.) De manifesta[11]) fractura cranei cum stricto uulnere.

Si fractura cranei magna est, uulnus autem in superficie strictum, ita scilicet quod de quantitate fracture cranei plene certificari uon possis, digitus in uulnus[12]) est immittendus et diligenter digito est temptandum, quia nullo modo[13]) fractura cranei melius cognoscitur quam tactu digiti. Postquam ergo quantitatem fracture ex maiori parte congnoueris, uulnus strictum cum rasorio in modum crucis incidas et con rugine cutim illam a craneo separa et nisi multus sanguis uel aliud impediat, os uel aliud, quod est abstrahendum, con picicariolis[14]) ilico abstrahas. Quod si multus sanguis[15]) superueniat uel aliud impediat, licet tuo beneficio differas, quousque illa cessauerint, remouenda

plenam consolidationem, que scilicet prima post .i. uel .ii. annos in cartilaginem conuertitur, que uicem obtinet ossis.

[1]) oppopannacis *Fl.*

[2]) Am Fuße der Seite die Notiz: Nota quod loco carpie, possumus uti stuppis bene carpinatis.

[3]) ⟨—⟩ *bei M. nachträglich eingefügt fehlt. Fl.*

[4]) *Interlinear beigesetzt* in aceto *M.* [5]) mittatur *Fl.*

[6]) habet *Fl.*; *in M. am Rand:* quod habet. [7]) stagnatum *Fl. u. J.*

[8]) supra *Fl. u. J.*

[9]) *Interlinear in M.:* quia si aqua remaneret, putrefieret.

[10]) *Interlinear übergeschrieben in M.:* id est consolidationem.

[11]) *fehlt Fl.* [12]) uulnere *Fl., J.*

[13]) modo *Fl., J.*; *in M. interlinear* uel.

[14]) piscanolis *Fl.*, picigarolo *J.*; *zu* rugine *und* picicariolis siehe die Abbildungen S. 10.

[15]) *Am Fuß der Seite stehen in M. folgende zwei Notizen hierzu:* „Nota ad nimium fluxum sanguinis pili leporis in albugine oui intingis et stercus caprinum con uino“, *darüber:* contra emorrosiam sanguinis ex quolibet vulnere incide pennas galine et ossa earum et testas ouorum et combure et fac puluerem et superpone vulneri. Ad illud accipe plantaginem, uerbenam ana, contere et fac pul⟨uerem⟩ et superpone. Experimenta ⟨alieni⟩.

uero statim potes[1] competenter remoueas. Pannum inter duram matrem et craneum con penna diligenter et caute immittas et quecunque in cura superius dicta facienda docuimus, infra craneum prosequaris, extra[2] craneum uero scarnaturis[3] in primis infra[4] se coartatis[5] et constrictis totum uulnus con panno lineo in albumine oui infuso, primo etiam preparato bene impleatur, plumaceolus[6] de panno superponatur et pro uarietate partis capitis ligetur et sic a mane usque ad sero uel econuerso dimittatur. Cum[7] autem ad idem vulnus redieris et quartarios[8] tumefactos et augmentatos[9] uideris, bonum signum est.[10] Ceterum si diminutos et mortificatos esse cognoueris, malum. Con hac ergo cura insistas extrinsecus, quousque craneum plene reparatum esse cognoueris, et tunc pannus diminuatur et quartarios predictos ad proprium locum redire conpellas[11] et usque ad finem carpia et alio panno curare non dubites. In uulneribus enim, ubi fractura cranei est, solum pannum immittimus et a secundo uel tertio die, non infusum [in albumine oui uel hoc fac][12]; vnguentum uero uel aliquod unctuosum immitere omnino[13] refugimus. Apostolicon autem cirurgicum supra corium[14] in fine ponere consueimus.

(VI.) De fractura cranei fracta in modum rimule.[15]

Contingit autem craneum in modum rimule findi, ita scilicet ut neque eleuantior[16] neque depressior altera pars uideatur et, utrum fractura talis usque ad interiora descendat, non cognoscatur, ut ergo possit certificari, teneat sibi infirmus os et nares clausas et insufflet uiriliter. Et si per rimulam illam aliquid exhalauerit, scias craneum usque ad cerebrum fractum esse, cui sic subuenire curabis.

De cura cranei.[17]

Si uulnus est strictum, elargetur et, nisi sanguis uel aliud inpediat[18], statim iuxta rimulam illam trepano summa cautela ex utraque parte rimule fora[19] et, quot tibi congrua uidebuntur foramina, facias, postea[20] spatumine ab uno foramine ad aliud ipsum craneum incidas, ita scilicet ut usque ad extrimitates rimule talis ueniat incisio, ut putredinem deriuaueret[21], bombace uel subtilissimo panno lineo ex oblico intra cerebrum et craneum penna immisso[22], diligenter extrahere ualeas. In huius autem uulneris cura de cetero eadem solum sunt exequenda, que in predictis docuimus.

[1]) remouenda statim si potes competenter *Fl.*, *J.* [2]) citra *Fl.*

[3]) scamaturis *Fl.*, *was in M. auch ursprünglich dastand und in* scarnaturis *gebessert ist.*

[4]) intra *Fl.*, *J.* [5]) coarcatis *Fl.*

[6]) *am Rande:* plumaceolos etiam in modum crucis imponas intra quartarios carnis, ne ipsi possint conglutinari.

[7]) vt *Fl.* [8]) quarterios *Fl. u. J.* [9]) agmentatos *M.*

[10]) *am oberen Rande der Seite in M. ohne eigentlichen Verweis oder sichere Beziehung:* Nota quod dicta in fractione cranei debet esse ut in cotidiana.

[11]) *interlinear übergeschrieben in M.:* manibus sursum comprimendo.

[12]) [—] *schiebt Fl. am Rande ein.*

[13]) *in M. ist interlinear übergeschrieben:* ne ledat cerebrum.

[14]) corium aliquod *Fl. u. J.*

[15]) De fractura cranei *Fl.* [16]) eleuatior *Fl. u. J.*

[17]) *In Fl. u. J. keine Trennung vom Vorhergehenden durch eine neue Überschrift. In M. steht am Rande noch:* qualiter uulnus strictum elargetur.

[18]) *in M. interlinear übergeschrieben:* ut debilitas uirtutis.

[19]) perfora *Fl. durch nachträgliches Einschieben eines:* per.

[20]) deinde *Fl.* [21]) deriuauerit *Fl.* [22]) immissa *Fl.*, *J.*

(VII.) De craneo, quando est in altera parte depressum.[1]

Si uero craneum ita sit fractum, ut sit in alteram partem tantum[2]) depressum, ut frustulum non ualeat de facili segregari ex illa parte, ex qua tenet[3]), perforare incipias et, quot tibi competentia uisa fuerint, foramina facias. deinde con spatumine[4]) et con aliis, ut iam dictum ⟨est⟩[5]) curam adhibeas.[6])

(VIII.) De uulnere capitis sine fractura cranei.

Si uulnus in capite sine fractura cranei fuerit, statim de panno lineo, in albumine oui infuso et aliquantulum expresso, totum diligenter repleatur et si tempus hyemale fuerit[7]), embroca talis superponatur, quousque saniem faciat huius modi uulnus, que recipit: brance ursine, malue ortolane et alterius malue, parietarie, uolubilis maioris, omnes iste herbe bene pistate in singulis manipulis et de hiis folia solum accipiantur, con libra semis anxungie[8]) et insimul ⟨bene⟩[9]) incorporentur.[10]) Ponantur ista omnia con .iii. ℥ farine tritici et .ii. ℥ farine seminis lini .ii. ℥ fenugreci. Omnia ista in fictili uase con albo uino bene incorporentur et postea super lentum ignem pone et agitando[11]) con spatula tam diu dimitte usque inspissetur[12]) et inspissatum usui reseruetur.[13]) Si uero tempus estiuum fuerit, talis embroca fiat.

(IX.) Embroca ad saniem prouocandam in estate.

Accipe foliorum malue manipulum unum et pista con .iiii. ℥ anxiungie ueteris et non salse[14]) solatrum, memithe[15]), et habere non poteris memithem pone pro ipsa umbilicum ueneris uel cassillaginem[16]) et herbam uiolariam. Istas tres pista et succum extrahe et postea succum istum con predictis misce et tantumdem de mero[17]) quantum de succō ibi pone et incorpora et iterum appone ibi ℥ .ii. farine tritici et .iii. de melle et diu agitando con spatula ad ignem mitte[18]), donec inspissetur et usui reseruetur.[19]) Has autem embrocas pro diuersitate temporis ponimus, usque uulnus saniem faciat, et ipsas dilatatas in panno; postquam autem saniem fecerit, pannum siccum in uulnus mittimus, quousque desiccetur. Post[20]) cum autem exsiccatum fuerit uulnus, carpiam superponimus, secundum[21]) quod caro excreuerit, pannum uel carpiam[22]) subtrahimus. A die uero[23]) reumatis, quousque uulnus sit desiccatum, unguentum fuscum uulneri applicamus, quod sic fit.

(X.) De ungento fusco, quomodo fit.[24])

Accipe olei communis, sepi arietini, ana libram .i., picis naualis libr. semis, picis grece .ii. ℥, cere ℥ .iii. in estate, hyeme uero[25]) ℥ .ii. masticis, olibani, galbani, serapini, amoniaci, opopan⟨acis⟩, terbentina ana ℥ semis. Conficiatur hoc modo: oleum, sepum et cera con pice nauali et con gumis, que non sunt

---

[1]) De fractura cranei cum depressione vnius partis *Fl.* [2]) *fehlt Fl.*

[3]) qua aplicatur *in M. interlinear übergeschrieben.* [4]) spatumino *M.* [5]) *fehlt M.*

[6]) *Interlinear ist hier in M. übergeschrieben:* illo scilicet instrumento [?] interposito pars depressa debet eleuari.

[7]) *am Rande in M. das Rubrum:* Embroca ad saniem prouocandam in hyeme.

[8]) axungie *Fl.* [9]) ⟨—⟩ *fehlt M.*

[10]) *am Rande steht in M.:* ¶ Pultes de succo apii et melle et farina tritici conficiantur.

[11]) agitando tamdiu *Fl.* [12]) donec inspissetur *Fl.* [13]) reserua *Fl.*

[14]) *in M. steht ein überflüssiges „con" übergeschrieben; gedacht ist wohl* non con sale.

[15]) memitte *J.* [16]) cassillag̅ *in M. und übergeschrieben:* i. e. iusquiamum.

[17]) *in M. stand zuerst* m'o, *doch ist dies ausgestrichen und etwas Verschwommenes wie* mero *übergeschrieben; Fl.* mero; *J.* melle ros⟨aceo⟩.

[18]) melle *J.* [19]) reserua *Fl.* [20]) *fehlt Fl., J.* [21]) et secundum *Fl., J.*

[22]) *interlinear übergeschrieben in M.:* id est rasuram panni.

[23]) *interlinear in M. übergeschrieben:* id est, ex qua sanies incipit generari.

[24]) fehlt *Fl.*

terenda[1], ut galbano, armoniaco, serapino, opopanace in stannato supra ignem ponantur. De mastice et olibano et pice greca fiat puluis et supradictis ⟨liquefactis⟩[2] addatur et ita diu agitando con spatula supra ignem incorporentur.[3] Signum decoctionis est, quando gutta posita supra marmor adhereat digito et non dissoluatur, et cum[4] hec fiunt, deponatur ab igne et addatur terebintina et cola per pannum et usui reserua. Valet autem ad omnes plagas nouas[5], bonam carnem facit ⟨et attrahit.⟩[6] In ceteris autem fiat cura, sicut supra[7] diximus.

(XI.) De tumore capitis sine uulnere cuis, quando manifeste craneum est lesum.[8]

Ex percussura quoque[9] fit tumor in capite sine aliquo uulnere, aliquando con[10] fractura cranei aliquando[11] sine fractura eiusdem.[12] Fractura uero aliquotiens est ipso tactu[13] manifesta, aliquotiens occulta[14]; quando uero ipsa[15] fractura cranei est manifesta, locus in modum + [16] con rasorio incidatur et cuncta per ordinem deinde persequamur, que superius in fractura[17] capitis diximus.

(XII.) Quando sine ruptura cutis craneum lesum est occulte.[18]

Si uero fractura cranei occulta est, ut sit[19] in modum rimule, per indicia cognosces, que circa egrum tibi uidebuntur idonea usque ad quintum uel septimum diem, ut si non bene appetat, male digerat, uix assellet et urinet et si calorem patiatur febrilem, tunc certi sumus de fractura cranei. Cura[20] autem hec est. Cutis in modum crucis con rasorio incidatur et cuncta per ordinem persequamur, que diximus in tercia cura.

(XIII.) Quando tumor capitis fit sine ruptura cutis et cranei.[21]

Quando tumor ex percussura sine uulnere et sine fractura cranei est, per indicia patientis cognoces usque ad quintum uel septimum diem, ut si bene appetat, bene digerat, bene dormiat, urinet et assellet, et si sit sine calore febrili. Tunc certi sumus, quia craneum non est fractum, et tunc apponenta sunt ea, que repellant tumorem. Fiat ergo embroca talis.

Embroca ad remouendum tumorem, qui est ex percussura.[22]

Accipe arthemisie[23], absinthii, rute, cymini, cepe[24]) equaliter et insimul bene pistentur et con oleo communi [Bl. 2v] coquantur et supra tumorem bis

1) ferenda *M.* 2) *fehlt M.*

3) *lautet in Fl.* fiat puluis supradictis liquefactis ad ignem agitando semper cum spatula puluis supradictorum addatur. 4) dum *Fl.* 5) omnes nouas *Fl., J.*

6) ⟨—⟩ *in M. getilgt.* et caruem generat et attrahit *Fl.* et sanguinem generat et attrahit *J.*

7) superius *Fl., J. In M. am Rande*: et malam corrodit et saniem generat et eandem attrahit et educit, 8) *fehlt Fl.* 9) quandoque *Fl.*, vero *J.* 10) quandoque ex *Fl.*

11) quandoque *Fl.* 12) cranei *Fl.* 13) quandoque per tactum fit *Fl.*

14) quandoque eo non pericipitur *Fl.* 15) *fehlt M.* 16) crucis *Fl.*

17) fa cura *M.* 18) *Fl. macht hier keine Kapiteltrennung.*

19) ut si sit *Fl.* 20) *fehlt Fl.*

21) De tumore capitis sine uulnere et fractura cranei *Fl.*

22) In *M.* steht hier am Rande von der gleichen oder wenig späteren Hand: „¶ Ad quemlibet tumorem, ubi debet fieri repercussio, folia absinthii et malue bulliant in aqua, postea aqua eiecta terantur con anxungia, optime matturat, et dolorem mitigat, si non possit materia repercuti uel ℞ farinam fabarum cum aceto et superpone".

23) Im M. steht von einer feinen Hand aus der Zeit der ersten Niederschrift unten am Fuß der Seite, direkt unter diesen Anfangszeilen: „℞ c. ameos." — Daß die Handschrift schon im 14. Jahrhundert in Deutschland war (sie stammt aus HERMANN SCHEDELS Besitz), beweisen gelegentliche, wenn auch seltene deutsche Worte in Marginalien des 14. Jahrhunderts, z. B. ribwort, Bl. 2r unterer Rand. 24) cepam *Fl.*

uel ter in die uel quater uel pluries in die, quantum potest sufferre, calida ponentur[1]. Si ab istis non repellitur materia, ponatur talis embroca.

Ad tumorem curandum, qui fit ex percussura.

Accipe absinthium, arthemisiam, maluam communem ana manipulum unum, ista omnia terantur et ipsis tritis addantur iii ℥ de anxungia et bene omnia[2] incorporentur et quatuor ℥ de farina frumenti admisceantur et con uino incorporentur. Addantur etiam ℥ iii de melle[3] et omnia incorporentur et ponantur ad ignem et tam diu ducantur con spatula, quousque ad spissitudinem ueniant. Talis embroca loco pacienti superponatur, quousque tumor deueniat ad maturitatem, post uero[4], ubi locus magis dependet, con sagitella[5] aperiatur et sanies tota manibus exprimatur. Et si opus fuerit, digitus inmittatur et cetera prosequantur, ut in apostematum cura dicemus.

(XIV) De cura capitis, quando cutis est incisa, con craneo con ense uel alio tali.[6]

Si ex uulnere capitis cutis sit[7] incisa con craneo ⟨ense⟩[8] uel alio casu, ut lapidis percussione, casu uel alio simili,[9] cutis ipsa dilaniata uel incisa dependeat, tunc ipsa cutis dependens incidatur per medium usque ad craneum fractum et ab illo craneo con rugine[10] separata, os cranei prohiciatur et cutis ipsa ex utraque parte suatur, incipiendo a superiori, et fiat punctus unus con acu subtili quadrata et filo de serico et ipse punctus firmiter nectatur[11] et sub mensura unius uncie alius punctus firmiter eodem modo ligetur et tot in hunc ordinem ibi fiant, quot necessarios esse ab utraque parte cognoueris. Inferior uero pars ex utraque parte relinquatur aperta, ut per illos meatus uulnus conpetenter possit curari. Super hanc uero[12] suturam ponatur puluis rubeus, qui sic fit.

(XV) De puluere rubeo[13] quomodo fit.

Accipe consolide maioris ℥ i, boli ℥ i, picis grece, ⟨galle ana⟩[14] ℥ iii, masticis, olibani ana ℥ semis, sanguinis draconis, mummie ana ℈ ii[15], qûe omnia terantur et usui reseruentur. Hic puluis ualet et[16] ad sanguinem constringendum et ad[17] consolidacionem carnis et ossis. Post suturam uerò[17])

---

[1] quantum calidum ferre poterit, superponatur *Fl.*

[2] cetera simul *Fl.*; cuncta simul *J.*

[3] mill'e *M.*

[4] deinde *Fl.*; Postea vero *J.*

[5] sagitta *J.*

[6] De uulnere capitis cum craneo inciso *Fl.*; de incisione cutis capitis cum craneo. Cap. X. *J.*

[7] est *Fl.* u. *J.*

[8] ⟨—⟩ fehlt *M.* u. *J.*

[9] aliquo tali *Fl.*; aliquo simili *J.* Ein „si" fügt der Schreiber des *Fl.* vor „cutis" nachträglich ein.

[10] erugine *M.*

[11] *Fl.* fügt hier Folgendes ein, was auch in der Juntine fehlt: „ita ut inceptio suture sit in parte opposita illi parti, que tenet se cum craneo, et cum ibi sit cutis spissa, non fiat continua sutura, sed fiat per intersticium unius digiti, sed ubi est cutis tenuis, ut in naso, si abscinderetur, in facie debet fieri sutura continua. Incipiatur a superiori et fiat unus punctus cum acu subtili quadrata et filo serico et ipse punctus firmiter uertatur" usw. wie oben. Am Rande steht hier im Monacensis von fast gleichzeitiger Hand: „Nota in uulneribus putredinem cito fieri bonum, tarde uel desiccari malum."

[12] fehlt *Fl.*

[13] in *Fl.* am Rande.

[14] „galle ana" ist im *Mon.* vom ersten Schreiber mit dunklerer Tinte am Rande eingefügt.

[15] ℥ ii *Fl.* u. *J.*

[16] „et" fehlt *Fl.* u. *J.*

[17] fehlt *Fl.* u. *J.*

cito etiam pellem supra uulnus inducis.[1]) Hic ergo puluis superponatur tali suture, ut diximus, supra ipsum uero puluerem folium plantaginis uel aliud. In extremitatibus stuellum inmittere et plumaceolum de panno ponere consueuimus, ut conprimendo aliquantulum sanies ad inferiores meatus descendat et uulnus competencius sanari et curari ualeat. Hic autem puluis usque ad .IX. dies bis in die superponatur, quousque carnem ex parte subcrescere et consolidari uideas. Et tunc predictos punctos dissoluimus et filum extrahimus et usque ad perfectam consolidacionem con panno et carpia et aliis, que prediximus[2]), subuenire consueuimus. In illa uero incisione, que facta est a medico, ponatur pannus ⟨siccus⟩[3]) in albugine[4]) oui infusus[5]) et cetera intra craneum et extra prosequantur[6]), que in aliis curis fracture cranei diximus.[7])

(XVI) De cuti incisa cum modica parte cranei.

Si uero de craneo ita parum cum cuti, ut interiorem partem non contingat, illud tantillum ossis remouemus [a cuti][8]) et in ceteris eandem curam prosequimur, quam in supradicta sutura diximus, excepto quod non debet findi[9]) per medium, nec intra craneum aliqua possunt inmitti.

(XVII) De cuti sine craneo a capite segregato.[10])

Si uero cutis sine craneo ex uulnere uel alio casu a capite sit segregata, cura eadem est, que et in cura superius proxime dicta.

(XVIII) De uulnere profundo facto in contumacia capitis.

Si uulnus fuerit in contumacia[11]) capitis ante uel retro, ita quod ad substanciam cerebri procedat, mortale est; si uero a superioribus ad inferiora descendat, ita quod ad cerebrum non procedat, sed per nares uel aures uel per aliam huiusmodi partem descenderit, non mortale. Cura quoque talium uulnerum precedentibus est similis.

(XIX) De curis uulnerum, que per suturam fiunt in naso uel alia nobili parte.[12])

Si in facie, utpote in naso uel in labio uel alia nobili parte corporis uulnus fuerit, quod sui debeat, primo partem parti reddere et superficiem ipsam cutis, in quantum[13]) delicatius possumus, quod tamen durare[14]) possit, con acu subtili et filo de serico suere consueuimus[15]) sigillatim, punctum quemlibet per se nectendo et unum ab alio modicum segregando.[16]) Ceterum si nasus con labio sit ex transuerso incisus, quidlibet[17]) in suum locum[18])

---

[1]) *M.* sagt hier am Rande (gleichzeitig): Nota pulnerem ruheum ponitur sepe terra de folio fnrnj uel pili leporis. [2]) diximus *Fl.* u. *J.* [3]) fehlt *Fl.* u. *J.*

[4]) alhumine *Fl.* u. *J.* [5]) infuso *M.* [6]) prosequamur *Fl.*

[7]) Am Rande steht hier im Monacensis von gleichzeitiger Hand: „¶ Hoc non faciet magister ro⟨gerius⟩, timens suhstanciam cerebri ledere“.

[8]) ist hei *M.* nachträglich getilgt, steht aber auch in *Fl.* u. *J.*

[9]) fieri *J.* [10]) Die Überschrift fehlt *Fl.* u. *J.*

[11]) interlinear übergeschrieben in *M.* „id est in summitate“, in *Fl.* „id est eminencia“.

[12]) In *Fl.* Überschrift „De uulnere faciei“.

[13]) reddamus, deinde uulnus quanto *Fl.* [14]) curari *Fl.* [15]) suimus *Fl.*

[16]) Zu Anfang des Kapitels finden sich im Cod. Monacensis folgende zwei Marginalien beigesetzt: „¶ Qui lahium habent uulneratum, caueant a risu, utantur sorbilibus cibis et bihant con calamo. Nota quod lac asine uel lac capre ualet, nec non generetur magna cicatrix, si lanetur hiis uulnus“. [17]) quodlihet *Fl.* u. *J.* [18]) in suo loco *Fl.* u. *J.*

reponimus et diligentissime collocamus et[1]), ut hic iam proxime dictum est, suimus. Ex utraque uero parte nasi plumaceolum[2]) de panno ponimus[3]) et sustentaculum in modum capistri, ne ad aliquam partem uagari ualeat, uelud retinaculum facimus.[4]) Si uero necessarium fuerit, stuellum naribus inmittimus, ut per illos meatus sanies competencius educatur. In omnibus quoque suturis extremitates apertas relinquimus, quo et[5]) stuellum ibidem inmittere ualeamus et per illos meatus saniem effectam purgemus, nisi[6]) in cartillaginosis locis, in quibus meatus non est dimittendus, quia ipsi proprii meatus membrum expurgant[7]), ut in naso et in auribus[8]) et uirga et labiis et similibus. Puluerem uero rubeum, qui iam dictus est, usque ad nonam ⟨uel plures⟩[9]) dies superponimus[10]) et, que dicta sunt superius circa ista, semper diligenter attendimus.

(XX) De uulnere teli facto in facie per nares uel iuxta oculum.[11])

Si quis telo percussus fuerit in facie per nares uel iuxta oculum uel maxillas uel in aliquo loco, ita ⟨quod⟩[12]) ferrum sit in profundo uel subtiles et angustos meatus intrauerit et tortuosos, licet laboriosum sit extrahere, tamen secundum ingenium quisque laboret[13]) et, qualiter extrahi possit, diu cogitet[14]), et si ferrum non careat ligno, iuxta lignum tenta mittatur[15]) usque ad ferrum per idem uulnus, et si cognoscatur lignum bene fore[16]) coniunctum ferro, parum et parum uibretur[17]) et constrictum paulatim lignum con ferro moueatur et sic con cautela abstrahatur. Ac[18]) si ligno careat ferrum, cognito a patiente, qualiter et quomodo stabat cum fuerat[19]) percussus, sursum uel deorsum[20]), ex recto uel obliquo, per uulnus tenta intromittatur et cognita uia ferri, si poterit extrahi, extrahatur et si absque multa[21]) mo[Bl. 3r]lestia non possit extrahi, melius est, ut dimittatur; multi licet[22]) retinentes ferrum post[23]) multum tempus uixerunt.

De cura. Extracto ferro[24]) statim fiat stuellus de lardo et intromittatur. Si adeo fuerit in profundo, ut lardus non sufficiat, facias tentam de panno lineo et sagimine ungatur et sic intromittatur et desuper plumaceolum de panno lineo ponatur, et sic ligetur, ut ligatura incipiat a loco, unde putredo debet fluere.[25]) Et si duo sunt foramina, illud plus retardetur ad consolidandum, quod magis pendet, quod in superiori parte est, citius consolidetur, et ita semper locetur infirmus, ut putredo ad exteriora et non ad interiora decurrat. Si uero saniem in tali uulnere generari[26]) secundum tem-

---

[1]) fehlt *M.* [2]) plumaciolum *Fl.* [3]) apponimus *Fl.*
[4]) ponimus *Fl.* [5]) ut et *J.*, ut *Fl.*
[6]) von hier ab fehlt in *Fl.* der Schluß des Satzes bis „labiis et similibus" einschließlich: „nisi sit" *J.* [7]) Ipsi meatus se expurgant *J.* [8]) naribus *M.*
[9]) ⟨—⟩ fehlt *Fl.* u. *J.*; *M.* schreibt „pluries". [10]) super aspergimus *Fl.* u. *J.*
[11]) de uulnere teli iuxta nares *Fl.*, in facie *J.* [12]) ⟨—⟩ fehlt *M.*
[13]) tamen quisque iuxta suum ingenium laboret *Fl.* [14]) excogitet *Fl.*
[15]) immittatur *Fl.* [16]) fehlt *Fl.* [17]) breuiter *J.*
[18]) In *M.* unsicher, vielleicht auch „Quod" wie in *Fl.* u. *J.* [19]) fuit *Fl.* u. *J.*
[20]) iussum *Fl.*; in *M.* stand auch zuerst „iusum", was dann durch „deorsum" am Rande von gleicher Hand ersetzt ist. [21]) fehlt *Fl.* u. *J.* [22]) enim *Fl.* u. *J.*
[23]) per *J.* [24]) cura talis extracto ferro *Fl.*
[25]) Im *Cod. Mon.* steht am Anfang dieses Abschnittes Folgendes als Marginale der ersten Hand: „¶ Unguentum mitigatorium, quod potest etiam uulneribus capitis secure apponi, ne nichil uideamur fecisse. Fit autem sic: Tere crocum orientalem et pone in aqua, que cum fuerit rubea ex croco, coletur, inponatur farina tritici et bene incorporetur con spatula. Hoc potest adhiberi uulneribus capitis, ubi nil [?] unctuosum debet aponi". [26]) generare *Fl.*

poris uarietatem uolueris, embrocas, hanc in estate, illam uero in hieme pones, que diligenter distincte sunt in quinta[1] cura capitis superius dicta[2], cetera uero fiant, ut in aliis curis diximus. Hoc autem pretermittimus, quod, postquam sanies ceperit exsiccari[3] et uulnus consolidari, diminuatur similiter stuellus secundum purgacionem et consolidationem uulneris.

(XXI) De uulnere sagitte barbulate.[4])

Si fiat uulnus de sagitta barbulata, ita eam abstrahimus. Si forcipes ibi large immittere possumus, barbulas illas con forcipibus caute conprehendimus[5]) et eas ad stipitem[6]) retorquendo plicamus. Quod si difficile est, canellum aliquem subtilem ferreum uel eneum ad barbulam unam apponimus et ipsam barbulam in concauitatem[7]) canelli recipimus et idem in alia parte facimus et multo studio et diligentia conpetenter abstrahimus. Idem facere poterimus con duabus pennis anserinis. In aliis autem cura similis est con predictis.[8])

De uulnere teli facto in summitate capitis.[9])

Licet autem superiorem partem capitis sagitta uel aliquo simili non sepe contingat uulnerari, tamen quia in hiis cura difficilis est, eam non pretermittimus.[10]) Cum ergo sagitta uel aliud craneum ex una parte penetrauerit et per aliam partem cranei manifeste exierit, ut si in anteriori parte percussus fuerit[11]) et per posteriorem exierit uel e conuerso, talem curam facere consuenimus. Si mortalia signa in eo non apparuerint[12]), cutim ab ea parte, a qua sagitta exiuit, incidimus et a craneo con rugine separamus. Et si statim fieri potest, craneum iuxta ferrum in modum .c. perforamus, ut meatus ille conuenienter sit elargatus, et sic ferrum caute et prouide extrahimus.[13]) Ab alia uero parte lignum educimus. Ceterum, si alias partes cranei non penetrauerit et signa bona in eo vsque ad v. uel vij. diem apparuerint, iuxta ferrum uel lignum, ut superius[14]) proxime diximus, ⟨cutim⟩[15]) incidimus et a craneo separamus et predicto modo[16]) con subtili trepano craneum foramus et ipsam sagittam extrahimus.[17]) Cura in omnibus eadem est con ea, quam de fractura cranei diximus.

(XXII) De plicatura cranei sine cutis et cranei ruptura.[18])

Ex percussura quoque uel casu sine cutis et cranei fractura craneum ipsum ad interiora plicari contingit et motui cerebri non modicum repugnare, vnde patiens in somnis hostiles inpugnaciones imaginatur, dormiendo surgit, arma rapit et huiusmodi talia uelud uigilans operatur, cuius cura est, ut supra locum illum cutis in modum crucis con rasorio incidatur et con rugine scarnetur, craneum vndique circa plicaturam trepano foretur et totum illud cra-

---

[1]) fehlt *Fl.* [2]) sunt ostense *Fl.*

[3]) In *M.* steht eigentlich „exsiccaci“ aus exsiccaeri gebessert.

[4]) De uulnere facto per sagittam barbulatam *Fl.*

[5]) „id est reflectimus“ in *M.* interlinear gleichzeitig übergeschrieben.

[6]) ebenso: „id est collum sagitte“.

[7]) „id est tuellum“ interlinear übergeschrieben in *M.*

[8]) Cura autem consimilis est cum supradictis *Fl.*

[9]) De uulnere summitatis capitis *Fl.*

[10]) pretermittamus *Fl.* [11]) fehlt *Fl.* u. *J.*

[12]) In *M.* steht hier am Rande: Nota, quod signa mortis uel uite sunt dicta prius in capite: si fractura occulta cranei. [13]) trahimus *Fl.* [14]) hic superius *Fl.* u. *J.*

[15]) ⟨—⟩ fehlt *M.* [16]) in predictum modum *Fl.* u. *J.* [17]) abstrahimus *Fl.*

[18]) De inplicatione cranei *Fl.* De plicatura cranei ad interiora *J.*

neum remoueatur. Cura in aliis eadem est illi, quam[1]) de fractura cranei in prima cura diximus.

(XXIII) De cura capitis eorum, que non perueniunt ex percussura uel uulnere, et primo de cura tinee sine capillorum euulsione.[2])

Tinearum alia ⟨est⟩[3]) curabilis alia incurabilis. Incurabilis autem per hec signa cognoscitur: Cutis densa et dura et scamas[4]) multas emittit et pilos corrodit. Huius curam pro derelicta babeamus.[5]) Eius uero, que curabilis est, due sunt maneries: alia[6]) pilos emittit multos et quosdam ualde grossos, et cutis grossa est, sed non continua et non dura, alia cutim habet grossam et scissam con[7]) multo pruritu et aliquando saniem emittit. Sed quecunque istarum duarum[8]) sit, con hac cura medetur con[9]) capillorum euulsione.

De cura tinee cum capillorum euulsione.[10])

Accipe ellebori albi ℥ .I., picis naualis ℥ .I., nucis[11]) communis .VI. ℥; ista omnia bene terantur et insimul incorporentur in[12]) modum unguenti. Quod si opus fuerit, in hyeme de ipsis nucibus oleum et con ipso oleo tale unguentum liquefacias. De hoc unguento per .IX. uel per .XI.[13]) dies, uel plus uel minus, sicut medico uidebitur conueniencius, caput tineam pacientibus diligenter ungas.[14]) Cum autem locum ipsum mollificatum uideris ipsos capillos radicitus euellas et, a quacunque parte capillos abstraxeris[15]), iterum inungas cotidie, et cum capilli renati fuerint, caput de lixiuio lauare[16]) facias, et cum capilli desiccati fuerint, caput de psillotro inungas et tamdiu psilotrum super caput relinquas, quousque capillos de facili remouere ualeas. Fit autem psilotrum ita.

De psilocro.[17])

Accipe .IIII. ℥ calcis uiue et facias bullire in aqua, adde[18]) de auripigmento quartam partem ℥ et facias bullire. Signum decoctionis est, quando penna inmissa et statim extracta de facile depilari potest. Postquam ergo con tali psilotro capillos euulseris et ruborem aliquem[19]) super caput uideris, iterum inungas et eadem facias, que iam supra docuimus[20]), quousque caput sine rubore tibi appareat. Ceterum si talis cura non proderit, fiat tale unguentum.

---

[1]) Cura eadem ut in aliis cum hiis, que *Fl.*

[2]) ⟨—⟩ fehlt *M.* [3]) De tineis *Fl.*

[4]) squamas *Fl.*, squammas *J.* [5]) relinquimus *Fl.* u. *J.*

[6]) *M.* schreibt darüber das italienische „l'una". „Nam alia" *Fl.* u. *J.*

[7]) *M.* schreibt über ein „non". [8]) in *M.* übergeschrieben: „curabilium".

[9]) „medentur scilicet cum" *Fl.*

[10]) fehlt *Fl.* u. *J.* In *M.* hat eine Hand des 13. Jahrhunderts neben das vorhergehende Kapitel folgende Rezepte außen auf den Rand geschrieben: „Accipe fulliginem, argentum uiuum, picem grecam et olei nucis terantur et con u⟨ino?⟩ ad tineam emplaustrata. Aliud. Radicem, medianam corticem ulmj et coquatur in aqua, donec supernatet pinguedo ıj hanc unge usque ad pilos generandos. Aliud fimum columbjnum cum forti aceto mixstum.

[11]) *Fl.* schreibt „olei" und setzt „uel nucis" interlinear darüber.

[12]) ad *Fl.* u. *J.* [13]) per .VIII. uel per .VIIIj. *Fl.* u. *J.*

[14]) inungas *Fl.* u. *J.* [15]) abstractis *J.* [16]) lauari *Fl.* u. *J.*

[17]) am Rande „de silotrum"; *Fl.* u. *J.* haben hier keine Überschrift.

[18]) übergeschrieben: „scilicet postquam hulliet". [19]) in *M.* fast unsichtbar gemacht.

[20]) diximus *Fl.* u. *J.*

Aliud ad idem.

Accipe staphisagrie seminis ʒ i, ellebori albi ʒ i, auripigmenti, uitreoli, aluminis ana ʒ semis, galluce ʒ i, ista omnia puluerizata con .VI. ʒ fecis olei confice, de flaura[1], abrotano agresti[2] siue domestico, eruca agresti[2], fumo terre, titimallo, lappatio acuto ana manipulum .i. pista et succum extrahe et ipsum[3] con fece olei misce et facias bullire ad prunas et post adde .iii. ʒ picis liquide. Hoc[4] uero unguento caput inungas et in ceteris idem facias, quod dictum est superius in proxima cura.[5] Si uero habeat[6] multos pediculos, argentum uiuum ⟨appone⟩[7] mixtum et extinctum con saliua. Quod si locus fuerit[8] rugosus, unge con ueteri sagimine ⟨et⟩[9] deinde pilos extrahe et postea unge con psilotro et procedas, ut dictum est superius. Si uero non fuerit hec [Bl. 3v] passio inueterata, sed sit de nouo uelud infra annum, eam sine capillorum euulsione[10] curamus boc modo.

(XXIV) De cura tinee sine capillorum euulsione.[11]

Accipe abrotani agrestis, eruce agrestis, herbe flaure, fumi terre, arthemisie ana manipulum .I., bene pista[12] et con oleo communi pone per .III. dies, et si[13] placuerit, ad .IX. dies uel etiam plus ⟨intactum⟩[14] relinque et postea in oleo eodem[15] predictas herbas fac bullire et per discrimina[16] ipso calido[17], prout pati poterit, mane et sero diligenter inungas[18] et post unctionem per discrimina[16] puluerem istum pone[19], qui fit sic.

Puluis ad tineam.[20]

Accipe staphisagriam, elleborum album ana ʒ .I. et tere et puluerem istum semper habundanter post unctionem impone et ita facias donec sanus sit.

Vnguentum ad rumam siue lupiam.[21]

Superfluitas quedam nascitur in capite, que uulgari Salernitano dicitur runa[22], ad quam tale unguentum facimus.

Accipe sulphuris uiui ʒ .II.[23], ellebori albi ʒ .I., argenti uiui ʒ .I., cymini, cappurgii ʒ .I.[24], ista omnia bene puluerizata con .VI. ʒ anxungie[25]

---

[1]) übergeschrieben: „id est parue galle".
[2]) agreste *Fl.*
[3]) ipsum succum *Fl.* u. *J.*, am Rande erklärt: „id est pataleonis".
[4]) de hoc *Fl.*
[5]) am Rande beigesetzt: „scilicet reitera, si primo non sanatur".
[6]) habuerit *J.*
[7]) ⟨—⟩ setzt *Fl.* interlinear bei, *M.* „bene" (gleichfalls erst interlinear). *J.* schreiht „apponatur arg viv."
[8]) est *Fl.* u. *J.*
[9]) ⟨—⟩ fehlt *Fl.* u. *J.*
[10]) *M.* fügt interlinear bei: „ut in delicatis et mulieribus".
[11]) Keine Kapitelteltrennnng oder Überschrift in *Fl.* u. *J.*
[12]) et bene pistata *Fl.*, pistatae *J.*
[13]) si tibi *Fl.* u. *J.*
[14]) ⟨—⟩ fehlt *Fl.* u. *J.*
[15]) illo *Fl.* u. *J.*
[16]) *Sieb.*
[17]) de ipso calido *Fl.* u. *J.*
[18]) inungatur *Fl.*
[19]) superpone *Fl.* u. *J.*
[20]) Überschrift fehlt *Fl.* u *J.*
[21]) De ruma capitis *Fl.* De superfluitate que nascitur in capite *J.*
[22]) ruma *Fl.*, ruua seu rufa *J.* Offenbar ein langobardischer Ausdruck; denn noch heute nennt man Borkenausschlag im Dentschen *Rufe* (ahd. *hruf*, altn. *hrufa*, ags. *reof*, mhd. *ruf*, *rufe*). In *M.* interlinear erklärend übergeschrieben: „que fit con magno pruritu", in *Fl.* „id est scabies".
[23]) .i. *M.*
[24]) catapuciarum *Fl* (am Rande „in alio caputpurgii"), caputpnrgii *J.* In *M.*: „id est staphisagria" übergeschrieben, was *Fl.* als „staphisagie ʒ .i." im Text beifügt.
[25]) axungie ursine nel porcine *Fl.*

misce[1]) et diligenter incorpora et, cum opus fuerit, caput inunge; probatum est, valet etiam ad flecma salsum et ad melancoliam[2]), que solet esse in cruribus et ad omnem scabiem.

(XXV) De scrophulis[3]), que in capite oriuntur.

Nascuntur alie superfluitates in capite, que sunt similes scrophulis, quarum quedam est dura, quedam est mollis. Item istarum quedam est mobilis, quedam immobilis. Eius uero[4]), que mobilis est, talis est cura: Sub digitis teneatur ab extremitatibus firmiter et ipsa ⟨cutis⟩[5]) supra locum illum in longum incidatur et con spatumine talis scrofula, unco prius apprehensa[6]), scarnetur et, si fieri potest, con ipso panniculo, inter quem nata est, abstrahatur. Quod si[7]) panniculus abstrahi statim non poterit, relinquatur et uulnus panno[8]) albumine oui infuso[9]) impleatur et die secundo puluis affodillorum immitatur, qui panniculum interius[10]) corrodat et putrefaciat, qui sic fit.

De puluere affodillorum.[11])

Accipe succi affodillorum ℥ .VI., calcis uiue ℥ .III., auripigmenti ℥ .I.; conficiatur[12]) sic. Succus bulliat in olla et addatur calx et bene incorporetur et[13]) addatur auripigmentum et parum bulliat et bene incorporatum ponatur ad solem et cum aliquantulum desiccabitur, informentur inde trocisci ⟨et⟩[14]) bene desiccati reseruentur.[15]) Hic autem puluis ad corrodendum talem panniculum immittendus est et cum uulnus tunefactum esse uideris et desiccatum, in uulnus[16]) ponendus est pannus in albumine oui infusus, superius uero stuppa con ouo[17]), quousque[18]) uideas pannum[19]) decoctum et corruptum et uulnus aliquantulum saniem[20]) emittere. Post uero in omnibus curam adhibeas, sicut in uulneribus sine fractura cranei diximus.

De scrofula capitis que est immobilis.[21])

Ea uero scrofula capitis que immobilis dicitur[22]), cutim con craneo inficit et condempsat[23]) in unnm, ita quidem quod[24]) dura mater con craneo eadem[25]) infeccione sit coniuncta, et tunc ab ipso craneo uidetur habere principium. Cura talis est, ut cutis illa tota radicitus separetur, circa uero infectum craneum trepano prouide[26]) fora et con spatumine ipsum craneum totum remoueas. Quia uero ipsam superfluitatem a dura matre difficile est separare ualde et periculum, quod exinde prouenire potest, ualde timendum, ideo talem curam[27]) potius relinquere quam prosequi uolumus.[28])

---

[1]) miscendo *Fl.*, liquefactae misce *J.*

[2]) In *M.* ist übergeschrieben: „id est malum mortuum".

[3]) in *M.* übergeschrieben: „siue bocia"; in *Fl.* keine Überschrift, in *J.* „De aliis superfluitatibus".

[4]) fehlt *Fl.*

[5]) fehlt *M.* u. *J.*

[6]) *Fl.* fügt (am Rande) hier ein: „aperiatur et post" gegen die Absicht Rogers.

[7]) si talis *Fl.* u. *J.*

[8]) de panno *Fl.* u. *M.*

[9]) infuso in albumine oui *Fl.* u. *M.*

[10]) talem *Fl.* u. *J.*

[11]) Überschrift fehlt *Fl.* u. *J.* In *Fl.* nur Trennung durch Paragraphenzeichen ⁋.

[12]) conficitur *Fl.* u. *J.*

[13]) postea *Fl.* u. *J.*

[14]) ⟨—⟩ fehlt *M.*

[15]) *M.* schreibt hierzu an den Rand: „Isti trocisci possunt seruari, quantum uolueris per annum uel; ubi puluis inde factus, optimus est ad mortificandam fistulam et cancrum".

[16]) uulnere *Fl.* u. *J.*

[17]) am Rande mit „id est albumine oui" in *M.* erklärt.

[18]) usque quo *Fl.* u. *J.*

[19]) panniculum *Fl.* u. *J.*

[20]) saniei *Fl.*

[21]) diese Überschrift fehlt in *Fl.* u. *J.*

[22]) est *Fl.* u. *J.*

[23]) condensat. *Fl.* u. *J.*

[24]) ita si quidem ut *Fl.* u. *J.*

[25]) in eadem *Fl.*

[26]) in *Fl.* nachträglich in „prouidenter" geändert.

[27]) in *M.* verschrieben „cruram".

[28]) desideramus *Fl.* u. *J.*

(XXVI) De cauteriis, que fiunt contra maniam uel melancoliam.[1]

Ad maniam uel melancoliam in summitate[2] capitis incidatur cutis in modum crucis et craneum perforetur, ut materia exhalet ad exteriora. Patiens autem in uinculis teneatur et uulnus curetur, sicut in curis uulnerum superius diximus.[3]

(XXV) De cauteriis, que fiunt ad epilensiam.[4]

Ad epilempsiam fit ustio ad nodulum in fontanella supra collum, hoc est in extremitate occipicii.

(XXVII) De egritudine oculorum et cura eorundem.[5]

Oculi aliquando lacrimantur et rubent et pili preter naturam in palpebris continentur qui mordicacionem in eis facientes oculos lacrimari conpellunt, aliquando rubent et lacrimantur. Nec tamen pili[6]) in palpebris preter naturam continentur[7]) et, si[8]) in eis pili[8]) preter naturam contineantur, sic subuenire ualeamus.

(XXVIII) De pilis, qui preter naturam in palpebris oriuntur.[9]

Si[10]) pili in palpebris preter naturam continentur et fuerit in palpebris multa carnositas, ut pili superflui uideri non possint, primo fricentur palpebre interius[11]) foliis paritarie[12]) et cum sanguis exierit et carne minuta pili conparuerint, con picicariolis[13]) retortis pili radicitus euellantur. Postea superponatur albugo oui ⟨in estate⟩[14]) et si fuerit in hyeme aliquantulum de croco in albumine resoluatur et, quotiens pili ibidem renati fuerint, idem fiat. Palpebra uero ista[15]) semper ligetur[16]), ut superius conprimatur. Si uero non fuerit ibi multa carnositas, pilos euellas et con foliis predictis frica palpebras, ita quod sanguinem emittant et procedas, ut dictum est superius in hac eadem cura.

Ad idem.

Accipe succi cimarum rubi et absinthii con albumine oui et superpone.

(XXIX) De lacrimis oculorum, quando pili preter naturam in palpebris non continentur.[17]

Si uero oculi lacrimantur et rubent et pili in palpebris preter naturam non continentur, truncetur uena, que est in fronte, et due, que sunt in tim-

---

[1]) De mania et melancolia *F.*

[2]) „id est in fontanella" schreibt *M.* interlinear bei.

[3]) In *M.* ist am Rande beigeschrieben: „Melius est quod caterizetur os incisa cute, quando craneum incipiat nigrescere et post radatur craneum paulatim de die in diem, donec totum abradatur usque ad duram matrem."

[4]) In *J.*: „De cauteriis que fiunt ad maniam et melancholiam et epilepsiam et de quibusdam etiam incisionibus."

[5]) De lacrimis oculorum *Fl.* De aegritudinibus oculorum *J.*

[6]) nec ipsi pili *Fl.* u. *J.* [7]) der Rest des Abschnittes fehlt *Fl.* von hier ab.

[8]) quia si pili *J.* [9]) Überschrift und Kapiteltrennung fehlt in *Fl.*

[10]) Quid *Fl.* [11]) inferius *Fl.*

[12]) persicarie uel paritarie *Fl.*; parietarie *J.* *M.* fügt am Rande mit dunklerer Tinte bei „uel pumice". [13]) pizicariolis *Fl.*, picigarolis *J.*

[14]) ⟨—⟩ ist in *M.* am Rande mit dunkler Tinte eingefügt; fehlt auch *Fl.* u. *J.*

[15]) ita *Fl.* u. *J.* [16]) fehlt *Fl.*

[17]) Überschrift und Kapiteltrennung fehlt in *Fl.*

poribus[1], et cum tantum sanguinis exierit, quod medico uideatur[2] sufficere, uena illa tota diligenter con acu subtili apprehendatur, ita quod uena non perforetur et ex alia parte acus ipsa trahatur ⟨eodem modo⟩[3] con filo ei conherente [Bl. 4r] et con filo illa uena ligetur et nectatur bene, ne sanguis inde possit exire. In plaga uero ponatur lardus[4] per tres dies. Postea immitatur caro porci macra[5] per .x. dies, donec bene putrificetur. Cum uero bene purificata fuerit, carnem illam remouemus, filum abstrahimus. Aliud[6] ad idem.

Ad lacrimas oculorum constringendas mittatur[7] seton[8] in fontanella cartilaginis auris.[9])

Ad idem. Accipe olibani, masticis, laddani[10] in feruenti marmore liquefacta et in fronde[11] lauri posita in timporibus suis[12] super[13] uenas predictas calidius, quam sufferi poterit[14], ponantur.[15]

(XXX) Ad pruritum oculorum remouendum.[16]

Acc. litargiri ℥ i[17], olibani[18], aloe epatici quartam partem ℥[19]; ista omnia terantur et subtilissime puluerizentur et con oleo uiolarum[20] distemperentur et agresta[21] superaddatur et iterum oleum uiolarum et ita uicissim, modo de isto modo de illo ponendo, diu misceantur et ad modum unguenti albi conficiantur et, cum opus fuerit, ad modum collirii con penna oculis intromittatur. Si uero[22] sit ibi mordicatio uel arsura, tale facimus collirium.[23]

Ad idem.

Accipe litargiri, aloe epatice, masticis et pulueriza; confice uero sic: Acc. cimas rubi et absinthi[24] equaliter et succum extrahe. con tali autem succo et aqua rosarum, uicissim de utroque, predictos pulueres incorpora[25] et, cum opus fuerit, oculis superponatur.

---

[1]) In *M.* am Rande beigesetzt: „iuxta aures scilicet pulsatiles et post con ferro calido debent cauterizari, et postea apponatur stupa in albumine oui et succo foliorum porri intincta. Similiter apponatur, in aliis quibuslibet cauteriis con rasura lardi." Dies von der Hand des ersten Schreibers. Von sehr ähnlicher Hand mit schwärzerer Tinte am Fuße des Blattes ferner notiert:

„Feniculus . uerbena . rosa . celidonia . ruta .
Ex istis sit aqua que lumina reddit acuta.

Nota quod primo generatur in oculo . optalmia . post macula . post tela . post pannus . post unguis. Restrictorium. Thus . bolus . sanguis draconis . in albugine oui".

[2]) videbitur *Fl.* u. *J.*

[3]) von *M.* nachträglich am Fuße der Seite eingefügt mit dunkler Tinte, aber kaum späterer Hand, die auch unter Verweis „media" daneben geschrieben hat.

[4]) lardum *Fl.* u. *J.*

[5]) „salsa" fügt *M.* am Rande mit dunklerer Tinte ein; fehlt *Fl.* u. *M.*

[6]) et si opus est, carpiam uel aliud eiusmodi ponimus *Fl.* u. *J.*

[7]) stringendas ponatur *Fl.*

[8]) „id est sedignus" fügt *J.* bei.

[9]) *Fl.* fügt bei: „in ea scilicet, que est in medio auris" Der ganze kleine Abschnitt über das Haarseil ist in *Fl.* nach dem Folgenden gesetzt.

[10]) ladanum *Fl.* u. *J.*

[11]) frondibus *Fl.*

[12]) suis fehlt *Fl.* u. *J.*

[13]) supra *Fl* u. *J.*

[14]) possit *Fl.* u. *J.*

[15]) ponatur *Fl.* In *M.* steht über diesem Abschnitt am Rande: „Vnguentum strictorium de olibano albo et albugine oui simul bene contritis subtilissime et incorporatis appone fronti et timporibus."

[16]) fehlt *Fl.*

[17]) ℥ 3 *Fl.*; ℥ 5 *J.*

[18]) fehlt *Fl.*

[19]) ʒ .II. *Fl.*

[20]) *Fl.* fügt ein „uel con succo menuthe".

[21]) In *M.* ist am Rande beigefügt: „celidonia agrestis".

[22]) autem *Fl.*

[23]) In *M.* ist gleichzeitig am Rande beigesetzt: „collirium. ℞ uiride eris ʒ .i., salis gemme, ʒ semis, uini albi lib. i."

[24]) absincium *Fl.*

[25]) diligenter incorpora *Fl.* u. *J.*

(XXXI) Vnguentum ad pan⟨n⟩iculum oculorum corrodendum.[1][2]

Ad pannum oculorum corrodendum tale unguentum facere consueuimus. Accipe centrum galli, celidonii ana manipulum unum et bene pis⟨t⟩ate[3] in .VI. ℥ olei communis mitte per .v. dies uel .IX. uel etiam plus, ibidem relinque, donec ibidem marcescant[4] deinde ad ignem bulliant et, cum uideris petere fundum substanciam herbarum, deponantur[5] ab igne, ⟨cola⟩[6] et cum bene colate fuerint per pannum iterum ponantur[7] ad ignem et admisceatus[8] ℥ .I. cere ipsamque liquefactam[9] experiaris[10] ad marmor et, si aliquantam[11] habuerit tenacitatem[12], habes signum decoctionis. Postea uero appone[13] ℥ .II. uiridis eris[14] et ad lentum ignem parum facias bullire et iterum proba super lapidem et si habet colorem uiridem depone ab igne et immitte ʒ .III.[15] olibani puluerizati subtilissime et incorpora cum predictis; deinde immitte puluerem sarcocolle[16] puluerizate ʒ .II. et iterum ducendo con predictis incorpora, in ultimo uero oculi lucidi[17], aloe epatici ana ʒ .II. diligentissime puluerizati et con oleo communi insimul prius incorporati, ita quod ista tria permixta parum sint liquida, con predictis[18] commisce et diu con[19] spatula ducendo diligenter incorpora. Ista omnia sic incorporata per pannum cola et usui reserua et, cum opus fuerit, con penna delicata[20] in oculorum extremitatibus pone. Cum autem ex parte fuerit consumptus[21], accipe succum rute et morsum galine[22], cuius flos est rubeus, et con succo cuiusdam uermis, qui dicitur pectinelongus[23], misce et in oculis[24] pone, qui ualet etiam ad alia, id est ad maculam.[25]

(XXXII) Puluis optimus, qui ualet ad panniculum oculorum corrodendum.[26]

Accipe castorei[27], olibani, sarcocolle ʒ .ii. et semis, camphore ʒ .II., margarite non perforate ʒ .i, uiridis eris[28] ad pondus unius denarii; conficitur autem sic: castoreum, olibanum, sarcocollam, ⟨uiride es⟩[29] terantur et in marmore nitido et calido ponantur et ibi agitentur, ut desiccentur et post in mortario ⟨iterum[30]⟩ subtilissime terantur. Campboram quoque et margaritas

[1] Am Rande steht in *M.* von der Hand des ersten Schreibers: „¶ emplastrum contra emigraneam: cyminum, olibanum . tartarum . baccas lauri . calcem uiuam . synapim . accipe hec puluerizata subtilissime distempera con melle crudo et fac emplastrum, quo contegito totam illam partem capitis, in qua dolor est". [2] Überschrift fehlt *Fl.* „De panno oculorum" *J.*

[3] pisate *M.*, pistate *Fl.* [4] marcescatur *Fl.* [5] deponatur *Fl.* u. *J.*

[6] ⟨—⟩ in *M.* am Rande eingesetzt mit schwärzerer Tinte. [7] mittantur *Fl.*

[8] immittatur *Fl.*, mittatur *J.* [9] ipsa liquefacta *Fl.* u. *J.* [10] experiatur *J.*

[11] aliquantulum *Fl.* u. *J.* [12] tenacitatis *J.* [13] pone ibi *Fl.*, ponas ibi *J.*

[14] heris *Fl.*, eris *J.*; in *M.* ist über „uiridis" ein „c. s. l." übergeschrieben.

[15] mitte ibi ʒ .II. *Fl.* u. *J.*; in *M.* ist .III. aus .II. geändert.

[16] In M. interlinear übergeschrieben mit schwärzerer Tinte: „c. s. p."

[17] licij *Fl.*; lucij *J.*; *M.* schreibt am Rande: „id est succus caprifolij".

[18] supradictis *Fl.* u. *J.*

[19] et sic *Fl.* [20] *M.* schreibt über „id est molli".

[21] „paucus et" fügt *M.* zwischen den Zeilen ein, also „paucus et consumptus".

[22] „morgalline" hat *M.* und „morgilline" *J.*, aber *M.* hat „sum" eingefügt.

[23] pecten *Fl.* (am Rande beigesetzt „a vulgo"); pectine *J.*; *M.* setzt am Rande bei: „Et est uermis, qui fit globus, quando tangitur, et inuenitur in lignis putridis." Auch der Amplonianus hat „pecten".

[24] in oculo similiter *J.* [25] et hoc est ad maculam *Fl*, maculas *J.*

[26] puluis optimus ad corrodendum pannum *Fl.*, Puluis ad idem *J.*

[27] in *M.* übergeschrieben „c. s. t." [28] heris *Fl.*, eris *J.*

[29] in *M.* am Rande eingefügt, in *Fl.* im Texte (heris). [30] fehlt *J.*

in mortario⟩[1] puluerizatas[2] diligenter con istis predictis admisce[3] et in parapside[4] terrea[5] uel alio simili con aqua ro⟨sarum⟩ conficiantur et diligenter incorporentur et ad solem desicca. Post tercium uero diem ista similiter con aqua rosarum[6] distemperentur et ad solem iterum desiccentur et hoc fiat ter.[7] Post nouem[8] dies ista desiccata et in unum redacta usui reseruentur. Valet enim hoc[9] maxime ad panniculum corrodendum.

(XXXIII) De rubore oculorum et inflacione et panniculo.[10]

Si uero rubent oculi ex sanguine uel ex alia causa aut si inflati sunt aut[11]) panniculus in eis est, fiat[12] incisio in quatuor uenis[13] frontis in modum capistri in hunc modum.[14] Patiens sibi ponat manum[15] ad nasi summitatem et ab ea parte, qua manus brachio iuncta est et ubi supra frontem maior[16] digitus terminauerit signa, prius tamen capite raso, deinde .III. uncis[17] manu[18] patientis supra auriculam[19] mensuratis signa ab utraque parte et ab eo signo, quod est supra auriculam, usque ad signum, quod est supra frontem, et a signo, quod est supra aliam auriculam, signum de incausto[20], uel alio simili protrahas.[21] Item ab eo signo, quod est supra auriculam, aliud signum facias ex transuerso, quod distet ab eo uncia et dimidia[22] ex utraque parte illius signi, et similiter con incausto[23] signum producas ab uno signo ad aliud et idem facias ab alia auricula. Super signum uero productum con rasorio incidas cutem et sanguinem manare permittas.[24] Deinde ferrum calidum producas[25] supra cutem incisam et ita competenter incendas. Si uero sit aliquis debilis delicatus, qui[26] tot incisiones et incensiones pati non uelit neque possit[27], secundum supradictnm modum supra frontem signa et in mensura trium unciarum ad manum[28] patientis signa[29] et con incausto ab uno signo ad alium lineam[30] producas ex transuerso. Supra signum uero incidas et con ardenti[31] ferro incendas. Pannum uero infusum in albumine oui, quousque ignis cadat[32], superponas, deinde aliqua alia mitigantia et ignis incendium reprimencia, post uero plumaceolum.[33] Ligatura uero similis sit aliis eiusdem partis corporis.[34] Postquam uero ignis ciciderit, cordam[35] de panno superimpo [Bl. 4v] ne[36] et ita usque ad .XXX. uel .XL. dies illud uul-

[1] ⟨—⟩ fehlt *Fl.* [2] pulueriza *Fl.* [3] ammisce *Fl.*, immisce *J.*
[4] „id est sentella", setzt *M.* über. [5] terreo *J.* [6] fehlt *Fl.*
[7] In *M.* erklärend interlinear übergeschrieben „id est de tercio in tercium".
[8] *Fl.* setzt fälschlich „VIII." [9] hic *J.*; huiusmodi pulvis *Fl.*
[10] Die Überschrift fehlt *Fl.*; in *J.* „De rubore oculorum". [11] aut etiam *Fl.* u. *J.*
[12] In *M.* am Rande mit dunklerer Tinte: „Nota quod debet precedere purgacio."
[13] in tribus uenis *Fl.* (übergeschrieben „s. locis") u. *J.*
[14] in hanc mensuram *Fl.* u. *J.*
[15] In *M.* am Rande „in uertebrum, in quo mouetur manus".
[16] In *M.* übergeschrieben „medius" in dunklerer Tinte, desgleichen am Rande beigesetzt: „Nota quod herba, que dicitur mors galline, optime corrodit maculam."
[17] In *M.* übergeschrieben „digitis". [18] ad. manum *Fl.* u. *J.* [19] aurem *Fl.*
[20] In *M.* steht hier „incaristo", in *J.* „encanstro". [21] pertrahas *Fl.*
[22] per unciam et dimidiam *Fl.*
[23] encaustro *J.* [24] permitte *Fl.* u. *J.* [25] duces *Fl.*, perducas *J.*
[26] Si sit debilis paciens et delicatus ita quod *Fl.* [27] nequeat sustinere *Fl.*
[28] modum *Fl.* [29] „et in mensura — signa" fehlt *J.* [30] fehlt *Fl.*
[31] candenti *Fl.* [32] in *M.* übergeschrieben „scilicet .IX. die".
[33] plnmaceolus *Fl.* [34] capitis *Fl.*, capitis ligaturis *J.*
[35] In *M.* übergeschrieben (vom ersten Schreiber): „quoniam con tali corda uulnus potest sicari, quantum uis", unter „cordam" geschrieben mit schwärzerer Tinte „nel certam".
[36] superpone *Fl.*

nus apertum teneas, post ipsam cordam remoueas et uulnus consolidari permittas.

(XXXIV) De sanguine, qui consnrgit in oculis ex percussione uel ex tumore extrinsecus adueniente.[1])

Si ex percussione uel aliquo simili sanguis consurgit in oculis, uel etiam tumor accidit extrinsecus, sic subuenimus.

Cura.

Accipe ceram nouam pulcram[2]) et ciminum puluerizatum con ea[3]) misce et de ea emplastrum[4]) semper calidum indesinenter appone.[5]) Probatum est. Accipe absinthium, uerbenam et succum extrahe et con aqua rosata immisce[6]) et superpone con stuppa uel alio tali. Si uero fuerit in hyeme, crocum adiunge.

(XXXV) De inuersione inferioris palpebre et aliis.[7])

Si ex uulnere apostemate facto sub oculo fiat inferioris palpebre inuersatio, incidatur supra uulnus olim[8]) factum et male sanatum in obliquo[9]), ut et plagella de plumbo facta, quatuor foraminibus perforata, con palpebra[10]) suatur et plumaceolus in medio ponatur et pellicula ligaminibus ad superiora conprimatur et ita per .IX. uel .XI.[11]) dies dimittatur et postea plagella[12]) auferatur et uulnus curetur ut cetera uulnera.

(XXXVI) De fistula[ta] inter nasum et oculum nata.[13])

Aliquando fistulatur locus iuxta oculum et nasum et ex paruissimo foramine exit putredo. Primo igitur[14]) oculus ad alteram partem con aliquo instrumento conpellatur et foramen illud amplietur et in rectum incidatur et pecia, albi oui infusa, immittatur usque ad profunditatem loci. Postea uero, si homo fuerit delicatus, per illud foramen immittatur[15]) canellus ferreus uel eneus[16]) subtilis usque ad profundnm, si poteris, et per ipsum canellum ferrum candens[17]) immittatur, fistule radices decoquens. Et si ignem timuerit[18]) immittatur pillula per predictum canellum de unguento ruptorio, quod sic fit[19]): de calce uiua et capitello et dimittatur ibi ita a tercia usque ad nonam et[20]) a nona usque ad uesperas[21]) et postea ponatur[22]) ibi pecia con albumine oui. donec ignis cadat et euaporet, deinde curetur ut cetera uulnera. Capitellum[23]) autem sic fit.

---

[1]) Überschrift fehlt in *Fl.* Zum Anfang dieses Kapitels setzt *M.* an den Rand: „Ruta bene pistata con puluere cymini et uitello oui mundat oculum a sanguine coagulato."

[2]) puram et nouam *Fl.* [3]) ipsa *Fl.* [4]) emplastrum inde factum *Fl.*

[5]) pone *Fl.* [6]) commisce *Fl.* [7]) De inuersacione inferioris palpebre *Fl.*

[8]) oculi *Fl.* [9]) *M.* am Rande bierzu: „faciei".

[10]) *M.* am Rande: „inferiori". [11]) uel per .XI. *Fl.* u. *J.* [12]) aplagella *Fl.*

[13]) De fistnla iuxta nasum *Fl.* De fistula iuxta oculum *J.*

[14]) uhi primo *Fl.* u. *J.* [15]) mittatur *Fl.* u. *J.*

[16]) heneus *Fl.* [17]) candentem *Fl.* [18]) timuit *Fl.*

[19]) quod fit *Fl.*, quid ita fit *J.* [20]) uel *Fl.* u. *J.*

[21]) vesperam *Fl.*, vesperum *J.* [22]) post apponatur *Fl.*

[23]) Von „Capitellum" steht der ganze Abschnitt bis „lixiuie" in *Fl.* am Rande (wenn auch von derselben Hand) und wird auch in *J.* als „Additio" gegeben. In *Cod. Mon.* steht vom gleichzeitigen Schreiber, der eine schwärzere Tinte benutzt, am Rande: „Vtrum capitellum sit bonum, proba sic: pone ouum in eo, si supernatat bonum est, si non, non."

Accipe .II.[1]) partes cineris fabe[2]) et terciam partem calcis uiue[3]) puluerizate et ponas in uase[4]) perforato et aquam inicias[5]), que distillans in alio[6]) uase sub alio posito[7]) recipiatur. Primam aquam[8]) exeuntem uocamus primum capitellum et est istud fortissimum; et sic fiat quater, ⟨et⟩[9]) ponatur aqua more lixiuie.[10])

De unguento ruptorio.[11])

Vnguentum autem ruptorium sic fit.[12]) Accipe capitellum et calcem uiuam, in capitello resolue et diu misce et in modum unguenti incorpora.

[XXXVII] De curis nasus a superfluitatibus et de superfluitate carnis, qui uidetur esse polipus et non est.[13])

Superfluitas carnis in naso consurgens[14]) aliquando[15]) est polipus, aliquando[15]) non, sed uidetur esse[16]), nam in ampliori parte nasi fit et exit aliquando[17]) nasum et supra labrum moratur, cuius cura talis est[18]): spatumine usque ad profundum euellatur, uel etiam sagitella incidatur[19]) et, si oportet, per interualla, et[20]) si infra nares aliquid[21]) remanserit, tenta de unguento, quod fit de calce uiua et sapone, intromittatur, deinde uitellum oui con oleo communi. Postquam uero ignis ceciderit, curetur ut cetera uulnera con unguento uiridi et ceteris. Fit autem unguentum niride sic.

De unguento uiridi.

Accipe celidonie, alleluie[22]), radicis, folii centri galli, leuistici agrestis ana manipulum .i. et scabiose similiter. Omnes iste herbe bene pistentur con lib. I. sepi arietini et .i. lib. olei et sic dimittatur per .IX. dies uel .VII., postea coquantur supra ignem in stanato, donec herbe petant fundum, deinde coletur per petiam et colatura in caldario remittatur et addantur[23]) .III. ℥ cere in estate. In hyeme uero .II. ℥, post cuius liquefaccionem ponatur ⟨puluis⟩[24]) olibani, masticis, uiridis eris ℥ semis. Sed antequam mittatur uiride eris, probetur, si se tenuerit, et postea apponatur ⟨uiride es⟩[25]) et iterum temptetur et, si colorem mutauerit, ita quod uiridis uideatur, deponatur ab igne et addatur ℥ semis aloe epatici, quod prius puluerizetur et in oleo resoluatur et usui reseruetur. Valet autem unguentum uiride ad ueteres plagas, bonam carnem generat et malam corrodit.

(XXXVIII) De carne, que uidetur esse polipus infra nares existente[s.]

Si uero fit infra nares tota caro et magna[26]) sit opilatio, primo secundum modum foraminis intromittatur per medium ⟨tenta⟩[27]) de malo terre sicco,

---

[1]) tres *Fl.* [2]) In *M.* übergeschrieben in schwärzerer Tinte: „scilicet stipitis".
[3]) „uiue" in *M.* in schwärzerer Tinte übergeschrieben. [4]) uase terreo *Fl.*
[5]) inice *Fl.* [6]) aliqno *Fl.* [7]) uase supposito.
[8]) primam autem guttam *Fl.* [9]) ⟨—⟩ fehlt *M.* [10]) lixiue *M.*
[11]) Die Überschrift fehlt in *Fl.* u. *J.* Der Ruhrikrator von *M.*, der offenbar nicht der Schreiber des Textes ist, wie schon die verschiedene Orthographie ergibt, schreibt „rupturio" statt ruptorio. [12]) fit ita *Fl.*
[13]) „De superfluitate" *Fl.* „De superfluitate, que nascitur in naso" *Fl.*
[14]) in naso contigens carens in naso *Fl.* [15]) quandoque *Fl.*
[16]) sed uidetur esse uenis polipus *Fl.* [17]) ante *Fl.* [18]) erit *Fl.*
[19]) cum spatumine nel sagitella nsque ad profundum euellatur incidendo *Fl.*
[20]) sed *Fl.* [21]) eius alia pars *Fl.* [22]) allelue *Fl.*
[23]) colaturam in caldario remitte et adde. [24]) ⟨—⟩ fehlt *M.*
[25]) fehlt *Fl.* und ist bei *M.* am Rande erst heigesetzt. [26]) am Rande ℞ c. antimonij.
[27]) ⟨—⟩ feblt *M.*

⟨semel uel⟩[1] bis uel ter, si necesse fuerit, postea curetur ferro calido uel[2] unguento, ut supradiximus in proxima cura.

(XXXIX) De non polipo et signis curabilis polipi.[3]

Polipus fit magis infra[4] nares, qui aliquando descendit inferius, aere ducente illum ante se, et nares adamplat.[5]) Horum autem alius est curabilis, alius incurabilis. Signa incurabilis polipi hec sunt: locus niger est totus[6], nasus durus totus[7] et caro illa non descendit inferius. Signa uero curabilis polipi sunt hec: mollis est nasus, bene tractabilis, cui per incensionem et incisionem sic subuenimus.

(XL) Si fieri potest, statim illa caro superflua con subtilibus tenaculis accipiatur et in quantum potest fieri ad inferiora trahatur et, si tota[8] uenit, tota[11] extirpetur et, si tota[11] non uenit, quantum[9] uenit, incidatur et, si nullo modo uenit[10], nec tenaculis ad inferiora trahi possit, tasta[11] de malo terre sicco nares elargentur et instrumentum concauum factum in modum canne, quod fit de ferro uel ere, per elargatas nares inmittatur; per ipsam uero cannam ferream uel eneam ferrum ⟨candidum⟩[12] mittatur[13] et locus diligenter incendatur.[14] Uitellum oui con oleo communi superpo [Bl. 5r] natur, quousque ignis cadat ab eo. Post uero cura ut cetera uulnera.

(XLI) De cura ueri polipi cum[15] ferro calido.[16]

Si uero patiens ferrum calidum timuerit, per nares stuellus de panno[17], unguento ruptorio inunctus[18] intromittatur, uitellum oui con oleo communi superponatur et cetera, que diximus in supradicta cura, fiant.

(XLII) De polipo, qui exit per foramina palati.[16]

Aliquando[19] casu contingit, quod per foramina palati exierit[20] uirtute nature expellente, quod si contingat casui imputetur et uigori nature, postea[21] ponatur in naso tasta de cera, ut bona pellis[22] excrescat.

(XLIII) Cauterium ad polipum urendum.[23]

Ad polipum urendum fit cauterium .III. digitis supra frontem ad manum patientis, sicut dictum est in paragrapho illius capituli, quod est de rubore oculorum, ita tamen caute uratur, ut non usque ad craneum[24]) sed usque ad

---

1) ⟨—⟩ fehlt *Fl.* 2) uel calido *M.*
3) „De polipo" *Fl.* u. *J.* 4) intra *Fl.* u. *J.*
5) in *M.* in „amplat" gebessert; „adampliat" *Fl.* u. *J.* 6) et tostus *M.*
7) nasus durus magis niger *Fl.* 8) totus *Fl.* 9) saltem qnod *Fl.*
10) ueniat *Fl.* 11) naleat, tenta *Fl.* 12) fehlt *M.* 13) immittatur *Fl.*
14) Am Fuße des Blattes 4v in *M.* ist von der gleichzeitigen Hand mit sehr schwarzer Tinte folgendes Nicbthierhergehörige beigesetzt: „Ad guttam roseam: ℞ anxsungia antiqua lib .II. de albo apullie, id est quarterium et sulfuris .IV. quarterum dimidium, pulueriza subtilissime. Argenti extincti cum saliua uel aceto ℥ .i. et sic fit: anxsungiam pista fortiter et remoueas pelliculas et postea appone album apullie et sulfur uiuum et postea argentum uiuum extinctum. Vnge faciem, ubi est gutta rosacea, et omnes partes circum in sero et dimitte per noctem. In mane ablue faciem et ita facias per .VIII. dies. Hoc unguentum deturpat faciem prima septimana, sed non timeas et facias sicut prius per .XV. dies, et fit perfecta curatio". 15) statt „sine".
16) die Überschrift fehlt in *Fl.* u. *J.*
17) in *M.* am Rande. Ferner: „Nota quod cum stuello illi naribus abstracto si quedam nigre crustula adherent, mortifiatus est polipus". 18) inuncto *Fl.*
19) quandoque *Fl.* 20) exit *Fl.* u. *J.* 21) deinde *Fl.*
22) cutis *Fl.* 23) die Überschrift fehlt in *Fl.* u. *J.*
24) am Rande in *M.*: „¶ Caue hic et ubique, cum facis usturam supra craneum, ne ipsum craneum incendas, set solam cutim. Periculosum enim est."

musculum ustura[1]) procedat. Cura de cetero eadem est[2]), quam in illo paragrafo diximus.

(XLIV) De cancro in naso, in labiis uel gingiuis uel in alia parte faciei.[3])

Cancer fit aliquando in naribus ipsis, palato, labiis uel gingiuis[4]) et locus, ubi fit, corroditur in circuitu et rubet aliquando locus et inuersatur cutis et cutem non corrodit, sed carnem interius. Si uero caro sit undique dura, liuida et[5]) denigrata, non est facilis ad curandum, quod si sit de nouo, nec locus sit corrosus multum, sic curam adiungimus.

De cura cancri nouiter apparentis.[6])

In quantum[7]) cancer est, usque ad uiuum con rasorio incidatur, deinde ferro calido uratur et uitello oui superposito curetur, donec ignis cadat a ulnere. Si uero fuerit in estate, albumen oui superponatur con uitello et olio, quod si aliquid de cancro uel de carne tabefactum remanserit, unguento ruptorio iterum curetur, deinde con ouo secundum temporis diuersitatem, ut diximus.[8]) Cum uero labrum totum uel nares maculauerit atque corroderit, illud membrum tabefactum usque ad uiuum incidatur et post, ut diximus, diligenter curetur. Quando[9]) uero in palato fuerit, quod sepe fit[10]), ferro calido debet uri uel auro[11]), si uero fuerit in gingiuis, loco prius diligenter abluto con aceto[12]) et per .III. dies con alumine zucarino[13]) fricato, post abluatur et fricetur locus con liquore, qui sic fit. Accipe[14]) uinum coctum, uel mel con aceto equaliter et in hiis bulliant radices tapsi barbati[15]) et caprificus[16]), mali granati, piretri, ⟨et⟩[17]), zinziberis, postea superponatur puluis[18]) qui inferius[19]) dicetur, loco prius absterso.[20])

(XLV) Ad gingiuas siue fuerit alibi cancer.[21])

Accipe aluminis zucarini, foliorum oliue, rose, origani, corticis maligranati, ossium dactilorum assorum, piretri, ossium[22]) cancri, cinnamomi, gariofili, nucis muscate ana ⟨ʒ j⟩.[23]) Ista omnia puluerizata superponantur, ut diximus, uel loco prius bene abluto con aceto, ubi bullierit[24]) calamentum,

---

[1]) ustio *Fl.* [2]) est ea *Fl.* [3]) „De cancro in naribus" *Fl.*

[4]) In *M.* stebt am Rande: „ad ulcera oris accipe serum caprinum et tene in ore. Ad idem mel coctum prodest. De cancro accipe litargirum subtilissime puluerizatum ʒ .III., olei libram .I., aceti lib. semis. Confice." [5]) uel *Fl.* [6]) Überschrift feblt in *Fl.* u. *J.*

[7]) quantumcunque *Fl.*

[8]) Am Rande steht (gleichzeitig) in *M.*: „¶ Priusquam cancer mortificatus fuerit, potes eum curare ad finem con boc puluere ℞ folia mirte, saluie agrestis et domestice, melisse, pimpinelle, plantaginis, quinqueneruie, folia bedere terrestris ana, sicca et pulneriza. Si uis, ut uebementius desiccet, appone bolum. ¶ Ad nouum cancrum accipe succum apii, farinam tritici, mel, salem, tere subtilissime, distempera con succo apii et fac unguentum ¶ Ad lupum accipe ordeum, sal, mel ana, conbure in olla et fac pulnerem, quam ponas loco pacienti."

[9]) cum *Fl.* [10]) contingit *Fl.*

[11]) Am Rande bei *M.* mit Zeichenverweis: „gargarizet al. oui et mouat [!] eum lingua in ore" in dunklerer Tinte. [12]) uel con aceto *Fl.*

[13]) In *M.* am Rande (ohne spez. Verweis von der Hand des Schreibers): „¶ quedam species est aluminis albissimi, que ad modum zucari potest puluerizari. Alia dicitur alumen scissum."

[14]) Recipe *Fl.* [15]) taxi bar. *Fl.*, tassi barbassi *J.*

[16]) leuistici agrestis, caprifolii *Fl.* [17]) ⟨—⟩ fehlt *M.* u. *J.*

[18]) pulnis iste *Fl.* u. *J.* [19]) intra *Fl.* [20]) abraso et bene absterso *Fl.*

[21]) fehlt *Fl.* u. *J.*

[22]) fluuialis *Fl.* [23]) fehlt *M.* u. *J.* [24]) bullierint *Fl.*

superponatur, leuisticus agrestis dentibus conmasticatus uel etiam[1] puluis eorum, que relinquuntur in sacello[2] post factum claretum.

Ad idem.[3]

Acc. gariofilos, cynamomi, mali granati cortices, ossa dactilorum, aluminis, folia oliuarum, ista omnia pūluerizentur et gingiuis bene lotis con aceto uel supradicto uino superponantur.[4])

(XLVII) De fissura labiorum et cura eiusdem.[5]

Ad scissuram[6] labiorum, que uulgari nostro dicitur *sellium*[7], aput alios dicitur *setula*, talis cura fiat. Accipe semen iusquiami et pone super prunas ardentes, ⟨super prunas uero⟩[8] embotum et fumum, qui exit per foramen emboti, diu recipiat patiens in labiorum scissura.[9]

Ad idem.

Accipe aloe epatici, litargiri[10], uitreoli et olib⟨ani⟩ equaliter et subtilissime pulueriza. Item accipe flauram[11], fumum terre ana et succum extrahe; con ipso autem succo[12] predictos pulueres distempera et incorpora, de oleo uero uiole uel communi[13] adiunge.[14] Item et de predicto succo et[15] post de oleo et uicissim ponendo, modo de hoc, modo de illo ad modum unguenti diligenter incorpora et, cum opus fuerit, locum inunge.[16]

(XLVIII) De arsura labiorum.[17]

Ad arsuram labiorum accipe alumen zuccarinum et distempera con melle, per interualla mel ponendo et semper insimul incorporando, ad modum predicti ungenti, cum opus fuerit, loco impone.

De punctura labiorum.[17]

Ad puncturas labiorum accipe amidum, zuccarum[18] et con syrupo distempera et locum inunge; mitigatorium est.[19]

Vnguentum album superponimus[20], sed pro aceto aquam ro⟨sarum⟩ appone et pro oleo communi uiolarum.

---

[1]) valet etiam *Fl.* [2]) sacculo *Fl.* u. *J.*

[3]) Am Fuße der Spalte noch folgende zwei kleine Notizen in schwärzester Tinte (gleichzeitig): „ad crancrum [!] acc. oculum lucidi, id est succum caprifolij cum melle distemperatum. Nota, si uenit cancer de polipo, quod non debet incidi."

[4]) Am Rande gleichzeitig mit sehr schwarzer Tinte: „℞ .c. antimonij."

[5]) „De setula" *Fl.* [6]) fissuram *Fl.*

[7]) *serbriuin Fl.*; in *M.* übergeschrieben mit schwarzer Tinte gleichzeitig: „uel *setula*". Italice dicitur „setula" *J.* [8]) fehlt *Fl.*

[9]) Am Rande gleichzeitig in *M.* sehr blaß: „ad scissuram labiorum intinge pannum subtilem in albumine oui et appone." [10]) *Fl.* fügt hier bei „.5. ii", was *M.* u. *J.* fehlt.

[11]) herbam flauram *Fl.* u. *J.* [12]) „aliquantulum" setzt *Fl.* bei.

[13]) commune *M.* [14]) item adiunge *Fl.*, iterum adiunge *J.*

[15]) uel et *Fl.*

[16]) Am Rande stehen in *M.* zum letzten Abschnitt zwei Zusätze, der eine zu Anfang, der andere am Ende durch ein erhebliches Spatium getrennt: „¶ Ad idem probatum. Acc. nucleum nucis communis et diuide in quatuor partes, quarum unam ad ignem accende et accensam superpone, postea aliam, et sic fac ter uel quater et procul dubio liberabitur.

Ad corrosiones gingiuarum in recenti causa abluantur con sero caprino frequenter. Si inueteratum fuerit, appone mel con sero uel pul. salis subtilissime triti".

[17]) Überschriften fehlen in *Fl.* [18]) succinum *Fl.* [19]) „est est" steht in *M.*

[20]) super imponimus *Fl.* u. *J.*; in *M.* steht eigentlich „supponimus".

(XLVII) De disiunctura[1]) in mandibulis et causa eiusdem.

Contingit autem[2]) aliquando mandibularum capita a propria iunctura secedere, quod ⟨in eo⟩[3]) cognoscitur, quod[4]) dentes inferiores non coniunguntur ⟨con⟩[3]) superioribus recte, immo ad inferiora uel interiora tendunt, nec inferiorem molam, licet male coniunctam segregare[5]) uel male[6]) segregatam coniungere, cui sic subueniendum est.

Capita mandibularum sub auribus accipientur et ad exteriora in tantum reducantur, quod[6]) inferiores dentes superioribus adequentur, ita scilicet[6]) quod ad nature[7]) locum cautissime reducantur, et tunc accipietur fascia et eleuetur sursum et tunc ungatur con dialtea uel marciaton et ligetur ita[8]); quod, dentes utriusque mole pro consuetudine[9]) proportionaliter se habeant [Bl. 5v], nec se[10]) possint mouere.[11]) Dietaque[12]) eorum sit sorbilis, ut mandibulas eger non moueat.[13])

(L) De fractura eiusdem sine uulnere.[14])

Si mandibula ex aliqua[15]) parte rupta fuerit, diligenter medicus locum illum tractet.[16]) Cognito autem[17]) loco rupture, quodlibet[18]) ad proprium locum suum[19]) caute reducat, quod cognoscitur per ea, que dicta sunt in proxima cura de disiunctura mandibule. Eodem quoque modo ligetur, curetur, dietetur[20]), ut in eadem cura prediximus.

(XLIX) De fractura eiusdem cum uulnere.[21])

Si uero[22]) fuerit fractura ossis et carnis, primo pars parti competenter reducatur[23]), uulnus, ut superius diximus de sutura[24]) nasi, prouide et caute suatur, inferior uero pars aperta[25]) relinquatur et stuelus competens interius immittatur, puluerem quoque rubeum, qui superius[26]) scriptus est, super suturam aspergimus, deinde[27]) plumaceolum unum in superiori parte mandibule, alium in inferiori locamus ⟨et locum pro partis uarietate locamus, ligamus⟩[28]), dietam iam dictam iniungimus et pro oportunitate temporis et patientis puluerem et alia bis uel ter in die mittamus.

(LI) De fistula ibidem in mandibula.[29])

Fistulatur aliquando mandibula[30]), ita quod os[31]) est strictum aliquando amplum. Si[32]) os est strictum, tenta de malo terre sicco intromittatur . cum

---

[1]) dislocatione *Fl.* [2]) fehlt *Fl.*; et *J.* [3]) ⟨—⟩ fehlt *Fl.* u. *J.*
[4]) quia *Fl.* u. *J.* [5]) seggregare *M.* [6]) fehlt *Fl.*
[7]) ante *J.* [8]) ita ligentur *Fl.* [9]) consuetudine sna *Fl.*
[10]) se inde *Fl.*, se tamen *J.* [11]) tenere (korrigiert) *J.* [12]) Dieata quoque *Fl.*
[13]) In *M.* stebt hier am Rande mit sehr schwarzer Tinte: „Nota si dor sit, ungatur cum apostolico cirurgico.“ [14]) Überschrift fehlt in *Fl.* [15]) utraque *Fl.*
[16]) pertractet *Fl.* [17]) uero *Fl.* [18]) cuiuslibet *Fl.*
[19]) „suum“ *fehlt Fl.* [20]) et curetur et dietetur *Fl.*
[21]) De fractura ossis *Fl. fehlt J.* [22]) non *M.* [23]) reddatur *Fl.* u. *J.*
[24]) fractura *Fl.* [25]) aperture *Fl.* [26]) supra *Fl.*
[27]) *fehlt Fl.* u. *J.* [28]) fehlt *Fl.*; „locamus“ *fehlt auch J.*
[29]) De fistula mandibule *Fl.* u. *J.* Am Rande stebt neben dem vorbergehenden Absatz in *M.* vom Schreiber der Handschrift mit blasserer Tinte folgender Zusatz: „Contra noli me tangere, si crustula ibi sit, con rasorio leuiter remoueatur uel ungue, deinde appone istud circa nesperas et sit ibi per totam noctem: ℞ salis gemme, cineris uitis ueteris, calcem uiuam, atramentum, tartarum ana, confice con lixiuia uitium ueterum uel cineris quercini, si uite careas. Mane remoue et pelliculam, que super exit, con rasorio depone et con predicta lixiuia ablue, deinde istud superpone: Puluis sal gemme con succo plantagiuis conficiatur mediocriter spissum et superponatur et desuper substancia plantaginis, a succo aliquantulum expressa, et folium integrum desuper et in sero renouetur con predicto emplastro. Hoc fiat per IX dies. Paciens uero a uino abstineat et cibis melancolicis et colericis. Signa noli me tangere bec sunt: punceiones circa labia uulneris, sicut acu pungantur, et granula uerrucosa.“ [30]) fistula fit quandoque in mandibula *Fl.*
[31]) cuius os *Fl.* u. *J.* [32]) Si uero *Fl.*

uero elargatum fuerit os fistule, immittatur[1]) unguentum) ruptorium, ut[2]) con eo mortificetur.[3]) Cum autem mortificata fuerit, impones[4]) pannum in albo[5]) oui infusum, quousque incendium sit remotum a fistula, ⟨post elargatum enim os fistule ferro calido bene debet uri in fundo, post pannum autem in albumine oui infusum⟩[6]); cum[7]) ignis ceciderit, con unguento uiridi et ceteris curetur ut cetera uulnera. Si uero substanciam ossis corruperit[8]), diligenter est intuendum, et si aliquid ibi est, quod separari debeat, usque ad uiuum est incidendum[9]), et cum putredinem albam exinde prouenire conspexeris[10]) et grossam, scias[11]) fistulam mortificatam, si uero liquidum et aquosum[12]) exierit, timendum est, ne in radicibus dencium talis fistula habeat principium; quod si fuerit, dentes illi radicitus sunt euellendi.[13]) In fistula uero tenta mittenda est et con unguento uiridi et ceteris, que superius dicta sunt, usque ad finem est procedendum. Interius uero ponendus est puluis, qui dictus est superius in cura gingiuarum, quando non est ibi cancer.[14])

(LII) De dolore dencium mitigando.[15])

Ad dolorem dencium et gingiuarum fiat coctura in fontanella, que est retro[16]) carnositatem, que est in inferiori parte auricule, in hac autem ustura intromittatur nodellus.[17]) Accipe semen casillaginis[18]) et porri equaliter[19]) et super prunas[20]) ardentes pone, super prunas[21]) etiam embotum ponas et per canellum emboti patiens super dentem patientem[22]) recipiat; hic enim fumus[23]), qui inde progreditur, reuma, quod[24]) dolorem facit, mirabiliter dissoluit et educit et ipsum mitigat.[25])

---

[1]) mittatur *Fl.*, intromittatur *J.* [2]) et *Fl.*
[3]) In *M.* übergeschrieben „scil. fistula". [4]) Impone *Fl.* [5]) albumine *Fl.* u. *J.*
[6]) ⟨—⟩ fehlt *Fl.* u. *J.* [7]) postquam uero *Fl.* u. *J.* [8]) corrupta fuerit.
[9]) radendum *Fl.*, recidendum *J.* [10]) prospexeris *Fl.* u. *J.* [11]) scies *Fl.* u. *J.*
[12]) liquidus et aquosus *Fl.* u. *J.* [13]) dentes illas radicitus euellas *Fl.*
[14]) Am Rande steht in Monacensis neben diesem Kapitel vom ersten Schreiber mit blasser Tinte: „¶ Contra lupum pone ordeum, sal, mel ana in olla et pone in furno et combure et postea redige in subtilissimum puluerem, qui ponatur in uulnere, quousque mortificetur morbus aut infra IIII. diem uel quintum. Mortificato autem morbo appone pulueres de farina tritici cum melle et succo apii confectas. Signa lupi hec sunt: Loci nigredo a principio, corrosio multa infra primum uel secundum diem. ¶ Ad fistulam pone persicariam tritam et inuoluatur in foliis lapacii acuti et ponantur ad ignem et calide aministretur."
[15]) De dolore dentium et ginginarum *Fl.* De dolore dentium *J.* [16]) retro iuxta *Fl.*
[17]) novellus in *M*, am Rande mit Hinweis: „De cera uel radice absinthi [?]."
[18]) *in M. übergeschrieben* „id est iusquiami", *was in Fl. ausschließlich im Texte steht.*
[19]) squaliter *M.* [20]) carbones *Fl.* u. *M.* [21]) ipsos *Fl.* u. *M.*
[22]) dolentem *Fl.* [23]) Iste fumus *Fl.* [24]) qui *Fl.*
[25]) *Am Rande in M.:* „Vt dens sponte cadat, ferrum calidum ad radicem eius pone et coque et statim cadet, uel fac casulam cere ad modum dentis et imple de gummi hedere et dentem intus per horam uel per II. boras dimitte, donec per se cadat, sed caue ne alios dentes tangat, quia similiter euellet. *Interessant sind auch die folgenden Merkverse, am Fuße der Seite notiert in dunkler Tinte, die also schon um 1200 bekannt waren:*

Dentes sic sana: porrorum collige grana,
Non caveas thure, cum iusquiamo simul ure.

[De Renzi, Coll. Salernitana, Vol. V, S. 94, Vers 3194 u. 3195, aus der ersten Sammlung des Arnald von Villanova.]

Inde per embotum. Nota succus spacule fetide colatus et in narem immissus, in qua parte dolet dens; mitigat dolorem et sanat.

Ad prouocandum uomitum acc. pul. olebani albi et pone in pomum concauatum et obstrue

(LIII) Ad pustulas diuersas, qui in facie oriuntur.[1])

Accipe vj ℥ mellis, .II.[2]) lactis, ficus[3]) ℥ .II., succi mali terre, ista tria misce insimul et in malo terre concauato ⟨mitte⟩[4]) et ibidem super lentas prunas facias bullire et puluerem istum pone[5]), qui recipit[6]) tartari uini[7]) albi, sinapis albe ana ℥ .i.[8]), olibani puri, ossis sepie ana ℥ .II., ista omnia diligenter[9]) pulueriza et in tali liquore mittas et diu incorpora, usui reserua et, cum opus fuerit, loco prius calefacto ad ignem inunge. Cum autem pustule crepuerint, unguentum album appone.[10]) Sed tamen loco aceti[11]) aquam rosaceam appone[10]), pro oleo communi oleum uiolaceum.[12])

De ungento albo.[13])

Fit[14]) autem unguentum album[15]) sic. Accipe masticis, olibani ana ℥ semis, litargiri, plumbi usti, ana ℥ .i., ceruse ℥ .iii. Ista omnia terantur et diligenter puluerizentur. Conficiantur sic: Acetum parum immitte et predictos pulueres con oleo[16]) miscendo distempera et post[17]) de aceto[18]) aliquantulum ibidem impone et iterum misce et post de oleo et iterum de aceto[19]) et ita uicissim ponendo, modo de isto[20]), modo de illo diligenter incorpora. Signum uero plene confeccionis est, quando ipsum unguentum equaliter liquidum est et equaliter discurrit. Valet autem hoc unguentum ad multum, ut ad[21]) flecma salsum et ad impetiginem et serpiginem[22]) et ad mitigandum arsuram, que ⟨prouenit⟩[23]) ex corruptis humoribus.

Quia[24]) uero sunt in facie multe alie superfluitates, ut impetigo, serpigo, morphea, que licet quandoque totum corpus occupent, tamen quia in facie magis sunt manifeste, ideo de his[25]) curas in hac parte supponimus. Ad impetiginem igitur talem facimus curam.[26])

Ad impetiginem.

Accipe frumentum et super incudem fabri pone[27]) et con ferro lato calido tale frumentum conbure[28]) et exprime[29]) et illud, quod de frumento

---

foramen et pone in pastam et pastam pone ad ignem ad dequoquendum [!] bene, postea extrabatur pomum et administretur.

℞ jn circa instans .c. antimonii.

Neben der zweiten Spalte oben: Ad idem ¶ ad dolorem dentium: Tria grana olibani ad ignem accende et subtile [?] ad calam. denti superpone et sic de ceteris, probatum est.

1) „aliud" *am Rande.* Ad pustulas faciei *Fl.* „De pustulis in facie nascentibus" *J.*

2) II ℥ *Fl.* 3) *fehlt Fl.* 4) ⟨—⟩ *fehlt M.*

5) adde *Fl.* 6) *in Fl. nachträglich eingesetzt, fehlt in Fl.* 7) ℞ *Fl.*

8) *Fl.* u. *J. fügen ein:* „piperis albi, aluminis zuccarini ana ℥ semis, boracis ℥ .ii.".

9) *fehlt Fl.* 10) inunge *Fl.*, appone et vnge *J.* 11) tamen aceti *M.*

12) *Am Rande in M.:* ¶ Vermes dentium sic occiduntur. Summitates [*Lücke*] bulliant in forti aceto et inde os lauetur frequenter et tepida herba super dentem ponatur.

13) *feht Fl.* 14) fiat *Fl.* 15) *fehlt Fl.*

16) aceto *Fl.* 17) postea *Fl.* 18) oleo *Fl.*

19) et postea de aceto deinde de oleo *Fl.*, et post de oleo, deinde de aceto *J.*

20) boc *Fl.* u. *J.* 21) quia valet ad *Fl.* n. *J.*

22) ⟨—⟩ am Rande eingefügt vom ersten Schreiber in *M.*, in *Fl.* im Texte. 23) *fehlt M.*

24) *Fl.* schickt hier die Überschrift „De impetigine et serpigine" voraus; *J.* „De superfluitatibus quae fiunt in facie." 25) eis *Fl.*

26) Am Rande in *M.* von der ersten Hand mit blasser Tinte: „ad lentigines in facie tere anxungiam porcinam bene in mortario et misce succum lapacii rotundi et fac unguentum."

¶ Contra impetiginem et serpiginem accipe saponem, con quo caput et uestes abluuntur, et inunge faciem. Sed ne cognoscatur a laicis, misce unguentum album. Nota ad impetiginem succus celidonie ualet appositus. 27) ponimus *Fl.* u. *J.* 28) comburimus *Fl.* u. *J.*

29) exprimimus *Fl.* u. *J.*

illo[1]) calido exit, sepe[2]) inunge.[3]) Valet hoc etiam ad[4]) flecma salsum; ad serpiginem uero tale facimus ungentum.[5])

Ad serpiginem.

Accipe tartarum[6]) uini albi, plumbum ustum, succum cyclaminis, testam cucurbite ustam, puluerem fuliginis[7]), piretrum, oleum commune, quod sufficit. Confice sic: hec omnia con succo cyclaminis et oleo conficiantur[8]), modo ponendo succum, modo[9]) oleum, et sic[10]) uicissim hoc modo post illud incorporando conficias et usui reserua et, cum opus [Bl. 6r] fuerit, patiens tali ungento inungatur[11]) et per triduum teneat[12]), nec se abluat[13]), post .iii. uero diem balneet se[14]) et hoc faciat[15]), donec sanus sit.[16])

De morpbea alba et que sit curabilis et que non.[17])

Morphea alia alba, alia nigra, quarum quedam est curabilis, ut alba, quedam[18]) incurabilis, ut nigra. Alba uero, que curabilis est, hoc signo cognoscitur: Locus con acu pungatur; si sanguis uiuus emanauerit[19]), curabilis est, si uero aqua alba, incurabilis. Albe igitur morphee et curabili tale ungentum facimus.

Vnguentum ad morpbeam albam.

Accipe tartarum, sulpbur uiuum, auripigmentum[20]), sal tostum[21]), cristallum, nitrum[22]), saponem sarracenicum[23]), argentum uiuum, mirram[24]), litargirum, ceram albam, oleum commune, oleum muscellinum[25]), oleum laurinum, pinguedinem galline[26]), piper, masticem, olibanum, ⟨fecem ladani⟩[27]) et cozimbrum.[28]) Conficitur autem sic.[29]) Terenda tere et simul con sulpbure et con sapone et oleum comune immisce[30]) et fac bullire.[31]) Ceram[32]) autem et pinguedinem galline per se resolue et oleo laurino[33]) et muscellino additis et

[1]) et quod de illo frumento *Fl.*, quod inde *J.*

[2]) exit calidum et sepe *Fl.*, calide et saepe *J.* [3]) inungimus *Fl.* u. *J.*

[4]) Valet etiam hoc oleum contra *Fl.*

[5]) medicamentum *Fl.* u. *J.* *Am Rande beigesetzt in M.:* ¶ ad idem flos muri [?] con sapone spar. mixtus et superpositus ualet.

[6]) *In M.* übergeschrieben: „s. s. t.“ [7]) uinum album *M.*; vitrum album *J.*

[8]) *In M.* am Rande beigesetzt: „uel siliginis“. [9]) postea uero *Fl.*

[10]) ita *Fl.* u. *J.* [11]) ungatur *Fl.* u. *J.*

[12]) *In M. ist* super locum *übergeschrieben.* [13]) nec abluat se *Fl.* u. *J.*

[14]) *M. setzt darüber* „in aqua“ *als Erklärung, da es ja auch ein „trucken Bad“*, [*cf.* siccum balneum *part. IV, Zeile 218*] *ein Schwitzbad in trockener Hitze gibt;* „Stupa est balneum sine omni aqua“ (*Ms. Berol. lat. Fol. 18*, Bl. 120v u. Albich. Vetularius 1484, Bl. 7v). [15]) fiat *Fl.*

[16]) *Am Rande in M.:* ¶ Ad serp⟨iginem⟩ et impet⟨iginem⟩. Acc. puluerem subtilissimum aurip⟨igmenti⟩ et diu misce con sapone sarracenico et locum inunge; expertum est [*andere Hand*] Nota quod serpigo circumferencialiter occupat., Impetigo a centro ad circumferenciam.

[17]) De morphea *Fl.* De morphea alba *J.*

[18]) curabilis, ut alba, quedam *fehlt Fl.* [19]) sanguis exit *Fl.*

[20]) auripigmentum [*J.* aurumpygmentum] — argentum uiuum *fehlt Fl.*

[21]) *aus* coctum, *wie auch J. liest, gebessert.* [22]) cristallum integrum *J.*

[23]) saponem spata *J.* [24]) muram-*Fl.* [25]) musceleon *Fl.*

[26]) euforbij *fügt M. mit dunklerer Tinte am Rande ein.* [27]) ⟨—⟩ *steht nur in Fl.*

[28]) cozumbrum *J.*; *in M. ist aus* cozimbrum *gebessert* codjnbrum *und am Rande* uel conficum *vom ersten Schreiber in schwärzerer Tinte beigesetzt.*

[29]) hoc modo *Fl.* u. *J.* [30]) oleo comuni commisce *Fl.*

[31]) deinde [*J.* postea] cola per pannum *fügen Fl.* u. *J. ein.* [32]) cetera *M.*

[33]) oleum laurinum *M.*

incorporatis con supradictis admisce[1] et diligenter incorpora. Hoc autem ungentum bis in die calidum superponatur.

Ad idem.

Accipe tartarum, sulphur cannellatum[2], auripigmentum, sal tostum, fuliginem, oculum lucij[3] equali pondere et oleum. Ista omnia pista et coque et unge donec sanus sit patiens.

Ad idem.

Accipe sulphuris uiui, saponis sarracenici, saponis gallici, nucis[4] communis bene trite ana ℥ .iii., tartari, fuliginis ana ℥ .II.„ auripigmenti, salis communis, ellebori albi ana ℥ .ii, aluminis scissi ℥ semis, ⟨de fumo terre⟩[5], lappatio acuto herba flaura ⟨ana⟩[5] manipulum .i., accipe et succum extrahe et predictis pulMerizatis con succo tali confice et insimul diu ducendo diligenter incorpora. Valet autem hoc[6] unguentum ad omnem impetiginem.

⟨aliud ad idem⟩.[7]

Accipe centum capitum radicem, auripigmentum foliatum[8], argentum uiuum, litargirum et oleum commune, quod[9] sufficit. Conficitur autem sic: que sunt terenda, tere et de radicibus predictis[10] succum extrahe et predictum puluerem[11] con tali succo distempera, post[12] uero oleum immitte et sic uicissim ponendo, modo de hoc, modo de illo predicta diligenter incorpora et usui reserua. In boc tamen ungento argentum uiuum con saliua prius extinctum utiliter ponitur et con predictis incorporatur. Vtaris sic: Radicem centum capitum con sale tere et con ipsis tritis locum fortiter frica et post triduum balneum intret et pro uiribus[13] ibi moretur; post egressum uero balnei ungento supradicto ungatur, et ita fiat, donec sanus sit.[14]

De morpbea nigra.

Licet autem morpbeam nigram incurabilem dixerimus[15], tamen, prout experti sumus et nouimus[16], curam adhibemus, que ualet etiam ad serpiginem et impetiginem, contra omnem pruritum[17] et scabiem.

Vnguentum ad morpheam nigram et ad alias.[18]

Accipe tartari, fuliginis ana ℥ .ii., salis nitri, sulphuris uiui ana ℥ .i., aluminis scissi, auripigmenti, ellebori albi et nigri ana ℥ semis, omnia puluerizata[19] in mortario. Item[20] accipe abrotani agrestis, fumi terre, berbe flaure et eruce agrestis ana manipulum unum, lapacii acuti et panis porcini[21] equaliter et pista diligenter et succum extrahe. Item[20] accipe sap⟨onis⟩ spatarenti[22] et sarracenici ana ℥ .III. et misce con predictis pulueribus et diligenter incorpora, deinde aliquantulum de succo predicto impone et misce et post de oleo iterum agitando et modo de boc, modo de illo ponendo diligenter incorpora et usui reserua.[23]

---

1) commisce *Fl.*
2) cannellatum *Fl.; M. schreibt über* id est infusum in canna.
3) *aus* lucidum, *wie auch Fl. liest, in M. gebessert.*
4) *M. schreibt über* id est olei.
5) *fehlt M.*
6) tale *Fl. u. J.*
7) *fehlt M.*
8) folium *Fl.*
9) quantum *J.*, quod sufficit *fehlt Fl.*
10) *fehlt Fl.*
11) predicta *Fl.*
12) postea *Fl.* u. *J.*
13) *M. fügt hier am Rande mit Verweiszeichen bei:* scilicet ut cum habeat rugas in manibus.
14) *In M. am Rande beigesetzt:* Nota, si corpus est plectoricum, purgacio debet antecedere.
15) diximus *Fl.*
16) nouerimus [?] *M.*
17) pluritum *Fl.*
18) *Überschrift* fehlt *Fl.* u. *J.*
19) et omnia pulueriza *Fl.* u. *J.*
20) Ad idem *Fl.*
21) lapacium acutum et panem porcinum *Fl.*
22) hyspanici *Fl.*, spata *J.*
23) *Am Rande in M. von der ersten Hand in blasser Tinte:* ¶ Ad idem accipe saponem tarent⟨inum⟩ et con top [Rasur] puluerizato diligenter incorpora uel solum de capitello .II. non de .I., ne potius excoriet, etiam sanet, inunge. Optimum est remedium.

(LIV) De doloribus in auribus et cura earundem.[1]

Dolor in auricula[2] aliquando consurgit ex discursu[3] humorum, aliquando quia preter[4] naturam aliquid in auricula innascitur[5], ut uermis, aliquando[6] quia[7] exterius[8] aliquid accidit[9], quod in auricula[10] existens est causa certa[11] doloris. Quando uero[12] ex decursu humorum consurgit, nec ipsi humores ad apostema sunt confirmati, sic subuenire solemus.[13]

Cura de humiditatibus in auricula collectis non ad apostema.[14]

Accipe oleum muscellinum et cepe[15] scinde[16] per medium ex transuerso et caua, ipsum[17] oleum in cepe[18] mitte et super prunas lente[19] ardentes appone et ibi diu facias bullire, et post[20] calidum, ut pati potuerit[21], auricule superpone.

Ad idem.[22]

Accipe rutam et albumen oui multum[23] elixi et hec duo pista insimul diligenter et per pannum succum extrahe et succum[24] in cepa per medium ex transuerso scissa et cauata pone[25] et ad ignem caute bullire facias et, sicut[26] pati patiens poterit, calidum superpone.

Ad idem.[22]

Accipe absinthium, calamentum, iuniperum et sauinam et in aqua bullire facias et in competenti uase ponas[27], super quod embotum[28] inuersum[29] ponas uel aliquid, quod tantundem ualeat[30], et fumum, qui per illud foramen[31] emboti exierit, in auricula dolenti[32] patiens diu recipiat[33], capite bene cooperto. Quod si hiis curis dolor non reprimitur nec remouetur, constat, quod aut uermis est in auricula aut humor ad apostema confirmatur. Cuius signa sunt hec: Tumet locus et[34] rubet et[34] ardorem emittit, et tunc subueniendum est con saniem prouocantibus et ad maturitatem ducentibus et cuncta[35] prosequenda sunt, ut[36] in apostematum tractatu in sequenti particula dicemus.[37] Si uero predicta signa non apparuerint, procul dubio in auricula uermis est generatus. Ad ipsum ergo interficiendum et abstrahendum hanc curam adhibere solemus. [Bl. 6v.]

---

1) De dolore auris *Fl.*, aurium *J.* 2) aure *Fl.* 3) decursu *Fl.* u. *J.*
4) propter *Fl.* 5) nascitur *Fl.* 6) quandoque *Fl.*
7) quid *J.*, *fehlt in Fl.* 8) ab exterius *Fl.*, extrinsecus *J.*
9) incidit *Fl.*, recipit *J.* 10) aure *Fl.* 11) *fehlt in Fl.*
12) aliquando *Fl.*
13) consueuimus *Fl.* *In M. steht hier am Rande in blasser Tinte:* Contra surditatem et mittigandum dolorem aurium accipe anguillas grossas et pingues et fac inde pastillos, ita tamen quod prius bene defedentur et extergantur ab aqua con pannis lineis et decoque in furno pinguedinem aut materiam, que erit in pastillo, in aurem instilla. [*Mit schwarzer Tinte:*] Contra dolorem aurium ualet succus aquilegie immissus. Item succus iouis ba⟨r⟩be immissus sedat dolorem ex fumo calido ℞ .c. jarj. 14) *fehlt Fl.* u. *J.* 15) cepam *Fl.*
16) et finde *Fl.* 17) ipsam et *Fl.*, *fehlt J.* 18) cepa *Fl.*, intus *J.*
19) lentas *Fl.* u. *J.* 20) postea *Fl.* u. *J.* 21) poterit *Fl.* u. *J.*
22) aliud *Fl.* 23) *fehlt Fl.* 24) ipsum succum *Fl.* u. *J.*
25) impone *Fl.* u. *J.* 26) nt *Fl.* u. *J.* 27) reponas *Fl.*, imponas *J.*
28) *In M. ist übergeschrieben:* nel crustam panis perforatam. 29) inuersatum *Fl. u. J.*
30) aliud tantandum valens *Fl.* 31) fumum illum, qui per foramen *Fl.*
32) in aurem *Fl.* 33) *M. setzt am Rande bei:* fumum. 34) et *fehlt Fl.*
35) cetera *Fl.* 36) que *Fl. u. J.*
37) *In M. am Rande beigesetzt:* ¶ Et notandum quod repercussiua non sunt apponenda auriculis nec actu frigida.

(LV) Ad uermem in auricula occidendum.[1]

Accipe herbam persicariam et nucleos interiores persici et bene insimul pista et post[2] succum extrahe[3] et immisce con tantundem olei de lino et in auricula mitte.[4] Ipso autem occiso extrahatur con subtilibus picicariolis uel etiam apponatur cufa[5], que etiam uermem uiuum ad se attrahat.[6]

Si uermis extrinsecus intrauerit.[1]

Si uermis ingressus fuerit in aurem, oleum con succo foliorum capparis[7] et calamenti bene[8] incorporatum in aurem[9] instilletur. Uermem enim eicit et dolorem mitigat. Si uero[10] in alio membro non[11] fuerint, elleborus albus bene tritus ⟨cum uino⟩[12] misceatur et loco immittatur. Uermes ⟨enim⟩[12] procul dubio necat.

(LVI) De quolibet alio in auricula habendo.[13]

Si fabba[14] uel lapillus uel aliod[15] huiusmodi in aure[16] ceciderit, caput supra dolentem partem flectatur et cufa[17] multum attrahens auri applicatur, sternutamenta adhibeantur ut et[18] cufa[19] suggendo[20] ad se attrahat et spiritus interior proportionaliter ad exteriora expellat.[21] Quidam uero lignum uel ferrum lana uel bombace obuoluunt et in terbentina[22] uel alio glutinoso intingunt et in aurem intromittunt[23], ut, quod in aure ceciderit, tali instrumento inherendo[24] abstrahatur. Sed quia timemus, ne que intromittuntur[25], dolorem augmentent[26] potius quam curent[27], ideo a tali cura desistimus. ⟨Si tamen fiat, con filo bene ligetur in summitate, ita tamen quod duo capita fili in manu teneantur, ne aliquid lane uel bombacis interius remaneat⟩.[28]

---

[1]) *fehlt Fl. u. J.* [2]) postea *Fl. u. J.* [3]) abstrahe *Fl.*

[4]) *M. setzt am Rande bei:* probatum est, *was auch in J. in Anmerkung beigefügt ist und in Fl. mit im Texte steht.*

[5]) cuffa *Fl. u. J. In M. ist am Rande beigefügt:* uel uentosa.

[6]) trahit *Fl. u. J.*

[7]) uel absinthi *setzt Fl. bei.* [8]) j et bene *Fl.* [9]) aure *Fl. u. J.*

[10]) autem *Fl.* [11]) scil. uermes *in M. interlinear übergeschrieben.*

[12]) ⟨—⟩ *fehlt M.* [13]) *fehlt Fl. u. J.* [14]) faba *Fl. u. J.*

[15]) aliquid *Fl.* [16]) aurem *Fl.*

[17]) cuffa *Fl. u. J., in M. interlinear übergeschrieben:* id est uentosa.

[18]) et ut *Fl.*, vt *J.* [19]) cuffa *Fl. u. J.* [20]) sugendo *J.*

[21]) impellat *Fl. u. J.* [22]) terebentina *Fl.* [23]) mittunt *Fl.*

[24]) adherendo *Fl.* [25]) ne si quid intromittatur *Fl.*, neque postea intromittuntur *J.*

[26]) dolor augmentatur *Fl.*, dolorem augmentare faciant *J.* [27]) curetur *Fl.*, deponant *J.*

[28]) ⟨—⟩ fehlt *Fl. u. J.*; in *Fl.* heißt es am Schlusse: Explicit primus liber, incipit secundus.

Incipit secunda particula de cura colli et ceruicis.

Nemo prolixitatis uel rudis sermonis mihi crimen opponat, cum multa paucis implicita obscuritatem potius et confusionem quam compendii commoditatem parere soleant, et ego non solum prouectis sed[1] aliis proficere disposuerim. Quocirca quecunque ab egregio doctore communiter et priuatim recepi et de eius scriptis habere ualui, ordine certo in scripta[2] redigere et ut pulcrius elucescant[3], in commune deducere deliberata ratione decreui. Curis ergo capitis compendiose per ordinem executis, ad ea[4], que circa collum, ceruicem et guttur[5], quantum ad cirurgiam spectat, fieri consueuerunt, descendam, primo uulnerum, deinde apostematum[6], tercio scrofularum et glandularum, quarto fistularum, quinto bocii, sexto[7] eorum, que interius surgunt, curas et signa diligentissime persequendo.

Capitula.

I. De uulneribus, que fiunt in collo, ense uel alio simili.

De uulneribus[19], que fiunt in collo ense uel alio simili, talia medicamina facere consueuimus. Inprimis locum attendimus[20] diligenter et utrum os uel

[1] sed etiam *Fl.* [2] scriptis *Fl.* u. *In.* [3] elucescat *Fl.* u. *J.* [4] eas *Fl.* u. *J.*
[5] guttur sunt *Fl.* [6] secundo *Fl.* u. *J.* [7] *fehlt Fl.*
[8] *I und II fehlen im M.* [9] De uulneribus factis in ceruice *Fl.*
[10] De uulnere gutturis facto cum ense *schickt Fl. voraus.* [11] uel *Fl.*
[12] *X. fehlt Fl.* [13] que est *Fl.* [14] flegmate *Fl.*
[15] *XII. fehlt M.* [16] *Fl. zieht zusammen:* De cura sciatice [!] et squinancie.
[17] interius natis *Fl.* [18] uulnere *Fl.*
[19] wlneribus autem *Fl.* Am Rande steht hier in schwärzerer Tinte: „Nota si spinalis medulia exit, mortale est“. [20] *In M. übergeschrieben:* inspicimus.

aliquid huiusmodi sit ibi, quod abstrahi debeat, intuemur et digito attencius attractamus[1]), et si aliquid est ibi, quod abstrahi debeat et tunc fieri possit, illud statim prouide trahimus, post[2]) uulnus[3]) suimus et puluerem rubeum superius[4]) superaspergimus et, ut superius in aliis curis diximus, curam omnino prosequimur. Quod si multum sanguinis superhabundat[5]) aut aliud impediat[6]), ut, quod de uulnere abstrahi debet, remouere statim non ualeamus, uulnus ex parte suimus et ex parte[7]) apertum relinquimus, ut, cum tempus ministrauerit, recidenda[8]) per locum apertum suimus, extremitatem tamen magis pendentem apertam relinquimus et cuncta, que superius diximus de sutura[9]), in hac cura diligenter attendimus.

II. De uulneribus, que fiunt in collo sagitta uel alio telo.[10])

Si uero, collum ab utraque parte sagitta uel alio telo sit perforatum, a dextra scilicet in sinistram uel econtrario[11]), lardonem unum ex alia[12]) parte et alium ex alia immittere consueuimus iuxta os uulneris usque ad tercium diem et, quousque[13]) saniem faciat, pultem[14]) superius dictam ad saniem prouocandam pro temporis uarietate secure ponere possumus. Cum autem fecerit saniem, stuellum de panno immittimus et ad modum aliorum uulnerum deinde curamus. In omnibus autem uulneribus[15]) hoc diligenter est attendendum, ut illa pars, que magis dependet, diligentius procuretur et postremo ad consolidandum relinquatur[16]), que uero superius eminet, stuellum, qui[17]) ibi est, cotidie minuendo, sanationi[18]) non inmerito[19]) festinetur.[20])

III. De uulneribus, que fiunt in ceruice cum ense uel aliis similibus.[21])

Si uero in ceruice ense uel alio simili uulnus fiat, ita quod organica uena incidatur, sic est subueniendum. Vena tota sumatur con acu, ita quod uena non perforetur, et ex alia parte acus con filo ei inherente ducatur et con filo ipso ita nectatur atque stringatur, quod sanguinem non emittat et ita facias[22]) ex superiori parte et inferiori. In uulnus autem pannus infusus ⟨in albumine oui⟩[23]) immittatur, nec tamen de ipso panno uulnus [Bl. 7r] impleatur.[24]) Si fuerit in hyeme, embroca[25]) superponatur, quousque uulnus saniem faciat. Si uero fuerit in estate, uitellum oui tantum[26]) superponatur. Cum autem saniem fecerit, con panno sicco et unguento fusco et ceteris bonam carnem generantibus adhibeatur cura, sicut[27]) in ceteris uulneribus. Cum uero extremitatem uene superioris et inferioris partis putruisse cognoueris, filos predictos dissoluas et ab illo loco remoueas et deinde procedas, sicut dictum est superius. ¶[28]) Si uero neruus incidatur in longum aut ex obliquo, sed non

[1]) attrectamus *J.* [2]) primo *Fl.* postea *J.* [3]) uulnerem *Fl.*
[4]) puluerem superius dictum *Fl.* [5]) superhabundet *Fl.*
[6]) impedit *Fl.* u. *J.* [7]) *In M. übergesetzt:* scilicet superiori, scilicet inferiori.
[8]) ministrauerit, que sunt abstrahenda, per locum apertum melius remouere possimus, abstracto uero, quod de uulnere remoueri debebat, apertum locum suimus *Fl.*
[9]) De sutura *fehlt Fl.*
[10]) *Neben der ersten Zeile des Kap. steht in M. am Rande:* Acc. succum apii cum melle et permitte bullire. [11]) econuerso *J.* [12]) una *Fl.* u. *J.* [13]) donec *Fl.*
[14]) puluerem *Fl.*, pulcem *M.*, pultem *J.* [15]) similibus uulneribus *Fl.* u. *J.*
[16]) tardius relinquatur *Fl.* u. *J.* [17]) quod *Fl.* [18]) sanare festines *Fl.*
[19]) inmitto *M.*, inmerito *J.* [20]) festinamus *J.*, festinatur *M.*
[21]) De uulnere ceruicis *Fl.*, quod sit in ceruice *J.* *Zu Anfang des Kapitels setzt M. am Rande bei:* Puluis curatiuus [?] et corrosiuus fit de filtro [?] uitreolo, pennis galline et quolibet osse conbustis omnibus [?] et calce uiua. [22]) facies *Fl.*
[23]) ⟨—⟩ *in M. nachträglich eingesetzt; fehlt Fl.* u. *J.*
[24]) multum repleatur *Fl.*, multum impleatur *J.*
[25]) Embroca superius tantum, si fuerit in byeme *Fl.*; embrocha, si fuerit in hyeme *J.*
[26]) semper *J.* [27]) ut *Fl.* u. *J.* [28]) *Im M. am Rande:* De neruo.

ex toto, hac cura potest consolidari. Terrestres uermes, qui[1] sub terra nascuntur et[2] in longitudine et rotunditate lumbricis assimilantur et apud[3] quosdam terrestres lumbrici appellantur[4], accipiantur et aliquantulum terantur et in oleo infusi[5] ad ignem calefiant et nullo[6] mediante ter uel quater uel pluries[7], si oportunum uideris, plage inpone. Si uero incidatur ex obliquo totus, minime[8] consolidabitur, predicto tamen remedio, natura[9] coadiuuante, sepe conglutinatur. Potest[10] quoque cuticula, que supra nerum est, sui[11], puluis quoque[12] rubeus, qui iam dictus est, superaspergi, que cura non est inutilis. Aliquos enim non solum conglutinatos, sed etiam consolidatos nostra cura conspeximus.[13] Si uero locus tumet, embrocam illam, quam in prima particula[14] ad tumorem remouendum, qui ex percussura consurgit, prediximus, ponamus[15], quousque talis tumor recesserit.

IV. De eodem uulnere, si organica uena non incidatur.[16]

Si uena organica predicto uulnere non incidatur, pannum infusum in albumine oui in uulnus[17] mittimus, uulnus tamen non multum inplemus, embroca uero et alia, sicut per ordinem in predicta cura diximus, ita et in ista ponimus et prosequimur.[18]

V. De uulnere in ceruice facto sagitta.[19]

Si uero telum sit in ceruice infixum et uenam perforauerit uel arteriam, ita quod sanguinem nimium uulnus effundat, statim abstracto telo uena[20] suatur, ut supra in tercia particula[21] diximus, aut uulneri puluerem rubeum superaspergimus[22] aut puluerem stercoris asinini sicci superponimus. Quod si stercus asininum siccum non habemus, uiride[23] infra pannum ponimus et fortiter exprimimus et[24] superponimus[25]. Ad idem.[26] ℞ thuris ℥ .ii., aloes ℥ .i., albuminis oui, pilorum leporis, quod sufficit. Confice sic: terenda tere et con albumine oui distempera et pilos leporis conficiendo commisce et incisis[27] arteriis habundanter appone, donec cadat a uulnere. Ad idem ualet gipsus con granis uuarum subtilissime tritis. Ad idem flores lanceole[28] et folia ebuli terantur et usui reseruentur. Ad idem granum frumenti in ore conmasticatum et superpositum sanguinem constringit et sanat.[29] Ad idem calx[30] con capitello mixta et superposita ualet. Sanguine uero constricto curetur deinde, ut in similibus curis diximus.[31]

---

[1]) hoc est qui *Fl.*, id est qui *J.* [2]) qui *Fl.* u. *J.* [3]) per *Fl.*

[4]) lumbrici dicuntur *Fl.*, terrestres lumbrici dicuntur *J.*; *in M. ist am Rande in blasser Tinte beigesetzt:* ¶ Nota quod ubique neruus est incisus, non debent apponi unctuosa.

[5]) *In M. interlinear übergeschrieben:* uel etiam melius est, con uitello oui terantur.

[6]) nullo alio *Fl.* u. *J.* [7]) plus *Fl.*

[8]) *In M. ist übergeschrieben mit schwarzer Tinte:* id est non. [9]) non *J.*

[10]) p[t] (*also* post *oder* potest *lesbar, doch ist* potest *gemeint*) *M.*, postea *Fl.*, potest *J.*

[11]) debet sui *Fl.* [12]) et puluis *Fl.*, puluisque *J.*

[13]) prospeximus *Fl.* u. *J.* [14]) primo capitulo *Fl.*

[15]) *in M. korrigiert:* ponatur *Fl.* u. *J.* [16]) *Überschrift fehlt Fl.* u. *J.*

[17]) uulnere *Fl.* u. *J.* [18]) prosequamur *Fl.*

[19]) De telo infixo in ceruice *Fl.* u. *J.* [20]) nulnus *Fl.* [21]) cura *J.*

[22]) *In M. am Rande beigesetzt:* Nota contra fluxsum [!] sanguinis stercus porcinus conbustus super tegulam et fumus receptus. [23]) *In M. übergeschrieben:* id est recens.

[24]) et postea *Fl.* u. *J.*

[25]) superponas *J.*: *in M. am Rande beigesetzt:* puluis fa⟨ctus⟩.

[26]) ad idem aliud *Fl.* [27]) inscisis *Fl.*

[28]) quinquineruie *Fl.*, laureole *J.* [29]) probatum est *setzt Fl.* u. *J. bei.*

[30]) id est uiua *setzt M. unter der Zeile bei.* [31]) fiat *setzt Fl. bei.*

VI. De uulnere gutturis uel trachee arterie.[1]

Si autem fiat uulnus in gutture, ita scilicet quod ipse isofagus uel[2] trachea arteria perforetur uel incidatur, cuiuscunque modi sit, uulnus mortale est. Idem erit, ex quacumque parte uulnus incipiat, siue sit de telo siue de alia[3] re. Si autem cuticula, que ibi est, uulneretur, curetur ut cetera uulnera.

VII. De apostematibus ⟨circa collum et in ceruice nascentibus⟩.[4]

Sicut autem humores diuersi sunt in humano corpore, ita quidem et collectiones[5], que ex eorum superfluitatibus consurgunt, diuersis modis nuncupantur, generali autem nomine apostemata uocitantur, quorum .IIII. sunt species. nam aliud est de sanguine et dicitur fleumon. Aliud est de colera. Colera uero alia naturalis et dicitur rubea, alia innaturalis et dicitur melancolia. Apostema ergo, quod fit de colera rubea, dicitur herpes estiomenus, quod autem fit de melancolia, dicitur cancer interior. Aliud fit de fleumate et dicitur zimia. Unumquodque igitur per propria signa cognoscitur. Si enim fuerit apostema de sanguine, rubor, pulsus fortis, dolor, calor et tumor ⟨adsunt⟩.[6] Ex fleumate signa sunt hec: albedo, mollicies, ut si digitum impresseris, quasi signa foraminis facies. Ex colera uero rubea talia signa procedunt: calor, rubor, mixtus citrino colori. Ex colera nigra siue melancolia innaturali signa sunt hec: ingens duricia con quadam nigredine. Nunc ad curas eorum ueniamus. Fiat ergo cataplasma huiusmodi ⟨cum est de sanguine⟩.[6]

VIII. De cura apostematis, quod fit ex sanguine.[7]

Accipe rutam, cyminum, lardonem, farinam tritici et cepe, que omnia coquantur in uino albo et oleo et diu agitentur. Deinde superponantur, quousque ad saniem uenerit. Maturato autem apostemate interius[8], ubi locus magis pendet, caute con sagitella incidatur in longum, si fieri potest, digitus etiam est inmittendus et diligenter tota sanies exprimatur. Qua diligenter emissa stuellus de panno inmittatur et bis in die mutetur et curetur deinceps ut cetera uulnera.[9]

---

1) De uulnere gutturis *Fl.*, De uulnere, quod fit in gutture *J.*

2) uel *fehlt Fl.* 3) altera *Fl.*

4) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* u. *J. In Fl. lautet dies Kapitel stark abweichend:* Notandum autem generaliter, quod sicut sunt quatuor humores in humano corpore, ita quatuor sunt certnames [?] apostematum simplicium ab eis consurgentium. Consurgunt autem apostemata, que fiunt ex flecmate, que speciali nomine dicuntur zimie. Que fiunt ex sanguine flecmones dicuntur, que ex colera herpes estiomenus. que ex melancolia cancer. Sunt autem apostemata conposita ex diuersis materijs sicut humores conmisceri habent, ut ex flecmate et sanguine et flecmate et colera et econtrario et ita de aliis, sicut permisceri possunt. Eorum omnium sicut diuersa sunt, ita diuersa sunt signa et cure. Apostematis flecmatici simplicis hec sunt signa: locus est albus et mollis et tumidus, dolor paruus, digito impressus quasi signum foraminis facit. Si autem flecmon fuerit, locus est rubeus et aliquantulum durus et dolor grandis. Si autem ex colera fuerit, dolor est uehementissimus, rubeus color mixtus citrino colori. Si autem ex melancolia non dolet locus, sed quasi insensibile fit et est cum nimia duricia et liuiditate. Nunc autem singulorum curas per ordinem prosequamur incipientes a flecmatico apostemate, quoniam flecmatis generatio primo in corpore conpletur. Si autem apostema sit de flecmate, tale facimus cathaplasma. *Der Text der Juntine stimmt mit dem Codex Monacensis bis auf wenige Kleinigkeiten.*

5) *In M. übergeschrieben:* it est apostemata.

6) ⟨—⟩ *fehlt M.* 7) *Überschrift fehlt J.* u. *Fl.* 8) inferius *Fl.*

9) *Auch dies Kapitel weicht in Fl. bedeutend ab und ist vor allem weit ausführlicher, während J mit M. stimmt. In Fl. lautet es (ohne Überschrift fortlaufend):* Acc. ℥ .VIII. radicis altee, decoquatur in .XVIII. ℥ axungie porcine recentis et duobus sextarijs olei ueteris sublatis radi-

IX. De cura antracis uel carbunculi.

Si autem antrax uel carbunculus fuerit, subuenimus con frigidis circa loca patiencia, ut oleo rosarum, succo solatri, aceto et succo capriolorum uitis, memithe[1]), uermicularis et similibus calorem reprimentibus. Fit enim antrax uel carbunculus de sanguine feruentissimo. Supra uero locum ponatur scabiosa trita[2]); probatum est. Consolida quoque minor[3]) inter duos lapides contrita diuino quodam miraculo antracem interficit et ex toto concauat et superligata infra unius diei spacium ita curat, ut post[4]) non indigeat nisi uulnerum cura.[5])

X. De cura apostematis, quod fit de colera rubea.[6])

Si uero fuerit apostema de colera rubea, nimium calida et spissa[7]), ⟨quod⟩[8]) in aliqua parte consederit, eam exulcerat, alta uulnera facit, cui sic subuenimus, ut in antracis cura ⟨prenotatum est⟩.[9])

XI. De cura apostematis, quod fit ex fleumate.

Si fuerit apostema de fleumate, facimus cataplasma, quod ℞ radicis maluanisci ℥ .VIII., decoquantur in .XVIII. ℥ adipis porcini, olei ueteris sextariis

cibus et colato oleo addantur ℥ .VIII. spume argenti subtilissime trite et sine intermissione agitando lento igni coquantur et ad modum emplastri conficiantur et ponantur. Et fiat emplastrum, quod consueuimus facere ad omnia apostemata, que saniem debent facere, quod sic fit. Acc. maluam, brancam ur⟨sinam⟩, radicem althee, prius coctas in aqua cum radice lilij in cacabo, deinde pista in mortario diligenter et adde axungiam et butyrum et oleum et fermentum et lac mulieris et limaces et pultes, quas superius diximus ad prouocandam saniem in uulnere. Et cum opus fuerit, loco superpone. Ad idem accipe rad. lilij et coque in aqua et cum axungia pista et ad ignem iterum in aqua calefacias, deinde adde cepam assatam et menuthe folia et caulis et coque et pista cum axungia et adde farinam seminis lini cum uino albo coctam et quecunque talia, per que materia possit maturari [?] et ad saniem duci. Omnia pistata et incorporata superponantur, donec apostema ad maturitatem ducatur. Cum autem maturatum fuerit, ubi locus magis dependet, aperiatur et cetera prosequantur, que dicta sunt in cura apostematum de sanguine. ¶ Ad idem accipe lardum, rutam, ciminum, farinam tritici et cepam; omnia ista coquantur in uino albo et oleo diu agitando, deinde superponatur donec saniem perducatur [!]. Maturato apostemate inferius, ubi magis dependet, caute cum sagitella aperiatur in longum, si fieri potest, digitus etiam intromittatur et diligenter tota sanies exprimatur. Qua diligenter emissa stuellus immittatur de panno et bis in die mutetur, deinde curetur ut cetera uulnera.

[1]) memite *J.*

[2]) contrita *Fl.* u. *J.*

[3]) *in M. übergeschrieben:* uel maior. — *Neben dieses Kapitel ist in M. mit schwärzerer Tinte an den Rand geschrieben:* Signum antracis boc est: Quod crustula, que est in summitate ipsius corrugatur, quasi per filum ad interiora traberetur. Cura hec est: Accipe ficus pinguiores et con sale terantur uel uue passe con sale uel uitellum oui con sale distemperatum et super antracem pone per noctem. Si in mane summitas apostematis nigra apparuerit, signum est antracis. Ponatur hoc sepius, quousque fiat cictius [!], quod est signum maturitatis. Tunc bulliat succus apii con melle et ponatur farina tritici, quousque spissum fuerit et ponatur, quousque pars corrupta extrabatur, postea insistendum est con puluere olibani et aliis cousolidatiuis. Nota, sanguis humanum positus supra antracem curat eum. In principio antracis apponenda sunt aprocustica [statt ἀποκρουστικά], id est repercussiua.

[4]) postea *Fl.* u. *J.*

[5]) curatione *Fl. und fügt an:* Item fiat emplastrum de cantis, pipere nigro et albo et auripigmento. Hec omnia terantur et superponantur. Valet etiam lilium.

[6]) De herpete estiomeno *Fl.*

[7]) spissa, fit inde herpes estiomenus, id est se ipsum corrodens, nam colera illa, que facit tale apostema, feruentissima est et in illa parte corporis, ubi colligitur, corrodit ipsum membrum usque ad profundum, ita ut si gallina ibi sero apponeretur, nichil in mane inueniretur, cui subueniendum est vt in antrace. *Damit schließt dies Kapitel in Fl. Die drei folgenden Abschnitte fehlen Fl., sie sind größtenteils im Kapitel* De apostemate *schon enthalten, vgl. Anm. 9, S. 190.*

[8]) ⟨—⟩ *fehlt in M.;* et quum *J.*

[9]) *in M.* am Rande beigesetzt.

duobus, sublatis radicibus, et colato oleo addantur spume argenti[1]) subtilissime trite ʒ .IX. et sine intermissione agitando lento igne coquatur et ad modum emplastri ponatur uel fiat emplastrum, quo facere consueuimus ad omne apostema; fit autem sic.

Emplastrum ad idem.

Accipe maluam, brancam ursinam, radicem maluanisci primo coctas in aqua et in mortario diligenter pista con anxungia, deinde[2]) adde butirum, fermentum, lac mulieris, tamarisces[3]) et pultes, quas superius diximus ad saniem-prouocandam in uulnere et, cum opus fuerit, loco superimpone.

Aliud ad idem.

Accipe radicis lilii et coque in aqua et con axungia pista et ad ignem iterum calefacias in olla, post adde cepe assatum, menuthe[4]), folia caulium cocta et pista con anxungia et farinam seminis lini coctam ⟨cum uino albo⟩[5]) et queque talia, per que materia possit maturari et ad saniem duci. Ista omnia mixta et incorporata superponantur, donec apostema ducatur ad maturitatem. Cum autem maturum fuerit, ubi locus magis dependet ⟨con sagitella⟩[5]) aperiatur et cetera prosequantur, que dicta sunt in cura apostematis, quod fit de sanguine.

XII. De Cancro, qui fit uicio interiorum uel exteriorum.[6])

Cancer aliquando uicio interiorum. aliquando uicio exteriorum in corpore consurgit.[7]) Vicio interiorum fit humoribus putrefactis, vicio exteriorum, ut ex uulnere non bene curato.[8]) Omne enim uulnus, postquam .IIII. uel .V. menses preterierit incuratum[9]), iam non uulnus sed cancer uel fistula nuncupatur. Huiusmodi uero cancer aliquando habet esse[10]) ex multo tempore, aliquando ex breui.[11]) Item alius est[12]) in neruosis locis et intricatis et plenis arteriis[13]),

[1]) *In M. übergeschrieben:* litargirum; *dort steht auf dem oberen Rande des Blattes in sehr schwarzer Tinte:* „Si fuerit apostema de colera rubea nimium calida fit herpes estiomenus, id est se ipsum corrodens, nam colera, que facit illud, est nimium furiosa et, ubi in aliqua parte corporis colligitur, corrodit ipsum membrum, et idem corrosio fit, si galina superponatur in mane, in sero caro coros⟨um⟩ inuenitur. *Das stimmt also zu dem Texte aus Fl. in der vorhergehenden Anmerkung 7. Bei dem Abschnitt* De cura ap. q. f. ex flecmate *steht am Rande in M. in tiefschwarzer Tinte:* Nota quod facis magnum emplastrum, quia non cito maturatur apostema.

[2]) *In M. am Rande:* Sed prius addatur de malua ortolana et radicis lilii et cantabrum, id est furfur tritici et oleum. [3]) *In M. interlinear übergeschrieben:* id est testudo al.

[4]) memite *J.; in M. interlinear übergeschrieben:* id est grana.

[5]) ⟨—⟩ *am Rande in M. beigesetzt.* [6]) De cancro *Fl.* u. *J.*

[7]) Cancer quandoque fit uicio exteriorum, quandoque uicio interiorum. In corpore consurgit vicio interiorum, ut ex humoribus putrefactis *Fl.* — *Am Rande steht in M. zum Anfang dieses Kapitels folgendes in tiefschwarzer Tinte:* Cancer est apostema de humore melancoljco. — Nota caprifolium tritum et cum melle mistum super cancrum curat eum. — Nota contra lupum grana ordei cum sale et melle coctum in rudi ollam [!] et cum aceto confectum.

[8]) *Fl. fügt hier ein:* Item cancer quandoque et apostema per se, quandoque consurgit ex alia occasione adueniente extrinsecus, ut ex uulnere, unde non est apostema per se, quem contingit fieri cum magna duricia et maxime in inicio et cum quadam sensibilitate loci et quasi quedam vene et arterie sunt annexe in lateribus apostematis, quasi branci, sicut sunt in cancro animali; et propter hanc similitudinem dicitur cancer. Sed cum illud apostema maturatur, cito sanatur, et cum necligitur, cito ipsum corrodit in circuitu. Quando cancer habet fieri ex uulnere, fit hoc modo: Aut fit inpericia medici nescientis curare uulnera aut necligentia, cum uideat primo, uulnus non curatur. Quod cum sic permaneat diu, inde cancer fit. [9]) ex quo transierit .IIII. uel .V. menses *Fl.* [10]) fieri *Fl.*

[11]) *Fl. schiebt ein:* Et eiusdem multe species sunt, quarum signa in tractatu polipi conpendiose ostendimus, ideo ea reticeam. [12]) Et nota quod cancer quandoque fit.

[13]) intricatis neruis et arteriis *Fl.*

alius est in carnosis[1]), vnde aliter est curandus, qui in neruosis locis est et intricatis et plenis arteriis, et aliter, qui est in carnosis.[2]) Nam qui[3]) in neruosis locis est et intricatis et plenis arteriis, incisione uel incendio non est curandus secundum illud dictum Ypocratis: Quibuscunque absconditi cancri fuerint, melius est non curare quam curare; curati enim cicius pereunt, non curati uero multum temporis perficiunt.[4]) Quia igitur circa collum, ceruicem et guttur sunt nerui et arterie plurime, ⟨et⟩ uenarum habundancia[5]), ab incisione uel incendio est desistendum; prout tamen possumus, subuenimus. Si ergo sit cancer et non ex multo tempore ⟨nec uulnere⟩[6]) circa loca predicta, tale unguentum facimus, quod sic fit.[7])

De unguento ad cancrum.[8])

Accipe radicem lingue bouine ℥ .III., radicis bardane ℥ .V., radicis celidonie ℥ .I.[9]), cynnamomi ℥ .I., zinziberis ℥ .II., argenti uiui ℥ .II., cere ℥ .IIII., resine quod sufficit ad libitum[10]) et anxungie ueteris ℥ .V.; confice sic: supradictas radices herbarum in mortario marmoreo[11]) tere, quibus anxungiam addas[12]) et con eis diligenter incorpora ⟨de terendis autem puluerem facias et con predictis admiscendo incorpora⟩.[13]) Argentum uiuum uero in fictili[14]) uase ad ignem pone con resina et liquefac. Cum[15]) liquefactum fuerit[16]), cola et usui reserua. Quod si tale unguentum non proficit[17]), ponatur talis puluis, qui ualet ad cancrum occidendum[18]), qui sic fit:

Puluis, qui valet ad cancrum occidendum.[19])

Accipe elleborum album et aristologiam longam[20]) et rotundam et pulueriza et, cum opus fuerit, superimpone.[21]) Si uero tali puluere extinctus[22]) fuerit, ponatur stupa cum ouo et oleo. Post uero[23]) ponatur ibi unguentum uiride et sic usque ad finem con talibus curabis. De cancro uero, qui fit in carnosis locis, in[24]) suo loco dicemus.

---

[1]) et quandoque in carnosis et quandoqne in ossuosis locis. *Fl.*

[2]) carnosis locis *Fl.*

[3]) notandum enim quod qui *Fl.*

[4]) Aphor. VI, 38 (Littre IV. S. 572), *'Οκόσοισι κρυπτοὶ καρκίνοι γίνονται, μὴ θεραπεύειν βέλτιον. θεραπευόμενοι ἀπόλλυνται ταχέως, μὴ θεραπευόμενοι δὲ πουλὺν χρόνον διατελέουσιν.*

[5]) plurimarum uenarum habundantia *Fl.*

[6]) ⟨—⟩ *in M. Zusatz am Rande.*

[7]) Si ergo sit cancer, quod non est ex uulnere nec ex multo tempore nec adhuc sit uulnus ibi, sed tantum colligatur materia ad apostema et iam sit coll⟨eri⟩ca et pl⟨ur⟩es mollificaciones apponantur et si qua dicta sunt in apostemate, qnod sit de fleumate, similis autem est cura per totum. Si autem fiat ex aliqua cansa precedente, tale unguentum fiat *Fl.* — *In M. steht zu diesem Absatz in tiefschwarzer Tinte noch am Fuße der Seite:* Nota centinodium tritum et super cancrum positum uel fistulam, sanat eos perfecte in locis carnosis. — Nota contra cancrum et fistulam: acc. sal. et uitellum oui, conmisce insimul et superponatur loco pacienti et herbas frigidas, circum quam no⟨n⟩ hu⟨mores⟩ currunt, in fine superpone litargirum.

[8]) *fehlt Fl.* u. *J.*

[9]) *In M. interlinear übergeschrieben:* uel est per totum.

[10]) resine ℥. semis. *Fl.*

[11]) *In M. interlinear übergeschrieben:* uel terreo uel lapideo.

[12]) adde *Fl.*

[13]) ⟨—⟩ fehlt *Fl.*

[14]) subtili *Fl.*

[15]) cumque *Fl.* et quum *J.*

[16]) *In M. am Rande beigesetzt:* admisce.

[17]) subuenit *Fl.*, subneniat *J.*

[18]) occidendum, qui in nernosis locis est *Fl.* u. *J.*

[19]) De eodem *Fl.*; *fehlt J.*

[20]) *fehlt Fl.*

[21]) superpone *Fl.* u. *J.*

[22]) cancer scilicet *setzt M. interlinear bei.*

[23]) Postea *Fl.*; postea vero *J.*

[24]) *fehlt Fl.* u. *J.*

XIII. De scrofulis, glandulis circa collum et ceruicem.[1]

Scrofule nascontur in gula, sub ascellis et inguinibus et sepe nascontur glandule quedam, que non sunt scrofula. Ut ergo cognoscatur, utrum sint glandule uel scrofule, accipe hederam terrestrem et folia citri et bene pista et bullias[2] in oleo, et hec[3] tepida superponantur per tres dies. Et si[4] glandule diminute fuerint, insistas cum hac medicina. Si autem rubescant, ita quod uideatur, quod debeant duci ad saniem, ponantur maturancia. Et cum matura[5] fuerint, postea incidantur secundum partis qualitatem[6], ut putredo exeat. Si autem indurescant et crescant[7], et sit[8] per mensem uel dimidium anni[9] ⟨et sit puer⟩[10], fiat hoc oleum[11], quod ℞ radices tapsie et radices rafani agrestis ana[12] et oleum quantum de omnibus. Radices bene purgate et contrite bulliant in oleo usque ad medietatem uel plus, et hoc[13] in uase posito[14] in caldario pleno aqua bulliente supra ignem. De hoc autem oleo tres uel quatuor gutte instillantur in aurem illius partis[15] et dimittatur in parte illa, et si per illud oleum auris intumuerit et fracta fuerit[16], ita quod aliqua putredo exhalauerit, scias quod[17] liberabitur per hanc medicinam. Si uero non intumuerit[18], non liberabitur. Quod si fuerit signum liberationis, insistatur adhuc pluries[19] con illo oleo et iterum fiat potio ista, que sic fit.[20]

Potio contra glandulas [Bl. 8r].

Acc. radices harundinis, radicis mali terre, radicis brusci et sparagi, radicis ellebori albi et nigri[21], radicis aristologie rotonde, radicis fabe lupine[22], radicis scrofularie[23], radicis rafani agrestis et domestici, radicis spatule fetide, folia laureole, equaliter de omnibus et illis bene purgatis et pistatis[24], in optimo uino bulliant usque ad medietatem uini. et de hoc uino bibat semel in mane in ebdomada, si fuerit puer, si[25] fuerit iuuenis bis .III. ℥, bis[26] per horam, con alio uino mixtas, pleno magno cipho. Et si fuerit nimis horribile ad potandum, superaspergatur puluis de zucaro. Et caueat sibi patiens, tanquam acceperit laxatiuum, quoniam quater uel pluries solet rude assellare.

Aliud ad idem.

In diminutione lune, cum supersunt[27] tantum undecim dies de luna, accipiat undecim crispellas de radice spatule fetide et radicis rafani agrestis,

[1] De scrophulis *Fl.*; De scroffulis, que nascuntur in gula *J.* *M. schreibt in tiefschwarzer Tinte hier am Rande:* Nota quod, qui paciuntur scrofulas, paciuntur in quartum de quarto magis, quia materia est melancolica.

[2] bene pistata bulliat *Fl.*, bene pistata pone *J.* [3] hec *fehlt Fl.* u. *J.*

[4] si *fehlt M.* [5] mature *Fl.*, maturum *J.* [6] partem qualitatis *Fl.*

[7] grossescant *Fl.* [8] sint *Fl.* [9] per medium annum *Fl.* u. *J.*

[10] ⟨—⟩ *fehlt Fl.*

[11] *M. tilgt* oleum *im Texte und setzt dafür mit tiefschwarzer Tinte* emplastrum *am Rande. Darüber steht mit blasser Tinte folgendes Pflasterrezept:* Emplastrum maturatiuum contra scrophulas et alia apostemata fac de foliis absinchii et foliis malue coctis in aqua, si calida sit materia apostematis, si frigida, in uino. Tere con anxungia porcina et fac emplastrum.

[12] *fehlt M.* [13] hec *Fl.* [14] posito *J.*

[15] in qua scilicet patitur *setzt M. interlinear bei.*

[16] id est strepitum fecerit *schreibt M. in tiefschwarzer Tinte am Rande.*

[17] quia *M.* [18] per hanc medicinam *setzt Fl. bei.*

[19] et etiam adhuc proba pluries *Fl.*

[20] *M. hat am Fuß des Blattes noch folgende Zusätze:* Nota contra scrofulas: limaces albas terantur cum tota substancia et capitellum et fel porcinum uel pecorinum commisceantur et superponantur. Nota ad scrofulas delendas, succus urtice mortue uel decoctio ualet.

[21] *fehlt Fl.* [22] lupini *Fl.* [23] scrofularis *Fl.*

[24] pisatis *M.* [25] uel si *Fl.*, et si *J.* [26] *fehlt Fl.* u. *J.* [27] sunt *Fl.* u. *J.*

alia die decem, alia nouem, et sic usque ad finem lune, quolibet die minuat unam. Quod si hec medicina non ualuerit, ad cirurgiam[1] est recurrendum, hoc tamen prenotato, quod nunquam debet incidi scrofula aliqua uel glandula, que bene manu teneri non possit[2] atque tractari.

De cura scrofularum et glandularum per incisionem.[3]

Ad incidendam[4] igitur scrofulam uel glandulam primo debet accipi et una manu firmiter teneri et cuticula superior in longum incidi et hinc inde[5] scarnari et ipsa[6] unco apprehendatur[7] et ad exteriora trahatur[8] et si alia[9] secuta fuerit ipsam, illa etiam[10] extrahatur et omnes, quotquot fuerint, semper[11] con folliculo suo extrahantur. Si autem emorrosagia nimia[12] sequatur[13], per interualla trahatur[14] et tunc uulnus inpleatur panno albumine oui infuso. Secunda uero die, si quid de folliculo suo uel de scrofula ipsa[15] remanserit, superponatur puluis affodillorum[16], qui superius dictus est[17] in cura capitis in illo capitulo, qui[18] intitulatur de scrofulis, que nascontur in capite. Deinde carnositas et pinguedo ipsa[19] extrahatur. Hic autem puluis ad corrodendum et corrumpendum talem panniculum est immittendus, et cum uulnus tumefactum esse uideris et desiccatum, pannus in albumine oui infusus in uulnere est immitendus[20], superius uero stupa con ouo, quousque uideas panniculum bene putrefactum et corruptum et uulnus aliquantulum saniem emittere. Post[21] uero con unguento uiridi, qui dictus est in capitulo, qui[18] intitulatur de curis nasi a superfluitatibus, et con aliis, que adhibenda sunt uulneribus, curam adhibeas.[22]

XIV. De fistula et cura eiusdem circa collum nata.[23]

Fistula est apostema, cuius os est strictum et fundum[24] amplum et profundum, que aliquotiens uicio exteriorum, aliquotiens uicio interiorum accidit[25], vicio interiorum ut ex humoribus, vicio exteriorum ut ex indocta[26] cura uulneris. Huiusmodi autem fistula aliquando est ex multo tempore, aliquando ex breui. Item alia est in neruosis locis et intricatis et plenis arteriis,[27] alia est in carnosis; item alia carnem, alia corrumpit os, alia neruum. Vnaqueque igitur per propria signa cognoscitur sic: Ea namque, que carnem[28] tantum corrumpit, putredinem emittit, uelud est aqua alba. Cum os uero

---

1) *in M. interlinear übergeschrieben:* it est ad incisionem.
2) poterit *Fl.*
3) De incisione scrophule *Fl.* De incidenda scroffula *J.*
4) incidenda *Fl.*, incidendum *J.*
5) undique *Fl.*, indeque *J.*
6) *fehlt Fl.*
7) apprehendi *Fl.* u. *J.*
8) trahi *Fl.* u. *J.*
9) aliqua *J.*; *M. schreibt interlinear über*: scrofula una.
10) in parte illa *Fl.*; ipsa cum illa *J.*
11) que sunt ibi *Fl.*; quod sunt ibi *J.*
12) nimis *Fl.* u. *J.*
13) sequitur *Fl.*
14) trahatur *Fl.*
15) *fehlt Fl.* u. *J.*
16) de affodillis *Fl.*
17) quem . . diximus *Fl.*
18) quod *Fl.*
19) illa *Fl.* u. *J.*
20) pannum . . . inmittas *Fl.*
21) Postea *Fl.* u. *J.*
22) *In M. in blasserer Tinte am Ranae:* ¶ Nota quod quandoque fit mentio de puluere affodillorum, debes intelligere de illo, qui fit de succo affodillorum et aliis, ut dictum est superius. Solus enim puluis de affodillis non ualet. Hic autem optimus est ad occidendum fistulam et cancrum. Sed nota, quod non debet poni in fistula uel cancro, penetrante ad interiora, ut in costis uel uentre; cito enim pernecaret membra interiora corrodendo. Extra uero secure potest apponi.
23) de fistula *Fl.* u. *J.*
24) fundum habet *Fl.* u. *J.*
25) contingit *Fl.*; *fehlt J.*
26) in dicta *J.*
27) venis et arteriis *Fl.*
28) quecunque carnem *Fl.*

fuerit lesum, exit putredo uelud lotura carnis.[1]) Si uero neruus fuerit lesus, exit putredo nigra.[2]) Ex quibus omnibus manifeste colligitur, quod pro uarietate subiectarum partium corporis in hac egritudine uaria cura est adhibenda. Quia ergo circa collum, ceruicem et guttur que implicita sunt et intricata neruis et arteriis[3]), incisiones uel incensiones[4]) facere, non audemus et iccirco tali cura succurrimus. Si enim meatus talis fuerit strictus, amplietur cum tenta[5]) mali terre. Hoc modo fiat tenta[5]) de malo terre sicco et per meatum fistule mittatur, ⟨ita quod meatus ille impleatur et ita a mane usque ad sero dimittatur uel e contrario.⟩[6]) Cum os fistule elargatum uideris[7]), nisi locus ille multum sit implicitus et intricatus neruis et arteriis, ut si sit circa collum, unguentum ruptorium[8]), quod fit de calce uiua[9]) et capitello inponimus.[10]) Si uero sit pars multum implicita neruis et arteriis[11]), puluerem de affodillis[12]) inmittere possumus. Quod si fuerit uir delicatus, unguentum preciosissimum ad hanc curam inmittimus, quod sic fit.

Vnguentum ad fistulam mortificandam.

Accipe piperis, piretri, auripicmenti, aluminis, synapis, ellebori albi et nigri, gallucie[13]), floris eris ana[14]), calcis uiue[15]) quantum de omnibus. Confice sic: terenda pulueriza et con sapone spatarenti[16]) diligenter incorpora et de eo informas tastam[17]) et usque ad profundum[18]) fistule intromittas. Hoc autem unguentum in illo meatu liquefit totum et fistulam suauiter occidit et desiccat ⟨vnde statim uitellum oui con stupa uel albumen con oleo, quousque ignis cadat, apponimus⟩.[19]) Postquam ergo fistula, que prius saniem uelud aquam emittebat, emittit saniem spissam, mortua[20]) est fistula.[21]) Deinde con unguento uiridi ⟨quod dictum est in cura carnis, que uidetur esse polipus⟩[22]), et aliis unguentis usque ad finem curamus. Si uero fistula neruis et arteriis non sit[23]) implicita, sed sit inter cutim et carnem ex longo uel ex obliquo, si os fistule strictum est, elargetur, tenta lignea usque ad profundum[18]) mittatur et sic aliquantulum cuticula talis ad superiora leuetur et a fundo fistule usque ad os eius super tastam[17]) usque ad ipsam findatur[24]), pannus infusus in

---

1) carnis semicoctae *J. Am Rande ist in M. beigesetzt:* „Emplastrum ad inflationem tibie uel cuiuslibet loci de frigida causa sic fit: Accipe folia ebuli, aceto superspersa et inuoluta in panno lineo, coque sub prunis et tepida appoue circum tibiam et locum pacientem, uel aliter: cape folia ebuli et frixa in patella con sepo arietino, ad idem ualet.

2) fetoris multi *in M. interlinear übergesetzt.* 3) arteriis et venis *Fl.* u. *J.*

4) adustionem *Fl.*, adustiones *J.* 5) *in M. aus* tasta *korrigiert.*

6) e couerso *J., was auch in M. gelesen werden könnte. In Fl. fehlt* ⟨—⟩. *In M. steht hier am Rande:* Emplastrum ad os euelleudum de uulnere corruptum fistula siue alio modo fit de folio caprifici [*radiert und korrigiert*] et anxungia porcina simul pistatis et appositis loco, de quo uis os abstrahere, et abstrahit infra tercium diem. 7) beue alargatum fuerit *Fl.*, bene elargatum videris *J.*

8) vuguento ruptorio *Fl.* 9) sapone *setzt M. am Rande in tiefschwarzer Tinte noch bei.*

10) immittimus *Fl.* u. *J.* 11) ueuis, neruis et arteriis *Fl.*, veuis et arteriis *J.*

12) uel coparosam *M. am Rande in tiefschwarzer Tinte.*

13) id est galle parue *setzt M. bei;* galbani *J. fehlt Fl. wie auch das folgende* floris aeris.

14) ana ℥ semi *Fl.* u. *J.* 15) sapouis spatarenti *Fl.*, sap. spatarensis *J.*

16) sapone *Fl.*, sapone spa. *J.; M. setzt bei* (*interlinear*) id est incidenti.

17) tentam *Fl.* u. *J.* 18) fundum *Fl.* u. *J.*

19) *fehlt hier in Fl. u. J. und wird später eingefügt* (*s. Anm. 21*).

20) *Hierzu macht M. am Rande mit Hinweis folgenden Zusatz:* ¶ Queritur de fistula, que in primo saniem albam et spissam emittit, quomodo cognoscatur, cum mortificata fuerit, cum hoc sit signum mortificationis. Ad hoc dicimus, quod immutantur in ea ea, que fistulam debent mortificare, et cum uideris os fistule elargari et fundum coarctari, scias eam esse mortificatam.

21) *hier folgt in Fl. u. J. erst* ⟨—⟩ (*Anm. 19*). 22) *fehlt in Fl.*

23) non sit nernis nec arteriis *Fl.* u. *J.* 24) scindatur *Fl.*, iucidatur *J.*

albumine oui immittatur et a mane usque sero[1]) uel econuerso relinquatur, post uero puluis de affodillis superponatur. Cum autem uulnus tumefactum uideris, signum est fistule mortificate, cui post[2]) subueniendum est con ouo et unguento iuridi et aliis, que in curis uulnerum dicta sunt.[3])

XV. De cura bocii sine incisione.[4])

Botium[5]) fit in gula, ad quod tale fit[6]) experimentum. Cantando pater noster fodias nucem, que nondum[7]) [Bl. 8r] fecit fructum, et radices eius con tota sua[8]) substantia bene pistata[9]) con ducentis[10]) granis piperis bulliant in optimo uino usque ad medietatem et hoc uino utatur patiens omni mane, donec liberetur[11]), uel fiat tale medicamen.

Ad idem.

Accipe radicis uiticelle[12]), radicis cucurbite agrestis, radicis ciclaminis, radicis polipodii, sparagi, brusci, aristologie rotunde, cucumiscelle[13]), radicis cucumeris agrestis, iari, pilam[14]) marinam[15]), spongiam marinam, brancam ursinam, burit[16]) et lac de scrofa primo filios producente[17]) et radicis tapsi barbati.[18]) Confice sic: Omnia ista desicca et tere[19]) et cribra, pilam[14]) uero marinam et spongiam incende[20]) et tere et supradictis ad modum electuarii misce[21]) et, cum dormitum uadit, sub lingua pone.[22]) Item[23]) polipodium, malum terre, betonices, radicem tapsi barbati[18]) in aqua coquas, ut[24]) tres

[1]) ad sero *M.* [2]) postea *Fl.* u. *J.*

[3]) *M. fügt am Rande in blasserer Schrift noch folgendes bei:* ¶ Nota sapo spat. gallicum album idem est. ¶ Sapo spatarenus sic fit: Acc. calcem et cinerem ana et ponetis in aliquo uase, bene conprime, ut aqua superposita uix exeat. Superpone aquam, sicut fit de lixiuia, et fiat capitellum. Preterea accipe sepum arietinum uel hircinum, liquefiat, coletur et colatura commisceatur con capitello et equaliter et bulliat ad ignem usque ad spissitudinem et deponatur ab igne et, ut magis inspisetur, adde ibi aliquantulum de cinere bene cribellato, qui magis ualet, qui fit de corticibus fabarum conbustis. Dicitur autem spatarenum a spata, quia incidit ad modum spate. *Am Fuße der Seite steht noch mit tiefschwarzer Tinte:* Nota contra fistulam uitellum oui et sal, positas super stupas canabinas, decoctas in forti uino albo. — Nota quod immundicies, que exit ex ouilis et est liquida et nigri coloris, fistule superposita sanat eam. — Nota succus stercoris anseris que pascitur graminibus. — ℞ .c. antimonium.

Auripigmento sulfur miscere memento.
Huic decet apponi calcem, quem iunge saponi;
quatuor commisce cum istis quatuor iste. [*Ein weiterer Vers ist weggeschnitten, von dem noch obere Buchstabenteile zu sehen sind, welche es wohl zulassen, daß dieser weggeschnittene Vers wie bei* Arnald *gelesen wird, Vers 251—254:*]
Fistula curatur, si quator ex his repleatur. [Coll. Salernitana V, S. 90/91 Vers 3085 bis 3088 „Ad fistulam“.

[4]) De Bocio *Fl.* u. *J.*

[5]) quod fhuci uocant *ist in M. am Rande beigesetzt mit tiefschwarzer Tinte.*

[6]) et fit ad illud tale *Fl.* u. *J.* [7]) nundum *Fl.*

[8]) illa *Fl. und so stand auf in M., ist aber in* sua *geändert; fehlt J.*

[9]) bene pistata *fehlt Fl.* [10]) VIII. (octo) *Fl.*, .CC. *J.*

[11]) liberabitur *Fl.* [12]) uitiscelle *Fl.* [13]) cucumicelle *Fl.*, *fehlt J.* [14]) pallem *Fl.* u. *J.*

[15]) *In M. am Rande:* Pila marina est quiddam, quod inuenitur in littore maris ad similitudinem pile de pilis animalium facte. [16]) *In M. übergeschrieben:* id est saponaria.

[17]) de sero caprino filios producente *Fl.*, *dabei am Rande:* in alio de scrofa primos filios producente. *In J.:* de scrofa primo filios prodeunte.

[18]) taxi bar. *Fl.*, tassibarbassi *J.*; *in M. stand* barbasti, *das s ist getilgt.*

[19]) sicca tere *Fl.*; desiccata tere *J.*

[20]) *In M. stand statt dessen* terende et, *was später weggestrichen ist.*

[21]) commisce *Fl.*; *in M. ist übergeschrieben:* et pillulam unam.

[22]) tene *Fl.*, mitte *J.* [23]) Ad idem *Fl.* [24]) in tantum quoad *Fl.*, in tantum qnod *J.*

fiale[1]) ad unam redeant[2]) et ibi predictum puluerem in sero ponas et mane in potu da patienti et de aqua predicta et colata similiter tribue. Eodem uero die aquam[3]) non bibat, nec[4]) etiam, per tres dies[5]) potionem uel pulnerem[6]) bibat. A tercio uero die in antea puluerem sic preparatum sub lingua mitte et usque ad undecimum uel duodecimum diem facias[7]) potionem, de undecimo in undecimum dabis diem. Si uero talibus experimentis patiens non liberatur, ad cirurgiam est recurrendum.

De cura eiusdem con incisione.[8])

Si uero[9]) fuerit unum bocium tantum, con ferro calido immittimus unum setonem in longum et alterum in latum et pannus infusus in ouo nel anxungia supperponatur et omni die, mane et sero setones ad exteriora trahantur, ut penitus truncetur[10]) caro con illis. Quod cum factum[11]) fuerit, si quid de botio remanserit, ponatur supradictus puluis de affodillis et purificato loco curetur, ut cetera uulnera. ⟨Quod si non sit nimium implicitum arteriis⟩[12]), firmiter botium sub manibus apprehendatur, cuticula in longum caute incidatur, et botio apprehenso unco hinc et inde botius ipse[13]) scarnetur et a cuticula remoueatur, digitus intromittatur[14]) et accepto botio con folliculo suo totus extrahatur. Uulnus panno lineo[15]) impleatur, leniter tamen. Et si multus sanguis supperuenerit, ea remedia, que superius dicta sunt in hac particula ⟨in eo capitulo, qui intitulatur⟩[16]) de uulnere con sagitta facto in ceruice, adhibeantur et con hiis remediis dimittatur tribus diebus.[17]) Postea uero, si quid remanserit, ponatur puluis de affodillis[18]), cui post[19]) subueniendum est con ouo et deinde procedendum ut in aliis uulneribus. Hoc quoque diligenter est attendendum, quod folliculus botii radicitus euellatur[20]), ut de eo nichil relinquatur. Modica enim particula ibidem[21]) remanente, patiens in idem[22]) cadit. Loco ergo perfecte purificato in parte sui, potest et puluis rubeus superaspergi et sicut in aliis suturis diximus, ita quidem et in hac cura ualet expleri.[23]) ¶ Si uero botium magnum sit ualde[24]) et uirtus pacientis non magna[25]) sit et etas processerit, nostro iudicio ab huius[26]) cura et desistendum. Solet enim huiusmodi botium multas partes babere, quas ualde difficile est eneruari[27]), quibus ferrum calidum apponere[28]), ne pulsus uel arterie uel nerui[29]) ledantur, omnino refugimus, quocunque tamen modo hiis per cirurgiam subueniamus, eos super bancam[30]) ligamus et firmiter teneri facimus.[31])

---

[1]) fiole *Fl.*, phyalae *J.*
[2]) redierint *Fl.* [3]) *M. setzt am Rande bei*: simplicem. [4]) et *Fl.* u. *J.*
[5]) usque ad tertiam diem *Fl.* u. *J.* [6]) neque potionem neque puluerem *Fl.* u. *J.*
[7]) facies *Fl.* [8]) *fehlt Fl. u. J.* [9]) ergo *Fl.*
[10]) minoretur *Fl.* [11]) *fehlt Fl.; M. setzt am Rande bei:* perforatum scilicet.
[12]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* [13]) botium ipsum *J.*; *fehlt Fl.*
[14]) mittatur intus *Fl.* [15]) sicco *setzt M. am Rande bei.*
[16]) *fehlt Fl.* [17]) per tras dies *Fl.* u. *J.*
[18]) affodillorum *Fl.*, asphodelorum *J.* [19]) postea *Fl.* u. *J.*
[20]) *in Fl. steht* eneruetur. [21]) ibi *Fl.* [22]) eundem *Fl.*
[23]) expleta *Fl.* [24]) ipsum valde magnum sit *Fl.*; illnd v. m. s. *J.*
[25]) non multa *Fl.*; parua *J.* [26]) hac *Fl.*, huius modi bocij *J.*
[27]) enarrare *Fl.* u. *J.* [28]) *am Rande in M. beigesetzt* non debes.
[29]) pulsus. arterie neruique *Fl.* u. *J.*
[30]) bancam uel scampnum *Fl.*; bancum *J.*; botium *M.*
[31]) postea, prout melius visum fuerit, procedimus *setzt J bei.*

XVI. De squinancia et quot sint eius species et que curabilis sit an non.[1])

Squinancia est apostema, quod in gutture nascitur, cuius tres sunt species, quarum prima squinancia nomine totius uocatur, et hec[2]) inter tracheam arteriam et isofagum nascitur in loco, qui dicitur ismon[3]), que species cito est pernecabilis, cuius cura soli deo seruatur. Seconda dicitur scinantia[4]), que partem materies retinet interius, partem uero foras emittit ⟨ut tumorem exterius uidere possis et hec minus maliciosa est. Est et tertia species, que dicitur quinancia, cuius materia tota foras emittitur⟩[5]), de cuius malicia[6]) non maxime timere debemus. Quecunque uero istarum specierum fuerit, generalia signa sunt hec: Difficultas inspirandi et exspirandi, cibum quoque nec potum sumere[7]) possunt, uox etiam[8]) quandoque denegatur ex toto, saliuam inglutire nec sputum emittere possunt, quibus sic a principio subuenimus.

XVII. De cura eiusdem a principio.[9])

Si uirtus et etas permiserint, sanguinem de uena cephalica trahimus uel de uena que est sub lingua. Gargarismum de sapa, ⟨id est de uino cocto⟩[10]), uel diamoron facimus[11]), uel fiat talis gargarismus: sumac, gallas, balaustias, rosas et lentes facias bullire in aqua et de hac paciens sepe gargarizet.[12]) Hoc enim gargarisma humores currentes ad locum dolentem reprimit. Extrinsecus autem dialtea et similibus ungatur[13]) uel fiat cathaplasma, quod omnino secundam et tertiam speciem curat, quod sic fit.

Ad idem.[9])

Accipe radicem ebuli, porrorum folia[14]), que non sint remota neque euulsa a loco, in quo nata fuerint, absinthium, cardonem[15]) benedictum, senationes[16]) ad libitum. Ista[17]) bene pistentur et ⟨pistatis⟩[18]) succus extrahatur. Item[19]) accipe farinam ordei et farinam seminis lini et con predicto succo[20]) distempera ⟨et incorpora⟩[21]), ita tamen, quod multum remaneant[22]) liquida.[23]) Post uero accipe anxungiam porcinam et liquefacias[24]) ad ignem con melle eiusdem quantitatis[25]) in patella et facias anxungiam et mel bullire.[26]) Deinde predictum succum con farina in eadem patella [Bl. 9r] mitte et con predictis admisce[27]) et incorpora et tamdiu bullire facias, quousque ad spissitudinem ueniant[28]) in modum embroce alicuius. Tale cataplasma calidum[29]) super locum pacientem ponatur, ter uel quater in die mutetur et semper calidum

1) De squinancia *Fl.*, de squinantia et eius speciebus *J.* — *Am Rande steht neben dem Anfang dieses Kapitels in M. (blasse Tinte)*: Emplastrum contra squinanciam de altea et restis alliorum coctis insimul et postea tritis bene in mortario con anxungia porcina salsa, et si altea deficiat, pone radicem lapacii acuti uel rotundi, ad idem cufas appone con scarifactione et flebotomia ex parte patienti de cephalica et etiam de .II. uenis sub lingua.

2) *fehlt Fl.*

3) hysmon *Fl.*, isthmos *J.*

4) squinancia *Fl.*

5) ⟨—⟩ fehlt *Fl.*

6) De cuius malo *Fl.*

7) suscipere *Fl.*

8) *fehlt Fl.* u. *J.*

9) *fehlt Fl.* u. *J.*

10) *fehlt Fl.* u. *J.*

11) fieri uolumus *Fl.* u. *J.*

12) de hac sibi paciens gargarizet sepius *Fl.*

13) et similia unguenta se inungant. *Fl.*

14) folia *ist in M. später umgesetzt;* porrinas *J.*, folia porri *Fl.*

15) cardum *Fl.* u. *J.*

16) senetionis *Fl.*; *in M. ist übergeschrieben* nasturtium agreste.

17) Ista omnia *Fl.*

18) *fehlt M.*, a pistatis *Fl.*

19) ad idem *Fl.*

20) predictis succis *Fl.*

21) ⟨—⟩ *fehlt M.*

22) remaneat *Fl.* u. *J.*

23) liquidum *Fl.*

24) liquefacies *Fl.*

25) et adde mel in eadem quantitate *Fl.* u. *J.*

26) cum axungia et facias bullire.

27) commisce *Fl.*

28) deueniant *Fl.*

29) *fehlt Fl.*

renouetur. Cum autem tale apostema saniem fecerit interius, digito uel aliquo instrumento ipsum apostema rumpere et saniem emittere non est inutile. Sic enim aliquos propria manu curaui.

XVIII. De brancis interius tumentibus.[1])

Branci interius tument et quasi amigdalas duas[2]) creant, vnde difficilis est excreatio et anxia spiritus attractio, quibus gargarismata prius[3]) adhibeantur[4]), a quibus si patiens non liberatur, ad cirurgiam est recurrendum. Infirmum ergo primum coram te constitue, cuius ore aperto, linguam inferius premas con instrumento[5]), ita quidem, ut amigdalas illas uidere et unco ferreo uel eneo capere et competenti[6]) ferro incidere ualeas. Pelliculas autem illas, que stant iuxta eas[7]), illesas relinquas. Postea de aqua rosarum con aceto equaliter gargarismum fac et con succo arnoglosse similiter. Si uero sanguis multum[8]) fluxerit, mellicratum adde. Quod si putredinem fecerint[9]), horum incisio sic fiat. Cutis in longum incidatur et instrumentis ad hoc factis ille extrahantur et ad radicem funditus euellantur. Locum uero aureo instrumento uel ferreo decoquimus.[10])

XIX. De cura vuule.[11])

Vuula sepe elongatur uel tumescit, que desiccetur con pulueribus constrictiuis et gargarismatibus et hoc puluere qui[12]) ℞ galle, balaustie, piperis, piretri, stafisagrie[13]), cinamomi[14]), superponatur puluis ferro concauo[15]) ⟨et sic superponatur uuule⟩.[16]) Gargarisma uero sic fiat[17]) quod[18]) ℞ uini dulcis uel mellis et aceti ana, piper, piretrum, stafisagriam, balaustiam, equaliter de omnibus, puluerizata con predictis bulliant liquoribus. Si autem sic non desiccetur[19]), incidatur[19]) con[20]) forficibus ad hoc factis iuxta palatum in subtiliori loco; caue tamen, ne radices[21]) vuule tangas, et fiat gargarismus desiccatiuus[22]), de quo gargarizet die et nocte. Caueat sibi patiens, ne supinus iaceat.[23]) Gargarizet etiam[24]) aquam, ubi cocta sit pinguissima gallina sepissime.[25]) Caueat etiam[26]) sibi, ne dormiat multum per tres noctes uel[27]) ante incisionem. Incendatur nummo[28]) aureo et gargarisma fiat, ut diximus.[29])

---

[1]) De brancis *Fl.*, branchis *J.*

[2]) *M. schreibt interlinear über:* intus scilicet in ore. *Am Rande steht dort:* Nota quod ponit continens pro contento.

[3]) *M. fügt am Rande* dicta *ein;* primum *Fl.*

[4]) gargarisma . . adhibeatur *Fl.*

[5]) instrumento apto premas *Fl.*

[6]) *M. schreibt ein* con *darüber.*

[7]) *M. schreibt über:* que prohibent, ne cibi et potus cadant in tracheam arteriam.

[8]) multus *Fl.* u. *J.*

[9]) fecerit *Fl.* u. *J.*

[10]) *Diesem Kapitel setzt M. am Rande noch bei:* Nota quod brancos sana⟨nt⟩ radices celidonie decocte in aqua.

[11]) De uuula *Fl.* u. *J.*

[12]) quod *Fl.*, qui fit *J.*

[13]) *fehlt J.; in M. am Rande nachgetragen.*

[14]) *in M. steht* cynnamimi; *in Fl. ist* ana *beigesetzt.*

[15]) in cauo ferreo *Fl.* cum cauo ferreo *J.*

[16]) *fehlt Fl.* u. *J.*

[17]) fiat gargarisma qui sic fit *Fl.*; fiat gargarisma, quod fit *J.*

[18]) *fehlt Fl.*

[19]) *in Fl. übergeschrieben:* uel cauterizetur, quod optimum est.

[20]) *fehlt J.*

[21]) *M. schreibt über* scilicet in medio.

[22]) *fehlt Fl.; in J.:* desicatiuus seu cum desiccatiuis.

[23]) *in M. übergeschrieben*: ne hu⟨mores⟩ fluant ad inferiora.

[24]) *fehlt Fl.*

[25]) sepe *Fl.*

[26]) fehlt *Fl.* u. *J.*

[27]) *fehlt Fl.*

[28]) autem cum instrumento *Fl.*

[29]) *Am Rande neben diesem Kapitel in M. in blasser Tinte:* Nota quod in omnibus morbis oris necessaria est minutio de uenis sub lingua. — Emplastrum, quod neruos uule relaxate confortat,

XX. De disiunctura colli a capite.)[1]

Os iugulare quandoque a proprio loco discedit[2]), unde collum disiungitur et fit in iunctura colli uicium, cui nisi cito subuenerit <quis>[3]), moritur de facili et suffocatur infirmus[4]), cui sic festinanter est subueniendum. Os ei[5]) aperiatur, lignum uel aliud tale, ut os apertum teneat, in ore[6]) mittatur et fasceolus sub mandibulis[7]) supponatur[8]), utramque partem fasceoli medicus ad superiora. leuando firmiter manibus teneat et pedem unum[9]) in uno humero et alium in alio ponat, ut pedibus ad inferiora premendo et manibus caput[10]) ad superiora leuando fortiter os ipsum[11]) ad propriam iuncturam con-petentius reducatur, postea inungatur locus[12]) dialtea uel[13]) marciaton et lana succida uel stupa superligetur et sic omni die[14]) fiant fomentationes et unctiones.[15]) Minutio[16]) etiam solet esse in tercia die perutilis.[17])

---

appositum sub occipite super primum spondile colli fit de mastice et olibano pulverizatis et pice liquefacta con calido stipite super pulueres predictos. *J. fügt im Texte* [!] *dem Kapitel an:* Vtatur hoc emplastro, quod fit de melle calido et pluribus baccis lauri, cymini, pulegii, origani, euphorbij ana et pone in summitate capitis cum stuppa.

1) De descensione ossis iugularis *Fl.* De disiunctura ossis iugularis *J.*

2) descendit *Fl.* u. *J.*

3) <—> *in M. interlinear beigesetzt:* nisi a medico cito subueniatur *Fl.*; nisi medicus subuenerit *J.*

4) *fehlt Fl.*

5) eius *Fl.*

6) intra os *Fl.*

7) *fehlt Fl.*

8) superponatur *Fl.*

9) pedes autem, alium *Fl.*, pedes autem, vnum *J.*

10) *fehlt Fl.*

11) compressum *Fl.*

12) deinde fiat inunctio, cum postea ungatur locus *Fl.* u. *J.*

13) et *Fl.*

14) et ita cottidie *Fl.*

15) inunctiones *Fl.*

16) Inunctio *Fl.*; minutiones *J.*

17) solent . . perutiles *J.*

Incipit tertia particula de curis corporis ab homoplatis inferius.[1])

Quod tanti operis utilitatem tractare tentaui[2]) et ordine certo doctoris mei[3]) scientiam in artem redigere desideraui, plus fuit de uoto presentibus et futuris proficiendi quam de uiribus aut temporis commoditate. Quocirca prouidus lector negociis imminentibus et breuitati temporis parcat, corrigenda potius deliberata ratione quam inuidie liuore rescindat.[4]) Hoc antem opus in pluribus distinguendum esse particulis decreui, ut curarum uarietates in[5]) singulis particulis competencius ualeant colligi et diligenti[6]) lectore commodius memorie commendari. Curis igitur eorum, que sunt ab homoplatis ⟨superius⟩[7]) et ⟨osse quod est⟩[7]) cathena[8]) gule et omnium eorum, que sunt ab istis ⟨inferius⟩[7]) usque ad genitalia tractare curabo.

I. De uulneribus que fiunt in homoplatis.
II. De uulneribus que fiunt in cathena gule.
III. De ruptura eiusdem con uulnere ⟨uel sine uulnere⟩.[9])
IV. De uulneribus que fiunt in humeris, ⟨quando humerus disiungitur a superioribus⟩.
De eodem si non disiungitur.
V. De uulneribus brachii, quando neruus est incisus uel os con ense uel alio simili.
VI. De inflatione et tumore et duricie neruorum.
VII. De purificatione uulneris putrefacti.
VIII. De superflua carne a uulnere remouenda.
IX. De herisipila superueniente uulneri.
X. De carbunculo superueniente uulneri.
XI. De uulneribus brachii, si os non est lesum nec neruus.
XII. De eodem si lacertus est lesus con neruo proprio uel sine eo.
XIII. De eodem, si telo est perforatum.[10])
XIV. De uulneribus manus, si neruus ⟨uel os⟩[9]) est incisus.
XV. De eodem, si nullus[11]) eorum est incisus.
XVI. De disiunctura humeri a superioribus.
XVII. De disiunctura cubiti. [Bl. 9ᵛ.]
XVIII. De disiunctura manuum et digitorum.
XIX. De ruptura brachiorum con ruptura carnis et sine ruptura ⟨eiusdem⟩.[9])
XX. De fistulis, cancris et ⟨aliis⟩[9]) apostematibus in hiis locis nascentibus.
XXI. De uulneribus thoracis et pectoris con ense uel alio simili.
XXII. De eisdem factis[12]) con telo, siue ferrum interius lateat siue non.
XXIII. De ruptura costarum.
XXIV. De quibuslibet ⟨aliis⟩[13]) uulneribus usque ad inguen[14]) sine uulnere interiorum.
XXV. De uulnere cordis et pulmonis. De uulnere stomachi et epatis.
XXVI. De uulnere splenis.
XXVII. De uulneribus intestinorum, si foras exierint, qualiter ad proprium locum reducantur.
XXVIII. De fistulis et cancris ⟨et apostematibus⟩[15]) in his locis nascentibus.

---

1) De libro tercio *Fl.* 2) temptaui *Fl.* 3) medicine *Fl.*, nostri *J.*
4) scindet *Fl.*, liuores sequatur *Fl.* 5) de *Fl.* u. *J.* 6) a diligenti.
7) *fehlt Fl.* 8) catene *Fl.* 9) *fehlt M.*
10) perforatus *Fl.* 11) nullum *Fl.* 12) eodem facto *Fl.*
13) *fehlt Fl.* 14) inguinem *Fl.* 15) fehlt *Fl.*

XXIX. De uulneribus genitalium.
XXX. De cancris et fistulis et aliis pustulis in genitalibus consurgentibus.
XXXI. De ruptura sifac, siue sit magna siue ⟨sit⟩[1]) parua.
XXXII. De cura eiusdem et ligatura.
⟨De cura eiusdem⟩[1]) per incisionem uel incensionem.
XXXIII. De cura eiusdem, si intestina in osceum ceciderint.
XXXIV. De hernia ex humoribus[2]) consurgente.
XXXV. De hernia, que fit ex carnositate.
XXXVI. De signis lapidis, si fuerit in uesica.
XXXVII. De lapide remouendo a collo uesice.
XXXVIII. De lapide extrahendo a uesica.
XXXIX. De uulneribus ⟨que fiunt⟩[1]) in posteriori parte hominis, ita quod spinalis medulla uel neruus incidatur.
XXXX. De uulnere, si longaon[3]) telo uel ense ledatur.
XXXXI. De uulnere renum.
XXXXII. De fistulis et cancris natis in posteriori parte corporis.
De fistula nata in fundamento.
XXXXIII. De emorroidis.
⟨XXXXIV. De uulneribus pectinis.⟩[3a])
XXXXV. De cauterio, quod fit ad dolorem humeri et spatularum et ad defectum oculorum.
De cauterio, quod ualet ad inflationem et tumorem iuncture manus et brachii.
De cauterio, quod fit ad dolorem stomachi.
De cauterio ⟨quod fit⟩[1]) contra uicium epatis.
De cauterio ⟨quod fit⟩[1]) contra uicium splenis.
De cauterio ⟨quod fit⟩[1]) ad dolorem umbilici.
De cauterio ⟨quod fit⟩[1]) contra dolorem lumborum.
De cauterio ⟨quod fit⟩[1]) contra dolorem spine.
De cauterio ⟨quod fit⟩[1]) contra dolorem testiculorum.
De cauterio ⟨quod fit⟩[1]) contra emorroidas.

I. De uulneribus que fiunt in homoplatis ense uel telo.

Uulneribus, que fiunt in homoplatis, si fuerint ense[4]) uel alio simili[5]), sic subuenire consueuimus. Si uulnus recens fuerit, ilico superfluis[6]) purgatis suimus, extremitates apertas relinquimus, puluerem rubeum superaspergimus et cetera diligenter prosequimur, que dicta sunt superius in secunda particula de suturis. Si uero uulnus non sit recens, primo bene purgetur et sanguis ex uulnere prouocetur, ⟨acsi nouum esset⟩[7]), deinde suatur et fiat[8]), ut dictum est superius. Si uero telo[9]) sit perforatum, lardonem[10]) immittimus[11]) et cetera facimus, ut dictum est superius in secunda particula de[12]) cura colli, quando telo est perforatum.

---

[1]) *fehlt M.* [2]) humore *Fl.* [3]) longo *M.*
[3a]) ⟨—⟩ *Aus dem Text entnommen, fehlt in Fl.*
[4]) ensis *Fl.* u. *J.* [5]) alterius similis *Fl.* u. *J.*
[6]) *M. schreibt interlinear über* sordibus. *Am Rande heißt es in blasser Tinte dort:* ¶ Homopl⟨atum⟩ dicitur quasi unius formationis, quia sibi sunt similia, inter humerum scilicet et collum.
[7]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* u. *J.* [8]) fiat inde *Fl.*, f. deinde *J.* [9]) *fehlt Fl.*
[10]) lardonem ibi *Fl.*
[11]) *M. schreibt über:* ex utraque parte, si ex utraque perforetur.
[12]) in *Fl.* u. *J.* *Am Rande schreibt M.* in blasser Tinte bei: ¶ Sordida uulnera mundificantur con panno et non lauantur. *Mit tiefschwarzer Tinte:* uel de galli sanguine.

II. De uulneribus que fiunt in cathena gula.

Si cathena gule sit[1] incisa[2], sic est subueniendum. In primis uulnus pium panno in albumine oui infuso et aliquantulum expresso bene impleatur[3], uitellum oui con stupa superponatur, post uero pannus siccus con embroca[4] ad saniem prouocandam pro uarietate temporis. Cum os uero uel aliud uideris, quod abstrahi debeat, caute illud remoueas, deinde con unguento fusco et ceteris ut aliis[5] uulneribus curam adhibeas.[6])

III. De ruptura eius con uulnere uel sine uulnere.

Si os, quod est cathena gule, ruptum[7] ⟨fuerit⟩ uel aliquo modo resederit[8], medicus brachium infirmi uel humerum eleuet una manu et altera eleuaciorem[9] partem illius ossis inferius conprimatur[10] et plagella in[11] albumine oui infusa et superposita, plumaceolo etiam superposito, ferule[12] ad modum crucis superponantur et longa fascia superligetur ex omni parte et brachium ligetur ad collum, ut sit suspensum, et plumaceolus sub ascellis mittatur[13], ne brachium ad inferiora cadere possit, et nullo modo deponatur, donec sanus sit.[14] Si uero talis fractura sit con uulnere, super locum illum fascia longa non superligetur[15], sed ubi fractura est, relinquatur apertum[16], ut per locum illum stuellus intromittatur et curari possit sicut cetera uulnera. Ligatura uero illius partis sit super longam fasciam.

IV. De uulneribus que fiunt in humero, quando disiungatur a superioribus.[17])

Si ex uulneribus humerus sit a superioribus disiunctus, talis cura adhibeatur[18]): primo uulnus bene mundificetur[19], et[20] si non fuerit recens, sanguis in eo prouocetur et si aliquid est abstrahendum, primo remoueatur, deinde uulnus in hunc modum suatur, pars parti primo competenter[21] reducatur[22] et in superiori parte humeri utraque pars uulneris con acu firmiter

---

[1]) fuerit *Fl.* [2]) inscisa *in Fl. nachträglich interlinear beigesetzt.*

[3]) *desgleichen* bene impleatur.

[4]) embroca *fügt M. am Rande mit tiefschwarzer Tinde ein.* [5]) in aliis *Fl.*

[6]) *Am Rande setzt M. zu diesem Kapitel in blasser Tinte bei:* ¶ Cathena gule dicitur os illud, quod in anteriori parte pectoris protenditur in obliquum.

[7]) fractum *Fl.* u. *J.* [8]) *M. schreibt interlinear darüber:* sine uulnere.

[9]) *eigentlich steht* eleuanciorem *in M.* [10]) comprimat *Fl.* u. *J.*

[11]) in *fehlt Fl.* u. *J.*

[12]) fascie *Fl. In M. ist am Rande beigesetzt:* ¶ Ferulas uocat stellas factas in modum crucis, ut capita ossis firmiter conpescant.

[13]) immittatur *Fl.; in M. am Rande:* ¶ Nota, quia pultes nunquam debent apponi super suturam uulneris, nisi tantum puluis rubeus et folium caulis desuper. Possunt tamen pultes poni in ore uulneris stuello iuncti a tercia die in antea.

[14]) *In M. am Rande:* ¶ Nota ad idem, emplastrum fiat ad mitigandum dolorem et consolidandum: ℞ olibani, masticis ana picis grece, picis naualis, boli et albuminis oui. Fit autem sic: Pix greca et pix naualis liquefiant, et opponatur ibi puluis masticis, olibani, boli et albuminis oui dilatatum in panno superponatur. Hoc autem emplastrum magis faciendum est in hyeme. — ¶ Cum os incipiat consolidari, strictorium potest superponi, quod dictum est in cura fracture brachii et maxime in estate. [15]) ligetur *Fl.*

[16]) *Am Rande in M. beigesetzt interlinear:* ¶ Scilicet fascia perforetur super locum uulneratum, ut per illud foramen stuellus et cetera uulneri immittantur, ut possit curari.

[17]) De disiunctione humeri a superioribus *Fl.*

[18]) sic curetur *Fl.*, sic cura adhibeatur *J.* [19]) purificetur *Fl.*

[20]) *fehlt Fl.* [21]) conpetentius *Fl.* [22]) reddatur *Fl.* u. *J.*

capiatur et filum, quod acui adheret, ipsi acui diligenter obuoluatur et acus in hac[1]) relinquatur[2]) usque ad consolidationem uulneris. In hunc quoque modum[3]) fiant, quotusque[4]) punctos in hac cura[5]) utiles esse conspexeris, ita quod semper acum in quolibet puncto relinquas.[6]) Post[7]) uero puluerem rubeum, qui superius dictus est, superasperge[8]), ⟨plumaceolum superpone⟩[9]) extremitates, ut in aliis curis diximus, apertas relinque et cetera, que in aliis curis diximus, diligenter attende. Cum autem uulnus uideris[10]) consolidatum ⟨circa suturas⟩[11]), acus predictas[12]) et filos remoueas, [Bl. 10r] stuellos, sicut in aliis suturis diximus, immittas et diminuas[13]) et deinde ut in similibus curam adhibeas usque ad finem.[14])

De eodem sine disiunctura.[15])

Si uero superioribus non disiungitur[16]), primo[17]), si aliquid est abstrahendum[18]), remoueas[19]), deinde usque ad finem cures, ut in suturis uulneris diximus.

V. De uulneribus brachii, quando neruus est incisus.[20])

Si os brachii uel neruus ex transuerso est[21]) incissus, primo uulnus impleatur panno in albumine oui infuso[22]), deinde pannus siccus intromittatur, pultes[23]) pro diuersitate temporis ponantur. Si uero aliquid de osse est remouendum, abstrahas. Neruo curam in secunda particule dictam adhibeas diligenter, deinde con unguento fusco et aliis iam dictis curam adhibeas.[24])

---

[1]) hec sutura *Fl.* u. *J.*

[2]) *In M. steht folgendes zum Anfang des Kapitels am Rande in blasserer Tinte:* ¶ Nota, si uulnus humeri tam profundum fuerit, quod timeatur fluxus ad spiritualia, debet inponi pannus longus, qui ex utraque parte uulneris satis emineat. Postmodum fiat sutura et singulis diebus pannus, qui est in uulnere, trabatur in unam partem, ut sicca pars humectate ex sanie et huiusmodi succedat. — ¶ Nota quod, si sanies fluens a uulnere uel sanguis uncruositatem babeat, signum est, quod medulla est lesa.

[3]) *In M. ist interlinear übergeschrieben:* unam unciam different inter se.

[4]) quousque *Fl.*, quoscunque *J.* [5]) sutura *Fl.* u. *J.* [6]) relinquatur *Fl.*

[7]) Postea *Fl.* u. *J.*

[8]) asperge *Fl.*; et superponatur folinm caulis *setzt M. interlinear* bei.

[9]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* [10]) fuerit *Fl.*

[11]) ⟨—⟩ *fehlt Fl., d. h.* circa *stand da; ist aber getilgt.*

[12]) et punctos predictos *fügt Fl. noch bei.*

[13]) *In M. interlinear:* cum sanies incipit diminui.

[14]) *am Rande steht noch in M.:* ¶ Si labia uulneris non possint in nnum retroduci et neruus sit incisus, accipe lumbricos terraneos recentes et terantur optime cum albumine oui et facta cauterizatione cum ferro cadenti superpone scil. inter labia uulneris. Virtutem habent conglutinandi nervos limositate sua.

[15]) *fehlt Fl. u. J.*

[16]) In *M. interlinear übergesetzt:* ut aliter fiat.

[17]) In *M. interlinear übergeschrieben*: uulnus.

[18]) In *M. stand zuerst* remouendum *da, was gebessert ist.*

[19]) remoueas *M.*, remoueatur *Fl.* u. *J.*

[20]) De incisione ossis uel nerui bracbii *Fl.*, de incisione brachii et neruorum *J.*

[21]) sit *Fl.*

[22]) *In M. am Rande in tiefschwarzer Tinte:* Nota ne fiat spasmus in tali vlnere ℞ galbanum, armoniacum, opopanacum, serapinum, conficiantur et superponantur.

[23]) *M. schreibt interlinear über*: id est embrocas.

[24]) impendas *Fl.* u. *J.*

VI. De inflatione et duricie neruorum.[1]

Si uero dolor uel inflatio aut duricies neruis inheserit, unde ipsi contrahantur, dialtea inungere consueuimus, que sic fit:

Vnguentum dialtea, quomodo fiat.[2]

Accipe euisci[3] siue altee lib. ij.[4], seminis fenugreci lib. I., squille lib. semis, olei lib. .IIIj.[5], cere lib. .i. terbentine, galbani, gummi hedere ana ʒ .II., colofonie, resine ana lib. semis. Omnes radices bene abluantur et terantur, similiter et lini seminis, fenugreci et squille et cum bene trita fuerint, ponantur in sex lib.[6] aque[7]) per tres dies. Quarta die super ignem ponantur et bulliant, donec inspissari incipiant. Deinde paulatim in sacco ponantur, et cum exprimere uolueris, addatur aliquantulum feruentis aque ad abstractionem uiscosissimi[8] succi, de qua[9] accipiantur lib. .II. et ponantur in quatuor libras olei et bulliant ad succi consumptionem, quod cognoscitur cum nichil succi supernatauerit. Postea addatur cere lib. .I.[10] et cum liquefacta fuerit, terbentinam adde, postea[11] gummi hedere contusum et galbanum. Ad ultimum ponantur[12] colofonie puluis et resine et cum coctum fuerit deponatur ab igne. Signum uero decoctionis est cum gutta posita supra marmor inspissatur, et postquam colatum fuerit, infrigidatum ⟨diligenter⟩[13] reponatur et usui reseruetur. Valet etiam ad dolorem pectoris ex frigidate et pleuresim, prius in testa oui aliquantulum calefactum ad ignem et super pectus inunctum. Sanat omnia loca infrigidata et desiccata calefacit et mollificat et humectat.

VII. De purificatione uulneris putrefacti.[14]

Si uulnus aliquod male curatum computruerit[15], hoc unguento curari poterit, quod sic fit. Acc. olei lib. I., sepi arietini libram semis, cere albe ʒ .II.[16] picis grece ʒ .III., saluie, sisimbrii[17], balsamite aquatice, leuistici[18], sauine, aneti, rute, omnium sex manipulum[19] .i. Confice sic: Ceram et sepum con oleo solue et cola, post[20] puluerem terendorum admisce, cumque conglutinatum fuerit, usui reserua.

Ad idem.

Accipe saluie siluestris et domestice, lanceole, centineruie[21], pimpinelle, artemisie, et lingue bouis ana manipulum .i. et pista in mortario con lib. i. sepi arietini et inde magdaliones informa et dimitte, ut simul marcescant, post in lib. .i. olei communis ipsos magdaliones mittas et in stagnato ad ignem tamdiu bullire facias, quousque herbe petant fundum, deinde stagnatum ab

---

1) *fehlt Fl.* u. *J.:* De inflatioue, et tumore et duricie neruorum.

2) *Am Rande nochmals mit tiefschwarzer Tinte und mit dicken roten Linien umzogen:* Vnguentum dialtea, *also ganz besonders als wichtig hervorgehoben! Die Überschrift fehlt in Fl. u. J.*

3) malueuisci *Fl.* 4) radicis lib. .II. *Fl.* 5) lib. .III. *Fl.* u. *J.*

6) .vIj. lb. *Fl.*, .vI. lib. *J.*

7) *M. setzt am Rande in tiefschwarzer Tinte bei:* uel uini.

8) uiscosi *Fl.* 9) quo *Fl.* u. *J.* 10) addantur ... lib. II. *Fl.*

11) deinde *Fl.* 12) pouatur *Fl.* u. *J.* 13) ⟨—⟩ *fehlt M.*

14) De uulnere male curato *Fl.* 15) computruerit, quia male curatum fuerit *Fl.*

16) sepj arietini, cere albe ana ʒ .II. *Fl.* 17) *in Fl. übergeschrieben* i. e. meastri.

18) lencisci *Fl.*, lentisci *J.* *In M. stand* lentisci *im Text, das getilgt ist und dafür am Rande in tiefschwarzer Tinte* leuistici *gesetzt.*

19) *in M. übergesetzt* ana; omnium VI. m. i. *Fl.*; omnium ui⟨delicet⟩ mauipulum .i. *J.*

20) *fehlt Fl.*; postea *J.* 21) quinqueneruie *Fl.*

igne remoueas et predictas herbas et oleum per pannum cola et ad ignem in stagnato repone, et cum bullire ceperit, addantur ibi .III. ℥ cere in, estate, in hyeme .II.[1]) et postquam cera liquefacta fuerit, addatur masticis, olibani, colofonie[2]) ana ℥ .I. prius bene puluerizate, et con spatula agitando diligenter incorpora. Deinde ab igne remoue[3]) et aliquantulum de terbentina adiunge[4]) et diu agitando con spatula simul incorpora, et usui reserua. Valet[5]) enim hoc unguentum mirabiliter ad uulneris putrefacti mundificationem et ad bonam carnem generandam et nutriendam.

VIII. De superflua carne a uulnere remouenda.[6])

Si uero[7]) superflua caro uulneribus superuenerit, puluerem de hermodactilis superponere[8]) possumus boc modo: Inficiatur bombax saliua et puluis de hermodactilis superponatur[9]) bombaci[10]), deinde uulneri superponatur.[11])

Ad idem.

Accipe calcis uiue ℥ quatuor, auripicmenti ℥ .i., aque calide quod sufficit. Omnia ista, priusquam[12]) ad ignem ponantur, con spatula diu commisce, donec simul incorporentur et post[13]) ad solem tamdiu[14]) dimitte, donec multum siccentur, post uero[15]) subtilissime tere et usui reserua. Vel fiat talis puluis, quo sepius[15]) uti consueuimus, qui: ℞ Hermodactili, aristologie rotunde, floris eris ana, ⟨que simul omnia⟩[16]) pulnerizentur et hic[17]) puluis usui reseruetur; potenter enim et non uiolenter in uulnere superfluam carnem corrodit ⟨et can⟨c⟩rum interficit⟩.[18])

Accipe calcem et distempera con melle ad modum paste et fac inde panem et super tegulam calidam coque et[19]) fac puluerem. ⟨Carnem corrodit⟩[20]), cancrum interficit.

IX. De herisipila superueniente uulneri.[21])

Quia solet herispila uulneribus superuenire et quedam alia accidentia, ideo differentiam[22]) inter ea signa[23]) et curas herisipile ponimus. Fiunt enim in uulnere pustule aliquotiens albe et locus est temperatus et bene tractabilis, [Bl. 10v] et boc est bonum signum in uulnere. Aliquotiens uero nigre superueniunt uulneri et locus etiam[24]) durus et tostus et male tractabilis, quod malum in uulnere significat. Herisipilatus enim locus, cui[25]) con frigidis subuenimus. Apponatur ergo plagella, in[26]) succo semperuiue infusa et succo solatri et uermicularis, umbilici ueneris, iusquiami, quibus admiscemus albumen oui, oleum rosatum et uiolaceum, sandalos albos et rubeos. Quod si bec omnia habere non possumus, de quibusdam tamen[27]) apponimus et cum ad propriam naturam redierit, statim ab hac medicina desistas. Videmus quan-

[1]) VII. *Fl.*
[2]) *In M. übergeschrieben:* id est picis grece.
[3]) remoueas *Fl.* u. *J.*
[4]) adiungas *Fl.* u. *J.*
[5]) velet *M.*
[6]) **De carne superflua** *Fl.* De superflua carne, que crescit in uulnere.
[7]) autem *Fl.*
[8]) pouere *Fl.*
[9]) *in M. am Rande* uel circumpouatur.
[10]) *fehlt Fl.*
[11]) applicetur *Fl.*
[12]) antequam *Fl.*
[13]) deinde *Fl.*
[14]) diu *Fl.* u. *J.*
[15]) *fehlt Fl.*
[16]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*
[17]) iste *Fl.*
[18]) *fehlt Fl.* u. *J.*
[19]) et inde *Fl.*
[20]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*
[21]) **De herisipila** *Fl.*
[22]) differentia est *J.*
[23]) eam et signa *Fl.*
[24]) est *Fl.* u. *J.*
[25]) est cui *Fl.* u. *J.*
[26]) infusa cum *Fl.*
[27]) tantum *Fl.*

doque uulnera concaua fieri, quibus ad carnem generandam tale medicamen fieri potest.

Vnguentum ad idem.[1])

Accipe sepi colati lib. .i., colofonie ℥ sex, cere ℥ .IIII., olei fialas .ii., masticis, olibani, mirre ana ℥ .III.; confice sic: ceram et sepum con oleo solue et cola, post puluerem terendorum admisce et, cum conglutinatum fuerit, usui reserua.

X. De carbunculo superueniente uulneri.[2])

Carbunculo[3]) uero superueniente uulneri, populeon circa[4]) inungere consueuimus, qui[5]) sic fit. Accipe oculorum populi lib. i. et semis[6]), foliorum papaueris nigri, foliorum iusquiami, solatri, uermicularis, lactuce, semperuiue, bardane[7]), uiole, scarumcelle[8]) ana ℥ .III., axungie porcine nouelle[9]) uel ueteris bene ablute lib. III.; fit hoc modo: oculi populi per se bene pistentur, et iterum con axungia pistentur et magdaliones informentur inde[10]), et per .II. dies dimittantur.[11]) In tercio[12]) uero die supradicte herbe omnes colligantur et bene terantur, magdalionibus informatis per .VIII.[13]) dies seruentur, ⟨postea uero magdaliones illi frustatim in caldario con libra una odoriferi uini et optimi ponantur⟩[14]) et bulliant ad uini consumptionem, con spatula semper agitando et deinde per saccum exprimendo cola et dimitte frigescere[15]) et in uase reconde. Valet etiam hoc unguentum ad calorem[16]) acute febris et hiis, qui dormire nequeunt, inunctis temporibus et pulsibus et plantis manuum et pedum. Hoc idem con oleo uiol. uel ro. mixtum et superinunctum mirabiliter tollit calorem et super umbilicum inunctum sudorem prouocat. Supra carbunculum uero hoc unguentum pone.

Vnguentum ad carbunculum.[17])

Accipe[18]) piperis, auripigmenti ana et ficus[19]) siccas ad libitum tere insimul et confice[20]) con melle et coque usque ad spissitudinem et superpone. Carbunculum enim mortificat.[21]) Postquam autem[22]) mortificatum uideris, ⟨ut caro mortua cadat⟩[23]), hoc unguentum superpone, quod ℞ maluauiscum[24]) et etiam maluam et brancam ursinam[25]) ana tere con axungia et dimitte per tres dies marcescere[26]) et post[27]) coque et cola et in colaturam aliquantulum cere appone et masticis et iterum coque[28]) et serua.[29])

---

[1]) fehlt *Fl.* u. *J.*

[2]) De carbunculo *Fl.*, *in M. am Rande in roter Umrandung mit tiefschwarzer Tinte:* Vnguentum populeon.

[3]) *M. schreibt über* id est herisipila.

[4]) cum populeon *Fl.*

[5]) quod *Fl.*

[6]) libram semis *Fl.*

[7]) *M. setzt über:* id est lapa inuersa.

[8]) sarconcelle *J.*, umbili veneris *Fl.*

[9]) *M. setzt über:* insulse scilicet.

[10]) *fehlt Fl.*

[11]) *In M. am Rande in blasser Tinte:* Ad idem. ¶ Accipe calcem et distempera con melle in modum paste et coquatur supra tegulam calidam, post fiat puluis; malam carnem corrodit et cancrum interficit. Vel illud tota inuolutum in pasta coquatur in furno et fiat idem. — ¶ Superfluam carnem in uulnere cognosces sic: albior est, alia carne minus sensibilis, mollior et cum tangitur, emittit sanguinem.

[12]) tercia *Fl.* u. *J.*

[13]) .VII. *Fl.*

[14]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*

[15]) infrigidare *Fl.*

[16]) dolorem *M.*

[17]) fehlt *Fl.*

[18]) quod ℞ *Fl.*

[19]) ficcus *M.*

[20]) distempera *Fl.*

[21]) Hoc carbunculum interficit *Fl.*

[22]) illum *Fl*

[23]) ⟨—⟩ *fehlt M.*

[24]) alteam *Fl.*

[25]) ursi *Fl.*

[26]) maturare *Fl.*

[27]) deinde *Fl.*, et postea *J.*

[28]) cola *J.*

[29]) usui reserua *Fl.* u. *J.*

XI. De uulneribus brachiorum, si os non est lesum nec neruus.[1])

Si carnositas brachii uulnerata fuerit aut etiam[2]) inter humerum[3]) et cubitum, ubi lacerti affinitas est, spacio trium unciarum infra uulnus fuerit, ex mala et incauta cura periculum euenire, predicimus. Si uero[4]) in aliis partibus brachii fuerit, de periculo non est sic timendum. Si enim in iam predictis[5]) partibus pustule nigre superuenerint et tumor ad superiora conscenderit[6]), malum signum est. Si uero pustule albe fuerint et tumor ad inferiora descenderit[7]), bonum signum. Cura uero in talibus[8]) eadem est hiis, que prediximus[9]) in uulneribus, ubi os non est fractum uel uulneratum.

XII. De eodem, si lacertus est lesus con neruo uel sine eo.[10])

Si lacertus est uulneratus con suo[11]) neruo uel musculo, mortale est, quia[12]), si nec neruus nec musculus lesus est et uulnus in longum fuerit[13]), utraque pars alteri comprimendo iungatur[14]) et caute suatur; dimittatur tamen apertum[15]), ubi uulnus[16]) magis dependet, ut inde competentius possit purificari[17]), deinde procede, ut in aliis suturis diximus. Si uero[18]) herisipila superueniat ei, cura ut dictum est superius.[19]) Hoc tamen diligenter[20]) notato, quod si lacertus conteratur uel contundatur[21]) ferro aliquo[22]) in obliquo, mortale est, si uero[14]) in longum fuerit uulnus, predicta cura prosequatur.[23])

XIII. De eodem, si telo est perforatum.[24])

Si brachium est[25]) telo perforatum ab una parte ad aliam, lardonem unum immittamus ab una parte et alium ab alia, et ita succurrimus in aliis, ut dictum est[26]) in secunda particula, quando collum telo est perforatum ab una parte ad aliam. Si uero ab una parte tantum est perforatum, lardonem unum tantum mitte et cura[27]) de cetero, ut in similibus[28]) dictum est superius.

XIV. De uulneribus manus, si os est incisus uel neruus.[29])

Si os manus uel neruus incidatur, pannus[30]) ut in aliis uulneribus intromittatur, deinde, ut dictum est superius in cura brachii, quando os uel neruus est incisus[31]), cura diligens exhibeatur.[32]) Si uero fuerit opus, supra tabellam[33]) aliquam manus ponatur[34]), ne pars uulneris ab alia segregetur. Si autem neruus lesus est sine osse, supra neruum suatur et totum etiam uulnus secundum dic-

---

[1]) De uulnere musculorum *Fl.* De uulnere quod fit in carnositate brachii. *J.*
[2]) *fehlt Fl.* [3]) brachium *Fl.* [4]) autem *Fl.*
[5]) dictis *Fl.* u. *J.* [6]) ascendat *Fl.* [7]) redierit *Fl.*
[8]) talibus uulneribus *Fl.* u. *J.* [9]) diximus *Fl.* u. *J.*
[10]) *fehlt Fl.* De uulneribus lacertorum *J.* [11]) suo *fehlt Fl.*
[12]) quod *Fl.* u. *J.* [13]) est *Fl.* u. *J.*
[14]) utraque pars parti iungatur, comprimatur *Fl.*
[15]) dimisso parti aperto foramine *Fl*, dimisso tamen aperto *J.*
[16]) locus *Fl.*, plaga *J.* [17]) inde uulnus competentius possit curari *Fl.* u. *J.*
[18]) autem *Fl.* [19]) quam supra diximus, adhibeatur *Fl.*
[20]) *fehlt Fl.* [21]) uel contundatur *fehlt Fl*; contundatur uel conteratur. *Fl.*
[22]) uel alio simili. [23]) adhibeatur *Fl.*
[24]) *fehlt Fl.* De uulnere brachii cum telo cum *J.* [25]) sit *Fl.*
[26]) ut aliis dictum est *Fl.*, ut dictum est in aliis *J.*
[27]) mittimus et curamus *Fl.* [28]) in aliis uulneribus *Fl.*
[29]) De incisione ossis manus *Fl.*
[30]) in albumine oui tin⟨c⟩tus *setzt M. am Rande bei.* [31]) leditur *Fl.*
[32]) adhibeatur *Fl.* [33]) tabulam *Fl.* [34]) et alligetur tabellae *fügt J. bei.*

tum[1]) modum[2]), et puluis rubeus superponatur et hac cura mirabiliter[3]) conglutinatur[4]) et consolidatur sepe.

XV. De eodem si nullum illorum est lesum.[5])

Si uero nec neruus nec os fuerit lesum[6]), secundum iam dictum modum[7]) uulnus [Bl. 11r] suatur et cura exhibeatur.[8])

Ad tumorem remouendum a membris, quod fit ex percussione uel casu.[9])

Euenit sepe[10]) membra ledi[11]) percussione, casu uel aliqua fractura[12]), inde contigit tumorem magnum ibi effici[13]) et humorum superfluitatem habundare et, nisi putredo illa foras[14]) emittatur, putrefiunt nerui, caro et os, unde apponenda sunt[15]) mollificatiua et, ut putredo emittatur, primo[14]) manibus ipsa[14]) putredo leniter comprimatur et membrum membro iungatur, ut[16]), si fuerit in iuncturis brachii, brachium humero[17]), si in crure, tibia coxe et sic de reliquis[18]) iungatur.[19]) Et hoc fiat sepe donec tota materia exeat, postea curetur ut cetera uulnera.[20])

XVI. De disiunctura humeri a superioribus.[21])

Si humerus a spatula disiungatur, sic subuenire solemus.[22]) Iaceat infirmus supinus et lapis uel lignum[23]), ex una parte magis acutum et ex altera magis rotundum accipiatur, et filis superpositis sit quasi globus filorum, et illud rotundum sub ascellis ponatur et medicus supra illum[24]) con calcaneo diu peremendo[25]) calcitret et manibus humerum eleuando os ad pristinum reducat locum, et antequam globbus auferatur, pecia in albumine oui infusa superligetur longa fascia uudique et globbus ibi dimittatur et ligetur globbus alia fascia et plumaceolus sub brachio ponatur, ut illud[26]) semper sit suspensum et eleuatum. Post tres dies uero, si non sit bene aptatum, apta et

---

1) predictum *Fl.* 2) *M. setzt über:* curetur, *was auch Fl. im Texte hat.*

3) et etiam con cauterizatione nerui *setzt M. interlinear bei.*

4) conglutinatur *M.*; couglutinatur uernus *Fl.*

5) *fehlt Fl.* De uulnere sine ossis et nerui *J.* 6) ledatur *Fl.*

7) sicut diximus *Fl.* 8) adhibeatur *Fl.*

9) De lesione membrorum *Fl.*, *fehlt J.*

10) Conuenit quàndoque *Fl.* 11) ualde ledi *Fl.* u. *J.* 12) fractura aliqua *Fl.* u. *J.*

13) *Am Rande setzt M. hier in blasser Tinte bei:* Nota quod in couquassationibus et percussionibus in principio debet fieri flebotomia de parte opposita, si utraque pars doleat, de utroque brachio fiat flebetomia.

14) *fehlt Fl.* 15) sunt primo *Fl.*

16) *fehlt Fl.* 17) reliquis et *M.*; ceteris *Fl.* 18) juugatur *fügt Fl. bei.*

19) *M. schreibt interlinear über das verlesene* ungatur *noch:* dialtea uel agrippa, quod melius; *Fl. liest* iuungatur *und schreibt über* dialtea.

20) *M. setzt in tiefschwarzer Tinte am Rande bei:* Nota: si os est strictum, debet elargari cum puluere ruptorio. *In Fl. ist das schon in den Text geraten als Kapitelschluß:* Si os uulneris est strictum, puluerem corrosiuum immitte, ut sanies exeat. Summitas cubiti non debet incidi, nec pro apostemate siue pro tumore, sed in latere incidatur.

21) De disiunctione humeri a spatula *Fl.* u. *J.*

22) subuenimus *Fl.* 23) rotondum *setzt M. interlinear bei.*

24) super eum *Fl.*, super illud *J.* 25) *fehlt Fl.*, diu imprimendo calcet *J.*

26) brachium *Fl.*

unge[1]) et eodem modo liga, et si aliqua collectio ibi sit[2]) facta, minutio fiat contrarie partis.[3])

Ad idem.

Contingit quandoque[4]), quod iam dicto modo non potest aptari[5]) et tunc longum lignum preparent[6]) aliquantulum[7]) amplum et in medio fiat foramen ad modum predicti[8]) globi et ibi globus[9]) ex ampliori parte intromittatur et lignum a duobus fortiter teneatur et tunc infirmus supra scanum[10]) et globbus sub ascellis collocetur, medicus uero firmiter teneat brachium et humerum ex[11]) altera parte et tenentes lignum eleuent. Aliquis[12]) sit, qui scanum a pedibus patientis auferat et, dum ita pendebit infirmus, humerus[13]) ad proprium locum reducetur, postea ligetur, ut superius dictum est. Quod si fuerit puer, non oportet, nisi quod medicus pugnum sub ascellis patientis mittat et teneat humerum eius ex[14]) alia manu et eleuet eum a terra et ita os bene ad propriam iuncturam redibit atque sanabitur. Si uero[15]) fuerit opus, fiat fomentum[16]) prius de aqua, ubi bullierint malua[17]), branca ursina et similia et locus postea ungatur dialtea uel martiaton[18]) et stupa superponatur et ligetur. Cum uero ad propriam iuncturam perfecte redierit, fiat strictorium, quod si fit.[19])

Strictorium quomodo fiat.

Accipe puluerem rubeum[20]) et con albumine oui optime misce et iterum de farina tritici adde et simul commisce[21]) et ex eo locum inunge et desuper con lino longo locum diligenter[22]) inuoluas, deinde[23]) liga sicut prius et sic per plures dies dimittatur, donec iunctura bene fuerit confirmata. Cumque tumorem illum, qui ex strictorio superuenerit, repressum uideris, ex tunc patiens aqua calida balneetur et strictorium eleuetur et aqua predicta fomentetur[24]) et, si cuncta[25]) bene stare cognoueris, superpone spotadrapum[26]) talem qui sic fit.

---

1) dyaltea *setzt Fl. bei.* 2) fuerit *Fl.* u. *J.*

3) *M. setzt zu Anfang des Kapitels am Rande bei in tiefschwarzer Tinte*: Emplastrum supra disiuncturam ℞ de folio furnj, farinam tritici, confice cum albumine oui. — ¶ Contra inflationem et dolorem ℞ succum apij, farinam triticj, cum melle distemperata.

4) autem quandoque *Fl.*

5) quod nullo modo predicto possit adaptari *Fl.*, quod neque ... potest aptari *J.*

6) preparetur *Fl.* u. *J.* 7) et aliquantulum *Fl.* u. *J.* 8) supradicti *Fl.* u. *J.*

9) *fehlt M.* 10) scampnum locetur *Fl.*, scamnum *J.* 11) in *Fl.*

12) et alius *Fl.* u. *J.* 13) *fehlt Fl.* 14) *fehlt Fl.* u. *J.*

15) autem *Fl.* 16) fomentetur *Fl.* 17) decoctionis malue *Fl.*

18) cum dyaltea marchiaton *Fl.*

19) *Am Rande steht in M. Folgendes mit blasser Tinte von wenig späterer Hand*: Si iunctura manus a proprio loco exierit, primo debent partes ad proprium statum reduci, postea superponantur stupe intincte in albumine oui cum puluere thuris uel masticis. Superponatur etiam spatadrapus et tabelle, in quarum capita ponantur stupe sicce, ne ledatur brachium. Tabelle fiant de alio ligno leuigato, quales sunt ille, que apponantur in uagina ensis et de salice sicca et sint ample ad quantitatem digiti. Parum plus debent transire ultra disiuncturam ex utraque parte per spatium trium digitorum et ponantur circum quaque plures, scilicet hinc inde, sed inter unam et aliam sit aliquantulum intersticicum, ut fumositates exalent, nec nimis fortiter ligetur, sed mediocriter.

20) cute *Fl.* 21) de farina trituci ammisce *Fl.*

22) et desuper cum longo ligno diligenter *Fl.*, et lignum longum exinde inficias et exinde locum diligenter inuoluas *J.* 23) et *Fl.*

24) calida fomentetur predicta *Fl.* 25) et cum iunctura *Fl.*

26) spadarapum *Fl.*, sparadrapum *J.*

Spadadrapus.[1]

Puluis[2]) masticis, olibani, picis grece, boli[3]) ponantur in cera et sepo arietino, super ignem prius liquefactis, deinde pecia inficiatur tepide[4]), superponatur loco et[5]), si necesse fuerit, apostolicon applicetur.[6])

XVII. De disiunctura cubiti.[7])

Si os cubiti a proprio loco disiungitur[8]), hoc modo subuenitur. Medicus sub plicatura brachii fasciam imponat et ex ea quasi taffam[9]) faciat et pedem in fascia tenendo et comprimendo inferius manu[10]) brachium ad humerum eleuet et os ad proprium locum reducat[11]) et ter uel[12]) quater brachium eleuet et deponat et iterum eleuet et sic ligetur, ut brachium eleuatum sit[13]), ad collum suspensum et ita quod non possit replicari.[14]) Post paucos uero dies infirmus sepe temptet brachium[15]) deponere et eleuare, et sic ligetur, ut non impediatur eleuatio et[16]) depositio.

XVIII. De disiunctura manuum et digitorum.[17])

Si iunctura manus a proprio loco exierit, brachium con una manu et manum con altera medicus accipiat et leniter ac suauiter ad proprium locum os tanquam a contrario loco reducat et fomentationibus, si opus fuerit, factis et unctionibus et tabellis ex utraque parte positis ligetur. Eodem modo digiti ad proprium nodum[18]) reducontur, cum a propria iunctura recedunt.[19])

XIX. De ruptura brachii sine ruptura carnis.[20])

Si os bracbii uel humeri[21]) frangatur, imprimis ad proprium locum reducatur. Sit fiat sine carnis ruptura[22]), debemus membrum ex utraque parte capere, leniter et suauiter extendere et manibus conprimere. Ut si sit frac-

---

[1]) *Es ist zu beachten, daß die Rubra des Cod. Monacensis überhaupt in der Orthographie von dem übrigen Texte abweichen, offenbar von einem anderen gleichzeitigen Schreiber geschrieben sind.*

[2]) Accipe puluerem *Fl.* [3]) holi ar⟨meni⟩ *Fl.*

[4]) *fehlt Fl.*, tepidum *J.* [5]) calida et *Fl.*

[6]) *Fl. fügt dem Texte noch bei:* et ut in aliis uulneribus curam adhibeas; dieta sit tenuis.

[7]) De dislocatione ossis cuhiti. [8]) disiungatur *Fl.* u. *J.*

[9]) stupam *Fl.*, staffam *J.* *M. schreibt über:* id est nodum.

[10]) manum *Fl.* u. *J.* [11]) redeat *Fl.* [12]) et *M.*

[13]) ligatum sit eleuatum *Fl.*

[14]) *In M. am Rande beigesetzt:* ¶ Hoc fit, quando brachium stat quasi erectum, ut non possit plicari. [15]) ipsum hrachium *Fl.* u. *J.* [16]) uel *Fl.* u. *J.*

[17]) De disiunctnra manns in *Fl. am Rande*; de disiunctione manus *J.*

[18]) locum *Fl.* u. *J.*; in *M. ist übergeschrieben:* uel locum.

[19]) *Vgl. auch die Einrenkungsvorschrift in Anm. 19, S. 211.*

[20]) De fractura ossis humeri *Fl.* De fractura brachii et humeri *J.*

[21]) *M. schreibt interlinear über:* id est os, quod est inter cubitum et humerum.

[22]) mixtura *Fl.* *In den ersten Satz fügt J. ein:* ... frangatur usque ad medullam et maxime si medulla leditur, semper est infirmus iudicandus ad mortem; sed si non sit usque ad medullam laesus, bene curatur. *M. hat von einer späteren Hand des 13. Jahrhunderts fogenden Zusatz:* ad tumorem remouendum, si fuerit sine ruptura carnis, blete decoquatur in aqua salsa, postea superponatur emplastrum inde factum, quam calidius poterit sustinere, sed prius terantur. Si caro sit lesa, in aqua sine sale decoquatur. Item ad idem: Farina seminis lini diu decoquatur in aqua, donec indurescat, et inde fiat emplastrum et superponatur; tumorem etiam in uiridi uirga mirabiliter reprimitur.

tura in brachio, medicus faciat discipulum suum tenere infirmum per manum, extendendo digitos et brachium totum. Alter sit ex altera parte, qui firmiter teneat patientem per humerum. Medicus uero ossa conjungat et reducat ad proprium scema. Quo facto accipiatur plagella in amplitudine quatuor digitorum ad ligandum brachium, que infusa in albumine oui superponatur et ea optime brachium stringatur. Item[1]) accipiatur alia pecia[2]) et super ipsum ligetur [Bl. 11v] et ex omni parte adequetur. Post quoque[3]) ferulas primo paratas adaptamus et cordis superligamus et sic per tres dies dimittimus. Item tercio die similiter facimus et postea similiter alio tercio.[4]) Post nonum uero diem preparetur strictura[5]), scilicet puluis rubeus sic[6]) preparetur[7]), ut dictum est superius in tercia cura, et[8]) de tali strictura brachium optime inungatur[9]) et fascia ad supradictum modum ponatur et ferule, et semper custodiatur membrum, ne infirmus supra illud se appodiet, et sic[10]) plures dies[11]) dimittatur, scilicet donec os bene fuerit consolidatum, quod cognoscitur, quando tumor, qui ex strictorio uenerat, desinit. Et tunc aqua calida balneetur et eleuetur strictorium et bene fomentetur aqua, ubi cocta fuerit malua uel talia. Postea bene abstergatur et si os bene consolidatum fuerit, ungatur dialtea uel marciaton et stupa con fascia superponatur; ligetur ut supra[12]) con fascia et ferulis et si uisum est, quod adhuc[13]) non sit bene consolidatum, iterum fiat strictorium et expectetur simili modo. Et si consolidatum fuerit, omni die fiant inunctiones ⟨et fomentationes et ligationes⟩[14]), donec sanus sit. Quod si super[15]) ligaturam uel per stricturam nascatur herisipila[16]), dissoluatur locus et, dum[17]) herisipila ibi fuerit, non ligetur, set predicto modo herisipile[18]) obuietur.[19])

De fractura eiusdem[20]) con uulnere.

Si uero fractura ossis sit con uulnere, primo sint[21]) aliqui, qui membrum teneant[22]) firmiter ex utraque parte et medicus temptet digito, si quod os[23]) fractum et separatum, quod[24]) statim abstrahatur et os ossi adiungatur[25]) et ad propriunt locum reducatur.[26]) Quo facto fascia ad supradictum modum albumine oui infusa, stricte superligetur, ita tamen quod supra uulnus fascia sit ad modum uulneris perforata ⟨et supra ipsam alia fascia, sicut supra dixi-

---

1) uel *Fl.* Iterum *J.* 2) plagella *Fl.* 3) postea uero *J.*

4) In capite uero trium dierum, similiter in tercia die alio facimus *Fl.*, . . . similiter facimus et postea similiter in alio tercio *J.* 5) strictorium *Fl.* 6) qui *Fl.*

7) preparatus *J.* 8) in tercia cura et *fehlt Fl.* 9) mitigatur *Fl.*

10) sic per *Fl.* u. *J.* 11) *M. schreibt über:* .XI.

12) *In M. stand zuerst* ut dictum, *das in* ligetur ut supra *geändert ist;* et stupa snperposita religetur con fascia ut supra *Fl.* u. *J.* 13) ut sursum dictum est. Quod si adhuc *Fl.*

14) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* 15) per *Fl.* u. *J.* 16) *Fl. schreibt über:* id est sacer ignis.

17) donec *Fl.* 18) erysipelati *J.*

19) *In M. steht am Rande von der Hand des ersten Schreibers:* ¶ Nota, quod in huius modi fracturis aliquando superuenit herisipila, que, si fuerit con pustulis albis et locus sit bene tractabilis, bonum, quia bene potest curari. Si autem fuerit con pustulis nigris et locus sit durus et male tractabilis, malum signum. Item nota, si herisipila fuerit in brachio uel in tibia et huiusmodi et tumor et duricies paulatim tendat uersus superiora, pessimum est et mortale; si uersus inferiora, bonum. 20) ossis *F.* u. *J.* 21) sint ibi *Fl.*

22) membrum tenentes *Fl.* 23) Quod si os *Fl.* u. *J.* 24) *fehlt Fl.* u. *J.*

25) iungatur *Fl.* u. *J.*

26) *M. setzt hier am Rande bei:* Nota quod si de huiusmodi ossium fracturis sanguis exeat unctuosus, ut si oleum admisceatur aque, mortale est, quoniam significat, quod medulla sit corrupta. Et hoc maxime solet fieri in fractura coxe et brachii, illius scilicet ossis, quod coniungitur humero, ubi est lacertus. In alia uero parte brachii non est timendum.

mus, que ibidem sit perforata⟩[1], et ferule apponantur undique, nisi quod supra uulnus medietas ferule ponetur[2] ex una parte et alia ex altera et intromittatur[3] pannus lineus[4] in albumine oui infusus et omni die curetur ut cetera uulnera. Ferule uero[5] non dissoluantur, nisi de tercio in tercium[6] ⟨diem⟩, sicut diximus, usque dum uulnus sanum sit.[7] Post[8] uero fomentationes fieri possunt et cetera adiutoria[9] adhibeantur, que superius diximus.

Qualiter natura ad consolidandum os adiuuetur.[10]

Contingit quandoque ex senectute uel debilitate uirtutis, nutrimentum membris prestare non potentis, os ex parte non posse consolidari et, licet consolidari contingat, tamen patiens magnum dolorem sentit ibi. Ad quod fiat tale emplastrum, quod ℞ picis grece, picis naualis et resine equaliter et ad ignem resoluantur[11] et calidius, quam possit patiens sustinere, superponatur et suauiter ligetur.

Qualiter subueniamus ossi male consolidato.[12]

Si uero[13] tribus uel quatuor mensibus, antequam accedat ad medicum, os non bene rectum fuerit, primitus[14] ter uel quater predicta fomentatione indesinenter contemperetur et bene fomentato[15] iterum[16] extorquendo rumpatur et postea ei[17] supradictam curam exibeas.[18]

XX. De cancris, fistulis et apostematibus in brachiis nascentibus.[19]

De cancris[20] et fistulis hoc dicimus in hiis partibus[21], quod et superius. Si enim ex uulnere contingat, unguentum superius dictum ponatur. Quod si fuerit in neruosis partibus[22] brachii, puluerem de affodillis uel[23] unguentum ad hanc curam dictum[24] immittimus, quod de fistula solum dicimus. Nam in neruosis locis cancrum[25] non curare melius est quam curare. Si uero[26] cancer fuerit in ea parte brachii, in qua de nerui uel lacerti lesione[27] non sit timendum, cancer usque ad uiuum incidatur, con[28] ferro quoque calido coquatur diligenter. Vitellum oui con oleo mixtum, quousque[29] ignis cadat a[30] loco illo, superponatur, deinde con nnguento uiridi et ceteris curetur ut cetera uulnera. Quod si[31] fistula fuerit in carnosis locis brachii, unguentum rup-

---

1) ⟨—⟩ *fehlt in M.*
2) ita quod pars ferule ponatur.
3) *Mit Verweis steht in M. am Rande:* Nota quod si in huiusmodi fracturis uulnera multam saniem fecerint, ut si in die bis uel ter oportet ea mutari, significat, quod os uel aliquid aliud est in uulnere, quod oportet extrahi.
4) *in M. nur übergeschrieben.*
5) *fehlt Fl. u. J.*
6) *in M. am Rande mit tiefschwarzer Tinte beigesetzt:* uel .V.
7) fiat *Fl.* u. *J.*
8) Postea *Fl.* u. *J.*
9) *fehlt Fl* u. *J.*
10) De consolidatione ossis *Fl.* De defectu nutrimenti *J.*
11) resoluatur *Fl.*
12) *fehlt Fl.* De osse male consolidato *J.*
13) autem *Fl.*
14) *fehlt Fl.*; prius *J.*
15) fomentatum *Fl.*
16) *fehlt Fl.*
17) postea ei *fehlt Fl.*
18) adbibeas *Fl.*
19) *fehlt Fl.*
20) cancris autem *Fl.*, . . . vero *J.*
21) hac particula *Fl.*; *M. schreibt darüber:* id est in brachiis.
22) in locis neruosis *Fl.*
23) et *Fl.*
24) *fehlt Fl.*; *M. setzt interlinear darüber:* in tractatu fistule, quod ℞ piperis, piretri etc.
25) *fehlt Fl.*
26) autem *Fl.*
27) brachii uel lacerti, ut de lesione *Fl.*, *doch stand hinter* lacerti *ein* nisi (*wohl statt* nerui), *was getilgt ist.*
28) incidatur, con *fehlt Fl.*
29) donec *Fl.*
30) in *Fl.*
31) si autem *Fl.*

torium immittimus[1]) incensiones et incisiones facere secure ualemus.[2]) In aliis cura eadem est, que dicta est superius. Si uero[3]) os fuerit a fistula tabefactum et corruptum, os illud totum est purificandum et corruptum est abstrahendum[4]), deinde procedendum est, ut superius dictum est. ⟨De apostematibus uero idem hic dicimus, quod et superius⟩[5]), et eadem cura ⟨tollantur.⟩[5])

XXI. De uulnere thoracis et pectoris con ense uel alio simili.[6])

Si uulnus fuerit in thorace uel pectore ense uel alio simili, ita quod sit ex[7]) transuerso, et[8]) uulnus dependeat, suatur et cura prosequatur[9]), sicut dictum est superius. Si uero[10]) interiora penetret, pannum immittimus et curam prosequimur[11]) ut in aliis uulneribus. Si uero[10]) sanguis ad interiora uel putredo intrauerit, patiens se[12]) super discum flectat[13]) et[14]) modo hac modo illac se[14]) uergendo[15]) saniem uel sanguinem e foras[16]) emittat per uulneris meatum et hoc fiat, quotiens ipse mutatur[17]), et supra illam partem ad iacendum[18]), quousque sanus sit, semper[15]) locetur. Si uero[19]) huiusmodi[16]) uulnus in longum sit, suturam facere non consueuimus[20]), sed con panno et con aliis usque ad finem curare.

XXII. De eodem facto con telo, siue ferrum lateat interius siue non.[16])

Si infra[21]) thóracis uel pectoris substanciam[22]) lateat ferrum, osse pectoris in rotundum perforato[23]), leniter trahatur. Si sub costis fuerit uel intra costas, intra costam et costam incidatur et[24]) cuneus[25]), ut[26]) locus sit apertus, inter eas ponatur[27]) et sic ex[28]) facili extrahatur. Si uero competenter[29]) trahi non poterit, melius est, ut dimittatur. Quod si ferrum interiora[30]) non penetrauerit, abstracto ferro lardus immittatur et curetur deinde, ut superius

---

1) immitte *Fl.*, mittere *J.* 2) consueuimus *Fl.*
3) sie autem *Fl.* 4) corruptio debet extrahi *Fl.*
5) ⟨—⟩ ⟨—⟩ *fehlt Fl.*; *J. setzt* curentur *statt* tollantur.
6) De uulnere toracis *Fl.*, ... in thorace *J.*
7) in *Fl.* 8) sit et *Fl.*
9) exequatur *Fl.* 10) si autem *Fl.* 11) exequimur *Fl.*
12) coram se *Fl.* u. *J.*
13) *M. setzt am Rande bei:* ¶ Nota quod oleum debet dari ad bibendum in uulnere thoracis ad uomitum et tussim prouocandum, per que expellatur sanguis uel saniés, que intus continetur circa spiritualia.
14) et *und* se *fehlen Fl.* 15) vngendo *J.* 16) *fehlt Fl.*
17) *M. setzt interlinear bei*: id est, quotiens uulnus mutatur [*bei jedem Verbandwechsel*].
18) mutatur ad iacendum et supra illam partem *Fl.* 19) autem *Fl.*
20) *M. schreibt am Rande bei*: ¶ Nota quod uulnus thóracis a mammillis superius, quod redundat ad interiora, debet consui et dimitti consolidari et curari sola apposicione stupe. Inferius autem fieri debet incisio iuxta longitudinem animalis inter terciam costam et quartam supra diafragma. In illo tamen latere fiat incisio, in quo maior sentitur dolor, quamuis in parte opposita. — ¶ Nota quod si pulmo uel epar per labia uúlneris egrediatur, solet in exterioribus infrigidari, siccari et tumefieri. Ante ergo quam interius mittatur, sic arteficium in litera contentum oportet, quod calefiat con pulmone uel epare alicuius animalis calido. Postmodum adhibeatur aliquid bibulum ut spongia et pannus siccus, ut si aliquid adheserit de membro animalis apposito remoneatur.
21) intra *J.* 22) Si iuxta toracem uel pectus *Fl.*
23) con trepano *schreibt M. über.* 24) caro et *Fl.*
25) cuneus ligneus *Fl.* 26) ubi *J.* 27) intromittatur *Fl.*
28) de *Fl.* u. *J.* 29) conpetentius *Fl.* u. *J.* 30) ad interiora *Fl.*

dictum est in [Bl. 12r] aliis.[1]) Si autem[2]) ad interiora penetrauerit[3]), lardo intromitti ⟨non⟩[4]) poterit, sed in[5]) ceteris subueniendum est ut dictum superius. Hoc quoque notandum est, ut stuellus, qui in talibus[6]) uulneribus mittitur, ita fiat atque locetur, ut competenter abstrahi et interius remanere non possit.[7])

XXIII. De cura rupture costarum.[8])

Costa aliquando[9]) flectitur et ad interiora ducitur. Patiens igitur ad balnea[10]) ducatur et medicus manus suas siccas melle uel terbentina uel uisco uel pice perungat et supra locum, ubi infirmitas est, imprimendo[11]) manus imponat[12]) et statim eleuet[13]) et sic pluries faciat, donec costa ad suum locum[14]) reducatur. Cufa quoque con igne[15]) apposita idem facere consueuit, deinde apostolicon[16]) uel aliud[17]) simile superponatur emplastrum.

XXIV. De uulneribus quibuslibet a furcula pectoris ad inguinem.[18])

Si fiat uulnus in aliqua parte corporis usque ad inguinem, et[19]) intestina nec exierint, nec lesa fuerint[20]), eodem modo cura adhibenda est, ut diximus in cura thoracis et pectoris, siue ferrum interius lateat siue non, excepto quod non debet in rotundum sed in longum[21]) incidi, quando ferrum latet interius.

XXV. De uulnere cordis, pulmonis, diafragmatis, epatis et stomachi.[22])

Si quis uulneratus fuerit in corde, pulmone, epate, stomacho, diafragmate, eum cure nostre non committimus. Horum enim[23]) uulnera hiis signis[24]) cognoscimus.[25]) Si fuerit uulnus in corde, sanguis inde fluet[26]) niger et habundanter. Si uero fuerit in pulmone, sanguis spumosus erit et hanelitus mutatur. Si in diafragmate[27]), magnus et spissus habetur[28]) hanelitus et cito moritur. Si in epate, erit[29]) manifestum per lesionem ⟨et defectum⟩[30]) operationum, que in eo fiunt.[31]) Si in stomacho, cibus per plagam egreditur.[32])

---

[1]) curetur ut cetera uulnera, sicut dictum est superius *Fl.*
[2]) etiam *Fl.* u. *J.* [3]) non penetrauerit *M.*
[4]) ⟨—⟩ fehlt *Fl.* u. *J.* [5]) lardonem immittimus et in *Fl.*
[6]) pectoris scilicet *interlinear in M. übergeschrieben.*
[7]) abstrahi possit et interius nequeat remanere *Fl.*
[8]) De costis *Fl.*, De flectitudine coste *J.*
[9]) quandoque *Fl.*, quando *J.*
[10]) quod paciens ad balneum *Fl.*, tunc p. ad balneum *J.* [11]) imprimatur *Fl.*
[12]) *fehlt Fl.* [13]) eleuetur *Fl.* [14]) ad locum proprium *Fl.*
[15]) siue scarifactione *setzt M. interlinear über.*
[16]) *In M. am Rande beigesetzt mit Verweiszeichen:* uel diacarastios.
[17]) aliquod *Fl.* [18]) De uulneribus intestinorum.
[19]) uel *Fl.* [20]) sint *Fl.* u. *J.*
[21]) *M. schreibt über:* ut fit in thorace; *in Fl. heißt es umgekehrt.* non debet in longum sed in rotundum.
[22]) De uulnerihus cordis, pulmonis, epatis etc. *Fl.* De uulnere quod fit in corde, pulmone, stomacbo et hepate *J.*
[23]) vero *J.*, *fehlt Fl.* [24]) sic *Fl.*
[25]) cognoscuntur *Fl.* u. *J.* [26]) fluit *Fl.* [27]) diafragmates *M.*
[28]) adest *Fl.* [29]) est *Fl.* [30]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* u. *J.*
[31]) suarum *Fl.* [32]) per uulnus emittitur *Fl.*

Quorum[1]) omnium uulnera iudicamus mortalia; ne igitur nostro uicio[2]) uideantur perire, ab huismodi cura potius desistamus.[3])

Qualiter ⟨pulmo⟩, si per uulnus ⟨exierit⟩, ad suum locum reducantur.[4])

Contingit quandoque pulmonem[5]) ⟨et epar⟩[6]) per uulnus strictum exire, et timentes lesionem uulnus[7]) non audemus elargare, cui sic subuenire solemus. Patiens supinus iaceat et bene distentus. Medicus uero a[8]) superiori parte cutim manibus[9]) ex transuerso accipiat. Discipulus uero ab inferiori parte eodem modo faciat, et ita medicus et discipulus simul, sic tenendo cutim ad superiora, festinanter totum corpus eleuet[10]), ut patiens subita aeris attractione quadam[11]) proportione ipsum pulmonem[12]) ad proprium locum redire compellat.[13])

De uulnere splenis.

Splen seruile membrum est, unde incisiones et huiusmodi alia[14]) de facili patitur, quare si precedentium curam uulnus habuerit, secure liberabitur.)[15]

XXVII. De uulneribus intestinorum et, si quod foras exierit, qualiter ad suum locum est reducendum.[16])

Si intestinum per aliquod uulnus in corpore factum foras[17]) exierit et in[18]) longum uel ex obliquo, ita quod maior pars sana remaneat, incisum[19]) fuerit, sic subuenire ualemus.[20]) Primo si per interualla frigida[21]) facta[22]) fuerint intestina[23]), aliquod uiuum animal per medium scindatur et super[24]) intestina ponatur et tam[25]) diu relinquatur, quousque[26]) instina calefiant et calore naturali iuuentur et mollescant.[27]) Interim[28]) preparetur cannellus de sambuco[29]) ad modum uulneris intestini, ita quod superet longitudine[30]) sua longitudinem uulneris ex utraque parte unciam unam.[31]) Canellus uero

---

[1]) Horum *Fl.* [2]) iudicio *Fl.* u. *J.*

[3]) *M. setzt interlinear bei:* quam scilicet nos intromittamus.

[4]) De uulnere epatis *Fl.* De pulmone, si per aliquid uulnus exierit *J.*

[5]) epar *F.* [6]) ⟨et epar⟩ *am Rande in M. beigesetzt.* [7]) *fehlt Fl.*

[8]) ex *Fl.* [9]) *fehlt Fl.* [10]) eleuent *Fl.*

[11]) et quadam *Fl.*

[12]) epar et pulmonem *Fl.*

[13]) *In M. stehen zu diesem Kapitel zwei Notizen zu Anfang:* ¶ Si epar per uulnus exiens desiccetur, catulus uel aliud animal uiuum findatur et intestina super epar ponantur, animali tamen uiuo existente, quia sic intestina persenerant con suo calore. Cum autem curam facere uolneris, epar bene mundificetur con spongia uel panno. — *und gegen Ende:* Nota quod pronocare suspirium confert multum.

[14]) *M. schreibt über:* passiones.

[15]) quare si uulnus habuerit precedentium cura uulnerum liberabitur *Fl.*

[16]) De exitura intestini per uulnns *Fl.* De intestinis, si per aliquod uulnus exirent *J.*

[17]) *fehlt Fl.* [18]) per *Fl.* u. *J.* [19]) aut incisa *Fl.*

[20]) consuenimus *Fl.*; *in M. steht am Rande:* Nota, si uulnus sit minus peruium, superponimus cineres. [21]) *fehlt Fl.* [22]) fracta *Fl.*

[23]) *In M. am Rande beigesetzt:* ¶ Nota qnod in sutura intestini superiorem pelliculam tantum debet suere et non interiorem. [24]) desuper *Fl.* [25]) et ita tam *Fl.*

[26]) donec *Fl.* [27]) calefiant et mollificentur *Fl.* [28]) Item *Fl.*

[29]) *In M. am Rande.* ¶ Multi fiant cannelli et diuersi, ut, quem quantitas uulneris exigit, presto habeamus. [30]) longitudo. [31]) digitum unum *schreibt M. interlinear über.*

ualde[1]) subtilietur et per uulnus intestini intromittatur et subtilissima[2]) acu et filo serico utilnus suatur.[3]) Canellus quoque[4]) ita locetur, ut[5]) per ipsum superfluitas intestini ualeat[6]) transire et suture uulneris impedimentum non ualeat exibere. Quo[7]) facto spongia in aqua calida infusa et bene abluta sordes[8]) ex intestinis suauiter extergantur. Quibus bene purificatis per uulnus, per quod exierunt[9]), in uentrem intromittantur[10]) et tunc paciens supra tabulam positus conquatiatur, ut in proprio scemate collocentur[11]) intestina. Et si uulnus non fuerit tantum, ut possint intromitti, amplietur[12]), quibus intromissis uulnus ⟨tamdiu⟩[13]) relinquatur[14]) apertum, quousque intestinum uideris conglutinatum. Supra suturam uero intestini puluis rubeus omni die ponatur[15]); postquam uero uulnus intestini[16]) fuerit consolidatum, uulnus extrinsecus[17]) con sutura et aliis cura[18]), ut dictum est superius. Quod si uulnus magnum fuerit, hoc superaddimus, ut pecia satis longa in uulnus[19]) mittatur in longum ab una extremitate ad aliam exiens[20]) et supra ipsam peciam uulneris exterior pars[21]) caute suatur, puluis rubeus superponatur, pecia uero[22]), que remanserit, interius omni die uersus pendentem partem trahatur, ut pannus uulneris cotidie renouetur.[23]) Cum autem[24]) uulnus uideris consolidatum, peciam totam inde[24]) abstrahas et extremitatibus nondum[25]) consolidatis, ut in aliis uulneribus curam adhibeas. Dieta quoque sit multum tenuis et digestibilis.[26])

XXVIII. De fistulis, cancris et apostematibus ab homoplatis ad inguinem nascentibus.[27]) [Bl. 12v.]

De fistulis et cancris et apostematibus in hiis locis nascentibus idem dicimus, quod et superius, quia, cum sint[28]) in carnosis locis, incisiones et incensiones facere[29]) et unguenta uiolenta et pulueres[30]) immittere[31]) possumus. Hoc autem superaddimus, quod[32]) si fistula uentrem[33]) penetrauerit, nec puluerem[34]) nec unguentum immittere debemus, ne ledere possint interiora. Sed si meatus fuerit strictus, con tasta[35]) mali terre[36]) elargetur et patiens supra

[1]) autem non valde *Fl.* [2]) subtili *Fl.*

[3]) *M. am Rande:* ¶ Cannellus remanet intus et natura expellit con egestione.

[4]) autem *Fl.*, uero *J.* [5]) qnod *Fl.*

[6]) intestini superfluitas, sicut per ipsum intestinum possit *Fl.* [7]) Hoc *Fl.*

[8]) *In M. mit tiefschwarzer Tinte beigesetzt:* id est pulueres, si sunt ibi.

[9]) exierant *Fl.* [10]) remittantur *Fl.* [11]) scemate debito relocentur *Fl.*

[12]) cum rasorio amplietur *Fl.*; *M. setzt am Rande bei in tiefschwarzer Tinte:* Nota, quod non debet amplificari in latum, sed in longum. [13]) ⟨—⟩ *fehlt M.*

[14]) dimittatur *Fl.* u. *J.* [15]) superponatur *Fl.* [16]) intestinum *Fl.* u. *J.*

[17]) exterius curetur *Fl.* [18]) *fehlt Fl.* [19]) uulnere *Fl.* u. *J.*

[20]) transiens *Fl.* [21]) id est media *setzt M. interlinear bei*; interior pars *Fl.* u. *J.*

[22]) et pecia *Fl.* [23]) remoueatur *Fl.* [24]) *fehlt Fl.* u. *J.*

[25]) nnndum *Fl.*

[26]) Vtantur tenui dieta *Fl.* *In M. steht hier am Rande noch das Folgende beigesetzt:* Nota quod quidam facinnt istos ieinnare per .II uel .III. dies uel plus, qui male faciunt, quia multum debilitant patientes. Nos autem die egrum cibamus sorbili cibo, parum tamen damus.

[27]) De fistulis et cancris et apostematibus *Fl.* u. *J.* *M. setzt zu Anfang des Kapitels am Rande in tiefschwarzer Tinte bei:* Nota quod omnia animalia ruminantia et comedentes apium ranarum pereunt, alia uero non. — Nota contra fistulam radix apii, risus coquatur bene et teratur et conficiatur cum sepo aritino et superponatur. [28]) sit *Fl.*

[29]) incisionem facimus *Fl.* [30]) puluerem *Fl.* [31]) mittere *Fl.*

[32]) quia *Fl.* [33]) in uentrem *Fl.*

[34]) corrosiuum *am Rande in M. beigesetzt.* [35]) casu tenta *Fl.* u. *J.*

[36]) uel medullas sambuci *in M. am Rande beigesetzt.*

discum[1]) se inclinet, ut putredo, ⟨que interius est⟩[2]) possit exire, post immittatur stuellus inunctus unguento ruptorio[3]) et caute immittatur[4]), deinde cura[5]), ut superius dictum est.[6]) De cancro uero, qui in mamillis fit, adiungimus, quod si tota dura, tosta et liuida fuerit, dimittatur, quia incurabilis est, nisi mamilla tota radicitus tolleretur.[7]) Si autem sit tantum dura[8]) et in aliis partibus sit bene[9]) tractabilis, curetur puluere affodillorum[10]), ruptorio[11]) uel etiam incensione, ut diximus.[12]) Fiunt etiam[13]) apostemata in mamillis ex menstruali sanguine illuc misso.[14]) Mamilla enim spongiosum membrum est, unde trahit[15]) ad se menstrualem sanguinem et ibi uertitur[16]) in lac, quod, cum ante partum non emittitur, remanens ibi membrum induratur[17]) et inde magnus dolor fit, cui ⟨sic⟩ subuenimus: maturancia[18]) apponantur ut malua[19]), branca ursina[20]) et alia, que dicta sunt superius.[21]) Cum uero membrum bene mollificatum uideris, secundum iam dictum modum incide[22]) et stuellum caudatum prius factum intromitte et totam saniem exprime et locum purifica. Caudatum dixi, quia sepe teste interius attracte et remanentes ibi sunt causa magni doloris et tunc oportet, ut incidatur et predicte taste ⟨ex⟩trahantur.[23])

Qualiter caput mamille contractum interius ad exteriora trahatur.[24])

Primariole et[25]) in partu noue[26]) sepe caput mamille[27]) interius ducitur, ita quod etiam[28]) nec infans accipere potest unde sequitur predictum[29]) malum et tunc apponenda est cufa[30]) super capitellum[31]), ut trahat ad se et suggat[32]) et post[33]) curetur, ut diximus.

XXIX. De uulneribus genitalium et cura eorum.[34])

Si in membro uirili uulnus fuerit, eodem modo curetur con sutura et aliis, ut dictum est superius; idem et de testiculis dicimus. Quod si follicu-

---

[1]) secundum modum supradictum *Fl.* [2]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*

[3]) *In M. interlinear übergesetzt:* quod fit de sap⟨one⟩ spatarenti et calce uiua.

[4]) intromittatur *Fl.* u. *J.* [5]) curetur *Fl.*

[6]) *In M. am Rande beigesetzt:* ¶ Stuellus in inferiori parte nec in superiori sit intinctus unguento ruptorio, sed in medio. [7]) euellatus *Fl.*

[8]) circa collum sit dura mamilla *Fl.*, tantum circa locum illum sit dura *J.*

[9]) *fehlt Fl.* [10]) puluere affodillorum *fehlt Fl.*

[11]) vnguento ruptorio *Fl.* u. *J.*

[12]) *In M. am Rande beigesetzt:* uel cum unguento ruptorio. [13]) autem *Fl.*

[14]) transmisso *Fl.* [15]) attrahit *Fl.* [16]) conuertitur *Fl.* u. *J.*

[17]) indurat *Fl.* u. *J.* [18]) maturatiua *Fl.* u. *J.*

[19]) In *M. übergeschrieben:* et altea. [20]) *In M. desgleichen:* sc. lini.

[21]) *Am Rande steht noch in M.:* ¶ Nota quod scaries lignorum consolidatiua et carnis generatiua est.

[22]) incidatur *Fl.*; ubi magni dependet *fügt M. am Rande bei.*

[23]) et tente extrahantur *Fl.*; et predicte tente extrahantur *J.*

[24]) De mamillis *Fl.* De capite mamille, si infus lateat *J.*

[25]) id est *in M. übergeschrieben.* [26]) mulieres *in M. übergeschrieben.*

[27]) caput mamme *Fl.* [28]) *fehlt Fl.* u. *J.*

[29]) scil. apostema *setzt M. mit Verweis an den Rand.*

[30]) id est uentosa *setzt Fl. über.*

[31]) caput mamille *Fl.*; *in M. ist* id est super caput mamille *interlinear übergeschrieben.*

[32]) sugat *J.* [33]) deinde *Fl.*; et postea *J.*

[34]) De uulnere membri uirilis.

lum suum exierint, ad proprium locum reducantur. Uulnus autem suatur[1] et puluis rubeus superaspergatur[2] et curetur de cetero ut cetera[3] uulnera.

XXX. De cancris, fistulis et aliis pustulis in genitalibus consurgentibus.[4]

Si cancer fuerit in uirili membro et totum membrum occupauerit, totum cancrosum et infectum excidatur[5], ita quod de uiuo et aliquantulum incidatur[6], et con ferro calido uel auro coquatur; deinde curetur, ut dictum est superius.[7]

Si uero fistula ibi innata fuerit, con unguento ruptorio et aliis cura adhibeatur, ut iam supra docuimus.[8] Quod si[9] pustule[10] superuenerint, unguentum album superponatur, sed pro aceto aqua rosacea, pro oleo communi uiolarum[11] apponimus.[12] Si autem ipsum excoriari filumque[13] rumpi contingat, unde inflatur et tumet atque durescit, oleum oliuarum con albumine oui permixtum apponimus et interius mittimus.[14] Ceterum, si orificium eius strictum est[15], tenta de cera uel aliquo simili imponatur[16], ut sanies ad exteriora melius educatur.

Ad idem.

Accipe aloe, succum apii, oleum uiolarum, albumen oui et insimul incorpora et in locum mitte.

Unguentum ad excoriationem et ruborem testiculorum.[17]

Ad excoriationem et ruborem et inflationem testiculorum[18] accipe chymolea[19], uernicem, mirram, colophoniam[20], betonicam et resinam, terenda tere et con oleo calido misce et resinam adde et simul incorpora, et testiculis in aqua calida ablutis tale unguentum loco rubenti[21]) superponimus. ¶ Ad idem ualet fabba excoriata[22] et parata, ut comedi debet et superposita. Vel accipe

---

[1]) *In M. am Rande mit Verweiszeichen beigesetzt:* In interiori tamen parte locus aliquantulum apertus dimittatur, ut sanies expurgetur.

[2]) aspergatur *Fl.* u. *J.* [3]) alia *Fl.* u. *J.*

[4]) De cancro ueretri *Fl.* De cancro si fuerit in uirili membro *J.*

[5]) incidatur *M.* [6]) *fehlt Fl.*; auferatur *J.*

[7]) *J. fängt hier ein neues Kapitel an, überschrieben:* De fistula in eodem membro.

[8]) ut iam dictum est superius *Fl.*

[9]) *In M. ist unter Verweiszeichen am oberen Blattrande in tiefschwarzer Tinte beigesetzt:* Nota ad uerrucas et scrofulas stercus bouinum uel caprinum sepe superpositum sanat. — Contra scrofulas ℞ grana frumenti, quantum uis, excorticata et mundata et temperentur cum forti capitello et sint ibi per .VI. dies, postea in nouo capitello ponantur et post dissoluta et remollita commisceantur cum spatula, quoad redigatur ad spissitudinem unguenti amplau⟨s⟩tretur; radicitus euellit uerrucas, et oportet sepe superponantur.

[10]) uesicule scilicet *setzt M. interlinear über.*

[11]) uiolaceum *Fl.*; uiolatum *J.* [12]) ponimus *Fl.* u. *J.*

[13]) *M. setzt am Rande mit Verweiszeichen bei:* ¶ quo coniungitur pellicula con membro uirili.

[14]) mittamus *Fl.* [15]) fuerit *Fl.* [16]) intromittatur *Fl.* [17]) *fehlt Fl.*

[18]) *M. setzt am Rande bei:* ¶ ad inflationem testiculorum acc. farinam milii et succum radicis ebuli uel fabbas fractas coctas in aceto, si calida fit frigida. Si calida con uino uel si dura fuerit multum, mittatur setonium in pelliculam: — Ad inflationem testiculorum ℞ fabas excorticatas, tere et coque cum uino et sepo arietino et emplaustretur testiculis, tamen prius ablutis in aqua calida.

[19]) *In M. übergeschrieben:* terram yspanie.

[20]) *Desgl.* picem grecam. [21]) *Desgl.* uel dolenti.

[22]) excorticata *Fl.*; *M. setzt interlinear bei* trita.

uermicularem, sifulam[1]) et oleum uiolarum; herbas prius contere diligenter et post oleum uiolarum adiunge con albumine oui mixtum.[2])

XXXI. De ruptura sifac, siue sit magna siue parua.[3])

Sifac est panniculus ille, qui retinet[4]) intestina, ne cadant in osseum, qui sepe relaxatur uel etiam rumpitur secundum magis et minus. Quod si parua fuerit crepatura, solum uentositas exit et facit inflationem ad modum nucis, quandoque etiam oui. Si uero magna sit crepatura, descendunt intestina per dindimum, qui per medium sifac procedit[5]) usque ad testiculos, et hernia fit.[6])

XXXII. De cura rupture sifac con ligatura.[7])

Si parua fuerit crepatura ⟨et⟩[8]) ex paruo tempore et sit puer, fiat ligatura, que supra crepaturam comprimat, et dentur crispelle ad comedendum[9]) de consolida maiori[10]) et .XL. ⟨facta con vitello ovi⟩[11]) scilicet quando .XI. dies supersunt de luna[12]), ita quod quolibet die usque ad finem lune comedat de eisdem[13]) diminuendo.[14])

De cura rupture sifac per incensionem et incisionem.

Si uero ruptura magna sit aut etiam si parua sit, sed in adulto et prouecte etatis [Bl. 13r], aut si etiam in puero, sed temporis diuturnitate consenuerit, per incisionem et incensionem sic curare[15]) consueuimus. In primis patiens collocetur in banco[16]), caput et[17]) humeros habens depressos, ut intestina[18]) descendant ad pectus. Coxas uero et crura teneat eleuata. Testiculus uero illius partis ducatur ad rupturam, in quantum cautius duci potest, et ibi encausto[19]) uel carbone signetur in circuitu, deinde accipiatur rotunditas tota con dindimo et primo[20]) ferrum calidum de uno signo ad aliud mittatur. ⟨Deinde stilus de ligno abstracto ferro in longum intromittatur,⟩[21]) deinde in latum ferrum calidum eodem modo mittatur et post alius stilus[22]) et, sic stilis in cruce manentibus, spagus[23]) subtilis supermittatur[24]) et bene ligetur. Quo facto tribus cauteriis usque ad stilos fere caute et diligenter uratur. Est quandoque

---

[1]) sciculam *Fl.* (*übergeschrieben* in alio umbilici ueneris); simphulam *J.*

[2]) adde ol. uiol. et incorpora diligenter addito albumine oui *Fl.*; *es ist in Fl. noch weiter angefügt*: Item contra omnem tumorem testiculorum accipe uinum rubeum et calefiat et illo calido arietinum aponatur sepum et calefiat ad uerrucas ibidem natas puluis affodill. et hermodac. superponatur. Ad rupturam tale fiat unguentum: acc. consolidam maiorem, sigillum bene mane. Idem facit succus iacee nigre et al. potatus. Ad idem ualet oleum uiol. cum albumine oui mixtum.

[3]) De relaxatione syphac *Fl.* [4]) obuoluit intestina *Fl.* [5]) descendit *Fl.*

[6]) *Am Rande in M.*: ¶ Contra rupturam iacea interius sumpta et exterius cataplasmata ualet.

[7]) *fehlt Fl.* [8]) ⟨—⟩ fehlt *M.* [9]) ad manducandum *Fl.*

[10]) *in M. übergeschrieben:* scil. uiridi.

[11]) ⟨—⟩ *in M. nur übergeschrieben, in Fl. u. J. im Text.*

[12]) *in M. übergeschrieben:* in .XI. die descendentis lune. *Fl.*: sunt de luna tantum.

[13]) de eis unum *Fl.*

[14]) *In M. am Rande:* vnaqueque crispelle sit tanta, quanta potest fieri con uno uitello oui et fiat sine farina. [15]) curare hoc modo *Fl.*

[16]) in campo uel lecto *Fl.* [17]) ad *Fl.* [18]) tota intestina *Fl.* u. *J.*

[19]) in causto *Fl.*; encaustro *J.* [20]) primum *Fl.*; postea *J.*

[21]) ⟨—⟩ fehlt *Fl.* u. *J.* [22]) postea stilus *Fl.* u. *J.*

[23]) pannus *Fl.*; spagus *J.*; *M. setzt über:* ligamentum.

[24]) superponatur *Fl.*; submittatur *J.*

ruptura[1]) paruula et tunc accipitur pellicula[2]) con dindimo, ut diximus, et signetur predicto modo et ferrum calidum inmittatur[3]) ab uno signo ad aliud et bene ducatur ferrum huc et illuc, sursum et deorsum et hoc tribus cauteriis.[4]) Quandoque supra eundem locum accipitur pellicula solum[5]) et in longum inciditur, et dindimo hinc indeque scarnata uratur[6]), cauterio et ouo superposito con[7]) stupa, patiens sic eleuatis cruribus et coxis portetur ad lectum et ligentur tibie ad coxas, ut se non distendat.[8]) Postquam uero[9]) ceciderit, apponatur puluis rubeus et talia[10]), que constringant.[11]) Et postquam sanatum fuerit, ponatur apostolicon ad uulnus conponendum. Dieta quoque sit tenuis et digestibilis, et post hoc totum fiat ligatura, ut diximus; et per tres uel quatuor[12]) menses caueat sibi patiens.[13])

XXXIII. De eodem, si intestina in osseum ceciderint.[14])

Si cadant intestina in osceum, primo reducantur in suum locum[15]), quod si leuiter[16]) fieri non possit, fiat clistere uel[17]) purgetur. Apponantur mollificatiua[18]) et intestinis intromissis[19]) interius aptentur, ut diximus, et ubi ruptura est, discipulus ponat digitum et medicus incidat pelliculam[20]) supra testiculum[21]) partis illius et extracto testiculo[22]) scarnetur dindimus usque superius[23]); quo facto con cloua[24]), si qua uentositas est in dindimo, remittatur interius, et spago[25]) bene suatur et ligetur dindimus. ⟨De spago uero caput utrumque dimittatur pendere per se, missum[26]) extra et tabellis superpositis, tribus cauteriis incendatur dindimus⟩[27]) et scindatur[28]) usque ad spagum. Quo facto superponatur stupa con ouo et portetur in lectum, nt diximus[29]), et usque ad XI.[30]) dies superponatur ouum con oleo. Post IX. uero dies ignis cadit ⟨et spagus similiter cadit⟩[31]) et tunc fomentetur aqua, ubi cocta fuerit

[1]) fractura *Fl.* u. *J.*

[2]) *M. schreibt über:* hec cura securior est. [3]) mittatur *Fl.* u. *J.*

[4]) tribus uicibus uel tribus cauteriis *Fl.* u. *J.* [5]) simul *Fl.* [6]) uretur *M.*

[7]) et *Fl.*; in *J.* [8]) destendat *J.* [9]) cutem *Fl.* [10]) alia *Fl.*

[11]) *Am Rande steht in M. folgendes:* ¶ Emplastrum ad rupturas ℞ picis naualis, cere, colofoniae ℥ .III., litargiri, armoniaci, galbani, masticis, terebentine, radicis gallie, consolide maioris et minoris ana ℥ .II., uisci quercini, gipsi, mirre, thuris ana ℥ .VI., aloe, aristologie longe et rotunde, sculi id est uermes terranei ana ℥ .IIII., boli armeni ℥ .VII., sanguinis hominis libr. I. Sic coquatur. Pellem arietinam con pilis coque in aqua, nt liquefiat, deinde cola et mitte aquam in ollam et con ipsa coque medicinam. Hoc probatum est.

[12]) II. uel III. *Fl.* u. *J.* [13]) patiens *fehlt Fl.* u. *J.*

[14]) De hernia *Fl.* De intestinis, si cadant in oscheo *J.*; *M. setzt am Rande bei:* in osceum, id est in bursam testicularem.

[15]) ad proprium locum *Fl.* [16]) *fehlt Fl.*

[17]) clisteretur et *Fl.* [18]) mollificantia *J.* [19]) reintromissis *Fl.*

[20]) *In M. am Rande:* ¶ ne pro dolore facto ex incisione iterum intestina descendant in osseum.

[21]) *M. schreibt über:* tantum et non dindimum [*den Bruchsack*].

[22]) con dindimo *setzt M. interlinear über.*

[23]) id est usque ad inguen *desgleichen.*

[24]) claua *Fl.*; gioua *J.* *M. schreibt über:* instrumentum est, quod assimilatur tenaculis *und bildet ab, vgl.* S. 12. [25]) plaga *Fl.*

[26]) semisse *J.*; *in M. am Rande;* semensum, id est mensuram dimidii pedis, in quo modo non fit.

[27]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* [28]) *in M. übergeschrieben:* con ferro calido.

[29]) *In M. übergeschrieben:* pedes capite altiores teneat.

[30]) .IX. *Fl.*; nouem *J.* [31]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*

branca ursina, paritaria[1]), absinthium et talia, postea uero curetur, ut dictum est superius.[2])

XXXIV. De hernia ex humoribus consurgente.[3])

Si hernia est[4]) ex humoribus uenientibus a renibus ad testiculum, quod cognoscitur tactu, quia tactui[5]) cedit, incisa pellicula supra testiculum, extrahatur aqua illa et stuello illo[6]) intromisso bene purificetur uulnus. Si autem uis, ut non reciperetur egritudo, cognoscatur[7]), utrum testiculus sit putridus.[8]) Et si non fuerit[9]) putridus, dimittatur. Si uero fuerit[9]) putridus, abstrahatur et postea curetur ut cetera uulnera.

XXXV. De hernia ⟨que fit⟩[10]) ex carnositate.[11])

Fit hernia quandoque ex carnositate quadam nascente preter naturam iuxta testiculum, et tunc pellicula incisa undique debet excoriari et discooperta carnositate illa a corio exteriori usque superius cauterio abscindatur dindimus et prohiciatur; deinde suatur osceum et curetur post ea, ut debet et ut dictum est superius.[12])

XXXVI. De signis lapidis si fuerit in uesica.[13])

Si lapis sit[14]) in uesica, hoc modo cognosces.[15]) Sedeat aliquis fortis in banco[16]) et pedes teneat in scanno et patiens sedens super coxas illius habeat crura ligata con fasceolo ad collum uel spatulas subsedentis[17]) firmato[18]), et tunc medicus stet ante patientem et duobus digitis dextre manus intromissis in anum et pugno sinistro[19]) impresso supra pectinem, uesica digitis intromissis ad superiora leuetur et tota tractetur et si aliquid uelud globbum durum et graue inueneris, constat quia[20]) lapis est in uesica, sed si[21]) molle et carnosum est ⟨quod inueneris⟩[22]), carnositas est, que impedit urinam.[23])

XXXVII. De lapide remouendo a collo uesice.[24])

Si lapidem in collo uesice existentem in fundum eiusdem ad preseruationem impellere uolueris, precedentibus fomentis et unctionibus ⟨petroleum per syringam immitatur, post aliud uero interuallum syringa[25]) ad collum uesice mittatur et leuiter et suauiter[26]) et caute lapis a collo uesice ad fundum eiusdem impellatur uel, quod securius et leuius est, fiat et, ut operari consueuimus premissis fomentis et unctionibus⟩[27]), prosequantur omnia, quecun-

---

1) paritana *Fl.*; parietaria *J.*

2) *In M. steht am Rande:* Nota, quando filum de facile sequitur manum, tunc potest dietari pullis, perdicibus et similibus, quia ante erit, ut si pateretur continuam.

3) De hernia ex humoribus *Fl.* 4) fiat *Fl.* 5) tactui enim *Fl.*

6) *fehlt Fl.* u. *J.* 7) cognoscatur prius *Fl.* 8) putridus aut non *Fl.*

9) sit *Fl.* 10) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* u. *J.* 11) uentositate *M.*

12) debet et dictum est *Fl.*

13) De lapide in uesica *Fl.*; De lapide existente in collo uesice.

14) fuerit *Fl.* 15) cognoscetur *Fl.* 16) scampno *Fl.*; bancho *J.*

17) subsidentis *Fl.* 18) ligando *schreibt Fl. über.* 19) sinistre manus *Fl.* u. *J.*

20) quod *Fl.* 21) si autem sit *Fl.* 22) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*

23) urinam impediens *Fl.*; *M. schreibt am Rande noch bei:* ¶ Nota si carnositas circa collum uesice nata urinam impediat, difficillime curatur.

24) De lapide in collo vesice *Fl.*; De impellendo lapide de collo uesice ad fundum *J.*

25) syrinx *J.* 26) suavissime *J.*

27) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*

que[1]) diximus ad cognoscendum, si lapis est in uesica et[2]) digitis intromissis et pugno sinistro[3]) supra pectinem impresso ipsis digitis collum uesice tractetur et paulatim lapis, qui ibi est, moue [Bl. 13v] atur et sic caute et diligenter ad fundum ducatur. Sic enim, qui tali[4]) passione grauatur, diu[5]) preseruari ualebit.

XXXVIII. De lapide abstrahendo a uesica.[6])

Si lapidem ipsum abstrahere uolueris, dieta precedat tenuis et antequam curetur, debet ieiunare duobus diebus et parum comedere.[7]) Tercia uero die ante prandium, premissis omnibus, que diximus ad cognoscendum, si lapis est in uesica, inueniatur[8]) lapis et[9]) ducatur ad[10]) collum uesice, et ibi in fontanella[11]) duobus digitis supra anum, incidatur[12]) in longum et deinde con instrumento lapis extrahatur. Post incisionem uero et lapidis abstractionem usque ad .IX. dies mane et sero fomentatione de branca ursina et paritaria et malua facta utatur[13]) patiens.[14]) Stupa uero con uitello oui in hyeme, in estate uero con albumine et uitello superponatur. Superflua uero caro, que in collo uesice sepe nascitur iuxta uulnus, rasorio remouenda est et incisio suenda[15]) duobus uel tribus punctis, deinde curetur ut cetera uulnera. Hoc quoque diligenter est attendendum, quod si magnus fuerit lapis, per incisionem cura nequaquam est adhibenda, sed ad preseruationem a collo ad fundum eiusdem est impellendus.[16])

XXXIX. De uulneribus, que fuerint in posteriori parte hominis con lesione spinalis medulle uel nerui.[17])

De uulneribus, que fuerint[18]) in posteriori parte corporis, idem dicimus quod et superius quocunque modo contingat de spinali medulla, tamen[19]) hoc superaddimus, quia si in longum uulneretur sine lesione medulle interioris, ueluti aliquis neruus poterit conglutinari, quod si ex transuerso uulneretur et

---

1) que *Fl.* 2) *fehlt Fl.*

3) sinistre *M.*; sinistre manus *Fl.* 4) ex tali *Fl.* 5) diutius *Fl.* u. *J.*

6) De extractione lapidis *Fl.*; De cautela extrahendi lapidem *J.*

7) *M. schreibt über interlinear:* ut parua stercora sint in uesica.

8) Si inueniatur *Fl.* 9) *fehlt Fl.*

10) usque ad *Fl.* u. *J.* 11) fontinella *Fl.*

12) *In M. steht am Rande:* ¶ Notandum est, quoniam duo digiti dextre manus debent intromitti ad prohandum, si lapis est in uesica. Ad abstrahendum uero lapidem, sinistre manus digiti debent immitti, et discipulus comprimat pectinem patientis, ut ita ex compressione facta a discipulo et ut intromissis digitis magistri lapis stare compellatur in ultima parte colli uesicce, post medicus incidat collum uesicce supra ipsum lapidem, non neruum sed iuxta neruum.

13) circa locum incisum *schreibt M. interlinear über.*

14) stupha facta de istis *schiebt Fl. ein.*

15) facienda *Fl.*; sui debet *J.*

16) *M. fügt am Rande bei:* ¶ Nota quod urina sepe egreditur per locum incisum, quousque consolidetur. *Fl. fügt folgenden langen Textabschnitt hier ein:* G⟨alenus⟩ refert in libro de curationibus egritudinum, quod frangit lapidem et expellit paulatim, donec uesica mundificetur et urina postea pura et clara egrediatur, in quo maximum est secretum et precipue cum acutam egritudinem curet, ita ut post illud lapis non generetur ℞ se. cucu., camedreos, olei scorp., se. menuthe, omnium ana, xilocassie purpuree, cinamoni, fu., omnium ana aureum. Puluerizentur et cum melle despumato conficiantur. De hoc accipiet ad quantitatem lupini. Qui hoc medicamen conficit, sicut satis [?] scriptum, custodiat has species, non terat nisi in mortario ligneo et nil secum haheat uel in calciamentis uel in anulo uel alibi, uhi sit ferrum. Hoc enim secretum valde occultum existit.

17) De uulneribus posteriorum *Fl.* 18) fiunt *Fl.* 19) *fehlt Fl.*

medulla exierit aut intus corrupta remanserit[1], uix aut nunquam per cyrurgiam credimus liberari.

XXXX. De cura longe, si telo uel ense ledatur.[2]

Si longa[3] ense uel alio simili in longum uulneretur, curetur, ut in lacertorum cura docuimus. Si uero ex transuerso ⟨cutis, que est supra longam⟩[4], tota sit incisa et in extremitatibus a spina separata ab utraque extremitate aut ab una solum ipsa longa[5] con aliquo forti spago iuxta illam partem, ubi se tenet, firmiter ligetur atque stringatur, ut ad extremam partem nutrimentum uenire non[6] ualeat, et ita dimittatur quousque pars extrema putrefiat et quasi[7] per se cadat[8] ⟨et postea con rasorio incidatur⟩[9], deinde ut in aliis uulneribus curam adhibeas. Si uero non ex toto sit incisa ex mala cura periculum uenire sepe contingit.[10] Quod si telo uulnus sit factum[11], cura est eadem, quam de[12] lacertis diximus.

XXXXI. De uulnere renum.

In renibus uulnera fieri raro contingit, sed quando tamen[13] euenerit[14] eius[15] curam potius diuine gratie beneficioque nature[15] committimus quam operi nostro, tamen pro uiribus ingenii et uulneris qualitate et quantitate de curis aliorum[16] in hac parte diligens operator[17] medelam adhibeat.

XXXXII. De fistulis et cancris in hiis locis nascentibus.[18]

De fistulis in his locis nascentibus idem diximus, quod et supra docuimus.[18]

De fistula nata in fundamento.[19]

In fundamento[20] nascitur quandoque apostema, quasi carbunculus et fit ibi quandoque ampulla per mensem, et paciens propria manu aufert illam et postea[15] iterum renascitur et negligencia[21] non curatur et ita locus infistulatur. Vt ergo de eius[15] principio melius certificari ualeas[22], primo patientem interroga, si, quando[23] per anum uentositatem[24] emittit, pars[25] illius uentositatis per fistulam exeat. Quod si constiterit[26], certum est, fistulam ad

---

[1]) remanebit *Fl.*

[2]) **De cura longie** *Fl.* De uulnere longaonis *J.* [Longia *Lende*, Longaon *Mastdarm.*]

[3]) longia *Fl., so hat eine Hand des 14. Jahrh. auch mehrfach in M. gebessert.*

[4]) *fehlt Fl.* u. *J.* [5]) longia *Fl.* [6]) nullo modo *Fl.* u. *J.*

[7]) *fehlt Fl.* u. *J.* [8]) cadat a corpore *Fl.* u. *J.* [9]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* u. *J.*

[10]) euenire solet *Fl.* u. *J.* [11]) factum fuerit *Fl.* [12]) in *Fl.* u. *J.*

[13]) si tamen *Fl.*; si quandoque tamen *J.* [14]) euenerint *Fl.* [15]) *fehlt Fl.*

[16]) ut de curis aliorum ita. [17]) medicus *Fl.* [18]) *fehlt Fl.* u. *J.*

[19]) **De apostematibus ani** *Fl.* *In M. steht am oberen Rande des Blattes in tiefschwarzer Tinte:* Nota pocio, ubi non audemus tentam immittere in profundum. ℞ caul. ru. folia et canabi uiridis, in estate se. in bieme omnium ana quantumuis rubee maioris tanta quantitate, quantum est de predictis, tanacetum tantum quantum de aliis. Hec quatuor tere et coque cum .II. partibus uini et tercia aque et parum de melle de ista pocione pibat [!] paciens .I. coclear in mane et aliud in meridie et tercium in sero, et nota quod tenta potest tingi in hoc unguento peruldico [?] tenta et poni in uulnus.

[20]) *In M. übergeschrieben:* id est peritoneon; iuxta fundamentum *Fl.*

[21]) per negligenciam. [22]) possis *Fl.* [23]) quandoque *Fl.*; aliquando quum *J.*

[24]) et stercora similiter *fügt M. interlinear bei.* [25]) et pars *Fl.*

[26]) sic *Fl.*; verum est *J.*

caput longaonis penetrasse, cui sic est subueniendum.[1] In primis longior digitus in oleo inunctus in anum mittatur et tenta[2] per fistulam mittatur et temptetur uersus caput longaonis et tactu digiti cognoscetur, si tenta de facili exeat per foramen[3] et tunc pecia quasi seton[4] in capite tente uelud acus missa transmittatur et ligetur caro et tunc dimittatur. Alia uero die truncetur caro usque ad peciam, quod[5] si non uis incidere ex una parte pecia[6] de unguento ruptorio pone, quantum sufficiat sub carne et trahatur pecia, interius et cum[7] unguentum carnes[8] consumpserit, curetur[9] ut cetera uulnera.

XXXXIII. De emorroidis.

Emorroide fiunt tribus modis; aliquando fiunt[10] intus et[11] emittitur sanguis et faciunt dolorem, aliquando fiunt[10] extra[12] et tunc quandoque emittunt putredinem quandoque non[13] emittunt, ingrossantur et fiunt atrici uel ficus et constringunt multum et dolorem faciunt[14]. Si fiunt intus et sanguis emittitur, primo fiat fomentum ad dolorem mitigandum de radice tapsi[15] barbasti et de marrubio nigro et mentastro; postea[16] accipe corticem castanearum et corticem cucurbite et soleas ueteres et picem grecam[17], et pone supra carbones accensos et patiens supra sellam stando fumum recipiat[18] et hoc bis uel ter in die faciat, donec sanguis constrin[Bl. 14r]gatur et dolor minuatur. ⟨Post fomentum ponantur sanguisuge[19] super ficus et liberabitur.⟩[20] Postea si uolueris, ut atrici cadant per aliquod instrumentum simile clisteri succus cucumeris agrestis mittatur[21] et per unam uel duas horas dimittatur, et hoc fiat donec ardor inceperit[22], postea unguento albo sine[23] aceto ungatur, deinde fomentationes[24] fiant, donec sanus sit. Si uero sint exterius[25] ingrossati et nulla putredo emittatur, accipiantur[26] folia arthemesie et absinthii trita et con oleo de lino cocta calida, in quantum suffere potest, superponatur usque ad tres uel quatuor dies[27] et tunc, si uideris prodesse, insistas con hac medi-

---

[1] *In M. am Rande:* ¶ Nota quod pacientibus fistulam circa uentrem et peritoneon debet dari succus absinthii et celidonie in potu. Ita nonnulli curantur.

[2] *In M. am Rande mit Verweiszeichen:* ferrea uel lignea.

[3] foramen illud *Fl.* [4] seto *Fl.* [5] et *Fl.*

[6] *In M. interlinear übergeschrieben:* scilicet in interiori parte pecie et non supra, quia bonam carnem corroderet. [7] quando *Fl.* [8] carnem *Fl.* u. *J.*

[9] con oho etc. *schreibt M. interlinear über.* [10] quandoque sunt *Fl.* u. *J.*

[11] et tunc *Fl.* [12] exterius *Fl.* [13] scil. *Fl.* u. *J.*

[14] *Am Rande steht folgendes in M.:* ¶ Ad mitigandum dolorem et contra inflationem emorroidarum accipiatur uitellum oui cocti in aqua et conteratur et distemperetur con oleo ro. et succo paritarie uel solatri uel plantaginis, sicoreas, paritarea, ponendo modo de succo modo de oleo, equali proportione de utroque. [15] taxi *Fl.* [16] deinde *Fl.*

[17] *M. schreibt über:* id est colofonie.

[18] *Am Rande in M.:* Accipe pimpinellam, corticem mali et pannum liuidum, combure in olla, puluerem de his factum appone emorroidis! [*Mit dunkler Tinte:*] ℞ circa instans c. antimonij ℞ c. iarj. *Am Fuß der Spalte in M.:* Accidencia consequencia emorroidas inflacio dolor retencio superfluitatum, fistula tenasmon retencio ur⟨in⟩e.

[19] *M. schreibt am Rande:* Nota, quod sanguisuge tunc debent apponi, quando emorroide sunt adeo inflate, quod eger uix potest assellare et con dolore. — Nota si sanguisuge nolunt adherere, ponas eas in aqua salsa et euomunt et post pone in aqua dulci et post appone, uel ponatur gutta sanguinis super locum, ubi nusquam adhereant.

[20] ⟨—⟩ *fehlt Fl.* [21] immittatur *Fl.* [22] incipiat *Fl.* [23] cum *Fl.*

[24] cum aqua calida malua. etc. *setzt M. am Rande bei.*

[25] extra *Fl.* u. *J.* [26] accipiant *Fl.* [27] tercium uel quartum diem *Fl.* u. *J.*

cina. Si uideris, quod non decreuerint, accipe fructus caprifici[1] et pone in olla rudi supra ignem, donec uertantur[2] in carbones, ex quibus fiat puluis et inuncto[3] loco prius de melle superponatur, deinde lana succida et manu uel pede bene comprimatur et cum infrigidatum fuerit, statim alius[4] puluis superponatur similiter, et hoc fiat, donec diminuti[5] fuerint, deinde, si penitus uis curare, quisque atricus de filo serico[6] bene ligetur et, si patiens sustinuerit, incidantur; quod si non sustinuerit[7], dimitte donec filum ceciderit. Deinde supra unumquemque atricum ponas parum de unguento ruptorio in casula de cera facta uel ponatur parum calidum. Ceterum, si sanguis non emittitur, temptetur[8] tenta et uide, utrum tendat uersus os natium uel uersus longaonem. Si uersus longaonem uertit[9], dimittatur, si uersus os natium per idem foramen mittatur ferrum calidum uel unguentum ruptorium, deinde apposito ouo curetur ut cetera uulnera.

XXXXIV. De uulneribus pectinis.[10]

Quia per uulnus circa pectinem et alias partes uicinas uesicce factum stranguriam fieri[11] sepe contingit, qualiter iuuamen[12] parari[13] possit, dicamus. Fiat ergo emplastrum quod ℞ cinerem[14] foliorum et radicis ebuli et ipsum cinerem et ebulum diu bullire facias, deinde, quam calidum[15] tolerare potest, in sacculo aliquo pectini imponas[16] et statim urinam patiens reddet.

XXXXV. De cauteriis.[17]

Quia cauteria beneficia[18] plurima corpori humano ministrant, de illis que ab homoplatis ad genitalia fieri debent[19] et ad quid ualeant et ubi fieri debeant, docere curamus.

De cauterio ad inflationem iuncture manus et tumorem brachii.[20]

Ad inflationem et[21] tumorem iuncture manus et brachii et ad dolorem manus uratur in brachio tribus retro digitis a nodo.

Ad idem.

Ad[22] eumdem tumorem et dolorem manus uratur in concauitate manus et ex alia parte inter digitos.

⟨De cauterio contra dolorem humerorum et spatularum.

Ad idem confert ustio in concauitate.⟩[23]

---

[1]) *M. setzt über* id est caprifolii *und schreibt am Rande* id est fatua ficus *mit tiefschwarzer Tinte.*

[2]) conuertantur *Fl.* u. *J.* [3]) uncto *Fl.*

[4]) scil. alia uice *schreibt M. am Rande.* [5]) diminute *Fl.* u. *J.*

[6]) *M. schreibt über* et non nimis stringatur.

[7]) quod si fuerint *Fl.*; quod si non *J.*

[8]) sed putredo, tentetur *Fl.* u. *J.* [9]) *fehlt Fl.*

[10]) *fehlt M.*; De stranguria ex uulnere *J.* [11]) *fehlt Fl.* u. *J.*

[12]) iuuamentum *Fl.* [13]) preberi *J.*

[14]) uel corticem *schreibt M. am Rande.*

[15]) calidius quam *Fl.* u. *J.* [16]) superponatur *Fl.*

[17]) *fehlt M.*; De cauteriis, que fiunt ab homoplatis inferius *J.*

[18]) bona *Fl.* [19]) debent *Fl.*

[20]) De inflationibus iuncturarum *Fl.*; *in J. fehlen im folgenden alle Überschriften, desgleichen alle weitere in Fl.* [21]) uel *Fl.* u. *J.* [22]) et ad *Fl.*

[23]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*

Cauterium ad humerum [?].[1]

Ad dolorem humerorum et spatularum et[2] defectum oculorum fiat ustio ad nodulum[3] brachii intus et extra in fontanella.[4]

Cauterium ad asma.

Ad asma fiat ustio in concauitate supra pectus sub epiglotto.[5]

Cauterium contra dolorem stomachi.

Ad dolorem stomachi mittatur seton sub furuncula[6] pectoris.

Cauterium contra uicium epatis.

Ad uicium epatis fiat ustura[7] supra epar.

Contra uicium splenis.

Ad splenem mittatur seton in[8] sinistro ipocondrio supra splenem. Quidam tamen mittunt duos, unum semotum[9] ab altero.

Contra uicium umbilici.

Ad dolorem umbilici fiat seton[10] tribus digitis sub umbilico.[11]

Contra dolorem lumborum.

Ad dolorem lumborum sub ipsis lumbis fiant in fontanellis usture[12] ad nodulum.

Cauteria contra dolorem spine.

Ad dolorem spine fiant[13] tres setones, unus in medio spine mittatur[14], alius tribus digitis supra, tercius tribus digitis subtus.

Contra dolorem testiculorum.

Ad dolorem testiculorum mittatur seton sub testiculis in osseo.[15]

Cauterium contra emorroidas.

Ad emorroidas mittatur seton supra anum retro.[16]

---

[1]) *fast völlig weggeschabt.*
[2]) et ad *Fl.* u. *J.* [3]) ad nodellum *Fl.*
[4]) *M. setzt am Rande bei:* ¶ tribus digitis mensuratum a nodo humeri inferius.
[5]) *In M. übergeschrieben:* in gula con setone. — *Am Rande in M.:* ¶ tantum pelliculam perforando in longum et non ex transuerso. [6]) seto sub furcella *Fl.*; furculis *J.*
[7]) con setone *setzt M. über.* [8]) fiat sub *Fl.* [9]) semotim unum *Fl.*
[10]) De serico *setzt M. über.* [11]) supra umbilicum *Fl.*
[12]) con setone *schreibt Fl. über.* [13]) mittantur *Fl.* u. *J.*
[14]) *fehlt Fl.* u. *J.* [15]) oceo *Fl.*; oschenm *J.*
[16]) et retro quasi inter nates *Fl.* *Am Rande stehen in M. noch folgende Abschnitte:* ¶ Cauterium sic fit con nodello apposito ferro. Statim uero ponitur ouum con stupa deinde pannus in albumine oui infusus usque ad .VII. dies, scilicet quousque arsura cadet. Postea imponitur nodellus <d>e cera. — ¶ [*in tiefschwarzer Tinte:*] Contra ficum in peritoneon: Acc. cardonem beate Marie id est senacionem, bulliat cum nino et hibat .VI. cocliaria, et nota, quod sucus debet abstrahi radice mundificata et trita et sic debullire.

Incipit quarta particula de curis a scia inferius.

Incipit prologus.[1])

Huic operi finem imponere in parte, deo donante[2]), disposui. Sed quod non sublimi stilo, non colorato sermone, non ordine perfecto cuncta prosequutus sum[3]), diligens lector mihi indulgeat[4]), et quo sermone, quo ordine in artem redacta receperim, et in quid ea[5]) mutauerim, quibusue locutus sim, diligens[6]) attendat et in hoc, uelud in stabili firmoque principio, superedificare laboret, ut eternam[7]) sibi laudem et gloriam [Bl. 14r] consequi mereatur. Curis[8]) igitur a scia superius distincte lucideque prosequutis[9]), de curis scie et aliorum membrorum a scia inferius tractare curabo.

Capitula.

I. De uulneribus, que fiunt in scia.
II. De uulneribus, que fiunt in coxa ense[10]) uel alio simili.
III. De eodem, si fuerit con telo.[11])
IV. De uulneribus genuum, siue patella sit incisa siue non.[12])
V. De uulneribus genuum con telo.[13])
VI. De uulneribus cruris quocunque modo factis.[14])
VII. De uulneribus pedis[15]) con lesione neruorum uel sine lesione.[16])
VIII. De disiunctura coxe a superioribus.
IX. De ruptura eiusdem con uulnere uel sine uulnere.
X. De disiunctura cruris a coxa.
XI. De ruptura cruris[17]) con ruptura carnis et sine ruptura.[18])
XII. De disiunctura pedis a crure.
XIII. De disiunctura digitorum pedis.
XIV. De cancris in hiis locis nascentibus.
XV. De apostematibus in hiis locis nascentibus.[19])
XVI. De pustulis et rupturis carnis, que fiunt[20]) in cruribus ex fleumate salso uel melancolia.
XVII. De cauteriis[21]), que fiunt in coxa et crure et pedibus.
XVIII. De conbustione[22]) ignis uel ferri calidi uel aque feruentis.
XIX. De lepra et quot sunt[23]) eiusdem species[24]) et quibus nominibus distinguatur.
XX. De spasmo.

---

[1]) *Die Überschrift des 4. Buches samt dem Prologus fehlen in Fl. vollständig. Auf* et retro quasi inter nates (S. 228, Anm. 16) *folgt sofort in der nächsten Zeile* De uulneribus que fiunt in scia *und darunter Zeile für Zeile die weiteren Kapitelüberschriften. — Man fühlt in diesem „Prologus" die Redaktionsarbeit des „logice professionis minister" Guido von Arezzo ganz besonders heraus; in jedem der 4 Prologe tritt er ja persönlich hervor.*

[2]) dante *J.* [3]) *fehlt J.* [4]) veniam prestet *J.*

[5]) eam *J.* [6]) diligenter *J.* [7]) terrenam *J.*

[8]) curas *J.* [9]) prosequutus. [10]) cum ense *Fl.*

[11]) *fehlt J.; in Fl. folgt jetzt fälschlich* De uulneribus cruris.

[12]) *fehlt Fl.* [13]) *fehlt J.*

[14]) *Fl. fügt hiernach nochmals* „De uulneribus genuum cum telo" *ein.*

[15]) pedum *Fl.* [16]) lesione eorundum *Fl.* [17]) uel disiunctura cruris *Fl.*

[18]) ruptura eiusdem *Fl.* [19]) XV. *fehlt Fl. u. J.* [20]) factis *Fl.*

[21]) cancris (*nochmals!*) in *Fl.* [22]) adustione *Fl.* [23]) que sint *J.*

[24]) De lepra et eiusdem speciebus *heißt die Überschrift in Fl. In Fl. ist die Reihenfolge der letzten Kapitel wie folgt:* XVI, XIX, XVII, XVIII, XX.

I. De uulneribus uertebri uel scie.[1]

Si uertebrum ensis uulnere lesum esse contigerit, ita etiam ut quedam pars scie remaneat et si quid est abstrahendum[2], remoueas et in suturis et in aliis[3], ut dictum est superius, curam adhibeas. Quod si telum ei[4] inhereat et secure trahi non ualeat[5], usque ad os caro incidatur, ut euelli competentius ualeat. Ceterum si sic[6] euelli non poterit[6], subtili trepano circa ferrum iuxta predictum modum foretur et sic[6] caute trahatur[7] deinde curam adhibeas[8], ut dictum est superius. Quod si os lesum non sit, cura est manifesta.[9]

II. De uulneribus, que fiunt in coxa ense uel alio simili.

Si uulnus fieri in coxa ense uel alio simili contingat, siue[10] os ledatur siue non, eamdem curam adhibeas, quam et[11] in brachiis fieri supra docuimus.

III. De eodem, si fuerit con telo.[12]

Si telo coxa uulneretur, nichil adiungimus hiis, que dicta sunt superius in cura brachiorum.

IV. De uulneribus genuum, siue patella sit incisa siue non.[13]

Si in genibus fiat uulnus, ut etiam[13] patella ex magna[14] parte separetur, per suturam iuxta modum dictum curam adhibeas. Idem[15] dicimus, si ex transuerso fiat, siue patella sit lesa siue non.[16]

V. De eodem, si fuerit con telo.[12]

Telum, quod patelle inheret, summa cautela est abstrahendum secundum predictam doctrinam, deinde curam adhibeas ut in aliis uulneribus.

VI. De uulneribus cruris quocunque modo factis.[17]

De uulneribus cruris[18] hoc ⟨dicimus⟩[19] quod et in aliis, hoc tamen superaddimus, quod[20] si fiat uulnus spacio trium unciarum[21] a genibus infra uel a genibus supra uel in carnositate cruris[22], ubi est organicum membrum, de eius periculo[23] ualde timendum[24] est, unde curam, quam de lacertis diximus[25], semper adhibeas, hoc tamen prenotato, quia[26], si tumor innascitur con quadam duricie et nigredine[27] et multo dolore et ad superiora conscenderit[28], mortale est. Si uero ad inferiora, non mortale.

---

[1]) **De lesione uertebri.** [2]) extrahendum *Fl.*
[3]) et inde suturis et alijs *Fl.* [4]) *fehlt Fl.*
[5]) nequeat *Fl.* [6]) *fehlt Fl.* [7]) extrahatur *Fl.* [8]) curetur *Fl.*
[9]) manifestissima *J.*; et leuis *schreibt M. interlinear über.*
[10]) *fehlt Fl.*; De uulnere coxe *J.* [11]) *fehlt Fl.* u. *J.*
[12]) De uulnere genu *Fl.*; genuum *J.* [13]) etiam, ut *Fl.* u. *J.*
[14]) maiori *Fl.* [15]) Item *Fl.*
[16]) *In M. steht am Rande beigesetzt:* ¶ Sed raro liberabitur ad plenum, si patella ex toto incidatur. [17]) *fehlt Fl.*; De uulneribus cruris *J.* [18]) *M. schreibt über:* tibie.
[19]) ⟨—⟩ *in M. übergeschrieben; in Fl. u. J. im Text.* [20]) *fehlt Fl.*
[21]) *In M. am Rande in tiefschwarzer Tinte:* Nota quod uncia est mensura unius digiti (*darunter in gewöhnlicher Tinte des ersten Schreibers:*) ¶ a cauilla scil. pedis supra spatio trium digitorum et hoc in interiori parte. [22]) *M: schreibt interlinear über:* inter coxas.
[23]) *In M. am Rande tiefschwarz beigesetzt:* si fluat sanguis nimius.
[24]) *In M. interlinear übergeschrieben:* scil. con malis signis.
[25]) prediximus *Fl.* u. *J.* [26]) quod *Fl.* u. *J.*
[27]) *M. schreibt mit tiefschwarzer Tinte über:* uel insignatur erisipila.
[28]) ascenderit *Fl.*

De eodem, si fuerit con telo.[1])

Si uero telo crus fuerit[2]) perforatum, iam dictam curam adhibeas.[3])

VII. De uulneribus pedis con lesione nerui uel sine lesione eiusdem.[4])

Si in pede[5]) uulnus fiat con lesione neruorum uel[6]) ossis uel sine lesione eorum, eodem modo cura exhibeatur, ut in uulneribus manum diximus. In calcaneo autem cura cautissima[7]) prebeatur.

VIII. De disiunctura coxe a superioribus.[8])

Si uertebrum casu uel percussione aliqua resiliat[9]) a scia propter[10]) tumorem ibi discurrentem[11]), si neruus, qui ossa coniungit, rumpatur, in eternum fiet claudus. tamen potest meliorari. Primo infirmus iaceat supinus et medicus sedens oppositus ei[12]) et reuolutis[13]) pedibus[14]) contra[15]) ipsum, pedibus imprimendo[16]) inter unam coxam et aliam et tenendo crus, dum alius[17]) fortis tenet[18]) firmiter corpus a superiori parte, medicus manibus trahendo et pedibus imprimendo ad locum proprium reducat. Si uero opus fuerit, ligetur infirmus duobus fasceolis iuxta iuncturam illam et medicus sedens teneat capita[19]) unius fasceoli ex una parte et[20]) alius sit ex altera parte[21]), qui idem faciat, et sic equaliter trahendo reaptetur os et mensurentur pedes, ut sciatur utrum bene stet.[22]) Vertatur etiam infirmus, ut medicus non decipiatur, et calcanei mensurentur, et si ambe nates[23]) equaliter iacuerint, bene[24]) est, et tunc ponatur pecia albumine oui infusa et plumaceolis in locis[25]) necessariis superpositis superligetur maxima fascia, ita quod ambe coxe comprebendantur con fascia. Infirmus ad iacendum in loco arcto locetur, ut coxe non possint uagari et sepe fiant unctiones et fomentationes, ut diximus.

IX. De ruptura eiusdem con uulnere uel sine uulnere exteriori.[26])

Si os coxe rumpi contigerit, inprimis ad proprium locum reducatur et, si fiat con ruptura et uulnere carnis, membrum debemus ex utraque parte capere[25]) et leuiter extendere et [Bl. 15r] manibus comprimere et cetera cuncta prosequi, que circa rupturam brachii diximus. Hoc autem superaddimus, ut ad mensuram alterius coxe, cruris et pedis aptetur. Oportet quoque ad mensuram unius uncie spatium inter capita ossium relinquere. Ad ligandum uero plagellam per semissem[27]) amplam imponere oportet et aliam supra illam ligare, circa uulnus quoque, si ibi fuerit, et circa alia predictam curam adhibeas.[28])

---

1) *fehlt Fl.* u. *J.* 2) sit *Fl.* u. *J.* 3) adiungas *Fl.* u. *J.*
4) De uulneribus pedum *Fl.*; De uulnere pedum *J.* 5) pedibus *Fl.*
6) et *Fl.* u. *J.* 7) *M. schreibt über:* periculosum enim est huius uulnus.
8) De separatione uertebri a scia *Fl.*; De disiunctione uertebri *J.*
9) resilerit *Fl.* u. *J.* 10) vel propter *Fl.* 11) decurrentem *Fl.*
12) *M. schreibt über:* inter coxas ipsius egri. 13) reuolutus *Fl.* u. *J.*
14) *fehlt Fl.* u. *J.* 15) circa *Fl.* u. *J.*
16) *Hier beginnt eine spätere gebesserte Textverstellung in M.* 17) alter *Fl.*
18) teneat *Fl.* u. *J.* 19) caput *Fl.* u. *J.* 20) *fehlt Fl.* 21) parte similiter *Fl.*
22) *Am Rande schreibt M.:* ¶ Ponit signa, quibus cognoscatur, utrum os bene ducatur ad proprium locum. 23) nares *M.* 24) bonum *Fl.* 25) *fehlt Fl.*
26) De ruptura ossis coxe *Fl.*; De fractura . . . *J.* 27) se missam: *Fl.*
28) Adiungimus *Fl.* u. *J.*; *M. schreibt hier am Rande bei:* Nota quod ad mere [?] membrum fractum, utpote tibia, coxa, brachium, cum trahitur a medico, uncia una debet relinqui magis longum membro sibi simili, ut, cum conglutinatum fuerit, sit ei equale, ut brachium brachio et sic de ceteris.

X. De disiunctura cruris a coxa.[1]

Si crus a coxa[2] sit disiunctura, eadem sit cura, quam in disiunctura brachii et cubiti diximus, fomentationibus et unctionibus premissis con stapha[3] predicta os ad locum uiolenter reducitur siue[4] tabulis quoque ligetur, primo contractum postea extensum, deinde paulatim moueatur, ut bene ambulare suescat.[5]

XI. De fractura cruris con uulnere et sine uulnere.[6]

De ruptura cruris[7] con uulnere carnis et sine uulnere idem dicimus, quod et in ruptura brachii diximus, nichil addentes nisi quod[8] spatium uncie[9], ut in ruptura coxe docuimus, inter capita ossium relinquatur et plagella ⟨sex digitis ampla⟩[10] ligetur. Nec hoc pretermittimus, quod si infra spacium trium unciarum sub genu uel trium supra in crure uel coxa fieri rupturam contingat, malis signis[11] superuenientibus[12], que iam dicta sunt, periculum mortis indicimus.[13]

XII. De disiunctura[14] pedis.[15]

Pes aliquando[16] a suo loco disiungitur et modo hac modo illac, modo uersus plantam modo uersus[17] calcaneum uergitur, unde fomentis et unctionibus premissis pes a medico trahatur fortiter et pro uarietate disiuncture nodus ad proprium locum reducatur, cogatur[18] et tabulis undique positis[19] superligetur.[20]

XIII. De disiunctura[21] digitorum.[22]

Digiti quoque pedum[23] a propria positione secedunt; eodem modo ad iuncturam suam reducantur, ut de digitis manus[24] predixibus.

XIV. De fistulis et cancris in hiis locis nascentibus.[25]

Cancri et fistule, que in hiis locis nascuntur, aliquando carnem tantum corrumpunt, aliquando[26] os tabescunt et[27] corrumpunt. Quia uero partes iste carnose sunt[28], uenis[29] et neruis et arteriis non sunt[30] implicite. Ideo quod incidere[31] et incensiones facere et uiolenta unguenta immittere secure[32] ualemus. Item huiusmodi cancer aliquando[33] se constringit, ⟨aliquando se

---

[1]) De disiunctione cruris a coxa.
[2]) *M. schreibt über:* si tibia a genu.
[3]) stupba *Fl.*; staffa *J.* *In M. stand zuerst* tasta *im Text, das getilgt und durch* stapha *am Rande esetzt ist.* [4]) super *Fl.* [5]) assuescat *Fl.*
[6]) De ruptura cruris cum uulnere et sine *Fl.* u. *J.*
[7]) *M. schreibt über* id est tibie. [8]) ut *Fl.* u *J.*
[9]) *In M. am Rande beigesetzt:* ¶ Unciam uocat grossiciem digiti.
[10]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* u. *J.* [11]) ut herispila etc. *schreibt M. über.*
[12]) *In M. am Rande:* ¶ Nota, si exierit sanguis unctuosus, mortale est *Fl.*
[13]) Que dicta sunt, mortale *Fl.* [14]) disiunctione *Fl.*
[15]) de disiunctura pedis et cruris et de disiunctura digitorum pedis *J.*
[16]) quandoque *Fl.* [17]) ad *Fl.* u. *J.* [18]) disiuncture radice cogatur *Fl.*
[19]) superpositis *Fl.* [20]) ligetur *Fl.* [21]) dislocatione *Fl.*
[22]) *Überschrift fehlt J.* [23]) pedum quandoque *Fl.*; quando *J.*
[24]) manuum *Fl.* [25]) De cancris et fistulis *Fl.* [26]) aliquociens *Fl.*
[27]) atque *Fl.* u. *J.*
[28]) *M. schreibt über:* id est ita habent carnem, quod non neruos, uenas et arterias
[29]) nec uenis *Fl.* [30]) sint *Fl.* [31]) iam incidere *Fl.*; secure incidere *J.*
[32]) *M. schreibt über:* super dorsum tibie scilicet. [33]) quandoque *Fl.*

elargat⟩ et a latebris[1]) se corrodit, quam sic per incisionem curamus. Quando est in elargando[2]), labra undique ferro incidantur[3]) et sanguis exprimatur, deinde usque ad profundum uratur[4]) et ouo superposito et aliis curetur, ut dictum est superius. Quod si cancer in loco ossuoso[5]) superuenerit et super os aliquam eminenciam fecerit, cura sic[6]) adhibeatur: casula fiat de cera uel de pasta ad modum loci[7]) et impleatur[8]) de unguento ruptorio et supra locum pacientem ponatur uel facto circulo de cera uel pasta iuxta quantitatem loci ponatur, ut bonam carnem custodiat, locus autem patiens de unguento[9]) impleatur, ut caro infecta mortificetur et corrodatur et a mane usque ad sero uel econuerso dimittatur, deinde ouum[10]) ad ignem[11]) tollendum ponatur. Postquam uero ignem cecidisse[12]) cognoueris[13]), usque ad os incidas et, quod ibi male carnis cognoueris, usque ad os radicitus remoue[14]). os diligenter abrade et, quantum de ipso osse nigrum, infectum et mortificatum uideris, tuo ingenio remoue et, cum bonam carnem crescere cognoueris et ossi superuenire, curam ut in uulneribus dictam[15]) adhibeas. Ceterum si os totum[16]) uideris mortificatum, incurabile est. Item[17]) cancer in extremis partibus[18]), ⟨qui potest occidi puluere psilotri. Item fit cancer fetidus niger⟩[19]), qui occiditur puluere[20]) affodillorum.[21])

XVI. De pustulis et rupturis carnis, que fiunt in cruribus.

Pustule[22]) et rupture, que fiunt in cruribus[23]) eodem unguento curantur, quod ad ruuam[24]) capitis fieri iam diximus.[25]) Hoc autem superaddimus, ut de urina matutina patiens sibi prius[26]) abluat crura circa loca rupta, deinde bene abstergat et de[27]) unguento ⟨in illa cura predicto⟩[28]) se ungat. Cum autem uideris pustulas remoueri et rupturas sanari, appone unguentum album, in quo sit pro aceto aqua rosarum[29]) et oleum uiolarum pro communi.

XVII. De cauteriis, que fiunt contra sciaticam passionem.[30])

Contra sciaticam passionem tria cauteria fiant supra sciam ad nodulum uel fiat ibi[31]) cauterium triangulatum.

---

[1]) uel a lateribus *schreibt M. am Rande und setzt über:* aliquando se elargat; *in Fl. lautet der Text weit ausführlicher:* se constringit et uidetur deteriorari, quandoque elargat et uidetur uelle crurari et a lateribus se corrodit; *J. schreibt nur:* se constringit aliquando se elargando et alterando se corrodit. [2]) *M. schreibt über:* id est quando se elargat.

[3]) id est rasorio *schreibt M. am Rande.* [4]) *fehlt M.*

[5]) in osse tibie *setzt M. über.* [6]) talis *Fl.*

[7]) *M. schreibt über:* ubi cancer est. [8]) casula scilicet *setzt M. über.*

[9]) ruptorio scilicet *setzt M. am Rande bei.* [10]) *fehlt Fl.*

[11]) *M. schreibt über:* id est ad usuram et ardorem factum ex unguento.

[12]) concecidisse *Fl.* [13]) uideris *Fl.*

[14]) *In M. am Rande beigesetzt:* ¶ nota quod si cancer fiat in pede uel in tibia, patiens sit in quiete, non ambulet, quoniam aliter non posset curari.

[15]) dictum est *Fl.* [16]) *fehlt Fl.* [17]) Item fit *Fl.*

[18]) *M. schreibt über:* scil. in unguibus manuum et pedum.

[19]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* [20]) quem occidit puluis *Fl.*

[21]) *M. setzt noch bei:* Optime autem interficitur cancer in hiis locis con puluere psilotri. Signum mortificationis est, quando puluis super locum quasi desiceatur et facit crustulam. Si uero puluis sit quasi humidus, non.

[22]) *M. schreibt über:* scil. malum mortuum; *Fl. desgleichen:* id est uel fistule.

[23]) *M. schreibt über:* id est in tibiis.

[24]) runam *schreibt M.*; tineam *Fl.*; rupturam *J.* [25]) diximus ualere *Fl.*

[26]) *fehlt Fl.* n. *J.* [27]) de illo *Fl.* [28]) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* [29]) rosata *J.*

[30]) De sciatica passione *Fl.* [31]) *M. schreibt über:* id est supra uertebrum.

De cauterio, quod fit ad remedium totius corporis.[1])

Ad remedium totius corporis due fiunt usture in tibia[2]) tribus digitis sub genibus et tribus digitis supra nodulum tali[3]), que multum ualent ad arteticam et dolorem superiorum, et una fiat retro sub crure.[4])

De cauterio, quod fit contra arteticam.[1])

Ad arteticam fiat ustura una[1]) sub pede in concauitate.

XVIII. De combustione, quocunque modo contingat.[5])

Fit combustio igne uel aqua calida[6]) et tunc primo [Bl. 15ᵛ] oleum commune con aqua frigida diu[7]) accipiatur et diu misceatur et dum[8]) bene incorporatum fuerit iterum adde aquam[9]) est misce similiter diu[10]) et hoc tali inungas locum combustum. Item ℞ cortices maligranati et[11]) in bono uino prius mollificatas[12]) in eodem uino decoque et postea terantur con albumine oui[13]) et ex illis inungatur locus. Item accipe ⟨herbas frigidas scil.⟩[14]) crassulam maiorem et minorem, sifulam, umbilicum ueneris, solatrum, semperuiuam et talia pis⟨t⟩entur[15]) ana manipulum unum con axungie l⟨ibra⟩ una et nouelle[16]) et coquantur illa omnia in olla et cola[17]) et colature addatur parum cere et masticis. Hoc[18]) multum ualet. Item summitates sambuci con anxungia et sepo arietino[19]) terantur et trite dimittantur per tres dies marcescere et illud[20]) tale coquatur in aqua et colatum reseruetur.

Vnguentum contra profundam cocturam ignis.[21])

Si ignis multum penetret[22]) ad profundum, fiat hoc unguentum. ℞ litargiri, plumbi usti ana ⟨unciam unam⟩[23]), masticis, olibani ana ℥ semis, gerse[24]) ℥ III. ⟨Ista omnia puluerizentur. Item accipe⟩[25]) succum uermicularis, umbilici ueneris, solatri[26]), cimarum rubi ℥ .III., olei uiolarum ℥ .III., succus con oleo uiolarum diu agitetur et incorporetur, postea[27]) ⟨addatur puluis supradictus et commisceatur, iterum⟩[28]) addatur aqua rosarum et ⟨fiat⟩[29]) sicut unguentum album in mortario hoc unguentum in folio plantaginis[30]) uel caulis et superponatur. Item[31]) accipe calcem uiuam et mitte in aqua et ablue ⟨ter et⟩[32]) per tres uices dimitte requiescere[33]) in fundum et aquam semper prohice. ⟨Item accipe oleum uiolarum et rosarum uel commune et bene incorporetur con calce et iterum ablue con aqua et prohice⟩[34]) et usui[35]) reserua.

---

1) *fehlt Fl.* u. *J.* 2) tibus *Fl.*
3) *M. schreibt über:* ab exteriori parte. 4) *Desgleichen;* id est sub genu in poplite.
5) De combustione ignis uel aque *Fl.*; Contra combustionem ignis uel aquae feruentis *J.*
6) quandoque combustio igne uel aqua calida *Fl.*; Si combustio fuerit cum igne uel aqua calida *J.*
7) *fehlt Fl.*; accipiatur diu et diu ... *J.* 8) cum *Fl.*; quum *J.*
9) *M. schreibt über:* hoc facias nouies. 10) similiter et diu *Fl.*
11) Item ad idem. Acc. psidiam *Fl.* 12) mollificatam *Fl.* mollificatos *M.*
13) deinde terebintine [?] in alb. oui infuse terantur et commisceantur.
14) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* 15) pisentur *Fl.* 16) axungie nouelle *Fl.* u. *J.*
17) et deinde coque, cocta cola *Fl.* 18) et hoc *Fl.*
19) *An Stelle von getilgtem* cepe *in M. an den Rand gesetzt;* et sepo *Fl.*; et sepe tritae *J.*
20) hoc *Fl.* 21) *fehlt Fl.* 22) penetrauerit *Fl.*
23) ⟨—⟩ *fehlt M.* u. *Fl., letzterem auch das* ana. 24) ceuise *Fl.*
25) *für* ⟨—⟩ *liest Fl.:* olei communis ℥ .III. 26) *fehlt Fl.*
27) deinde *Fl.* 28) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* 29) *fehlt M.*
30) arnoglosse *Fl.* 31) Item ad idem *Fl.* 32) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*
33) residere *Fl.* 34) ⟨—⟩ *fehlt Fl.* 35) reliquum usui *Fl.*

Solet quoque[1] plurimum ualere inunctio saponis sarracenici[2], si a principio fiat. Item mel appositum conferre consueuit.[3]

XIX. De lepra et quot sint eius species et quibus nominibus uocentur.[4]

Ex corruptis humoribus lepra consurgit in corpore. Unde sicut quatuor sunt humores, ita quidem[5] et quatuor sunt eius species: allopicia, elefancia, leonina et tyriasis. Est enim allopicia de fleumate et uulpi assimilatur, quia quemadmodum uulpes depilantur sic, qui hanc speciem lepre pati consueuerunt. Elephancia fit ex sanguine et ab elephante sic nominatur, quia sicut elephas omnibus animalibus maior est, ita et sanguinis[6] maior aliis humoribus. Leonina ⟨fit⟩[7] ex colera[8] naturali et dicitur sic a leone, quod ceteris animalibus calidior iudicatur. Ita et hec passio calidior aliis perhibetur uel quia ut leo uarius est colore, ita et hec est in suis coloribus uariata.[9] Tiriasis[10] fit ex melancolia, que tiro[11] assimilatur, quia[12], sicut tirus per compressionem[13] et confricationem spolium amittit, sic isti, qui ex tali humore patiuntur, tota die scalpere et confricare desiderant[14], quibus hoc unguentum facimus.

Vnguentum ad elefanciam precipue.[15]

Accipe saponis gallici ℥ .IIII., picule libram .I., cere ℥ .IIII.[16], spume nitri ℥ .III., farine luppinorum amarorum et fuliginis ana ℥ .IIII. succi panis porcini ℥ .III.[17], succi fumi terre ℥ .III., ⟨anxungie ueteris ℥ .IIII.⟩[18], olei capitelli, quod sufficit. Confice sic: omnia in fictili uase ad ignem pone, preterea que teri debent, quousque liquefiant, liquefactis ceram adde et deinde puluerem terendorum pone[19] et sic tepide iuxta ignem omni die usque ad .VII. diem eo ungatur[20] et post[21] ad balneum eat et abluatur, ut consueuerit. Cumque

---

[1]) antem *Fl.*

[2]) *In M. steht hierzu am Rande:* ¶ Sapo sarracenicus sic fit: Sumantur .II. mensure quarti capitelli et .I. olei communis. Fiat decoctio usque ad aliquantam spissitudinem, quo propendatur gutta posita super marmor et etiam, si applicetur lingue, ipsam uehementer incidit et mordicat. Iterum addatur .i. mensura .iii. capitelli et fiat decoctio ut prius ad aliquantam spissitudinem, quod probatur gutta posita supra marmor et, si gutta applicetur lingue, mordicat quidem, sed minus quam prior. Postea addatur .I. mensura de .II. capitello et fiat decoctio ut prius. Vltimo addatur .I. mensura .I. capitelli et fiat decoctio usque ad perfectam spissitudinem. Semper autem gutta posterioris decoctionis est minus acuta priori et minus mordicans, cum tamen uideatur rationi contrarium. Dicitur autem sarracenicus, quia est niger.

[3]) Idem facit mel *Fl.*

[4]) De lepra *Fl.*; Tractatus lepre et specierum eius *Fl.* [5]) *fehlt Fl.*

[6]) ex quo fit elephantia *setzt J. bei.* [7]) ⟨—⟩ *fehlt M.*

[8]) putrefacta et corrupta *setzt M. am Rande bei.*

[9]) patientibus hanc uarii sunt colores *J.* [10]) Theriasis *J.*

[11]) tyro seu thero *J.* [12]) nam *J.* [13]) compassionem *J.*

[14]) *Der ganze Abschnitt über die vier Lepraformen lautet in Fl. wesentlich kürzer, aber auch im Sinne abweichend folgendermaßen:* allopicia fit de sanguine et quemadmodum allopide depilantur, ita et isti. Elefantia fit de melancolia, quia quemadmodum elephas maior est omnibus animalibus, ita et hec maior est ceteris speciebus. Tyriaca fit de flegmate. Leonina fit de colera, quia sicut leo ceteris animalibus calidior est, ita et hec species calidior est ceteris (quibus hoc unguentum facimus). [15]) *fehlt Fl.* [16]) .III. *Fl.* u. *J.*

[17]) u. [18]) ⟨—⟩ *fehlt zunächst Fl.*; succi panis porcini *fehlt auch J. Was in Fl. fehlt, wird aber alles noch später eingefügt; statt* succi panis porcini *steht* (*das gleichbedeutende*) succi ciclaminis.

[19]) impone *Fl.* [20]) ungantur *Fl.* [21]) deinde eat *Fl.*

hoc factum fuerit post tertium diem testiculi abscindantur ⟨ei⟩[1] et paulo[2] post inter cubitum et humerum, ubi fons dicitur, coquatur et supra[3] utramque auriculam in fontibus. Contra allopiciam uero tale fiat unguentum.[4]

Vnguentum contra allopiciam.[5]

Accipe piperis, sulphuris uiui ana ℥ .III., piretri ℥ .I., olei fialam .I., succi porri[6], saponis gallici ana[7] libram .I. Confice sic: puluerizanda terantur[8] et con oleo bulliant[9], deinde saponem adde et commisce et parum dissolue ad ignem, sed prius lanuginem, ubi est[10], abradas, postea con lana fortiter frica et ad balneum pergat paciens et eo in sicco balneo diligenter inungat[11] et in eo sudet et sic de tercio in tercium diem faciat; donec sanus sit et semper abrasus existat.[12]

XX. De spasmo uulneri superueniente.[13]

Spasmus superueniens uulneri sic curatur.[14] Vngatur unguento, quod sic fit.

Vnguentum contra spasmum.[15]

Accipe olei muscellei[16] ℥ .I., petrolei ℥ semis, olei communis, butiri ℥ .IIII. cere ℥ .I. storacis, calamite[17] ⟨⟨albi⟩[18] et rubei⟩[19] ana ℥ .II. et semis, masticis, olibani ana ℥ semis, gummi hedere ℥ .III. et semis; confice sic: Olea[20] simul misceantur et supra[21] ignem con liquefaciendis ponantur[22] et con spatulis[23] agitando puluis terendorum mittatur.[24] Vltimo, cum ad spissitudinem uenerit[25] et coctum fuerit, superponatur storax et fiat inunctio inter tres ignes in ceruice et collo et spina et etiam toto corpore.[26] Hoc[27] unguentum plurimum ualet omni spasmo, qui fit ex repletione⟩.[28]

Explicit.

Hoc opus in lucem et ordinem redactum fuit ab Aretino Guidone, logice professionis ministro, rogatu clarissimorum sociorum et egregii doctoris, sui concessu et desiderio, anno ab incarnatione domini M^0^c^0^lxx^0^, [1170] regnante gloriosissimo rege Guillermo feliciter.

Explicit cirurgia magistri Rogerii F⟨r⟩ugardi a magistro Guidone Aretino suo discipulo prosecuta et ab eius doctore laudata.[29]

---

1) *fehlt M. u. Fl.* 2) *in M. am Rande:* parum. 3) super *Fl. u. J.*

4) Valet autem hoc unguentum proprie contra allopiciam, contra tyriam tale fac unguentum *Fl.*

5) *fehlt Fl. u. J.* 6) succi porri f. .i. *Fl.* . . . phialam .i. *J.*

7) ana *ist in M. am Rande beigesetzt, fehlt auch Fl. u. J.*

8) terenda tere *Fl.* 9) fac bullire *Fl.* 10) in leprosis *Fl.* 11) inungat *Fl. u. J.*

12) *In M. ist am Fuße der Seite noch beigesetzt von späterer Hand des XIII. saec.:* Nota ad probandum leprosum flebotoma eum et in sanguinem pone olium crudum per horam, extrahe et si est quasi habens principium decoctionis, infectus est, et si non non.

13) De spasmo *Fl. u. J.* 14) hoc modo curetur *Fl.*; . . . curatur *J.*

15) *fehlt Fl. u. J. Am Rande steht in M. von gleichzeitiger Hand mit tiefschwarzer Tinte:* Nota gallus cissus per medium et superpositus curat spasmum. 16) muscel. *Fl.*, muscelini *J.*

17) cal. *M. u. Fl.* 18) *fehlt M. u. J.* 19) ⟨⟨—⟩⟩ *in Fl. verstellt.*

20) omnia *Fl.* 21) super *Fl.* 22) liquefiant *Fl.*; cum liquefiendis ponantur *J.*

23) spatula *Fl.* 24) immittatur *Fl.* 25) deuenerit *Fl.* 26) per totum corpus *Fl.*

27) hoc enim *Fl.*; hoc autem *J.* 28) ⟨—⟩ *fehlt Fl.*; spasmo de repletione *J.*

29) *In Fl.* lautet die Schlußnotiz:

Explicit cyrurgia magistri Rogerii Salernitani, que a quibusdam appellatur post mundi fabricam. Amen.

Zwischen diese drei Zeilen hat der Schreiber in kleinerer Minuskel folgende Verse geschrieben:

Sum scriptor talis, monstrat mea litera qualis.
Si talem queris, fiat tibi litera talis. Deo gratiam.

3.

Die Rogerglosse.

Der Leser hat in den Fußnoten der neuen Rogerausgabe in den vorhergehenden Seiten 156—236 eine immerhin nicht unerhebliche Reihe von glossierenden Anmerkungen kennen gelernt, wie sie um 1200 und kurz nachher zu dem Salernitaner chirurgischen Textbuch meist aus Gesichtspunkten wundarzneilicher Praxis aufgezeichnet wurden. Eine vielleicht ebenso große Zahl von erläuternden Zusätzen zum Rogertexte finden sich bei seiner ersten Drucklegung von 1546, die offenbar in der frühen guten Handschrift sich fanden, welche der Korrektor oder Textbearbeiter der Offizin apud Juntas seiner Ausgabe zugrunde legte. Einige, aber recht wenige dieser Noten und glossierenden Zusätze stimmen mit den Marginalglossen des *Monacensis latinus 376* überein, was immerhin darauf hinweist, daß beide nahe beieinander entstanden sind, vermutlich in Salerno.

Schon die Schlußnotiz über die Redaktion durch den Schüler Guido von Arezzo, wie anzunehmen ist nach Aufzeichnungen im Lehrvortrage des Meisters, legt es gerade in ihrer Betonung der Autorisierung durch den Meister Roger selber nahe, daß auch andere solche Aufzeichnungen existierten. Jedenfalls hat sich in der weiteren Übung des Lehrvortrages und der klinisch-operativen Tätigkeit in Gegenwart der Schüler beständig Gelegenheit ergeben, dem lehrhaften Leitfaden, der jetzt einmal fixiert war, weitere Zusätze verschiedener Art anzufügen, einzelne Äußerungen und Hinweise aufzuzeichnen, falls nicht der Meister selber das Bedürfnis fühlte, den kurzen Leitfaden durch mündlichen Vortrag zu erklären und zu ergänzen.

Auch diese Notizen und Vorlesungsnachschriften wurden gesammelt und gesichtet und immer wieder abgeschrieben. Schüleraufzeichnungen bestanden wohl schon vor der Schlußredaktion des Guido und wurden in die neuen Glossensammlungen mit verwoben, dazu kamen rein literarische Aufzeichnungen aus der Lektüre anderer chirurgischer Schriften, die den Wißbegierigen zu Gebote standen, oder Niederschlägen mündlicher Überlieferung in den Chirurgengilden Süditaliens ihren Ursprung verdankten. Bald setzte auch die Bearbeitung des Rogertextes in beliebter Literatenweise ein und hervorragendere, begabtere, schreiblustige ausübende Chirurgen fühlten sich veranlaßt, das in eigener operativer Ausübung errungene Gut eigener Erfahrung hineinzuweben in eigene Überarbeitung des weitverbreiteten autoritativen Lehrbuches, wozu ihnen be-

sonders Anregung und Gelegenheit erwuchs, wenn sie etwa selbst an einer der aufblühenden Lehrstellen Italiens und Südfrankreichs zu Lehrvorträgen der Chirurgie veranlaßt wurden und dann wirklich oder angeblich „ex rogatu sociorum, amicorum vel discipulorum" daran gingen, ihre übereinstimmenden oder abweichenden Erwägungen und Erfahrungen in Form einer Roger-Emendation zu diktieren oder aufzuzeichnen.

Namentlich in Salerno selbst, aber auch in Bologna und in Montpellier entstanden so Um-, Aus- und Weiterarbeitungen des schon aus verschiedenen Quellen abgeleiteten chirurgischen Textbuches Rogers, die eine ganze große Literatur bilden, die eine ganze Reihe von Jahrzehnten wuchs und schwoll, bis ihr das neue Eindringen und Bekanntwerden der Chirurgie des Abulqâsim und seines Zeitgenossen Avicenna allmählich ein Ende machte und bis vor allem die originalere Eigenarbeit eines Hugo, eines Theodorich von Lucca und eines Wilhelm von Piacenza, die sich namentlich in Bologna auswirkte, den Roger samt der Rogerglosse in Vergessenheit geraten ließ.

Dort in Bologna hatte aber schon im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts die wohl schon um 1200 dorthin verpflanzte Chirurgie des Roger ihre bekannteste frühe Überarbeitung erfahren in der Chirurgie des Rolando von Parma. Ob dieser gewöhnlich als Schüler Rogers bezeichnete Mann jemals selbst in Salerno gewesen ist und dort auch Einweisung in die Salernitaner Chirurgie erhielt, ist nicht sicher bekannt. Eine dringende Notwendigkeit besteht nicht für diese Annahme. Wir wissen einstweilen nicht, wann Roger Frugardi gestorben ist, noch wann Rolando Capellnti, der Parmesane, seine operative, lehrende und schriftstellernde Tätigkeit in Bologna begann. An Aktenmaterial über seinen Lebensgang ist aus Bologna noch nichts zutage gekommen. Nur ein paar bekannte polemische Äußerungen in seiner Rogerbearbeitung und in der Chirurgie des Theodorich lassen erkennen, daß Rolando von Parma gleichzeitig mit Hugo von Lucca, dem Vater des Teodorico dei Borgognoni, in Bologna gewirkt hat. Hugo wurde nun aber 1211 nach Bologna als Stadtchirurg berufen und ist dort noch 1252 nachweisbar, ist aber vor 1258 hochbetagt gestorben. Von Hugo berichtet sein Sohn Theodorich im 17. Kapitel des 2. Buches seiner „Cyrurgia" (Bl. 117 der Ausg. der Coll. Chirurgica von 1519): „per manum domini Hugonis, parte pulmonis abscisa, magistro Rolando assistente et vidente.."; die Sache habe einen „Domicellus Bononiensis" betroffen und Rolando habe sich dessen gerühmt; er (Theodorich) sei aber selbst Zeuge und schon damals in Bologna gewesen und Rolando schmücke sich mit fremden Federn („alieno vestitus vellere fimbrias suas nititur dilatare"). Rolando selbst hatte im 25. Kapitel des 3. Buches seines „Libellus de Cyrurgia" (Bl. 157^r der eben genannten Collectio) die Sache als ausschließlich eigene Leistung berichtet: „Conuocati ergo peritiores cyrurgici Bononienses eum pro mortuo reliquerunt. Ego autem, ipsius et amicorum suorum precibus condescendens et ab episcopo venia perpetrata, tam ab ipso quam a domino suo et illorum amicioribus securitate obtenta, .xxx. fere rogantibus atque astantibus cutim circa vulnus pro latitudine vnguis minoris digiti circumcidi, deinde prope circumcisionem totum exteriorem

abscidi pulmonem . . ." Guido von Chauliac will bekanntlich von beiden nichts wissen im 5. Kapitel der 2. Doktrin des 3. Traktats (Bl. 34ᵛ der eben genannten Collectio chir.). Der Streitfall mag hier auch unentschieden bleiben. Über den genaueren Zeitpunkt, wann diese Behandlung eines brandig gewordenen Lungenprolapses durch eine penetrierende Thoraxwunde stattfand, vermag auch Sarti-Fattorini (I, S. 536 des Neudruckes von De Claris archigymnasii Bononiensis Professoribus a saec. XI usque XIV) nicht zu bestimmen; sie kann aber kaum lange vor 1220 stattgefunden haben, und dieser Vorfall lag recht lange zurück, als Rolando seine Rogerbearbeitung abschloß nach seiner eigenen Äußerung; denn er berichtet von dem Geheilten: „ille post multum temporis cum domino suo Gerardo Rolandini Jerosolymam adivit et inde iam dudum regressus sanus atque incolumis vivit". Die Bearbeitung der Chirurgia Rogerii durch Rolando da Parma ist also gewiß nicht vor 1230 zu setzen, vermutlich eher um 1240; seit dem Erscheinen der Chirurgia Rogerii waren also 60—70 Jahre verflossen und die Bearbeitung des Rolando gehört sicher nicht zu den frühesten, eher wohl zu den späteren oder gar spätesten derselben. Immerhin kommen wir mit ihr bisher schon auf 3 Rogerglossierungen, wenn wir die des Münchener Kodex 376 und die der Juntine als die beiden ersten zählen. Hierzu kommen weiter die beiden großen Rogerglossen, deren eine jedermann kennt und die fast als Rogerglosse κατ' ἐξοχὴν bezeichnet werden kann, die „Glossule quatuor magistrorum", die Daremberg 1854 herausgegeben hat, und die andere Rogerglosse, die wenige Jahre später Puccinotti ediert hat, 1859 im 2. Teile des 2. Bandes seiner Storia della Medicina S. 662 bis 795. Die erstere beginnend mit den Worten: „Medicina equivocatur ad duo", die andere mit den Worten: „Constantinus: humores temperamentum exeuntes faciunt causam morbi", während Rolando anhebt mit den Worten: „Medicina equivocatur duobus modis", also schon darin den „Quatuor magistri" nahesteht. Doch ehe wir weitergehen, wollen wir uns dies ganze Glossenmaterial zum Roger zunächst einmal ansehen, wie es in den Handschriften steht.

Die umgearbeitete Roger-Chirurgie des Rolando Capelluti aus Parma, auch „Chirurgia Rolandina" genannt, vielfach in den „Collectiones chirurgicae" gedruckt, ist auch in Handschriften nicht allzu selten. So steht sie in Avignon im **Codex 997** unter dem Titel „Chirurgia Rolandina", noch im 13. Jahrhundert aufgezeichnet. Gleichfalls aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammt ein **Codex No. 916** in Cambrai, der Bl. 80—106 die „Chirurgia Rolandi Parmensis" bringt. Vorher geht auf Bl. 40—80 das „Commentum quatuor magistrorum, in Chirurgiam Rolandi"[1], beginnend: „Sicut dicit Constantinus, humores, temperamentum exeuntes, faciunt causam morbi", d. i. der frühere Kommentar der „Quatuor magistri", den Puccinotti zuerst als etwas Selbständiges erkannt und, wie schon angedeutet, zum ersten Male ediert hat aus dem *Cod. J. 10. 16* der Magliabecchiana auf der Nationalbibliothek zu Florenz,

[1] Also nicht Rogeri, wie wir das ja im *Mon. lat. 13507* auch finden werden.

wo sie hinter der wertvollen Roger-Handschrift, die wir unserer Neuausgabe mit zugrunde gelegt haben (vgl. S. 149f. **No. 1**) steht. Sie gibt dort selbst an, daß sie im Jahre 1180[1]) zusammengestellt sei unter Mitwirkung Rogers selber, der in Gemeinschaft mit 3 anderen Salernitaner Magistri daran gearbeitet habe. Ob dabei nur eine rein literarische Weiterarbeit angenommen wurde oder wie weit dabei auch weiteres Salernitaner Erfahrungswissen Verwendung fand oder Eigenes der drei Bearbeiter, bedarf noch der Untersuchung. Ich betone aber nochmals, daß ja auch der vorstehend gedruckte Roger-Text nach dem Schlußwort des Guido von Arezzo sich schon als Überarbeitung chirurgischen Erfahrungswissens Rogers dargibt, offenbar unter Heranziehung auch literarischer Quellen. Guido von Arezzo selbst hat bestimmt nur redaktionell die letzte Hand an ein Werk gelegt[2]), an ein aus Lehrvorträgen, aus Vorlesungen entstandenes chirurgisches Sammelwerk, „in ordinem redactum“ — „scientiam in artem redigere“ so kennzeichnet er S. 202 sein Arbeitsziel — und vom Meister Roger selbst approbiert wurde „ab eius doctore laudata“. Guido ist ja gar kein Arzt, erst recht kein Chirurg; er nennt sich „logice professionis minister“ und ist nur für die sprachliche Einkleidung, Anordnung und logische Gliederung verantwortlich; sagt er doch ausdrücklich im Vorwort zur zweiten Particula S. 187: „Quecunque ab egregio doctore communiter [im Kolleg] et privatim recepi et de scriptis habere valui, ordine certo in scripta redigere decrevi“, gibt also verschiedene Quellen für seinen Text zu.

Noch klarer wird diese kombinierte Entstehungsweise chirurgischer Texte aus Nachschriften im Vortrag, aus eigener Aufzeichnung und schließlicher schriftstellerischer Überarbeitung in der Chirurgie des Magister Willehelmus Burgensis hervortreten, die wir später kennen lernen werden. Glücklicherweise ist bei Rogers Chirurgie dank dem Aretiner Guido eine feste definitive Redaktion unter den Augen des Meisters hergestellt worden, während, wie es scheint, z. B. ein anderes Salernitaner Schulprodukt, die Salernitaner Ophthalmologie des Benvenuto Graffeo, anscheinend immer im Stadium der einzelnen Vorlesungsnachschriften geblieben ist[3]), deren zahlreiche in Handschriften weiter überliefert wurden und jetzt eine crux der Editoren dadurch bilden; ähnliches scheint noch bei manchem anderen Salernitaner Literaturprodukt zuzutreffen.[4])

Das ***Ms. 76*** von All souls College in Oxford bringt auch auf Bl. 1 bis 93ʳ die „Chirurgia quatuor magistrorum“; Genaueres kann ich jedoch darüber nicht sagen.

---

[1]) Das gilt wenigstens für den *Magliabecchianus*; ob es auch für den *Codex Cameracensis 916* zutrifft, ist mir zweifelhaft, bedarf jedenfalls der Nachprüfung.

[2]) „Nota, quod istud opus exivit in lucem per magistrum Guidonem Aretinum, qui ipsum correxit et manifestavit“, heißt es in diesem Kommentar des Puccinotti.

[3]) Vgl. meine Bearbeitung der Pagelschen Einführung in die Geschichte der Medizin, Berlin 1915, S. 176 oben.

[4]) Z. B. bei dem anatomischen Salernitaner Literaturgut; vgl. Franz Redeker, „Die Anatomia magistri Nicolai phisici und ihr Verhältnis zur Anatomia Cophonis und Richardi“, Leipziger Dissertation vom Jahre 1917, S. 19.

In der Amploniana zu Erfurt werden folgende Handschriften der Roger-Kommentatoren verwahrt. Als ***No. 185 in Quarto (Bl. 204—277)*** die „Cyrurgia Rogerii cum addicionibus Rolandi", beginnend: „Medicina equivocatur ad duo ... de dieta autem et de medicina multi a plurimis fuerunt conditi libri, de cyrurgia uero pauci uel nulli. Magister tamen Rolandus[1]) tum rogatu sociorum suorum et amicorum suorum, tum propter paucitatem tractatuum de cyrurgico instrumento quendam tractatum edidit, quem cyrurgiam appellamus..." und schließt auf Bl. 237ᵛ: „Ego Rolandus Paviensis [!] in opere presenti iuxta meum posse ... in omnibus sensum et litteram Rogeri sum secutus, quod uidelicet opus in lucem et ordinem redactum fuit ab Aretino Guidone, logice professionis ministro, rogatu clarissimorum sociorum et egregii doctoris sui consensu ac desiderio ... Anno ab incarnacione Domini M⁰C⁰. Nec mirum, si impericia mea hoc egit ... quod literam antiquorum sequi semper quisque debeat diligenter ... veniam dignetur concedere peccatorum. Amen".[2]) Diese „Rolandina" stammt aus der Zeit um 1300, vielleicht aus Italien und hat aus der Roger-Chirurgie in den Schluß manches herübergenommen, was die Drucke nicht haben, trotzdem sie am Anfang den Roger gar nicht nennt, sondern sich einfach als ausschließlicher „Rolandus" gibt. „Pavia" statt Parma ist natürlich ein Lesefehler. Marginalien finden sich auch hier fast auf jeder Seite in wechselnder Fülle, die noch näher zu prüfen wären; es sind größtenteils Rezepte und andere Verordnungen (vgl. S. 256, Anm. 1).

Der aus der gleichen Zeit stammende Erfurter ***Codex in Quarto No. 209*** enthält gleichfalls die „Rolandina", die den ganzen Kodex in sehr sauberer Schrift füllt (50 Bll.).[3]) Sie besagt am Schlusse: Ego Rolandus Parmensis ... sensu et licencia egeni [statt Rogerii] sum secutus, nec miror, si impericia hoc mea egit, cum pene omnes sapientes egisse nascuntur [statt noscantur]; nam diuturnitas [statt diversitas der Drucke] curationum indicat[4]), discretio libertatis mec presens minusculum [statt munusculum], sperans inde multis fructum colligere, secundum peccata voluerit operari. Roget ergo [Lücke] nostrum uestra beningnitas, ut iterum mihi ueniam dignetur concedere peccatorum. Explicit cyrurgia M⟨agistri⟩ R⟨ogerii⟩ Parmensis". Das stimmt also im wesentlichen mit den Drucken überein. Marginalien finden sich hier nur ganz ausnahmsweise.

---

[1]) Die Drucke haben Rogerius!

[2]) Auch in dieser Erfurter Handschrift aus dem Ende des 13. Jahrhunderts folgt wie im *Ampl. 62ᵃ* in 8⁰, Bl. 102ᵛ (vgl. S. 154, Anm. 4), hinter dem Schlusse der Chirurgia Rogerii von der gleichen Hand wie der vorhergehende Rogertext, aber mit dunklerer Tinte geschrieben, der Abschnitt über „Malum mortuum": Malum mortuum dicitur uulgariter a quibusdam et est quidam morbus, qui fit de melancolia et nascitur in extremis partibus corporis, cuius hec sunt signa: latam habet crustulam et duram sine pruritu et humiditate. Cura hec est usw. mit einigen Anhängen, die sich im Amplonianus nicht finden, darunter eins der bekannten komplizierten Quecksilbersalbenrezepte.

[3]) Von einer Hand des 14. Jahrhunderts heißt es auf dem Vorsatblatt: „Cyrugia magistri Rolandj alias Rogerina!"

[4]) In den Drucken, wie auch oben, die charakteristische Wendung: „quod litteram semper sequi anteriorum quisque debeat", daher das Guidonische [de Chauliac] „sequuntur se sicut grues".

Der Münchener ***Codex lat. 161*** enthält an erster Stelle einen im ersten Abschnitte dieses Bandes viel benutzten Abulqâsim-Text, die von Konstantin übersetzten chirurgischen Aphorismen des Hippokrates, eine „Anatomia Galeni", das Büchlein über Augenkrankheiten des Spaniers Petrus und Bl. 57^r—78^v die Chirurgia Rogerii in ihren 4 Traktaten[1]) in zwei Spalten und von den Glossen des Rolando in der gleichen Schrift als Marginalien umgeben[2]), die ich auf ihre Vollständigkeit nicht verglichen habe. Letztere beginnen: „Medicina equiuocatur ad duo; uno enim sensu dicitur instrumentum ueluti sirupus, electuarium, unguentum, emplastrum et alie, que uulgariter dicitur medicina, alio uero dicitur ipsa ars, secundum quod ipsa diuiditur in theoricam et prathicam. Est autem triplex instrumentum medicine, per quod medicus diligenter medetur, scilicet dieta, potio et cirurgicum instrumentum .... de cirurgia uero nulli uel pauci. M. Ro. tum sociorum ⟨rogatu[3])⟩ et amicorum snorum, tum propter tractatuum de cirurgico instrumento quemdam tractatum edidit, quem cirurgiam apellamus ..." Am Ende Bl. 78^v: „Explicit libellus istorum auctorum de syrurgia". Die Niederschrift gehört noch in das 13. Jahrhundert.

Der Münchener ***Codex lat. 13057*** bringt auf Blatt 62^r—104^r einen chirurgischen Text mit Glossen, geschrieben noch im 14. Jahrhundert. Das Rubrum zu Anfang lautet: „Incipit cyrurgia Rogerii cum addicionibus Ro⟨landi⟩ Parmensis". Das Explicit unter dem Schlusse der Glosse Bl. 104^v besagt: „Explicit Rolandus cum glossulis quatuor magistrorum".

Der Text ist auch in der Tat die Rolandina; sie beginnt mit den bekannten Anfangsworten: „Medicina equiuocatur ad duo. vnó enim cum sensu dicitur instrumentum medici ... De cyrurgia uero pauci uel nulli. Magister tamen Rolandus tam rogatu sociorum et amicorum suorum, tam propter paucitatem tractatuum de cyrurgico instrumento, quemdam tractatum edidit, quem cyrurgiam appellamus ..." Hinter das Kapitelregister der ersten Particula ist dann in etwas kleinerer Schrift auf Bl. 63 das erste Stück der Glossen eingeschoben mit der Überschrift: Glossula super cyrurgiam quatuor magistrorum. Die dann regelmäßig mit dem Rolando-Texte abwechseln. Der Text des Rolando schließt auf Bl. 104^r in der ersten Spalte auf der 6. Zeile mit den Worten: „Roget ergo creatorem benignitas uestra, ut omnium mihi ueniam dignetur concedere peccatorum. Amen. Explicit" Das wäre also in voller Ordnung der ganze Rolandotext. Die Glosse läuft noch 1½ Spalten weiter und schließt mit dem oben gegebenen Explicit.

Worum aber handelt es sich denn bei dieser Glosse? Sie beginnt Bl. 63^r folgendermaßen:

[1]) Der vierte schließt mit dem Leprakapitel ab; „de spasmo" fehlt.

[2]) Doch ist dieser klare Zustand durchaus nicht durchweg festgehalten. Im Rogeriustexte der beiden Mittelspalten finden sich Einschiebungen, wie das oben im Abschnitte der Instrumentenbilder S. 14 schon deutlich geworden ist. Es bedarf noch genauerer Untersuchung.

[3]) später beigesetzt.

Glosule super cyrurgiam .iiii. magistrorum.

Sicut dicit Constantinus humores temperamentum exeuntes faciunt causam morbi. Similiter et membra, si exeant temperamentum, faciunt morbum. Similiter actiones, si exeant temperamentum, faciunt accidentia ...

¶ Liber iste diuiditur in proemium et tractatum et primo se expedit de prohemio dicens: Relatu igitur quorumdam sociorum M°.cc°.xxx factum fuit siue compositum istud opus et non a magistro Rogero solum, sed a tribus aliis cum eo. Verum ipse in suo nomine titulauit ... et hoc est quod dicit Avicenna ... alii dicunt, quod in ultimo ponit numerum annorum et temporis, in quo id opus editum fuit ¶ et nota quod istud opus exiuit per magistrum Guidonem Aretinum, qui ipsum correxit et manifestauit

Es folgen darauf 4 Kapitel des Rolando, darauf der Abschnitt De diuersis wlneribus capitis et cura eorumdem.

Caput diuersis modis etc. Caput multipliciter wlnerari contingit, sicut dicit Auicenna, secundum longum et latum, circulariter et angulariter ... et folium caulis ru⟨bei⟩ solum supra uulnus est apponendum.

Wie also der erste Glossenabschnitt mit dem von Puccinotti im Volume secondo, parte seconda seiner Storia della medicina S. 662—666 übereinstimmt, so dieser zweite mit S. 666—673. Der letzte Abschnitt der Glossen handelt über die Lepra und schließt Bl. 104ᵛ, Sp. 2 mit den Worten:

... Item comedat perdices, facianos, pullos galli et similia laudabilem chymum generantia. ¶ Omnis superfluitas cibi et potus eis interdicatur. Comedant bis in die, quoniam comedere semel nocet eis, sicut dicit Auicenna. [Es folgt mit 3 Zeilen Abstand mit blasserer Tinte vom gleichen Schreiber ein später beigesetzter Abschnitt über Oleum benedictum, darunter die gleichfalls etwas spätere Schlußschrift des ersten Schreibers:] Explicit Rolandus cum glosulis quatuor magistrorum.

Das stimmt mit Puccinotti a. a. O. S. 792—795 durchaus überein. Wir haben es also hier mit dem Text des Rolando Capelluti da Parma zu tun, dem als Glosse der gleiche fortlaufende Kommentar eingeschoben ist, der im *Codex Magliabecchianus J. 10. 16* hinter dem ursprünglichen Rogertexte anscheinend noch vor der Mitte des 13. Jahrhunderts aufgezeichnet ist (Bl. 80ff.) und von Puccinotti an angeführter Stelle S. 663—795 zum erstenmal veröffentlicht wurde. An gar mancher Stelle kann der *Monacensis 13057* neben dem *Magliabecchianus* mit Vorteil zu Rate gezogen werden. Wichtig ist es, daß hier ganz einwandfrei auf Bl. 63ʳ, Sp. 2 an der Grenze des unteren Drittels die Jahrzahl 1230 zu lesen ist, statt 1180 des *Magliabecchianus*, wobei zu beachten ist, daß auch der Münchener Kodex noch in das 13. Jahrhundert gehört.

Der Erfurter ***Folio(Papier)codex 284*** stammt aus der Zeit kurz vor 1400, ist also später als die meisten besprochenen Handschriften geschrieben. Er nennt den Roger „Rŭdegerus" oder „Rudigerus", was ja der deutschen Form des Rüdiger, aus der Roger entstanden ist, entspricht. Er bringt an erster Stelle das „Post mundi fabricam", also die Roger-Chirurgie in Guidos

von Arezzo Redaktion[1]) (Bl. 1—24), darauf folgt der ältere Kommentar, den Puccinotti zuerst publiziert hat (Bl. 25—75), beginnend: „Sicut dicit Constantinus: humores temperamentum exeuntes"; er bezeichnet sich aber selbst als „Glosule magistri Guidonis Arenensis supra cyrurgiam" und schließt den Text (wie Puccinotti): „quoniam semel comedere nocet eis, vt dicit Avicenna" samt dem Expliciunt „glosule supra cyrurgiam".

An der wichtigen Stelle über die Abfassungszeit, die hier den Anfang des 4. Kapitels bildet — diese Kapiteleinteilung ist für unseren Kodex charakteristisch — heißt es hier:

> Liber iste dividitur in prohemium et tractatum et primo expedit se auctor et dicit: Rogatu igitur quorumdam sociorum. M⁰.cc⁰.lxxx⁰ factum fuit siue compositum illud opus et non a magistro Rûdigero solum, sed a trihus aliis cum eo. verum ipse suo nomine intitulauit . . . [Am Schlusse des nächsten Kapitels, des fünften also:] . . . Et nota quod illud opus exiuit in lucem per magistrum Guidonem Arenensium, qui ipsum correxit et manifestauit.

Das nächste (6.) Kapitel mit dem Marginale „Dictus liber secundum Rolandum" bringt aber zunächst durchaus nicht die Fortsetzung dieses Kommentars wie bei Puccinotti (S. 666) und in den anderen Handschriften, sondern den Anfang der Bearbeitung des Rolando Capelluti:

> Medicina equiuocatur ad duo; vno enim sensu dicitur instrumentum medici, alio vero sensu dicitur ipsa ars, secundum quod ipsa dividitur in theoricam et practicam . . . de cyrurgia vero pauci vel nulli, Magister Rolandus, tum rogatu sociorum tum propter paucitatem tractatuum de cyrurgico instrumento, quemdam tractatum edidit, quem cyrurgiam appellamus . . . Libri tytulus talis est. Incipit cyrurgia magistri Rollandi. Cyrurgia dicitur a cyros, quod est manus . . .

Und so lauft der Text der Rolandina durch Caput 6 und 7, d. h. Cap. I und II der gedruckten Texte. Als Kapitel 8 folgt dann der Abschnitt S. 666f. bei Puccinotti „De diversitate vulnerum capitis" — S. 673, was im *Ampl. Fol. 284*, Kapitel 8—15 füllt; dann springt der Text mit Kapitel 16 wieder in den Rolando über bis Kapitel 17 einschließlich, Cap. 18 ist wieder dem Kommentar des Puccinotti entnommen, desgleichen Kap. 19, mit dem die Kapitelzählung erlischt, doch wird jetzt S. 673—677 der Text des Puccinotti fortlaufend gegeben, ehe sich wieder ein Rolando-Stück einfügt. Und so gebt das weiter, soweit ich es verglichen habe. Der übrige Text ist nur noch nach den 4 Traktaten der Chirurgia Rogerii geschieden, von denen ja im Kommentar bei Puccinotti nichts zu sehen ist. Trotzdem beginnt der 2. Traktat oder der „Liber secundus de vulneribus", wie es im *Amplonianus* heißt, mit einem Abschnitt aus dem Kommentar des Puccinotti, dem dann wieder Rolandostücke folgen und so fort.

Wichtiger für uns ist die Jahrzahl 1280, die wie eine Kombinierung aus den beiden bisher getroffenen Zahlen 1180 und 1230 aussieht, aber wohl nur einem Versehen ihre Entstehung verdankt und wohl doch dafür spricht, daß

[1]) Am Ende auf Bl. 24r, Sp. 1, hinter dem hier vorhandenen 19. Kapitel „De spasmo volneri superueniente", dem sich ein Unguentum apostolorum et est apostolicon anschließt, heißt es: ¶ **Explicit cyrurgia magistri Roglerii.**

1180 nicht ausschließlich im *Magliabecchianus* gestanden hat — wichtig auch die Lesart des Namens des ersten Bearbeiters Guidonio Arenensis oder, wie es im Texte heißt, Guidonem Arenensium.

Über diese Variante Guido Arenensis oder Guido Arenensium hat schon Puccinotti gehandelt.[1]) Denn auch im frühen Kommentar des Magliabecchianus, den Puccinotti zuerst herausgegeben hat, heißt es am Schlusse des 2. Abschnittes, betitelt „De divisione libri“[2]), wie folgt: „nota quod istud opus exivit in lucem per magistrum Guidonem Arenensium, qui ipsum correxit et manifestavit“. Puccinotti meint danach einen „Guidone degli Areniensi“ annehmen zu müssen, der bisher noch völlig unbekannt sei; paläographisch sei es unmöglich, daß aus *Arietino* oder *Aretino* anderer Handschriften habe *Arenensis* werden können. An einen Guido Araniensis, also aus dem spanischen Aranjuez, dem Kastell bei Toledo, will er auch nicht denken, obgleich ja damals aus Spanien gar mancher Gelehrte an Schulen des weiteren Europa kam und Guido von Chauliac aus jener Zeit von einem chirurgischen Operateur Magister Nicolaus Catalanus berichtet. P. kommt aber schließlich doch dazu, das erste *n* in *ti* oder *zi* umzuändern und im Guido Arenensi den Guido da Arezzo als den Schlußredaktor der chirurgischen Schrift des Roger anzuerkennen und in diesem einen Benediktiner Mönch gleichen Namens wiederzufinden, der ein Antifonarium schrieb und 1098 in Arezzo geboren wurde.[3]) Ich bin von letzterer Identifizierung nicht überzeugt worden; es dürfte sich doch kaum um einen Gelehrten handeln, der 1170 bei der Schlußredaktion des Roger schon 72 Jahre alt war. Freilich will Puccinotti den Roger auch weiter hinaufrücken in die Mitte oder gar die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts; ich sehe aber nicht den geringsten Grund, an der Datierung der Münchener Handschrift zu zweifeln. Dagegen bin ich darin nicht sicher, ob von der verschiedenen Datierung des ältesten Kommentars (wie Puccinotti meint) zum Roger die Jahrzahl 1180 oder 1230 in den Handschriften mehr Vertrauen verdient. Gewiß der Magliabecchianus als die älteste bisher bekannte Handschrift dieses Kommentars (was auch nicht ganz zweifellos ist) hat die Jahrzahl 1180 und ist vielleicht sogar älter als das anderwärts überlieferte Jahr 1230; er muß aber nicht unbedingt für älter angenommen werden, kann auch direkt aus dieser Zeit stammen. Viel bedenklicher für die Jahrzahl 1180 als Entstehungszeit dieses Kommentars sind aber die gelegentlichen Verweise auf Abulqâsim[4]) neben recht häufigen auf Avicenna und einigen auf ar-Râzi (die auch in dem schon länger bekannten Viermagister-Kommentar gleich reichlich zitiert werden), Beziehungen also auf Schriften, die erst in den 70er Jahre des 12. Jahrhunderts in das Lateinische durch Gerhard den

[1]) Puccinotti, a. a. O. S. 381f.

[2]) Puccinotti, a. a. O. S. 666.

[3]) Die Schrift über den mit unseren Roger-Bearbeiter mehrfach identifizierten Camaldulenser Mönch: „Angeloni, Sopra Guido d'Arezzo, Parigi 1811“ habe ich noch nicht in der Hand gehabt.

[4]) in der verderbten Form *Albrucaribus, Abocalib, Abrocalib* (Puccinotti II, 2, S. 698, 778, 790, 791).

Cremonesen († 1187) übersetzt wurden. Sollte aber die Jahrzahl 1180 im Magliabecchianus authentisch sein, so läßt sich die Schwierigkeit vielleicht dadurch aus der Welt schaffen, daß sie sich auf die Fertigstellung des kommentierten Werkes bezöge, der Chirurgia Rogerii und nicht auf den Kommentar. Man gewönne damit allerdings dann auch noch die Erkenntnis, daß man zu Anfang des 13. Jahrhunderts die Rogerchirurgie schon für die Arbeit mehrerer nahm. Ist die Jahrzahl falsch und muß 1230 dafür angenommen werden, so fällt Roger, der selbst niemals den Avicenna oder Abulqâsim nennt, weil er sie nicht kannte, als Mitarbeiter an dem Kommentar im Magliabecchianus natürlich aus. Ich hätte eine solche Mitarbeit am Kommentar des eigenen Werkes an sich nicht für unmöglich gehalten, nicht einmal für recht unwahrscheinlich, wenn ich mir die Entstehungsgeschichte der Umarbeitung der Rogerchirurgie durch den Willehelmus Burgensis zu Montpellier und der dazu gehörigen „Notulae" eines Schülers, die aus dem Munde des Meisters selber stammen, gegenwärtig halte, wie wir sie in einem der nächsten Abschnitte kennen lernen werden und die gleichfalls aus dem 13. Jahrhundert stammen, fast gleichzeitig mit dem für salernitanisch[1]) gehaltenen Viermeister-Kommentar. Daß ich von der Entstehung des „späteren" Viermeister-Kommentars — dessen Vorbild die 1 + 3 magistri im Kommentar des Magliabecchianus und anderer Handschriften gewesen sein mag[2]) — aus der gemeinsamen Arbeit der vier Säulen der Salernitanischen Schule: Archimatthaeus, Petroncellus, Platearius, Ferrarius nichts halte, brauche ich wohl kaum zu sagen. Wer mich einigermaßen kennt, wird mir sowenig Kritik nicht zugetraut haben. Soweit diese wirkliche Salernitaner Autoren sind, lebten sie früher, als Roger seine Chirurgie schreiben ließ, und anscheinend nicht einmal alle gleichzeitig. Ihre Nennung zu Anfang des ersten Buches als „Incipiunt glossulae quatuor magistrorum, scilicet Archymathei, Petronselli, Plattearii et Ferrarii super Cyrurgiam Rogerii et Rolandi" wird schon durch die Mithereinbeziehung des Rolando Capelluti, zu dessen Text die Glosse ja auch ständig läuft, zur glatten Unmöglichkeit, da die Rolandina bestimmt nicht vor 1230 geschrieben ist. Die Legendendichtung dieser Vier-Meisternennung nahe der Mitte des 13. Jahrhunderts[3]), als die Genannten schon ein Jahrhundert und mehr im Grabe schlummerten, ist durchsichtig. Sie will dem dürftigen Literaturprodukt einen geborgten Glanz verleihen — im Stile der Zeit! Salerno war im Niedergang und hatte etwas konstruktive Auffrischung nötig. Sein Name hatte aber aus der Blütezeit in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts noch einen guten Klang und an diese Blütezeit knüpft eben die Legende die Sammelschrift an, die man wohl ruhig kurz vor die Mitte des 13. Jahrhunderts setzen darf; zieht sie doch auch schon

[1]) Man beachte aber die Erwähnung der Skrophelnheilung durch französische Königshand in dem Roger-Kommentar des *Magliabecchianus* (Puccinotti, a. a. O. II, 2, S. 744: „sanantur sola palpatione regis Franciae").

[2]) Auch dieser wird ja eben deshalb auch als Viermeister-Kommentar gelegentlich bezeichnet, z. B. *Cod. Mon. lat. 13507*.

[3]) Die ich übrigens nirgends in Handschriften gefunden habe. Sie scheint sich ausschließlich auf eine Pariser Handschrift zu beschränken.

den Rolando von neuem in ihren Kreis, wenn auch vielleicht nicht primär. Allen diesen Rogerglossen haftet ja etwas Fließendes an; sie erweitern sich, sie verschmelzen sich, sie ersetzen sich wohl auch gegenseitig, ganz oder in einzelnen Stücken. Ihr Ende finden sie für Italien mit dem Erscheinen der Chirurgie des Bruno im Jahre 1252 oder wenigstens kurz nachher. Aus Abulqâsim und ibn Sina machte man schon vorher Anleihen, da sie unterdessen allmählich auch in Italien bekannt geworden und in die Rogerglosse immer mehr eingedrungen waren, die ja in beständiger Umbildung und Erweiterung durch neues literarisches und spärliches neues Erfahrungsmaterial begriffen zu denken ist. Insofern könnte in ihrer frühesten Gestalt immer noch die Jahrzahl 1180 eine beschränkte Geltung haben, ohne daß alles, was beispielsweise im *Magliabecchianus J. 10. 16* im Texte steht, auch schon im Texte von 1180 gestanden haben müßte, wo es z. T. gar nicht gestanden haben kann. Vielleicht haben sogar beide Jahreszahlen 1180 und 1230 ihre teilweise Geltung, insofern der Rogerkommentar des Puccinotti bzw. des *Magliabecchianus* tatsächlich seine erste Gestalt schon 1180 erhielt, aus der auch die Bemerkung stammt, daß Roger drei Mitarbeiter an seiner Chirurgie hatte, und daß die Änderung dieser Jahrzahl in 1230 zu der Zeit vorgenommen wurde, als man sich auf die Neubearbeitung des Rolando Capelluti zu berufen begann, die eben damals fertig gestellt war und bekannt wurde. Auch die „Glosulae quatuor magistrorum" hätten dann in Bologna eine Weiterbildung und Umbildung erfahren und könnten mit gewissem Rechte, wie auch Rolando, zur Bologneser Rogerglosse gerechnet werden.

Doch sehen wir uns noch eine andere Rogerglosse in einem *Cod. Bruxellensis* an, die mit dem *Amplonionus in Fol.⁰ Nr. 284* in manchem einige Ähnlichkeit hat.

Nach dem alten handschriftlichen Katalog der Königlichen Bibliothek zu Brüssel trifft man dort im **Cod. 14341** auf „Constantinus, Glossula super chirurgiam", *Bl. 246—260*. Als Incipit findet sich angegeben „Sic dicit Constantinus", was meine Gedanken gleich auf einen bestimmten Weg wies. Eine Photographie des Textes wurde beschafft und es ergab sich folgendes:

Auf Blatt 246ʳ (nach alter Zählung Seite „cclxvij.") beginnt, wohl noch vor 1300 in zwei Spalten geschrieben, der Text mit dem Rubrum am inneren Rande der ersten Spalte:

„Incipiunt glosule supra cirurgiam, que dicitur post mondi fabricam."

Das wäre mithin eine Glosse zur Chirurgia Rogerii Salernitani! Der Text selbst beginnt mit den Worten:

Sicut dicit Constantinus humores temperamentum exeuntes faciunt causam morbi, similiter et membra, si exeant temperamentum, faciunt morbum, similiter actiones, si exeant temperamentum, faciunt accidentia....

Wir erkennen wiederum die Rogerglosse, die Puccinotti nach dem *Magliabecchianus* in Florenz zuerst herausgegeben hat. Die Abfassungsnotiz lautet auf Bl. 246ʳ, Sp. 1 (S. „cclxviii."):

Divisio libri.

„Liber iste dividitur in prohemium et tractatum et se expedit ac⟨tor⟩ de prohemio dicens:

Relatu igitur corundam sociorum M.° cc.° lxxx° factum fuit siue compositum istud opus et non a magistro Rogero solum, sed etiam a tribus aliis cum eo, verumptamen ipse suo nomine intitulauit . . ."

Das wäre also wieder die unmögliche Jahreszahl 1280 statt der geläufigeren 1180 und 1230. Es heißt dann weiter:

„. . . Alii dicunt, quod in ultimo ponit numerum annorum et temporis, in quo illud opus editum fuit, ¶ et quod istud opus exiuit in lucem per magistrum Guidonem arenensium, qui ipsum correxit et manifestauit".

Der Text fährt dann folgendermaßen fort:

De nomine medicine diuersimode.

Medicina ad duo equiuocatur, vno enim sensu dicitur instrumentum medicine, alio uero sensu dicitur ipsa ars, secundum quod ipsa diuiditur in theoricam et practicam. ¶ Est autem triplex instrumentum . . . Magister Rolandus tum rogantu [!] sociorum tum propter paucitatem tractatuum de cyrurgico .nstrumento . . .

Das stimmt mit dem Anfang der durch de Renzi bekanntgemachten Viermeisterglosse [Coll. Sal. II, S. 497], der der Text (unter Überspringung der Inhaltsübersicht auf S. 499 unten und 500 oben) über die Etymologie des Wortes „cyrurgia", Kopfanatomie, Hirn und Hirnzellen ungefähr folgt. Es schließt sich an ein Abschnitt:

Hic nonimat egritudines capitis. Cum multe sint cap. egritudines, ut cephalea, monopagia, emigranea, illas solummodo ac assint in tractatu suo, qua beneficio cyrurgie solent curari . . ."

Danach Bl. 247:

De vulnere capitis sine fractura.

Caput diuersis modis etc. Caput multipliciter contingit uulnerari, sicut dicit Avicenna secundum longum et latum . . .

Der Text der Handschrift bringt dann bis Blatt 259ᵛ (cclxxxi) so ziemlich den ganzen Text des Puccinotti bis S. 722, nicht selten etwas gekürzt, aber auch immer wieder kürzere oder längere Stücke aus anderer Rogerglosse einschiebend, die noch der genaueren Identifizierung bedürfen. Die Handschrift ist in Frankreich geschrieben, wie Marginalien gleich „plumaceoli sunt *lingons* gallice" dartun; es kommt also auch die französische Rogerglosse in Betracht. Jedenfalls zeigt sie, wie neue Glossen aus der Kombinierung mehrerer anderer älterer Glossen zu Glossensammlungen zusammenwuchsen.

Bl. 259ᵛ beginnt das zweite Buch:

Hic incipt liber secundus.

Vulneribus, que fiunt in collo etc. In hec secunda parte intendit ac⟨tor⟩ determinare de uulneribus colli et de uulneribus in ceruice. Dicit ergo, quod si uulnus fiat in collo cum ense uel alio simili . . .

was zunächst mit Pucinotti a. a. O. S. 722 stimmt und von mir nicht weiter untersucht ist.

Doch die Textmasse der Rogerglosse, welche seit 1170 (vielleicht sogar schon seit einigen Jahren vor dem völligen Abschluß der Redaktionsarbeit des Guido) bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts anschwillt und in wechselnder Form zusammenwächst, ist mit den bisher besprochenen fünf Überlieferungsformen keineswegs erschöpft oder umzogen, wohl nicht einmal für Italien. Daß sie aber auch über Italien hinaus gegriffen hat und anderwärts Leben hatte, ist bisher in keiner Weise beachtet worden und wird uns ganz besonders beschäftigen müssen.

Ehe wir aber völlig zu den südfranzösischen Rogerglossen und Rogerbearbeitungen übergehen, wollen wir uns eine Fassung der Rogerglosse, die unter dem Namen der „Vier Meister" geht, ansehen, die ums Jahr 1300 um den ersten Rogertext in England aufgezeichnet ist, vermischt mit anderen kommentierendem und erweiterndem Material aus der fluktuierenden Masse der Rogerglossierungen. (Hierzu Tafel XXVII.)

Wir haben ja oben schon das Notwendigste über den ***Codex 62ª in Oktav*** der Amploniana gesagt (S. 154) und wollen uns hier nur mit den Marginalien des „Post mundi fabricam" Roger-Guidos beschäftigen, namentlich mit denen einer feinen Kursive der Zeit kurz nach 1300, in England niedergeschrieben, die in größeren Abschnitten um den Rogertext enge geschmiegt sind, unterbrochen vielfach durch weite Lücken, die mit kurzen Notizen und Zusätzen teilweise gefüllt sind und anderen Händen des 13. und frühen 14. Jahrhunderts angehören. Wir nehmen von den letzteren nur zu Anfang und später nur ausnahmsweise Notiz, wie wir denn nicht die Absicht haben, die gesamten Marginal-Beischriften dieses Rogerkodex auszuschöpfen, sondern nur das den „Quatuor Magistri" Zugehörige und daneben einige Anklänge an zukünftig Bekanntzugebendes hier schon herausheben.

Marginalien eines Rogertextes im *Cod. Amplonianus in Octavo Nr. 62a.*

[Bl. 84ʳ, 1] *Marginalia zum Vorwort, auf dem Kopfe, dem Außenrande und dem Fuße des Blattes, teilweise stark abgescheuert, daher die Lücken und Unsicherheiten der Lesung.*

Vt testantur omnes auctores trya sunt instrumenta, per que medicus oportet [?] circa pacientes est diligentia scil. dieta, purgatio[?] operationes[?], quoniam primo est eger dietandus, postea purgandus et postea, q[uicquid?] super[. . ff . . .] est, per dietam et potionem nequeat amoueri a paciente, per cyrurgica Instrumenta debet extirpari. Cum autem ista tria instrumenta quandoque adinuicem omni detrimant de dieta et medicina, id est potione,

multi composuerunt libros, de cyrurgia pauci et cum d.... mucione. Magister Rogerius Salernitanus, compaciens tante inopie, cum rogatu sociorum et amicorum suorum quendam tractatum de cyrurgico instrumento edidit, quem cyrurgiam appellamus, in cuius principio more aliorum auctorum ista requiruntur, scilicet que natura, que intentio, que [*Klex*] intentionis, que utilitas, que parcio operis, quis ordo tractandi, quis libri titulus. Materia huius libri est, quicquid est in humano corpore, cum acceperit solutionem [?] continuitatis uel continuatem superfluam siue a primis generantibus siue ab accidenti, et utrum possit reduci ad aliquam curationem per chirurgica instrumenta. ¶ Intencio est soluta uel continua uel superflua cyrurgie beneficio curare. Causa intencionis fuit duplex: Inopia librorum et intercessio amicorum. Vtilitas est curationis continuitatis solutionis et superfluitatis facilis et certa noticia. Diuiditur hoc opus in quatuor particulas pro uarietate partium humani corporis, quia de tractandi cause. In prima parte uergit de lesione, que fit in capite usque ad collum. In alio loco [?] seruat ordinem scil. iuxta [?] tractat de qualibet lesione aliarum partium, intermiscendo capitulum [?] de apostematibus, cancris et fistulis et desinit tractatum libri sui. ¶ Titulus talis est: Incipit cyrurgia Magistri Rogerii Sal⟨ernitani⟩ ⁅. Cyrurgia dicitur a cyros, quod est manus, et gya actio, quasi manualis operatio. ¶ Incipit auctor primo de lesione capitis, ideo quia est dignior pars humani corporis. ¶ Vnde sciendum est, quod humanum corpus in quatuor diuiditur partes, scil. animatam, vitalem, nutritiuam et generatiuam et dicitur dignior pars caput, quia superiorem locum optinet; fundamentum enim est tam rationis, quam ceterarum animalium uirtutum. Primum ergo tractatum de capite censuit preponendum, quia ab ipso ceteris membris sensus et motus ministratur. Antiqui enim philosophici caput radicem ceterorum membrorum corporis esse asseruerunt et hominem arbori euerse assimilauerunt et a capite quasi a radice inceperunt et in plurima membra extenderunt. Vel dignior pars dicitur, quia primo apparet uidentibus, vel dignior pars dicitur, quia anima principaliter dicitur habitare in cerebro propter principalitatem operationum, quas in eo exercet, vnde dignior pars[1] iudicatur. ¶ Primo ergo tractat de craneo, gratia cuius ad maiorem euidentiam de initio medicine, id est de cerebro quedam sunt prelibanda, scil. que sit complexio cerebri et trium in eo contentarum et qua de causa cerebrum lesum impossibile est curari. Cerebrum ergo est membrum secundum quosdam ca⟨lidum⟩, secundum quosdam frigidum, secundum omnes humidum, molle subtile et album, ut diuersas formas reciperet, cum rotunditate oblongum, tribus cellulis distinctum. Prima est ymaginatiua uel fantastica, secunda logistica uel rationalis, tercia memorialis. Ymaginatiua est ca⟨lida⟩ et sic⟨ca⟩, multum habens de spiritu et parum de medulla. Calida est et sicca, quia per istos qualitates uiget attractatio et in hoc loco debet fieri diuersarum formarum attractacio, multum habens de spiritu propter diuersarum formarum impressiones, que in eam habent fieri, parum habens ⟨de⟩ medulla, ne multitudine medulle reprimeretur motus spirituum. Logistica ca⟨lida⟩ est et hu⟨mida⟩, que per istas querat [generat? *zwei Worte weggeschabt*] et fit sequestratio puri ab impuro, ita et in hac cellula [*eine halbe Zeile ist bis auf kümmerliche Reste weggescheuert*: multum?[2])] [Bl. 84ᵛ, 11] habens de spiritu propter multitudinem formarum impressionis, multum habens de medulla, ne multo

[1]) *Mitten im Wort eine größere Rasur.*

[1]) *Auf dem inneren Rande der ersten Seite stehen noch folgende kleinen Zusätze zum Anfang des Textes des Vorwortes Rogers:* eiusque decorem id est ornatum, qui in .VI. diebus compte secundum questbum [?] glosa supra Marcum. — Et de liberi arbitrii prerogatiuum gloriosissime decorauit, ampliauit [?] terminauit [?]. *Und am Fuß der Seite innen am Rande:* Multum habens de spiritu et parum de medulla, calida est et humida.

motu spirituum fiat adustio. Memoratiua fri⟨gida⟩ et sic⟨ca⟩, quia per istas qualitates uiget retentio, et in hac cella debet retineri illud, quod bene ymaginatum est in prima aut sequestratum et depuratum in secunda, parum habens de spiritu, ne multo motu spirituum forme impresse elaberentur, parum habens de medulla, ne ex hnmiditate nimia eedem forme abstergerentur. Talis est complexio cerebri et cell⟨ularum⟩ in eo contentarum. Modo uideamus, qua de causa cerebrum lesum impossibile est curari. Dico ergo, quod cerebrum diuiditur in substantiam velatiuam[1] [?] et medullarem et ventres in ipso, spiritu plenos. Velatiuam[1] autem substantiam intendo[2] rethe artheriarum a corde ad cerebrum uenientium et uenarum, et rethe nominatur, quia forma sue composi⟨ti⟩onis est sicut forma compositionis in rethi. Connectuntur enim ad inuicem arterie et uene cum quadam distancia, sicut connexa sunt fila in rethi. Medulla autem substancia est replens illa intersticia, firmiter adherens arteriis propter sui uiscositatem, vnde sequitur arterias in dilatatione et constrictione. Et hec est causa in motu cerebri sursum et deorsum et quoniam semper est in continuo motu, impossibile est consolidari. Et nos habemus regulam generalem ab omnibus auc⟨toribus⟩, quod omnis motus contrarius est consolidationi et sic impossibile est, cerebrum, pulmonem et cor, quantum ad interiores partes lesas, consolidari; de partibus exterioribus non est ita, quia in coopertoriis et pelliculis istorum membrorum multociens uidimus solutionem continuitatis et postea consolidationem, sicuti est de dura matre, de pellicula cordis exteriori, de pelliculis pulmonis quantum ad exteriora. Et quia cerebrum sit semper in continuo motu, nos habemus ab Ysaac in libro de febribus in illo capitulo super ethica cum duobus modis. His uisis ad litteram accedamus.[3]

Das ist also zweifellos die Einleitung zu den von Daremberg zuerst bearbeiteten und aus den Handschriften herausgegebenen „Glosule quatuor magistrorum“ [in einer Textverfassung, welche diese Bezeichnung vielleicht weniger verdiente als die des Puccinotti]. Vieles ist anscheinend weggelassen, manches erweitert. Jedenfalls ist der vorliegende Textzustand sehr interessant.[4] *Doch sehen wir weiter!*

[Bl. 85r, III] *auf dem oberen Rande:*

Nota multos decipi sepissime, qui, uidentes carnem rubeam in uulnere et nimis habentem sensibilitatem, putant eam esse carnem ueram vnde non apponunt corrosiua, quare, sepe infistulatur locus uel cancratur. ¶ Vnde notandum, quod maior uel tanta sensibilitas est in carne mortua sicut in uera et caro mortua uel est liuidi coloris uel multum rubei uel citrini vel uiridis uel minus albi. Bona autem caro media in colore debet esse inter albedinem et rubedinem.

---

[1]) *An beiden Stellen ist an diesem Worte herumkorrigiert.*

[2]) *Anfang des Wortes verwischt.*

[3]) *Außer dieser wichtigen einleitenden Glosse zum Vorwort des Roger, die auf der ersten Seite drei Ränder und auf der zweiten Seite den oberen und äußeren Rand völlig füllt, finden sich auf Innenrand und Fußrand noch folgende Einzelglossen zum Vorwort und Kapitelindex:* Cirurgicus semper habeat secum pnlnerem rubeum, unguentum uiride, unguentum fuscum. ¶ Ad emorosogiam accipe albumen oui non agitati, commisce cum eo puluerem olibani subtilissimum et intinge pilos leporum uel filamentum [?] et superpone uulneri. — Nota a lacte caueat uulneratus, tam medicus quam circumstantes, et in prima die non fiat incisio propter emorosogiam. — Emplastrum ad producendum capillos. Resoluatur puluis salis et fulliginis in melle, ita quod ex istis tribus fiat quoddam spissum ad modum emplastri et hoc tale loco depilato superponatur. — Primus liber diuiditur in JLX argumenta [?] VI partes l. I., continentur ibi LXVJ capitula.

[4]) Gerade z. B. die Dreizellenlehre des Gehirns (Zeile 43—60) wird vielleicht in der großen Masse der Rogerglosse als Leitmuschel zur Aufklärung ihrer Schichtung mit dienen können.

Vulnerati lac caueant, quia cito attrahitur ad uulnus indigestum et multum, vnde inducit spasmum et mortem. Caueant etiam uulnerati coitum et omnes assidentes una cum medico. [!]

Neben dem 1. Kapitel: Nota quod fractura cranei cum paruo uulnere peior est quam cum magno, quia ad hoc, ut conponamus craneum, facienda est maior incisio.

Nunquam leditur pia mater, nisi ledatur dura, sed non conuertitur, et dura mater dicitur propter sui dvriciem, que dura est ad modum carte bombicine, quam aliquando palpamus cum digito fracto craneo et tunc non est tantum timendum de paciente, quantum si ledatur pia mater.

Aufertur uox propter paralisim lingue.

Nota quod stupe carpinate minutim in[tincte][1]) et superposite carnem superfluam corrodunt. Magister W. non approbat usum spongie propter eius salsedinem, sed potius stuparum de canabo.

Nota quod cra⟨neum⟩ perfecte solet reparari in triginta diebus uel parum post, et nota quod craneum perfecte curandum, antequam curetur uulnus exterius et caro [ ][2]) pellatur a uulnere per spacium vnius digiti.

Nota quod quando tumor ex percussura sine uulnere et sine cranei fractura, tunc [?] per indicia pacientis cognosces usque ad v. uel vi. diem, ut si bene appetat, bene digerat, bene dormiat, assellet et vrinet et si sit sine calore febrili, [tunc][2]) certi sumus, quod craneum non est fractum.

Am Fuße der Seite III:

Emplastrum ad auferendum dolorem et tumorem uulneris accipe succum apii, absinthii, ista dua cum vino optime decoquantur et post apponatur mel et post coquatur iterum melius et post addatur farina tritici et, cum post fuerit bullitum ad modum emplastri, circa uulnus ponatur.

Vomitus est signum fracture cranei propter colliganciam, quam habet mediantibus neruis cum stomacho. Vnde deficiente cerebro et debilitatione debilitatur stomachus et inde fit uomitus et nota quod illi, qui habent fractum cerebrum, cum pane et aqua debent dietari et non tamen[3]) sorbili dieta, quia illa forte irritaret uomitum.

Nota quod, si uolumus tenere uulnus apertum, debemus apponere folia caulis, quia ex sua caliditate aperit et attrahit; si uolumus consolidare, debemus apponere folia plantaginis. [*Hiernach sind einige Zeilen ausradiert, und wurden deshalb von mir weggelassen, obgleich sie größtenteils zu enträtseln sind; sie handeln nur von der Einteilung des Buches usw.*]

Fructibus arboreis datis nomina significandis. Omnia sunt nota grecis [?] tamen accipe pauca. Glans auellana ficus nux castaneeque. Que non sunt neutri generis sed sunt femininis [?]. [*Auch bei diesen vier Merkversen ist vieles weggeschabt.*]

[Bl. 83v, IIII.] *Am oberen Rande der Seite:* De cutello aliquando fit ictus in capite et remanet quispis [*statt* cuspis] in craneo et signum est, quod uulnus est strictum et sequitur dolor intolerabilis et oculi sunt rubicundi. In hoc [?] casu radatur caput et caueat sibi ab aura, in secunda die incidatur largo uulnere et eleuetur craneum in circuitu et comprimatur nasus pacientis manibus et per uulnus exeat sanguis et aqua, signum est quod dura mater et pia perforate sunt. — Nota quod galbanum cum melle mixtum rumpit apostema et bulliat cum lacte mulieris et posita super uagicem [?] facit eam cadere. — Subtilissimus pannus, uetustate scil. rarefactus, albissimus et mundissimus, hoc dico propter sudorem, quia de sudore potest [debet ?] infici dura mater et sic postea cerebrum, tunc craneum et duram matrem ponantur et postea

[1]) [—] *fast weggeschabt.* [2]) [—] *völlig abgeschabt.*
[3]) *statt* tantum ? (tn *statt* tm).

super os aspergatur puluis suhtilissimum olihani ad pori concreamen [?], quia ad humidum [?] valet, vel ponantur stupe in aqua intincte et postea expresse loco cranei. — Nota quod nullo modo in humano corpore debet fieri incisio in longum et transuersum nisi in cute cranei scil. in totali regione cranei a superciliis superius et ab aurihus et occipucio superius, in omnibus aliis partibus, vhi oportet incisionem fieri, fiat semper in longitudine memhri. Ad eos, qui gladio vulnerati sunt, si eis ante doluerit, morituri sunt, si non, uiuere possunt. — Vnguentum uiride cyrurgicum sic fit: Allia, celidonie, scahiose, gallitrici, leuistici, omnium vndique viridium ana manipulos tres cum cepo arietino, bene tere et incorpora, tempera cum aceto forti quinque diebus, coque optime sicut unguentum, cola optime per sacculum cum bacul⟨is⟩, adde ℥ II cere. Ad ultimum pul. masticis, mirre, aloe, viridis eris, bene commisce, reserva et utere; bonam, carnem generat et malam destruit et corrodit. — Nota quod pannus vetus de lino caliditatem et hu⟨miditatem⟩ habet et ideo carnem habet regenerare. — Nota si dura mater ledatur uulnere, super piam matrem spargatur puluis olibani et masticis, in uulnere uero dure matris ponatur tenta de panno subtili intincto in albumine oui in uulnere et post curetur ut prius. — Nota quando fit apertio uulneris in modum crucis, statim debent labia uulneris cum ferro calido ustulari, ne fiat nimius fluxus sanguinis et statim, quod dehet abstrahi, ahstrahatur, nisi timeatur de debilitate patientis, quoniam natura non debet nimis fatigari, vnde moderni medici nec hodie faciunt in prima uisi⟨tatione?⟩ uulneris apertionem nec in tribus primis. — Hic resumit per ordinem auc⟨tor⟩ precedencia, docens primo modum et qual⟨itatem⟩ operandi in fractura cranei cum amplo uulnere. Hic docet auc⟨tor⟩ pro temperamenti diuersitate, quotiens in die renouanda sunt medicamina. Hic docet supra quam partem paciens debeat collocari, quantum supra partem lesam. F r a c t u r a c r a n e i e t c. Cum multe sint capitis egritudines, ut cephalea, monopagia, emigranea, illas solummodo auctor assumit in tractatu, qne cirurgico uolunt curari beneficio, cuiusmodi est solutio continuitatis, que quandoque fit in anteriori parte capitis quandoque in posteriori cellula, quandoque in media, ideo distingue, quod artifex, prouidens unicuique, quod suum est reddens secundum diuersitatem naturarum unicuique, competentem adhibeat curationem. Cum autem fractura est in anteriori parte capitis, licet defectus medulle expostulet calidorum appositionem, plurimam [?] appone. Natura tamen ipsius cellule prohibet, cum ipsa haheat a se virtutem attrahendi nutrimentum calidum et siccum, eo deterius in ea parte uehementer est, cum potius restauracio carnis habeat fieri per caliditatem et humiditatem, fractura existente in media cellula, pauca facienda est suprapositio calidorum, ne eius fiat putrefactio, cum sit calida et humida in ea multa, medulla fit caput [?] pars [?] hic decet aut modus operandi, si rara superflua supra duram matrem excreuerit. — Nota quod purpura uel samit magis ualet in uulnere, spissitudine enim sua resistit putredini et duo panni in uulnere capitis debent immitti, vnus supra duram matrem et ex obliquo, alter uero in ore uulneris ad recipiendum putredinem ab exterioribus fluentem. S p o n g i a. Nota quod debet lauari xx., ut amittat salsedinem, et tociens desiccari, ne cum sua uiscositate [der Rest verloschen].

[Bl. 86^r, V.] Nota quod in pelle descendente inscisa, cum facta fuerit suicio [?], debent stuelli imponi in utraque extremitate illarum partium, ubi incisio terminatur, que extremitates sunt iuxta cutem sanam, ut per illos stuellos exire possit sanies et sic ipsa unus [?] impediet consolidationem, cum uersus partem sanam trahitur. — Nota Cyrurgicus semper habeat secum puluerem rubeum, vnguentum uiride, vnguentum rubeum, vnguentum fuscum.[1]) —

[1]) Vgl. S. 251, Anm. 3.

Nota quod a superciliis superius potest fieri incisio ex directo uel transuerso, prout uolueris, a superciliis inferius non est facienda incisio, nisi tantum ex directo, ne nerui incidantur, ex quo sequeretur spasmatio ex inanitione, que mortalis esset in uulnere secundum Ypocratem. Si tamen ex wlnere venit, a medico incidatur neruus ex transuerso statim cauterizetur et hoc ter uel quater, quia prius extinguitur ferrum in sanguine, vnde iterum et iterum debet apponi ferrum ignitum, ut perfecta sit cauterizatio; per talem enim cauterizationem poterit euadere. — Nota etiam in hoc loco, quod in uulnere capitis profundo, ita quod craneum sit fissum intus et extra, et si aliqua miringarum lesa sit, uel etiam ipsa substancia cerebri, propter eius debilitatem timetur de desipiencia, et tunc non est facienda minutio; augeretur enim debilitas. In aliis uero uulneribus capitis dolorosis, siue in fronte, siue in capite, siue in facie, si non satis sanguis emanauerit et si inde fluxus humorum timeatur, flebotomandus est de cephalica. — Nota quod plaga rotunda difficilius est ad curandum quam longa, propter quod natura dubitat, a qua parte incipiat. — Eadem consideratio babeatur in omni uulnere uel contusione corporis, sed semper facienda flebotomia per antipasim et de vena membro leso conueniente specialiter. — Et nota quod, si in augmento lune ledatur aliquis, cauendum est, ne dura mater ledatur, quia coniuncta est ipsi craneo, que si supra craneum exeat, cum pollice leniter est comprimenda et ad proprium locum reducenda, et tunc curetur, ut dictum est.

[Bl. 86v, vi]. Nota in augmento lune quidam uulnerantur, sed cauendum est, ne dura mater tunc ledatur, que coniuncta est ipsa craneo, que si super craneum tunc exeat, cum pollice leuiter est comprimenda et ad proprium locum reducenda et postea curetur, ut dictum est. Nota quod si rimula cranei non sit tanta, ut substanciam cranei penetret, ex erugine craneum est abradendum in loco carnoso, quousque illa rimula ex toto cum erugine remoueatur. — Nota quod in loco carnoso melior erit tenta de stupa, in non carnoso de panno subtili. — Nota quod in uulneribus capitis ab oculis superius non est lardum immittendum [immittendum]. Inferius potest poni, nisi sint circa cor uel pulmonem, quia ibi salsedine sua posset nocere. — Teneat os etc. [ ]. Melius est, ut desuper infundetur incaustum et desuper cum stupa fricetur, et si ibi fuerit rima, apparebit nigra. — Aliquando contingit, quod ex ictu facto ex lapide in fronte fit fractura cranei in alia parte, et est signum casus appetitus, radatur caput et fiat emplastrum de succo plantaginis, farina frumenti et oleo et melle et olivano et fiat emplastrum supra totum caput. Vbi emplastrum inuenitur desiccatum, ibi erit fractura cranei et ibi fiat incisio, et hoc fiat infra VII. dies. Si enim transierit VI. dies, periculum erit. Et contingit quandoque, lapidem cadere super caput et tamen non uulneratur. In quo casu fiat emplastrum de cera calida malaxata in aqua calida et caueat ignem et hoc fiat duobus uel tribus diebus, et si paciens bene dormit et bene appetit et bonum habeat colorem nec nimio affligatur dolore, non opportet incidi, non enim hec contingunt cum fractura cranei. — Quandoque contingit, quod cadit quis ab alto, ita quod caput impellitur. Si hoc fit in puero duorum annorum uel trium, non incidatur, sed radatur caput et de cera uirginea pistata cum cumino et mastice et thure fac emplastrum et super locum lesum ponatur calidum et si per hoc non purgetur sanguis, cum lancea locus aperiatur suauiter et sanguine purgato ℞ Masticis, thuris, mirre, sanguinis draconis, mummie ana et fac puluerem et distemperetur cum albumine oui et ponatur supra stupas, usque quo uulnus sine incisione consolidatur. Quandoque contingit vlnus in commissura capitis, in quo casu non debet fieri incisio, quia cerebrum tenet se cum commissura, in quo casu accipiatur terebentina, mummia, sanguis draconis et puluis istorum cum oleo vio⟨larum⟩, pistetur et supra locum ponatur. ¶ Quandoque contingit, quod percutiatur quis de lapide, ita

quod fiat paruum uulnus, quod si paciens fuerit pallidus, constipatus et patiatur nauseam et casum appetitus, signum est fracture cranei. ¯Radatur caput et largo uulnere incidatur infra triduum. Et si contingat quod sine fractura pallescit, liuescat, craneum cum instrumento eleuetur superius os, quantum tenet ille liuor uel pallor et si sanguis exeat et non sanies, signum est, quod non frangitur craneum totaliter. Si sanies exit, utrumque os frangitur, et si sanies deficit propter frigus uel aliquod aliud, ad prouocationem saniei fiat hoc emplastrum: ℞ farine frumenti, olei violarum, mellis, succi violarum et calidum superponatur. Quandoque contingit, quod quis baculo percutiatur, in quo casu primo debes considerare, utrum oportet incidere uel non. Et quandoque contingit, quod equus uel aliquod aliud animal percutit et frangit craneum, quod per sua signa significatur, qnia nec dormit, nec appetit, facies tumescit et oculi apparent incensi, vnde oportet, quod fiat incisio. ¶ Aliquando percutitur quis cum telo in commissura capitis, in quo casu non fiat incisio, quia non potest euadere, maxime ex quo panniculi perforantur, sed per annum ad plus potest uiuere. ¶ Aliquando contingit, quod percutitur quis telo per oculos uel nasum uel genas. Si fieri potest, extrahatur partem oppositam et, si ferrum non potest haberi, saltim hasta extrahatur. Natura enim ferrum expellet et fiat ⟨s⟩tuellum de lardo et immittatur uel cum emplastro extrahatur, scilicet apostolicon cyrurgico, cum quo misceatur de lapide calaminari, de quo fiat puluis, quod misceatur uel superponatur emplastro et curetur cum ⟨s⟩tuello de panno lineo lardato, usque appareat caro, tunc unguento citrino claudatur. [Bl. 87ʳ, VII.] ¶ Quandoque contingit quis percuti de lancea uel telo, hasta remanente in telo, ita quod stat hasta cum ferro a fronte usque ad mencotiem de longo uel ex obliquo de vna gena ad aliam, in quo casu trahatur ferrum cum hasta per aliam partem. Si enim per eandem partem retraheretis, lederetis neruos ipsos lacerando et rumpendo, quia locus neruosus est. Bulliatur oleum et vinum insimul, in quo bullito intinguatur lana succida uel stupe calide et calida superponatur et post cum vnguento fusco sanetur. ¶ Et quia locus neruosus quandoque spasmatur, cuius signa sunt stridor dentium et tremor membri, fiat ergo inunctio cum oleo laurino acuato cum castorio.

[*So am Fuße des Blattes im Anschluß an den Schluß von Blatt 86ᵛ; am oberen Rande steht auf Bl. 87ʳ:*]

¶ Nota in hoc loco, quod quedam calida, quedam frigida sunt maturata[m]. Calida hac ratione, quia confortant cal⟨iditatem⟩ naturalem in loco, ut absinthium caliditate sua confortat, stipticitate sua constipat ora uenarum et ita continet fumos et ca⟨liditatem⟩ naturalem confortat. Quedam sunt calida et humida ut fenugrecum, semen lini, que calitate [!] sua naturalem ca⟨liditatem⟩ confortant sibique adiuncta humiditate. Humores ad locum transmissos maturant facta sola [solida?] constrictione uenarum, pororum et arteriarum retinent fumositates et spiritus et ita naturali cal⟨iditate⟩ confortata maturant.

Ich gebe von hier ab die Marginalien nur in ganz beschränkter Auswahl, vorwiegend größerer Abschnitt.

[Bl. 87ʳ, VIII]. repellant [I, 13] scil. repercussiua ut solatrum, semperuiua, chimoleia. Diligenter tamen attendat medicus et tumoris quantitatem et cutis colorem, quia posset contingere, sicut contingit plerumque, quod tanta esset superfluitas collecta inter carnem et craneum, quod ante repercussionem aut maturacionem corrumperetur craneum et etiam dura mater et pia, ex quo sequeretur mors, quod testatur magister Will⟨ehelmu⟩s de Cogennes se uidisse. Si ergo tumor est magnus et color cutis est multum liuidus, incidatur caro, ne simile quid contingat.

Hiermit kommt dieser Mann zum ersten Male zur vollen Namensnennung[1]), *mit dem wir uns gleich näher beschäftigen werden.*

¶ Tractus ad aperiendum, sanandum, purgandum et dolorem et carnem mortuam et radunculum auferendum. ℞ succi ebuli, absinthii, cimarum rubi, urtice, maure, apii, omnium succuum equaliter, mellis coclearum unum et albumen vnius oui galline, farine siliginis uel cuiuslibet, que sunt ad tenacitatem. Confice sic: Succum et ceram pone in uase et commiscendo exagita, donec spissum fuerit et tenax. Si plaga profunda sit, pone ex hoc licinium perunctum. Si uero spaciosa, pone super pannum, donec sanetur. Si uero tractus nimium desiccatur, renoue cum succo solius apii. — Ad fugandam ranculam de plaga, de albumine oui et attramento fac emplastrum et aliga ora plage et fugit ranculus. Ad uulnus aperiendum fac pastam de farina ordeacea et albugine oui et superpone et statim aperietur. Ad uulnus claudendum farinam et cornu cerui impone cauterizatum et claudetur — [*am untersten Rande der Seite von der englischen Hand um 1300:*] Si vis gignere masculum, leua sinistrum crus mulieris, quando cois, et extendat sinistrum. Ad idem cum uir concubuerit, post spermatis effusionem, quam cito poterit, descendat et ipsa, quam cito poterit, uertat se in dextrum latus et sic dormiat.

[Bl. 88r, IX *am unteren Rande*]: Vill⟨ehelm⟩us de Cog⟨enis⟩ dicit, quod facta eruginacione puluis subtilissimus olibani et fenugreci et aspergatur super duram matrem, hoc enim facit multa iuuamenta. Vnum est, quod fetorem remouet, aliud est, quod saniem attrahit uel aliud sibi ciciderit, tercio quod carnem regenerat, quarto quod duram matrem confortat, quinto coniuuat cranei reparacionem.

[Bl. 88v, X.] Nota quod in membro nobili, ut in oculo et naso tantummodo corium cum corio est subtiliter suendum et subtilius et diligentius quam in alio membro. Iterum nota, quod sutura ista fieri debet sigillatim [id est distincta] et non continue, quia minorem deformitatem relinquit, quam illa que fit continue. — Hanc cautelam cyrurgice apud te habeas, quod priusquam ferrum a uulnere extrahas, pacientem confiteri facias et patet ratio scil. propter nimium fluxum, qui solet sequi et sic anima exalari. — Si contingat wlnus in naso uel labiis uel auricula, necesse est, suatur et supra suturam ponatur puluis de cinamomo et desuper pannum infusum in alb. oui; et cum ista cura insistatur, usque rumpantur fila et cadant acus et post apponas vnguentum fuscum, in fine consolides cum unguento citrino. ¶ Si contingit, pellem frontis cadere uel capitis supra supercilia sine fractura cranei, redigatur pellis ad locum suum et, si desuper sit uulnus et subsit pellis integra, necesse est, findatur per medium et, si uulnus sit sub et desuper integra, non oportet quod findatur pellis, sed insistatur cum puluere et unguentis supradictis. ¶ Et si cartillago nasi quassetur, fiant tuelli de cera et formetur nasus cum bastatura, post imponantur tuelli de stupis. ¶ Nota quod si labia uulneris per diuturnitatem temporis desiccata fuerint, et eo quod medicus non aderat, et timeatur, quod per suitionem contineri non possint impediente siccitate et mortificatione, labia uulneris radi debent cum cultello, ita quod sanguinent, et sanguine prouocato, suantur. Si uero sit pusillanimis et hoc non possit sustinere, crista galli uiui abscindatur et sanguine illius calido labia uulneris limantur et statim suantur. — Nota, quando aliquis est telo uel sagitta

[1]) Auch im oben S. 241 besprochenen *Cod. Amplon. in 4° 185* kommt er ein paarmal schon in der Randglosse vor, z. B. Bl. 218v: „¶ Signa Lupi secundum M⟨agistrum⟩ W. de Conch. locus ab inicio niger apparet, deinde lesa cute cutis fetidissimum emittit odorem, deinde corrumpit carnem usque ad os vel imediate. Dicitur quod si loco apponatur coxa galline, corroditur ad os. Cura talis est“ usw. Bl. 186r heißt es am Rande: „Nota, melius est, si neruus primo cauterizetur con ferro calido secundum M. W.“

uulneratus in profundum, non statim aliquis presumat lignum extrabere, quia ex hoc posset ferrum in corpore remanere, quamdiu uiueret, perunctat igitur per diem naturalem totam lignum imbui in sanguine, ut sic ferro firmiter cohereat, et sic fieri, ut cum ligno extrahi possit. — Nota quod multum valet practicantibus, quod si te redarguant aliqui fatui de vnitate operationis, quamuis bene facias, fac tale vnguentum, quod apud Bononiam appellatur pulcrum vnguentum, nichil valens: accipe crocum et fac bullire de ipso in aqua et de ipsa aqua detempera farinam et in circuitu wlneris pone, nichil potest nocere et parum iuuat. — Nota quod numquam debet arteria cauterizari, propter emorosogiam, vena uero bene potest, sed de filo acu subposito sine ipsius lesione vndique ligari.

[Bl. 89ʳ, XI.] Nota quod non tantum in modum crucis debet fieri perforatio, sed ab utraque parte teli, ut a loco, quo intrauit, usque ad locum, quo exiuit. — Vel quod melius est, secundum longitudinem sagitte, que intus est, in longum strepanizetur, ut sagitta melius sine lesione cerebri sursum possit extrahi.

[Bl. 89ʳ, XII, I, 23.] ¶ Plicari etc. facta plicatura cranei uersus interiora, secundum quod maior uel minor fuerit plicatura, fiant foramina circa plicaturam cum interuallo, ut dictum est prius facta opertione ab uno foramine ad aliud, ut continuatione uel circumquaque eleuetur pars cranei et plicatura remoueatur, ne per illam impediatur motus cerebri interius et ita sequatur nocumentum, de quo dicit in littera auctor. — Ad faciendum capillos magis quam aureos, si plus potest: Acc. celidoniam domesticam et rasuram buxi et folia eiusdem, que permittantur iacere in aqua per tres dies. In tercia die decoquatur in eadem aqua, postea accipe vas habens inferius foramen, supra quod ponatur pannus lineus, largos habens poros, supra quem ponatur ciminum, supra ciminum celidonia, supra celid⟨oniam⟩ rasura buxi et folia. Si uis, super buxum parum de croco, super crocum parum de radice rubee maioris, post superponatur semen auene, ad ultimum cinis straminis auene uel cinis uitis. Postea dicta aqua superinfundatur supposito alio vase, quod recipiat liquorum, et inde lanetur caput. Expertissimum est.

[Bl. 90ʳ, XIII.] Extinguitur argentum uiuum cum saliua hominis ieiuni, simul in mortario agitatis et postea proiecta quadam aquositate alba supernatante commisceatur. — ¶ Extinguitur autem viuum argentum cum saliua aut cum saliua et cinere aut cum capillis et saliua aut cum puluere ossis sepie melius. — Dicitur autem extingui, cum alii rei potest admisceri, uel enim sic extinguetur, ipsius ad aliud non fieret commixtio. — ¶ Si pediculosus ungat se unguento facto de axungia por⟨cina⟩, malua et abrotano, admixto modico argenti uiui, statim occiduntur pediculi. — ¶ Item argentum viuum extinguitur cum hominis saliua fortiter agitando cum baculo, corilli. — Nota in re actuali uel calida ponendum non esse uiuum argentum, quoniam extenuaretur in fumum et fumus ille astantibus remolliendo neruos paralisim operaretur.

Zu dem salernitanischen Worte „ruva“ (Kap. I, 25), das im Erfurter Text so sich einführt: „Superfluitas quedam nascitur in capite que a Salernitanis uoratur ruma [*interlinear*: vel uulgari salernitano]“ *setzt der als englisch schon erkannte Schreiber an den Rand:* „ruua anglice uocatur radegund“, *auf dem andern Rande heißt es noch:*

Ruma maneries quedam est scabiei minute sine putredine et solet hoc genus scabiei cum puritu contingere, a Constantino appellatur fauus.

[1]) Ich erwähne nur, daß auch bier wieder der Schreiber um 1300 sein Ländertum erweist, indem er bei einem Collyrium, in dem es heißt „pone ysculos uermes, qui anglice dicuntur fufes“.

Bei den nun folgenden Kapiteln über **Augenleiden** *sind die Ränder der Blätter XIV—XVII [Bl. 90r—92r] mit Glossen über und über aufs Engste besetzt, was einmal besonders behandelt werden mag.*[1]) *Auf Blatt 92r (XVII). sind zu Kapitel 33—36 Stellen aus „Rasi" in größerer Zahl zitiert. Auf Blatt 91r (XVI) kommt auch wieder der Magister Willehelmus zum Vorschein.*

Will⟨ehelm⟩us Magister super pannum uel maculam vnaquaque nocte uel secunda uel tercia vnam guttam de oleo de frumento facto superponebat et, cum dolor cessaret, emplastrum de absinthio contrito superponebat."

Bei einem Collyrium, von dem es heißt:

bene restaurat uisum deperditum ex humore frigido uel fumositate interius existente maxime in senibus

wird als Gewährsmann Johann de Sancto Egidio genannt:

M. Jo. de Sancto Egidio testatur hoc multum prodesse.

Ob dieser mit dem öfters begegnenden Pontius de Sancto Egidio, *dem Verfasser einer „Practica" in irgendwelcher Beziehung steht, wäre noch zu untersuchen.*

[Bl. 92v, XVIII.] Polipus a quodam pisce marino sumpsit nomen, qui multos habet pedes et cuicumque rei adheret, fortiter se tenet. Sic istud apostema, quod polipus dicitur in naso, multos pedes habet et fortiter se tenet in naribus. Hoc autem apostema non potest sanari nisi per sirurgiam — trium vnciarum [I, 33]. Nota quod a signo superiori tribus uncijs mensuratis inferius uersus frontem signum facies et ibi circum [?] tribus unciis in latum mensurabis, ut signum producatur a medio frontis per unciam et dimidiam uersus dextram timpus aliud similiter uersus sinistrum, nec est facienda incisio usque ad craneum. — Nota quod quatuor fila debent innecti in superiori parte lamine perforate et in capitibus filorum sunt quatuor acus et perforetur superius cilium cum acubus et filis, ut trahatur superius et nectentur in fascia superius extremitates filorum similiter et deorsum, cottidie ponatur super laminam plumaceolus et ligetur fascia perforata, per cuius foramen nasus transeat et ligetur. in collo tercia ligatura, ut perficiat capistrum ab una auricula ad aliam per summitatem capitis.

Auch gegen Cancer in gingiuis *und* dolorem dentis *sind* Bl. 93v u. 94r *zahlreiche Rezepte gegeben, die ich übergehe.*

Bl. 94r, XXII: [I, 47.] Magister sic facit in hac cura, si pner est, fascia forti posita sub mento eleuetur mandibula ut in proprium locum redeat. Si fuerit iuuenis ambobus pedibus prementibus humeros ab inferiori trahat superius, ut dictum est, postea in iu⟨n⟩ctura mandibularum scil. iuxta utramque aurem ponatur plumaciolus in alb. oui infusus in modum .+. per IIII. uel V. dies et ligetur fascia fortiter ducta per mentum usque ad occipicium et postea cum vitta mulieris. Post vii. uero uel ix. diem hiis allatis ungatur cum dialtea, si sit estas. Si sit yemps cum marciaton ante VII. diem. Cum enim debeat fieri constrictio, non facienda inunctio, ne fiat neruorum remollitio. Sed puluis ponatur cum alb. oui, ut dictum est, uel stupata utrimque.[1]) — Si mandibula fracta fuerit et una extremitas ossis super aliam extremitatem latuerit, reducatur in proprium locum, ut capita ossium sibi pro solito apponantur, et deinde ponatur plumaciolus in al. oui infusus super rupturam in longum et alius ex transuerso ad modum +. et sic fiat per v. dies, postea, ne sanguis congelatus uel conglobatus inducat lesionem in iunctura, fomentetur locus cum aqua calida, ut dissoluatur sanguis. Postea fiat strictorium ex farina silliginis uel frumenti cum puluere boli, olibani, vtriusque consolide et sanguinis draconis et mummie et sumac et albumine oui et superponatur per VII. dies, antequam

[1]) Hier kann mit dem „Magister" Willehelmus Burgensis nicht gemeint sein, denn die Anweisung findet sich weder in seinem Texte noch in den Glossen des Schülers, freilich auch nicht in der Darembergschen Viermeister-Glosse und nicht in der des Puccinotti.

remoueatur. — Si fractura fuerit ossis et carnis mandibule, prius os ossi aptetur et, si quid fiat abstrahendum, abstrahe, postea ex utraque parte rupture hinc inde plu. in al. oui infusus ponatur et uulnus panno infuso in al. oui impleatur et postea magnus plumaciolus perforatus in medio ponatur ab vno plu⟨macio⟩lo ad alium et super omnia ista ponatur ferula congrue adaptata et in medio perforata et sic ligetur nec dissoluatur usque ad IX dies. Sed uulnus per medium foramen curetur. — Bl. 95ʳ, XXIII. ¶ [*Zu* I, 51.] Elargato uulnere et inquisito cum petia, an uulnus ueniat ad dentem, cognito, ad quem peruenerit, ne unus pro alio abstrahatur, illum prouide abstrabas et per locum interiorem et exteriorem fistulam mortifica. — Nota quod sola incisio facta interius in aure in cartillagine parua, que descendit a facie uersus foramen auris, statim remouet dolorem dentium eiusdem partis uel cauterizetur dens cum melle feruente et bombace in eo intincto et denti dolenti superposito, ut olibano accenso et super dentem posito. Nota quod incisio facta in aure propter dolorem dentium, si sit ex frigida causa, debet fieri cum cauterio, si ex causa calida, cum ferro frigido [!]. — Item nullus dens est abstrahendus, nisi per se moueatur, quia cauendum est de nimio fluxu humorum ad pulmonem et ad spiritualia et de substancia cerebri. Cum habeant stercus corui concauo denti apponatur, dentes enim rumpit et dolorem tollit.

Bl. 95ᵛ, XXIIII. Nota, licet iste tres passiones scil. morphea, serpigo et impetigo ex eodem humore fiant, inter ipsas tamen est differentia. In morphea enim est cutis defedatio sine inflacione aliqua, in aliis duabus est inflacio facta. Differt impetigo a serpigine, quia impetigo semper mouetur in eodem loco, serpigo aut mouetur de loco in locum, vnde dicitur aserpopis [? draserpopis?]. Et est notandum, quod idem est morphea, serpigo et impetigo in cute, quod lepra in carne, vnde iste tres passiones dicuntur lepra cutis et sunt signum primum ad lepram. — [I, 54, *zu* testa cucurbite *bei* serpigo:] id est cucurbita in qua oleum per multum tempus seruatum, que cum uritur olium, quod exit, valet contra artheticam de frigida cansa sec. M. G. de Con. [Magistrum Gulielmum de Congenis.]

Bl. 96ᵛ, XXVI. Si uermis in aurem ingressus fuerit, oleum cum succo capparis et calamenti instillatum uermes eicit, nec non dolorem aufert, et si in alio membro sint nati: El⟨ebor⟩us albus tritus cum uino admixtus eos occidit. Similiter facit persicaria uulneri apposita. Si in aurem ingressum fuerit aliud, ut faba siue lapis, aliquod lignum subtilissimum inuolue lana succida et mitte in aurem uel lanam carpinatam in terbentina intinge uel glutinoso aliquo humore alio et in aurem mitte et subito extrahes; solet enim attrahendo abstrahi, quod cecidit.

Bl. 97ʳ, XXVII. Nota quod ubicumque cuffa propter inequalitatem loci non potest adherere, inunge locum boc unguento: Accipe fulliginis pul⟨uerem⟩ et distempera cum albumine oui et adherebit, ut dicit magister R⟨ogerius⟩ cyrurgicus. — Nota, si fiat uulnus in collo usque ad medullam uel fere, non est apponendus lardus, ut, quod inde resolnitur, penetret interius. Sed in uulnere ossis ponatur pannns lineus siccus, in uulnere uero carnis lardus, item si tale fiat uulnus, quod medulla ossis exeat, uix uel numquam curabitur. Item si sit uulnus in posteriori parte colli, findatur ligatura, ita quod vna ligatura fiat super aures et in anteriori parte capitis fiat nodus. Reliqua pars ligature procedat post spatulas et sub assellis et sic ligetur, si uero fiat in medio colli, sub mento. Similiter aptetur, si fiat in gutture vel in ceruice.

Bl. 97ʳ, XXVIII. [II, 2.] Cum contingat aliquando uulnus fieri supra tracheam arteriam, primo suatur et post suturam bulliatur oleum et uinum et intingantur stupe uel lana succida et superponatur, usque rumpantur fila suture, in yeme. In estate uero per duos dies imponantur lumbrici terre ad consolidationem neruorum, quia locus est, in quo non audemus ponere ignem,

:et post ponatur vnguentum fuscum ⟨cum⟩ albumine oui. In estate ponatur populeon cum alb. oui. Si infrigidatum fuerit uulnus calefiat cum emplastro facto de oleo, melle, farina et cum succo plantaginis et calide superponatur. — Nota quod albumen oui, cum frigidum sit naturaliter, non debet apponi arterie uel uene uel neruo incisis, quia illa frigida sunt et in illis non potest fieri consolidatio perfecta. — Nota secundum Albe⟨rtu⟩m [1]) contra guttam roseam ℞ Veteris axungie quartum .I., sulpluris uiui subtilissime triti quart. j. et semis, ceruse ℥ ij., argenti uiui extincti cum saliua uel cum aceto quart. j. pista, ax. et remoue pelliculam, postea appone cerusam et sulphur et ad ultimum argentum viuum et incorpora et inunge faciem, ubi est gutta ro⟨sea⟩ et partes adiacentes in sero et in mane, laua cum aceto forti sine abstersione et ita fac per VIII dies, et quia facies deturpatur in prima septimana, non te desperes, sed fac sicut prius per XV. dies. — Nota secundum Albe⟨rtu⟩m [1]) lac asininum confortat neruos et elongat retractos. — Magister tamen Rogerius suit pelliculam nerui ex omni parte et post uermes adhibet predicto modo ex omni et conglutinatur, sed membrum debet flecti in illa parte, ne illa tenuis sutura rumpatur et separatur. — Nota quod uena organica, que alio nomine neumatica dicitur, est satis apparibilis in cantu et clamore forti.

Bl. 98r, XXIX. [II, 5.] Auctor in hoc loco agens de apostematibus, vnde videndum est, quid sit apostema et que et quot sint eius cause et que species. Apostema ergo dicitur tumor uel inflatio membri preter naturam; et est apostema morbus compositus ex tribus generibus morborum, scil. ex morbo consimili, officiali et communi. Simile [?] namque apostema est, in quo non sit complexio mala et uicium in forma et figura et solutio continuitatis. Omne autem apostema est ex humore uel nutrimento membri superfluo, vnde membrum omne, quod nutritur, apostematur ex superfluitate humoris uel nutrimenti. In osse etiam accidit apostema, de quo minus uidetur et in quolibet alio loco. De sanguine generatur flegmone etc. Naturalis autem ordo in curando apostemata est, ut in principio apponantur repercussiua, puto. In augmento uero admisceantur dissolutiua cum repercussiuis dominantibus. In statu uero equaliter repercussiua cum dissolutiuis. In declinatione uero utendum est solis dissolutiuis et extersiuis. Est autem principium apostematis, quando materia incipit locum extendere, augmentum uero cum capacitas et saniositas manifeste augetur, status uero cum grossitudo cessat augmentari, declinatio uero cum incipit minui et cum maturatur et cum manifestum est, caput et sanies incipit depurgari. Naturalis autem ordo aliquando permutatur, quando assunt impedimenta repercutiendi, que multa sunt, venenositas materie, ubi magis trahendum est ad exteriora [*Loch im Blatt, etwa* membr]a quam ad repercutiendum. Secundum est materie multitudo, quam materiam si repellas, timendum est, ne membrum nobile corrumpatur. Tercium impedimentum est, nimia materie grossities et frigiditas, quam si repercutias, indurabitur, ut caput [?] uel locus mortificabitur duplici frigiditate materia scil. et repercussione humorum. Quartum est congestio siue paulatim nutrimenti superflua adunatio, quia magis est dissoluendum quam repercuciendum. Quintum est apostema creticum. Sextum est nature fortitudo expellentis a membris nobilibus ad membra ignobilia. Vnum est, si fiat in membro nobilis operationis, ubi si fiat apostema in aure uel in collo ut in assellis uel in inguine, non est aperiendum. quod repercutiat, immo studium debet esse, ut augmentemus apostema et materiam trahamus ad loca predicta non curantes, quod malicia uel membris aduenit, dummodo a membro nobili et principali detrahantur. Si quis enim forte repellat ab inguine, testiculi uel epar corumpentur, que per inguina suas superfluitates emittunt. Si repellat ab assellis, timendum est cordi uel pul-

[1]) Ist Albucasim gemeint?

moni. Si repellat a collo, timendum est guttur. Si repellat a timpore uel ab aure, timendum est a cerebro. Hiis autem casibus exceptis et remota corporis, replecione in ipso principio est repellendum.

Bl. 98^r, xxx; *auch Bl. 98^v und 99^r sind dicht mit. Marginalien in feinster Schrift umrändert.* [ii, 6.] Si autem antrax. Nota quod ante confirmacionem potest dici carbunculus, sed confir⟨matum⟩ antrax, ad cuius curacionem preter auctoris doctrinam precipue est flebotomia per matacentasim. — Puluis antimonii carni superflue optimum est remedium, ipsum enim optime corrodit. — ¶ Sic dinosc ⟨*Lücke*: itur cancer⟩ a carbunculo: in ortu est durus et rubeus ut ignis, postea in fine suo ut carbo, dolet in ossibus et neruis et cito facit caput. Sed cancer non est tantum rubeus neque dolet, sed est durior et non facit cito caput et plus occupat et fetet, et est spatium in circuitu nigrum in medio rubeum aut sanguinolentum. De quo cancro, cum aliquem curare uolueris, prius laua cum aceto aut uino calido, ut exeat cruor luculentus. — G⟨alienus⟩ et Const⟨antinus⟩ nolunt cancrum esse morbum incurabilem, non dicentes esse cancrum, nisi cum locus fuerit mortificatus insensibilis; modicum autem cancrum appellant quodlibet apostema [*das Weitere weggeschabt*].

Bl. 99^r, xxxi. Nota. ¶ Solus puluis affodillorum quemlibet cancrum occidit et fistulam, fit autem sic. In succo affodillorum, albesten et sandaracam ana pone, postquam parum bullies, ut incorporentur, desicca ad solem, ut inspissetur, fac trosciscos dragnitos et cum opus fuerit utere. Fistule vero immittantur cuncti [?] in melle intincti et puluere tali aspergantur: Accipe puluerem nitri, aluminis, nigelle et superasperge, et nota, si scrofule fuerint parum incisse flebotomo precedente purgacione, si fieri potest flebotomia, tunc apone istud. Eas proxul dubio destruit. Post hec omnia ad generandum bonam carnem unguento est utendum uiridi cyrurgico, qnod scribitur in secundo folio istius primi libri in margine.¹) — Differt scrofula a glandula, qui glandula sola inuenitur, scropbula uero non sola inuenitur, sed multe, et glandula fit magis ex flecmate, scrophula uero magis ex melancolia. — Notandum quod noli me tangere, cancer, cingulum, lupus, sacer ignis et erisipila omnia ista habent fieri ex colera adusta, sed distingue. Noli me tangere dicitur, quando excedit labium superius et dicitur noli me tangere nomine specificato, ac si diceret medico, noli me tangere propter humiditatem ventriculorum digitorum. Cancer est, quando fit in tibiis uel palato uel in brachiis uel in iuncturis et ita cognoscitur. Locus aliquando rubet, vene circumdantes sunt liuide propter coleram adustam et distenduntur, quasi brachia excedit mensuram vnius fabe, cutem non multum corrodit propter siccitatem, sed carnem propter humiditatem, quia humiditas est pabulum sue materie. Cingulum dicitur, quando circumdat medium corpus et tunc est incurabilis. Lupus dicitur, quando est in coxa. Sacer ignis uel erisipila uel ignis infernalis, quando est in pede et magis corrodit in tempore paruo quam cancer in tempore longo. — Contra noli me tangere: Sal gemma, cinerem ueterem uitis, calcem uiuam, tartarum, atramentum puluerizata, distempera cum lexiua de cinere uitis et superpone, abrasa prius crustula et. dimittatur a mane usque ad sero uel econtra, male uero abluatur locus cum eadem lexiua et tunc sal distemperatur cum succo plantaginis; illud distemperatum superponatur. Post hoc superponatur substancia plantaginis a succo expresse et post ipsum folium plantaginis superponatur. — Nota inter lupum et noli me tangere hec es differentia: noli me tangere non patitur apponere manus, quia inde deterioratur. Preterea in dimidio anno non corrodit quantum medietas digiti, semper facit puncturam et formicationem, quasi formice circumeant locum, et si apposito competenti medicamine cesset formicatio, signum est quod illud apostema curabile est,

¹) S. 253, Zeile 141 f.

si non, non. Lupus uero totum membrum, cui insidet in vi. uel VII diebus corrodit; in utroque est locus niger et puncture. —

Bl. 99ᵛ, XXXII. Plumbum f⟨rigidum⟩ complexio⟨ne⟩, tamen quiddam humiditatis habens, in coagulatione perfectum est partemque aeream habet, de quo in libro de lapidibus intitulato Aristotelis: Plumbum, inquit, argentum esset, nisi tria pateretur accidentia scil. putorem odoris, molliciem substancie et quod sua natura ante ignem stare non potest, cuius proprietas narratur a Plateario in circa instans et a Paulo contra cancrum et pessima apostemata optimum esse narratur. Et si de plumbo tabula quedam aponatur et super scrofulas imponatur, destruit eas et si super femora alligetur pollutionem aufert.

Bl. 100ʳ, lxij. [IV, 8.]

Nota quod ferule non debent nimis stringi in extremitatibus, sed illis ligatis in medio earum [?] superadditur faciola stricta, qua bene stringatur super ipsam fracturam. ¶ Si ex offensione pedis ad lapidem fiat cancer in articulo, necesse est unguem remouere et in pulueribus et unguentis et ceteris, ut supra diximus, curari. Item de herpete estiomeno, qui et superius dicitur, precipit M⟨agister⟩, ut si fiat in locis, vbi possit fieri incisio, ut in tibiis et cruribus, tribus uel quatuor digitis a radicibus cirumcirca incidatur et superponatur cum ouo stupa prima die, sequenti die uratur cancer et deinceps cum pulueribus et unguentis et ceteris curetur ut cancer.

Bl. 101ʳ, lxiij [IV, 11.]

Cancer in cruribus et in tibiis iu anteriori parte, quia loca sunt ossuosa, incisionem uel incensionem et pulueres secure patitur. Hec tamen nota, quod paciens semper debet iacere, donec sanus sit, quia, si in motu fuerit, uix aut numquam sanabitur propter discursum humorum a superioribus. — ¶ Item nota, quod in incisione cancri multum sanguinis debet effluere, nec est ferrum calidum in prima die incisionis apponendum sed stupa cum ouo. Sequenti uero die uratur et postea cum ouo, pulueribus et unguentis curetur. Fistula curetur ut in aliis locis et tamen hic securius. Item nota, quod cancer uel fistula posterius in tibia uel in crure puluis est timendus propter neruos lacertorum, venas et arterias, sed, ut penetrauerit in profundum, apponi potest vnguentum de calce viua de secundo uel tercio capitello factum, si in profundo est de quarto capitello et per paruulam horam ibi dimittatur, quia multum urit carnis nigredo de prius liuida colore.

Bl. 101ᵛ, lxiv. [IV. 15.]

Si ignis etc in profundum, tunc insistendum est primo in calidis et teneat partem illam semper ad ignem, ut ratione caliditatis attrahat unus ignis alium. Si uero fiat ustio in superficie, tunc insistendum est cum frigidis, ut cum luto apposito uel stercore uaccino uel anserino uel humano. Ar⟨istoteles⟩ dicit, quod uirtus ignis est rationabilis.

Bl. 102ʳ, lxv. [IV, 16.]

Ex corruptis humoribus dicit iste, quod allopicia fit ex flecmate, tamen, ut auctores dicunt medicine, et uerum est, babet fieri ex sanguine. Elefantia, dicit iste, fit ex sanguine. Auctores medicine dicunt, quod ex melancolia. Leoni⟨na⟩ dicit iste fit ex colera, et uerum est. Tiria dicit iste, fit ex melancolia. Mentitur, immo fit ex flecmate, quia sicut tyrus deponit spolium, ita et isti ex putrefactione facta per humiditatem. — ¶ Ex corruptis bu⟨moribus⟩. Agit in hoc loco aut de speciebus lepre agit in hoc loco et more suo distinguet eas, aliter tamen quam distinguantur ab aliis auc⟨toribus⟩ et in in hoc ei non creditur. More etiam cyrurgici assignat curam. — Cum secundum auctorum purgaueris pa⟨cientem⟩ sepe et diligenter, accipe serpentem ruffum de nemore et eo absciso ex parte capitis spatio trium digitorum et cotidie ex parte caude; bec enim sunt receptacula ueneni.

Partem mediam elixabis cum porris, porros uero decoque antequam serpentem inponas et bene decoctum ad comedendum dabis. Hoc uero non solum ab isto sed ab aliis morbis liberat, ut de ceco dicitur, qui pro anguilla sibi ab uxore, ut interficeret, appositum cum aliis comedat et multo sudore emisso visum recuperauit. Item accipe serpentem I. uel duos et abscissis capitibus et caudis, ut prius dictum est, impone eos in sacco lineo et in vino mitte, ut putrefiant, de quo bibat paciens assidue, plurimos enim liberauit, vnde etiam de quodam elephancioso dicitur, quod faciens sibi mustum in olla eandem quadam die discoopertam dimisit, quam serpens intrauit et ibidem computuit, paciens uero putans uide, assidue tandem fuit liberatus.

Dieta: abstineat a cibis multis nigros hu⟨mores⟩ generantibus, ut est caro bouina, vaccina, ceruina, bubullina, yrcina, ab omnibus herbis abstineant et maxime a lentibus, a lacte et caseo, porcos elixatos comedat, pullos, gallinas, fasianos, perdices, pullos columbarum et similia.

Damit wäre das Wesentlichste dieser größtenteils in England zu Ende des 13. oder zu Anfang des 14. Jahrhunderts geschriebenen Rogerglosse auf dem Rande eines in der Mitte des 13. Jahrhunderts geschriebenen Textes bekannt gegeben, das Wesentliche, mit Übergehung augenärztlicher Glossen in größerer Zahl und zahnheilkundlicher, sowie in der zweiten Hälfte der Mehrzahl aller Rezepte. Ausgelassen sind auch alle speziellen kleinen Texterläuterungen und kleinen Zusätze, sowohl die recht reichlichen interlinearen als anch die marginalen. Ein direkter Zusammenhang mit der „Viermeisterglosse" Daremberg läßt sich nur ausnahmsweise erkennen, wenn er auch anfangs in die Augen stach. Insofern war es vielleicht nicht ganz angebracht, diese englischen Glossenauszüge mit an den Anfang der Glossenbesprechung zu setzen, aber selbst die Viermeisterglosse, die Daremberg nach der Mazarine-Handschrift veröffentlicht hat, gehört ja gewiß nicht zu den frühesten Rogerglossen: Sie setzt zunächst einmal die Fertigstellung der Rolandischen glossierenden Überarbeitung des Rogertextes voraus, die zwischen 1230 und 1240 frühestens abgeschlossen wurde. Sie gibt sich ja auch geradezu ständig als Rolandoglosse, nicht als Rogerglosse, dürfte also erst zwischen 1240—1260 entstanden sein, vermutlich zunächst als Bologneser Roger-Rolandoglosse. Und wie sie im Mazarine-Kodex vorliegt und von Daremberg gewissenhaft herausgegeben wurde, stellt sie eine recht komplizierte weitere Umredaktion dar, die auch die textliche Anordnung des Roger Frugardi und des Rolando Capelluti in 4 Particulae völlig über den Haufen wirft und an deren Stelle eine völlig neue setzt, so daß sich Daremberg veranlaßt gesehen hat, zwei tabellarische Konkordanzen der neuen Anordnung mit der alten seiner Ausgabe vorauszuschicken.[1]) Mir scheint, daß diese Bologneser Glosse die späteste Rogerglosse Italiens ist, die direkt nach dem Erscheinen oder gleichzeitig mit der Herausgabe der Chirurgie Brunos in Pavia fertiggestellt wurde, vermutlich also in den 50er Jahren des 13. Jahrhunderts. Sie als die Blüte

[1]) S. XLIX und S. LI—LVII der französischen Sonderausgabe; in der Collectio, wo Darembergs „introduction" Vol. III, S. 205—254 in italienischer Übersetzung mit einigen Zusätzen wiedergegeben ist, blieb diese zweite Konkordanz weg.

und gleichsam als Extrakt und feinste Ausbildung der Salernitaner Chirurgie aufzufassen, ist völlig unberechtigt, wenn sie auch in gewissem Maße den letzten Abschluß einer beachtenswerten Entwickelung darstellt, die von Salerno ausgegangen ist. Albucasis ist ihr schon bekannt und Avicenna ausgiebig benutzt. Zusätze hat diese Bologneser „Viermeisterglosse", die offenbar nicht gildenmäßig zustande gekommen ist, wie sie gerade es von sich behauptet, sondern die Bearbeitung eines Einzelnen darstellt, wohl auch später noch erhalten, vielleicht sogar in Frankreich, worauf ich oben schon hingewiesen habe; daß sie aber geradezu in Frankreich entstanden wäre, wie Daremberg durchblicken läßt, dafür reichen die französischen Einsprengungen nicht aus. Wäre dies der Fall, so würde wenigstens einmal ein Hinweis sich in ihr finden auf den in Frankreich berühmten Rogerglossator des zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts, der uns in französischen Rogerglossen immer wieder begegnet, ja geradezu als Leitmuschel für sie gelten kann, wie wir gleich sehen werden.

Dieser französische Rogerglossator des zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts fehlt, denn auch in unserer englischen Rogerglosse nicht, die neben den italienischen auch die französischen Glossen benutzt. Der Inhalt bringt einiges Interessante, so die beiden extremen Bestimmungen, daß die dem Verwundeten schädliche Milch auch der behandelnde Arzt und die Umgebung meiden müssen, ebenso auch den Coitus, so ferner die Nervendurchschneidung beim Tetanus (S. 254, Zeile 189f.) und das Verbot, eine blutende Arterie zu brennen, sondern die Unterbindung anzuwenden (S. 257, Zeile 343f.). Niemals wird Rolando genannt, des öfteren Roger, zweimal Albertus (wo vielleicht Albuqâsim gemeint ist), mehrmals Rasis, einmal Paulus, einmal das „Circa instans" des Platearius, einmal Jobannes de Sancto Aegidio, einmal wird ausdrücklich auf Bologna Bezug genommen, wie denn die Benutzung der Bologneser Rogerglosse nicht von der Hand zu weisen ist. Die Anweisung, „mehr als blonde" Haare (magis quam aureos) zu erhalten, also rote, weist vielleicht auf nördliche Wünsche, aber keineswegs mit Bestimmtheit. Das Interessanteste ist der viermalige Hinweis auf einen „Magister W.", „Will(ehelm)us magister", „Vill⟨elm⟩us de Cog." und ausführlich „Mag. Will⟨ehelm⟩us de Cogennes", der uns im folgenden vielfach beschäftigen wird.

4.

Eine therapeutische Rogerglosse aus Montpellier.

(Hierzu Tafel XXVIIIb.)

Ich denke, man gesteht mir zu, die im vorstehenden Abschnitte gegebene Übersicht über die italienische Rogerglosse in Salerno und Bologna zeigt schon eine bisher in dieser Weise nicht zum Bewußtsein gekommene Fülle. Sie wird in Italien nicht auf diese beiden Zentren beschränkt gewesen sein. Wesentlich über die Mitte des 13. Jahrhunderts wird sie in Italien nicht herabgegangen sein. War neben Konstantinischem und Altüberliefertem und -Geübtem allmählich auch schon etwas chirurgischer Avicenna und einiges aus Abulqâsims tüchtiger zusammenfassender Leistung mit eingedrungen, so wurden diese vereinzelten Aneignungsbestrebungen, wie sie in der späteren Rogerglosse zum Ausdruck kamen und z. B. in der Glosse des Florentiner Kodex Pucinottis, die aber doch in Salerno entstanden sein dürfte und nicht etwa in Florenz, sich schon recht deutlich aussprachen, völlig überholt und auf die Seite geschoben durch die großzügigen Aneignungen der Chirurgie des Abulqâsim als Ganzes durch Bruno von Longoburgo an der Universität Pavia und fast gleichzeitig durch Borgognoni den Sohn, durch Theoderich, der von seinem Vater Hugo (von Lucca) schon auf den Weg selbständiger Weiterbildung der Chirurgie aus eigenem Denken und Beobachten gewiesen war, das dann in Wilhelm von Saliceto, dem Piacentiner, endgültig in der Chirurgie Oberitaliens die Herrschaft erlangte, in ihm und seinem großen Schüler Lanfranc von Mailand. An Rückfällen in den Arabismus des Abulqâsim und Avicenna hat es freilich im späteren Italien nicht gefehlt und ebensowenig in Frankreich, wo selbst Henri de Mondeville und Guy de Chauliac auf dieser arabistischen Linie liegen trotz allem eigenen kritischen Urteil und stellenweisem eigenem Weiterbau.

So ging später die Reise, wie sie sich aber in Frankreich früher gestaltet hatte, namentlich in Südfrankreich und speziell in Montpellier, darüber fehlten bisher völlig die Nachrichten. Die Quellen schienen völlig stumm zu sein. Wohl wußte man, daß Lanfranc zu Ende des 13. Jahrhunderts als politischer Flüchtling zuerst im Süden (Lyon) und dann in Paris die eigenwüchsige norditalienische Chirurgie eingeführt und lebendig wirksam gemacht hatte. Aber von der Einführung der Chirurgie des Roger in Südfrankreich und speziell in Montpellier wußte man bisher nichts. Dort scheint sich aber doch völlig parallel zu Salerno und Bologna der Gang der Chirurgie literarisch gestaltet zu haben. Rogers chirurgischer Leitfaden wurde Schulbuch und Grundlage;

um ihn wuchs die Glossenliteratur und selbständige Neuredaktoren des Alten traten auf — in Salerno Jamatus, in Bologna Rolando, in Montpellier Wilhelm von Bourg —, deren Leitfäden dann wohl auch wieder der Glossierung unterzogen wurden, wozu schon der kommentierende Lehrvortrag immer wieder neue Anregung bot, dessen stückweise Aufzeichnungen der Glossenmasse zuflossen. Die Manualia der Schüler in der täglichen Poliklinik und im Operationszimmer des Meisters taten das Übrige.

Lehrliteratur aus Vorträgen beherrschte ja damals schon längere Zeit neben den Ausarbeitungen für Vorträge weit mehr die medizinischen Aufzeichnungen des Mittelalters, die auf uns gekommen sind, weit mehr als man sich dessen bisher bewußt geworden ist, namentlich auch die des 12. und 13. Jahrhunderts. Beispiele dafür bieten, formell besonders prägnant der wechselnde Wortlaut der Niederschriften von Benvenuto Graffeos Salernitaner Ophthalmologie und materiell ergiebiger die Um- und Ausarbeitungen der Anatomie des 'Ali-ibn-al-Abbâs-Konstantin zu den mancherlei Salernitaner anatomischen Schulschriften eines Nicolaus, Kopho, Richardus usw., wie sie Franz Redeker aufgedeckt hat.[1])

In der Chirurgie ist der Zustand ein ähnlicher, nur zwang die Notwendigkeit eigenen Handelns am Krankenbett und am Operationstisch zu energischerer Zusammenfassung auf dem Wege des eigenen Fortschritts, verglichen mit dem geduldigen Tier- und Menschenkadaver, an dem sich so gut reden und demonstrieren ließ, zumal der Meister ja den geziemenden Abstand wahrte und das Handanlegen andern überließ. Erst als der Prosektor vom niederen Handlanger aufstieg zum Meister und selber neben dem Messer auch das Wort führte und die Feder in die Hand nahm, betrat die Anatomie den Weg fruchtbringender Entwickelung, den die Chirurgie aus dem eigenen Erleben heraus weit früher beschritten hatte. Wie es in der Sache lag, war der Anatomie dann aber ein um so schnellerer Aufstieg beschieden unter doch wesentlich einfacheren Bedingungen.

* *
*

In der chirurgischen Literatur zwischen dem ersten Abschluß in Salern zum Schulbuche in Leitfadenform Rogers Frugardi und der Einführung arabischer Spätchirurgie des Bruno, in der Epoche der Rogerglosse also, haben bisher die beiden späten Ausarbeitungen der Viermeisterglosse von Salerno und Bologna zu ausschließlich das Interesse beherrscht. Ich war daher voller Erwartung, als mir die Auffindung einer Rogerglosse gelang, die schon wegen ihrer Schriftzüge, falls sie wirklich in Süditalien geschrieben war, in die Frühzeit der Rogerbearbeitungen gesetzt werden mußte, da sie dann ums Jahr 1200 zu setzen war, vielleicht sogar noch ein Jahrzehnt früher. Meine Erwartungen wurden nach der einen Seite zwar nicht erfüllt, um so mehr aber waren die Ergebnisse zu begrüßen zur Aufhellung der chirurgischen Frühzeit Montpelliers.

[1]) Die „Anatomia magistri Nicolai phisici", Diss. Leipzig 1917.

Ich habe schon oben, S. 96ff., mit genügender Ausführlichkeit auf eine Handschrift weiland Dr. Hartmann Schedels hingewiesen, die heute als ***Cod. latinus 614*** auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek verwahrt wird. Über das Äußere und den Überlieferungsstand möge man sich dort nochmals unterrichten, wir kommen hier sofort zu *Blatt* 2^r—9^r der zierlichen Handschrift [130×187 Blattgröße], zur „Chirurgia breuis de apostematibus et vulneribus“.

Sie ist in zierlichster Schrift des, wie Herr Leidinger mir erklärt, zu Ende gehenden 12. Jahrhunderts geschrieben. Kleine rote Initialen machen die einzelnen Abschnitte kenntlich, die stets ein kurzes Wort des Rogerius, ein Stück Rogertext, eröffnet. Der Rand ist fast vollständig mit ähnlichen Notizen des gleichen italienischen Schreibers bedeckt und, wie S. 97 schon angemerkt wurde, von einem deutschen Schreiber um 1400 oder etwas früher mit gelegentlichen Kopf- und Randnotizen versehen. Der Text und die Randnotizen des ersten Schreibers (eines Italieners um 1180—1190?) lautet folgendermaßen.

Die Rogerglosse des Monacensis latinus 614.

Gapud uulnerari duobus modis contingit etc. [I, 1.]

Sic procedendum est in cura wlneris: in prima die debent poni stupe intincte in aqua frigida uel in al⟨bumine⟩ oui et compresse et superasperge pul⟨uerem⟩ boli ar⟨meni⟩, consolide et sumac, uel solus puluis olibani superaspergatur uel commisceatur pul⟨uis⟩ cum albumine oui et postea intingantur stupe et superponatur et sic maneat per totum diem; illud enim restringit sanguinem, ne nimis fluat, et repercutit eum, ne spasmus fiat de inanitione; in hyeme debent intingi in al⟨bumine⟩ et uitello oui. Rasis dicit, quod si cerebro graue accidens acciderit, toti corpori sensus et motus auferuntur. Quod si parum fluat de sa⟨nguine⟩ et timeatur de repletionis spasmo, debet flebotomari pa⟨tiens⟩ de vena cefalica, si fortis, si enim non, non debet flebotomari. Si lesa fuerit pia mater, inpossibilis est cura, quia mors sequitur in die .v. uel .VII.; raro tamen procedit ultra tres dies. Si uulnus fiat circa aures uel nares, fluit sanguis per eas, si non, non fluit aliquo modo. Contra emorrosagiam de quolibet uulnere accipe pennas galline et ossa earum et testa ouorum et combure et fac puluerem et calefacias et calidum pone super uulnus. Contra quemlibet fluxum san⟨guinis⟩ accipe stupas in aceto intinctas et pone super mamillas mulieri, uiro vero super testiculos.[1]

Cum fractura cranei magna et manifesta etc. [I, 2.]

Nota quod tunc debet superaspergi puluis olibani super duram matrem et post superponi pannus lineus intinctus in al⟨bumine⟩ oui inter craneum et duram matrem et postea ad quantitatem cranei aptari plumaceolus de stupis lineis uel canabinis, intinctis in aqua sola in hyeme et tales stupe bene expresse superponentur et sic totum uulnus impleatur. In estate prius in aqua, postea in al⟨bumine⟩ oui. Post ponatur magnus plumaceolus et a tercia die in antea debent labia uulneris inungi cum rasura lardi uel agrippa et magnus plumaceolus intinctus in aqua et expressus superponatur et ligetur et sic fiat usque ad .XXX. dies uel quousque craneum sit reparatum. Post reparationem cranei possunt poni stupe sicce usque ad perfectam curationem, et procedendum est secundum magnum G⟨alienum⟩ de geniis: wlnus debet ablui cum uino calido et oleo, si pa⟨ciens⟩ sit fortis. Nota quod si caprifolium uulneri[2] superponatur, miro[3] modo trahitur os fractum uel puluis eius uel olibani, si superaspergatur.[4]

Nota quod si craneum fractum sit in anteriori parte uel posteriori, difficilis est cura, quia in anteriori parte et posteriori iungitur dure matri nullo

---

[1]) *Am Rande hierzu:* ¶ Nota quod uulneratus debet, abstinere statim a uino et a carnibus et ab omnibus cibis contrariis, donec fuerit liberatus, et tam uulneratus quam medicus caveat a concubitu mulierum et ab omni immundicia et ne aliquis videat ipsum, qui sit maculatus supradictus. ¶ Item quando stringitur aliqua miringa cerebri illeso craneo, tunc phisicus non apponat ibi manum, sed relinquatur cirurgico. ¶ Cognoscitur ergo per hec signa talis fractura: a principio cum dolore capitis lenta cum febre, quia diebus singulis augmentatur parum, distorquentur anguli oculorum, ac si spasmarent, gene rubent, qud est malum signum in omni capitis lesione, emplastra superposita citto siccantur. hiis signis cognitis cirgurgico relinquatur.

[2]) *Am Rande mit Verweiszeichen:* Nota quod terebintina commixta cum mica panis optima trahit os fractum, si superponatur.

[3]) *Teilweise radiert.*

[4]) *Am Rande:* Nota quod adamas pistatus cum axungia porci et superpositus wlneri extrahit ferrum, scilicet folia caprifolii pistata cum axun⟨gia⟩ por⟨ci⟩.

medio, aliis vero partibus cum aliquo medio, vnde ex eius lesura in talibus partibus sequitur lesio dure matris. Spongia marina non est apponeuda sine aliquo medio, quamuis actor dicat propter salsedinem, quam babet in se. Post debet impleri uulnus stuppis intinctis in aqua et expressis et post in al⟨bumine⟩ oui etiam per unum diem uel per duos, ut sanguis restringatur. Nota quod ad saluationem et sanationem uulneris, vbi non potest attingere manus cirurgica, sit talis pocio: Accipe betonicam, plantaginem, se⟨men⟩ porri et rubeam maiorem. Decoquatur in aqua et da bibere.[1])

Si vero ante cranei reparationem etc. [I, 3.]

Vnguentum ad consolidandum uulnus fit sic: Accipe olibani, masticis et fiat inde puluis subtilissimus, conficiatur cum axungia gallinacea et si uis, ut sit citrini coloris, appone parum de croco, uel si uis, quod sit rubei coloris, appone san⟨guinem⟩ draconis. et ita apponendo multis modis poterit variari, et istud fac, ut uidearis plurimum fecisse: alias enim non habet locum, quia cum sola stuppa uel carpia poteris curare, nec de isto unguento unguatur, nisi circa labia, sed melius est, ut remoueatur cum rasta. Nota quod isti pulueres debent apponi loco apostolicon, scilicet puluis factus de ossibus galline asse et de testibus ouorum assorum, quia valent ad consolidationem carnis et ad restringendum san⟨guinem⟩ a naribus fluentem. Item nota quod emplastrum maturatiuum, quod ℞ absintum, maluam cum axungia por⟨ci⟩ totum simul decoctum sine sale. Item nota quod lumbrici terre, si comburantur et fiat inde puluis et superponatur uulneri restringit sanguinem et fluxum humorum ad uulnus currentem. Item nota quod apostolicon cirurgicum non debet poni in uulnere, ubi sit fractura cranei, quia attractiuum est et traheret humores et lederet duram matrem. Terebentina propter subtilitatem sue substantie nunquam debet apponi[2]) [Bl. 2ᵛ].

Emplastrum contra contusionem et ualens fit hoc modo. Accipe terebentinam et oleum commune uel de nucibus, sed plus ponatur de terebentina quam de oleo et cum istis iungatur farina ordei et tamdiu deducatur, quod ad spissitudinem veniat. Emplastrum optimum est.

Fractura cranei et manifesta etc. [I, 2.]

Nota quod ab aure superius et a fronte superius debet fieri incisio in cruce, ab illis inferius in longum secund m⟨agnum⟩[3]) G⟨alienum⟩ de genüs. In prima die uel secunda non debemus apponere in uulnere quoddam un-

[1]) *Am Rande*: ¶ Nota quod ubique, preterquam inter craneum et duram matrem, laudat magister plus stuppas quam pannum. — Nota quod tam panni quam stuppe debent esse munde, quando ponuntur in uulnere et maxime quando ponuntur inter pran [?] et duram matrem. — ¶ Ad cancrum [?, *es steht nur* cac.m *da*] ℞ uiride eris .ʒ .i., salis gemme ʒ .semis., axun⟨gie⟩ por⟨ci⟩ libr. I., liquefiat axungia uiride es et sal ge⟨mme⟩, puluerizetur et tunc axungia fiat unguentum a. m. XV. — ¶ Nota. Ad emorroidas provocandas mirabiliter succus rute et alcann⟨e⟩. — ¶ In contusione ungatur locus cum melle, ut pul⟨ueres⟩ remaneant melius super locum dol⟨entem⟩ in sutura et [?] conglutinatur cum albumine oui. — ¶ Accipe sanguinem humanum recentem et semen nasturcii et consolidam maiorem, pulaerizetur et fac emplastrum et super os fractum pone.

[2]) *Am Rande hierzu:* ¶ Emplastrum contra lumbricos: ℞ fellis thauri, farinam ordei, farinam lupinorum amar⟨orum⟩, vermicularem, acetum album et fac emplastrum et pone super stomachum; probatum est. — ¶ Ad freneticos experimentendos [!], utrum possint curari aut non: ℞ opii, cassie lignee ℈, pulaerizentur et cum aqua ro⟨sarum⟩, conficiatur ad modum ungenti. Inungantur nares et timpora, quod si post inunctionem dormierit, curatus erit, si non, morietur.

[3]) *kann natürlich auch* magistrum *heißen.*

guentum uel unctuosum. Item quod loco carpie potest uti stuppis bene carpinatis.[1])

Contingit autem cerebrum rimule etc. [I, 5.]

Craneum incipit reparari adolescentibus a .xx. die uel .xxv. uel ante, quandoque .xxx. uel in xxxv° [trigesimo quinto] et reparatus usque ad diem .xl. a die fracture. Si incerti sumus de fractura cranei, funde incaustum super craneum: si factum est, apparebit rimula secundum M⟨agistrum⟩ Ro⟨gerium⟩. Nota quod si habeat unum paruum foramen totum rotundum, ut fumus non exalet et putredo, opere nature tota rimula consolidabitur. Contra contusionem ex percussione uel casu uel aliquo simili et contra duriciem et sclirosim in quacunque parte corporis sit preter naturam. Accipe micam panis tritici et oleum et coque in aqua simplici usque ad spissitudinem et postea loco dolenti snperpone, boc tantum valet quasi[2]) embroca, quam ponit actor in hoc loco uel istud, quod valet ad idem. Acc. restes[3]) alliorum et coque in aqua fortissime, deinde scinde super postem cum cutello subtiliter et post tere in mortario aspero cum axungia por⟨cina⟩ recenti, et boc bene tritum et incorporatum usui reserua. Hoc valet efficatiter ad quamlibet tumorem et duriciem et sclirosim preter naturam. Si uulnus, antequam purgatum sit, bene clavdatur et tu velis aperire, boc vnguento utere, quod probatur cum ad aperiendum uulnus sine lesione: ℞ succi ebuli, sambuci, absincii, apii, urtice ana, confice cum farina siliginis et melle et usui reserua. Nota quod istud valet ad repressionem tumoris. Uinum ciminum coque et oleum ad spissitudinem et superpone. Nota, quod folia malue et oliuarum cum axungia veteri non salsa sufficiunt loco embroce estiuali. Nota, quod unguentum fuscum, quod fit in apotecis, equipollet uulneri hinc scilicet facto gladio uel ense. Nota, quod plus valet agrippa quam unguentum fuscum uel alind unguentum, scilicet ad uulneris contusionem. Nota quod stercus por⟨cinum⟩ uel caprinum coctum in uino al⟨bo⟩ reprimit tumorem, vbicunque sit preter naturam.[4])

---

[1]) *Hierzu am Rande:* ¶ Item. Ex resina, cera et sagine fit vnguentum mitigatiuum et consolidatiuum in uulneribus et specialiter in locis neruosis, vt manu vel pede, et adde oleum ad magis mitigandum. Sit autem resina colata èt apponetur de ipsa et cera, sed unam quantitatem de sagine secundum estimationem quam de illis duobus de oleo uiridis expedire. Sa. etiam liquefactus et colatus apponatur. — ¶ Contra lumbricos Electuarium optimum: ℞ centonice libras .II. uel plus uel nimus, absintii quart. .I. lupinorum amarorum lib⟨ram⟩ semis, se⟨minis⟩ canabis, se⟨minis⟩ portulace, cornu cerui combusti quar. I. et semis, puluerizentur, fiat electuarium cum melle.

[2]) *es steht* quam da.

[3]) *Hierzu mit Verweiszeichen am Rande:* Nota emplastrum de restibus alliorum aufert dol⟨orem⟩ auris mirabiliter, ita quod auris bene cooperta sit. — *Ferner steht am Rande:* ¶ Contra fistulam inveteratam ℞. titimalli, lingve canis, caprifolii, herbe roberti, verbene, celidonie, plantaginis ana M⟨anum⟩ .I. uel folia .x. uel secundum magis et minus, pista ista omnia simul et extrabe succum et huic succui [!] adde uiride eris .ʒ. et semis et aceti fortissimi .x. coclearia et misce bene et cum hoc succo lava fistulam usque ad .IX. dies et morietur sine dubio, post lauationem intromittas tentam inunctam cum hoc unguento. Quod ℞ plantaginis, lanceolate, betonice, saluie ana folia .x. et bene pistentur in mortario. Postea ponantur in ℥ .I. olei communis et decoquatur bene, postea adde sepi ircini .ʒ. .I., cere virginee .ʒ. .i., pul. masticis, thuris, olibani ana .ʒ. i. et semis, viridis eris .ʒ. semis, picis naualis, colofonie ana .ʒ semis, fiat vnguentum. Hoc unguento vtere omni die usque ad perfectam curationem. [*Am oberen Rande des Blattes von der deutschen Hand der Zeit kurz vor 1400:* Han [?] ich nit contra fistulam.]

[4]) *Daneben am Rande:* ¶ Vnguentum ad la⟨pidem⟩ in re⟨nibus⟩. Quod ℞ dyaltee, agrippe, marciaton, olei camomille, olei de alcanna, nardi, leon . ana .ʒ. i.; misceantur. Cum hoc vnguantur renes. — ¶ Emplastrum ad lapidem in renibus. ℞ lapdani, adipis ursi⟨ni⟩, saxi-

Ex percussura quoque fit tumor etc. [I, 77.]

Nota quod istud repercussiuum in principio debet apponi: Intingantur stupe in albumine oui et muscilagine psillii et aceto et aqua ro⟨sarum⟩ et istis insimul mixtis superpone, et ita fiat bis uel ter usque ad .III. uel quatuor dies. Post tercium diem istud apperitiuum superponatur. Acc. succum feni⟨culi⟩ et apii et ciminum decoquatur et in decoctione intingantur stupe, ut tepide superponantur. Item ad ultimum debet apponi istud maturatiuum et dissolutiuum: intingantur stupe in uitello oui et butiro et dyaltea et tepidum superponatur istud ducens ad saniem. Emplastrum ad hoc: Accipe olibanum et masticem et pulueriza et malaxa ad ignem cum cera. Et si non habemus olibanum uel masticem, cum farina fabarum idem facias. Si omnia deficiant, sufficiat tibi tantum farina fabarum. Ex illis predictis emplastrum facias et pone super capud rasum et ubi inveneris perforatum, ibi est os fractum. Expertum dicitur esse.[1]

Cum tumor percussione sine uulnere etc. [I, 9.]

Nota quod emplastrum istud valet ad mitigationem doloris: mel, olibannm, butirum, mirra insimul cum farina tritici commisceantur et ad lentum ignem cocta tepidum superponatur contra tumorem: oleum cum aqua ro. tepidum distemperatum superponatur, uel absincii distemperatum cum axungia superponatur. Dico, si sine fo. fuerit, valet sine dubio loco istius embroce. Solus succus apii cum mica panis calidi sufficit, si locus est carnosus, quia certe in tali loco potest esse, quod non erit aperiendum, ut si sit supra oculum uel supra aliud nobile membrum. Exprimenda tamen est illa collectio, ut saniẽs educatur, non tamen subito sed successiue, quia forte paciens debilitaretur.[2]

Si ex uulnere capitis cutis cum craneo incissa fuerit etc. [I, 10.]

Si multum dependeat cutis, remouenda omnino, quando scilicet multum incisa est, nutrimentum non potest penetrare ad aliam partem, quod sufficiat, unde non bonum fieri potest cicatrizatio. Nota quod si talis incisio cranei cum cute dependente redundet ad duram matrem, tunc primum debet fieri sutura cutis et postea incisio in medio ad modum crucis et primo [Bl. 3r] debet curari craneum, deinde incisio. Set si cranei incisio redundet ad duram matrem, debet remoueri a cuticula craneum et postea fieri sutura et post debent superaspergi pulueres et in decliuiori parte dimittatur orificium aper-

frage, olibani, petra lucubi, mirre sicce, oppopanacis ana .℥. II., cere .ʒ. iii, olei quod sufficit. Hoc emplastrum ponatur supra renes.

[1] *Am Rande:* Hoc emplastrum pone uel post uel ante, cum necessarium fuerit, quod optime inflationem remouet, vbicunque sit. ℞ stercus caprinum misce cum melle dispumato et tepide superpone. Post hoc pone istum pul⟨uerem⟩ qui ℞ sepie et pul⟨ueris⟩ de ligno, quod vermes corrodunt. Misce et mitte in uulnus; hoc enim desiccat, curat et consolidat. Sine dubio hoc vnguentnm supradictum non dubites ponere in quocunque, quoniam expertum est. — ¶ Nota quod si non poteris habere pul. rubeum, appone argillam de solo factam et pul. pilorum leporis ustorum et plantaginis usti separatim uel simul et tandem [*verwischt*] valet et sub tantum ualet pul. san⟨guinis⟩ dra⟨conis⟩ et olibani albi.

[2] *Am Rande:* tinea alia curabilis alia incurabilis. *Am Fuße der Seite:* ¶ Contra cancrum res infallibilis, sicut multotiens probatum est. ℞ Succi herbe roberti, succi tapsi barbati tantumdem [?] de incausto cum qno scribitur, et misce et ánxungiam anseris veteri et gallinaceam ana ʒ .i., stercoris hominis pulnerizati, adde simul et fac nnguentum et pone super cancrum vbicunque et curabitur, locione tamen procedente, cum melle bullito et vtatur primum [?] omni die ante inunctionem.

tum, per quod imponatur tenta, nec aliqua debet fieri incisio secundum m⟨agistrum⟩ R.[ogerium]. Nota, quod unctuosa nunquam tangant suturam, quia coniungeretur de certo, sed prope suturam, ne panni uel stuppe adhereant carni.[1]

Si fiat tumor[2] in oculo, mica panis triticei bene fermentati cum succo apii valet; farina milii cum uino cocta, si sit de frigida causa, si de calida cum aceto et superponatur, valet. Nota, quod pul. utriusque consolide, thuris, boli ar⟨meni⟩, san. draconis loco pul. rubei potest uti uel pul. salis rosti. Si superponantur suture, malam carnem corrodunt. Experimentum contra tumorem: Accipe radicem brionie et pista et coque in fimo columbino; valet superposita. Pul. galle multum valet in consolidatione. Consolidat enim intestinorum uulnera et dissinteriam, si cum sepo yrcino per clistere iniciatur. Nota quod[3] in sutura scorii capitis dimittenda sunt fila usque ad .x. dies. In sutura scorii alterius membri usque ad .vi. uel .vii. dies secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩.

Si vero cutis sine craneo vel ex uulnere etc. [I, 11.]

Ante suturam ponatur pul. olibani et postea suatur. Accipe pipinellam pistatam cum sepo arietino et calefiat ad ignem et superpone uulneri. Nota, quod si fractura sit male formata uel sanata, superducatur ferrum ab una extremitate ad aliam, ut bene coequetur et cum unguento albo postea curetur. G⟨alienus⟩ inquit generale, quod in quacunque parte corporis fiat uulnus, si ad substantiam cerebri contingat, mortale est, et hoc concedit M⟨ag.⟩ R⟨ogerius⟩. Ad emorroydas cicatrizandas feudas fiat inunccio cum mixtura balidea et oleo ro. et hoc fiat frequenter. Ad curandas et dealbandas cicatrizationes fiat fomentatio[4] ex lacte asine.

Si quis telo[5] fuerit percussus in facie etc. [I, 14.]

Nota, quod lignum debet dimitti cum ferro per diem uel amplius, quousque san. congeletur et lignum ingrossetur et adhereat ferro bene. Item si

[1]) *Am Rande:* ¶ **Hoc est electuarium** Magistri Jo⟨hannis⟩ Steperi ad lapidem frangendum in renibus, quo utatur pa⟨tiens⟩ mane et sero in modum avellane: Adrianum balsamatum, filantropon, dyapareos, acharistum ana ʒ .I. ⟨—⟩ ceantur ad ista electuaria [?] appone ista ⟨pul⟩uerizata ℞ dactili mundi intus, saxifrage, rad capparis, sc. petro⟨selini⟩, apii, alum⟨inis⟩ de affrica, se. alexan⟨drini⟩, radicis sparagi, radicis brusci ana ʒ .I. et ⟨semis⟩, grana piperis uel grana solis ʒ .i. ⟨sc.⟩ ederis terrestris .ʒ. semis et gumi eius ℈ .i., sanguinis yrci de mense Augusti, ga⟨lan⟩ge, dyagridii ana ʒ .i., aloe .ʒ. ⟨i⟩, spice nardi ʒ .II., storacis, ci⟨na⟩momi, zinziberis, xilobalsami, castorei, piretri, sileris montani, terebentini, serapini, oppoponacis, dauci, i⟨ridis⟩ ana .ʒ. II., se. urtice maioris et minoris, stercorum passeris ana .ʒ. ⟨i.⟩, phisticorum, grana pini ana .ʒ. ii., gariofili, piperis longi et al⟨bi, croci or⟨ientalis⟩, cardamoni ana ʒ .i. et semis, lapidis ⟨ ⟩gie, lapidis iudaici, lapidis qui i⟨nvenitur in⟩ epare thauri ana ʒ .II. et ℈ q⟨uinque⟩, siselei, camedreos, sc. basilico⟨nis ana⟩ ʒ. sisimbrii, ligni aloes, malue, reupontici, amomi ana .ʒ. II, se. citri, se. melonis ana .ʒ. ista bene puluerizata et cribellata misceantur cum supradictis electuariis [?], ⟨et con⟩ficiatur cum melle. [*Am Rande der Schmalzeilen oft einige Buchstaben weggeschnitten*]

[2]) *Am Rande mit Verweiszeichen:* ¶ ad sanguinem uel inflationem oculi absincium uiride cum al. oui incorporatum cum aqua rosacea mixtum ualet, si non sit ibi lippitudo.

[3]) *Am Rande mit Verweiszeichen:* ista vere debuit appo⟨nere⟩ in fine capituli precedentis.

[4]) *In blasser Schrift zwischen die Zeilen hier eingefügt:* frequenter.

[5]) *Am Rande unter Verweiszeichen:* ¶ Nota, quod si telum sit difficile ad extrahendum et locus sit intricatus venis, neruis et arteriis, securius est, quod extrahatur cum vnguento uiridi corrosiuo. Quod si ita sit, accipe uiride eris, salis tosti uel salis gemme. Ante conficiantur cum axungia porci vteri prius liquefacta et quod cum isto remoueatur, plus valet, quam cum manibus uel cum ferro uel alio modo.

lignum sit longum, de sagitta debet scindi et inde tantum dimitti, quod bene possit teneri cum manu. Postquam se bene tenuerit, uibranda parum et parum extrahatur.

Si fiat uulnus de sagitta barbata etc. [I, 15.]

Nota quod si radix arundinis decoquatur in melle usque ad spissitudinem et fiat inde emplastrum et superponatur, quandoque extrahit ferrum per se uel os, si fuerit fractum; quod si non possit, remollit locum et ampliat, propter quod ferrum facile extrahitur sine lesione. Postquam ferrum extractum fuerit, debet mitti tenta intincta in rasura lardi usque ad perfectam curationem. Et scias, quod non est extrahendum ferrum usque ad .v. dies uel .VII., sicut actor dicit. Sed in prima uel secunda die, si bona apparuerit est extrahendum. Spolium serpentis frixum in axungia et superpositum uulneri extrahit de ligno, si quid remanserit. Valet similiter contra dolorem ventris.

Ex percussura quoque uel casu sine cutis etc. [I, 17.]

Nota, ne ista contingant, dicimus, quod tam omnino superior quam inferior tabella cranei remoueatur, ne plicatura illa motum cerebri impediat, quia nisi fieret, contingerent ea, que actor dicit, scilicet quod essent quandoque insani. [I, 18.] Nota quod apostolicon siue diataraseos uel insimul ambo ducunt ad statum pristinum craneum in puerircia uel adolescenia. Nota quod istud valet ad remouendam cutim uel tineam: ℞ vetustas soleas combustas et stercus bouinum et ex istis duobus fiat puluis et superponatur capiti, precedente tamen inunctione cum vnguento, quod interficit pediculos, ita tamen, si locus est pediculosus aliter, est melius, ut dimittatur et superponatur puluis. Optimum sinapismum contra tineam: fuligo et sal equaliter commixtum et puluerizatum, prius capite bene abraso et pilis euulsis cum piscariolis et abluto capite cum aceto mel superposito, pul. superaspergatur secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩. Contra tineam accipe litargiri incensi .ʒ. i., calcis uiue .ʒ. II. et tempera. Nota quod primo debet fieri fomentatio ex decoctione abrotani et absinthii, saluie, fumi terre. Ad remouendum cutem postea debent pili extrahi. Aliud: Accipe .ʒ. II. litargiri puluerizati, conficiatur cum lib. i. olei communis uel s. aceti sine aliqua decoctione uel loco aceti ponatur succus brionie uel [Bl. 3ᵛ] affodillorum. Sic confice: litargirum pulueriza et addatur parum de oleo uel de aceto et sic ad inuicem addendo liquoris bene commisceatur usque ad spissitudinem et usui reserua. Valet etiam contra omnem morpheam et malum mortuum, si lexiuia de uite al⟨ba⟩ fuerit; multo melius etiam et ipsa lexiuia quandoque per se curat. Vitis alba herba, que assimilatur flaure. Puluis solei ueteris combuste superaspersus capitis pilos facit renasci. Nota quod illud emplastrum potest sufficere in tali cura tinee: Oleum et acetum forte, pul. staphizagyrie, litargiri insimul coquatur et bene incorporetur et fiat emplastrum et superponatur usque ad plenam curationem. Fimus columbinus multum valet in cura ista, sed prius pone pannum lineum, quia calidum est valde. Accipe radicis lapacii acuti et celidonie et terebentine, tere et mitte in oleo et postea cola et in colatura pone pul. solearum veterarum [!] et picem liquidam et colaturam in uase eneo ponas et multum ualet. Nota quod istud valet contra omnem scabiem et contra tineam et contra malum mortum. Radix lapacii acuti cocta et pistata optime conficiatur; curat apostema, vbicumque sit et de quocunque humore. Radix scabiose decoquatur in oleo communi, donec tota uirtus earum mandetur liquori, colentur et in colatura addatur pul. litargiri uel staphizagrie et iterum usque ad spissitudinem coquatur et usui reserua. Optimum est ad omnia predicta.

Superfluitas quidem nascitur in capite etc. [I, 19.]

Et est quedam, que apparet in modum tinee et emittit a se liquorem ad modum mellis et dicitur fauus. Nota quod melius et securius est, quod apponatur uiridi eris, quam pul. affodillorum. Nota quod talis pellicula potest comburi cum ferro calido et postea debent apponi stupe intincte in succo porri et rasura lardi usque ad .xx. dies, ut ignis extinguatur et postea fiat cura, ut in aliis uulneribus dicimus. Melius erit tamen, si intingantur stupe in succo porri et rasura lardi et albumine oui simul. [I, 21.] Nota quod hoc modo debet fieri cauterium contra maniam uel melancoliam: Incidatur cutis ad modum crucis in eo loco, in quo sumitas medii digiti contingit, scilicet inter fantasticam cellulam et memorialem et hoc manu posita inter dua cilia et extensa per medium frontis ad crucem capitis, ubi craneum uritur cum ferro candente. Postea cottidie radendo cum rugine paulatim perfocatur et nota, quod talis perforatio debet fieri paulatim, quia periculum est, citto perforare craneum, et de cetero fiat ut in aliis uulneribus. Cura sit eadem ut in aliis dictum est fracturis. Nota quod succus illius herbe, que dicitur mille grana et succus roris marini decoquatur cum melle, quousque veniant ad quantitatem[1]) mellis. Postea addatur puluis castorei et tali decoctione utatur p⟨aciens⟩ scil. epilenticus, id est mane et sero uel quantum testa oui capere potest. Hoc solo usu dissoluet et consumet humores flecmaticos in cerebro et ubique. Ad maniam uel melancoliam potest fieri adustio in sumitate capitis cum ferro candente, postea debet ignis extingui predicto modo et abradi predicto modo craneum parum et parum, donec perforetur et exalet pessima fumositas. Deinde fiat cura quam in aliis cranei fracturis dicimus. Ad ultimum potest poni nodus et manere per multa tempora.

Oculi quandoque rubent et lacrimantur et pili etc.[2]) [I, 22.]

Nota quod istud collirium[3]) valet ad ruborem et tumorem oculorum: succus foliorum lauri et celidonie agrestis commisceantur cum puluere sarcocolle et coletur et colatura tepida iniciatur oculis.[4]) Nota quod istud strictorium constringit lacrimas et maxime, si sit ibi lippitudo de frigida causa: resoluatur puluis olibani in albumine oui et superponatur talis commixtura in

[1]) *An den ersten drei Buchstaben ist etwas gebessert: es steht jetzt* quantitatem *da, müßte aber* qualitatem *heißen!*

[2]) *Am Rande hier [der Anfang der Kurzzeilen durchweg abgeschnitten]*: ⟨ ⟩ solent palpebre relaxari, ita ut pili ⟨ ⟩ in eis sunt ad interiora contracti, pupillas ⟨inc⟩essanter pungendo maculas ibi ge⟨ner⟩ant uel telas. Istis talibus palpebre cum ⟨stipt⟩ico uel ferro cauterizentur, prius pilis euulsis ⟨. Si⟩ iterum, dum recens est, renascuntur, cicatrice ⟨antem⟩ indurata nunquam renascontur quia alicu ⟨ ⟩ in cicatrice cauterii generari non ⟨vi⟩di.

[3]) *Am Rande [die ersten Buchstaben jeder Zeile weggeschnitten]*: ⟨ ⟩ est quod omne collirium debet poni in uase cu⟨pr⟩eo uel stanneo uel ereo.

[4]) *Mit Verweiszeichen am Rande:* ¶ Si lacrime fiant ex interiori causa, hoc solum sufficit: intingantur stuppe in albumine oui et superpona⟨n⟩tur oculis et stet per totam noctem. In mane laventur cum aqua tepida. — ⟨Ad⟩ ruborem oculorum: san. anguille ⟨ ⟩ sus et tritus et minutissime cribellatus ⟨ ⟩pinum imponatur oculis san. mire mo⟨ ⟩ ab eis. Nota quod ro. nel aliud strictorium non debet ⟨poni⟩ in oculo, donec materia superflua purgata ⟨sit⟩. — ⟨ ⟩ de palpebris inuersis caro super⟨flua debet⟩ abscindi et sic curatur. — ¶ Potest eis etiam aliis modis subveniri, ut de illa nimia cutis relaxatione frustrum, quod de superiori cute palpebre iuxta sui longitudinem abscindatur et cum filo serico suatur et, usque quod sanetur, pul. san. dra⟨conis⟩ apponatur; tali namque perditione palpebre substancie declinare pilisque ad superiora retractis ab huius malo pa⟨ciens⟩ optime solet curari. [*Am unteren Rande steht von der deutschen Hand aus dem Ende des 14. saec.:* Da diu hôhin geschiht dis mittelen Umgens.].

panno lineo nouo et forti et grosso et sic pannus superponatur fronti ab una auricula usque ad aliam. Nota quod istud strictorium conpescit fluxum humorum ad oculos veniencium, vnde fiunt lacrime. Cantarides terantur cum sepo et commisceantur bene et talis mixtura ponatur in panno lineo et superponatur fronti ab una aure ad aliam, si patitur in ambobus oculis. Sed si in uno ab eadem parte tantum ponatur et istud facit ampullas et emanat per illa humiditas, que confluebat ad oculos et lacrimis emanabit. Contra lippitudinem oculorum iniciatur lac muliebre tepidum et lauentur cum mixtura uini albi et mellis insimul coctis uel lauetur cum mulsa. Istud idem collirium[1]) valet contra pannos oculorum et maculas mirabiliter secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩. Nota quod [Bl. 4ʳ] istud unguentum abstergit recentem pannum in oculo: pul⟨uis⟩ de hermodactilis, puluis galange cum melle conficiantur et tali unguento utatur pa⟨tiens⟩. Nota quod iste pul. valet contra pannos oculorum et maculas, scil. puluis stercoris optime pertritus et cribellatus superponatur conuenienter.[2])

Ad pannum oculorum corrodendum etc. [I, 26.]

Accipe stercus humanum, limaceam rubeam et os sepie, terentur subtilissime et superponantur. Valet etiam pinguedo galline uel anseris uel leporis ad modum lenticule de nocte intromissa uel etiam aloe cicotrinum cum succo feniculi et melle secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩. Nota quod si inueteratus sit pannus, primo per III. dies uel iiij. debet digeri uel remolliri cum adipe anserino uel gallinaceo; puluis postea factus de osse sepie et sale gemme et sale nitro uel stercoris lacerte superaspergatur. Talis puluis optime rodit pannum inueteratum in oculo, sed non frequenter ponatur in oculo, quia corroderet tunicam oculi. Ad idem ℞ florem eris, sucum liquir⟨itiae⟩, sarcocolle ana, distemperatum aqua ro. Forma unguentum et superpone, mire corrodit pannum. Fit autem flos eris hoc modo: acc. cacabum et superfunde acetum et in stabulo reconde et ibi dimitte per .X. dies, postea extrahe et invenies quandam muscillaginem adherentem ipsi cacabo et cum cutello rade et istud dicitur flos eris.

Si vero rubent oculi ex sanguine etc. [I, 27.]

Contra ruborem oculorum de cal⟨ida⟩ causa stupe intincte in al. oui superponatur, uel psillium in aqua infusum idem facit. Contra ruborem oculorum ex percussione accipe curam: se⟨men⟩ feni⟨culi⟩ puluerizatum cum axungia porcina conficiatur et superponatur. Valet etiam uerbena trita cum al. oui. Contra omnem[3]) ruborem ex percussione valet galli crista cum al. oui

---

[1]) *Am Rande von der Hand des XIV. saec. Ende:* Non habeo.

[2]) *Am Rande:* Palpebras inuersari contingit quandoque et maxime senibus, quibus hoc unguentum conficimus. Acc. aloes ci⟨co⟩trini, ceruse ana .ʒ. III., lardi porci sine sale re .℥. I. semis conficiantur simul in vase mtido fortiter in mortario contrita excoriationem et san⟨guinem⟩ ex toto tollit et reseruetur in uase uitreo. — ¶ Fiat [? *verwischt*] incisio in modum capistri et multum commendo [? *zum Teil verwischt*] hec cauteria, magis quam incisiones venarum et tandem, quod bene cauterizentur cutis ab utraque parte usque ad craneum, ita quod pellis que coniungitur craneo remaneat illesa, quia consueuit inducere spasmum. — ¶ Ad maculas fiat puluis .℞. uiride eris .ʒ. semis, attramenti tosti .ʒ. i. nitri, spume maris, auripigmenti, al., armoniaci ana pondus unum olibani s. g. par. 3. — ¶ Ad idem minus uiolentus: ℞ stercoris lacerti, spume maris, armoniaci in eadem quantitate.

[3]) *Am Rande mit Verweiszeichen:* Item al. oui cum oleo bene misceatur et stuppe bene mundificate in aqua et expresse in eo intincte superponatur oculo; ruborem enim et tumorem reprimit. Est etiam hoc mitigatiuum, si super aspergatur pul. cimini uel feni⟨culi⟩ succus admixtus valet. — ¶ Ad ruborem oculorum pul⟨uis⟩ croci orientalis commisceatur cum al. oui et oculo super-

trita et superposita. Nota quod in eodem loco debet fieri cauterium, in quo fit contra maniam secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩. Nota quod absincium tritum cum axungia por⟨cina⟩ mitigat et restringit ignem in cauterio. Nota quod ventosa debet poni in occipitio, ut attrahat humorem, qui facit inflacionem in oculo et ruborem. Stupe intincte in aqua decoctionis ro⟨sarum⟩ et ipse rose oculo superponantur ad repercuciendam illam materiam.[1])

Aliquando infistulatur locus iuxta oculum etc. [I, 30.]

Collirium valens ad fistulam mortificandam et ad strigendum lacrimas et ad superfluam carnem corrodendam et ad pruritum: ℞ vini albi libr. semis, uiride eris .ʒ. i., nec debet coqui secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩. Nota quod iste tente ampliant orificium fistule: cortex genciane ad modum tantum tente inmissus, uel tantum de medulla sambuci uel paulino uel brionia uel de cortice mediano, scil. laureole, que etiam in ueteratam mortificant fistulam. Vnguentum mortificans fistulam: sal puluerizatus cum felle porci intus instilletur et partes adiacentes inungantur. Vnguentum sic fit de cornu ceruino decocto in uino uel oleo et sale secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩ ad mortificandam fistulam: Accipe piper, cinamomum, galangam, ro. matrem siluam, corticem mali granati, et fiat inde puluis et cum tenta inponatur. Vnguentum contra fistulam: Accipe salem et allia et fuliginem ana, confice cum forti aceto et forcius operatur quam unguentum uiride. Ad idem accipe axungiam por. vetustam, sal gemme .ʒ. i., uiride eris .ʒ. semis, conficiantur et fiat inde unguentum, quod mortificat fistulam; hoc modo debet confici: resoluatur axungia et colando instilletur super predictos pulueres et bene agitando totum incorporetur. Valet etiam contra omnem cancrum inveteratum secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩. Contra fistulam inveteratam ponatur unguentum uiride, quod sic fit: Accipe axungie por. vetuste libr. ii., uiride eris .ʒ. II., sal. gemme .ʒ. semis et incorpora et usui reserua. Post hoc tale unguentum et istud uiride, quod modo est in usu, valet etiam hic pul⟨uis⟩ de uiride eris: os ustum, id est calcusecumenon (χαλκὸς κεκαύμενος = κειάμενος), si superponatur secundum M. R⟨ogerium⟩. [I, 31.] Si nux comburatur muscata et pulverizetur tota substancia, talis puluis superaspersus polipo corrodit eum et carnem superfluam, si super aliquam sit aspersus. Nota quod tenta de medio cortice laureole naribus inposita optime corrodit polipum. Si radicem acori, id est gladioli, informentur ad modum tente et ponantur in oleo iuniperino, in quo resolvatur [Bl. 4v] puluis camomille et ibi maneat per totam noctem, postea naribus inponatur talis tenta, vehementer corrodit et eradicat polipum uel tenta de yreos uel de brionia uel de genciana uel de laureola uel pul. hermod⟨actili⟩.

---

ponatur. — ¶ nota quod iu posteriori parte capitis non debet fieri incisio sed cauterizatio, sed ab alia parte, scil. ab utraque parte super aurem scindatur et cauterizetur.

[1]) *Am Rande:* Nota quod, si nasus per fistulam perforetur, ut putredo per nares exeat uel ut quando est in lacrimali et perforat nasum uel palatum, nec accipias eum in cura, quia incurabilis est. — ¶ ℞ auripigmenti, uiridis eris, attramenti, salis gemme, tartari ana .ʒ. i., cornu ceruini usti, ossis leporis usti, restarum alliorum ustarum s. d. dra., pul. cantaridarum, centrum galli, cancri fluuialis, calcis uiue, herbe linarie sicce, piperis ni⟨gri⟩ et al⟨bi⟩, zinziberis, thuris, masticis, vitrioli, aluminis, pulueris solearum combustarum ana .ʒ. r. et sic fiat puluis subtilis. — Item nota quod pillula ruptiua debet bene ligari cum filo, ut possit abstrahi, quando necesse fuerit. — ¶ Nota quod ad fetorem narium valet stupha facta de decoctione foliorum edere terrestris et ablucio narium eadem aqua, et magis valet succus edere, distemperatus cum eadem aqua, si nares abluentur interius cum ea.

Ad polipum urendum fiat cauterium etc. [I, 32.]

Istud cauterium optime fit in eodem loco, in quo fit contra maniam. scil. inter fantasticam cellulam et memorialem secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩.[1] [I, 33.] Nota quod puluis de sale gemme suppositus sufficit ad cancrum curandum in ore, post pannus intinctus in aqua superponatur secundum M⟨ag.⟩ R⟨og.⟩. Nota quod pul. de sale gemme superpositus loco cauterizato optime curat cancrum, licet inueteratus sit vbicunque, nec debet fieri aliqua incisio uel incensio. Herba Roberti cum sale trita et superposita uno die uel duobus mortificat cancrum. Ad idem valent stupe intincte in melle, et fricetur locus canceratus sec. M⟨ag.⟩ R⟨og.⟩. Nota quod plantaginis folia uel lanceolata, trita cum melle et superposita, mortificant cancrum, si non sit inueteratus, solo isto remedio potest curari et lauetur bis in die mane et sero cum sero caprino, postea desiccetur cum panno lineo mundo et sic fiat usque ad perfectam curationem, uel cum sero et melle semel iunctis coctis et superpositis tepidum. Contra cancrum, vbicunque sit in corpore, fiat cauterium in summitate capitis et curabitur. Celidonia agrestis, folia laureole et plantaginis uel spidia et coquantur in melle ad spissitudinem et fiat unguentum. Istud tale teneatur in ore secundum M⟨ag.⟩ R⟨og.⟩. Contra cancrum in ore acc. lac tepidum caprinum et tale teneatur in ore et mntetur sepius et post addatur mel.[2] Pul. de uiride eris et hermod⟨actilis⟩ et sale gemme potest corrodere sine adustione. Contra lupum accipe mel, sal, ordeum et combure in olla rudi et pul. subtilissime factus superaspergatur loco prius abluto. Fit autem lupus tam in superioribus quam inferioribus. Accipe auripigmentum citri⟨num⟩ et nitrum et confice cum melle uel axungia cum calce iunge et ubi est mitte, uel sic accipe mirab⟨olanorum⟩ ossa et corticem malignanati acetosi et sal et conbure et postea misce cum melle. Contra noli me tangere acc. pul. salis gemme subtilissimum et superpone cum folio plantaginis trito in die. Nocte autem appone cinerem uicium uetustarum.[3] Pul. de ossibus dactilorum et mirab⟨alanorum⟩ valet ad dentes et gingiuas relaxatas, sed prius abluantur cum uino et postea superaspergatur puluis. Experimentum probatum contra cancrum: ℞. sanguinis draconis, boli armeni, pul. ossium dactilorum et mirab⟨ala-

[1]) *Am Rande:* Nota quod si patiens polipum potest exspirare et inspirare, bonum signum est, tunc etiam curatur. — ¶ Nota quod polipus niger uel linidns incurabilis. Item nota quod in alio loco non fit polibus nisi in naribns, et si est vetus, ita qnod transeat annum, pro incurabili babeas. ¶ Item nota quando exit polipus per palatum, tunc debet accipi cum acu curua et cum ferro ydoneo scindi, et postea debet ibi poni tenta de hoc quod dicit actor ad corrosionem et mitigationem et consolidationem. — ¶ Nota, quod vbi fit cauterinm ad maniam et uel melancoliam, ibi fiat ad polipum, quandoque extra per palatum, sed alio modo, quia cauterium istud non debet fieri usque ad cranenm sed usqne ad pellem cranei. — ¶ Item nota quod, quando fit cauterium ad polipum, debet mensurari pa⟨ciens⟩ sic, ponat manum suam super nasum, ita quod iunctnra, que coninngit manum et brachium, veniat supra summitatum nasi et ubi maior digitus terminauerit, uersns ceruicem manu extensa, ibi fiat cauterium et terminetur ad cutem cranei. ¶ Iem nota quod cauterizatio, que fit per canellum infra gulam super carnositatem, vbi est polipus, optime curat, sed prius inuoluitur canellus cum panno lineo mundo et madefacto in aqua; in alio libro inveni super glandulam, ubi erat bocius. — Nota quod in omni disiunctione preter humerum, quando reducatur ad iuncturam, debet membrum moueri sursum et deorsum, ut membrum habeat debitum motum et sic per pluries os [?] dimittatnr scil. per VI. uel per VII.

[2]) *Am Rande:* ¶ Puluis corrosiuus, qui ponatur loco realgaris repressi, qui etiam sine dolore corrodit mirabiliter: ℞ auripigmenti, alnminis de pluma, euforbii, uiridis eris, uitreoli, calcis uiue induplo qnam de aliis. Singuli terantur omnia subtiliter et cribellentur, distemperentur cum aceto fortissimo et totnm ponatur in olla rudi et bene cooperiatur cum tegula et innolatur cum pasta uel cum argilla et tantum decoquatur in furno, ut desiccentur. Utere tali puluere.

[3]) *Asche dürrer Weinreben.*

norum⟩ combustorum ana .ʒ. III., pul. solearum combustarum, pul. ossium combustorum ana .ʒ. II., calcis uiue pul. ana .ʒ. i. aluminis, sulphuris uiue ana .ʒ. II., pul. plumbi usti, cineris uicium ana .ʒ. i., fuliginis, paste cremate ana .ʒ. i., pul. spongie marine combuste, puluis tburis ana .ʒ. III., atramenti, vitreoli, combusti ana .ʒ. II. pul. pergameni et plumarum ana ʒ. II., tartari .ʒ. III., corticeum mali granati succi puluerizati .ʒ. III. pul. uiridis eris uel combusti .ʒ. II., pul. gallarum et canelle, pul. corticis amigd. combust. ana .ʒ. II., pul. tegule bis cocte, pul. piperis nigri aliquantulum siccati ana .ʒ. ij., pul. fabarum et cicerum ustarum ana .ʒ. i., pul. ro. siccarum ana .ʒ. II., salis communis ana .ʒ. II. [!], pul. stercoris ouis et bouis ana .ʒ. j. hec omnia commisceantur et puluis ex eis factus reseruetur vsui ⟨*am Rande:* et si emplastrum facere vis, pone pul. magnam copiam et sepe istud probaui⟩.[1])

Ad fissuras labiorum, que uulgari dicuntur ⟨*Lücke*⟩ etc. [I, 34.]

Vnguentum valens ad fissuram labiorum et rigadias manuum et pedum: sepum arietinum, amidum, litargirum commisceantur et fiat vnguentum. Vnguentum valens ad idem fiat de butiro et axungia anserina et cera simul commixtis uel accipiat fumum in fissuris de semine iusquiami et porrorum missis super carbones. Aliud ℞ litargirum secundo examinatum .ʒ. VI., olei communis uel aceti .i. l⟨ibram⟩ semis, uel loco aceti ponatur succus brionie uel affodilli uel enule, cucurbite agrestis uel de aliquo istorum appone, quod melius erit. Stupe intincte in al. oui valent ad arsuram labiorum.

Contingit quandoque capita mandibularum etc. [I, 36.]

Nota quod antequam reducantur ad pristinum statum, inspiciendum est, quomodo prius stabant, quia in quibusdam inferior supereminet superiori et in quibusdam e conuerso et eodem modo, quo prius reponende sunt, et melius est, si apponatur ⟨stupa⟩ [Bl. 5r] in al. oui intincta, post fiat emplastrum de mastice, olibano, fe⟨niculo⟩, nasturcii et picis secundum M⟨ag.⟩ R⟨og.⟩ Nota[2]) ad ampliandum fistule cortex laureole uel tenta intincta in succo eiusdem uel brionie uel gentiana intromittatur, quia vna die ampliat. Vnguentum contra fistulam fit de aloe et mirra et melle et succo absinthii et laureole secundum M⟨ag.⟩ R⟨og.⟩. Vnguentum conseruat uulnus ab inflatione. Ad fistulam curandam accipe brioniam et desicca, postea pulueriza subtilissime et impone, cum opus fuerit, et adde pul. salis subtilissimi.

Ad dolorem dencium uel gingiarum [I, 39] valet staphizagria et piretrum et uiride es, ponantur in sacculo lineo et dentibus dolentibus masticentur uel ygia uel tyriaca uel metridatum uel paulinum secundum M⟨ag.⟩ R⟨oger.⟩, nel fiant trocisci de foliis porrorum et iusquiami tritis et cum cera mixtis ponantur super carbones et pa⟨ciens⟩ per embotum fumum recipiat. [I, 40.] Istud unguentum abstergit pustulas et uariolas: succus lapa⟨cii⟩, ro⟨sarum⟩ et axun⟨gie⟩ por⟨ci⟩, nitrum [?] ana commisceantur, decoquatur et fiat vnguentum. Nota quod oleum de tartaro optime abstergit pustulas faciei et maculas, vbi-

[1]) Was auch weiter oben hingeschrieben war und dort weggestrichen ist und von der Hand der Zeit um 1400 in hlasser Tinte beigesetzt: ſcrabe de radicis hoc. — Auf dieser und folgenden Seiten hat der Schreiber des 14. Jahrhunderts mehrfach ein Kreuz gemacht und habeo dazu gesetzt.

[2]) Der Schreiber (Besitzer) ans dem 14. Jahrhundert hat über die Seite 5r mit Rücksicht auf die dort abermals anbebende Behandlung der Fistel die Worte gesetzt: ſchrib von der Fiſtel. — Dazu gehört dann wohl folgende Eintragung ohen auf dem inneren Rande: ¶ Vnguentum corrosiuum .℞. olibani, piperis, resine colate, axungie porcine ana .ʒ. semis, uiridis eris .ʒ. ij., conficiantur sic: teranda terentur, axungia liquefiat in cacia supra lentum ignem et mundetur a superfluitatibus, postea liquefiat resina, qua liquefacta ponatur puluis et hene incorporetur et usui reseruetur, fistulas occidit et possunt inde fieri tente.

cunque sint. Valet etiam post partum, ad pannum et ad pannum extensionem, ad serpiginem et impetiginem et consimilia. Contra scabiem in tybiis equorum valet oleum de fraxino iuniperino. Valet etiam unguentum contra inpetiginem et serpiginem, commisceatur gallicus sapo et unguentum al⟨bum⟩ et fiat inunctio . lac ficuum valet ad has passiones in principio uel sapo gallicus acuatus cum litargiro uel auripicmento et valet, si inungatur ex illis. Ad idem fiat vnguentum de litargiro, oleo et cera et aceto et succo brionie et affodilli uel enule uel cucurbite agrestis loco aceti sec M⟨ag⟩. R⟨ogerium⟩. [I, 42.] Vnguentum ualens ad morpheam: pulv. alcanne et aloe commisceantur et fiat unguentum. Ad idem: axun⟨gia⟩ anserina, conficiatur cum succo flammule, facto de flammula desiccata, ruta maior, radix affodilli, decoquatur in aceto et tali liquore inungantur, insuper aspergatur pul. alcanne uel loco prius inuncto melle aspergatur idem puluis. Contra morpheam albam primo scarificetur locus, postea ventosa caparum ponatur illi loco et postea locus abstergatur et illinatur de san⟨guine⟩ leporis, postea puluis factus de castoreo, hermodactilis, staphisagria superaspergatur. [I, 43.] Nota quod morphea nigra, quicquid ac⟨tor⟩ dicat, vnguentum album et citrinum et fuscum et ad flecina salsum commisceantur et acuantur cum ʒ. i de utroque alumine et cum .ʒ. i. de utroque sulphure et cum .ʒ. i staphisagrie et ex istis commixtis fiat unguentum et ita fiat, quod in libra una vnguenti ponantur .℥. II. acuminis.

Dolor in auricula consurgit etc. [I, 44.]

Contra dolorem aurium de frigida causa: succus cepe in pl. cimini decoctus colatur et .III. gutte in aure iniciantur, in residuo bombax intinguatur et superponatur, vel aliter et melius decoquatur et impleatur oleo nucis et cimino et assentur optime, postea comprimatur cepe bene et de succo .iii. gutte in aure instillentur et de residuo fiat, ut diximus. Si dolor sit de ca⟨lida⟩ causa stuphure pa⟨ciens⟩ de decoccione arthetice, ro⟨sarum⟩, absin⟨tii⟩, malue sec. M⟨ag.⟩ R⟨og.⟩. Collirium valens contra frigidam et calidam causam: succus semperuiue ponatur in cepa concaua et oleum et thus, coquatur ad lentum ignem, postea teratur cepe et comprimatur et succus, qui inde exiuerit, auri instilletur et cepa concassata superponatur. Collirium contra frigidam causam: vermes, qui inueniuntur inter corticem et lignum decoquantur in olleo muscellino et postea iterum decoquantur in cepa concaua et predicto modo fiat. Emplastrum ad maturationem apostematis in aure: Ficus sicce, semen lini coquantur cum axungia anserina veteri et melle, bene cocto et dispumato, fiat emplastrum et superponatur. Aliud: vermes subterrane coquantur in oleo communi et post in cepa cum ipso oleo et fiat predicto modo. Nota quod nasturcium aquaticum interficit lumbricos, ubicumque sint in corpore toto. Succus persicarie iniectus in aure necat vermes et potatus in uentre existentes interficit. Mirra cum[1]) [Bl. 5r] succo mente resoluta, si de colatura

[1]) Auf Bl. 5r stehen am Rande ohne eigentliche Beziehung zum Haupttext folgende Beiträge zur Chirurgie der Extremitäten: Si lacertus est uulneratus cum suo neruo etc. [III, 11.] Nota quod, ubicunque os uulneretur usque ad medullam, non est apponenda unctuositas in medulla et, si vena in profundo uulneretur, faciat emorrosogiam, cum cauterio possumus obuiare. — ¶ Si os manus uel neruus incidatur etc. [III, 13. ¶ Nota quod, quicquid dicat actor, sic liganda est manus . quando nerui sunt incisi: super postem ponenda est manus et digiti precedant sumitatem postis, ita ut digiti possint moueri, quia forte nimis inpedirentur propter extensionem, nisi possent moueri, et est semper opus, si nerui sint lesi, ut ponantur supra tabulam et ut cauterizentur, ut dictum est. — Si humerus et spatula disiungantur etc. [III, 15.] Nota quod incisio non debet fieri supra cubitum nec genu, si inflatio est ibi, sed ab illa parte, vbi magna dependet inflatio. et si opus est, cauterizetur [*folgt ein Trennungsstrich des deutschen Schreibers aus dem 14. saec.*]. — ¶ Si os cubiti disiungatur. [III, 16.] Nota quod M⟨agister⟩ vetat unctuos-

.iij. gutte auri iniciantur, necant vermes. Nota quod solus succus nepite iniectus in aure vermes interficit et si siccata puluerizetur super ventrem optime interficet lumbricos. Nota quod, priusquam ventosa auri imponatur, oleo infundatur, ut pori aperiantur et ita melius possint extrahi extrahenda.

De wlneribus autem, que in collo fiunt ense uel gladio aliquo etc. [II, 1.]

Nota quod, si sutura non fiat de recenti, debent cum tasta labia remoueri, ut san⟨guis⟩ exeat, postea per suturam in labiis fiat consolidatio. Nota quod si neruus uel arterie incidantur in uulnere colli, debent extrahi et ligari cum cerato, postea comburi cum ferro candenti sumitates, deinde uulnus sui, ut dictum est, et fac ut in aliis uulneribus. Nota quod isti tres pul⟨ueres⟩ possunt poni loco pulueris rubei scil. puluis factus de san⟨guine⟩ dra⟨conis⟩, de bolo, utraque consolida. Sed nota, quod prius debent nerui cauterizari, si sint incisi, et post fieri sutura et imposita tenta in al. oui intincta uel etiam in rasura lardi et albumine oui, quod melius est secundum M⟨ag.⟩ R⟨og.⟩. Restes alliorum decoquantur et minutissime cum axungia por⟨ci⟩ terantur et superponantur. Ad mitigandum dolorem superponantur pultes de farina tritici et melle et butiro et oleo. Si organica vena incidatur ex una parte, melius est, si ex alia parte opposita alia organica incidatur, quam si curetur una sine incisione alterius, et postea ponantur ad restringendum sanguinem ea, que superius diximus. M⟨agister⟩ W⟨illehelmus⟩ dicit, quod nisi fierit

---

poni in disiunctione et manibus bumerum elevando, quod istud, quod dicit actor, in boc locationis est, sed fiet sicut, dicit inferius. ¶ Item nota quod, si causa sit inveterata, ut si sint transacti .III. uel .IIII. menses, non est postea cura apponenda in disiunctione, nec si humerus tenuerit se cum costis, quod facit, quando causa est inveterata, sed infra paruum tempus bene potest curari. — ¶ Ex ea quasi stupham faciat etc. [II, 16.] Nota quod magis valet, vt duo teneant bracbium et unus trabat fortiter ab una parte et alter ab altera, cum manibus medicus aptet et cubitum, ut ossa congrue maneant. — ¶ Nota quod si aliquod os in bracbio uel tybia remoueatur ex tota ab aliis et non teneat se alia parte parum uel multum extrahatur, si vero teneat se, dimittatur et aptetur cum aliis, quia bene consolidabitur. — Euenit sepe membrum ledi percussione etc. [III, 14.] Nota quod in contusione primo facienda est flebotomia per antipasim et si in ambabus partibus ab utraque parte minuatur et postea ponenda est repercussura, ut stuppa cum al. oui et puluis olibani et mollificatiua non ponantur. — Nota quicquid dicat M⟨ag.⟩ R⟨ogerius⟩, W⟨illehelmus?⟩ dicit, quod non debent nerui nec vene nec arterie sui, sed cauterizentur bis uel ter, quia melius. Si cauterizentur bene et crustella illa, que ex cauterio fiet, post .III. dies vel .V. remoneatur, et ex humiditate loci coniungunt se vene uel nerui. Et nota quod, si neruus incidatur in longum, per se solum curabitur, vnde non oportet facere ea, que R⟨ogeri⟩us dicit, appositiones lumbricorum cum oleo, sed suatur cutis et ponatur aliqua tenta et de cetero procedas, ut in aliis uulneribus. ¶ Nota quod incisio, que debet fieri intricato et pleno, neruis uel arteriis, non subito debet fieri instrumento calido et maxime sibi caueat rudis et nouus medicus in talibus uulneribus [*darunter ein einfaches Kreuz mit der Beischrift:* daȝ han ich nit, *vom Schreiber des 14. Jahrhunderts, der zu denen, die er als* habeo *bezeichnet, eine andere Kreuzform setzt. Auf Bl. 5ʳ steht dann am Rande noch Weiteres hierher Gehöriges:*] ¶ Nota quod si facta ligatura uideris carnem liuescentem, tunc removeas ligaturam et pannos liga largius. — ¶ Nota quod tam astelle quam fascie aperiri debent ita, ut uulnus possit inde cotidie curari, et astella, que super uulnus ponitur, debet esse lata, ita ut in ipsa possit fieri foramen ad modum wlneris. — Post paucos vero dies etc. [III, 16.] De titulo in tantum istud idem fiat, ut sepe elenet et deponet et deligetur ei et religetur. — ¶ Si os brachii uel humeri frangatur [III, 18], ne nimis fortiter ligentur astelle in extremitatibus propter impedimentum nutrimenti ad fracturam. — ¶ Nota quod magis valet stuppa quam plagella iuxta carnem et postea astelle ligentur cum corda subitili et post veniat alia fascia desuper, postea in fascie stricte, cum quibus ligetur totum cum eanellis et uirgula. [*Darunter steht wieder* habeo *vom deutschen Schreiber des 14. Jahrhunderts.*]

statim, suffocaretur pa⟨tiens⟩, post cauterizetur ut cetera uulnera, sutura nihil valet. Nota quod, si uis scindere organicas alicui, prius scinde cutem super venam, post cum ferro aliquo rotundo acc⟨ipe⟩ venam et extrahe venam et simili modo fac ab alia parte et liga venas in duobus locis et scinde infer duo ligamina, post fac in aliis, ne san⟨guis⟩ fluat. Melius est si nerius primo cauterizetur cum ferro calido secundum M⟨ag.⟩ R⟨ogerium⟩.[1] Radix gladioli cum axungia por⟨cina⟩ trita valet contra indignationem neruorum et paralisim lingve, siue in potu sumatur, siue ex eo locus inungatur. Buglossa cum uino et sale et melle cocta valet contra quamlibet tumorem ubicunque sit.[2] Ista ualent contra quemlibet tumorem: succus feniculi, apii, petro⟨selini⟩, ebuli, sambuci. Decoquatur cum uino et melle postea ponatur farina tritici et fiat emplastrum. Si fiat tenta de medulla sambuci et naribus imponatur, sanguine fluente in collo, restringit. Ad idem solatrum cum axungia por⟨ci⟩ tritum et in stupis inuolutum in aqua infusis et expressis, sub prunis assentur et calide superponantur. Pul⟨uis⟩ ad restringendum san⟨guinem⟩ in uisceribus ℞ bolum, san⟨guinem⟩ dra⟨conis⟩, dragantum, gummi arabicum, pilos al⟨bos⟩ de ventre leporis minutissime incisos cum oleo ro⟨sarum⟩ secundum M⟨ag.⟩ R⟨ogerum⟩. Nota quod in apostemate, quod facit crustulam non sunt apponenda repercussiua. Nota quod istud cathapla⟨sma⟩ est maturatiuum: ficus sicce et uue passe commisceantur cum axungia et melle et materiam ab interioribus ad exteriora trahit. Et nota quod debent poni repercussiua ista, scilicet muscillago psillii, al⟨bumen⟩ oui, succus plantaginis; hec commisceantur et stupe ibi intincte superponantur. Si quis paciens apostema aliquod sentit angustiam circa cor et timeatur de fluxu humorum materiei venenose ad cor, danda est tyriaca cum uino, nisi febricitet. Vnguentum valens ad generationem carnis: axun⟨gia⟩ por⟨cina⟩, gallina, mel. farina ordei, puluis thuris conficiantur et fiat unguentum. Cathaplasma valde maturatiuum, quod fit de cineribus uicium, melle et oleo. Valet contra antracem. Vnguentum contra lupum: ordeum, mel, sal ponam in olla et postea in clibano et comburantur, [Bl. 6r] quousque in pul⟨uerem⟩ reducatur et conficiatur cum [ ][3] et loco prius abluto cum aceto istud superponatur. Nota quod in antrace prius remedium est, ut fiat minutio per metentasim et non per antipasim, si fuerit

[1]) *Am Rande:* Si nero tres uel IIII. transierint in die et cetera. [III, 21.] Nota quod magister non laudat, quod os aliquo modo frangatur post consolidationem, nisi quolibet istorum modorum, ut fomentetur pa⟨ciens⟩ de maluis et aliis et post frangatur leuiter cum manu, quia paruo ictu potest frangi, dum recens est causa, sed inprimis ita debet prouideri, ne postea sit necesse.

[2]) *Am Rande:* Contingit quandoque, quod ex senectute uel uirtutis debilitate etc. [III, 20.] Nota quod emplastrum de mirra et aloe et succo absincii optimum est ad consolidacionem fracture cum uulnere, et si admisceatur parum de melle, magis valet. *Dieser, wie der vorhergehende Zusatz am Rande haben mit dem Text der Seite nichts zu tun, sondern stehen mit den vorhergehenden Marginalien in innerem Zusammenhang trotz räumlicher Trennung.*

[3]) *Lücke von 5—6 Buchstaben. — Am Rande steht:* ¶ Nota quod magister non laudat, quod seton ponatur in latum in bocio [*das „o" ist radiert, als wenn zuerst „bocis" dagestanden hätte*], propter tumorem neruorum et venarum incisionem. — ¶ Nota qnod tres sunt species cancri, scilicet cancer et noli me tangere et lupus, quorum signa hec sunt: Cancer babet subalbidum colorem et fetet aliquantulum et proicit candidum lutum. — ¶ Noli me tangere babet liuidum colorem et sentit pa⟨ciens⟩ punctiones et formicationes et parum fetet. — ¶ Lupus babet nigrum colorem et fetidissimum et cito deuorat carnes, quia per duos uel tres dies comedit tibiam uel simile, quorum curationes sunt in glosulis. — ¶ De unguento uiridi corrosiuo nota, quod aliud est unguentum, quod fit in cirurgia R⟨ogerii⟩ quod valet ad omnes plagas vbi superflua nascuntur, quia valde corrodit malam carnem, aperit, diuidit, atrabit et sanet [*was alles schon zum folgenden Abschnitt gehört, aber neben dem vorhergehenden größtenteils steht*].

parue etatis iuxta antracem ad mitigandum dolorem et ardorem in carbunculo et antrace. Radix lilii et filicis docoquatur et trita superponatur. Nota quod altea non debet poni in estate ad maturandum apostema, sed in hyeme. Obseqnando enim poros facit infistulationem. Sed loco ipsius malue et absincium cum axun⟨gia⟩ por⟨cina⟩ trita poni debent. Nota quod istud preseruat uulnus ab omni infistulatione: succus celidonie, absinthii commisceantur cum puluere mirre, colentur et de colatura .II. gutte in uulnere iniciantur. Ad maturandum apostema nidus yrundinis contritur et cum melle frixus superponatur. Nota quod ista valent de ignita materia contra apostema: succus plantaginis, commisceatur cum melle et unge locum. Optima repercussiua sunt malua, absincium, si decoqua⟨n⟩tur et cathaplasmentur. Optima repercussiua contra apostema, si sit in loco, ubi debeat repercuti materia: Accipe folia absinthii et malue coquantur in aqua et minus quam tepidum superpone. Ad apostema maturandum accipe radicem lilii et coque in cepis et postea fortiter pista cum axun⟨gia⟩ por⟨cina⟩ et superpone. Nota quod puluis factus de uitro al⟨bo⟩ et cortice maligranati acetosi ad cancri mortificationem valet.

Cancer aliquando uicio interiorum aliquando uicio exteriorum etc. [II, 9.][1] Contra cancrum inueteratum laureola cum melle uel tapsus bar⟨batus⟩ uel pimpinella cum melle; quelibet istarum cancrum mortificat optime. Pul⟨uis⟩ de al⟨bo⟩ plumbo cancrum mortificat et valet contra exscoriationem uirge uirilis. Nota quod folia caprifolii trita et superposita, ut audiui, cancrum mortificant inueteratum. Vnguentum uiride, quod sic fit: ℞ axun⟨gie⟩ por⟨cine⟩ l⟨ibram⟩ .i. salis, gemme .ʒ. I., uiride eris .ʒ. i.; optime mortificat cancrum et fistulam. Nota quod contra cancrum inveteratum valent omnia illa, que valent contra antracem, scilicet ficus sicce cum sale trite et superposite, vitellum oui crudi cum sale, vue passe cum sale; et que valent contra antracem, omnia ista valent ad cancrum mortificandum inueteratum. Nota quod ista uel alia competencia debent poni super ulcus et super partes adiacentes, quousque caro mortua et caro incipiat citrinescere uel rubescere uel sanies emanare. Sed quandoque uidetur esse bonum cum non sit, cui si superponatur aqua istarum, post tercium diem apparet nigra mortificata caro. Post mortificationem et corrosionem carnis mortue debet cottidie poni emplastrum, quod fit de succo apii et melle et farina tritici et siliginis. Si multum crescat caro, debent apponi desuper stuppe canabine sicce et minutissime incise, labiis prius inunctis cum melle uel agrippa uel rasura lardi. Ubicumque sit cancer corrosiuis semper est insistendum.

Scrofule nascuntur in gula etc. [II, 10.] Ista potatio valet contra scrofulas: succus agrimonie et rute decoquantur cum melle cocto et dispumato; tali pocione utatur pa⟨ciens⟩ mane et sero ad quantitatem teste unius oui et etiam ipse herbe trite et superposite valent. Radix affodilli et salicis decoquatur in uino et addatur furfur et sulphur et fiat emplastrum. Contra scrofulas sit tale experimentum: in uigilia beati Johannis Baptiste ducatur

[1]) *Am Rande:* ¶ Nota quod si cancer pervenerit ad os, quod ledetur os, incurabilis est. — ¶ Item nota quod cancer simplici sale curatur, si sit recens, inveteratus cum illis, quibus antrax qui habet citrinum colorem. — ¶ Nota quod magister numquam laudat pul⟨uerem⟩ affodilli; affodillus et centum capita idem. — ¶ Nota quod magister dicit, quod plus valet puluis uiridi eris, quam affodillus in scrofulis. — ¶ Fistulatur quandoque mandibula etc. [I, 38]. Nota quod fistula ita cognoscitur: si locus reddit magnam putredinem et parum carnem corrodit, tunc dicitur esse fistula, cancer e conuerso dicitur cognosci. De lupo dictum est et de noli me tangere. Nota quod in fistula sicut in omni uulnere profundo stuellus est ponendus in eadem quantitate, donec noua caro uideatur, postmodum vero dimittendus est in longitudine et non in grossitudine, ut putredo generata liberum habeat exitum.

pa⟨ciens⟩ de media nocte ad fontem unum et minutor sit secum et minuat eum de qualibet scrofula, ita quod aliquantulum de sanguine in aquam cadat. Hac sola cura fuit liberata quedam domina Montis pessuli.[1])

Fistula est apostema cuius os est strictum etc. [II, 11.]

Contra fistulam et contra lupum accipe bufonem et extrahe intestina et circa spiritualia apponatur butirum et bufo apponatur in ueru et assetur ad ignem et pinguedo, que inde stillauerit, colligatur et bufo bene assetur, ita quod possit puluerizari, et cum opus fuerit, de illa pinguedine due gutte uel iiij. instillentur intus et puluis imponatur usque ad profundum. Ista potio valet contra [Bl. 6ᵛ] fistulam: ℞. sanamendam, saluiam, pilogoniam, lanceolatam, plantaginem, pedem columbinum, celidoniam, coque in uino. Post perfectam decoctionem herbarum addatur mel et tali pocione utatur[3]) pa⟨ciens⟩ omni die. Istud unguentum valet ad mortificationem fistule: pul⟨uis⟩ de uiride eris conficiatur cum melle cocto dispumato, ita quod iij. partes sint mellis et quarta pars pul⟨ueris⟩. Isto unguento tenta intincta immittatur. Folia anabulle in uino cocta mortificant fistulam, si cathaplasmantur. Succus expressus a stercore asinino cum auripigmento confectus mortificat fistulam. Ad pustulas faciei, lentigines, pannos et huius⟨modi⟩ maculas, que insurgunt in facie, accipe radicem uitiscelle, brionie uel dragvntee uel cucumeris agrestis uel iarro uel siclaminis et succum extrahe et permitte desiccare ad solem in diebus canicularibus, qui exsiccatus servetur, et cum volueris, fac inde gressam, qua potest colorare faciem et superflua abstergere. Hoc modo conficitur uiride es: ponantur lamina eris super ollam plenam aceto et cooperiatur optime cum pannis et ex fumo resoluto ab aceto quedam muscillago in ipsis laminibus fit, que desiccata transit in colorem uiridem et dicitur uiride es, cui equipollet calcucecumenon, id est es ustum, sed non tantum valet. Sncus plantaginis, celidonie, lanceolate, quinquineruie, absincii commisceantur cum melle et decoquantur ad quantitatem mellis et postea addatur mirra et aloes et fiat vnguentum. In eo intincta tenta intromittatur.[4])

Bocium fit in gula etc. [II, 12.][5]) Cortex nucis medianus, puluis staphisagrie et cimini, istis puluerizatis et cum melle decoctis usque spissitu-

---

[1]) *Am Rande:* Si vero os fuerit tabefactum in cancro uel scrofula etc. [II, 22.] Nota quod istud, qnod est tabefactum, bene cum ferro debet remoueri et postea reparacio eius debet expectari, que fit quandoque nsque ad .30. uel .40. dies et ante a [?] non debet uulnus dimitti claudi.

[2]) *Am Fuße der Seite 6ᶜ hat der deutsche Schreiber des 14. Jahrhunderts hingesetzt:* intus, im dazwischen. *Außerdem mit anderer Tinte, also zu anderer Zeit, an gleicher Stelle die allgemeine Bemerkung:* ibi totum scriptum est in spatiis nsque ad fistulam *und abermals in etwas anderer Tinte auf der gleichen Zeile fortfahrend:* nach der ic30 gesetan mis.

[3]) *Eigentlich steht* uratur *da.*

[4]) *Am Rande:* ¶ Nota quod tenta de mediano cortice laureole magis valet ad ampliandum vulnus quam alia tenta. ¶ Si vero ad interiora penetrat etc. [III, 23.] Nota quamuis actor facilem curam promittat, difficile tamen est et ita debet fieri: tente in tali uulnere debent ligari cum filo bene, ne possint descendere ad interiora. Primo tale uulnus debet de stuppis canabinis impleri, intinctis in al⟨bumine⟩ oui, et si una non bene claudit foramen, ita quod hanelitus non possit extra exire, alia debet poni iuxta illam et qnod nullo modo possit exire hanelitus, et debet bis in estate uel ter mutari, in hyeme vero semel, et post .VII. dies debet ablui bene cum uino et ponatur sic: vinum sit tepidum et mensura unins parapsidis et debet proici intus et circa postem nel lectum pa⟨ciens⟩ uolui circumquam et postea [*am Rande völlig weggescheuert*]um illud nigrum [?] cum putredine [cura]bit.

[5]) *Am Rande:* ¶ Nota cauterium iu aure valet in glandulis dum recentes sunt. — ¶ Nota quod, si scrofula uel glandula sit mobilis et sine radice, non timeatur de uena organica, sed incidatur, ⟨si autem inomobilis est, non incidatur, *mit Verweisszeichen am Fuße der Seite*⟩. ¶ Item

dinem fiat emplastrum et bocio superponatur. Puluis cimini et puluis pumicis et spongie marine cum melle conficiantur et in potu sumantur uel cum succo aristol⟨ogie⟩ lon⟨ge⟩ uel rot⟨unde⟩. Talis pocio materiam bocii consumat. Spongia marina est quedam superfluitas, que inuenitur in mari. Ad tumorem emorroidarum [III, 30] sedandum accipe folia tapsi bar⟨bati⟩ et in pul⟨uerem⟩ redige, postea locum tumentem inunge cum melle et predictum pul⟨uerem⟩ superpone et liga cum aliquo panno.

Squinancia est apostema, quod in gutture nascitur etc. [II, 13.]

Contra squinanciam valet minutio facta de brachio eiusdem partis uel de vena sub lingua uel ventosa cum scarificatione circa guttur apposita. Valet etiam gargarismus de dyamoron et de uino insimul bibitis. Valet et emplastrum, quod fit de semine lini, fenugreci, axun⟨gia⟩ por⟨cina⟩, farine ordei, melle et oleo uiolaceo loco axungie. Aliud: accipe se⟨mini⟩s lini, fenugreci, axun⟨gie⟩ por⟨cine⟩, nec debet poni aliud repercussiuum. Oximel diureticum, in quo multe herbe ponuntur diuretice valet contra squinanciam, si fiat multociens gargarismus. Ad vltimum aliud ex dyaltea insimul cum butiro liquefactis unguantur et intingantur stupe et superponantur. Aqua calida, detenta in ore, constringit fluxum sanguinis a uena sub lingua incisis. Succus feni⟨culi⟩ butiro commisceatur et in gula ponatur et stuppe intincte superponantur. Valet idem gargarismus ad restringendum sanguinem, si fluat propter rupturam alicuius vene circa tracheam arteriam. Contra brancos[1] [II, 17] valet competens purgatio cum blanca, yerapicra et similia. Valent etiam omnia gargarismata, que valent contra squinanciam.[2]

Vulneribus que fiunt in homoplatis etc. [III, 1.] Nota, quod uulnus debet purgari cum decoctione mirab⟨alanorum⟩ et melle et nota diligenter, quod, si sanguis non potest prouocari, debet scindi crista galli, et sanguis, qui inde exierit, uulneribus superponatur. Nota quod si partes non possunt comprehendi in uulnere, pix naualis resoluatur et addatur puluis boli armenici, sanguinis draconis et ponantur in panno et super labium uulneris ponatur et cottidie remoueatur. Emplastrum valens con⟨so⟩lidationem catbene [III, 2] uel alicuius ossis: accipe picem, resinam, olibanum, sanguinem draconis, consolidam, masticem, colofoniam, ista pulueriza et, loco prius cum al⟨bumine⟩ oui et aceto commixtis illinito, pul⟨uis⟩ superaspergatur. Emplastrum de pice nauali, boli ar⟨menici⟩, san⟨guine⟩ dra⟨conis⟩, masticis valet ad consolidationem fracture gule. Nota quod non est aliud interponendum, si cutis et nerui cauterizati sunt et uulnus suatur.[3] [Bl. 7r.]

nota quod, quando abstraxeris scrofulam uel glandulam, pone in uulnere uiride es cum sale in multa quantitate bene trita et per .ij. dies uel per tres fiat sic, et sic alia putredo non generabitur.

1) *Oben am Rande:* Nota quod magister magis laudat ustionem quam incisionem in brancis.

2) *Am Rande:* ¶ Nota quod magis valet ustio quam iucisio uuule, que fit sic: intromittatur ferrum concauum aliquantulum latum foramen habens. Capud uuule accipiatur et trahatur lingua inferius cum mappa et capud vuule cum picariolo teneatur et cum auro uel ferro obtuso vratur. — ¶ Item nota quod solo cauterio optime curatur vuula inflata et nihil oportet postea facere nisi gargarismata pinguia, uel si fluxus sanguinis sit, fiat constrictiua. Cathena gule est os, qui organicus in prouinciali lingua *colli* dicitur, per quod quidem captiui ligantur in transmarinis partibus. — ¶ Nota optimum experimentum contra quamlibet speciem squinancie: Accipe panem triticeum calidum, vt exit de furno, et cum suco apii pista et malaxa et pone desuper et miro modo trahit materiam subtiliando. Plates dicuntur loca, que sunt inter iuncturam colli et pectoris et iuncturas humerum. Humeri dicuntur ipse iuncture homoplatearum et brachiorum. — ¶ Nota quot wlnera que sunt in homoplatis, debent ex transverso usque ad fundum bene cauterizari antequam suantur, et similiter in omnibus locis, vbicumque nerui ex transuerso sint abscisi.

3) *Am Rande:* ¶ Si uulnus fuerit in thorace etc. [III, 23.] Nota, quod in uulnere pectoris, thoracis et locis vicinis, ita fiat ligatura: unum caput fascie perforetur et ex ea unus

Si os brachii et neruus etc. [III, 4.] Contra neruorum incisionem accipe vermes terrestres et pista diu, postea pone inter labia uulneris et si per .III. dies ibi remaneant, consolidabitur optime. Istud emplastrum extrahit os fractum uulnere: Folia caprifolii uel succus cum axungia tritus, si superponatur. Nota bene, quod agrippa preservat uulnus ab infistulatione, si ex ea inunguatur. Nota quod, cum curantur nerui et tenantos, que ex sui punctura parati sunt incurrere spasmum et maxime cum spiritus et humores non habeant bonam exalationem. Ad hoc tale fit emplastrum ℞ uiride eris, litargiri, thuris, lapis calcis, uitreoli, storacis, calamente ana ℥ .II. terebentine, galbani, asparti ana ℥ .VIII. opopa⟨nacis⟩ ℥ .IIII., calcucecumeuon, cere, colofonie ana ℥ .VI., aceti quod sufficit. Istud interpolet in aperitiua, omnia apozima valent ad consolidationem uulneris. ℞ gariofilatam, sauinam, policariam, lanzeolatam, plantaginem, absincium, pedem columbinum, pimpinellam, agrimoniam. Decoquatur in uino, si nou febriat, et addatur mellis, quantum sufficit, si febrierit, in aqua, et adde zuccaram, et tali pocione utatur pa⟨ciens⟩ cottidie secundum M⟨ag.⟩ R⟨ogerium⟩. Buglossa, si fiat tumor ex casu uel ex percussione, et sit cocta [?][1]) in aqua; contra tumorem valet. In uulneribus capitis non debet poni pul⟨uis⟩ de hermodactilis, in aliis locis potest poni, sed tantundem valet pul⟨uis⟩ factus de simplici sale ad corrodendum carnem et sine periculo.[2])

Qvia[3]) solet erisipila uulneratis etc. [III, 8.] Hic debent poni folia porrorum frixa cum oleo, uino et melle. Cingulum siue herpes. Cingulum dicitur id, quod fit de colera subtili in superficie ventris, et cingit ipsum ventrem, quandoque totum sicut cingulum, quandoque partem de quo pa⟨ciens⟩ multum infestatur, contra quod tale remedium fit: Inungatur cum populeon. Ad herisipilam ℞ Litargiri .℥. I., aceti et olei ℥ ij., hiis mixtis fiat unguentum et locus pa⟨ciens⟩ inungatur. Vnguentum al⟨bum⟩ cum pul⟨uere⟩ thuris acuatum valet ad generationem carnis in uulnere concauo.

---

hnmerus inuoluatur, deinde procedat ligatura sub ascella alterius humeri et ita circumdet corpus, douec iterum redeat ad humerum [bumero non obuoluto, *mit blasser Tinte interlinear eingesetzt*] non obuolutum et infindatur fascia et circumligetur illi.

[1]) *Am Fuße der Seite auf dem Rande:* ¶ Nota quod M⟨agister⟩ dicit, quod nullo modo pouendus est stuellus, quia propter fricationem stuelli posset induci torsio ventris et alia mala, unde vetat, quod non ponatur, sed suatur wluus et pars magis pendens aperta dimittatur et curetur ut cetera wlnera.

[2]) *Kaum leserlich wegen Rasur und Zerfließen der Schrift.*

[3]) *Am Kopf der Seite und am inneren Rande:* Nota quod, si uulnus sit profundum in bomoplatis et humeris, uon debet sui, nisi ita qnod verendum est, ne putredo generatur sub sntura, quia stuelli nou possunt attingere medinm, vnde sic oportet facere, ut mundificetur uulnus, postea quasi stuellus lineus longus in omni die bis vel ter extrahatur paulatim, et cum de putredine stuellus infectus fuerit, scindatur et si deficit uulnus, vulnus suatur in summitate, deinde ut alia sutura curetur. — Os iugulare etc. [II, 16.] Si innenis est pa⟨ciens⟩, qni patitur dislocationem hanc, accipiatur per capillos in summitate capitis et elenetur sursum subito. — ¶ Si cathena gule fuerit iucisa etc. [III, 2.] Nota, si cathena gule rupta fuerit cum ruptura cutis, non est facieuda ligatura nisi ita: Plumaceolus perforatus desuper ponatur et per foramen uulnus curetur bis uel ter in die et uon dissoluatur nisi de tercio in tercium propter timorem disiunctionis. — ¶ Si ex uulnere humerns a superioribus sit disiunctus etc. [III, 3.] Nota quod si locus prius cauterizetur, bonum est et acus possit remoueri, quicquid acc⟨idit⟩, post septem dies et acus, quibus fiunt suture, debent esse quadrate et quando ponuntur in sutura, debet ad superius [?] ea incuruari et sub capite unius cuiusque plumaceolus uel stuppa uel pannus lineus ponatur [*auf dem äußeren Rande das Folgende oben*]. ¶ Nota quod in tali sutnra sufficit spacium unius digiti ab uno puncto ad alium.

Carbunculo uero superueniente wlneri etc. [III, 9.] Iste pul⟨uis⟩ valet tantum in tali carbunculo, quia corrodit vehementer: tartarus, saluia, hermodact⟨ili⟩ terantur et fiat puluis et superaspergatur. Summitates uitis, salicis, saluie et semperuiue, lactuce coquantur in aqua et addatur sal et acetum et fomentetur inde crura et brachia; ista fomentatio reprimit calorem in spiritualibus in acuta et reparat spiritus et quandoque prouocat sudorem. Semen feniculi, petro⟨selini⟩ ponantur in sacculo et coquantur in oleo et tepidus saccus ventri superponatur. Hoc sudorem provocat in acuta egritudine. Contra vermes in intestinis puerorum fiat emplastrum de succo vermicularis et farina ordei et superponatur. Nota absincium decoctum in aqua et uino preseruat uulnus, ne herisipiletur. Folia paritarie et porrorum uel plume pullorum galline facta cum oleo et uino et melle et superposite valent contra tumorem.[1])

Si lacertus est uulneratus cum neruo etc. [III, 11.] Ad mitigandum dolorem in uulnere valent pultes triticei cum uino et oleo et melle cocte et superposite et se⟨men⟩ feniculi sic preparatum. Sed stringi debet cum fascia. Ad idem superaspergatur pul⟨uis⟩ de sale tosto contrito et calido, si non sit ibi excoriato. Valet etiam contra recentes contusiones, si fiat minutio per antipasim in [in] primo [?] nota, quod ubicunque est lesus neruus, semper est cauterizandus cum ferro candenti.[2])

Euenit sepe membrum ledi etc.[3]) [III, 14.] Contra contusiones recentes valent stuppe intincte in albumine oui et superposite. Aliud. Furfur frixum cum uino et melle et stercus bouinum frixum cathaplasmatur et superligetur cum longa fascia undique et globus dimittatur, sed prius ponende stuppe intincte in al⟨bumine⟩ oui et prius globus alia fascia ligetur. Signum perfecte ligature est, quando caro ex utraque ligatura crescit. Si caro liuescit per .xx. uel per diem integre relaxanda est ligatura. Optimum strictorium de

[1]) *Auf dem äußeren Rande vom Blatt 7r.* Nota quod de antrace non debet aliquid remoueri cum ferro nec manu nisi corrosiuis. — ¶ Nota de antrace, quod sit rubei coloris, non accipias eum sin cura, nisi pa⟨ciens⟩ disponat domni sue. Ad antracem talia fiant emplastra. Est enim cum crustula nel sine crustula. Si cum crustula, fiat huius⟨modi⟩ emplastrum. Accipe farinam ordei, succum absincii ana, mellis, quod sufficit, fac emplastrum et superpone. Si non cum crustula, accipe salem simplicem et tere subtiliter et confice cum melle et superpone. Hoc laudat magister super omnia. — ¶ Nota quod maxima pars uulneris debet op[?]periri cum emplastro, ita magis tenet [?] emplastrum quam malum. — ¶ Nota quod egris, qui ducuntur per nillam [?] cum cimbalis, non est utile, immo positum vnguentis et emplastris iam dictis possint dormire beneficio emplastrorum. — ¶ Maturatio apostematis etc. [II, 5.] Nota quod magister precipit, quod non incidatur, sed cum vnguento ruptorio aperiatur post sui m⟨aturationem?⟩. — ¶ Et nota quod antrax nel carbunculus non debet curari cum repercussiuis, si fuerit ibi cutis aperta, immo cum calidis solnm. — ¶ Vidimus etiam uulnera concaua etc. [III, 8.] Nota quod concauitas fit in uulnere tribus modis, uel propter inobedientiam infirmi uel propter lesionem uel propter ignoranciam mediei nescientis curare, et si non habemus unguenta, ponimus puluerem olibani.

[2]) *Am Rande:* Nota quod si os brachii uel nernus incisus fuerit ex transuerso [III, 4.] Nota istud, quod dicit ac⟨tor⟩, hic non est faciendum, sed cauterizari bene locus et poni tam in illa quam in illa vermes, qui dicuntur lumbrici, et ponantur in patella et coquantur parum et illis impleatur uulnus et maneat ibi per .11. dies uel .111. — *Am Fuße der Seite.* ¶ Si quis fuerit percussus in corde etc. [III, 26.] Nota qnicquid dicit ac⟨tor⟩, quod de istis duobus [potest . . . .*] de pulmone, si sit uulnus in summitate ipsius pellicule et si exeat extra [corpus . . . .*) frustrum pulmonis potest incidi, si non potest intus rupi, sicut contingit de quodam [de . . . . .*] wlnus et curetur ut alia uulnera. — ¶ De stomacho dicit, quod si sit uulnus [in stomacho . . . . .*] propter carnositatem, que ibi est, potest curari (* *durch Wasser verwischt und erloschen*).

[3]) *Der deutsche Schreiber des 14. Jahrhunderts schreibt am Fuße der Seite:* Scribe hoc euenit sepe membrum reliqua omnis, sed omnia habeo.

farina fabarum uel lenticulorum uel orobi cum al⟨bumine⟩ oui. Magis valet si fomentetur cum decoctione mirre, absincii et saluie. Hoc non debet fomentari, sed cum decoctione sanamende [Bl. 7v] uel laureole uel absin⟨cii⟩ et simil⟨ibus⟩ fomentetur cum decoctione malue, brance ur⟨sine⟩, absin⟨cii⟩, fenugreci, se⟨minis⟩ lini.

De cancris et fistulis.[1])

De cancris uero et fistulis etc. [III, 20.] Cancrum ubicunque sit, herba que dicitur centinodia trita et superposita mortificat uel fistulam, vbicumqne sit, uel eius succus potatus, uel si ex eo ungatur tenta de stuppa facta intincta de al⟨bumine⟩ oui et sit acuta et ligetur cum filo, ne trahatur ad interiora secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩. Vinum decoctionis absin⟨cii⟩, sanamende, mirte, laureole debet instillari uulnere et pa⟨tiens⟩ verti circumcirca et postea aptari, ita ut tota sanies per uulnus eiciatur. Si multum habundet sanies in tali uulnere, aqua decoctionis ro⟨sarum⟩, mirte, absin⟨cii⟩, saluie in uulnus mittatur et agitetur pa⟨ciens⟩ sicut dolium. Cum abluitur, ad ultimum pa⟨ciens⟩ iaceat supra uulnus, ut tota sanies exeat; immo bene potest fieri sutura. Si uulnus ad interiora penetrat, resoluatur pix et cera et intincta ibi pecia superponatur.

Si fiat uulnus in aliqua etc. [III, 25.][2]) Si fiat uulnus, ut intestina uel syphac exeant nec possint reduci ad proprium locum, ponatur pannus intinctus in aqua decoctionis ro⟨sarum⟩ mirte, absincii, uel faciamus cum seminibus diureticis uel pultes fabarum cum melle confice uel lenticularum uel cicerum uel faciamus cum seminibus diureticis ventositates, redibunt ad interiora. Si fiat uulnus in mamillis superius, nec possit purificari, debet fieri incisio inferius circa teneritatem costarum, ita ut costis interpositis, ne tangat dyafragma, et sic tale uulnus mundificabitur. Si fiat in subtilioribus pennis pulmonis, scilicet in summitate, bene potest curari secundum M⟨agistrum⟩ R⟨ogerium⟩. Hic valent eadem, que valent ad siphac et ad intestina intromittenda.

Si intestina per aliquod uulnus etc. [III, 29.] Ginis ponatur in duplici sacculo et coquatur in uino, cum suo cinere uulneribus tepidum apponatur; consumit ventositatem et infracta calefacit. Valet contra colicam et yliacam pas⟨sionem⟩, uel pulmo alicuius animalis uel fomentationes dicte contra exitum syphac. Melius est de sambuco ad modum uulneris uel de trachea arteria alicuius animalis ad quantitatem intestini; poni potest loco canelli. Filum autem, cum quo suuntur intestina debet fieri longum, ut extremitates fili exterius pendeant. Ante suturam debent ablui intestina cum uino albo tepido.[3])

---

[1]) *Rubrum ohne rechten Sinn und Zweck; der Text läuft in der alten Weise mit Text und Glosse weiter.*

[2]) Am Rande: Nota quod in omnibus qui uulnera babent in ventre, dieta tenuis adhibeatur nt amigdalatnm avenatum et snper omnia prodest eis ieiunari usque ad quartum diem uel quintum et, quantumcunque sustinere poterit, dieta sit subtilis. — ¶ Si dolor aut inflatio aut duricies neruis inbesit etc. [III, 5.] Nota quod ea, que dicit ac⟨tor⟩, valent contra duriciem et inflationem neruorum et etiam in punctura flebotomie, si neruus inclinatus et inflatus fnerit post consolidationem.

[3]) *Außen am Rande.* ¶ Nota quod aliquis canellus de ligno non est apponendus [III, 29] sed de trachea arteria id est gargamela ponitur suture et ita, secundnm quod gargamela per unam unciam, sicut dicit actor, in utraque parte intestini intromittatur et sic optime curabitur et dieta est adbibenda, quam longius sustinere poterit, quia in talibus nulla medicina melior est. — ¶ Nota qnod non oportet nulnus dimittere apertum, quamius actor hoc dicat, se potest optime sui, tam uulnus quam intestina et fila ex utraque parte uulneris pendeant, quia bene per se exeant, quando

De cancris et fistulis et apostematibus etc. [III, 28.] Incisiones et incensiones possunt fieri in fistulis et in cancris non. Succus celidonie, absin⟨cii⟩ cum melle coctus et in potu sumptus longo usu mortificat fistulam et cancrum et preseruat uulnus ab infistulatione. Accipe puluis atramenti et distemperetur cum felle thaurino, iniciantur tres gutte intus et ita fiat usque ad tercium diem. Item ordeum, sal et mel comburantur in testa et pulverizentur; cancrum inueteratum mortificat, et pul⟨uis⟩ uiridi eris et celidonie superaspersus idem facit. Contra cancrum recipe: calcis uiue ℥. ij., auripimenti ℥. i. et fac puluerem; probatum est multociens a M⟨agistro⟩ W⟨illehelmo⟩ de genüs. Nota quod non est premenda tota sanies una uice sed parum et parum. Nota quod cufa uel ventosa uel cucurbita prius debent poni in aqua feruentissima et extracta statim et euacuata mamillis applicentur secundum M⟨ag.⟩ R⟨ogerium⟩. Hoc idem facit vetula sugendo.[1])

Si uirili uirga fiat uulnus etc. [III, 34.] Contra ficus in uirili uirga[2]) primo ligentur cum filo serico uel setis equi uel cum cortice laureole, facta inde corrigia et constringatur de die in diem donec cadat, post superaspergatur pul⟨uis⟩ alcanne. Si cancer sit in uirga uirili, cooperiatur precipucium, ne possit aperiri et infistuletur. Vnguentum, quod fit de pul⟨uere⟩ alcanne et oleo ro⟨sarum⟩ uel communi uel pul⟨uere⟩, qui fit de cortice maligra⟨nati⟩ et nitro, equaliter mixtis cum oleo rosarum uel communi. Me-

---

uulnus per se consolidabitur uel incipiet consolidari, et tunc diligenter extrahentur. ¶ Nota quod M⟨agister⟩ uidit et audiuit, quendam liberatum qui fecit sic: Primo cum amicis egri fecit compacionem, vt cum uxore egri concumberet ante ipsum et ex dolore eger suspiraret et sic attraheretur intestina interius et ipse statim occureret et acciperet wlnus et ita liberaretur et sic factum fuit. — ¶ Nota quod M⟨agister⟩ non laudat incensionem, nec talia, que ac⟨tor⟩ dicit, circa ventrem fieri, sed cum corrosiuis vnguentis insistere. ¶ Nota quod nos non habemus malum terre, sed loco eius ponitur brionia et tantumdem valet. — [non habeo *schreibt hier der deutsche Schreiber des 14. Jahrhunderts.*] — ¶ Nota quod M⟨agister⟩ non laudat euulsionem mamille, sed insistatur prius cum mollificatiuis, postea cum corrosiuis. — ¶ Nota quod dicit actor, quod mulieres habentes vulnera in mamillis curantur solo bene [*6—8 Buchstaben zerstört*] absincii, ut accipiatur in magna quantitate in potu et in talibus malis scil. in cancro et fistula tenta de curcurbita agresti uel brionia valet multum [*6—8 Buchstaben zerstört*] laureola similiter. — ¶ Nota quod cutis est incidenda in longum preterquam in capite sed post incisionem cutis, quod dimittitur, propter venas potest post incidi in rotundo, si multum indigeat. *Am inneren Rande oben beginnt:* ¶ Si intestina per aliquod wlnus foris exierint etc. [III, 29.] ¶ Nota quod si intestina ⟨syfac *interlinear beigesetzt*⟩, ita quod intestinum scindatur ex toto, incurabile est. Si vero tenuit se ex aliqua parte, suatur et optime curatur et filum extra uulnus appareat, ita quod, cum consolidatum fuerit, inde abstrahatur ¶ Syphac est panniculus etc. [III. 37.] Nota quod quando siphac scinditur, debet inponi lignum bifurcatum, ne vrantur partes circumstantes, et labia uulneris debent bene cauterizari propter ⟨venas *mit blasser Tinte interlinear eingesetzt*⟩ et arterias. — ¶ Nota quod decoctio altee scil. uinum uel aqua valet contra stranguriam, si detur ad potandum, et emplastrum radicis altee, si bene decoquatur et super pectinem ponatur.

[1]) ¶ Primariole etc. [III, 33.] Nota quod cum cucurbita melius fit quam cum cufa, quia melius trahit lac et fit sic. Cucurbita sicca accipiatur et mundetur bene a granis et ab aliis, que intus sunt et in aqua ferventi ponatur et cum aqua illa bene abluatur et aqua sparsa inde prius foramine facto competenti super mamillam ponatur subito, quia calor aque facit eam adherere, et lac sugetur et postea curetur cum unguentis, uel muliere uel puero sugente eam, optime curatur. [*Daneben am Fuß der Seite:*] Primariole dicuntur mulieres, que nondum habuerunt infantes.

[2]) *Am oberen Rande:* ¶ Nota quod si uirga ulceretur usque ad foramen, vbi vrina emittitur, curari potest, si transeat foramen, solum modo multum non transeat, et si curari temptetur, aliquod canellum competens, vnde possit mingere, et postea curetur ut alia uulnera. [hoc habeo. *setzt der deutsche Schreiber bei; im Texte ist hinter* competens *ein* immittendum *oder ähnliches zu ergänzen.*]

lius est, quod oleum tepefiat et introducatur in uirga et diu teneatur ibi et ita sanies libere exiet et omnis inflatio cessabit [Bl. 8r]. Puluis de plumbo et de nitro valet ad mortificandum cancrum.[1])

Ad excoriationem et inflationem et ruborem etc. [III, 36.] Chimolea uel argilla cum albumine oui et aceto confecta valet contra inflationem testiculorum, san⟨guinem⟩ de naribus stringit, si fronti apponatur, si renibus, san⟨guinem⟩ emorroydarum, si pectini san⟨guinem⟩, qui mingitur cum vrina. Pimpinella cum sepo ircino trita et superposita valet ad excoriationem et inflationem testiculorum. Contra cancrum in primo fiat emplastrum de farina se⟨minis⟩ lini in aqua cocta et cathaplasmata, et se⟨men⟩ lini integrum ponatur in bursa tepidum et uirga intromittatur et sic ligetur.

Ad iarum cancrum et fistulam autem Ma⟨gister⟩ R⟨ogerius⟩ pul⟨uerem⟩ et ut asserit probatus est multociens et de fine practice Bartholomei extractus .t. de iauarro, ubi dicitur, quod sit probatissimus ad cancrum et fistulam ℞ auripicmenti, uiridis eris, atramenti, sal gemme ana, cornu ceruini usti, os leporis ustum, stercus humanum combustum, restam alliorum combustam, san⟨guinis⟩ dra⟨conis⟩ puluerizati, cantaridarum, centum galli, cancrum fluuialem ustum, calcem uiuam, herbam linariam siccam, piper ni⟨grum⟩ et al⟨bum⟩, zinziberum, thus, masticem, uitreolum, pul⟨uerem⟩ solee ueteris combusto, scilicet omnium istorum partes equales, aluminis scissi quantum de aliquo istorum. Hec omnia pulueriza, si autem aliquod predictorum defuerit, non multum impedit. Prius abluatur locus a cancro possessus cum aqua tepida, in qua decoctus sit medius cortex ulmi cum aceto uel cum vrina pueri et postea superaspergatur uel iniciatur puluis. Quod si cancer uel fistula penetrauerit usque ad profundum, ita ut puluis inici non possit, conficiatur idem puluis ad ignem cum melle dispumato, deinde lana succida nigra, in ipsa confectione intincta, in modum tente aptetur et immittatur.[2]) M⟨agister⟩ R⟨ogerius⟩ dicit, quod ipse consueuit ampliare orificium fistule, donec educi possit tota sanies cum tenta de radice brionie immissa et cottidie, sed quod am-

[1]) *Am Rande:* ¶ Emorroide sunt videlicet vene, que terminantur in ano, que quandoque inflantur, aliquando inferunt dolorem sine inflatione et emittunt quandoqne san⟨guinem⟩ melancolicum. — ¶ Nota quod, si sit causa recens, ut de medio anno, uel possit curari cum stupha, scilicet de maluis et absincio et aliis laxatiuis, postea superponatur pul⟨uis⟩ de paritaria et pannis liuidis de sarcocolla, uel sola paritaria cum melle confecta et superposita valet, uel cauterizatio cum ferro candenti uel ligno nucum. Si recens est causa, ut diximus, potest curari et omnes emorroydes possunt cauterizari. Si uero transierint unum annum, incurabiles sunt omnino, sed dimittantur .I. uel .ij. quia san⟨guis⟩ melancolicus non habens exitum turbaret forte cerebrum et multa mala faceret. ¶ Et nota quod succus persicarie, cum uitello oui et oleo ro⟨sarum⟩ facto quasi vnguento, valet contra tumorem emorroydarum. Item nota quod sanguisuge debent apponi, quando emorroyde sunt inflate, vnde eger vix potest assellare nisi cum dolore. ¶ Nota quod vena, que habet inicium ab inguine et tendit usque ad pedes, si scindatur post medietatem tibie superius, incurabilis est, si inferius curabilis. ¶ Contra fluxum sanguinis, tam emorroydarum quam ab alio loco, accipe calcem uiuam et uitreolum, fac pul⟨uerem⟩ et superpone; optime restringit.

[2]) *Der ganze Absatz bis hierhin ist tatsächlich der* Practica magistri Bartholomaei *entnommen, wo er sich in der Ausgabe des de Renzi im 4. Bande der Collectio Salernitane S. 402 Mitte bis Ende findet. Er hat schon früh in die Rogerglosse Aufnahme gefunden, denn er steht als* additio *in der Juntine von 1546 auf S. 374 zu Kapitel 51 des 3. Buches (de Renzi II S. 481), die offenbar eine alte gute Rogerhandschrift benutzt hat. Im Rogertexte des Guido von Arezzo steht der Hinweis auf Bartholomaeus nicht, ein Beweis, daß dem Bearbeiter des Monacensis 614 die frühesten Rogerglossen schon als Roger selbst gelten und wohl nicht ihm allein und auch nicht ganz mit Unrecht, denn Manches dieser Glossen stammt sicher aus Rogers Munde und ist von seinen Schülern dem Texte beigefügt, der ja noch halb fließend war und von Guido ja auch als Vorlesungstext aufgenommen worden war, den der Meister selbst approbiert zu haben scheint. Unser Text ist für den nur mäßig gut beglaubigten Bartholomäustext immerhin nicht unwichtig, ebensowenig dessen Benutzung durch Roger und seine Glossatoren für die Gesamteinschätzung dieses Schriftwerkes. — Am Rande steht nach außen:* ¶ Nota qnod ventositas uel aquositas, si congregetur in testiculis, cum sagitella fomentetur.

pliatur ita loco brionie radix cucumeris agrestis, licet non tantum valeat, uel tenta facta in modum corrigiole de cortice herbe tinctorum, que dicitur garop, abluatur ante locus fistulatus cum uino tepido.

Succus iacee albe et nigre cum melle decoctus et dispumatus in potu sumptus ualet contra relaxationem ocei et contra rupturam eiusdem, si recens sit, quia bene consolidat: pul⟨uis⟩ et succus consolide maioris valet, si cum predictis commisceatur. Ad idem ponatur emplastrum factum de farina siliginis et succus plantaginis, lanceolate et arnoglosse et utatur[1]) pul⟨uere⟩ facto de musco illius arboris, qui dicitur bedegar, id est rubus, qui valet dissinterie, dyarrie et lienterie. Si recens sit crepatura, accipiatur scorium et teneritas illa, que cum tenaculis perforatis teneatur et mittatur corda de canabo uel serico facta et post .vij. dies corda illa remoueatur et sic optime consolidabitur secundum M⟨ag.⟩ R⟨ogerium⟩.

Si intestina cadant in osceum[2]) etc. [III, 38.] Supra inguinem ubi ruptura facta est, redactis[2]) intestinis in osceo ad proprium statum, fiat incisio et sipbac extrahatur, quantumcunque uidebitur habundare, et statim filis seratis[3]) et transmissis in cruce cum acubus optime ligentur et deinde totum superfluum cum rasorio incidatur et apposita claua locus incisionis cum ferro candenti cauterizentur, deinde stuppe intincte in albumine oui apponantur usque ad nouem dies, deinde filis remotis cum balneis consolidatiuis et ceteris curentur ut cetera membra. Sed talis incisio debet fieri intestinis existententibus vacuis et post incisionem debet in uno loco manere et quiescere usque ad perfectam curationem et consolidationem. Nota quod ille, cui fit incisio, debet uti tenuissima dieta. Nota quod emplastrum factum de ficubus siccis et uuis passis, pul⟨uere⟩ cimini et melle multum valet in tali casu, quia dissoluit grossos humores.[4])

Si lapis fuerit in vesica etc. [III, 41.] Hoc modo optimum facere incisionem ad lapidem extrahendum: Crura ipsus pa⟨cientis⟩ ligentur ad collum eiusdem et eleuatis natibus [Bl. 8v] intromittatur digitus per anum et temptetur, lapis pelletur ad collum vesice et si fiat incisio collateraliter[5]) inter uirgam et natem[6]), sed magis uersus natem, ita ut eam tangat et facta incisione apprehendatur cum unco ferro et extrahatur. Deinde apponantur stuppe in sale intincte et sic optime consolidabitur uulnus. Sed uidendum est, ne fiat incisio in tenui membrana vesice, quia numquam consolidaretur, sed in loco carnoso.[7])

---

[1]) *Außen am Rande.* ¶ Nota quod si intestina cadant in osseum et tumor sit in inguine, cum setonibus fiant setones super tumorem in cruce sic: cum tenaculis amplis accipiatur pellis et trahatur superius, ita quod non ledatur syphac. — ¶ Et abstracto testiculo etc. [III, 38.] Nota quod M⟨agister⟩ uituperat multum ac⟨torem⟩, quia precipit testiculum abstrahi et prohibet, ne fiat. *Hierher gehört auch, was auf dem oberen Rande steht:* Nota quod in omnibus incisionibus colligat patiens, ut inferiores partes habeat eleuatas, superiores depressas, preterquam in incisionibus lapidis. Bene laudat M⟨agister⟩, quod radix testiculorum ferro calido scindatur, ne fiat fluxus sanguinis.

[2]) *Am Rande steht hier vom deutschen Schreiber des 14. Jahrhunderts:* redactis, zesamen gelesen. [3]) *statt* ceratis.

[4]) *Der deutsche Schreiber des 14. Jahrhunderts hat hier offenbar als Überschrift zum Folgenden hingesetzt:* incipe hic. *Mit der Abschrift oder mit der Übersetzung? Letzteres scheint mir das bei weitem Wahrscheinlichere, worüber Weiteres bei den deutschen Texten.*

[5]) *Der deutsche Schreiber setzt auf den oberen Rand der Seite 8v die Worte:* collateraliter ciune redactis.

[6]) *Es stand* natam *da; das überstrichene* a *ist mit blasser Tinte in* e *geändert.*

[7]) *Am Rande außen:* Si lapis fuerit in vesica etc. [III, 41.] Nota quod medicus multum debet cauere, ne scindat filum, qui est inter anum et testiculos, sed ex altera parte supra quamlibet [? *ganz verloschen!*] inclinauerit. — [*Weiter unten am Rande:*] ¶ Item nota quod,

De uulneribus quoque, que fiunt etc. [III, 45.] Ad hoc ut labia uulneris inueterati siue noui melius distincta[1]) conglutinari possint, fiat emplastrum de mastice, olibani, pice, resina et similibus conglutinosis[2]) et ponantur inter duas pecias panni et una ponatur in vno labio uulneris et alia in alio, ita quod eorum extremitates cum acu et filo suantur cerato sicut manica francorum et hoc parum et parum cottidie, donec labia insimul redigantur. Nota quod melius est, ne cutis suatur et sic melius consolidatur. Nota quod in tali uulnere apponi debet tenta in al⟨bumine⟩ oui intincta, et sic fieri potest usque ad consolidationem uulneris.[3])

In renibus raro uulnera fieri contingit etc. [III, 47]. Melius consolidantur uulnera renum pocione herbarum consolidatiuarum, que superius dicte sunt. Nota quod tenta poni debet in nulneribus, que fiunt in lumbis et in aliis musculis. Tali pocione utatur pa⟨ciens⟩. ℞ gumi ar⟨abici⟩, dragaganti, san⟨guinis⟩ draconis, boli ar⟨menici⟩ ana misceantur cum succo sanamende, buglosse, absin⟨cii⟩ ad quantitatem teste oui et pro potu sumatur tale; namque potio unius consolidat uulnera.

Emorroyde sunt tribus modis etc. Mixtura miclete et athanasie cum succo portulace sumpta restringit san⟨guinem⟩ emorroydarum et uentris et menstrua: flos cameleunte confectus cum aqua pluniali uel cum sirupo ro⟨sarum⟩ et in potu sumptus restringit emorroydas et menstrua, et fiat fomentatio cum foliis eiusdem ab umbilico inferius. Nota quod morsus galline et paritaria cocta in oleo et superposita pectini statim faciunt vrinam reddere. Nota quod sanguisuge debent prius poni in uino, quam ponantur in emmorroydibus et optima elargabunt scira.

Si uertebrum ensis uulnere lesum etc. [IV, 7.] Post extractionem ossis debes ponere stuppam in al⟨bnmine⟩ oui intinctam ad mitigandum dolorem, deinde tenta ad mundificandum uulnus. Nota quod non debet fieri incisio extransuerso sed in longum. Mel, pix insimul liquefactis stuppe intincte superponantur. Hoc multum ualet in tali casu.

---

quamuis pa⟨ciens⟩ mingat per incisionem per unum mensem uel per duos, bene curatur, sed de ampliori tempore periculum est, quia uidetur, quod vesica sit perforata. ¶ Sed tale uulnus, quicquid actor dicat, curatur cum solis stuppis et al⟨bumine⟩ oui, vt dicit m⟨agister⟩ et tam in illis quam in istis dieta et purgationes sunt adbibende. — ¶ Nota quod hic lapis non debet scindi, nec in nimis calido nec in nimis frigido tempore sed temperata, ut uere et autumpno, ut dicit M⟨agister⟩. ¶ Nota quod, si fistula sit inter anum et testiculos, si in vesica dimittatur inciderit, ⟨pro incurabili⟩ dimittatur nec in tali loco ⟨nec ubicunque, sed⟩ fistula iuxta anum per ⟨unum digitum⟩, sed si est uersus clune ⟨cauterizetur bene⟩ uel cum corrosiuis ⟨prius insistet⟩. [*Die 5 ⟨—⟩ sind durch Wasser unleserlich gemachte, halb erratene Zeilenschlüsse an der äußeren unteren Ecke des Blattes.*]

[1]) distenta?

[2]) *Auf dem oberen Rande von der deutschen Hand:* conglutinosis flibrig.

[3]) *Am Rande:* Nota quod ficus habent fieri in quolibet membro corporis et sic subueniendum est ei: Accipe filum subtile et liga ficum in radice iuxta carnem et stringe cottidie paulatim cum filo, ne fiat fluxus san⟨guinis⟩ et ita, donec incidatur, post ponatur puluis de ossibus galline, donec consolidetur; et iste puluis optimus est ad consolidandum uulnus. ¶ Sanguisuge quando in loco ponuntur, vbi est impetigo aut sahapha aut uulnus malum et antiquum in corpore, prius flebotomiam inanito auxilium prebet. Postquam uero ceciderunt, locus, si adbuc ibi ponantur, fuerit possibile, ventosis erit sugendus et fricandus et comprimendus, quando, quod diximus, possibile fuerit, et melius est, ut post ventosarum posicionem, secundum quod diximus, lauetur. — Quod si post ipsarum casum sanguis resudare inceperit, panni linei aceto infusi aponendi sunt, et si taliter perseuerauerit, terram sigillatam aut tegulas recentes terre, ut alcohol et balaustie combuste et contrite desuper erunt ponende. ¶ Est etiam obseruandum, ut, cum sanguisuge capiuntur, per diem, mediam sic dimittantur, deinde in membrum, postquam confricatum ab aqua calida fuerit, superfusum, donec rubrum fiat, sunt ponende et, si adherere noluerint, locus ex sanguine recenti liniatur, Et si volueris, ut cadant a loco, vbi sunt, pulueriza super locum cinerem aut sal puluerizatum.

Pustule et rupture etc. [IV, 12.] Vnguentum aureum, quod fit de aurea alexandrina et oleo laurino insimul commixtis, valet contra omnem arteticam de frigida ⟨causa⟩. Nota quod unguentum factum de puluere stapbisagrie et ueteri axun⟨gia⟩ por⟨cina⟩ multum valet contra pustulas. Contra artheticam et paralisim accipe ossa, que reperiuntur in campis et maxime asinorum, quia maiorem habent stipticitatem et ideo meliora sunt, abluantur, desiccentur ad solem et deinde ponantur in cacabo et diu bulliant ad ignem. Illa pinguedo, que supernatauerit, accipiatur et cum illa unguatur artheticus uel paraliticus, ex quacunque causa fiat. Curabitur.

Vnguentum M⟨ag.⟩ Benedicti contra lepram, quod probatum est a multis ℞ tapsie, sinapis, nigelle, piretri, rubee, aristolonge, condisi ana ℨ .IIII. coloquintide, costi, ellebori ni⟨gri⟩, capparis, rute, staphisagrie, aluminis, nitri ana ℨ .I. et semis, euforbii, scamo⟨nee⟩, salis armenici, auripicmenti rubei, ameos ana ℨ .I., conficiantur omnes pul⟨ueres⟩ isti cum san⟨guine⟩ et pingvedine serpentis, et valet hoc idem ad uerucas, ad cancrum interficiendum et malum mortuum. Sed oportet prius, ut caueas, ne tangat, vbi sanum est.

Contra omnem guttam, sed contra frigidam fiat oleum euforbitum, quod sic fit: ℞ euforbij ℥ .IIII., mirte, nigelle, apij, anisi [?] ana ℥ .III. masticis, costi, condisi, sparans [?], [Bl. 9r] castorei ana ℥ .iij, sambuci, piperis ni⟨gri⟩, synapis ana ℥ semis, olei uiol ℥. ij, nucum libram .I. se⟨minis⟩ uitiscelle, se⟨minis⟩ rafani, coconidii, sulphuris uiui, aspalti, seminis rape, seminis porri et cepe ana ℨ .I. vini quod sufficit.

Contra guttam ro⟨saceam⟩ ℞ yarri, axungie por⟨cine⟩ re⟨centis⟩, conterantur simul ultima contricione et addatur argentum uiunm non extinctum et iterum teratur, donec totale unguentum subnigrescat, postea inungatur facies, tamen precedente purgatione et fiat talis stupha: ℞ ro⟨sarum⟩, uiol⟨arum⟩, summitates lapacii, palee ordei et auene ana et facie stupbata inungatur.[1])

Si vertebrum ense uulneretur etc. [IV, 1.] Nota, facto uulnere, si fieri potest, abstrahatur illud, quod abstrahi debet, si non potest, expectetur, donec in saniem uertatur, quia tunc cum minori dolore potest abstrahi, hoc prenotato quod, in quantum potest fieri, uulnus teneatur apertum. Si uero labia uulneris iterato consolidata fuerint, renouetur uulnus et post cum suturis curetur.

Si in genibus fit uulnus ut in patella etc. [IV, 3.] Licet secundum ac⟨torem⟩ debet sutura fieri in lesione patelle, M⟨agister⟩ non ⟨ap⟩probat, quia si aliquid influeret, per suturam non posset exire, vnde precipit, quod non fiat sutura, sed positis plumaceolis hunc et inde, quod comprimant, curetur. Nota quod, si inhereat telum fortiter ossi, ligetur cum forti corrigia et postea corrigia cum forti corda baliste ligetur et tendatur, ac si traheret et ita distendatur et exibit optime. Pes aliquando a suo loco disiungitur etc. [IV, 10.] Nota quod cum ex casu torquetur pes uel disiungatur, sequitur dolor et tumor. Fac emplastrum de furfure cum uino albo et calidum superponatur, et morsus galline et cicuta domestica cum uino calido cocta et calido superposita valet. Vnguis pedis quandoque conquassatur a contusione lapidis uel alicuius rei, et tunc est opus, quod curetur sic: vngue abstracto

[1]) Bl. 9r. *Am Rande:* ¶ Rasis dicit: Ventose sanguinem, nec non ex paruis venis et in carne dispersis, trahunt. — ¶ Ideoque sicut flebotomia non minuunt uirtutem, licet corporis minuant repletionem. ¶ Loca vera, in quibus ventose poni solent, sunt ista scil. locus, qui est inter duo cornua occipucii, et locus, qui est sub mento, et alius locus, qui est inter duas spatulas, et locus, qui crurium pulpis ⟨immititur?⟩. — ¶ Ventosa vero, ⟨que ponitur in loco, qui⟩ est inter predicta ⟨cornua cranei⟩ capitis et vacuitati conuersi, sed san⟨guis⟩ qui cum ventosis, que in duobus ponuntur cornibus, extrahitur, faciem antequam capud nec non et oculos alleuiat grauitate, que in capite est et doloribus, qui in dentibus sunt, auxiliatur et fortasse predictas actiones quam flebotomia adiuuat.

cum unguentis et pul⟨ueribus⟩ carnem generantibus procuratur. Nota quod, si cancer est in tybia [IV, 11] uel pede pa⟨cientis⟩ sit in terete, quoniam aliter non posset curari, quia pustule et rupture, que fiunt in cruribus etc. [IV, 12.] Ad hoc valet vnguentum de furfure, vino, elleboro albo, argento uiuo, cucumere agresti, uel apponatur unguentum contra morpheam nigram. Nota quod si fiat ustura in superficie cum frigidis insistendum, ut cum luto anserino uel bouino uel humano recentibus, et superponantur. Si in profundo cum cal⟨id⟩is et teneant partem illam prope ignem, ut unam caliditas trahatur ab alia. Vnguentum contra combustionem. [IV, 14.] Accipe alumen et distempera cum aceto et superponatur usture et statim tollet dolorem. Fimus columbinum item facit. Ablutio vini tepidi optima est. Item accipe stercus galline et ceram nouam et oleum commune et frixum insimul cola per pannum et usui reserua. Probatum est.

In kleinerer Schrift der gleichen Hand folgt dann noch mit einer Zeile Abstand, deren vordere Hälfte eine Rasur-aufweist, das Folgende:

¶ Ventosa, que sub mento vero ponitur[1]) paruis pustulis, que sunt in ore et dentibus prebet, atque gingiuarum corruptioni, nec non hiis similibus, que, cum in ore fuerint, remediatur. Illa autem, que inter spatulas locatur, tremore cordis, que est cum repletione et calore, valet. Sed illa que in cruribus pulpa poni repletionem vebementer ⟨minuit⟩[2]) et antiquis dolorihus que in matrice aut renibus aut vesica fuerint coufert et prouocat menstrua, corpus quoque plurimum macrescere facit, sincopis ex ea accidere consueuit, quibus autem pustule et carbunculi accidere solet, auxilium prebet.

¶ Ad cancrum[3]) ℞ uiride eris, sal gemme ℥ semis, axun⟨gia⟩ por⟨cina⟩ lib. 1; liquefiat axun⟨gia⟩, uiride es et sal gemme puluerizentur et cum axungia fiat unguentum. A⟨liud⟩ M⟨agistri⟩ W⟨illehelmi⟩ nota, ad emorroidas provocandas mirabiliter succus rute et alcanna valet.[4]) Herba roberti a tota specie curat cancrum, vbicumque in corpore fuerit, si succus extractus emplastratus et etiam ipsa herba puluerizata et desuper sparsa, unde dixit Cardinalis in pedibus leprosorum cancrum predicto modo infallibiliter curasse. ¶ Contra lupum ℞ salis, mellis, ordei ana partes equales. Pone in ollam ad comburendum et cooperi bene ollam, ne fumus exeat, et cum bene arsum fuerit, redige in puluerem et appone super lupum. ¶ Vt aliquis uigilet, da ei acetum cum oleo ouo contricto. Et si uis ut dormiat, da ei fel leporis cum aliquo ad bibendum. ¶ Ad quar⟨tanam⟩ probatum ℞ plan [Bl. 9v] ℞ plantaginen [!], rutam, abrotanum, cocque in uino, colature adde mirram, reub⟨arbarum⟩, agaricum ana ℥ .I. Da patienti ante horam accessionis. ¶ Verbena super oculos apposita tricta cum pauco sale sanguinem oculorum tollit, caliginem remouet. ¶ Vnguentum quod, si manus ungatur, facit uomitum, si plante pedum, fluxum uentris. ℞ allei albi et rubei, hermodactilis, iusquiami, aceti, succi semperuiue, brionie ana, conficiantur cum anxugia ueteri. Et cum stringere uolueris, lauentur pedes et manus et perunge cum populeon. ¶ Contra quartanam ℞ burse pastoris manum .I. et decoquatur in uino albissimo in olla rudi et pa⟨tiens⟩ bibat de hac decoctione per. q. dies in mane, et liberahitur. ¶ Ad auferendum typum in quar⟨tana⟩ accipe .3. guttas succi mercurialis et infunde in una auricula et totidem in altera et cessahit. ¶ Contra ydropisim de frigida ⟨causa⟩ vrina ipsius pa. prodest. ¶ Ad prouocandum fe⟨brem⟩ accipe adipem passerum et succum flammule et dialteam, fac unguentum et unge pulsum utriusque brachij; sed contra fe⟨brem⟩ sic inductam pone pa⟨tientem⟩ in halneo et laua locum unctum. ¶ Signum corruptionis sanguinis, ubicunque fuerit uel apparuerit, est, ut post extractionem sanguinis ponatur sal supra san⟨guinem⟩, extracta prius aquositate, et si statim liquefiat est signum corruptionis et summa cura est, ut iterum fiat flebotomia. Item sanguis, qui prima die uel secunda uel tercia totus

[1]) Am Rande hat der deutsche Schreiber angemerkt *scribe hoc*, das erstere Wort aber durchstrichen.

[2]) ⟨—⟩ *Am Rande mit Verweiszeichen.*

[3]) *Abermal in einer Zeile Abstand nach Rasur und auf Rasur drei Zeilen von der ersten Hand sehr fein und klein geschrieben. — Am Rande auch hier vom deutschen Schreiber hingesetzt:* scribe.

[4]) Es folgt von ähnlicher Hand, aber größer und weniger akkurat und gleichmäßig geschrieben, auch sicher ein wenig später das untere Fünftel von Bl. 9 anderseits und dessen ganze Rückseite einnehmend, zunächst auf der nämlichen Zeile weiterlaufend, alles Folgende.

mutatur in aquositatem, malus. ¶ Nota quod radix raffani oleo amigdalarum amararum et persicorum inuncta et in modum pessarij formata uulue impone, pruritum et uermes eius extrabit. ¶ Vnguentum, quod suppositum pectori prouocat uomitum, sed umbilico mouet uentrem, pectini uero suppositum mouet menstrua ℞ aloes ℥.i. terebentine ʒ.I., fellis tauri quantum sufficit. ¶ Vnguentum sompni inductiuum ℞ lactis m⟨ulieris⟩, succi extremitatum sambuci uel ebuli, succi lact⟨uce⟩, olei viol⟨arum⟩ ana et adde parum aceti et fac bullire in canna, posita in aqua bullienti usque ad spissitudinem et post inunge frontem et tympora. ¶ Vt ouum fiat durum ut lapis, pone per .5. dies in aceto forti uel plus et erit molle, post expone soli per .7. dies et erit durum ut lapis, nec remollietur, ubi iterum in aceto ponatur.

Pomum ambre est duplicatum ad reuma suscipiendum et contra debilitatem cerebri. Recipe et tere puluis contra discoloratos et ad digestionem confortandam et qui uisum meliorat. ℞ cinamomi, cardamomi, piperis, satureie, maiorane, eruce, ameos, calamenti ana ʒ semis, nucis mus⟨cate⟩, pomum paradisi folij ana ʒ.I., cicer .ʒ.II., sal gemme ʒ. semis, ferriginis bene temperate ana ʒ.ij.

Die im Kleindruck von uns gegebenen anderthalb Seiten Text am Schlusse, anfangs noch vom Schreiber der Handschrift selbst geschrieben, später von einer anderen, etwas jüngeren Hand, haben mit dem übrigen Text der Rogerglossen nichts zu tun; die Anfänglichen sind aber insofern wichtig, als auch in ihnen ein Autoren- und Quellennachweis anzutreffen ist, der, wie wir sehen werden, von Bedeutung ist.

Was in dem vorstehend mitgeteilten Texte auf dem Rande, oben, unten oder seitlich steht und in seiner Gesamtheit wenig hinter der Masse des Textes in der Hauptkolumne an Umfang zurückbleibt, ist im wesentlichen gleich zu werten mit dem Texte selbst. Es ist nicht nur durch die Bank mit dem Haupttexte ziemlich gleichzeitig und von dem nämlichen Schreiber aufgezeichnet, wobei immerhin der Spielraum eines Jahrfünfts oder selbst Jahrzehnts für die Fertigstellung des Ganzen in Ansetzung kommen mag, sondern es ist auch inhaltlich und in seiner Entstehung mit dem Haupttexte im wesentlichen gleicher Art und Bedeutung; zum großen Teil ist es gar nicht einmal Zusatz zu dem im Haupttexte schon gegebenen Glossenmaterial selbst, sondern es ist ebensolches neues Glossenmaterial, behandelnd andere Abschnitte des zu glossierenden Urtextes des Roger, die im Texte der Hauptkolumne noch gar nicht glossiert sind. Auch sie sind gelegentlich polemischer Natur gegen den Grundtext des R o g e r i u s, dessen Anfangsworte fast stets zu Beginn gegeben, von uns gesperrt und mit Zitat versehen sind.

Vorwiegend ist die Glosse des *Monacensis 614* eine praktisch-therapeutische, und zwar großenteils eine pharmakologische, insofern sie neue oder abgeänderte Arzneiverordnungen für Salben, Pflaster, Umschläge, Badewässer, Wundpulver und -tränke bringt oder auch die operativen Maßnahmen und Angaben des R o g e r textes, wie ihn die Bearbeitung des G u i d o von Arezzo fixiert hatte, ergänzt. Selten nur finden sich pathologische, diagnostische, differentialdiagnostische und prognostische Bemerkungen, alles gelegentlich einmal, wie schon angedeutet, auch wohl polemischer Art.

Was bringt denn nun dieser Text an konkretem sachlichen Material zur Beurteilung seiner Entstehungszeit und seines Herkunftsortes, an Quellennachweisen und -hinweisen? Mancherlei.

Daß dem Arabischen entstammende Terminologie, besonders anatomische und pharmakologische angewandt wird, neben der auch dem Griechischen Ent-

lehntes steht, wie calcucecumenon (Zeile 600), will für die in Frage kommende nachkonstantinische Zeit der Rogerglossen nichts besagen, mehr schon der „alcohol" als Pulver, das „argentum vivum non extinctum", der Hinweis „quod fit in apotecis". Die Bronchialverästelungen heißen, wie noch bei Lionardo, „pennae pulmonis". Auch die Angaben über die anatomischen Verhältnisse der Dura mater im Vorderschädel und Hinterschädel sind beachtenswert (Zeile 35 ff.), desgleichen die Durchschneidung des Blutgefäßes zwischen doppelter Unterbindung (Zeile 452), die Herausleitung der Nahtfäden des verletzten Darmes aus der Bauchwunde, die Empfehlung des Holundermarks zur Nasentamponade (Zeile 461); absonderlich, wenn auch im vorigen Abschnitt schon kennen gelernt, die Anweisung, daß der Arzt, der einen Verwundeten behandele, sich ebensosehr vor dem Beischlaf hüten müsse wie der Verletzte selber (Seite 268, Anm. 1), mehr noch der Rat, bei vorgefallenen Darmschlingen, deren Reposition nicht gelingen will, dem Kranken dadurch zu tiefen Seufzern Anlaß zu geben, daß man nach Verstandigung mit den Angehörigen vor seinen Augen so tue, als wolle man mit seiner Gattin den Beischlaf vollziehen (S. 288, Anm. 1). Auch allerhand harmlosere Ratschläge ärztlicher Politik sind beachtenswert. Schließlich ist auch die Betonung des Unterschiedes zwischen Cufa und Cucurbita als Schröpfkopfformen von Interesse, für welch letztere die Anweisung zu ihrer Herstellung aus einem Kürbis durch Ausschaben des Kerngehäuses gegeben ist (S. 288, Anm. 1). An „Dreckapotheke" und Halbabergläubischem ist kein Mangel.

Über die Gegend der Verabfassung der Glosse verdient Beachtung die Bemerkung bei Erwähnung des Schwammes „Spongia marina est quedam superfluitas, que in mari..", welche kaum in Süditalien geschrieben sein kann, da dort die Sache zu selbstverständlich und allgemeinbekannt gewesen wäre, um sie noch zu äußern. Salerno scheidet damit aus, trotzdem der Salernitaner Magister Bartholomaeus benutzt ist, der aber über ganz Europa bekannt und namhaft geworden war. Die Manica Francorum (Ärmel, Zeile 771) weist nach Frankreich, wenn auch nicht mit Bestimmtheit. Nach der Provence weisen die *corrigia* und *corrigiola* als Bezeichnung für Gürtel oder Strick, während in Italien für einen dünnen Lederriemen *corregiolo* gesagt wird; ebenso die *piscarioli* statt der *picicaroli* des Roger (Pinzetten)[1]. Eine andere Stelle deutet direkter noch in dies südfranzösische Gebiet:

„Cathena gule [Schlüsselbein] est os, qui organicus in provinciali lingua colli dicitur, per quod quidam ligantur in transmarinis" (S. 284, Aum. 2). Schließlich tritt ja an einer Stelle geradezu Montpellier als Ort praktischer Erfahrung in die Erscheinung: „Hac cura fuit liberata quedam domina Montispessuli".[2]

Von Autoren wird Galen gelegentlich genannt; einmal heißt es (Zeile 30) „secundum magnum Galienum de geniis", womit die Schrift „De ingenio sani-

[1]) Vgl. „*piscariole* s. f. espèce de tenaille", in Bonnard-Salmon, Lexique de l'Ancien Français.

[2]) Auch der schließlich im Anhang (S. 293) genannte „Cardinalis" weist nach Montpellier, wo ein Magister Cardinalis um 1240 Professor gewesen ist, dessen Ruhm aber kaum über die Stätte seines Wirkens hinausreichte. (Vgl. in Janus, Band IX (1904), S. 503.) Seine „Glossule super aphorismos Ypocratis" sind noch ungedruckt.

tatis" gemeint wird, das Buch der θεραπευτικὴ μέθοδος in der Übersetzung des Gerhard von Cremona, während die des Constantinus Africanus „Megategni" genannt wird. Einmal kommt auch Rases vor (gegen Ende, S. 292, Anm. 1), der erst zu Ende des 11. Jahrhunderts bekannt geworden ist. Unzählige Male beruft sich der Glossator auf Roger von Salern: „secundum M. R.", „secundum Magistrum Rogerium"; diese Anlehnung an das klassische chirurgische Textbuch jener Zeit kommt immer wieder. Es ist der „Autor" Κατ' ἐξοχήν, dessen Text der Glosse zugrunde liegt. Daneben finden sich aber Stellen einer ablehnend kritischen Stellung: „quicquid actor dicat", was er auch sagen mag. Ein anderes Mal heißt es „magister non laudat, que actor dicit". Der „Autor" ist Roger, wer ist aber die andere Autorität, sein „Magister"? Darüber gibt eine weitere Stelle Auskunft, an der es heißt: „Nota quicquid dicat M⟨ag.⟩ R⟨ogerius⟩, W. dicit". Wer ist denn dieser W.? Er kommt noch zweimal vor „M⟨agister⟩ W. dicit" und „aliud M⟨agistri⟩ W. ad emorroydes". Dieser Magister W. ist zweifellos der Magister Willebelmus, Operateur und Lehrer der Wundarznei in Montpellier, den wir im folgenden Abschnitt genauer kennen lernen werden.

Ganz ausnahmsweise beruft der Glossator sich auf einen sonst völlig unbekannten Magister Johannes Steper: „hoc est electuarium Magistri Jo. Stepri" [oder Steperi] *Bl. 3r* am Rande (S. 271, Anm. 1). Wir haben darunter ganz augenscheinlich einen Autor deutscher Abkunft zu sehen, an denen es Montpellier auch schon im 13. Jahrhundert niemals völlig fehlte.

Ist nun aber, wie nicht zu zweifeln, dieser kleine Text chirurgischer Rogerglossen in Südfrankreich entstanden und nicht in Süditalien, so ist seine Niederschriftszeit auch etwas später anzusetzen als in das Ende des 12. Jahrhunderts (ums Jahr 1190 etwa), wie Herr Oberbibliothekar Dr. Leidinger nach der Prüfung der Schriftzüge allein anzunehmen geneigt war. Ich schloß daraus, daß das Niederschriftsdatum also um 30—50 Jahre herabzusetzen sei und kam auf die Zeit von 1220—1240, wozu mir Herr Dr. Leidinger ausdrücklich seine Zustimmung aussprach. Daß damit die Lebenszeit Meister Wilhelms von Bourg erreicht war, werden wir weiter unten sehen. Ehe ich aber zu diesem selber übergehe, möchte ich noch betonen, daß durch die Feststellung der Niederschriftszeit, und zwar, wie sich aus dem Zustand dieser Blätter ergibt, auch des Zusammenstellens und Zusammenschreibens ihres textlichen Inhaltes in der Provence oder dem weiteren Südfrankreich natürlich durchaus nicht gesagt ist, daß auch nun jede dieser Glossen und jeder Satz derselben ausschließliches Eigentum südfranzösischer Chirurgen wäre. Mit dem Grundtext des Roger sind zweifellos auch glossierende Zusätze aus Unter- und Oberitalien mit nach Südfrankreich gelangt und dort mit verarbeitet worden. Die Rogerglosse in ihrer Gesamtheit bedarf einer eingehenden Durcharbeitung, wobei es auch zu regionären Scheidungen im einzelnen kommen wird, ohne daß man die ganze Masse vermutlich restlos in süditalienische (Salernitaner) und norditalienische (auch toskanische?) und südfranzösische wird auflosen oder verteilen können. Eine unteilbare fluktuierende Masse wird bleiben, deren Ursprungszeit auf die letzten zwei bis drei Jahrzehnte des 12. und die fünf ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts sich wird festlegen lassen.

5.

Domini et magistri Willehelmi de Congenis, Burgensis zu Montpellier Scriptum cirurgiae, sowie dazugehörige „Notulae cirurgiae" eines Schülers.

Aus der ersten Hälfte und aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

(Hierzu Tafel XXIX.)

Multorum secreta legent hoc codice, mixtim
Dogmata Willermi, mixtim quoque verba Rogeri . .
Poema medicum (saec. XIII) Cod. 8161 Parisiensis.

Im ***Cod. 399*** der Leipziger Universitätsbibliothek, der aus 166 Pergamentblättern in quarto (150 × 120 mm) besteht und in seinem ersten Drittel frühmittelalterliche Theologie enthält, — z. B. an erster Stelle unter dem Pseudonym eines „Hugo" die Schrift des Marcus Aurelius Cassiodorius „De Anima", findet sich ein Mittelstück chirurgischen Inhalts, das 4 Quaternionen umfaßt und diese bis auf einen Rest von nicht ganz drei Seiten auch vollständig füllt. Diesen Rest am Schlusse des vierten Quaternio nimmt ein Rezept für Pferdegallen (lateinisch) ein und ein kleines lateinisches Traumbuch, das Max Förster nach anderer Vorlage vor einigen Jahren publiziert hat.[1])

Während der erste theologische Teil der Handschrift, 54 Blätter zählend, vielleicht noch in den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts, wahrscheinlicher schon ganz im Anfang des 13. Jahrhunderts, jedenfalls ums Jahr 1200 geschrieben ist, gehört das chirurgische Stück (Bl. 55—85) schon stark ins 14. Jahrhundert und ist eng, aber sauber geschrieben, leider von einem wenig Sachverständigen, der auch den Sinn kaum erfaßt hat, wie sich schon aus der recht häufig fehlerhaften Worttrennung ergibt. Auch allerhand weitere Verdrehungen sind ihm untergelaufen, die im Abdruck angegeben sind. Die Tatsache der vielfach falschen Worttrennung läßt auf eine Vorlage schließen, aus der diese nicht klar ersichtlich war, immerhin ein Hinweis auf ein etwas höheres Alter derselben, was für das Folgende nicht ganz ohne Belang ist.

Die chirurgische Textmasse von etwas mehr als 61 in zwei Kolumnen geschriebenen Seiten besteht aus zwei Stücken, die sich ohne augenfällige Trennung in der Niederschrift auf der Rückseite des 17. Blattes (der 34. Seite also) an der Grenze des oberen Viertels der 2. Spalte scheiden — ein Text, geordnet in 5 Bücher, „particulae" genannt, die wieder in Kapitel durch Rubriken (ohne Zählung) geschieden sind und einen Kommentar hierzu, der sich „Notulae

[1]) [Herrigs] Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen, Bd. 127, S. 53—83.

chirurgiae" betitelt, und gleichfalls in Particulae und Kapitel durch Rubriken geschieden ist, auch in der Regel die Anfangswörter des Kapitelabschnitts vorsetzt, zu dem das Folgende die Erklärung bildet. Der eigentliche Text und der Kommentar bzw. die Ergänzung zu demselben, mit der Feder eines Schülers aus dem Munde des vortragenden Verfassers aufgenommen, haben also fast gleichen Umfang. Der Text selbst ist nur um ein Kleines umfangreicher, wobei zu beachten ist, daß nicht sämtliche Kapitel des Textes („litera" nennt ihn der Schüler) bis zum Ende mit Kommentar versehen sind.

Aus dem Texte selbst ist fast kein Anhalt für seinen Verfasser zu entnehmen. Man wird nur deshalb geneigt, an einen Südfranzosen als den Verfasser zu denken, weil ab und zu leichte Gallizismen vorkommen, wie „causa" statt „res" und einmal „tastare" (tâter) fur „palpare". Auch spricht Verf. einmal von „Milites Provinciales", Soldaten aus der Provence, wie denn öfter seine chirurgische Erfahrung sich auf kasuistische Belehrung bei der Truppe beruft. Besonders charakteristisch für dies Anknüpfen an die Praxis der Kriegschirurgie ist die Anweisung zur Schultereinrenkung, bei der empfohlen wird, den Verletzten, auf einem Sattel kniend, mit der Achselhöhle auf den gepolsterten Schildrand zu hängen und, indem man den Arm festhält, den Sattel fortzuziehen, so daß der Verletzte schwebend hängt, und in dieser Lage den Oberarmkopf in die Pfanne zu schieben.

Ein Verfassername findet sich weder zu Anfang des Textes, noch zu Ende desselben. Aber der Anfang des Textes scheint tatsächlich zu fehlen oder wenigstens eine Einleitung vor dem tatsächlich vorhandenen ersten Textkapitel:

De vulnere capitis et sutura eiusdem.

Freilich, unsere Handschrift als solche ist vollständig. Sie beginnt mit dem ersten Blatte des Quaternio und einer kleinen, für den derart ausgezeichneten Anfangsbuchstaben eines größeren Abschnittes charakteristiscben, Verlängerung des initialen J, das die sämtlichen weiteren Kapitelinitialen wesentlich übertrifft. Trotzdem muß auf ein ursprünglich vorhandenes einführendes Vorwort geschlossen werden nach dem Wortlaute der gleich zu besprechenden Einführung des Kommentars, der „Notulae chirurgiae".

Als Gewährsmann wird ein einziges Mal „Rasis" genannt, das ist aber auch alles. Nicht genannt wird aber die scheinbar mit Selbstverständlichkeit vorausgesetzte Chirurgia des Roger von Salern, an die sich ständig Anklänge finden, zu der auch die ganze Kapiteleinteilung enge Beziehungen aufweist. Ganz ausnahmsweise wird der Anfangsbuchstabe W. einer Autorität genannt, die nicht gerade als eigentlicher Verfasser erscheint, sondern als jemand, auf den W. sich beruft, z. B. „quod non credit, dicit Magister W.". Und doch ist dieser W. als der Verfasser anzunehmen, wie aus den Einleitungsworten der „Notulae chirurgice" entnommen werden muß.

Diese heben an mit einem Hinweis auf den Liber mansuricus des ar Râzî, wie sie auch in der Einleitung des zu erklärenden Textes angenommen werden muß, die offenbar mit den Worten begann: „In hoc opusculo", denn so ni

Anführung von Textwort und angefügter Glosse ist der ganze Kommentar des Schülers gehalten, der folgendermaßen beginnt:

> „In hoc opusculo[..] Rasis librum suum, quem scripsit ad honorem domini sui regis sic incipit: In hoc libro aggregabo regi, cui benedicat deus etc."

und tatsächlich beginnt die Übersetzung des Gerhard von Cremona zu dem „Albubetri Arazi filij Zacharie Liber.. qui ab eo Almanssor vocatus est" mit den Worten:

> „In hoc meo libro regi, cuius vitam prolonget deus, agregabo . . ."

Der Kommentar fährt dann fort:

> „Eius exemplo et iste in hoc prologo deum ad benedicendum suo domino invitat",

woraus man wieder auf den Inhalt des vom Schreiber leider weggelassenen Prologus schließen kann. Vielleicht hat auch die nachfolgende allgemeine Sentenz im Prolog seines Meisters, den er kommentieren will, gestanden:

> Beneficio cirurgie indigent cirurgici, ut ditentur, infirmi autem, ut curentur.

Jedenfalls ist er im Sinne derselben ausgefallen. Der kommentierende Schüler gebt danach zur Charakterisierung und Nennung seines Lehrmeisters über: „Magister Willehelmus burgensus", wie er sagt, also Burgensis zu lesen, wohl aus Bourg an der Rhone, einige 40 Kilometer oberhalb Avignon gelegen [1]), und „Gloriosissimi magister . . . montis persolami", was natürlich als „gloriosissimi magister Montis Pessulani" zu lesen ist, Meister des ruhmreichen Montpellier. Ferner erfahren wir, daß der Meister beweibt gewesen ist, also kein Kleriker war, daß er „literatus", also wissenschaftlich gebildet war, wohl in Montpellier den gelehrten Magistergrad erworben hatte. Auch daß er begütert war, mobiles Vermögen und Grundbesitz hatte, also doch wohl in Montpellier selbst ansässig war, daß er große Erfahrung besaß und weithin Ruf genoß bei Hoch und Gering („apud omnes partes seculi", der Laienschaft). Weitber strömten die Kranken, um seinen Rat zu erhalten, aus der ganzen Welt, namentlich von anderen Chirurgen Vernachlässigte oder falsch Beratene, wie der Schüler betont und vom Meister gehört batte, aus allen Himmelsgegenden. Und sie fanden Rat und Hilfe bei ihm. Auch bei den Sarazenen („Sartacenos") galt sein Name, also im benachbarten Spanien. Und selbst die

[1]) Es ist naturgemäß nicht ganz leicht zu sagen, welches der vielen Bourg in Frankreich gemeint ist, ob das Bourg-le-Péage an der Isère, 20 km über deren Mündung (von links) in die Rhone, oder das Bourg-Argental am Fuße des Mont Pilat nur wenig weiter nördlich, 20 km rechts der Rhone, oder das größere Bourg in der Bresse, nördlich der seenreichen Dombes oder endlich das oben genannte Bourg S. Andeol direkt an der Rhone gelegen, das wir um seiner Nähe bei der Provence und nicht allzu großen Entfernung von Montpellier willen für das wahrscheinlichste halten, ohne viel Beweisstücke für diese Vermutung zu besitzen. Gewiß nicht in Frage kommt Bourges in Ober-Berry, im Herzen von Frankreich gelegen. Vielleicht läßt sich ein Ort Congeinne, Congeinna oder Congenis — Cogennes und Congimis lesen andere Handschriften wie wir noch sehen werden, mehrere auch de Conieniis — in der Nähe eines der genannten „Bourg" auffinden und damit der Identitätsnachweis erbringen. S. unten.

hohen „Magistri regentes“ auf ihren Kathedern der Hochschule zu Montpellier scheuten sich nicht, ihn zu Rate zu ziehen. „Dominus et magister“, Herr und Meister ward er genannt, denn simple Magister gab es im gelehrten Montpellier viele, wo man „selbst den, der Esel schert, Magister nennt“, fügt der Kommentator boshaft hinzu; Willehelmus dürfte also von Adel gewesen sein.

Und nun erhalten wir auch Bericht von des Meister Willehelmus Lehrtätigkeit: Zweimal im Jahre, zu Weihnacht und zu Ostern, wenn die anderen Magistri regentes aufhörten zu lesen, dann begann er sein chirurgisches Kolleg. Er nahm die „Chirurgia magistri“ vor sich, las sie aber nicht vor wie andere Dozenten, sondern knüpfte einen freien Vortrag daran an, lehrte in der Reihenfolge der Kapitel sein eigenes operatives Vorgehen, trat manchen Ansichten des Meisters bei, manches verbesserte er, wich aber in manchem, wie das Vorhergehende ergibt, völlig vom allgemein üblichen operativen oder manuellen Vorgehen ab.

Wie hat man das nun zu verstehen? Soll Magister Willehelmus seinen Vorträgen die Chirurgia Rogerii zugrunde gelegt haben oder ist die vorhergehend mitgeteilte Chirurgie sein Textbuch und das Folgende ist eine Nachschrift dessen, was er in seinen beiden Jahresvorlesungen zu Weihnacht und Ostern im freien Vortrage den Schülern gab? Man neigt vielleicht zu Letzterem. Doch durchaus nicht ist auch die erste Möglichkeit ausgeschlossen; dann wäre der Kommentar des Schülers, die „Notulae chirurgiae“, das Ergebnis weiterer sachkundig kommentierender Aussprachen in der Poliklinik oder sonst in der Übung, entsprechend den Wolfenbütteler Aufzeichnungen eines jungen deutschen Arztes zu Paris in der Poliklinik der Professoren Guillaume Boucher († 1410) und Pierre d'Auxonne († 1411), die Wickersheimer vor einigen Jahren bekanntgegeben hat.[1]) Bei der stellenweise recht nahen Anlehnung an Roger Frugardi hat sogar die erste Annahme mancherlei für sich und sie würde zeigen, wie sehr im 13. Jahrhundert die Chirurgia Rogerii geradezu das Lehrbuch oder Handbuch der Chirurgie im Abendlande gewesen ist, ehe Bruno und Theodorich ihre neuen Lehrbücher geschrieben hatten, die auf Abu 'lQâsim beruhten, während Roger nur den 'Alî ibn'al Abbâs in der lateinischen Bearbeitung Konstantins im Pantegni gekannt. Auch Willehelmus kennt ja von den italienischen Chirurgen des 13. Jahrhunderts keinen, nennt jedenfalls keinen derselben, ebensowenig sein glossierender Schüler, der allerdings den Rogerius, der bei Willehelmus überall durchschimmert, wenigstens mit Anfangsbuchstaben mehrfach namhaft macht. Nur Rasis wird von beiden mit Namen angeführt, wie oben schon angedeutet.

Außer einiger Kapitel des 6. Traktates des Liber Mansuricus des ar Râzî — z. B. De fissuris que fiunt in calcaneis (17), De excoriationibus que accidunt ex equitatione vel calciamentis (18), De casu et percussione que fiunt in capite vel in alia parte corporis (19) — kommt ja hauptsächlich der 7. Traktat in Betracht, der folgende 27 Kapitel aufweist:

1. De collectionibus, aggregationibus doctrine chirurgie.
2. De mollificatione duriciei, que remansit in membris post chirurgiam.

[1]) Bulletin de la Société française d'Histoire de la Medecine 1909.

3. De collectionibus et aggregationibus sanationis vulnerum et apostematum.
4. De medicinis generantibus carnem.
5. De medicinis minuentibus carnem superfluam.
6. De his qui consolidant vulnera.
7. De his qui aperiunt magna apostemata et, ne cum ferro aperiantur, excusant.
8. De scrofulis.
9. De cancro.
10. De carbunculis.
11. De apostemate calido.
12. De apostemate molli.
13. De apostemate duro.
14. De glandulis magnis.
15. De locis glandulosis.
16. De formica.
17. De igne persico.
18. De adustione ignis et aque et olei bullientis.
19. De panaritiis.
20. De exitu sanguinis a vulnere.
21. De flebotomia.
22. De ventosis.
23. De sanguisugis.
24. De vena medene.
25. De extractione telorum et spinarum.
26. De plagis capitis et fractura cranei.
27. De deceptoribus.

Manches kommt also für den Vergleich mit Magister Willehelmus in Frage, auch solches, das bei Roger in der Chirurgia nicht besprochen ist. Doch soll auf solche Quellenfragen hier noch nicht eingegangen werden, solches vielmehr einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.[1])

Wer aber ist denn Meister Willehelmus Burgensis von Montpellier? Ist der denn nicht schon anderweit bekannt gewesen? P. Pansier in seiner sorgfältigen Zusammenstellung „Les Maîtres de la Faculté de Médecine de Montpellier au Moyen âge" im „Janus" (1904 Heft 9—12 und 1905 Heft 1—3) führt rund 30 Ärzte mit dem Vornamen Wilhelm an, aber nur einer ist darunter, der in Frage kommen könnte und zwar recht ernstlich, wie es sich bei einer ersten Prüfung herauszustellen scheint:

„Guilelmus Brito, Chirurgien herniaire de Montpellier",

denn manches von dem, was Valescus de Taranta in seinem Philonium über diesen berichtet, das möchte wohl zu unserem Willehelmus passen. Es heißt von ihm in dieser

Practica valesci de tharāta: que
alias philonium dicitur . . .

in der Ausgabe „. . . Impressum per insignez artis ‖ impressorie magistrū Nicolaū wolff Anno , domini . 1500 . die vero . 10 . marcij", die mir zur Hand ist, auf Blatt CCLXXIIIr gegen Ende des Capitulum 8 de hernia des Liber Sextus bei den Bruchoperationen:

¶ Octauus modus est, quo saluatur totus testiculus et tota virtus generatiua vel saltim pro maiori parte. Et est modus, secundum quem operatus est Guillermus brito me presente. Et est, quod situato egro et bene ligato cum forti bancha et ducto testiculo super os femoris ipse operator cum vna manu et seruitor cum alia eleuent cutem que est super dindimum et os femoris et ex transuerso in altum: et illa pellis eleuata in altum scindatur cum carne secundum longum dindimi, tantum quod dindimus possit bene videri. Et si sanguis impediat, tollatur cum spongia in aqua calida missa et expressa: et

[1]) Auf einiges hat ja Pagel an gleich zu besprechender Stelle „Die Chirurgie des Wilhelm von Congeinna" Berlin 1891, S. 10, schon hingewiesen, auch darauf, daß die interne „Practica" Rogerii (de Barone) benutzt sei.

tunc cum acu, que habeat quandoque digitos in longitudinem, penetretur dindimus dimittendo vnam quantitatem dindimi, que est in latitudine parui digiti et penetret illa acus sub dindimo non ex toto. sed dimittatur tanta quantitas dindimi sicut prius. et iterum exeat acus per dindimum extra capiendo illud, quod est intra medium. et tunc cum paruis tenaculis extrahatur acus: quia cum manu non potest, quia fortis et durus est dindimus. Tunc extracta acu cum illa cauda, ligetur fortiter illa pars intermedia dindimi cum duobus nodis, vnum post aliud et remoueatur sanguis semper cum spongia et post superponatur albumen oui et post faciebat desuper emplastrum de rosis et camomillis et mica panis, simul in vino coctis. Ante tamen emplastrum continuetur inunctio cum oleo rosarum decoctionis vermium terrestrium vel cum oleo de terebentina cum oleo de lilio ad confortacionem neruorum et in qualibet reuisitatione remoueatur illud filum et aliqualiter stringatur iuxta infirmi tolerantiam et hoc continuetur, donec tota quantitas dindimi cum acu et filo accepta sit abscisa et corda libere exeat. Virtus enim generatiua et materia et nutrimentum influuntur in testiculo per extrema dindimi intacta, ut non scissa, et fit opus perfectum, quamuis ibi magni et multi sint dolores. Patiens autem gubernetur, ac si haberet febrem.

Ich will nun gar nicht einmal darauf Wert legen, daß von einer solchen Hernienoperation im chirurgischen Leitfaden, den wir jetzt kennen lernen werden, kein Wort steht, aber zwei harmlose Worte des Valescus lassen die Identität des von ihm hier als Operateur in Montpellier angeführten Guillermus Brito mit unserem Willehelmus Burgensis scheitern, die Worte „me presente“. Danach wäre Guillermus Brito ein Zeitgenosse des Valescus de Taranta gewesen, müßte also um 1400 in Montpellier gelebt haben, wohin Valescus 1380 zirka gekommen ist und wo er 1418 sein Philonium abschloß. Es ist aber völlig unmöglich, den Willehelmus soweit herunterzudatieren; das Buch muß rund um 1250 oder etwas früher verfaßt sein und die Glossen seines Schülers wenn nicht etwa gleichzeitig, so doch auch spätestens noch vor Abschluß des 13. Jahrhunderts (wahrscheinlich beträchtlich früher), trotzdem es mindestens auffallend ist, daß die spitze Feder des bedeutenden Südfranzosen Guy de Chauliac seiner mit keinem Wörtchen gedenkt.

So weit war meine Untersuchung der Leipziger Handschrift gediehen, als ich mich erinnerte, daß wir ja schon seit einem Vierteljahrhundert einen Chirurgen kennen außer dem großen Piacentiner „Wilhelm von Saliceto“, der den Vornamen Wilhelm führte, einen Mann, den uns Pagel aus einer Erfurter Handschrift kennen gelehrt hat und mit dem ich mich bei den Vorarbeiten zu diesem zweiten Teile schon vor meinen näheren Bekanntwerden mit dem Willehelmus der Leipziger Handschrift beschäftigt hatte, weil ich zu Pagels lückenhafter Ausgabe eine wichtige Ergänzung zu bringen hatte.

* * *

In seiner wertvollen Ausgabe der „Chirurgie des Wilhelm von Congeinna (Congenis)“, Berlin 1891, der er den Erfurter Amplonianus ***F. 267*** zugrunde legte, in dem sich auf Bl. 151—162

Domini et magistri Wilhelmi de Congenis modus et consuetudo operandi, a quodam discipulo eius descripti

befindet, weist Pagel[1]) auf eine große Lücke hin, die sich durch die Unaufmerksamkeit des Schreibers am Ende des 4. und Anfange des 5. Buches dieser kleinen Chirurgie befindet. Er sagt, die Schreiber seien „in einem Kapitel des 4. Buches unter Anslassung des Inhaltsverzeichnisses und verschiedener Kapitel ohne weiteres in das 5. Buch geraten". Ob sich dies aus dem *Kodex 558* der Bodleiana, von dessen Inhalt Pagel aus dem gedruckten Kataloge von 1697 und aus Steinschneiders Werk über „die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters", S. 801, § 498, Kenntnis hatte, werde ergänzen lassen, mußte Pagel zu seinem Bedauern dahingestellt sein lassen. Ich habe aber natürlich nicht unterlassen, mich bei einem mehrwöchigen Besuche der Bodleiana vor manchem Jahre davon zu überzeugen. Es findet sich in dieser sehr sorgfältig in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts [!] geschriebenen Handschrift (siehe Tafel XXIX) tatsächlich alles in dem Kodex der Amploniana, der in Kurrentschrift des späteren 14. Jahrhunderts geschrieben ist[2]), Ausgefallene: der Schluß des vorletzten und das ganze letzte Kapitel des 4. Buches, das Vorwort, das Kapitelregister und die 7 ersten Kapitel des 5. Buches.

Ich hatte mir damals diese wertvolle Oxforder Handschrift für mein Institut photographieren lassen, konnte also nun Pagels Text und den Oxforder neben den Leipziger halten, und es stellte sich sofort heraus, daß wir in „Wilhelm de Congenis" oder „Willehelmus de Congenis", wie der Oxforder Kodex besagt, unseren „Magister et Dominus Willebelmus Burgensis" der „Notulae chirurgiae" des theologischen *Lipsiensis 399* wiedergefunden haben. Ja, bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß der wackere Steinschneider schon vor Jahren auch den Namen „Mag. W. Burgensis" neben dem des Willehelmus de Congenis bekanntgegeben hat.

Steinschneider läßt nämlich in seinen „Hebräischen Übersetzungen des Mittelalters" Berlin 1893, S. 801 (§ 498), Anm. 227 nach dem *Ms. Bodl. 558* angeblich aus dem 13. Jahrbundert (wozu er aber allerdings, wie der Augenschein auch lehrt, völlig mit Unrecht, ein Fragezeichen setzt) den Text also anheben:

> „In hoc opusculo domino meo **O.** duci, cui benedicat Deus, conscribam scriptum cirurgie beneficio indigentibus necessarium, in quo illius gloriosissimi viri domini et magistri Willehelmi de Congenis modum et consuetudinem operandi, sicut ab ipso audiendo et videndo didici, prout fidelius explicare proposui"

und fügt bei: „Eine Randnote bemerkt:

> Mag. W. burgensis fuit Montis Pessulani, uxoratus, praeterea litteratus, habundans mobilibus et immobilibus."

So, das sagt im Bodleianus eine Randnote, wird der aufmerksame Leser sofort erstaunt sagen! Aber das ist ja doch wörtlich gleichlautend mit dem, was wir aus den angehängten Notulae chirurgiae des Codex Lipsiensis (S. 299) kennen gelernt baben! Und das ist auch so. Fast die ganze Textmasse der

[1]) a. a. O. S. 9.
[2] Nach Schums Verzeichnis der Amploniana S. 176.

Notulae chirurgiae unseres *Lipsiensis (theologicus) 399* treffen wir im *Bodleianus 558* auf dem absichtlich neben der schmalen, nach innen geschobenen Textspalte jedes Blattes breit gelassenen äußeren Rande, neben die einzelnen Kapitel gestreut, als Marginale wieder (vgl. Tafel XXIX).

Aber auch Willehelmus de Congenis ist in der chirurgischen Literatur des Mittelalters fast ebenso unfindbar wie der Willehelmus Burgensis des Kommentators bzw. Marginators. Pagel hat sich schon alle Mühe gegeben, ihn aufzuklären, hat auch briefliche Kunde von dem „Mag. W. burgensis" (S. 10) zu geben vermocht. Ein Notiz Haesers hatte ihn auf Meester Jan Ypermann geleitet, dessen „Cyrurgie" wir jetzt in der vortrefflichen neuen Ausgabe von E. C. van Leersum, Leiden ohne Jahr[1]), benutzen konnen. Jehan Ypermann ist im 3. Viertel des 13. Jahrbunderts geboren und um 1330 gestorben. Er zeichnete seine Chirurgie jedenfalls nach 1303 auf, denn er erwähnt das in diesem Jahre[2]) verfaßte „Lilium medicine" des Bernhard von Gordon. Seine Nennung des Willem van Congeine an mehreren Stellen[3]) stimmt also mit unseren sonstigen Indizien und verweisen den Willehelmus Burgensis erneut in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Wenn er ihn als einen „weit berühmten Meister" bezeichnet, so mochte er dies dem Vorworte der Notulae bzw. den Marginalien zum Vorworte des Willehelmus entnehmen. Das vollständige Schweigen aller französischen chirurgischen Autoren über diesen südfranzösischen Bearbeiter des Salernitaners, langobardischen Blutes, Roger Frugardi, der aber doch ganz Erhebliches über diesen seinen Lehrmeister hinauf aufzuweisen hat, wie sich namentlich aus den Notulae seines ungenannten Schülers, die wir jetzt zuerst bekanntgeben, noch in erhöhtem Maße ergibt, ist aber immerhin auffallend. In Montpellier scheint er zunächst doch keine geringe Rolle gespielt zu haben und auch die Abneigung gegen die Salernitanische Lehre und Schule, wie sie zu Ausgang des 12. Jahrhunderts in großer Schärfe bestand[4]), dürfte man auf seine Bearbeitung der Chirurgia Rogerii, die er ja (desbalb?) gar nicht nennt, kaum übertragen haben.

Völlig unfindbar ist Willehelmus in der französischen chirurgischen Literatur des 13. Jahrhunderts denn auch tatsächlich nicht. Offenbar ist es derselbe Mann, dem die Rezepte „Electuarium magistri Willemi de Conieniis" eines *Ms. No. 177* des 14. Jahrhunderts in Vendôme *Bl. 26* „Benedicta magistri Guillelmi de Coieniis" und „Electuarium magistri W. de Ciis probatum contra paralisim" eines *Ms. No. 323* zu Carpentras *Bl. 27*ʳ und

[1]) In meinen Besitz gekommen durch Zusendung des Herausgebers im Februar 1913. Das Vorwort ist unterschrieben „Leiden, Wynmaand 1912".

[2]) Nicht 1305, wie van Leersum noch sagt, vgl. Archiv f. Geschichte d. Medizin Bd. X, S. 163—165.

[3]) Pagel wußte deren 3 zu nennen, van Leersum, a. a. O. S. 233 fügt noch eine vierte hinzu (S. 25ᵃ willem van congenie; S. 29ᵇ mester willem van congenine een wide vermaert meester; S. 93ᵃ meester Willem van congeine; S. 171ᵃ mester Willem van Congennia). Zwei der Zitate van Leersums sind nicht richtig; die hier gegebenen Zahlen stimmen (29ᵇ statt 29ᵃ und 171ᵃ statt 177ᵃ).

[4]) Wie aus der Behandlung, die dem um 1180 von Salerno zurückkehrenden Gilles de Corbeil in Montpellier zu teil wurde, zu ersehen ist.

150[r] angehören.[1]) Habe ich doch auch dieser Einleitung zum Neudrucke seines Textes als Motto zwei Verse voraussetzen konnen, die ohne den geringsten Zweifel tatsächlich auf ihn hinweisen.

Einer der bedeutendsten Medizinhistoriker des 19. Jahrhunderts, wenn nicht überhaupt der Bedeutendste, Charles Daremberg, hat im 4. Bande der Collectio Salernitana S. 1—176 nach einer Pariser Handschrift (Ms. 8161 der Nationalbibliotbek) ein medizinisches Gedicht in 7 Büchern veröffentlicht, dessen ersten beiden Bücher gynäkologischer Natur sind und großenteils nach dem Buch „Trotula" gearbeitet sind, während das 3. bis 6. vier Bücber einer Chirurgie enthalten, die sich großenteils direkt an die Chirurgia Rogerii Frugardi (in 4 Büchern) anlehnen. Es besteht ja wohl nur ganz geringe Wahrscheinlichkeit dafür, daß dies „poema medicum" in irgendwelchen näheren Beziehungen zu Salerno steht, sondern daß es ursprünglich salernitanische Lehrprodukte wie das Buch Trotula und die Chirurgia Rogerii versifiziert hat. Die Einkleidung in Verse ist wohl sicher in Frankreich geschehen, dafür bieten zwei Verse der Einleitung zum 3. chirurgischen Buche (dem 5. des ganzen „Poema") noch einem besonders eindringlichen Hinweis, die folgendermaßen lauten:

Multorum secreta legent hoc codice, mixtim
Dogmata Willermi, mixtim quoque verba Rogeri . .

In seinem wichtigen Nachwort zu seiner Publikation der Verse (in Form eines Briefes vom 24. Januar 1855 an den Herausgeber der Werke des Ambroise Paré, den großen Chirurgen Malgaigne) stutzt der gewissenhafte Daremberg bei den „Dogmata Willermi" und findet darin eine unübersteigliche Schwierigkeit. Schnell fertig läßt aber Salvatore de Renzi den Piacentiner Guglielmo da Saliceto darunter verstanden sein, nicht nur inhaltlich, sondern schon um deswillen eine volle Unmöglichkeit, weil das „Poema Medicum" in der Pariser Handschrift früher aufgezeichnet wurde als Wilhelm von Saliceto seine Chirurgie herausgegeben hat. Es besteht für mich auch nicht der leiseste Zweifel, daß der Verseschmied damit den Willehelmus Burgensis gemeint hat, der in Frankreich in der Mitte des 13. Jahrhunderts durch seine chirurgische Kunst und Schriftstellerei einen gewissen Ruf genoß. Der Nachweis, wieweit sich im „Poema medicum" tatsächlich eine Benutzung bezw. Bearbeitung der Chirurgie des Willehelmus und seiner Glossen wiederfinden läßt, bleibt späterer Untersuchung vorbehalten.[2]) Nur soviel sei heute schon gesagt, diese beiden Verse aus der Mitte des 13. Jahrbunderts bringen mit voller Klarheit die Lage der französischen Cbirurgie jener Zeit zum Ausdruck: sie steht und fällt in jenen Tagen literarisch mit der Cbirurgie des Roger und ibrer Bearbeitung durch Wilhelm von Bourg samt den Glossen seiner Schüler.

Jedenfalls verdient diese Einführungsschrift Willebalms in die Salernitaner Chirurgie der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, entstanden vor 1250 aus

[1]) Vgl. Pansier im Archiv f. Gesch. d. Med. Bd. II, S. 21.

[2]) Auf wichtige fernere Darlegungen und Hinweise Darembergs in diesem Nachwort zur Komentierung der vielbenutzten „Chirurgia Rogerii" komme ich S. 389 noch zu sprechen.

Vorträgen in Montpellier und bestimmt für die Chirurgen Südfrankreichs, schon um ihrer Vermittlerrolle historische Beachtung. Sie hat zweifellos der Reform des Lanfranc, die auf der vollen Beherrschung aller italienischen Fortschritte, wie sie Bruno von Longoburgo (der erste direkte Vermittler der Chirurgie des Abulqasim), Hugo von Lucca, Theoderich und Wilhelm der Piacentiner angebahnt und zur Vollendung gebracht hatten, in eigener Weiterarbeit großen Stiles beruhte, in Südfrankreich und auch weiterhin nach Norden vortrefflich vorgearbeitet: Sie wurde vergessen, als man zu Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrh. eben in Lanfranc, der zuerst im Rhonetal und dann an der Seine epochemachend wirkte, in die wesentlich vervollkommnete Chirurgie Norditaliens aus der Emilia und der Lombardei in glänzendster Weise theoretisch wie praktisch eingeleitet worden war, gegen die das Reden und Können eines Roger, Rolandus, Willehelmus und aller Rogerglossatoren von Salern, Bologna und Montpellier doch mehr wie Kinderstammeln anmutet. Trotzdem spricht in Willehelmus Burgensis (Guillaume de Bourg) eine südfranzösische Frühchirurgie zu uns, von der wir weiter keinen Zeugen haben bis heute als die auf gleichem Aste gewachsenen südfranzösischen Rogerglossen, die ich S. 265—300 bekannt gegeben habe.

Ich habe es daher für richtig gehalten, den ganzen Text des Leipziger Kodex aus dem 14. Jahrhundert hier zum Abdruck zu bringen, der abgesehen von der fehlenden Einleitung ganz vollständig ist unter Heranziehung des Erfurter (Pagel *P*) und Oxforder (*B*) Textes. Dem Pagelschen Texte, der nur den Cod. Amplonianus benutzt, fehlt nicht nur ein großes Stück am Schlusse der 4. und am Anfang der 5. Partikel; er hat auch zwischen den Kapiteln der 2. und 3. Partikel einiges Durcheinander angerichtet, von denen im Leipziger und Oxforder Codex nichts zu sehen ist. Der Text des Meisters Willehelmus ist im folgenden Abdrucke in die obere Hälfte der Seite gesetzt, der einige Jahrzehnte später, längere Zeit nach des Meister Willehelmus Tode, hergestellte des Marginators in die untere Hälfte.

Vorausgestellt habe ich natürlich dem Leipziger Texte der Chirurgie des Willehelmus das Vorwort, das dort aus völlig unersichtlichem Grunde beiseite gelassen worden ist, und habe dabei den Wortlaut des Bodleianus zugrunde gelegt.

Durchmustert man aufmerksam dieses einleitende Vorwort, so ergibt sich, daß das folgende „Scriptum cirurgie" einem Herzog mit Vornamen O.[1]) gewidmet ist und daß ein Schüler des adeligen Herrn und Magisters der Chirurgie Willehalm von Congenis, wie er es von seinem Lehrer gehört und in der Übung gesehen, vermutlich als Nachschrift in dessen Lehrvortrag, aufgezeichnet hat und schließlich nach dessen Tode (nach Durchsicht) hinausgibt, nachdem kein anderer der Schüler ein solches Kollegienheft bisher

[1]) Ich werde später (Seite 388) aus einer Handschrift der Vallicellana in Rom den Nachweis erbringen, daß Willehelmus Leibarzt und Leibwundarzt des berühmten Grafen Simon von Montfort gewesen ist, des Albigenserbekämpfer, der 1218 starb. Der Herzog O. ist damit nicht nachgewiesen, wohl aber die Lebenszeit ins 2. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts und wohl noch einige Jahrzehnte nachher verlegt. Seine Kenntnis des provenzalischen Heeres ist damit gleichzeitig erklärt.

veröffentlicht, noch der Meister selber mit eigener Ausarbeitung hervorgetreten ist. Von den beiden als moglich oben (S. 300) hingestellten Erklärungen des Zustandekommens entspricht also die kompliziertere dem tatsächlichen Sachverhalt. Der (adelige) Magister Willehalm von Congenis aus Bourg hielt in Montpellier chirurgische Vorlesungen und Demonstrationen vor der Mitte des 13. Jahrhunderts und legte dabei den gangbaren Leitfaden für die chirurgische Lehre, die Chirurgie des Roger von Salern, vor sich auf das Katheder und gab im Anschluß daran eigene Anschauungen und Erfahrungen seinen Schülern zum besten. Nach seinen in diesen Vorträgen gemachten Aufzeichnungen faßte dann (mit seinem Wissen) ein Schüler, federfreudiger als es der Lehrer selbst, in dem vielleicht noch aus seiner adeligen Herkunft her eine Abneigung gegen literarische Schreibertätigkeit stecken mochte[1], das Gehörte und Gesehene in fünf Teilen zusammen. Seine Niederschrift besitzen wir heute noch in drei Handschriften. Ergänzungen dazu gab, offenbar durch diese Veröffentlichung veranlaßt, aus eigenen Aufzeichnungen im Hörsaal oder in der täglichen Sprechstunde (Poliklinik) ein anderer Schüler, die wir als zweiten Text zusammengeschrieben in Leipzig und als fortlaufende Marginalien in dem Oxforder Texte besitzen, die letzteren noch interessanter wie die ersteren, weil sie persönlicher anmuten und auch die Anlehnung an Roger von Salern wie teilweise Polemik gegen dessen Lehren noch klarer hervortreten lassen.

Anmerkungen und Zusätze eines ungenannten Schülers zur Chirurgie des Magister Willehelmus Burgensis zu Montpellier.

Im ***Codex Lipsiensis 399*** der Leipziger Universitätsbibliothek folgt, wie oben schon gesagt, direkt auf die Chirurgie des Willehelmus Burgensis, von

[1] Bekanntlich ist der Ritter Hartmann von Aue († 1210) ein Ausnahmefall, wenn er in seinem „Armen Heinrich" so anhebt:

Ein riter sô gelêret was,
daz er an den buochen las
swaz er dar an geschriben vant:
der was Hartman genannt,

was er im „Iwain" wiederholt:

ein riter, der gelêret was
unde ez an den buochen las
swenner sine stunde
niht baz bewenden kunde.

Er tut sich was darauf zu gut, während Wolfram von Eschenbach († 1220) trotzig erklärt: Parzivâl II, 1711 ff.

I'ne kan decheinen buochstap.
dâ nement gennoge ir urhap.
Disiu âventiure
vert ân' der buoche stiure.
Ê man sie hete für ein buoch
ich waere ê nacket âne tuoch . . .

oder in Willehalm:

Swaz an den buochen stêt geschriben,
Des bin ich künstelôs beliben.
Niht anders ich gelêret bin:
wan han ich kunst, die git mir sin.

gleicher Hand geschrieben und direkt ohne größere Trennung sich anschließend, im oberen Viertel der zweiten Spalte der Rückseite des Blattes 71 eine interessante Ergänzung und weitere Ausführung derselben aus der Feder eines anderen Schülers, der alles ihm wichtig Erscheinende aufzeichnet, was er bei Meister Willehelmus in dessen Praxis zu sehen oder von ihm zu hören Gelegenheit hatte. Er gibt dem Ganzen die Gestalt eines fortlaufenden Kommentars zu den einzelnen Kapiteln von dessen Chirurgie, die ja auch ein anderer Schüler zusammengeschrieben hatte, wobei wir gleichzeitig über Sein und Tun dieses bisher fast völlig unbekannten, literarisch gebildeten und in der Ausübung seiner Kunst ebenso erfahrenen wie für seine Zeit recht selbständig denkenden und handelnden südfranzösischen Wundarztes einiges erfahren, worauf wir in der vorstehenden Einleitung zum Abdrucke der Kolleghеftausarbeitung nach Wilhelmus schon teilweise hingewiesen haben. Es ist dort schon mitgeteilt worden, daß die Oxforder Handschrift ***Bodl. 553*** das Weitere als Marginalien fortlaufend neben den Text des Willehelmus Burgensis (de Congenis) gesetzt hat.

Im folgenden sind diese Marginalien (*B*) ständig zum Vergleich neben dem Texte des Lipsiensis (*L*) herangezogen. Sie sind in *B* von der gleichen Hand nur wenig kleiner wie der Text geschrieben; der äußere Rand ist mit Absicht sehr breit gelassen, um für die reichlichen Marginalien Raum zu geben, die eine Abschrift nach anderer Vorlage als *L* darstellen, gleich dem Text um 1300 geschrieben sind und gar nicht selten kleine Lücken für ein oder mehrere Worte aufweisen, die der saubere und recht akkurate Schreiber in seiner Vorlage nicht lesen konnte. Der Text des Bodleianus steht dem Leipziger sehr nahe, hat aber an mehreren Stellen nicht unbedeutende Zusätze, auch fehlen gelegentlich kleinere Abschnitte, und größere vom 16. Kapitel der 3. Partikula bis zu dem Ende im 33. Kapitel. Sieben volle Textseiten sind hier in der zweiten Hälfte der 3. Partikula völlig ohne Marginalien. Auch in der 5. Partikula am Ende hat der Oxforder Kodex nicht alles was der Leipziger Kodex bringt, der ja gleichfalls diesen Abschnitt fast ohne Kommentar läßt. Der Bodleianus gibt hier überhaupt nur ein einziges Marginale.

Diese zweite Glosse zur Rogerglosse des Willehelmus de Congenis Burgensis ist, wie gesagt, fast interessanter als die Aufzeichnung des ersten Schülers, die offenbar unter den Augen des Willehelmus erfolgt ist und mit seinem Wissen, sogut wie die Bearbeitung des Guido Aretinus zum Roger Salernitanus. Offenbar hat sich der Verfasser der „Notule cirurgie" erst dazu entschlossen, seine eigenen Notizen und Beobachtungen im Kolleg, der Poliklinik und dem Operationssaal des Willehelmus Burgensis zu Montpellier zusammenzustellen, als ihm der Wortlaut der Aufzeichnungen des andern Schülers, die uns jetzt als Text der Willehelmus-Glosse zum Roger zu gelten hat, vorlag, gleichfalls erst nach dem Tode des Meisters. Sie waren von Anfang an nur ergänzende Marginalien zur Rogerglossierung des Willehelmus, zum eigenen Gebrauche angelegt und zum Teil bestimmt erst erheblich später aufgeschrieben oder doch ausgearbeitet, als der Marginator Montpellier schon verlassen hatte, in Paris gewesen war und sich irgendwo, fern von beiden Orten niedergelassen hatte.

Der Willehelmus-Marginator des Oxforder und Leipziger Kodex berichtet von seiner Studienzeit in Bologna (Zeile 250f.) die wohl vor seiner Lehrzeit unter Willehelmus in Montpellier gelegen hat, von der er sonst immer spricht. Auch von der Provence bringt er einiges neue Detail z. B. von den dortigen Zisterziensern und ihrem Aderlaßbrauch gegen erotische Anwandlungen (Zeile 1443). Aus Montpellier erfahren wir, daß Willehelmus im Heilig-Geist-Spitale dort operierte (in hospitali Sancti Spiritus Zeile 155). Auch über die Zulassung der Schüler in Montpellier zu den Operationen des Willehelmus als Zuschauer erfahren wir Einiges, wobei sich der erfahrene Mann sehr eindringlich für die Notwendigkeit dieser Maßnahme für den Lehrzweck einsetzt (Zeile 148—158). Wenn dabei ein „quidam puer, filius Wilhelmi de Conchis Burgensis" in Montpellier genannt wird (Zeile 1344), so ist das vielleicht (?) kein Sohn des Meister Willehelmus de Congenis, sondern eines Namensvetters des bekannten Naturphilosophen **Wilhelm von Conches** (1080—1145); des Schülers des Bernhard von Chartres.[1] Die schnurrige Geschichte des Mannes mit den drei Hoden (Zeile 1290—1295) gibt dem Marginator Veranlassung anzudeuten, das Willehelmus gern seine Lehrvorträge mit Humor würzte. Wir erfahren, daß in Montpellier nur gegen Eidleistung in die Geheimnisse der Arsenikbereitung (Realgar) und wie man ihm seine brennende Schärfe (daher „extinguere") und gefährliche Ätzwirkung nehmen könne, eingeführt wurde (Zeile 798ff.), deren weitere Bekanntgabe dadurch verhindert werden sollte. Nieren- und Blasenschädigungen durcb unvorsichtigen Kantharidengebrauch lehrte Willebelmus (Zeile 402f.). Wenn Zeile 983 von einem „Frater Wilhelmus" die Rede ist, so hat man darunter natürlich einen andern Mann dieses Vornamens zu denken, der auch zu Montpellier weilte; der Meister Willehelmus war Laie und beweibt. Von einem sonst völlig unbelegten ehemaligen Schüler des Willebelmus, Namens **Firminus** (qui quandoque discipulus Magistri Willehelmi) erfahren wir Zeile 396.

Der Verfasser der Marginalien zur Rogerglosse des Willebelmus tritt mehrfach mit eigenen Ansichten und späteren Erfahrungen hervor, auch mit eigenen Leistungen, so schon zu Lebzeiten Meisters Willehelmus mit einer Augenlidoperation in Montpellier (Zeile 376ff.), zu der er sich sogar eigene Instrumente „bauen" ließ, zuerst aus Buchsbaumholz, später solche aus Stahl, diese zu Paris, wo er also gleichfalls Operationen macht (Zeile 387 Anm. 7). Er berichtet ferner von einer Operation an beiden Augen, die er selbst an einem Ordensgenossen (? socii nostri), einem Kanonikus vornahm, einem „Canonicus Novae ecclesie" oder wie der Bodleianus schreibt „cuiusdam M. h. canonici novae ecclesiae Huxariensis", einem Canonicus also der **Neuen Kirche zu Höxter**.[2] War hiernach der Verfasser der Marginalien zur Rogerglosse Wilhelms

[1]) Vgl. Baumgartner in Ueberwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie. Bd. II, 10. Aufl. Berlin 1915. S. 315f.

[2]) Unmöglich ist es nicht, daß der „Canonicus Novae ecclesiae Huxariensis" zu übersetzen ist „ein Kanonikus von **Neukirch** (oder von **Neukirchen**) aus **Höxter**"; denn ich fand in einer Höxterschen Urkunde von 1249 (Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, 3. Band, Lemgo 1828, S. 74) als Bürger von Höxter (Castrenses-Huxariae) neben „de Ame-

ein Deutscher; hat er später im Herzen Deutschlands gelebt und geschrieben, am Mittellaufe der Weser? Unmöglich ist das nicht, es gewinnt sogar eine gewisse Wahrscheinlichkeit durch seine Kenntnis deutscher Pflanzennamen, wie sie aus Zeile 183 hervorgeht „Consolida maior . . . dicunt, quod etiam ossa consolidet et ideo tali effectu in teutonico nomen accepit“ (*Beinwell*).[1]) Jedenfalls hat er häufig später eigene (Augen-)Operationen vorgenommen — „postea multos alios“ (Zeile 381). Er nennt schließlich auch noch einen andern Schüler Meisters Wilhelms, den er Operationen an den Lidern ausführen sah, den oben schon genannten, sonst unbekannten Magister Firminus. Willehelmus Burgensis hat offenbar eine ganze Schule tüchtiger Operateure groß gezogen, die in der Mitte und in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Frankreich gewirkt haben. Sonderbar, daß Guido von Chauliac in seinem „Capitulum singulare“ von Allem dem nichts wissen will; steigt damit doch vor uns ein bisher vollkommen verhüllter junger chirurgischer Ruhm Südfrankreichs auf, von dem bei Jan Ypermann noch ein Nachklang vorhanden ist, der sicher auch in Frankreich weitere Spuren aufweisen wird, wenn man darauf achtet und weiter forscht[2]), weitere noch als in den zwei schon angezogenen Versen des Poema medicum aus dem 13. Jahrhundert, die den Willehelmus direkt neben Roger stellen.

Multorum secreta legent hoc codice, mixtim.
Dogmata Willermi, mixtim quoque verba Rogeri.

Die nächste Aufgabe wird sein, wie gleichfalls oben schon angedeutet ist, aus den drei chirurgischen Büchern dieses „Poema“, das de Renzi in seinen salernitanischen Ranzen gestopft hat, das aber wie schon gesagt nach Frankreich gehört, die Spuren auch der Dogmata Willehelmi auszulesen!

---

lungessen“, „de Boffersen“, „de Marpe“ usw. einen „Hermanus“ und „Karulus de Nova Ecclesia“ aufgeführt.

[1]) Auch das Erlebnis Zeile 250—256 mit seinem Genossen und Famulus in Bologna, bei der der Gegensatz der „Tusci“ und „ultramontain“ lebendig wird, läßt erkennen, daß er selbst ein Tuscus war, was hier „Deutscher“ (Tedesco) heißen soll, nicht Toscaner.

[2]) Ich weise schließlich noch auf das hebräische *Ms. Ancien fonds 429* aus dem 14. Jahrhundert auf der Pariser Nationalbibliothek hin (vgl. Catalogues des manuscrits hébreux et samaritains de la bibliothèque impériale, S. 213f., No. 1165), das außer Buch XXV des Abul Qâsim (Salben), dem „Post mundi fabricam“ des Roger, dem Tract. chirurgiae Rolandi, einer anonymen „Practica chirurgiae“, einem Pulstraktat, dem Urintraktat des Theophilus, dem 7. Buch des Almansuri des Rases (vgl. S. 300), einem anonymen chirurgischen „Labor artificum“ und einer zweiten Übersetzung der „Rolandina“, wie dies alles in hebräischer Sprache an 3. Stelle Bl. 43v—60r einen „Traité de chirurgie par Guillaume, de ד קונגינש tratuit du latin en hebreu par R. Isaie“ [den ich in dem für die Geschichte des gelehrten mittelalterlichen Judentums in Frankreich so hochwichtigen XXXI. Bande der Histoire littéraire de la France nicht zu finden vermag] enthalt. Dieser *de Kongins* ist mit unseren Willehelmus Burgensis zweifellos identich, dessen Rogerglossierung also wichtig genug hefunden wurde, um sie in einer so illustren Reihe chirurgischer Werke mit ins Hebräische zu übersetzen (vgl. oben S. 303).

Incipit cyrurgia domini et magistri Willehelmi de congenis.

In hoc opusculo domino meo O.[1], duci, cui benedicat deus, cônscribam scriptum cirurgie, beneficio indigentibus necessarium, inquo illius gloriosissimi uiri domini et magistri Willehelmj de Congenis modum et consuetudinem operandi, sicut ab ipso audiendo et uidendo didici, prout fidelius possum explicare proposui, nec ab re[2]) tale et tam utile negocium tanti temporis spacio distulj. Hactenus enim exspectaui, ut quis sociorum nostrorum diu me retribucionis intuitu uel saltem humani fauoris respectu hunc sibi assumeret laborem. Verum quod hoc hactenus non attemptatum audio et hunc doctorem nostrum humane carnis debitum exsoluisse intelligo, hunc mihi propter deum laborem libenter assumo.

Hoc igitur opusculum in quinque distinctum particulas hoc ordine prosequi propono. Primam particulam a uertice capitis incipiam et in ea prosequar curas capitis, quantum ad officium spectat cyrurgicum. In secunda curas prosequar collj, ceruicis et gutturis. In tercia a collo inferius usque ad diafracma descendam et a uulneribus que [Bl. 1v] fiunt in homoplatis[3]) terciam incipiam particulam. In quarta particula tractabo de uulneribus et curis uulnerum membrorum nutritiuorum, que sub diafracmate sunt et usque ad capitulum de cia istam extendam particulam. Quintam particulam a cia et passione ciatica incipiam et in ea percurram curas membrorum, que sunt a cia inferius usque ad pedes et in digitis pedum hunc[4]) concludam tractatum.

1. De uulnere capitis et sutura eiusdem.[5]) 2. De uulnere capitis sine sutura. 3. De tumore in capite sine uulnere. 4. De uulnere cum fractura cranei magna et manifesta. 5. De fractura magna et stricto uulnere. 6. De cissura cranej. 7. De inequalitate partium fracture. 8. De cissura superioris tabelle cranej tantum. 9. Si multum cutis capitis et cranei simul incidantur.[6]) 10. Si modicum cutis cum modico craneo incidatur.[7]) 11. De

[1]) Könnte vielleicht auch G. gelesen werden. [2]) ratione P.
[3]) heroplatis P. [4]) hinc P.
[5]) Das Kapitelregister ist im Bodleianus in 2 Spalten geschrieben.
[6]) incidatur P. [7]) Fehlt bei Pagel.

Notule cirurgie incipiunt.

In hoc opusculo. Rasis librum suum, quem scripsit ad honorem domini sui regis sic incipit.[1]) In hoc libro aggregabo regi, cui benedicat deus etc. Id quod Rasis salubrius et desiderabilius sciuit, a deo domino suo expeciit, cum deum, ut domino suo benediceret, exorauit; eius exemplo et iste in hoc prologo deum ad benedicendum suo domino inuitat. Beneficio cirurgie indigent cirurgici, ut ditentur, infirmi autem, ut curentur. Gloriosissimi magister Willehelmus Burgensis[2]) fuit Montis Pessulani[3]), uxoratus, preterea litteratus, habundans mobilibus et inmobilibus, homo maxime experientie et optime fame; nomen[4]) eius gloriosum erat aput omnes partes seculi. Ad eum enim consilii causa omnes infirmi, ab aliis cirurgicis neglecti, ab omnibus partibus mundi, ab oriente et occidente, a meridie et septentrione confugerunt et apud ipsum consilium et auxilium inuenerunt. Etiam aput ipsos sarracenos[5]) nomen suum gloriosum erat. Immo ipsi magistri regentes in catbedris[6]) sine uerecundia sepe enm[7]) testem induxerunt suarum dictionum,

[1]) incepit *B.* [2]) Burgensus *L.* [3]) persolami *L.* [4]) et nomen *L.*
[5]) sartocenos *L.* [6]) cathedris *L.* [7]) ispsum *B.*

[Bl. 55r]

1. De uulnere capitis et sutura eiusdem.[5]

Fit quandoque uulnus in capite sine fractura cranei ense, claua uel lapide, ita tamen, quod non timetur de fractura cranei. Si ense et uulnus oblongum

[1]) Fehlt bei Pagel und ist im Bodleianus wenig später am Rande eingefügt. Die Zählung im Texte nennt De epylemsia 19, De uulnere teli . . . 20 usw. [2]) Fehlt P.

[3]) Am Rande beigesetzt. Von hier ab wird die Zählung im Text und Kapitelregister im Ms. wieder in Einklang gebracht. [4]) Fehlt P.

[5]) in *B* der Nebentitel: De gutta rosea.

---

quod fieri ipso uiuente ei ualde gloriosum erat. Domiuum et magistrum ideo uocat, quia nomen solius magistri apud montem pessulanum[1]) uile est.[2]) Quilibet enim, etiam ille qui asinos pellit, ibi[3]) magister uocatur. Audiendo magister Willehelmus bis in anno ad minus scolaribus legere consueuerat, in festo natiuitatis domini et in pasca, [Bl. 72r] ⟨cum⟩[4]) alii cessauerunt legere, ipse incepit. Iste autem suus legendi modus fuit: cirurgiam magistri ⟨R.⟩[5]) pre oculis habuit. Sed illam non legit, secundum quod aliquid legi dicitur, sed secundum ordinem illorum capitulorum modum suum operandi docuit, quedam dicta magistri approbauit, quedam in melius commutauit, quedam autem a communi usu operationum[6]), sicut in sequentibus[7]) patebit, prorsus amputauit, ⟨in quamcumque graciam quinque uulnerum Christi⟩.[8]) Diafracma. Istam terciam particulam magistri[9]) extendit usque ad ciam et hoc est sue uoluntatis, preterea non est ratione.[10])

[1]) persolanum *L.* [2]) esset *B.* [3]) *fehlt L.* [4]) cum *B.* [5]) *fehlt L.* [6]) operatiuum *L.* [7]) precedentibus *L.* [8]) fehlt *B.* [9]) magistri R. *B.*

[10]) *B.* faßt das anders, da hier gesagt werden soll, daß Rogeruis nur vier Abschnitte hat, während Willehelmus den Stoff in fünf particulae teilt und deshalb aus der 3. particulae zwei macht. In B. lautet der Text demnach: iste autem ex una facit duas, primam extendit ad diafracma, secundam a diafracmate usque ad ciam. Et hoc est sue uoluntatis, preterea non caret ratione.

fuerit uel aliquantulum circumferentiale, fiat sutura ab una extremitate uulneris usque ad aliam, secundum quod medico uidebitur[1]) et statim superponatur puluis rubeus, qui infra dicetur uel puluis[2]) thuris et masticis uel etiam solius thuris, secundum quod pro loco et tempore necessaria haberi possunt. In ea autem extremitate, que magis dependet modica tenta inponatur. Tercia autem die uel quando labia wlneris conpendent, leniter extrahantur fila et iterum superponatur puluis rubeus. Si uero necesse fuerit saniem generari in uulnere, superponatur embroca talis: semen lini et fenu greci[3]) decoquatur in oleo usque ad consumptionem olei et hoc loco superponantur. Alia embroca: malua et bimalua decoquantur in aqua et post aqua expressa pistentur cum ueteri axungia non salsa et hec embroca calida loco superponatur. Si autem pro uoluntate magistri haberi potuerit[4]), ne nimis simplicibus uideatur operari, ⟨fiat embroca talis⟩[5]) ℞ malue et alterius malue, paritarie, cymbalarie, solatri, folia fenu greci, omnes hee berbe cum anxugia bene incorporentur et post cum uino rubeo uel etiam aqua pro diuersitate temporis anni ad lentum ignem decoquantur agitando semper cum spatula, donec inspissetur, et hac embroca utatur medicus cum uero uulnus ⟨sufficienter⟩[5]) mundificatum fuerit et consolidari incipiat, subtrahatur tenta.

[1]) uidebatur *L.* [2]) pulueris *L.* [3]) „ogreci" *L.*
[4]) omnia habere potuerint *B.* [5]) ⟨—⟩ *fehlt L.*

1. De uulnere capitis et sutura eiusdem

Fit quandoque uulnus, solutio continuitatis in carne plaga seu uulnus dicitur, in osse uero fractura nocatur. Dura enim corpora frangi dicuntur, quod tamen timetur, quia si timetur de fractura cranei, uulnus quod esset super ipsam, claudi non deberet, quin prius craneum esset reparatum. **Oblongum.** natura craneo paucam carnem superposuit et ideo non possunt in ea uulnera fieri profunda, ubi descendant obliquando[1]) uersus aures in aliquo laterum capitis. Et hec uulnera sepe sunt circumferentialia, et satis quandoque inferius descendunt et maior difficultas, que est in eis, est hec, ut bene et apte consuantur, alioquin erunt deformitates et turpes cicatrices in hiis locis medico uidebitur. Si uulnus non est ualde oblongum, potest fieri continua sutura. Si autem longum ualde descendat obliquando et circumferentiam faciendo, non potest nec debet fieri sutura continua, sicut fieri solet in manica, sed debet[2]) fieri cum aliquantula punctorum distancia, ut semper duo puncta habeant filum unum et hoc metiendo[3]) relinquitur cirurgici industrie, ⟨vel eciam solius thuris⟩.[4]) Magister Will.' simplicia plus commendat quam composita, plus enim dixit ualere ad consolidandum puluerem, qui fit de sanguine draconis, thure et mastice, quam alium puluerem rubeum, cuius magna est receptio. Etiam dixit, si non possit haberi sanguis draconis, puluis solius thuris, ualeret, quamuis non esset rubeus. Hoc ab ipso audiui et coram omnibus testari audeo, et ideo dico, ut[5]) si cirurgicus sanguine draconis uel consolida uel bolo careat, ideo egrum ⟨non⟩[4]) relinquat, ut ei manum non apponat, cum solum thus, quod ubique inueniri protest, utpote in capellula qualibet ⟨uicina⟩[4]) multorum supplere possit officium. **Superponatur embroca.** Hoc nomen embroca uocabulum est cirurgicum et est idem embroca aput cirurgicum quod est cataplasma apud medicum uniuersalem, et fit embroca de foliis herbarum et radicibus et anxungiis, sagimine, butiro et oleo, de quibusdam quandoque seminibus, sicut semine lini, fenugreci, de farina etiam quandoque ordeacea uel triticea et consimilbus. Hic autem

[1]) ubi uulnus procedat obliquando, ut si uulnus descendat *B.*
[2]) potest *L.* [3]) metiendum *B.* [4]) ⟨—⟩ fehlt *B.* [5]) ne *B.*

2. De uulnere capitis sine sutura.[1]

Si uulnus in capite factum fuerit claua, lapide uel aliquo simili, quod non consui possit nec debeat sine fractura tamen cranei, statim de panno lineo uetustate rarefacto in albumine oui infuso et aliquantulum expresso totum uulnus diligenter undique repleatur et superponatur plumaceolus stuppe. Ad generationem autem saniei aliquantulum predictarum embrocarum apponatur. Postquam autem saniem fecerit, pannus siccus imponatur uulneri quousque desiccetur, cumque desiccatum fuerit rasura panui linei inponatur et secundum quod caro excreuerit paulatim predicta[2] carpia subtrahatur. A die autem generationis saniei, quousque uulnus desiccatum ⟨fuerit⟩[3] conuenienter superponatur unguentum fuscum cyrurgicum uel et iam usuale.

3. De tumore in capite sine uulnere.

Ex ictu claue uel lapidis quandoque fit tumor in capite sine uulnere et absque suspicione fracture cranei et tunc statim superponatur mica panis cum sale. Sal autem ipsi mice malaxando in corporari debet. Si autem sic tumor depelli non possit, apponantur aliqua predictarum embrocarum, ut materia

[1] Vgl. Cap. 2 im Liber I der Chirurgia Rogerii. [2] iam dicta *B.* [3] *fehlt L.*

---

tantum duas ponit embrocas, ad generacionem, sanei in uulnere. Sed in quolibet uulnere non sunt necessarie, sed ibi ubi diminute sanies generatur Et nota quod quicquid saniem generat in uulnere, saniem generat in apostemate et e conuerso.[1] Iterum nota quod quelibet herbarum, siue natura sit calida siue frigida, dummodo actu sit calida, saniem generat, ⟨etiam sola aqua actu calida⟩.[2] Quedam tamen sunt specialia et fortius operantia. Hec ideo dixi, ut si aliquis non possit habere omnia que scribuntur, de una sola re embrocam faciat. Ne nimis simplicibus. Inter multos honestos uiros quandoque aliquis astutus et nequam inuenitur, qui incipit parum pendere industriam sui magistri ex hoc, quod simplicibus operatur, propter tales etiam quandoque aliquid faciendum est. ℞ malue. Malua communis multum utilis est cirurgico [Bl. 72^v] in embrocis, unguentis et consimilibus, etiam si quandoque uulneratus constipatur, fit olus ex eis et mercurialibus, foliis raparum, modico petrosilino cum carne pingui porcina, additis aliquod foliis titimalli maioris, ut magis laxet. Subtrahatur tenta. Hoc est generale, ubicunque ponitur tenta, quod paulatim et paulatim minui debet, donec omnino subtrahatur.

2. De uulnere capitis sine fractura.

Si uulnus in capite. In albumine oui infuso. Albumen oui in principio ponitur ad mitigandum et mundificandum et repercutiendum. Plumaceolus superponitur ⟨ad idem, quod est⟩[3] in uulnere ad retinendum. Unguentum fuscum cum carpia imponitur uulneri ad consolidandum. Statim et ipsi carpie superponi potest unguentum fuscum, ⟨inductum lineo panno et ad hoc, ut dicit magister Wil⟨helmus⟩ tantum ualet commune unguentum fuscum⟩[2] quod inuenitur in antidotario sicut quodlibet aliud, ut testatur eius commendatio. Quia bene mundificat et sanat et ad hoc a prudentibus inuentum fuit.

3. De tumore clauis capitis sine uulnere.

Ex ictu claue. Suspicione. quia si esset timor de fractura cranei consulendum potius esset fracture quam tumori. Mica panis. In ciuitate montis pessulani circa festum natiuitatis domini fui habens tumorem glandularum permaximum, quia a principio neglexeram uti repercussiuis, et fuit hec inflatio glandularum in inguine et cum iam nec ire nec iacere possem, in sero cum

[1] contrario *B.* [2] ⟨—⟩ fehlt *B.* [3] fehlt *L.*

tumoris conuertatur in saniem. Si uero modicus fuerit tumor, a principio apponatur statim ferrum uel lapis uel aliqua res actu frigida ad repercuciendam materiam tumoris.

4. De uulnere cum fractura cranei magna et manifesta.[1]

Contingit quandoque cum uulnere capitis fieri fracturam cranei et fractura quandoque est magna et manifesta et uulnus super ipsam amplum et largum, tunc statim, nisi inmoderatus timeatur fluxus sanguinis, os uel aliud, si quid ibi fuerit, quod extrahi debeat extrahatur[2]) et post subtilissimus pannus lineus inter craneum et duram matrem cum tasta aliquantulum inclinata sollicite et caute inmittatur, ita quod extremitas panni uudique craneo substernatur et dure matri superponatur. Ipsa autem fractura cranei plumaceolo sericino tota rapleatur et super ipsam alius plumaceolus de stuppa maior et latior superponatur[3]), qui conseruet[4]) inferiorem, ne motu cerebri expellatur. Hoc autem uulnus semel in hyeme bis in estate sic debet procurari et singulis uicibus tam plumaceoli quam panni debent innouari. [Bl. 55ᵛ] Ad iacendum uero et quiescendum paciens super dolentem partem collocetur, cum hac autem cura usque ad perfectam cranei reparationem est insistendum. Si[5]) uero ante cranei reaparationem super duram matrem aliqua caro superflua

[1]) Vgl. Chirurgia Rogerii Lib. I, Cap. 2. [2]) abstrahatur *B.*
[3]) collocetur *B.* [4]) consuerit *L.*
[5]) Von hier ab ist Rogers 3. Kapitel zu vergleichen.

---

irem dormitum idem tumori superposui et usque mane tam tumor quam dolor competenter fuit diminutus, ita quod die ire potueram. Sequente sero idem repetii ⟨et adhuc melius habui et ita processi⟩[1]), quousque totum tumorem redegi ad quantitatem nucis maioris. Sed ille tumor erat ut lapis durus, et quia illum credidi non posse dissoluere, pro maturatione aposui cepam ualde calidam, coctam sub cinere et usque mane predicta duricies tota disparuit. Ideo autem totum istud eo ordine, quo accidit, rem conscripsi, ut quis in consimilibus melius informetur. Statim hec medicina puerilis est et communis ualde et ex hoc plus habet laudis quam ⟨nimis⟩[2]) uituperii.

4. De uulnere cum fractura cranei magna manifesta.

Contingit quandoque cum uulnere . pannus lineus. Duplici de causa pannus craneo superponitur, scilicet ut intercipiat fluxum humorum ad cerebrum et ne continuo suo motu cerebrum uersus exteriora propellatur. Hic pannus siccus esse solet . dixit tamen magister Wil. sicut ab eo andiui, quod hic pannus in estate tingi debet in albumine oui, in hieme in melle, precipue si aeris timetur frigiditas, licet cum mel aliquantulum habeat acuminis. Inclinata velut ex obliquo, quia si directe inferius procederet, panniculos cerebri lederet, et ita per consequens cerebrum turbaret. Sericino. Si haberi potest, sericum bonum est, si autem pro loco ⟨et tempore⟩[2]) sericum haberi non possit, non ideo[3]) cirurgicus infirmum absque consilio et cura relinquet, sed pro serico ponat[4]) plumaceolum stuppe bene purgate uel lini uel etiam carpiam, donec sericum haberi possit . debent innouari. In modo procurandi fracturam cranei inter magistrum Wil⟨helmum⟩ ℞[5]) nulla est diuersitas et in quo ipsi conueniunt, aliquid noui atemptare necesse non est, immo iste modus talis est, quod si aliquis eum uellet mutare, bene faciendo non posset maxime circa positionem panni linei, qui craneo supponitur et plumaceolos, qui supponuntur, solis in corrosiuis ponendis dissentiunt, quia ubi ℞[6]) spongiam poni

[1]) ⟨—⟩ fehlt *L.* [2]) ⟨—⟩ fehlt *B.* [3]) nullo modo *B.* [4]) ponatur *B.*
[5]) gemeint ist „Wilhelmum et Rogerium". [6]) ⟨et⟩ Rogerium!

excreuerit, stuppa canabina incisa perminuta[1]) corrodatur. Similiter, si post reparationem cranei caro superflua in ipsum reparamentum excreuerit, spongia, marina corrodatur uel alio leni corrosiuo. Uulnus autem extrinsecus cum solo panno et carpia, quandoque cum appositione pulueris rubei usque ad finem perfecte curabitur.

5. De fractura magna et stricto uulnere.[2])

Quandoque fractura cranei magna est, uulnus autem super ipsam strictum, ita scilicet quod de fracture dubitetur quantitate, tunc digitus inponatur ⟨uulneri⟩[3]) et hinc inde leuiter circumeat, quousque de quantitate fracture bene et optime certificetur. Cumque de quantitate fracture constiterit, uulnus ipsum, quod est in carne super fracturam cum spatumine in modum crucis indicatur et caro cum sua cute rugine a craneo separetur et hii quarterii ad tergum replicentur, et tunc statim si os uel aliud aliquid uidebitur, extrahendum[4]), nisi uirtus pacientis uel timor fluxus sangwinis[5]) inpediat, abstrahatur. Post remocionem uero pannus, sicut supra dictum est, inter craneum et ipsam duram matrem cum tasta caute inmittatur, et in aliis, sicut dictum est, tam intra craneum quam extra ipsum sollicite procedatur. Quarterii autem carnis super plumaceolos[6]), qui sunt in fractura cranei et etiam supra ipsam reducantur et ultimo cooperiantur magno plumaceolo, qui eos teneat, ne euagentur, et tunc uulnus pro uarietate partis lese discrete ligetur et sic a mane usque ad sero uel econuerso[7]) uulnus ligatum relinquatur. Cum autem ad ipsum uulnus procurandum magister redierit[8]), si quarterios tumidos et ingrossatos inuenerit,

[1]) Per minuta *L.* [2]) Vgl. Roger Liber I, Cap. 4.
[3]) ⟨—⟩ fehlt *L.* [4]) abstrahendum *B.* [5]) tumor uel fluxus sanguinis *L.*
[6]) plumareos *B.* [7]) contrarie *B.*
[8]) Es steht „redigerit" in der Hdschr.

iubet, Wil. prohibet. Stuppam canabinam. Magister enim Wil., sicut ab eo audiui, spongiam propter suam salsedinem hoc in loco poni inhibuit et stuppam canabinam poni mandauit. Pulueris rubei. Postquam craneum reparatum est, uulnus extrinsecum consolidari potest panno et carpia, quandoque cum appositione pulueris rubei, quandoque cum superpositione unguenti fusci supradicti.

5. De fractura magna et stricto soluere.

Quandoque fractura. Magister Wilhelmus numquam ad hoc laborabat, quod esset ualde diuersus a magistro ℞ [Rogerio] et ideo quedam capitula sicut et istud capitulum non sunt ualde dissimilia, immo quandoque idem dicunt, ubi nec necessitas nec utilitas dicendum coegit diuersum.[1]) Leniter circumeat. Digitus ad hoc officium idoneus debet secundum tactum bene esse dispositus, ut non spasmatus uel paraliticatus, sed bene se habens, ut etiam cutem in sua pulpa habeat subtilem. Et hec sunt uerba magistri Wil⟨helmi⟩ sicut et uerba ipsius textus. Abstrahatur. Quicquid extrahendum sit de uulnere, quanto cicius extrahatur tanto melius et ideo sine causa differi non debet discrete ligetur. Quod magister discrete[2]) sciat ponere ligamenta sua, ex hoc sepe magnum pacienti prestatur commodum, et ipse multum suum iuuat propositum et hoc etiam honestum et certe artificiosum est ualde. Quarterios tumidos. Per hoc, ut dixit magister Wil. declaratur, quia[3]) spiritus et humor decurrunt ad locum illum et quod uirtus attractiua uiget in eo et quod membrum illud nutriatur, per contrarium uero contrarium significatur. Perforet tabellam. Craneum aperte exteriore quandam

[1]) diuersum facit *B.* [2]) idonee *B.* [3]) quod *B.*

bonum signum est, si contrarium, malum ⟨signum⟩[1] est. Hac autem cura insistendum est quo usque craneum plene reparatum gnoscatur[2], et tunc predicti quarterii ad proprium locum redire conpellantur et unlnus, sicut dictum est, carpia et puluere rubeo consolidetur.

6. De cissura cranei.[3]

In modum rimule craneum findi contingit, ita scilicet ut neutra partium ⟨alia⟩[4] eleuatior uel depressior uideatur et etiam utrum talis fissura utramque perforet tabulam[5] non cognoscatur. Vt ergo medicus certificari possit, ponat floccum lane uel pennam leuem super cissuram et infirmus ⟨sibi⟩[4] teneat os et nares clausas et exsufflet viriliter, et si per riuulum aliquid exalauerit, ⟨quod pennam uel floccum mouerit⟩[4] certum est fissuram utramque tabellam cranei perforasse, quo in casu sic procedendum est. Si, uulnus est strictum, elargetur et, nisi aliquid rationabiliter obsteterit, iuxta rimulam, qua medico uidebitur, ex[6] una parte craneum summa cautela terebello perforetur et fiant foramina, quot secundum quantitatem scissure ad hoc uidentur necessaria, post quoque cum spatumine uel serra ab uno foramine ad aliud craneum incidatur, ita scilicet ut usque ad extremitates rimule procedat talis incisio, et per scissuram talem et taliter elargatam, si quid supra cerebrum deriuatum fuerit, bombace

[1]) ⟨—⟩ fehlt B u. P.
[2]) connositur *B*. [3]) Vgl. Roger Lib. I, Cap. 5.
[4]) fehlt *L*. [5]) tabellam *B*. [6]) de *L*.

---

babet soliditatem et in se densitatem et ex boc habet quandam firmitatem et hec dicitur exterior tabella cranei. Similiter habet a parte interiore uersus cerebrum et bec[1]) dicitur inferior tabella. Inter istas[2]) tabellas spongiosum est craneum et quodam modo habens raritatem ⟨et non soliditatem⟩.[3])

6. De cissura cranei.

In modum rimule. Certificari. Si scissura est cranei et dubitatur, an sit, fundatur encaustrum super locum, ubi creditur esse, et post diligenter ⟨abstergatur⟩[4]) cum panno et tunc si aliqua ibi est scissura in tantum prodet.[5]) Fiant foramina. Si longa est scissura, oportet plura esse[6]) foramina, si non longa pauciora. Craneum incidatur. Nota quod in incisionibus faciendis debet locari[7]) paciens in loco lucido, qui sit sine uento, et sit in caliditate et frigiditate temperatus, etiam inutiles persone uel non necessarie remoueantur. Scolares etiam[8]), qui post proponunt operari, libenter presentes esse debent et uidere incisiones, qui fiunt circa craneum, intestina et menbra interiora et ipsi discant operari, non solum audiendo sed etiam uidendo, quia sic operandi habebunt scientiam completam et preter hoc audaciam, que multum cirurgicis est necessaria.[9]) Ad montem pessulanum in hospitali sancti spiritus, cum magister deberet trepanizare quendam uulneratum, quidam ex scolaribus

[1]) cerebrum habet aliam soliditatem, que *B*.
[2]) quod inter has *B*. [3]) ⟨—⟩ fehlt *B*. [4]) fehlt *L*.
[5]) signo prodetur incausti *B*. [6]) sint *B*. [7]) locetur *B*.
[8]) Der ganze Satz lautet in *B* etwas abweichend: „Ipsi scolares et qui post operari proponunt, libenter tolerandi sunt et si non, tamen se ingerant, ut, qualiter huius modi incisiones fiant, uideant, maxime circa craneum et intestina et membra interiora, sic enim plus discent uidendo quam audiendo. Preterea, qui operari uoluerint, sepe uidendo talia sument audaciam, ispsis ualde necessariam. Ex hoc enim, quod quis tantum audit et operari non uidit, nullus operari incipiat, maxime in casibus predictis, ne forte sua pusilanimitate sibimet ignota, cum rem inciperit, periculose confundatur".
[9]) persolani *L*.

uel panno lineo subtilissimo, uetustate racefacto abstergatur. Postea autem in cura iam dicte fracture et uulneris super fracturam, sicut bene dictum est, sollicite procedatur.

7. De inequalitate partium fracture.[1])

Si craneum sit fractum, ita scilicet ut sit ex altera parte depressum uel forte eleuatum, ut frustum non facile ualeat segregari, ex ea parte, que magis se tenet, medicus perforare incipiat et, quotquot ei uisum fuerit, foramina faciat et post cum spatumine et aliis, ut iam dictum est, curam adhibeat.

8. De scissura superioris tabule cranei.

Si scissura cranei ad inferiorem tabulam non pertingat, ad ipsum [Bl. 56r], quod est scissum cum scarpello curuo de craneo deponatur usque in profundum cissure et quousque id, quod est amputatum, reparetur, uulnus teneatur, apertum et post, sicut dictum est, supra procedatur.

9. Si multum cutis et cranei simul incidantur.

Si uulnus factum fuerit in capite ita quod cutis incisa fuerit cum craneo nisi omnimoda facta sit separatio cutis a capite, pars parti diligenter coniungatur

[1]) Gehört bei Roger noch zum vorhergehenden Kapitel (Schluß). Von hier ab werden nur wichtigere Textabweichungen zwischen *P*, *L* und *B* angemerkt; die Beigabe des gesamten Apparates lohnt sich nicht.

---

astantibus post remocionem cranei, cum uideret motus cerebri[1]), sincopizauit, et ideo consulo, quod nullus aliquid talium attemptet, nisi prius alium uiderit facientem.[2]) Abstergatur. Istud totum dictum est in capitulo cuius rubrica de uulnere cum fractura cranei magna et manifesta.

7. De inequalitate partium fracture.

Si craneum sit fractum ⟨Ideo dictum, quod talibus procurandis nunquam cirur. debet esse securus. Cum enim securus est, tunc negliget, cum timet, tunc est securus!⟩[3]) qua magis. Ea pars que ⟨magis⟩ locum suum mutauit uel sursum uel deorsum, utilius et facilius remouetur ⟨postquam, que firmius coherebat, soluta est⟩.[3])

8. De scissura superioris tabule.

Si cissura cranei. Reparetur uulnus. Reparatio istius, usque ad XXV. uel XIX. diem exspectari debet.

9. Si multum cutis et cranei simul incidatur.

Si uulnus factum. Nisi omnimoda. Si cutis omnino separata fueri, a capite, ita quod nulla parte habeat conherentiam de cetero nutriri non potest et ideo eam consuere[4]) non oportet, sed proicere locus[5]) esset, si alicui parti, cohereret. Sub mensura uncie. Vncia quandoque est nomen ponderist quandoque nummi, quandoque mensure ut hic. Puluis rubeus. Puluis [Bl. 73v] iste rubeus ante tempora magistri Will. confici consueuit[6]) et eius usus solempnis erat magis quam nunc, ideo autem cum hic posuit, ut si eum aliquis conficere uellet et hic eius receptionem inueniret, quia magni et diuites et multi alii stulti putant esse meliorem medicinam, que plura recipit. Magister autem Will. puluerem rubeum conficit tantum ex tribus, sicut ⟨iam infra⟩ patebit. Consolida maior. Herba quedam est quam ponunt cirurgici in suis unguentis

[1]) cranei *B*. [2]) se ipsum bene cognoscat *B*. [3]) fehlt *L*.
[4]) resuere *B*. [5]) nisi quod proiciatur. Serus *B*. [6]) consueuerat *B*.

fet consuatur uulnus cum acu quadrata et filo sericino sub mensura uncie pollicis et quilibet punctus optime nectatur et tot ibi fiant puncta, quotquot uerint necessaria. Tunc tandem, si prius factum non fuerit, cutis in modum crucis incidatur per[1]) medium et os cranei a carne rugine ⟨instrumento⟩ separetur et proiciatur et per incisionem quarteriorum, qua facta est fractura cranei, procuretur, sicut supra dictum est. Interim sutura non negligatur, sed super eam ponatur puluis rubeus, qui sic fit: ℞ consolide maioris ℥ ·I·, boli, colofonie ana ·III· ℥, masticis, olibani ana ℥ semis, sanguinis draconis, mummie ana ℥ ij, que omnia terantur, cribellantur et usui reseruentur. Hic puluis ualet ad sanguinem ⟨res⟩tringendum, undecunque fluat, et ad consolidationem, ossis et carnis post suturam. Si autem tota bec receptio baberi non possit, idem et plus et melius facit puluis de thure et mastice et sanguine draconis. hic ergo uel predictus puluis usque ad sex dies bis in die superponatur suture quo⟨usque⟩[2]) consolidari incipiat et tunc primo fila ⟨dis⟩soluantur et extrahantur et cum predicto puluere et carpia et aliis, que diximus, usque ad perfectam[3]) curationem procedatur.

10. Si modicum cutis cum modico cranei incidatur.

Si uero modicum cranei cum modico cutis fuerit separatum, illud tantillum ossis acute remoueatur et sicut supradictum est circa fracturam pro-

[1]) in *L.* [2]) usque *L*, donec *B.* [3]) factam *L.*

---

consolidatiuis et pulueribus. Dicunt quod etiam ossa consolidet et ideo a tali effectu in teutonico[1]) nomen accepit. Boli ar. Vena terre est, qui subtiliter triconizatus quocunque modo ⟨exhibeatur⟩ ualet dissintericis. Colofonia ualet asmaticis. Digeratur ergo materia cum unguentis, fomentacionibus et decoctionibus et post accipiat paciens fumum per os et inclinato capite proiciet humorem in multa quantitate. Puluis rubeus secundum Magistrum Will. fit de solo thure, mastice et sanguine draconis. Istum plus commendat quam predictum cuius magna[2]) est receptio. Fortius enim consolidat quam predictus, etiam ab interioribus, quis eo uti posset[3]) in quolibet fluxu uentris. Similiter, si ab intus fiat crepatura alicuius uene interioris uel etiam alicuius pellicule[4]), paciens boc puluere cum cibo uti potest.[5]) De thure. propter[6]) casum ab alto uel alicuius rei super capud uel concussiones sub capite[7]) reumatizare incipit, et fit fluxus ad pectus uel fauces uel nares, tunc ualet in sero sumere ⟨per os⟩[8]) aliquot grana thuris ad fluxum intercipiendum et caput confortandum. Si autem ex eisdem[9]) causis uel etiam nimio fluxu sanguinis de uulnere stomachus debilitatur, ut cibos nec sumere nec retinere ualet, ⟨locum habet⟩[10]) usus masticis, quocunque modo paciens eo uti possit, cum farre uel in ouo sorbili uel in sorbicio. Sanguis dra. ⟨Cum frangitur⟩[8]) quanto ⟨ad intus⟩[8]) lucidior est, tanto melior. Valet autem eis, qui sanguinem mingunt uel etiam uomunt, sicut solet accidere militibus ex casu in tormamentis.[11])

10. Si modicum cutis cum modico craneo incidatur.

Si uero modicum. Sicut supra dictum. Hoc dictum est quod in locum deparditi ponatur plum aceolum et exspectetur. Ossis deperdit repa-

[1]) Gemeint ist „Beinwell"; sollte der Schüler, der diese Scholien aus dem Munde Meister Willehelms aufzeichnete, ein Deutscher gewesen sein? Doch wohl! Vgl. S. 309f.

[2]) longa *B.* [3]) poterit *B.* [4]) panniculi *B.*

[5]) posset *B* und fügt bei: „Plus et melius ideo dictum, quod hec tria sunt principalia in receptione et alia, que ponit magister R⟨ogerius,⟩ pocius retardant eius effectum quam iuuent".

[6]) sepe propter *B.* [7]) capitis sub galea caput *B.* [8]) fehlt *B.*

[9]) hiis *B.* [10]) fehlt *L.* [11]) tormentis *B.*

cedatur, non autem oportet, quod cutis per medium incidatur uel etiam consuatur, sed sicut est singulis uicibus, cum locus fracture procuratur.[1]) Hec particula cutis super plumaceolo extendatur et locus, sicut oportet, ligetur.

11. De uulnere cerebri et panniculorum eius.

Si uero uulnus usque ad piam matrem et substanciam cerebri processerit, semper mortale est. Similiter dico de nuca. Si uero alia uia descendat obliquando uersus aures ⟨uel nares⟩ non est mortale.

12. De signis lesionis alicuius panniculorum cerebri.

Pia mater uix uel nunquam leditur sine lesione cerebri et ideo eius lesio, sicut dictum est, mortalis est. Signa autem alicuius lesionis panniculorum sunt hec. Cum dura mater leditur, sic cognoscitur: Patienti adest uehemens dolor in capite, rubor ex ebullicione[2]) sanguinis in facie, oculorum ardor et inflammacio. Cum autem pia mater leditur, cognoscitur ex defectu naturalium uirtutum, appetitu, retencione, digestione, expulsione.[3]) Vox aufertur, pustule sepe eueniunt in facie. Sanguis a naribus et sanies ab auribus solet effluere, uenter constipatur, rigor in die ter uel quater inuadit et hii non diu durant.

13. De plicatura cranei sine fractura.[4])

Ex ictu claue uel lapidis uel etiam ex casu sine cutis volnere uel cranei fractura ipsum craneum ad interiora plicari contingit et liberum cerebri motum

[1]) procuretur *B.* [2]) cribullicione *L.*
[3]) appetitiue, retentiue digestiue et expulsiue B. P.
[4]) Vgl. Rogers Chirurgia Lib. I, Cap. 17.

---

ratio, que est cita uel tarda secundum quantitatem fracture. Extendatur. De modica particula loquitur magister, cutis, que uix babet quantitatem unius quarterii, ⟨in eo uulnere⟩[1]) ubi magna facta est incisio.

11. De wlnere cerebri et panniculorum eius.

Si uero uulnus. De nuca. Nucam appellat medullam, que inuenitur in spondilibus dorsi. Hoc originem habet a cerebro et est eiusdem nature cum ipso et habet suam piam matrem et duram matrem sicut et cerebrum et si hoc uulneretur, uulnus mortale sicut et cerebri.

12. De signis lesionis alicuius panniculorum cerebri.

Pia mater uix uel nunquam leditur. In uno casu ⟨sicut memini magistrum dixisse⟩[1]) potest ledi pia mater, quod tamen medulla cerebri non leditur et hoc contingit ex confricatione cranei fracti ad piam matrem. Vox aufertur propter opillationem que fit in lingua, neruorum et sensibilium et motiuorum, nec fit motus[2]) nec saporis distinctio. Pustule hic quandoque cum pustulis quandoque sine pustulis, sed siue boc siue illud[3]), boc non ualde periculosum, si paciens bene se habeat ad oblationes. ⟨Rigor peruenit ex morsura fumositatum pertranseuntium neruos et fit cum spasmo, maxime opposite partis, quoniam utatur paciens aqua decoctionis saluie et lauendule, si non multum fabricitat [!], uel fiat inunctio loco pacienti cum unguento ameo⟨s⟩ uel eo, quod fit de sola sauina et oleo⟩.[4])

13. De plicatura cranei sine fractura.

Ex ictu, claue. Operatur. Ex bumoribus ad locum illum defluentibus inficitur cerebrum et secundum humoris quantitatem[5]) et colorem disponitur[6])

[1]) fehlt *L.* [2]) nec motus lingue fieri potest *B.* [3]) sed siue sic siue sic. *B.*
[4]) fehlt *B.* [5]) dum secundum qualitatem ipsorum *B.* [6]) sic uel sic disponitur *B.*

impedire, quare paciens hostiles⟨in sompnis⟩ ymaginatur insultus, dormiendo surgit et arma rapit et huius modi ⟨ut⟩ uigilans operatur, quandoque reuera maniaci efficiuntur[1]) et uigilantes insaniunt. Eius cura hec est. Supra locum ⟨ipsum⟩ cutis cum carne in modum crucis cum spatumine incidatur et cum rugine scarnetur. Postquam craneum undique qua est plicatura cum trepano uel terebello, secundum quod magistro uisum fuerit, perforetur et totum illud remoueatur. Cura postea eadem est qnam supra diximus. [Bl. 56r]

14. De tinea capitis.[2])

Tinearum alia curabilis alia incurabilis. Incurabilis sic cognoscitur: cutis est densa et quasi callus in cute squamas multas emittit, pilos corrodit. De hac cyrurgicus se non intromittat aliam qualemcumque[3]) curandam assumat. Cura hec est. Vnge tyniosi capud cum sapone uel bntiro, per duos uel tres dies ad ⟨r⟩emolliendum. Postea in balne oremoueantur pili capitis cum psilotro, quod fit sic. Modica olla ponatur ad ignem cum aqua et cum calefieri incep⟨er⟩it aqua puluis anripicmenti ad pondus unius uncie uel plus, secundum quod

[1]) fiunt L. B. [2]) Vgl. Rogers Chirurgia Lib. I, Cap. 23.
[3]) qualiscunque fuerit, secure B. P.

---

per consequens paciens sic uel sic morietur, vnde et anima illuditur, ut ymaginetur terribilia et sibi periculosa, que dum incolumitati corporis consulere festiuat, alios sepe periculose turbat. Quidam homines percutiunt. Rugen instrumentum cutem a carne separandi uel carnem ab osse.

14. De tinea capitis.

Tinearum. In hoc capitulo magister ait de tinea, que est egritudo capitis et fit ex corruptis humoribus. Est autem idem tinea quod scabies [Bl. 74r] capitis et licet tineosus ex ipso ualescat, eius tamen cura non est contempnenda, quia sepe medicum bene remunerat.[1]) Sepe enim nobiles et diuites[2]) inueniuntur tineosi[3]), quia matres eorum[4]) in continua quiete sunt et ocio non consueuerunt laborare, quare in eis multa generantur superflua, quibus puer nutritur in ⟨u⟩tero matris, que tandem uirtus expulsiua ⟨naturaliter⟩ eicit ad exteriora[5]), et sic fit scabies capitis et quandoque tocius corporis.[6]) ⟨In tinee ergo curationem bene magister procedit ut cirurgicus, quia tantum ponit localia et pretermittit uniuersalia, que tamen ualde sunt necessaria, si etas non contradicat. Quasi callus, ubi cutis est callosa, fumus, qui est materia capilli,

[1]) lautet in *B* abweichend: „et licet hec egritudo ad procurandum uideatur tediosa, non ideo tamen est negligenda, quia hoc quandoqne cyrugico magis quam aliqua febris medico uniuersali solet esse fructnosa."

[2]) pueri et iuuenes nobiles *B*.

[3]) das Folgende lautet in *B*: „immo etiam sicut pauperes ex negligentia procurationis capitum suorum fiunt tiniosi, sic et isti nascuntur tiniosi."

[4]) ipsorum *B*. [5]) et ad exteriora expellit *B*.

[6]) *B* fügt hier ein: „secus est et prosus contrarium in rusticis et pauperibus et ideo pueri eorum pulchri nascuntur, licet postea ex immoderato labore et negligentia cultus fiant deformes. Ex hac igitur causa et propter emolumentum M. omne postponat tedium et tineam curaudam libenter assumat et, ne quid in hoc iniocundum senciat, tantum sibi dari faciat, quod labor sibi bene dulcescat. Igitur cum cyrurgicus operari desiderat, doctrinam Ma. libenter pre oculis habeat et ab ea ad aliam non recedat, ut optatum cito consequatur effectum, nec aliqua eis, que inueniuntur in litera oportet adicere localia, quod ad curam tinee hec bene sufficiunt. Hoc autem sciendum, quod si precederent uniuersalia, que tamen non possunt tanquam cyrurgicus Ma. melius esset, ut si patiens purgaretur cum yera Ruf. uel yeralogodion uel theodoricon ana muscar. et consimilibus."

de psilotro facere uolueris, mittatur in aquam et agitetur cum spatula et aqua mutabit colorem. Tunc apponatur calx uiua, subtiliter cribellata ⟨paulatiue⟩ et paulatine bulliat, quousque inspissari incipiat. Signum autem decoctionis est, ut si penna galline uel anseris inponatur et facile deplumetur. et nota quod non debet quis psilotrum conficere, nisi eo statim uti uoluerit, nec debet eo locum fortiter innngere, quia sequeretur excoriatio, sed debet leniter superponi. et post ⟨per⟩ modicam horam debet ⟨at⟩temptari euulsio capillorum, qui si de facili sequuntur, deponatur statim psilotrum cum aqua calida et sequuntur omnes capilli. Post tale depillatorium fiat tyneoso talis pilleolus: Accipe picem et calefac[1]) et in ea resolue puluerem thuris et masticis et misce modicum de melle crudo et fiat emplastrum et ponatur super corium forte et tepidum apponatur capiti, quia si nimis calidum, capud ureret et relinqueretur callus in cute, quare nec de cetero pili renascerentur. Iste pilleolus sic dimittatur per .IX. dies uel .XI., postque consuantur fortes corrigie[2]) ad ipsum pilleolum, per quas paciens suspendatur ad trabem et decidet in terram et remanebit pilleolus in alto et omnes pili erunt evolsi. Post euulsionem uero pylorum innaturalium laborandum est ad generandum alios.[3]) Sumatur ergo stercus uaccinum et ueteres solee, conburantur in olla rudi et fiat puluis, qui distemperetur cum melle crudo et quasi fiat unguentum et cum illo ungatur capud.

[1]) liquefac *L*, *B*. [2]) corrige *B*, corrios *L*. [3]) regenerationem aliorum B. P.

---

cutem perforare non poterit.⟩[1]) Auripigmentum ualet asmaticis ⟨et multo flegmate habundantibus⟩.[1]) Accipe ergo auripigmenti puluerem et confice cum uitello oui crudo, in qua confectione pannum lineum intinge, quo posito super prunas ardentes per ollam, cuius fundus sit perforatus, paciens fumum recipiat. ⟨Calx uiua. De uitreolo et calce uiua optimus fit puluis ad sanguinem stringendum. De uulnere propter incisionem alicuius uene uel arterie. Excoriatio. Quidam scolaris simul et famulus noster, Bononie cum esset nobiscum in stupa et per psilotrum deposuisset pilos sub acellis et in pectine et noluit[2]) per ipsum pilos barbe deponere et cum posuisset ipsum super barbam, incepit locum fortiter fricare et fere totam faciem excoriauit, ita ut ualde deformis appareret et quia Tusci male concordabant cum ultramonntanis, dixerunt, hoc nos procurasse in contemptu eorum et ex hoc habuimus maximas inimicicias.⟩[3]) Contra tineam et omnem scabiem, inpetiginem[4]) et serpiginem et malum mortuum accipe auripigmentum et calcem uiuam et tar. et confice cum sapone gallico et oleo nucum et fiat unguentum. ⟨Istud magister Will. in causis predictis mirabiliter commendauit, fortiter enim operatur ex iocando et consumendo et iuuamentum ipsius cito declaratur.⟩[1]) Aliud ad idem. Accipe farinam fabarum fractarum et distempera cum suco lapacii acuti[5]) et modico melle crudo. ⟨Aliud quod et idem operatur. Accipe nasturcium, absinthium, abrotanum, maluam, ista decoquantur et oleo uel butiro uel auxugia et fiat emplastrum et ponatur super capud per .IX. dies ut interim mali crines renascantur, et postquam fortes fuerint, subito radicitus euallantur [!].⟩[1]) Sumatur ergo stercus. Ecce qualiter magister per stercus uaccinum et soleas ⟨ueteres⟩ lucrari nos docet aurum et argentum et quandoque per hoc plus proficiens quam medici famosi faciant per balsamum, camphoram et xiolas.[6]) Stercus columbinum, sicut dicit magister, malaxatum multum ualet in omni humida scabie, que et in manibus uel et cruribus, materiam enim talis scabie potenter

[1]) ⟨—⟩ fehlt *B*, dagegen steht dort zu sapone: Notandum quod sapo magis mundificat, butirum uero forcius emollit. [2]) „uoluit"? es steht „non luit" da.

[3]) ⟨—⟩ fehlt *B* der Marginator war wohl ein „Tuscus" = Deutscher.

[4]) ymtiginem *B*. [5]) acuti et rotundi *B*. [6]) xylobal. *B*.

Item si capud non est nimis depuratum, sed multa sanies uel lues et saniosa[1], inde continuo defluit[2]) apponatur stercus columbinum cum sale et modico aceto malaxatum, istud ualde desiccatiuum est.

15. De pediculis.

Contra pediculos, si paciens multos habuerit, ualet staphisagria cum argento uiuo, si capud inungatur, quia pediculos occidit. Ad idem argentum uiuum, mixtum cum aruina ueteri et salsa ualet.

16. De lupia uel scrophulis.

In summitate capitis superfluitas nascitur, similis scrophulis uel lupie quarum quedam est dura, quedam mollis, quedam mobilis, quedam immobilis. Mobilis per incisionem curatur. Fiat super locum cum spatumine incisio et per illam aperturam, quicquid intus est, uncello extrahatur. Si aliquid remanserit, corro⟨si⟩uum apponatur. Si uero ferrum timeat per sola corrosiua procedatur, sicut infra in tractatu dē scropolis inuenietur.

17. De alienatione subita.[3]

Quandoque quidam subito alienantur, ita quod quasi insaniendo aliena loquuntur. Istis super capud ligetur pullus scissus per medium uel catulus. Si sic

[1] multa lues et saniosa *B.* multa sanies *L.*
[2] fluat, contaminacio defluit *L* continue fluat *P.*
[3] Vgl. Rogers Chirurgia Lib. I, Cap. 26.

---

extrahit ⟨et menbrum per consequens et statim detumescere facit. In hoc casu tamen stercus columbinum ita cito habere non potui, pro eo posui⟩[1] stercus pullinum.

15. De pediculis.

Contra pediculos. pediculi ex superfluis humoribus et corruptis[2] nascuntur, et uisum est quandoque quod egritudo determinata est per emissionem pediculorum sicut et per sudorem fieri solet et ideo etiam[3]. ubi multi sunt pediculi, qui dum[4] sepe deponuntur, cito[5]) reparantur. Hiis multum purgationes tocius corporis[6]) sunt necessarie.

16. De lup⟨i⟩a uel scrophulis.

In summitate. Nota quod aliud est glans, aliud scrophula, aliud lupia. Scrophula est dura, glans mollis, lupia mollior. Inmobilis. Originem suam habet a craneo uel a pellicullis[7]) cerebri et ideo talem perfecte qui uult curare, debet craneum istius loci[8]) radere uel etiam trepanizare.

17. De alienatione subita.

Quandoque quidam. Hic agit magister de quodam alienationis genere, que cito [Bl. 74v] uenit et sepe cito recedit, utpote sequente die uel tercio uel quarto uel quinto die et postquam recessit, non meminerunt omnium, que fecerunt uel dixerunt. Quidam clamant et homines percutiunt et proiciunt sicut reuera maniaci. Quidam uero tacent, orant et deflent peccata sua, dicunt se uidisse uisiones sanctorum et mandatum ab eis accepisse uel uestes cindendi[9]), uel libros urendi, uel ieiunandi uel aliquid aliud faciendi,

[1] ⟨—⟩ fehlt *B* dafür: „et desicat. Idem facit".
[2] in corpore *B.*
[3] quapropter *B.*
[4] adeo quod si *B.*
[5] cito alii *B.*
[6] proficiunt uniuersales purgationes immo ualde *B.*
[7] panniculis *B.*
[8] craneum, cum quo habet coherentiam *B.*
[9] emendi *L.*

non soluitur, fiat ustura in anteriori parte capitis. Ponatur ergo manus pacientis super summitatem ⟨nasi⟩[1] eiusdem et ubi terminatur longior digitus, ibi ustura fiat.

18. De mania et melancolia.

Ad maniam et melancoliam paciens bene teneatur in uinculis et tunc in sumitate capitis fiat incisio[2] in modum crucis et craneum perforetur cum trepano, ut materia exalet; et si aliquid ibi sit, quod per illam aperturam expurgari [Bl. 57r] possit, expurgetur. Post in curacione cranei et volneris procedatur, ⟨sicut supra dictum est⟩.

19. De epilempsia.

Ad epylempsiam fiat ustio in fontinella que est in extremitate occipicij, ubi collum coninngitur capiti.

20. De uulnere teli in summitate capitis.

Capud in sui summitate raro uulnerari contingit per telum, eius tamen curam[3] expedire oportet. Cum ergo sagitta profundum cranei intrauerit et per aliam partem cranei manifeste exiuerit, sic procedatur: Si signa mortalia apparuerint, magister nullo modo se intromittat. Si autem signa mortalia non apparuerint, cutis ab ea parte, qua sagitta[4] exierit, incidatur et a craneo separetur, et statim, si fieri poterit, craneum iuxta ferrum in modum .C. littere perforetur et foramen competenter elargetur et sic ferrum caute extrahatur, per aliam autem partem lignum educatur. Si per aliam partem cranei non exierit et

[1] ⟨—⟩ fehlt L, B. [2] insisura L. [3] causam L.
[4] Es steht „sagitte“ in L.

---

cui prius anima intendere consueuerat. Hiis nisi cito subueniatur, melancolici fiunt, et fit hoc[1] potius ex fumis ascendentibus cerebrum, quia si ex humore non ita cito solueretur. Pullus scissus hoc faciunt diaferesim[2] et ad hoc fumus, qui est huius alienationis causa, exspiret.

⟨18. De mania et melancolia.

Ad maniam. Mania est passio anterioris cellule cerebri, in que fit ymaginacio. In melancolia patitur media cellula in qua fit racio, et hec egritudines discernuntur per sua accidentia. In mania, qua immaginata non sunt conuenientia sensatis, ubi manicus uidet hominem, uidetur sibi, quod sit leo inde irruit in ipsum. In melancolia bene ymaginata sunt conueniensia [!] sensatis, sed paciens eis non utitur bono modo. Istius plurima est diuersitas, sicut potest legi in littera interiorum [?].

19. De epilempsia.

Ad epilempsiam fiat ustio. Hoc cauterium ualet in epilemsia ex causa priuata magis quam ex causa remota, purgat materiam superfluam capitis et proficit omnibus instrumentis sensuum.⟩[3]

20. De wlnere teli in summitate capitis.

Capnt in sui summitate. Illi qui cominus pugnant semper capiti insidiantur, qui autem eminus non ita, sed magis brachiis, coxis et tibiis, quia non libenter faciunt uulnera mortalia et ideo per telum caput non sepe uulneratur. Rarissime autem uulneratur summitas capitis, quia qui in planicie stant contra alios, uel etiam qui stant sub aliis, summitati capitis nocere nequeunt. Solum illi qui stant in alto super alios, ubi caput non munitum

[1] hec passio B. [2] diaforesim B. [3] ⟨—⟩ diese beiden Abschnitte fehlen in B.

bona signa apparuerint, ibidem ubi est fractura circa telum, ut iam dictum est, procedatur. Cura autem in omnibus eadem est, quam de fractura cranei exposuimus.[1])

21. De dolore occipicii.

Fit quandoque grauis dolor in occipicio, cuius hec est cura. Vena recta, que est in fronte, aperiatur cum sagitella et per eam sanguis secundum uirtutem pacientis snbstrahatur. Oportet autem interim collum stringi cum fascia.

22. De uulnere in facie per eusem.

Si ense uulnus factum fuerit in facie, puta maxilla, naso uel labio uel in alia parte nobili corporis, quod consui debeat, pars parti reddatur et fiat sutura profunda, sed tantum cutis superficies capiatur et consuatur, sicut delicatius possit, ut inde fila teneri ualeant cutem, et hoc fiat acu subtili et filo sericeo sigillatim, quemlibet punctum per se nectendo cum distancia punctorum, que magistro uidentur oportuna.[2]) Similiter si nasus cum labio incidatur ex transuerso, singula singulis reddantur et, sicut dictum est, fiat sutura et post, si opus fuerit, fiat sustentaculum in modum capistri, ne ad partem aliquam possit deuagari. Si autem sanies possit[3]) expurgari per narium concauitates, non est opus, quod in sutura aliqua relicta fuerit apertura, per quam tenta inponatur ad expurgacionem saniei.

23. De uulnere in facie per telum.

Si telo quis percussus fuerit in facie uel iuxta nares uel iuxta oculum uel maxillam uel in alio loco, ita quod ferrum enfractuosos et angustos

[1]) expediuimus *B. L.* [2]) optima *B. P.* [3]) poterit *B. P.*

---

reperiunt, et hoc rarum est. ⟨Si signa mor. Signa ista mortalia inuenies supra, ubi agitur de lesione cerebri et panniculorum eius.⟩[1])

21. De dolore occcipitii.

Fit quandoque grauis. Hec est cura. Hec est medicina Ypocratis, qui intendit hnius egritudinis materiam per oppositum et diuersum euacuare, utpote eam, que est in occipitio euacuare per apertionem[2]) uene in fronte et hec est cura ualde sollempnis in hoc dolore.[3]) Aput podium sancte Marie uidi quandam ualde uetulam uxorem cuiusdam corriarii, habentem maximum dolorem in occipicio et cum multo frigore. Illi[4]) feci fieri cataplasma super locum de semine sinapis, et solutus fuit dolor et algor.

22. De wlnere in facie per ensem.

Si ense uulnus. Sntura non profu. In sutura uulneris faciei non debent diu relinqui fila, ne ipsorum uestigia post consolidationem relinquantur in loco. Item labia uulneris debent post suturam[5]) inungi cum rasura lardi uel agrippa, ut cum opus fuerit pannus infusus in albumine oui, qui solet supperponi, sine lesione possit remoueri. Item nota quod pulueri rubeo, qui superponitur huic suture, superponi debet et cinamomum[6]), quia ipsum subtiles facit cicatrices.

23. De wluere in facie per telum.

Si telo quis. In hoc capitulo sufficienter instruitur cirurgicus circa quodlibet uulnus, quod fit per telum in quacunque parte corporis fiat sine lesione nerui tamen uel musculi, quia ibi uulnera igniri debent. ⟨Iuxta ergo

[1]) fehlt *B.* [2]) appositionem *B.* [3]) in hac causa *B.* [4]) Isti *B.*
[5]) ante superpositionem pul. et panni infusi in alb. statim post suturam *B.*
[6]) parum cinamoni *B.*

meatus intrauerit, licet laboriosum sit extrahere, magister tamen secundum industriam suam laboret extrahere, sed antequam attemptet, diu cogitet, qualiter extrahi possit. Et si lignum adhuc est infixum ferro et dubitetur an firmiter sit infixum ante XII horas, quousque scilicet bene immaduerit sanguine non est[1]) extrahendum, sed ex tunc attemptari potest. Quod si ferrum ligno careat, queratur a paciente, quomodo uel qualiter steterit, quando percussus fuit, ut sic saltim uia fieri conoscatur, qua cognita, si poterit extrahi, extrahatur. Si[2]) autem sine periculo non possit extrahi, ut si uenis. et arteriis implicatur, melius est, ibi relinquere quam extrahere. Multi enim tales cum ferro diu uixerunt. Cura talis est ferro extracto: Stuellus de lardo intromittatur. Si uero adeo profundum fuerit, uulnus, quod lardo intromitti nequeat, fiat tenta de panno lineo et inungatur rasure lardi et sic intromittatur in profundum, desuper plumaceolus ponatur, ita autem paciens collocetur, ut[3]) putredo ad exteriora decurrat. verum si duo foramina fuerint, ex utraque parte lardus et[4]) tenta peruncta rasura lardi inmittatur et illud foramen, quod magnum dependet, diucius seruetur apertum, reliquum prius consolidetur. Si uero saniem in wlnere generari contingit[5]), aliqua embroca predictarum superponatur. Illud autem sciri debet, quod quando sanies incipit exsiccari et uulnus consolidari, stuellus minui debet, donec prorsus remoueatur. [Bl. 57r]

24. De uulnere per sagittam barbulatam[6].)

Si ex sagitta barbulata wlnus fiat, sic ipsa extrahi poterit. Si forcipes ibi large inmitti potuerunt, cum eis barbule comprehendantur et ad stipitem conprimantur, quod si fieri non poterit, penna anserina uel maioris animalis sicut uolturis uel aquile intromittatur et in eius concauitatem barbula recipiatur et tunc sine inpedimento extrahatur sagitta. Caute tamen fiat; ad idem ualet canellus ferreus uel aeneus.

[1]) utrique *L.* [4]) Sin *B.* [5]) quod *B. P.* [6]) uel *L.*
[7]) conuenit *B. P.* [8]) turbulatam *L.*

doctrinam istius ca. in aliis uul. informari poterimus, si in eis aliquid, quod in hoc casu exprese dicat.⟩[1]) Diu cogitet. Dicit magister et, ualde prouide loquitur, quod non statim extrahatur telum, quia forte non posset. Ut si lignum extraheretur et ferrum intus relinqueretur. Ideo inquid exspectandum, quousque intumuerit inbibendo sanguinem [Bl. 75r] et ita fortiter inhereat ferro, ut tunc simul extrahantur et de facili. Queratur. Huius[2]) eadem sunt uerba magistri R. Sed quia hoc ipse dixerat, non erat necesse, quod magister Will., ideo ea taceret et quia ea ab eo audiui, ideo et hic ea et eodem modo[3]) conscripsi. Stuellus de lardo. Vulnera, que per telum fiunt, profunda sunt et arta et ideo difficile expurgari possunt, quare lardus inponitur, ad mundificandum et ad lubrificandum uiam, per quam sanies habet expurgari aliquin facile sequeretur[4]) loci infistulacio. Plumaceolus non ponitur, nisi ut stuellum intus conseruet, ne expellatur. Seruetur apertum, vt per illud purgetur sanies. Quando sanies. Si sanies, que egreditur, bene spissa[5]), et hoc bonum est, si tenuis malum.

24. De wl⟨nere⟩ per sagittam barbulatam.

Si ex sagitta barbulata. Barbule sunt impedimenta extrahendi sagittam. Sunt autem quedam sagitte habentes unam barbulam, quedam duas et hoc necesse scire, antequam eam magister attemptet extrahere.

[1]) ⟨—⟩ fehlt *L.* [2]) hec *B.* [3]) cum aliis *B.*
[4]) ne forte sequatur *B.* [5]) liuida est et spissa *B.*

25. De relaxatione palpebrarum.

Oculi quandoque paciuntur relaxationem palbebrarum cum pili dependent in oculos, qui pungunt et mordicant oculos, quare oculi lacrimantur et rubent. Et tandem incidunt diuersa egritudinum genera, sicut macula, telam, pannus et hoc sepe faciunt pili naturales, naturali suo ordine collocati, cuius cura talis est. Fiat incisio ipsius palbebre relaxate cum spatumine uel forpicibus ab uno angulo oculi usque ad alium et tantum defalcetur de eo, quod est relaxatum[1]), quod facta decurtatione[2]) pili erigantur et cum oculi sufficienter claudantur. Post talem incisionem statim fiat sutura. Facta sutura, statim superponatur pulnis rubeus et super ⟨ipsum⟩ pannus infusus in albumine oui et sic dimittatur per tres dies. Tunc fila ex transuerso secundum singula puncta incidantur et cum piscicareolis extrahantur et iterum superponatur puluis rubeus et sic dimittatur, quousque consolidetur, uel aliter. Sumatur bifurcatum et acuruatum[3]) secundum formam palpebre, quod ab una parte se teneat et

[1]) relaxandum *L.* [2]) de curatione *L*, decretatione *P.*
[3]) arcuatum *B.* acuatum *P.*

25. De relaxatione palpebrarum.

Oculi quandoque pa⟨ciuntur⟩. Oculi paciuntur a causis intrinsecis et a causis extrinsecis sicut et cetera corporis membra, que quia sunt ⟨membra⟩ totam faciem decorantia et etiam instrumenta utilia, medicus cirurgicus circa oculos in omni cura, que ad snum spectat officium, ualde debet esse diligens et multum studiosus. Hec membra pulcrum dant esse homini et reuera conseruant in esse suo, quia custodiam babent tocius corporis, quare et creator omnium deus in arce tocius corporis collocauit et propter eos caput bominis erexit in altum, quod patet ex limacibus, in quibus, quia oculi infiguntur cornibus, caput in eis est ualde dimissum. In snblimitate ergo deus occulos collocauit, ut id faciant in capite, quod speculator in arce. Ideoque et deus homini duos fecit oculos, ut, si unus pateretur, ne homo ex necessitate speculatore careret. Hii ergo cum sunt in executione sui ⟨officii⟩[1]) multa tam intrinsecus quam extrinsecus causis paciuntur incommodo; paciuntur enim a grandine[2]) nunc et uento, frigore et calore, a puluere et fumo. Ipse etiam palpebre et pili inserti palpebris, qui protectionis causa eis sunt deputati, ⟨spe⟩[1]) fiunt causa maximi nocumenti, cum ⟨superflue⟩[1]) palpebre relaxantur et pili reclinantur et sic intolerabiliter pungunt et mortificant oculos et nisi eis subueniatur, excecant. Huius lapsus correctio incumbit cirurgico et hoc ⟨est⟩[1]) id, quod docetur in ⟨hoc⟩ capitulo. Ego uidi magistrum Will. incidentem cum spatumine palpebram cuiusdam scolaris nostri et multum laborantem et fatigantem se. Primo incidit et postea consuit et fecit suturam continuam et suture superposuit puluerem rubeum et, quia multum se fatigauerat, rogauimus eum illa uice deresistere[3]), tercia die, cum fila extraheret, dixit puer, quod hoc plus doleret, quam incisionem. Cum autem alter oculus fuerat inciden⟨dus⟩ non ausi fuimus magistrum rogare, quia scolaris pauper erat et qnod fecerat, propter nos fecerat. Vnde ego cogitaui, quid alii oculi fieret[4]), qnod suppleret uicem incisionis et ita inueni modnm decurtandi palpebram, eundem, qui inuenitur in littera, et per eum[5]) aliam palpebram curtaui et omnibus iste modus curtandi placuit.[6]) Et quia primo ad hoc officium fueram buxo usus, postea cum ⟨Parisius⟩[7]) uenirem, feci mihi fieri ferrum ad hoc idoneum[8]) et ibidem

[1]) fehlt *L.* [2]) agrauadine in *L.* [3]) differre de alio oculo *B.*
[4]) quid alind fieri posset *B.* [5]) et statim *B.*
[6]) predicti scolaris decurtaui ⟨et placuit meagistro⟩ *B.* [7]) ⟨—⟩ fehlt *L.*
[8]) Primo autem per ubxum feceram, postea Parisius ferrum ad hoc preparari feci *B.*

ab alia parte sit apertum et hoc ferro capiatur tantum de palpebra, quantum uidetur amputandum et tunc illud duplex ferrum ex ea parte, qua est apertum, fortiter stringatur et ligetur cum filo et ex alia parte, qua ferrum conpendet, caro mortificari incipiet. Sequenti die ferrum fortius stringatur et sic fiat singulis diebus, quousque tota ea pars, quam tenet ferrum mortificetur et tandem per se cadat et tunc uulnus bene consolidatum inuenietur. Si autem ibi aliquid esset ulcerationis, posset subponi puluis rubeus.

26. De pilis innaturalibus qui sunt ⟨sub⟩[1]) palpebris et sub[2]) aliis pilis.[3])

Pili quidam curti nascuntur sub palpebris extra naturalem ordinem predictorum pilorum, qui deteriores sunt naturalibus pilis, longe peiores, quia oculos continuo pungunt et tamen quandoque uix uideri possunt. Cura hec est: Loca horum pilorum bene considerentur et diligenter notentur et post cum paruis piscicareolis omnes extrahantur et tunc palpebra tota uertatur et pannus lineus triplicatus uel quadruplatus infusus in albumine oui super ipsam substanciam ponatur et loca pilorum cum ferro candente diligenter cauterizentur, quo facto rose decocte in aqua cum panno lineo calide superponantur, oculo tamen clauso, usque ad duos dies hic pannus non deponatur, tunc remoueri potest et oculus aperiri. Quidam autem pilis extractis predictis solent inponere acus candentes in singula loca pilorum et sic cauterizare.

27. De fluxu lacrimarum.

Fluxus lacrimarum quandoque fit per uenas exteriores, et hoc significatur per pruritum et titillationem in fronte, quandoque per uenas interiores et hoc connoscitur per sternutationes et consimilia. Si per uenas exteriores et recens sic

[1]) Fehlt *L*. [2]) Fehlt *P*. [3]) Fehlt B.

---

curtaui duorum oculorum[1]) cuiusdam socii nostri canonici noue ecclesie[2]) et postea multos alios. Circa finem, cum caro fere tota mortua est, tunc multum cauendum est. Patiens cum uestes suas induit uel exuit, ne ferrum ⟨ex inprouiso⟩[3]) moueat, ⟨ne ferrum simul cum carne desideat et ita medicus quam paciens suo labore frustentur.⟩[3]).

26. De pilis innaturalibus, qui sunt sub palpebris, et aliis pilis.[4])

Pili quidam continuo pungunt [Bl. 75v], quia continuo tangunt Istam curam pilorum primo audiui et didici a magistro Will. et postea uidi in eodem sicut hic scriptum est operantem magistrum, ⟨Firminum⟩[5]), qui[6]) fuerat quandoque discipulus magistri Will. et est bona, nec hoc mihi casu[7]) potest esse nec alia.

27. De fluxu lacrimarum.

Fluxus lacrimarum ad aurem de pul⟨uere⟩ tu⟨ris⟩. si est fluxus utriusque oculi, fiat ab aure usque aurem, si autem alterius tantum, fiat tantum super illum qui patitur. De cantaridibus. Si qui cantarides habere non posset, bene ruptorium faceret de puluere mediani corticis sambuci, qui temperatus[8])

[1]) inter utrumque oculum,

[2]) cuiusdam m. h. canonicj noue ecclesie Huxariensis *B*.

[3]) fehlt *B*; hinter „moueat“ folgt dort noch „uel etiam ferrum penitus abrumpat“.

[4]) Im vorhergehenden Kapitel noch folgendes am Rande: Statim, cum pili ex consuetudine incipiunt pungere oculos, subueniendum est, quia si a principio predictis uiciis deprauantur oculi, licet postmodum uicium pilorum emendetur oculi, tamen lesionis preterite malum retinent, ut etiam quandoque numquam fiant boni.

[5]) ⟨—⟩ fehlt L. [6]) sed quia. [7]) hac in cura *B*. [8]) disparatus *B*.

cura, fiat strictorium ab aure usque ad aurem de puluere thuris, masticis et sanguine [Bl. 58r] draconis et albumine oui uel de solo thure et mastice uel tantum de thure et albumine oui, uel de farina fabarum et albumine oui uel de farina tritici et albumine oui. Si inueterata sit passio, fiat ruptorium ab aure usque ad aurem per medium frontem[1] de cantaridibus et sepo hircino. Sequenti die superponatur folium caulis. Si autem fiat fluxus per interiores uenas, ponatur seto in fontinella cartillaginis auris et[2] per medium auris, ubi grossa apparet[3]) uena. In utroque casu ualet collirium, quod sic fit: Puluis cupperose albe cum albumine oui assi et duri et commisceatur in pelui uel malaxetur in uola manus et postea exprimatur per pannum duplum[4]) lineum et liquor, qui inde distillat oculis inpositus ualet contra fluxum lacrimarum.

28. De pruritu oculorum.

Ad pruritum oculorum remouendum ualet zinziber album, si cuticula eius parum remota locus ex ea tangatur. Ad idem zinziber lapsetur super cotem cum uino et illud instilletur oculis. Ad idem puluis optimus: ℞ baccas lauri, zinziber, aristolo. longe, aloe ana, calamine ad pondus omnium. Singula pistentur per se et per peplum subtile tritonizentur[5]), deinde calamina in uino decocta usque ad consumptionem uini pulucrizetur subtilissime et per se tritonizetur, deinde omnia commisceantur. Hic puluis angulis oculorum inponatur. Parum mordicat; in multis aliis causis oculorum ualet.

[1]) frontis *B. P.* [2]) uel etiam *B.* [3]) apparuerit *B. P.*
[4]) dupplicem *B. P.* [5]) triconizentur *B.* terconizentnr *P.*

---

cum saliua bene rumpit. Quidam in ruptoriis puluerem cantaridum distemperant cum anxungia porcina, sed ut dixit magister Will. ex hoc facile sequitur periculum strangurie. Si autem et hoc casualiter euenerit, detur ad potandum pacienti lac caprinum, in quo resolutus sit puluis cantaridum. Nota quod magister Will. in fluxu lacrimarum et macula nouella maxime uti consueuerat ruptoriis circa frontem et timpora, sepe ea renouando, non apponendo alia colliria, que acredine sua lederent teneram oculorum substanciam uel fluxum augmentarent ad oculos, similiter strictoria fecit. Contra fluxum lacrimarum Accipe unam[1]) et inmaturam et desicca in furno et post pulueriza et tritoniza bene et pone in oculos; bene stringunt fluxum lacrimarum. Lippitudo oculorum aliud est quam fluxus lacrimarum. In hac non debemus uti repercussiuis, sed solis mundificatiuis et exsiccatiuis. Ad hoc ergo fiat emplastrum de semine feniculi[2]) et sepo arietino super oculos. Ipsis autem oculis sepe ⟨inponatur⟩ lac mulieris. Ad idem ualet etiam fomentatio tepida tantum.[3])

28. De pruritu oculorum.

Ad pruritum oculorum. ⟨Pruritus pocius est uicium palpebrarum quam oculorum, licet dicatur de oculis et fit ex acutis fumositatibus, puncturam et mordificationem in ipsis facientibus. Contra pruritum autem fit tale collirium. Mel despumatum, uinum et albumen ouorum equaliter, salis communis minus quam ad pondus alicuius istorum, commisceantur in pelui et diu simul agitentur, quousque multam spumam faciant. Hec spuma remoueatur et quod clarum remanserit, in pelui seruetur per III. dies et post coletur, et hoc collirium angulis oculorum imponatur. Valet contra pruritum et grossiciem palpebrarum et ruborem.⟩[4])

(29.) Ad maculam. A principio macule nichil oculis debet apponi, quod mordicet uel aliquid doloris faciat, ⟨ne augmentetur fluxus humorum

[1]) uuam al. *B.* [2]) lini B. [3]) cum aqua tepida B. [4]) ⟨—⟩ fehlt *L.*

29. De ⟨simplici⟩[1]) macula.

Ad maculam tale ualet collirium: rasura lardi in pelui munda et clara super cotem cum suco feniculi et rute ana diutissime agitetur et sic in pelui dimittatur, donec totum uiride fiat et hoc unguentum oculis inponatur; maculam plene curat. Ad idem: fellicula auium de raptura[2]) uinentium cum succo fragarie, feniculi et rute distemperentur et collirium hoc in uase eneo reseruetur. Ad idem: Assetur anser pinguis, continens anguillam pinguem minutissime incisam, et pinguedo inde exiens fricetur[3]) ad ematitem, donec rubeat, et sic usui reseruetur.

30. De panno et tela.

Ad pannum et telam ualet puluis predictus de pruritu. Ad idem et omnes inueteratas passiones ualet trahere setonem super collum ad radicem occipicii.

31. De rubore oculorum.

Ad ruborem oculorum ex sangwine aperiatur uena capitis cum sagitella et extrahatur sanguis secundum uirtutem pacientis. Similiter uentose cum scarificacione ponantur super collum extra stupam. Item cortex bugie[4]) ponatur in aquam roseam et ibi dimittatur per noctem unam et hec aqua oculis sepe inponatur. Ad idem aqua camphorata ualet.

32. De arsura et pressura.

Ad arsuram et pressuram ni oculo ualet sucus planta⟨ginis⟩, qui per duplicem pannum expressus oculis instilletur. Ad idem: sucus morsus galine, rubeum florem habentis. Ad idem: sucus pedis columbini.

[1]) Fehlt *L.* [2]) rapina *B. P.*
[3]) lapsetur *B.* [4]) B schreibt über „insule".

---

ad oculos, sed ruptoria in locis competentibus fiant et, si fuerit necesse, sepe remoueatur. Si autem uetus fuerit macula, primo remolliatur inpositione modice auxe galline uel ardee et post apponantur colliria, qne, inueniuntur in littera⟩, sed completa generacione eius. Dixit magister[1]), quod colliria hec si appontaur eis balsamus, optime rumpunt maculam.

31. De rubore oculorum.

Ad pannum et telam ad ruborem. Dixit magister Will. quod contra ruborem oculorum ex calida causa intinguatur stuppa in albumine oui et, cum ierit patiens dormitum, ponatur super oculos. ⟨Idem quidam faciunt de mica panis et aqua frigida.⟩[2]) Ad idem accipe muscillaginem psilli et pone super oculos. Aliud: rose decoquantur ⟨in aqua et ponantur super oculos et hoc in estate, in hieme uero⟩[2]) in uino.

32. De arsura et pressura.

Ad arsuram et pressuram. Istud enim est ita medicina synthomatis et certe scire, obuiare synthomatibus ualde gloriosum est, quia licet non curet ex toto egritudinem, tamen eam tolerabiliorem facit. Item dixit magister Will., quod in hoc eodem casu scilicet contra arsuram hoc collirium ualet. Amid. in aqua rosacea resoluatur et una et una gutta uel due oculo inponatur, optima quemlibet ardorem reprimit.[3])

[1]) magister dicere consuenit *B.* [2]) ⟨—⟩ fehlt *L.*

[3]) statt dessen in B: Hanc pressuram paciuntur ex neruis subtilibus, que sunt de compositione oculi, cum ingrossantur, unde uidetur paciens, quod aliqua extranea sit substancia in oculis, ex cuius confricatione oculi patiantur, cum tamen nichil ibi sit preter id, quod iam dictum est, et etiam reuera dolor permaximus et in eo subito declinare maliciam et uiolentiam sinthomatis, sepe fit ualde

33. De uisu clarificando.

Ad uisum clarificandum generaliter ualet sal sacerdotale, ualet usus sileris, ualet ille puluis communis de eufrasia, satureia, silere, mirabulanis etc. Valet cuminum masticatum et per pannum expressum, si oculis instilletur[1]), ualet simplex mel despumatum, ualet mel rosaceum. Valet sucus feniculi cum melle.

34. De siccitate oculorum.

Ex siccitate oculi paciuntur in sero quasi cutis sit [Bl. 58v] in oculis. Ad ⟨hoc⟩ ualet liquiricia masticata et per pannum expressa ⟨et oculis instillata⟩.

[1]) inponatur *B. P.*

---

33. De uisu clarificando.

Ad uisum clarificandum. Dicere consueuerat magister Wil. quod ad clarificandum uisum ualeret puluis salis sacerdotalis, ⟨cuius receptio inuenitur in antidotario⟩[1]), et puluis, qui fit de mirabolanis cuius receptio iterum satis nota est, quare nec ipse consueuerat dicere eorum receptionem, quia ubi satis inueniuntur, nec hic inter sua scripta notata sunt.[2])

34. De siccitate oculorum.

De siccitate

(35.) ataracta [!]. Quando recens est uideri non poterit, sed intelligitur pacientis indicio, quia dicit, quod uideat quasi per nebulam uel per uitrum uel lineum pannum ⟨uel sursum uel iusum uel dextrorsum uel sinistrorsum melius⟩[1]). Cum autem ingrossari nicipit, apparet in porta uisus interius quod sit exterius et uiridi coloris . quanto autem magis ingrossatur, tanto magis albet. Ista sunt [Bl. 76r] colliria bona et breuia, quibus homines breuiter possunt expediri, qui nolunt uel non possunt largas in aliis facere expensas, quia cirurgicis, ubi non potest lucrari denarios, saltem sine dampno hominum lucretur amicicias, expediendo eos breuibus, que statim attemptare possunt.[3]) Ad montem Pessolanum ⟨in strata, quam appellant campum nouum, uidi quendam operantem circa cataractam in oculo domini Ottonis de Stadio. Bene quidem operabatur, sed non[4]) profecit, quia, sicut ipse dixit, adhuc non fuerat satis coagulata cataracta, ut deprimi posset. Unde nec ex hoc aliquid uidit, sicud fieri solet statim ⟨et ita labor talis perdibus fuit⟩. Nota autem cirurgici qui discurrunt de uilla ad uillam et nusquam faciunt residentiam, in huiusmodi curis melius operantur, quam cirurgici famosi, et hoc propter frequentem usum. Sed antequam iste usus eis acquiratur, multos destruunt. Ad idem ualet fel. Saracenis ex natura terre illius et forte aeris illius climatis sepe contingit cataracta et ipsi in

infirmo graue. Egritudines enim non semper subito curari possint et ideo medicus scientiam obuiandi sinthomatibus habeat opottet. Ex hoc enim patiens tollerabilior fit, principalis egritudo et magnum fauorem parit medico et sepe cum magister non intendit, ubi medicinam [?] sinthomatis incipit declinare ipsa principalis. Ad hoc autem peroptima sunt ea, que inueniuntur in littera, sicut et sepe magister eius uti consueuerat. Ad idem aliis etiam et nos uti consueuimus sicut amido in aqua ro. resoluto, cuius una guttula oculo instillatur, optime dolorem mitigat. Ad idem modicum opij in aqua ro. uel lacte mulieris resoluitur et oculo inponitur et multum ualet. [1]) ⟨—⟩ fehlt *L.*

[2]) „sed ego componam, quod apud diuersos diuersa est" P. Darüber steht folgendes Rezept: „Ad caliginem oculorum puluis Rogerii: cynamomi ʒ ij, cardamomi, rute, eufrasie, sileris ana ℥ j, pionie ℥ semis, mirob. kebulorum et indorum ana ℥ semis, zuccare ad pondus omnium, sal gemme partem".

[3]) statt dessen in B: Hec cyrurgicus in promta habere debet memoria, ut homines suum inuocantes auxilium statim expediat et breuibus et ipsi statim attemptare possunt et ipse se breuiter absoluere. Sic cyrurgus ubi non lucretur denarios, delectabilem et utilem amicorum consequatur inopiam.

[4]) parum B.

35. De cataracta in porta uisus.

Cataracta si recens est, sic curatur per colliria que balsamum recipiunt et per ea, que fiunt de felliculis anium de rapina uiuentium. Ad idem ualet fel hominis et hoc precipuum est, preterea citrinitas, que purgatur per aures, similiter sucus aristoloye rotunde. Radix recens pistetur et per pannum sucus exprimatur et oculis instilletur, kataractam extenuat. Si autem inueterata fuerit in positione acus in oculum deprimitur et sic multi curantur. Sed tunc quanto antiquior et solidior, tanto facilioris est curationis, etiam si nichil prorsus uideat paciens, melius est in depressione kataracte. Cyrurgicus semen feniculi masticare debet ad confortationem spiritus uisibilis in paciente post depressionem. Si ualet cura, statim uidet paciens et tunc statim oculo clauso debet superponi plumaceolus stuppe, infusus in albumine oui, et paciens debet esse in multa quiete et abstinentia infra tres uel quatuor ebdomadas et non accedat ad consuetas operationes.

36. De ungula in oculo.

Ad ungulam. Vngula quedam dicta est ab ungue et hec est super portam uisus, similis cristallo et est incurabilis, alia dicta est ab angulo oculi, quia ab angulo incipit, uersus pupillam extenditur, et hec sic curatur: cum acu bamata uel uncello primo capitur et uersus exteriora trahitur et tunc cum alia acu, cui filum appendet, perforatur et cum illo filo ad exteriora trahitur et ab oculo, si qua in parte debiliter adherere uidetur separetur. et tandem iuxta oculi angulum, unde originem habuit, et cui firmiter adheret cum spatumine uel forcipibus abcidatur et statim oculo superponatur plumaceolus infusus in albumine oui.

37. De tumore et humore[1]) in palpebris.

Ex percussione cum fuste uel aliquo simili liuor ex sanguine circa oculum consurgit. Cura huius talis est: Accipe ceram nouam et pulchram et appone ciminum prius puluerizatum et simul misce ad ignem et hoc appone loco cumque infrigidatum fuerit, iterum calefiat et loco apponatur, quousque totus tumor recedat.

[1]) De liuore et tumore *B. P.*

---

eius cura utuntur felle hominis, non mortui ex egritudine, sed eius qui sanus deco⟨l⟩latur, uel in prelio interficitur. Qui autem hoc fel habere non possunt, utantur citrinitate, que purgatur per aures pro felle, quia in aliqua parte naturam fellis sapit, sicut id, quod est alterius superfluitatis. In multa quiete. Quidam dicunt, quod ad quietem sufficiant tres uel quatuor dies. Ipsi tales mentiuntur.

36. De nngula in oenlo.

Ad ungulam. Et hoc sic curatur. Curam istius uidi a magistro Will. eodem modo fieri, sicut et ipse hic faciendum docet in littera et in ea facienda nulla est difficultas. ⟨37. De **liuore et tumore.** Istud est experimentum quod probata commendat experientia et cottidie eius uidemus effectum, quod, manifeste et cito tumorem pellit.⟩[1]) Recedat. Tumor reuera sic statim recedit. Sed si qua ibi fuerit nigredo, illa non ita cito abscedit, sed paulatim.

36. De wlnere male sanato.

Ex uulnere male fiat incisio. Ibi hoc fieri debet incisio, ubi magis locus artatur, et debet uulnus relinqui apertum et labia uulneris debent esse

[1]) ⟨—⟩ fehlt *L.*

38. De uulnere male sanato.

Ex uulnere male sanato uel apostemate facto sub oculis fit inferioris palpebre inuersatio. Cura talis est. Iuxta uulnus oculi male sanatum, in ea parte, ubi magistro uidebitur, fiat incisio, ut palpebra ad locum suum redire ualeat, et tunc parua lamina plumbi in medio perforata cum quatuor foraminibus palpebre insuatur et plumaceolus paruus per medium lamine intromittatur et cum ligaminibus palpebra et superiora conprimatur et ita per ·IX· uel ·XI· dies dimittatur et postea plagella seu lamina iam dicta auferatur et curetur uulnus sicut cetera uulnera.

39. De fistula inter oculum et nasum.

Infistulatur quandoque locus inter oculum et nasum et de minimo foramine sanies effluit. Cura talis est. Paciens ad aliam partem oculum uertat uel etiam aliquo instrumento compellatur et illud foramen elargetur cum spatumine, uel, si ferrum timet, elargetur cum tenta, que fit de cortice lauri minoris. Foramine elargato tenta inponatur peruncta hoc unguento: ℞ anxugie libram ·I·, uirideris ℥ ·I·, Salis ℥. hoc unguentum leniter fistulam mortificat. [Bl. 59r]

40. De dolore aurium.

Contra dolorem aurium accipe fabas et decoque in uino et capite cooperto paciens fumum recipiat in aure dolente per embotum. Ad idem accipe rosam, absyntium, arthemesiam, sauinam et decoque et fumum recipiat per embotum.

---

distancia, quo usque[1]) bene repleantur noua carne. ⟨In labro quidam quantum defectus est, qui eodem modo reparatur, sicut hic docetur, prope locum in aliqua parte incisio fit, ut partes distantes labri coniungi et consui possint et ibi, ubi facta est incisio, teneatur locus apertus, donec a carne repleatur.⟩[2])

39. De fistula inter oculum et nasum.

Infistulatur quandoque. In omni fistula ⟨semper⟩[2]) hoc est utile, quod foramen fistule, si est strictum, elargetur et per tentam ita elargatum apertum teneatur, quia cum os fistule strictum est, et sanies libere expurgari non potest, corrosio circa fundum profundatur et dilatatur ⟨et extra constringitur⟩[3]). Hoc unguentum. Unguentum hoc uiride sic conficitur: uiri⟨de⟩ eris et sal ⟨gemma⟩[3]) subtiliter puluerizentur et cribellentur et postea similiter cum anxungia pistentur et incorporentur sine igne.

40. De dolore aurium.

Contra dolorem aurium paciens fumum. Istud ualet siue fumus siue vapor uel etiam humor sit in causa, dummodo sit sine apostemate, quia dissoluit et resoluit, ⟨et euaporare facit⟩[3]) quiquid intus est.[4]) Folia sauine recentia decoquantur in aqua et post bene pistentur cum auxungia. Hoc unguento inungatur uenter constipatus.[5])

---

[1]) uulnus factum in detineri debet apertum ut et labia uulneris sint continuo distancia donec *B.*

[2]) ⟨—⟩ fehlt *B.* [3]) ⟨—⟩ fehlt *L.*

[4]) B fügt noch ein: „Absinthium ualet in causis neruorum et musculorum et ideo hic ponitur, quod neruosa est auris. Artemisia ualet ad menstrua prouocanda, quod aperitiua est et ideo et hic ponitur. Simile dico de sauina. Nota quod uulnerati quandoque constipantur et per os nichil propinari potest, quod eos laxet. Hoc in casu tale ualet unguentum."

[5]) Zu diesem Abschnitt schreibt B noch am Rande: „Auditus est porta, per quam omnes scientie introitum habent ad animam, que si claudatur ex aliqua causa, anima scientiis informari non potest, unde permanet crudis, sicut fuit creata et hoc quasi infatuatur, vnde maxime consulendum est huic sensui. Quandoque autem non ex toto aufertur, sed impeditur per fumositates et uapores

41. De uerme in aure.

Vermis quandoque generatur in aure, quandoque uenit ab exterioribus. Ipsum autem sic extrahes. Accipe pomum assum dulce, diuidas per medium et subito auribus apponatur. Ad idem: Stomacus porcinus a porco statim extractus uertatur et uilli eius cum cultello radantur et illa rasura ponatur inter duos pannos lineos et auri superponatur et post dormiat paciens et inuenietur uermis super pannum, et illud ubique ualet, ubi creduntur esse uermes.

42. De nerme ab aure extrahendo.¹)

Vermis si ab aure extrahi non possit, interficiatur sic. Calx uiua ponatur in olla et bulliat et coletur. Postea colatur⟨a⟩ in aurem distilletur.

43. De qnolibet ab aure extrahendo.

Si uermis mortuus, lapis uel granum ab auribus extrahi debeat, primum oleum tepidum auribus instilletur, ut uia per aurem lubricetur, et tunc prouocetur sternutacio et contineat paciens os et nares et exsufflet uiriliter. Si sic non extrahatur, apponatur uentosa super aurem.

44. De aqua exsiccanda in aure.

Ad aquam exsiccandam, que est in aure, extremitas una arundinis longe infinguatur in resina uel in pice et incendatur. Alia autem extremitas auri applicetur, et fumum eius paciens per arundinem ascendentem in aurem recipiat. Iste quodlibet humidum in aure exsiccat.

¹) De uerme interficiendo *B.* De nerme in aure *P.*

---

41. De verme in aure.

Vermis quandoque. Pomum dulce. Omnes vermes in dulcibus delectantur et dulcia secuntur, per amara autem interficiuntur. Istum experimentum locum habet in extractione uermium ubicunque in cancro uel fistula ⟨sicut etiam magister dicit in littera, et ego sic uidi uermos [!] extractos a fistula⟩[1]) inter oculum et nasum. Sed ubi sic extrahatur uermes, non statim curatur morbus. Ubi ad alia congrua[2]) medicina exhibeatur.

42. De verme ab aure extrahendo.

Vermis si ab aure. Calx ui⟨ua⟩. Istud est res ita uiolenta, quod etiam potestatiue quodlibet ⟨ibi⟩ uiuum interficeret.

43. De qnolibet ab aure extrahendo.

Si uermis mor⟨tuus⟩. Apponatur uentosa. Ventosá non indiscrete[3]) apponi debet auribus, quia ubi multa materia est et humor in fluxu ex multa attractione humorum, ad [Bl. 76ᵛ] locum illum per uentosam induci posset perpetua surditas. Hic autem ⟨in casu⟩[4]) ubi auris non partitur, nisi ab eo, quod extrinsecus incidit, non est tumor.

44. De aqua exsiccanda in aure.

Ad aquam exsiccan. Alia autem. Istud habet locum, ut iuuenis balneatur[5]) in aquis fluentibus et dum ibi mergunt capita sua, aqua aures subintrat.

sonitum et strepitum facientes in auribus. Hoc in casu locum habent suffumigationes et etiam colliria, que auribus iniciuntur, sicut succus ceparum et porrorum et sucus semperuiue, sed hic magis locum habet, ubi dolor est acutus, et nota, quod quicquid auribus inicitur, ad minus tepidum esse debet, quiquid oculis frigidum.

¹) ⟨—⟩ fehlt *B.* ²) conneniens *B.* ³) temere *B.*
⁴) ⟨—⟩ fehlt *L.* ⁵) istud euenire solet iuuenibus cum balneantur.

45. De polypo.

Polipus infra nares nascitur et quandoque a naribus exit. Cura talis est: Cum uncello, quantum potest, extrahatur et quantum fieri potest aperte, cui adheret, propinquius cum instrumento, quod tunc magis uidetur competere, abscidatur, quod si simul et semel fieri non potest, per interualla fiat, et si post hoc aliquid infra nares remanserit, tenta de unguento ruptorio, quod fit de calce uiua et sapone intromittatur, deinde ad casum ignis apponatur.[1]) Alia tenta tincta in oleo de uitellis ouorum uel suco porri, uel suco absinthij. Si autem lene corrosiuum habere uolueris, accipe unguentum uiride supra dictum. Postea curetur ut cetera uulnera.

46. De cancro in naribus uel palato.

Quandoque fit cancer in naribus, palato, gingiuis uel labiis, et locus corroditur in circuitu et hoc quandoque fit ex calida causa, quandoque ex frigida. Signa cancri ex calida causa sunt hec: Rubor circa locum cancri, dolor acutus; iuuatur appositione frigidorum. Signa cancri de frigida causa sunt hec: locus liuet, dolor non est tantus, quantus in calida causa. Iuuatur appositione calidorum, leditur appositione frigidorum. Cura talis est: Lauetur locus cancri cum sero caprino tepido decies in die uel eo amplius. Si hoc non ualet, inungatur de tepido sero et melle cocto. Si hoc non ualet, fricetur cum sale hoc modo: fiat puluis de sale tosto ad ignem et postea desiccato ad solem, nec ipse puluis ideo contempni debet tamquam uilis, quia parui est

[1]) inponatur *B. P.*

---

45. De polipo.

Polipus infra. Si alicubi est polipus magnus et grossus multam deformitatem faciens, qui nec sic incidi poterit, nec cauterizari, eo quod non potest haberi accessus ad locum cui adheret, si patiens omnibus modis curari desiderat, cindatur cartillago naris secundum longum, ut possit haberi accessus expeditus ad locum, cui polipus adheret et tunc incidatur et cauterizetur et fiat quicquid faciendum est.[1]) Quo facto resuatur uulnus et curetur, sicut cetera wlnera. Tenta de unguento. Vel potest[2]) cauterizari per ferrum candens intromissum per canellum, sed tunc canellus panno lineo intincto in aqua frigida, ne calor ferri pa⟨tientem⟩ ledat.

46. De cancro sub naribus uel palato.

Quando cauter fit. Sero caprino. Quandoque contingit, collum ab intus excoriari a[3]) calidis et incensis[4]) humoribus, ut patiens uix loqui uel comedere possit. tunc patiens gargarizet serum caprinum cum uitellis ouorum crudorum. Optime dolorem talem mitigat et sedat. Etiam illa nimietas doloris et arsura aliquo modo sit sedata[5]), gargarizetur solum serum ⟨apponendo quandoque, si uoluerit modicum mellis⟩. Istud mundificat foramina et loca corrosa ⟨saniosa⟩, si qua ibi sunt. Fiat puluis. Magister Will. hoc puluere multum uti consueuerat et eum appellauit puluerem album et sicut nomen suum mutauit[6]), ita et colorem suum quandoque palliauit, faciendo eum nigrum, rubeum uel uiride ex alicuius ⟨admixtione⟩[7]), quod tamen non inpedierit eius officium.[8]) Magister in hoc capitulo de cancro, qui fit in naribus et eo qui fit in palato simul ait[9]) et curas pertransit.[10]) Sed cirurgicus discretus bene scit

[1]) quicquid exegerit *B.* [2]) quidam pol. solum. [3]) ex *B.*
[4]) acutis *B.* [5]) temperari ceperit *B.*
[6]) Offenbar im Gegensatz zu dem „Pulvis ruber" des Rogerius Frugardi von Salern.
[7]) ⟨—⟩ fehlt *L.* [8]) effectum *B.* [9]) agit *B.* [10]) curas eorum permiscet B.

pretii, sed preciosus haberi debet, quia magne efficacie est in hac causa [Bl. 59v]. et utilis ad omnem carnem superfluam, leniter corrodendam. Contra cancrum ex calida causa: Accipe cortices mali granati et nitrum equaliter, puluerizentur hec et puluis iste multum ualet in can⟨cro⟩ uirge, si ponatur in locum dolentem ubi est cancer. Ad idem ualet album de plumbo, quod sic fit: Lamina plumbea abscondatur in fimo recente et ibi dimittatur per xv dies, post ea extrahatur, radatur, puluerizetur. Puluis iste ponatur super cancrum. Ad idem ualet cerusa. Item cum[1] cancer nigrescere ceperit et fetere, signum est, quod uergit in lupum. Tunc ualet puluis iste. Sal cum melle et ordeo in olla rudi conburantur et usque, dum mortificetur, loco ⟨cancri⟩ apponatur et post mortificationem superponatur pastillus factus de suco apij et farina tritici et melle. Experimentum probatum contra cancrum: Accipe mel et sucum tapsi barbati decoquantur usque ad consumptionem succi et postea admisceatur puluis psidie et puluis ossium mirobalani. Hoc unguento lineatur locus, optime cancrum curat. Item cauterium factum in fontinella capitis, que est inter mediam cellulam et primam, ualet contra cancrum in quacunque parte corporis.

47. De asperitate lingue.

Contra asperitatem lingue ualet muscillago psillii. Psillium ergo pistetur et in panno lineo ligatum in aquam calidam ponatur et muscillago per pannum exprimatur et ex inde lingua liniatur. Idem de draganto fieri potest. Ad idem ualet minutio de uenis sub lingua.

48. De limositate circa dentes.

Si limositates circa linguam et dentes fuerint, lingua radatur cum cultello ligneo, os lauetur cum uino uel aceto, dentes siccentur cum scarleta.

[1]) postquam *B. P.*

---

distinguere[1]), que medicina conueniat naribus, que palatui, gingiuis uel labiis. Quedam enim sunt hic[2]), que palatui apponi non possunt, naribus apponi et superponi possunt et etiam ibi morari, non enim autem ita de gingiuis ⟨, palato⟩ et ore. Quod sic fit. Bene facit magister, quod ex quo nominat album de plumbo, quod etiam doceret qualiter[3]) fieri debeat, ne forte error aliquis impediet operantem. In lupum. Lupum tunc appellat cancrum cum fortiter corrodit[4]), locum, cui insidet. Item cauterinm. Rationem huius cauterii assignare non est cirurgici, sed sufficit, quod ipse sciat rem sic esse.

47. De asperitate lingue.

Contra asperitatem lingue. Hic quandoque est egritudo aut accidens egritudinis sicut acute uel terciane. Cum autem est egritudo, primo debent fieri uenarum incisiones et postea localia. Cum autem est accidens alicuius egritudinis, quicquid ipsius principalis egritudinis est medicina[5]) cum et ipsius asperitatis, at tamen etiam remedia localia adhibeantur, incisiones uenarum non nisi propter febrem fiant.

48. De limositate circa dentes.

Si limositas circa. Hec non est passio dencium, sed stomachi, sed quid fit dentibus, ideo fit, ut preseruentur, ne ex tali limositate corrumpantur. Scur. grana, in qua tingitur scarleta ex quadam uirtute, que consequitur, specie dentes habet confortare.

[1]) sua industria distingat *B.* [2]) in hoc casu *B.* [3]) quare *B.*
[4]) cum incipit corrodere. [5]) materia B.

49. De fissura labiorum.

Contra fissuras labiorum optimum remedium. Serum caprinum sepe teneatur in ore. Ad idem: Accipe anxugiam gallinam et butirum et modicum cere et fac unguentum, et ex illo pannum inunge et pone super labrum. Ad idem ualet pannus intinctus in albumine oui crudo et positus super fissuras. Ad idem ualet minucio de superiori labro et scarificationes in inferiori multum ualent. Item ualet inunctio cum melle rosaceo uel eciam cum simplici melle, nec hec breuia experimenta respuantur, quia locum suum bene inuenient.

50. De dislocatione mandibularum.

Mandibularum capita per dislocationem a propria recedunt iunctura, quod ex eo cognoscitur, quia dentes superiores malo modo coniunguntur inferioribus. Immo preter naturalem et debitum modum uersus interiora uel etiam exteriora a suo loco recedunt, nec paciens inferiorem molam sursum uel deorsum mouere potest, cui sic subueniendum est. Magister ex opposito stet contra pacientem et capita mandibularum sub auribus accipiat et ad exteriora in tantum reducat, quod inferiores dentes et superiores adequentur et ad locum naturalem cautissime reducantur et tunc statim nichil unctuosi, quod lubricet apponatur, sed plumaceolus infusus in albumine oui cum puluere thuris uel farina fabarum uel orobi et post sic ligetur cum fascia, quo mandibula eleuetur sursum, utque dentes pro naturali consuetudine se habeant. Dieta istorum sit sorbilis, ut mandibulas eger non moueat cum aliqua difficultate.

51. De ruptura man⟨dibule⟩.

Si autem ipsa mandibula rupta fuerit ex aliqua parte sine uulnere carnis, magister locum diligenter pertractet. Cognito autem loco rupture, quodlibet os ad locum proprium reducat et hoc unguentum superponatur. ℞ olibanum, masticem, puluerem colophonie, sarcocolle, sanguinem draconis,

---

49. De fissura labiorum.

Contra fissuras. Hic breuia magister breuibus libenter expediuit homines et ab eis uoluit detineri longis et inutilibus sermonibus, si aliquid fuerint tediosi, cum eos expediuerat, statim iussit abire. Sic enim scriptis suis et in doctrina sua ubi poterat, libenter breuis erat. Vnde et experimenta eius breuia et tamen ualde utilia. Plura autem ad idem ideo posuit. Quia enim eadem egritudo [Bl. 77r] ⟨alicuius⟩[1]) non semper in eodem statu est et quandoque magis uno uti quam alio. Ualet ergo mel rosaceum; mel simplex ualet contra fissuras labiorum. Quandoque tamen hec passio ita fortis est, quod si mel apponeretur, acumine suo noceret et non prodesset, tunc habet locum ⟨pannus in albumine oui intinctus et unguentum de⟩[2]) auxungia galli, butirum et consimilia et ideo nocesse fuit ad idem plura poni.

50. De dislocatione man⟨dibule⟩.

Mandibularum. Unctuosi. Hoc ideo dicit Magister, quia quidam tunc consueuerant apponere unctuosa, ut aliquid uideatur facere, et male faciunt, quia ponenda sunt ea, que membrum reductum conseruent in loco, non ea, que lubricent et iterato dislocationem faciant.

51. De ruptura mandibule.

Si autem ipsa mand⟨ibule⟩. hoc unguentum. Istud unguentum nichil habet unctuosi[3]) nisi gummas; resina optima cum picula resoluatur, quia teri non potest. alia autem terantur et sicut docet conficiatur. Multum ma-

---

[1]) fehlt *L.* [2]) ⟨—⟩ fehlt *B.* [3]) ungentosi *B.*

[Bl. 60r], resinam; omnia ista puluerizentur et in pice liquida ponantur et bene incorporentur. Hoc unguento consolidetur mandibula, in locum suum reducta. Ligetur autem et dietetur et curetur, ut iam nuper predictum est.

52. De uulnere et fractura simul.

Si autem os cum carne et caro simul cum osse incisa fuerint, statim a principio pars parti reddatur et uulnus ex inde, sicut oportet, suatur. Inferior uero pars uulneris, que magis dependet, aperta relinquatur et conpetens loco stuellus immittatur. Postquam puluis rubeus sicut in aliis suturis superponatur. Ne autem partes prouide et apte coniuncte for⟨te⟩ ex aliqua parte neglientia dislocentur, possunt poni duo plumaceoli, unus a superiori alter ab inferiori parte, ut cum postnodum locus bene ligatus fuerit, hii partes regant et in sua posicione conseruent. Dieta autem pacientis sit sicut dictum est.

53. De fistula in mandibula

Contingit quandoque sine aliqua exteriore causa infistulari mandibulam et os huius fistule quandoque strictum est, quandoque amplum. Si fuerit strictum, per tentam de cortice lauri minoris uel gentiane uel brion⟨i⟩e elargetur. Cumque elargatum fuerit cum unguento ruptorio uel simplici uirideris uel puluere salis tosti fistula mortificetur, cum autem mortificata fuerit ad casum ignis, si res ualde intensiva est[1]), inponatur tenta intincta oleo de uitellis ouorum uel suco porri uel suco absinthii. Post casum ignis curetur locus unguento uirdi supradicto sicut cetera uulnera. In medicatione autem fistule considerandum est, an ibi os sit corruptum, quod sic connoscitur. Si sanies, que effluit sit nigra et corrupta et fetens, tunc os est corruptum. Si uero sit clara et quasi citrina, scias, quia[2]) os non est corruptum. Si uero sanies exierit alba

1) fuit *P. B.* 2) quoniam *P. B.*

---

gister hoc unguentum in hoc canone[1]) comendatum habuit. Sarcocolle. Gummi est arboris, dicta quasi sarcina in collo, quia numquam sine ea debet esse medicus; semper eam in sacculo suo secum deferre debet, uel ut quidam dicunt, sarcocolla interpretatur glutinum carnis, quia, dum sanguinem coagulat, carnem generat. Puluis enim eius uulneri superpositus ipsum consolidat. Puluis etiam eius, si in aquam roseacam ponatur et hoc oculo instilletur, maculam[2]) consumit. Strictorium super timpora de ea factum et albumine oui sanguinem stringit fluentem e naribus.

52. De wlnere et fractura simul.

Si autem os cum . pars parti. Si aliquod hic esset os, quod omnino esset separatum ab aliis et cum nullo habet coherentiam, illud autem quod coheret illi, a quo est separatum et natura conglutinabit. Non enim hic est faciendum sicut in craneo, ubi etiam illud quod est scissum deponitur.

53. De fistula in mandibula.

Contingit quondam. Cum unguento rup. Unguentum ruptorium dicitur quod fit de cantaridibus et sepo hircino uel id quod supra inuenitur de[3]) capitulo de tinea, quod fit de auripigmento, calce uiua, tartaro confecto cum sapone, succo absin⟨tii⟩. Hic ualet in opilatione splenis et epatis. Etiam stomachi coleram purgat, unde in principio magy[4]), qui consueuerunt uti uino absintiato. Vnguento uiridi. Vngentum uiride leniter corrosiuum est et tantum ponitur pro consolidatiuo in fistula iam mortificata, quia prohibet a residuatione et exsiccat alibi pro consolidatiuo. In fistula iam mortificata non

1) casu *B.* 2) melculam *B.* 3) in *B.* 4) maij *B.*

et spissa, non multum fetens scire potes, quantum[3]) mortificata est fistula. Si ergo corrupta[4]) fuerit, id, quod est corruptum, remoueatur usque ad uiuum et post teneatur uulnus apertum et exspectetur ossis reparatio usque ad triginta uel lx dies. Et cum de uulnere sanies alba et spissa effluxerit, sicut iam predictum, scias fistulam esse mortificatam. Cum uero liquida et aquosa, timor est, quod in radicibus dentium hec fistula originem habeat, quod si constiterit, illi dentes sunt radicitus euellendi. Et post hoc hec[5]) fistula curabitur cum unguento uiridi et ceteris, que superius inueniuntur. Cum autem consolidari incipit, tenta subtrahatur.

54. De passione dentium.

Dentes et iuuant et ornant et ideo eorum egritudini consulendum est. Si recens est dolor, thus teneatur in ore, ubi dolor est dentis, masticetur, et quandoque transgliutiatur. In ipsa accessione sal calidus in sacculo lineo ponatur super dentes; dolorem mitigat. Ad idem accipe semen iusquiami et porri et ceram et pone super carbones ardentes et per embotum paciens fumum inde resolutum recipiat. Item fiat ruptorium post aurem. Si autem inueterata sit passio, incidatur arteria, que est in timporibus et sequatur cauterizatio. Vltimum remedium est extractio dentis.

55. De purgacione dentium.

Ad dentes purgandos. Accipe marrubium album et os sepie et salis gemme, thus et masticem; omnia ista puluerizata ponantur in sacculo formato in modum digiti et fricentur ex eo dentes. Istud dentes dealbat et confortat. Ad idem ualet puluis, qui fit de pumice, salis gemme [Bl. 60v] uel sale communi, thure, mastice et gariofili, lauetur os cum uino decoctionis

¹) quoniam B, quod P. ²) os corruptum B. P. ³) ipsa P. B.

---

ponit. In radicibus dencium. Hec fistula curata sepe recidiuat, a dentibus suam babet originem. fistula cura. In fine fistule, si aliquod de ipso adhuc¹) remansit uestigium, inponatur unguentum, quod fit de lacte maioris titumalli et anabulle et anxugia ueteri salsa que simul decoquatur usque ad lactis consumptionem et coletur et usui reseruetur.

54. De passione dentium.

Dentes et in In hoc capitulo²) magister nos intendit rectificare circa passionem dentium et curam ipsorum et ut nos magis alliciat, dicit quod dentes iuuant et ornant. Iuuant masticaudo cibaria et preparando, ut facilius in stomacho digerantur, et hoc³) iuuamentum dentium; ornamentum ipsorum est tocius faciei ornamentum. In ipsa accipe. Item accipe staphisagriam et pulueriza et appone puluerem uiride eris et misce simul et pone in sacculum inter dentes et sedabitur dolor.

55. Ad dentes pur. Quedam rubrositates nascuntur circa dentes, que de natura sunt ossis et faciunt deformitatem dentium. Non autem fortem habent coherentiam cum eis vnde quandoque remouentur per huiusmodi fricationes. Si autem sic remoueri non possunt, oportet ut cum spatumine uel alio instrumento ad hoc idoneo deponantur, uel quasi abradatur et sic dentes tales purgentur. [Bl. 77v.] Si autem dentes fracti acumine suo ledunt, acumen eorum cum serra obtundi potest. Scarleta. Qui non potest habere pannum de scarleta uel pannum intinctum in grana, pro eo sumat pannum blaueum, quia et ille color dentibus ualet

¹) ad hoc B. ²) casu B. ³) etiam hoc est B.

mast⟨icis⟩, cinamomo et apponatur modicum uiui[1]), tunc et iam ualet gingiuis, vltimo siccentur dentes cum panno, qui unctus[2]) sit in grana sicut scarleta.

56. De Uariolis.

Contra uariolos et pustulas faciei accipe anxungiam porcinam ueterem et terebintinam et distempera cum suco lapacij acuti et si uolueris, adde argentum uiuum extinctum cum saliua. Ad idem ualet inunctio saponis gallie et potest apponi unguentum album, quod sic fit: ℞ masticem, olibanum ℥ semis, litargeri, plumbi usti ana ℥ ·I· ceruce ℥ ·III·; omnia ista terantur. Conficitur autem sic: parum aceti spargas super puluerem in mortario et omnia misceas, deinde de oleo superinfundas, et modo de oleo, modo de aceto semper agitando cum pistello, donec bene incorporetur. Signum incorporationis est, quando bene se tenet et qualiter decurrit. Hoc unguentum ualet ad scabiem, excoriationem et arsuram, que fit ex calido humore.

57. De impetigine et serpigine cum dertis[3]).

Impetigo et serpigo sepissime fiunt in facie et circa collum. Cura talis est: A principio paciens inungat locum cum propria saliua et precipue ieiunus. Ad idem fricetur locus cum radice lapacii acuti et sale in balneo et extra balneum. Item cum aceto et sapone fricetur locus. Aliud ad idem. Semen sinapis ponatur in aceto, quousque remolliatur et tunc pistetur cum modico alleo et inde fricetur uel si est grossa inpetigo, serpigo cataplasmetur super locum et bene ligetur. Ad idem ualet unguentum de litargiro ℞ marrubii[4]) ℥ ·III·, olibani libram ·I·, aceti, suci brionie, aristologie[5]), affrodilis, celidonie, conficitur sic. Suci cum oleo bulliant usque ad consumptionem et postea apponatur puluis litargiri et diu agetur in mortario quousque inspissetur. Aliud ad idem. Accipe radicem lappacii acuti, pista et optime incorpora cum butiro et modico sale et superinfunde modicum fortis aceti et sic dimitte per triduum. Postea simul omnia bullias ad lentum ignem, coles et usui reserues. Hoc unguentum infra triduum curat.

58. De morphea rubea.

Triplex morphea, rubea, alba et nigra. Rubea ex sanguine fit et cicius curatur aliis per minutiones et per alia que sanguinem mundificant ⟨sicut⟩ sirupus de fumo terre, suco burraginis, decoctionibus mundificantibus sangui-

[1]) detano *B*, de canno *P*. [2]) de panno qui tinctus *B*. *P*.
[3]) dentis *L*. dertis steht bei *B*. im Kapitelregister, nicht im Texte.
[4]) litargiri *B*. *P*. [5]) iari *B*, lari *P*.

56. Contra uariolas. vnguentum album. non apponitur saponi nisi ad sophisticandum et tunc debet apponi cum succo ciclaminis uel astod[1]) uel etiam brionie et sic totum forcius operatur. Litargii. Contra ulcerationem uirge uirilis litargium distemperetur cum oleo rosacio et apponatur. Saniem exsiccat et locum consolidat.

58. De morphea rubea.

Triplex est morphea. Omnis morphee fieri ex corruptione nutrimenti cutis. In omni specie morphee bone sunt purgationes uniuersales cum ieralogodion, yera Rufini, Theodoricon ana. Bonus est usus stuphe.[2]) Hoc unguentum ⟨multum⟩ ualet. ℞ ungenti citri⟨ni⟩, ungenti fusci, ungenti albi et ad salsum flecma ana ℥ quatuor, utriusque ⟨olibani ij, utriusque auripicmenti

[1]) astode *B*. [2]) stuppe *L*.

nem, similiter yeralogodion, ierá Rufini et consimilibus, que etiam in qualibet alia specie morphee ualent, sed hoc cirurgici non est officium.

59. De morphea alba.

Alba morphea, alia curabilis alia incurabilis. Curabilis per hec signa cognoscitur. Cum locus acu pungitur, si sanguis uiuus exierit curabilis est, si uero aqua alba incurabilis. Curabilis hec cura: Accipe radicem rubee, majoris et radicem affodilli et contunde et appone cantabrum tritici puri. Omnia ista tempera cum áceto puro et inmitte pannum asperum in illo aceto et postea frica locum morpbee, inpentiginis uel dertis et multum ualet. Si autem inueterata sit passio, fiat hoc unguentum. ℞ capitelli libram ·I·, picule ℥ ·I· saponis ℥ ·II· fit autem sic: Capitellum ponatur in olla et bulliat ad lentum ignem et cum bullierit per boram, ponatur sapo intus et cum per aliam horam bullierit ponatur picula et bulliat ita per aliam horam, postea deponatur de igne[1]) et usui reseruetur. Cum autem uti uolueris, ungas [Bl. 61r] locum patientis ter uel quater in die et hoc fiat per tres dies uel secundum quod uisum fuerit medico, quod locus fuerit ruptus, et postea lauetur locus cum aqua, ubi decoctum sit absinthium, et corium super locum remouebitur et postea ungatur ungento albo et superponatur pannus ceratus et sic fit per diem. Secunda die abluatur locus iterum predicta aqua, et si bene corrosus fuerit locus, iterum superponatur unguentum album. Sed non superponatur corrosiuum iam dictum et sic procedatur sicut dictum est cum unguento albo cutem regenerando.

60. De morphea nigra.

Morpbea nigra, licet incurabilis dicatur, eius tamen attemptari debet cura per predictum unguentum et potest proficere medicus.

61. De gutta rosacea.[2])

Gutta rosacea[2]) sic curatur: Sume cimas caprifici et cimas corili, cum argento uiuo et anxugiam porcinam, fortiter pistentur; post bulliat, coletur et inponatur puluis litargeri et ceruse. Quo unguento utatur paciens.

1) ad ignem *B*, ab igne *P*. 2) rosea *B*.

ʒ III, utriusque aluminis ʒ II, staphisagrie ʒ II, utriusque⟩[1]) sulpuris ʒ .ji. hoc unguentum potenter operatur, contra morpheam, ⟨malum mortuum et omnem scabiem⟩.[2])

59. De morphea alba.

Alba mor. Folia rubee minoris, si ex eis lingua fricetur, leniter sanguinem eliciunt a lingua. Locum morpheatum ualet sepe inungere et delinire cum sanguine leporino ⟨et postea frica⟩[2]). locum morphee et cancri plus ualet fricare quam lauare. Ad idem accipe yeralogodion et yera Ruffini et distempera cum succo lapacii acuti et cum melle albo et cum isto liquore ⟨unge⟩[1]) locum morpbeatum, et si de eisdem aliquid durum in modum emplastri loco apposueris, ualet. Istud potenter operatur ad omnem deformitationem tollendam que est in cute. Immo etiam ipsam cutem ad carnem, et postmodum alia bona regeneratur.

60. De morphea nigra.

Morphea nigra . attemptari. Si sit cutis deprauatio cum quibusdam tuberositatibus[3]), primo cum unguento nuper dicto cutis deponatur, postea puluis salis uel aliquid lene loco superponatur corrosiuum et sic per corrosionem partes equentur partibus et post superponantur predicta unguenta ad cutis pulcre regéneracionem.

1) ⟨—⟩ fehlt *L*. 2) fehlt *B*. 3) rubrositatibus.

Incipit secunda particula.

In prima particula, uulnerum et fracture cranei cum aliarum quarundam passionum capitis curis expeditis, consequens est ad uulnera aliasque passiones ceruicis et gutturis[1]) descendere et eorum curas secundum doctrinam domini et[2]) magistri nostri Willehelmi ipsiusque laudabilem operandi consuetudinem fideliter expedire.

Capitula.
1. De uulnere ceruicis per ensem.
2. De uulnere colli per telum uel lanceam.
3. De uulnere uene organice.
4. De incisione nerui in collo.
5. De incisione plurium uenarum et arteriarum.
6. De trachea arteria.[3])
7. De apostematibus.
8. De apostemate ex sanguine.
9. De apostemate ex colera.
10. De apostemate ex flegmate.
11. De apostemate ex melancolia maturando.
12. De apostemate quolibet rumpendo.
13. De apostematibus uenenosis.
14. De cancro in predictis locis.
15. De scrophulis circa collum.
16. De scrophula recente.
17. De fistula.
18. De bocio.
19. De squinantia.
20. De brancis.
21. De uuula relaxata.
22. De excoriatione trachee arteree.
23. De dislocatione ossis iugularis

1. De uulnere ceruicis per ensem.

Contingit ceruicem per ensem uulnerari et hoc quandoque a parte anteriori, quandoque a parte posteriori. Si a parte anteriori uulneretur et uulnus non descendat in profundum, non est timor, sed cuticula que est super guttur consuatur et suture superponatur puluis rubeus et procuretur

[1]) „et ceruicis gutturis" *L.* [2]) doctrinas secundum dictum et magistri *L.*
[3]) De tracheta arteria *L.* Dies Kapitel fehlt im Texte als besonderes.

Incipit secunda particula.

In prima parti. Cum aliarum alie passiones preter volnera capitis et fracturam, de quibus magister ⟨egit, sunt⟩[1]) mania et melancolia, passiones oculorum, aurium et dentium, quorum cura etiam quantum ad localia et remedia et ad officium spectat cirurgici, quia ipse debet cauterizare, uenas incidere, membrum inungere et epitimare etiam colliria ei oculis et auribus licet ininstillare.

II. 1. De wlnere ceruicis per ensem.

Contingit cerui. A parte. Anteriorem partem ceruicis appellat, que est sub auribus inferius uersus anteriora, posteriorem uero, que est ab auribus inferius uersus posteriora. Incnrrere periculum. Istud magis consilii, quam sit precepti, est, quia possessores in eo statu esse, quod utile

[1]) fehlt *B.*

uulnus sicut predictum est. Si autem uulnus descendat in profundum, ut uulneretur ysophagus uel trachea arteria, uulnus mortale est. Item ab anteriore parte ceruicis licet neruus uulneretur, non cauterizetur. Melius et enim pacienti habere collum distortum, quam mortis per usturam incurrere periculum. Si autem a parte posteriori fiat uulnus, ibi secure et possunt et debent fieri suture et cauterizationes propter neruos. Omnium enim neruorum motiuorum ibi origo est. Si ergo uulnus ibi cum ense factum fuerit et neruus appareat incisus, ille cauterizetur. Si autem non appareat uulnus totum cauterizetur. Ita etiam quod ferrum extendat fundum uulneris, sic etiam poterit stringi sanguis, si multus effluxerit. Caueat tamen magister, ne tangat labia uulneris, et post talem usturam uulnus consuatur et per singula, sicut supra dictum est, procedatur. Verum si uulnus paruum fuerit, quod consui non oporteat. Ad consolidationem et mundificationem, accipe lumbricos minutos terrestres et tere cum albumine oui et pone in uulnere. Si autem inualescat dolor uulneris, accipe absinthium, maluam et coctis istis in aqua admisce axungiam porcinam et tere et appone uulneri usque ad mitigationem doloris.

2. De uulnere colli per telum uel lanceam.

Si collum telo uel lancea perforatum fuerit, ut telum ab una parte intrauerit et ad aliam[1]) exierit, lardo unus uel tenta peruncta rasura lardi una ex una parte et alia ex altera parte intromittatur usque ad terciam uel quartam diem, uel secundum quod medico uidebitur et extunc de cetero sicca inponatur. Tenta autem que in superiori parte est cicius subtrahatur, per inferiorem autem tentam, que est partis magis dependentis, apertura diucius seruetur aperta, donec tandem et ipsa subtrahatur.

[1]) ab alia *B.*

---

esset cauterium et non noceret. Verum ideo generaliter, quia melius est caute ambulare et temere operari: T a l e m u s t u r a m. Quia in eis post usturam debet fieri sutura et eam hoc impedire posset. V e r u m s i u u l n u s. In hoc casu, cum paruum est uulnus, quia non est consuendum, bene consolidatur cum carpia et puluere rubeo et sine dolore. Sed si uolueris cum lumbricis terrestribus operari. sicut magister dicit in littera, apponas eos albumine oui, quia sepe fit dolor in volnere, et albumen oui dolorem mitigat. Ob hanc etiam causam, quia fit dolor ex lumbricis in uulnere, magister etiam mitigationem in littera doloris statim subiunxit, consulo antem propter membrum, quod est nobile, si dolor fiat fortis, quod ipsi remoueantur et alia uia predicta procedatur.

II. 2. De wlnere colli per telum uel per lanceam.

S i c o l l u m t e l o. Ab anteriori parte colli non bene potest fieri tale uulnus, quod telum ab una parte intrauerit et ad aliam [Bl. 78r] exierit, quin uulnus sit mortale, sed in latere colli uel in superiori parte colli est[1]) possibile, et tunc per duplicem tentam procedatur, sicut docetur in littera, et non est hoc speciale in uulnere colli, sed est generale in quolibet wlnere, quod habet duo foramina, sicut brachio, tibia et coxa. Lardus[2]) debet intromitti, donec saniem facere incipiat et hoc quandoque fit tercio, ⟨quandoque quarto⟩[3]) die, uel si differtur, quandoque cirurgicus uidet wlnus sufficienter ⟨mundatum⟩[3]), tunc remoueat lardonem et tunc apponat tentas siccas.

[1]) est tentam *B.* [2]) lardo *B.* [3]) ⟨—⟩ fehlt *B.*

3. De wlnere nene organice.

Vena organica dicitur, que in uocis formatione inflatur et sunt due in collo. Quandoque aliqua illarum uulneratur ense uel aliquo simili. Cura cucius talis est: Uena caute suatur cum acu triangula, ita quod ipsa uena non prorsus perforetur, sed pars superficalis tantum cum acu capiatur et perforetur et similiter ad aliam partem acus cum filo ei inherente trahatur et cum ipso filo stringatur, ita quod sanguis stare cogatur et sic ligetur uena a superiori et inferiori parte. Vulnus autem ipsum panno infuso in albumine oui aliquantulum inpleatur et modice. A tercio uero die in antea pannus siccus inponatur. Ipse autem extremitates uene in loco ubi est ligatura cum conputruisse uideantur, fila remoueantur et uulnus sicco panno seu carpia et puluere rubeo consolidetur.

4. De incisione nerui in collo.

Si neruus in collo incidatur in longum aut ex transuerso, ita tamen, quod non ex toto lumbrici terrestres, sicut supra dictum est preparati, uulneri apponantur.[1]) Si uero extransuerso truncetur, ut uulla parcium sit coherentia, capita neruorum, quotiens necesse fuerit, cauterizentur, deinde cutis super neruum suatur et puluis rubeus supponatur.

5. De incisione plurium nenarum[2]) et arteriarum.

In uulnere ceruicis per telum facto plures sepe uene et arterie inciduntur, ex quibus multociens nimius sanguinis sequitur fluxus et precipue post extractionem teli, ita ut sepe patientes ex hoc moriantur, quare ante extractionem teli mouendi sunt tales, ut domui sue disponant et anime, et post telum extrahatur. Si autem tunc nimius sequitur fluxus et usture fieri non possunt, apponatur puluis filtri uiridis combusti uel puluis pennarum galline uel ossium eius, quia omnia hec saguinem stringunt. Si autem nec sic stringitur, apponatur puluis uitreoli et calcis uiue cum albumine oui uel stercus

[1]) inponantur. [2]) neruorum *L.*

II. 3. De wlnere nene organice.

Vena organica. Inferiori parte quocunque modo hec uene ligari possunt, ut sanguis stringatur, necesse est, quia multum habet sanguinis et ualde calidum sanguinem. Quidam capita uenarum filo uel zonula[1]) cingunt et sic stringendo claudunt.

II. 4. De incisione nerui in collo.

Si neruus in collo. In loco neruoso et ubi musculus est ad consolidandum preualent lumbrici terrestres, ubi autem est uulnus in simplici carne, quod consui non oportet, procedatur sicut dictum est in prima particula capitulo secundo . preparati . hoc dictum est in eadem secunda particula capitulo primo in fine.

II. 5. De incisione plurium uenarum et arteriarum.

In uulnere ceruicis . vt domui sue. Eos inst⟨it⟩uendo, quod[2]) ultimam uoluntatem suam sequantur[3]), debita et legata soluendo, non monendi sunt anime sue disponere, id est, ut confessionem suam faciant et proposse suo aliquid vnde eorum habeatur memoria edibus sacris relinquant. **Vsture fieri non pos ⟨sunt⟩.** Si nsture fieri possunt, illa[4]) est summa et precipua medicina fluxus sangwinis ex uulnere. Si autem non possunt obstante metu nobilis membri, sicut cum uulnus est in anteriori parte ceruicis, tunc sunt adhi-

[1]) zonulfa *B.* [2]) qui *B.* [3]) equantur *B.* [4]) alia.

porcinum uel asininum. Ad idem ualet urtica greca. Omnia hec mirabiliter sanguinem stringunt. Sanguine uero intercepto uulnus curetur sicut cetera uulnera.

6. De apostematibus.[1])

Ex diuersis humoribus diuersa fiunt apostemata, ex sanguine, colera fleumate et melancolia. Apostematis ex sanguine hec sunt signa: Rubor, calor, pulsus[2]) fortis, tumor et dolor. Ex colera hec sunt signa: Calor, rubeus color mixtus citrino colori, dolor pungitiuus. Ex fleumate albedo, mollicies, ut si in eo digitus inprimatur, quasi signum foraminis relinquitur. Ex melancolia hec sunt signa: maxima duricies et cum nigredine quadam, non magnus dolor. Cura hec est. In principio ponantur repercussiua, in augmento partim repercussiua partim dissolutiua, in statu dissolutiua et maturatiua, in declinatione mundificatiua. Hoc tamen nota, quod si materia apostematis est uenenosa uel si apostema est uicium nobili membro, a principio non debent poni repercussiua, qualia sunt hec: albumen oui, morsus galli, fabaria et consimilia frigida.

7. De apostemate ex sanguine.

Ad maturandum apostema ex sanguine absinthium et malua decoquantur in axugia et post [Bl. 62r] aqua expressa pistentur cum ueteri anxugia et calidum loco superponatur.

[1]) De trachea arteria *P.* [2]) pulnis *L.*

---

benda constrictiua, qualia inueniuntur in textu et eadem sunt ualde exquisita et precipue hoc de uitreolo et calce uiua.

II. 6. [De apostematibus].

Ex diuersis humoribus. In augmento partim repercussiua, partim dissolutiua ponenda sunt ⟨hoc secundum quosdam sic intelligendum est, quod super materia, que iam influxu ponenda sunt⟩[1]) maturatiua sed circum circa repercussiua, ut materia, que iam in flūxu digeratur et que parata est influere, prohibeatur uel etiam ita intelligi potest, ut eidem loca quedam apponantur, maturatiua, quedam etiam repercussiua. In principio. primum apostematis dicitur tempus illud, in quo minus mediate[2]) materiei apostematis influxit menbro. Augmentum uero dicitur, in quo plus mediate[2]) tocius materiei influxit. Status, in quo tota materia influxit et iam digeritur. Declinatio dicitur, cum iam completa est generatio et ipsa sanies per crustam suam expurgarcionem promittit. Repercussiua tantum sunt albumen oui cum stuppa loco superposite, similiter fabaria, morsus galli, semperuiua, solatrum. Quodcunque istorum superponatur frigidum et precipue cum albumen oui potenter repercuttit. Sed hiis non est utendum, ubi materia est uenenosa uel ubi apostema est uicium nobili menbro.

II. 7. Ad maturandum apostema ex sanguine.

Ad maturandum apostema ex san. In statu apostematis tantum debent poni maturatiua et hec uarianda sunt, secundum qualitatem[3]) materiei collecte in loco apostematis, sicut patet in textu maturationem apostematis ex sangwine conueniens est absinthium et maluam, sed nota quod eedem due herbe, scilicet absinthium et malua sunt conueniens eiusdem apostematis uel etiam cuiuslibet alterius repercussiuum. Et ideo sic distingue absinthium et malua, sic superponantur apostemati, minus quam repercutiunt.[4]) Si autem

[1]) ⟨—⟩ fehlt *L.* [2]) medietate *B.* [3]) quantitatem *B.*
[4]) bene repercussiuum *B.*

8. De apostemate ex colera.

Ad maturandum apostema ex colera cardus benedictus, malua et alia[1]) malua coquantur in aqua et calida loco superponantur.

9. De apostemate ex fleumate.

Ad maturandum apostema ex fleumate accipe radicem lappatii acuti cum foliis suis, decoquatur in uino, tere cum axungia ueteri porcina. Fac emplastrum et calidum loco superpone.

10. De apostema⟨te⟩ ex melancolia.

Ad maturandum apostema ex melancolia: Cepe et pellicule exteriores alleorum cum modico lino decoquantur cum forti uino et post pistata cum ueteri anxugia loco superponatur.

11. De apostemate rumpendo.

Ad maturandum et rumpendum apostema simul: accipe mel et ficus et decoque pariter cum anxugia ueteri; optimum est. Ad idem ualent folia lilii. Hoc autem nota, quod post rupturam apostematis, si multa est materia, non simul tota est educenda sed paulatim et per uices.

12. De apostematibus uenenosis.

Si apostema uenenosum fuerit, utpote antrax uel carbunculus, statim a principio superponatur uitellum oui cum sale. Sal ergo puluerizetur subtiliter

[1]) fehlt *B.*

---

plus quam tepida immo, sicut calidius pati poterit paciens, optime quodlibet apostema, precipue tamen sanguineum.

II. 8. De opostemate ex colera.

Ad maturandum apostema ex colera cardus benedictus optimum maturatiuum materiei calide et ignite, que quodammodo accedit ad naturam [Bl. 78v] materiei antracis, et ideo cardus benedictus dicitur, quia maximum est ei[1]) inuamentum, eo quod deus ei benedixerit.

II. 9. Ad maturandnm apostema ex flecmate.

Ad maturandum apos. ex fle. Maturationem flecmatis magister decoquit in uino propter frigiditatem talis materiei, sicut maturatiuum sanguinis et colere decoxerat in aqua propter caliditatem talis materei, et nota quod cum apostema flecmaticum uel etiam quodlibet est ruptum et fluere incipit, si times de infistulacione, apponas[2]) tentam de radice lapacii acuti et preseruabitur.

II. 10. Apostema ex melancolico.

Ad matura. opos. ex melancolia. Cepe. alba porrorum uel etiam uiridia, si decoquantur in uino et post terantur cum auxugia ueteri porcina; melancolica bene maturat apostemata.

II. 11. De apostemate rumpendo.

Ad rumpendum et ma. Completa generatione saniei rumpi debet apostema, et ea que magister ponit ad rumpendum bona et satis haberi possunt. Si autem hiis non rumperetur, aperiendum est[3]) cum sagittella.

II. 12. De apostematibus uenenosis.

Si apostema uenenosum in talibus apostematibus, utendum non est repercussiuis. In temporibus non diu preteritis[4]), ex uenenosis apostematibus multi

[1]) eius est *B.* [2]) inponas *B.* [3]) esset *B.* [4]) Pestepidemie? Wann?

et post distemperetur cum uitello oui crudo ad spissitudinem paste et loco superponatur. Loco[1]) autem rupto superponatur podex galline uiue ad extrahendum et mitigandum dolorem uel tinca scissa per medium. Post rupturam autem apponatur emplastrum hoc. Accipe sucum apii et mel equali pondere et fac bullire. Post decoctionem ab igne pone et cola; si uis et colature admisce farinam tritici et iucorpora bene et fac emplastrum latum et magnum, ut sedeant super totum locum apostematis et eo amplius. Si autem hoc emplastrum lesionem inferat propter mel, quia habet paruum acuminis, fac aliud. Accipe agrippam uel unguentum de anxugia galline uel anserina et modica cera alba, et apponatur puluis olibani et superponatur loco et nota, quod apostemata talia habentes debent dietari subtili dieta, et nota, quod in iam dicto emplastro debes ponere quandoque puluerem carbonis, quandoque puluerem boli armeni, ne laici paruipendant.

13. De cancro in predictis locis.

In locis predictis et fit cancer quandoque a causa intrinseca, quandoque a causa extrinseca; A causa intrinseca sicut ex humoribus corruptis in corpore, a causa extrinseca ex uulnere negligenter uel ignoranter curato, et tam iste quam ille cancer quandoque fit in locis implicatis uenis, neruis et arteriis quandoque in locis carnosis. Qui autem fit in locis intricatis uenis, neruis et arteriis, sicut reuera sunt circa collum et ceruicem, non debent curari ustione uel incisione, quia sine tali cura diutius uiuunt. Hic autem cancer quandoque fit de calido humore, quandoque de frigido. Si de calidis et sit recens superponatur emplastrum de plantagine et herbis frigidis uel puluis

[1]) loca *L.*

---

mori consueurant, sed postquam cepit usus ⟨istius⟩[1]) emplastri de uitello et sale pauci mortui, quia ipsum preseruat et iam[2]) ita probatum est, quod in hac causa usus omnium experimentorum aliorum cessauit et isto solo utuntur, et non indebite quia adhuc[3]) isto melius et efficacius non est inuentum, eo autem modo procedendum est, sicut docetur in littera. et nota quod magister Wil⟨lehelmus⟩, cum uideret aliquod apostema, quod aliquo modo ei erat suspectum, dixit statim de genere est antracis et hoc ideo dixit, ut homines magis ⟨essent⟩[1]) cauti et predictum emplastrum statim poni iussit. Sed si uis connoscere, quando apostema sit antrax uel non, sic cognosces, si est antrax ex appositione istius emplastri. Mutabitur color in colorem uergentem in nigrum in superiori parte apostematis, et hoc primo die. In crastino uero die apparebit cutis subnigra in modum obuli parui, tercia die in modum denarii parui, postea uero in modum denarii magni, et tandem ex appositione istius emplastri et cutis separabitur ⟨in eminentiori⟩[4]) parte apostematis et tunc de cetero utendum est aliis emplastris, que sunt in eodem capitulo. Si autem est aliud genus apostematis, nulla erit mutatio secundum colorem, quod nota, quod in iam dicto. Ex frequenti appositione eiusdem rei quandoque etiam optima medicina uilescit in infirmo, et ideo res quandoque extraneo colore palliatur, sicut hic docet magister.

II. 13. De cancro in predictis locis.

In locis prodictis. Curari ustione nisi esset a parte posteriori colli, quia ibi, si necesse est, possunt fieri cauterizationes, sicut dictum est in primo capitulo huius secunde particule. Quod sit recens. In omni cancro cum

[1]) fehlt *L.* [2]) et ideo *B.* [3]) ad hoc *B.*

[4]) Lücke im Marginaltexte von *B*, wie öfters, wenn die Vorlage nicht gelesen werden konnte, was ich öfters nicht angemerkt habe.

corticis maligranati. Si autem de frigidis superponatur puluis simplicis salis, et ualet, si non multum inueteratus sit. Si autem multum inueteratus sit, procedatur sicut superius dictum est in capitulo de cancro in palato et naribus; de cancro uero, qui fit in locis carnosis, infra dicetur.

14. De scrophulis circa collum.

Queritur de scropulis. Scropule sic tolluntur. Superponatur ruptorium, quod fit de cantaridibus et sepo hircino simul tritis uel simplici alleo trito uel uiticella uiridi trita, uel aperiatur super ipsam scrophulam cutis cum sagitella. Rupta autem cute uel aperta superponatur medio scrophule pecia panni [Bl. 62v] linei uetustate[1]) rarefacti infusa saliua uel aceto, cui superponatur puluis de realgar, cuius sic malicia reprimatur[2]): Extrahatur sucus plantaginis et lactuce et caulis ana et addatur aceti ana, cum hiis distemperetur puluis supra dictus antea[3]) in conchula et igni superponatur mouendo, donec solus puluis remaneat, qui iterum teratur, et usui reseruetur, puluere uero, sicut dictum est, superposito fiat inunctio circa scroph⟨ulas⟩ populeon tribus diebus. Quarto autem supponatur emplastrum ad maturandum, scilicet de foliis caulium et anxugia porcina ueteri bene tritis, quod antequam superponatur, inuolutum folio caulis, sub cineribus calefiat, quo maturato utendum est, quousque scrophula cadat uel facile extrahatur, uel fiat emplastrum maturatiuum de ficubus prius aqua infusis, ut molles fiant, tritis cum anxugia ueteri porcina. Extracta uero scrophula, si aliquid remanserit, iterum cura cum puluere, si non, sed forte radix aliqua scrophule extracte apponatur apponatur spongia uel ermodactili, donec sufficienter corrodatur, quo facto attractiuum

[1]) uenustate *L.* [2]) extrahatur *L.* [3]) fehlt *L* ana, *P.*

recens est morsus[1]), ualet saliua cum albumine oui trita, et loco superposita uel etiam saliua masticata et eodem modo loco superposita.

II. 14. De scrophulis circa collum.

Sequitur de scrophulis. Superponatur ruptorium, hoc potissimum est inter calida alia cutem tantum rumpit eleuando pustulam, que si per se non rumpit, paciens uel cirurgicus eam rumpat per acum uel spinam et cum cuticula remota fuerit, superponatur corrosiuum. Experimentum hoc contra scrophulam multum magister commendauit et reuera eo melius adhuc non fuit inuentum et ipsum aput montem Persolanum fuit iuratum, quod quilibet habere non potuerit.[2]) Multi autem hoc sciuerunt, quod cum realgar fiebat, id quod fiebat, sed non, nisi pauci sciuerunt, qualiter[3]) ipsum deberet extingui.[4]) Ualde forte corrosiuum est et, nisi reprimatur eius malicia, nimis corrodit. Quidam enim, cum eo uti uellet in cancro uirge uirilis, cuiusdam uirgam corrosit usque ad pectinem. Et ideo magister frequenter monuit, quod nullus uteretur realgar, nisi bene sciret eius reprimere maliciam, quod op[Bl. 79r]portune[5]) docetur in littera. Fiat inunctio. Hoc fit ad mitigationem doloris, qui fit in loco ex ipso corrosiuo. pro attractiuo apostolicon. Hoc attractiuum ⟨ualde⟩ bonum est, sed postquam manibus attractari[6]) non posset, quin eis cohereat, quod separari non potest. Item aliud attractiuum fieri potest, quod est simile unguento, quod recipe: semen lini, fenugreci, radicem altee, hec omnia pistentur cum ueteri anxungia et post cum modico oleo decoquantur in patella usque ad consumptionem olei et apposita resina sufficienter et modica cera colentur[7]) super aquam. Istud similitudinem ⟨habet⟩[8]) alterius unguenti et cum oleo superponitur. Debet

[1]) mordet *L.* [2]) poterat. [3]) qui *B.* [4]) extinwi *B.* [5]) optime *B.* [6]) contrectari *B.* [7]) coluntur *B.* [8]) ⟨—⟩ fehlt *B.*

superponatur, quod saniem potenter extrahit, uulnus mundificat carnemque regenerat. Conficitur uero sic: Resina modica in patella liquefacta uel in olla super ignem bene moueatur, inde coletur fortiter per pannum super aquam frigidam in pelui, que colatura manibus inunctis diutius malaxetur ad modum penidii et usui reseruetur et potest poni pro atractiuo apostolicon. Vlcere uero clauso ad ornatum faciei uel cicatricis fiat hoc unguentum. Resoluatur modica cera super ignem in oleo ebullienti et addatur puluis thuris et masticis ana. Si autem cerussa addatur forcius operatur. Facta incorporatione usui reseruetur.

15. De scrophula recente.

Scorphula recens sine ruptorio et incisione curatur hoc ungueuto: ℞ cinamomum, gariofilum, argentum uiuum, sulphurem uium, picem naualem, ceram, radicem enule, camphoram et anxugiam suis masculi ad masculum, femine ad feminam. Conficitur sic: Radix enule decoquatur in aqua, deinde cum argento uiuo extincto cum saliua et axungia porci, addita pice et cera resolutis prius super ignem terantur, deinde puluis cinamomi et gariofilorum et sulphuris uiui addantur et diutissime terendo omnia hec simul incorporando hoc unguentum usui reseruetur. Istud etiam unguentum cicatrices scropule subtiliat et dealbat, similiter supra dictum unguentum album facit.

16. De fistula.

Sicut cancer corrodit in latum, sic fistula corrodit in profundum. Os fistule constringitur, circa fundum uero corrosio dilatatur. Fistula, sicut supra dictum est de cancro, quandoque fit in locis intricatis neruis, uenis et arteriis, quandoque in locis carnosis. Fistula que tantum carnem corrodit, saniem emittit aquosam et tenueu, ⟨que uero os corrodit, emittit putredinem uelud loturam[1]) carnis⟩.[2]) Que uero neruum ab ea exit putredo nigra multum fetens et nota quod in fistula circa collum, de qua et hic agitur, quia locus habundat uenis et neruis et arteriis, non est insistendum incisioni.[3])

[1]) foetorem *P.* [2]) ⟨—⟩ fehlt *B.* [3]) incisione *L*, *P.*

---

induci panno lineo et potest defacili remoueri cum opus est. Maturat attrahit et mundificat. Ulcere uero clan. Cum magister locum uult sanare, superponatur unguentum album uel unguentum de litargiro, tantum ualet, quantum istud uel quodlibet aliud.

II. 15. De scrophula recente.

Scrophula recens. In recenti scrophula, si non bene succedit cum cura, que inuenitur in littera, recurrat magister ad doctrinam prioris capituli, et illa cura non morabitur suum propositum.

II. 16. De fistula.

Sicut cancer corrodit. Si fistula fuit in corpore ex humoribus flecmaticis, purgetur paciens cum benedicta et yerapigra ⟨Galieni⟩[1]) uel etiam cum potionibus mundificatiuis, ut vino decoctionis sanemunde, bugle, pigle et consimilibus. Vtatur etiam paciens frequenter absinthio ab interioribus et etiam ponatur super uulnus et si causa est recens, multum ualet puluis lauri, gentiane, blionie.[2]) Sed si aliquantulum sit inueterata, ualet unguentum uiride magistri, nisi fistula sit circa uentrem et spiritualia, quia illi fistule nullum debet inponi unctuosum[3]), sed tenta intincta melle et super aspersa puluis salis hinc inponi potest.[4]) Item si fistula est intercutanea, sicut quandoque fieri solet, in-

[1]) ⟨—⟩ fehlt *L.* [2]) Statt „brionia". [3]) ungentosum *B.* [4]) debet *B.*

Cura autem eius talis est. Si os fistule strictum est, elargetur cum tenta, que fit de cortice lauri minoris, post intromittatur tenta peruncta unguento uiridi. Hoc bene fistulam[1]), mortificat et maturat. Item aliud: Auripigmentum et modicum calcis uiue pulveriza et distempera cum suco stercoris anseris, stercus ⟨ergo⟩ exprimes [Bl. 63r] per pannum et in tali commixtione tentam prius illinitam intromitte. Si autem inueterata sit fistula, accipe sucum anabule et axungiam porcinam liquefactam ana misce, fac bullire usque ad consumptionem suci. In isto ungento pone tentam et illam bene illinitam intromitte; locum corrodit. Item folia anabule in uino bulliant et postea ponatur super locum infistulatum; multum prodest. Mortificat enim fistulam et confortat membrum. Ad idem vnguentum magistri R⟨ogerii⟩ quod magister Wille⟨helmus⟩ commendauit. ℞ piperis, piretri, auripicmentum, aluminis, sinapis, ell⟨ebori⟩ al⟨bi⟩ et nigri, floris eris ana calcis uiue quantum de omnibus, confice sic: terenda tere et pulueriza cum sapone spatarantico[2]) diligenter incorpora et deinde informa tentam et usque in profundum fistule intromitte. Hoc autem unguentum in ipsa fistula liquefiat, suauiter eam mortificat atque desiccat, vnde statim aliquid apponatur ad casum ignis et postea uulnus consolidetur, sicut sepe dictum est.

17. De bocio.

Bocium fit in gula, cuius cura talis est: Cauterizentur glandule, quedam sunt iuxta bocium ex utraque parte. Istud a principio ualet. Si autem hoc ad curationem non sufficeret cum ferro candenti. Seto intromittatur unus in latum et alter in longum et tunc statim pannus infusus in albumine oui superponatur et omni mane et omni sero setones ad exteriora trahantur et sic penitus, si fieri potest, truncetur tota caro cum illis. Si autem aliquid de bocio remanserit, corrodatur cum puluere affrodilli et deinde locus curetur ut cetera uulnera.

[1]) fistulat *L.* [2]) spatarentico *B.*

ponatur tenta dura et grossa, ut sic cirurgico monstretur uia fistule et tunc incidatur caro super tentam usque ad tentam ab orificio fistule usque ad fundum eiusdem. Et tunc cauterizetur fundus et post curetur sicut cetera uulnera. Si os fistule. In omni fistula, qui aliud nescit uel potest facere, teneat exterius orificium fistule apertum per tentam, ut sanies, que est in fundo, bene possit expurgari, et si nichil aliud fecerit, id ipsum potest prodesse et sic reuera quidam sunt curati. Item breuis et uelox cura fistule. Orificium fistule bene elargetur, ut canellus ferreus inmitti possit usque ad fundum fistule; per hunc canellum cauterizetur fundus fistule cum ferro ad hoc idoneo. ⟨Si puluis de auripigmento et calce uiua mitteretur in fundum fistule. Idem faceret confectio suco anabulle.⟩[1]) Ad idem unguentum. Istud unguentum inuenitur in antiqua cirurgia, sed ideo et hic ponitur, quia magister Wil. ipsum recepit et commendauit et hoc ab ipso audiui et statim hoc ibidem signaui.

II. 17. De bocio.

Bocium fit in gula. Si fiat bocium ex inflacione brancorum, si cauterizentur branci a principio multum ualet. Setones. dixit magister de bocio, qnia[2]) in cura eius medicina recepta per os non ualet, nec emplastra exterius apposita ualent. Oportet namque ipsum per cirurgiam uel cauterizationes uel setones curari. Tamen dixit de setone, qui mittitur in latum, ualde cauendum esse, ne per eum neruus aliquis lederetur.

[1]) ⟨—⟩ fehlt *B.* [2]) quod *B.*

18. De squinantia.

Squinancia interpretatur acuta gutturis prefocatio et tres eiusdem sunt species. Prima speciali uocabulo dicitur squinancia et hoc in ysmon[1]) nascitur, inter tracheam arteriam et ysophagum et hec est magis periculosa. Secunda dicitur quinancia, hec partem ⟨modo⟩[2]) emittit in arteria exterius, partem retinet interius. Tercia dicitur sinancia, cuius materia tota in exterioribus est. De hac nichil timendum est, si circa eam procedatur, sicut oportet. Harum generalia signa sunt hec: inspirandi et exspirandi difficultas, nichil per os sumere possunt, neque saliuam emittere nec transgluttire possunt, vocem habent exilem, quandoque ex toto denegatur. Hiis a principio sic subueniendum est. Si nichil obstiterit, fiat minucio de uena capitis et postea fiat gargarismus de mediocriter dissolutiuis, sicut sunt diamoron[3]) et sapa tepida. Non enim hic utendum est frigidis et repercussiuis. Super locum autem extra tale fiat emplastrum. Accipe radicem altee et coque et pista cum anxungia porci equali pondere, postea adde puluerem lini et puluerem fenu greci; misce et pista simul; postea fac bullire illud totum in aqua, ubi cocta sit radix altee et post depone ab igne et cola parum et fac emplastrum et pone super locum dolentem. Maxime autem ualet pueris et qui non nouerunt gargarizare.

19. De brancis.

Branci sunt quedam glandule, que sunt in faucibus, in quibus, dum fleuma in multa quantitate colligitur, fit dolor, qui simili nomine appellatur[4]) et faciunt difficilem excreationem et anxiam aeris attractionem. Cura talis est: lingua cum instrumento, ⟨ut uideri possit⟩[2]), deprimatur et post branci cum ferro incidantur et post incisionem gargarismus de aceto decoctionis rosarum et suco plantaginis.

20. De uuula[5]) relaxata.

Uuula[5]) quandoque relaxatur et humoribus fleumaticis. Cura talis est. A principio fiat flebotomia de uenis minutis[6]) sub lingua. Post apponatur puluis desiccatiuus de sale tosto uel baccis lauri uel castorei uel piperis.

[1]) ysophago *L.* [2]) fehlt *L.* [3]) diatriorron *L.* [4]) nominatur *B. P.*
[5]) „uulue" also „vulva" *L.* [6]) ranitus *B,* ramus *L,* minutis *P.*

II. 18. De squinantia.

Squinantia interpretatur. Gargarismus. Iste sepius[1]) fieri debet et quasi sine interpollatione. Fiat emplastrum. Istud emplastrum non debet sepe mutari. Melius est enim, ut dimittatur per totum diem, in secundo autem remoueatur, ne infrigidetur[2]) locus, quia ex assidua mutatione emplastri propter presentiam aeris frigidi posset impediri maturatio apostematis.

II. 19. De braucis.

Branci sunt. Cura. Non oportet braucos cauterizare ex qualibet leui causa, quia in quibusdam quandoque intumescit et multum, sed cito post iterum per se detumescunt. Ubi autem tumor ⟨et⟩[3]) non recedit, ibi cauterizare necesse est.

II. 20. De uuula relaxata [Bl. 79r].

Vvvla quandoque relaxatur natura uuluam[4]) suspendit in collo super trachea arteria, ut humores destillantes a capite in se recipiat, ne suffocationis uel tussis alicuius periculose[5]) subito causa fiant et est uvulna[6]) membrum

[1]) sepe et sepius *B.* [2]) et hoc ne infrigetur *B.* [3]) ⟨—⟩ fehlt *B.*
[4]) *B.* u. *L.* haben diese Fehler statt uvulam. [5]) periculosa *B.* [6]) uulua *B.*

In hac etiam causa ualet usus pulueris supradicti in capitulo de tela et panno. Cum autem materia iam influxit et fluxus cessauit, potest fieri gargarismus de oximelle. Ad idem ualet emplastrum, [Bl. 63v] si ponatur super radicem occipicii. ℞ picem na⟨ualem⟩, resinam, thus, masticem, bol⟨um albam⟩, colophonium. Puluerizanda puluerizentur et in resina et pice communi resolutis super ignem conficiantur. Si autem predictis modis exsiccari[1]) non possit et causa sit inueterata, decurtetur cum ferro ardenti[2]) acuto inmisso per canellum ferreum uel ligneum, qui in parte superiori foramen habeat, in quo inferior pars uuulue recipiatur, et ferro intromisso per medium canelli cauterizetur pars illa uuulue, qui in eo recepta est.

21. De excoriacione in collo.

Contingit quandoque, ab intus collum excoriari, adeo quod paciens neque comedere neque bibere possit et uix loqui. Isti sepe faciant gargarismata de uitellis ouorum et suco plantaginis, etiam multotiens in die. Cumque cutis incepit reparari, si alicubi apparuerint foramina uel loca saniosa, gargarizentur in collo serum caprinum uel aliud quodcunque tepidum, et hoc etiam sepe faciant.

22. De dislocatione ossis iugularis.

Os iugulare quandoque dislocacionem patitur, quibus nisi cito subueniatur morietur[3]) paciens. Cura talis est. Ponatur paciens super terram uel super tabellam planam et fiant fortes percussiones super plantam pedis cum assere,

1) desiccari *B. P.* 2) candenti *B. P.* 3) moritur *B. P.*

naturale, sicut digitus uel oculus, et eius officium ualde necessarium est corpori humano, quo beneficio, si homo priuetur, per omnimodam eius abscisionem ei sepe fit dampnosum, ut utilius esset ei, uno carere digito uel oculo quam uulua, quia sepe tales perpetuam incurrunt raucedinem, quidam eorum tisici[1]) fiunt, quidam eorum etiam non diu uiuunt, et ideo de inscisione nullam uoluit dare magister doctrinam. Sed hec reuera dixit: si per aliquem incideretur et sequeretur nimius fluxus sanguinis, quod fieret gargarismus de muscillagine psilii, de infusione draganti et suco plantaginis simul mixtis, hec sanguinem stringunt. Vsus pul. Hic puluis inuenitur in prima particula de pruritu eodem capitulo, similiter de panno et telo. Potest fieri gar. Gargarismos, quos quidam faciunt in relaxatione uuule multum magister dampnauit eo quod minus essent dissolutiui, sed oximel diureticum illud gargarizari potest. Valet emplastrum. Hoc emplastrum neruos confortat, cum quibus uula habet colligantiam. Decurtetur. Nota quod magister dicit decurtetur, non dicit auferatur, et hoc iubet fieri per ferrum candens et ustionem, non per incisionem, quia illam sepius sequeretur periculum fluxus.

II. 21. De excoriatione in collo.

Contingit quandoque ab intus. Istis talibus primo incidatur uena capitis et post aliquot dies uena mediana et frigida et humida utantur dieta. Sirupo uiolatio et ipsum quandoque gargarizent cum uitellis ouorum, non multum loquantur. Eciam multociens. Nichil loco apponi potest, quod ibi moram faciat et ideo gargarismos frequentius repetere oportet.

II. 22. De dislocacione ossis iugularis.

Os iugulare prouincialium. Prouinciales boni milites sunt sue milicie et in frequenti exercicio sunt sue milicie. Sepe eis hec et similia

1) tifici *L*, ipisici *B*.

quia os sic redit in locum suum. Experimentum probatum militum prouincialium.

Incipit tercia particula.[1])

Hec tercia particula curas continet uulnerum, que fiunt in homoplatis et in cathena gule, in humeris, braciis, que predictis annexa sunt membris ⟨in thoracibus et membris⟩[2]) spiritualibus et in uulnere diafracmatis ipsam terminabo particulam. Si quid autem inculto[3]) in hoc tractatu, quem reuera inculto[3]) conscripsi calamo, uir prudens inuenerit, quod displiceat[4]), non ipsum statim calumpniose redarguat, sed potius limam[5]) correctionis apponat.

Capitula.

1. De uulnere facto in homoplatis ense uel falce[6]).
2. De uulnere facto in homoplatis telo uel lancea.
3. De incisione ossis, quod cathena gule dicitur.
4. De incisione humeri.
5. De incisione ossis uel neruorum bracii.
6. De punctura nerui in brachio.
7. De dolore et tumore neruorum.
8. De uulnere male sanato.
9. De carne superflua corrodenda.
10. De erisipula[7]).
11. De carbunculo.
12. De uulnere brachii inter humerum et cubitum.
13. De distancia labiorum uulnerum.
14. De uulnere lacerti cum neruo suo.
15. De uulnere bracii per telum facto.
16. De tumore bracii sine uulnere.
17. De morsu rabidi canis in brachio.
18. De fractura brachii sine uulnere.
19. De fractura brachii cum uulnere.
20. De osse male consolidato in brachio.
21. De uulnere manus cum neruis et ossibus.
22. De dislocatione humeri a spatula.
23. De dislocacione ossis cubiti.
24. De cancro in neruosis locis brachii.

---

[1]) Das Durcheinander zwischen den Kapiteln der zweiten und dritten Particula, wie es der Cod. Amplonianus hat, cf. Pagel, S. 51, Anm. *), findet sich weder im Leipziger, noch im Oxforder Codex.

[2]) ⟨—⟩ fehlt *L*; „et thoracibus" *P*. [3]) occulto *L*. [4]) despiciat *B*.

[5]) lineam *P*. [6]) fehlt *B*. u. *P*; in *L*. false. [7]) crisupula *L*.

---

euenıunt et ipsi statim sibi ad inuicem subueniunt, quia et ipsi habent scienciam consimilium. In locum suum. Postquam os iugalere reductum est in locum suum, cauendum est, ne iterato fiat dislocatio per emplastra et consimilia, sicut bene docetur infra de dislocatione humeri a spatula ⟨in tercia particula⟩.[1])

Incipit tercia particula.

Hec tercia particula. Inculto contra. Magis intendit iste prodesse quam placere et ideo non curauit cultum uerborum, sed eisdem uerbis, quibus magister uti consueuerat doctrinam magistri conscripsit.

---

[1]) fehlt *L*.

25. De fistula in predictis locis.
26. De simplici uulnere toracis.
27. De perforatione toracis.
28. De dolore et tumore mamillarum.
29. De pulmone.
30. De corde.
31. De diafracmate.

1. De uulnere facto in homoplatis ense uel falce.

In homoplatis fit uulnus largum ense uel falce, cuius cura talis est. Vulnus consuatur ita. quod acus remaneat in uulnere circumligata ex utraque parte filo, ne excidat. Vna autem fit acus pro vulneris quantitate uel plures et acumina cum forcipibus precidantur, ne ledant. Extremitates autem uulneris aperte relinquantur. Suture puluis rubeus supponatur et cum tentis, quomodo[1]) dictum est, uulnus procuretur. Si autem plaga uetus est, antequam aliquid aliud fiat, sanguis prouocetur in uulnere ungue uel panno aspero, sicut est rubea, et post fiat, sicut dictum est. Vel si sanguis prouocari non possit, eo quod labia uulneris iam mortificata sint, sanguis de crista galli extrahatur [Bl. 64r] et uulneri infundatur et post fiat sutura.

2. De wlnere facto in homoplatis telo nel lancea.

Si uulnus in iam dicta parte factum fuerit telo uel lancea, ita tamen quod ad interiora non penetret, lardus[2]) inmittatur uel tenta peruncta rasura lardi et in aliis procedatur, sicut supra dictum est. Si uero uulnus ad interiora processerit et non possit per superiorem regionem expurgari, dimittatur paciens per quatnor uel v. dies postea in latere, in quo dolere[3]) cepit, quia ibi stat sanguis uel sanies. Super costas fiat incisio in longum uel inter duas costas, apertura fiat cum digito, ita quod talis apertura sit super diafracma quasi duobus digitis, et paciens ad iacendum locetur super

[1]) modo quo *B.* [2]) lardo *L.* [3]) dolore *L.*

III. 1. De ulunere facto in hamoplatis ense nel false.[1])

In homoplatis. Vvlnus consuatur. Vvlnera in hac parte corporis ⟨sepe⟩[2]) sunt magna et ampla et ex motu humerorum, spatularum et totius ⟨illius⟩ partis ⟨corporis⟩ suture uulneris eiusdem partis per partium distractionem sepe fit uiolentia, quare oportet firmas facere suturas et ideo acus ipsas relinquere[3]) in uulnere, ut sutura non dissoluatur ex aliqua uiolentia, nisi ipsi[4]) cutis rumpatur et hoc ipsum caueri debet, et sic ut tantum cum cute capiatur carnis infirma sutura.[5]) Ad acus rema. Ex utraque parte acus debet poni petia linei panni inter acum et pannum, ne ledatur caro. Extremitates. Qualiter debeat procurari uulnus, in quo sutura est, dictum est in prima particula capitulo [Bl. 80r] primo. Volneris infundatur. Quare infundatur hic sangwis volneri, non oportet rationem reddere cirurgicum. Sed non sufficiat[6]), quod sciat, sic fieri esse necesse. Phisicus autem uel medicus uniuersalis eius rationem reddere teneatur; sicuti quare uulnera rotunda difficilius sanentur quam oblonga uel triangula, non est ratione[7]) cirurgici, sed scire, quod ita fit, sufficit.

III. 2. De nulnere facto in homoplatis telo uel lancea.

Si uulnus in. Tenta hec debet esse caudata, ne per respirationem uel aliquam causam aliam ad interiora trahatur. Expirationi facul. Quando

[1]) Statt „falce". [2]) fehlt *L.* [3]) relinquit *B.* [4]) ipsa *B.*
[5]) ut firma sit sutura *B.* [6]) tantem sufficit *B.* [7]) rationem *B.*

idem latus, ut sanguis expurgari possit per locum illum. Muniatur autem ipse locus tenta et plumaceolis plurimis, ne per aperturam, que facta est, aliquo modo spiritus possit exalare. Cum autem uisum fuerit necesse, detur expurgationi facultas et cum res hoc expostulauerit, curetur locus panno nel carpia sicut cetera uulnera.

3. De incisione ossis, quod catena gule dicitur.

Si os, quod cathena gule dicitur, fuerit incisum nel aliquo casu fractum et ex hoc super id, quod resederit, bracium infirmi manu medici per humerum in altum erigatur et tunc, quecunque pars[1]) fuerit eleuatior uel depressior, quam esse debeat, alia manu medici in locum suum reducatur et plagella infusa in albumine oui cum puluere consolidatiuo superponatur, qui ℞ tbus, masticem, sanguinem draconis, bolum armenicum[2]), sarcocolle, deinde plumaceolus omnibus his superponatur, ferule etiam, ne os ad aliquam partem deuagari possit, superpona⟨n⟩tur et cum longa fascia circumcirca ligentur, ipsum etiam brachium sursum ad collum ligetur et sic feratur suspensum.

4. De incisione humeri.

Si humeri fiat incisio talis cura adhebeatur: pars parti diligenter reddatur et uulnus, sicut in[3]) principio particule dictum est, consuatur. Et superpone huius puluerem rubeum et inposicione tentarum, sicut sepe dictum est, procuretur.

5. De incisione ossis et neruorum brachii.

Contingit os brachii cum neruis suis ex transuerso incidi. Cura cuius talis est: Neruus a principio cauterizetur et ossa fracta coniungantur, ut pars parti bene reddatur. Ipsum autem uulnus panno in albumine oui infuso repleatur. Post ferule propter os fractum regendum apponantur et cum

[1]) partium *B. P.* [2]) aristologiam *L.* [3]) a *L.*

collecta est tanta sanies uel sanguis in loco, quod opus sit eam educi, extrahatur tenta et deponantur plumaceoli, ut id, quod intus est, libere exeat.

III. 3. De incisione ossis que generaliter dicitur cathena.

Si os quod caro, et collis, quod est gluten, et iste puluis est, quo reuera specialiter in hoc casu magister utebatur, quia multum conglutinat ⟨et partes colligat⟩[1]) et consolidat et ideo, ubi est fractura in ossibus, que iuncta facile disiuguntur, iste puluis locum habet et ideo etiam in sequenti capitulo de dislocatione humeri locum habet.

Si os quod cathena. Sarcocolla glutinum carnis interpretatur a sarcos, quod est caro, et collis, quod est gluten, et iste puluis est, quo reuera specialiter in hoc casu magister utebatur, quia multum conglutinat ⟨et partes colligat⟩[1]) et consolidat et ideo, ubi est fractura in ossibus, que iuncta facile disiunguntur, iste puluis locum habet et ideo etiam in sequenti capitulo de dislocatione humeri locum habet.

III. 4. De incisione humeri.

Si humeri pars parti. Humero annexa sunt brachia, que in frequenti motu esse solent et ideo cum[2]) humeri rumpuntur, cirurgicum oportet esse solicitum, quia partes coniuncte non disiungantur, et magis quam in ruptura[3]) ossis tibie et monere pacientem, quod quietus sit.

III. 5. De incisione ossis ⟨uel⟩ neruorum brachii.

Contingit os. Repleatur. Hoc uulnus cum[4]) incisio facta est ex transuerso, magister non consuit propter bastellas, quas ibi poni necesse est, que dum superponuntur membro secundum longum et uulneri secundum transuersum, labia uulneris coniuncta conseruant ne ad inuicem possint dis-

[1]) fehlt *L.* [2]) et ideo etiam ossa *B.* [3]) rupturei *B.* [4]) cuius *B.*

fascia longa studiose circumuoluantur.[1] Si autem aliquid magister per os exhibere uoluerit, quod suum iuuet propositum, propiuet uinum decoctionis sanicule, saluie, consolide, malue. Ad idem ualet bugla, pigla[2]) et absinthium; probatum est.

6. De punctura nerui in brachio.

Neruus in brachio si pungatur acu uel stilo uel subula, locus puncture statim tangatur ferro candente.

7. De dolore et tumore neruorum.

Si alicui neruorum brachii euenerit dolor aut inflacio cum multa duricie, fiat inunctio cum butiro ueteri, quod in maio conficitur, uel etiam cum comuni dialtea uel mixtura horum; apponi etiam potest aliqua predictarum embrocarum.

8. De wlnere male sanato.[3]

Si uulnus fuerit male consolidatum, post apponatur ruptorium de cantaridibus[4]) et sepo hircino, post autem ad faciendam maiorem apertionem loco rupto apponatur medulla sambuci. Si istud autem non sufficeret ad apertionem, aperiatur uulnus cum spatumine. Postea uero si opus fuerit mundificatiuo, superponatur emplastrum de suco apii et melle. Potremo uero exsiccatiua ponantur et solide carnis[5]) regeneratiua, sicut est puluis de carie lignorum, item puluis rubeus ualet cui si adiungatur cinamomum, subtiles facit cicatrices. Vnguentum autem optimum ad uulnera consolidanda fit de sepo arietis, resina et puluere thuris pro unguento fusco poni potest.

9. De carne superflua corrodenda.

Caro superflua quandoque excressit in uulnere que corro[Bl. 64v]ditur cum puluere salis tosti uel puluere cuppe rosee uel macra carne, que ab-

[1]) circumuallantur B, circumuniantur P. [2]) buglossa, pigula P.
[3]) consolidato B. [4]) cantabro P, canta B. [5]) cardis L. B.

iungi. Decoctionis sanicule. Hec per os recepta tam interiora quam exteriora uulnera consolidant, vnde et omnibus ualent uulneribus ⟨quam interioribus quam exterioribus⟩.[1]) Proptera[2]) tamen non obmittetur, quin ipse locus sicut oportet procuretur; sed ideo quandoque utrumque fiet, ut magister citius suum consequatur effectum[3]) et ut pluralitate remediorum super simplices rusticos magis honorentur, qui nesciunt nisi trita gradi remita.[4])

III. 6. De punctura nerui in brachio.

Neruus in brachio si pungatur, post cauterizationem puncture quid superponatur ad casum ignis et post locus consolidetur.

III. 8. De wlnere male sanato.

Si uulnus male. In simplicibus uulneribus, dummodo bene se haberent, magister ⟨non⟩[1]) multum uti consueuerat unctuosis, sed quandoque wlnus uolebat simul mundificare et consolidare, sicut in hoc casu quandoque necesse est. Si ad sepum et resinam poneretur puluis rubeus fortius consolidaret et tam satis mundificaret et nobile fieret unguentum.

III. 9. De carne superflua corrodenda.

Caro superflua. Que corroditur. Corrosiuum necesse est esse forte uel debile secundum quantitatem carnis corrodende et ideo plura po-

[1]) ⟨—⟩ fehlt B. [2]) postea B. [3]) officium B. [4]) trita grada B.

sciditur de baccone uel unguento uiridi. Item psilotrum postquam exsiccatum est. Puluis, qui inde fit, uiolenter corrodit. Sola calx uiua et iam deperdicionem facit substancie bone carnis et ideo non defacili pro corrosiuo poni potest.[1])

10. De erisipula.

Erisipula quandoque superuenit uulneri, cui subuenitur unguento de litargiro uel unguento albo uel fusco. Ad idem aliud: Fricentur in patella iusquiamus et paritaria, simul uel alterum, si utrumque haberi non possit sine aliquo liquore uel pinguedine et hoc tepidum ponatur super erisipulam. Si autem, cui insidet, corrodit, timendum est, quod sit de genere lupi, unde subito succurrendum est et sic: Accipe ordeum, mel et salem et conburantur in olla rudi et pulueriżentur et hic puluis loco pacienti apponatur.

11. De carbunculo.

Carbunculus cum uulneri superuenerit, non sunt apponenda actualiter uel potentialiter ualde frigida sicut nec in antrace, sed dissolutiua et extractiua. Istud tamen poni potest: Accipe oleum rosarum, uitella ouorum, lac mulieris, farinam tritici et simul apponens fac emplastrum.

---

[1]) debet *B. P.*

---

suit. puluis psilotri fortius corrodit quam puluis salis uel cuppe rosee uel unguentum uiride uel calx uiua, adhuc plus quam puluis psilotri. Sola calx. Scio ⟨quod⟩[1]) magister Wil⟨ehelm⟩us semel usus fuit calce uiua pro corrosiuo in bona et non superflua carne sicut in pectine. Noluit enim per corrosiuum ibi facere foramen et fuit in quodam, qui laborabat crepatura, et postquam fecerat foramen., paciens tollerare non poterat.

III. 10. De erisipula.

Erisipula. Subuenitur unguento. Magister in hoc capitulo ponit causam[2]) salubrem erisipulati uulneris, sed curam non ordinat, uos autem sicut ordinare et distinguere debetis, si locus [Bl. 80v] erisipulatus est habens crustulam superponatur id, quod dicit de iusquiamo, paritaria et eo modo, quo dicit. Si autem non est ibi cristula [!], sed apertura superponatur unguentum album uel unguentum de litargiro uel fuscum, quia hec unguenta ⟨alterant⟩[3], consumunt, mundificant et consolidant. De genere lupi. Lupus tamen fit in pede et tibia, sed magister ex quadam quasi consuetudine esse apostema, quod corrodit locum, cui insideret[4]), lupum appellauit.

III. 11. De carbunculo.

Carbunculus tamen uulneri. Nota quod est carbunculus, qui habet colorem ignitum ut carbo, ille ualde est periculosus, immo de eo uix aut nunquam aliquis euadet. Hinc a principio nichil melius superponitur quam de uitello et sale. Aliud est genus carbunculi, quod superuenit uulneri et illud non est ita periculosum, de quo hic agitur. Dissolutiua. In carbunculo quam diu timetur periculum, frumentum masticatum cum oleo rosaceo et sale mixtum superponatur. Cum autem cessat periculum, id quod dixit magister superponatur et sit tepidum.

---

[1]) fehlt *L.* [2]) cannam. *B.*

[3]) hier hat *B* eine Lucke statt „alterant", was der Schreiber in seiner Vorlage wieder einmal nicht lesen konnte.

[4]) insidet *B.*

12. De wlnere brachii inter humerum et cubitum.

Si brachium inter humerum et cubitum uulneratum fuerit extransuerso ense uel falce, uulnus est magis periculosum, quam si esset inter cubitum et manum propter lacertos, qui ibi sunt. Vulnus ergo tale statim debet cauterizari, sed cauendum, ne labia uulneris tangantur. Postea fiat sutura et in aliis procedatur, sicut dictum est.

13. De distantia labiorum uulneris.

In uulnere brachii uel quolibet alio, si magister tarde uocatus fuerit et labia uulneris a se distiterint, ita scilicet quod non possint consui, accipiatur pix comunis, puluis olibani, boli armenie, sanguis draconis et consolide maioris. Ex hiis fiat emplastrum et ponatur una pars emplastri super unum pannum, alia super alium et hii panni superponantur labiis uulneris, vnus ex una parte alius ex alia, et cum fortiter adheserint[1]) cuti, hii panni consuantur et cum filo contrahantur et sic labia uulneris distancia aliquantulum reducantur; sequente uero die iterum idem panni per eadem fila magis contrahantur, et sic fiat, donec labia uulneris distancia omnio contrahantur.

14. De wlnere lacerti uel musculi.

Si in capite lacerti uel musculi fiat incisio, debet fieri cauterizatio. Si autem per medium, non est locus cauterizandus, sed apponi debent consolidatiua, sicut supra dicta sunt. Valet etiam hoc unguentum. Accipe

[1]) coheserint *B. P.*

III. 12. De wlnere brachii inter humerum et cubitum.

Si brachium. Magis periculosum. Frater Wil., qui fuit dominus Montis Pessulani[1]) nulneratus fuit in musculum brachii et statim a militibus facta fuit sutura ante sufficientem eductionem sanguinis et sine cauterizatione, unde membri facta fuit inflatio ex fluxu humorum, que magis et magis uersus superiora ascendit et alienationem induxit et postmodum mortem. Post fiat sutura. Videtur magister esse contrarius, quia dicit in hoc capitulo de incisione inter cubitum et humerum, quia uulnus debet cauterizari et post consui, supra autem de incisione ossis et neruorum brachii, ibi tacet de sutura et dicit: cauterizetur et uulneri inponatur pannus infusus in albumine oui. Ad hoc dico, quod his racionibus[2]) fieri suturam, quia hic loquitur de magno uulnere. Supra tacet, quia intelligit de paruo uulnere, quod non habet necesse consui, quia longum est, in quo ferule, que ponuntur, supplent uicem filorum.

III. 13. De distancia labiorum uulneris.

In uulnere brachii. Super unum pannum. Pannus iste, qui sic superponitur cum dicto emplastro, calidius debet esse, ut cuti forcius cohereat, qui cum infrigidatum fuerit et fortiter coheret, tunc per fila et[3]) zonulas panni contrahentur et ita per consequens labia uulneris, quibus panni coherent, et ita tandem partes distantes ad inuicem artificiose reducentur.

III. 14. De wlnere lacerti uel musculi.

Si in capite lacerti. Si uulnus est magnum, post cauterizationem debet consui et post puluis rubeus et tente in extremitates suture poni debent, sicut dictum est. Si autem non est magnum, post cauterizationem lacerti uel musculi debet wlnus repleri panno li⟨neo⟩ infuso in albumine oui usque ad tres dies et postea siccus pannus inponi potest uel cum puluere rubeo uel puluere de carie lignorum uel lumbrici terrestres. Ad ultimum

[1]) Auch hier wieder „Persolani" in *L.* [2]) ideo iubet *B.* [3]) uel *B.*

anxugiam galli, ceram, oleum, puluerem olibani et bene incorpora et pone super uulnus et consolidabitur et bona caro generabitur et cito.

15. De wlnere brachii per telum facto.

Si brachium telo uulneratum fuerit, lardo unus inmittendus est uulneri. Si autem telum ad illam partem exierit, duo inmittantur, unus ab una parte, alius ab alia, et post procedatur in cura, sicut supra dictum est.

16. De tumore brachii[1] sine uulnere.

Si accidit tumor in brachio, uel in alio membro ex percussione uel casu, a principio fiat flebotomia per antifrasim.[2] Si autem tam[3] sit inueterata, per methasentesim.[4] Postea superponatur emplastrum de stercore caprino uel bouino, uel faba fracta, decoctis in uino, si fuerit sine uulnere, uel in aqua, si fuerit cum uulnere. Si autem sic depelli non possit, superponatur maturatiuum et deinde, sicut in apostematibus supra dictum est, procedatur.

17. De morsu rapidi canis in brachio.

Si autem tumor euenerit ex morsu rapidi canis summum et precipuum [Bl. 63v] remedium est, quod cauterizetur locus cum ferro candente, ita quod ferrum excedat morsum, si uulnus in membro est.

18. De fractura brachij sine lesione.[5]

Si brachium fractum fuerit sine lesione carnis, distrahatur brachium ex utraque parte et ossa hinc inde contractentur leniter et suauiter, quousque

[1]) in brachio *B. P.* [2]) antipasym *B.* [3]) causa *B*, fehlt *P.* [4]) metathesim *P.* [5]) vulnere *B. P.*

---

potest apponi unguentum, quod inuenitur in littera, inductum panno lineo uel etiam unguentum nuper dictum in capitulo de uulnere male consolidato.

III. 15. De wlnere brachii per telum.

Si brachium telo. Cura hec dicta est in principio secunde particule de uulnere colli [Bl. 81r] per telum uel lanceam et ideo magister in hoc capitulo abreuiat sermonem suum, cum dicit, et post procedatur in cura, sicut supra dictum est.[1])

III. 16. De tumore bra⟨chii⟩ sine uulnere.

Si accidit tumor . per antipasim . per partem appositam[!], ut si cadat super dextrum latus, fiat flebotomia de parte opposita, ut materia que parata fluere erat ad locum dolentem, trahatur ad oppositum, et ita de parte sinistra exit minutio, ut illuc predicta trahatur. Huius rei argumentum Haly in commento in fine capituli, qui incipit: Declarauit, dicit, quod extractio aut per uentosas aut per medicinas attractiuas aut per fleubotomiam ex diuerso latere.

III. 17. De morsu rapidi canis.

Si autem tumor. Cauterizetur locus, dixit magister, quod si paciens ydropicus esset, ei non ualeret hec cura, nec aliqua alia, et credo, quod hoc habuerit ex sola experientia.

III. 18. De fractura brachii sine wlnere.

Si brachium fractum. Intentio magistri in capitulo est, disciplinare nos circa fracturam ossis brachii et per consequens circa fracturam aliorum

[1]) Von hier ab fehlen in *B* sämtliche Marginalen auf 7 Textseiten bis zum Anfang der 4. Particula; sie setzt erst mit Zeile 1144 unseres Textes wieder ein.

ad proprium locum reducantur, deinde superponatur stuppa intincta in albumine oui et mediocriter ligetur cum fascia lata quasi quatuor digitorum, circum quamque ante ponantur hastule tenues que tamen bra⟨chium⟩ regere ualeant et sufficiant et ante ·ix· dies hec ligatura non mutetur, postea innouari potest. Sed de cetero non fiat ita fortis ligatura, sicut facta est a principio, et de ·xv· in ·xv· dies mutari potest. Si autem interim necessaria fuerit fomentatio, fiat de rosis, baccis lauri, absinthio et consimilibus.

19. De fractura brachii cum wlnere.

Si fractura brachii fuerit cum uulnere, fiat per omnia, sicut iam supra dictum est. In stuppis tamen relinquantur foramina supra uulnus uel etiam ipsa ferula perforetur, ut per tale foramen uulnus possit procurari, donec perfecte curetur, et hoc in xxx diebus fieri potest.

20. De wlnere manus cum suis neruis et ossibus.

Si manus cum suis neruis et ossibus uulnerata fuit, primo ossa ad proprium[1] locum reducantur et ipsi uole manus asser latus et tenuis supponatur, ne iterum dislocentur. Postea incisi nerui cauterizentur et superior cuticula suatur. Praedicta autem tabula, que manum regerit non remoueatur, nisi ossa coherere incipiant.

21. De osse male consolidato rumpendo.

Si predictarum partium os aliquot male consolidatum fuerit primo locus fomentetur cum mollificatiuis, sicut est malua, branca ursina et consimilibus

[1]) suum *L.*

---

ossium, que sub craneo sunt, qualiter scilicet ossa fracta coniungere et conglutinare debemus, decere ipsam enim propter suam multam duriciam secundum uoluntatem non, sed quod possibile est ea conglutinare, necesse sit, infantibus propter molliciem ossium ipsorum ea uere consolidare non est inpossibile, cuius rei argumentum habetur in tegne de fractura ossis, ubi dicitur. Molle uero et puerile os consolidari possibile. In duris igitur ossibus fracture curacio et per natura⟨le⟩m unionem consolidatio non fit, sed per res fracture per porum sarcodiem [?], qui de nouo generatur in circuitu, firmiter colligantur, in quibus omnibus natura operatrix, cirurgicus aut⟨em⟩ minister. Ipse enim est, qui ossa fracta distrahendo et aptando coniungit et, dum si⟨n⟩t iuncta, ne iterum ad inuicem separari possint, conseruant, natura ea secundum modum predictum conglutinat. Conseruant autem ea, ne iterum disiungantur per ferulas, que ea regunt, et per albumen oui et fascias, que stringunt, et hec dicit debere esse, quasi quatuor digitorum, ut ita ligent, quod non arcent. Hec ligatura. Caneat magister, ne nimis stricte liget brachium, quia, si inferior pars brachii pretendat liuidum co⟨lorem⟩, malum signum est. Est enim signum de uehementi strictura.

III. 20. De wlnere manus cum suis neruis et ossibus.

Si manus cum suis neruis, licet manus aliud sit membrum quam brachium, idem tamen modus est operandi circa ossa hinc inde, quia ossa primo oportet coniungere et iuncta post, ne disiungantur, custodire. Similiter dico de neruis brachii et neruis manus, de quibus idem est iudicium.

III. 21. De osse male consolidato rup⟨to⟩.

Si predictarum parcium. Ossa sepe male consolidantur ex cirurgicorum neglientia, quandoque etiam ex ipsorum inprudentia et utrumque secum

et hoc sepe et diu fiat. Post autem frangatur os per ictum pugni et statim iterum partes coniungantur et ligentur et fiat per omnia, sicut predictum est.

22. De dislocatione humeri a spatula.

Sicut uulnus et fractura predictis eueniunt membris sic et dislocatio sine uulnere et sine fractura eueniunt. Si ergo humerus et spatula disiungantur[1]) sicut accidere solet militibus ex casu, hoc artificio reducatur. Statuatur clipeus in terram et a superiori parte ponatur uestis aliqua mollis, ne paciens ledatur; postea paciens flexis genibus super scabellum uel sellam, si aliud non habetur, extendat bracium usque ad humerum ultra clipeum et ipsum fortiter trabatur, iterum[2]) remoueatur id, quod sub genibus est et sic paciens pendeat, donec predicta menbra ad proprium locum suum reducantur. Deinde statim globus de filis uel aliquid simile ascellis supponatur. Postea superpo⟨nantur⟩ constrictiua sicut est stuppa uel panni infusi in albumine oui. Si autem dolor euenerit, loco fiat fomentatio circa menbra sic iuncta de foliis mirti, rose. absinthio, gallis et similibus, decoctis in uino uel aqua uel de cantabro in uino cocto, precedentibus, sicut predictum est constrictis. Ad ultimum superponatur spatagraphum tale. ℞ olibanum, masticem, picem, ponantur hec in cera et sepo arietino, prius dissolutis, super ignem, postea pannus inponatur et statim extrahatur, et pannus sic ceratus, loco tepidus supponatur.

23. De dislocatione in puero.

Si dislocatio, qualis predicta est, contingat in puero, non est nisi quod medicus [Bl. 65v] pugnum teneat sub acellis pueri et humerum eius teneat alia manu et sic eum eleuet a terra, et redibit os ad propriam iuncturam et post hoc superponantur constrictiua, sicut in primo capitulo iam predictum est.

24. De dislocatione ossis cubiti.

Si ossis cubiti fiat dislocatio, fac ut superius dictum est de[3]) dislocatione humeri, preterea pannus intinctus in cera liquefacta superponatur. Et ita

[1]) a spatula disiungatur *B. P.* [2]) interim *B*, in terram *P*. [3]) in *B. P.*

culpam trahit, et hunc etiam errorem nos oportet corrigere, et bic facit, dum male coniuncta, sicut docet in littera, artificio se disiungit et iterum secundum artem coniungit. Branca, urtica et malua corpora molliunt et mollia omnino in saniem conuertunt.

III. 22. De dislocatione humeri a spatula.

Si est uulnus. vltra clipeum. Cum milites sunt in domibus suis, non bec eis eueniunt, sed tamen sunt in armis et exerci⟨ci⟩o sue milicie, et ideo hic pohit sellam, quia hec habentur ad manus, similiter dicit de clipeo. Pannus ceratus. In fine istius cure, ammota omni suspicione et timore recidiuationis, eum emplastra et omnia liga[Bl. 81v]menta sunt deposita. Si dolor adbuc remanserit in loco, fiant scarificationes ex utraque parte membri pacientis. cum uentosarum amminiculo, ita quod una uentosa ex una parte ponatur super bracbium sub loco, alia super-homoplatis et iterum sub loco, ex alia tamen parte eiusdem.

III. 23. De dislocatione in puero.

Dislocatis qualis pre. Iucturam. Membrum dislocatum, postquam reductum est, seruetur, ne recidiuet, per constrictiua, qualia supra dicta sunt, donec confirmetur, in loco nicbil unctuossum apponatur.

III. 24. De dislocatione ossis cubiti.

Si ossis cubiti. Membra dislocata primo reducantur in loco et superponatur stuppa in albumine oui usque ad aliquot dies, deinde spatagra-

intelligendum est de dislocatione manus et brachii et etiam singulorum digitorum, verum tamen cum manus fit dislocatio, ex utraque ferule poni debent et ligari.

25. De cancro in neruosis locis brachii.

Si in neruosis locis alicuius partis brachii cancer superuenire minetur vulneri, a principio superponatur saluia masticata uel trita cum albumine oui. Si autem superuenit, pro corrosiuo ponatur uiride eris.

26. De fistula in predictis locis.

Si autem in predictis locis timetur de infistulatione uulneris, superponatur emplastrum pulueris aloe, mirre, suci absinthii, et mellis. Si autem locus fuerit carnosus, usturas et incisiones secure facere possumus.

27. De simplici uulnere toracis.

Sequitur de wlnere toracis. Si uulnus toracis non ad interiora descendit, facile curatur. Wlnus consuatur et per singula, sicut supra dictum est, procedatur. Si uero usque ad interiora penetrauerit, quod conoscitur per sputum sanguinis, non ita facilis est cura. Cura tamen talis est Si natura non possit se sufficienter exonerare a sanguine per sputum et excreationem et sanguis multus defluat super diafracma, fiat apertura ex eodem latere, in quo est uulnus, super diafracma inter costas et per singula fiat, sicut supra dictum est in primo capitulo huius particule. Tenta autem sit mollis et caudata, ut melius extrahi possit, cum necesse fuerit. Facta autem sic expurgacione sanguinis, si uis interiora perfecte mundificare infundes uulneri, quod factum

---

phum supradictum superponatur loco et super ipsum pannus ceratus. Iste sit magnus, ut ex utraque parte cubiti brachium cooperiat et conseruet, quicquid sub ipso est. Brachium postquam sic ligatum est, ponatur super cussinum et sic suspensum ad collum deferatur; quoniam tamen temptet ipsum brachium eleuando et deponendo. Ferule. Iste ferule quandoque et sepe remoueri debent et manus moueri, ne ipsa ossa ad se inuicem conglutinentur et membrum efficiatur immobile.

III. 25. De cancro in neruosis locis.

Si in neruosis. A principio superponitur. Superponas hoc a principio per aliquot dies et, si locus bene se habere ceperit, superponatur mundificatiuum et deinde consolidatiuum. Sin autem in deterius processerit egritudo, subueniatur. sicut dictum est supra in prima et secunda particula sub eodem titulo.

III. 26. De fistula in predictis locis.

Si autem in predictis locis. De fistula satis dictum in secunda particula eodem titulo, capitulo sicut cancri, quicquid diminute dictum est, ibi sufficientia inuenies tam in textu quam in apparatu.

III. 27. De simplici wlnere toracis.

Sequitur de uulnere thoracis. Executus est magister de wlneribus et fracturis, que fiunt in homoplatis et chatena gule uersus humeros inferius, usque ad brachia et inferius ad digitos manus, nunc autem reascendit ad agendum de uulneribus thoracis, que sub cathena gule sunt, ut per aliam uiam descendere possit ad membra spiritualia et nutritiua, ita et inferius usque ad digitos et ita totum terminat tractatum. Sicut supradictum est. Hoc dictum est in simplici uulnere, quod in sutura extremitates aperte relinquantur, ut per eas beneficio tentarum uulnus expurgetur et super suturam puluis rubens ponatur et uulnus procuretur, sicut in primo capitulo huius particule

est in latere, uinum decoctum cum melle ad quantitatem scutelle et postea uolues pacientem hac illac, donec bene et perfect eeffluxerit sanies.

28. De perforatione[1] toracis.

Si ferrum penetrauerit interiora, ita quod adhereat spondilibus, non in torace uel pectore fiat foramen sed in latere et per illud ferrum extrahatur, si fieri possit, si non, dimittatur.

29. De tumore et dolore mamillarum.

Mamille insident toracibus et ideo consequenter de eis tractandum est. Si ergo mamille mulieris ingrossentur preter naturam, sicut ex lactis coagulatione fieri solet, in principio conceptionis, ita etiam quod capud mamille interius trahatur, tunc aduocanda est aliqua mulier, que lac sugat et extrahat a mamilla, vel[2] ventose ad capud mamille apponantur et ita extrahatur lac. Et si non potest tam ampla uentosa inueniri, apponatur cucurbita et fiat foramen in profundo et ponatur in aqua feruente diu, donec bene inbibatur et post apponatur mamille sicut uentosa, et cum morabitur, lac sibi attrahet. Item ad mamillarum dolorum et tumorem optimum maturatiuum, quod sic fit: Malua et absinthium optime coquantur cum axugia porcina et inde fiat emplastrum et ponatur super duram mamillam, et cito inducet saniem. Item in principio collectionis in mamillis, fabe decorticate decoquantur in aceto et de illis decoctis fiat emplastrum et ponatur super mamillam. Si autem materia sit indurata et confir [Bl. 66r] mata collectio decoquantur in uino. Item aliud fiat emplastrum de suco apii et mica panis et ponatur super mamillam uel de uua et mica panis.

[1] perforatis *L.* [2] uel aliter *B.*

---

dictum est. Si autem ad interiora uulnus descendat, procedatur, sicut in hoc capitulo docetur.

III. 28. De perforatione toracis.

Si ferrum penetrauit. Iste talis de cetero debet quietam eligere uitam, ne se inuisceat ludis nociuis uel tumultuosis exerciciis, ne cadat super aliquem, nec super aliquid[1]), quia ex hoc aliquod ei accidere posset periculum.

III. 29. De dolore et tumore mamillarum.

Mamille insident. Aduocanda est aliqua. Domina montis persolani passa fuit ex co⟨a⟩gulatione lactis et Magister[2]) fecit sugi de mamillis lac secundum hanc doctrinam a quadam muliere, et sic liberata fuit domina. Inducet saniem. Si apertura facta fuerit in mamillis et sanies fluere ceperit, magister inmemor est[3]) non debet, quod locus talis facile infistulatur, et ideo malum hoc per causam [Bl. 82r] preseruatiuam cauere debet, et si iam euenit, causam salubrem curatiuam adhibeat, sicut bene dictum est supra particula eodem titulo. Super mamillam. In cancro mamille magister non ponit aliam curam, quam supra posuit in prima particula eodem titulo. Ex hiis, que ibi dicta sunt, uult magister, nos esse sufficienter expeditos in hac cura cancri super istud.

[1] „aliquis" steht in *L.*

[2] Am Rande steht dahinter ein radiertes R [Rogerius?], wahrscheinlich aus W. [Willehelmus] geändert.

[3] Statt „esse".

30. De cancro in mamillis.

Si cancer fuerit in mamillis subueniatur pacienti sicut supra dictum est. Ex nulla autem causa debet radicitus euelli mamilla, quia mulier sine mamillis diu uiuere non posset.

31. De uulnere pulmonis.

Menbra spiritualia, que intrinsecus sunt sicut pulmo, canales pulmonis, cor et diafracma, etiam uulnerari contingit. Si ergo uulneretur pulmo uulnus propter necessitatem motus menbri consolidari non potest. Si autem de uulnere ipsius dubitatur sic certificatur. Sanguis egreditur spumosus. Mutatio fit circa anhelitum; tussis cum multa sanguinis excreatione fit. Si modicum est uulnus et sine partis deperditione, aliquamdiu uiuere possunt, sed ad sanitatem non perueniunt. Isti tales procurari possunt et debent sicut emopthoici.

32. De wlnere cordis.

Si ipsa cordis substancia fuerit uulnerata, sanguis egreditur multus et niger, uirtus cito deficit et paciens moritur. Si autem fit uulnus in pennis quibusdam tenuibus et non uicinis centro cordis, non de facili cito moriuntur.

33. De wlnere diafracmatis.

Si in diafracmate fuerit uulnus, anhelitus magnus erit et frequens et isti tales etiam, si statim non morerentur, uulnus tamen consolidari non posset. Ex impulsu enim tam superiorum quam inferiorum diafracma frequenter mouetur, que una est causarum inpedientium consolidationem in uulnere.

Incipit quarta particula.

In precedentibus tribus particulis expediui curas menbrorum, que sunt a diafracmate superius. In duabus autem sequentibus et eorum qne sunt a diafracmate inferius curas iuxta uires, quas deus ministrauerit, bona fide et qua possum diligentia prosequi curabo et banc quartam particulam, quam reuera non feci, licet eam fecerim esse quartam, a uulnere stomachi incipiam.

III. 30. De cancro in mamillis.

S i c a n c e r f u e r i t i n m a m i l l i s. E x n u l l a a u t e m. Hoc ideo dixit magister, quia dixerunt quidam, quandoque se hoc fecisse, qui, si fecerunt, male fecerunt, uero debet fieri, sed fiat sicut supra dictum est, si autem supra dicta non profuerint, sed ulcus magis et magis dilatatur, morientur sicut iam duas uidi.

III. 31. De uulnere pulmonis.

M e m b r a s p i r i t u a l i a. Pulmo necesse habet moueri, ut aerem trahat, que postea cordi transmittat secundum indigentiam ipsius.

III. 32. De wlnere cordis.

S i i p s a c o r d i s s u b s t a n t i a. Cor est fons et origo caloris naturalis totius corporis et plus habet caloris quam aliud membrum et ideo sanguis, qui ab eo exit, niger est.

III. 33. De wlnere diafracmatis.

S i i n d i a f r a c m a t e. Diafragma est quidam panniculus qui segregat spiritualia a nutritiuis et omnia superiora ab inferioribus, et ideo in tractatu ipsius hanc terciam particulam uoluit et uulnus eius etiam mortale est.

Incipit quarta particula.

I n p r e c e d e n t i b u s t r i b u s. Q u a m r e u e r a n o n f e c i. Causa enim non fecit, sed fecit esse quartam distinguendo nouam distinctionem, quia

1. De uulnere stomachi.
2. De reductione epatis post egressum ipsius a uulnere.
3. De uulnere in ipso epate.
4. De reductione splenis, si egressum fuerit a uulnere.
5. De opilatione splenis.
6. De egressu alterius intestini ex uulnere ipso cum intestino non leso.
7. De egressu intestini a uulnere et uulnere eiusdem.
8. De fistula in uentre.
9. De herpete cingulo.
10. De uulnere circa dorsum.
11. De uulnere longie.
12. De uulnere medulle in spina.
13. De uulnere renum, si quis ab alto cadat.
14. De ruptura cifac.
15. De relaxatione cifac.
16. De hernia uicio renum.
17. De carnositate superflua existente circa testiculos.
18. De subita inflatione testiculorum.
19. De lapide non confirmato.
20. De lapide iam confirmato.
21. De stranguria et dissuria.
22. De hiis, qui ignorantes lectum conmingunt.
23. De ulceracione uirge.
24. De carne superflua sub pellicula uirge uirilis uel in uulua.
25. De platillis.
26. De fistula circa anum.
27. De beneficio emorroidarum.
28. De inmoderato fluxu emoroidarum, siue interiorum siue exteriorum.
29. De emoroidis prouocandis siue interioribus siue exterioribus.
30. De tumore emorrogidarum.
31. De exitu ani et dolore eiusdem.
32. De uenis incidendis et sanguine minuendo.
33. De scarificationibus et uentosarum amminiculo.

1. De wlnere stomachi.

Si stomacus uulneratur cibus per plagam egreditur et sic uulnus stomachi conoscitur. Si ergo uulneretur stomacus et a parte superiori, uulnus mortale est. Si ab inferiori [Bl. 66ᵛ] parte circa fundum, ubi carnositas est, non ⟨ex necessitate⟩[1]) est mortale, tamen de uulnere tali semper timendum est. Consolidatiua ergo per os[2]) exhibeantur. Si autem sine sutura res terminari non potest, in exteriori tunica stomachi fiat sutura ab una et alia parte stomachi,

[1]) ⟨—⟩ fehlt *B.* u. *P.* [2]) hos *L.*

totum, quod est in textu, magistri Willehelmi est. sed iste dicta magistri ordinauit et sub certis capitulis conscripsit et particulas distinxit.

IV. 1. De uulnere stomachi.

Si stomachus uulneratur. De wlnere stomachi dicit magister, quod, si stomachus fuerit uulneratus a superiore parte, uulnus mortale est, propter neruositatem, que ibi est, et multam sensibilitatem. Si autem fundus stomachi uulneretur, dicit non ex necessitate mortale est, quia locus ille carnosus est, et uulnera, que fiunt in locis carnosis, facilius consolidantur, quam que fiunt in locis neruosis et panniculosis, ubi parum est carnis. Si ergo uulnus tale

ut sic labia uulneris per filum contrahantur, uulnus autem teneatur apertum exterius, quo ad usque extrahantur fila, quibus facta est sutura. Quicquid autem faciendum fuerit aliud industrie medici oportet ut relinquatur, ut secundum ea, que dicta sunt, et adhuc dicenda et secundum quod tunc status fuerit infirmi[1]) uulnus procuretur.

2. De reductione epatis post egressum ipsius a uulnere.

Quandoque fit uulnus super epar ita quod epar egreditur de uulnere, ut de facili reduci non possit. Tunc statim superponatur epati pulmo ueruecinus uel yrcinus uel catulus scissus per medium, ut calore exteriore illius uentositas interclusa in menbro dissoluatur et consumatur et sic facilius reduci ualeat. Sic de pulmone et stomacho uel quolibet intestinorum, quod post exitum suum ad interiora reduci non potest, intelligendum est.

3. De uulnere in ipso epate.

Si autem ipsum epar uulneratum fuerit, mortale est. Si autem aliquid superuixerit paciens, ut statim non moriatur, non ideo de eo uulnere et consimili uos intromittere debetis, sed pocius eis, qui egro sunt familiares debetis predicere certum uulneris talis periculum. Si tamen super hec omnia amici pacientis, ipsum sine magistro mori noluerint, honorarium exigatis, ut si quam ex morte pacientis uerecundiam sustineatis, dampnum tamen non habeatis.

[1]) infirmet *L.*

---

sit, quod perforet utramque partem stomachi, cibus per plagam exit. Sed si hic et uulnus est paruum, nulla fiat sutura, sed nature consolidandum relinquatur, si autem magnum, paciens quasi desperatus est, sed natura[1]) iuuante poterit curari, si pati aliquid uirtutis habuerit et medicus attemptare audeat, id quod docetur in littera. Si perforata fuerit exterior tunica stomachi tantum, sit integra et interior[2]), cibus per plagam non egreditur, et tunc uulnus non ita periculosum est. Terminare non poterit, vtpote si alias desperatus est paciens. Fiat sutura. Si natura sine certo periculo quandoque sustinet uulnus, quod fit[3]) in fundo stomachi, sicut dicit magister, et potest ibidem sustinere suturam per duo uel quatuor puncta.

IV. 2. De reductione epatis post egressum eius.

Quandoque fit uulnus super epar. Ex uulnere facto in uentre, quandoque interiora exeunt sicut epar, splen et[4]) intestina et quandoque non est[5]) aliquis, qui manu apponat pacienti ipsam, ex mora ac re[6]) infrigidatur et cum reducenda sunt reduci non possunt, nisi iterum calefiant, sicut docetur in littera.

IV. 3. De uulnere in ipso epate.

Si autem ipsum epar. non moriatur. Itud tamen sepius fit, ut continuo moriatur. Debetis Ex hac dictione magistri particulari formare debetis intentionem uniuersalem, ut eam extendatis ad omnes alias egritudines, in quibus tandem licet non statim certum est periculum, ut licet paciens superuixerit, uno uel duobus uel tribus diebus non ideo cirurgicus se intromittat, sed faciat doctrinam[7]) magistri. Non habeatis. Hec eadem uerba audiui a magistro et quia tanto doctore audiui, ea inter alia conscribere uolui, quia totum autenticum est, quod ipse dixit, ex me nulloquin talium[8]) docere ausus fuissem.

[1]) nature *L*, fortuna *B.* [2]) tantum et interior sit integra *B.* [3]) sit *L.*
[4]) uel *B.* [5]) et quod non est quandoque *B.* [6]) ipsa exteriora sub aere *B.*
[7]) secundum doctrinam *B.* [8]) nullo modo quid *B.*

4. De reductione splenis, si egressum fuerit.

Splen ignobile menbrum, unde incisiones et consimilia sine periculo sustinere potest. Si ergo ex aliquo uulnere ad exteriora exeat et parua sit particula, si reduci non possit, abs⟨c⟩idatur et postea cifac super ipsum consuatur. Si autem magna est pars, que reduci non possit, non abscidatur, sed uulnere elargato reducatur. Dicunt quidam quod quandoque prorsus absciderunt, quod non credit, dicit magister W., nec fieri debet.

5. De opilatione splenis.

Splen quandoque opilatur ex grossis humoribus. Paciens ergo sentit dolorem sub sinistro ypocondrio et tumorem ibidem et post cibum deterius habet[1]). Cura talis est: Locus inunctionibus, que fiunt cum dialtea et butiro, bene remolliatur. Fiat super locum emplastrum de raphano pistato cum ueteri butiro et hoc sepe repetantur. Ad ultimum faciat cordulam de serico et trahat setonem sub loco tumoris.

6. De egressu alicnius intestini ex wlnere, ipso tamen intestino non leso.

Quandoque propter uulnus factum in uentre intestina exeunt de uulnere, nullo tamen existente in ipsis intestinis et quia infrigidata sunt de facili reduci non possunt. Aliquod autem[2]) animal, sicut est edus uel aries uel catulus cindatur per medium et calidum intestino[3]) superponatur et tam diu ibi relinquatur, quousque, sicut dictum est, uentositas interclusa dissoluatur et intestina calefiant et mollescant et sic defacili reducantur.

[1]) competencius *L.* [2]) ergò *B. P.* [3]) loca *L.*

IV. 4. De reductione splenis.

Splen ignobile. Elargato. Si uulnus fuerit elargatum reducto splene iterum consuatur cifac super ipsum.

IV. 5. De opilatione splenis.

Splen quandoque opilatur. Opilatio splenis habet fieri ex grosso sanguine stante in subtilibus uenis ipsius splenis, a quibus, dum[1]) propter sui grossiciem non habet exitum, ibi stat et retinetur preter naturam et facit duriciam ipsius membri et per consequens tocius lateris. Cum montem ascendit, cito lassatur, cum equitat equum trottantem, statim dolet, ut cogatur apponere manum lateri et locum comprimere. Cura talis est. Ad idem medianus cortex radicis fraxini radatur et in uinum bonum et subtile per noctem unam ponatur et mane singulis diebus haustus patienti propinetur. Multum ualet, quia optime exopilat.[2]) Ad idem puluis, qui conficitur de limatura ferri bene loti cum aliis speciebus. Hic puluis colorem reparat, digestionem et appetitum confortat, splenem exopilat[3]), menbrum et emorroides stringit, sanguinem multum mundificat. ℞ anisi ʒ .II., cardamom., zinziberis, maratri ana ʒ .i., spice nardi, croci orientalis, basilici, carui, apii, petrocilini ana ʒ semis, de ferrugine zaccari .iiii. partem ad pondus omnium. Ad ultimum. Istud ultimo[3]) fieri debet et si preter predicta etiam affuerint purgationes, melius est.

IV. 6. De egressu alicnius instestini ex wlnere.

Quandoque propter uulnus. infrigidata, postquam infrigidantur, rigida quodammodo efficiuntur et postea uentositas interclusa distendit[4]), ut facile[5]) reduci non possint.

[1]) quibusdam *L.* [2]) expolist *L.* [3]) wl⟨neri⟩ *B.*
[4]) Lücke, weil nicht gelesen, in *B.* [5]) de facili *B.*

7. De egressu intestini ex uulnere et uulnere eiusdem.

Si autem ipsum intestinum uulneratum fuerit uel in longum uel in latum ex transuerso, cura talis est. Si uulnus fiat in longum, ut cetera uulnera curetur. Consuatur intestinum et post cifac et post cutis exterior, ita quod cuiuslibet suture canda fili extra dimittatur et cum putruerint fila extrahantur et relinquatur uulnus apertum, ut sanies libere exeat usque dum uulnus curetur. Si autem ipsum intestinum uulneratum fuerit in latum ex transuerso, ita quod aliquid de intestino remaneat, per quod [Bl. 67r]. partes cohereant, trachea arteria anseris uel cuiuslibet animalis alterius uice alicuius canelli per uulnus intestino inmittatur, ita quod sua longitudine ex utraque parte superet suturam uulneris, et post cum subtili acu et filo de serico uulnus consuatur ipsius intestini super tracheam artheriam, que intus est; postea statim consuatur cifac et cutis exterior et dimittatur uulnus apertum inferius et trachea intus posita putrefiet et emittetur per secessum. Exteriori autem suture puluis rubeus supponi potest. Dieta autem fit tenuis et sorbilis et ut breuiter dicam per quatuor uel quinque dies abstineat, quantum sine debilitate potest.

8. De fistula in uentre.

Si fistula fuerit in uentre et non penetrauerit ad interiora apponas uirideris. Si autem penetrauerit, non apponas aliqua unctuosa, sed solum unguentum, quod fit de aloe et mirra, succo absinthii et melle. Vtatur etiam paciens ab interioribus pocione mundificatiua de sanicula, pede columbino pimpi⟨nella⟩ et consimilibus. Tenta autem, si qua inponatur huius fistule, sit caudata, ne per respiracionem ad interiora trahatur.

9. De herpete cingulo.

Herpes cingulus est de genere apostematum uel ulcerum, corrodit enim locum, cui insidet, et fit in uentre circa locum cinguli corrodendo uentrem et sic quasi cingulus cinget hominem. Cura talis est: Locus cum aceto lauetur

---

IV. 7. De egressu intestini et uulnere eiusdem.

Si autem ipsum intestinum et postea cifac. Iste suture simul fieri debent, ut primo intestinum et postea[1]) cifac et post illam statim cutis exterior. Non est exspectandum, quousque primum uulnus consolidatum sit, ut postea secunda sutura fiat, sed una statim post aliam fiat. Fila extrahantur, cum suture in predictis locis membri[2]) consolidate sunt uel etiam consolidari bene inceperunt, magister attemptet extrahere fila, quibus facta est sutura, per extremitates filorum, que extra sunt et si ex toto extrahere non possunt[3]), quantum possunt[3]) extrahat. Quidam etiam omnino ibi relinquere ea consueuerunt. Wlnus apertum. In fine suture oportet tantam relinquere aperturam, ut per eam possit expurgari sanies, sicut in aliis wlneribus dictum est.

IV. 8. De fistula in uentre.

Si fistula fuerit in uentre. Solum unguentum. Istud est unguentum non unctuosum et sic conficitur. Mel et absynthium simul bulliant fere ad consumptionem suci et cum hoc melle conficiatur puluis aloe et mirre et cum habuerit spissitudinem ungenti, usui reseruetur. In hac fistula semper studendum, ut sanies ad exteriora expurgetur et non ad interiora defluat.

IV. 9. De herpete cingulo.

Herpes cingulus. Istius apostematis materia ualde furiosa est, quia nimio suo calore infra paucos dies corrodit uentrem usque in profundum et in circuitu ad instar cinguli, unde oportet obuiare frigidis et eis que calidis

---

[1]) statim *B.*   [2]) predictis membris bene *B.*   [3]) possit *B.*

et post ponatur limatura plumbi subtilissima et de super ponatur pasta ordei mixta cum aceto et ipsi paste incorporentur cime rubi, fragarie et uitis et istud singulis diebus repetatur, quousque morbus mortificetur et tunc studeatur ad reparationem bone carnis per unguenta consolidatiua et puluere consolidatiuo.

10. De wlnere circa dorsum.

Si in opposita parte contra uentrem in dorso fiat uulnus in simplici carne uel osse, consolidatur et procedatur per singula sicut supradictum est.

11. De uulnere longie.

Longia si uulneretur in longum curetur ut cetera uulnera. Si autem extransuerso, oportet apponi ferrum candens, alioquin insequeretur insensibilitas tocius tibie et in aliis procedatur, sicut dictum est in cura brachii de musculo. Si autem post cauterizationem sequatur dolor in tibia, superponatur emplastrum de furfure et semine lini pistato optime dolorem talem mitigat.

12. De wlnere medulle.

Medullaris substancia, que infra spondilia est, de natura cerebri est, vnde et si ipsa uulneretur eius uulnus, sicut et cerebri, mortale est.

---

resistant. [Bl. 83[r]] postquam furiositas repressa est, non restat nisi locum mundificare et deperditum reparare. Cingit hominem. Quidam dicunt, quod idem quod dicitur in facie noli me tangere et in pede lupus, in uentre dicitur herpes cingulus, sed diuersa sortitur nomina secundum diuersa loca. Cura eius. Quidam hoc in casu sic operantur, laminam plumbeam superponunt in regimen[1] usque ad morbi mortificationem. Postea ad loci mundificacionem superponunt pastam de farina ordei confectam cum aceto et melle non pastam superius dictam de farina triticea, suco apii et melle, quia illa omnia calida sunt. Post mundificationem loci superponunt ea, que carnem reparant.[2])

IV. 10. De wlnere circa dorsum.

Si in opposita parte. In simplici car⟨ne⟩. Ideo dicit in simplici carne, quia uulnus longie alium habet modum curationis, sicut patebit in sequenti capitulo.

IV. 11. De wlnere longie.

Longia simul, quia longia de genere musculi est et sic fieri solet in uulnere musculi, hec reuera est doctrina est magistri. Sed ego bene consulo, quocunque modo uulneretur, quod semper uulnus cauterizetur, quia multa paria neruorum motiuorum et deseruentium brachiis, tibiis egrediuntur amica[3]), que uix possunt etiam uulnerari ex transuerso.

IV. 12. De nulnere medulle.

Medullaris substancia. Hec habet suam piam matrem et suam duram matrem sicut et cerebrum, et quantum ad uulnera, de eis idem est iudicium, si autem spondilia uulnerantur sine uulnere medulle interioris quam nucham dicunt, non est mortale.

[1]) bona superponunt loco integram *B.*

[2]) Am Rande steht noch in *P*: „Herpes idem est quod corrodens, quia se ipsum corrodit et sunt plura genera herpetis: Herpes cingulus, herpes granulosus, herpes estiomenus.

[3]) a tinea *B.*

13. De wlnere et ulceratione renum.

Si uulnus fiat in renibus ense uel simili propter humiditatem, que ibi est, non consolidatur. Si autem ab intus fiat ulceratio ex lapide uel humore acuto, tunc exhibeatur in potu mummia, sanguis draconis, consolida maior et consimilia.

14. Si quis ab alto cadat.

Contingit quod, quandoque quis cadat ab alto super dorsum uel latus, tunc statim, si nichil obstiterit, fiat minutio opposite partis et subtrahatur sanguis secundum uires pacientis. Postquam fluxus quieuerit, ad mitigationem doloris et tumoris dissolutionem, si est in ea parte, fiat inunctio cum dialtea, oleo laurino uel mixtura ex hiis. Idem fieri potest de unguento uulpino uel anxugia melote. Vltimo, si necesse fuerit, fiant balnea.

15. De ruptura eifac.

Cifac panniculus est solidus sicut matrix et ideo eius ruptura ualde raro et non de facili causa contingit. Si autem euenerit et sit magna, extendatur [Bl. 67ʳ] paciens supinus supra tabulam et bene ligetur, ut non possit se mouere, et postea signet magister locum, ubi est ruptura, cum incausto uel carbone. Hoc facto super pectinem incidat cutem spatumine et cifac ruptum extrahatur aliquantulum cum uiolentia uersus exteriora et partibus reductis in se ei, quod manu tenet, infigat duas acus in modum crucis et post filo cerato fortiter ligetur sub acubus. Facta ligacione fortiter incidatur cum rasorio illud, quod est super ligaturam. Facta autem incisione ibi apponatur ferrum candens et uratur bis uel ter et reducto cifac uersus interiora superponantur stuppe intincte in albumine oui et totum uulnus bene impleatur et seruetur apertum usque ad nouem dies. Postea filum remoueatur et curetur uulnus exterius ut cetera uulnera. Interea paciens debet esse quietus, nec se mouere propter aliquam causam. Renes alte locentur; tenui utatur dieta ac si febricitet.

IV. 14. Si quis ab alto cadit.

Contingit quod quandoque. Istud capitulum differt a supradicto capitulo in tercia particula de tumore in brachiis sine uulnere, quia ibi loquitur secundum quod dolor est cum tumore et ideo medicina[1]) tumoris, hic ⟨non loquitur⟩[2]) de consimili dolore, secundum quod est sine tumore. De unguento uulpino. Hiis inunctionibus consueuerunt uti homines, qui degunt super miricam[3]) in locis desertis, ubi aliarum medicinarum copia haberi non potest. Vltimo, si necesse. A principio non debent fieri balnea, quam diu humores in motu sunt, quia humores[4]) in balneo dissoluuntur magis, quam per inunctiones et totum corpus forcius inmutatur.

IV. 15. De ruptura eifac.

Cifac panniculus est. Audiui a magistro, quod dixit, se numquam uidisse ueram rupturam cifac, sed relaxatio frequenter contingit. Super pectinem incidat. Vice istius incisionis magister Wil. in quodam paupere peregrino et homine iuuene inceperat ponere corrosiuum super pectinem, ubi fuit locus rupture, de calce uiua, sed cum aliqantulum corrosisset in profundum, homo dolorem sustinere noluit et sic magister in cura non processit. Infigas duas acus. Acus iste ideo loco infiguntur, ut locus fortiter ligari possit, et donec ligatura sic fit, firma acus filum teneat.

---

1) iuuamen *B.* 2) fehlt *B.* 3) mericam et *B.* 4) hii *B.*

16. De relaxatione cifac.

Ex relaxatione cifac sine ruptura quandoque intestina descendunt, quod sic cognoscitur. Extendatur paciens super tabulam et dicatur ei, quod tussiat, et si tunc tumor unius ampulle ad modum nucis apparuerit uel ad modum oui, certum signum est, quod cifac non est ruptum, sed est relaxatum, quia, si esset ruptum, non fieret ampulla circa uentrem, cum uentositas libere exalaret. Et si est ruptura, parua est, quod apparet per ampullam. Si ergo cifac sit relaxatum uel ruptum modica ruptura, detur pacienti parum de benedicta laxatiua. Quod si cirurgicus nesciat, per alium fiat mandato et concilio cirurgici. Facta purgacione tercia die fiat balneum particulare stipticum. Exeunti de balneo fiat inunctio cum oleo rosaceo et albumine oui et farina uolatilj, fiat emplastrum super relaxationem cifax, prius reducto ad proprium locum uel super relaxationem unguentum illud, quod dicunt unguentum ad rupturam. Hoc facto superponatur lumbare uel bracale ad hoc officium deputatum et paciens nullo modo remoueat de lecto suo, donet senciat se curatum. Circa nonum diem remoueatur emplastrum predictum et aliud eiusdem materiei ponatur. Dieta eius sit tenuis, ac si febricitet acute. Vtatur hac decoctione singulis diebus, que fit ex suco iacee utriusque cum melle bene decocto; solo usu huius decoctionis multi liberati sunt. Cingulus, quo paciens cottidie cingitur, sit corrigia lata et ille ita collocetur, ut totum uentrem eleuet ad superiora.

17. De hernia uicio renum.

Fit hernia quandoque ex humoribus a renibus et toto corpore uenientibus et inflacionem testiculorum et oscei facientibus. Et huius rei signum mollicies tumoris, quia cum locus manu tangitur, mollis sentitur. Cura cuius hec est. Pellicula super testiculum aperiatur cum sagittella et per talem aperturam emittatur aqua primo modicum et inponatur post hoc tenticula, ne continuo

---

IV. 16. De relaxatione cifac.

Ex relaxatione cifac. In hoc capitulo magister permixtim agitur de relaxacione cifac et de modica ruptura cifac, que sine incisione curatur utpote per emplastra et ea, que sumuntur per os. specie quidem in hoc capitulo curam utriusque confundit, sed tu distinguas, quid conectat[1]) relaxationi et quid conueniat rupture. ⟨Cum oleo ro⟨sarum⟩. et de eodem oleo rasaceo et albumine oui et farina uolatili fiat emplastrum.⟩[2]) Superponatur lumbare. Hoc lumbari quidam, malum futurum [Bl. 83ᵛ] uolentes cauere, utuntur adhuc sani cum armis indui uolunt et fortibus se applicare exercitiis et sic se curantur a predicto periculo: Vtatur hac decoctione. Hec est medicina rupture, non relaxationis, cum uidelicet modica est ⟨ruptura⟩.[2]) Ad idem etiam ualet uino uti decoctionis eus, quod est superfluitas bedegar et idem etiam, si per se comedatur; ualet ipsum etiam bedegar; quocunque modo sumatur, uentrem constipat. Ille ita collo⟨cetur⟩. Iste modus ferendi cingulum commodus est et utilis cuilibet, maxime post multam repletionem ciborum, quia intestina prohibet nimis descendere et honerare membra inferiora et etiam in laborantibus post cibum.

IV. 17. De hernia uicio renum.

Fit hernia. Hoc genus hernie etiam consequitur ydropisim quandoque sicut in leucoflecmantia et yposarca et tunc premissis uniuersalibus hec incisio solet fieri ad purgandam aquam, que est causa tumoris. Ad idem etiam quidam utiliter trahere consueuerunt setonem in osceo.[3]) Mollities tumoris. In hoc differt ab ea hernia, de qua loquitur in proximo capitulo.

---

[1]) quod competat *B.* [2]) fehlt *B.* [3]) oceo *B.*

fluat. Sequente die extrahatur tenta et iterum emittatur aliquantulum de aqua et ita paulatim[1]) et paulatim tota subtrahatur, donec totus cesset tumor et locus bene mundificatus et tunc subtrahatur tenta et claudatur apertura.

18. De carnositate superflua excrescente circa testiculos.

Contingit adhuc hernia ex carnositate nata iuxta testiculos, cura cuius talis est: Pellicula exteriore incisa testiculus a predicta carne scarnetur et post uulnus consolidetur. Si autem iterum recidiuauerit et recreuerit dindimus, incidatur testiculus et pro⟨i⟩ciatur tanquam inutilis. [Bl. 68r]

19. De subita inflacione testiculorum.

Fit quandoque subita inflacio testiculorum in hominibus alias se bene habentibus, Cura cuius hec est: Calendula decocta in aqua cum multo sale tepida circumligetur. Si salem timuerit, quia mordicat, cum predictis tamen fiat subfumigatio. Ad idem farina fabarum uetustissimarum in uino decocta et tepida superposita iuuat. Ad idem lilifagus ualet, similiter folia ebuli. Valet ad idem scoria ferrariorum in igne calefiat, quousque bene incandescat et post super infundatur urina pacientis et fumum inde ascendente⟨m⟩ recipiat.

20. De lapide nondum confirmato.

Lapis antequam confirmetur per sola diuretica resoluitur et paciens curatur. Si ergo arenule frequenter appareant, significat, quoniam lapis nondum est confirmatus. Paciens ergo utatur laudabili dieta in pane, car-

[1]) pallatim *B.*

Primo modicum. Nota generaliter, quod nulla multa materia magni tumoris subito educenda est. Sed per conpetentia interualla et maxime in hoc loco.

IV. 18. De carnositate superflua excrescente circa testiculos.

Contingit adhuc hernia. Propter hoc genus hernie teste magistro Wil. quidam miles plures quam duos putabatur habere testiculos et ex hoc publica habuit fama, quod iste talis ceteris ⟨potentior⟩[1]) esset in uenereis, quare cum ei nupsisset quedam dives et nobilis femina et eius connosceret inpotentiam, cepit mirabiliter maledicere tercio testiculo. Hec iocosa ideo intersero, quia et bec magistri Wil. fuerunt, nec ipse aliquo modo hunc locum transiuisset, quin ipsum auditoribus suis recitasset, et fabule sue etiam aliquid auctoritatis habent.

IV. 19. De subita inflatione testiculorum.

Fit quandoque subita inflatio. Apud podium quidam clericus de choro, Dalmas nomine, subito cepit habere inflationem testiculorum et cum me consuluisset, pro tempore nichil habui, nisi folia berbaruu, de quarum radicibus statim occimel confeceram et easdem ⟨ipsum⟩[1]) decoquere iussi in aqua et multo sale et ex his locum fomentare. Sic fecit et curatus est. Hec ideo scripsi, ut si aliquis sociorum nostrorum tempore necessitatis lilifagum eupatorium uel aliqua rara ad manus habere non possit, sumat pro eis alia, consimiles effectus habentia, dum ⟨modo⟩[1]) ipsum habeat, quod est principale in operatione, sicut hic est sal, qui ponitur cum aliis ad dissoluendam et dispurgandam materiam tumoris.

IV. 20. De lapide nondum confirmato.

Lapis antequam confir⟨matur⟩ vtatur pa⟨ciens⟩ hoc pul⟨uere⟩. Pulnis iste utilis est ualde ad arenulas expurgandas cum urina, que parate sunt petrificari, nisi expurgentur et sunt[2]) optima medicina eis, qui nec possunt

[1]) fehlt *L.* [2]) est *B.*

nibus et oleribus et uino bene diuretico, utpote albo et claro. A musto et que secum fecem habent, abstineat. Vtatur paciens hoc puluere: ℞ seminum feniculi, apii, petrocilini, anisi, liquiricie, cinamomi, saxifrage, granorum solis seminis urtice. Isto puluere patiens sepe utatur et ante cibum et post cibum. Ad idem ualet uinum saxifragatum. Si autem aliquando, sicut in talibus fieri solet, superueniat fortis accessio, ut urina denegetur et uenter constipetur ex lapillo stante in collo uesice, paciens multum torquetur et nisi subueniatur cito, periclitatur, tunc statim propter constipationem fiat clistere propter denegationem[1] urine: herbe diuretice sicut fenu greci, petrocilini, cerifolii, ebuli decoquantur in uino et in duplici saculo calida cataplasmentur super pectinem et peritoneon, et si opus fuerit iterum renouentur et non deponatur, donec lapillus predictus cum urina exeat. Si autem tempus hiemale fuerit et predicte herbe haberi non potuerint, idem fiat de nasturcio aquatico, que tam byeme quam estate haberi potest.

21. De lapide iam confirmato.

Lapis quando confirmatus est, tantum per incisionem curatur. Et sic ligentur pedes pacientis ad collum proprium et inmisso digito dextre manus in anum pacientis, ducatur sicut aptius potest ad collum uesice lapis et facta incisione super peritoneon et per collum uesice, quantum potest minori uulnere existente, lapis caute inde cum instrumento ydoneo extrahatur et sic dimittatur uulnus nec inponantur stuppe sed superponantur, ne inpediant consolidationem, quia per se consolidabitur. Si autem ualde magnus sit lapis, retrudatur ad fundum uesice, quia periculosum esset tam largam facere in-

[1]) denegatotionem *L.*

---

nec uolunt facere expensas in preciosis electuariis, sicut est iustinum electuarium, ducis, filonium, filatro et consimilia, et etiam negligentibus et desidiosis, qui nescirent, nec intendere uellent rebus aliquam difficultatem habentibus. Isti tales secum babeant quandocunque[1] ⟨uadant⟩[2] uel equitent, hunc puluerem. Vsus istius tandem eis incipit esse deductio, ut etiam eo carere nollent[3], quia ubique terrarum confici potest. In simplici autem inpedimento urinandi sine uicio calculi non est eo frequenter utendum, nisi tempore accessionis.[4]) **Fortis accessio.** Accessionem etiam babet hec egritudo cum scilicet egritudo magis solito fit maliciosa et periculosa et perniciosa, incipiunt apparere sinthomata, cum etiam nec modicum potest haberi de urina, quia et hoc de rebus nequioribus est. Homo [Bl. 84r] enim in constipacione uentris diu durare potest, diu autem sine urina uiuere non potest et ideo medicus debet esse sciens et diligens in officio suo circa prouocationem urine, tam per ea, que recipiuntur per os, tam per ea que extrinsecus adhibentur in enbrocis et unctionibus[5]), fomentationibus et consimilibus. **De nasturcio.** Si non febricitat, etiam oliis de nasturcio talibus cum carne pingui fieri potest.

IV. 21. De lapide iam confirmato.

Lapis quandoque confirmatur. Ante incisionem calculi magister pacienti debet iniunxisse ieiunium precedentis diei, ut parum et semel comedat de laudabili dieta, que sit bona et corporis confortatiua et die sequente adhuc paciens ieiuno[6]) debet attemptare incisionem ⟨debet autem fieri incisio⟩[7]) super peritoneon[8]) iuxta filum, quod ibi est, per medium diuidens peritoneon

[1]) quocumque *B.* [2]) fehlt *L.* [3]) nolint *B.*
[4]) accessionis *B.* [5]) inunctionibus *B.* [6]) ieiunia *B.*
[7]) ⟨—⟩ fehlt *L.* [8]) pertroneon *L* [gemeint ist perineon].

cisionem, quod per eam extrahi posset tantus lapis. Si enim extenderetur incisio usque ad tenuitatem uesice uulnus non consolidaretur.

22. De stranguria et dissuria.

Contra stranguriam et dissuriam, que fit sine uicio lapidis, fiat incisio nene, que est intus sub talo. Ad idem fiant[1]) embroce super pectinem et peritoneon de herbis coctis in uino uel aqua sicut apio, petrocilino, urtica, et nasturcio aquatico de eisdem etiam et si olus fiat, cum carne laudabili comestum ualet. Ad idem ualet comedere nucleos cerasorum cum aniso. Ualet etiam puluis predictus in capitulo de lapide non confirmato.

23. De his qui ignoranter lectum commingunt.

Qui ignoranter lectos conmingunt et urinam non tenent, semen aneti et lactuce bibant.

24. De ulceratione uirge uirilis.

In uirga uirili quandoque fit ulceratio sub pelli[Bl. 68v]cula, que est cum dolore magno et habet saniem et nisi subueniatur, conuertitur in cancrum. Cura talis est: Cantabrum decoquatur in aqua et coletur et ad illam colaturam

[1]) ualet L.

---

in longum ab ano usque ad osceum. Hec autem incisio in mulieribus non fiat ⟨uel de facili non fiat⟩[1]), quia curtum habent collum uesice. Quidam me prohibente ad instanciam quorundam mulierem incidit et, quod putauerat esse lapidem, fuit caro superflua, qua remota statim mortua fuit. Et nota quod lapis non tantum[2]) generatur in renibus et uesica, sed etiam in multis aliis partibus corporis. Vidi lapidem fere ad quantitatem uitelli generatum in femina prope cor et hec, quia[3]) nulla egritudine, sed subito superueniente dolore mortua fuerat incisa et lapis inuentus fuit.[4]) Item uidi lapidem in intestinis generatum ad quantitatem cerasi, qui cum egestione exierat.

IV. 22. De stranguria et dissuria.

Contra stranguriam hec est medicina Ypocratis in afforismis, cum si hec passio[5]) ex humore sine uicio calculi. contra stran⟨guriam⟩. Quidam puer, filius Wi⟨lhelm⟩ de Conchis Burgensis, Montis Pessulani[6]), ex denegatione urine cum esset in ultimo periculo, quedam mulier uocata de consilio prudentum uirgam pueri sugere, donec puer urinam habuerit. Ibi magister Wl. dixit se presentem fuisse. Hoc idem et in coagulatione lactis in mamillis factum iuuat.

IV. 23. De hiis qui ignoranter lectum commingunt.

Qui ignoranter lectos. Hec passio solet euenire ex frigiditate neruos debilitante uesice uel ex humore relaxante. Isti tales purgentur cum benedicta et post purgationem quandoque consuescunt[7]) uti tiriaca, nisi sint pueri etate uel tenues habitudine. Sumant quandoque puluerem factum de uesica capri, taurina, porcina cum aqua decoctionis glandium. Lactuce frequens usus ualet etiam laborantibus gonorea.[8])

IV. 24. De ulceratione uirge uirilis.

In uirga uirili. In cancro uirge uirilis quidam medicus, cum uellet uti realgar et nesciret extinguere maliciam ipsius, sicut docetur superius, uirgam pacientis corrosit usque ad pectinem. Cura talis. Ex hoc, quod do-

[1]) ⟨—⟩ fehlt L. [2]) tamen L. [3]) Statt „quasi"?
[4]) incisa fuit et lapis inuentus B. [5]) cum [Lücke] passio est B.
[6]) persolani L. [7]) consuescant B. [8]) gomorea L.

ponatur modicum olei et calefiat in olla paruula et in illa, cum colatura sit parum plus quam tepida, paciens uirgam snspendat et diu teneat et sepe repetat. Istud dolorem prorsus mitigat et locum mundificat et ulcerationem consolidat. Si autem differtur consolidatio, potest apponi puluis litargeri uel plumbi usti uel etiam pnluis rubeus.

25. De carne snperfina sub pellicula uirge uirilis uel in uulna.

Sub pellicula uirge uirilis uel etiam in uulua iuxta portam meatus urinalis excrescit caro superflua, que in superiori parte dilatatur. Sed ubi menbro adheret, qnasi per filum adheret. Istius defalcatio sic fit. Vbi caro se tenet, ligetur cum filo serico et stringatur et sic magis ac magis, donec omnino separetur. Si autem hec ligatura facta fuerit de filo corticis laureole minoris cicius defalcatur, quia uirtutem incisiuam babet.

26. De platillis.[1]

Circa uirgam et uuluam in pectine scilicet et peritoneon platilli nascuntur in quibusdam, qui ita cuti inherent, quod ab ea separari non possunt. Sic autem remouentur. In balneo cum locus calefieri ceperit superponatur psilotrum, ut pili remoueantur, et post fricetur locus cum panno aurifabri, quo utitur fabricando et tergendo metalla.

27. De fistula prope anum.

Ex nlceratione prope anum sepe contingit locum infistulari. Hec fistula, si non penetrauerit ad concauitatem longaonis[2]) curetur cum unguento uiridi sicut cetere fistule. Si autem iam penetrauerit, quod connoscitur pacientis iudicio, quia pars uentositatis, que per anum exire deberet exit per fistulam, alius erit modus curationis. Cura autem hec est: Digitus oleo uel aliqua

[1]) „id est pediculis circa virgam" setzt *P.* bei. [2]) longatonis *L.*

---

cetur in littera, dolor statim mitigatur et locus mundificatur, unde natura statim intendit consolidationem.

IV. 25. De carne superflua sub pellicula.

Sub pellicula uirge. In quadam femina de ipso meatu, unde urina egreditur, excreuerat quedam caro superflua, quare ipsa femina urinam emittere non poterat, quin se tota perfunderet. Hanc ego per ancillam suam filo stringi iussi, donec [Bl. 84v] caro simul cum filo ei adherente cecidit. Sic et simul mihi utrumque allatum est et paciens curatus est. Separetur. Sic etiam de neruis fieri solet et de quadam carne, que excrescit in fine singuli[1]) ipsius oculi prope nasum.

IV. 26. De platillis.

Circa uirgam. psilotrum. Qualiter psilotrum sit conficiendum et eo utendum, inuenitur superius in prima particula in capitulo de tinea.

IV. 27. De fistula prope anum.

Ex ulceratione prope anum. Hec egritudo ualde est pacienti onerosa[2]) et medico tediosa et ideo pingue honorarium debet exigere, ut bonum salarium pellat tedium. Hec fistula ad curandum difficilis non est, sed in ea procedatur sicut in fistula, que est inter angulum oculi et nasum, etiam si non esset ualde profunda, posset apponi ferrum candens per medium canelli, quia per cauterizationem breuior esset cura. Si autem iam perforauit longaonem[3]), magis arduum est negotium. Procedatur ergo per omnia, sicut do-

[1]) anguli *B.* [2]) onerasa *B.* [3]) longationem *L.*

pinguedine intinctus ano intromittatur et interim cum alia manu tasta per fistulam inmittatur usque ad digitum, qui est in ano, ut certificetur magister, si aliquid per fistulam inmitti possit, quod exeat per foramen, et si hoc, tunc aliqua pecia panni uel licinium per concauitatem fistule et per predictum foramen transmittatur et ligetur circum circa et sic dimittatur usque in aliam diem et tunc incidatur usque ad predictum licinium et illud uulnus postea curetur ut cetera uulnera.

28. De beneficio emoroidarum ⟨uel maleficio⟩.[1]

Emoroide sunt rami quilis uene, per quas in quibusdam grossus sanguis consueuit purgari et multus, cum per eas fit fluxus, secundum quod oportet purgacio, fit talis causa salubris, preseruat enim multociens a pessimis egritudinibus. Hic fluxus, si intercipiatur ex aliqua causa contra consuetudinem, diuersa egritudinum genera inducit, sicut maniam et melancoliam et ydropisim et consimilia. Eodem modo et si superfluat, quod inmoderatus fuerit, similiter ydropisim inducit, pallorem, defectum uirium et morbos inanitionis. Vene autem, per quas predictus fit fluxus, quedam sunt interiores quedam exteriores. Per interiores magis fit fluxus sanguinis, per exteriores antem magis fit saniei et putredinis fit fluxus et iste quandoque nichil emittunt, sed ingrossantur et fiunt atrici uel ficus et anum constringunt non sine magno dolore.

29. De inmoderato fluxu emorroidarum siue exteriorum uel interiorum.

Si per uenas interiores factus fuerit fluxus inmoderatus, cura hec est: Carbones accensi recipiantur in olla uel patella et super eos ponantur solee

[1] fehlt *L.* u. *P.*

---

cetur in litera, quia in tali cura conueninnt W. et R.[1] Longaonis.[2] Nota quod in ipsa concauitate longaonis excrescit caro superflua, que se obicit cum paciens intendit egerere, quod non potest super sella uentrem purgare, sed cogitur sedere super genua incuruus. Hec caro per medium canelli ferrei intromissi in concauitate longaonis cauterizari potest, sicut supra dictum est in fine secunde particule capitulo de uuula. Sic cuidam amico meo benefactum fuit.

IV. 28. De beneficio emorroidarum.

Emorroide sunt rami: Quidam uirorum habent fluxum emorroidarum et certis temporibus purgantur per emorroides sicut mulieres per menstrua. Hic fluxus quandoque superfluit[3] et fit causa egritudinalis, quandoque autem fit diminutus uel etiam prorsus intercipitur et iterum fit causa egritudinis, maxime si ex longa habitus sit consuetudine, quia et hic, etiam si potest intercipi, non debet, iuxta illud emorroidas sananti antiquas etcetera. Si autem intercipiantur et nullo modo prouocari possint, assuescant aliud genus purgationis, ne materia, que consueuerat expurgari, rapiatur ad cerebrum uel ad epar.

IV. 29. De immoderato fluxu emo⟨rroidarum⟩.

Si per uenas interiores. Contra fluxum emorroidarum ualet usus electuarii ℞ al., millefolium ana, limature ferri ad pondus predictorum duorum M. quantum satis, sed nota ubicunque ponitur limatura[4], semper debet prius bene lauari in aqua et exciccari ad solem cum cantabro. Hoc electuarium

[1] „Willehelmus et Rogerius". [2] Hier ist in *L* zwischen a und o radiert!

[3] superflua *L.*

[4] ℞ prassa al. wl. leso [Lücke] ana limature ferri ad pondus predictorum duorum M. quod sufficit. Sed nota quod ubicumque, ponitur limatura ferri *B.*

ueteres et linei panni cum pice nauali, et hunc fumum [Bl. 69ʳ] paciens sedens in sella perforata per anum recipiat et pluries in die hoc repetat. Ad idem fiat balneum particulare de canno[1], plantagine, centinodio[2], cortice spine nigre, bedagar et consimilibus coctis in aqua pluuiali et generaliter, quicquid ualet ad retencionem menstruorum ualet ad retencionem fluxus emorroidarum et quicquid ualet ad prouocationem menstruorum ualet etiam ad prouocationem fluxus emorroidarum. Item si fluxus fuerit per uenas exteriores, superponatur emplastrum de uitreolo et calce uiua cum stuppa intincta in albumine oui precedente balneo predicto particulari. Valet etiam appositio ferri candentis ad capita uenarum a quibus talis fluxus est.

30. De prouocandis emorroidibus siue interioribus siue exterioribus.

Ad prouocandas emorroidas interiores fiat balneum de herbis calidis, sicut tapso barbasto, sauina, pulleio, abrotano, lauendula et consimilibus et exeunti de stupa fiat apertio utriusque uene super genua a parte interiori uel etiam de saphena[3] exteriore. Item emorroide exteriores sic prouocantur precedentibus subfumigationibus, apponantur sanguisuge[4], quod si non proficiat, aperiatur cum flebotomo.

31. De tumore emorroidarum.

Ad tumorem et dolorem emorroidarum folia tapsi babasti decoquantur in uino et calida loco apponantur. Sepe autem debet renouari hoc cataplasma.

32. De excoriatione emorroidarum.

Si simplex sit excoriatio in emorroidis exterioribus ex equitatura uel itinere, superponatur unguentum de litargero uel unguentum album, si ab interioribus, procuretur, ut uenter continuo sit mollis. Squibula enim excoriationem augmentant. Interim etiam consolidatiua per os exhibeantur.

[1]) tano *B*, tanto *L*. [2]) ceretino *B*. [3]) saphona *L*. [4]) sanguisuge *Z*.

---

intercipit emorroidas et ipsas stringit et materiam melancolicam ad intestina deponendo et per uentrem expurgando. Balneum par⟨ticular⟩e. ⟨In quo paciens sedeat usque ad umbilicum. Istud satis iuuat propositum magistri, et tamen licet sepe repetat, non debilitat.⟩[1])

IV. 30. De prouocandis emorroidibus.

Ad prouocandas emor. sanguisuge. Hec prius ponantur in uino ut si aliquid habeant ueneni, ut proiciant illud, sed diu inmorari non debent, quia morerentur.

IV. 31. De tumore emorroidarum.

Ad tumorem et dolorem emorroidarum. Si biemps fuerit et tapsus ⟨barbatus⟩[1]) haberi non possit, cantabrum decoquatur in uino et calidum loco apponatur.

IV. 32. De excoriatione emorroidarum.

Si simplex sit. In itineribus[2]) ex confricatione natis ad natem fit excoriatio, ita quod multotiens inpediatur[3]) uiator in uia sua, ad quod solet fieri illius [Bl. 85ʳ] partis de sepo ⟨inunctio⟩[4]), quod si non prosit, uel diu non prosit, sumatur longa fascia de panno laneo[5]) et hec descendat per medium dorsi retro et ante per uentrem et transeat nates interponendo se, ne nates confricari possint et hoc semper inungatur sepo[6]), ut sit ualde pinguis; probatum est.

[1]) fehlt *B*. [2]) In iter euntibus *B*. [3]) impediator *L*. [4]) ⟨—⟩ Lucke in *B*. [5]) lineo *B*. [6]) sepe *L*.

33. De exitu ani.

Ad exitum ani calefiat ad ignem apostolicon, quo calefacto tangatur podex et statim redit, quod fit ter uel pluries, quociens egreditur, deinde balnietur paciens in aqua decoctionis paritarie, foliorum ficus et porrorum.

34. De incisione nenarum et arteriarum.

Suere, incidere et coquere ad officium spectat cyrurgicum. De suturis, que fiunt in uulneribus, dictum est. Ad presens uero de incisione uenarum et arteriarum, perquam multa corpori conferuntur remedia, compendiose dicendum est et primo de uenis, que inciduntur propter passiones et querelas capitis. ¶ Propter passionem ergo capitis et colli generaliter inciditur cephalica dextri uel sinistri brachii. ¶ Propter dolorem occipicii specialiter inciditur uena recta, que est in fronte. ¶ Propter dolorem frontis inciditur uena inter duo supercilia uel super acumen nasi. ¶ Propter maniam et melancoliam et inueteratas passiones oculorum inciduntur uene organice in collo. ¶ Propter inueteratum fluxum lacrimarum et humorum ad oculos per uenas exteriores extransuerso fit incisio omnium uenarum et arteriarum, que sunt in fronte usque ad os et ab una aure usque ad aliam et statim sequatur [Bl. 69r] ferrum candens. ¶ Propter dolorem tymporum et oculorum inciduntur due uene retro aures. ¶ Propter reuma-gingiuarum et uicia oris seu dentium inciduntur [*mit dem Folgenden beginnt in dem Amplonianus die große Lücke*[1]] due uene sub lingua. ¶ Super manu due inciduntur uene secus policem, una propter inflammationem pulmonis, alia autem iuxta minorem digitum propter tumorem[2]) splenis. ¶ Mediana uena inciditur propter passiones pulmonis, disniam, orthomiam[3]) et asma et propter dolorem infixiuum thoracis et propter incubum, querelas cordis. ¶ Epatica uena inciditur propter dolorem epatis et stomaci et pleuresis.[4]) ¶ In cauda spine una uena inciditur propter

[1]) Pagel, Die Chirurgie des Wilhelm von Congeinna (Congenis), Berlin 1891, S. 79 (vgl. S. 9).
[2]) dimorem *L.* [3]) extomam *L.* [4]) pleufiri *L.*

IV. 34. De incisione nenarum et arteriarum.

Suere, incidere. De incisione. Uenarum incisio multa corpori confert beneficia: Sensus exacuit, ymaginationem et rationem sincerat, memoriam firmat, calorem[1]) totius cerebri temperat, medullas ossibus inclusas calefacit, splenem[2]) et epar exopilat[3]), membra alleuiat, sanguinem naturalem depurgat, dolorem infixiuum toracis extirpat, uocem clarificat, a febribus continuis preseruat, si secundum quod oportet fiat. Incisionem autem uenarum mul⟨ta⟩ consideranda sunt particularia, inter que hec[4]) tria sunt principalia: virtus, etas et tempus. Virtus, an sit fortis uel debilis, etas, an sit puer uel senex, puer, quia infra XII. annos non est facienda fleubototomia, senex, quia in senio non sunt[5]) flebotomandi tanquam frigidi, nec hoc tamen generale, quia multi inueniuntur senes robusti et calidi de complexione. Item tempus etiam considerandum est, quia in temporibus, in quibus excessus frigoris et caloris nimius est, non est aperienda uena, sicut sub cane et anticane. Et nota, quod caniculares incipiunt ab ydibus iulii usque ad nonas septembris. Brachii. Si dolor est et recens causa, si conpetit, minutio fiat per antipasim, si inueterata per metasentesim, nisi sit ex uenenoso apostemate uel morsu uenenosi animalis. vbi etiam semper per eandem partem a principio fieri debet sanguinis detractio. Occipicii. Specialia hec non ita ⟨derogant⟩[5]) generalibus,

[1]) colorem *L.* [2]) splenam *L.* [3]) expoliat *L.*
[4]) et hec *L.* [5]) fehlt *B.*

spondilium et tocius dorsi passiones. ¶ De coxa, tibia et pede uene inciduntur propter dolores renum et uesicę et propter arteticos, ciaticos et podagricos et neruorum contractionem et tumorem, qui in tibiis et pedibus fieri solet et defectum menstruorum et impedimentum conceptionis. ¶ Desuper pollicem pedis due uene inciduntur cum scarpello acuto propter paralisim et passiones alias intra⟨nca⟩s.[1] ¶ Propter uesice et membrorum genera⟨tiuorum⟩[2] due inter minimos digitos pedis. Sub talo inciduntur et propter indignationem testiculorum[3] et inpedimenta urinandi.

35. De scarificacionibus et uentosarum adminiculo.

Contingit etiam incidi uenas minimas, que sparguntur per essentiam membrorum consimilium, utpote per carnem hac et illac, et de hijs etiam elicitur san⟨guis⟩ uentosarum amminiculo et ex hoc etiam euidentissima corpori conferuntur remedia et earum incisio dicitur scarificacio et caraxacio. De hac incisione uenarum etiam aliquid dicendum est. ¶ Propter passiones ergo capitis tocius et oculorum fiunt scarificaciones ⟨a radice occicipii uersus os iugulare. ¶ Propter passiones similiter oculorum, faucium inferius tocius oris et dentium fiunt scarificaciones⟩[4] sub mento. ¶ Propter passiones colli et propter iam dictos dolores fiunt scarificaciones in homoplatis ⟨sub humeris⟩ in duobus vel tribus locis simul tempore. ¶ Propter dolorem autem, qui fit in homoplatis fiunt scarificaciones in brachio inter humerum et cubitum. ¶ Propter dolorem oculorum et omnium sensuum fiunt scar⟨ificaciones⟩ in cubitis. ¶ Propter iam dictas passiones et dolorem in humeris et brachiis fiunt scarificaciones prope manum infra brachium, ubi brachium manuj[5] coniungitur. ¶ Propter passiones toracis et pectoris fiunt scarificaciones sub metafrenonibus. ¶ Propter passiones dorsi et querelas renum fiunt scarificaciones sub natibus.[6] ¶ Propter pruritum et ulceracionem uentris et parcium adiacencium fiunt scarificaciones in coxis prope genua. ¶ Ad coleram tocius corporis purgandam fiunt scarificaciones in tibia sub musculo super utroque talo.

[1] multas *B.* [2] ⟨tiuorum⟩ *fehlt L.* [3] testium *B.*
[4] ⟨—⟩ fehlt *B.* [5] manus *L.* [6] naribus *L.*

quia ubi sunt specialia generalia, non ualeant immo ualent, sed specialia plus ualent, generalia autem in pluribus causis ualent. Vene organice. In prouincia monachi cistarsiensis[1]) ordinis propter predictas causas sepe consueuerunt incidere istas uenas. Et arteriarum. Vbi arteria inciditur, sepe fit inmoderatus fluxus sanguinis, ita quod intercipi non potest, nisi per cauterizationem, quia sanguis talis est calidus et ualde ignitus[2]), vnde de facili coagulatur.

IV. 35. De scar⟨ificationis⟩ et uentosarum amminiculo.

Contingit etiam incidi. Dixit magister, quod propter passiones oculorum debent fieri scarificaciones in opposita parte super collum, ita tamen, quod si dolor fit[3]) in dextro oculo, uergat magis in dextrum uentosa, si in sinistro in sinistrum.[4])

[1]) grisei *B.*

[2]) In *B* noch am Fuße der Seite: „Propter eandem curam uidi ad Mo⟨nten⟩ P⟨essulum⟩ eandem uenam incisam in eodem loco in ma⟨gistro⟩ Salomo⟨ne⟩, et quod de ea exinde fuit pura colera.

[3]) sit capitis *B.*

[4]) Am Rande in *B* noch: „A radice occi⟨pitii⟩ per inferius uersus os iugulare propter passiones similiter oculorum faucium, tocius oris et dentium fiunt scarificationes.

Incipit quinta particula.

Hac quinta et ultima particula presentem[1] tractatum deo annuente. sicut supra promisi, concludere decreui. Thesilus[2] itaque, qui quelibet bona mala sua consuetudine deprauare consueuit, cum singula bene perspexerit, si quid inuenerit, que ipsi displiceat, temere non arguat, sed eundem sibi laborem assumat et in quo me deliquisse proclamat, ipse sapi[Bl. 70r]enter caueat, ne aliquis in eo redargueret[3] ualeat.

Capitula.

1. De cia et ciatica passione
2. De incisione uertebri
3. De ruptura ossis et coxe
4. De dislocatione cruris et coxe[4]
5. De tumore circa genu
6. De canteriis
7. De ruptoriis
8. Da casu ignis
9. De pustulis et ulceratione
10. De cancris et fistulis
11. De spasmo
12. De malo mortuo
13. De ranculo
14. De ruptura cruris
15. De dislocatione pedis
16. De uulnere in pede
17. De fissura pedum
18. De sudore pedum
19. De digitis pedum

1. De cia et ciatica passione.

Sia est os concauum, in quo uoluitur uertebrum tanquam hostium in cardine et est ligamentum, que predicta colligat[5] ossa, ne ex qualibet leui causa dislocentur. Istud ligamentum seu uinculum quandoque relaxatur ex hum⟨iditatibus⟩[6] superfluis quandoque prorsus rumpitur, et est tunc passio incurabilis. Cum uero relaxatur, cura talis est. Cum fluxus steterit, bene fiat inunctio cum ungentis calidis et siccis sicut oleo laurino, unguento aureo et consimilibus, et tandem tripunctatum fiat cauterium, uidelicet duo puncta fiant sub nodulo et tercium supra nodum.[7]

2. De incisione uertebri.[8]

Vertebrum raro uulnerari contingit, si tamen uulneretur, cura eadem est adhibenda, que supra de ruptura aliorum ossium inuenitur. Verum si ossi telum infixum esset et extrahi non posset, scarpello[9] os iuxta telum incidi debet[10], ut melius extrahi posset.

3. De ruptura[11] ossis coxe.

Os coxe etiam rumpi contingit, cura cuius[12] talis est. Distrahetur coxa ex utraque parte et ossa hinc inde contractentur ualde suauiter et extendatur totum crus, ⟨uidelicet⟩[13] ut coxa coxe et tibia tibie bene coequentur.[14] Deinde super loca rupture superponatur[15] stuppa in albumine oui intincta et circumponantur hastule[16] et ligetur et per singula procedatur, sicut supra dictum est de fractura brachij.

4. De dislocatione cruris et coxe.

Si cruris et coxe fiat[17] dislocatio, per detractionem partium ossa reducantur et stuppa infusa in albumine oui superponatur[15] et quandoque motus membri attemptetur.

---

[1] presentum *L.* [2] Thisilus *L*, gemeint ist „Thessalus" im Sinne von Thersites.
[3] retarguere *L.* [4] *fehlt L.* [5] colligit *L.*
[6] bumore *L.* [7] nodulum. [8] in *B* sind Kapitel 2 und 3 umstellt.
[9] scabello. [10] deberet *B.* [11] rupture *L.*
[12] eius *B.* [13] ⟨—⟩ *fehlt L.* [14] coequatur.
[15] supponatur *L.* [16] hastelle *B.* [17] fit *L.*

5. De tumore circa genu.

Magnus in genu quandoque tumor contingit, cura cuius[1]) talis est. In principio apponantur repercussiva sicut stuppa cum albumine oui et uitello simul. Ad idem ualent fabaria, absinthium, solatrum, flores fabarum et consimilia. Postquam autem cessauit fluxus, ad locum superponatur[2]) faba fracta decocta in uino cum multo sale. Si autem tumor fuerit longi temporis, fiat cauterium sub genu infra tibiam uel etiam extra ipsam. ⟨Hoc cauterium ualde solempne est apud omnes⟩[3]) et ualet in cura tocius corporis. Quedam tamen sunt specialia quibusdam membris et eis singularia conferunt remedia, sicut in proximo patebit capitulo.

6. De cauteriis.

Ad maniam et melancoliam ⟨et alienacionem fit⟩[3]) cauterium in summitate capitis. ¶ Ad inueteratas passiones oculorum ualet trahere setonem ad radicem occipitij. ¶ Propter predictas passiones oculorum et timporum ualet trahere setonem sub pulpis aurium. ¶ Propter pas⟨siones⟩ oris et faucium ualet trahere setonem sub mento. ¶ Ad doloreni circa humeros et spatulas ualet cauterium in fronte [!] quatuor digitis super cubitum. ¶ In alueo inter duos musculos sub articulo, ubi humerus coniungitur brachio[4]), fit cauterium, quod ualet ad dol⟨ores⟩ spatularum et dorsi tocius. ¶ Sub isto quasi infra brachium fit cauterium, quod pectori et omnibus superioribus proficit. ¶ Ad cyragram et defor[Bl. 70v]mitatem tocius manus fit ustura in brachio tribus digitis sub[5]) articulo. ¶ Ad idem fit in uola manus. Ad idem inter singulos digitos extra concauitatem manus. ¶ Ad difficultatem inspirandi et expirandi cum sonitu trahitur seto in medio sub cathena gule. ¶ Ad querelas stomachi et dolorem thoracis trahitur seto sub furctella[6]) pectoris. ¶ Ad querelas epatis, sicut dolorem et opulationem[7]) trabitur seto[8]) sub epate. ¶ Ad splenem trahatur seto in parte sinistra sub splene, precedentibus inunctionibus et emplastris. ¶ Ad umbilici dolores tribns digitis super[9]) umbilicum uel etiam

[1]) eius *B.* [2]) supponatur *L.* [3]) ⟨—⟩ fehlt *L.* [4]) brachiis *B.* [5]) ab *B.* [6]) furcella *B.* [7]) epilationem *B.* [8]) trahatur *B.* [9]) supra *B.*

V. 5. De tumore circa genu.

Magnus in genu. Dixit magister, quod quidam armiger ex uulnere male curato genu curuare non poterat et cum diu per se curuare attemptasset, precedentibus fomentationibus et inunctionibus mollificatiuis ipsum cum multa uiolentia fecit incuruari[1]) et sic curatus est. Magister tamen hoc fieri non approbat.

Ad dolorem dorsi.[2])

Ad dolorem dorsi auena sicca ponatur in patellam et teneatur super ignem et, cum iam sit calida, aspergatur cum aceto et in sacculo laneo ponatur dorsum.

Ad oppilationem splenis et epatis et constipationem et urinam.

Accipe anxungiam porcinam non salsam et contunde cum sauina in mortario et post infunde uinum et fac incorporari per tridnum et postea decoque in patella usque ad consumptionem uini et cola per [Bl. 85v] pannum super aquam frigidam et hoc ungento ungatur locus paciens. Valet enim ad opilationem epatis et splenis et in constipatione uentris et etiam hiis, qui non possunt mingere.

[1]) concuruare *B.*

[2]) Zeile 1458—1468 fehlen in *B*, gehören wohl auch nicht zum Texte der Notulae zur Chirurgie des Willehelmus.

sub umbilico trahatur seto. Hoc etiam idropicis ualere consueuit. ¶ Ad dolorem spine dorsi trahantur setones, unus uel plures secundum indigentiam menbri pacientis in ipsa spina. ¶ Ad dolores renum fit ustura in cauda tocius spine, et si ibidem seto trahatur[1]), ualet contra tumores et querelas emorroidarum. ¶ Pro passionibus testiculorum et uentris tumorem ex ydropisi[2]) ualet seto in osceo sub testiculis. De cauterio, quod fit sub genibus in primo ca⟨pitulo⟩ dictum est. ⟨Ad hoc in concauitate sub pede solet fieri ustura ad remedium tocius corporis.⟩[3])

7. De ruptoriis.

Sicut autem conferunt cauteria corpori, sic et ruptoria, si fiant, ut oportet, ⟨et secundum quod oportet⟩[3]) et de hiis etiam aliquid dicendum est, quia ⟨et⟩[3]) hoc ad officium spectat cyrurgicum.[4]) Propter dolorem ergo oculorum et fluxum[5]) lacrimarum fiunt ruptoria ab aure usque ⟨ad⟩[3]) aurem per medium frontis. ¶ Propter idem ⟨et propter⟩[3]) dolorem qui est [hier setzt Pagels Text wieder ein:] in carne super craneum[6]) fiunt rupture retro aures inferius usque ad humeros. ¶ Propter passiones oris, gingiuarum et faucium fiunt ruptoria sub mento. ¶ Propter passiones spatularum et paralisim dormitacionis in digitis super ipsa brachia hinc inde fiunt rupture etiam quandoque per medium musculorum et lacertorum. ¶ Propter paralisim alicuius[7]) laterum fiunt in latere rupture ab eo, qui est sub brachio usque ad renes. Propter dormitionem, que fit in tibiis, et pedibus et tumorem paralisis sub musculis et infra tibias et extra ispsas fiant[8]) ruptoria et hec omnia ruptoria probata sunt.

8. De casu ignis.

Ad casum ignis, cum precessit conbustio reuera per ignem uel aquam feruentem, cura hec est. In primo fiat subfumigatio de uino calido circa locum pacientem ad extractionem ignearum fumositatum, postea inungatur cum oleo, quod fit de uitellis ouorum uel de oleo, quod fit de granis tritici. Ad idem lac spissum cum sanguine bene incorporetur, ex hoc locus inungatur. Ad idem ualet suber tilie receus, ponatur in aquam frigidam et cum modicum ibi morabitur, quedam muscillago circa suber est, hec inter digitos deponatur et ex hac muscillagine locus combustus illiniatur. Post casum ignis locus[9]) cutis inducatur et ad hoc ualet unguentum album, unguentum de litargero et puluis quilibet consolidatiuus.

9. De pustulis et ulceratione.

Quandoque contingit tumor in tibia cum ulceratione, et pustulis saniosis, cura cuius talis est. Stercus columbinus cum aceto malaxetur et panno inducatur et circa tibiam cataplasmetur etiam, si necesse sit, repetatur, donec tota sanies extrahatur et crus [Bl. 71r] detumescat. Postea menbrum lauetur cum colatura furfuris et rupture, si que ibi sunt, consolidentur cum unguento, quod fit de oleo nucum, sulfure et ture uel predictis ungentis.

10. De cancro in tibia.

In cancris et fistulis tibie neque incisionibus neque ustionibus, sed solis corrosiuis insistendum est, facta autem sufficienter corrosione, que fit per talem simplicem uel aliquod consimile, superponatur emplastrum, quod fit de farina triticea, suco apii et melle a⟨d⟩ putrefactionem carnis corrupte, ut de facili remomueri ualeat, et post hoc locus consolidetur.

[1]) sed contrahatur *L.* [2]) ydrope *L.* [3]) ⟨—⟩ fehlt *L.*
[4]) chirurgie *B.* [5]) fluxuum *L.* [6]) cancrum *B.*
[7]) aliquorum *B.* [8]) fiunt *B.* [9]) loco *B. P.*

11. De spasmo inanitionis.

Spasmus superueniens uulneri ex nimio fluxu sanguinis incurabilis est, maxime si plura quam unum occupet menbra quia si unum tantum, utpote partem pedis non ex necessitate, mortale est; et hic spasmus ex inanitione est.

12. De spasmo repletionis.

Spasmus repletionis puncture nerui uel musculi superueniens, si usque ad originem neruorum conscenderit, ita quod collum uersus interiora uel posteriora contraxerit, eodem modo incurabilis est, sicut ex inanitione. Si autem nondum ascendat ad originem neruorum et fuerit in alia parte corporis, utatur aqua decoctionis saluie, lauendule, zuccure. Si autem non febriat[1]), addatur castorium, sanamunda, lilifagus et decoquatur in uino. Fiat etiam emplastrum de furfure decocto in uino et oleo uel aliud de baccis lauri, ruta, cimino, uino et oleo. Vnguentum etiam quod magister Rasis posuit, magister Willehelmus commendat in hoc eodem spasmo ex replecione.

13. De malo mortuo.

Malum mortuum difficilis curationis est. Peroptime tamen curatur, si circa ipsum procedatur sicut oportet. Cura autem hec est. Precedente purgatione uniuersali et opiate exhibitione flebotomia de uena epatica et stuppis de herbis calidis et desiccatiuis procedatur ad localia. Fiat ergo inunctio de litargero, aceto, oleo uel fiat unguentum de suco radicis affrodillis, brionie, foliorum celidonie cum litargero, aceto et oleo. Si hiis non profeceris, inungatur tota tibia unguento uiridi et postea inducatur ocrea de aluta et seruetur crus bene calidum. Et hoc in die fiat bis, donec caro corrodatur, et postea apponantur cicatrizantia. Ad idem ualet unguentum, quod dictum est in prima particula de morphea inueterata capitulo ultimo. Si omnia hec non profecerint, fiat extractio glandularum, sicut etiam supra docetur in capitulo de scrophulis.

14. De ranculo.

Ad ranculum tale fit unguentum: ℞ solatri, semperuiue, uermicularis, umbilici ueneris, plantaginis, cassilis, foliorum et radicis apii, betonie. Omnes herbe iam dicte colligantur, antequam sol intret cancrum et simul pistentur cum anxugia recente porcina et simul dimittantur in uase, ut per quatuor uel quinque dies simul bene incorporentur et tunc cum uino optimo bene decoquantur; in fine autem ponatur modicum cere albe et post exprimatur totum inter duos baculos super aquam. Hoc unguento locus inungatur.

15. De lupo.

Contra lupum in tibia, cura cuius talis est: Accipe farinam ordei et mel et agita fortiter cum uirga corili et pone ad ignem in olla rudi et dimitte, quousque conburatur. Postea pulueriza subtilissime, deinde lauetur ulcus cum urina pacientis et desiccetur locus cum panno uetustate rarefacto et tunc apponatur puluis predictus ad locum passionis, et ita facias, donec fiat perfecta sanatio[2]), quod cognoscitur per purpureum colorem carnis et per effusionem gutte sanguinee. Hoc autem cognito ac⟨c⟩ipe carpiam et infinge in uino albo et puro et exprimens superpone loco, quia illud carnem mortuam, si inueniat, corrodit et preseruat a rescidiuatione.[3]) Vltimo ponantur consolidatiua et bone carnis regeneratiua, sicut est puluis rose uel fabarum uel thuris et masticis et consimilia.

---

[1]) fabricat *L*, febricitet *P*. [2]) saluatio *L*. [3]) residiuatione *B*.

16. De wlnere uel punctura cum fractura tibie.

De uulnere carnis tibie uel punctura nerui ipsius seu musculi, tam cum fractura ossis, quam etiam sine fractura eiusdem idem intelligi uolumus, quod de procura[Bl. 71ʳ]tione uulneris; puncture uel fracture brachii nos superius dixisse inuenimus.

17. De ciragra ex calida causa.

In nodo, ubi pes coniungitur tibie, fit tumor et dolor acutus ex causa calida. Ad mitigationem ergo talis sinthomatis apponantur loco linei panni uel stuppe infuse in uitellis ouorum et cum calefacti fuerint[1]) et exsiccati, iterum renouentur et ita sepe fiat; multum prodest. Et si non contra egritudinem, tamen ualet contra sinthomata egritudinis.

18. De dislocatione pedis.

Quandoque ipsius pedis dislocatio et tunc pes uersus interiora uel posteriora, dextrorsum uel sinistrorsum euagatur. Cura cuius talis est: pes statim a magistro fortiter distrahatur, quousque ad locum suum redeat[2]), et tunc superponantur stuppe infuse in albumine oui et plagelle secundum indigentiam loci appositis prudenter ligetur.

19. De wlnere in pede.

Si fiat in calcaneo statim incauterizari debet duplici uel triplici ferro, quia locus talis ualde neruosus est. Si autem ibi fit fistula et os eius sit strictum, elargetur, et si aliquid de osse sit corruptum, remoueatur et deinde, sicut supra dictum est, fiat.

20. De fissura pedum.

Aliquando pedes hinc inde mouentur et finduntur ex grossis et siccis humoribus, cura cuius talis est. Fissure pedum frequenter inungantur hoc unguento: ℞ anxugiam galli, anatis, anseris, et porcelli lactantis, butirum, oleum uitellorum, ceram albam, puluerem draganti et gummi arabicum, terenda terantur, resoluenda resoluantur et ex hiis unguentum conficiatur. Hoc unguentum ualet fissure pedum et manuum et in tussi ex siccitate et eciam ualet contra sitim timpanitis[3]) si pectus et uenter eorum inungatur. Ad idem ualet medulla bouina resoluta in oleo uiolaceo et cera alba.

21. De sudore pedum.

Contra sudorem pedum ualet ipsos subtus in balneo et extra balneum sepe fricare cum puluere litargeri.

22. De dislocatione digiti pedis.

Si dislocatio euenerit digitis pedum, per distractionem reducantur dislocata ad suam debitam iuncturam, sicut in aliis dislocationibus dictum est.

23. De spina extrahenda de digito pedis.

Ad spinam extrahendam de digitis pedum blitis decoquatur in aqua et calida loco supponatur. Aliud ad idem. Semen diptamni et coagulum leporis simul terantur et sic loco superponantur.

[1]) fiunt *B.*

[2]) debitum reuertatur *B. P.* Die im Amplonianus noch folgenden zwei Kapitel „De serpigine et impetigine" und „Contra sclyrosim" sind Zutaten, die dem Oxforder und Leipziger Kodex fehlen. [3]) timpaniticis *B.*, timpanitidis *P.*

6.

Aus einer Sammlung chirurgischer Rezepte aus dem 13. Jahrhundert auf der Vallicellana in Rom.

Interessant ist in dem hier angeschnittenen Zusammenhange auch eine bisher nicht beachtete Handschrift der Biblioteca Vallicellana[1]) in Rom, ***Codex C 102*** in Kleinoktav. Sie enthält Bl. 92ʳ—123ᵛ eine chirurgische Rezeptensammlung, vom ungenannten (geistlichen) Verfasser selber

Aliqua experimenta levia in opere cyruciae

genannt, und ist noch im 13. Jahrhundert gegen Ende recht sauber geschrieben. Das Büchlein beginnt mit folgenden Ausführungen:

Cum medicina siue medicinalis operatio diuidatur in tres partes, scilicet in dietam, potionem et cirugiam, per potionem inteligo[2]) sirupos et medicinas et huius, que per materiam medicine sumuntur interius. ¶ Ego autem eius praticus ad onorem dei et utilitatem proximi ad preces cuiusdam amici mei in isto paruo opusculo scripsi aliqua experimenta leuia et non multum su⟨m⟩ptuosa et ualde necesaria, siue a me probata siue ab aliis fide dignis et expertis, maxime in opere cyrucie et etiam potionis et diete, que didici et colegi in diuersis terris et dulcis medicine libris.

Ego pecator, dei gratia in sancta religione profesus, adiuro sup periculum animarum suarum illos, qui istam doctrinam tantilam utilem in multis et necesariam habuerint, quod deo [?] ac amore dei pauperibus gratis seruiant de dm . . .[3])bus curialiter et competenter, quod iustum fuerit, accipiant. Item eosdem comoneo, quatenus cyrca diuites et pauperes ante operationem debeant rogare dominum Jesum christum humiliter, qui est uera salus et uerus medicus, quatenus suas operationes dignetur dirigere et re⟨c⟩tificare et se a pecato et scandalo et a periculo conseruare. Item eisdem suadeo quod patientes suos diligenter amoneant, quod se per sanctam confesionem deo studeant reconciliare, et tunc finem optatum, scilicet salutis et sanitatis suorum patientium, cicius poterunt optinere.

Antequam ultra procedam in isto opusculo tradam aliquas regulas in operatione cyrugie necesarias [Bl. 92ᵛ].

---

[1]) Vgl. über diese Bibliothek meinen kurzen Hinweis in den Mitteilungen zur Geschichte der Medizin XIV. Jahrgang, Leipzig 1915, S. 315.

[2]) Der Schreiber geht fast allen regelmaßigen Verdoppelungen von Buchstaben mit Konsequenz aus dem Weg, verdoppelt dafür aber wieder gelegentlich Buchstaben, bei denen es sonst gar nicht Brauch ist, wie „allia“ für alia usw.

[3]) Weggesprungen, wohl „diu⟨iti⟩bus“.

Nota ergo, quod primum preceptum siue prima regula cyrugie est, quod neminem in cura accipias, cuius craneum sit fractum uel interiora lesa nisi pro mortuo. Item no⟨ta⟩ aliam regulam siue preceptum cyrugie, quod si intestinum aliquod lesum sit, ita quod uulnus magnum sit ut ense uel lancea, ita tamen quod teneat se in parte intestini, tunc cum uino tepido mundificetur et lauetur, ut sedes, si ibi sint, remoueantur. Deinde trachea arteria alicuius animalis inferius immitatur, ut superfluitas possit exire per chanellum, ne humiditas fluens consolidationem uulneris inpediat. Postmodum suatur intestinum cum filo serico, suatur sifac, suatur chutis, ita quod filum longum foris dependeat, vt scilicet tria chapita foris dependeant et post aliquod spatium temporis, cum filum fractum fuerit, manum de facili sequatur. Tunc signum est, quod uulnus sit consolidatum. Item no⟨ta⟩ aliam regulam, quod fractura ⟨cranei⟩[1] existente in media telula, non est facienda superpositio chalidorum, ne eius fiat putrefactio, cum sit chalida et umida et multum abens de medulla; fractura cranei existente in posteriori parte, necessaria est chalidorum appositio, quia frigida est et naturaliter sicha. Item no⟨ta⟩ aliam regulam cyrugie, quod in quolibet uulnere tam spasmus de inanitione quam de repletione timetur, si sit fluxus nimius de inanitione, superius de repletione, iuxta illud de inanitione, quam de repletione timetur, si sit fluxus nimius de inanitione, superius de repletione, iuxta illud de inanitione timetur. si sit fluxus nimius de inanitione, si parum de repletione, iuxta illud puntura nerui tetram etc. id est malum. Item nota aliam regulam, quod si febris superueniat uulneratis, malum signum est, quia calor derelinquid partes extreneas [?]. Item nota aliam regulam cyrugie, quod in estate debent super uulnus superponi in albugine oui intinte, in yeme in albugine cum uitello, quocunque uulnus sit. Item nota aliam regulam, quod medicus cyrugicus nulo modo uulnus moueat in tempore frigido [Bl. 93r] nisi in aere temperato artificialiter scil. per ignem, nec in estate, nisi mediocriter frigido. Item nota aliam regulam, scil. quod stupe linee chalide et munde sint, unde non ualent nisi ad opus maturationis, stupe uero chanabine frigide et sice sunt, unde ualent ad repercutiendum intinte in albugine oui uel suco plantaginis. Item nota aliam regulam cyrugie uel medicine, quod stagnum est frigidum, chuprum calidum, unde in uase stagnato debent qu⟨o⟩qui sirupi, in chupro osmela. Item nota aliam regulam cyrugie, quod cum labra uulneris uidentur non tumexente, malum signum est, signum enim mortificatum, unde natura non transmitit spiritus et umores uersus illam partem etc., uirtus regitiua deficit. ¶ Item nota aliam regulam, quod in augmento lune uulnus est cauendum dulciter illud tentando, ne dura mater tunc ledatur, quia tunc conianta est ipsi craneo, quod si super craneum exeat, cum police leniter comprimatur et ad locum proprium reducatur, et tunc curetur, ubi consueuit curari per curam uel per potionem primam, que inferius est posita, que exit per uulnus uel etiam sculam[!], que probatissima est. ¶ Item nota aliam regulam cyrugie, scil. in uulnere cito putredinem fieri, bonum est, tarde uel desicari, malum est. ¶ Item nota aliam regulam cyrugie, quod in rutura cranei non debemus ponere lardum neque aliquod unguentum, quia talia aposita possunt ledere duram matrem. Item nota aliam regulam cyrugie, scilicet quod pan⟨n⟩us, qui superponitur, de materia debet esse sericus uel ad minus lineus nec tamen nouus, quia est nimis asper. ¶ Item nota aliam regulam cyrugie pertinentem ad epostemata, scilicet quod in quacunque coletione tumorum ad epostemata aliter est operandum in principio, aliter in augmento, aliter in statu, aliter in declinatione. In principio repercussiuis, nisi ubi est uenenosa materia, quia non debet talis repercuti. Si uero possit repercusi, sed si augmentatur, utandum est disolutiuis, sicut cum plasto facto de uitello oui

[1] ⟨—⟩ Interlinear beigesetzt.

et sale. Si non ualeat repercuti, est [Bl. 93^{v}] utendum maturatiuis. . Postea in declinatione mundificationis ad repercutiendum ualent stupe canebine in suco plantaginis uel aqua facta uel albugine oui dissolutiua sunt, scilicet furfur triticeum in uino coctum et ius [?] ad maturandum, si materia sit frigida, accipe fermentum, salem, ciminum, oleum, axungiam galli uel anseris uel anatis, de quoque simul confice et superpone. Item nota aliam regulam cy⟨r⟩ca cauteria scil. facta ustione, superponatur lardum usque ad nouem dies secundum m⟨agistrum⟩ Vb'.[1]) de Congimis, donec ignis chadat, post parua pila facta de cera [de cera][2]) caudata cum filo, et fiet perforatio quedam, proximo loco folium edere ponatur et post plumaçolus per .c: dies teneatur et nota quod dicitur cauterium ad nodulum adirctam chauterii, quod fit cum setone. ¶ Item no⟨ta⟩ quod si excreuit caro mortua incertum ferentia circum ferentia, aponatur alea concusa et chalefacta desuper et illa per unam diem naturalem leniter corrodent. ¶ Item nota ad epilenxiam curandam suficit chauterium in ocipitio, si sit de priuata causa; sola enim subfumigatio rute diu facta curat et releuat a chasu e⟨t⟩ de quacunque causa. ¶ Item no⟨ta⟩ alliam regulam circa maculam oculi et pannum, quod si sit inueterata macula uel pan⟨n⟩us, nichil aponendum est ⟨nisi⟩[3]) uniuersalem purgationem. Item no⟨ta⟩ aliam regulam contra dolorem dentium, quod non debet dens extrai, nisi per se moueatur, quia timendum est de nimio fluxu humorum ad spiritualia uel de lexione substancie celebri[!] ¶ Item no⟨ta⟩ quod in omni concusione ualet minutio, quia umores, qui parati sunt cur⟨r⟩ere, ad locum illum educuntur. ¶ Item nota alliam regulam, quare quod, si fracta sit medula brachij uulnerati uel alterius membri originalis, [Bl. 94^{r}] semper infirmus iudicandus est ad mortem uel saltem ad membri deperditionem. ¶ Item no⟨ta⟩ aliam regulam, scilicet quod caueatur, ne nimis extremitas uulneris brachij uel alterius membri principalis organici ligentur propter discursum nutrimenti, ne impediatur terminus, stringe eas in medio. ¶ Item no⟨ta⟩ quod in perforatione cruris uel cosse uel aliorum membrorum, si fiat ossis perforatio usque ad medullam, non est intermitendum qui⟨c⟩quam de lardo nec de alio unctuoso, ne subintret uel putrescat et ledat, nec est pannus lineus imponendus uetus uel nouus infusus. No⟨ta⟩ quod, si sanguis a fractura ossis cosse exiertit uentuosus, mortalis est. No⟨ta⟩ quod in umano corpore nullo modo debet fieri incizio in longum et in transuersum nisi in craneo, quod ibi debet fieri in cruce, scilicet in tota regione cranei a supercilijs et ab auribus et ab occipitio superius, in omnibus aliis partibus, ubi oportet incisionem fieri, fiat superius [?] in longitudinem membri.

Nach diesen mehrseitig interessanten chirurgischen Regeln beginnt dann die Rezeptensammlung, einsetzend mit Folgendem: „Potio ad plagas sanandas sine instrumento“ (der eine große Reihe „Potiones“ folgen). „Unguentum comitis, quod me docuit benigna et onesta uirgo . . .“[4]) „Unguentum ad plagam sanandam“ usw.

---

[1]) Seltenere Schreibweise für *W.* [2]) Steht zweimal da.

[3]) ⟨—⟩ interlinear übergeschrieben.

[4]) et erat filia apotecarii . . . (Bl. 99^{r} . . . „Dicta domina apotecaria.“ Auch „Quedam domina cyrurgica“ kommt vor (Bl. 100^{r}), die dann als Normannia bezeichnet wird. „. . . Dicebat michi dicta Domina . . . in suo normanno uel il ubi *escopella* apostema“. Vorher (Bl. 100^{r}) spricht er auch von einen „frater R. de Beomonte de ordine predicatorum, qui longo tempore audiuit medicinam . . .“ Er verweist auch auf ein Büchlein „de lihello quod uocatur pomum ambre“ als Quelle (Bl. 101^{v}), ein anderes Mal auf eine „Vetula“, die ihm ein Rezept giht und von der es heißt: „epatica (die Pflanze), que uulgariter a uetula *corporalis* uocabatur“.

Wichtiger ist, daß, wie schon im vorstehend mitgeteilten Texte der Einleitung ein Magister W. de congimis (Zeile 81) als Quellenautor angeführt, so auch noch weiterhin mehrfach genannt wird, z. B.

Bl. 94r quidam cyrurgius [pariensis, *getilgt*] aruiliensis anticus et aprobatus.
Bl. 94v . . . alia potio que exit per uulnus et credo, quod est doctrina Magistri, R. de congimis, qui fuit medicus magni Montis fortis, qui fuit mortuus pro fide in terra Albigensium.
Bl. 95r . . . alia potio que semper et similiter exit per uulnus quam scripsit M⟨ag⟩. W. de congimis in glosis super cyrugiam R⟨ogerii⟩,
Bl. 105r . . . Ad idem valet secundum quod dicit M. W. de congimis . . . Ebenda Contra morsum palafredi et chanis uel alterius ut dicit M. W. de congimis.
Bl. 106r ualet ut dicis M. W. de congi^{s}.

Ohne jeden Zweifel ist das also unser eben besprochener Magister Willehelmus Burgensis de Congenis, von dem wir ganz gelegentlich hier erfahren, daß er Arzt des bekannten Simon von Montfort gewesen ist, der in den Albigenserkriegen (1209—1229) den Grafen Raimund VI. von Toulouse besiegte. Damit erhalten wir auch endlich einen festen chronologischen Anhaltspunkt für die Lebenszeit des Willehelmus Burgensis in Montpellier, der also in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Bestimmtheit zu setzen ist, wohin er auch bisher schon als hervorragendster Vertreter der Periode der Rogerglossen in der Chirurgie Südfrankreichs meiner festen Überzeugung nach gesetzt werden mußte, die hiermit ihre volle Bestätigung findet. Daß der Schreiber gerade an dieser Stelle sich verschreibt und von einem Magister R. de Congimis statt „W. de Congimis" spricht, offenbar aus Verwechselung mit dem sonst oft genannten Magister R⟨ogerius⟩, kann außer Rechnung bleiben; er will offenbar sagen, daß der oft von ihm angerufene Magister Willehelmus de Congenis oder de Congimis, wie er ihn immer nennt, Leibarzt des Grafen Simon von Montfort gewesen ist, der 1160 geboren wurde und 1218 in dem Albigenserkriege ums Leben kam. Sein ungefährer Altersgenosse dürfte also Magister Willehelmus Burgensis gewesen sein, mithin seine Tätigkeit in Montpellier in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts fallen. In dem Albigenserkriege dürfte Willehelmus auch seine vielfachen Beziehungen zum Kriegswesen der Provence gewonnen haben, die aus seinen Rogerglossen hervorleuchtet.

Ich weise schließlich noch darauf hin, daß im dritten, vierten und fünften Buche einer

„Cyrurgia Johannis Mesue, quam magister Ferrarius Judaeus transtulit in Neapoli de Arabico in Latinum",

die Pagel nach der einzigen bisher aufgefundenen Handschrift in Paris teils selbst herausgegeben hat, Berlin 1893, teils an Sternberg, Schnelle und Brockelmann zur Verwendung als Berliner Dissertationen (1893—1895) hingegeben hat, auch unser Magister Willehelmus dreimal zitiert wird.[1]) Diese

[1]) Pagel, die angebliche Chirurgie des Johannes Mesuë jun., Berlin 1893, S. 127; Fr. A. Sternberg, das vierte Buch der „angeblichen Chirurgie des Johannes Mesuë", Diss.

Bücher scheinen der Übersetzung des Ferrarius nur angehängt zu sein. Sie beruhen großenteils auf Wilhelm von Saliceto, Bruno und Theoderich, die Willehelmus Burgensis nicht kennen. Daß aber auch letzterer genannt wird, woran kein Zweifel sein kann[1]), scheint mir die Entstehung der ganzen Kompilation nach Südfrankreich zu verweisen, wo also auch diese Zwischenglieder zwischen dem früh in das Französische übersetzten Roger und Lanfranco vor dessen Auftreten im Rhonetale bekannt geworden wären. Man hatte aber auch den Landsmann Willehelmus Burgensis noch nicht vergessen, als diese kompilierende Bearbeitung oberitalienischer Chirurgie nach Roger entstand, wie denn überhaupt dessen chirurgische Tätigkeit und ihr schriftstellerischer Niederschlag als späte direkte und indirekte Rogerglosse eine beträchtliche Rolle in Frankreich, Flandern und selbst England gespielt hat. Seine vielfache Erwähnung durch Jan Yperman bildet ja neben den von uns beigebrachten Glossenstücken ein eindringlich sprechendes Beweisstück. Wieviel Wilhelm von Bourg neben Roger in dem dem französischen Literaturgute beizuzählenden „Poëma medicum" des *Cod. 8161 Parisiensis*[2]) steckt, wartet ja auch noch der aufklärenden Untersuchung.

* * *

Bei diesem lateinischen medizinischen Literaturgut in Versen aus Frankreich ist auch der Hinweis zu beachten auf eine **weitere Rogerglosse**, die sich mehrfach mit anderen von uns kennen gelernten offenbar berührt und im nämlichen Pariser *Codex 8161* der Nationalbibliothek, Bl. 45ᵛ—62ʳ sich aufbehalten findet. Daremberg hat in seiner wichtigen Auseinandersetzung in Briefform (an Malgaigne, 24. Jan. 1855), im IV. Bande der Collectio Salernitana, S. 181 bis 184 abgedruckt, von dieser Rogerglosse kurze Auszüge als Kostproben gegeben. Zweifellos stammt auch sie aus Frankreich und verdient alle Beachtung, da sie noch in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufs Pergament gebracht ist. Ob sie mit Willehelmus im Zusammenhang steht, wie sich vermuten läßt, wäre gleichfalls festzustellen.

Die Rogerglosse ist ein weites Feld, davon schien Daremberg schon vor mehr als zwei Menschenaltern ein Gefühl zu haben[3]), ohne auch nur annähernd die Fülle des literarischen Niederschlages gerade dieser Periode zu ahnen.

Berlin 1893, S. 26 und Hans Brockelmann, das fünfte Buch der „angeblichen Chirurgie des Johannes Mesuë jun."; Diss. Berlin 1895, S. 8. — Auch ich habe bisher keine weitere Stelle aufzufinden vermocht.

[1]) Pagel weist dies am eben genannten Orte S. 10 weit von sich, später ist er aber selbst anderer Ansicht geworden, wie auf S. 712 des Puschmannschen Handbuches der Geschichte der Medizin Bd. I zu ersehen ist.

[2]) De Renzi, Collectio Salernitana, Vol. IV, S. 39—144.

[3]) Jedenfalls gilt auch heute noch der Stoßseufzer Darembergs, den uns de Renzi leider in italienischer Übersetzung (a. a. O. S. 184) überliefert hat: Io non apro mai un ms. del medio-evo senza trovarvi qualche documento inaspettato, qualche testo sconosciuto che sparge ad un tratto un lume piu o meno vivo supra un punto della storia di quest' epoca riputata cosi infeconda e cosi barbara. [Die Situation hat sich nur insofern etwas verschoben seitdem, wenigstens für mich, daß ich immer mehr Erwartetes, wenn auch nicht minder Unbekanntes, finde.] Io deploro amaramente l'incuria di questi storiei della

Doch wir verlassen nun diese französischen Rogerglossen und verweilen nur einen kurzen Moment bei der gleichfalls auf Roger beruhenden Chirurgie des Spätsalernitaners Jamatus.

medicina che, invece di ricorrere a' testi manoscritti, non leggono neppure i testi impressi. Io mi trovo aggravato sotto il peso de' materiali che da ogni parte affluiscono fra le mie mani; io dispero di raggiugnere mai lo scopo che mi sono proposto, e che, senza dubbio, è troppo ambizioso. Io comprendo che la vita di molti uomini, ancora i più laboriosi, basterebbe appena per dissodare questo campo inculto." Schade, daß er niemals eine Fortsetzung seiner „Notices et extraits" hat erscheinen lassen und das Mittelalter, an dessen behaupteter Sterilität ihm Zweifel aufgestiegen waren, in den beiden letzten Jahrzehnten seines Lebens († 1872) völlig beiseite ließ. Der Stoßseufzer ist zugleich sein Abschiedsgruß an jene Periode der Medizin.

7.

Johannis Jamati Chirurgia, quae dicitur thesaurus secretorum.

Als seine letzte größere mittelalterliche Textedition schenkte uns vor acht Jahren Jul. Leopold Pagel die Chirurgie des Jamatus, von dem Guy de Chauliac nicht selten spricht.[1]) PAGEL hatte sich mit diesen Guido-Zitaten schon früher beschäftigt und von seinem Schüler Arthur Saland dieselben in geordneter Zusammenstellung in einer Dissertation (Berlin 1895) herausgeben lassen. Da brachte ihn ein Zufall auf den ***Cod. latinus 267*** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der die verloren geglaubte Chirurgie vollständig enthält. Ein hübscher handlicher Quartant, im ganzen recht wohl erhalten, ist es, der diese Seltenheit birgt. Es sind 85 Blätter feinen weißen Pergamentes, die eine kräftige, sehr saubere Hand um 1300 oder kurz vorher sorgfältig beschrieben hat. Nur die erste Seite ist stark abgescheuert an zahlreichen Stellen, so daß nur eine scharfe Lupe noch mit einiger Sicherheit die Schriftreste zusammenzusuchen vermag. Pagel spricht es denn auch ausdrücklich aus[2]), daß „viele Zeilen der Einleitung derart verblaßt [das ist nicht der richtige Ausdruck; das stark wellige Pergament ist auf den vorspringenden Stellen in bedeutendem Maße abgerieben, die Schrift mit entfernt] und unleserlich sind, daß der Inhalt zum Teil auf dem Wege der Konjektur ergänzt werden mußte. Für die Richtigkeit dieses Textes kann daher keine Verantwortung übernommen werden". Unter diesen Umständen habe ich Veranlassung genommen, diese

[1]) Das Zeugnis, daß dieser Chirurgomastix, dem von ihm JAMERIUS genannten Manne ausstellt, ist bekanntlich kein gutes: „Deinde invenitur Jamerius, qui quandam cyrurgiam brutalem edidit, in qua multa fatua immiscuit, in multis tamen Rogerium secutus est." Doch ist Jamatus besser als der ihm hier von dem Galenischen Geißelschwinger des Mittelalters ausgestellte Leumund, wenn auch gewiß keine Leuchte der Chirurgie.

[2]) S. 1, Anm. 1 seiner Ausgabe der „Chirurgia Jamati", Berlin 1909.

Einleitung im Original einer genauen Prüfung zu unterziehen und glaube damit den wahren Wortlaut der Handschrift **ohne** Konjektur an einer ganzen Reihe von Stellen festgestellt zu haben. Er sei im folgenden buchstabengetreu wiedergegeben.[1])

Incipit cyrurgia magistri iohannis iamati, que dicitur tesaurus secretorum.

Medicine multum derogat, qui cyrurgiam contempnens, philosophiam ab ea sequestrat tanquam alienam. ¶ Sed quidem *eius* uim cautius perscrutanti protinus[2]) liquebit, ipsius aminiculis non minus humanum indi*gere* corpus quam in reliquis suffra*giis* pbysice[3]), cum infinite egritu*dines* grauissime alium curationis tramitem non admittunt. ¶ Plurimi porro, dum suam nutuntur[4]) celari desidiam[5]), in ignote rei sperantes uituperium, suas eam[6]) asserunt non decere[7]) manus. Verum hii, cum se famosos predicant esse medicos ceterosque medicos uniuersos etiam nomine medicorum indigere[8]) censeri[9]), numquam uero erubescunt, quot sincerius[10]) sanat scilicet cyrurgia, quos ipsi post experimentorum penitus ex⟨h⟩austas[11]) pharetras relinquerunt desperatos.[12]) ¶ Eorum tamen tollerari possent fustubus[13]), si non ipsam scire despicerent et scientes cum discentibus deriderent, sed paulatim defluit, qui modica contempnit. ¶ Nos quidem in medio proferre uolumus, quod ipsi pobauimus, si quis inuidet ingratus, legere poterit uero inuitus. ¶ Diuiditur liber iste in nouem[14]) partes et unaqueque pars habet sua propria capitula, in quibus partibus continentur omnia, quibus indiget cyrurgia uniuersaliter in corpore humano a capite usque ad pedes et primo de solutione continuitatis.

Ich habe gern die Gelegenheit ergriffen, auf diese, wie es scheint letzte Salernitaner Bearbeitung von Rogers folgenreichem chirurgischen Leitfaden

---

1) Was **völlig** zerstört ist, also ergänzt werden mußte oder was sonst unsicher blieb, ist kursiv gesetzt.

2) Mit blasserer Tinte aus ꝑtin korrigiert, was „pretium" zur Not heißen könnte; aber auch dazu würde der Strich über dem „iu" fehlen.

3) Korrekturen!

4) Pagel schreibt „nituntur", was ja viel für sich hat, aber nicht dasteht.

5) Die letzten drei Buchstaben stehen auf Rasur.

6) cā, also *eam* oder *causa*. Im XIII. Jahrhundert steht ca nicht für *cura*, erst recht aber nicht für *curas*, wie Pagel schreibt.

7) Kann auch *deesse* gelesen werden.

8) Ursprünglich scheint „indigenter" (statt „indigentes"?) dagestanden zu haben; dann wurde „indigere" daraus gemacht, und das „nter", dessen „n" fast völlig weggeschabt ist, unverständlich stehen gelassen. Ist „indignos" gemeint gewesen?

9) Hinter „censeri" scheint ein „debent" gestanden zu haben, das absichtlich unleserlich gemacht ist, also: „etiam nomine medicorum indignos censeri debent"??

10) Es steht „ſnccins" da, über dem i eine ra-Welle.

11) Der letzte Buchstabe war wegradiert.

12) Es steht „disperatos" da.

13) Nicht ganz sicher zu lesen; das erste u ist fast ganz wegradiert, doch wohl ſuſtu⁹, also nicht „fustus", sondern „fustubus".

14) Viiij.

hinzuweisen, welche für Süditalien anscheinend das Ende der Periode der Rogerglossen bedeutet. Wenn Pagel sie noch in das 12. Jahrhundert setzt, so habe ich kein Vertrauen zu dieser frühen Datierung. Die Benutzung des Roger ist zweifellos, muß aber noch einmal an der Hand des Konstantintextes in der Practica Pantegni und unserer „Bamberger Chirurgie" nachgeprüft werden. Offenbar hat er Eigenes, aber das fehlt nirgends in der Rogerglosse. In der Form ist er selbständig, vor allem in der Disposition; das ist aber die „Viermeisterglosse" Darembergs gleichfalls. Daraus ist also kein entscheidendes Kriterium zu machen. Es bleibt die Notwendigkeit der Einzeluntersuchung. Doch dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß Jamerius-Jamatus schon in das 13. Jahrhundert gehört, vielleicht nicht einmal in seine beiden ersten Jahrzehnte. Er wird wohl als süditalienischer Zeitgenosse des Rolando Capelluti da Parma zu nehmen sein. Hält man sich an die einleitende historische Übersicht des Guido von Chauliac im „Capitulum singulare" seiner Chirurgie, so käme man noch um einige Jahrzehnte weiter herunter im 13. Säkulum.

Bekanntlich setzt er im allgemeinen den gelehrten griechischen und arabischen Ärzten, die neben der Medizin auch Chirurgie trieben, die italienischen Chirurgen als pure Praktiker oder Techniker gegenüber. Bis zu Avicenna seien — einschließlich Abulqâsim — alle Vertreter der Chirurgie Ärzte und Chirurgen gewesen:

> Usque ad eum omnes inveniuntur fuisse physici et chirurgici. Sed post, vel propter lasciviam vel occupationem curarum nimiam, separata fuit chirurgia et dimissa in manibus mecanicorum,

und Guido fährt dann fort:

> quorum primus fuit Rogerius, Rolandus atque quatuor magistri, qui libros speciales in chirurgia ediderunt et multa empirica in eis miscuerunt.

Worauf die Stelle über Jamatus-Jamerius folgt:

> Deinde invenitur Jamerius qui quandam chirurgiam brutalem edidit, in qua multa fatua nominavit, in multis tamen Rogerium secutus fuit. Subsequenter autem invenitur Brunus . . .

Nimmt man dies chronologisch ganz scharf, und das muß man doch wohl, wenn auch die Darstellung sonst parteiisch und einseitig genannt sein mag (trotzdem sie im allgemeinen richtig gesehen ist), so wäre die Entstehung der rein empirischen, unwissenschaftlichen, ungelehrten, daher „brutalen" Chirurgie des Jamatus-Jamerius in die Jahre zwischen 1230 und 1252 zu setzen. Wo von Guido weiter unten die mittelalterlichen Chirurgen in verschiedene „Sekten" geschieden werden, ist Jamerius nicht mehr genannt, dem Zusammenhange nach muß er aber unbedingt zur ersten Sekte gerechnet werden, der als zweite die des Bruno und Theoderich, als dritte die des Wilhelm von Saliceto und Lanfranco gegenübergestellt wird. Von der ersten, mit der wir uns bisher hier beschäftigt haben, heißt es:

Prima fuit Rogerii, Rolandi et quatuor magistrorum, qui indifferenter omnibus vulneribus et apostematibus saniem cum suis pultibus procurabant, fundantes se super illo quinti aphorismorum: laxa bona, cruda vero mala —

Ausschließlich vom Standpunkte der Wundbehandlung betrachtet, stimmt dies ja so ziemlich.

8.

Eine kurze Diätetik für Verwundete von Petrus Compostellanus (Petrus Hispanus).

Aus dem Ende des 13. oder dem Anfange des 14. Jahrhunderts findet sich in dem *Cod. Casanatensis 1382*, dem ich im ersten Teile, S. 43ff., schon einige Worte gewidmet habe, hinter der „Cirurgia magistri Rolandi" auf beiden Seiten des Blattes 28

Diete super cyrurgiam secundum magistrum Petrum compostellanum,

die zweifellos ein gewisses Interesse besitzen. Als ihr Verfasser ist der allerdings aus Lissabon stammende, jedenfalls als Portugiese geborene Petrus Hispanus anzunehmen, der 1277 als Papst Johann XXI. verstarb. Dieser soll ja einen handschriftlich mehrfach vorhandenen und auch gedruckten Kommentar zu den „Diaetae Universales" und „particulares" des Isaac Judaeus geschrieben haben, wo hinein das Folgende allerdings direkt nicht gehört. Anderwärts ist die kleine Ausarbeitung unter Peters Namen meines Wissens nicht überliefert. Der im Laufe der Einleitung tatsächlich genannte „Petrus Yspanus" soll doch wohl auch an dieser Stelle in gezierter Selbstverkleinerung der Verfasser sein; zum Schlusse ist er dann ja direkt als Verfasser genannt. Wir fügen das Schriftstück hier am Ende der Rogerglosse ein, da der Verfasser seine Ausarbeitung tatsächlich selbst als Ergänzung zum Roger Salernitanus gibt und keinen anderen Chirurgen neben dem Verfasser des führenden Schulbuches nennt[1], was ja auch auf eine Abfassungszeit spätestens um 1250 hindeutet. Daß er 1249 als Dozent in Siena wirkte, ist ja kürzlich noch von D. Barduzzi nachgewiesen worden.[2])

Incipiunt diete super cyrurgiam secundum magistrum Petrum Compostellanum.

In nomine domini nostri Jesu Christi. Multi ueterum medicorum in inermem fallaciam deuenerunt propter defectum cirurgice diete, cirurgiam operantes et dietam infirmorum uulneratorum relinquentes. Sed hodie, gratia

[1]) Und neben dem Alexander (das ist der Tralliauer „Alexander Iatros" des Mittelalters) nur noch die „Cirurgia Augi. [!] et Constantini", Zeile 106.

[2]) In der Rivista di Storia critica delle Scienze Mediche e Naturali Anno V (1914) S. 327. Im April 1250 erhielt nach einer Sieneser städtischen Ausgabenliste „Maestro Pietro Spano" 20 Soldi für eine Lepra-Schau und mit ihm zwei andere Sieneser Ärzte. — Vgl. Mitt. z. Gesch. d. Medizin, Jahrg. XVI (1917), S. 384.

diuina cooperante, paruulis hodiernis est denudata iuxta[1]) illud: declaratio sermonum tuorum illuminat et intellectum dat paruulis. Petrus Yspanus parue scientie paruique intellectus, uidens obtenebrositatem Rogerii Salernitani, rogatus a Fantino cirurgico Senensi, contemplatus est dietam morborum uulneratorum accidentium, quoniam, ut ait philosophus, nullum animal recipit doctrinam nisi ab ore doctoris, et Plato in loyca: dum iuuenis es, per sensum et rationem munda te ab omni prauitate corporea et scies omnium rerum naturalium ueritatem.

Incoandum est a cephalon, quod est caput. Caput[2]) est menbrum subtile, albi coloris, duobus coopertum panniculis et tribus distinctum cellulis, diuiditur in tres partes in anteriorem, mediam et posteriorem. Anterior calida est et sicca et, si ledatur, cum calidis et siccis et aromaticis est confortanda. Media est calida et humida et, si ledatur, cum frigidis et siccis est corroboranda. Posterior pars est frigida et sicca, cum calidis et humidis est confortanda. Ne multorum uerborum legentibus series pariat fastidium, per uniuersales propositiones dietam totius cirurgie Rogerii duce Christo comprehendere procurabo, sed quia calor est, stilus pigrior uidetur.

Dieta in uulneribus capitis.

[I]N omni dolore capitis et uulneribus abstinendum est a uinosis, leguminibus, acruminibus et caseo et a constriccione uentris et a fluxu ipsius et ne dormiat supinus. Comedat fluxilia temperata et bene cocta. Ante ligaturam capitis semper confortandus est patiens et si fiat solutio continuitatis, non fiat crebra mutatio uulnerum, ut ait Alexander. Serenus aer et embroca, assintium multum ualet in yeme et tempore frigido, pulli elixi in aqua ordei et uinum bene linfatum, bene possunt dari. Potus uulnerum et pectoris cum febre sciroppus rosaceus et uiolaceus. Et nota quod in dolore capitis et uulneribus non est apponendum nimis calidum nec nimis frigidum. Si fiat lesio cranei cum dura matre uel pia matre, quietus patiens in loco obscuro et temperato est locandus. Item debes notare, quod si fiat constipatio uentris, non debent fieri suppositoria nec cristere cum felle nec cum sale, nec cum acutis medicinis. Si fiat constipatio pectoris cum mala actione inspirandi et respirandi, aqua capilli ueneris et ordei; lauda dominum et cum accesseris ad infirmum timorosum, uulnera domini nostri in mente habeas et caritatem in manibus sancti Cosme Damiani et quicquid feceris in nomine domini nostri Jesu Christi facias, mediante castitate, que summa cautela est in medicis; experto crede magistro.

Dieta in pascionibus oculorum.

In passionibus oculorum hec nocent: ieiunium, uigilie, fletus, fames, allea, nux, uenus, uetus uinum, sal, lac, caseus, omnia accumina, legumina, flebotomia et basilicon. Comedat patiens tempestiue panem et aquam ieiuno stomaco, si fuerit cum febre, tamquam febricitanti subueniatur, si sine febre, pullos elixos in aqua ordei bene potes dare; diebus ieiunii da lac amigdalarum bene colatum cum mica panis, uuas passas et ficus passas. Si fiat solutio continuitatis in oculo, colirium acutum et medicinam acutam non apponas.

Dieta cum uulneribus capitis et pectoris.

Vulneratur autem quandoque pectus cum pulmone. Dieta talis est: Abstinendum est a frixis, acetosis, leguminibus, ira, a uento, a fructibus immaturis, ab omnibus cibis salitis, a uomitu, ab oleo et castaneis. Comedat patiens panem sine sale, zuccaro, pullos elixos, sine febre carnes mediocriter

[1]) es steht „iusta" da. [2]) gemeint ist „cerebrum".

crassas, lac amigdalarum, uinum dulce bibat. De fructibus pruna damascena. Aquam ordei bibat cum uino et sine uino. De speciebus anisum, cuminum, origanum. Dormiat eleuato capite.

Dieta in duricie splenis.

Si splen patitur cum duritie, cum uulnere aut sine uulnere, hec sunt prohibenda: panis acimus, frixa, omnis cibus de pasta, dactilus, ficus, omnia dulcia et stiptica, mustum, pira, nespila, fructus crudi et herbe crude, omnes carnes animalium ruminantium et omnes aues degentes in aquis, aqua simplex et caseus siccus. ¶ Patiens comedat panem bene fermentatum, aues domesticas et siluestres nimis uolantes, brodium carnium et caulium, uinum ponticum bonum et maturum, aquam reupontici et bretonice, nichil melius inuenitur in uulnere splenis. Dormiat patiens super destrum latus, declinando tibias uersus [Bl. 28v] sinistram partem.

Dieta in uulneribus epatis.

Epar quandoque scriroticum [!] efficitur et uulneratur et sine sanitate ipsius uiuere non possumus. Hec sunt prohibenda in omni uitio ipsius: Omnis medicina scamoneata et castoreata, euforbiata, legumina et acrumina, salsamentum calidum, omnis cibus abominabilis, omnis coquina cruda, mediocriter cruda scil. caseus siccus, inanitio, repletio et frequens coitus. ¶ Comedat patiens panem mundum fermentatum et bene coctum, aues garriantes et elixas et bene coctas cum cumino et uino et galanga. Sine febre comedat de oleribus lactucam, boraginem, scariolam, et notandum quod siripus de scariola et sirupus rosaceus et umbilicus ueneris opitulantur epati in omni passione. Uinum ponticum bibat uel mediocriter maturum cum aqua capilli ueneris et rosarum uel spodii. Dormiat super dextrum latus, unctione facta cum oleo rosatio.

Dieta in testiculis.

Si in testiculis fiat ernia, rupturia, dissolutio, uulneratio, hec erit dieta. Astineat patiens ab omni cibo crosso, carnibus uaccinis, caprinis, irchinis, fructibus crudis et erbis crudis, pane azimo et piscibus, coitu, tussi, saltu et forti risu. Comedat patiens fluxibilia et sorbilia et ne teneat uentrem semper fluxibilem, bibat uinum subtile, fumicatio castorii, ualent pillole, sine quibus esse nolo. De oleribus comedat primulam ueris, boraginem et spinatia et brodium caulium et cicerum. Et nota, quod cauteria in menbris principalibus non laudo sed uitupero. Finito tractatu menbrorum principalium et eorumdem diete, agendum est de consimilibus uulneribus et morbis accidentibus.

Dieta in tinea.

[T]inea est corruptio sanguinis succutanei et quandoque hereditat filium. Tiniosi taliter dietandi sunt. Astineat a chachocimis, caseo, ouis duris, acruminibus et leguminibus, alliata et piperata, bis in mense purgetur cum cassia fistula ad sanguinis mundificationem et fiat minutio de uenis, que retro aures sunt. ¶ Comedat paciens cibaria bene cocta et sanguinem bonum generantia, scil. pullus, perdices, fascianos caponesque, gallinas, boraginem, lactucam, panem bene coctum et uinum bonum et rubeum.

Dieta scrofularum.

[S]crofule sunt species apostematum eximioribus congelatis et petrificatis. Patientes scrofulas pisces, berbas crudas, fructus et legumina non comedant, aquam frigidam non bibant, caseum recentem et sallitum non comedant. ¶ Comedant autem cibaria delicata et uinum ieiuno stomaco bibant. Medicus insistat cum medicina de turbit, agarico et emplaustris et unguentis dissoluentibus et mollicantibus [!] et intendat medicus cirurgie Augi. et Constantini.

Dieta manie et melancolie.

Sepe fiat cristere cum elleboro nigro. Utatur patiens boragine, lactuca et carnibus edulinis, pullinis, fasianis, perdicibus et leticie et gaudio cum optimo uino temperato, audiat libenter instrumenta musicorum et bene sonantia. Ambulet paciens per loca uirida cum pulcerimis puellis, cum quibus letetur.

Dieta lacrimarum effusionis.

[P]atiens utatur diaolibano cum decoctione saluie. Comedat patiens frixa et assata, fabas frixas et cicera assata in testa cum carbonibus, pullos, aues, feniculum, rutam et anisum, petrosillum et custodiat se patiens a leguminibus et acruminibus, ab ira et tristitia, a coitu omnino.

Cura pustularum in facie.

[C]aueat patiens a fumo, puluere, salsamento, alliata et piperata, pane azimo et uino forti et turbido. Comedat autem cibaria bene digestiua et elixa, minuet sibi sub lingua et ungat faciem cum lacte mulieris, purgetur patiens cum pillol⟨is⟩ aloe.

Cura pedis, tele, pan⟨n⟩orum et macularum in oculis.

[C]aueat patiens a carnibus pinguibus, caseo, lacte, fabis et omnibus leguminibus, fummo et puluere, a sompno immoderato, a crapulationibus, a constipacione uentris. Bis in mense purgetur cum gera pigra.

Diete fistule et cancri.

[P]atiens primo purgetur cum quattuor electuariis scil. diaseno, catartico, benedicta, gera pigra. Caueat a carnibus porcinis, uaccinis, caprinis, leguminibus, alliata et piperata et muliere menstruata, piscibus, lentibus, pane azimo et sicco caseo et fructibus immaturis. Consulo ego Magister Petrus Yspanus ⟨quod im morbo desperato confessio assilora [?] peccatorum⟩.[1])

[Am Rande steht noch von der gleichen Hand:]

¶ In nomine domini. Cura M. P. Ispani contra fistulam desperatam.[2]) Primo patiens comedat xx. diebus panem cum ficubus et vitella ouorum, nichil aliud; etiam bibat uinum rutaceum. ¶ Accipe ranas que inueniuntur in arboribus .xxx. uel xl. et in olla noua bene cohoperta ponantur in clibano, quibus desiccatis puluerizentur cum optimo cinamomo, .s. ʒ .i. et zuccari duabus ʒ. De isto puluere detur omni mane ad pondus unius dn. cum uino rutaceo et de alio parate pulueris . cirurgicus intromittat mane et sero cum licinio sirico uel subtilissimo panno. ¶ Facta mortificatione fistule mundificetur cum carpia de panno abluto cum uino et desiccato usque ad perfectam consolidationem.

¶ Et si tussis infirmus patiatur, hoc elactuarium satis confert, quod ℞ gingiberis ʒ .i., liquiritie ʒ .i., amidi ʒ .iiii. fiat puluis subtilissimus, conficiatur cum zuccaro et teneat sub lingua.

¶ Item et si dolorem patiatur circa uulnus ant in istis partibus, ungatur hoc unguentum, quod ℞ olei rosacei et uiolacei et populei ana ʒ .ii., cere ʒ .ii. bulliant insimul et fiat unguentum et cessabit dolor.

---

1) stark abgeschabt und verblichen.

2) Das Folgende steht nicht etwa, wie man versucht sein könnte anzunehmen, in dem Kapitel über die Kur der Fisteln „De fistula occidenda" im „Thesaurus pauperum" (Bl. cclxix[v] u. cclxx[r] des Druckes mit dem Serapion und Platearius Lugduni 1525).

9.

Zu Wilhelm von Saliceto.

a) Ein Münchener chirurgisches Fragment, geschrieben im dreizehnten Jahrhundert.

Eine Anzahl von Bruchstücken der Chirurgie Wilhelms von Saliceto besitzt die Münchener Hof- und Staatsbibliothek unter ihren Fragmenten, die aus Handschriften gelöst sind. Valentin Rose hat die Blätter vor Jahren durchmustert und den Text für „ungedruckt“ erklärt, wie aus den Fragmenten beiliegenden Briefen an die Münchener Handschriftenabteilung zu ersehen ist. Das stimmt, wenn man die mittelalterliche Chirurgie mit den Frühdrucken der Collectio Chirurgica Veneta erschöpft glaubt, nicht aber, wenn man die „Ars chirurgica“, den letzten und wesentlich verbesserten und erweiterten Abdruck dieser Sammlung, Venetiis apud Juntas 1546, heranzieht.

Cod. lat. 29143 sind heute drei Blätter, jedes in seiner Weise verstümmelt. Das besterhaltene Stück hat folgenden Textinhalt.

. . .] mundificetur et supra os uulneris prima die et in superficie oris pones uitellum oui mixtum cum aliquantulo. olei rosacei uel cum farina ordei et circa uulnus continue bollum armenum et sucum semperuiue uel solatri mixta cum oleo rosaceo et aliquantulo aceti . post primam uisitationem uero ponas supra os uulneris et in superficie oris uulneris mundificatiuum de melle rosaceo facto et farina ordei uel auene uel alteri grani eisdem generis . et cum uulnus mundificatum fuerit, incarnetur et consolidetur. Si uero ipsum uulnus fuerit magnum secundum longum uel secundum latum et fuerit profundnm, considera neruum uel lacertum, si fuerit incisum secundum totum uel secundum partem, et considera etiam si uena uel altaria [!] incisa fuerit, ex qua nimius fluxus sanguinis sequatur. Si uero neruus incisus fuerit secundum partem, conducas partes eius secure, suendo ipsum neruum incisum cum filo incerato simul [. . . *drei Fünftel der ersten Spalte weggeschnitten; der Text läuft dann in der fast vollständig erhaltenen zweiten Spalte, der nur in den unteren drei Fünfteln ein drei bis vier Millimeter breiter Streif durch Wegschneiden verloren gegangen ist, folgendermaßen weiter* . . .] ultra debitum fluxerit, primo constringo eum, ut dictum est, et locum circa uulnus conforta, ne apostema ullo modo generetur in loco et non sis ausus in uulnere isto neque in consimili neque in membro neruoso et specialiter nodoso, siue fuerit uulnus profundum siue non, ponere tentam nisi circa orificium uulneris uel in ipso orificio, ne os uulneris claudatur, quia ex tactu nerui per tentam uel ex profundatione tente vsque ad profundum, tangitur continue neruus et fricatur, ex qua fricatione et tactu propter sensum neruj et eius naturam debillem fiet

dolor in loco et currunt [?] humores et apostematur locus et sequitur febris et mors finaliter. Ponatur ergo loco tente usque ad profundum oleum rosaceum calidum, quod oleagenitate sua dillatat uulnus et sedat[1]) dolores et sua roseitate[2]) confortans uulnus, ne uulnus possit apostemari. In ore autem uulneris stricti et circa superficiem oris, quod in uulneris[3]) ⟨secundum [?] profund[. . . . .] ponatur tenta [. . . . .] in melle ro[saceo . . . . .]sto cum tercia [. . .] et fiat quo [. . . . . . .⟩ securus eris de apostemate, ut[4]) [non] generetur in loco. Postea procede cum mun[di]ficatiuo facto ex melle rosaceo et tereben[ti]na et farina lupinorum; facta mundificacione incarnetur et consolidetur. Si uero parum [sa]nguinis a uulnere exiuerit, cuiusconque [gen]eris sit uulnus, fiat flebotomiam de ma[nu] contraria partis lese de uena, que est inter [an]ularem et auricularem, que saluatel[la] appellatur uel epatica in manu dextra [uel i]n sinistra splenetica, uel scarificatio [. . .]aticis. Clistere non obliuiscatur [ul]lo modo ad seccuritatem apostematis [uel] suppositorium. Dieta et potus ratione [prin]cipii trahatur ad frigiditatem, ratione [de]billitatis fiat dieta ex carnibus con[fec]tis cum agresta uel uino de granatis uel [ac]eto, et elixatis cum latucis et herbis [fr]igidis et cum cucurbitis siccis uel uiri[di]bus et potus sit ex uino debilli limfato [cum] triplo eius de aqua.

Capitulum .xix. De uulnere in genu cum ense et similibus et sagita [. . .]o cuiusvis uulneris eius.

[ ]ca timorosa genu [ ] et mortalia cum in eis fit [uul]nus. Fiant fontes cum cauitatis que [a]periuntur in anteriori parte genu sub [ ]cula et sunt in ultimo focilis cruris minoris [*damit schließt die Vorderseite des Blattes; auf der Ruckseite läuft der Text weiter wie folgt:*] et maioris. Nam ibi continuantur quidam nerui nobilles uenientes a cerebro et nucha ex uulnere quorum fit dolor intollerabillis subito, ad quem spasmus multotiens et mors sequitur, uel sequitur ad ipsum uulnus[5]) cum dolore tanta debilitas loci, quod non potest defensio cursus humorum fieri, quando[6]) membrum per tempus apostemetur et fit cum hoc rigor, qui significat spersionem materie male supra membra sensibilia, ad que sequitur febris et multotiens mors. Si autem uulnera istius loci fuerint facta cum sagitta uel re acuta sicut lancea et similiter, siue profundata fuerit usque ad os, seu non extrahatur, obseruatis regulis et modis extra[ctio]nis sagittarum dictis superius multotiens, et non presumas ponere tentam in uulnere ullo modo nisi circa orificium uulneris, [ne][7]) claudatur, sed ponatur in ipso uulnere oleum [ro]saceum calidum, quod sua oleagini[ta]tem [!] dillatat uulnus, ne claudatur, et [per] hoc sedat dolores et confortat locu[m], sed ponas tentam in superficie oris u[ul]neris infusa in eodem oleo calido et tat [?] nullo modo inprimatur, quia oleum sup[let] defectum tante.[8]) Nam ex profunditate[9]) [uel] impressione tente in uulnere istius loci [per] neruositatem eiusdem et presentiam neru[orum] nobillium, qui tanguntur,

---

[1]) es steht „sedad“ da.

[2]) „sua roseitate“ fehlt im Druck von 1502; 1546 „roseitate“.

[3]) Das Folgende in ⟨-Klammer ist am Rande hier eingefügt, dieser Zusatz und die Textzeile selbst (von „quod“ an) ist beschädigt.

[4]) Von hier ab sind vorn von jeder Zeile einige Buchstaben weggeschnitten; meine Ergänzungen stehen in eckigen Klammern [ ].

[5]) „ad id ipsum“ fehlt 1502 und dem mehr hier abweichenden Drucke von 1546.

[6]) kaum zu lesen.

[7]) von hier ab ist der hintere Rand der vorderen Spalte in drei bis vier Millimeter Breite weggeschnitten. Die Ergänzungen stehen in [ ].

[8]) In den Drucken „tente“.

[9]) „profundatione“ in den Drucken.

ex tenta sta[tim] fit dolor, ad quem sequuntur accident[ie] superius naturata ineuitabiliter et facias cum t[ ] et oleo ut diximus usque ad seccur[itatem], ne apostema generetur in loco et non est audie[ndus] sermo illorum, qui dicunt, quod oleum non debet in uulneribus neruorum, quia co[rrum]pit et macrescit eos, eo quod falsum [est] et determinabitur perfecto[1]), quomodo est nocens et [iu]uans neruis uulneratis capitulo XXIII [?] de [iunc]turis neruorum. Conforta ergo locum con[tinu]e usque ad securitatem cum bolo et ol[eo] rosaceo et similibus et facias flebo[to]miam in manu contraria uel scarificacionem de naticis, si sanguis paucum exie[rit][2]) et homo fuerit fortis, sed non obmittens per aliquam conditionem clistere uel suppositorium, omni die aliquid aliud, quod supleat defectum istorum . nam usus debitus istorum facit securitatem, ne apostema generetur. Post securitatem apostematis procedas cum mundificatiuo facto de melle rosaceo et terebentina et farina ordei ponendo continue oleum rosaceum calidum in uulnere et tentam infusam in eodem in superficie oris uulneris usque ad perfectam mundificationem. Si propter unctuositatem olei uel per aliam causam caro mollis uel ucinosa in ore uulneris uel in uulnere apparet, remoueatur cum unguento uiridi, facto ex alumine çucarino et flore eris et melle equaliter uel cum unguento apostolorum. Post exicationem et mundificationem incarna [?] et [. . .

Dieses ganze Stück stammt aus dem zweiten Buche der Chirurgie Wilhelms von Saliceto und steht auf Bl. 155^{r} zweite Spalte und Bl. 155^{v} erste Spalte der Ausgabe zu Venedig 1502 und auf Bl. 338 der Venetianer Ausgabe der „Ars chirurgica" (Juntine) von 1546.

Ein zweites Münchener Fragment, offenbar der gleichen Handschrift, ist in folgender, recht trostlosen Verfassung:

In einem sonst auf der Vorder- und Rückseite fast völlig erloschenen Blattfetzen dieser Handschrift, welcher auf der Rückseite im übrigen die vordere Splate vollständig und von der hinteren Spalte zwei Drittel enthält, findet sich deutlich lesbar eine Insel mit einem Kapitelanfang bzw. dem Rubrum der Kapitelüberschrift.

C......... Capitulum secundum
de casu et percussione
in capite cum uulnere
facto cum ense et similibus
et sagitta cum fractura
cranei et sine
fractura et mo
do cura
tionis
eius

Die Insel der Lesbarkeit springt auf die hintere Spalte dann stufenweise über, was folgende Texttrümmer im gleichen Kapitel ergibt:

. . . locum lesum et uul . . .
debilitet uirt . . .
co ut omnia . . . tractet
et sine dolore . . .
perficiat sine dol . . .

[1]) fehlt 1502.

[2]) hier schließt die am hinteren Rande leicht beschädigte vordere Spalte der Rückseite dieses Blattes. Es folgen die restlichen oberen zwei Fünftel der hinteren Spalte.

was alles sich im gedruckten Texte der Summa conseruationis des Wilhelm von Saliceto von 1502 im zweiten Buche der Chirurgie „De vulneribus" im 2. Kapitel mit der gleichen Überschrift auf Bl. 149r, Spalte 2[1]) vorfindet, der letztstehende Textsplitter wenige Zeilen über dem dritten Paragraphenzeichen (¶)

Auf der Vorderseite des gleichen Blattes ist aus dem Schlusse des 1. Kapitels vom zweiten Buche der Chirurgie Wilhelms noch etwas mehr an einigen Stellen lesbar, wofür nur einige Zeilen als Beleg mitgeteilt seien, die im Drucke der ersten Spalte des gleichen Blattes 149r sich wieder finden:

[Anfang der 2. Spalte[2]):

a receptione bumorum et inflacione. Dieta in
eo qui fracturam patitur . siue sit cum uulnere
. . . . .] uulnere . a principio usque ad finem
. . . .

Ein dritter Fetzen enthalt die innere Spalte eines Blattes vollständig. Auf der Vorderseite findet sich nahe dem oberen Blattrande folgender Kapitelschluß und -anfang:

postea ut dictum est
superius. Cap . . . .
culo et antrace . . .
qualibet parte . . .
Carbunculus et antrax eiusdem
sunt speciei et non differunt
nisi secundum intensionem et remi.
ssionem . . . dispositionis materie
. . . . . sue lesionis in membro . nam quodlibet illorum apostematum fit semper
ex materia colerica . . .

Das wäre also der Anfang des 59. Kapitels im ersten Buche der Chirurgie Wilhelms „De Apostematibus" im genannten Drucke, Bl. 146v, Spalte 1 im unteren Drittel (Ars chirurgica von 1546, Bl. 322r).

Bei der schon wegen der vielen, bereits von Pagel beobachteten, Abweichungen der Handschriften von den meist benutzten Drucken und wegen der gleich noch näher zu kennzeichnenden späteren Überarbeitung durch den Verfasser selbst unvermeidlichen neuen Ausgabe der Chirurgie des Wilhelm von Saliceto mögen auch diese Textsplitter Verwendung finden.

---

b) Weitere Handschriften von Werken Wilhelms von Saliceto.

Nirgends werden von Wilhelm von Saliceto andere Schriften zitiert als die „Chirurgia" und die internmedizinische „Summa conversationis", über deren Fertigstellungszeit wir nichts Bestimmtes wissen, als daß sie erst nach 1275 statthatte. Die „Chirurgie" findet sich vollständig überhaupt

[1]) die naturgemäß auf der Vorderseite des Blattes vollständig erhalten ist, während von der ersten Spalte hier nur die hinteren zwei Drittel sich finden.

[2]) In der „Ars chirurgica" 1546, Bl. 326v.

nicht unter den Leipziger Handschriften. Um so häufiger die „Summa conservationis" von der

Ms. Lips. 1160, Buch I, II, III, IV, 1 u. 2 in einer Abschrift des 15. Jahrhunderts bringt, ***Ms. Lips. 1168***, das II., III., IV. (1 u. 2) Buch aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. ***Ms. Lips. 1180*** aus dem Ende des 14. Jahrhunderts das I., II., III. und IV. Buch; ***Lips. 1198*** aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, enthält Kapitel 1—33 des IV. Buches und das 1. Kapitel des 1. Buches De conversatione sanitatis, Bl. 255—281ᵛ; ***Ms. Lips. 1199*** aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts Buch I—IV und ***Ms. Lips. 1194***, Bl. 37ff. aus dem 15. Jahrhundert den dazu gehörigen Antidotarius, ebenso der Münchener ***Cod. lat. 206*** von *Bl. 37* an aus dem Jahre 1420 und der ***Cod. lat. 5289*** in Wien, Stücke auch der ***Cod. lat. 243*** in München.

Die Handschrift ***240 in Fol.***⁰ der Erfurter Amploniana beginnt mit der „Summa conservationis", enthält davon vier Bücher, worauf ein Abschnitt „De cognoscendis speciebus evacuacionis" eingeschoben ist, auf welchen die Chirurgie mit der Widmung an Bono folgt. Ausschließlich den intern medizinischen umfänglichen Abschnitt in vier Büchern enthält der ***Ampl. in Fol.⁰ Nr. 242*** aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts: „Practica ... habens IIII. libros ... liber in sciencia medicinali et specialiter operatiua, que summa conseruationis et curationis appellatur". Der im Jahre 1434 zu Hildesheim kopierte ***Cod. Ampl. Fol.⁰ Nr. 274*** enthält nur die vier medizinischen Bücher der Practica medicinae und hat die Chirurgie weggelassen. Von Wolfenbütteler Handschriften enthält die „Summa conversationis" der ***Helmst. 25*** und der ***Augustanus Fol. 81. 3,*** beide alle vier Bücher, im Augustanus das erste Buch defekt, der auch die Chirurgie enthält. Das intern medizinische Werk enthalten auch die ***Codices 106*** zu Saint Quentin (14. Jahrhundert) und ***Mazarine*** (Paris) ***No. 3600*** des 15. Jahrhunderts und aus der gleichen Zeit der ***Cod. III. F. 10.*** der Breslauer Universitätsbibliothek.

Von der als Frühdruck mehrfach erschienenen kurzen Behandlung der Diätetik, dem „Tractatus de salute corporis editus Bononie per insignem virum dominum Guilhelmum de Saliceto medicine doctorem"[1]) kann ich handschriftlich nichts Näheres berichten, als daß ihn das Dresdener National Hygiene Museum in einer sauberen Abschrift der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts erworben hat. In der Bibliothek von Saint Mihiel könnte sie der ***Codex No. 50*** vom Jahre **1463** enthalten; doch ist mir dies nicht gerade wahrscheinlich; daß sie unecht ist, werde ich im nächsten Abschnitt nachweisen.

In mehreren Leipziger Handschriften figuriert eine „Anatomia Wilhelm Placentini", im ***Cod. Lips. 1177,*** Bl. 242ʳ—249ᵛ, geschrieben im Jahre 1471 und im gleichzeitigen ***Cod. Lips. 1179,*** Bl. 109ʳ—127ʳ, der allerdings irrtümlich das Büchlein des Mondino so bezeichnet. Bekanntlich bildet eine Anatomie das vierte Buch der Chirurgie Wilhelms; sie soll demnächst ge-

[1]) Es existieren davon mehrere Inkunabeldrucke, darunter einer aus Haarlem (Drucker des Speculum), einer aus Rom, beide ohne Jahr, und ein Leipziger, gedruckt 1495 bei Arnold von Köln.

sondert gedruckt werden, wie es diese topographisch orientierte Darstellung verdient. Auch die Anatomie Henris de Mondeville kommt ja gelegentlich gesondert vor und ist auch gesondert gedruckt worden.

Vom chirurgischen Teil bringt den früheren Stand der ***Cod. Amplonianus Fol.° Nr. 240,*** Bl. 183ʳ—233ᵛ mit dem Schlußwort: Explicit cyrurgia mag. Wilhelmi Placentini compilata ab ipso in civitate Bononie ad utilitatem studentium in ea", abgeschrieben im Anfang des 14. Jahrhunderts. Noch in das 13. Jahrhundert gehört der ***Cod. Ampl. Fol.° Nr. 270,*** der von Wilhelm von Saliceto ausschließlich die Chirurgie in ihrem ersten Zustand bringt, aber nur bis in das 10. Kapitel des zweiten Buches reicht, während der vorhergehende Kodex alle fünf chirurgischen Bücher enthält, und wie die Juntine von 1546 schließt. Alle fünf Bücher der Chirurgie enthält der oben schon angeführte Modeneser Codex ***„Cav. Banzi" (108—458).*** Nähere Untersuchung bedürfen noch die Handschriften der Chirurgie in der Wiener Hofbibliothek. ***Cod. 2301, 2358, 5154, 5285, 5419;*** in Wolfenbüttel enthält sie ***Cod. Aug. 81, 3,*** in München der in Deutschland von Eberhard von Konstanz geschriebene ***Cod. lat. 259*** aus dem 14. Jahrhundert. Die Berliner Gotzkircher Handschrift ***Cod. lat. Fol.° 88*** hat auf Bl. 72ʳ—75ᵛ, was Rose entgangen ist, Kap. 1, 3—9 des fünften Buches der Chirurgie Wilhelms und daran anschließend das 27. Kapitel des zweiten Buches der Chirurgie überliefert. Über den ***Cod. 203*** zu Monte Cassino siehe den gedruckten Katalog der dortigen Bibliothek im 4. Bande. Italienische Bearbeitungen der Chirurgie enthalten ***Cod. 594 (824)*** der Universitätsbibliothek zu Bologna (14. Jahrhundert) und die ***Codices II. IV. 53*** (von 1476) und ***II. IV. 60*** der Biblioteca Nazionale Centrale zu Florenz und ebendort ***Cod. 2154***[1]) und ***2171*** in Fol.° der Biblioteca Riccardiana. Vollständigkeit dürfte mit dieser Aufzählung durchaus nicht erreicht sein, immerhin zeigt sie in ihrer Reichhaltigkeit, welch großen Wert man den beiden bedeutenden Werken Wilhelms des Piacentiners beilegte.

Es haben sich aber auch kleinere Stücke, die sich als sein Werk ausgeben, in den Handschriften erhalten, bei denen man meist sagen kann, daß es nur Stücke aus den beiden großen Werken des Piacentiners sind, wie z. B. bei dem Abschnitt „De Carbunculo et antrace, secundum quod potest fieri in qualibus partis corporis" im ***Ms. 27*** der Universitätsbibliothek zu Pavia, das ich noch nicht gesehen habe; ferner in den „Pilule secundum Gulielmum de Saliceto, que alias Pilule de vita appellantur" aus dem 15. Jahrhundert oder den Medicamina ad incitandum Venerem aus dem Wiener ***Cod. 11200, Bl. 29ᵛ*** oder den Regulae medicae des ***Cod. 11240,*** Bl. 146ᵛ an gleicher Stelle. Ja, wenn Magistri Wilhelmi de Placencia „Simplicia" in der 4°-Handschrift ***C. 309*** der Dresdener Königlichen Bibliothek 24 Blätter in Niederschrift des 14. Jahrhunderts einnehmen, so ist leicht zu erkennen, daß es sich um den zweiten Teil des vierten Buches der „Summa Conservationis"

[1]) Geschrieben 1361 für maestro Piero cierasicho, Cittadino di Luccha.

handelt, in dem „De medicinis simplicibus" in alphabetischer Folge ausführlich die Rede ist.

Der oben schon genannte ***Codex Lipsiensis 1177*** enthält beispielsweise Bl. 249^r—253^v eine Schrift des Guglielmo da Piacenza De Vrinis und 253^v—255^v eine Schrift unter seinem Namen „De significatione egestiorum". Die erstere beginnt:

Incipit Wilhemus Placentinus de Vrinis.

Urina cum sit vniuersalis superfluitas digestionis secundae et sic colamentum sanguinis et aliorum humorum, factum de operacione nature et in epate generatur operatio eius [Bl. 249^v], cuius operatio non est propter epar tantum, sed propter epar et omnia membra, que alimenta suscipiunt ab humoribus generatis ab epate, cum vrina potest igitur secundum hoc commode ex vrina, tamen si significatio super epar et naturam omnium venarum ita sumitur per se et per consequens super omnes condiciones cor per istud sit quodamodo . . .

usw. und schließt:

prima facie per viam naturalem, eo quod calidum propter nature calefacit et addit ad calorem.

Das ist also Anfang und Schluß des 35. Kapitels im zweiten Buche der Summa Conversationis, im Drucke von 1502 Bl. 91^v—93^r, wo dann auch als Kapitel 36 „De significationibus egestionum" folgt, wie im Leipziger Kodex im gleichen Wortlaute. — Die beiden Kapitel „De Urinis" und „De Egestionibus" führen ein gleiches verbundenes Sonderleben im ***Cod. lat. 3875*** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in einer Niederschrift der 50er Jahre des 15. Jahrhunderts auf *Bl.* 40^r—45^r mit geringen Textabweichungen.

Unter Rezepten verschiedener Herkunft enthält der ***Quartkodex 217*** der Amploniana zu Erfurt auch einige Anweisungen Wilhelms von Saliceto, dessen Schrift als „Wilhelmina" dort angeführt wird[1]); so daß man danach auch an Willehelmus Burgensis denken könnte. Die Sache klärt sich aber sofort auf, indem als Herkunftsnotiz „a Willelmo de plasencia" sich angeführt findet; und es ist auch tatsächlich die „Summa Conversationis". Die Hand des Schreibers gehört in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die Rezepte betreffen folgendes:

Contra sanguisugas secundum Willelminam: Si aliquis sanguisugam potasset et esset ita profundata, quod ore aperto in radio solari et lingua depressa non posset videri, tunc fiat hoc medicamen ordinatum Willelmo de placensia: Rp. farine lupinorum, turbith, sticados, polij . . . et videbis mirabilem et bonum et principaliter valet, quando sanguisuga est in stomacho.

Suffumigatio a Willelmina contra tussim humidam et quando hanelitus constringitur propter nimiam saniem, fiant tales pillule ℞ aristologie rotonde, mirre, storacis thuris . . . [Bl. 122^v] . . . contra sputum sanguinis cum vomitu. Recipiat patiens de trocissis, qui sic fiunt, omni die vnum [ ] de succo plantaginis et vino rubro stiptico.

[1]) wie sie denn auch in den Drucken verschiedentlich heißt: „Summa conseruationis et curationis . . . que Gulielmina dicitur".

Emplastrum bonum ad calidum apostema stomaci a Willelmo de plasencia ad digestionem et resolutionem ℞ farine fenu greci, sc. lini aneti, ... [Bl. 123r.] Epithima contra debilitatem epatis prouenientem ex nimia caliditate siue materia a Willelmo de plasencia ℞ sandal. rub. et albor., ros. rub., camphore ana ʒ .i. .... contra durriciem sp⟨l⟩enis et magnitudinem a Willelmo de plasencia. ℞ corticum radicum capparis ... [Bl. 123v] ... clisteria ordinata a Willelmo de plasencia contra colicam et primo ponitur clistere debile ... clistere forcius predicto sic fit ... Clistere acutum sic fit ... et si dolor esset intollerabilis, ponatur in ipso quantitas ciceris de opio.

In dem am Rande vielfach durch Wasser stark beschädigten Papierkodex ***Helmst. 784*** in 4° Bl. 222 der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel findet sich, auf beiden Seiten von einer Hand des 15. Säkulums aufgezeichnet, Folgendes unter dem Namen des Wilhelm von Saliceto:

Guilhelmus de placentia.

De hijs que ingrossant virile membrum et augmentaut. Istud capitulum quamquis [!] de honestate humana non contingat spectatu, tamen ad medicum secundum consideracionem infrascriptis et paruam substanciam eiusdem, vt philosophij voluerunt, ut apparet per eorum dicta et narrationis tamen aliquid conueniens et vtile secundum artem in eo dicatur penes intencionem propositam. Modus procedendi, ut addatur in longitudine et grossitudine virge vltra mensuram naturalem talis erit. Primo opportet, ut abluatur et lauetur omni die virga bis cum aqua calida decoctionis piperis uel aqua decoctionis titimalli fricando fortiter tam diu, quod locus rubeat aut inflari et tumescere incipiat post ruborem apparentem manifeste et tumorem [?] aliquem inductum ex fricacione fortj cum aquis dictis bene calidis vngatur dictus locus scil. tota virga vsque ad foramen ex omnj parte cum oleo de costo uel de spica uel aliquo oleo ex consimilibus, post vnccionem ponatur super virgam circumquaque in vndique emplastrum factum ex pice liquida alba, armoniaco mixtum equaliter extensa [?] supra corium et fiat hoc continue omni die bis uel ter vsque ad mensem uel dies xl. Vsus frequens coytus multum valet et confert in hoc et maxime cum muliere mollj, cuius os vullue concalem [? calidum 1502] inveniatur et asperum quodamodo. [Bl. 212v.]

Secundum Guilhelmum placentinum ad coitum.

℞ asse dulcis ʒ ij et misceatur cum melle et sit mel ℥ i bibatur cum vino dulci [ ] ana per horam quam comedat utra [?] valeret [ ] bonum.

[ ] ventosa per lequos [?] facit creacionem et confortat virgam mirabiliter.

[Aliud ad idem] forte quasi in vltimo Rp. Stincorum et cor
[san]orum non corruptorum ʒ ij uel iij uel iiij
[ ] piperis longi, lingue auis, Satirion
[ ] pistentur optime simul misceantur
[ ] bene dispumato crato [?] et indurato
[ ] datum et per horam antequam comedat totum simul.
[Vnguentum] ad idem Rp olei de Spica ex uiri
[di facta?] ʒ ij Euforbij piperis, cubebe
[Sinapis], costj dulcis, ana ʒ i et semis musci grana viij
[Dissoluata] cera cum oleo et fiat vnguentum in quo
[puluis a]liarum rerum incorporetur. De hoc
[vnguento] vngantur Renes et summe et factum exteriora
[et in]teriora testiculorum multum confortat virgam et

inducit erectionem, postea inunge loca ista cum oleo de [costo] et erit bonum et laudabile.

Das alles findet sich im Drucke der „Summa Conversationis“ von 1502 größtenteils wörtlich gleichlautend auf Bl. 58v im 154. bis 155. Kapitel des ersten Buches.

Auf Bl. 89 der gleichen Handschrift *Helmst. 784* und gleichfalls durch Wasser am Rande stellenweise fast bis zur Mitte beschädigt, von der gleichen Hand des ausgehenden 15. Jahrhunderts geschrieben:

Capitulum de exitu matricis et eciam de exitu vmbilicj post partum B.[1]) de placentia.

Hec egritudo contingit mulieribus propter mollificationem ligamentorum matricis vel humiditatem multiplicatam in ipsa matrice. Signa istius infirmitatis [satis fiunt note] per narracionem ipsius mulieris. Et sicut hic [apparet ma]cies membrorum et laxitas et mollificatio [maxillarum] ancharum et multiplicatio humiditatum [quasi omnium hora ita] vuluam iam veteratam est quod intendit [debet sic] matricis uel exitus eius est, ut mundicetur [corpus totum] cum pillulis fetidis aut cum medicamine de turbith . . .

Auch dies findet sich im wesentlichen gleichlautend in der „Summa Conservationis et curationis“, Lib. I, Cap. 179.[2])

Im ***Cod. 1179*** der Universitätsbibliothek zu Leipzig findet sich auf Bl. 129r–130v ein Abschnitt, betitelt „De Flebotomia Guilhelmi“, womit natürlich nicht gesagt ist, daß man an unseren Piacentiner Wilhelm von Saliceto notwendig dabei denken müßte. Gibt es doch der Wilhelme im Mittelalter eine ganze Anzahl, z. B. unseren oben eingehender behandelten Willehelmus de Conginis, einen „Wilhelmus Anglicus“, der auch als „Guillemus Marsiliensis“ vorkommt und einen „Libellus de urina non visa“ im 14. Jahrhundert geschrieben hat, einen „Guilhelmus de Saxonia“, einen „Guillelmus de Monte Caprarum“ (in einer Wolfenbütteler Handschrift), neben dem bekannten Guilielmus Brixiensis, dem Wilhelm von Brescia. Das Aderlaßstück des *Lipiensis* beginnt folgendermaßen:

FLWEBOTHOMIA. Tempus flebotomie est duplex, scil. necessitatis et electionis, secundum primam scil. necessitatis non est lex, sed in tempore electionis sunt tria principaliter consideranda scil. etas, tempus anni et signa lune. De tempore est regula, quod ante 14 m. et post sexagesimum nulla minutio electionis competit, secunda omnes iuuenes sunt flebotomandi luna crescente, senes vero ea decrescente, versus: Luna vetus veteres, juuenes luna noua requirit. Item de etate lune versum: Ante diem quintum post vicesimum quoque quintum A te vitanda quasi mors est flobothomiá. In luna vena non tangatur tua vena. Item Martis Blasii, Philippi, Bartholomaei. Hiis festis minuas, vt longo tempore viuas. Item quod vere et autumpno plus confert flebotomia quam estate aut hyeme . . .

Es folgt dann eine Tabelle über „Dies minutionum naturales“ (fünf Tage von März bis Oktober, hierauf eine Tafel über Aderlaßvenen und ihre Wirkung („Flebotomia cephalice vene valet . . .“), eine Tabelle über Wirkungen der Tier-

[1]) statt W. [2]) Bl. 65v des Druckes von 1502.

kreiszeichen, Versregeln über das gleiche Thema, denen sich astrologische Regeln über Baumpflanzen, Monatsregeln, prognostiziert aus den Monatsersten, und ägyptische Tage anschließen. Schließt mit den Worten: „Et vniversaliter in nulla re aliquid facies. De Flebotomia Guilhelmi." Von Wilhelm von Saliceto ist das Sammelwerkchen bestimmt nicht; es berührt sich z. T. mit dem „Fasciculus medicinae" des Ketham.

Etwas ernster zu bewerten ist ein anderes Schriftstück unter dem Namen eines „Magister Gwilhelmus" im Leipziger ***Kodex 1183,*** *Bl.* 209^{r}—210^{v} mit der Überschrift: Incipit informacio, quam fecit Magister Gwilhelmus debitariis scolaribus suis. Ich habe diese Ausarbeitung über Fieberbehandlung weder bei Wilhelm von Saliceto noch bei Wilhelm von Brescia finden können. Sie beginnt:

Quia tempus est eundi ad practicam et uos scolares nouissimi ut plurimum lucrabam in febrium curatione, ideo ad informationem vestram volo aliquantulum loqui de practica, quamuis illa que dicamus in libro inveniantur disperse, tamen dico ergo quod, cum medicus vocatur ad curam fe⟨brium⟩ ardentissimorum, quia ad illos ut plurimum vocatur, quod inprincipio ipse habere scil. pa⟨cientis⟩ cameram subterreneam, quod portam et fenestras habeat experte stacionis. Si possibile est, si non debet artificialiter cameram infrigidare [?] cum foliis nccum [?] et salsatis et rosis que colliguntur de mane ante ortum solis antequm aer sit supercalefactus et debet tenere in camera ollas siue vrnas plenas aqua dulci frigida quasi sit . . .

[Es folgen nach weiterer Ausführung dieser prophylaktischen Diätetik, Klistiervorschriften, Subpositorien, Badevorschriften, Menstruationsregelung, wassersüchtige Schwellungen, ars medicinarum laxatiuarum.]

. . . melancolicos ducan⟨tur⟩ semper hoc yercj fortissima G. yeralogodion, theodoricon, anacardj, paulinam, istarum medicinarum ℥ semis potest ducere contrat . . . Dyaboraginaci ℥ .i. potest ducere ter, idem faciunt dyaprunis et hoc vobis carissimis amicis sufficiant de questione [?] medicinarum etc.

Ich bin aber nicht geneigt, diese immerhin beachtenswerte Fieberdiätetik und Therapie für ein Werk Wilhelms von Saliceto zu halten.

Im ***Cod. VIII. D. 35*** der Biblioteca Nazionale zu Neapel fand sich unter anderen Konsilien von einer Hand der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf Bl. 36^{v} u. 37^{r} aufgezeichnet folgendes Consilium, das sich auch in ***Fol.-Ms. 200, 29*** der Heilhronner Stadtbibliothek gegen Ende aufgezeichnet findet, desgleichen im ***Mon. lat. 205,*** *Bl.* 246^{v}—247^{r} als „Consilium ad conceptum".

Consilium super impregnatione secundum Magistrum Guillelmum de Saliceto.[1])

Mundificabam mulierem ante menstrua cum aqua decoctionis mirabolanorum emblicorum[2]) et dulcorabam ipsam cum zucaro violato et dabam de ista aqua ℥ IIIj cum vino rubeo stiptico ante diem per horam et hoc faciebam semel uel bis antequam menstrua accederent. Post purgationem menstruorum

[1]) Ad conceptum secundum magistrum Guillelmum de saliceto *H* u. *M.*

[2]) emblicorum kebulorum mundorum, rosarum rubearum *H* u. *M.*

diebus v. primis omni sero mulier sedebat in aqua calida decoctionis rosarum rubearum, gallarum et balaustiarum[1]) et radicum pionie[2]) pistate grosso modo, Cum uero[3]) exiuit[4]) ab illa aqua, intrauit[4]) lectum et exicauit[5]) uuluam cum panno lineo mundo et statim immediate cum candela uel licinio inuoluto[6]) in balsamo mixto cum semine[7]) pionie nel cum succo eiusdem pionie, et omni die per[7]) mensem comedebat[8]) ante ortum solis de semine siseleos[9]) ʒ .ij. per se uel permixtum[10]) cum ameos et in hoc pluries inueni[11]) ueritatem. Balneum ad idem secundum eundem: ℞ mirtillorum libram j, corticum mandragore libr. semis, pulueris galle libras ij, buliantur omnia . postquam pistata sunt[12]) grosso modo, in duabus situlis aqua, in qua fabri[13]) extingunt ferra ignita et in illa aqua cum fuerit tepida, postquam a suis menstruis fuerit purgata per nouem dies omni sero, cum uadit dormitum et sit omni sero in illa aqua tepida. Et cum intrauerit lectum, supponat sibi candelam[14]) invnctam cum oleo, quod sic fit: ℞ olei rosarum ℥ .j. musci grana xij, ambre totidem[15]), pulueris corticum mandragore uel cribatj cum petia linj ʒ semis. Misceantur omnia cum oleo rosarum su [Bl. 37r] pradicto die ultimo suj menstruj in aurora sumat ʒ semis trifere magne cum vino calido rubeo et hoc faciat de quarto in quartum diem omni mense, donec fuerit pregnans, quia pregnabitur, si fuerit possibile per medicinam. Aliud ad idem secundum eundem: ℞ corticum mandragore, pionie, agnj casti, rosarum, zucarum[16]), piperis longi, cassie lignee ana ℥ semis, pistentur grosso modo et bulliant in vino rubeo odorifero quod sit libr. vj tamdiu, quod[17]) due libre resoluantur et remaneant quatuor. Tunc coletur et reseruetur et de isto vino bibat mulier[18]) ℥ IIIj cum ʒ semis trifere magne de quarto in quartum ⟨diem⟩, preterquam in diebus[19]), quibus habet menstrua, omni sero cum uadit dormitum, preterquam in tempore menstruorum, sedeat in aqua, que sic fit. ℞ duas situlas aque, in qua ferrarii extingunt ferra ignita et in ea bulliant hec res ℞ artemisie, piperis[20]) albi, corticum mandragore, agnj casti, rosarum rubearum, pionie, cassie lignee ana libram semis, pistentur grosso modo et in aqua bulliantur et in ipsa sedeat cum fuerit tepida et omni sero faciat ipsam tepidam et herbe semper in ipsa aqua dimittantur.

Confectio faciens deficere mulierem sub uiro: ℞ testiculos uulpis, cerebella passerum coquantur in aqua deinde aliquantulum assentur et terantur cum floribus palmarum et modico caudarum stincorum et conficiantur et utatur ista confectione mane et sero.

Puluis bonus ℞ priapi taurí, eruce, piperis, gariofilorum, cinami, testiculj uulpis, caudarum stincorum ana, fiat puluis et accipiatur cum ouo sorbili.

Medicamen diuinitus[21]) relatum: ℞ uitella ouorum vj, butiri recentis, priapi taurj, cicerum, gallange, satirionis, zedoarie, zinziberis conditi, mente, testiculorum gallorum et uulpis ana ℥ .j., cerebrorum columbarum et passerum bene coctorum et assorum ana libram semis, medulle nucis indice, pinearum mundatarum, fisticorum, iuiubarum, amigdalarum dulcium mundatarum, seminis malue, seminis mercurialis, auellanarum excorticatarum, dactilorum ana ℥ semis, omnia ista mundificentur et parentur et decoquantur in lacte ouino et

---

1) bausticarum *H.* 2) peonie *H.* u. *M.* 3) ergo *M.*
4) exibat . . . intrabat *H.* . . . exiccabat *H.* u. *M.* 5) inuolutis *H.*
6) puluere seminis *H.* u. *M.* 7) post *H.* 8) comedat *M.*
9) bxiseleos *M.* 10) mixtis *H.* u. *M.*
11) inuenimus veritatem, deus nouit melius *H.* u. *M.*
12) fuerint *H.* u. *M.* 13) ferrarii *M.* 14) supponitur sibi candela *H.*
15) tantundem *H.* u. *M.* 16) rubearum *H.* u. M. 17) quam *M.*
18) libat *H.* 19) aurora uel diebus *H.* u. *M.* 20) papaueris *H.* u. *M.*
21) diuiniter *N.*

postea fortiter[1]) conterantur et addantur caude stincorum ℥[2]) semis, totum conficiatur cum melle[2]) rosarum uel melle de zuccaro quod sufficit et lento igni diu agitando condiantur et noli reuelare.[3])

Es folgt das Consilium eines Ungenannten für „Catara⟨c⟩te uel dispositionis, que tendit in eam". Auch dieses „Consilium" Wilhelms ist in seiner „Summa conservationis" im 176. Kapitel des ersten Buches zu finden, Bl. 65r der Ausgabe von 1502 unter der Einführung:

> Illud vero quod nostro fecimus tempore et in quo in multis fecimus veritatem est, quod mundificabamus mulierem ante menstrua cum aqua decoctionis mirabolanorum . . .

Freilich ist damit noch nicht gesagt, daß nicht Wilhelm von Saliceto in einem konkreten Falle ein solches Consilium verabfaßte, das er dann in sein großes Werk großenteils wortwörtlich aufnahm. Er nennt ja in seiner „Summa" ausdrücklich Damen, denen er das Bad verordnet habe, die Dame della Torre und den Gatten der anderen Martino della Torre [„de laturre"]. Die letzten Rezepte finden sich nicht an der genannten Stelle und sind wohl auch teilweise spätere Zusätze von andersher.

Neue Arbeiten Wilhelms von Saliceto von irgendwelcher Erheblichkeit hat die Handschriftendurchmusterung aber, wie man sieht, nicht zutage gebracht.

c) Zur Wilhelms von Piacenza Lebensgeschichte.

Mit Gulielmo, dem Klerikerarzt aus Saliceto (heute angeblich mit der Gemeinde Cadeo, Bahnstation 16 Kilometer von Piacenza auf Parma zu, vereinigt), hat sich vor Jahren mit besonderer Liebe Julius Leopold Pagel beschäftigt und vor mehr als 20 Jahren eine Literatur über Wilhelm zusammengestellt[4]), bei der ja recht viel „Ramscharbeit", wie Pagel selbst sagt, mit angeführt ist, nicht aber die neben Puccinotti, Henschel und Haeser beste Quelle über ihn in Sarti-Fattorini, De claris archigymnasii Bononiensis Professoribus a Saeculo XI usque ad Saec. XIV Bononiae 1769 Fol.°.[5]) Es ist aber natürlich durchaus notwendig, bei der Untersuchung der Lebensumstände von Gelehrten der Vergangenheit sich nicht nur mit den Kom-

[1]) *fehlt M.*; ℥ *H.*

[2]) Von hier ab heißt der Schluß im *H.*: addito puluere nucis indice et caude stincorum in modica quantitate et hoc electuarium confortat coitum. ℞ egether ℥. j post purgacionem menstruorum cum vino alho calido, multum confortat matricem ⟨et *M.*⟩ consumit ventositatem matricis.

[3]) *M.* fügt hier noch an: Amigdale augmentant sperma. Terantur et cum melle conficiantur addito puluere nucis indice usw. wie in Anm. 3.

[4]) „Wann hat Wilhelm von Saliceto seine Chirurgie niedergeschrieben?" Allg. Med. Central-Zeitung 1895, Nr. 37 u. 38. Zu beachten sind auch die unter Pagel gearbeiteten Dissertationen: Hermann Grunow, Die Diätetik des Wilhelm von Saliceto, 1895; Eugen Loewy, Beiträge zur Kenntnis und Würdigung Wilhelms von Saliceto als Arzt, 1897; Wilhelm Herkner, Kosmetik und Toxikologie nach Wilhelm von Saliceto, 1897; Oskar Basch, Materialien zur Beurteilung des Wilhelm von Saliceto als Arzt, 1898.

[5]) Vgl. auch die Neubearbeitung durch Albicinius und Malagola, Bononiae 1896, I, S. 533f.

pendien, Hand- und Wörterbüchern der Medizingeschichte zu beschäftigen, sondern mindestens auch der lokalen Historik einige Beachtung zu schenken, wenn man nicht an Ort und Stelle Archivstudien zu machen in der Lage ist, besonders wenn es sich dabei um so wichtige Arbeiten handelt wie das Werk des bedeutendsten Chirurgen von Bologna und die eines Neudruckes in Bologna gewürdigte Quellenstudie der Sarti-Fattorini aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Bei Wilhelm von Saliceto versagen auch die Piacentiner lokalen Quellen fast völlig. Sein Geburts- wie sein Todesjahr sind ungewiß. Sein Grabmal wird in Piacenza im Dominikanerkloster San Giovanni in Canali gezeigt, ist aber erst mehr als 200 Jahre nach seinem Tode bei einer Klosterrenovierung durch die Piacentiner Ärzteschaft errichtet.[1]

Zunächst ein paar Worte zu der von Henschel im alten Janus, Neue Folge, Bd. III, S. 46 bei dem ältesten der angeblichen drei Pietri da Tussignano gebrachten Nachricht, daß dieser der Lehrer des Wilhelm von Saliceto gewesen sei. Ich habe diese Annahme bei meiner Besprechung des Pesttraktats des bekannten Arztes Pietro aus dem Kastell im Distrikt von Imola noch mit übernommen[2]; sie läßt sich aber nicht aufrecht erhalten. Es dürfte überhaupt nur einen Arzt Pietro gegeben haben, der einen literarischen Namen hatte und aus Tussignano stammte. Dieser ward 1376 Magister in Padua, lebte in Bologna, Pavia und Ferrara und starb um 1410. Er hat auch die Schrift über die Bäder von Bormio verfaßt, die fälschlich in der Juntina „De Balneis" von 1553 vom 13. März 1336 datiert wird, während handschriftlich die Jahrzahl **1396** lautet, wie ich 1914 nachgewiesen habe.[3] Dieser Pietro wird nun in einer unter Wilhelms von Saliceto Namen laufenden Schrift von ihm als sein Lehrer genannt, in einer mehrfach als Inkunabel gedruckten kleinen diätetischen Schrift „Tractatus de salute corporis", in deren Vorwort es heißt: „Ego Guilhelmus de Saliceto, medicinalium doctorum studij Bononiensis minimus ... iubente inclito Arragonum et Cicilie rege, tractatum de salute corporis breviter atque vt spero non inutiliter scribere adorior, imitando vestigia predecessorum meorum maxime vero preceptoris olim mei domini .T. de Tussignano, nihil ei derogando, sed honorando potius eumque insequendo cum additionibus multis. Scripsit enim tractatum de ea re optimum et pulcra sunt que scribit atque vtilia, sed generalia satis, ego vero magis ad particularia descendam." Das Regimen sanitatis des Pietro da Tussignano ist ja gleichfalls im Inkunabeldruck vorhanden. Es stammt von dem gleichen Autor, dessen Blüte in die letzten Jahrzehnte des 14. und das erste Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts fällt. In die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts fällt aber auch die Entstehung des zu Leipzig, Rom und Harleem gedruckten Gesundheits-

[1]) Auch ein modernes Relief in Piacenza von Ferrarini gibt von Wilhelm Kunde. Beide sind abgebildet und auch die lokale Literatur nachgewiesen bei Paul Pifteau, Chirurgie de Guillaume de Salicet. Traduction et commentaire. Toulouse 1898. CLXX + 568 S. 8°.

[2]) Archiv f. Geschichte der Medizin, Bd. V. S. 390.

[3]) Eine italienische Bäderhandschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Beiträge zur Forschung a. d. Antiquariat Jacques Rosenthal, München. Heft III, S. 89.

regimen, das unter des Wilhelm von Saliceto Namen geht. Ist es doch einem „Alfonsus Arrogonie et Cicilie rege“ gewidmet, „editus Bononie“, wie es heißt. Bekanntlich hat es aber zu Lebzeiten unseres Wilhelm aus Piacenza (Saliceto) überhaupt noch keinen König von Arragon und Sizilien gegeben. Wurden doch erst 1282 durch die Sizilianische Vesper die Anjous aus Sizilien vertrieben und Pedro III. von Arragon hat erst Sizilien mit seinem Reiche vereinigt. Gemeint ist mit der Widmung zweifellos Alphons V., König von Arragon und Sizilien, geboren 1396, König seit 1416 und gestorben 1458, nicht der Nachfolger Pedros III. († 1285), Alphons III. († 1291). Als Schrift des Wilhelm von Saliceto ist dieser Traktat „De salute corporis“, eine landläufige Diätetik des 15. Jahrhunderts, nicht aufzufassen. Sie hat mit der originellen und wertvollen echten Abhandlung Wilhelm des Piacentiners nichts zu tun, die in der „Summa conservationis“ das ausführliche erste Kapitel des ersten Buches bildet. Sie ist also fallen zu lassen für Wilhelm von Saliceto, dessen Name wohl nur durch irgendein Mißverständnis, an denen die Inkunabelliteratur so reich ist, vor diese Diätschrift gekommen ist. Oder es müßte um 1400 einen zweiten Arzt dieses Namens gegeben haben.

* * *

Zu der von Pagel besonders ventilierten Frage der Abfassungszeit und des Abschlusses der Chirurgie[1]) des Piacentiners bringt diese biographisch-literarische Quelle über Bolognas berühmte Hochschulgelehrte im 11. bis 14. Jahrhundert naturgemäß nichts Ausschlaggebendes, da der Abschluß seiner Chirurgie in die Zeit nach seiner vierjährigen Vorlesungstätigkeit in Bologna fällt, während deren er aber den wundärztlichen Abschnitt seines Handbuches der therapeutischen und prophylaktischen gesamten Heilkunde wohl hauptsächlich ausgearbeitet hat. Es handelt sicb dabei zunächst um ein Veroneser Lebensdatum des Guglielmo, aus der schonen Stadt beim Austritt der Etsch in die oberitalienische Ebene, in der Wilhelm eine städtische Anstellung nach seiner Bologneser Lehrtätigkeit gefunden hatte. An diese letztere knüpft ja noch die Widmung seiner Chirurgie ausdrücklich an, die sich an einen Meister Bonus wendet:

> „Propositum est tibi Bone edere librum de operatione manuali chirurgie . . .“

An Bono del Garbo, namhaften Bologneser Wundarzt, den Schwiegersohn des Begründers der scholastischen Richtung der Heilkunde in Bologna, Taddeo Alderotti und Vater des Dino del Garbo.[2]) Auch das spricht dafür, daß Gulielmo sein chirurgiscbes Lehr- und Handbuch in Bologna schon zu Papier zu bringen begonnen hatte, im Anschluß offenbar an seine dortige Lehrtätigkeit auf dem gleichen Gebiete und gerade durch dieselbe

[1]) die dem Bono del Garbo gewidmet ist, dem Vater des bekannten Dino del Garbo, von dem Sarti-Fattorini sagen „genitus est Florentiae, patre Bono, cyrusico maximo“. (Neudruck II, S. 296.)

[2]) Puccinotti, l. c. II, 2. S. 352.

dazu geführt.[1]) Ebensoviel Einleuchtendes hat es denn auch, daß er sie am neuen Wohnort zum Abschluß zu bringen sich beeilte, wo seine ganze Tätigkeit auch die praktische Seite der Medizin hindrängte, vermutlich auch auf die Gesamtmedizin, wenn er auch seinem „specialis amor“ zur operativen Chirurgie, deren wissenschaftlichen Zusammenhang mit der Gesamtmedizin er immer eindringlich betont hat, auch weiter treu geblieben sein wird, wie operative Fälle uns lehren, die wir aus seiner Veroneser Praxis im folgenden noch kennen lernen werden. Seinem Leitgedanken, alles Wissen „per visum et operationem“ zu gewinnen, brauchte er in Verona erst recht nicht untreu zu werden, wo er der scholastischen Lehr- und Forschungsmethode Bolognas entronnen war.

Vor seiner Übersiedlung nach Verona und dem Abschluß der chirurgischen Ausarbeitung für sein Handbuch der Gesamten medizinischen Praxis erfahren wir nämlich Genaues in einem Schlußwort, das vielfach gedruckt und in den Handschriften sich findet und dem auch schon mehrfach Beachtung geschenkt wurde, schon vor Pagel. Stellt es doch auch einen der wichtigsten zeitlichen Fixierungen in der Chirurgie des Mittelalters dar. Freilich im guten Abdruck der Chirurgie Wilhelms von Saliceto in der „Ars chirurgica“ in der chirurgischen Juntine von 1546, S. 303—361[2]), sucht man diese Schlußnotiz vergeblich. Die meisten anderen Drucke enthalten sie aber, und an ihrer Authentizität ist in keiner Weise zu zweifeln. In der Jahreszahl stimmen sie gut überein, wenn auch im Monatsdatum Puccinotti von der communis lectio abweicht[3]), indem er „XIII mense Junii MCCLXXV“ schreibt, statt „VIII die Junii ... MCCLXXV“ wie Pagel in Übereinstimmung mit anderen Drucken und Handschriften angibt. Die Beifügung „die sabbati“, also einen Samstag (Sonnabend), trifft denn auch im Jahre 1275 nur für den 8. Juni zu[4]); der 13. Juni 1275 war ein Donnerstag und obendrein Fronleichnam; der Kleriker Wilhelm von Piacenza würde also wohl „corporis Christi“ geschrieben haben und nicht die Zahl des Monatstages.

Eine beachtenswerte Wiedergabe des Wortlautes dieser wichtigen Schlußschrift des Guglielmo scheint mir ein Foliokodex seiner Chirurgie zu bieten, auf den ich bei meinen Archivstudien in Verona auf dem dortigen Stadtarchive gestoßen, der das Dedikationsexemplar für Wilhelms Schüler Lanfranco gewesen zu sein scheint. Der schönen Buchschrift aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts, ist am Kopfe der nächsten (freien) Spalte von einer anderen Hand aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts, die also nicht etwa

---

[1]) So heißt es in dem Saliceto-Kodex **240 in Folio** der Amploniana in Erfurt, der aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammt und den ersten Überlieferungszustand der Chirurgie bringt am Ende: „Expl. cyrugia Mag. Wilhelmi Placentini compilata ab ipso Bononie ad utilitatem studentium in ea.“

[2]) was Pagel nicht angemerkt hat.

[3]) danach hat auch Pifteau seine Übersetzung gemacht.

[4]) verwunderlicherweise muß Pagel sich diese in jedem chronologischen Hilfsbuch sofort zu erhebende Tatsache erst von einem Oberlehrer an einem israelitischen Lehrerseminar mitteilen lassen!

die des Wilhelm von Saliceto selber gewesen sein kann, noch folgendes beigefügt:

> Sigilauimus et compleuimus emendantem[1]) librum cyrugie nostre die sabati 8 Junij in ciuitate Verone, in qua faciebamus tunc moram, eo quod salarium recipiebamus a comuni Anno currente 1275.[2]) Verum est, quod ipsum[3]) ordinaueramus cursorie ante hoc tempus in bononia per annos quatuor et de natura[4]) sue compositionis facit hominem[5]) et faciet Intelligentem et studentem in eo optimum cyrurgicum et bonum medicum. Et hoc factum est totum cum auxilio nostri creatoris deo laudes Infinitas.

Abgesehen von einigen kleinen, nicht ganz unwichtigen Varianten ist das also der gleiche Wortlaut, wie ihn auch Sarti, Puccinotti und Pagel mitteilen. Überall[6]) lautet jedenfalls die Jahreszahl 1275. Darein auch nur den geringsten Zweifel zu setzen, wie Pagel es tut, ist unberechtigt, und was er dagegen vorbringt, sind Hirngespinste, die sich bei näherem Zusehen in nichts auflösen. In dem wichtigen Veroneser Kodex ist die Schlußschrift erst rund $1-1^1/_2$ Jahrhunderte später eingetragen worden; derselbe stellt also einen Zustand dar, der wohl noch vor den Juni 1275 zu setzen ist. Es fehlen denn auch diesem Kodex alle die sonstigen (späteren) Zusätze, die wir noch kennen lernen werden; denn um solche handelt es sich, auch bei Pagel. Er hat in einer Venediger Inkunabel um 1490[7]), die am Ende dieser Schlußnotiz vom Juni 1275 enthält, im 20. Kapitel des ersten Buches eine Krankengeschichte gefunden, welche von einer Epulis bei einer gebürtigen Piacentinerin erzählt, der er in vier Sitzungen diese gänseeigroße Geschwulst mit glühend gemachtem Messer samt den Zähnen und einem Stück vom Oberkiefer entfernte und trotz starker Blutungen einen günstigen Heilungserfolg zu erzielen vermochte. Diese Kur nun soll im Monat März 1279 in Verona stattgefunden haben und von dem Chirurgen Magister Bernardus de Grondola unterstützt worden sein.

Pagel sucht nun nach allerhand Möglichkeiten, wie dieser große Zwiespalt zu lösen sei, und weiß zu keinem anderen Ergebnis zu kommen, als daß die wertvolle Schlußnotiz über die Fertigstellung der Chirurgie des Saliceto vom Juni 1275 gerade in der Jahreszahl fehlerhaft sei und etwa durch die Jahreszahl 1280 [MCCLXXX] ersetzt werden müsse. Es ist aber doch die Annahme weit näher liegend, daß Wilhelm wichtigere Kasuistik aus Verona nachträglich in sein chirurgisches Werk eingetragen haben mag, das er schon um deswillen immer noch mehr bei der Hand hielt, weil er ja doch erst nach dessen Vollendung, wie allgemein mit Recht angenommen wird, die übrigen Teile seines Handbuches der Gesamtmedizin fertigstellte.

[1]) *al.* emendatiuum. [2]) *al.* MCCLXXV. [3]) *al.* in ipsum.
[4]) *al.* nature. [5]) *al.* omnem.
[6]) Ich habe auch noch die Inkunabel von 1489 verglichen, Pagel benutzt die von 1490 und den Venetianer Frühdruck von 1502 von Octauianus Scotus durch Bonetus Locatellus, *die xxj musis Marg.*
[7]) ebenso wie beispielsweise auch die Inkunabel von 1489 und der Venetianer Frühdruck von 1502, Bl. 140r.

Für diese Annahme bringt es auch eine willkommene Bestätigung, daß in dem Kodex der Veroneser Stadtbibliothek und Stadtarchiv der Abschnitt über die Operation des Magisters Bernardus de Grondola fehlt, in einer Handschrift also, der wir schon um dem Fehlen der Fertigstellungsnotiz vom Juni 1275 die Bewahrung eines früheren Zustandes der Ausarbeitung glaubten zuschreiben zu müssen. Das Nämliche gilt von dem guten Abdruck der Chirurgie des Guglielmo in der Juntine von 1546, der im Kapitel 20 des ersten Buches auf Bl. 310 der Operationsfall Grondolas ebenfalls fehlt.[1] Auch die beiden von Pagel schon eingesehenen Foliokodizes der Amploniana Nr. 240 u. 270 haben ja keine Spur von dem nachträglichen Zusatz aus dem Jahre 1279. Wir haben mit zwei Redaktionen der Chirurgie des Wilhelm von Saliceto zu rechnen, wofür Pagel selbst schon, ohne es zu wollen, eine Anzahl von Belegen gebracht hat. Er nimmt offenbar die Exemplare, welche den früheren Zustand verkörpern, für nachträgliche Kürzungen, weil ihm die erweiterte und mit Zusätzen versehene Gestalt, wie sie die weit verbreiteten Drucke der „Summa conservationis" verkörpern, zuerst und ausschließlich zur Hand kamen, während doch schon die Juntine von 1546, die doch auch nicht selten ist, dem bequemen Vergleiche sich darbietet, da auch sie, wie wir gesehen haben, die ältere Fassung ohne die Zusätze bringt. Erwägt man den ganzen Zusammenhang, so scheint sich Folgendes als fast von selbst sich darbietendes Ergebnis herauszustellen: wo wir eine gesonderte Überlieferung der Chirurgie treffen, haben wir in der Regel die erste Redaktion zu vermuten und treffen auch auf sie. Als Bestandteil der „Summa conservationis", am Schlusse dieser finden wir die Chirurgie in etwas erweiterter Gestalt, mit allerhand Nachträgen vermehrt, die sich dem Autor während der Ausarbeitung des internen Teils in ständiger Weiterübung in der Praxis ergeben hatten.

In seiner Schlußnotiz zur ersten Redaktion der Chirurgie sagt Guglielmo, daß er vier Jahre lang in Bologna chirurgische Lehrvorträge gehalten habe. Damit ist noch nicht gesagt, daß er nur vier Jahre in Bologna geweilt habe. Das Gegenteil läßt sich leicht erweisen. Da er seine Tätigkeit nach eigenem Zeugnis im Jahre 1275 in Verona begann „anno currente MCCLXXV" hätte er also in den Jahren 1271—1274 in Bologna Chirurgie gelehrt, wenn er jedes Jahr diese Vorlesung hielt, wie mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Aktenmäßig läßt sich aber feststellen, daß er schon 1269 in Bologna ärztlich gewirkt hat, denn Sarti bringt a. a. O., S. 534 in der Anmerkung den dokumentarischen Nachweis, daß am 8. Februar 1269 ein „Magister Guilielmus medicus de Placentia" dem Deutschordens-Ritter Guido de Roussiglione zusichert, er wolle seine Kur an ihm vollständig unentgeltlich gemacht haben, wenn er binnen zwei Jahren wieder an nässendem Ekzem („fleuma salsum") erkranke.[2]

[1]) Vgl. auch meine Darlegungen in der Kahlbaum-Gedächtnisschrift „Beiträge aus der der Geschichte der Chemie", S. 259 f. Anm.

[2]) Ein Codex der R. Biblioteca Estense zu Modena „Cav. Banzi" (108—458), der die gesamte Chirurgie Wilhelms, alle fünf Bücher enthält, heißt es zwar zu Anfang „Cyrurgia ma-

Schon der große Umfang der nach der Chirurgie erst in Angriff genommenen übrigen Abschnitte der Summa conservationis[1]) — sagt er doch ausdrücklich in deren erstem Buche: „librum nostrum . . . de cyrugia, quam ante ipsum complevimus ex speciali amore . . ." — legt die Annahme nahe, daß Wilhelm von Saliceto noch bis zum Jahre 1285 gelebt hat, wenn nicht länger.[2])

---

gistri Guilelmi Parmensis", das Buch beginnt aber mit der Widmung an Bono und hat zum Schluß unter dem richtigen Autornamen die Jahreszahl 1268 als Niederschriftsdatum in Bologna: „Explicit cyrurgia magistri Guilelmi de Saliceto de Placentia, quam ipse compilavit in civitate Bononiensi ad ual . . . studentium in M°cc°lxviii."

[1]) Die aber auch natürlich schon in Bologna begonnen war; auch von ihr heißt es im *Cod. Amplon. 240 in Fol.°* am Schlusse des ersten Buches: Expl. liber primus practice phisicalis Guilhelmi Placentini doctoris Bononie . . .

[2]) Auch Pifteau ist, zu Unrecht wie mir scheint, geneigt, den Tod Wilhelms von Saliceto auf 1280 oder noch früher anzusetzen, trotzdem er ihn noch von Verona, wo er vier Jahre ansässig gewesen, nach Mailand und schließlich nach Piacenza übersiedeln läßt (a. a. O., S. XXIV/XXV).

10.

Kurze Hinweise auf einige bisher nicht beachtete italienische wundärztliche Schriftsteller des 14. und 15. Jahrhunderts.

In seinem schon mehrfach angezogenen orientierenden „Capitulum singulare“ zu Anfang seiner Chirurgie stellt Guido von Chauliac 1363 die namhaftesten Wundärzte seiner Zeit zusammen:

> Tolose magister Nicolaus Catalanus [worunter doch Toulouse gemeint sein wird, nicht das unbedeutende Tolosa in den baskischen Provinzen, trotzdem Nicolaus aus Spanien stammt] in Monte pessulo Magister Bonetus, filius Lanfranci, Bononiae Magister Peregrinus atque Mercadantus[1]), Parisius magister Petrus de Argenteria.
> In Lugduno ... Petrus de Bonanco.
> In Avinione magister Petrus de Arelate et socius meus et magister Johannes de Parma.

Keiner von diesen allen ist schriftstellerisch hervorgetreten, wenigstens bin ich noch auf keinen derselben bei meinen Handschriftenstudien gestoßen. Vielleicht sind andere glücklicher. Natürlich darf man seinen „Peter von Arles“ nicht mit Pietro d'Argellata, dem namhaften Bologneser Wundarzt († 1423) verwechseln. Ebensowenig den Johann von Parma mit dem früheren Bologneser Mesue-Bearbeiter.

Doch einigen anderen bin ich auf meinen Handschriftenfahrten begegnet, denen einige orientierende Worte gewidmet seien.

* * *

a) Vielleicht noch dem Ende des 13., jedenfalls spätestens dem Anfange des 14. Jahrhunderts gehort ein Aretiner an, **Bongianus de Orto** mit Namen, auf den ich in einem zu Anfang des 14. Jahrhunderts tadellos geschriebenen Kodex der Laurenziana antraf, dem ***Codex LXXIII, 26*** zu Florenz, den er völlig füllt, fast 74 Blätter einnehmend. Der bisher meines Wissens nirgends erwähnte[2]) Wundarzt aus Arezzo nennt seine spitz polemisch einsetzende Schrift: Rosea spina. Sie besteht aus drei Particulae, deren erste 14 Kapitel zählt, die zweite in drei „Sectiones“ 8, 13 und 32, die dritte in zwei Traktaten, 7 Kapitel im ersten, im zweiten vier Sectiones eines Antidotarius. Ich

[1]) Auffällig ist, daß Bologna, die Mutterstadt der damaligen europäischen Chirurgie, zwischen Montpellier und Paris genannt wird.

[2]) Nur Haller führt in seiner Bibl. Chirurgica, Vol. I, p. 170, die gleiche Handschrift an.

habe nur das Vorwort abgeschrieben, das dem Werke einen stark doktrinär scholastischen Anstrich verleiht und folgendermaßen lautet:

Rosea spina cyrugie, que est colligens dicta sapientum ueterum, composita a magistro Bongiane de Orto, ciue Aretino.

Quoniam quidem soluta unitas in eis, que animata cum corporibus, cum eis que circa naturam ternario numero sunt limitata, existit et tertie nature, quod posita uidelicet unioni doctrina, que proximandorum edocet ordinem, ut nature redolatur quodam prerogationis excessu, efficacissimis rationibus necessitatis perutilis annuitur approbata. Quid enim sanitate utilius, quidquam quod circa hanc dispositionem obnoxius, sine dubio perfectum ab imperfecto eliciens, cum a nulla onciarum nichil conscendebat operationum integritas, non solum sanitate utilius, etiam nichil ei equiparans esse concedet, sic idem et, inquam, eam amissam recuperat, ab effectu arguens cognoscet esse doctrinam, nullo immoderatorum in corpore existente natura. Est tamen natura et ipsa teterrimis allocationibus obuoluta, nec non et ab indoctis sola uoce actoribus iuxta illud Rasis sapientis autenticum ridiculose tractata, vnde ait: Raro quoque inuenies eorum aliquem, qui libris legent, aut qui a magistro, qui nouit litteras, didicerit, imo qui maxime ea excitent, sunt stolidi, rustici et idiote ideoque propter eorum stoliditatis causam egritudines pessime in hominibus generant. Sic et isti profani maledici nubilatores scientie ob audacie stimulum, dum caducis vtuntur remediis, aliis fultis scientiis se extollunt, qui potius detractores cer⟨n⟩untur scientie quam fautores, quoniam in curis nulla ratione utuntur, sed experimentis solummodo nulla ratione firmatis. Credentes certissime, [Bl. 1ᵛ] omnem speciem unitati oppositam quibusdam eorum medicaminibus posse sanari, nulla consideratione adhibita specificas unionis solute, nec inter dragmas specierum ad inuicem, uel si cum aliis generibus egritudinum componantur. Quorum ut maxime eorum laudabilis error apprehenditur eis duobus uelut uino et oui albumine ceu instrumentis nulla conditionum inspecta sed arbitrio proprio indistinte utentibus, sic que asserunt cum eis omnia posse sanari. Isti enim errant, qui dupliciter, generaliter uidelicet et specialiter, genere quidem eo, quod tollunt radicem inuentionum causarum salubrium, nam oportet quod a morborum essentia assumantur ut G⟨alienus⟩: sicut operandi etcetera. Specialiter ut dupliciter contingit eos derelinquere. Primo enim circa genera uel conditiones in morbis quibuslibet attendendas, ut eas specialiter regio, complexio et de aliis. Et sano [?] delinquunt circa species istius egritudinis inter se et multiplicitatem superuenientium ei, ut mala complexio, diminuta quantitas aut augmentata aut apostema [?] et cetera, que eidem superuenire noscuntur. Hoc tamen sub genere posito, nos redire oportet ad particularem confusionem erroris eorum, ne contingat protendi, quod nequid su[m]mentes primum. Dicimus ergo, quod albugo oui frigida est et sicca, nec competere potest cuilibet solutioni continui, nam ipsa diuiditur prima diuisione et propria per simplex et compositum et simplex iterum diuisione sumpta, que a membris, quibus accidit sectione, contingit secari multiplici et hoc ideo, quia aut contingit membro sanguineo aut sp⟨erm⟩atico [?] et de aliis particulariter demonstratis. Non ergo uulneribus membrorum carnosorum omnibus competit, prohibet enim glutinationem, que est eorum sanatio, constipando et opilando poros, ne specie libere transire possit et mortificando calorem [Bl. 2ʳ] innatum dispergit. Quanto ergo minus membris neruorum et ossiosis, cum frigidum inimicum neruis, ossibus etc. Quod si aliquis diceret, ipsam competere uulneribus ad sanguinem constringendum, ut eius est, responsio erit duplex, nam fluxus sanguinis non inest uulneri ab eo quod uulnus est, sed interdum est consequens illud. Segregatur enim ab essentia uulneris. Nam uulnus, in

quantum uulnus est illud, cum quo non est morbus uel qualiter accidens, nec cum eis causa, similiter etiam non omnis fluxus compesci debet. In repletis enim a fucturo periculo preseruatio est, ille enim, si non contigeret, prouocaretur. Hec eadem ratio uulneribus debetur compositis et illis maxime, quibus fluxus materiei est cornus [?]. Falluntur similiter tempore et etate etc. quoniam non tempori frigido, non regioni frigide et de aliis. Manifeste etiam circa uinum falluntur, quoniam ipsum confert uulneribus ab eo, quod uulnera sunt, et non aliis, nec est hoc asolute dictum; debitum enim tempus requisitur ad eius actum. Hoc igitur taliter executo, ut patuit, nos ad aliud preparare intendimus. Primum tamen nostrum diuulgabimus intentum. Dicimus ergo, quod in hoc nostro libro cerugie, spinea rosa titulato, quam deus gloriosus sublimis nobis complete concedat, est, curas uulnerum et diuersitatem membrorum, quibus insunt. Primo tamen ponemus rubricas cuilibet capitulo responsuras et incipiemus a uulnere simplici.

Incipiunt Capitula prime particule Rosee spine.
Capitulum .1. de uulnere simplici in menbris.
Capitulum .2. de uulnere composito in menbris.
Capitulum .3. de uulneribus particulariter et primo de uulnere pulmonis.
Capitulum .4. de uulnere cordis.
Capitulum .5. uulneribus stomaci.

* * *

b) Eine Chirurgie Wilhelms von Brescia (Guglielmo Corvi da Brescia).

Von dem namhaften Brescianer Arzte († 1326) hat vor zwei Menschenaltern A. W. E. Th. Henschel im II. Bande der Neuen Folge seines Janus 1852/1853, S. 387—389, die wichtigsten Lebens- und Arbeitsdaten zusammengestellt.[1]) Von einer chirurgischen Arbeit desselben ist ihm aber nichts bekannt, und auch sonst verlautet nichts darüber.[2]) Nur der ***Cod. lat. Monacensis 273*** aus der Mitte des 15. Jahrhunderts hat auf Blatt 147ʳ—161 eine chirurgische Sammelschrift von ihm aufbewahrt.

Incipit practica in Cyrurgia magistri Wilhelmi de Brixia.

Incipit cyrugia, que diuiditur in tres partes siue tractatus. Primus est de apostematibus, vnde primo dicendum est de apostemate sanioso in capite. Cura eius est, ut intendas ad maturacionem et non permittas vltimare, quia sanies ex maturacione vltimata relinquat acuitatem et venenum et inducit laceratum in capite siue capitis et cutis, vnde disponit sic locum, quod in fine medicus non consequitur consolidationem nisi cum difficultate maxima. Maturatiuum bonum in hoc casu sic fit Rp. cepas in prunis coctas numero iij et vitellos ij uel iii ouorum coctorum sub prunis, mundentur et pistentur simul et optime incorporentur et addatur cum hijs assungiam porci aut de butiro tantum, ut est medietas tocius rei, ponatur super hoc apostema. Maturato apostemate inscindatur secundum longitudinem videlicet per medium vel secundum figuram triangulatam et non secundum crucem, quia incisio secundum crucem multum impedit lacertos capitis. Facta incisione et euacuacione saniei, impleatur locus vacuus alumine zuccarino trito et mixto cum vino et

[1]) Dokumentarisches über ihn von mäßigem Belang hat der Archivar in Brescia Fabio Glissenti 1914 erscheinen lassen. S. Mitt. z. Gesch. d. Medic. XV, S. 151.

[2]) Haller führt ihn zwar auf in seiner Bibliotheca chirurgica, Tomo I, 1774, S. 168, nennt aber dort nur sein Werk a capite ad calcem, die Practica des „Aggregators".

cum peciis tentis, et sic fit omni die usque ad tres dies. Post tercium diem ponatur super locum mundificatum. Facta mundificatione consolidetur et incarnetur. Si autem caro putrida est, que indigeret maiori mundificacione, mundificetur cum vnguento viridi uel apostolorum. Item in capite, si esset apostema non saniosum, duarum figurarum reperitur cum pede suptili et vocatur ficus, aliud cum equalitate circa pedem et partem superiorem et vocatur nodus. Cura ficus est, ut incidatur totaliter circa radicem et post incisionem cauterizetur radix usque ad os et ponatur super escaram butirum. Remota escara a sanie mundificetur aliquantulum cum vnguento apostolorum; post mundificacionem incarnetur et consolidetur. Cura nodi est, ut fiat incisio secundum triangulum et totum, quod est inter decorrupto et malo bumore, euellatur pro posse, post impleatur wlnus cum alumine mixto cum vino et tentis. Secundo die mundificetur cum vnguento viridi. Tertio die confortetur cum vnguento apostolorum. Cetera patet postea, que dicta sunt in cura apostematis capitis etc.

De apostemate autem calido uel frigido.
De autem apostemate calido uel frigido ut in aure uel circa aurem. Cura calidi epostematis est in principio festinare ad flebotoniam . . .
De apostemate sub li⟨n⟩gwa.
De apostemate sanioso in collo.
De apostemate calido uel frigido (sub ascellis, quod vocatur bubo).
De apostemate calido et frigido in adiutoriis et humeris.
De apostemate in nodo cubiti.
De apostemate digitorum.
De apostemate in mamillis.
De lacte coagulato in mamillis.
De apostemate in costis.
De apostemate in ore stomacbi.
De apostemate sanioso super epar.
De apostemate duricies (super splenem).
De apostemate virge et testiculorum.
De apostemate in calcaneo.
De duricie (et porris in digitis).
De fistnla in quocunque loco fuerit siue membro.
De cancro sine mortificacione.
De carbunculo et antrace.
De sclirosi.
De viriditate et nigredine.
De conbustione ignis.
De sectione super vermes (generatos sub cute).
De sectione super ventosationem.
De fluxu sa⟨n⟩gwinis.
De vngwibus scabiosis.
De ulceribus.
De pustula [Bl. 152ᵛ].

Incipit tractactus de wlneribus et primo de wlnere capitis.
De casu et percussione [Bl. 153ᵛ].
De fractura in quolibet membro.
De wlnere facto a cane.
De flagellatis, verberatis.
De wlnere penetrante [Bl. 155ᵛ].

Incipit tractatus tercius de restauratione (circa fracturam et dislocationem).
De fractura focilium.
De dislocacione et mollificatione.
De dislocatione mandibule.
De dislocatione spine dorsi.
De separacione furcule et ossis sine vulnere et cum wlnere.

Bl. 158v.

Doctrina secunda de antidotis particularibus et appropriatis membris et habet VIII capitula. Capitnlum primum de auxiliis propriis capitis et partium.
Cap. .2. de anxiliis memhrorum faciei et partinm eius.
Cap. .3. de auxiliis membrorum colli et partium eius.
Cap. .4. de anxiliis humerorum, dorsi et partium eius.
De auxiliis pectoris et partium eius Cap. 5.
Cap. .6. de auxiliis ventris et partium.
Cap. .7. de auxiliis verendorum [Bl. 161r].
Cap. .8. de auxiliis coxarnm et partium eius.
. . . et hic est tempus, ut finiam sermonem supplicando, in eo nauigando gubernauit anchoram, in celesti gloria attrahendo fideles collocet animas, quod michi et omnihus legentihus concedere dignet ipse deus benedictus, qui viuit et regnat in secula seculorum. Amen.

Wir hahen es hier nicht etwa mit einem Auszuge aus dem „Aggregator“, der „Practica“ Wilhelms von Brescia zu tun, sondern mit einer selbständigen kleinen Arbeit. Das meiste wird überhaupt nicht in der Practica Wilhelms abgehandelt, und wo dies doch der Fall ist, wie beispielsweise in dem Kapitel „De apostemate mamillarum“, so ist das hier in der „Practica in Cyrurgia“ enthaltene kleine Kapitel durchaus von dem Cap. LXX[1]) der großen Practica verschieden, das ganz anders breitspurig und gelehrt auftritt als das kleine praktische Buch über die wichtigsten Fragen der Alltagschirurgie, das doch einmal eine ausführlichere Untersuchung verdient hat, als sie ihm in diesem Zusammenhang geschenkt werden konnte.

---

e) Eine Chirurgie Magisters Peter von Tussignano oder Johannis de Mediolano?

Auch von Petrus de Tussignano, über den ich schon mehrfach kurz gehandelt habe[2]), teilweise unter Ergänzung, teilweise unter Berichtigung der Ausführungen A. W. E. Th. Henschels im 2. Bande seines fortgesetzten „Janus“, 1852/1853, S. 419—421, auch von diesem Manne enthält der ***Cod. lat. Monac. 273*** eine Chirurgie in zwei Traktaten, die von Bl. 113v—146r reicht. Sie beginnt, wie folgt:

Cyrurgia Magistri Petri de Tussignano incipit foeliciter.

Cap. primum. Causa antecedens intrinseca flegmonis est ex replecione humorum. Flegmon dicitur apostema inflamans, deinde inveniens[3]) ad putredinem ex putrefaccione quatuor humorum. Inde venit flegmon, quia non est dare humorem purum ⟨in⟩ potestate, ut Auicenna tercia fen de apostematibus, capitulo de flemone. Sed quia generatur maxime flegmon ex sanguine grosso

---

[1]) Bl. 66 und 67 des Druckes von 1508. [2]) zuletzt oben S. 311. [3]) deueniens.

adusto et a prodominanti[1] fit denominacio, dicetur ergo, quod flegmon generatur de sanguine adusto grosso solo, quia quando sanguis aducitur, pars subtilis conuertitur ad coleram et grossus ad melancoliam. Quod sit grossus iste sanguis, patet per Auicennam capitulo de flegmone, qui dicit quod talis sanguis capit cutim et carnem et subiungitur membro cum vehementi inflammatione et pulsacione et dolore ac duricie[2]) et specialiter, quando est in locis appropinquantibus arteriis et neruis . . .

Zwischen Bl. 113 und 114 ist ein Blatt kleineren Formates eingeheftet, welches ein Kapitelregister des ersten Traktates bringt, von der schweren Hand Dr. Hartmann Schedels sauber geschrieben:

Libellus iste Cyrurge M. Petri de Tussignano diuiditur in duos tractatus. Primus est de apostematibus. Secundus vero de vulneribus atque vlceribus. Tractatus primus de apostematibus continet 26 Capitula.

Capitulum primum de flegmone.
Capitulum secundum de herisipila.
Capitulum tercium de formica.
Capitulum quartum de igne persico et pruno.
Cap. quintum de vesicis et inflammationibus.
Cap. sextum de essera, que secundum aliquos syra vocatur.
Cap. septimum de herpestiomeno, cancrena et aschachilo.
Cap. octauum de antrace et carbunculo.
Cap. nonum de exitnris.
Cap. decimum de foruncnlo.
Cap. undecimum de vndimia.
Cap. 12. de nodis et glandulis.
Cap. 13. de scrophulis.
Cap. 14. de sephiros.
Cap. 15. de cancro.
Cap. 16. de apostemate ventoso.
Cap. 17. de botio.
Cap. 18. de apostemate molli carnoso, quod uulgariter nata vocatur.
Cap. 19. de apostematibus, que cornua vocantur et multociens ea in capite oriuntur.
Cap. 20. de polipo.
Cap. 21. de eruca aut porris.
Cap. 22. de hernia et speciebus eius.
Cap. 23. de Castracione et hermafrodite.
Cap. 24. de emorroidibus.
Cap. 25. de ydropisi.
Cap. 26. de lapide.
Tractatus secundus continet capitula 20.

Das ganze schließt auf Bl. 146^v:

. . . Si uero infirmus fuerit debilis, des ei carnes edorum, pullorum coctus cum cuc. port. agresto, cum vino granatorum et tali utatur vita, donec sis secus etc. Et donec craneum sit perfecte incarnatum cum dura matre, post da infirmo de pedibus capreti qwietis, edorum uitulorum, vt generetur grossus humor et uiscosus, ut sit conueniens ad conuersionem in rem duram et callosam, loco esset deperditi et comedat poma et pira cocta sub [damit schließt die erste Seite, und es folgt das Explicit von Schedels Hand:

[1]) predominanti. [2]) diuicie.

¶ Explicit Tractatus secundus de vulneribus et vlceribus secundum magistrum Petrum de Tusignana

auf der zweiten Spalte läuft der Text weiter und schließt:]

prunis post cibum et cum hoc potest comedere pullos gallinas, aues degentes in arboribus et non in vallibus. Vinum si vellet, bibere, vel aquosum debile bruscum et sit aqua in duplici quantitate vini etc. [post reuertatur ad consolidationem suam primam. ¶ Finis. Laus deo.][1]

Explicit practica cyrugie Johannis de prattica Anno domini 1453 In uigilia natiuitatis Cristi.

Diese Untererschrift ist wohl verschriehen. Es soll wohl statt Johannis de prattica[2]) Johannis de Mediolano heißen; so stand wenigstens auf Bl. 114ᵛ zu Anfang:

„Incipit Cyrurgia magistri Johannis de Mediolano"

was Dr. Hartmann Schedel ausgestrichen und statt dessen gesetzt hat, wie wir oben wiedergegeben hahen. Jedenfalls glaubte Schedel zu Peters Namensnennung guten Grund gehabt zu haben. Johann von Mailand, der angebliche Verfasser des Regimen sanitatis Salernitanum, genießt ja eines etwas unsicheren Rufes in der Geschichte der Medizin. Auf die unter seinem und Peters von Tussignano Namen überlieferte Chirurgie in zwei Traktaten sei hiermit hingewiesen. Meines Wissens kennt keine weitere Handschrift eine solche unter Peters Namen. Johann von Mailand aber findet sich überhaupt nicht in den Handschriften mit einer einzigen Ausnahme der Schedelschen Bihliothek, die eine Chirurgie Johannis von Mailand in einer zweiten Handschrift hesaß, die gleichfalls sich heute in München befindet als **Cod. lat. 321** aus dem 15. Jahrhundert, der von S. 207—249 enthält Johannis de Mediolano Cyrogia (dort hat Schedel den Namen nicht geändert).

Incipit Cyrogia Magistri Johannis de Mediolano etc. Causa antecedens intrinseca flegmonis est ex replecione . . .

Es ist genau der gleiche Text wie wir ihn oben kennen gelernt hahen[3]), auch die Kapitel des ersten Traktates stimmen mit dem ohen gegebenen Kapitelregister, das dem *Mon. lat. 321* fehlt. Dafür findet sich bei ihm aber ein Kapitelregister des zweiten Traktates Bl. 230ᵛ—231ʳ, das hier mitgeteilt sei:

Incipit tractatus de wlneribus et ulceribus premittendo primo eorum registrum.

Primum capitulum de . . . solutione continuitatis.

2. de comuni solutione continuitatis secundum diuersitatem memhrorum.

3. secundum plurimum in quibusdam memhris significantihus mortem.

4. de curacione wlnerum, que fiunt in carne.

5. de medicis facientihus nasci carnem in wlneribus et ulceribus incarnatiuis consolidatiuis.

7. [!] de differentia inter incarnatinum consolidatiuum et generatiuum carnis.

8. octauum de curatione wlnerum et de hijs, que prohibent curacionem eius.

[1]) [—] von Schedel heigesetzt, der auch sonst kleine Zusätze gemacht hat und Besserungen nach einer besseren Handschrift.

[2]) Auf dem Einhande steht „Joh. de Brascia".

[3]) Die paar in Fußnoten dort gegebenen Varianten sind die Lesarten des *Monacensis latinus 321*.

9. de wlneribus coentris et omnibus alijs wlneribus penetrantibus in interioribus corporis.
10. de wlneribus factis cum contusione et cum torcione et attricione neruorum.
12. [!] de verberatis et flagellatis et suspensis bracijs et pedibus cum fane.
13. de excoriacionibus factis a calciamentis.
14. de wlneribus factis a morsibus canum.
15. de conbustione ignis et aque feruentis supra membrum.
16. de fluxu sanguinis et eius retentione.
17. de attractione teli et astellorum etc.
18. de curacione ulcerum et ibi sunt aque caustice auctorum probate.
19. de curacione fistularum et ibi nominantur bona regimina Galieni et Auicenne et auctorum in mitigando dolorem.
20. de curacione fracture cranei.

Auch der Schluß des zweiten Traktates lautet, wie oben mitgeteilt ist: „. . Explicit practica cyrurgie.“ Soweit ich den Inhalt der Schrift überflogen habe, konnte ich keinerlei Anhalt finden, mich in der Frage der Autorschaft für Peter von Tussignano oder Johann von Mailand zu entscheiden.

---

d) Ein kleines Rezeptbuch, betitelt **„Experimenta cirurgie Magistri Pagani de Laude“ und „Quaestiones chirurgicales (Problemata)“ eines Maffeus de Laude.**

Im ***Codex latinus 372*** der Hof- und Staatsbibliothek zu München, stammend aus der weiland Schedelschen Bibliothek, reichen medizinischen Inhalts findet sich, noch vor der Mitte des 15. Jahrhunderts aufgezeichnet, Bl. 15^r—17^v eine kleine Sammlung chirurgischer Rezepte, deren erstes gegen Verkrümmungen der Wirbelsäule (ad gipbositatem spondillorum) ein Bad, Salbe und Cerot enthält und angeblich von einem Dominus Magister Bartholomaeus de Alnergnana aus Bologna (Bolonensis) stammt. Weiter sind es Rezepte gegen Aposteme, ad uirgam inflatam dolorosam et rubeam, ad inflacionem testiculorum, ad resoluendam erniam aquosam, ad crepaturam, ad cancros et fistulas antiquas mortificandas (Wässer, Salben, Trochisci, Pulver, Tränke) ad ulcera virgae, de ragadiis virge, ad dolorem virgae ex retentione urine, contra apostema durum virge. Sie betreffen also ein sehr enges Gebiet, hauptsächlich Leiden der männlichen Geschlechtsorgane und sind insofern nicht uninteressant. Magister Paganus de Laude wird bei den Krebsrezepten noch einmal besonders als Quelle genannt, „Secundum magistrum paganum de laude“. Im Explizit wird er ausdrücklich als der Sammler betont: „Explicit experimenta cirurgie magistri Pagani de Laude.“ Weitere Daten über den Mann sind mir bis heute nicht aufgestoßen, wohl aber habe ich im Münchener ***Cod. lat. 7*** größten Folioformats im Anschluß an eine Abschrift der sechs Bücher über Chirurgie Peters von Argillata gleichfalls aus der Schedelschen Bibliothek auf Bl. 240^r—251 chirurgische „Quaestiones“ offenbar aus dem 15. Jahrhundert gefunden, deren Schlußwort lautet:

Expliciunt probleumata per famosum artium et medicine doctorem magistrum Mafriim de laude cum laude dei cuius nomen sit benedictum in secula seculorum.

Beginnt:

> „Queritur, quot modis possunt generari apostemata, ad quod respondetur dupliciter . . .“

und besteht aus lauter Quaestiones „chirurgischen“ Inhalts, die alle mit dem Fragesatz beginnen: „Propter quid est, quod . . .“ 42 dieser Quaestiones handeln theoretisch oder kurativ über Apostemata, 14 de exituris und 19 über andere Hautaffektionen („Frigida“ überschrieben), 12 über Cancer et lepra, 18 „probleuma de solutione continuitatis“, 12 „Tractatus secundus de contusione“, 9 „de fluxu sanguinis“, 27 „de vlceribus“, 15 „de neruis“, 18 „de fractura cranei“, deren einer von außergewöhnlicher Länge von anderthalb Folioseiten ist, während die übrigen meist nur wenige Zeilen messen. Der Verfasser dieser scholastischen Deduktionen über Fragen der praktischen und theoretischen Chirurgie, Magister Maffeus (Mafrius) de Laude mag mit dem des Rezeptbuches der gleichen Familie angehören, wenn er nicht gar ein und dieselbe Person mit ihm ist.

---

e) **Ein Liber in medicina de operatione manuali von Jacobus de Prato.**

Auf der Bibl. Nazionale zu Florenz fand ich im ***Codex Palatinus 811*** auf Bl. 1ʳ—27ᵛ Schriften eines bisher, soviel ich sehe, nicht beachteten Florentiner Arztes aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der in der Provinzstadt Prato, zwischen Florenz und Pistoia, geboren zu sein scheint. Das Buch über Hautaffektionen findet sich auch in Wolfenbüttel im ***Cod. 19. 1. Aug. Fol.***⁰ (2207) Bl. 220—227ᵛ, saec. XV. Doch benutze ich nur den Florentiner Kodex, der drei Schriften unter dem Namen Jakobs aus Prato enthält. Hier interessiert vor allem die erste Schrift dieses Florentiner Kodex, geschrieben gegen Ende des 14. Jahrhunderts, vielleicht noch zu Lebzeiten ihres Verfassers, von der ich die beiden ersten Kapitel und die Kapitelüberschriften mitteile (Bl. 1 bis 25ᵛ). Die Handschrift enthält von demselben Autor noch zwei kleine Stücke nur teilweise chirurgischen Inhalts:

> Responsio ad quandam litteram, quam misit micbi Magister Nerius de Senis[1]), in qua reprebendebat Dinum et Gentilem supra expositione textus, qui canonis capitulo de medicinis consolidatiuis super illo uerbo: Et unguentum nigrum facit nasci cutem, quod si uolueribus fortius nasci tunc pone in ipso de ture, oppoponaco et aristologia adbusta equales partes, ut sit sicut pondus medicinarum quatuor . . . (Bl. 25ᵛ—26ᵛ).

Und:

> Reuerende magister Francisce, impulsus ex forma statutorum studij Perusini questionem per me Jacobum de Prato disputatam in scriptis breuiter redigi et gratie incumbente egritudine uestre vxoris in artibus nostris non habuimus uestram presentiam, quam semper Kariximam, sicut scientifici viri acceptandam axerimus, ad nos determinationem nostram transmittimus, ut contra nos mente getus a passionibus, perturbationibus ualeatis impingere. Amamus enim exercitari, libenter, vt ad intelligentiam nostram addere ualeamus.

---

[1]) Dieser Nerius aus Siena ist wohl der gleiche Arzt, der im 2. Kapitel des chirurgischen Buches „medicus quidam vulgaris nomine Nerius de Monte Spertali“ genannt und nicht gerade günstig zensiert wird.

Questio disputata fuit, que complexio humana sit longioris uite, an calida, an humida, an temperata . . .

Der Verfasser der „Chirurgie", d. h. Pathologie und Therapie äußerlicher Leiden, war also ein in den gelehrten Kreisen von Florenz und Perugia offenbar angesehener Mann.

Incipit liber in medicina de operacione manuali editus a Jacobo de Prato.

Capitulum primnm proemiale.

Sciencia medicine manualis agregatur ex regulis, quibus medicus dirigitur ad subcessionem laudahilem sui operis, vnde exhibetur sibi fides, honor, laus et lucrum. Omnia hec sint comprehensa sufficienter in lihris anthiquorum, sicut Galieni, Albucasis et aliorum. Est tamen difficile studenti cum reperiatur interpretata de greco uel arahico in latinum in sermone difficili et quia reparatur transposita in verbis et discontinuatata [!] in sententijs, ohscura, breuitate, quandoque tediosa prolixitate sermonis, ex quibus omnibus studens antiquorum uolumina fit dubitans et tediosus in continuando studiique in eis. Nos uero propter amorem ad istam scientiam, quam tribus annis legimus in studio florentino, desideramus scribere in ea sermones apertos, exponentes difficultates quam plures antiquorum, nullam sententiam asserentes, nisi hene consonam dictis sapientum in hac arte. Rogo igitur lectorem huius operis, quatenus hic posita mundo non spernat, sed animadvertat, qualem impugnationem habet et illam hahebit contra originalia, unde extracta sunt, que inueniet, si perquirat ea. Et deus sit dator auxilij.

Capitulum secundum de diffinitione cirugie et documentis medici.

Hec pars medicine est noticia, qua scimus operari cum manu in corpore humano, ut sanetur, et ah hac notitia sicut ah uniuersali p⟨ro⟩ced⟨unt⟩ operationes particulares, ipsa etiam multis pendet ab operationibus particularibus, quoniam ex usu circa [?] singularia confirmationem fortem recipit omnis scientia operatiua. vnde uidemus aliquos cum fe⟨lici?⟩ usu ita hene operari in hac arte sicut scientes sine usu. Cuius artifex cum s⟨umma⟩ diligentia dehet esse inspector anothomie membrorum, ut sciat compositionem, situm et iuuamentum ipsorum, quoniam ex anatomie ignorantia lahitur in multos ⟨erro⟩res; ut Albucasis in prohemio illius particule aperui⟨t⟩ et nullam operationem difficiliorem faciat, nisi prius operatus fuerit uel uiderit aliquem operarj cum salute, quoniam in multis casibus ars ista non potest scribi nec concipi ita complete quam descendendo ad operationem manualem, nisi prius uisa operatione singulari, non sequatur magnum periculum. Et propter hoc dehent scholares frequentare loca, uhi peritj cirugicj operantur et earum operationes diligenter insp[iciantur?], et dehes scire, quod operatio manualis quedam est, cui asociatur salus et quedam, cui associatur per[iculum?], vnde eligende sunt egritudines curabiles et fugiende egritudines, quihus asociatur pericu⟨lum⟩. Quoniam uulgares, ignorantes naturas egritudinum, culpam imponunt medico, vnde Albucasis in proemio: Ego dixi in omni loco lihri mei id, in quo est error et timor, quia necesse in nobis, ut fugiatis id, ne habeant uiam stolidi ad loquendum et de honestatis nos et p[. . . . .]dit accipite [ ]ras uestras cnm sollicitudine et infirmos uestros cum facilitate utamini uia meliora, perducendo gratia dei ad salntem et successionem laudahilem, dimittite curas terrihiles difficilis sanationis, tollite animas uestras ab eo, quod facit uos timere, q[ ] magis remanens ad gloriam uestram. Et cum incipit opera⟨cio⟩, mente fideli imploret [Bl. 1v] auxilium dei, et modestus et sobrius ponat conatum suum in operando suauissime cum manibus, ne ahhorreat medicinas violentas, inducentes dolorem, nisi incumbat magna necessitas. Et est neces-

sarium medico ad saluandam honorem et famam suam, uti quandoque cum uulgo uerbi gratia, si infirmus sit uulneratus, vnde credis ipsum mori, bonum est, te fingere necessarium [?] ad curandum aliquem extra ciuitatem et dimittas infirmum in manibus aliorum, quod si cogeris remanere, predicas subito, quod uisum est tibi succedere, quod si per aliquam uiam pronosticatum est salutem et sequitur mors, ante mortem imponat defectum infirmo in sex rebus non naturalibus et quod est inobediens et quod astantes pigri, vnde moritur eger et teles[1]) modos excogitet ad saluandum honorem suum. Semper promittat infirmo salutem, uulgo tantum casum salubrem cum aparenti discrimine ponat suspectum. Ueritatem tamen explicet duobus uel tribus stretioribus[2]) infirmo, quam secrete sibi teneant, quoniam ex hoc redditur operator magis famosus, quamuis irrationabiliter operetur, quoniam uulgus non discernit peritum ab imperito. In bac arte fuit quidam uulgaris medicus nomine Nerius de Monte Spertali tempore meo Florentie, qui approprians sibi unum emplastrum, cum quo dicebat omnia sanare, et predictis cautelis superius cursum babuit mirabilem et aumentabant famam eius maximis laudibus quidam uulgares medici, preponentes eum Galieno, tamen in rei ueritate nichil erat. Et debet operator habere copiam strumentorum sine aliquo defectu et copiam diuersorum medicamentorum, siue sint emplastra, siue unguenta, siue pulueres uel coliria siue gorgere[3]) [ab de locale?].

Capitulum tercium de diffinitionibus apostematum.

Dixit Auicenna, quod apostema est morbus compositus ex triplici genere morborum ...

Capitulum quartum de cansis apostematum et temporibus et modis terminationis ipsorum.

Capitulum quintum de distinctione apostematum ex parte materie.

Capitulum sextum de medicationibus apostematum extrinsecorum in communi.

Capitulum septimum de flemone.

Capitulnm octauum de cura flemonis.

Capitulum nonum de erisipila.

Capitulum decimum de cura erisipile.

Capitulum undecimum de formica.

Cap. duodecimum de cura formice.

Cap. tertium decimum de igne sacro.

Cap. quartum decimum de cura ignis sacrj.

Cap. quintum decimum de carbunculo.

Cap. sextum decimum de cura alcuoin.

Cap. 17 de stiomeno, cancrena et scacbilos.

Cap. 18 de cura cancrene et scachilos et erpetis.

Cap. 19 de uesicis.

Cap. 20 de cura uesicarum.

Cap. 21 de essere.

Cap. 22 de cura essere.

Incipit pars secunda primi tractatus de exituris.

Cap. 2 de significationibus, quod apostema fit exitura et de significationibus maturitatis et bone saniei.

Cap. de curationibus exiturarum, quod est cap. 4 [!].

Cap. 3 [!] de regimine exiturarum extrinsecarum, quando mature sunt.

Cap. 5 de medicinis maturatinis.

Cap. 6 de medicinis erumpentibus exituras.

---

[1]) *statt* tales. [2]) *statt* secretioribus.

[3]) generale? gargarismata? Das Folgende stark verwischt.

Cap. 7 de medicinis resolutiuis saniei.
Cap. 8 de furunculo.

Tractatus secundus de apostematibus frigidis.
Cap. 1 de undimia.
Cap. 2 de cura undimie et eleuationis.
Cap. 3 de apostemate uentoso.
Cap. 4 de cura apostematis uentosi.
Cap. 5 de scrofulis.
Cap. 6 de cura scrofularum.
Cap. 7 de nodis et eis similibus.
Cap. 8 de cura nodorum et similibus eis.
Cap. 9 de apostematibus, que fiunt in locis glandosis uilibus.
Cap. 10 de sefiros.
Cap. 11 de cura sefiros.
Cap. 12 de cancro.
Cap. 13 de cura cancri.

Pars secunda secundi tractatus de apostematibus, que non in ebogo [?] tertie fen quarti.
Cap. 1 de empetigine et serpigine.
Cap. 2 de cura empetiginis et serpiginis.
Cap. 3 scabie et pruritu.
Cap. 4 de cura scabiei.
Cap. 5 de malo mortuo.
Cap. 6 de planta noctis.
Cap. 7 de desudatione siue brullatura.
Cap. 8 de morfea et albaras.
Cap. 9 de cura morfee.
Cap. 10 de nerrucis porris.
Cap. 11 de cura porrj et uerucarum.
Cap. 12 de cornu siue callo.
Cap. 12 [!] de uariolis et morbillis.
Cap. 13 de cura uariolarum.
. . . et hic compleo primum librum et deo sint laudes.

Mit dieser Kapitelüberschrift des im Florentiner Kodex Vorhandenen mag es für diesmal sein Bewenden haben. Das Interessanteste ist wohl neben der bedenklichen ärztlichen Diplomatie des Florentiner Arztes im 2. Kapitel des Vorwortes, daß Jacobus in Florenz Chirurgie las und für künftige Chirurgen Zugegensein bei den Operationen der Chirurgen (seiner eigenen??) verlangt.

f) Fragment eines theoretischen Buches über Chirurgie von einem Ungenannten.

In einem Folianten von 203 Blättern aus Papier aus dem 14. Jahrhundert, der 1499 aus dem Besitze des Leipziger Medizinprofessors Bernhard Meseberg in den Besitz des dortigen „Furstenkollegs" gelangte, findet sich hinter „Recollectiones" Tomasos di Garbo zur Prima Fen quarti Canonis Avicennae, Glossen zu den Aphorismen des Hippokrates und einem Kommentar zum Liber de generatione Alberts des Großen auf Bl. 169ʳ—183ʳ ein fragmentarischer Traktat zur Theorica Chirurgie eines scholastischen Mediziners, ver-

mutlich des 14. Jahrhunderts, aus dem die Einleitung und eine Inhaltsübersicht mitgeteilt sei. Wahrscheinlich stammt die Ausarbeitung aus Italien. Der Codex trägt die ***No. 1143.***

Quoniam ignorancie nobilo mirabiliter quidam in arte cyrurgie practiones excecati sunt, coleram imagenantes pro saguine ab uudare, cancrum pro ulcere asserentes, scordeon pro opio opponentes, paralisim somphantes pro arthetica, tamen vt refertur Almansor, quia hij, qui hanc artem exercent pro maiori parte sunt ydiote rustici stollidi et propter causam sue stoliditatis egritudines in hominibus pessime generantur[1]), tum quia sublimitatem huius facultatis plenarie codices doctorum medicine perscrutando de difficili magnisque laboribus acquirere valeat literatus, vnde ab rogatu literatorum, quibus intime scientia huius operis annuenda sit, et hoc, quia tempore presenti hoc opus preciosum et vite humane necessarium in manus laycorum est pene reuolutum, qui tam nomen quam lucrum huius digni operis furtiue vsurpant. Quare propter communem vtilitatem, que scientem pro ignaro eligere nescit, ipsorum communitatem defalcando discretos ac literatos ad huius artis realitatem ipsisque de pluribus laboribus subueniendo consulendos fore existimauimus. Et quia plures nostri predecesores practicam huius artis solenniter compilauerunt, theoricam tamen diminute, et licet aliqui tantum diffuse tetigerunt, et cum ipsam theoricam vniuersalem ad huius artis practice cognicionem vidimus necessariam, vt annuat Aristoteles primo physicorum dicens: innata est nobis uia procedendi ab vniuersalibus ad singularia. Igitur in presenti opusculo principia vniuersa ipsius artis que in doctorum rosario legendo atque meditando predicte sciencie grana quedam vniversalium reperimus, que, ne manibus exciderent, in tribus capitulis tamquam in perfectiori numero, vt patet per philosophum primo celi cum fulte preuudimus [?] distingwenda, primum casum de condicionibus ad ipsum cirurgum requirentibus et de contingentibus ad ipsam practicam precipue necessariis. Secundum erit de anthonomia, forma et composicione et generacione embrionis, tercium capitulum erit de intencione, circa quam in omnibus operibus cirurgie versari tenetur cirurgicus. Hoc opus igitur supra vires aggredimur, confidens in pluribus adiutore[2]), a quo omnis sciencia data est scientibus et sapienciam sapientibus.

Ut attestatur Galienus, medicorum princeps, pater, patronus, quod qui veritatem rei apprehendere nouerit, non eam ex suo nomine tantum, sed sua essencia investigare conatur. Cum igitur presens intencio sit, de ipsa cyrurgia speculatiua pertractare, non solum sufficit huius nominis investigacio, sed ipsius deffinicio, per quam ipsius essenciam inquirere valeamus. Sed antequam ad intentum nostrum procedamus, premittenda est quedam distinctio ipsius nominis cirurgie, scilicet quod diuiditur in duas partes, in theoricam, quam in hoc opusculo explanare proponimus, et in ipsam [Bl. 169v] practicam. Redeundo autem ad propositum sciendum, quod cirurgia sic definitur, cirurgia est sciencia medicinalis, qua docentur operari manibus in humano corpore continuitatem, soluendo solucione continuitatis ad pristinum statum vel possibilem reducendo et superflua extirpando secundum intencionem theorice medicine . . .

Im ersten Abschnitt wird zunächst über die dem Chirurgen nötigen Korper- und Geisteseigenschaften gehandelt, ferner über ärztliche Politik, sodann über Elementen- und Qualitätenlehre, Komplexionen, membra principalia, consimilia, officialia, virtutes naturales membrorum, sex res non naturales, schließlich über

[1]) gurantur (!) *also* curantur? [2]) *es steht eigentlich* aduntore *da.*

Witterung, Jahres- und Monatszeiten, Lage und Klima in ihrer Bedeutung für Verwundete, allgemeine und Speisendiätetik, über allgemeine Ätiologie der chirurgischen Krankheiten und ihre Accidentia.

Der anatomische Abschnitt beginnt Bl. 173ʳ mit der Generationslehre, der sich die allgemeine Anatomie anschließt. Die spezielle Anatomie beginnt mit dem Kopfe (Zeichnungen der Schädelnäte usw., ähnlich mancher kleinen Federskizzen des Haly Abbas) und geht am Rumpfe nach abwärts. Es verdient einmal eine besondere Untersuchung. Den Schluß bilden Auseinandersetzungen über das Gehirn und den Bau des Auges. In einem Abschnitt über Geruchsorgane (Siebbeinzellen, colatorium usw.), Stimmorgan (cartilago clipealis und cimbalaris), Mundhöhle, Gaumen, Zunge, Zähne bricht der Text auf Bl. 183ᵛ ab; der Schluß des anatomischen Teiles fehlt also und der ganze dritte Teil. Von Autoren ist, soviel ich sehe, kein einziger der großen abendländischen Chirurgen des 13. Jahrhunderts genannt, nur Razes, Avicenna und Mesue. (Es folgt ein lateinisch-deutsches Pflanzenglossar, überschrieben „Hec sunt synonima Auiscenne".)

V.

Chirurgische Texte aus Deutschland,

größtenteils in deutscher Sprache.

Das älteste erhaltene wundarzneiliche Schriftstück in deutscher Sprache ist ein Rezept, das um das Jahr 800 im ***Codex F. III. 15a*** der Baseler Universitätsbibliothek auf Blatt 17 aufgezeichnet ist, zum ersten Male im Jahre 1834 von H. Hoffmann in der „Vindemia basiliensis" bekannt gegeben und seitdem oft gedruckt.[1]) Es ist eine Verordnung gegen Krebs und lautet:

(1) Uuidhar cancur. braenni salz endi saiffun[2]) endi hroz aostor scalala[3]); al ze samene gemiscę, mid aldu uuaiffu aer Þu hrene[4]), ripanan daz simplę, unz dęz iz blode[5]); filu oft ana lęgi, simblę Þui ana, odd[6]) itzs arinne[7]) vel łod Þet[8]) al aba arinne[7]), ende ne laz[9]) iz naez en nesmeruen hrinan[10]) demo dolge. thanne iz ąl obe sie rhaeno[11]), dozesamene[12]) aegero dęz[13]) uuizsae aende[14]) hounog rhene.[15]) lachnai[16]) mid diu daez[17]) dolg.

Sprachlich ist es ein etwas absonderliches Stück, das ein Angelsachse, der des Deutschen nicht recht mächtig war, aus einer althochdeutschen Vorlage abschrieb und dabei ihm Geläufiges eigener Sprache einmischte oder ihm Bekanntes deutsch (althochdeutsch) aufzuzeichnen versuchte. Der Sinn ist folgender:

Wider Krebs [Cancroid, Epithelialkarzinom]. Brenne Salz und Seife und Schleim aus einer Austernschale [Schleim einer Schalenauster], mische alles zusammen. Mit altem Leinenlappen vorher es [das Krebsgeschwür] reinige; reib immer so lange, bis daß es blute. Lege es so oft als möglich auf, immer so lange [eig. bis dahin] bis es ausrinnt [bis es anfängt abzusondern], vel bis daß es ganz ausrinnt. Und laß es nicht benetzen, (beschmieren, fließen) die Wunde [d. h. mache es nicht zu naß, tu nicht zu viel auf das Geschwür]. Dann trockne es rein (sauber) ab [wenn alles oben rein ist *v. St.*], tu zusammen Eiweiß und reinen Honig und arzte (verbinde) damit die Wunde (das Krebsgeschwür).

Es scheint ein Stück aus einem lateinischen Receptarius der Karolingerzeit.

(2) Als zweite, allerdings nur teilweise deutschsprachige wundärztliche Aufzeichnung mag (soweit bis heute bekannt) folgendes Salbenrezept gelten, das ich dem interessanten medizinischen Handschriftenband des 9.—12. Jahrhunderts entnehme, den ich durch die Freundlichkeit des Herrn Grafen von Nesselrode

[1]) In Faksimile wiedergegeben von Magda Enneccerus in „Die ältesten deutschen Sprachdenkmäler" (1897) auf Tafel 17. Vgl. auch mein Arch. f. Gesch. d. Med. Bd. II. S. 274. — Letzte Drucklegung (während des Druckes dieses Bandes) in Elias von Steinmeyer, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler, Berlin 1916, S. 39—42.

[2]) saiffûn. [3]) aostorscâlâ. [4]) ēr diu hraini, rêinige. [5]) blôde.
[6]) ōđ Þe. [7]) ârinne. [8]) ođ Þât. [9]) lâz. [10]) nezen (besmeruen, hrînan).
[11]) sîe hræne. [12]) dô ze samene. [13]) dâz. [14]) uuîze ende.
[15]) hrêne. [16]) lâchinâ. [17]) dâz.

auf dessen parkumrauschten Schlosse Herten bei Recklinghausen in der um 1680 gegründeten gräflichen Bibliothek, der er 1682 einverleibt wurde, gastlich aufgenommen, mit Muße durchmustern durfte. Ich habe an anderer Stelle Näheres über diesen wertvollen Handschriftenband mitgeteilt.[1])

Auf Blatt 88 Vorderseite trifft man dort auf ein bald nach 1100 aufgezeichnetes Rezept einer

grune salva,

einer grünen Salbe also:

Hę sunt herbę, quas cum mensvra et pondere mittere debes ad vngventvm, qvod tevtonice dicitur grvne salva.

Rosae marcam unam, lauendrę similiter unam marcam, Astralacię pondus semis dimidium quadrantis, ellebori similiter, absinthii similiter, De feno greco dimidiam marcam inter semen et inter folia. De petrosilio pondus quadrantis. De satureia[2]) dimidium marcam. De agrimonia dimidium quadrantis. De simphonia id est de *bilissa*[3]), dimidium quadrantem. De plantagine[4]) dimidium quadrantem. De sisimbria dimidiam marcam. De alanda pondus semis dimidii quadrantis. De saluia unum quadrantem. De ruta dimidium quadrantem. De ysopo pondus semis dimidii quadrantis. De abruta dimidium quadrantem. De lubestico[5]) dimidiam marcam. De nepita dimidium quadrantem. De acere., id est de *gundereua* dimidium quadrantem. De althea id est de *iuisca*[6]) dimidiam marcam. De feniculo dimidiam marcam. De raphano[7]) unum quadrantem. De bipede[8]) unum quadrantem. De *meterne* pondus semis dimidii quadrantis. De betonica dimidiam marcam. De *wiltwrz* dimidium quadrantem. De *musicha* dimidium quadrantem. De lilia unam marcam. De barba iouis, id est de *duneres bard*, dimidium quadrantem. De lingua canis, id est *hundes zunga*, dimidium quadrantem. De *magesamon* dimidiam marcam. De *gaheila* unum quadrantem. De *iserna* dimidium quadrantem. Sex libras olei addes et tres libras cumini et tres libras bacarum lauri. Insuper unum *ember* uini infundes. et unum *virdel* aceti.

(3) An dritter Stelle gebe ich den Abdruck eines chirurgischen Bruchstückes größeren Umfanges, das im ***Ms. R. 291*** der Rhedigerana zu Breslau (Stadtbibliothek) auf Bl. 112r—Bl. 114v sich findet.[9])

(fol. 112a.) Ob ein bein oder ein arm zebrochen wirt, so bestrich dine hende mit honige oder mit klare oder mit terebinto oder mit tanne bletern vnde salt gemechlichen daz bein in wellen, vnde man sal dir in halden bi der uersen, vnde mit der grozen zehen, als du danne gewellest daz bein, so nim honic vnde klar, vnde mache ein plaster uon lininem tuche zwifeldic. biz du daz getust, so nim aber ein tuch, daz lanch si, vnde netze ez in einem klare vnde lege ez al vmbe sechs stunt oder acht stunt. Jst er ein junger man, so mache daz tuch mit clare. Jst er ein alter man, so mache ez mit

[1]) Archiv f. Gesch. d. Med., Bd. X, S. 265—313.

[2]) interlinear übergeschrieben id est *hencolla*.

[3]) simphonia id est de *bilissa*: symphonia, symphoniaca ist tatsächlich die mittellateinische Bezeichnung für *Bilsenkraut*.

[4]) übergeschrieben: id est *uuegibrede*.

[5]) übergeschrieben v. [vel] *he*.

[6]) ein „*h*“ ist übergeschrieben.

[7]) übergeschrieben: id est *renenano*.

[8]) übergeschrieben: id est *piuuz*.

[9]) Vgl. die Ausgabe des Ehepaares C. und E. Külz-Trosse, Dresden 1908, S. 139—142.

klare vnde mit mele. Als du daz allez getust, so nim danne einen uiltz vn netze in in einem kalden wazzer vnde lege in im aber vmbe daz bein, vnde nim danne dine zwilich vnde bint al vmbe, als du wol kanst. So nim danne eine maze uon dem anderh beine, uon dem knie biz an di groze zehen, vnde nim danne daz zebrochen bein, vnde miz ez mit maze, daz si beide glich sin, vnde lege in uf einen heizen ouen, biz daz plaster geherte. So nim in dane ber abe vnde laz en also biz an den dritten tak. An dem uierden tage. so tu als du uor getan hast, vnde laz in aber biz an den vierden tac vnde tu aber semelich, als du da uor getan hast, vnde laz in danne sechs tage ligen nach ein ander, vnde bint in aber, als du da uor getan hast; an dem sibenden tage so bint in aber, vnde habe danne puluerem rubeum vnde se uf daz tuch, vnde laz in ligen biz an den nunden tac, daz aber daz plaster alle wege abe gewascben si mit labem wine. Als du sihest, daz di geswulst abe is, so saltu denne haben dine dyalteam, vnde salt si zelazen in einem becken, vnde salbe in senfteclichen; vf di salbe saltu ein dickez werc steticlichen al vmbe daz bein legen. Als du (fol. 112b.) danne sihest, daz er sich wol bezzer, so laz im machen einen schuch mit einem uilze vnde einen stegeref, vnde laz im der salben vnde uar heim. Du salt aber im daz bein ben im sumer mit papeln vnde mit ybeschen vnde mit uioln krut oder mit bisem krute, im winter mit salbein vnde mit ruten vn mit biboz.

Craneum hat dri cellen; di itsliche hat bedutnisse vnde bat doch ein uel daz heizet herte muter i. e. dura mater, di ist vnderm craneo di neheste. Di ander muter lit vf dem birne, di heizet pia mater, i. e. di dune muter. Wiltu nu wizzen, wenne pia mater ist uerseret, so merke si di dise zeichen habent. Du salt seben den wunden man vnder di ougen ulizeclichen; uindestu di zeichen an im, so wizze daz pia mater uerseret ist. Ditz erste zeichen ist, daz daz der wunte man rot ist, vnde hat kleine bleterlin wize. Daz ander zeichen ist, daz entweder eiter oder blut zu den oren oder zu der nasen uz get. Daz dritte zeichen ist, daz er daz getwancht hat, daz ist daz uorstelle. Daz uierde zeichen ist, daz er daz biuer hat under wile. An welchen wunden mannen du dise zeichen uindest, des tu dicb abe, des leben ist nicht lenger wan an den zenden tac. Dure matris zeichen saltu alsus uersten, daz der mensche vnrechte sprache hat, id est alienatio lingue. Etwenne sint si bleich swartz vnder den ougen, etwenne habent si weniugen husten, di genesen wol wil got. Wiltu nu wizzen, wi du heilen salt einem iclichen wunden, di an dem houbte sin, di geslagen si mit kolben, mit swerten, oder wa mite ez geslagen ist oder geschehen ist, di wunde wit vnde michel per craneum. Diz erste daz tu tust, daz ist daz, daz du di beinlin alle uz lesest vil gemechelichen, (fol. 113a.) daz du nicht enrurest duram matram mit dem gezuge, daz du wol weist, daz heizet picitariolus. Du salt im schern daz har vlizeklichen uon der wunden, so du gefugest macht. Dar nach habe bereit mast gestozen mit dem wizen eines eyes vnde mit bonige. strich uf daz tuch vnde bint ez im umbe daz houbt, nicht an di wunde. Laz ez da ligen an den achten tac, biz di wunde eitert. Di wunden innewendic di bint al so: Du salt nemen das kleiniste tuch, daz du uinden macht, daz alt si uon slogiren oder uon risen, daz saltu stozen alumbe zwischen duram matrem vnde craneum, dar nach nim ein aldez tuchelin vnde netze ez in einem klare vnde drucke ez samfte wider vz vnde lege ez vber di wunde. Dar nacb lege ein plaster, daz heizet ein broca, dar uf lege daz puluer, vnde bint fascia biz an dritten tac. An dritten tage be ez gefuglichen abe mit wazzer oder mit wine, bint ez danne aber als da uor an dem uierden tage, sumerzit dristunt, winterzit zwir; bint in als lange, daz heiter dicke werde. Bint in danne dar nach mit truckenen tûchern. Dar nach sihestu in der wunden icht vnzemes uleisches, mit einem puluer heizet hermodactili. Swan du sihest, daz di wunde

ze samme ge, so nim di salhe, di da heizet fuscum, vnde lege di dar biz si heile; du salt ir aher wenic nemen uf ein tuch. Dar nach so si heil ist, so lege ein plaster dar uher, daz heizet apostolicum, daz zuhet di narwen ze samene. Du salt dem siechen uerhiten, waz im schedelich si. Du salt im uerhieten an dem houhte gehraten dinch. Du salt im uerbieten uil reden an allen houbt wunden. Du salt im uerhieten hat. Du salt im uerbieten uberigen tranch (fol. 113h.) an wine. Du salt im uerhieten, daz er icht hi urowen slafe. Du salt dem gesinde uerbieten, daz si im icht sagen mere, da uon er erschrecken muge. Du salt im uerbieten, daz man icht laze lute fur in gen, di in uil redende machen. Dar nach uerbut im spise, di allen wunden schedelich si. Zu dem ersten rintfleisch, kese, milch Dar nach fische, an di di ich dir nennen wil. Dar nach allerhande legumina, ane hanf. Dar nach allerhande obez, ane daz ich dir nennen wil. Wiltu nu wizzen waz der sieche ezze, der in daz houbt wunt si, der sal ezzen sufen mit wine, wiz hrot dar inne gereret kleine, uezte hennen gesoten, di iuche mit hrote, da petersilge zu si. Jst er nicht stich wunt, so machtu in wol lazen ezzen den ulugel vnde di hut vnde den rucken, vnde nicht mere an dem hune. Du salt im keinen hanen geben. Du salt im di spise nicht heiz gehen, dar sicb der mage enzunde, da uon di wunden rot werden. Du salt im geben nicht denne dunne spise, ist er starc wunt. Du salt im win mengen mit wazzer, di mit betonien gesoten si. Swinine fuze vnde umhe das houbt macht du im wol gehen, vnder wiltprete rephunre, daz hennen sint, di hanen nicbt. Vnder uogeln, kleine uogel, ane tuben vnde gense vnde reiger vnde enten vnde snepfen vnde sperwer; reiger uerbut im alle samt. Vnder wilden tieren daz recb, heiz in ezzen eichorn, uerbut im den hasen, daz wilde swin, den hirz, di hiude; den hern mac ezzen, hat er liebe dar zu. Di hecht heiz in ezzen, di aschen, di uorhen, kleine uische di da heizen eldrize; die andern uerhut im alle. Vnder krut uenchel, tille, petersilge, kerhele, spinat, wolkage, daz ander uerhut im allez. Vnder obze, quitene (fol. 114a.) groze, epfel suze gesoten oder gebraten; daz ander uerhut im allez. Vnder hrote, wize semele oder swartze uon weizen kume. daz ander uerhut im allez.

Jst daz ein hule geslagen ist uf dem houbte, daz uf geloufen ist, daz du nicht enweist, weder daz craneum zebrochen ist oder nicht, so saltu nemen ein scharsach vnde salt ez krucewis sniden. Vnde lose di orter uf an den enden daz du hesehen macht, oder craneum zebrochen ist oder nicht. So tu, als ze' andern wunden. Dar nach so di wunde eiter, so wirf bi di hein uz mit dem gezuge spatumine, vnde fulle aber di wunde mit aldem tuche linin inter duram matrem et craneum als du wol weist. dar nach so di wunde geeitert wol, so la di hut uherheilen, vnde halt in mit weizelin, da di wunde heilet. Dar nach tu als den andern. Jst die wunde geslagen di lenge, also daz du nicht enweist, weder der craneum zehrochen ist oder nicht, so nim daz gezuge daz da heizet contagine. So saltu uersuchen mit dem uingere, oh ez geschrichet ist oder nicht. Swa der scrich hinge, da uolge im mit dem gezuge contagine. An den ortern saltu mit gezuge, daz da heizet uentilahrum durchboren; vnde hint di also da uor di ersten. Oh ez ein phil wunde ist, so zuch den phil gemechelichen nach dir mit der zangen, vnde hore gegen dem loche, da der phil uz ist genomen, vnde zuch ez uz cum spatumine, vnde tu als den andern. Jst aher daz di wunde geslagen wirt mit slegen, daz daz hein mit dem uleische her ahe hanget, so saltu daz uleisch ahe losen uon der hut, so du heldeste macht, vnde hefte si alumbe schone vnde hute, daz icht bein dar inne hlihe vnde snit am ganzen ende uf, vnde nim danne den roten puluer, vnde se al umhe dar uf, da du si (fol. 114h.) geheftet hast. vnde nim ein wegerich hlat dar uf vnde stoz einen weizel vnden dar in, da du si uf gesniten hast.

Wirt der man geslagen in den bals oder durch den bals, so hefte im di wunde mit einem drate, der uiereckeiht si gesliffen; macbe di stucke kurt mit einer uilen uf di rede, daz si im sanfte tun. Du salt ouch di orter alze male uz keren vnde mit einem uademe dar umbe winden.

(4) In die gleiche Zeit mögen wundärztliche Verordnungen gehören, die sich im Karlsruher *St. Georgen-Kodex LXI*, Bl. 32ʳ—33ʳ finden und im 14. Jahrhundert sauber aufgezeichnet und bisher nicht gedruckt sind.

Diz ist gut wunden zv heilene.

Nim wegebreiten, ambrosien, swarzbran loup, sanicula, derre si allensament, menge kvsmer dar zw, swirz si, sud iz in aldem bire, ob iz helfin sal. An deme vunften tage mach tu iz bekennen, wan diz ferit van den wunden also grune, alse he si gestampft. Suffen sal he si warm vnde kalt. Lege uf de wunden einen teik von rockenem mele, met schonem honges seime gekneten, vnde lege iz dar uf, iz hilfit wol.

Diz heilit alle vule wunde vnde alle vule ding in deme libe, war si sint.

Nim wunt krut vnde salbein vnde herzis zvngen vnde allun ein gut teil vnde tv dar zv kopperslac vnde svit daz mit lantswine alse rintvleisch vnde wasse si darmite y dicker y bezzer, so heilit iz.

Zv den vorwunten adern.

Wirouch vnde aloe zusamene gestozen vnde mit des eyes wizzen getempert hilfit uf die wunden geleit, da die aderen sint vorwunt vnd sere bluten, vnde laz iz also lange legen, biz daz blut vorste vnde die gewunten aderen zusamne komen. Iz sal aber dicke sin getempert.

Zv den wunden. Aloe gepulvert subert die vrischen wunden. Zv den wunden oder sweren in der beimelichkeit. Aloe heilit nameliche in der heimelicheit sin wunden oder sweren.

Swer da welle macben eyne paplionen salben, die da gvt ist zv deme houbte, zv vulen wunden, welcher leye sie sint, vor geswlste heiz oder kalt, daz heilit de sweren vnde ouch de blateren. Dv salt nemen eyne marc tapelen knosten, die nicbt lovecht, sint vnde kersebere knosten eineu vierdung, welcherleye dv sie habin macht, eynen vierdung, beylig dorn knosten, einen vierdung, hollendoren knosten, de nicht samig sin, einen halbin vierdung, rockin sat, kamillen, ruten, salueien, poleyn, ysope, gallidigranic vnde leuestog, venchel, nardus, icliches eynen halbin vierdung, beynwellen bletere, papplen bletere, sanekele, heydis wunt crut bletere, sydowe, moseke, igliches dri lot, tusint bletere, sente casius wunt crut, brunelle, gundram, louengelen crut, wermute, die grune sie, igliches eynen halbin vierdung, beylig beren crut, buslouch, drusworz, nachtschate, kruswurz, steynpfeffer, scolken, aronen, igliches dri lot, schafszunge, ocbschenzvnge, hundeszungen worzcelen vnde crut, igliches anderhalp lot, fiolen blumen vnde crut, luchte, rosen, gabevlen, iglichs eynen halbin yierdung, wizze lylien blumen, irbonen blûmen, weyteu blut, iglicbes eyn halp lot, iungen tyl dri lot, wegebreyten beyde, saltrionen beren, raten, naterwurz bletere, yseren hart bletere, endiuien bletere, igliches eynen halben vierdung, eyn phunt boum oles, ein halp phunt susten smalzes, eyn halp phunt bunde smalzes, eyn halp phunt gensen smalzes, eyn phunt meyscher bottern, zwey phunt reyne borgen smalzes, eynen vierdung vnde eiu halp phunt reynes wizzen harzes, eynen hal[Bl. 32ᵛ]ben vierdung terpentin, eyn lot weyrouches, eyn lot mirren, eyn lot mastix, eynen vierdung reynes

wachses, einen vierdung herzcin vnsletis, eynen halbin vierdung buckyn vnslet.

Eyn gut wuntsalbe. Den macht man alsus. Suet einen veizten al in eime wazzere vnde nim daz smalz obene abe vnde suet eine veizte hennen vnd eine veizte gans in wazzere vnde nim daz smalz, vnde da zu nim salbeien, ruten, wermuten, ebich loub, daz an der erden lit, vogels zvnge. Disser aller saf nim vnde tempere mit deme smalze vnde mache eine salbe. Swelich wunde dar mit gesalbit wirdt, die bedarf nicht pflaster mer vnde heilit baz, wan imant geloubet. Ybischin worzelen gestozen vnde mit honige gesoten vnde alse ein plaster vffe tyfe wunden geleit, daz vullit si wol vnde uortribit die herten swlst. Bethonien bletere gestozen vnde mit salze getempert vnde alse ein plaster uff vrische wunden geleit, daz heilit si wol.

Diz ist wu man wunden heilit, ir hulfe ist manicualt mit trenken oder mit plastern oder mit salben. Weme dv halfen salt, aller erst saltu en binden vnde lege dar uf also getane ding, alse du hir uach macht vinden. Du salt nemen rocken mel vnde honig, daz menge mit deme wizzen des eyes, genuk saltu salzis darzu tun vnde legiz uf de wunden zwiens des tages, daz heilit vnde swedit wetzde wunden. Du salt ouch, ob man iz bedarf, met warmen wine oder mit warmen bere an deme dritten tage oder an deme vierden de wunden waschen. Wiltu si ouch suwern vnde zv samen zihen, so bestrich sie mit eime plastere, daz gemacht si von dren cruten: wermuten, garwen, ruten, daz saltu siden in oley. Tu darzv cenobir vnde aloe vnde mengez mit euen vil wazzers vnde harzces vnde buckin vnsledes. Ouch tu dar zv honig. Zv der houbit wunden gehoret ouch ein sunderlich plaster, daz saltu machen met gwarwe vnde mit salueien, daz svet mit oley vnde mengiz mit wachse vnde mit vnslede.

Weder daz wilde vleisch.

Du salt machen ein puluer von gensen miste vnde von clobelouche. Du salt ouch nemen ruz vnde salz vnde eiere vnd rocken brot, die viere borne zvsamne in eine nuwen toppe vnde wirf iz dar uf des tages zwies. Weder daz selbe mache ein ander puluer. Du salt nemen winstein vnde orperment vnde houwe bornen, aloe, merren, swarzcen pfeffer, hones waruen saltu zvsamne mengen.

Weder de gicht in der wunden.

Mache ein puluer von der beuergelen vnde von rindes zcungen, dar zu puluere cinamomum mit eines mulwerfen herzcen, daz vortribit de gicht warlichen.

Ist de wunden gelichen heil vnde wiltu sie brechen, so mache ein puluer von wermuten vnde von atiche vnde von eppen vnde von breiter nezcelen saf. tv darzv einen leffel vul honiges vnde rocken mele, daz iz dicke werde, vnde daz wizce des eies.

Du salt deme gewunten alle tage einen trank [Bl. 33r] geben, der gemacht sie von neilekine, betonien, beuenellen, sanekel, papelen, wilde ruten, consoliden, garwe, agrimonien, rindeszungen, disse crut saltu stozen vnde win dar zv tun vnde ein wenig honiges. Daz iz deste baz heile, gib ime daz alle tage zwiens trinken. Grune crus kese [?], melch, allerhande vleisch, deme nicht gebuzcet ist, daz vorbite ich.

Hirmete lere heilen de wunden.

Nim von hvnren vnde von gensen daz smalz, suit iz mit mele in eime topphe; daz veizte, dazdar bouen swebit, daz tu zu den andern smeren, svit da mete salueien, ruten, wermuten, betonien, daz sie daz sier von den wunden

nemen, Agrimonien, musoren. Den de wunden swern, da zu mache ein andere salbe alsus: Du salt stozen samboum, ruten vnde in olei syden vnde daz dorch ein tuch seigen. Tv darzv vnslet vnde swinin smer, mirouch, harzc vnde wachs, daz sin genuc si. Du salt vnder de salben legen ein tuch, daz in deme wine gewelkert si.

Nu saltu aber also eine swarze salben machen, de heizet dyachaton vnde zuct de narwen zv samme vnde heilit oberal vnde ist von den katzcen gemacht, da ist gut weder de suche podagra vnde weder de sucht, dauon de lute toben. Man sal eine katzcen mit vleische vnde mit beine stozcen vnde dar zv tun einen vierduug smers vnde zwu vnzcen wasch.[1]) So vülle eine veizte gans mit deme daz tu gesoten hast vnde brat sie also bi deme vure. Waz dar uz loufet, daz ist gut weder de gicht vnde weder podogram vnde weder veil manig ouel.

Alsus mache eine gute salbe zu allerleige wunden vnde weder den troppen vnde daz weder daz bose blut, daz in deme menschen blibit. Nim katzcen smer vnde olt smer vnde beren smer des wilden, daz saltu vnder ein ander stozeu, wen daz iz werde obene dicke. Darnach saltu nemen einen vladen honiges. Daz honig sal dar inne sin. Vnde nim wermuten saf vnde eppen saf vnde mische dar zu samne vnde stoz daz wol vnder ein ander. De salbe halt, wu lange du wilt. Witu de wunden gahens beil machen, so ⟨nim⟩ ruten vnde sweuel vnde eberwurzc vnde alt smer, stampe daz allez zv samne vnde salbe de wunden.

Gamaudrea gestozen vnde mit honige getempert subert de vulen wunden, ob man iz alse ein plaster dar uf leit. Daz selbe tut der ibisch in blûmen mit wine gestozen vnde alse ein plaster uf de vulen wunden geleit.

Venchil gestozen met ezzige vnde uf de swulst der nuwen wunden geleit vortribit si, iz si von slegen oder worvou si geworden sint. Zv wunden, de da sere bluten, so nim salueien vnde stoz sie cleine vnde lege sie also vrisch dar uf, so vorstet iz al zu hant. Holeworz mit honige getempert riniget de vulen wunden, ob man or ein wenig dar in tut. De hol worz sal vor cleine gestozen sin.

Dies Karlsruher Bruchstück (4) eines chirurgischen Receptarius gehört ja einer älteren, formell weit niederer stehenden Literaturgattung an als das chirurgische Einsprengsel im Breslauer Arzneibuch, das wir an dritter Stelle (3) angeführt haben. Der Karlsruher Salbentext gehört zum Typus der Antidotarien und Rezeptarien, wie sie seit Scribonius Largus in der, ausschließlich ersten praktischen Zwecken dienenden, medizinischen Literatur Roms üblich geworden und bis in die Tage der karolingischen Renaissance herrschend geblieben waren, ja auch in der weiteren vor- und früh-salernitanischen Periode der abendländischen Mönchsmedizin hauptsächlich gepflegt wurden. Neben der unter dem Einfluß der konstantinischen medizinischen Frühscholastik östlichen Importes entstandenen Literatur Hochsalernos mit ihren chirurgischen Ausarbeitungen, wie wir sie schon in der Bamberger Chirurgie und besonders Rogers wundarzneilichem Leitfaden und der üppig aufschießenden Rogerglosse kennen gelernt haben, lebte das wundarzneiliche Rezeptbuch als bescheidener Literaturtypus ruhig weiter. Ich brauche nur an das unter Jean Pitards (in Paris) Namen überlieferte Manual zu erinnern, das lateinisch und französisch in den Hand-

[1]) Wachs.

schriften anzutreffen ist.[1]) Es fristete sein Dasein aber fortan hauptsächlich in den Volkssprachen[2]), worauf wir weiterhin noch zu sprechen kommen werden.

Der kürze chirurgische Traktat im Breslauer Arzneibuch (3) bringt aber tatsächlichen chirurgischen Lehrtext, nur in recht fragmentarischer Form: Anweisung zur Einrenkung und zum ersten Verbande und weiteren Behandlung gebrochener Glieder, Erkennung der Schädelbrüche, und deren Behandlung, Diätetik Kopfverletzter und weitere Auseinandersetzungen über Kopfwunden, Anlegen umschlungener Naht am Halse. Alles dies ist offenbar aus dem Literaturgebiet der **Rogerglosse** entnommen.

---

[1]) Vgl. meine erste Bekanntgabe, Archiv f. Geschichte d. Medizin, Bd. II, S. 189—278 und **Antoine Thomas** im Janus, Vol. XXII, 1917, S. 286—290 und weiter hinten S. 588.

[2]) Eingesprengte Einzelrezepte chirurgischer Art finden sich vielfach in mittelalterlichen Arzneibüchern, z. B. im Zürcher Arzneibuche: „Ad sagittam eiciendam — Ad sananda grania uulnera — ad uulnera — ad cancrum", ebenfalls im „deutschen Bartholomäus": „Eine gute Salbe — Zu den ougen — Vor swolst" usw. Vgl. die Dissertation von **Graeter**, 1918, „Ein Leipziger deutscher Bartholomaus", S. 14 ff. und in den Bamberger Rezepten aus dem 12. Jahrhundert, die **Rob. Priebsch** in The Modern Language Review Vol. X, No. 2, April 1915, S. 203—221 aus dem „arzebûch ypocratis" herausgegeben hat: „Das gescoz ze holene none demo libe", „ze dero wundun", „ein wunderlich puluer ze heline die wundun".

Wir sind hiermit in eine Zeit deutscher Chirurgie eingetreten, in die des 13. und 14. Jahrhunderts, über die wir eine scharfe Beurteilung aus der Feder Guidos von Chauliac aus dem Anfange der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts besitzen. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß wir im Breslauer Arzneibuch, über das ja im übrigen noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, doch nur einen literarischen Niederschlag der Zeit ganz besonderer Art besitzen und zweifellos nicht etwa einen aus der Praxis gewonnenen, sondern einen rein literarisch erworbenen, da es sich im wesentlichen um Übersetzungen aus dem Lateinischen handelt, was ja für den chirurgischen Abschnitt allerdings noch nicht im Einzelnen erwiesen ist.

Um literarische Anlehnungen handelt es sich freilich auch bei der gesamten vorsalicetischen Chirurgie aller Länder, aber doch durchaus nicht ausschließlich, wie das für Roger Frugardi noch des Nachweises bedarf, jedoch bei der Rogerglosse schon deutlich in die Erscheinung tritt, ehe eine auch hier nötige, ins Einzelne gehende Untersuchung restlos nachgewiesen hat, wie weit hier eigenes Beobachtungs- und sonstiges Erfahrungsmaterial und Ergebnisse eigenen Denkens sich mit dem direkt aus der Antike Überlieferten und dem über den Orient literarisch neu dazu Gewonnenen gemischt hat.

Das ganze Gebiet des Roger samt den Rogerglossatoren faßt Guido in seiner ersten „Sekte" zusammen, die man ebensogut zeitlich als „Periode" bezeichnen könnte. Daß Roger eigentlich den Abschluß einer ersten Aneignungsperiode, des ersten Schubs arabischer Chirurgie bedeutet (ohne daß man dabei zu vergessen braucht, daß auch diese aus der Antike abgeleitet ist), war Guido nicht gegenwärtig, kommt auch praktisch nicht besonders in Betracht. Und von praktischen Erwägungen ist Guido ja gleichfalls ausgegangen bei seiner übersichtlichen Gliederung in Sekten. Er faßt dort den Roger und seine Glossatoren und Nachtreter in eine erste Sekte; eine zweite stellen Bruno und Theoderich dar, die Aneigner, vermittelnd und teilweise weiterbildend, des Albuqâsim und Avicenna auf chirurgischem Gebiete. Die dritte ist die selbständige Höheperiode der abendländischen Chirurgie des Wilhelm von Saliceto und des Lanfranc, deren erster für die außeritalienische Chirurgie und auch schießlich für die italienische selber hinter Lanfranco bald völlig zurücktrat. Daß letzteres auch für Deutschland gilt, werden wir im folgenden noch sehen. Doch wie charakterisiert denn Guido die deutsche Wundarzneikunst während dieser großen Gesamtentwicklungsperiode des wundärztlichen Italiens, die für die Medizin des Mittelalters im Abendlande eine der größten Glanzleistungen bedeutet, wenn nicht die größte überhaupt?

Guido sagt über die deutsche Chirurgie des 12. bis 14. Jahrhunderts folgendes:

> Quarta secta fere omnium theotonicorum militum et sequentium bella, qui cum coniurationibus et potionibus et oleo et lana atque caulis folio procurant omnia vulnera, fundautes se super illo, quod deus posuit virtutem suam in verbis et lapidibus,

was im wesentlichen darauf binauskommt, daß während der großen Entwicklung in Süd- und Oberitalien in Deutschland alles auf dem Standpunkt von vorher geblieben sei, indem man Besprechungen, Tränke, Öl mit Wolle und Kohlblätter[1]) anwandte und sich dabei auf das Wort von den göttlichen Kräften in Sprüchen, Kräutern und Steinen stützte, wie es im Verse heißt:

> Krût, stein unde wort
> hant an kraeften grôzen hort.

Das wäre also altgermanische Volksmedizin, die hier hinter der Front der Ritterheere, im Troß der Deutschordensritter geübt worden sein soll, die Guido mit den deutschen Heerhaufen im allgemeinen gleichsetzt.[2]) Ganz so einfach war der Zustand aber doch wohl nicht mehr, gewiß nicht durchgehends und nicht allenthalben. Denn wie uns schon die Stelle aus dem deutschen Breslauer Arzneibuch des 13. Jahrhunderts lehrt, hatte schon damals, seit dem 12. Jahrhundert wie anderes Konstantinisch-salernitanisches Wissen, so auch Chirurgisches Eingang gefunden, zunächst in lateinischer Gestalt, wie es die Bibliothek des Bischof Bruno von Hildesheim uns dartut, die er 1161 beim Antritt der Fahrt in das Heilige Land testamentarisch vermachte und deren Bestand uns daher heute noch bekannt ist.[3]) Daß aber diese lateinischen Handschriften aus dem Suden nicht nur auf deutschen Bücherpulten lagen, sondern auch gründlich studiert und verwertet wurden und auch ins Volk und zu den ungelehrten Wundärzten und Schermeistern drangen, das beweisen eben die Übersetzungen in das Deutsche, die nicht nur intern medizinische Schriften des Constantinus und des Isaak und des fast sagenbaft gewordenen Meister Bartholomäus von Salern den Wißbegierigen aus dem Volke zugänglich machten, sondern auch des chirurgischen Wissensgutes, wie wir jetzt sehen werden. Und alles dies sollte nach Guidos stacheliger Zensur ohne jede Einwirkung auf den deutschen wundarzneilichen Betrieb der Feldscherer bei den Ordensheeren usw. geblieben sein? Das ist völlig unglaublich. Ist doch fast alles das, von dem wir aus Italien irgend bisher gesprochen haben, auch ins Hoch- und Niederdeutscbe gewandelt worden. Wie wir uns im Folgenden überzeugen werden, jedenfalls gerade alles, was sich als wirklich bedeutend bezeichnen läßt, gerade das, was auch außerhalb Deutschlands Epoche gemacht hat. Sehen wir uns das einmal näher an! —

* * *

[1]) Die auch in Roger und Rogerglosse nicht fehlen.

[2]) Den altfranzösischen Text siehe in der Einleitung S. XXX.

[3]) Vgl. Archiv fur Geschichte der Medizin, IX, S. 348—356.

Gehen wir zu Roger und der Rogerglosse zurück, die sich nicht wohl auseinanderhalten lassen diesseits der Alpen, so brauchen wir nur das oben abgedruckte chirurgische Einsprengsel des Breslauer Arzneibuches (3) genauer anzusehen[1], um zu erkennen, daß wir es hier mit Rogerglosse zu tun haben; es bedürfte gar nicht erst ausdrücklich des „gezuges, daz heizet picariolus“, um die Abstammung aus der Rogerglosse festzustellen. Das Ganze ist rogerisch in der erweiterten Gestalt des Leitfadentextes, wie sie eben der Rogerglosse eigen ist.

Aber auch **Rogerius** selbst ist deutsch umgewandet vorhanden.

(5) Der ***Kodex 750*** der Beverinschen Bibliothek zu Hildesheim um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf Papier geschrieben (140 Bll. 4°), beginnt auf Bl. 2r in mitteldeutscher Mundart:

Godt der almechtighe, der noch der machunghe deßer werlt vnnd noch des mensschen schepphing vnnd geystes ingysßunge in der orliche sbstancie, de her machte von den krancken vnnd von der besten materien, dy her verhogete, mit der gewalt syner gotheit beuestede vnd reynegede vnd sich vndertenich gapp dem menschen, den her noch synen bylde belte vnnd vndertanick tat alles, das vff eerden ist, vnd dor noch sick selben mensche wolde bewisen vmb das das her den mensschen sick vndertanick tethe noch das ewighen vaders willen. Dar vmmb hat her ym mit wysheit der vornufft gecziert vnd dee yn ym gemeret vmb das, das dee geringhe vnd krancke nature in der gesunt werde enthalden vnd gefristet, dor vmb hot her ym dee arstedye vorlegen, do her den lichenam moghe mede verqwicken, fristen vnd curiren. Dee kunst der arstedye ist czwierleye, dee eyne simplex, das ist der slichte vnd die gemeyne arstedye der krute wortcz vnd steyne, dee ander ist composita, das ist de zusamende vnd gesaczte arstedye von [Bl. 2v] mengerleye crute geconficiret. Hyrumb godt der almechtige hot krafft ghegheben den fruchten, wortczen vnd steynen vnd kruten, das sy den menschen lichenam vff halden wetage vnnd gesuchten vnnd alle suchte von im vrighen vnd allerleye czwael der krancheit, dee czu den irsten male geteilet wirt yn iiij stucken des lichenameß, der vmb sal eyn itzelicher behender arst den lichenam teilen in iiij vnd czu itczelichen geben sunderghe arstedye. Das irste teyl das hopte alzo an dem behendesten teile vnd dornoch von dem anderen, alze du is hyrnoch vindest in den Kappittel, vor alle dingk mercke, das man alle wünden ßal suchen mit dem spatel noch der tüfe vnd wythe vnd lenghe vnd noch der breyte ane de wunden des hobtes, de ßal man ßuchen mit dem vinger. Das is dee ßache, war vmb das man den houbt wunden mit dem vingher ßal suchen, ist das der siche sulches weßens ist, das her stetlich wil betrighen den arczsten, vnd suchestu dee wunden an dem houbte mit dem vinger, ßo magk her dir nich betrighen [Bl. 3r] vnd wirt selber nicht betraghen. Dee ander ßache ist, das der siche nicht wirt vorßeret an der pya mater, dee eyne huterynne des gehirnes ist. Ist aber dee wunde an dem libe czuschen dem dye vnnd der vressen[2]), vnd de wunde kleyne schynet, ßo merche an dem ganghe, eer du mit im ober eyn kumpst. Ist aber dee wunde czuschen der schulderen vnd der ellebaghen, ßo sprich czu im, das her dee hant vff das houbt leghe vnd klouwe das houbt vnd dee hant vff vnd czu thu vnd beghe sy hynderwert vnd beghe sy achter-

[1]) Seite 434—437. Wir haben ja auch im Münchener Glossenkodex *lat. 614* einen deutschen Glossenübersetzer bei der Arbeit belauschen können; vgl. S. 290. Wir kommen noch darauf.

[2]) Zwischen Oberschenkel und Ferse.

rugghe bys an der andern sithen des rugghen, den rechten bys an den lyncken hynderwert. Wy mancherleye vnd welcherleye des houbt wirt vorwunt von den offenborn großen brochen des hernschedels mit vorwundynge des swertes, das groß vnd wyt vorwunt ist von den oberighen fleysche, das doch wechset ober de dura mater. Vnd eyn ander cappittel dor by von dem broche des herschedels, wy man den czu den ende curiren ßal, wy man macht apostolicum cyrurgicum vnd wor czu ßy gudt ist, von den wunden des houbtes ane vorwuudunghe des hernschedels, vor den embrocau [Bl. 3r.], dee man dar vff ßal leghen, von des houbtes vff bloßunghe ane offenbare wunden, von vngento fusto, von der beßorgunghe des hernschedelß mit heymelichér vorwundunghe vnd von den czeychen, wy man es irkennen ßal, von der beßorgunghe des houbtes, wen de hut vnder den schedel vorwunt is, von den vorßeerten hut mit eyn wench des hernschedelß, von der hut, wen sy mit dem swerte geteilet is von dem schedele, von tyfen wunden des houbtes vor edder hindene, von der heffüinghe der nazen vnd eyner ander wunden, von der wunden des schosßes by dem oge edder der nazen locher, von vorwundinghe des gevedderten schosßes, von dem houbte ßo de hut ist von dem schedele gescheydet vormiddelst slege edder valle vnd nicht vorwunt, von dem houbte schorfe, von außfallinghe des hares, von den boubt bledern, von aller ober flisicheit des houbtes, von den brenden, dee man leyt an den halß vnd an den großen obele, von krancheit des gesichtis vnd der oughen, von den weynbran de do vorterben den oughen vnd von puluer do czu, von der oughen, [Bl. 4r] de vorgesprochen ßeyn vnd etzeliche mee, ßal man des toten warten czwischen hundert taghen.

Wen der broch des schedels ist gros, wayt vnd offenbar mit eyner großen wunden alze von eyme swerte . . .

[Bl. 5v] al noch von dem schedel.

Es geschut ouch ßunderweilen [Bl. 6v, *es muß aber hier ein Blatt fehlen*]. Veneris vnd cassielignia vnd fiolen crut . . .

Unguentum fustum.

Nym gemeyne olye vnd ßerapinum vnd armoniacum itzlich 1 fuuth . . .

[Bl. 6v.] Ane vorwundynge.

Ist is aber von dem ßlaghe de hut geswullen . . .

[Bl. 7r.] Von der embroca.

Nym wormote, byfus, czippeln . . .

[Bl. 8v.] Werdt ymant geschoßßen by den nazelocher edder by der ougen . . .

[Bl. 9v.] Es schut vildicke, das j schos vorwunt das houpt, das is hindene ouß geyt . . .

[Bl. 10r.] Is geschut ouch vil dicke, das der schedel in bucht von slege weghen edder von vallen . . .

[Bl. 10v.] Von dem houbt ßeer.

Daz houbt seere ist czwierleye . . .

[Bl. 12r.] Von der wetage des houbtes.

Wy oberflosikeit wachst in dem houbte rogia . . .

[Bl. 13r.] Czu der mania . . .

[Bl. 13v.] Vor das tranen der oughen.

De oughen tranen vnderwilen . . .

[Bl. 13r.] Vor dy trane.

Czu den tranen der ogen, wy man den schouwen kan . . .

[Bl. 14v.] Wedder den flos.

Wedder den flos der oughen vnd wedder das veel der oughen . . .

[Bl. 15v.] Weme dee oughen von blute von slegen edder von ander ßaghen vff gebazen synt . . .

[Bl. 16r.] Von der stelle.

Ap eyne stelle werdt in dem oughen edder by der naßen, do vyl vnreinickeit ouß geit . . .

[Bl. 16v.] Ungentum ruptorium.

[Bl. 17r.] Dys puluer is gudt den bewaßen oughen.

[Bl. 17v.] Zeychen wy man den kantzer irkennen ßal.

[Bl. 18v.] Wem dy kenebacken swellen vnd werden gelost von den czenen . . .

[Bl. 19v.] Es schut ouch dicke, das de kenebacken vorwunt werden von slegbe wegen . . .

Von den czenen.

[Bl. 20r.] Alzo vortrib de pusteln, blettern vnd vlecke vnder de oughen . . .

[Bl. 20v.] Eyn ander das beyst impetigo.

[Bl. 21v.] Morpbea. di j ist swartz der ander wys . . .

[Bl. 22v.] Es wirt dicke eyne wetaghe in den orn . . .

[Bl. 24r.] Von wunden dy do werden an dem halze von gheschosße edder von dem swerte . . .

[Bl. 26v.] Wirt aber eyne wunde yn der stroßen, ßo das sy durchgeschoßen ist . . .

[Bl. 27v.] Eyn swel heyst antrax, das ist vorgofftig, is beyst ouch carbunculus . . .

[Bl. 28v.] Der cantczer wirt in dem lybe von dem oußwendigen vnfloße anderwilen von der inwendigen . . .

[Bl. 29r.] Czu den fistulen mache j sulch vngent.

[Bl. 29v.] Von den drußen vnder dem arme.

[Bl. 32r.] Von der dyaltea.

[Bl. 33v.] Wechßet in der wunden vul edder boße vleiscb . . .

[Bl. 34r.] Von den pustulen . . .

[Bl. 34v.] Der carvunkel, das ist der wloff den pßege wir czu smeren.

[Bl. 35v.] In den wunden des armes, ßo verne alze das vleisch wert vorwunt czuschen den schuldern.

[Bl. 36v.] Von vowundunge der gelede.

[Bl. 37r.] Ist das schulderblat gelost von den blat des halßes.

[Bl. 38v.] Ist das beyn des elleboghen vorrucket . . .

[Bl. 39r.] Is das dy valdinghe der hant wirt gehrucket ouß irer stat . . .

[Bl. 39v.] Dzu bricht das Beyn des armes.

[Bl. 40v.] Ist der broch des beynes mit der vorwundynghe . . .

[Bl. 41r.] Is geschut ouch von kranckheit wegen edder von olders wegen, das das beyn nicht wol czu ßamen wil heylen . . .

[Bl. 41v.] Von dem cancro vnd fisteln.

[Bl. 42r.] Von eyner wunden in der borst . . .

[Bl. 42v.] Ist das sich dy ribben ghekrummet haben inwart . . .

Wirt eyne wunde an eyme teile des libes bis an das ingeweide.

[Bl. 43r.] Es kumpt vonhen, das man czu ryst in synem gemechte.

[Bl. 44v.] Wedder den flos des blutes . . .

[Bl. 46r.] Eyn tranck czu den wunden [und andere Rezepte].

[Bl. 48r.] Tinea.

[Bl. 49r.] Wiltu hare machen.

[Bl. 51r.] Eyne reßunge des sweisses.

[Salbenrezepte.]

[Bl. 52v.] Explicit exserpta landtfrantzi minoris et Rolandi.

Es ist aber nicht eigentlich an dem, wie das Schlußwort sagt, sondern im wesentlichen ein auszüglich verdeutschter Roger, samt Rogerglossen, besonders zu Anfang.

Darauf folgt Bl. 52ᵛ—60ᵛ, eine größere Reihe deutscher Salbenrezepte.

Bl. 61 beginnt wieder der Rogerius-Rolandus, gemischt mit Lanfranc über Kauterienbehandlung (I, 21).

Hyr hebet sich Rogerus buch an von den brenden, dorin gesluchtican langtfranci brenden, dy her beczeychent an dem letsten teile. Maniacus, das ist dy tobinghe, wer dy hot, dem duncket das her wiße vrowen ßee edder bilde in torichter wiße, das doch nicht ist. Czu der manie vnd houbtes wetaghe leghe wir j brant hinden an dy houbte, iij vinger breyt von den or lappen mit eynem breyten brande vnd en an das vorhoubt, widder dy melancolie mitten in den schedel j ründen brant, der noch schere en bis in den mütter . . .

[Bl. 63ᵛ.] Von dem steyne czu snyten.

Synt wir vorgeschienen haben von wunden brenden, wy man ßy leghen ßal vnd wor czu sy gudt synt, nu wille mir ouch ßagen von dem snyten, wy man den steyn snyten ßal, dor vmb gebort sich nw czu ßagen von den oderen, wy sy in dem licham leghen vnd von wenne sy entspringhen vnd wo si sich enden, dor vmb is dis buch Antonomie genant von Galienus . . .

Allgemeines Anatomisches, auch über Menschen- und Tieranatomie; erst Bl. 66ʳ folgt wirklich Von den steynen in der blaße. Es folgen Abschnitte über wunden, fisteln, Emoroyden, kny und beyn wunden. von vorwundunge des vusses, so der vuß vorrenket, cantzer, pusteln vnd bloteren, vor brant, vsßeczigkeit.

Von Bl. 73ʳ ab beginnt dann deutscher intern medizinischer Text: von dem troppen, Signa magistrorum, gemischt mit Pharmakologischem (interne und äußerliche Rezepte), Konstantinus usw. Bl. 97ᵛ kommt wieder Chirurgisches über Geschwüre, Hodengeschwulst usw. Bl. 101ʳ ff. Urologisches, Bl. 104ʳ ff. Öle, Bl. 107ʳ ff. von den Elementen und dem Menschen (Ortolff), von Magen und Diät, Prognostisches (Konstantin). Bl. 115ᵛ vom Harn nach Isaak, Rezepte nach Albicus usw. Das Ganze ein chirurgisch-medizinisches Arzneibuch wie viele jener Zeit.

(6) Eine auszugsweise deutsche Bearbeitung von Rogers „Post mundi fabricam" besitzt Dr. Ignaz Schwarz in Wien, wie er in seinem Katalog der Medizinischen Handschriften der Universität Würzburg, 1907 auf S. 45 in der Anmerkung mitteilt. Er hat mir diese interessante Handschrift, die um 1530 bis 1540 geschrieben ist, kurz vor dem Kriege nach Leipzig gesendet, und sie ist dann manches Jahr wegen der Versendungsschwierigkeiten in meinem Institut in feuerfestem Verwahr gelegen, ehe ich sie ihm mit herzlichem Danke wieder zustellen konnte. Sie beginnt mit einer deutschen Bearbeitung des 7. (chirurgischen) Traktats von ar Râzî's Buch an Mansur[1]):

Hir hebet sich ane das deil des bûches Riasis oder Almansoris vnd lerent von sweren vnd beinbrichen vnd sust ander artzenye vnd heisset in dem lattin Cirurgia vnd hat vil capitel vnd stück [27 Kapitel].

[1]) Vgl. vorn S. 30 ff.

Am Ende Bl. 42r heißt es dort:

> ... vnd also hān ich marquart der da geheissen iste warlam von der stat zu killen ein artz genant von taigelen der stat das siben bůch Rasis des meisters bracht vß dem lattin in das tüsche ... in den joren als man zalt von cristus geburt dusigt jor vnd xxxvij jor ... [1538!]

Der Rogerauszug beginnt Bl. 42v und reicht bis Bl. 50. Es folgt darauf ein reiches buntes Rezeptbuch besonders von Pflastern und Salben. Auch das Rogerexzerpt ist nicht etwa einheitlich gehalten, anderes ist beigemengt. Es beginnt:

> Nu wil ich Marquart beschriben die zeichen des todes, die von den wunden menschen ankumen, ob er von der wunden sterben oder genessen stille, er sig wunt an sinem hürne oder an synem gederme oder an der blossen oder an sinen geliden, in welcher mossen es sig der meister, der vns solichs bescbribet vnd die zeichen settzet vnd sint die mit namen als vns beschribt Rasis in synem wuntartz bůch, das geheissen ist vnd genant post mundi fabricam ...

Der Verfasser verwechselt also den Rasis hier mit dem Roger, dessen Buchanfang er richtig zitiert. Mag sein, daß er gar nicht aus dem Latein übersetzte, sondern nur umlaufenden deutschen Rogertext über die Beurteilung der Schädelwunden usw. auszüglich wiedergegeben hat, wobei besonders die Gefährlichkeit auch der minimalsten Verletzung der Pia betont wird.

> Das ist die hůt, die dem hürne aller neste lüt vnd beisset die sanffte můtter, glicher wiß als ein můtter ir kinde bindet, in ein sanfft lind diechelin, als so muß ouch das hirne bewunden sin in einem cleinen subtilichen bütlin, uff das es senfft lige vnd von keiner hertikeit beswert werde, wan es keinerley hertikeit liden mag vm syner subtilkeit willen.

Ob der Überarbeiter Marquart, genannt Barlam zu Koln von Taigelen[1]) der Stadt, selbst auch im 16. Jahrhundert oder nicht schon im 15. gelebt hat, ist nicht sicher zu sagen. Jedenfalls ist seine Arbeit mit ein Beweis dafür, daß man in deutschen Wundarzneikreisen den Leitfaden Rogers kannte.

Und das war auch tatsächlich der Fall. Roger und Rogerglosse waren förmlich in das Kleingeld der chirurgischen Praxis mit aufgenommen und auch in die wundarzneilichen Rezeptbücher und Lehrbücher verwoben, so daß man sie ohne besonderes Suchen kaum wiederfindet. Dafür bringt ein solches Wundarztbuch aus dem 15. Jahrhundert im ***Cod. germ. 723*** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek eine hübsche Illustration. (7) Es füllt dort in sehr sauberer Niederschrift Bl. 238v—308v und zeigt in seinem Titel „Das ist der Vier kunst, die ein jeglicher Meister führet“, wie bekannt und geläufig die „Rogerglosse der Vier Meister“, die „Glossula quatuor magistrorum“ im 14. und 15. Jahrhundert den deutschen Scherermeistern gewesen ist. Dies „Buch von den Wunden“ beginnt folgendermaßen:

> ¶ Hie hebt sich an das Buch von den wunden ꝛc.
> Dies ist der Vier chünst, die ain yglicher maister fueret, der ain edel maister haist, so er verpint die wunden funf tag, so sol er machen ain

[1]) Vermutlich Tegelen in der niederl. Prov. Limburg.

Salben allso: nym loröl vnd geus schmaltz vnd hunnerschmalcz vnd paum ol, des sol allermaist sein, vnd nym dan ain newen hafen vnd tue darein guten wein, den pesten den dw vindest usw.[1])

Das Büchlein der Vier-Meister-Kunst geht also direkt mitten in das wichtige Stück der Salbenbereitung hinein, es geht aber nicht darin unter und auf, sondern bringt auch wieder seinen ganz richtigen Roger zutage, z. B. wenn es nach ihm die pathognostischen Symptome der Hirnverletzung aufzählt:

„Wirt das hirn wunt, das soltu also erkennen: er. verleuset sein sin vnd die ougen werden im rot vnd was er isset, das verleuset er, vnd mag nit zw stuel gen vnd die czung wirt im schwartz vnd greift mit der hant auf das haubt . . .“

Es kehrt aber schnell zu seiner ziemlich wilden Empirie gemischt mit Segen usw. zurück und „vil gueten salben“, die aber großenteils aus dem Roger und der Rogerglosse herstammen, ohne daß darauf besonderer Wert zu legen wäre. Die Einrenkungsmethoden Bl. 258^r ff. sind dann wieder Rogerschule. Rogers beliebtes rotes Pulver fehlt natürlich auch nicht. Aber schließlich ist es doch ein wundärztliches Rezeptbuch, mehr ähnlich dem sog. Manual des Magister Jean Pitard als der gelehrten Viermeisterglosse, von der sie nicht sehr viel mehr als den Namen bewahrt hat, ein Rezeptbuch, in das auch „des Geyers Tugend“ und die zwölf Tugenden der Schlangenhaut des Meisters von Polen, der nicht genannt ist (Bl. 298^v—301^r), Aufnahme gefunden hat.

(8) Daß aber auch wirkliche echte und in jeder Hinsicht charakteristische Rogerglosse in deutscher Sprache verbreitet war, dafür mag schließlich ein Schriftstück aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts dargeboten sein, das ich dem ***Codex 1224*** der Leipziger Universitätsbibliothek, *Bl. 214^v*, Spalte 2 bis *Bl. 242^v* entnehme, wo es sich im Anschluß an einen deutschen Platearius (Circa instans), ein deutsches Steinbuch, einen deutschen Harn-, Puls-, Aderlaß- und Komplexionentext und ein deutsches Gesundheitsregiment, alles von der gleichen Hand geschrieben, findet. Verglichen mit dem Leitfaden des Roger treffen wir zahlreiche Einschiebungen und Abänderungen, auch Umstellungen, wie wir dieses in allen Rogerglossen gefunden haben. Die Anreicherung hat wie überall besonders nach der pharmakologischen Seite hin stattgefunden. Im folgenden Abdruck ist der Text bis Bl. 221 vollständig gegeben, der Rest nur im Auszuge.

Nv wil ich begynnen dy rede von der weysseit vnd dy hulffe, wy eyn arczt eyn wunden halden sal mit der spyse, vnd her sal em geben das howpt vnd gederme von eyme czickelin vnd von schappczeyn vnd kelberinnen fleysche vnd kny vnd gederme von rindern vnd orn vnd dich, vnd trinken von wyne. Czum aller erstin alzo der mensche gewunt wirt, zo sal her essin von kreuthern, dy do selbir ynen kalt syn, vnd sal huthen von weyne, wann wir sehen das wunde luthe vil hiczcze an get, dor wmme sal her sich huthen alz eyner. der dy scharffe febres hat.

[1]) Die Fortsetzung kann man in Gustav Kleins Ausgabe von Brunschwigs „Buch der Cirurgia“, München 1911, im Anhang, Bl. XXXIII—XXIV, finden.

Nu wil ich beschriben dy kost, dy den wunden boße ist zcu den wunden. Sauwir brot, kol, linsen, castinen, vigen, ochzen fleysch, schapczen fleysch, den nicht vsgesacten ist, born kresse, knobelowch, honig, senff vnd grob fische, pheffer vnd allerley ding, dy do gebrotin sint, dy sal her nicht essin. Vnd disse ding dy sal essen: weyssin brot, alzo strocely vnd semmeln, das wol gehacken ist, vnd hımer dy eynes jares alt syn vnde czyclin fleysch vnd schopczen fleys uß gesnetin[1]) vnd junge tuhin. vnd weis man wyn, der do dunne ist vnd süse vnd gemischt mit wasser, vnd weiche eyer.

Nu wil ⟨ich⟩ anhebin mit dem allererstin von deme howpte vnd wil sagen, alz das howpt wirt vorterhit [Bl. 215r] mit mancherhande sachen, vnder wylen das das beyn gebrochin ist vnd vnder wylen das ist*nicht gebrochen ist; vnd ist der hroch gros, zo ist is zcu forchten, das das gehirne, ist[2]) heschediget sy wurdin, vnd vnder wylen bricht dy duramatre. Mit dessen czeichin ist dy duramatre: dem geslagen we an deme howpte vnd syn antlacz ist em rot vnd dy owgin burnen em vnd retd ane synnen vnd dy czunge ist em swarcz; ist em denne gebrochin dy duramatre, so vorlust her syne craft vnd syne synnen [vnd syne synne] vnd seyn antlecz ist im hleterich, zo geyt em vß synen oren vnd zcu den noße lochern der wint vsß vnpnd ouch kummet em an deme tage dreistunt adir vir stunt das kalde an seynem lih. Vnd ab man syet dy czeichen an deme crancken, dy do vore geschrebin seyn, gar addir eyn teyl, zo tirbet her am drittin tage addir warchte wer, das das huteleyn, das da heyßit carneo[3]), do mete sulle wir em eyne huiffe thun vnd wo methe wir moge; wy lichte gihit got das hoffenunge czu em sey. Vnd ab schade sey geschen von eyme swerte ader von eyme phile vnd des gelickeniß vnd das der scbade alzo wirt, das eyn beyn her uß get adder eyn adir, das saltu von schadin vß czeyn das carneo, das alzo gebrochin ist, ab dicht nicht hindirt das hlut vnd dy wetagen von der kranckheit addir eyn andir ding. Vnd thu eyn leynen tuch czwischen der duramatre vnd czwischen der carneo vnd thu es aldar melichen dem gewunten, das ist icht schadin thut dem gehirne vnd dem hirechen des gehirnes. Vnd das leynyn thuch thu melich mittele vnd uff das offin der wunden saltu leggen eyn seyden tucb in den wortin. Das ist wirt enphan das seyden tuch dy feutikeit von der wunden vnd dy feutikeit, dy sal nicht kommen in das thuch, das ist gelegit zwischen der carneo vnd duramatre, wenne dy selbige feutikeit schat dem gehırne. Vnde ouch wiltu, czo nym eyn hadesaup[4]), der do reine ist gewaschen, bis das dy feutikeit alle her auß get, vnd los en wol trocken werdin, denne magestu ouch wol thun off dy offen wunden, ab du nicht eyn seydin thuch host. Vnd off das offene, do das fleysch gewunt ist, do saltu em eyn stuckelin eynes leynynnen thuchis, das das geweycht ist in eynes eyes wyses. Vnd dar nach saltu das thuch vß drucken eyn wennig vnd lege is vff dy offene wunde, do das fleysch gewunt ist, vnd off das allis saltu legin eyn lynen thücb, vnd kluglichen [Bl. 215v] saltu em das howpt binden, das es nicht zcu weich noch czcu herte sy gehunden vnd du salt das leynene thuch vor andert wetin vnde den bade swamp addir das seydynne tuch von der wunden drey mol an dem tage in dem sommer tage vnd in dem wintertage czweymol. Vnd lege den krancken, das em dy feutikeit mog vß gerinnen, vnd alzo em heilen, bis das fleysch uff kommet mit der carneo glich, vnd ab boße fleysch uff dy dura matre kommit, zo thu eynn wol gewaschen swam, der trocken ist, dar off, bis alzo lange, das es gen get. Vnd ab boße fleisch uff get uff dy carneo, zo thu dor uff das do heyssit ermodactilis, das do ist von czitloßin. Vnd dy wunde,

[1]) kastriret. [2]) statt „icht"? [3]) es steht eig. „carnco" da.

[4]) Badeschwamm.

dy do ist wsse wenig uff dem fleysche, dy machtu heilen mit eynen lynen tüche vnd mit dem ploster, das do heysit appostolicum. Vnd alzo mache apostolicum. Nym pech von den schiffen eyn halhes phunt, kolophinia, galhinum, igliches eyn virdung, scipmo, ermoniacon, appoponate, von iglichen ij loth, vnd harczes iij loth in dem sommer vnd in dem winter ij loth, vnde essig j halh phunt, vnd thu den essig in eyn kuppherin vas vnd sud is alzo lange, das dy recep wol zcu gen. Vnd dar nach in den selhigen essig do tu eyn wenig wachs vnder das pech vnd laz is alczumol zcu geen quo facit so ℞ enwenigen dar vß vnd thu is in eyn kalt wasser vnde vorsichis, alzo vor andert is seine uarhe, das is gel wirt, zo hot es sein genüg, zo nym is von dem fure vnd dar nach mische aldrin tehenttinam vnde mische is mit den andern dingen, dy do voregeschrehin syn; vnd dar nach guß es mitteynander yn eyn kalt wasser vnd hrenge is zcu samene. Vnd dar nach salhe deine ⟨hant⟩ mit loröl addir mit der andern salhe vnd hehes kegen dem fuwer vnd trockene es wol, das es truge werde. Vnd das ploster ist gut zcu allen wunden addir zcu slegen addir zcu vellen, vnd is hrengit off das fleysch zcu haut.

Vnd daz ist der obirste trang czu wunden. Nym[1]) eynn tranck der do heyß renatin vnd wenchelzomen vnd hedenisch wont tranc[2]) vnde sanekelana gromonia[3]), swarcz wurck, merczll, ruhia maior, ochzenczunge, hintlauf, triacker krut, iczliches eyne hantvol, vnd nimm eyn quentin holos, cattahore vnd hlusticis vnd sudt das alz mittennandir in wassir, vnd thu dar zcu zcucker. Wenn du es von den crawter host gestozen, vnd mache es alzo eynen syrup vnd gih is eynem wuntin zcu trincken vnd ouch ah du wilt, zo darfft du nicht em eyn plostir off legin, wenne mit eyn kolhlat.

Additem mache em dissin trank. ℞ andyme, schariole, penthaphilim, [Bl. 216r] dy linsen, dy off dem wasser swimmen, vnd wegehreit, iczlichis eyn hant vol, vnd dy kerne von den ertepphelen vnd wisen man vnd hayn hutten, von iczlichin j loth, vnnd sud das in wasser von wegehreit vnd sege das dar nach ahe vnd tuhe czucker dar czu, das is suße wirt, vnd gih denne dem vorwunten trincken. Wen der tranck ist gut zcu aller cranheit, dy do heyszen cancer vnd fisteln.

Nv welle wir eyn anders machen. Wer do geslagin ist vff den kopff addir von vallen addir von stozen, deme sal man lossin dy howpt adir, do an der stat, do her gesunnt ist, vnd sal em gehin zcu trincken gerst wasser, his das her schire ist, das em keyn swer ist an dem howpte. Vnd ah her kummit von synen synnen von vallen adir von slegin von des wetagin, das her sere gehlüt hot, zo nym rosin öll vnd essig vnd sal em das mettennandir off den kopff slan addir hinden so, zo heilet om dy wetage. Kummit es ouch manch stunt, das der man geslagen ist yn das howpt mit eyme steyne addir holcze, vnd broch von der craneo ist gros vnd dy wunde uff dem fleysche, dy do eben uff dem fleische ist, das du nicht wol magest irkennen, ah der carneo gehrochen sy, zo thu dingen vinger an dy stat, do her hen geslogen ist, wenn du kanst mit keyner leye alzo wo irkennen den hroch. Also wenne du den winger dor off legist, zo du denne irkennest, das der carneo gehrochen ist, das her grosser ist wenn der slag von dem fleische[4]), zo sneit em cruczenwegis mit eynem grossin snete ea de causa, das man den carneo mag geseen den hroch alczu mole. Vnd mit dem ysen, das her nach geschrehin stet, saltu schelen das fleisch von der carneo ey wennig. Vnde ah dich nicht wirt hyndern das hlut adir dy wetage des krancken addir eyne ander sache, zo saltu yß czyen den carneo mit dem ysen, das hernach geschrehin stet, vnd dar nach alzo du heine vß geczogen host, dy do gehrochin sint, vnd

[1]) „Nota“ am Rande. [2]) Es stand zuerst „konttrant“ da. [3]) germonia?
[4]) als die Fleischwunde.

thu em dy hulfe, dy wir vore geschrehin haben nach deme, das du an gesnetin host crúczewegen, ȝo loß en legin von morgin his an den aband addir von dem ahend his an den morgin. In dessen czeychin magestu irkennen den tod addir das lehin mit deme das her gesnetin ist, So du kumest zcu kranken vnd hesyest eyme syne wundin, zo merke gar ehen: Ist is das sich vorkort haben dy snete, dy du gesnetin host crúczewegen vnd [Bl. 216v] sint sy off gegangen, ehen das ist eyn gut czeichin, vnd mit der hulfe, dy wir haben eben geschrehin, das man das thuch addir den badeswamp verwechseln sal ij addir iij an dem tage off den wunden vnd uff den schadin alzo lange, das sich das fleysch glichit der duramatre, dor nach saltu das thuch cleyner machen, wenn is vor ist gewesin in den wortin, das sich es wirt hestin das fleysch der snydunge mittenander beydenthalben, Alzo saltu es hallen mit dem tuche ane surge. Vnd dy wunde dor inne gehrochin ist der carneo dwe gancze tage, so sal man dor in legen eyn tuch, das nicht geweicht ist mit eyes wyeß. Auch saltu nicht off dy wunde thun von dem erstin his czum letztin keynerleye salhe, wenn mit apostolicon, dy wir hahen geschrehin zcum lecztin.

Vvlnera capitis.

Ist eyn man geslagen mit eyme steyne, holcze, swerte in das howpt vnd das heyn ist gespalden, das nicht eyn hother sey, denne das andir ist, das der selbe crancke syne nase vorstupft vnd edempt swerlich, so sal der arczt sehen, ab adem obin vß get, mit dem das her edempt, zo saltu wyssen das der carneo sey czubrochin. So nym denne das ysen, das her nach geschrebin stet, vnd lochere den carneo mit dem ysen; das loch sal kūme eynes kleynes vingers wyt syn. Dar nach nym das ysen vnd czuch den carneo vß, vnd thu denne dorczu homwulle addir eyn cleyn lynnene thuch, das sammelt dy fuchtikeit vnd das blut. Darnach saltu den crancken heilen, alzo vore geschrihen stet, vnd ah do ey teyl nedir ist wen das ander, zo lochere es vnd snyt in den wortin, das es nicht wirt schaden der duramatre vnd heile alzo vore geschrehin. Ist der man geslagen in das houpt vnd ist das fleisch zcu rissin vnd das heyn nicht zcubrochin, das soltu alzo heilen, czum erstin eyn lynnen thuch geweicht in eyes wyß vnd drucke es eyn wennig vs vnd thu in dy wunde nach dryen tagen, zo mache em das ploster. Ist es in dem winter, nym brutlom, erba spergula, palpugola, quentida, papilij iczliches eyn hant vol vnd stos is wol vnd nym eyn halh pfunt bernsmalcz, das nicht gesalczen ist, vnd thu das in eyn kupphern vas vnd thu weissin win dor czu vnd vj loth weisens incles vnd iiij loth frenum grecum vnd iiij loth lyne samen vnd laß es mittenandir erwallen hy eynem cleynen fuer, bis das is sich wirt hehefftin, alzo eyne salbe [Bl. 217r] vnd so methe heile en.

Aliud. Addir wirt eyner cranck sommere, so mache em das plaster ℞ papelen eyne hant vol, papln vnd wogelon kahellino vnd wolen tranck eyn hant vol vnd nachtschatin eyn hant vol, vnd stos das alles vnd drucke das saff vs vnd thu alzo vil win dor zcu, der do weis ist, vnd vj loth vnghesalczen swinen smer vnd vj loth wesins meles vnd vj loth honnig vnd welle es mittenandir vnd mache es alzo eyne salbe, do mete heile en.

Emplastrum. Nu wil dir eyn ploster schribin, is sy in der kelde addir in der hiczczen, vnd alzo bis das is hot dy fuchtikeit uß geczogin von der hicczen, vnd darnach heile en mit eynem lynnen thuche also vore petuit. Vnd dy salbe wirt swarcz ℞ bômol, schoppsin vnslet iczliches eyn phunt, pech von den schiffen j phunt, calophonia harcz iczlich vj loth, galbanum, wiroch, armoniaco, serpino, opoponato yczliches j loth, terebenia vnd mastix vnd wiroch vnd colophonia, dy sal man cleyne stoßen zcu puluere vnd sal es laßen czu gen uff dem fuer mit dem vnslet vnd mit bômol vnde andere gummi dorczli, vnd sal sy seyde in eyner salbe vnde das hilffit zcu allen frischen wunden vnd czuet ůs dy fuchtikeit vnd segelt zcu dy wundin,

machet vßgenge des fleyscbes. Ist aber eyn man gevallen off das boubt, das das fleyscb nicht gebrochin ist oben off dem houbte, vnd her surget, das icbte das fleysch vndene gebrochin sey in wennig, zo taste mit dynem vinger vnd sich, ab sich icht dem vinger mynner [?] addir vnd mache eyne grube in das bonbt, zo saltu wissen, das der carneo ist zcu brochin in wennig. So sneit em cruczewegen vnd an alzo vore geschrebin ist an der ersten bulffe. Vnd ab du nicht vor ware weist mit dem griffe ab der carneo zcu brochin sy, zo magestu irkennen mit dißen czeichen. ber mag nicht wol essin, ber mag dy kost nicht wol vor dawen vnd her mag nicht wol geneczen, sunder mit grosem wetagen vnd spiet, was ber gessen bot, vnd mag nicht wol geslaffen vnd dy biczcze von den febres gen von ym czwir addir czu vij molen an dem tage. Vnd sehestu dy czeichin, zo ist ôm der carneo zcu brochin, zo sneit en vnd heile en, ut potuit.

Ab eyn man geslagen ist, [I, 11] vnd das fleysch ist em gancz vnd bot mit eyne swolst vnd vor geschrebine czeichin, nicbt an em syn, zo ist em der carneo nicht zcu brochin. Ploster. So mache em das ploster: [Bl 217v] ℞ wermut, ruthe, bomol vnd zwippln ana vnd stos es wol in dem bomôl vnd thu es em uff dy swolst czwei mole addir dristunt am tage, dry tage nach en nander. vnd wil das nicht helffin, czo mache em das: ℞ wermut, papeln ana vnd sud sy mit vj loth swines smalczes vnd mit vj lotben boniges vnd mache das alles mit wisen wine. Vnd wen is gesoten ist, zo thu es em off dy swolst, bis das sy waich wirt vnd sneit em denne dy hut off vnd czuch dy fucbtikeit daruß vnd heile en, alzo vor mals geschreben stet, addir mit disser salbe. Eybisch wircz, papeln, iczliches eyn hant vol, oßenczunge iczliches eyne hant vol, nessel wurcz ana buckin vnslet, swin smalcz vnd sud das mittenander vnd druckes vs vnd mache eyne salbe.

[Vvlnerato capite][1]) Wirt eyn man gewunt in das fleiscb off deme boubte, das do beissit lucita vnd der brocb ist gros vnde weyt, czo czuch em vs den carneo vnd loß eynen weg, das daz eytir mag vß geen in der wunden, vnd heile en, alzo vorne geschrebin ist, vnd off dy stat, do du em gehaft[2]) bost, do thu ôm das rothe puluer uff. puluis.

Nym ij loth großer swarcz wurcz, dy gedorret ist, kalopbonia der Recipe iij loth, mastix eyn loth, wiroch j loth, trachenblut ij quentin, mumia ij quentin, das stos allis cleyne. Das selbe puluer vorstellet dy flosse vnd machet das fleisch glich vnd ist gut czcu eyner fulen bant vnd an ander steten, do du wundin bost, do saltu em das selbe puluer uff thun czwer an dem tage vnd thu es ir tage nachenandir, zo czuch em uß den waden[3]), do du en mit gebeft[4]) bost, vnd heile en mit thuchir addir mit werke, alzo vore gesagt ist.

Ist abir das fleisch vorwunt vnd der carneo vnd der schade von den wunden gereicht nicht bis an dy duramatre, czuch vß den carneo vnd hastu[5]) das fleisch vnde beile en, alzo vorschrebin ist. Vnd ist der carneo nicht czu brochin sundir nurt das fleysch, so hastu[5]) ôm dy wunde vnd thu dar uff das rote puluer bis an den ir tag vnd heile ôn alzcvore.

Ist aber eyn man geslagen an dy boe des houbtes von eyme phile, [I, 21] der ist gegangen bis an das gehirne vnd der phil get em vß czu den owgen von obene addir von der naßen addir von den oren addir von dem munde, [Bl. 218r] das ist in der geschicht, das es deme gehirne nicht en scbaden sulle, vnd das gehirne nicbt troffin hat, das ist eyn czeichen vom tode. Zo beile en alzo dy recht vorgesprocbin han mit plostern addir mit trencken addir gib em dissen trang. Nym luthe von borginis, veyl zo he better icz-

[1]) am Rande. [2]) statt „geheft"; es steht eigentlich „gehast" da. [3]) Faden. [4]) es steht eigentlich „gehest" da. [5]) statt „heftu".

liches eyne hant wol vnd maiorana eyne halbe hant vol. Vnd den swamp von hasticlo vnd den swamp von anthos vnd den swamp von quitten, iczliches ij loth vnd verhenis j loth, vnde seyde eynen tranck do von mit guthen gersteynen hire, vnd gih deme sichen alle tage zcu trincken des morgens dry leffel vol, des ahindes dry, des mittages dry leffel vol, vnd lege em eyn kol blat dor ohir. Ist aher eyn man geslagen, alzo das eyn beyn in der wundin zcu hrochin ist, daß czug uß vnd hafte dy wunde vn thu dar uff das rothe puluer, sicut prius patuit, vnd heile en mit den trencken, dy do vore geschrehin seyn.

Wrt ahir ein man geschossen, das man den phil nicht gesehyn kan, zo suche en mit dem spatel, das von ysen gemacht ist vnd rure den phil dor nach mit der czange, dy dorczu gehoret, czuch en vß, wo her aller neste vß komen mag, vnd heile en mit den vorgeschrehin rechte.

Ahir ist her geschossin mit eyme gewirtin phile vnd das holcz ist noch darynne, das du nicht en magest vß czeyn, so czuch en wisslich uß ohen adir vndin. Machstu en denne nicht vß geczyen lichtlich vnd host keyne stat, do du dy wunde machtz weiter gesniden, czo saltu den phil darynne loßen, wen werlichin her stirhet nicht, ah her denne hlibet, czo thu em also.

¶ Mache eyne wicke von swinenem specke vnd thu das deme crancken in dy wunden alzo tiff, alzo dy wunde ist, addir mache em eyne wicke von eyme leynenen thüche, vnde salhe sy mit sweynen smere vnd thu off dy wunde eyn lynen thuch vnde bint en uôre czum ersten an der stat, do en nicht me sy wundin addir ohin, czo mag das eyter vnd der vnslat diste has vßkommen. Sint ahir czu[1]) wundin wunden, eyne vnden vnnd obin, vnd das dy sint wurdin von eynem phile, so saltu dy vndirste heilen alzo dy ohirste, vnd dy wike von der ohirsten wunden sal von erstin molen vs czyen, [Bl. 218ʳ] wiltu das dy wunde wirt zere eittern,

so mache das ploster ℞ hracomsina vnd erhas, papila, von iczlichim eyn hant vol von den hlettern vnd nym eyn halh pfunt swin smer von eyme beren, das nicht gesalczen ist, vnd thu is in eyn kupfrin vas vnd thu dar yn weisen wein iiij loth vnd vj loth wisen mel vnd iiij lot linswam vnd j loth huswurcz czu molle vnd eyne salhe, vnd heile dy wunden da mete, vnd wenn sich der eiter begynnet czu mynnern, zo saltu denne ouch dy weiche kurczer machen vnd heile en alzo vorne geschrehin ist.

[Emplastrum, wy man dy pfhyle vz czudt.][2]) Ovch wil ich sagen, wy man eyn ploster machen sal, daz dy phile ußczuwet, wo den gewunten man duncket, do der phil yn gegaen hat, do saltu das ploster. Ist der phil hindene an dem dicken in geschossen, zo saltu das ploster obewenig der kupkelen off legen, wo das fleisch rot ist, do sal man ouch das ploster uff legen, vnnd mach es also:

Nym armoniacum, hesin vnslet, mastix, aloe, quencida, vnd sal dy czu sammene machen vnde sal das uff dy wunde legin, vnd ouch gih dy vore geschrebin trencke addir dissen tranck. Nym hedenisch vuntcruth ij loth, schwarczhurcz eyn loth, garhe iiij loth, gochheil iiij loth, vnd sud das mit gerstenne hire vnd las es ij vinger dy ewyre insiden. Vnd das hir sal gen ohir dy crahte. Vnd gih em iiij leffel wol czcu trincken, des morgens iiij, des mittages iiij, des ahendes iiij, addir nym palpodia czwu hant vol, radicis brustipanis, purczynus, aristoloia rotunda, irtus pro lantagine vnd mache eynen tranck doruß mit hire gesotin vnnd nym goniofile vnnd spiconardi vnnd calmeiten vnd hind das yn eyn thuch vnd las es ouch mete syden, so wirt der tranck wol smeckende.

---

[1]) zwei.

[2]) am Rande.

Ist abir eyn man geschossen in dy stirne [I, 20] vnde der phil noch in deme nacken hindene uß get, zo weinke em dy wunde mit dem, das dar czu gehoret, vnd das holcz von deme phile czuch weg vnd den pbil czuch hindene vß czu deme nacken vnnd heile es alzo is vore geschrebin ist.

Ist her aber geslagen in dy hôe des houptes von eyne holcze [I, 22] addir steyne, addir ist geuallen, das das fleisch vnd ouch dy dy carnes beydir seyt gancz seyn, vnd das bein ist em inwert gedrucket, alzo eyne grûbe in das houpt, vnd ist nicht gebrochin vnd her hat nicht sorge, das em iczt sey we geschen, vnd bleifet das [Bl. 219r] vngehelet, vnd acht seyn nicht, dorume das her wenit, her meynit, em sey nicht we gescben, vnd darnach zo wirt her vnsynnik, wenne das beyn betwinget das gehirne vnd drucket es, das es nicht off noch nadir gelouffin mag nach syner gewalt gehaben alzo vorne, vnd deme sal man also rotin. Sneyd es cruczewegen, addir offinne das sust mit geschirre vnd scheide denne das fleisch von dem beyne vnnd durch lochere den carneo mit eynem ysen, vnd beile is also vore geschrebin ist.

Nv welle wir sagin von der vß pfuntkunge des hores [I, 23] vnd da sint czwierleye ding, das eyne ist heilsam, das ander kan nymant geheilen. Vnd das sint dy czwey, dy horn sint em hindene dicke vnd bert vnd schupecht vnd sint em dunne vnd vallen em dy hor vß vnd dy winczel in der swarten von dem horen sint em dicke, vnd off das spreche wir, das das nymer heil en wirt. Das ander teil da heil wirt, dy huet ist em dicke und spelt sich em off vnde geyt eytter dor vß vnd salt en also heilen.

Nym illibor[1]), das da weyß ist, vnd pech von schiffen, von iczlichen ij loth vnd blute von walschen nüssen vj loth vnde stoß den illibur mit der bluten zcu puluer, das sy gar cleyne wirdt, vno laß denne das pech zcu gehin vnnd mische is mittenander vnd mache es zcu eyner salben vnd thu is dor uff bis en den ixden tag addir elftin, dor nach du sihest, das das eytter vß get, zo wirt ein ander hor wasschen vnd das boße wirt weg gen, wenne im denne har gewachszcin, zo wassche om syn houbt mit guter loge, dar nach loß em syn har trocken vnd dar nach salbe em syn houbt mit nachschaten saffe. Dorume das em das bar vßfellit, nym viij loth vngelesten kal, j halb loth mercurium vnd sudt das in wasser vnd eyn loth aperimentum vnd las das mittenandir syde, bis is dicke wirt, alzo eyne salbe vnnd wenne is dicke wirt, zo tbu eyne vedir dar yn vnd vorsuche es, alz is das dy vedir dy hore loset, zo ist es gut. Vnd wenne is wol gesottin ist, zo salbe em das houpt do mete, so vallen em dy har uß. Vnd ab man syet, das das houpt rôte gewinnet, zo mache em disse salbe:

Nym schiff pech vnnd illibur, das da in weys ist, von iczlichin ij loth, blute von walschen nussen vj loth vnd stos das mittenandir vnd macbe eyne salbe vnnd salbe en do mete, bis das [Bl. 219v] om dy rote vorget; vnd hilfit das nicht, zo mache em dise salbe:

Nym den swamp von stesfragna vnd illibor das in weise vnd aperimentum vnnd vitriolum vnd allecopisiton vnd faisscla vud gallas, iczliches ij loth, vnd mische mit vj vncien mit eyme crute, das do heiset arbotranum, vnd mit dem saffe vnnd funum terre, artimesia, iczliches eyne hant vol vnd stos es wol, vnd laß es dar uffe dry tage, dor nach welle sy mit ole vnd sus es wol vnd drucke es denne uß dorch eyn tûch vnd mit dem selbin vs gedruckten salbe em das houpt des abindes vnd des morgins, wenn ist warm ist. Wen du on gesalbet host do methe, zo thu dor uff das puluer:

Nym illibur, das weis ist, vnd steftrasagna vnd stos es cleyne vnd strauwe em das puluer uff dy salbe, bis das her heil wirt.

[1]) Elleborus albus.

Hot her abir vil luse, czo mercurium eyn halb loth vnd tote das, vnd ij loth steffrasogna vnnd putter vnd mache eynne salbe vnd salbe om das houpt, zo sterbin om dy worme.

Wjrt abir eynem eyne büle an dem houbte, do ytter inne ist addir nicht, zo thu em disse bulfe.

Nym sweuil ij loth vnd in veisen illibur j loth, quegsilber eyn qnentin vnd den swamp steffragia vnnd von iczlichin j halb loth vnnd stos das zcu puluer vnnd mache es mit vj lothen swinin us alt smers vnd salbe dy bule vnd das houbt da methe. Auch hilft is zcu allir fuckikeit des houbtes vnd czu grinden, addir mache disse salbe. Nym romy, haselwurcz, vigen, iczliches j hant vol vnnd eybisch eyne halbe hant vol vnnd alt smer vnd stos das mittenandir vnde mache dor vß eyne salbe.

Ovch vor dy hertin bulen an dem boupte, vnd ezcliches vorruckt sich an eyne andir stat vnnd ezcliche blibet stille sten, vnd dy sich vorrucket, der hilff alzo. Sneit dy selbe bule in dy lenge vnd lege dor uff eyn thuch geweicbt in eyes weis vnd nym denne eyn reyn leynyn thüch, das trocken ist, vnd lege is ouch doruber vnd heile is, alzo wir vore geschrebin habin an der erstin hulffe, vnd welche vule gewurczelt hat, das kan man obil geheilen nünt mit groser arbeit. Vnd stet dy bule in dy hoe des houptes, zo lege eyn [Bl. 220ʳ] [eyn] tbuch dor uf, geweichet in eyes weis, bis das blut off boret, vnd bint es wol vnd schide im denne das fleisch mit eynem messer, das dorczu gehoret, vnd heile is alzo eyne addir wunde.

Aliud.

Addir nym vngelesten kalk eyn teil vnd weitassche czwey teil vnd sal nitri eyn balb loth vnnd guß uff dy recepten heiß wasser. Wenn es eyne wile gestet, zo zeige das luter von dem dicken vnd thu das selbige wasser in eyn kupferin ⟨vas⟩ vnd secze is off eyn kal fuer vnd wenne is eyn wennig sudt, zo nym abir eyn teyl kalk, vnnd czwy teil weitassche vnnd laz es mitten aus syden, bis das es zcu eyme steyne wirt. So nym denne den selbigen steyn czu rib en off eynem steyne vnde denne abir eynerleye von den erstin dingen vnd lege denne den reibin steyn in dy loge vnd loz es syden alzo. Wenne du eyne vedir dor yn tuest, das er dy hår abe gen, zo guz es in eyn glas, vnd do methe machestu dy bule offin, vnd mus uff reysen von ir wurczel. Ouch gescben dy selbin bulen an deme halse, dy wirt alzo eyne nuß vnd also eyn strücke, das sich sammelt in eynem butel. Vnd dy bülen geschen von boser dauwunge vnnd von waßer trincken von boser spise. Vnd wisse das, das dy bulen dy wile das sey gros vnd we thun, zo kan ir nymant geheilen, wenne das man sy üs riset mit der wurczeln. Vnd wen wir dy bulen an den halse snyden, do sterbin vil luthe von. Wenn eyn adir ist an dem halse, do henget das lebin an, vnnd abirblibet ouch vom dem keuthel der bulen vnnd eyn vaden, zo weichst andirweit. Dorume sal der arczt wirkin mit den scharffin dingen, dy do mogen den adern schaden.

Tractatus de oculis [I, 27].

Nu wil ich dich lernen von der crancbeit der ougen, das den wunden arczt an gehort. Vnd wisse dar vndir wilen dy ougen trenen vnde rot sin vnd dy braen stechen en in dy ougin vnd trenen om. So czuch om dy braen vs mit eynem broen ysen.[1]) Vnnd hot her denne vnden in den brahen boße fleisch, das man das nicht kan gesehen, zo nym von den blettern priscaria vnd thu es off das boße fleisch, zo wirt man das har sehen, zo nym denne das ysen vnd czuch denne dy brahen vß vnnd dar nach thü dar uff eyn

[1]) Zilienpinzette (picicarolus).

thuch addir werg, das do ist geweicht in eyes weis. Vnd wen du das host gethan [Bl. 220v] czene tage, so nym dornblute vnd wermite vnd stos das kleyne vnd czuch uß das saff vnde mache is mit eyes weis vnd mit rosen wasser vnnd thu eyn tbuch dor yn, vnd lege es em uff dy ougin bis alzo lange, das is heilet. Vnd ab du das saff von der dorn blute nicht machzt gehabin vnd ouch der wermuten saff, so nym dy dornblute vnd dy wermute vnd stos das kleyne vnd mische es mit eyes weis vnd mit rosen wasser vnd lege em aber das uff dy ougen, his das her geheilet. Lippus. Vnde ab dy ougen trenen vnd haben nicht bor, zo saltu em dy kele binden sere, bis das em dy adern denen, das man dy syhet an deme sloffe, vnd dy mittilste von der stirnen, dy do reichet an dy nase, dy sal man em lasein. Vngentum.

Auch machstu machen eynen brant hinder den orn, addir mache em dy salbe: Nym litargirium eyne halbe vncia vnnd aloe eyn verteil von eyner halbe vncien vnd stos das gar cleyne vnde mische is mit oleo von tillen vnnd mache eyne salbe vnd salbe em dy ougen mit eyner federn, vnd ab her wetage hat von hiczce addir ab es en sticht, so mache em dissen tranck: Nym litargiarion, das do heisset glete vnde aloepaticum, rosin, mastix, eynes alzo vil alz des andirn vnd stos das cleyne vnd mische es mit wermute saff vnde mit saffe mit sledorn blute vnd mit rosen wasser alczu mole glich, wenne disse ercztige ist gut vor der czere der ougin. ¶ Nym wiroch, mastix, laudino vnd werme das, bis es czu get vnnd an den slaff, das weret den trenen von den ougen. Oculis tenebrosis.

Veme syne ougen we thun vnd em tunckel syn, der neme cofrasia vnde celidonia, iczliches ey⟨n⟩ hant vol vnd thu es gestoßen in x loth bomol vnd laß es dorinne legin ix tage, zo sudt es vnd seyge es dorcb eyn thucb vnd thu dorczu fordiarme vnnd rure es wol vnd nym j loth wachs vnd czu los auch dor ynne. Wenne is dorynne denne eyne wile gesoten bat, vnd wenne ist grüne wurdin is, zo nym is von dem fuer vnd tbu dor czu ij dragma wirouch cleyne gestoßin vnd dornoch thu dorczu czwene dragma von eynem puluer, das do heisset sartocolla vnd ℞ denne aleopaticum, fenchel, iczliches ij dragma, vnnd stoß das cleyne vnd [Bl. 221r] menge es ouch dorvnder vnde mache eyne salbe, vnd ab dy tunckelheit entwichet von den ougen, zo mache em dissen treuffe ℞ wermut vnd nacht schaten, der rote blute hat, vnd stoß dy cleine vnd drucke das saff us vnd mische is mit bômol vnd treuffe das in dy ougen. puluis.

Eyn ander puluer zcu den ougen. Nym bobergeil, wirouch, sarcocolla, von iczlichin ij dragma vnd campfer j halb dragma vnd fordiarme, wy wenig das eyn heller gewegin mag, vnd stoz disse ding gar wol vnd thu sy uff eynen warmen steyn, das sy dorre werdin, vnd vngelocherte wisse perlen j halb dragma vnd stoß perlen vnd den campfer iczliches besundirn vnd thu das allis in eyn kupferin vas, mit rosen wasser gemenget, vnd mache is durre an samen [ad solem!], vnd wenne is durre wirt, zo wirt eyne gute salbe doruß.

Instillacio ad oculos.

Eyn andir ding zcu eyner traufe der ougin. Nym aloe tritian, der mole geschelet ist in wine, vnd nym antimonio von iczlichim iiij dragma vnd sarcocolla eyn dragma, bleyweis j dragma, negellin j dragma vnd stoz das cleyne vnd mische is mit wencbel saff vnd mit wencbel wasser, vnd tbu is mit eyner federn in dy ougen.

Sein aber dy ougen rot, zo nym das wise von gesotten eyern vnd drucke das wasser vß vnd miscbe is mit rosin wasser [I, 33].

Aliud. Eyn andirs. Nym dragant, gummi arabicum, an mudj rosen, bleyweis, iczliches nym eyne dragma vnd opio j balbe dragma vnde mische das mit frawen milch vnd wassche dy ougen vß regenen wasser vnd thu dy

salbe mit eyner fedirn in dy ougen. Ist denne das, das dy wetage von hiczce addir von dorre, so syn em dy ougen rot vnd hiczczen em vnd en duncket, das en dy ougen stechen, wenn ist von hiczce ist. Ist is von dorre, zo nym philio vnd mache den cleyne vnd thu dor czu rosen wasser vnd nacbt schaten wasser nnn mit fraweu milch.

Percussus in oculos [I, 34].

Ouch ist eyn man geslagen in eyn ouge vnd blut dor ynne gerunnen ist, vnde ist geswollen, so nym harcz vnd mische das mit bomole vnd lege em uff dy swolst.

Aliud. Eyn andir. Nym eysercrut vnd wermute wol gestosen vnd czuch uß das saff vnd miscbe is mit rosen wassere vnd thu dor yn werg addir eyn thuch vnd lege es uff dy ougin. Ist aber der slag geschen in dem winter zo thu dorczu [Bl. 221[v]] wasser, gestoßen saffran enwening.

Contra fistulam [I, 36].

Wirt abir eyme eyne fistula an deme ende, do dy trene fließen czwissen der nassen vnd den ougen vnd us eyme cleyne loche vil fuctikeit get vnd eyter, so sneit das loch mit eynem schermesser vnd das es em wol blutet, vnd thu dy yserne rore in das loch, wy tyff is ist, vnd nym dar nach eyn heiß ysen vnd ⟨thu⟩ es in das loch der roren vnd borne das bis an dy wurczeln. Dornach zo nym eyn thucb geweichet in eyes weys, bis das es dy hiczce uß czut, vnd heile es denne darnach alzo eyne ander wunde. ¶ Vnde ab du en nicht welest snyden noch bornen, zo nym aureola, esulam maiorem, operimentum, swartz pfeffer ana vnd thu dorczu geleschten kalk . . .

Ab eyme wirt obirich fleisch in der noßen das heißet pojlipus in latine, vnd davon werden etlicbe lnthe usseczig . . . [Bl. 222[r].]

Ouch sal man wissen, das der schade in der naßen ectzlicher ist heilsam eczlicher vnheilsam . . .

Ab eyn cancer wirt in der naßen addir an der lippin addir an dem buche addir wy das sy, das der cancer das fleisch vmb sich frisset addir dy hut vnd ist nicbt noch tiff vnd machet eyne wide wunde . . . [Bl. 222[v].]

Nu welle wir sagen dem manne, dem dy lippin syn zcü spaldin, deme mag man also helfen . . . Vndirwylen gescheit is eynem menschin eyne krancheit, das sich dy kenebacken scheiden eyner von dem andirn, zo blibet deme selbin menschin der munt offin sten . . . [Bl. 223[r].]

Ab der kenebacke sy gebrochin czu cween steten vnd ist czü brochin das beyn alczu mole . . .

Wirt eyme eyne fistele an deme kenebacken addir an welchir stat es sy. vnderwilen ist das loch an der fisteln weit vnd ynanter enge, vnd ist is deune enge, so saltu es wit machin . . .

Nv welle wir sagen wy man dy blottern vnder den [Bl. 222[v]] ougen heilen sal. ℞ ammindum vnd begen vnd stos dy gar cleine . . . . weysen salbe . . . . . Nu welle wir sagen von der morpbea, das ist eine boße cranckheit . . . [Bl. 223[r].]

Nv welle wir seczin eyn ander capittulum von den oren. Vnderwilen geschit es von sachen, dach sich boße floße meren in dv oren . . . [Bl. 223[v]] . . . . . vnd loz dy selbe hiczcze in dy oren gen, dy von der milch geit, zo wallen dy worme uß, addir ℞ sweuel, den thu auff eynen kolen vnde loz den selbin rouch in dy oren gen, zo mussen sy alle us vallen.

Nv wil ich lernen von der crancheit der kelen. Ist eyn man geslagen in dy kele, zo saltu seben ab eyn beyn so gebrochen vnd mag man is uß czyen, so czuch is uß vnde hindirt dich das blut, edenne du das beyn uß czuest,

vnde ab her zcu sere crank ist, zo beyte alzo lange bis das ber starck wirt, czo czuch em denne das beyn uß . .[1]) [Bl. 225ʳ] . . .

Ist eyn man geslogen in den nacken, is sy mit welcherleye is sey vnde ist in dem zommer zo thu em alzo ℞ . . .

Nw wil ich lernen ab ber uff dy brust sey gewallen vnd uff den buch, dy czeichen sal man oucb irkennen . . .

Weme blut ist bleibin in dem libe addir an welcher stad es sey, vnd ist das geleuert, wenne es ist das keyn geled mag geleydin fromde blut, nach deme das es get von syner ⟨stad⟩ bis is gelevert ist . . . [Bl. 225ᵛ.]

Nw wil ich dich lernen, wy man dy wunde sal binden mit wissheit. Du salt sy nicbt binden czu harte, dacz dem sicben icht we gesche . . .

Man sal wissen das vierleye apostemata sint. Eyn teil gescben von blute dy andern von colera vnde eyn teil von flecma . . . [Bl. 226ʳ.]

Nv welle wir sagen von den grossen bulen, dy do wachscben an dem balse, das heißen dy swem, dy werdin allir meist an dem halse, vnd ist rechte als eyne nos vnd sammelt sich uff eynem butel . . . [Bl. 226ᵛ.]

Nv welle wir sagen von deme cancer. Wene dy cancer kommit von vierleye fucbtikeit . . . [Bl. 227ʳ.]

Oucb wil ich sagen von dem cancer vnd fisteln dy geschen vmb den buch addir an deme fleische alleine, nicht da odern syn . . .

Nv wil ich sagen von dem cancer, der do wirt in den oren, wenne es ist gut, das man en lest an ertztie . . . [Bl. 227ᵛ.]

Nv wil ich sagin von dem cancer in der frawen bruste . . . [Buch 3, Kap. 28.]

Nv welle wir sagen von den brusten der frawen, wenne sy geswollen seyn, das gescheit von blute, das vorsicket ist . . . . [Buch 3, Kap. 28] . . . . ploster . . .

Nv welle wir sagen von der fisteln; er munt ist enge vnd tiff . . . . . [Bl. 228ᵛ] . . . puluis . . .

Ueme eyne fistel wirt off der czungen . . .

Ueme eyne fistel wirt in deme gemechte . . .

Nv wil ich sagen von den schuppheln an der kelen, das heisen dy drüse vnd sint czwier hande, dy andern beisen glandioli . . . [Bl. 229ʳ] . . .

Nv wil icb sagen von den glandioli, das synt dy eychapfel vnd waschen no by dem slunde . . . [Bl. 229ᵛ] . . .

Nv welle wir sagin von den apostematen, dy do heisen saguinancia, dy sint dryerleye, der ander heiset synancia, dy drytte kynancia, dy wonet an der kelen . . . [II, 16] . . . [Bl. 230ʳ] . . .

Nv wolle wir sagin von den cronaczen, dy do geschen zcu beiden seiten in dem slunde vnd mit gerechter gestalt alzo mandeln . . . [II, 18.]

Nv welle wir sagin von der crancheit, dy do heiset lucula . . .

Nv welle wir sagen von dem blate, das eyme gewaschen ist in der kele, das do beißet obosa, das geschit aucb von oberigen flussen . . . [II, 19.]

Nv welle wir sagen von eyme, der do ist gevallen vnde das em offin ist der knote an dem balse . . .

Nv welle wir sagin von der kelen der brüst, das do heißet tathea, das ist das weide bein in dem halse, das ist [Bl. 230ᵛ] gebrochin, addir ist das fleiscb gesneiten . . .[2])

Nv welle wir sagen, ab sich dy achseln hat gescbeiden vnd das der knote ist gegangen von syner stad . . .

---

[1]) Hier geht der Text ohne jede Andeutung eines besonderen Abschnittes aus dem 1. in das 2. Buch über.

[2]) Auch hier ist keinerlei Scheidung zwischen dem 2. und 3. Buche kenntlich gemacht.

Nv welle wir sagin, ab eyn man ist geslagen in den arm vnd der arm ist em vorwunt mit eyme swerte . . . [III, 5] . . . [Bl. 231r] . . .

Nv welle wir sagin von dem schaden, der do heißet vmbro. [III, 3.] Ist her uß gegangen von syner stat, zo sal der krancke legen uff dem rucken vnd mache em seine welle holcz vnd thu das dem crancken vnder dy sterclichin vnd brenge den arm, das weder kumpt der knupphen an syne stad vnd bind denne den krancken wol vnd henge em den arm weder an seyn hals vnd salbe en mit disser salben, dy do heiß arrago ader marceato adir agrippa adir althe, das em der knoche nicht weder kumpt an syne stat, zo sal der krancke syczczen uff eyme stule addir sten uff eynem stule vnd sal en mittene gurten vnd salt en uff hengen, das her daz doch gereichte salt ziczczen vnd sal der arczt begriffen des crancken arm no [Bl. 231v] alzo em we ist vnd sal en mit nichte loßin gen vnd sal em den stul us den fusten thun. In den wortin das der krancke enpor swehit vnd hanget. Vnd mit dissen dingen mag her en wol keren zcu syner stercke vnd dornach sal her em hengen den arm an synen hals vnd sal en em reichte hinden in den wortin, das her icht gee vs siner stat.

Nv welle wir sagen von deme gemmyta der do vs gegangen ist vs syner stat, das ist der elboge . . .

Ouch das hein wirt uorwunt vnd dy odern an der hût, so thu doruff eyn leynen thuch madidatum in claro oui. Syn ahir nicht vorsneten dy odern . . .

Nv wolle wir sagen, ist das fleisch uorwunt an der hut vnd ist geswullen . . . [III, 8].

Nv welle wir sagen von der crancheit dy do heiset rispla vnd dy gescheit mit den wunden vnd dy sint czwierleye, wyß vnd swartz . . . [III, 9]. [Bl. 232r.]

Wirt eyn man in dy bruste geslagen in sulcher moßen, das sich das ohirteil nedirte . . .

Nu welle wir sagen, ist der man geslagen in dy bein vnd no hy der hant seyn, das da heißen toren, zo sulle wir en nicht heftin . . .

Nv welle wir sagin von eyme, der do ist gevallen uff dy reben vnd eyne rebe hat sich in dem libe gebrochen alzo eyne sichele, so sal man den sichen haden . . . [Kap. 23] . . . [Bl. 232v] . . .

Wirt eyn man vorwunt vnd geslagen in deme dunne von der lewer der do heiset dyaparinase [diaphragmate, III, 25] . . .

Wirt aher eyn man gewunt in dy milcze . . . [III, 25] . . . Wirt eyn man geslagen das jm das gederme us get . . . [Bl. 233r] . . .

Wirt eyn man geslagen an den czeyn adir in dy eyer in dy lenge . . . [III, 29] . . .

Nv welle wir sagen von den dingen, dy do heise prenanikol (panniculi) das ist czwischen deme gedirme vnd den adern dy do eyer an hangen vnd dy werdin locherecht . . . [III, 31] . . .

Uvrde abir eyme ruden an dem gemechte von hoser fuchtikeit, dy do komen von dem leyhe his czu den adern . . . [III, 30] . . . [Bl. 232r] . . .

Nv welle wir sagen von der swulst der eyern, das geschit von boßer fuchtikeit dy dō kummet von dem lihe zcu den eyern . . . [Bl. 234r] . . .

Werden eyme dy eyer czu queczhet, das heiset in heydenisch pocke vnd in crichisschen kys vnd dy crancheit dy geschit dorumme, das czuryset dy hut, do sy nohen ist den eyern vnd gescheit do von, das sich eyn man hen vnd her wendet vnde beweget, adir von erheit, vnd der do swer treit adir swerlichen hustet oder hogschriget oder das her by frawen hat gelegen czu hant nach deme das her hot gessen sat, vnd hinde an dy stat do her wetage ist mit dunnekait von den blye . . . [Bl. 234v] . . .

Nv wil ich sagin, was geled ist do geswollen von eyner wunden.

Nv wil ich sagen von den odern, dy do herte sint . . .

Hot eyn mensche gegangen, das em dy fuße we thun ...

Werden eyme bulen geslagen ...

Nv welle wir sagen, von deme steyne, der ist in der blasen ... [III, 36] ... [Bl. 235r] ...

Nv welle wir sagen von den wunden dy do werden in dem rucke bein. Ist is gewunt in dy lenge vnd das mark ist gancz blebin ... [III, 39] ...

Nv wil ich sagen von den dingen, dy do waschen in dem loche des arses vnd heisen carvunculi ...

Nv welle wir sagen von dem morroydes, das heisen dy siebblotten ... [Bl. 235v] ... [III, 43] ... [Bl. 236r] ...

Nv welle wir sagen von der vsseczceykeit ... [IV, 19] ...

Wirt eyn man geslagen adir gevallen off das houbt, deme sal man zcu bant loßen czu der houbt adir ... [Bl. 236v] ...

Nv welle wir sagen von deme, der gevallen ist off synen buch vnd dy czeychen, dy du dar an erkennen salt ... [Bl. 237r.]

Wirt eyn man gewunt das em das gederme vßget vnd das vssled, das vff der wompen leif ... [Bl. 237v] ...

Stich sich eyn man in den halcz ...

Uere eyn swert gegangen yn dy lungen adir in dy leber ... [Bl. 238r] ...

Uj du erkennen salt ab eyne wunde geslagen sy mit eynem giftigen messer ...

Nw welle wir sagin von deme beyne, das gebrochin in eyner wunden vnd hat sich alczumale abe globediget, noch dem saltu suchen mit eynem ge- scherre, das von bley gemacht ist ... [Bl. 238v] ...

Ist eyme eyn beyn gebrochin, so grif mit dyne henden an dy stat ...

Wurde eynem manne eyn beyn verrenket ...

Uvrde eyme syn fleisch ader vorseret von reiten adir von gen ader von eyme schuche ... [Bl. 239r] ...

Alzo man drucze offen ...

Nv wil ich sagen von den sweynen an dem halse, dy sint alzo eyne nos ...

Vlcera. Nv welle wir sagen von den swern vnd wenne du dy merkest, so sal her loßen an deme selben arme ... [Bl. 239v] ...

Nv welle wir sagen von den brusten, das vnderwylen eyn swer ader eyn swulst wirtt uff der brust, vnd das gescheit vor vnreynegunge des blutes ... [Bl. 240r] ...

Czu den swern, dy do steyn czwischen den achseln ...

Von den swern, dy nicht czeitig wollin werdin bis an xxx tag vnd gewinnen kein houbt nicht. Vnd wenne her czitig ist, so stich en uff ..... [Bl. 240v] ...

Nw welle wir sagen von eyner crancheit, dy do heißet lipya, das ist eyn cleyn ding, wenn man daruff griffet, so haft es nicht czu dem libe vnd entwichet ...

Nv welle wir sagin von deme crebes, den saltu alzo erkennen. Das loch weytit sich von tage czu tage ...

Nv welle wir sagen von dem crebs an der lippen ... [Bl. 241r] ...

Nv welle wir sagen von deme alden crebisse, der ist lang vnd weit vnd nicht wil fleisch ... [Bl. 241v] ...

Nv welle wir sagen von dem crebis an dem buche, vnd do rinnet vil fuchtikeit us ...

Nv welle wir sagen von dem wulfe, der do stet an den fußen ...

Nu welle wir sagen von der crancheit, do in der vngelorten wunde wilde fuer vnd Rasis der nennet es persis ... [Bl. 242r] ...

Nu welle wir sagen von eyme, das do heiß karuunnculus, dy geschen von dem blute.

Nu wil icb eucb sagen von den wunden, dy in deme libe syn, dy geschen von vorfulunge des oberigen blutes, do von wirt eynem manne dy varbe gel . . . [Bl. 242ᵛ.]

Uuchse eyme eyne hant adir fuß crump von des arcztes wegen, der do nicht gekunst hette vnd den menschin vorterbit hette mit syner vnvornunft, so sagit Rasis eyn sulch remedium ℞ alld vngesalczen swynen smalcz, hunersmalcz vnd wachß ij loth iczlichß vnd ℞ bedille vnd oppoponate, dy lege in weyn vnd loz sy czu gen vnd mische sy deme mit deme vorgeschrebin smalcze vnd wachsse vnd ole vnd secze sy denne vnd thu denne dy mel dor czu. Dy selbe ist gut vnd reichwertig czu sulchen sachen vnd dy odere dy czu korcz sint wurdin, den saltu ouch dy salwe machen.

Aliud. ℞ vngesalczen sweynensmalcz, vnd deme swyne sal us gesnetin syn, vnd genße smalcz vnd rindern marck vnd hundesbeyn vnd iczlichß üj vncz, vnd nym linsen ol ij vncz vnd mel vnd sudt das alles mitt-enander in deme ole vnd nym wachsß vnd czulaße is, das is weich wirt vnd seige es durch eyn thuch vud sudt es noch eyn mol.

Czu den brenden, dy do helfin czu allem libe vnd beilen vil crancheit nüet mit der ercztie alleyne. czu swulst an den hendin, so mache em eynen brant czwische dem arme vnd der hant dryer vinger von der hant. weme dene we ist an den ougen vnd an der achseln, deme mache eyn brant binden in den nacken. weme denne we ist omme den nabil, deme mache dry vinger ader deme nabil eynen brant vnd czuch eyn syden fadem dordurch. weme we ist uff deme rucken, deme mache eyn brant uff deme schenkel. Weme we ist in den eyern, deme mache eyn brant uff dem rucken no czu deme loche. [Buch III, Kap. 45].

* * *

Roger und Rogerglosse haben also in deutschen chirurgischen Texten genügend deutliche und reichliche Spuren hinterlassen.[1]) Wie sieht es nun mit der gelehrten Chirurgie des **Bruno von Longoburgo** aus? Zunächst fehlt es an lateinischen Handschriften dieser zu Padua [anderwärts Pavia] 1252[2]) abgeschlossenen Chirurgie auf deutscben Bibliotheken nicht, außerdem sind deutscbe Bruno-Handschriften in ziemlicher Zahl vorhanden. Bruchstückweise enthält ***Cod. 200*** der *Biblioteca Vittorio-Emanuele* zu Rom aus dem 15. Jahrbundert Bl. 193ʳff. Meister Bruno: Von der inneren Beschaffenbeit des Menschen, Bl. 197ʳff. des Meisters Bruno Von dem Gemächte des Mannes. Das ganze Werk der Chirurgia Magna des Bruno[3]) enthält der ***Cod. Additional 21618*** des britischen Museums auf Pergament um 1465 geschrieben, Bl. 2—72ᵛ. Der Prologus beginnt: „Mich paden Mein freunde, daß ich das buch ließ schreyben vonn der wundartzenney . . .“ Das erste Kapitel: „Lieber freundt, das wir gemacht haben den anfangk gemeniglich mit gottes hilff, Nu sollen wir zugreyffen zu dem ersten zeichen . . .“ Am Schlusse heißt es: „Das puch ward gemacht, da man nach xps gepurt ⟨scbreib⟩ Tausent vierbundert vnd zwey vnd zwey [!]

[1]) Daß ein Deutscher, in Bologna und Montpellier gebildeter Wundarzt zur Rogerbearbeitung Wilhelms von Bourg weitere Notulae aus dessen Vorlesung und Poliklinik unter eigenen Erfahrungszutaten aufgezeichnet zu haben scheint, haben wir oben S. 309 und 310 gesehen.

[2]) *Cod. Vat. lat. 8177* Bl. 61 hat allerdings die Jahrzahl 1242: „Anno . . . M⁰cc⁰xxxxij mense Januarij“; dagegen Cod I. V. 48 der Bibl. Nazionale zu Florenz liest „Millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo“, vgl. S. 94, Anm. 1.

[3]) Ars Chirurgica 1546 Bl. 103ʳ—130ʳ (dort auch „Paduae“ wie in allen Drucken).

vnd funfftzigk jare [statt 1252] in dem Monat January In der stat Pauia [!] zu sant Paulus, wann ich meyster Prunus han lang dar getracht .... danach von Cristus gepurt viertzehnhundert vnd funfundsechtzig Jar wart das puch vollendt durch den Erbe⟨r⟩n vnd vestum Contzen von Auerach, der das puch geschrieben hat von lusts wegen vnd bereytt am sampstag nacht nach Lucie ꝛc." [16. Dez. 1465]...

In Niederdeutsch findet sich das ganze Werk in ***Cod. lat. 2818*** Bl. 169ʳff. auf der Hofbibliothek zu Wien (9):

Cirurgia magna de magistro Brunone legoburgensi.

O Mijn verachtige vrient Andries Vincentijn, het is lange geleden, dattu my bades, dat ic dij jn corten openharen woerden woude bescryuen een mittelike practyke van Cirurgien, gegadert vten leren van Galienus, van Auicenna, van Almosar, van Albacurasis, van Haly vnd van anderen vroeden ouden luyden. Enn al eest dat ict lansem hebhe gedarn om anderen hynderlike saken, als god wael weat, altdes was ic nahtans jn dien v begerte te volhrengen na mynre macht, die my verleent wart van den oversten almechtigen god onder den loep der godliker gonsten, en in syn iare van incarnatione 1212 in die stede van sunt Paulusess ic brunus legoburgensis ernstich ouerte geuen die tegenwartdige wercken vander cyrurgien, die moet syn geloeft en gehenedijt in ewicheiden Amen. Dan omme weet dat die tegenwaerdige wercken sijn enn practijken waerdich hy v enn ten gemeynre entscappe vergadert enn gecopileert te bope, die somme synre leringe wort gedeylt in twee partijen, enn in elck partie heb ic vorbescreuen 20 capitelen.

O du myn vrient na dat ick hrunus in die jerste partie van desen boecke, dy hehbe volmaert volcomelic van wonden broken vm enthydinge der heelheit simpelle en gecomponeert, daer om nv in desen partie sal ic v hescrijuen die cure van anderen siecheiden of jn dii leden comende van hynnen ofte van huyten aen den lichaem in alsoe vele als der cirurgien toe behoert. van siecheiden der oghen.

Die Übersetzung gibt also zuerst das 2. Buch des Bruno, wie denn auch die Überschrift des Kapitelregisters „Dander partie van brunus" lautet, das auch richtig Bl. 189ᵛ mit dem 20. Kapitel „van spasmen enn crampen" schließt.

Bl. 190ʳ—213ᵛ folgt sodann mit seinen gleichfalls 20 Kapiteln das erste Buch:

Hier heghint dat ierste deel van desen hoecke.

Cap. 1. Solucie of scheydinge der heelheit wort simpelick af gecomponeert usw.

das mit den Luxationen (vten leden) schließt und zwar mit der Knieluxation (van den knyen ontlet).

Nach anderem Eingeschobenem und abermals anderem vorgesetzt steht dann auf Blatt 250ʳ das Schlußwort Brunos unter verkehrter Überschrift.

Incipit prologus cyrurgie magistri hruni leoburgensis.

Int jaer vanden Jncarnatione ons hern M.CC.lij in die manet van Januario in die stat van padua in die stede van sunte pauwels Ic brunus legoburgensis onder die hoope der godlyker gonst heb vast gemaert ondersoekende by alden wegen der onder vroeden desen wercke onsculdegicht enn geset, daer om alre lieffte vrient ontfart danckelike enn en ontsie dy nyet

noch in twyuelt daer by te wercken want by synre makinge ste, enn was ic nyet haestich enn tot genen dingen, dan dat jt hebbe ondersocht met ander vijndinge die bloeme der heymelichede der onderen, die jc by langhe tyden hebbe geoeffent, nerstelike al die vergadert jn desen wercke. Nah mijne synnen j gennecbte niet allene wt te nemene, dan jn die buechen was gemaert, nur dat ondersocht met kennese enn met exprymenten enn met reden, waer om dattu nyet vreemde en makes dynen moet van toeuerlart des tegenwoerdichs werxs, want bet is die wortel enn fundament alre consten heymelick enn verholen. Enn verbeet dy vrient van dynre wysheit van alden wegen des twyuels noch die girrichede en laet dy nyet in doen toe dien, by walcken is dyne onwetentbede enn die verbiedinge der consten, dat nyet te mare syme duecht en werde verswaret en worde met scandelijke vlecken. Mir geleyt dy enn gheneycht totten wege, die dy is voertledende ter salichede enn laet af die onsellijge siecten, in wolcken nyet en is toeuerlaet der sonden of gesonden. Enn van dien sal comen ouer dy j. voertganck enn eendracbtich lenelijke mare. Die almecbtige god blase my jn syne gracie enn moet dy brengen terkennissen des besten weges A. M. E. N.

Die „Chirurgia Magna“ Brunonis war also im Deutschen weit verbreitet. Daß ich die „Chirurgia parva“ des gleichen Verfassers noch nicht gefunden habe, dürfte nur Zufall sein.

Wie war es aber mit **Theoderich**? — Einen sicheren Nachweis dazu vermag ich nicht zu erbringen, wenn icb aber zum *Codex XVI. F. 2* der Prager Universitäts-Bibliothek angemerkt finde, daß darin von Bl. 1ʳ—68ᵛ eine „Wundarznei“ abgeschrieben ist in deutscher Sprache, die aus 6 großen Abscbnitten besteht (Kapitel) in deren zweitem, Bl. 14ᵛ, Magister Rogerius und Magister Hugo genannt werden, desgleichen Bl. 15ʳ Magister Rogerius, Bl. 15ᵛ Magister Rynaldus, Bl. 15ᵛ Hugo, Bl. 16ʳ Rogerius, Bl. 17ʳ Magister Hugo, Bl. 17ᵛ Rynaldus, Bl. 28ᵛ Roger, ebenso Bl. 33ᵛ und 34ᵛ, im 3. Kapitel Bl. 33ᵛ Magister Hugo de luca und Bl. 34ʳ Hugo, Bl. 34ʳ Rynoldus Parisiensis, so ist unter letzteren fraglos Rolandus Parmensis zu verstehen, und die ganze Reihe der zitierten Autoren legen die Vermutung nahe, daß wir es dabei mit einer irgendwie bearbeiteten und gekürzten Gestalt der „Chirurgia edita et compilata a domino fratre Theodorico episcopo Cerviensi ordinis predicatorum“ zu tun haben. Doch muß dies weiterer Untersuchung vorbehalten bleiben. Mich selbst hat die Kriegszeit daran gehindert, dies klar zu legen.

Nach der Chirurgie des bedeutendsten Chirurgen des 13. Jahrhunderts und wohl des ganzen Mittelalters, nacb der des **Wilhelm de Saliceto** habe ich lange vergeblich gesucht, und mich fast schon in die nicht zu leugnende Tatsache gefunden, daß er wie allenthalben, so auch hier gegen seinen großen Schüler Lanfranc stark zurücktritt, schließlich habe ich ihn aber docb an unerwarteter Stelle auch deutsch bearbeitet entdeckt und Spuren seiner Benutzung und Nachfolge im 15. Jahrhundert bei der „Kunst“ der wundärztlichen Brüder zur Dyck am Niederrhein, die wir noch kennen lernen werden.

Wir werden gleich eine bochdeutsche Bearbeitung der Cbirurgie Guidos im ***Cod. germ. 591*** zu München kennen lernen, die sich aber fälschlich als

eine solche gibt, da an zweiter Stelle Bl. 51ʳ—70ᵛ das zweite Buch der Chirurgie Wilhelms von Saliceto in 24 Kapiteln sich findet, an dritter Stelle Bl. 71ᵛ—88ʳ das dritte Buch Wilhelms in 12 Kapiteln und an vierter Stelle Bl. 88ʳ—118ᵛ das erste Buch Wilhelms in 58 Kapiteln. Ich gebe die Kapitelüberschriften als Beleg dessen in der richtigen Folge der Bücher. Überschriften hat keines dieser drei Bücher (10):

[Bl. 88ʳ] Das erst Cappittel seit von den Kinden, den ir kopff zwusch der hirn schalen vnd der hut vol wassers sind.

Das ander Cappittel seit von den kinden die den grind habend als ein rind, die wil man sie soget.

Das iij Ca. seit von fuchtem vnd von truckenem grind vnd von lüsen.

Das iiij seit von schüppendem grind vnd von geschrüdem schüppenden köpffen.

Das v seit von eiterigen geschweren uff dem hauptt vnd an der stirnnen.

Das vj seit von herten gescheren [!] der augen vnd jn den augen vnd von den wernlin in den augen.

Das viij [!] seit von den herten trûsen oder knöpffen in den augglydern.

Das ix seit von den vellen in den augen vnd von den wißen flecken vnd von den nageln vnd von den augen, die da zû vast heruß sehend.

Das x seit von dem absteigen des wassers zu den augen vnd von den fellern in den augen.

Das xi seit von den trîffenden augen vnd von der rôte der angen vnd von den hauren die dar jn hangen vnd von dem grund der augen.

Das xij seit von den fysteln by den augen.

Das xiij seit von den geschwerenden oren oder vmb die oren es sy von hitz oder von kelte.

Das xiiij seit von der trûbikeit der oren oder da etwaß in die oren gefallen ist.

Das xv seit do eim fleisch oder gewürm in den oren gewachssen were.

[Bl. 89ʳ] Das xvj seit von dem fleisch in der naß vnd heist polipus.

Das xvij seit von den wissen vnd rotten schwerenden blom oder blatterlin mit eyter oder an eyter in dem antlit vnd von der rôte des antlitz mit enander.

Das xviij seit von den schrunden bilern etc.

Das xix seit von dem geschwer vnder der zungen vnd von dem essen der biller vnd von der hewegung der zen.

Das xx seit von dem geschwer hy der zungen vnd von dem plat.

Das xxi seit von dem geschwer an dem hals hinden oder fornen.

Das xxij seit von dem fleisch an den hals hinden oder fornen.

Das xxiij seit von den geschweren vnder der achssel, es sy heiß oder kalt mit eyter oder on eyter.

Das xxiiij seit von den trûssen von dem fleisch vnder der achsel.

Das xxv seit von dem geschwer uff der achsel ader da hy heiß oder kalt.

Das xxvj seit von den geschweren hy dem elnbogen heiß oder kalt vnd von den fussen oder knodern de by.

Das xxvij seit von den knodern oder knutheln oder trûssen, die da wachssen in dem geleich hy der band.

Das xxviij seit von den heissen geschweren in den fingern.

Das xxix seit von den vngestalten nageln, die da knüchelot sind oder fleckot sind hy den fingern.

Das xxx seit heissen [!] geschweren vnd kalten an den brüsten.

Das xxxj seit von den trûsen vnd von hertem fleisch.

Das xxxij seit, da milch hart ist worden in den brusten.

Das xxxiij seit von heissen vnd kalten geschweren in den rippen.

Das xxxiiij seit von heissen vnd kalten gesch⟨w⟩eren in des mages mund.

[Bl. 89v] Das xxxv seit von kalten vnd heissen geschweren hy der lebern.

Das xxxvj seit von kalten vnd heissen geschweren hy dem milcz vnd von der hertikeit des milczes.

Das xxxvij seit von heissen vnd kalten geschwern von dem hals da hinden an hiß an den ars.

Das xxxviij seit von heissen vnd kalten geschwern by der macht in dem gleich.

Das xxxix seit von den trůsen vnd herten knollen by der macht.

Das xl seit von den brůchen der macht.

Das xlj seit von den vigwarczen in dem ars vnd der muczen [vulva].

Das xlij seit von heissen vnd kalten geschweren vnd von der fistel in dem ars.

Das xliij seit von dem steine in der hláßen.

Das xliiij seit von den wissen vnd rotten blauttern an den zegeln vnd von den geschamden zegeln das geschehen ist mit vnreinen dirnen oder frauwen oder sunst von andern sachen.

Das xlv seit von heissen vnd kalten geschwern an dem zagel vnd von knöpffenden zegeln.

Das xlvj seit von heissen vnd kalten geschwern eytern in den hoden.

Das xlvij seit von hoden die vol wassers sind oder vol windes.

Das xlviij seit von kalten vnd heissen geschwern vnd trůsen an dem dieche oder hy dem knüw.

Das xlix seit von heissen vnd kalten geschwern vnd von rinden vnd von krephen an den hein.

Das .l. seit von den geschwern vnd schrunden der versen, das von frost in dem winter geschicht.

Das lj seit von der fisteln, nach dem das also geschicht in eim yeglichen gelyd.

Das lij seit von krephen vnd von sant anthonien bůß in eynen ieglichen glyd.

[Bl. 90r] Das liij seit von schwarczen vnd gelen flecken das von schlahen oder von fallen geschehen ist.

Das liiij seit do einer mit füwer oder mit wasser oder mit öle verbrant war, wie man dem helffen sol.

Das lv. seit von den luten, die alo vil schwiczen in yeren gelydern in groß hiczen oder in grosser erbeit.

Das lvj seit von wissen vnd rotten flecken vnd schwarczen vnd heiß morphea.

Das lvij seit von grind vnd von rud an dem ganczen lybe.

Das lviij seit von den luten den windige roich in dem lyh vmb lauffend von eim glid zů dem andern mit grossem schmerczen.

Der Text ist durchweg etwas gekürzt; einige Kapitel fehlen, wie z. B. das vorletzte (66 im Druck) „De vermibus generatis sub cute".

[Bl. 51r]:

Dyß Capittel sagend von wunden die da geschehend jn aim ieglichem gelyd.

Daß erst Capittel seit do einer gefallen oder geschlagen war in dem kopff vnd der hirn schedel gebrochen wer mit wunden oder an wunden, wie man in helffen sol.

Das ander do einer gestochen oder gehauwen wer jn das hopt.

Das dritt ist ainer in die naß wund gestochen oder gehauwen.

Das vierd do ainer zun augen in geschossen oder wund wer.

Das fünfft von den wunden die by den ouren geschehend, geschossen oder gehauwen.

Das vj do ainer in den hals gestochen oder gehauwen würt.

Das vij do ainer wund würd in die achsel oder schwüschen die schultern oder geschossen.

Das viij do ainer wund würd in dem arm an dem grosen vnd gestochen, geschossen oder gehauwen.

Das ix seit, do ainer gewundet in das geleich by der hand, do die hand vnd der arm in ain ander raichend.

Das x seit, do ainer wund wer jun die brust geschossen oder gehauwen.

Das xi seit, do ainer in den ruckgrat gestochen oder geschossen wer.

Das xij seit, do ainer in des mages mund by dem herczgrühlin gestochen oder geschossen wer.

Das xiij seit, do ainer in den buch ynwendig des mages gestochen oder geschossen wer vnd das krôß heruß hienge vnd das krôß wund were.

Das xiiij do ainer in die buffte vnd in das gelenck by der macbt gesebossen oder gehauwen wer.

Das xv do ainer wund wůrd in den rucken zwüschen den zwayen büffen nach by dem ars geechossen oder gehauwen wer.

Das xvj do ainer gestochen oder geschossen würt jn das diech.

Das xvij do ainer jn das knůw wurt geschossen oder gestochen.

Das xviij do ainer in das schinbayn gestochen oder geschossen würt.

[Bl. 51v] Das xix do man eim hend oder fůß abhauwet, der mit vrteil des gerichtes oder ander sach halber dar zů kummen ist.

Das xx do ainer jn den knoden oder jn das gelenck des füsses geschossen, gehauwen oder geschochen [!] wiirt.

Das xxj do ainer jn das bret vff dem fůß gehauwen, gestochen, geschlagen oder geschossen wurt.

Das xxij do ainer jn die sen auder gestochen wurt mit messer oder mit nadelen oder mit dornen.

Das xxiij do ainer gebissen wiirt von ainem bonde, es sy wo es sye an dem menscben.

Das xxiiij do ainer gegaiselet wiirt oder geschlagen ist vnd mit armen vnd mit füssen uffgehenckt ist vnd desgelichen, wie man diesen wunden allen. helffen sol vnd die schoß den phil ußziehen sol vnd wie man sie generen sol, das will ich inn disen nacb geschriben Capiteln ußlegen vnd sagen vnd zum ersten, do ainer in das hopt wund wiirt oder geschlagen vnd der birn schedel gebrochen ist oder nit.

Es ist das durchgehends etwas gekürzte zweite Buch der Chirurgie Wilhelms von Saliceto. Es folgt darauf, nachdem eine Seite [Bl. 71r] leer gelassen ist, das 3. Buch mit folgenden Kapiteln:

[Bl. 71v] Das erst Cappittel do eim die nase zerbrochen ist mit wunden oder an wunden.

Das ander Cappittel seit, da eim der kinback zerhrochen ist mit wunden oder an wunde.

Das iij Cappittel da eim die gabel zerbrochen ist mit wunden oder an.

Das iiij Cappittel seit, do eim das bein jn der brust zerbrochen ist mit wunden oder nit mit wunden.

Das v Cappittel seit, do eim die ripp zerbrochen sind.

Das vj da eim die knoden an den rippen zerhrochen sind.

Das vij da eim das schulter bein zerbrochen ist.

Das viij da eim das achssel bein zerbröchen ist.

Das ix do eim der arm zerbrochen ist, mit wunden oder an.

Das x do eim das hein uff der hand zerbrochen ist.

Das xj da eim das huft hein zerbrochen ist.

Das xij da eim das diech bein zerbrochen ist.

Das xiij da eim das dúw knůw schib zerbrochen ist.

Das xiiij da eim das schinbein zerbrochen ist.

Das xv Cappittel da eim das bein jn der versen zerbrochen ist.

Das xvj do eim das brett uff den füssen zerbrochen ist mit wunden oder on.

Genau die gleichen Stücke der Chirurgie Wilhelms des Plazentiners also praktisch fast deren ganzen wesentlichen Inhalt bringt eine Stuttgarter Hand-

schrift, die wir gleichfalls bei Guido näher kennen lernen werden, ebenfalls an dessen Einleitung etc. angehängt ohne Überschrift und eigentliche Trennung. Nur ist in diesem ***Cod. med. et phys. Nr. 5*** der Stuttgarter Landesbibliothek die Reihenfolge der Bücher Wilhelms nicht so aus der Ordnung gebracht. Es folgt dort aufeinander Bl. 37r—62v, das erste Buch der Chirurgie in 58 Kapiteln, Bl. 62v—80r [ohne Überschrift] das zweite Buch in 24 Kapiteln, Bl. 80r—95r das dritte Buch in 16 + 12 Kapiteln.

Auch die beiden Chirurgien des großen Milanesen **Lanfranco** haben nachweisbar ausgiebig ihren Weg nach Deutschland gefunden, und sind in das Hochdeutsche und ins Niederdeutsche übersetzt worden. Die kleine zu Lyon zuerst verfaßte kurze Übersicht der Chirurgie, genannt „Chirurgia parva Magistri Lanfranci Mediolanensis“[1] in 16 Kapiteln, dem „Venerabilis Amicus Bernardus“ gewidmet, in dem man ohne viel Grund den berühmten Lehrer der inneren Medizin zu Montpellier Bernhard von Gordon hat sehen wollen, ist in Lyon vor 1295 verfaßt worden. Sie ist im ***Ms. 21834*** der Königlichen Bibliothek zu Brüssel flämisch vorhanden, desgleichen im ***Ms. Harley 1684*** des Britischen Museums zu London. Hochdeutsch übersetzt findet sich das ganze Buch im ***Ms. 75*** der Bischöflichen Bibliothek zu Kalócsa in Ungarn auf Blatt 209v—251v mit Zusätzen, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrbunderts geschrieben. Ein Autorname ist nicht genannt, doch geht die große Chirurgie des Lanfranc voraus. Die Überschrift lautet nur „Eyn annder buch.“ Die Vorrede der kleinen Chirurgie lautet dort folgendermaßen (11):

Ehrwirdiger freundt Bernharde, ich han willen zu machen ein buch, darinn ich geben wurd gemein ding der lerer vnd voller [plenam doctrinam], die zu dem Instrument der Cirurgey. Aber in diesem wercklein wil ich geben nun ein wenig leichter vnd bewertter artzney, die, wiewol sie kurtz sint, so soltu sie doch nit versmahen von irs nutz wegen, besunder du solt wol getrawenn inn in han, wen ich würd in einer summa legen nach deiner bit bewert ertzeney vnd ein kurtzen syn, zu heiln die wuntten, geswer, crebs, apostemm vnd fisteln vnd etlich heillung der augen vnd ein wenig von der algebra [Knochenbrüche und Verrenkungen] nach dem vnd mich die vernufft hat gelert wurcken vnd durch mich lannge zeit gevestnott [roborata]. Wenn ich getrau der subtilikeit deiner verstantnus so uil, das du durch die cleih ding mit deinen synnen zu grossen dingen oder wercken komen mochst. Icn beswer dich bej got vnd bej deinem adel [nobilitatem], das du es etlichee yedeotenn [idiotis] nit gebest, das mein werck durch ir vnwissenheitt nemu schaden, das dir zu gemeinem nutz in gantzer lieb geben ist.

[1. Kapitel.] Merck das in eim itlichen werck sol der artzt ein gewiß meynung hann, also das er die sach brauch, die zu der meynung helffent in den wuntten zuheiln. Die erst meynung ist die consolidirung, die nit gescheen mag den in der einfeltigen wuntten, die in dem fleisch gemacht ist, wen die andern glid als pein, nerui, crösteln, feüllen etc. werden nit warlich geheilt, wen in materia ist spermatica gewest wol an der statt des dings, das aus inn verlorn ist, werden sie widerbracht, durch etwas, das die stat heilt, das da verloren ist, wie wol in den neruis, arterijs vnd in den adern mangerley wurkung ist. Wan etlich meyn das sie nit warlich geheilt werden vnd

[1]) „Ars chirurgica“ Venetiis 1546, Bl. 201r—206r.

allein sunst widerbracht werden [Bl. 210r] die andern sprechen, das sie voll widerbracht werden. Aber ich halt das sie nit warlich geheilt werden. Ist das die wund clein ist, aber das fleisch, des materia blutt ist, das alle tag wirtt, mag wol warlich geheilt werden vnd widerbracht. Wen in der wuntten, die in dem fleisch ist, sol alweg dein meynung sein zu heiln, es sej den, das es der sieben ding eins irre: das erst, so der neruus gestochen ist, das ander ist das die wund tieff in dem pein ist, die dritt 3 ist, das bej der wuntten ein apostem ist, die vird, so sie ist in boser entschickung [dyscrasia], die funfft so ein holn in der wuntten ist, die sechst ist, das die wund von eim vergifftigen tier ist oder eim wuttenden hundtt, die alle dem artzt von nott zu einer andern meynung tziehen als ich offennbarlich lernen würd. Die siebent ist, das die wund nit zu schlanngen ist etc....

Der Text des Lanfranco schließt auf Blatt 234v. Es folgen noch allerhand kurze Anweisungen wie „Von dem pannus", „Ein brant Salbenn" (..„so bleibt kein mal da, als mir gesagt wartt von eim werten meyster der ertzeney Meister Heinrich von Rees") „Die wuntt maler zu uertreiben", „ob ein frau trag oder nitt" und Ähnliches. Es folgt dann nochmals eine generelle Wundbebandlung, eine ausführliche Augentherapie, von Bl. 237r ab bis Bl. 247v reichend. Den Schluß macht von Bl. 247v—251v eine Apostembehandlung mit der Unterschrift: „Dies ist gemacht zu Pareis Anno etc. 1339 Jar ber grado calbaco magister in der artzeney zusament palier", die der Abschreiber offenbar nicht ganz verstanden hat, hinter der sich wohl „Guido von Chauliac, Magister der Arznei zu Montpellier" verbirgt.

Etwas früher geschrieben ist eine andere im Wortlaut völlig abweichende Übersetzung des „Kleinen Lanfranc", die sich in einem weiland Heidelberger Kodex befindet, den Frankreichs Mord- und Brandkommandos weiland dort geraubt haben, und der heute noch im Vatikan ist, als ***Cod. Palat. Lat. 1117***, wo es auf Blatt 226r—240v also beginnt (12):

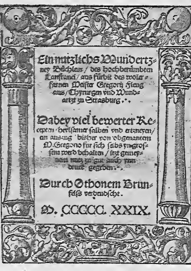
Ich habe wille, ersamer freunt Bernharde, in dem namen vnßers herrn jesu christi ein puchle von der kunst Cyrurgia beschriben vnd dar in wil ich etliche kurcze vnd leichte versuchtte ding vnderweißen. Vnd ob sy wol kurcz vnd leycht sind, wan ich schribe wol kunstlichen nach seiner wegarde vorsuchte ercztei, wy mon kürczlich sol heilen wunden, drußen, swern vnd den kanckern, der fistel vnd von dem vorrenckung der gelider, dy kunst, dy ich vor langer czeit versucht hab, wen ich hoffe czu gote, das du durch deinen vernuff durch dy kleine kunst czu grossen dingen vnd kunsten wirst kumen vnd wirst ein gut arcz genant. Ich weswer dich doch wey gotte vnd wey deinen edler vernuftikeit, das du dy kunst keinem vnvernufftigen vnd vnkunstigen gibest, das ich durch ire vernufft meyne ymant macht geschaden, das ich dir freuntlich vnd sunderlich schrib.

Vermerck das in allen wercken vnd in allen kunsten der arcz muße einen gewissen vorsacz haben vnd gepRauchen usw.

Weitere Niederschriften des „cleinen Lanfranc" findet man im ***Codex A. 19*** der Bibliothek des St. Johns College zu Cambridge hinter der Chirurgie des Jan Yperman auf 19 Blättern:

Hier beghint der Jon Lanfranc, by beghint erst an dat hooft. Je Jonghe Lanfrank wille v leren, hoe man wonden handelen sal... Explicit lanfrancus juvenis.

Von Otho Brunfelsens deutscher Lanfrank-Bearbeitung, die 1518 zu Straßburg zum ersten Male erschienen ist, liegt mir hier die Ausgabe der Chirurgia parva vor „Gedruckt zu Zwickaw
durch Gabriel Kantz
M. CCCCC. XXIX“,
deren Titel also aussieht:


Ein nutzlichs Wundertzney Büchlein / des hochberümbten Lanfranci / aus fürbit des wolerfarnen Maister Gregorij Fleugaus / Chyrurgen vnd Wundartzt zu Strasburg.

Dabey viel bewerter Recepten heilsamer salben vnd artzneyen / ein auszug bisher von obgenantem M. Gregorio für sich selbs yngrossiert vnd behalten / yetzt gemeynem nutz zu gut durch den truck gegeben.

Durch Othonem Brunfelß verdeutscht.

M. CCCCC. XXIX.

Es sind 24 Blätter (A_1—F_4), die widmende Vorrede an den „Ersamen, Fürnemen vnd der Chyrurgey wolberûmbten Meister Gregorio Fleugaus zu Strasburg“ ist vom „Strasburg, den 12. tag Augstmônats, des 1528 Jares“ datiert. Es ist eine neue Übersetzung der 16 Kapitel. Die Vorrede an Bernardus ist weggelassen und am Ende eine „Auslegung der verlateineten vnd frembden wôrter“ von knapp einer Seite in 2 Spalten angefügt.

Die Ausarbeitung seiner Chirurgia magna, von der er schon in kleinem Abriß sprach, begann Lanfranco sofort nach seiner Übersiedelung in die später so sehr von ihm gepriesene Hauptstadt Paris 1295 und führte sie schon 1296 zu Ende. Auszüge aus ihr finden sich, wie oben schon bemerkt, im *Ms. 750* der Beverinschen Bibliothek zu Hildesheim zu Anfang. Das ganze bedeutende Werk[1]) enthält, sogar mit kleinen Abschnitten über die Drucke

[1]) Ars chirurgica 1546 Bl. 207^r—261^r.

noch hinausgehend, die eben schon benutzte Handschrift ***Nr. 75*** in Kalócsa Blatt 1r—251v, bezeichnet als (**13**).

Landfranks vollkommene Kunst der Arzenei [ars completa totius chirurgiae]

deren Proömium folgermaßen verdeutscht ist:

Czu Ere Gott dem Vater[1]), Got dem Sun vn dem heiligen Geyst vnd der muter vnd maget Marien vnd des heiligen peichtigers Sancto Amhrosio vnd aller gottes heiligen vnd pareys zu loh vnd ere deins mechtigisten vnd aller christenlichisten konigs vnd von deiner lieh vnd gepet vnd gepot wegen der Erwirdigeren Meister der philosophey vnd auch der mechtigen schuler, die mir so erlich gesellschaft thund, vnd zu gemeinem nutz meins eygen syns, so wil ich anvahen das groß werck, das geheissen wirt die volkumende kunst der ertzeney, dar durch ich willen han, volle lere zu vnterweysenn der Cirurgey vnd nit nach eygen willen, sunder genummen von der lere der weysen vnd der wolgelerten meiner alten meyster vnd die gearheit ist durch mich mitt langer zeit vnd experyentz, vnd ich ruff an die gotes hilff, das sie mein werck selig mach vnd meiner vnweißheit zu hilff kum. Vnd das werck vermein ich zuteyln in 5 Tractat, hegreiff vnd capitel vnd hat 3 lere. Vnd die erst lere des ersten Tractats hat 3 Capitel, das erst Capitel ist von der heschreyhung der theyl vnter vnterwurffen suhiecta der Cirurgey. Das ander von der Qualitett vnd form vnd sytten des wundartzts, das dritt von seinen meynungen.

Das erst Capitel der ersten [des ersten] Tractats von der außlegung, teyln vnd Suhiecten der Cirurgey.

Alles das, das wir erfarn wollen, das mag erfarn werden in der dreyer weg einem, entweder durch ir wurckung oder durch die waren vnd wesenlichen ertzeygung oder durch iren namen. Des ersten durch ires namen außlegung, wen Cirurgia ist geheissen von Cyros, das ist geheyssen als vil als handt vnd geyos wurckung. Darumh wen ir end vnd ir nutze stat in der [Bl. 1v] wurckung der hant von dem namen der sach oder des dings, spricht Galienus, die da wollen mercken die warheit der sach, hedurffend es nit thun auß irem namen, hesunder auß ir suhstancz oder wesen mussent sie es erfarn . . ."

Als Beispiel, wie sich gelegentlich hier Zusätze finden gegenüber dem lateinischen Druck, mögen hier einige derselben stehn.

Hinter dem Schluß des 6. Kapitels der 1. Doktrin im III. Traktat[2]), Bl. 73r:

Die namlichen experiment der siechen stat sint weitzen oll, das dick gemacht ist, weitz vnd gereinigte spynwehe vnd die den geprent ist in einem verglesten haffen in dem offen oder eyer smaltz, das dick gemacht ist mit ein wenig viride eris oder sal armoniac, das es stercker wurcke, oder die salh: ℞ crameth bern zu stossen ℥ iiij, seud die jn wasser, das es gnüg sey, vnd seich es vnd seud den die seyung vnd thu darzu sweynnen smaltz, das frisch gossen vnd gesigen sey ℥ vj, terhentine, cere ana ℥ j, zerlaß es alles vnd thu es denn von dem feüer vnd so es erkaltet, to truck die wasser auß vnd stos die feisten starck in eim morser vnd tu dar zu lehendigen sweuel gar suhtill gestossen ℥ ij; vnd mit der salh wirt geheilt ein nam [!] von der serpigo etc.

[1]) Es fehlt hier mehr als eine Foliospalte der Drucke der Collectio Chirurgica zu Anfang, wesentlich religiöser Natur und das ganze Loblied auf Paris.

[2]) Ars chirurgica 1546 Bl. 227v.

Oder hinter dem Schluß des 8. Kapitels, 2. Doktrin, 3. Traktates[1]) Bl. 94ᵛ:

„Vonn dem panaricio ...
Die salb damit meister hans von hocklem geheilt hat die panaricios nach der tzeittigung: ℞ dragagantj usti, thuris ana ʒ ij, floris eris ana ʒ j, stos das gar clein vnd agregier es mit rosenhonig ʒ j. vnd wiltu pas trucknen, so thu darzu gallarum, der granatt ryntten ana ʒ j vnd mach es als ein Salb etc."

Der Schluß des 13. Kapitels[2]) in der gleichen Doktrin des „Landtfranckus doctor parsiensis" Bl. 97ʳ weicht wesentlich von dem Latein des Druckes ab und im 15. Kapitel der 3. Doktrin des 3. Traktats findet sich am Ende[3]) noch folgender Zusatz Bl. 159ᵛ:

Ausser den sagen lantfranci sint die ding geschriben die cochung des krauts verrucarie gedert mit wein oder essich, bis es halb eingeseudt, oder sein safft offt uber gelegt heilt die wartzen vnd huneraugen an gebrechen. Das han ich zu hundert maln versucht vnd bewert. Man heilt sie auch mit der salben, gemacht mit aloe succotrino, mit honig q. s. Etlich thun wenig weiß weins darzu; es ist bewert. Nota Auicenna, in der anathomey theoricus, in der heillung der wunten vnnd Landtfrankus in der heillung der geswere vnd ander siechtag vnd vor allen andern meistern vnd practicam, in allen vorgenanten Capiteln sint clerlich gesetzt, als sie vor gelegt sind; diese ding sind gesetzt durch Heinricus de Montauilla, die practic nun vor all andern etc.

Auch im folgenden Kapitel 16 „Von dem nutz vnd hilff der lassenn" finden sich Zusätze am Ende, desgleichen im 5. Traktat im Antidotarius am Schluß des 1. Kapitels, auch ist dort als 6. ein ganzes Kapitel eingeschoben: „Von den weichenden ertzeneyen und wie man weichen vnd sie brauchenn soll" Bl. 204ʳ ff. All dies ist ja nicht von höherer Bedeutung, zeigt aber, daß man diese wichtigen lateinischen wundarzneilichen Texte nicht nur übersetzte, sondern auch bearbeitete und benutzte und aus der Praxis des Tages und aus der Rezeptbücherliteratur und sonsther ergänzte.

Zwei Bücher der Chirurgie Lanfrancs enthält auch der *Harley-Kodex Nr. 1684* aus dem Ende des 15. Jahrhunderts Bl. 105ʳ—127ʳ—140ʳ in niederdeutsch, darunter, wie oben schon gesagt, den „cleinen Lanfranke".

Auch der eben schon genannte **Henri de Mondeville** ist den deutschen Wundärzten nicht vorenthalten worden. Unter den Handschriften der Cotton-Sammlung des Britischen Museums findet sich, als ***Galba E. XIII*** bezeichnet, eine Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts von 150 Blättern, welche leider am oberen Rande stark beschädigt, die ganze Chirurgie in niederdeutscher Sprache enthält „... Ic henricus de Mundauilla ...", auch den Antidotarius „Von den synonimen vud den ombekenden of obscuren medicinen van diesen antidotarise moeten ghenoughen die dinghen hier nv gheseit ...[4])

[1]) Ars chirurgica 1546 Bl. 232ᵛ.
[2]) Ebenda Bl. 233ᵛ.
[3]) Ebenda Bl. 249ʳ.
[4]) Vgl. Robert Priebsch, Deutsche Handschriften in England. 2. Bd. Erlangen 1901. S. 3, Nr. 3.

Am meisten Interesse hat natürlich **Guy de Chauliac** selber geweckt auch bei Deutschlands Wundärzten.

Schon vor 9 Jahren hat Ernst Wickersheimer aus Paris in meinem Institute die niederdeutsche Bearbeitung Guidos kennen gelernt, welche die Stadtbibliothek zu Metz als ***Nr. 176*** unter ihren Handschriftenbeständen verwahrt, und davon in einer hübschen kleinen Arbeit im „Janus" 1909, S. 486 bis 490 Kenntnis gegeben, wobei er auch auf meine erste Andeutung über solche deutsche chirurgische Texte hinweist und auch schon die Münchener scheinbare deutsche Guidohandschrift *cgm. 591* flüchtig charakterisiert nach einer kurzen Auskunft Leidingers. Aus dem niederdeutschen Guido wird dort S. 488 ff. der Abschnitt über Pest und Pestbubonenbehandlung (Traktat II, Doctrin II, Kapitel 5) veröffentlicht, was zur Kennzeichnung des Metzer *Ms. 176* genügen mag. Den mittelniederländischen Guido zu Utrecht (*Ms. 1356*) habe ich noch nicht bearbeitet.

Für den, der nach deutschem Guido Texte sucht, bedeutet der Münchener ***Cod. germ. 591*** eine herbe Enttäuschung. Wohl hebt er mit dem Vorwort des Guido zu seiner Chirurgie an und bringt dann auch den Anfang des berühmten „Capitulum singulare", bleibt aber darin schon zu Beginn stecken, indem 2—3 Blätter offenbar fehlen, und geht dann in ein Buch von alten Schäden über, auf das wir später noch zu sprechen kommen müssen, da es keine Übersetzung aus dem Lateinischen zu sein scheint, wenigstens nicht als Ganzes, und offenbar in Deutschland entstanden ist. Auf dieses erste Hauptstück des Inhalts weist auch die Überschrift über dem Guidovorwort hin, das offenbar versehentlich hierher geraten ist, obgleich es sich auch in einer Stuttgarter Handschrift ebenso vorgesetzt vor dem gleichen Traktate findet, der mit Guido von Chauliac nichts zu tun hat. Im *Cod. Mon. germ. 591* beginnt das Buch wie folgt Bl. 5r (14):

„Diß bůch seit von alten schaden vnd gebresten vnd zerbrochen Bainen, wie man sie heilen sôlle vnd seit von vilen salben vnd bullwernn, die gar hailsam sind.

Postquam etc. Nachdem als ich vor got die ere gegeben havn vnd das obig leben den selen vnd die gesuntheit dem menschen . . . [die Fortsetzung siehe bei dem folgenden Stuttgarter Manuskript] . . . [Bl. 5v] Carissimi domini etc. Aller liebsten herren, wem nu ein semlich beuelhung jn der wiß eines burlichen erbes geordnet würt ein recht buch oder urtel bůch, vnd also auch geschriben wurt jnn dieselben bücher die aller gemeinsten vnd die aller wirdigsten der gemeine vnd jr nachkumen, also wirt auch hir geschriben vnd geseczet ein sunderlich Capittel, indem die geseczet werdent etlich ding, die gar nottürfftig sind einem jeglichen, der dakeien [leyen Stuttg.] wil Cirrugian, vnd das ist, dz vns zeichet der pby⟨losophus⟩ primo phy. 3, innatum est nobis etc. Vns ist angeboren uon der gemeinen zu der gesunderten für zů gen vnd dar vmb sagen wirt zum ersten, quit sit lurugia [!], die selb kunst vil manigueltiglich uß geleit bon, do so nemen sie all das fundament von vnserm vatter Galieno, do er spricht, sirrugia est pars tarpensis. Cirrugia ist ein kunst mit scbniden, mit brennen vnd die gelyde beilen, der selben ußlegung dut er jn dem bucbe da iagmincto [!] acutorum wurkunge der hende, vnd also ist es volkumelichen geschriben, nach dem als es denn" [damit schließt die Seite; auf dem nächsten Blatte der Traktat von alte Schaden]. Am Ende

des Traktats Bl. 46v: „Quis me schribebat, Johannes Bucklin nomen habebat. Do man zalt von der geburt cristi M.cccc.lxx jar. uff sant Barbeln tag ward es ußgeschriben.

Vorwort und Caput singulare des Guido enthält vollständiger in gleicher hochdeutscher Übersetzung, um 1500 geschrieben der ***Cod. med. et phys. Nr. 5*** der Stuttgarter Landesbibliothek. Neben diesen Anfangsstücken in deutscher Sprache trifft man auch auf lateinische Guido-Abschnitte darin; doch möge das Vorwort dieser Übersetzung hier vollständig Platz finden [Bl. 12] (15):

Dis bůch sagt von allen gebresten; es si nuwer oder altt vnd von zerbrochnen bainen, wie man sye hayllen sölle, vnd sagt von vil salben vnd Bulen, die gar hailbar sind.

Postquam prius etc. Nach dem vnd ich vor gott die ere gegeben han vnd das ewig leben dien selen vnd die gesundhait dem menschen vnd die arnerung der kranckhaitt durch die gnade, die er verieben [?] hantt allem fleisch vß der krafft die gesunthaitt zů behalten vnd zů beschirmen vor kranckhaitt, der och geben ist dem verstand die kunst der arczny vnd die vernufft der gesunthait, so gib ich dien gottlichen vnd den verstanden dise weg oder die weg zů behelffende vnd si zů enpfahende vnd dan vnd so gang ich am ersten an ettlich beuallung der kunst der cyrurgyen vnd sage gnad dem lobigen vnd dem gewaren gotte, der allen dingen gutt das wesen one dennoch spottlich oder luchttlich kain anfang gebuwen wirt, zů dem ich aller demiettiglichen bin louffen mit ganczen krefften mins berczen in zů flůhende, das er mir in disem werck vnd in allen andern wercken sende die hilffe von sinem hailigen gaiste inn ain selig end zů geben. Mitt [?] ainem säligen anfang vnd ain vil säligen mittel mir zů zů richten vnd erfulle es, das es nucz werde zů fürende zů dem aller besten ende die sach diner beuellung, wz nit bresten halb der buecher sonder aller voller annkaitt vnd och nucz[1]) da by was, wan es mog nit ain yeglicher alle bůcher hon, ob er sy doch wol bortte oder hette, so war es doch verdrossenglich zů lessen vnd uß wendig in dien synnen zů behalten menger hand leczen oder reden, die sind lustig vnd die siechern sind nucze, wan der vnderwissunge lauffett allweg besserung zů. Die kunst wachsent vnd werdent allwegen durch die merunge. Es ist nit muglich dien selben an zů fahend vnd och dien selben in dem anfang zů warten des ends. Wir sind kinder in dem hals des rysen, wann wir mugent also woll sienchent, das der ryse sucht vnd ettwas bas vnd darvmm so ist in der vnderweysung oder in der burgu⟨n⟩ge aineknitt vnd nucz.[1]) Wan wie wann als plato sprach, die da geschriben werdent kurczen, wan es sin sol [Bl. 1v] die sind verborgen vnd abgebrochen, aber die lang sind geschriben, die sind verdrussig, v. was bůches ist es vnd das das dise begriffunge fliehe, vnd dan vnd so hon ich mir zů troste mins alters vnd zů ainer arzaigunge mins gemüets vnd zů ainer übunge der zů Bononie vnd zů paryß, zů auinione vnd sonderlich dien Bepstlichen, die mich in der Römischen Richter geselschafft zů gesellet hond, mit dien ich mit hören, mit lessen vnd mit wircken gespysset bin das mittel zů behalten oder die messikait mit messiger begriffenlichaitt, beknupffe ich die wort der wisen vnd sonderlich die in mängen Buechern begriffen sind, die von der Cyrurgien sagent vnd dar vm so haysset dis Buch inventorium oder collectorium cyrurgye, wan ich von dem synne mines aiges synnes gar wenig dar zů gethůn hon, die mich bedunckent nach miner vernufft gar nucze sin. Ob aber ettwas zwiffelhafftiges oder übriges dan were oder verborges, des beger ich zů strauffende zů sein vnd flehe, dz miner armen kunst gnad geben werde.

[1]) unitas et profectus.

Merck.

Carissimi domini etc. Aller liebsten herren, wan nun ain semliche heuellunge in der wyse ains hurglichen erbs geordiniertt wirt vnd recht hůch oder vrteill hůch vnd also och geschriben werdent . . .

So hebt das Capitulum singulare an über die Entwickelung der Chirurgie seit den Tagen des Galenos, in dem der Übersetzer das eigentlich Historische über das Mittelalter im Morgenland und Abendland hat unter den Tisch fallen lassen. Ich setze nur die Worte über die chirurgischen Instrumente (Instrumenta ferralia) noch hierher:

„Dye instrument, die von yssen sind, der sind ain tail gemacbtt zů schniden, als scheren, scharsach, flieden, ettliche zů hrennen, als dan sind oliuaria, vnd cultellaria, das sind zway geschir also gehayssen. [Bl. 3r] Ettlich sind gemächt dan mit man uß zwchet als zangen vnd ander geschirr, die dan hayssen pictecarale. Ettlich zů hewerende also die geschirr, die dan haysent probe et intromisse. Etlich zů newen, als nadlen, vnd rörlin, die vngemainten geschirr oder die sondern die sind geschir die haisent Crepana, da mit man kopff vnd hirn schedel schahet vnd ainer ander hande, das haysset fans[1]), dz hruchet man in dem arß."

Es folgt vor Blatt 3v der Abschnitt von „alten scbaden". Auf Bl. 37r bis 61r das erste Buch Wilhelms von Saliceto usw. wie oben S. 463ff. bemerkt ist.

Auch die sog. **kleine Chirurgie** des **Gny von Chanliac**, das „Formularium auxiliorum vulnerum et ulcerum, ordinatum a Guidone de Chauliaco", das beispielsweise die „ars cbirurgica" von 1546 auf Bl. 97v—101v zum Abdruck bringt, während die früheren „Collectiones chirurgicae" sie übergehen, habe ich deutsch bearbeitet aufgefunden. Sie ist lateinisch, französisch, flämisch und englisch mehrfach gedruckt, wie Nicaise in seiner scbönen französischen Ausgabe der „Grande Chirurgie de Guy de Chauliac", Paris 1890, S. CLXII bis CLXIV zusammengestellt hat. Mit der „Cyrurgia Albucasis", dem Tractus de oculis des „Jesu hali" und „Canamusali" ist die „Cyrurgia parua Guidonis" als Beiband zu den „Collectiones chirurgicae" 1500 zu Venedig in Folio erschienen.[2]) Nicaise hält das kleine Werk für untergeschoben, a. a. O. S. CIII und CIV, mit viel Wahrscheinlichkeit, wenn auch die große Vertrautheit gerade mit den von Guido genannten, ihm bekannten Wundärzten seiner Zeit zur Vorsicht mahnen muß. Er kennzeichnet es als das Werk eines Ignoranten, was zuviel gesagt ist. Jedenfalls beweist die große Zahl der vorhandenen Drucke und Handschriften, daß man dem Werkchen im 15. und auch noch im 16. Jahrhundert großen Wert beilegte und vom Standpunkte der gewöhnlichen wundärztlichen Praktiker mit einem gewissen Recht; es ist denn auch ins Deutsche übersetzt worden, vermutlich im 15. Jahrhundert. Ich fand es an ziemlich versteckter Stelle ohne Nennung eines Verfassers, ja ohne scharfe Trennung von einem vorhergehenden deutschen chirurgischen Traktat, den wir an anderer Stelle kennen lernen werden im Ms. 75 zu Kalosca in Ungarn, das auch den

[1]) falx in ano. [2]) Vgl. vorn S. 16.

oben besprochenen deutschen Lanfranc enthält. Es steht dort auf Bl. 256ᵛ bis 270ʳ und lautet dort in seinem Anfang folgendermaßen (16):

Eine gute hilff den geswern vnd denn Blattern.

Von forcbtwegen der vergessung vnd not meins eygen hruders bin ich gezwüngen, zulegen hilff der statt, id est localia anxungia, damit man die wunten vnd zubrechung vnd zustorung des ganczen nacb der lere Galieni, Auicenna, Rasis, Albuckrasim vnd vil ander meiner Meister, also wil ich sie kurtzlich legen für sich zutreyben mit dem formulari der hilff der Apostemen vnd der hlatern, das nit lang ist, das ich es zu pareiß[1]) gemacht ban, vnd so im Galienus der furst des rechten lebens tarpentina[2]), spricht, das dye heillung der wuntten [Bl. 257ʳ] hat 2 gemeyne meynung, die ein die genumen wirt von dem wesen der siechtagen, die ander von der natür der glid. Darumb so wirt dieser formulari der wunten zwo lere halten, in der ersten gesetzt die eygen artzeney aller wunten, nach der andern meynung oder natur der glider. Die erste leer hatt ij capitel, in dem ersten werden geben die heilung der einfeltigen wunden, in dem andern werden geben ertzeney der zusamen gelegten wunden.

Von den einfeltigen wunten.

Die einfeltigen wunden, als Galienus meint an der vorrigen stat, sint frisch wunten, die in den fleischigen gliden sint, die allein der zuheilung bedurfent. Nu hat aber die kunstlich heilung der wunten, als sie wunten sint, als den des alle practici einhellig sint vier meynung die erst geburt, die aus liechtem ding von der wunten, ist als etliche da sint, die ander vndervacht den flus, die dritt merckt auff die hefftung, fixuram oder stich, die vird behut vor feuln, die wirt erfult durch die clugheit des artztes. Die ander wirt erfult der vijj maß einer den flus zuuerstellen in den vier can. von Auicenna. Die dritt durch die guten heftung vnd bintung, die vird wirt erfult durch die tzimlichen trucknung. ¶ Die hilf die die ersten meynung erfullent, die ist die eussern ding aus der wunten cziehen on die natur, die sint dreyerley oder form. Die erst ist die form der instrument, die in den grossern teiln vnd gemeytlich ertzeugt wirt, der sint .8. 6 czangen vnd nebger vnd terebella da hin biegent oder treybent vnd bol sint 20. Die ander ist die form der ertzeney, die die ausseru ding von den wunten triebent, vnd die sint dreyerley durch mich bewert. Die erst ist emplastra Democriti, durch mich oft bewert: ℞ fermenti lb. j, sordiciei alueorum lb. j, succi cen⟨tum⟩neruie [Bl. 257ᵛ] succi pulegi oder sie gepuluert quart. j, Terbentine lb. j., eichen mistel quart. j., armoniaci, galbani in wein zugangen ana ℥ j., cere ℥ iiij fiat emplastrum. Die ander ist die eygen ertzeney von Auicenna: ℞ frosch puluer ℥ .j., aristologia ℥ semis, radicis canne ℥ ij, mellis, terbentine ana quart. j., misch es vnd mach ein Salbung. Die ertzeney, das plut zu uerstellen sint dreyerley. Die erst form ist das puluer Galieni mit eyerclar, croci, boli arm. partem .j., sangwis draconis partem semis, tburis, masticis aloepatici ana partes iij, hasen bar clein geschnitten das virtheil, fiat puluis. Die ander ist das puluer albuckasim vnd lobt es Landfranckus: ℞ thuris partem j., sangwis draconis partem semis, vngeleschter calk partes iij, fiat puluis, das see vmh die wunten. Die dritt ist galieni in cataginis[3]), das ist ℞ balaustie ℥ üj, ālu-minis ℥ j, gebrent cuperose ℥ semis, fiat pulnis vnd ist bewert. Die hilf der driten meynung, die die befftung ist, die sint zweyer form, die erst geschicht

[1]) Fehlt im Guidodruck von 1500 und 1546. [2]) therapeutice!

[3]) Gemeint ist der handschriftliche sog. „Liber cathagenarum" des **Galenos**, vgl. **Diels**, Die Handschriften der antiken Ärzte. I. Teil, 1905, S. 138.

in dem fleisch, das ander in dem tuch, das geleymt ist vmb die wunten mit eyer clar vnd dem puluer: ℞ mülstaub pars j, masticis, thuris, sarcocolla, sangwis draconis, picis ana partem j, fiat puluis vnd morgens hefft ij tücher. Die hilf der vier meynung, die da ist, die feullen sint zweyer form. Die erst ist guter warmer roter wein, den mit werck darein genetzt vnd aus gedruckt, leg über die wunten. Das ander ist die rot salb, das ist gemein: ℞ gewaschen terbentin quart. j, des vorigen roten puluers ℥ semis, misch das vnd legs mit tuchern vnd werck uber, es incarnirt, trucknot vnd sterkt etc.

Von den zusamen gelegten wunden.

Die zusamen gelegten wunten nach der meynung Galieni an der vorigen statt sint die die etliche gestalt hant, die werden gefordert in zwen oder mer meynung, vnd wiewol der gestalt vil ist, die schickung macht [Bl. 258r] in den wunten, so wil ich doch von kurtz wegen hin nit mer denn die gemeinen legen vnd die notorftiger sint. Die wunden werden oft zusamen gelegt mit verliesung der substanz vnd etwan mit den eytrigen geswern vnd etwan mit den virulentis vnd etwan mit den fauln stinckenden geswern, etwan mit den fisteln vnd crebsen, etwan mit apostemen vnd smertzen, etwan mit stichen vnd verserung der neruorum, etwan mit vbrigem fleisch etc.

Wen die wunten die substantz verliern.

In den zusamen gelegten wunten mit verliesung der substantz sind 2 meynung, die erste ist wider machung des verlorn fleischs, die ander ist der wunten vnd der heut zubeilung. Die hilf die das fleisch wider machen sint den gemein vnd ban etwas reinigung vnd waschung mit warmen wein vnd fleissen. Die ander ist vnguentum anton. ℞ cere ℥ v, resine quart. j, terbentine lb. j, mellis quart. j, masticis, thuris, sarcocolla, mirte, aloe, croci ana ℥ ij, fiat vngentum. Die dritt ist vngentum anton. herbe Mesue ℞ cere citrini ℥ vj, guts ols lb ij, terbentine quart j, resine, colofonie ana ℥ ij, olibani, masticis ana ℥ j, croci ℥ semis, fiat vngentum. Das vird ist basilicon, das mer gelobt wirt vnd heist tetrafarmacum von Galieni, das macht wieder fleisch mit tzeitigung vnd reinigung vnd ist der meinen: ℞ cere, resine, picis nigri vaccini, ol. comunis ana quart. j, vnd zulaß es ob dem fewer; vnd legt man darzu olibanum, so heist es das merer heilens, etc. macedonicum. Die ander form ist vngentum fuscum vnd ist der gemein Nicolai, Rogerij, Jamerij vnd aller scherer vnd apoteker: ℞ olei lb. ij, cere ℥ iiij, colophonie ℥ ij, bech, widerein vnsligt, serapini ana ℥ ij, masticis, olibani, galbani, terbentine ana ℥ j, fiat vngentum de lino. Das legt Auicenna [Bl. 258v] vnd Ebemesue: ℞ wol gereiniget schleissen von leynen tuch partem semis, opoponaci partes ij, vini, mellis, rosoll ana partes v, litargiri, aloe, sarcocolla ana das 3 teil des, f. vngentum. Die vij form ist vngentum croceum Magistri Johannis de baüt, ℞ fenugreci quart. j., weich das 9 tag in weissem wein, so stos es den starck vnd seich es vnd thu darzu bucken vnschlicht quart. iij vnd stos vnd coch es zusamen vnd sammel den die feisten vnd muscilagines, darzu thu cere quart. j, resine ℥ ij, coch das alles vnd geuß es vnd mach ein pflaster. Die viij ist die salb costlich genumen von den cartalario, mit gemein in allen wünten zu beilen: ℞ arthimesia, scabiose aur⟨ee⟩, valet, absinthii, politrici, laureolate, lini, millefolij, plantaginis, apii, verben, sanicoli, acredo, sileri, senacionis, pipinella, ling⟨ue⟩ canis, celidonie, philoselle ana M. j, zustos die alle, gereiniget von iren wurtzeln, vnd nim das saft dauon vnd incorporir das mit lb. ij alts schmerbs vnd lb. j bucken vnschlichts vnd lb. iij ols vnd quart. j mellis vnd coch vnd incorporir es in eim morser, fiat

vngentum. Vnd magister Petrus debonant[1] braucht es doch er thut an dem end an der cocbung darzu: thus. masticis, aloe, viride eris, als in gut daucht vnd lobt es. Die neunt form ist das pflater gots gnade genumen von dem cartalario magistri Petrij vnd ist gemeyn zu allen wunten, wo die sint; es zeucht aus das eyter vnd die gifftigen feuchten von der tieffen, macht fleisch vnd consolidirt: ℞ cere albe, resine albe lb. semis, terbentine quart. j, galbani, olibani, masticis, mirte clare ana ℥ semis, aristologia rotunda ʒ ij, stos sie vnd thu es in wein, darinn gecocht sey bethonica, verbene, consolide, maioris et minoris, centaurea, pipinella, ypericon, herbe sarracenice, des crauts gratia dei, baucie, sanabore ana m j, vnd czeuch es den dar nach aus vnd ber es mit frauen milch vnd rosoll; fiat [Bl. 259r] emplastrum. Die 10 form ist das pflaster des grauen vnd es hielt magister Ermericus de Abesto: ℞ cere albe ℥ iiij, armonirci ℥ ij, terbentine ℥ iiij, seud die in weissem wein vnd zeuch sie aus mit frauen milch; fiat emplastrum. Die 11 form macht der graue genant Altissiedoren⟨sis⟩: ℞ sweinen smaltz, resine, cere albe ana quart j, ol. camomille lb. semis, masticis ʒ ij fiat vngentum. Die 12 form ist vngentum dyayreos vnd ist magistri Dini de florentia: ℞ sepi vaccini lb. semis, rosoll. ℥ iiij, cere ℥ ij, radicis yreos ℥ j, thuris, sarcocolla, masticis, aloe, aristologie ana ʒ ij, terbentine quart j; fiat vngentum. Die brauchen die scherer zusamen balier. Die 13 form ist vngentum litargiri, die Rasis setzt: ℞ wol gepuluert litargiri lb. j, rosoll, des besten wachs ana lb. ij, stos das langsam in eim morser vnd thu darein essich vnd oll vnd rür es ein tzeitt vnd incorporir es vnd behalt es. Die 14 form ist mangerley puluer vnd den das puluer Rasis: ℞ olibani, aloe, sarcocolla, sang. dra⟨conis⟩ ana, stos das vnd mach ein puluer. Item ein puluer, das lobt Landfrankus ℞ thuris, masticis, fenungreci ana fiat puluis. Der modus zu wurcken ist das; so die wund gewaschen ist mit warmem wein, so legt man den das puluer oder die schleissen in die wünten vnd darnach werck in wein genetzt vnd aus gedruckt vnd bint es den mit einer binten, die die ertzeney hebt, vnd los es des tags zwirnt auf ꝛc. Der consolidirenden vnd zuheilenden ertzeney sint 16 form. Die erst ist ein waschung mit dem wein der cochung der rosen. Die ander ist die gemein weissalb, die man also macht: ℞ ceruse ℥ j, litargiri ℥ semis, rosoll quart. semis vnd rur das starck in eim morser vnd thu itz darein oll vnd den rosen wasser vnd mach ein salb, vnd sie ist der mein eyne. Die dritt form ist die weissalb Rasis, die bewert ist: ℞ rosoll lb. j, cere ℥ ij, ceruse ℥ j, campbora ʒ j, iij eyerclar, thu darzu ℥ semis myny [Bl. 259v], vnd ist der scherer des boss. Etwan theit ich ein wenig glett darzu, so war es besser. Die vird form was die weissalbe der Appoteck, gar gut den grindigen vnd die serpiginem hant. ℞ ceruse ℥ ij, litargirj ℥ j, thuris, masticis ana ʒ iij, rosoll q. s. vnd thu essich oder wasser darzu, fiat vngentum. Die ander form ist die salb von calck vnd ist Aui⟨cenne⟩, die heilt wunderlich zu vnd trucknett die verbrennung vnd die wunten der neruorum. ℞ vngeleschten calck der 7 mal in kalten wasser, bis er die scherpfen lest, quart j, vnd rür in in eim morser mit rosole gnugk, fiat vngentum. Vnd möcht man es machen mit wachs vnd eyerclar, als dir gefelt, wen es thut seine werck redlich. Die 6 form ist das weiß pflaster von pleyweiß in dem buch cathagenorum[2] vnd braucht es Magister Petrus in Arlaten zu Auion[3]: ℞ cere ℥ iiij, rosol lb. semis, terbentine quart j, ceruse ℥ ij, litargiri ℥ j, olibani, aluminis ana ℥ semis. Aber nach der tzerlassung des ols vnd der terbentin vnd des wachs, so misch es in einem morser vnd mach ein pflaster. Die

[1]) „Petrus de Bonaco" in Lyon des Guy de Chauliac, vgl. S. 417.

[2]) Vgl. S. 475, Anm. 3.

[3]) „Magister Petrus de Arelate in Auinion" des Guido Chauliac, s. oben S. 417.

sibent form ist ein swartz pflaster aus dem buch cathagenorum vnd ist der meinen eins: ℞ litargiri j teil, oll, essich ana partes ij, koch die ein gantzen tag vnd rur es alzu vnd macb ein pflaster. Die acbt form ist dyapalma vnd die des buchs cathagenorum: ℞ sweinen oder kelberin smaltz lb. ij, alt oll, litargirum ij lb, cuperose quart semis, coch es als das swartz pflaster vnd rur es mit einer spateln, die gemacbt sey von eim grun palmen oder von einer dannen; fiat emplastrum. Die 9 form ist das grun pflaster meisters Peters de Rozao: ℞ plantaginis, consolide maioris et minoris, bethonie, verbene, pipinelle, philoselle, millefolij, lingue canis, caude equine, ana M. j, zerstos sie vnd cocb sie mit widerein vnschlicht vnd seich es den, darnacb thu darzu resine, cere, galbani ana quart iij, terbentine ℥ ij, zerlaß es vnd mach eyn [Bl. 260r] pflaster. Die 1 form ist pflaster von centaurea, das brauch magister Petrus de Arlene: ℞ centaurea M. iiij oder vj, temperir sie ein nacbt in wein, darnacb seud es, bis der wein balben eingesied vnd seygh es den vnd die seibung seud aber, bis es werd als dick als honig vnd behalt es, vnd so du ein pflaster wilt machen, so nim lb. j terbentine, new wachs quart. j, resine, tburis, gumi arabici, masticis ana ℥ j, des vorrigen weins, centaurea ℥ iij, franen milcb ℥ ij; fiat emplastrum. Die 11 form ist emplastrum vini: ℞ tritonie, centaurea ana M. iij, zerstos die vnd seud sie mit weissem wein vnd seich sie vnd tbu in die seybung terbentine lb. semis, resine quart j, cere ℥ ij, masticis ℥ j, sandra ℥ ij vnd seud es aber vnd geuß es auff essich vnd samel vnd ber es mit milch; vnd thet man darzu ein wenig wassers, so wer es besunder gut in dem zuzieben, reinigen vnd consolidirn. Die 12. form ist die salb des konigs von Englant: ℞ weiß wachs, resine ana quart. j, oleum ℥ ij, gewaschen terbentin ℥ j, thuris masticis ana ℥ semis, fiat vngentum. Die 13. form ist das pflaster, das graue Wilhelm vom babst Bonifacio bett, von magister Anserno von Genaw, der gab es aucb dem Konig von Francken-reich: ℞ bethonice, pipinelle, melongiane, verbene, vermicularis ana M. j, die seud in weissem wein, bis die ij teil eingesiedent, vnd seicb es den aber vnd tu darzu resine lb. j, cere albe lb. semis, masticis ℥ ij, coch es vnde geuß es auf frauen milch vnd ber es. Die 14. form ist vngentum glorie vnd macbt es magister Johannes, ain freund magistri Anserni de Genaw: ℞ olei bedegar lb. j, cere quart j, se⟨minis⟩ illarum rosarum ℥ semis, fiat vngentum. Die 15. form ist die grun salb: ℞ cere, olei ana ℥ vj, zerlaß es vnd in dem abgang thu darzu spengrün ℥ j vnd macb es mit rurn. Die 16. form ist die grun salb der creutter [Bl. 260v] der ganzen gemein Nicolai, Rogerij, Jamerij vnd der gantzen sect Thesaline: ℞ celidonie, panis cuculj, id est alelucentrini, galli, leuistici, scabiose ana M. j, widerein vnslicbt lb. j, oll. lb. semis, cere ℥ ij masticis, thuris aloes, viridi eris ana ℥ j; fiat vngentum. Die 17. form sint die puluer vnd besunder Wilhelmi de Saliceto, Landfranckus vnd Henricus[1]) lobent es: ℞ Balaustie aloe catine ar., viride eris vsti ana fiat puluis. Item ℞ corticis pini ℥ j, litargiri ccruse ana ℥ semis, nuces cipressi, centaurea maioris, aristologia uste ana ℥ ij, fiat puluis; das puluer ist gar bewert.

Vil gutter ertzeney der zusamen gelegten wunten.

Die ertzeney der zusamen gelegten wuntten mit dem eytrigen geswer, den geboret zu rettung mit reinigung vnd sint 7 form . . .! [Guido, Ars chirurg. Kap. 4, Bl. 99r.]

[Bl. 261r.] Vonn den wuntten die mit subtiler vnsaubrikeit sint.

Die ertzeney der zusamen gelegten wunten, die mit subtiler vnsaubrikeit sint, virulencia vnd heist vlcus virulentum . . . [ebenda Kap. 5].

[1]) Henri de Mondeville.

Aber einander ertzeney. vnd gut der zusamen gelegtenn wunden.

... Die bedurffent starcker abwuschung mit trucknung vnd behutung ... [ebenda Kap. 6].

[Bl. 262v.] Von den wunten, die mit den fisteln sint oder werden.

... vierley form ... [ebenda Kap. 7, Bl. 99r].

[Bl. 363r.] Die ertzeney der wunten mit dem crebs vnd sint secbserley form [ebenda Kap. 8].

[Bl. 263v.] Die ertzeney der zerschlagen wunten mit ʒiley forme [ebenda Kap. 9].

[Bl. 264r.] Die wunten mit Apostemen vnd smertzen baben 4ley ertzeney [ebenda Kap. 10, Bl. 100r].

[Bl. 264v.] Ertzeney der wunten mit gifftigen geswern, vnd sint zweyerlei form [ebenda Kap. 11].

Die ertzeney der wunten mit stichen vnd smertzen sind 7 form [ebenda Kap. 12].

[Bl. 265v.] Die ertzeney der wunten mit übrigen, die sint acht formigk [ebenda Kap. 13, Bl. 100v].

[Bl. 266r.] Ertzeney mit den wunten der verrenkung vnd brüchen vnd sint funferley form [ebenda Kap. 14, samt der „quedam digressio"].

[Bl. 266v.] Die wuntten des haubts hant funferlerley forma [ebenda secunda pars, Kap. 1, Bl. 100v; die „digressio" ist ausgelassen].

[Bl. 267v.] Ad guttam rosaceam [ebenda Kap. 2, Bl. 101r].

Meyster Peters von Hispania augen wasser ꝛc. [ebenda Kap. 5].

[Bl. 268v.] Vonn der Nasen, so die bluten wirt.

Von den smertzen der oren.

Von den smertzen der tzene.

Von den wunten des hals

[Bl. 269r.] Von den smertzen des rucken [ebenda Kap. 4, 5, 6, 7 und 8].

Von getrancken vnd andern.

[Bl. 269v.] Für die grymmen.

Von der wassersucht.

Vonn smertzenn.

[Bl. 270r.] Von den eyern [trotz der anders lautenden Überschriften doch Kap. 9, 10 und 11].

Schließlich hat auch **Pietro d'Argellata**, vielleicht der bedeutendste Chirurg Italiens am Ausgang des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts, promoviert 1391 in Bologna, gestorben 1423, der sein Leben als Lehrer der Chirurgie in Bologna verbrachte, seinen Weg ins Deutsche gefunden. Graf Eberhard von Württemberg ließ ihn durch seinen Leibarzt Dr. Bartholomaeus Scherrenmüller ins Deutsche übertragen. Eine Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, ***Cod. germ. 144*** in Folio hat uns diese Übersetzung auf 177 Bll. aus dem Jahre 1480 erhalten. Es ist eine Pergamenthandschrift in Groß-Folio, aus der die Vorrede des Übersetzers hier mitgeteilt sei, wenn sie auch nur einen Beitrag zu der Frage darstellt, wie die deutsche wissenschaftliche Literatur zustande gekommen ist. Als „bestellte Arbeit" hat man mit gewissem Rechte die Mehrzahl derselben im Mittelalter bezeichnet, nicht nur

in Deutschland. Und wo sie es nicht direkt ist, pflegt sie sich großenteils doch so zu geben (17).

„Dem hochgehornen heren hern Eberharten graun zů württenberg . . . dem eltern . . . enhuit ich Bartholomeus Scherrenmüller von Aulon[1]) in artnij doctor mein vndertenig willig dienste . . . zů vor, wan ich war nim der art deütscher fürsten vnd hern vnd auch wes wesens berichte, So kan ich gnediger her nit achten, dz iendert werde vnder jnen allen ainer gefunden, dem gelert vnd sinrych menschen onuerpflichter wyse williger̃s gemůtz zů dienen vnd wolgefallen zů bewysen berait sein sollen, dan ewern gnaden vnd das vß der ursach, wan sydmal vns von natur das angeborn ist, dz mir wercke der liebe bewysen denen, von denen wir vns herkennen lieb gchapt werden vnd aber kuntpar ist vnd ganz am tag ligt, dz ewer gnad gelert leut also lieh hat, also pfligt zů eren fürdern, rychen, vffenthalten vnd so gnediglich zů bedenken, dz ir jn sölchem nit mag aincher dentscher fürst oder her für gesetzt werden. Wer mag dan vnder den menschen so sinloß herscheinen, der nit herkenne die gelerten von kaines deutschen fürsten oder herens wegenn onuerpflichter wyse mer vnd genaigers hertzens zů thon schuldig seyn, dan vm ewr gnad willen. Dem nach gnediger her, so bald ich bericht ward, wie ewr gnad hegire stönd, des merklich vnd groß hůch, so der verruempt vnd kunstrych doctor Petrus de Argellata mit hochem vleyß von der wundartzny hat geschrihen, in deütscher sprach zů lesen, hah ich mich von stunden euwrn gnaden zů eren vnd gefallen, vnderstanden dasselb bůch nach meinem höchsten vermögen zů verdeutschen, als ich auch mit hilf des almechtigen nit on groß arheit vnd aber mit gantz willigem gemütt gethan vnd zů ende vollbracht hahe. Vnd hie mit so sende ich denselben euwern gnaden . . . mein arbeit von mir zů gefallen annemen . . . war mit ich euwren gnaden dienstlich wolgefallen zů bewysen wißte, solte ongezweifelt meinthalh kain sperung aincher mů oder arbeit nümer gefunden werden.

ventis committo velvm“.

Als Vorrede ist mitübersetzt [Bl. 1^2]: „Matheus Moretus brixensis, in fryen künsten vnd artznyen doctor, enbeut dem fürsichtigen man Magistro benedicto von Jena seinen grůß“, der Brief an den Verleger Benedictus Genuensis (aus Genua), den der Herausgeber des ersten prächtigen Inkunabeldruckes von Pietros d'Argellata Chirurgie seiner Ausgabe des „Opus chirurgie: qd' edidit ... medicine doctor D. Magister Petrus de Ar‖gellata Bononieñ. Ipsūqz diligenter emēdauit‖ . . . D. Magist' ‖ Mattheus moretus Brix̄. Impressitqz . . ‖ . . . Magister Benedictus Genuensis . . . . Anno domini 1480. Die uŏ‖9. mensis Augusti Venetiis“. 188 Bl. Fol. °. Scherrenmüller hat also nach diesem Inkunabeldrucke von 1480 übersetzt, wie zu erwarten war.

Auch die Practica in arte chirurgica des **Giovanni da Vigo** (1460—1517) erschienen 1514, wurde ins Deutsche übersetzt und ist 1561 in Leiden erschienen, wie Joh. Scultetus in seiner deutschen Ausgabe, Nürnberg 1677, 4°, berichtet.

Gewiß ist mit dieser Aufzählung die Reihe der erhaltenen deutschen Übersetzungen der lateinisch schreibenden Chirurgen des Mittelalters nicht erschopft[2]), sie genügt aber zum Beweise dessen, daß die Errungenschaften der anderen Länder auf diesem Gebiete fur Deutschland nicht verloren waren.

[1]) wohl Aalen ist gemeint.

[2]) Ich könnte heispielweise noch auf den ***Cod. germ. 170*** aus dem 15. Jahrhundert auf der Hof- und Staatsbibliothek in München hinweisen, der von dem als Augenarzt zu Salern hekannte Süditaliener Benvenuto Graffeo eine deutsche Arznei und Wundarzneikunst enthält, worauf ich anderwärts zu sprechen komme; da es sich weder um eine Chirurgie, noch um Augenheilkunde, noch üherhaupt um eine Schrift des Benvenuto Graffeo handelt. Von augenheilkundlichen Schriften wird hier ohnedies abgesehen.

Aber nicht nur die bekannten namhaften Chirurgen Welschlands wurden in deutscher Sprache in ihren Werken in Deutschland bekannt. Auch was sonst an literarischem Gut auf chirurgischem Gebiete handschriftlich im Umlauf war, fand vielfach seine Aneignung in Deutschland für die Wundärzte und Scherer durch Übertragung in die Landessprache.

Hier ist die Gefahr naturgemäß ganz besonders groß, in deutscher Sprache Aufgefundenes auch für selbständige deutsche Ausarbeitung zu nehmen, wenn man zu solchen „nationalen" Gelüsten einen Antrieb in sich fühlt oder ihnen mehr unbewußt gehorcht oder wenigstens nachgibt. Im allgemeinen muß man es sich selbst als Regel aufstellen: alles Deutsche, vor dem 15. Jahrhundert Entstandene ist von vornherein als übersetzt, und zwar aus dem Lateinischen übersetzt anzunehmen.[1]) Die Schwierigkeit der Beurteilung liegt vor allem darin, daß bei der äußerst fragmentarischen Kenntnis, die wir von der medizinischen Literatur des Mittelalters bis heute besitzen[2]) — auch von der lateinischen und nun gar der anonymen — die lateinischen Texte großenteils ebenso unzugänglich sind wie die deutschen, die einem strebsamen Forscher irgend ein Zufall in die Hand gespielt hat. Hier ist also äußerste Vorsicht im Urteil geboten. Ich füge einen solchen deutschen Text als belehrendes Beispiel hier ein, der auf den ersten Blick fast jedem für eine „selbständige" Ausarbeitung in deutscher Sprache imponiert haben würde, soweit als von Selbständigkeit in jener Zeit der Kompilationen und Florilegien geredet werden kann. Es handelt sich um eine Ausarbeitung über Mittel zur Narkose mittelst Schlaftrank oder Einatmung.

[1]) Dies gilt im wesentlichen auch für alle anderen Volkssprachen Europas.

[2]) Vgl. den Stoßseufzer Charles Darembergs S. 389, Anm. 3.

Ein deutscher und ein lateinischer Text über schlafmachende Mittel (Ars somnifera).

In dem zierlichen *codex Palatinus latinus* **1117** der Bibliotheca apostolica Vaticana zu Rom, dem wir auch der Chirurgie des Nikolaus von Montpellier entnehmen[1]), findet sich auf Blatt 219ʳ—221ᵛ eine Zusammenstellung „schlafmachender Stücke“, die der Schreiber als „nach der arabischen Weise“ gegebene kennzeichnet. Namentlich finden sich auch Anweisungen zur Herstellung von Schlafschwämmen darunter, über die vor 20 Jahren Theodor Husemann in seiner vortrefflichen Abhandlung: „Die Schlafschwämme und andere Methoden der allgemeinen und örtlichen Anästhesie im Mittelalter“[2]) so grundlegend und für jene Zeit erschöpfend gehandelt hat, indem er die Spongia Somnifera auf den Antidotarius Nicolai (Salernitani), also in die erste Hälfte oder wenigstens die Mitte des 12. Jahrhunderts zurückführt.

Ich unterlasse jedes weitere Eingehen auf die Sache für diesmal und begnüge mich mit der Wiedergabe der neuen Texte, die das Anästhesierungsmaterial wesentlich erweitern und bereichern (18).

Ein tractat von slaff machenden stücken nach der arabischen weyße.

Ein starck vnd vorsucht slaff machende tranck. Nym eyn hantvol weyßer mahen vnde geuße daruff waßer, daz sy gar bedeckt, vnde laz sy sten ein tag vnd eyn nacht. Darnach bewege sy oder rür vnde sewd sy bey einem cleinen kol fewer, wyß czwey teyl ein gesoten synt; daz dritte teyl saltu seyhen durch ein grob tuch vnd auß trücken vnd die j hefen wirff hin wegk. Darnach nym da van czwey teyl vnde honigs ein teyl vnde seude das, daz eß czu einer massa wirt vnde dick als j lauge, saltu eß syden, vnde behalde daz, vnde wen du sein wilt gebrauchen, so czu laße eß jn coriander waßer vnde jusquiani vnde lactuce, mahend, safrani vnde mandragore, czu reybe dy vnde conficir sy mit honig.

Aliud.

¶ Nym arsenicum vnd gleich als vil mandragore vnd als vil opium, czu reybe das wol vnd puluer das gar wal.

¶ Nym arsenicum citrinum ʒ iiij, storacis deß doiren [?] aur. ij, mahens der großen aur. iiij, czu reyb daz mit olibano vnd reuch in do mit alle czeyt, daz machet slafen, ee daz rowchen vol bracht wirt.

---

[1]) Vgl. S. 490ff.

[2]) Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, 42. Band, Leipzig (10. März) 1896, S. 517—596.

[Bl. 219ᵛ] ¶ Nym mandragoram, saffran, storacem glich vnd so vil opium als daß alles saltu czu reyben; vnd ist eß not, so vermische domit etwas von gutem armoniaco.

¶ Nym opium, castoreum, zafram, jusquiamus, ellebori nigri, nucis sompnifere, samen maben, mandragore, alles glich, czu ribe daz, conficir eß mit der saff mandragora vnd gewß daruff oleum sambucinum, gemacht auß dem öle der ben, darnach laz daz jn der sonnen sten ꝛ tage vnd rúr daz alle tage in einen glaßen waß gar wol, darnacb seyhe eß vnd nym opinm vnd ryb daz vnd wirff eß in das öl, darnach bebege eß ꝛ tage vnd reducir daz all jn sein erste befyn vnd lege dar uff aber opium vnd bewege das alle tage, darnach laß eß yn seinen fecibus. Vnd wan du deß bedarffst, so nym da von ein teyl vnd ij teyl von ben, daz sublimirt ist, vnd cardumeni, secze daz uff dy asche, als lange biß daz eß la wirt, vnd bestreich do mit dy stirne vnd beyde sleffe.

Aliud.

Nym nucis muscate, nucis methel, ellebori nigri, opij, mirti, semen papaueris nigri siluestris, der schalen von dem swarczen mahen. lactuken semen, mirre iameni, mandragore alles glicb, czu rybe das vnd conficir daz mit lawch wasser vnd gib daz czu trincken in trancke [Bl. 220ʳ] mit milch nülichen gemalken oder mit weyne als ein bon groß. Aber er sal nicht wyssen, wan eß ym wirt gegeben in dem trancke. Aber wan du wylt, das er sal upp sten, so laz yn essig ricben vnd lecken putteren.

Aliud.

¶ Nym tylle samen, croci, mirre, beydes glich damck ij, jusquiami, storacis beydes glich damck j, mandragore karat j, opij ana.

¶ Nym lactucen sam, swarczen mahen, gescbelte bonen, portulace samen, opij, tusagi, thu dy czu sammen cum muscilagine psilij, daz ist ein tranck.

¶ Nym mandragore, jusquiami deß wyßen, opij ana aur. j, ryb eß vnd conficir es mit lawlechtem wasser vnd mache ein tuch naß domit vnd rüre an domit den slaff vnd dy stirne. Vnd wen er sal wyder uff sten, so nym reyne wallen vnd necze sy in starcken essig vnd drucke eß ym in seine naßen, odir mache yn nißen.

Nym jusquiami samen vnd seyne worczel, mandragore schalen, ellebori al⟨bi⟩, harmel, lactuce samen, spice alles glicb, czu rybe dy alle vnd conficir sy mit honig, daz da geschümet sy, cuius pocio sit quantum cicer cum aqua tepida uel cum vino claro.

[Bl. 220ᵛ] ¶ Nym schale der wurczeln mandragore, dy schalen der wurczel deß swarczen maben vnd seynes samen, des samen jusquiami, opij gleich j teyl, reyb vnd conficir das mit dem, daz dem trinckenden bekummet, ʒ j uel semis post vesperas mit gruner facea.

¶ Nym mandragore, jusquiami, zafran, mire, storacis sicce alles gleich ʒ j, opij ʒ v, reybe eß vnd lege eß in ein gleßin vas vnd wen du das wylt gebrauchen, so thu etwas wal richendes darczu, mische eß do mit vnd laß eß den krancken richen.

Item nym opium, storacis sicce glich, ribe eß vnd conficir eß mit oley ader bonig vnd bestrich do mit dy naßenlöcher vnd sleff, das macbt slafen. Vnd wirt der same apij genummen, gereben vnd gemiscbt mit rossen oley vnd dy naßlocber do mit bestrichen vnd dy stirne vnd uff dy har dissoluirt, daz macht slafen.

Item nym mandragore saff, milch lactuce siluestris, daz ol jusquiami, opij, alles gleich, cza reyb opium mit dem saff mandragore, daz eß wirt gleich dem gehirne, vnd mische eß mit lactucen milch vnd mit jusquiam öl vnd

mache das als dy haßelnüsse, daz hereyt dy wirckunge. Vnd wyltu dy conficim, so conficir eß mit honige anacardas [Bl. 221ʳ] vnd seyne kunst ist, daz man neme mahen vnd czevch uß sem öl jn wasser, darnach seude daz honig als lange hiß daz wasser verczert wirt vnd daz honig blibe, so gib eß den.

¶ Nym opium, jusquiami, mandragore, aneti, zafran, mistis sicut prius, propinatur cum vino.

¶ Nym schale der worczel mandragore vnd tbu daz an einen faden vnd laz das in einer trugen mit meste, also daz eß dry monden da blyhe, darnacb stoße eß vnd lege eß wyder hen, vnd man salt eß gehen mit sußin oder smackhaftigen tranck vnd thut man ein tröpflin in einen krugk vol. Allen dy eß trincken, gibt eß einen großen slaff vnd du salt mercken, daz du eß nicht czu vil gehest, wen eß ist gar schedelich den awgen.

¶ Item nym opium, mandragoram, den samen jusquiami, bagenpotten saff, mische daz mit weyne vnd nym einen swammen vnd halde das an dy naßlöcber. Vnd wen du wylt, daz er derwach, so nym, so balt den swam vol starckes essigs an dy naßlocher vnd reyb do mit dy czene vnd gewß essig in dy naßlöcher.

¶ Item nym opium, jusquiami saff vnd swarczen mahen saff adir samen des saffs [Bl. 221ᵛ] mandragore adir seiner schalen adir seiner epphil. Vnd kanstu nicht gehahen des saff mandragore, so nym das saff der bleter edere vnd der roten mulber, dy nicht ryff synt, lactuce samen, saff cicute ana ℥ i, dy alle czu miische in ein eren gefeß vnd weyche dorynne eynen swam vnd laz sicb den vol suffen vnd an der sonnen jn den heyssen hundes tagen ɼ tage getrüget vnd hehalden. Wen eß den not tbut, so macbe den swam füchte jn wasser vnd hald daz ahir dem munde an dy naßenlöcher als als lange, daz er entslefft.

¶ Nym dy worczel Athoiane gulle, dy worczel yris jllirice, vnd ein wenig aloe mit ein wenig mastic, herhe paritarie vnd solatri, dy alle czu reyh gar wol vnd mit honig gemischt lege eß uff dy stirne vnd bind daz daruff mit einem tuche.

Nym weyßen mahen vnd swarczen, lactucen samen gleich ℥ semis, opium, miconis ʒ j adir ij, darnach dych dúnckt vnd gih eß.

Einen kleinen französisch-lateinischen Text ähnlicher Art hat Giovanni Carbonelli 1906 im Appendice documentaria seiner Ausgabe der „De sanitatis custodia“ von Maestro Giacomo Albini di Moncalieri S. 144 veröffentlicht, eine „Confection pour fair dormir malades, quand on veult talier ou cauterizier, afin qui ne le sent“, also ausgesprochen für den Narkotisierungszweck bei Operationen.

Ich kann aber auch die lateinische Quelle für den deutschen Text mitteilen. Er findet sich als Ars somnifera im Berliner ***Codex Phillippicus 1672*** gegen Ende auf *Blatt 34ʳ* und *34ᵛ*. Alles Weitere über den Inhalt dieser interessanten Handschrift findet sicb im IX. Bande des Archives für Geschichte der Medizin S. 38—39 gesagt, wo auf unsere Ars somnifera auch schon verwiesen ist, als deren Aufzeichnungsdatum im Berliner Kodex gleichfalls die Zeit kurz nach 1300 zu gelten hat; gleicber oder noch etwas früherer Zeit gehört die Niederschrift, im ***Codex latinus 2387*** der Wiener Hofbibliothek an, die sich dort auf Blatt 139ᵛ und 140ʳ recht sauber aufgezeichnet findet, beginnend „Incipit ars somnifera“ und schließend: „... cuius dosis est decima cum aqua caulium aut cum uino. Explicit ars somnifera.“

Ich gebe im folgenden die Lesart der Berliner Handschrift im Texte, die der Wiener in Fußnote, wo es nicht ausdrücklich anders angegeben ist (19).

Ars sompnifera.

(1) [a]Rs somnifera Rp. opii .ℨ. i., iusquiami terciam .ℨ. unius, seminis lacture sextam .ℨ. unius, mandragore decimam .ℨ. unius[1]), terantur et cribellentur et conficiantur cum melle et utatur et non addatur ex eo in potu. Est[2]) perniciosum et plus quam[3]) ex eo datur in potu cum tercia[4]) .ℨ. usque ad medietatem .ℨ. et equale cum sexta .ℨ.

(2) [A]rs[5]) alius ℞. capitum papaueris albi, quando citrinantur, cum capitibus suis et foliis suis pugillum unum et ponatur super ea ex eo[6]) quod cohoperiat ea, deinde post diem et noctem moueatur[7]) motu ultimo et decoquantur lento igne, donec due tercie consumantur et remaneat tercia, deinde coletur per panum spissum[8]) et exprimatur et prohiciatur fex ab eo, deinde ex ea[9]) partes due[10]), donec redeant ad partem unam, tunc[11]) inspissatur bene[12]) et si non addatur decoctio, donec inspissetur et coagoletur. Cum ergo uolueris uti eo, resoluatur in aqua coriandri uiridis et aqua[13]) iusquiami uiridis et semine lactuce et semine papaueris et zafarano[14]) et mandragore.[15]) Terantur medicine et crib⟨r⟩entur[16]) et conficiantur cum melle.

(3) [A]rs[17]) alius ℞ mandragore partem et equalem[18]) ei zafarani[14]) ⟨et equale ei⟩[19]) storacis, ⟨et equale ei⟩[19]) opii, terantur omnia et misceatur eis, si necesse est, aliquid aromatici, deinde pulverizetur super illud, cuius uis sompnum prouocare. dormiet enim statim, ⟨si deus uoluerit⟩.[19])

[A]rs alius ℞ arsenici, ⟨et equale ei⟩[19]) mandragore, opii ana[20]), teratur totum et cribelletur et puluerizetur uebementer.

(4) [A]rs alius. ℞ arsenici citrini aureos iiii., ⟨storacis aureos II⟩[21]), papaueris maioris aur. iiii, teratur totum illud cum eo, quod sit sibi equale ex olibano et fumigetur cum eo. Semper faciet enim dormire antequam compleatur suffumigatio.

(5) [A]rs alius ℞ suci mandragore, lactis lactuce siluestris, olei iusquiami, opii ana[22]) partem .i., teratur opium cum suco mandragore, donec fiat similis cerebro et misceatur cum lacte lactuce et oleo iusquiami predicti et fiant ex eo forme similes auellane, properatur enim operatio et si uolueris facere[23]) confectionem, conficies cum melle anacardi; est enim ultimum magnum[24]) et eius ars est, ut sumatur papauer[25]) et extrahatur oleum eius, deinde coquatur cum illa aqua mel post dispumationem eius, deinde coquatur mel, donec consumatur illa[26]) aqua et remaneat mel et aministretur sompniferum ex rememoratione in aliud [Bl. 34v].[27])

(6) [S]omniferum ex rememoratione alius ℞ opii, iusquiami, mandragore cocanam[28]) unius quarte, aneti sexta, croci [?][29]) medietas, cuius dosis sit decimum[30]) cum aqua caulium ana cum uino.

---

1) *in B. am Rande eingefügt; in V. im Texte.* 2) est enim. 3) quod.
4) eius tercia. 5) puluis. [(2) und (3) *sind in V. umgestellt.*] 6) ex aqua.
7) moueantur. 8) cum panno spisso. 9) sumatur ex ea.
10) *V. fügt ein:* et ex melle pars una, deinde coquantur partes tres. 11) tunc si.
12) bene est. 13) et accipiatur de semine. 14) in B. c̃c̃. 15) mandragorea.
16) cribellentur. 17) ars *fehlt stets in V., nur* alius. 18) equale. 19) ⟨—⟩ *fehlt B.*
20) pondus eius de opio. 21) ⟨—⟩ *fehlt B.* 22) omnium ana. 23) facere *fehlt V.*
24) magis ultimum. 25) *es steht* „ppapauer“ *da.* 26) illa *fehlt V.*
27) *statt des Abschnittes* (5) *und* (6) *steht in V.:* ℞ Mandragore et equale ei de zafarano et equale ei de storace et equale ei de opio, teratur totum et misceatur ei, ut necesse est, aliquid de aromatico bono, deinde puluerìza illo modo super illum, quem uis dormire, dormiet enim si deus uoluerit (*Abschnitt 5 und 6 folgen in V. am Ende nachgetragen*).
28) omnium octauam. 29) zafarani. 30) est decima.

(7) [M]odus olei somniferi, quod facit somnum cum odore.[1] ℞ opii, castorei, croci[2], iusquiami, ellebori nigri, nucis somniferi, se. papaueris, mandragore ⟨omnium⟩[3] partem unam, terantur et crib⟨r⟩entur[4] et conficiantur cum suco mandragore et fundatur super illud oleum sambucinum[5], factum ex oleo de ben, deinde dimitte ipsum in sole .x. diebus et commoueatur omni die in carorati uitri commotione[6] bona, deinde coletur et accipiatur de opio per quantitatem intentionis ⟨iterum et teratur et proiciatur super oleum deinde commoueatur xdiebus et reduc oleum⟩[7] ad fecem primam et pone super ipsum iterum opium et commoue ipsum omni die usque ad complementum dierum, deinde dimitte eum in fece sua. Cum ergo indigueris eo, accipe ex eo partem ⟨unam⟩[8] .ℨ. et ex ben sublimi partes .ii. et cordumeni ⟨totidem⟩.[9] Pone ergo in[10] uenera et pone ipsam super cinerem, donec currat, et liniatur cum eo frons et duo timpora.

(8) [M]Odus somniferi, quod bibitur, quod narrauit Ysaach.[11] ℞ nucis mus⟨cate⟩, nucis castaneole[12], ellebori ingri, mirti, opii, se. papaueris nigri siluestris, corticis papueris nigri, se. lactuce, mirre rubee iameni, mandragore ⟨omnium⟩[8] partem unam, terantur et crib⟨r⟩entur[13] et conficiantur cum aqua porri, deinde detur in potu ex eo cum lacte statim mulcto aut uino secundum quantitatem fabe. Ille uero, cui datur in potu, non sciat, quando das ei.[14] Cum ergo uolueris, ut surgat ille, cui in[15] potu dedisti, ex somno suo, fac ipsum odorare acetum et labere butirum.

(9) [S]vbet faciens filii Sabid.[16] ℞ se⟨minis⟩ aneti sextam, croci, mirre, amborum ana danicos duos, iusquiani, storacis ana danicum .i., mandragore karata .i.[17] opii. tusirgi[18] id est aggrega omnia et utere.

(10) [S]omniferum aliud eiusdem. ℞ se. lactuce, se. papaueris nigri, fabarum excorticatarum, seminis portulace, omnium sextam, opii, cufagi[19], aggrega cum mucillagine psillii et est potio una.

(11) [M]Odus somniferi facientis dormire infirmos et sanos. ℞ mandragore, iusquiami albi, opii ana[20] aur .I., terantur et crib⟨r⟩entur[21] et conficiantur cum aqua tepida et liniatur ex eo pannus et intende cum eo ad frontem et timpora. Cum ergo uolueris, ut surgat ille, qui dormit, accipe lanam mundam et madefac eam in aceto forti et exprime eam in nasum eius, surget enim; aut fac[22] sternutare cum condisi.

(12) [M]Odus somniferi, quo inebricatur quem uolueris. ℞ iusquiami et radicis eius et seminis eius, corticis mandragore, ellebori albi, harmel, seminis lactuce, spice ana[23] partem .I., terantur omnia et crib⟨r⟩entur[24] et conficiantur cum melle dispumato, cuius potio sit quantum cicer cum aqua tepida aut vino puro.

(13) [S]Omniferum aliud expertum. ℞ corticum radicis mandragore, corticum radicis papaueris nigri et seminis eius, seminis iusquiami, opii ana partem unam, seminis alkerengi partes ii., terantur et conficiantur cum eo, quod conuenit bibenti ipsum, et potio eius sit a medietate .ℨ. ⟨usque ad ℨ⟩[25] post[26] uesperum cum tafea[27] uiridi.

---

1) Ysahac ben ad ambram *setzt V. bei.*
2) zafarani. — 3) ⟨—⟩ *fehlt B.* 4) cribellentur.
5) sambacinum. 6) cum motione. 7) ⟨—⟩ *fehlt B.*
8) *fehlt B.* 9) *fehlt V.* 10) illud. 11) Ysahac ben ad ambram.
12) nucis methe *und marginal übergeschrieben*, id est castaneole.
13) cribellentur. 14) ei in potu. 15) illud.
16) facientes filii Sahi. 17) kirata una. 18) tussugi.
19) tusigi. 20) omnium ana. 21) cribellentur.
22) fac eum. 23) omnium ana. 24) cribellentur.
25) *fehlt B.* 26) pre *B.* 27) cuntas ea *B.*

(14) [M]Odus somniferi bene[1]) facientis dormire. ℞. mandragore, iusquiami, croci,[2]) mirre, storacis sicce ana[3]) .ʒ. i. opii .ʒ. 5.[4]) terantur et crib‹r›entur[5]) et misceantur et ponantur[6]) in carorati .cum[7]) indigueris eo, permisce cum eo aliquid de aromatico, deinde fac ipsum odorare infirmum aut quem uis.

(15) [M]Odus olei facientis[8]) dormire. ℞ opii, storacis ana[9]) partem 1., terantur et cri‹r›bentur[5]) et conficiantur cum oleo aut cum melle et inungantur cum eo[10]) nares et grimones.[11]) Ipsum enim facit dormire et si sumatur se. opii et teratur et conficiatur cum oleo rosato et inungantur cum[12]) eo nares et frons et dissoluatur ex eo in grimonibus.[13]) faciet dormire. Explicit.[14])

Was wir für den „Traktat von schlafmachenden Stücken" einwandfrei nachzuweisen vermochten, gilt, ohne daß der gleiche Nachweis bei ihnen zu führen wäre, auch bei dem folgenden anonymen niederdeutschen Bruchstück über Kopfwunden.

(20) Ein niederdeutsches Fragment über Kopfwunden.

In einer Handschrift des Gnesener Priesterseminars *Ms. 10*[15]), enthaltend lateinische Predigten und Heinrichs von Frimaria, „Glosse decem preceptorum", geschrieben im 15. Jahrhundert, ist hinten ein Pergament-Doppelblatt eingebunden, Bl. 709 und 710, geschrieben in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gegen Ende, stark beschädigt, wie die ganze Handschrift, durch Wasser, namentlich das zweite Blatt.

Bl. 709r, oben mit Textverlust abgebröckelt, beginnt mit einem lateinischen Fragment über Bruchkur von 20 Zeilen, welches mit dem Absatz schließt:

> ... Quinta uero die, cum exigerit de balneo ieiunus, fac eum iacere supinum, ita quod crura sint ei alciora quam caput, et tunc vnge foramen rupture cum butiro et predictum emplastrum superpone et liga fortiter, ut non possit moueri. De tercio in tercium diem remoueatur emplastrum. Cibus tale. Accipe radicem consolide maioris, inuoluatur in pasta et quoquatur in patella et sic commedet; potum talem bibat ℞ aneti maioris, pipenellam, laureolam, bruscum et consolidam maiorem, facias exinde claretum et bibat. Alia pocio ℞ sigillum Salomonis, radicem viticelle, radices province, folia graminis cum radicibus, fac inde puluerem et bibat mane et sero.

Auf der nächsten Zeile beginnt dann sofort der niederdeutsche Kopfwundentext, der wohl aus der Zeit der Rogerglosse stammt und wohl nach dem Lateinischen gearbeitet ist.

[1]) Modus alius sompniferi boni. [2]) zafarani. [3]) omnium ana pondus.
[4]) pondus .ʒ. v. [5]) cribellentur. [6]) reponantur.
[7]) cum ergo. [8]) modus alius olei faciens. [9]) sicce omnium ana.
[10]) cum oleo aut cum melle et inungatur cum eo [!].
[11]) grinones. [12]) ex. [13]) grinonibus.
[14]) *In V. folgt noch der oben ausgelassene Abschnitt (5) mit der Überschrift:* ¶ Ars sompnifera *und (6) überschrieben:* ¶ Sompniferum ex remoratione Assaid. Dahinter schließt dann der Text auch hier: Explicit ars sompnifera.
[15]) Beschrieben in „Biblioteca Seminaryum Duchownego w Gnieźnie, Posen, 1909", S. 5 f.

Ghe schut it, dat enes mannes houet werde to slaghen vnde nicht ghewndet, zo dat de brachen panne vnd de zwarde heel bliue alser erst, zo muslaginem, dat ys slym van zodener poppelen, van line vnd van boteren vn zalue darmede dat zere, dar vp legghe eyn warm plaster zos daghe, alle daghe ciwye, vnd helpit dat nicht, zo scalme dar vp setten enen kop, de dat blat, afte id is ok gût, dat me dessen swaden inde oren late gan: nym poppelen beyde vnd wortelen stuc vnd stuc word vnd wormete. desse crude zet an watere vnd vntfa den swaden myt eyner pipen in de oren. Dit du zos daghe. Kummet das blut edder eiter vore de oren, do dringhe 30 dropen des zapes dicke in van wormede vnd biuotes, alwarm myt ener vedderen dar, da to misselaginem vn komme dar na zalue dat ene [?] myt dyaleteen vn boteren. Vergheyt dat [Bl. 709v], weren dat zweren vnd ettert noctene, dat [. . . .][1] vul dicke ghe scheen, dat van encene [?] itece bouen van den oren, da dat blut vt den c[ ][2] drangh, dar vmme scriue men de bute hir by ene, helpet dat nicht, zo scalmen de zwarte up sniden vnd helen de stad zo me andren wunden pleckt to helende.

In allen houe wnden, dar de braghen panne hel blift, is de wunde slicht, dat ze nenes neyendes bedarf, myt eme cleyne dicke vullen de wunden. vn den plaster van mele dar up wente inden derden dach, zo beghinnet ze to eiterende ze reyne⟨ghe⟩[3], dar vp vngentum fustum apostolicum des daghes drye vnd minnere den dok deghelikes, went ze wil, na heyl zi. zo nym carpinen schaf van nyen linenen doken vn leghe dar vp vnd nim enen loeden dek, dar up strik ap⟨osto⟩licum vnd wunden zaluen vnd legghe dar up. In den houe wunden wasset dike boze vleisch, dat bette ut myt spanescheme grine ofte myt roder zaluen. Is de wnde dep, zo stek dar in enen weken dok vnd strik dar an de zaluen ofte dat grine puluer, zo nette et [?] weken, dat dat an dat puluer kleue.

Da [?] dicke schut id, dat de wunde binnen grot vnd butene enghe is, id dat braghen kop, zo nim vlas vnde enen klenen dok vnd velle de wnder, dar vp legghe eyn plaster van mele, went id dat ettem. In dessen dinghen ghe schut dat den, dat to broken vleisch al vor vulet, alzo dat mennic de weken al amre becasten mach, zo scalmet up sniden vnde helent wedder alzeme dy bericten schal in deme capittele van der snidinghe.

Jo ghe schut ok, dat de zwarde dede af ghellec weyt van deme koppe, zo scaltu dat har af scheren vnd reyneghe de wnden, darna veghe de wnden to zamende, alzo du behendelikest kanst, enne steke byden andren en half vingher bret an beyden ziden, der wunder lat alzo vele opens, dat de weke in moghe up nac sto rot puluer vppe dat [Bl. 710r] opene legghe scal [die weitere Zeile zerstört] bint it vaste to dat it zik [. . . .] veneme des daghes [von den folgenden acht Zeilen ist keine vollständig zu enträtseln infolge Wasserschaden, wie denn die hintere Hälfte der unteren zwei Drittel dieser Seite zum erheblichen Teile verloschen oder weggebröckelt ist, so daß von den meisten der restierenden 30 Zeilen nur kleine Stücke des Zeilenanfangs noch zu lesen sind. Ich gebe nur einige Anfänge]:

Merke dat ab der houet wunden . . .
to stoppende zo . . .
pluer vnd stat dar . . .
ouer puluer darinne . . .
kop to broken . . .
eye vnd nette darin . . .
In allen houet wunden . . .

---

[1] 4—5 Buchstaben unleserlich.
[2] Wurmstich, 4—5 Buchstaben fehlen.
[3] ⟨—⟩ interlinear übergeschrieben.

zo moghe we dat . . .
ken zi ofte hel . . .
myt ener weke . . .
des weistu hir . . .
legghe darin . . .
plumaceolum dat . . .
id vaste, zo mach de . . .
vnd nicht eten . . .
vnd ene vrezet wernte an der . . .
de wis wezen dat eme de braghenkop to brocken is . . .
ofte dad braghen he wemet . . .
Is ok dat brakenkop zu besthe . . .
dat ar neyn twiuel am . . .
de horde des hrackenkoppes moghe . . .
darf man nenes . . .
myt envoldeghen doken . . .
dan dar up plumaceolum vnde . . .
derden dach dar na vindestu . . .
dat winne behendekken vth vnd wan . . .
ghenkop ze wedder to zamende ouer . . .
zo nym enne pellen dok vnd legghe den . . .
vppe de hraghen panne lynnen . . .

Bl. 710ᵛ [die Rückseite ist naturgemäß im vorderen Teil abgebröckelt oder durch Wasser unleserlich gemacht. Nur die erste Zeile ist noch einigermaßen vollständig zu enträtseln]:

Vnde dar legghe enen linenen dok in de wunden [in Zeile 22 handelt es sich immer noch von „dat braghen", in Zeile 25 „scoltu enen hehandeln . . . zwischen det hraghen vnd. den hraghen kop" und auf Zeile 35 schließt im Abschnitt „. . . zik dat holen ghewunde . . ." Es beginnt ein neuer, an dem noch drei großenteils zerstörte Zeilen erhalten sind, die von Hirnhäuten handeln: „. . . . de eyne hetet dura . . . . moder vnd de is aller . . . . vnd de andere hetet"].

* *
*

Viel Selbständigkeit wird gewiß auch dem Sammelbüchlein nicht zuzumessen sein, das im Folgenden kurz besprochen sein soll, obgleich es einen Verfassernamen an der Stirn trägt, der sich freilich bei genauerem Zusehen so ziemlich verflüchtigen wird.

(21) Ein hübsch Cyrurgia, dy do bewert ist von Meyster Nicklas von Monpolir.

Ich habe schon vor drei Jahren auf dies Sammelschriftchen hingewiesen in einer kleinen Studie über Magister Nikolaus von Polen und seinen „Antipokras", im Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. IX, S. 35—38, wo auch schon das interessanteste Stück dieser Sammlung über die Verwendung der Schlangenhaut, das tatsächlich dem Vertreter einer halb mystischen, halb grobempirischen Heilkunde unter Verwendung der Vilia und Vilissima zum Heilzwecke angehört, mitgeteilt ist.

Es füllt in dem zierlichen Sedezkodex ***Pal. lat. 1117***[1]) der Vaticana zu Rom, Bl. 171ʳ—218ᵛ, mit der Seitenüberschrift „Bona Cyrurgia" und dem Texttitel „Dyß ist ein hübsch Cyrurgia, dy do bewert ist von Meyster Nicklas von Monpolir, der wol xxx Jar sich hat geübet in der Cyrurgia".

Großenteils sind es Rezepte, die nach der Überschrift jeweilig sofort mit dem deutschen Recipe anheben: Nimm, also „Nym" oder „So nym", „Der neme" oder ähnlich. Von dem Inhalt möge folgender Auszug der Überschriften eine Vorstellung geben, die zu Anfang vollständig angeführt sind:

Ein gut bunt salbe vor boß fleysch.
Wyltu wild fleysch treyb⟨en⟩ auß einer bunden.
Wyltu ein grûne salben machen.
Ein gut tranck czu wunden.
Wyltu erkennen ob eyn wund gebawen sey mit einem giftigen wafen, so sich in dy wunden, yß sy swarcz vnd thut sich czusammen vnd stincket, so saltu vff dy bunden thun daz plaster: nym dryackers vnd misch sy mit rawten . . .
Wyltu ein bunden ôffen, dy czu ist.
Wyltu ôffen ein druß.
Wem ein glit czu swillet von einer bunden.
Wem dy füße we thun oder geswellen von geen ober velt.
Wer geworffen wirt oder geslagen mit einem steyne oder mit einem holcze vnd wirt nicht wunt . . .
Ein gut salbe czu bunden, dy nicht wol geheylt syn.
Wer ein fuß oder ein hant verrenckt oder vß sprungen, so soltu eß ym wyder ein czyhen vnd binden, vnd kanstu es nicht wyder ein brengen, so saltu nemen warm wasser vnd geuß ym daruff, so weycht eß ym, daß du eß dester baß magst ein brengen vnd darnach nym ochssen czungen vnd weyßen mel . . .

[1]) Vgl. die Beschreibung in Karl Bartsch, Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg, 1887. 4°, S. 163 unter *Nr. 379*.

Ein salhen für den krebs.
Ein puluer czu fisteln.
Wem ein fuß vorbrunnet oder ein bant.
Ein salbe für dy würm in den wunden.
Ein tranck wyder daz selb.
Wer sich vorbürnet.
Czu einem beul an dem bawbt.
Wem dy lippen czu spalden.

Ein gut puluer, daz do reynigt eytrige heulen vnd ist gut czu fisteln vnd czu aller vnreynikeyt, dy an dem leybe ist vnd macbt ein gute bawt vnd macht kein mol nicht, nym lytargirum . . . [eine umständlichere Beschreibung und Anweisung, die dann auch ins Absonderliche geht, Bl. 175r:] . . . So saltu nemen ein bawbt mit namen daz bein von einem hasen vnd burne daz, biß eß gancz beyß wirt, vnd stoß eß clein vnd schötte eß denne uff dy hunden, so wirt ym gar balde hawt. Also thu czu allen wunden, vnd hastu nicbt einen lebendigen haßen, so möchstu uff dem velde einen sucb⟨en⟩, do dy vogel von geessen hetten, der wer aucb gut . . .

Czu oberigen fleyscb in der naßen oder czu der fisteln, dy macb also [umständliche Vorschrift].

Ein gut salbe vor artbeticam.
Ein gnt wunt tranck.
Der czu rissen ist in dem gescbotte, so nym . . .
Vor den rauden [mit Quecksilber].

Für auß seczikeyt, daz sy sich nicbt gemer [Salbe, Bad, Kastration] . . . so sneyd ym auß dy eyer vnd nicht daz gemecht vnd heyle ym eß als eyn ander wunden; eß bilfft darczu.

Czu den swern, do blut außigeet, ein plaster.

Von sweren dy do langsam swern vnd nicbt czeytig werden bey xxx tagen vnd gewynnet kein hewbt nicht, vnd wen er zeytig ist, so saltu yn uff stechen vnd taffe mit den vinger daruff, ob er weych sey, ist er weych, so ist eß gut. Ist eß aher deß nicbt, so thu daz plaster dar uff . . .

Von toten swern czu vortreyben.
Von warczelen.
Für den wurm in dem vingern.
Für boße negel.
Eyn brawne salben mach also.
Aher ein ander salbe, dy wol beilt.
Ein gut puluer für daz böße fleysch.
Czu den tunckeln augen.
Wem dy adern hart syn.
Für dy blattern in den awgen.
Für dy flösse uß dem bawbt.
Für den rawden in den oren.
Eyn plaster für dy swulst an dem hawbt.
Ein plaster czu der apostema. [Auch Diagnostiscbes!]
Ist dy apostema von colera.
Ist sy von flecma.
Wem platter werden an den füßen von geen.
Ein gut salbe czu allen wunden.
Zu wetunden czenen.
Für ein böße blatter.
Das das blut verstee.
Für dy swarczen blattern.
Für den reyßenden stein.

weder dy gicht.

Wy man macht das juden plaster.

Von dem swer oder swulst der brust.

Ein ander gut plaster oder salbe für alle heyß betagen vnd geswulst vnd macht czeytig al apostema . . .

Von den sweynen an dem halse werden, vnd wen du mit der hant dar uff tastest, so vindestu sy groß vnd sy sint recht als ein stock vnd sammelt sich an eine stat als ein nos vnd dy werden von bößem blute. Nu saltu sy also heylen: du salt sy auß reyssen von der worczel vnd salt yn dy haut öffnen mit cancredes vnd darnach saltu daruff thun ein starck puluer . . . [Bl. 186r] . . .

Für alle flüße.

[Bl. 186v] Von den fisteln.

Ir munt ist enge vnd ir tiff ist weit vnd von czweyerley dingk geschit dy fystel, von der wunden, dy nicht wol geheilt ist. Vnderweylen wirt sy in dem fleysche vnd vnderweylen in dem beyne vnd also erkennet man sy: stet sy jn dem fleyscbe, so geet darauß eyter, daz ist gestalt als wasser oder milch . wirt sy aber in dem beyne so czeicbt sy auß ir eyter als fleysch sot, vnde dy do stet in den adern, do ist daz eyter recbt als frawen seuche. Dy fistel dy do ist in den odern, dy saltu nicbt sneyden vnd salt sy auch nicbt kornen, thu nurt daz plaster doruff, als ich dich gelernet habe von der frawen brüsten. Ein ander gut salbe . . .

Von der fisteln in der czungen . . .

Von der fisteln der awgen . . .

Von ein fistel an den enden, do dy tren uß flyssen zwyschen der nasen vnd den awgen . . . [außführlich] . . .

Ab einem würd ein fistel an dem kynebacken oder an welcher stat daz sey . . .

Wirt eym ein fistel an dem beine . . .

Czu allen fisteln . . .

Von den fisteln deß arms . . . [Bl. 189r.]

Von der kranckbeyt des cancers . . . . [Ausführlich, auch viel Rezepte.]

Nu wollen wir sagen von dem krebs . . . [190v.]

Von dem krebs an baucbe oder leyb . . .

Von dem alden krebs lang weyt . . .

[Bl. 193r.] Nu wol wir sagen von dem wolfe . . .

Von dem wilden fewer . . .

Von den Carbunculo . . .

Von der lipia . . .

Nu wol wir sagen von den knoppen . . .

Von den reuden an den gemecbte . . .

Von den gemechte . . .

Von dem geswern an den eyern . . .

Vom Rwden an den eyern . . .

Von krawen der eyer . . .

Von benlen an eyern . . .

Wem dy eyer czu queczß werden . . .

Von dem glide daz do geswillet von eyner bunden . . .

Von den adern, dy berte syn worden . . .

Von adern dy czu korcz . . .

Von den Emorroiden daz beyst veitblattr . . .

Von den blattern attery [?] genant . . .

Czu den vig blattern . . .

Von slahen oder vallen dez hawbts ... [201v.]

Von banden ...

Von bunden, dy in dem leybe syn ...

Von heyßen der eydes ...

Ist ein man geslagen in den nacken ...

Von der morphea [Bl. 204v.]

Daz ist ein böße kranckheyt, do von wirt ein mensche vngestalt vnd wirt rot vnder den awgen vnd blatterecht vnd dy sewche ist zweyerley, dy ein sewch dy wirt swarcz, dy ander weyß, vnd dy einen mach man wol heylen, dy andern kan man nicht heylen. Dy czeichen welch man kan geheylen: du salt nemen ein nalde ynd salt ym dy nalden stechen in dy blattern ader in dy beulen; ißt daz do herauß geet blut oder eyter, daz magestu wol heylen. Ist eß aber daz nichtis herauß get, weder blut noch eyter, so ist eß nicht czu heylen, wen mit großer erbeyt. Ein salbe do mit du yn heylest ...

Von oberigen fleysch in der naßen, daz do heyßt polipus in latein vnd do werden ezcliche lewt ausseczig ... [Bl. 205v, sehr ausführlich.]

Von außvallung des hares vnd der sind czweyerley dingk .... [Bl. 207r, recht ausführlich.]

[Bl. 209r] Von den bewlen, dy an dem hewbte ...

Der aller beste tranck czu allen wunden ...

Vor den der do geslagen ist vff den kopff oder gevallen oder gestoßen, den sal man lasen vff der hawbt adern ...

Also mache wir Apostolicon ...

Ein gut wunden tranck mach also ... [Bl. 211r.]

Ab ein man wirt geslagen vnd des fleysch wirt ym gancz, wen er hat nurt ein geswulst, so saltu machen dy plaster ...

Also mache daz rot puluer ...

Das den pfeil auß czewht ...

Von apostema sagwinancia, dy sint dreyerley, dy eine heyset sagwinancia vnd die ander zinancia, dy dritte squinancia ... [Ausführlich.]

Von dem bößen fleysch in den wunden ...

Von herisipula ...

Von kranckheyt deß gemechtes ...

Nu wyl ich sagen von den dingen, dy do czyhen vnd dy do haben hicz ... dyse ding stopfen blut ... dyße ding weychen ... dyße ding machen geswulst ... gut fleysch ... von den dy do heys sint in dem ersten gradu .... Semina ... von blüten der lilgen ... von kornern ... de Rosis, dy sint kalt ... von veygeln ... von wermut .... von aloe .... von quecksilber ... von alawn ... wy der artzt den krancken halden sal mit essen vnd mit trincken. Am ersten so der mensche gewunt wirt, so sal er essen von krewtern, dy do kalt syn [Bl. 216v] an yn selbs vnd sal sich hwten vor weyne vnd vor allen, dy do hiczen. Dy kost, dy do böß ist czu den wunden: sawer brot, kol, lynßen, castaneen vnd feygen vnd ochsenfleysch vnd sweynen, gensin, knoblauch, honig vnd senff, pfeffer vnd vor allen gebroten dingen. Dyße dinge sal er essen: weyßbrot, daz wol gebacken sey, jung hüner, czicklin, vnd schöpczen fleysch, den vorsnyten sey. Auch mag er trincken wein, der do weyß vnd dirr ist, vnd süß, gemischt wasser vnd weyche eyer.

Czu den roten awgen ... [Bl. 217r.]

Von der Slangen. Nym eyn slangen vnd töte sy ... [Abgedruckt im Archiv f. Geschichte d. Medizin, Bd. IX, S. 36—38] ... ist alles genczlich vorsucht.

[Bl. 218r] Wem eyn pfeyl oder dorn in einem glid ist, der neme eynen steyn, der heyßt magnes vnd holwurcz vnd haselwurcz ...

Contra amissionem vnguis ....

Potus contra omnia wlnera curabilia ....

186 Ad verrucas remouendas .... [lateinisch, wie die beiden vorhergehenden kurzen Abschnitte] ... coquatur in aceto et fricetur locus cum istis.

Wohl nur das an anderer Stelle mitgeteilte Schlangenkapitel dürfte dazu Veranlassung gegeben haben, diese Mischung von einfachem Rezeptbuch und Leitfaden der Chirurgie im Stil Rogers und der Rogerglosse dem Nicolaus von Montpellier alias Nicolas von Polen zuzuschreiben, über den Johnsson und ich gehandelt haben. Jedenfalls enthält das Rezeptbuch nichts irgendwie Ungewöhnliches, was nach Nicolausens mystischer Heilkunst und Apotheca vilium hinschaut. Der chirurgische Leitfaden könnte einmal aus dem Rezeptbuch heraus gelesen werden. Würde man ihn dann ordnen, so würde es sich herausstellen, daß er sich wenig von Roger entfernt, dessen Glossenschreiber ja zum Teil gleichfalls fast ausschließlich auf Rezeptvermehrung hinausgehen. Den Sammler dieses chirurgischen Büchleins hat neben der allgemeinen Wundbehandlung, die einfachste Kopfchirurgie, Hautverschwärungen und -geschwülste und die Erkrankungen der männlichen Genitalien interessiert, wie gemeinhin die Scherenmeister. Von Frakturen- und Luxationsbehandlung, die andere Wundärzte besonders beschäftigt haben, ist bei ihm wenig zu finden.

* * *

Als Übergang zu etwas selbständigerer literarischer Arbeit als diese direkten Übersetzungen mag hier zunächst ein kleines chirurgisches Schriftstück stehn, das wohl noch im 13. Jahrhundert, in der Zeit der späteren Rogerglosse entstanden sein mag und nicht wie eine eigentliche Übersetzung aussieht, sondern mehr wie eine deutsche Ausarbeitung literarischer Art an der Hand lateinischer Vorlagen, z. B. des „Megategni", chirurgischer Abschnitte des Kanon ibn Sinas unter fleißiger Benutzung chirurgischer Aphorismen des Hippokrates. Mag aher doch sein, daß der deutsche Bearbeiter das, was er gibt, schon lateinisch so beisammen fand und auszüglich oder in vollem Wortlaut in das Deutsche hrachte. Es berichtet über Behandlung von Wunden, Verschwärungen, Vereiterungen und Krebs und steht, von der gleichen sauberen Hand der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben, die auch diese beiden aufgezeichnet hat, zwischen dem deutschen Lanfranc[1]) und Guidos kleiner Chirurgie[2]) im ***Cod. Ms. 75*** der Bibliothek zu Kalosca in Ungarn, Bl. 252^{r}—256^{v} und lautet wie folgt:

(22) Fragment über Wunden, Verschwärungen und Krebs.

Wie kein fleisch inn der wuntten wachst.

Es mag kein fleisch in denn wuntten werden, es sey den das die vberflussikeitt getrucknett werdenn, secundo megategni c. quinto. Das wachs vnd das oll reiniget nitt allein die wüntten, sie machen auch die feüllen in ir: Aloe, sarcocolla, sangwis dra⟨conis⟩, cortex arboris oppoponacis, ordei radicis, yringj, aristologie, radices yringj, die machen fleisch in den wuntten. Die ertzt vahen an zuheiln die wuntten nach seiner expergentz. Galienus in megateg. li. sexto cap. palam, id est wir sehen offenlich, das das oll in den holn wuntten die feule meret. In lihro tercio capitulo quinto, das fleisch wirt nit in dem verwunttenen glid, den aus dem hlutt; das im gesendt ist vnd das inn sein natur hekert ist, das nit sein mag, es sey den das die wund von vhrikeitt gereiniget sey in capitulo tercio Auic⟨enne⟩. Die trucken ertzeney ist gar gutt der wuntten, der trucken leyh vnd sneller truckung in den feuchten. Du solt wissen, das kein in den wuntten werden mag, in die posen feuchten fleust von etlichen glidernn oder von inn allen, oder in den posen conplexionn ist; vnd der selh spricht: Es mag nit fleisch werden in denn wuntten, da poß fleisch innen ist oder pose conplexion innen ist. In der einueltige wuntten, da allein sie coniunctio, da weder das fleisch noch die hautt von ist, da ist ein meynung inn, das ist das man sie zu heill in capitulo quarto Auic. Die wunt genant wlnus paruissimum, die heilt von ir selhs nitt in weniger Zeitt ꝛc.

Die groß wund bedarff, das man die lebs zusamenn fug vnd sie heill. Die grossern wuntten sol man hefften vnd bintten vnd man sol sie nit mit einem faden allein hefften, das es nitt gantz auff gee, so ein teyl brichtt, besunder man sol sie hefften mit vil [Bl. 252^{v}] fedemen, der iclicher sein eygenn

[1]) siehe oben S. 467 f.
[2]) siehe oben S. 474 f.

knopff hab da selbst. Ee das die wund zusammen gehefft wirtt, so ist zuhutten, das kein staub oder etwas feuchten darein fall, wenn das irt die consolidirung der wüntten, da selbsten in megateg. c. b. wis das das fleisch nit werden mag vnd consolidirt werden an der statt der wuntten, das aus der natur ist e. b. vnd setzt die sach pald darnach, wen es ist muglich, das die wurckung des glids nit temperiert sey vnd sein complex temperirt sey, da den grossen wuntten gehornt truckner erzney zu, wenn den clein; die wuntten werden kaumen heyll von der bosen complexio wegen, das zu ir kombt da selbsten. In dem virden büch cap. 10: Man sol die wuntten mit wein waschen, es sey den das es hitz bedorff. Es is nit muglich, das die wund heyll, es sey den das man die lebern vnd das miltz vor gesunt mach c. quarto ibidem. Man sol die wunten, die von dem tobenden huntt kombt pald weittern, das das gifft daraus gereiniget werd. Ich sag allen wuntten von anfang truckene ertzeney bis zu dem end nottorfftig zu sein on die, da das fleisch inn zuschlagen ist, die mussen geswellen vnd eyttern 3b megateg. zu denn boßen wunden vnd zu den posen vnd fauln wundenn ist gar gut der vomitus vnd die purgatz; vnd den die wuntten vnten sint, gib vomitum, vnd die oben sint, gib catarticum imperiale, megat. c. 4to. Die wund, die durch die holn der brust geett oder instrument der geist, die bringett den siechen zu der leidigisten verzweiuelung da. ⁋ Die heilsam wund vnd die in den fleischigen steten wurtt, die wenig neruos, panniculos vnd bant hantt vnd die ferr von der grossen holn ist; vnd in den andern anders. Item ist das die zureybung dem gantzen glid kein hilff gibt, so muß man sein hutten da c v a allen wuntten sint truckene Ding nottorfftig mer denn [Bl. 253r] den andern. In libro quinto cap. 10 Auic. den weytten vnd den frischen wuntten tzimt nichts, den das man sie heill mitt ein wenig stipticis. Item es mag kein gesundt fleisch in den wuntten werden, es sey den, das sie gereiniget werden von 2 vbrikeiten, dem sweis vnd trücknung des eytters vnd reinigung in megat. cap. 2. Item das fleisch mag nit werden, es sey den das das blutt von dem leyb gesendet werde, in lib. quarto Auic. Ist das die wunttenn mit poser complex sint, die mus man vor heiln mit widerwertigen dingen. Man mus das trucken glid mer trucknen den das feucht. Der crampff in der wuntten ist todlich, Ypocras in dem amphorismo, vnd der selb amphorismus ist war, so die wund in den furnemen glidern ist, als in dem hirn vnd glidern der neruorum. Aber in den andern glidern ist er etwan todlich vnd etwann nit, galienus da selbsten. Die wuntten heilt man in dem cleine altenn nymmer von cleynen wege des pluts amphor. quarto in dem 3. amphorismo. Die vmbflissenden wuntten, die einer bosen gewohnheit sint, das ist boß ampho. quarto VI. particule.[1]) So das har ausfelt vmb die wunten, das ist ein zeichen, das da pos etzent feuchten sint, die lassen die wuntten nit heiln. Galienus. Ist dz in den wassersuchtigen wuntten werden, die heilt man nit leichtlich 10. amphorismorum octavo.[2]) Ist dass man die wuntten der wassersuchtigen nit trucknett, so mag man sie nit heiln von vbriger feuchte wegen des leibs. Die trucknenden ertzeney, die die wuntten trucknet, die mussen gleich sein der complex des glids, vnd da sie etwas trucken sey in dem anfang 2. gra. Ist des das glid trucken ist, in primo gra., wen die wund einfeltig ist, als so die teil des fleischs zerstort ist, so uil als sie zusamen gelegt ist 1. 31⁰ mañ. [Bl. 253v].

Man mus in den geswern geben Speis vnd tranck, daraus blut werd, das ein gutte materria sey, daraus das wider werd, das verloren ist. Die vnsaubrikeit wirt in der wuntten von dreyerley sach wegen. Die erst ist

[1]) Circumfluentia ulcera male consuetudinis malum Aph. VI, 4 (vetus translatio).
[2]) Hydropicis que vulnera in corpore nascuntur, non facile sanantur. Aph. VI, 8.

vhrikeit der Speis des glids, die ander ist bose regirung, ist das vntzimlich vermischung ist, die dritt ist irrung des artzts. Item vnsauheren, die in den geswern wirtt, die lest nit fleisch wider wachssen. Item es mus in den tieffen geswern fleisch wachssen vnd das man es reinige. Das geswer, das gleich ist in der superficies des leibs, das bedarff, das man es zuheill. Da spricht Ypocras, das alle siechtagen nit anders sint, den geswer mancherley conplexio ꝛc. Das geswer ist nit anders den zergangung des gantzen, aber hie nympt er das geswer fur die wuntten. Die trucken der wuntten wirt von hlodikeit wegen der crafft, die den leip speist in dem ersten pronosticorum cap. quinto. Das vnsicher geswer schadt nit den von natur wegen der statt, darinn ist von seiner quantitas wegen des das zustortt wirtt ihi quinto capitulo acutorum et quarto an dem endt ꝛc.

Apostema ist ein siechtag in im selhs libro 4to. oder primo tract. 10. c. primo. Weliches glid ein hitzig apostem hatt vnd wurckt sein wurckung, das muß hitz vnd smertz leyden, vnd so es rütt, so wirt der smertz geleichtert, quinto viciorum cap. VI⁰. Ein iclichs glid, das ein na, vest vnd groh Apostem hatt vnd grob cleyd, so ist not das in dem Anfang des Apostem das subtill aus switz. So es aber der tzeittigung nahett, so gett aus das grob vnd das laster des eytters, in dem 4. cap. Ein apostem, das vil bewegung ist, hitzig inn grosser forcht, das bedeutt das der siechtum scharpffer vnd [Bl. 254ʳ] kurtzer wirt, secundo de crisi c. xj⁰. Es geschieht in allen glidern, die Apostem hantt, das der chimus, der das Apostem macht, geheft wirrt in die weg des glids vnd wert den atem enpfahen nach dem vnd nott ist, darumb so fault es vnd wurd aus in hitz in dem 12. cap. Die glied die hitzig apostem hant, sint den febres als ein hrunn, xj⁰ megat. cap. quinto. Die hitz des apostem vnd ist halt die sach nitt, so zeucht es doch zu im das voll blutt in 13. huch in dem 3 cap. Ist das die hitzigen Apostem in eytter gekert werden mit sneydung hegegen hesunder, du solt dissolutiua hrauchen i v. der Constantinus, sin exponirer wider redt das, da sprich ich gehertzlich, das man die sneidung nit darff versumen oder verspeten in dem apostem das eytter hatt, hesunder es solle bald gescheen, das die statt nit faull oder geetzt werd, aher er hegreifft in poßlich, wen wo er verstett, wen die feuchten in eyter verkert wirtt vnd das ist in dem augment, so rett constantinus in statu, die glid, die Apostem hant, sullen nit arbeiten, als der fus oder die hand, i c quarto die hertten apostem, es sey den das sie nerven smertzen habent, die sint vnheilsam vnd nach der enpfindung des smertzens wirt spetten vnd behenden der heillung i l. xiiij⁰ ca⁰ iii⁰. Das Apostem in den lacerten des pauchs allein macht nit den yehen tod, es sey denn gros, oh die krafft stark ist. Galienus in pronosticis: In dem ersten particul c. viii⁰; das selh spricht er ein wenig darnach: Ist das das leicht Apostem nit smerzen hatt vnd ist das darinn der vinger mal macht. Derselhe spricht dasselh der hitzigen Apostem ist eins einfeltig vnd das ander zusamen gelegt, das einfeltig als von eim hitzigen das zusamgen gelegt aus vil hitzigen Hali in tegni capitulo 18⁰. Der kalten Apostem ist eins weich das ander hartt aus der melancolia oder flegma [Bl. 254ᵛ], das truh ist als die nodj vnd scrophule. Man nent das Apostem mit gemeynen namen als carbunculus, herisipila vnd das gleich oder mit eygenem namen der glider, in den sie sint als pleuresis, peripleumonia, hirsen vnd der gleich. Das apostem wirt in dem glid entweder vonn poßheit wegen der complex des glids oder von außtreibung, die gescheen ist von den sterckern glidern vnd es das krencker nit austreyhen mag, wird so die feuchten da stett, so macht sie ein apostem Hali dasselh in dem 30. capitulo. Auic(enna): wen die grossen vnd clein adern vol werden vnd die feuchten stett in den lern glidern vnd get nit aus den pori, so wirrt ein apostem dauorn der samlung, der man in dem apostem wirt geirret die etemung, dauon aher die feuchten kalt wirt

oder fault oder macht eyter, da man heilt das apostem in ij wege: entweder das man wer das nit wirsung werde, das mer geschee, den komht die gesammelt materia in dem glid, die lert man aus dem glid, entweder durch die locherung des glids oder wen das blutt get an einander stat oder es wirt von dem gesterckten glid aus treyben oder von andern glidern zu getzogen, attractum [?]. Die wirt entweder von windikeit wegen oder von ziehender medicin wegen oder durch die lassen, die an der andern saitten geschicht, in manigerley weiß, so wirt die materia allein offenlich aus gelertt. Galienus. Die statt zu empfahen besunder auch heimlich als durch die ertzeney, die das blut subtilirt vnd machen es zu einem dunst vnd gett durch die poros aus vnd verstent durch das, das er spricht, das blut das hedeut, das das apostem noch in der merung ist vnd ist nit eyter worden vnd hilt mit dem, das gesagt ist durch Galienum in megategni capitulo 3^0 wider Constantinum, der Galienus da nit wol verstanden hat, [Bl. 255^r] die materia aus lere in der apostemigen statt durch die stat, so der leyb voll ist, das ist hos, wen die scheydung der theyll des glids mach smertzen vnd der smertz zeucht mer in das glid, wen daraus gelert wirt, dasselh verstee von der aus dunstenden ertzeney, wen ist der leipp voll, so zeucht sie mer zu, wen sie aus lert in der heillung des apostem, so der leipp voll ist, mussent vier Ding sein: Das erst ist lerung des gantzen leibs, das ander zuziebung an die andern seiten dargegen, das dritt der materia ziebung an einander statt, das vird die außdunstung des nbrigen, das an der statt bleibt ꝛc. Gal. in tegni cap. 33 vnd Hali in dem coment. Aber die ding verstant, ee das eyter wirt.

Von dem krehs.

Der krebs wirt aus der colera, die von feule wegen oder fehres gewandelt wirt in coleram nigram, die sawer ist, die die mucken fliehent, ist das man sie auff die erd geuß, 14^0 megategni c. 4^0 Auic. Den crehs mag man innen kaum oder nymmer gebeiln, viel mynder in den geweiden, da man kein ertzeney zu geschicken mag, amphorismorum 22. Der verporgen crebs ist der, der ein treffzill ist des leibs, des endt man nit siebt, vj amphorismorum 36. Man sol den verporgen crebs nit beiln, man sol inn wol massigen, etwan das die stat nit faull von dem eytter. Man soll den verporgen crebs nit schneyden, ibidem, wen so lehen die siechen langer, vnd in mynder sorgen, wen so man sie schneidt; die wurtzell des crehs sint vol des pluts der melancolie. Der crehs ist ein siechtag, der vnheilsam ist. Vnd ist das man im alspald hilft vnd als man, so stett er villeicht vnd wirt nit grosser, so er aber wacbst, so bleibt er also vnd wirt boser. Ist das wuntten in im werden, wen der crebs ist ein [Bl. 255^v] hert Apostem vnd batt groß wurtzeln als grun adern in den hitz ist. Die wund, die in dem crebs ist, wirt vnsauber vnd groh grun lebssen, die beraus geentt, des auffgaung ist des ersten als ein erheis oder ein hon vnd wirt als gros als ein kurbis vnd ist das die kranckheit wirt an einer statt, so wechst sie vielleicht an dem lufft vnd ertott den siecben villeicbt. Aber die die statt mit eysen berümt, tund nit mer, den das sie in verwundent, wen wolt gott, das man in an der statt schneyden mocht vnd ganntz zustorn vnd verbrennen. Diese ding spricht Rasis 7^0 Almansoris: der creps, berpes vnd formica, darin essich ist, berisipila, carbunculus wirt nitt anders den von scbarpffer etzen der feuchten iij^0 decoc. c. 4^0 ꝛc.

Von der eygenschafft der consolidirenden ertzeney. Ist das sie bert macbt vnd trucken h sine c, da es ustum ist die best vnder allen consolidirenden ertzeneyen da selbsten. Ein wol zuheilnde ertzeney die stipticiteten vnd trucknett gleich: belaustie, cortex malagranati sicci vnd alle solche ertzeney, die consolidirent. Es sint etlich zubeilent ertzney nit eygentlich nach der ersten wurckung, sie myndernt halt etwan vnd man muß inn

ein wenig zugeben, vnd heissent consolidirent die geswer vnd ist die die speiß, die in die geswer kombt, trucknet mit gleicbenn vnd bereyt sie darzu, das sie die lebssen der wunten consolidir, als weyrauch, balaustie, psisidie vnd des gleicb, vnd die ander, die nit eygentlich consolidirt, vnd ist die, die das vbrig fleisch, das die beillung irrt, myndert als es ustum vnd das gleich ꝛc.

Eynn gar bewert pflaster zu dem streich, der von der reinigung zu ge-heilt ist: ℞ folij samsucj [Bl. 256^{r}], ebuli, apii, absinthii, folij vrtice, vnd magstu die blatter nit ban, so nim die rinten vnd zeucht das safft aus vnd tu darzu honig, eyerclar, der aller als uil du wilt, vnd thu darzu rockenmel vnd temperir es mit einander als ein muß vnd setz es an das fewer in einer pfannen. Das tbut auf die wunten, die wunten reiniget sie vnd heilt sie wol. Item dartzu ist auch gut terbentin vnd eyerclar vnd thu den rucken mel darein vnd conficer es zusamen als ein mus vnd werm es ein wenig in einer pfannen, vnd thut auf, wan man es über gelegt, vnd consolidirt wol. Item darzu leg auch saffran über nacht in ein wasser oder ein tag, bis das wasser wol geferbt sei ℥ j, so seich es den durcb ein tuch vnd thu darein weitzen mel vnd mach muser vnd behalt sie, vnd du die wunten auf thun wilt, so salb damit die lebssen der wunten.

Item ein tranck, damit du weist, ob der der verwunt mensch stirbt oder nitt: ℞ consolida vnd buglossa, stos es mit wein vnd pfeffer vnd ein wenig honigs, vnd das er das trinck. Ist, das er das speit, so stirbt er. Ein tranck, un streich zubeiln: ℞ der wipffel athanasie, gariofolate, des banffs, agrimonie, pipinelle ana M. j, spargula M. iij, sintatum, caulis, eupatorie, silowy ana M. j. aller, consolida M. iij, celidonie, millefolij, pbiloselle ana M j, radicis rubei majoris mer dan der andern aller, zerstos vnd misch die mit dem besten weissen wein vnd laß sie ein tag vnd nacht darinn, so gib den den siecben des tags 2 mal ein kopff voll vnd leg ein colblatt vber die wuntten; nit mer bedarfstu thun. Item eyn tranck wider den streicb vnd beinbruch, schnett, krebs, fisteln, sie sint innen oder aus dem leyb: ℞ consolida maioris iiij, osmunde, pigula, vngula, senecula, arthimesia, plantaginis, laureola, auencina, cal⟨ame⟩nte, vi^{m}., scabiosa, a^{or} [Bl. 256^{v}] rubeam, tenatecam, teneritates caulis rub., se. canabi, paritarie, philosellam, bethonice, philipendule, lig. canis, restam bouis, bardans, herba robimi, herba walteri, morelle, ana M. semis, enule campane, apii macedonice, tapsi barbati, cicoree, omnium ana M. semis., nasturcij, plantaginis, feniculi, iclichs ℥ üj zuccari q. s. Stos es in einn morser vnd seud es in weissen wein als ein sirupen vnd gib es morgens vnd abents. Ein bewerts tranck zu den streichen on pflaster oder salb, so beilt es: ℞ feniculi, vngule, millefolij ana, als uil du wilt, stos sie in einn morser vnd temperir sie mit weins gnug vnd ist er rittig, so temperir es mit wasser des feniculi vnd gib sein dem wunten des tags 2 oder 3 mal zutrinken ein eyerscbal voll, bis er heilt, vnd merck das craut vngula bellt die wunten offen, mille folium reiniget sie vnd fanicula heilt es. Item ein gut grindt salb: ℞ loroll ℥ iiij, quegsilber ℥ üij, boracis oder vernicis ℥ iij, cerusa ℥ i, cimi des virteyl ℥ i semis, mach ein Salb vnd thu den arm in warm wasser ein stund, bis die pori offen werden oder uber den dampff, das besser ist, so wusch in den vnd salb inn mit der salb 4 vinger von dem puls, da salb beyde arm woll.

* * *

Mehr vielleicht noch als dieses chirurgische Bruchstück aus Ungarn mag das folgende Buch von alten Schäden, das aber wohl schon aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammt, in Fassung und Sammlung selbständiges Gepräge besitzen.

(23) Ein deutsches Buch von alten Schäden.

Ich habe scbon oben beim deutschen Guido von Cbauliac (S. 472f.) auf ein Münchener (*cgm. 591*) und ein Stuttgarter (*cod. med. et phys. No. 5*) Manuskript hingewiesen, die einen gleichlautenden Traktat von alten Schäden enthalten, das erstere 1470, das andere 2 bis 3 Jahrzehnte später geschrieben. Dies Buch von alten Scbäden, das allmählich in ein Rezeptbuch für Salben, Pflaster usw. übergeht, deren Register ihrer 124 zählt, während es in Wirklicbkeit ihrer mindestens viermal so viel sind, ist natürlich überall her zusammengelesen, aber das eigentliche Buch von alten Schäden soll wenigstens in seinem Anfang hier mitgeteilt sein. Mit seinen Wallfahrtsheiligen St. Johannes bei Zabern und St. Johannes bei Basel weist es auf elsässische Entstehung hin. Es ist aucb durch seine Abhandlung über die Heiligen-„Bußen", also verhängte Krankheiten der „Plagheiligen"[1]) und ihre Erkennung und Heilung kulturgeschicbtlich interessant.

Ich hin dem Münchener Kodex gefolgt und habe nur zu Anfang einige Abweichungen des Stuttgarter Kodex mit angegeben; die beiden stehen sich recht nahe, nur die Orthographie ist dialektisch abweichend. Ich hahe die des Monacensis beibehalten, aber nicht fur nötig gefunden, auch die übergesetzten v = u über a und o, wenn sie ah und zu sich finden, mit anzugeben.

Von alten schaden.

2 Nu wil ich zum ersten leren, wie man sol einen alten schaden beilen. es sy an armen, an henden, an beinen oder an füssen. Ist ein geschwer an den armen oder an den henden, so nim war, wie es gestalt ist, ob es heiß oder kalt ist vnd auch ob der mensch heiß oder kalt sy oder ist, ob er aucb jung oder alt sy, mager oder feist ist. Hett ein mensch ein geschwer an eim arm oder an der hand, so nim war, wie es gestalt sy. Ist es witt vnd groß vnd ist der eitterbalg noch dar inne vnd ist vast wust vnd hett im lang gewert, so soltu in zum ersten mal fragen, ob es diu buß[2]) sy. Ist es denn ein bůß, so soltu mit namen nit dar zů tůn, anderß du machest den schaden bôser.[3]) Docb so wenent dick einfeltig lute, ein ding sy ein buß, das villicht kein bůß ist. Wiltu gar gewerlich bekennen, ob es ein bůß sy oder nit, so nim gebrenten alumen bulffer vnd wesse denn den schaden vor hin mit warmem win und mach in ein wenig suber, dar nach wurff des pulffers also groß als zwo erbes, do der schad aller rôttest ist. Ist es denn ein buß von eim heilgen, so beset[4]) in das buluer nit, ist er aber kain bůß, so byset es yn gar übel. Nach dem machtu in fragen, wie er dir denn seit. Bevindestu denn, das es ein bůß von einem heilgen ist, so rat ich, das man kein erczny darzů tů, wenn das man furderlich den heilgen sůch, der dar uber gewalt

[1]) Vgl. Franz, Benediktionen im Mittelalter, II, S. 416 u. 633.

[2]) kain hůß *St.* [3]) würsser *St.* (schlimmer). [4]) busset *St.* (beißt!).

bät. Auch ist eins zu wissen, das man sol an den schaden schmecken, ob er einen besundern ubeln geschmack bett oder ob die füchtikeit nit gel sy oder geschaffen als fleischwasser, die dar uß rinnt, da wiß fürwar, wa das ist, dz da gern bussen sint. So man ye mit[1]) arcznie da zů tůt, so jm ye wirsser würt. Nůn sint ain teil lut, die versůchen mit wachs liechtern, von welchem beilgen es sy, vnd nement üj wyliecbter[2]) gelich lang vnd gros vnd enzundent sie gelich an in der er[3]) sant Kürin[4]) vnd sant Johannß by Zabern vnd sánt Johannis by Passel[5]) vnd zeicbent die, daß man sie bekennet, welches da denn aller lengest brinnet, den selben heilgen [Bl. 6v] sol man sucben vnd an růffen vnd sin bůß enpfahen vnd dar zů tůn, das alda empfolhen würt, do er die bůß enpfahet, vnd das auch mit ganczem flyß halten, anders es kam jm zů mal übel. Nocb ist eins war zů nemen, das du den schaden gar eben an sehest, ob ems nit vmb den scbaden blaw oder scbwarcz wer, so wer das we vnd der schmercz gar groß, so wisß furwar, das es denn von dem hymelsen fursten sant Anthonyen were, so sol man jn furderlichen an růffen vnd sich zinßhafftig macben vnd nach dem wasser schicken vnd sol ein senffen weick[6]) in dem wasser neczen vnd nff den schaden legen oder in weich linin důcblin, vnd er sol des wassers drincken vnd mit ganczem flyß an růffen vnd jm verspreeben jn zů sůchen, so er erst wüge, der das nit entůt, do môcbt dôtlicb gebreste zů sagen oder aber das man jm muste das gelid ab schniden, als es auch vil vnd dick ist gescbeben, do man sicb sumete. Man mag auch das wasser wol mit anderm wasser meren, vncz das man sy⟨n⟩ me kan bolen.[7])

Eß ist zů wissen, es sy fraw oder man, die da gebresten haben an ihren geliden, sie sint nuw oder alt vnd besunder, do der schad ist vnd lang geweret hat, die süllen sicb bütten vor allem schwynnen fleisch on allein schwynny fůß von dryen jaren, die da nit gesalzen sint, die mugent sie wol zů wyle essen, wenn sie sint gůt vnd machen das fleisch wacbssen. Sie sullen sich aucb büeten vor linsen vnd bonen vnd besunder, do der scbad von kalte flußsen bekummet[8]), die sullent sich hütten vor grůnen bonen, sie syen roch oder gesotten[9]), so bleien[10]) sie sich vnd bringen flusse zu den gelidern. Wem aber ein gelid wôllt verdorren oder verscbwynen, dem weren bonen gar gesund zů essen, wenn sie geben im fuchtikeit dar zů vnd grimten[11]) im sin geeder vnd mechtens im[12]) groß. Man sol sicb auch bůtten vor allen rintfleiscb vnd vor allem gesalczen fleiscb vnd vor gerôcbtem fleisch vnd vor aller spiß, die da versalzen ist. Welhe auch alten schaden hat vnd die da von kalten flussen dar kumment, die sullen alle [Bl. 7r] spiß miden, die da kalten vnd besunder der vorbruchter spiß vnd nit vil drincken zwussen den malen, so beilen sie dester ee. Sie sôllen aucb bůtten vor pferssich, das sie der nit vil essent, wenn sie die selben fluß meren vnd sullen auch nit zů vil kriechen vnd kirssen essen ⟨das alles ist zů müdent[13]), wan da vom kompt schad⟩.[14])

3 Ob es sicb nůn findet, das es kein bußen ist, so nim des schaden gar eben war. Ist er gar verwüstet vnd der eyter gar veste dar jnne ist, lege ein zůgpflaster dar uber, das es erweicb vud berusser ziehe, vncz das es suber würt, deß pflaster soltu macben also: Nuw wacbs ij lot vnd barczes j lot vnd rindern vnslet ij lot vnd scbwinen schmalcz $^1/_2$ lot, daß tu in ein glasürete pfanne vnd zerlasse es denn wol durche⟨n⟩ander vnd guß es in ein

[1]) mer *St.* [2]) dry wiheliechlon *St.* (geweihte Kerzen). [3]) Ehre!
[4]) St. Quirinus. [5]) Basel *St.* [6]) werck (werg) *St.*
[7]) dz man sie nit me mag geholen oder gehaben *St.* [8]) kompt *St.*
[9]) gekochet *St.* [10]) blewent *St.* (blähen). [11]) grymptent *St.* (krümmen).
[12]) machent im syn *St.* [13]) zu meiden! [14]) ⟨---⟩ fehlt *M.*

kruß vnd warte, das der wůst buß[1]) belib. Wiltu es reiniger machen, so tů dar zů $^1/_2$ lot spangrůn, der da klein gebulffert sy, vnd růr es wol vnderenander. Dise ℞ vnd mach da mit eine pflaster uff ein lynni tůch, das eins fingers breitter sy denn der scbad, vnd legg das uff den schaden; du bedarfft des nit binden, es belibt selber kleben. Wiltu es aber binden, so bind es dester lyser, wenn grosser schad kumpt von bertem gebenden.

4 Nim war, ob es geswollen sy darvmb vnd ob es beiß oder kalt sy. Ist es beiß, das erkene da by, so ist es rot vnd geschwollen vnd jm ist vast we vnd schosset jm vast, so nim poppuleon vnd essig ana, dieß temperier durch einander vnd schmere es im vßwendig des plasters, also verre es rot ist gar wol alle mal.

Nim war auch, ob der siech auch hiczig sy. Ist er denn auch hiczig, so gib im das zů essen vnd zů trincken das vnd kulet, vnd beiß jn, das er sich still halte vnd sich vor zorne hütte vnd vor allem dem, das in gehiczgen muge.

Nim auch war, ob er müg wol zů stůl gan. Mag er nit zů stůl gan, so mach im zů stůl gan. Frag in, ob er fest sy. Ist er denn vast vest vnd [Bl. 7v] da mit mager, so gib im vorhin des nachtes vigelot syrup zů drincken vnd nach mitternacbt so nym alß groß als ein ey ancken vnd lege jm den uff den nabel vnd sturcz im ein schussel dar über, die bind er, das sie nit jm herabfall vnd der tag uff get, so gib im $^1/_2$ lot diacartami zů essen vnd mag er gan, so heiß in sich ein stund ergan, so wurcket es dester baß vnd also reinigung jn von ussen vnd jnnen; Wer es aber, das der eyter balck also zehe wer vnd nit heruß wölte von dem pflaster, so mach jm ein reinigende plaster, das macb also ℞ zybellen vnd schel die vnd nim ir iiij lot vnd ij lot alunes vnd ij lot des krutes, das man nennet storcken schnabel, vnd nim salces vnd nuß oleys ana $^1/_2$ lot, vj lot rosebunges[2]), das alles stoß gar wol vnderenander vnd tů es jn ein kruße vnd mach ein plaster das bieuß, dz aber yn dy sere gang vnd stricb vmb dz sere, also verre es rot ist, die schiermunge, das es kulet, das es nit von dem plaster enzund werd, wenn es gar sere bisset, dz reinigen plaster. Die schirmunge mach also: ℞ bolum armenicum ij lot vnd oleum rosarum iiij lot vnd essiges $^1/_2$ lot, das temperier gar wol vnderenander vnd strich es uff vnd lauß es jm also einen tag vnd nacht stan, also das dů jm alle mal in dem tage die schirmung an scbrichest, so kult es vnd entschwilt dar nach an dem andern tag, so tu es jm aber. Ist eß denn gereiniget, das ist gut, ist es aber nit rot, so leg jm aber das erst zugpflaster uff also das vorgenanten, vnd du das zwen tag. Will es sich denn nit reinigen, so leg aber ein nacht des reinigen plaster uff vnd alle wegen die schirmung vmb den schaden, vncz das du sichst, das es nit me heiß ist. Wenn du nůn sichst, das es wol gereiniget vnd rot ist, so ℞ ob kein ful fleisch dar jnn sy. Wer denn böß fleisch dar jnn, so soltu és uß eczen. Also nim das puluer, das do gebrent ist uß augstein oder uß spangrön, des ℞ j lot vnd des puluers uß gebrenten [Bl. 8r] alune, des ℞ ij lot vnd j lot bolum armenicum, diß müsch wol vnderenander vnd leg jm das puluer in den schaden so vil, das es bedecket würt. Wölte es denn jn zů vast bissen, so ℞ eyer klaur, du dar ein wenig rosen wasser vnd klopff es vnder ein ander vnd nim ein wenig werck, also vil, das es schaden wol bedecken mag, vnd necz das in dem klar vnd lege das über den schaden, das benimet jm den schmerczen. Vnd solt all weg die scbirmung an stricben. das jm einen tag und nacht da jnn. So du es wol gereiniget haust von eyter vnd von gelem fleiscb, so mach jm diß salb ℞. Nüw wachs iiij lot, roß oley iij lot, j lot terpentin, gebuluertes wyrocbs j lot. illesircken, das sind blaw gylgen wurczeln, die da gedort sind vnd klein

[1]) heruß *St.* [2]) Rosenhonigs.

gepuluert sind, $^1/_2$ lot vnd bolum armenicum j quinsit vnd trachen blůt ein quinsit vnd hasen schmalcz j quinsit vnd hirschen vnsce vnslit [!] ij lot, vnd tů das wachs vnd die terpentin vnd hasen schmalcz vnd das rose oley vnd das hirssen vnslit jn ein verlasůrten pfannen, zer laß es wol durch einander. So es wol zergangen ist, so güß es in ein schŏn pfannen vnd mach es aber heiß, so tů das puluer dar zů vnd růr es wol vnder einander vnd güß es in ein geschyr, da wasser jnn gestanden ist. So du es denn wilt heruß tůn, so geit es gern heruß, vnd mach ein plaster dar, die hreitter sind denn der schad, die leg uff morgens vnd zů mittag dar zů vnd zů nacht vnd drücke es im alle mal hubschlichen vnd lege im syn frisch plaster uff vnd ye uber den iiij. tag, so lege im das puluer dar in vnd leg jm tüchlin uff das puluer, also weyt das löchlin ist, das es oben in das loch geit, vnd das plaster dar uber vnd die schirmung dar vmb. Mach diß puluer also dauorgenant ℞ $^1/_2$ lot wyrochs vnd illisirken $^1/_2$ lot vnd bolum armenicum j quinsit vnd trachen plůt $^1/_2$ quinsit, die sullen gar klain wol gepuluert sin vndereinander. Es ist ein ussermaussen gůt puluer, wenn es trücket vnd heilet vnd machet hald gůt fleisch wachssen. ℞ Auch war daß doch jnne dem schaden denn zů enge, so soltu eß [Bl. 8^v] wyter machen, alß ich hie leere ℞, das mercke von dem holder vnd derre das vnd stoß ym da von ein meysel dar jn, das dz vorgenant plaster wol daruher mag, das laß im einen tag vnd nacht da ynne, dar nach tů aber ein grossers dar jn, das trencket es an großen schmerczen wyt genůg. Wenn wissent, wa alt schaden sind, vnd man nücz mag uff den hoden gesehen, das dye nümmer gancz noch fest werdent zů geheilet. Du solt auch war nemen, das du jm denn laussest vnd jm sinen stůlgang behaltest, das er nit vest werđ. Lůg auch vnd nim war, das er sunst gesund jn dem lib sey, so heilet er dester E. Wer jm der munt bitter, das er vnlustig wer zů essen, so gib jm, so er will schlauffen gan, ir pillen concordantie, die reinigen jn von der gilwen, vnd also gang fur, vncz das er mit der gottes hylff wol genisset. Er sol sich · flißlich hütten vor den frauwen, das er sich nit uber lebe, das wer ym gar schedlich; hüt dich vor den frauwen.

5 Die frauwen, die also die geschwer hand, den ist es gůt, wenn sie reinigen sich da von, so man sie wol helffet, so genesen sie dester Ee.

Ist aher das geschwer vnd die geschwůlst von kalten, so ℞ oleum camomillum vnd also vil gůttes wines, mache es warme vnd necze ein weich lines düchlin dar jnne, das bind uber den schaden, als ver es geschwollen ist, vnd über das plaster, also warm er das erliden mag, das tů morgens vnd zů mittag vnd zů nacht, vnd er soll essen, das jn bescheidenlich hiczget, vnd hütte sich vor kaltem vnd sunderlich vor kalter spiß vnd halt jn vnd heil jn dar nach, als vor geschriben stat mit allen dingen vncz end uß, vnd wenn der schad zů geheilt, so mach jm des edelplaster, das da alle alte schaden heilet vnd hütt, das sie nit uff hrechend vnd nit geschwellen vnd gancz be- [Bl. 9^r] libent. Diß mach also: ℞ viij lot linset ŏl vnd vj lot mingen, die da gar klein gebuluert ist, vnd $^1/_2$ lot schwehel gar klein geriben vnd $^1/_2$ lot zinobers, tů das ŏly jn ein kachel, die verlasurt ist, vnd secz das uff frisch kolen vnd wenn es heiß werd, so růr die puluer dar in wol vnder enander. ℞ auch wachs, das die kachel nůn halben fol, das es nit uher lauffe, vnd růr es vncz es dickellocht werd vnd schwarcz, so heit es genůg. Sütt man es zů lang, so würd es zů hert, das man es gar kum kund gehruchen. Dar nach so güß es in ein geschirr, da wasser jnn gestanden sy.

6 So nůn ein schad also geheilet ist, er sy wa er woll an dem libe, so nim ein wiß scheffy leder, das da weich ist vnd zweier finger breiter ist denn der schad vnd necz din hend jn roß ŏle ein wenig vnd weche die salb gegen dem für vnd strich sie uff das leder wol genůg vnd das plaster lauß

uff dem schaden ligen, vncz das er selber will aber fallen, so tû jm, vncz das es wol erstarcket vnd vest würt, vnd alde wil man das leder nit gestechen mag vor der salb, so ist das plaster gût. So ym salben gebristet, so strich me dar uff als vor. Das vorgnant plaster heilt all alte schaden, das sie nit me uff brechend vnd beilen an zittern . . .

. . . . .

Bl. 10^{v}. Diß sind beder. [Nr. 9—21 zu alten Schäden bis Bl. 14^{v} reichend, worauf dann wieder andere Behandlungsweisen alter Schäden folgen bis Nr. 36.]

Bl. 18^{v}. Diß lert von den Wundpflastern. [Darunter auch ein wuntpflaster „heisset adams salb, der vier kunst ein", als der „quatuor magistri".]

Wir haben es hier nun wieder mit einem wundarzneilichen Rezeptbuche zu tun, das gelegentlich auch einen Meister mit Namen nennt, von dem die Verordnung stammen soll, z. B. Bl. 34^{v} einen her Dietrich von krippenbach. Den Schluß bilden Rezepte für Hautleiden wie „Mergede, Zyttersche, Schebikeit, wüste Rud, Bleczer" usw., für Verbrennungen usw. Das ganze deutsche Wundrezeptbuch schließt Bl. 46^{r} mit den lateinischen Worten:

„Quis me schribebat Johannes Bucklin nomen habebat, do man zalt von der geburt cristi M. cccc. lxx jar, uff sant Barbeln tag ward es uß geschriben", also am Dienstag, den 4. Dezember 1470.

* * *

Doch es wird Zeit, daß wir einmal überschauen, was denn von nambafteren Wundärzten des Mittelalters aus dem hoch- und niederdeutschen Sprachgebiete von wundarzneilichen Ausarbeitungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert bisher bekannt geworden und in Druck gelegt worden ist. Oder bat etwa keiner von solchen wackern Stadtchirurgen, Feldscherern und Scberermeistern jemals das Bedürfnis empfunden, einmal Messer, Schere und Zange beiseite zu legen und mit der Feder zu vertauscben und seine Erfahrungen und Methoden aufzuzeichnen. Gewiß, auch das ist geschehen und zum Teil schon bekannt.

Es wären hier folgende Schriften zu nennen:

Meester Jan Ypermans Surgie (cyrurgia), kurz nach 1300 in niederländiscber Sprache verabfaßt.[1]

Bruder Heinrichs von Pfolspeundt Bündth-ertznei vom Jahre 1460.[2]

Iheronimus Brunscbwig, bucb der cirurgia, Hantreichung der Wundartzney, gedruckt 1497 zu Straßburg.[3]

Hans von Gersdorffs (genannt „Schyl-Hans“) „Feldbuch der Wundarzney“[4], zum ersten Male an der Schwelle der Neuzeit, 1517 zu Straßburg in Druck gegeben.

Mit diesen vier Ausarbeitungen wäre zunächst erschöpft, was aus dem deutschen Mittelalter als chirurgische Hinterlassenschaft geläufig ist. Tatsächlich ist aber noch weit mehr bandschriftlich (zum Teil sogar gedruckt, wenn auch nicht beachtet) auch heute noch erhalten.

Jan Yperman kennt alle seine chirurgischen Vorgänger, den Roger, den Rolando, die Rogerglosse samt dem Willebelmus Burgensis, den Bruno wie den Hugo und Tbeoderich, den Wilhelm von Saliceto wie seine großen Schüler. Nicht alle Nieder- und Oberdeutschen waren ebenso belesen wie er, verdienen aber trotzdem einige Beachtung, wenn sie sich auch noch so schüchtern und zum Teil nur für den eigenen Bedarf literarisch betätigt haben.

[1] Hrsg. 1863 von M. C. Broeckx (Annales de l'Académie d'archéologie de Belgique, tome XX, p. 33—203) und weit hesser [1913] von E. C. van Leersum in der „Bibliotheek van Middelnederlandsche Letterkunde“.

[2] Hrsg. 1868 von H. Haeser u. A. Middeldorpf nach einer nicht allzu guten Handschrift.

[3] In Faksimile-Reproduktion nach diesem ersten Drucke wiederhrsg. 1911 von Gustav Klein in München.

[4] Zum ersten Male 1517 zu Straßhurg bei Johann Schott in Druck gelegt und sofort nachgedruckt und noch oft aufgelegt, z. B. zu Straßburg 1524, 1526, 1528, 1530, 1535, 1540, 1542, zu Erfurt 1526, zu Frankfurt 1551 und 1566 usw.

Etwas südlicher im Wallonenland in Namen, gemeinhin Namur genannt, wirkte wenige Jahrzehnte später der Arzt und Wundarzt **Thomas Scellinc Umbra**, der gleichfalls eine chirurgische Schrift verfaßt hat. Seinen Wirkungsort nennt er in einem Nachwort, datiert von 1343 in der von mir eingesehenen ***Harley-Handschrift 1684*** des britischen Museums[1]), von der in den Verslagen en Mededeelingen der Koninklyke Vlaamsche Academie voor Taale en Letterkunde 1897, Gent, S. 463—467 Mitteilung gemacht wird. In dem Nachwort heißt es **(24)**:

Int iaer Ons Heren dat men screef 1343, in die meye, in die stat van Namen, ic Thoma Umbra, medicin, ... dit werc tot enen gueden eynde ghebrocbt. Ende daer om, lieve kinderen[2]) onfaet blidelike en scaemt y niet ende en laet v niet verdrieten, dair mede te werken, want ic bebbe minen aerst der toe gbedaen, om te soeken alle die passe der oude vroede meesters, om te vergaderne en te treckene die blome wt hare boeke ende minen sinnen, en waren niet geruet, om al wt te nemen met redene ende met gbetughenisse, der oude vroede meesters heeft gbeproeft gbeweest.

Er ermahnt seine Söhne dann in echter alter ärztlicher Politik, sich auf die Behandlung keiner Kranken einzulassen „die twivelic te cureerne, dat v goede name nieten werde besmet mit ghiericheit te winen ...“

Im Anfang des Buches Bl. 5ʳ nennt er sich von Thenismonde:

Incipit artis Cirurgie cum practica Thome Umbra medici de Thenismonte, que Tbomasia vocatur ... Ic Thomas Scellinc Umbra, medicyn, ... scriven ende maken een boec van cirurgyen in dyetscher tongen, die bloem wt alle boeke der groete meesters, die menich iaer voir ons ghemaect bebben geweest, als wt Galienus, die der bester was, en wt Avicenna, wt Albucasim, wt Almasorem, wt Rasim, wt Brunum longo burgente, wt Alafrancis, wt Tbeodoricum, wt Rolande, wt Rogerium, ende wter glosen quatuor magistrorum, ende wt anderen vroeden meesteren. der of toden is.

Im ersten Tractaet wird von Wunden gehandelt, im zweiten von Apostemen, im dritten von „alrehande onghemake, die beede van binnen en van buten comen“ mit Krankengeschichten aus den Jahren 1315—1336. „Explicit cirurgia Thome Umbre medici te Thenismonte, que Tholia vocatur“.

Auch in Oxford im ***Ms. 312*** des New College findet sich die Schrift „Thome Scellingh Umbra, medici de Tasinemonte“.

Was hinter einer flämischen Chirurgie des Isaac, Aegidius, Theophilus, Gerardus steckt, welche sich nach einem *Ms. Colbert 7832* des 16. Jahrhunderts in moderner Abschrift in Brüssel *Bibl. Royal 21852* befindet, habe ich noch nicht untersucht.

Daß deutsche Ärzte und, soweit sie des Lateinischen kundig waren, auch Wundärzte sich auch für die Originaltexte der großen chirurgischen Schriftsteller Welschlands interessierten, bedürfte eigentlich keines Beweises mehr, nachdem wir die zahlreichen Übersetzungen ins Deutsche kennen gelernt haben,

[1]) Vgl. R. Priebsch, Deutsche Handschriften in England II, S. 7.

[2]) Er hatte es für seinen „lieven soen Thomas ende Jan Scellinc, sinen broeder“ verfaßt, wie es im Vorwort heißt.

die doch eine sehr intensive Beschäftigung mit dem Original zur Voraussetzung haben. Der Beweis wird aber auch ganz direkt und unwiderleglich durch Unterschriften (Subscriptiones) in den Handschriften erbracht. Als Beispiel solcher mögen einige aus dem ***Cod. lat. Monacensis 259*** dienen:

Er beginnt mit der Chirurgie Wilhelms von Saliceto in der Sprache des lateiniscben Originales, welche auf Bl. 103ʳ folgendermaßen schließt:

Explicit Cyrurgia magistri Gulielmi de Placentia, per me Ulricum Eberhardum de Constancia, tunc in medicinalibus studentem etc.

Er fügt dann auf mehreren Seiten eine Anzahl von Pflastern-, Salben-, Wässer-, Capitellum-Rezepten, darunter einige Magistri Anshelmi de Janua[1]), an und läßt darauf folgen auf Bl. 105ʳ—112ʳ die Schrift über Augenleiden des Salernitaners Benvenuto Graffeo mit der Schlußnotiz:

Explicit practica oculorum Magistri Benevenuti etc., per me Vdalricum Eberhardum de Constancia, scolarem medicine. Scripsi manibus meis propiis.

Wichtiger noch erscheint auf den ersten Blick das darauffolgende Schriftstück, dessen Kolophon lautet (25):

Explicit cyrurgia ex dictis sapientum ueterum breuiter et lucide[2]) compilata. Incipit prologus. Per me Vlricum Eberhardum de Constancia, scolaris medicine. [Es folgt nun tatsächlich als Schluß des Ganzen folgender „Prologus", richtiger Epilogus.] [S]ub specie diuini fauoris per omnia uestigia ueterum sapientum perscrutans, buic operi debitum finem imposui. Suscipias ergo gratant(er), amice karissime, et non erubescas nec hexites operari cum eo, nam apud compositionem eius non fui prontus ad aliud, nisi ut colligerem et exciperem flores ex secretis ueterum, quas ante inuestigaueram exercicio magno, et ipsam agregarem in eo, nec etiam animus[3]) meus quieuit solum id excipere, quod in libris erat depictum, immo illud cum experimento et ratione, propensa cognicione decreuit. Quare non alienes animum tuum a fyducia presentis operis, quoniam est radix et fundamentum tocius artis et secretum ocultum. Et obserua te amice secundum prudentiam tuam ab omni uia dubitacionis, nec cupiditas inducat te ad istud, apud quod est ignorancia tua et artium prohibicio, ne fama tua bonitatis turpibus maculis denigretur, sed declina te ad uiam perducentem salutem et dimittas egritudines terribiles, in quibus non est fiducia sanitatis. Ex hoc ueniet super te successio laudabilis fame et gloria magna. Deus omnipotens inspiret tibi gratiam suam teque ad cognicionem uie melioris perducat amen etc. Laus deo. Explicit prologus, deo gracias.

Wir hätten es hier also mit einem deutscben Schriftsteller zu tun, der mit einer gewissen Kritik sicb und anderen eine chirurgische Kompilation schuf — „Kompilatoren" waren sie ja alle im Mittelalter und obendrein noch stolz auf dieses kompilatorische Tun, diese Sammeltätigkeit — nicbt zufrieden mit der rein äußerlicben Blütenlese, sondern aucb in die Sache selbst einzudringen bestrebt. Doch der Scbein trügt in diesem Falle. Ulricb Eberhard von Konstanz schmückt sicb mit fremden Federn. Was auf Blatt 113ʳ—153ʳ vorausgeht, ist die Chirurgia Magna Brunonis Longoburgensis, die ohne Autor-

[1]) Wie solche eines Magistri Anselmi auch im *Cod. lat. Monac. 325, Bl. 109ʳ* sich finden.
[2]) Es steht „licide" da. [3]) Es steht „annis" da.

nennung mit der bekannten Widmungsepistel an Andreas aus Vicenza beginnt („Rogasti me, iam est diu, Andrea Uicentine, uenerabilis amice“) und Bl. 136r in kurzem Vorwort den Autornamen nicht unterdrückt („Postquam ego Brunus Longoburgensis in prima parte huius libri . . .“) Und so ist auch der „Prologus“ mit wenigen kleinen Abweichungen das seines Datums (1252) und seiner Autornennung („Ego Brunus, gente Calaber“) entkleidete Schlußwort des Brunus.

Es folgt dann Bl. 154r—177r eine Ophthalmologie, die mit einer „Anathomia oculi“ anhebt. Daran schließt sich Bl. 178 eine lose Sammlung von Rezepten, Pflastern (ad omnes plagas recentes etc.) Kataplasmata, Epithimata, „Experimenta“, Pestanweisungen (zuletzt „aliqua subtilia collecta ex dictis Auicenne, Galieni, Ypocratis contra pestilenciam“), „ad faciendum aquam gloriosam, benedictam et laudabilem, que nocatur mater balsami ... quam magister Johannes de Tolethano Cardinalis in uestigacio confecit“, welche auf Bl. 181v folgendermaßen schließt:

„Et scias specialiter quod in dulcificatione metallorum et in ele⟨u⟩acione et rectificatione eorum multam habet uirtutem et steriles mulieres facit fecundas, infundendo per passirium[1]) [!]. Item Nota quod iste liber fuit translatus in grecia a magistro Glodiane Constantino experte duo, scilicet magistri Johannis de Toleto doctore decretorum et magistro Hugone Hostiensis Cardinalis et nequaquam hec secreta sunt in al. releuanda, dicunt istas uirtutes habere aque vite etc. Per me Vlricum Eberhardum de Constancia studens in medicina Padue“.

Ein leicht mystischer Einschlag ist also bei dieser letzten Sammlung Ulrich Eberhards nicht zu verkennen, der auf Peter von Abano und Arnald von Villanova zurückgehen mag, deren ersterer († 1315) in Padua ein langes Nachleben hatte. Auch in der folgenden Sammlung lateinischer, deutscher und auch italienischer Vorschriften, anscheinend alle von Ulrich Eberhards Hand, tritt das gelegentlich hervor, die nicht gerade vorwiegend chirurgisch sind, sondern großenteils interne Kräuterarznei enthalten.

Den Schluß macht ein Fragment einiger „Summae“ einer zweiten Particula über Apostemata, immer noch von Ulrich Eberhards Hand, dessen chirurgische Vorliebe unverkennbar ist, wenn er auch in seinen jungen Jahren gewiß nicht zu eigener literarischer Arbeit auf diesem Gebiete befähigt war.

Neben dies chirurgische Florilegium Ulrich Eberhards von Konstanz stelle ich als weiteres Beispiel chirurgisch-literarischer Sammeltätigkeit ein kleines Kompendium in 43 Kapiteln eines schlesischen Arztes aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, der auch in Chirurgicis nicht übel orientiert war, wie ein Sammelkodex seiner Feder beweist, den die Bibliothek des Leipziger Instituts für Medizingeschichte besitzt ***(Txt. var. 41)***. Es ist ein Foliokodex von 220 Blättern Papier fast ausschließlich von einem Arzte, namens **Pankratius Sommer** in Hirschberg in Schlesien in den Jahren 1451—1453 geschrieben, der nacheinander enthält einen

[1]) Gemeint ist „pessarium“ statt „siringa“ oder „clistere“ vgl. vorn S. 43 und 44.

Liber experimentorum Rasis [Bl. 1—5r],
den Thesaurus Pauperum [Bl. 5v—46v].
Petrus de Tussignano super nono Almansoris [Bl. 47r—84r].
Synonima Galieni [Bl. 85 f., größtenteils herausgeschnitten].
Practica magistri Albici Pragensis [Bl. 87v—154r].
Desselben Cura oculorum [Bl. 154v].
Einen lateinischen Herbarius [Bl. 164r].
Den Antidotarius Gwilhelmi de Placentia in cirurgia [Bl. 189r].
Fragment aus der Cyrurgia Gnidonis [Bl. 192v].
Dicta Leonhardi [de Bertapalia] in Chirurgia [Bl. 194v].
Practica Ortolffi (deutsch) [Bl. 201r].
Arczneye vor die schedliche sewche der Frantzosen [spätere Hand aus dem Ende des 15. Jahrhunderts].

Dazwischen findet sich auf Bl. 179r–188v

(26) Cyrologia collecta per me Pancracium

am Ende unterschrieben.

Explicit cyrologia collecta et partim probata a me Pancracio Sommer in Hirsberg Sub anno a natiuitate Christi M. ccccltercio proxima quinta feria ante palmarum, hora completorij.

Das wäre also den 22. März 1453. Am Schlusse des Alhich (Alwicus) ist als Abschriftsort der gleichen Hand genannt „Anno 1451 in cenobio Brisoniensi“; ich weiß dies schlesische [?] Kloster einstweilen nicht nachzuweisen.[1]) Das „oppidum Hirßberg“ findet sich mehrfach als Wohnort des Meister Pankratius Sommer genannt. Seine „Cyrologia“ beginnt:

Capitulum primum est de offensione capitis. Offensio capitis multipliciter fit, aliquando enim cerebrum penetratur, aliquando solum cutis offenditur et inflatur et cerebrum inficitur. Modo si cerebrum wlneratum erit, tunc videri debet bene, ne ossa in vulnere essent. Hoc facto excipiantur et ponatur ad volnus eius sericeus panniculus, aliquod subtile et paruum, et idem panniculus liniri debet mundo lardo pro eo, ut die tercio facilius de volnere excipiatur usw.

Das ist also identisch mit dem Abschnitt „hh“ in dem Abschnitt „Tercio de cyrogia“ im „Fasciculus medicine“, der unter dem Namen des „Johannes de Ketham, Alamanus“ geht, also auch nach Deutschland weist.[2]) Im

[1]) Ein „Brisen“ im Magdeburgischen oder im Brandenburgischen scheint nicht in Frage zu kommen.

[2]) Vgl. darüber mein Studienheft I, „Tradition und Naturbeobachtung“, S. 13. Die dort aus Paschalis Gallus mitgeteilte Lesart „Joannes de Karthan alias Ketham, natione alemanus“, geht auf Symphorien Champier (1506) zurück, wo ein „Johannes de Karchan, Alemanus“ als verstorben genannt wird und ein „Fasciculus“ als sein Schriftwerk. Die Romanen haben den deutschen Namen völlig unkenntlich gemacht. Zur Wahl steht ein unbekanntes „Catheim“ am Niederrhein aus einer Gerresheimer Heberechnung von 1218 und ein württembergisches „Kazhain“, Katzheim im Oberamt Ravensburg, im Jahr 1278 belegt (aus Oesterley, Hist.-geogr. Wörterbuch des deutschen M. A. 1883. S. 335). Am meisten Wahrscheinlichkeit dürfte ein verhörtes „Kerchen“ oder „Kerchem“ (Kerkem) für sich haben, also „Kirchheim“ deren es im allemannischen Sprachgebiete, in Württemberg, Baden und dem Elsaß eine ganze Anzahl gibt (vgl. Oesterley a. a. O. S. 344 f.). — Mag. Sommer nennt den Namen nicht.

Druck von 1495 findet sich dieser Abschnitt Bl. ciij^v, Sp. 1. Weitere Abschnitte des ersten Kapitels in der Handschrift beginnen wie folgt:

Contra incisionem cerebri, iecoris, uel viscerum, hec enim omnia sunt mortifera . . .

[Wenig erweitert = Abschnitt „aa" an gleicher Stelle.]

Contra wlnus quodcunque et principaliter capitis Regimen considerandum est summe, si aliquis efficitur wlneratus et principaliter ad caput, tunc maxime debet precauere, ut non bibat vinum forte . . . [Ebenda Abschnitt „d", Bl. c_2^v, Sp. 1.]

Contra lesionem capitis cultello, lapide uel alio instrumento sine apertura. Recipiantur furfures tritici . . . [An gleicher Stelle als Beischrift zum Bilde des Wundenmannes, Bl. c_2^r.] . . .

Si autem boc non proderit sibi, tunc precidatur cutis in capite et videatur, si aliqua ossa sint confracta . . .

Nota quod wlnera singulis diebus bina etc. ligari debent et hoc cito facite non prolongando . . . [Ebenda Abschitt „cc", Bl. c_3^v.] . . .

Si aliquis homo ceciderit super caput, ita quod collum eius incuruatur . . . [Ebenda Abschnitt „dd."] . . .

Es folgt: Capitulum secundum et est generale de pronosticatione.

Dicit preterea ypocras VII particula afforismorum: In percussione in caput stupor aut desipnia malum siue percussum sit cum vulnere siue cum concussione sola, quia et nocumentum esse communicatum substancie cerebri et ventriculis eius. Dicit Bertrucius: Si cerebrum fuerit lesum et contusum ex casu . . . vulnere cordis non curantur . . . ut dicit Gordonius . . . Item wlnere pulmonis non curantur usw. . . . Item ait Gordonius libro primo. Si in wlneribus propter nimium fluxum venerit alienacio, malum . . . Item ypocras quinta particula affo . . .

Capitulum tercium de casu ab alto seu de flagellatis, sic quod sanguinem screant.

Si aliquis de alto ceciderit et sangwis ex lesione in ipso coagulatus fuerit et ut tunc sangwis respargatur et dissoluatur in homine oportet nos sequi consilio venerabilis Arnoldi . . . . . [Recepte zu Tränken. Dicit Wilhelmus, si quis sumat renbarbari ℥ ij cum ℥ i rubea tinctorum cum vino passis, confert cadenti et flagellato . . . Et dixit Mesue . . .]

Capitulum quartum de obtalmia et de canonibus generalibus in occulia obseruandis.

Obtalmia est apostematio oculorum et palpebrarum cum dolore multo uel pauco. Item agita fortiter albuginem oui cum aqua rosarum . . . ut dicit magister Johannes Jacobus in secretario practice et Theophilus in occulia sua.[1]) Dicit preterea Benevenutus expertus . . . Mesue . . . Almansor . . . Bertrucius . . . Rasis . . . Clarificator . . . Gordon in libro de regimine sanitatis . . .

Capitulum quintum de rubore, tumore et dolore oculorum et larimarum fluxu.

[Beruf sich wieder auf Arnaldus, Benevenutus, Bertrucius, den Clarificator, den Experimentator, Peter de Tussignano, Wilhelmus de Placentia, Theophilus (in occulia sua), Constantinus (in Cyrurgia) und Damascenus.]

Cap. sextum de asperitate siue scabie palpebrarum [in dem wieder Benevenulus, Clarificator und Bertrucius genannt werden].

---

1) Vgl. Cod. 51. 1. Aug. Fol.° in Wolfenbüttel (um 1400), Bl. 25—28, „Liber oculorum a voce Theophili translatus de Arabico in latinum a mag. Gerardo Cremonensi". Von einer „Chirurgia Theophili" schreibt *Cod. lat. Monac. 363* (XV. saec.).

Cap. septimum contra pilos pungentes oculos [nennt Benevenutus, Johannes Jacobus, Bertrucius].

Cap. octauum contra pelliculas, maculas, albulas, et de cicatricibus oculorum [nennt den Gordonius, Albicus, Rasis, Benevenutus, „secundum magistrum meum“, Petrus de Tussignano, Platearius, Jo. Andree de Lipczk, Johannes Jacobi, Petrus de Crescentiis, Auicenna].

Cap. IX de percussione oculorum [nennt Benevenutus, Constantinus und eigene Erfahrung als Quelle „sicut ego expertus sum“].

Cap. X de catharacta [nennt Benevenutus grecus, einen Magister Heynricus de Melwig, qui eciam expertus occulista fuit, iussit panniculum intingi in aqua solatri et desuper poni, que continuando dummodo fiebat calidum, et sit locus, ubi iacet, obscurus . . .] ·

Cap. XI de surditate.

Cap. XII de incisione nasus [beginnt wieder mit einem Stück aus Ketham 1495, Bl. c_2^r Abschnitt „a“, beruft sich dann auf Mesue und Arnald und „expertum in Cella in mensatore“.

Cap. XIII de apostematibus [beginnt mit der Beischrift des Wundenmannes im Ketham: „Apostema solet in tribus locis euenire . . .“ und beruft sich auf Alwicus, Rasis und die „cyrologi“.

Cap. XIV de tumore et ulceratione labiorum.

Cap. XV de maculis faciei.

Cap. 16 de struma colli.

Cap. 17 ad curandum carnes in wlneribus [nennt den Rasis, Johannes de Sancto Amando und Auicenna].

Cap. 18 de Enflacione [beruft sich auf Constantinus und Erfahrung eines Magister Johannes Cratzberg].

Cap. 19 de dolore dencium.

Cap. 20 de peneragijs [. . . „Bobemice parczimet . . .“, also aus Ketham „2“, Bl. ciij^{r} entnommen].

Cap. 21 de lauacione wlnerum [Constantinus].

Cap. 22 de profundo wlnere.

Cap.(23) de putridis carnibus et mortiferis et contra superfluas carnes.

Cap. 24 de ossibus confractis et dislocatis [nennt den Constantinus und Mesue].

Cap. 25 de mutillatione alicuius membri [beginnt wieder mit einem Abschnitt aus Ketham, einer Beischrift des Wundenmannes 1495].

Cap. 26 de ruptura.

Cap. 27 de ulceratione virge virilis [beruft sicb auf Mesue und erzählt folgende Geschichte: Vnus rusticus nomine Michel Stulpe in Hirsberg fuit laudatus ultra superlatiuum in cura contra cambucam et non aliter fecit, nisi dummodo exprimebat oleum de vitellis, exprimebat ad olliculam, in qua fuit sepum hircinum incisum minutum, sic quod ex predicto oleo calido dissoluebatur, sepum, et miscebant se et fuit factum vnguentum. Et nota quod vngentum album vsitatum in apotecis est aureum in tali peste, ex relatu vnius baccalarij winensis . . .].

Cap. 28 de restrictione sanguinis [nennt den Bernhardus Alberti super quartum Avicenne und preist aus eigener Erfahrung: stercus porcinum humidum in modica quantitate uel exsiccatum inter digitos contritum; valet contra fluxum sanguinis, ut ego expertus sum].

Cap. 29 de ventre constipato et de fluxu nimio ventris et confortatione virtutis [beruft sich auf Giraldus in suo modo modendi, Alwicus in compendio practice, Arnoldus, Kyranus, Bertrucius und einen Magister Daniel in Praga].

Cap. 30 de wulneribus, que fiunt a sagittis.
Cap. 31 de wlneribus fluentibus dolorosis [beginnt mit Abschnitt „t“ des Kethamtextes, Bl. c_3^r].
Cap. 32 de wlneribus in pedibus quasi incurabilia.
Cap. 33 de pruritu et scabie et pediculis [beginnt mit dem Abschnitt „p“ aus dem Tractatus de cyrogia im Fasciculus des Ketham . . . expertum, quod ego vidi : . .].
Cap. 34 de clauo ligneo uel ferro infixo in pedibus [beginnt mit Abschnitt „o“ an gleicher Stelle].
Cap. 35 de dolore et paralisi.
Cap. 36 de incisione venarum et transfixione.
Cap. 38 [!] de fluxu sanguinis ex gingiuis et putredine gingiuarum.
Cap. 39 de arsura et fissura labiorum.
Cap. 40 de arsura, siue fit cum igne siue cum aqua calida facta.
Cap. 41 de nigredine dentium.
Cap. 42 de verrucis.
Cap. 43 de cancro fistula et antrace.
Cancer est apostema melancolicum durum et nigrum et habet venas hinc inde sparsas et quodammodo sunt sicut pedes cancri . . .

Man sieht, wir haben es hier mit einem belesenen Manne zu tun, der sich einen höchst lückenhaften, aber dem eigenen praktischen Horizont entsprechenden und genügenden kurzen chirurgischen Leitfaden praktischer Art zusammengestellt hat, um einem literarischen Drange zu genügen, und darin auch bescheidene eigene Erfahrungen niederlegt, die chirurgische Krankheiten betreffen. Offenbar geht dem „gelehrten“ Arzte das eigentlich Operative vollständig ab und auch in der Behandlung von Verletzungen ist seine Kenntnis und Erfahrung nur gering.

Immerhin beweist er seine literarische Beschäftigung mit dem Fache, die sich aber größtenteils auf medizinische Schriftsteller beschränkt oder sich doch bei solchen vor allen Rats erholt.

* * *

Mit viel Wahrscheinlichkeit läßt sich auch eine kleine chirurgische Sammelschrift in Kopenhagen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in lateinischer Sprache in diesen Zusammenhang mit hereinnehmen, die sich als in Deutschland kompiliert und redigiert durch eingestreute deutsche Panzennamen wie *wintergrunen* dokumentiert.

Im ***Codex 1658*** der ***Gamle kgl. Sml.*** auf der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen steht auf Blatt 89^r—94^v eine Cirologia probata, die folgendermaßen anhebt (27):

[I]Ncipit cirologia probata contra offensionem capitis et tocius corporis humane ; que multipliciter fit etc.

und folgende Abschnitte aufweist:

Contra offensionem capitis, que multipliciter fit . aliquando enim cerebrum penetratur, aliquando solum cutis offenditur et inflatur et cerebrum inficitur. Modo si cerebrum volneratum erit, tunc videri debet bene, ne ossa in vol-

nere essent. Hoc facito, exipiatur et ponatur ad volnus eius sericeus paniculus, aliquod subtile et paruum, et idem panniculus liniri debet mundo lardo, et eo ut die tercio facilius de volnere percipiatur. Post hoc videri debet, an cerebrum sit incisum et volneratum, quia si cum claro oui cum supra ponetur, tunc cum siccaretur in volnere, assument cerebrum secum, et ex illo homo mortem intraret. Ideo debet paniculus liniri mundo lardo, quia hoc valet ad omnia volnera, quoniam facit ea putrefieri et immundiciam defluere et eisdem [Bl. 89ᵛ].

Contra incisionem cerebri, iecoris uel viscerum, que enim omnia sunt mortifera et insanabilia, ut dicit ypocras particula sexta amphorismorum ...

Contra fluxum volneris in capite exsiccetur volnus et tergatur inmundicies ...

Contra volnus quotcunque et principaliter capitis regimen considerandum est summe ...

Contra lesionem capitis cultello, lapide uel alio instrumento sine apertura recipiatur furfures tritici ...

Ad idem contra lesionem capitis cambuca, lapide, cultello uel alio quouis modo, ita quod multum dolet ...

Si aliquis homo ceciderit supra caput, ita quod collum ei incuruatur...

Contra casum de alto ...

Vnguentum album ad oculos ...

Contra surditatem remedium probatum ...

Cum nasus inciditur ad ipsas aures, tunc debet consui filo tenui ...

Item apostema solet in tribus locis euenire corpore [!] humano, retro aures ... [ausführlich].

Notabile vnguentum contra apostemata, volnera et vlcera ...

Contra timorem [!] et vlceracionem labiorum vnguentum ...

Vnguentum ad maculas-faciei ...

Contra strumam, que in collo generatur ...

Vnguentum contra omnia volnera ...

Contra inflacionem in facie uel ubicunque ...

Contra penetagium[1]) hoc est quando quedam albe in circuitu volneris generantur ...

Si aliquod volnus fuerit fixum profunde et sanguis non exiuit ...

Contra putredas carnes et mortificatas ...

Ad consolidandum ossa confracta ...

Nota si aliquod membrum mutilatur seu amputatur, ut digitus ...

Si intestina descendunt ad vasa seminalia ℞ ...

Item si volnus fixum et profundum multum cruentauit ...

De variolis, et variole vocantur vesice sicut pueri solent habere frequentius...

Contra volnera, qne sunt telo sagittata, tunc lignum de ipso telo non debet extrahi ...

Si vero tam profunde fuerit intransecus [!], quo excipi non valet ...

Contra volnera fluencia et dolorosa ℞ ...

Contra pruritum magnum cum aqua combustiua ex vitibus paruis ...

Si alicui clauus ligneus, fericus [!], uel quodcunque aliud acutum ad pedem intrauerit.

Contra verrucas accipe stercus caninum ...

Vnguentum contra paralisim ...

Contra timorem et inflaturam volneris ...

Si viscus magnum incidetur ... hunc debes consuere cum filo sericeo.

---

[1]) steht „panaritium“.

Ynguentum bonum de sanguine retinendum . . .

Pulueres corrosiui contra carnem superfluam . . . corrodit ea *wlt fleisch.*

Contra incisionem vene magne in collo, ita quod sangwis cessare non potest, tunc capiatur acus cum filo et consuatur illa vena . . .

Vnguentum contra volnera tumentia sed non fluentia . . . saluiam et *vintergrunen* . . . gummi arabicum, mastice, cuiuslibet vnum, ista omnia contunde et serua etc.

Explicit cirologia probata per quendam cirologum in Brox, qui per se ipsum hoc collegit etc.

Der größte Teil dieser chirurgischen Anweisungen stimmt völlig überein[1]) mit der auch von Pankratius Sommer stark benutzten Sammlung kurzer chirurgischer Anweisungen, die sich im „Fasciculus Medicine“ des Johannes de Ketham (Karchan oder Kircheim) als „Tercio de cyrogia“, auf Blatt c_2^r—c_3^v zufüglich der Beischriften des Wundenmannes der Ausgabe Venedig 95 in Folio beisammenfinden, deren Herkunftsnachweis im einzelnen noch aussteht. Dort ist ja auch Bl. c_4^r—c_5^v ein chirurgisches Rezeptbuch angefügt, wie es deren so viele deutsche und lateinische seit dem 13. Jahrhundert in den Handschriften gibt.

[1]) Mitsamt den deutschen Wörtern z. B. „Steinwurcz“, die darin vorkommen.

28. Die deutsche Practica Chirurgiae Magistri Johannis Beris genannt Johann von Paris.

Neben solchen literarisch-kompilatorischen Versuchen deutscher Ärzte und Wundärzte auf chirurgischem Gebiet in lateinischer Sprache, wie wir sie in dem Leipziger und Kopenhagener Kodex auf S. 508—514 beispielsweise kennen gelernt haben, sind aber auch deutsche Ausarbeitungen zur Wundarzneikunde erhalten. Auf einen von diesen hat Heinrich von Pfalzpeunt besonders eindringlich hingewiesen in seiner 1460 abgeschlossenen „Bindarznei", in der er, wie wir noch näher besprechen werden, eine ganze Anzahl erfahrener Wundärzte nennt, denen er seine Belehrung verdankt. Unter diesen tritt ganz besonders hervor und wird auch an erster Stelle von ihm genannt Meister Johann von Bieris, Biris, Bires, Birer wie Häsers Handschrift schreibt.[1]) Häser hat aber schon selbst erkannt, daß sich dahinter ein Lothringer Meister „Johann von Paris" verbirgt, der auch unter diesen Namen anderwärts begegnet und diesen Namen wohl daher tragen mochte, daß er in dem damals in hohen chirurgischen Ehren stehenden Paris seine Ausbildung erfahren hatte. Ausgeschlossen ist es freilich nicht, daß die Bezeichnung „Johann von Paris" nur die Mundgerechtmachung eines etwas anders lautenden Namens gewesen ist. Wenigstens nennt ihn die einzige Handschrift, die mir von seiner kleinen Ausarbeitung vorgekommen ist, eine innerhalb seines Wirkungskreises aufbehaltene Handschrift der 2. Häfte des 15. Jahrhunderts auf der Stadtbibliothek zu Metz:

Magister Johannes Beris.

Die deutsche „Practica Cyrurgie Magistri Johannis Beris"; genannt „Johann von Paris".

Schon Häser hat der Tatsache Beachtung geschenkt[2]), daß in der Mitte des 16. Jahrhunderts ein wundarzneilich Büchlein mehrfach in Druck gelegt wurde, das offenbar mit Rücksicht auf Heinrichs von Pfalzpeunt gerühmten chi-

[1]) Ich habe bisher nur einen Ort Baris oder Pairis im elsässischen Kreise Schnierlach in mittelalterlichen Quellen finden können, der nicht in Frage kommt, vgl. S. 558.

[2]) Lehrbuch der Geschichte der Medizin, dritte Bearbeitung, 2. Band, S. 158. Vgl. dort ferner Bd. I, S. 790 und des gleichen Autors Darlegungen in seiner Übersicht der Geschichte der Chirurgie in Billroth-Luckes „Deutscher Chirurgie 1879", 1. Band, S. 25.

rurgischen Lehrmeisters „durch den Namen seines angeblichen Urhebers Interesse erregen könnte, wenn derselbe offenbar nicht bloß als Aushängeschild für das übrigens höchst unbedeutende Machwerk diente". Das Büchlein, unter dem Namen „Meister Johanns von Paris" gedruckt, hat also Häsers offenbar zu hoch gespannten Erwartungen nicht entsprochen, er hat es darum für pseudepigraphisch, für untergeschoben oder unecht gehalten; es ist aber doch „Magister Johannis Beris" echtes Geisteskind, das ergibt sich zweifellos, wenn man die Drucke mit der weit älteren Metzer Handschrift vergleicht.

Der älteste Druck[1]), den ich gesehen, hat folgenden Titel:

Ein new Wund Artz

ney M. Johans von Parisijs/
Wie man alle Wunden / sie sein gestochen / gehawen/geschossen mit Pfeil oder Lot/gequetscht vnd gestossen/rc. mit Salben/Pflastern vnnd Wundtranck durch den gantzen Leib des Menschens/von dem Kopff an bis auff die füß/heilen soll/ein kurtzer ordenlicher Bericht M. Johan. von Parisijs/jetz und am newsten außgangen.

[Titelholzschnitt: nach außen schneidende verborgene Scheere (Dilatatorium) und 3 Messer zum Einschlagen in den Griff.]

Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn/
durch Herman Gülfferichen / in der
Schnurgassen zum Krug.

20 num. Blt. 4⁰, am Ende, Bl. XX^r unter dem Schlusse des Registers die Jahrzahl M.D.XLix.

Die Schrift enthält 33 Kapitel, deren beide letzten nicht in der gleich zu besprechenden Handschrift stehen, also spätere Zusätze darstellen. In der „Vorred zum Leser", die drei Seiten in größerem Drucke füllt, wird die Drucklegung, wie folgt, begründet:

„ . . . dieweil Meister Johañ von Paris Wundartzte, alle ding jm vnd andern so ordentlich zusamen geschrieben, vñ gebrauchtet mit seiner eigener Handt. Es saget durch xxxiij-Capitel von aller Handt wunden, gestochen, gehawen, geschossen mit Stein oder Pfeilen zerquetscht vnd gefallen rc. vom Haupt an bis zū füssen, wieman die mit eim Wundttranck von Beyfus gemacht, im anfang des fünften Capitels, vnnd mit eim Rosenöl vnd Pflaster,

[1]) Conrad Brunner, „Die Verwundeten der alten Eidgenossenschaft", Tübingen 1903, S. 391 hält die Ausgabe „getruckt zu Straßburg beim J. Cammerlander" für wesentlich alter.

im Ersten Capitel beschrieben, heilen sol. Vnd wz er schreibt vom öle, Pflaster vñ tranck wie da gemellt, deñ zuzeiten auch and' wundtranck vnnd salben mit einlauffen, die lesst er bleiben, vnnd melt sein erfarung am meisten, dieweil sein Artzney am furnemsten darauff gegründet, Weiters lobs wil ich mich nit annemen ...."

Es ist eine schlichte Arbeit eines Praktikers, der sich auf seine kleinen Erfahrungen versteift, z. B. in der Verwerfung des Hanf-Wergs zum Ausstopfen der Wunden, an dessen Stelle er Flachs-Werg verwandt wissen will (Zeile 45 ff.) oder nur ein ganz bestimmtes Wundspülwasser zuläßt (Zeile 192) und die Anwendung eines Wundtrankes für gefährlich hält, wenn keine Wunde mehr da ist. Besonders bezeichnend für den Lothringer ist seine große Scheu vor jedem scharfen schneidenden Eingriff, selbst vor dem Nähen (Zeile 60) und dem Wegschneiden wilden Fleisches, das mit Unrecht viel geübt werde (Zeile 65); ja er rät, die Wunden recht selten zu verbinden und „in sich selbst verfaulen zu lassen" und Abführmittel bei Verstopfung Verwundeter zu meiden, da am 12. Tage [!] doch Stuhlgang erfolge. So will er selbst vom Ausziehen oder Ausschneiden der Geschosse nichts wissen, sondern schneidet z. B. den Pfeilschaft ganz kurz ab und läßt die Spitze durch Eiterung ausgestoßen werden, die er in jeder Weise befördert. Auch das Wiederbrechen schlecht geheilter Knochen perhorresziert er und sucht geduldig durch Bäder und erweichende Verbände die falsche Verwachsung wieder zu lösen und dann durch bessere Schienung Korrektur zu erreichen.

Mehr als Wundbehandlung enthält das Büchlein überhaupt nicht. Doch der Leser sehe es selbst sich an, wie ich es dem Metzer ***Kodex 176*** der dortigen Stadtbibliothek *Bl. 54ʳ—61ʳ* entnehme.

Diese Foliohandschrift gehört dem 15. Jahrhundert an, „stammt aus der Abtei von Tholey" und wird durch die „Ars probatissima de cura oculorum" von Benevenutus Graffeus von Salerno eröffnet, die Pansier nach dieser Handschrift von Ch. Laborde hat herausgeben lassen.[1] Es folgt der „Tertius tractatus Alcoati de Egritudinibus oculorum", den Pagel zuerst hat drucken lassen. Daran schließt sich das „Compendium Lainfranci Mediolanensis de cyrurgia". An vierter Stelle, Bl. 54ʳ—61ʳ, folgt die gleich zu veröffentlichende „Practica Cyrurgie magistri Johannis Beris", an fünfter Bl. 62ʳ—74ʳ die weiter hinten in diesem Bande von uns zu veröffentlichende „Cyrurgia magistri Johannis de Herbipoli" mit einem Anhang über die Kunst der Heilung variköser Unterschenkelgeschwüre von Mag. Rutger zur Dijk. und schließlich Bl. 75 recto — 235 verso die oben besprochene niederdeutsche Übersetzung der großen Chirurgie von Guy de Chauliac.

Betrachten wir zunächst die deutsche Chirurgie „Johannis Beris". Während der Anfang des Kodex um 1400 geschrieben ist, gehört der Schreiber der wundarzneilichen Schrift „Johanns von Paris" in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Der Schreiber hat recht sauber sein Werk verrichtet und zu Anfang

[1] Bienvenu de Jerusalem et son oeuvre. Le Manuscrit de Metz. Thèse de Montpellier, 1901.

jede Spalte, deren zwei auf jeder Seite zwischen zwei senkrechten Linien stehen, gesondert nummeriert:

Dj .Dij. Diij . . . . Driiij

Mit Blatt 57r hört diese Spaltenzählung auf. Inhaltsangebende lateinische Marginalien gehen durch das ganze Büchlein. Sie sind zum größten Teile in den Fußnoten unseres Abdruckes mit angegeben.

Über die Person des Johannes Beris erhalten wir durch seinen Schüler Heinrich von Pfalzpeunt in dessen Bindarznei, mit der wir uns noch beschäftigen werden, eine kurze Nachricht. Er sei „in Lottringen gesessen, nicht fern von Metz". Weiteres ist über ihn nicht bekannt geworden bisher.

Practica Cyrurgie magistri Johannis Beris.[1])

¶ Primo ad conficiendum vnguenta et emplestra ad omnia volnera siue sint volnera cum gladijs siue cum sagittis aut ex quas(s)ionibus [*statt* conquassationibus] siue lesionibus facta.

¶ Eyne vnderwysunge Salben vnd plaister zu machen vor wunden, sie sient gestochen, gehauwen oder geschoßen, auch wie man alle brûche ader quetzschongen beile vnd wie man eyner iglichen gebresten an den ende ader da er ist, handelen saill.

Zu dem jrsten sall man wyssen, die salben vnd plaister zu machen, vnd das man die bereitschaft habe, die dar zu gehorig ist.

Item zu wunden gehoret lynsamen oley mit Rosen gemachet, in maisen her nach geschriben steit.

Item guden reynen honig vonn ymme selbest reyne vnd staube mele vmb môlen zusamen gekerten vnd reyn gebudelt.

Item horet noch dar zu bolus armenicus; doch brucht man decke den bolus nit mit dem irsten gebende[2]), wande die vngefarbte salbe ane bolus reyniget die wunden vnd heilet vnd die salbe mit dem bolus heilet die wunde ylende vnd balde zu, vnd darumb brucht man yne sunderlich zu etlichen wunden in maiß her nach geschriben.

Confectio olei rosarum.

¶ Wye man das Rosen oley vorgeschriben machen saill.

¶ Item man saill nemen eynen steynen kruck der oben enge ist, vnd sail dar ynne dun tzame rosen halff roitt, halff wyß vngeuerlich, doich der wisen aller meist, vnd den kruck half vol vnd mer vnd mag man nit tzame rosen haben, so mag man wilde rosen nemen; doch so sient die tzamen die krefftigesten. Vnd dan sall man das lynsamen oley dar ôber schûdden, denn kruck glych voll, vnd stoppe yn mit wasse vnd leder hart zu vnd hencke yn dan yn die luft den gantzen sommer also yn der sonnen. Vnd so das oley elder wird, so eß besser ist.

¶ So wie man die salbe machen soll.

¶ Item man sall nemen des vorgeschriben honigs, so viel dar nach man der salben machen wilt, vnd das yn eyner pannen halden uber eyn fûr, vnd laß es zergaen ewenig warmlich nit zu heyß, er verliet anders syner

---

[1]) Rechts in der Ecke steht von gleicher Hand „Io beris beris".
[2]) Verband.

kraft, vnd rure eß ewenig omme vnd dan nym des vorgeschriben mels vnd dû des dar yne vnd rûre es waill vnder eyne[1]), biß es dicke wirt als eyn brye.[2]) Dann dû des oleys dar vnder, das es da von fette werde, vnd rore es waill vnder eyn vnd mache dar uß eyne salbe.

Item[3]) ab yme des vorgeschriben oleys werden mag, so mag man slecht [Bl. 54v] lynsamen oley nemen oder boum oley, ader guden reynen bottern, vnd das dû yn die salbe.

¶ Wie man die frissche wonden binden saill.[4])

Item ist einer wont ader gequetzsdet vnd nit wont ader hait eyn glit gebrochen, so saill man nemen eyger 4, 5 ader me, dar nach der brest groß ist, vnd ny⟨m⟩ das wyß davon yn eyne schussel vnd kloppe das, alz dünne du magst, glych alz wasser vnd salt nemen flessen werck[5]), das weych sy, vnd nit hanffen werck, dan das ist böse, wie waill das es die gemeynen meyster plegen zu bruychen vnd duncke das vorgenant flessen werck eyner syten yn das eyges wyß[6]) vnd mache es eyner spannen breyt, breider dan die wonde ader der bresten ist, vnd lege yn dan uff den bresten vnd mache es dicke vnd dar uff eyn duch vnd binde es dan mit duchen gebende[7]) zu vnd laiß es also ligen, zum mynsten bys an den dritten tag. Aber uff etlichen gebresten sal man es langer laißen lyegen, alz man her nach in eyme besondern Capittell geschr⟨iben⟩ findet.

Item[8]) wann man das vorgeschr⟨iben⟩ eyges wyß abe dut, so saill man die wonde vol des vorgeschr⟨iben⟩ oleys schudden vnd vmb dy wonde vnd bresten waill smeren vnd das uber eyn maill zu dem tage nit uff binden. Doch etliche wonden willent nit dicke[9]) uff gebunden syn, etliche kume uber 2 tage, etliche uber 4 Tage, etliche noch lenger, dar nach sich eyne wonde anleget, alz man daz in eyme besondern Cappittel her nach findet.

¶ Item man ensaill keyne wonde, wie groiß ader tyeff die ist, wiechen noch hefften.

¶ Abe eyne wonde geyle fleysch uff wurffe, das sere gewonlich gescbiet.[10])

Item wurffe eyne wonde bose geil fleysch uff, das plegen etliche meyster abe zu snyden ader zu etzen vnd das ist sunderlich bose, vnd sail das nit dun. Man sall grob lynen duch nemen vnd pfedemen die fedem dar vß vnnd lege die uff das fule fleysch, vnd dan lege des wonden plaister wieder dar uff vnd dar eyn zweyfaltich ader dryfaltich duch vnnd binde es ewenig bezwenglich[11]), doch das ez eyme nit we dû, vnd laiß das also lighen biß du yn wieder uff bindest, vnd das dû alz dicke, bys es hinweg geit. Vnd so das duch grober vnd vngeorberter ist, so besser, vnd es das bosen fleyschs ie me abe nymt vnd dut dem guten fleysch nit.

¶ Abe eyne wonde entphenget wurde.[12])

[Bl. 55r]. Item[13]) ist eyne wonde entpfenget, so nym bornkresse, den stoiß yn eyme steyne[14]) alz ey⟨n⟩ soße[15]) vnd drucke es durch eyn duch vnd

[1]) untereinander. [2]) Brei.

[3]) Am Rande steht hier „Si non habes oleum ro⟨sarum⟩ pro eo ol. linj aut ol. oliuarum aut butyrum purum“.

[4]) Am Rande: Quomodo volnera debent ligarj.

[5]) flächsen Werg.

[6]) Eiweiß. [7]) Tücher-Verband. [8]) Am Rande: quando ligatura deponitur.

[9]) oft. [10]) Am Rande: De carne superflua in vulnere. [11]) ein wenig fest.

[12]) „Incensio volnerum“.

[13]) Darüber auf dem Rande der Spalte. Item wlnus Incensum Remedium.

[14]) Steinmörser. [15]) Sauce.

lais es eyne halbe vre stan, bis es sich gesetzet, vnd dan schudde das oberste luter wasser abe vnd nym die grosse des vndersten, das noch drynne blibt vnd netze eyn linen duch dar inne vnd drucke es dan wieder uß, also das es kume fucht sin, vnd mache das duch also groß, daz es den bresten vnd eyne gude spanne wyt vmb vnd vmb begrife, vnd lege eyn wonden plaister nff die wonde vnd das genetzet duch dar uff. Ist es aber nyt wont, also das es keyns plaisters bedarff, so magstu das genetzet duch uff bloiß huet legen, vnd ye wan eyn duch drucken wirt, so lege eyn anders dar uff, das so lange, biß die hitze vergeet.

Vor entpfengunge an den schynbeynen vnd an andern ende, da nit fleysch en ist.[1])

¶ Item ist eyns entpfengt an alsolichen enden, da nit vil fleysch en ist, so sall man eyger nemen, das wyß da von vnd alz dünne slan, das es werde glich wasser, dan saill man eyn duch dar ynne netzen vnd wieder uß drucken, das ez kume fucht sy, das sall man auch breit, wie vorgeschriben steit, dar vff legen etc.

¶ Eyn dranck zu machen vor wonden.[1a])

Item man sall nemen byfuß, das krut vnd stengel zu ryben vnd zu quetzen vnd yn eyn nuwe erden duppen[2]) dun, voll, vnd guden wysen wyn dar uber schudden vnd das duppen mit nassen ducheren harte zu stoppen, das keyn dunst dar uff ghen moghe vnd laissen eyns halben finger dieff in sieden. Vnd den selben dranck sall man deme verwonten menschen warm zu drincken geben des morgens nuchtern fru vnd zu nacht, alz man slafen geit, vnd zu yedem maile eynen guden drunck. Vnd man sall auch by dem vorgeschr⟨iben⟩ byfoße .2. ader .3. stuytgin maeßlieben[3]) dun vnd die mit laisen sieden.

Vor wonden die durch das margk gahent etc.[4])

Item ist eyner wont durch beyne ader armen durch die roren, also das es marckflussig ist, vnd das ist zu erkennen by dem, das es sere wasser gibt, vnd plegent auch gerne balde smacken ader styncken werden, vnd wirt der mensche gar swach da von[5]), want ez ist eyne doitliche wonde vnd die sall man gelingen[6]) heilen, vff das es nit enreisse, anders der mensche stirbet, ader wirt lame. Dar zu sall man nemen honig von jungen bynen vnd dar uß die vorge⟨schriben⟩ wontsalbe machen vnd viel bolus dar yn dun, vnd binde es ye obir .3. oder .4. tage ader lenger uff, vnd man sall das plaister dicke machen, so wirket vnd heylet es sere. Vnd wolde es zu durre werden, also das [Bl. 55v] es eyme wee dut, so lufte es mit eyner naelden ader sust ewenig uff vnd erfrische eß aber yne mit dem vorge⟨schriben⟩ oley. Vnd sall ym allen tag morgens vnd abents des vorge⟨schriben⟩ drangs warm, wie vorstat, zu drincken geben. Vnd wan er gedringt, so sall er eyn dick duch vor den munt halden vnd dar in huychen vnd ym den dunst vnd schwarm vnder die augen laißen gàn.

¶ Item ist der bresten an dem armen oder hant, so sall man yme die finger mit dem gebende stoppen.[7])

---

[1]) Am Rande: Incensio, vhi caro non est.

[1a]) Am Rande: Pocio wlneratorum.

[2]) irdenen Topf.

[3]) Stäudchen Maßliebchen (Bellis perennis *L.*)

[4]) Quando medulla in ossibus est lesa.

[5]) Am Rande: Quando in volneribus ossa sunt perforata et medulla est lesa.

[6]) eilig, schnell.

[7]) Am Rande: „Item nota de volneribus brachiorum, manuum et pedum".

¶ Des glichen ist es an eyme beyne, so sall man den fuß vnd zehen verbinden, also das keyne lufft dar komen mag.

¶ Item mag eyme des honigs vonn jungen byenen[1]) nit werden, so mag man andern honig nemen vnd man sall es nit verzehen[2]), uff das es balde gestopt werde.[3])

¶ Item der honig von den jungen byenen heylet balder dan der von den alden byenen.[4])

¶ Item wand man es gelingen[5]) zuheylen muße, so pleget man es gewonlichen vnsuber vnd mit knollen zu heylen vnd blibet das glit noch lame, daz laiß dich nit yrren, das sal man mit den harten plaistern wieder heilen[6]) vnd gut vnd slecht machen, in maißen man her noch in dem Cappentzippel[7]) des harten plaisters beschriben findet.

Zu wonden, die mit bössen gescbossen sint.[8])

¶ Item ist eyner mit bössen geschossen, so das er des puluers besorget, so sall man byfuß nemen vnd .3. stuytgin måslieben kruyt vnd stengel von[9]) måßliebe vnder eyn gemorßelt[10]) vnd das saff da von dem gewonten menschen zu drincken geben, so geit das puluer uff stont hinweg vnd zu der wonden uß.

¶ Item ist der byfuß durre[11]), so das er keyn saff hatt so dů eyn wenig wyns ader wassers dar vnder vnd drucke es da mit uß.

¶ Item ym winter sall man bruychen den byfuß der zusschen den zwey vnser lieber frauwen tagen gebroichen ist.

Item vnd die selbe wonde sal man ouch heilen mit den vorgeschr⟨iben⟩ wonde plaister.

Item ab eyme der byfuß nit werden mochte, alz in dem wynter, so sall man acht nemen, wo die stengel uff gent, da sall man noch graben vnd die wortzelen da von nemen vnd stossen, als vor steit. Die måßliebe findet man obir zyt grune.

Zu wonden, die sere bluden.[12])

Item eyne wonde die sere blutt, ist es eyne adere, da man by komen mag, so nym des bolus vnd scbabe yn uff eyner syten vnd lege yn uff die ader, so stillet sie.

Item der steyn vytriole ist ouch yn der maisen sunderlichen gutt.

Item blutt es aber sust sere als [Bl. 56r] etliche wonden plegen zu dun, so sall man sie mit dem eyges wyße dicke[13]) verbinden. Vnd abe des nit helffen wilt, so sall man mell dar uff werffen vnd das dicke, da beliebert[14]) es sich dar ynne.

¶ Item wer vnder dem antlitze wont wirt, da pleget es sunderlichen gerne zu blueden vnd sere.[15])

---

[1]) Bienen. [2]) verziehen, aufschieben.

[3]) Am Rande: „Nota de melle iuvenum apum“. [4]) Am Rande: „Nota de melle“.

[5]) rasch.

[6]) Am Rande: „Quando volnera nimis cito curantur“.

[7]) Interlinear übergeschrieben: „id est capitulum“.

[8]) Am Rande „volnera bombardarum“, über der kommenden Spalte: „volnera cum lombardis facta“.

[9]) Es steht „vñ“ Strich also „vnd“ da.

[10]) in Mörsern gestoßen und untereinander gemengt.

[11]) Am Rande: „Nota de arthemesia“.

[12]) Am Rande: „Contra cruorem volnerum“.

[13]) oft. [14]) gerinnt es. [15]) Am Rande: „Volnera faciei“.

¶ Eyn dranck vor gequetzet geblude.

Item hait eyner gequetschet geblude yn yme, es sy vom wonden ader vallen, so sall man nemen Ambrosia, das stoßen als eyne salße vnd des saff morgens nuchtern yn trincken vnd ewening dar uff fasten. Der vorgeschriben drangk mit dem byfuß verdribet es auch, aber der Ambrosian ist meister sunderlichen dar zu.

Potus.

¶ Item wan man es haben mag[1]) so sall man den Ambrosius vnd den byfoiß zusamen nemen vnd dar zu lauendel eyn hantfoll vnd .3. oder 4 stuytgin mâßlieben, vnd das sall man zusamen stoißen vnd mit wysen wyne uß drucken vnd yn vorgeschr⟨ibe⟩n maißen drincken.

¶ Eyn gnt plaister zn bruchen, zu quetsongen zu henden vnd fusen.[2])

Item man sall nemen eyn teyl reynen waßes[3]), vnd abe man es haben mag, megde waß[4]), vnd eyn teyl wysen hartz, vnd das da hartzes doch ewenig me sie dan des waßes, vnd sall das zusamen dun yn eyne panne vnd uber eyme fure laißen zergen[5]), vnd doch nit zu warm machen, vnd es dan strichen dunne mit eyme messer ader spattel uff eyn lynen duch. Vnd dan sall man nemen des oleys vorge⟨schriben⟩ vnd es dar mit bestrichen. Vnd das plaister sall man uff den bresten legen vnd das breith genûch machen, also das es eyner hende breit ader me vmb den bresten get, vnd das sall man selden uff dun. Vnd wann es eyner jucket, so sall man es abe dun vnd sich krauwen vnd dan wieder smeren vnd uff legen.

Item ist eyner wont zu dem brûche[6]) ader quetzunge, so sall man eyn wontplaister uff die wonden legen vnd dar uff dan das harte plaister.[7])

Item so man eyne wonde, die marcke flossig ist, als vorsteit, gelingen heilen muß ader sust ander bresten als brûcbe vnd der glichen, die doch knollicht vnd vnsuber geheilet werden, ader doch lame verliben, da ssal man diese harte plaister uff legen vnd starker machen.

Wye man eyne iglich wonde an eyme iglichen ende vnd gliede handelen sall.

¶ Zu dem irsten zu dem obersten beubte vnd hoesten glitte[8]) des menschen. Vnd ist eyner wont yn syn heupt, so sall man ym das hâr eyner hende breit vmb die wonde abe scheren vnd das hâr mit dem vorgescbr⟨iben⟩ drancke netzen vnd weicben. Dan alle [Bl. 56v] andern netzungen ist boze. Vnd ist eyne wonde als wyt, das man sorge hait, das etwas von dem flessen wercke[9]), das man dar uff legen wirt, dar yn fallen mochte, vnd das die hirnen entplosset ist, so sall man papier nemen vnd das durch den vorgenanten oley zehen vnd das uber die wonde legen vnd dar uff das werck mit dem eyges wyse vnd des laisen ligen bys an den dritten tag vnd dan dar noch eyn wonden plaister mit bolus gemacht dar uff vnd selden uff gedan, uff das es balde heile. Vnd man ensall an dem ende keyn oley yn die wonde schudden.

---

[1]) Am Rande: „Contra coagulatum sanguinem potus".

[2]) Am Rande: „Contra contusionem id est *quetzonge* emplastrum".

[3]) Wachses. [4]) Jungfern Wachs. [5]) zergehen.

[6]) Könnte auch „bouche" zur Not verlesen werden.

[7]) Am Rande: „Emplastrum wlnerum sine contusione ventris", wie es der Marginator auch gelesen hat, aber zu Unrecht.

[8]) Gliede; am Rande: „Capitis wlnera". [9]) Flachs-Werch.

Item den vorgeschr⟨iben⟩ dranck soll man ymme geben zu drincken des morgens nuchtern vnd dar uff fasten vnd des abentz, so er slafen geet. Vnd der dranck sall als warm syn vnd auch eyn wyle yn dem munde gehalden vnd yn eyn duch gebucht, das ymme der schwarm vnder das antlitz gee.

¶ Item ist aber eyner gequetzscht[1], so sall man ymme das hâer abe scheren vnd das eyges wyß uff legen, als vor steit, vnd dan des harte plaister vnd ewenig smeren mit dem vorgenanten oley, vnd dan sall man wyn sieden vnd ducher dar inne netzen vnd die also warm uff das gebende[2]) vnd plaister legen vnd nit bloiß uff das heupt.

¶ Item man sall ymme auch den vor⟨ge⟩s⟨chriben⟩ dranck nit zu drincken geben. Dan wer nit wont en ist, dem ist er nit gut, sunder brechte schaden.

¶ Wye man die augen handeln sall.[3])

Item ist eyner wont an eyme auge, so sall man acht nemen, das man es nit laisse verrynnen.[4]) Dan wan das wasser verrynt, so vergeet das gesiechte.

Item man sall ym zum irsten verbinden mit dem eyges wyße, in mäße vor steit, vnd wan es ab gedut, so sall man es wesschen mit alûne wasser vnd das sall also gemacht werden.

Item man sall zum irsten den alûne lutern also: Man sall nemen eyne schone panne, da keyn fette ane sy, vnd dar in schone wasser dûn vnd uber dem fure wermen vnd nemen den claersten alune, vnd das drube da von slan vnd das clare stucke yn das warme wasser dun vnd das trube vnd donckel da von wesschen vnd was sich nit wil laisen abwesschen, das sall man mit eyme messer ab schaben. Vnd wan das stucke luter wirt, so sall man das yn eyn ander luter wasser dun vnd dar ynne laißen sieden, bys es vergeit, vnd versuche das wasser uff der zungen vnd wan es ruch wirt, so hait es gnuch. Mit dem wasser sall man das auge vmb vnd vmb wesschen vnd ouch des wassers ewenig in das auge laisen gân, so stopt es das kynnen[5]) vnd behalt das auge.

Item ist eyner wont neben dem augen yn,[6]) so das des gesiechtes zu besorgen ist, so sall man es ouch [Bl. 57r] wesschen mit dem selben wasser vnd warme vnd der harten plaister zwey uff eyn[7]) dar uff legen, dar uff dan bolus gedan vnd sall man es selden uff dun ader zu male nit, bys es gantz heyle wirt. Wurde es aber zu harte, so das es eyme zu wee tede, so mag man es vnden nff lufften vnd es mit eyner federn mit dem oley erfrischen. Vnd den wont dranck sall man drincken, in maißen vorg⟨esch⟩r⟨iben⟩ steit.

¶ Wye man die nase handeln sall.[8])

Item ist eyme die nase verhauwen vnd wont, die sall man mit eyme plaister vnd gebende heilen vnd sall machen das pannen plaister vnd das bestrichen mit der wont salben vnd das sall man nit uff dnn, es sy dan heile. Item aber wolde das plaister zu hart werden vnd das es eyme wee tede, so sall man es ymme ewenig uff luffen vnd mit dem oley erfrischen.

¶ Wye man wonden heilen sall, die durch die backen gaent.[9])

Item wirt eyner wont durch die backen, das sall auch gelingen geheylt werden. So mache eyn hart plaister vnd mache eyne wonden salbe, gemacht

[1]) Am Rande: „Capitis lesio". [2]) Verband.
[3]) Am Rande: „Oculorum volnera". [4]) ausrinnen, auslaufen.
[5]) Pupille? [6]) Am Rande „wlnera oculorum". [7]) aufeinander.
[8]) Am Rande: „Nasi volnera". [9]) Am Rande: „Maxillarum volnera".

mit bolus, vnd die sall man strichen uff das harte plaister vnd eyn wonde-plaister gemacht mit dem bolus uff die wonde legen vnd dan das harte bestrichen plaister dar uff vnd alles in 3 oder 4 tagen nit uff getan. Eytert es aber zu sere, so mag man es vnden luften vnd den eyter ußlaisen vnd wieder zu strichen, vnd wil es zu hart werden, so das es ym we dut, so sall man es erfrischen, in maßen vorg⟨schriben⟩ steit.

¶ Zu wonden yn den mondt.[1])

Item ist eyner zu dem monde in gestochen in den hals vnd es doch nit durch geit, so sall man yme das eyger wyß binden uff den hals ghent der wonden legen vnd den menschen vngesehen laisen legen, so man langest mag vnd abe es zusere blute, so sall man den bolus an eyme ende schaben vnd den steyn an dem geschabeten ende uff die wonden legen, so stillet das bluet.

¶ Wye man den kyffel heilen sall, der wont ader gequetzscht ist.[2])

Item ist eyner wont in den kyffele vnd das ynn die zende verrucket synt, so riechte yme die zende wieder inne vnd schudde die wonde voill des vorges⟨agten⟩ oleys vnd lege ym das eyges wyß dar uff in mãß vorsteit geschr⟨iben⟩ vnd lois es legen bys an den dritten tag, vnd lege eyn wonde plaister mit dem bolus gemacht uff die wonde, vnd dan mache das vorgeschr⟨ibe⟩n hart plaister vnd mache eyne wonde salbe mit dem bolus vn stryche die salbe uff das hart plaister vnd lege im das vff das ander plaister vnd den bresten, vnd man sall es groß, breit und lang genůch machen, also das es den kyffel bys uber das sloiß an dem heupte begryft, vnd das sall man laisen legen bys an den fumften tag ader lenger, ab erß [Bl. 57v] geliden mag, vnd dan sall man nemen des vorgescbr⟨ibe⟩n oleys, so das plaister begynnet hart zu werden. Vnd so es eynen jůcket, sall man das plaister nit abe dun, es sy dan beile. Wurde es aber zu sere eyteren, so sall man das plaister vnden uffenen vnd das eyter uß laisen vnd uff stunt[3]) wieder zu dun.

Item ist der kyffele zu quetzschet, es sy zu slagen ader zu fallen, so sall man yn vorge⟨schribener⟩ mâßen heilen.

¶ Item van den selben sachen pleget gerne der schalle yn die oren zu slan.[4])

So sall man eyme dasselbe ore voll des vorge⟨nanten⟩ rosen oleys schudden vnd das mit bom wolle zu stoppen vnd eyn bart plaister dar uff legen. Vnd laiß yn eynen tag .2. oder 3 also legen, so wirt es yme vergan. Vnd Item als es eynen jucken wurde, so sall man es mit eyme holtze vnder dem plaister uff krauwen.

Wye man die oren heilen soll.[5])

Item ist eyner wont yn eyn oer ader das eyme eyn ore zerhauwen ist, das muß man ouch gelinge vnd mit eyme plaister heilen, anders es wirt nymmer wieder gantz. Vnd das sall man heilen mit dem vorgeschriben harten plaister, bestrichen mit wontsalben, vnd das laißen legen vnd handelen wie hie vorge⟨schriben⟩ steit von der nasen vnd kyffelen.

¶ Wie man die Gorgell heylen[6]) sall, so eyner dar durch gewont wirt.

Item ist eyner durch die gorgell wont, so ssall ⟨man⟩ yn heilen mit dem barten plaister, bestrichen mit der wont salben, vnd handeln vnd dun,

[1]) Am Rande: „Oris volnera“.
[2]) Am Rande: „Volnera sine osse, in quo sunt dentes, leso.“
[3]) sofort. [4]) Am Rande: „Aurium dolor“.
[5]) Am Rande: „Aurium cura et wlnera eius“. [6]) Am Rande: „Colli wlnera“.

wie hy vor von der nasen geschriben steit. Want das plaister vnd die handelunge borent zu allen wonden, da athumne uß geit, als an nase, monde, gorgell, an der brust vnd dem buche vnd der glicben, vnd die sall man gelinge stoppen vnd heilen. Vnd item der drancke gedruncken, als vorsteit.

¶ Wye man die wonde neben der gorgeln in beileu sall.[1])

Item ist eyner wont neben der Gorgelen yn, inne ader durch den hals, den sall man binden vnd handeln als ander gemeyne wonden vnd den dranck dun drincken warm, wie vorsteit, vnd man sall vnn selden uff binden.

¶ Die wonden an der broist[2]) vnd durch die schuldern.

Item ist eyner wont yn die brost ader durch die brust vnd schuldern, den sall man binden vnd bandelen mit der gemeynen wontsalben vnd mit dem irsten die vngeuerbete salbe uff legen vnd dar noch die salbe mit dem bolus vnd den dranck nutzen, wie vorgrschr⟨iben⟩ steit.

¶ Die wonden durch longe ader lebern haent.[3])

Item ist eyner wont in longhe ader lebere, so sall man yn binden vnd handelen als ander gemeyne wonden vnd den dranck dun nutzen, wie vor steit. Vnd so eyner dar in wont ist, so pleget er gerne zu husten, vnd me von der leber, dan von der longen [Bl. 58r].

¶ Zu wonden in dem maghen.[4])

Item ist einer wont in dem maghen, den sall man gelingen heilen mit dem plaister vnd salben, wie vor von den wonden, da athumme uß geit, geschriben steit vnd alles des drancks mit genutzt vnd ouch yn der spysen vnd dranckèn, so wer yn den lyb wont ist.

Zu den wonden in die dermen.[5])

¶ Item ist eyner wont in die dermen, ader das irer eyn deyls entzwey sint vnd her uß syn, so sall man nemen uff stunt des jungen holders, der derre ist, vnd das marck uß stossen vnd als dunne schaben, als man kan und die rôre sall man yn den darme stossen vnd den darm uber eyn[6]) zehen vnd mit eyme fadem hart zu binden vnd ym wieder vmb in den lyb stossen.[7]) Die holdern rore vertzert sich in dem libe vnd wasseu die derme gantz wieder zusamen. Die wonden sall man ouch ylende zu heylen mit der wontsalben, von dem bonig von jungen bienen gemacht vnd viell bolus dar vnder vnd den drancke sere genutzet als vor steit. Dorsum.

Zu wonden die durcb den Rucke inn den lyb gbent.[8])

Item ist eyner durch den Rucke yn den lyb wont, so sall man yn verbinden zu dem irsten mit dem eyges wys alz ander wonden vnd dan dez vngeferbten wontplaisters dar uff legen vnd heylen als eyn ander wonde. Vnd salt des drancks nit vergessen.

¶ Zu wonden in das gemecbte.[9])

Item ist eyner wont in das gemechte, als durch die cloiren, das sall man heylen mit dem barten plaister, bestrichen mit der vngeferbten wontsalben, vnd selden uff getan, gliche wie vor steit von den wonden, da athumme uß geit, vnd ouch den dranck nit laisen.

[1]) Am Rande: „Juxta collum“.

[2]) Am Rande: „Pectoris wlnera“.

[3]) Am Rande: „pulmo epar “.

[4]) Auf dem oberen Rande: „Stomachi volnera“.

[5]) Am Rande: „Intestinorum wlnera“.

[6]) übereinander.

[7]) Übel verbalhornter Rogerius!

[8]) Auf dem Rande: „Dorsi wlnera“.

[9]) Auf dem oberen Rande: „Pudebundorum wlnera“.

¶ Zu wonden in den beynen oben den kuyen etc.[1])

Item wirt eyner wont in das dicke von dem beyne oben dem knye, das ist sorclichen, want die muß ist auch an dem selben ende[2]), dar zu so ist es voll adern. Das sall man mit dem jrsten mal verbinden mit dem eyges wyß vnd dar noch die vngefarbte wontsalbe uff legen, dicke vnd breit, die feget es vnd beilet vnd wan man es zuheilen will, so sall man den bolus dar vnder dun vnd all zyt den dranck genutzet, wie vorsteit. Ist aber eyner durch die rôre wont, so sall man des marcks acht haben mit handelen vnd stoppen, wie vor von der marckfloß geschr⟨iben⟩ steit.

¶ Zu wonden, die durch das knye vnd dasselbe gelytt wout syn.[3])

Item ist eyner durch das knye wont ader ist die knyeschybe verhauwen ader zufallen, ader das dz gelitt zerstoret ist, das ist sunderlichen sorclicben, want wanne das gheuer entgeit, so blibet eyner gewonlicben lame. Den sall man ouch verbinden mit dem eyger wyß vnd das [Bl. 58v] breit vnd dicke machen, das laisen legen 4 ader 5 tage vnd dan die vngefarbte wontsalbe dicke uff gestrichen vnd selden uff gedan, vnd vergyß nit des drancks.

¶ Zu wonden durch das beyn nyeden dem knye ader durch das schynebeyn.[4])

Item wer durch das scbynebeyn ader neben dem schynebeyn durch den waden wont wirt, ist sorclicben, want die muß ist ouch in den waden vnd wer dar durch wont wirt ist dotlichen. So ist es durch das gebeyne vmb des marcks willen ouch sorglichen. Den sall man verbinden mit dem eyges wyß zum jrsten vnd dar noch mit dem vngefarbten wondeplaister verbinden, alz vor steit. Item dar uber eyn pannen plaister, dun uff gestrichen, so verre eyner das geliden mag. Wil es aber eyme wee duin, so mag man es zu zyden abenemen vnd vergyß des drancks nit.

¶ Zu den wonden an den enckelen vnd den geliche an dem fuße.[5])

Item ist eyner wont yn dem enckele ader yn das glich[6]) von dem fuße, das sall man verbinden mit deme eyger wys vnd dar nach mit dem plaister, als vorsteit, vnd des dranc.

¶ Zu wonden jn henden vnd fußen.[7])

Item ist eyner wont jn eyner hant ader fuß, so verbinde es mit dem eyger wys, alz ander wonden, vnd dar noch mit dem wonde plaister vnd nit smere es zu sere, dan kume 4 ader 5 gebenden eyns ewenig, want hende vnd fuße wollent nit fette han. Vnd salt es ouch selden uff dun, vnde den wontdranck sall man alles nutzen alz zu andern wonden. Item ist es aber, zu dem es wont ist, oucb gequetzscht, so sall man eyn wonde plaister uff die wonde legen vnd das bart plaster dar uff. Ist es gequetzscht vnd nit wont, so geboret das hart plaister alleyne dar uff noch dem eys wiß.

Zu den ende gelieddern, das sint finger vnnd zehen.[8])

Item ist eyner wont yn finger vnd zeben ader werdent sy eyme zuquetzt, das is ouch bozer, vnd des ist sonderlichen acht zu haben, want sie

[1]) Am Rande: „Crurium wlnera“.

[2]) Muskeln wie am Daumenballen, dessen Verletzung ja beim Volke noch heute als besonders bedenklich gilt.

[3]) Am Rande: „C⟨r⟩urium sub genu“. [4]) Am Rande: „genv wlnera“.

[5]) „In talo volnera“ am Rande. [6]) Gelenk.

[7]) „Manus et pedes wlnerati“ am Rande.

[8]) „Volnera manuum et pedum“ am Rande.

haint mancherhande zufalle. Vnd die zu verhuden, so sall man nemen frische eyger von jungen honnern, das nit vber jar ald sy vnd lege das wyß da von dar uff mit dem fleßen wercke[1], wie vor steit geschr(iben), vnd mache, es ewenig warme, vnd das sall man lasen legen, so man langst mag, want das dôit alle boze zeichen vnd die rôte. Vnd wan die boßheit vergeit, so sall man yme dan die wontplaister mit bolus gemacht uff legen vnd selden uff gebunden vnd kompt die rôte wieder, so lege ymme des eyges wyß wieder uff, vnd das sall man dun alz lange, biß es das boze gantz vertribt, vnd dan sall man das hart plaister mit der wondesalben bestrichen vnd dar uff legen vnd des drancks nit vergessen [Bl. 59r]. Item gedencke alle wege[2], des eyges wyß sall man warm uff die ende glidder legen vnd sust alle gemeyne wonden kalt.

Zu wonden die mit bôssen geschossen sint ader pylen, wie man die bandelen sall.[3])

Item ist eyner geschossen mit eyner bôssen[4]), so sall man yme uff stunt das puluer uß tryben vnde das dun, wie da vorn gescbriben steit, vnd dan heylen mit der wont salben.

¶ Zu wonden die mit pylen geschossen sint.[5])

Item ist eyner geschossen mit eyme pyle, er steche, wo er wolle, so sall man yn lassen stechen vnd nit uß zehen. Vnd ist der schafft zu lang hin uß, so sall man yn mit eyner segen suberlichen absegen vnd das eyges wys dar uber machen vnd also laisen legen .3. ader .4. tage. Man sall wissen, das eyn iglicher der geschossen wirt, deme erscbricket das geblude, vnd dar vmb sall man den pyll nit balde uß zehen, uff das geblude nit noch mee erschrecke noch gestort werde. Vnd das eys wyß bringet das geblude wieder vnd dôit die boßheit des scbosses vnd hude die wonde an dem jrsten vor swellen, dan wan die wonde swollen ist, so ist es sorclich, dan es wirt da von entpfenget.

Ist aber der pyll durch gangen, so sall man mit dem jrsten eyn stucke specks smael sniden vnd jn die wonde stoßen, vnd sunderlich jn alle wonden, die vorn vnde rangen[6]) sint, an wellichem ende des lybes das ist. Vnd des eyges wys dar uff machen, dicke vnd breit genoch. Vnd dan so man yme des eyges wys abe dut, sall man ym das wontplaister vngeferbt uff legen.

Ist aber der schafft[7]), alz vor steit, noch da ynne ader das ysen am schafft, so sall man das wondeplaister, wie vor steit uff legen vnd es mit verbinden, bys das der schafft mit dem ysen ader das ysen loder wirt vnd sich selbes ergeben, vnd den wont dranck vorgescbriben nutzen. Man en sall oucb keynen pyll nôdigen, das er uß gee, noch gar zu sniden noch etzen.

¶ Stycket aber das ysen yn den audern, es sy yn den armen ader beynen, also das es nit wider hinder sych uß enmag, so sall man die wonde oben zu heylen, so gewint es jnwendig vmb den pyll eyter vnd wirt da von holl. Vnd sall man legen uff das gantze ende gehent[8]) dem pyle eyn hart plaister, bestrichen mit der vngefarbten wontsalben, vnd die salbe sere dicke dar uff strychen, als das by fingers dicke dar uff gestrichen werde. Vnd das plaister sall man breit machen vnd die stede mit dem oley smeren vnd den wontdranck [Bl. 59v] warm, wie vorsteit, drincken. Der dranck heylet binder

---

[1]) Flachs-Werg.

[2]) Auf dem oberen Rande: „Nota de albumino oui". [3]) Am Rande: „. . . . bombarde".

[4]) Büchse. [5]) Am Rande: „. . . . . sagitte".

[6]) „vnder Augen" liest der Druck von 1549. Die Handscbrift hat „vnde" aus „vnge" geändert.

[7]) Am Rande: „De sagittis balistarum". [8]) gegen.

dem pyle vnd stoßt en fort, das plaster zuhet vnd dringet en also durch gantz fleysch zu der andern syten uß. Man sall auch lynen duch zu samen wyckeln vnd eyn cloißgin[1]) dar uß machen vnd uff das ende, da die wonde ist, legen vnd ewenig hart binden, das drucket den pyll fort. ¶ Stecket aber der pyll yn gebeyne[2]), so sall man yn auch binden als vor steit.

Vnd den dranck sall man auch starcker machen dan ander drancke. Also want das krut mit den jrsten gesoden wirt, so sall dar nacb, so eyner yn sterken wil, desselben byfoß stosen vnd frisschen byfoß dar vnder dun vnd ander werbe sieden vnd den dranck drincken. Steckt er aber jn dem Rucke ader syden jn dem libe, so sall man auch verbinden mit dem eyges wys vnd salben alz angeschr⟨ibe⟩n steit.[3])

Stecket der pyll jn dem heubte[4]), als jn der styme by den augen jn ader sust yn der gegen, den sall man auch laisen stechen vnd verbinden vnd bandeln, wie vorsteit, vnnd alles den wontdranck mit genutzt.

Stecket er aber jn dem hyrne[5]) vnd ist dar jn wont, so ist dem menschen nit zu helffen. Doch soll man yn laissen stechen.

Item wer jn das houbt gewont ist, dem sall man ele zu essen geben, das zucht alle boßheit der zeichen vß.[6])

¶ Item ist eyner zu dem monde jnn geschossen[7]), also das es durch geet, so verbinde vnd handele es alz vor steit.

Item ist eyner geschossen zu dem monde jnn, also das doch nit durch den halz hinden uß geit, so sall man den pyll laisen stecken, so man essens halff lengst mag, vnd das eyges wys dicke machen vnd kalt dar uff legen. Man mag dan essen durch roren vnd weicbe spise.

Item so man den pyll uß zuhet[8]), so sall man den bolus schaben vnd das geschabet ende dar uff legen vnd dun, als vor steit, vnnd das blut da mit stillen.

¶ Die boße zyt vnd zeichen eynes iglichen dages.[9])

Item wirt eyner wont jn dieser nochgeschriben zyt, ist sorglicben. Item $^1/_2$ vre vor dem, so der tag uff geit, vnd $^1/_2$ vre dar nach.

Item deß glichen zu mittage vnd so die nacht zu geit vnd zu mitternacht.

Item wanne so der wint von orientem kompt mit eyne nebel, so ist es eyn boze zeichen, wer dar ynne wont wirt; es ist auch boze wonden zu handelen, vnd yn den zyden sall man keyne wonden uff binden.

Item so der hymmel sere gewolkent vnd also beschlossen ist.

Item so sich die winde stossent, das ist, so die winde weder eynander webent ader so der nebell uber sich [Bl. 60r] styhet, so sall man keyne wonden uff binden, sonderlichen die doitlichen sint, ader yn eyme bozen zeichen gescheen sint. Mag aber der menscbe das gebende nit erliden, so sall man ym aber jnn geben, als vor steit, vnd das gebende lyße[10]) halden.

Item were es, das eyn mensche wont wurde inn dem das eyner von schrecken oder fo⟨r⟩chte bleich wirt, so ist es doitlich. Dan wanne eyn mensche erschricket, so entget ym alles syn naturlich blut uß synen gliddern ghent[11]) syme hertzen, vnd was dan wont wirt, das blut, das es dann gibet, ist vnnaturlicb vnd ist versenlich, es sterbe, es sy dan das man syn sere wol warte mit verbinden vnd handelungen.

---

[1]) Klöschen. [2]) Am Rande: „Sagitta in osse". [3]) mal.
[4]) Am Rande: „In capite sagitta". [5]) Am Rande: „In cerebro sagitta".
[6]) Dieser Absatz fehlt dem Drucke von 1549.
[7]) Am Rande: „In ore sagitta". [8]) Am Rande: „In extractione sagitte".
[9]) ¶ „De sagittis quo ad tempus" am Rande. [10]) „leis" hat der Druck von 1549.
[11]) gegen, nach . . bin.

Vnd den sall man warm legen vnd halden, uff das yme syn naturlich geblude wieder kome. Vnd man sall yn selden vffbinden.

Item was wonden jn bozen zeichen gescheen, die wonden werden roit vnd swillet. Die wonde wirft sich ouch gerne uff stunt vff vnd mulet sich[1]) vnd der mensche wirt sere swach.

Item was wonden kopperfarbe geben, auch was wonden bleich doitfarbe syn vnd jnnfallen vnd nit rießen willen, die muß man alle mit sonderlichem sieden[2]) handeln, als selten uff binden, sie jn yne selbest verfulen laisen vnder dem plaister.

Item jn der entpfendinghe[3]) des nuwen lichtes ist es boze.

Item es ist zu mercken, wan eyne wonde jn eyme-bozen zeichen geschiet, so ist alle zyt ernuweunge des bozen, js an dem dritten tage alz an dem dritten, dem vj^{ten}, ix, xij^{ten} vnd dem xvj^{ten}[4]) zu lengst. Vnd jn den zyden, so erougen sich alzyt vnd wirt der mensche dan swach. Vnd wan es die zyt ubergeet, so sall er naturlich nit an der wonden sterben.

Vnd Item jn der vorgeschriben zyden sall man nyemantz uff binden.

Item eyn igliche doitliche wonde stopt den stulgang, den sall man nit machen. Dan wan die zaichen alz vmb den xij^{ten} tag vmb geent, so kompt er selber.

Item der wont dranck mit dem byfoße behelt den menschen, das yme die verstoppnnge nit entschadet, vnd dut den zu syner zyt selbes komen.

¶ Wie man Eyn beyne ader arme broche, der wieder geheilet vnnd uber eyn gewassen ist, wieder vmb erstrecken vnd richten solle.[5])

Item ist eyme eyn beyn ader arme entzwey gewesen vnd ist verwarlast yn dem binden, so das es geheylet vnd doch uber eyn gewassen ist vnd kortzer ist worden etc., das plegen ander meister wieder entzwey zu brechen mit Instrumenten. Das ist sorglichen vnd dut ouch vast wee, vnd sall man nit dun, sonder man sall das entzwey weichen [Bl. 60^{v}] ane wee vnd dem furter dun jnmäßen her nach geschr⟨ibe⟩n steit.

Item man sall machen eyn hart pomen. plaister mit hartze vnd megdewasser[6]) als vorgesr⟨iben⟩ steit. Doch sall man me hartz dar jnn dun, dan jn die gemayne plaister, vnd dar zu sall man dun des vorge⟨nanten⟩ oleys vnd ewenig reynen honigs. Das sall man vnder eyn laisen zergan, vnd das dan uff eyn starck lynen duch dicke strychen, als vor von den harten plaistern gesr⟨iben⟩ steit.

Item das duch sall man groß machen, das oben vnd nyeden vber den bresten wyt vnd ferre gange vnd uff legen vnd handelen jn mäßen her noch geschr⟨iben⟩ ist.[7])

Zum jrsten sall man nemen des vorge⟨nanten⟩ oleys vnd vngefarbt wont salbe, die frisch gemacht ist, ewenig dar vnder gedôre vnd den bresten woll mit smeren. Vnd dan sall man uff das vorge⟨nant⟩ hart plaister der vngefarbten. wontsalben vorge⟨nant⟩ vill dicke strichen, so das die salbe eyns halben fingers dicke uff dem harten plaister sy vnd dan das plaister vmb

1) klafft? fehlt im Druck 1549. 2) „sitten" im Druck 1549.

3) „entzundung", Druck 1549. 4) „funffzehenden" im Druck 1549.

5) „Nota de fractura hrachij seu pedis.

6) gemeint ist wohl „Magedwachs", Jungfernwachs.

7) Das Folgende fehlt im Druck von 1549, der diesen Abschnitt wohl mit Recht vor den Abschnitt über die „böse Zeit" gestellt hat. Der Druck schließt hier mit den Worten: „auf diesmal ists genug, damit man nicht jederman alle ding so vleissig fürmal vnd niemands mehr vndersteh etwas zu suchen".

den bresten legen vnd dar uber mit eyme andern duche binden vnnd warme halden vnd das laisen legen acht ader zehn tage ane abe dun. Vnd dan sall man es abe dun vnd baden, alz her nach geschr⟨iben⟩ folget.

Item man sall nemen berwinck, jn grüne vnd Epheuwe, das an den eychen beumen wesset vnd das tzusschen den tzwein vnser lieben frauwen tagen abegenomen sy; ab man es also haben mag, so wers am besten, vnd ab des nit syn enmach, so ist der grune ouch gutt, vnd das zusamen jn eynen kessell dun vnd wol laisen sieden, vnd also warm jn eynen zouber[1]) dun vnd das beyn ader arme dar jnne legen vnd eyn dicke duch dar uber, das der swaden[2]) zu dem bresten sla vnd dan da mit woll gewesschen vnde gebatt vnd dar jnne wol laisen weicben.

Item dan sall man yn wieder smeren mit dem oley vnd salben alz vor steit vnd das plaister mit der bestrychen salben wieder uff legen vnd harter an nehen dan vor.

Item ab das plaister dorre worden were, so mag man eyn frischs dar uff machen.

Item dan sall man vßer den alden plaistern ader sust vser lynen duche hart zu samen gewickelt, alz eyn pôlbetgin gemacht vnd uff den bresten legen, da yn dûncket uff dem brôche aller bequemelichst legen vnd uff der andern syden dar gegen hôll laisen vnd dan schenen dar uber vnde das hart binden alz man pleget gebrocben beyne zu binden vnd von tage zu tage ye harter dringen vnd das dan uber .8. tage lasen legen vnd were es das es eynen jucken wurde, so mag man es an eyn ende ewenig uff luften vnd es mit eyme holtze krauwen.

Item man sall ouch sere da mit webern[3]), als gân, ryden vnd ander gude weberunge[4]) etc. Vnd dit plaister vnd gebende wirt das beyn ader arme weder entzwey weichen, dan sall man die beyne wieder recht setzen, binden vnd handelen, alz man gebrochen beyne pleget zu handelen.

Item ab es bynnen den vorgeschr⟨ibe⟩n zyden nit entzwey weichen wolde, so mag man es noch dickerer badeh vnd handelen, alz vor steit. Docb sall man es nit dicke uß dun vnd das es woll heyle, das belffe derr vor die sunde gebunden wart mit eyme seyle.[5]) Amen. Finis.

---

[1]) Zuber, Bütte. [2]) Schwaden, Dampf.
[3]) wëberen, sich hin und her bewegen, wandern, hantieren. [4]) Bewegung, Hantierung.
[5]) Jesus Christus.

29. Neue Handschriften der „Bindarznei" Heinrichs von Pfalzpeunt [1460].

Über der kleinen Chirurgie des Deutschordensritters Heinrich von Pfalzpeunt, die H. Haeser mit A. Middeldorpf[1]) vor einem halben Hundert Jahren (1868) zu Berlin herausgab, schwebte von Anfang an kein günstiger Stern. Aus einer zufällig ihm zu Händen gekommenen Handschrift aus Privatbesitz entnommen, stimmt schon der Name auf dem Titelblatt „Heinrich von Pfolsprundt" nicht mit der historischen Überlieferung überein, und es war noch kein Jahr ins Land gegangen, da las Muffat in der Historischen Klasse der Münchener Akademie der Wissenschaften am 1. Mai 1869 eine kleine Abhandlung

> „Heinrich von Pfolzpeunt (nicht Pfolsprunt), Bruder des deutschen Ordens. Ein medizinischer Schriftsteller des fünfzehnten Jahrhunderts, aus Bayern gebürtig".[2])

Muffat erbrachte hier den Nachweis, daß der Deutschordensritter Heinrich nicht aus Thüringen stammt, wie Haeser glaubte annehmen zu müssen, sondern aus Pfalzpeunt (Pfalzpaint) an der Altmuhl (unterhalb Eichstätt), wo ein Ministerialengeschlecht saß, das sich nach dem Orte Pfalzpeunt benannte und urkundlich im 15. Jahrhundert nachweisbar ist. Auch der wundärztliche Schriftsteller Heinrich von Pfalzpeunt selber kommt urkundlich vor, der seiner Schwester Margaret, als er in den Orden eintrat, seinen väterlichen Besitz in Pfalzpeunt durch Verzicht überantwortete, die ihn dann ihrem Gatten Michael von Muckental (Muggenthal), aus einem Eichstätter Geschlechte, zubrachte.

Damit war also der Verfasser und seine Herkunft aus Bayern (dem heutigen Mittelfranken) festgelegt.

Von weiteren Handschriften hat Haeser selbst noch Kunde zu geben vermocht. Sein eigener erster Kodex, eine im Jahre 1517 vom Kaplan Henze zu Schönstedt bei Greussen in Thüringen verfertigte Abschrift ist, wie Haeser berichtet, in den Besitz der Universitätsbibliothek zu Breslau übergegangen

[1]) Noch vor Vollendung des Druckes der „Bindarznei" gestorben.

[2]) Erschienen in den Sitzungsberichten der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München, Jahrgang 1869, Band I, München 1869, S. 564—570. — Es gibt Exemplare der „Bündt-Artznei", Berlin 1868, in welchen ein Blatt eingeklebt ist, auf welchem Haeser den Sachverhalt aufklärt.

und führt dort die Signatur *III. Qu 13^e^*. Auf der Königlichen Bibliothek in Stuttgart gelang es Haeser, einen „Auszug" der „Bind-Arznei" zu entdecken, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts kopiert war und „offenbar auf einer anderen und besseren, als der von Henze benutzten, Handschrift beruht".[1] Und daß sich auf der K. Bibliothek in Dresden eine Handschrift der Bind-Arznei Heinrichs befindet, darauf hatte der damalige Kustos und spätere Direktor dieser Bibliothek, Schnorr von Carolsfeld, Haeser später noch aufmerksam gemacht, wie dieser 1879 noch zu berichten vermochte.[2]

Der Name des Autors ist, wie wir gleich sehen werden, in beiden Handschriften stark verändert. Völlig fehlt er in einer vierten Handschrift, gleichfalls aus dem 16. Jahrhundert, deren Entdeckung mir in Prag auf der Universitätsbibliothek geglückt ist. Ich habe mir natürlich auch die anderen Handschriften alle im Original angesehen und möchte zunächst kurz über sie berichten. Über zwei Handschriften in Bern hat Konrad Brunner ausführlich Kunde gegeben.[3]

Das von dem Arzte Dr. Heuser in Gnadenberg an A. E. Th. Middeldorpf im Februar 1862 geschenkte und nach dessen Tode (am 29. Juli 1868) von seiner Witwe der Breslauer Universitätsbibliothek übermachte, dem Drucke des „Buches der Bündth-Ertznei", Berlin 1868 zugrunde gelegte Breslauer Manuskript trägt heute auf der dortigen Universitätsbibliothek die Signatur ***III. Qu. 13^e^*** und ist in einem Halblederband aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebunden[4]) mit dem Rückentitel in Gold auf schwarzem Schild

Pfolsprundt
Bündth-Ertznei

Was Haeser S. VIII u. IX über Wappen derer von Greussen und Eintragungen von Vorbesitzern berichtet, bezieht sich auf zwei Blätter der alten Handschrift, die übereinander auf die Innenseite des Vorderdeckels des neuen Einbandes geklebt sind. Der Beschreibung des Quartkodex, in Papier (216 × 156 mm) durch Haeser a. a. O. S. IX/X ist weiter nichts beizufügen. Die Abschrift stammt aus dem Jahre 1519[5]), ist also rund 60 Jahre nach der Abfassung des Werkes geschrieben, die im Jahre 1460 begann.

[1]) Haeser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin . . . Dritte Bearbeitung. 1. Band, Jena 1875, S. 789. Haeser gibt hier noch weiter ziemlich ausführliche Mitteilungen über die Stuttgarter Handschrift.

[2]) Übersicht der Geschichte der Chirurgie und des chirurgischen Standes von H. Haeser, Deutsche Chirurgie. Hrsg. von Billroth und Lücke. Lieferung 1. Stuttgart 1879, S. 25.

[3]) C. Brunner, Die Verwundeten in den Kriegen der alten Eidgenossenschaft. Tübingen 1903. S. 380—397.

[4]) Wieso Haeser S. VIII des Vorwortes von „einem allem Anschein nach gleichzeitigen sauberen Einbande" sprechen kann, ist mir nicht klar.

[5]) Auf S. 382 (eig. 381, da bei der Bleistiftpaginierung die Zahl 323 ausgefallen ist) eine Todeseintragung Wilhelms von Greussen aus dem Jahre 1521 besagt, daß er „in Franckreich vor Maßier zu dem roten Wiehe" also an der Ruhr verstorben ist. (Vielleicht hatte er sich für diesen in Aussicht stehenden Feldzug die Bindarznei abschreiben las en),

Ich bemerke ausdrücklich, daß bei dem Namen des Verfassers der Bindarznei nicht etwa ein Lesefehler untergelaufen ist. An beiden Stellen, wo der Name vorkommt, auf der Rückseite des Innendeckels und auf der Vorderseite des 1. Blattes der Handschrift Bl. Ai^r (bzw. Seite 1) steht einwandfrei und deutlich das erstemal Pfolsprundt, das andere Mal pfolsprundt.

Die Instrumentenabbildungen auf S. 121, 123, 125, 126, 151, 152, 160, 167 und 169 sind sämtlich recht rohe Federzeichnungen, in schwarzer und roter Tinte ausgeführt, und bei Haeser, S. 65—86, durchweg auf die Hälfte etwa verkleinert und in der Zeichnung etwas hergerichtet und auf glatte Linienführung gebracht.

Die Stuttgarter Handschrift ist etwas älter und scheint noch in das Ende des 15. Jahrhunderts zu gehören. Der Foliokodex von 37 beschriebenen Blättern (296 × 206 mm) Papier (6 Ternionen + 1 Duernio) ist in ein Pergamentblatt einer lithurgischen Handschrift aus der Zeit um 1400 geheftet, auf dessen vorderem äußeren oberen Blattrand geschrieben steht (um 1500):

„Das neu angefangen Wund Artzney büech. So mein Gn⟨ädiger⟩ F⟨ürst⟩ vnd Herr ꝛc Ihr fürstlichen gnaden Gmahel geben hat.“

Auf der Vorderseite des ersten Blattes dieses ***Cod. med. et phys. Fol. 11*** steht folgendes von der Hand, die (außer dem Register und einigen Korrekturen und Inhaltsangaben am Rande von einer Hand aus dem 2. Viertel des 16. Jahrhunderts) die ganze Handschrift geschrieben hat:

Im namen des Herrn
Amen„
Dis nach geschriben hucb ist angehaben von der wundartzney
als man zelt nach der geburt Christj: 1460. Jar an dem mitwoch
nach Maria Magdalena [23. Juli] die hab ich Heinrich von Baldenstetten
deutsches ordens aus den besten vnd nutzten stucken
die aller treffenlichsten stucke fur alle
scheden alt vnd neu darmit zu
heilen ⟨so⟩[1]) der Herr Heinrich
von phlatz pingen
gebrucht.

Bl. 1^v unbeschrieben. Auf Blatt 2^r beginnt der Text:

Dis nach geschriben huch ist angehaben von der wundartzneij, als man gezelt hatt nach der geburt Christij 1460 Jar an dem mitwoch nach Maria Magdalena [23. Juli], das hab ich Heinrich von Baldenstetten teutsches ordens dis huch außgeschriben auß den hesten vnd nutzten stucken, die aller treffenlichsten stucke von allen scheden neu vnd alt damit zu heilen, der Herr Heinerich von phlatz pingen der gentzlich vil kunst nutz oder darmit artzneye, wan er macht sich dar mit jrre, wan er hatt die zusamen gebracht vnd geholt aus teutschen vnd welschen landen von den aller hochsten vnd besten meistern, die auff die zeit in den landen lehten, mit solcher kunst er dan jn dem land zu preussen jn dem grossen krieg da hat er mer dan drey tausent menschen mit geheilt, die schwerlich mit schiesen vnd mit stechen

[1]) Einschiebung der etwas späteren Hand.

vnd schlagen gewundt gewesen sind, vnd sonst auch vil grosser alter vnd frembder scheden vnd solche, also dan manchem gutten man wol wissentlich ist, der auff diezeit jn dem lande zu preussen gewest ist, vnd er hatt solche kunst niemand so gruntlich gelernet, dan zwen bruder vnsers ordens, Hansen von tiffen vnd mich, vnd hatt vns gebetten, ob wir solche kunst fürbas ander leude lernen wurden, solche beyspil von vns zu geben, als er vns gelernt hatt, vm jederman auch zu lernen, jn maß wie er vns gelernet hat.

Item zum ersten so rath er einem jeden der mit diser kunst arbeiten oder heilen will, das er des morgens zu keinem [Bl. 2ᵛ] wundten oder gebrechlichen menschen gang er [here dann erst vor ein meß, so ferne er die anders gebaben mag, dan es thet so grosse noth, so sol er doch vor vnserm Herrn wunden v pater noster vnd v aue maria vnd ain glauben sprechen][1]) darumb das jm gott craft vnd macht gebe den menschen zu heilen.

Der erste Abschnitt ist also eine Umarbeitung und stellenweise Kürzung des einleitenden Textes, den wir gleich kennen lernen werden, eine Umarbeitung zum Zwecke der Aneignung durch einen Ordensgenossen, den Heinrich von Pfalzpeunt in die Wundarzneikunst eingeführt, dem er auch seine Ausarbeitung mitgeteilt hatte, sein verbandarzneiliches Werk, wie das auch in der Originalfassung der Bindarznei zum Schlusse des ersten Absatzes ausgesprochen war unter Nennung der beiden Ordensgenossen, die er angelernt und ins Vertrauen gezogen hatte, deren einer eben Heinrich von Baldenstetten war, von dessen Zurechtmachung des Originalwerkes von Heinrich von Pfalzpeunt die Stuttgarter Handschrift eine (gekürzte) Abschrift darstellt.

Sehen wir uns den Inhalt des Stuttgarter Manuskriptes genauer an, so ergibt sich, daß der Text namentlich vor dem Kapitelindex wesentlich ausführlicher ist als im Breslauer Manuskript, d. h. dem Drucke Haesers. Der Kapitelindex Bl. 7ᵛ—9ʳ stimmt fast völlig überein mit dem bei Haeser, S. 9 und 10, abgesehen von dem Verzeichnis der Lehrmeister Heinrichs, wovon noch die Rede sein wird. Auch nach dem Register ist zunächst noch einiges etwas ausführlicher, doch stimmt der Stuttgarter Text mit dem Breslauer allmählich mehr überein, ist wenigstens nicht mehr ausführlicher, ja wohl auch kürzer an manchen Stellen, während an Abweichungen im einzelnen kein Mangel ist. Die versehentliche Wiederholung auf S. $21_{,30}$ bis $22_{,20}$ des Haeserschen Textes[2]) findet sich im Stuttgarter Manuskript natürlich nicht, das von Haesers S. 45 ab anfängt, immer größere Lücken aufzuweisen — so fehlt S. $45_{,16}$—$46_{,12}$; S. $48_{,15}$—$51_{,28}$; S. $52_{,33}$—$58_{,9}$ — um schließlich auf S. $59_{,27}$ des Haeserschen Textes völlig abzubrechen und nur noch einen kürzeren Doppelabschnitt

„Ein pf(l)aster zu vil kalten vnd feuchten kranckheiten gutt"

zu bringen (Bl. 35ʳ—35ᵛ) und damit zu schließen.

Der Stuttgarter Text umfaßt mithin rund 50 Druckseiten Haesers, also da Haesers Text etwas mehr als 162 Druckseiten mißt, ein knappes Drittel

[1]) Der Inhalt dieser Klammer ist im Stuttgarter Kodex durch Streichen getilgt und von einer Hand des zweiten Viertels des 15. Jahrhunderts (einem Lutherischen) dafür auf den Rand geschrieben: „habe da zuvor sein Christlichs gebet vorricht".

[2]) Stand fast wörtlich schon auf S. 10,31—11,19.

des Breslauer Textes und auch nicht ein volles Drittel dessen, was das Kapitelregister als Inhalt der Handschrift angibt, zu dem dann ja bei Haeser später noch einiges weitere Rezeptmaterial hinzugekommen ist. Es fehlen also völlig die interessanten Kapitel über Einrenkungen und Schienenverbände, über das Nähen der Wunden, Wiederbrechen schlecht geheilter Glieder usw., während die Nasenplastik allerdings mit Aufnahme gefunden hat.

Wenn aber Haeser diese Handschrift als einen „Auszug“ kennzeichnet, so kann ich dem nicht zustimmen, es ist ein Bruchstück in einer zu Anfang etwas abweichenden Einkleidung.[1]

Der Dresdener Kodex *C. 328*, eine Quarthandschrift (206 × 160 mm) in dunkelbraunes gepreßtes Leder gebunden, mit Messingschließen beschlagen gewesen, deren Reste noch am Bande sitzen, enthält 392 altfoliierte Papierblätter, zu denen vorn eines und hinten 21 unbeschriebene und unnumerierte Blätter binzukommen. Geschrieben ist die Handschrift von einer ganzen Reihe von Schreibern des 16. Jahrhunderts.

Die Handschrift hebt an mit 2 Rezeptbüchern, Bl. 1—100 und 106^r—125, von einer ganzen Reihe von Händen geschrieben und keineswegs zusammengehörig, großenteils wundärztliche Rezepte für Pflaster, Salben, Wässer, Öle, Wundertränke usw. Dazwischen eingemengt auch Rezepte für innere Leiden, eine Aderlaßstellenregel (Bl. 48^r—52^v) fast alles in deutscher Sprache. Auch Abergläubisches ist eingestreut, wenn auch nicht in allzu großer Zahl. Gewährmänner sind nur ausnahmsweise genannt, z. B. Heinrich Preising, Barbier zu Augspurg am Weinmarckt (Bl. 20^r), Meyster glorius von Leipczk, und eiñ Wundtrank eines Maister Hans. Auch hinter der uns hier besonders interessierenden Bindarznei folgen wieder einige Rezeptsammlungen und von Bl. 203 ab eine

Abschrifft Hertzog Georgen von Sachsen ꝛc. Wundtarcz Bewerdt wundt salbe vnd Ercznei Büchlein ꝛc. 1538

beginnend mit einer Abhandlung über Aloe nach den Pandekten des Matthaeus Silvaticus, dann zu Salben, Wundpulvern, Pflastern, Wassern übergehend, zu Franzosenkuren, die einen ziemlichen Raum einnehmen. Der Zusammenhang ist ein sehr loser und ab und zu beginnt wohl auch eine neue Sammlung verwandten Rezeptinhaltes, z. T. ausdrücklich als etwas Neues gekennzeichnet. Z. B. Bl. 332^r Alhie hebet sich ann vonn mancherley Salben vnnd Erczneiem und Bl. 357^r Alhie hebet sich an mancherley Erczney zcw jdlichenn gelidemas“, vorwiegend chirurgische Rezepte, aber auch Internes mit einmischend. Namentlich in der an zweiter Stelle genannten Sammlung, von Bl. 357 ab, kommen gegen den Schluß (von Bl. 384 an) auch rein chirurgische Anweisungen zur Pfeilextraktion, zur Blutstillung gelegentlich vor, schließlich sind's aber doch wieder nur Rezepte. Uns interessiert aber ganz vorwiegend die mit Blatt 128^r anhebende Bindarznei, die aber diesen Titel hier gar nicht trägt.

[1] Angefügt ist von späterer Hand Bl. 36^r—37 ein Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben geordnet unter folgende Rubriken: Artzneyen vnd Künst, Buluer, Drännckh, Pflaster, Salben, Öl.

Wie wir gleich näher sehen werden, nennt der Schreiber sein Buch „kunst erczney“ und als Verfasser „Heynrich von Spospunt bruder deuczeß Ordens“.

Die vorausgeschickten allgemeinen Auseinandersetzungen reichen bis Blatt 137 und schließen mit dem Verzeichnis der Lehrmeister Pfolspeunts, auf die wir noch eingehen werden, wie wir denn einen großen Teil der textlichen Eigentümlichkeiten des Dresdener Manuskriptes in diesem vorausgeschickten Abschnitte im gleich mitzuteilenden Texte mitanführen werden. Bl. 137ʳ—138ʳ steht das Kapitelregister, das nur ganz geringe Abweichungen zeigt von dem Register der Breslauer Handschrift (im Druck). Auch die Kapitelfolge im Text stimmt nun zunächst gut zu dem Breslauer Text.

Die Abbildung zur „andern Form von messenn dretten“ (Druck S. 60), die in Haesers Handschrift fehlt, wird Bl. 197ʳ auch im Dresdener Kodex vermißt. Aber auch auf Bl. 203ʳ findet sich kein Bild, trotzdem ausdrücklich im Dresdener Ms. dort steht „das ist die form do von, vnd mussen also gezogen sein“. Haeser gibt aus dem Breslauer Texte die beiden Bilder auf Bl. 65 wieder. Das Schraubenbild (Haeser, S. 66) findet sich dagegen auch im Dresdener Ms. B. 204ʳ, vom Breslauer Bilde recht abweichend[1]) (Fig. a), wenn auch zum Wortlaute des Textes nicht übel stimmend, was bei den drei kurzen Schrauben auf Bl. 205ᵛ (Fig. b) mit ihren eingefeilten Kerben noch mehr zutrifft. Die Bremsenpfeil-Bilder fehlen auf Bl. 295ᵛ, die Haesers Druck auf S. 68 nach dem Breslauer Ms. wiedergibt. Dagegen trifft man Bl. 219ʳ und 219ᵛ auf die beiden Korrektionsschienen für krumm geheilte Unterextremitäten (Fig. c und d), die Haeser nach dem Breslauer Kodex auf S. 78 hat abbilden lassen. Die Zeichnung der lederüberzogenen Holzschienen für den Schlüsselbeinbruch auf Bl. 224ᵛ ist etwas sorgfältiger gehalten als der Knäuel, den Haeser nach dem Breslauer Kodex, S. 82, abbilden läßt, wo er in rotem und schwarzem Gekritzel fast noch wirrer anmutet. Die Polsterung scheint mit dem Dunkelschattierten angedeutet werden zu sollen (Fig. e). Freilich, den Eindruck einer doch unter allen Umständen länglich zu gestaltenden Klavikularschiene erhält man auch so nicht; der Prager Kodex hat hier wenigstens annähernd Richtigeres gezeichnet. (Vgl. weiter unten.) Das „Gezeug“ zur Schultereinrenkung, wie es die Dresdener Handschrift Bl. 228ᵛ bietet, ist der Absicht des Verfassers vielleicht auch ein wenig näher gekommen als die Abbildung bei Haeser, S. 85, nach dem Breslauer Kodex. Viel wird der Benützer mit diesem Bilde als Muster für sein Vorgehen aber auch nicht haben anfangen können (Fig. f). Das „Muster der Kugel“ für das Kniegelenk besagt auch in unserem Kodex herzlich wenig (Fig. g), wie zu erwarten war.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß in der zweiten Hälfte der Dresdener Handschrift eine größere Reihe von Abschnitten des Breslauer Kodex völlig fehlen, andere in ihrer Reihenfolge verstellt sind. So fehlen beispielsweise von Haesers Druck im Kodex die folgenden Stücke:

[1]) Freilich hat Haesers Zeichner alle Bilder etwas hergerichtet und akkurater gemacht.

S. 121_{15}—124_{24}; S. 132_{24}—135_{21}; S. 136_{7}—137_{29}; S. 138_{7} bis 140_{7}; S. 140_{32}—145_{22}; S. 146_{12}—147_{27}; S. 148_{14}—149_{21}; S. 150_{1}—151_{25}; S. 152_{11}—153_{8}.

Die Dresdener Handschrift schließt auf Bl. 275r mit dem Ende des Abschnittes [Bl. 274v]:

> „Ein gut wasser, dy rot vnd blattern vnder den augen zu vertribenn."
> ... im somer haw dy kreuter kleyn, im winter puffer sy vnd stuß sy miht der wurtz in eim morser vnd zeud das in iiij [Bl. 275r] ader in v stuff wein essig ader sust guethen essig ein guthe weyl[1]) vnd druck das durch ein tuch, das reih offt vnd das antzlitz noch oder fur der salhen vnd vff dy nacht vnd vff die nacht[!] vnd vff dy nacht[!!] leg des wasser vff tuegern vff vff, alzo thu der salhen auch, dy zw vertribenn es an wall.
> Ende [?][2]) des Finis.

Der Dresdener Kodex schlösse mithin auf Seite 154 des Druckes Zeile 29, hätte also noch 3 Abschnitte mehr als das Kapitelregister zu Anfang besagt, während 24 längere oder kürzere Abschnitte, welche der Breslauer Kodex weiter noch angefügt hatte (S. 154_{10}—163_{10}) sich in Dresden nicht finden.

Über den richtigen Namen des Autors der Bindarznei haben uns also diese neuen Handschriften nicht sicher zu belehren vermocht und die beiden folgenden, gleich zu besprechenden werden uns darin gleichfalls nicht weiter bringen. Über den „Heynrich von Spospunt bruder deuczeß Ordens" des Dresdener Kodex ist kaum ein Wort weiter zu verlieren; er ist in noch höherem Grade ein Lesefehler wie der von Pfolsprundt des Cod. Vratislaviensis und es wäre müßig, paläographische Erwägungen darüber anzustellen, wie „Spospunt" aus „Pfolspeunt" entstanden sein kann. Interessanter ist es schon, das zweimalige „Herr Heinrich von pblatz pingen" und „Herr Heinerich von phlatz pingen" des Stuttgarter Kodex näher anzusehen. Es ist offensichtig aus Pfalzpeynter entstanden. Der Ort Pfalzpeunt oder Pfalspaint war eben ein völlig obskures Nest, das kein Schreiber kannte, aus „peunt" oder „paint" konnte also das geläufigere „Bing", „Bingen" oder „Pingen" werden. „Phlaz" für das jedermann vertraute „Phalz" oder „Pfalz" ist eine damals nur zu häufige Buchstabenverstellung aus Unachtsamkeit; jeder las das „phlatz" ohnehin mit „Phalz" oder „Pfalz".

Die beiden Berner Handschriften, die Konrad Brunner a. a. O. S. 380 bis 397 eingehender beschrieb und besprach, unterdrücken beide den Namen des Autors mit unverkennbarer Absicht. Das eine (*VII. 118* der Stadtbibliothek) hat sich Hans von Toggenburg 1477[3]) abschreiben lassen, sie

[1]) Es steht eigentlich „wegl" da.

[2]) Kaum zu enträtseln. Vielleicht ein τέλος, eines, der nicht griechisch lesen und schreiben konnte.

[3]) Also in dem gleichen Jahre, in dem er im Oktober als „Cyrurgicus et oculista" seinen Marktschreizettel in Leipzig fliegen ließ, den ich im 8. dieser Studienhefte S. 91 ff. im Jahre 1909 bekannt gegeben habe.

ist also die älteste der bekannt gewordenen Abschriften. Sie verschweigt in der Einleitung auch die Namen der von Heinrich unterrichteten Ordensbrüder Hans von Tiefen und Heinrich von Baldenstetten, die allerdings an anderer Stelle (wohl nur versehentlich) nicht getilgt sind nnd dort lauten: „Hans tiffen" und „Heinrich von waldestete". Stark erweitert ist hier das Verzeichnis berühmter Wundärzte, auf das ich später noch zu sprechen komme, und stark herausgestrichen ist Johann von Paris. Die Abildungen der Instrumente fehlen fast völlig. Trotzdem ist diese Handschrift in ihren Lesarten für den ersten Text der Heinricb von Pfalzpeintschen Ausarbeitung beachtenswert, sicher beachtenswerter als die zweite Handschrift ***(VII, 119)*** gleicher Stelle, die auch ein noch bemerkenswertes Alter besitzt, da sie aus dem Jahr 1482 stammt, also nur 20 Jahre jünger ist als das Original. Sie ist aber mit dem Inhalt der Bindarznei sehr willkürlich umgesprungen, nicht nur daß sie die Einleitung und jede sonstige Stelle ausläßt, die auf die Spur des wahren Verfassers führen könnte, sie wirft auch den ganzen Inhalt der Ausarbeitung Heinrichs vollständig durcheinander.

Doch kommen wir schließlich zu der Prager Handschrift, welcbe uns die Bindarznei Heinricbs von Pfalzpeunt in einer guten Niederschrift aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts überliefert, wobei als neue widrige Äußerlichkeit festzustellen ist, daß in dieser wichtigen Handschrift das erste Blatt in Verlust geraten ist.

Im ***Codex XIII. F. 29.***[1]) der Prager Universitätsbibliothek, einer Papierhandschrift von 144 Blättern (215 × 160 mm) nimmt die Blätter 43ʳ bis 116ʳ eine anonyme Wundarzneikunst ein, anonym, weil dem Werke die Anfangsseite fehlt.

Ich vermag mir nicht die Ansicht anzueignen, als wenn dieser erste Abschnitt der Handschrift, der kaum mehr als eine Seite betragen haben wird, etwa absichtlich weggelassen worden sei, trotzdem der augenblickliche Zustand der Handschrift keinen direkten oder sicheren Anhalt für eine Beschädigung, etwa eine Entfernung eines Blattes vor den Blatte 43 bietet. Auf Blatt 42ᵛ steht von einer Hand aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts oben ein lateiniscbes Rezept für *„Wildfleisch"* beginnend *„Wurmel* ex quercubus potissimum curat et pulvis stercoris gallinatus cum pauco bolo armeno . . ." Unten am Fuße der Seite stehen gleichfalls, von der nämlichen Hand geschrieben zwei lateinische Rezepte:

Bosen grindt.

℞ pulueris bombarde, sulphuris uiui aa ℥ i, butyri non saliti lib. semis, pulueres in butyrum liquidum nondum feruens in dptfatum [?] in caseum et mistratur . hoc impositum tribus diebus exedit totum. Si ultra usus fueris quam conuenit, consolidat, quod non est utile.

Igitur impone fex aceti uini lib. ij, farine siliginis manipulos duos, resine fichtine ℥ ij, fiat vnguentum, quo utere octo diebus cum omne cuitium eo extraxeris, redi ad primum et perficies curationem.

[1]) Nr. 2366 von Truhlářs gedrucktem Kataloge der Prager lateinischen Handschriften, Bd. II, Prag 1906, Seite 2365.

Das sind ja ganz interessante Verordnungen, sie haben aber mit dem Folgenden nichts zu tun. Der Text des *Codex Pragensis* beginnt mit Zeile 23, Seite 1 des Haeserschen gedruckten Textes. Ich werde im folgenden Seite 540 von Zeile 22 ab den gesamten Text der Prager Handschrift bis zum Kapitelindex einschließlich zum Abdruck bringen und schicke bis Zeile 21 ebenda den Wortlaut des Dresdener Textes voraus, den man direkt neben den schon mitgeteilten des Stuttgarter Anfanges (S. 533 f.) halten mag. Es scheint mir sogar durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Prager Text in seinem Eingange mit dem Stuttgarter Texte mehr übereinstimmte als mit den Dresdener, dessen ersten Absatz ich ihm vorausgeschickt habe. Denn auch der Anfang des zweiten Absatzes stimmt ja mit Stuttgart näher überein, wie ein Vergleich von S. 534 und S. 540 lehren wird.[1]) Ich habe denn auch die wichtigsten Abweichungen des Stuttgarter Codex unter den Texte des Pragensis notiert.

Namentlich im ersten Abschnitte der „Bindarznei" Heinrichs gibt der Pragensis (wie der Stuttgarter Codex) einen wesentlich ausführlicheren Text und darin liegt sein großer Wert, den er mit dem Stuttgarter Kodex teilt. Hat doch auch schon Haeser[2]) erkannt, daß die Stuttgarter Handschrift auf einer anderen und besseren, als der von Henze [für den Breslauer Codex] benutzten Handschrift beruht.

Ich lasse nun diesem wichtigen ersten Teile des Pragensis das Wort und schließe daran einige weitere Abschnitte dieser Handschrift und eine Beschreibung seines Bildmaterials sowie einige andere Auseinandersetzungen. Da den Pragensis der Anfang fehlt, schicke ich, wie schon angedeutet, diesen Anfang im Wortlaut der Dresdener Handschrift voraus.[3])

In nomine domini Jhesu christi amen.

Diß nachgeschriebene buch angehobenn die kunst arczney alß man czelet nach christ geburt M. cccc. vnnd im. lx iar [1460] am nechsienn freytlag nach vnser liebenn frauwenn lichtmessenn [das wäre also der 8. Februar] Heynrich von Sospunt, bruder deuczeß ordens, diß buch auß meyner kunst geczogenn, die bestenn vnd nucztenn, crefftigsten stucke, die eyn gesacz czw allenn schadenn vnd bosenn, sie seyn new oder alt, domitt czu heylenn, vndt will keynem rothen, daß er sunst vil kunst nutze oder domit erczney, wan er macht sich da mitte irre, wenn ich habe die zcusammen brocht vnnd geholt auß deuczenn vnd welschen landenn vonn den aller hochstenn vnd bestenn meystern, die auff die czeit inn den landen lebetenn, mytt sulcher kunst ich jm landt zu preusßenn im grosßen krige zcwischenn denn deuczenn vnd dem konigen czw pollenn auff die czeit waß vnd hat gleich gewert vj jar. Da mitt habe ich mher dann iij jar iiij taussent menschen geheilt, die dan schwerlich mit schyßenn vndt Sch⟨t⟩ichenn, auch schlegenn gewunt gewest vnnd auch sust vil schwerrer, grosser alder schadenn vnnd seuche, alß den manchenn man woll wissenlich sey, der auff die czeit im lande czw preusßenn [Bl. 128v] gewest vnndt habe sulche kunst nymant ßo reynigklich gelert, dann zwenne bruder meynneß Ordenß mytt namen Hanß von Eyffen vnd Heynrichs von Palstet vnd habe

[1]) Auch hier vor allem das Sprechen von Heinrich von Pfalzpeunt in der 3 Person „so rath er einem jeden" statt „so ratte ich eym jedder manne" des *Vratislaviensis* und wieder „so rath er einem jeden"" des Dresdensis.

[2]) Lehrbuch der Geschichte der Medizin, 3. Aufl., Bd. I, S. 789.

[3]) *Ich lasse dies Stück aus dem Dresdensis in Kursiv setzen.*

die gebethn, ob sie sulche kunst fürbaß andere leutte lernen wurden, sulche beyspill vonn yne gebenn, alß ich sie gelernett habe eynem yderman zcu lernenn, in massen wie ich sie gelernt habe.

Am ersten retht er einen jdermanne, der mit dißer kunst arbeiten[1]) wil, das er des morgens zu keinen gewunten ader gebrechlichen menschen gee ader in binde, er hore erst vor messe, szo verne er die anders gehaben mag, dan es thete grosse not, szo sal er dach vor vnsers herren funff wunden funff pater noster vnd funff aue maria vnnd einen glauben sprechen, darumb das im got crafft vnd macht gebe, die menschen zw heilen, die er vnder handen hatt, vnd hute sich auch vor trunckenheit, wan er die leute binden sal, wan do mitte szo werden die leuthe balde vorwarlost vnd an dem szo ist der arcz schuldig, geschiet schade dar czw[2]), vnd muß das vor gote bußen solchen schmertzen, den er do mit gemacht hat. Vnd besundern so hute er sich, ab er des selben tages czwiebeln ader arweiß gessenn hette[3]), das er des morgens[4]) keimnen in die wunden adam[5]), wan das ist vorgifft vnd ist gancz bose. Vnd sal sich auch huten vor vnreinen-weibern, das er do bey nicht des nachts lige, auch vor grossen spile, das dienet alles nicht czw den wunden vnd ist vost bosze. Her magk auch darmit einen vorterben ader gancz todten. Auch sal er mit reinen[6]) weißen thuchern [Bl. 43v] pinden, wan sie nicht reine sint, dor von szo kompt schade. Vnd sal auch seine hende vor waschen, ehe dan er zw binde. Auch rathe ich, wer mit dieser kunst heilen wil, dar er zw gezeiten auch gerne arme leute heile, darumb gibt im got dester meher glucks[7]), die andern zu heilen. Noch vil meher gehort einen wunt arczte zw thunn, wan das leider iczundt szo eine gestalt hat, das sich nimant dar an keret vnnd sich zw guthen togenthafftigen dingen heltt. Wan das geschit wol das, das vnreine boße menschen einen auff eine zeitt in die wunden sehen, das im solch vnratht dar zw schlat vnd brenget jn villiecht gancz von dem leben. Wan solche schaden, die dar von kommen, die konnen schlechte arcznei nich gepusen[8]), darumb szo las ein-jderman, wu er her leufft, nicht dar ein sehen, wan du in pindest, das kein vnratht dor von ensthee. Auch so halt dich selbest in hute, das du die leuthe do mith auch nicht verterbest, ader du must sie vor gote busen, hastu schult[9]) daran. Auch sich dich gar eben vor, ab dir ein schade zw kaueme[10]) vnd dw vorstundest dich des nicht zw heilen vnd schemest dich, das der selbige zw [Bl. 44r] einen andern meister czoge, vnd dw sagest in zw, dw woldest in wol helffen, vnd vorterbest jn daruber, denn selben schaden pistu in pfflichtig auß czw richten, das wiße.

Nun wil ich lernen vnnd eigentlichen seczen[11]), wur von vnd von wan etzliche[12]) schaden kommen vnd wie man sich dor vor huten ßol vnd was auch den wunden schedlich ist vnnd grosser schade von dißen kompt, wer sich dar vor nicht wuste czw huten vnd vorstunde sich nicht mit dem besten mit der wunt arczney vnd czwge hin[13]), als dan leider offt gescheit, vnd wil, das sich gar geringe meister uff werffen vnnd konnen wol dor von sagen, aber sy wiesßen keinen grunt czw dißen dingen, dardurcb mancher guter man vorterbet wert, vnd die selben erczte weren pesser todt, dan lebenig, szo qweme ihre kunst dar nach nimant czw schadenn.

---

1) arheiten oder heilen *St.* 2) dardurch *St.* 3) erhis eß vnd ob er die gessen hett *St.*
4) den dag *St.* 5) atme. *St.* hat „sehe“.
5a) Alle diese Vermeidungsvorschriften sind ja seit Roger und der Rogerglosse in der chirurgischen Literatur gang und gäbe.
6) keinen *St.* 7) glucks vnd macht *St.* 8) schlechte ärtzet nicht bußen *St.*
9) histu schuldig *St.* 10) keme *St.* 11) aussetzen *St.*
12) jedliche *St.* 13) vmh zu gehn *St.*

Nu wil ich anheben zw lernen, zwm ersten an den heupt. Kompt dir czw einer vnnd ist durch wunt durch das peyn bis auff die liese[1]) ader uff das feel, szo lege im kain czigeplaster dor vber, ader keinerlei starck pflaster, darumbe es czwget es im czw vill eiters czw, wan das heubt sust von natür vill eiters hat vnd das selbige eiter ronne[2]) im vff ließe[1]) vnd fulte in dar vnder entzwei, so must er sterben [Bl. 44ᵛ]. Auch szo zoge jm das plaster ader ein ander iczlich plaster, das starck ist, die ließe auch entzwei, darumb das gehirne, wan es in großen wetagen leith, so stet[3]) es von natüre vber sich, ßo czwget das plaster ober sich, ßo ist die ließe siech vnd sust vaste dunne vnd bricbt gerne vnnd bedarff gluckes, das es nicht gar bricht. Aucb so lege jm kein dampff pflaster dar ober; mit solchen brengstu jm vill hicze czw vnnd stirbet balde, wan die ließe vormagt nich vill obrige hicze leiden. Das heist ain dampff pflaster: Dw legt jm czwm ersten ein pfflaster auff die wunden, dar nach legestu jm eins daruber, das heist ein kule pfflaster, es sey was pfflasters es sey, vnd vormeinst im villeicht die hicze czw vortreiben, da mit so wert es balde dorre vnd trucken aufft der wunden, szo kan der dampff durch die czwei pfflaster nich wol eraußgehen. Villeicht hastu im auch etzliche tucher dor vmb gepunden, do mit demphstu jm die wunde vnd brengest jm mit dem die hitze jn des haupt, vnd weret nicht lange, du tost in domit. Vnde must in binden, das er lufft babe. Das alles vindestu pei dem bein pfflaster vnd bei dem henpt pfflaster, wur mit vnd wie du jn pinden salt vnd in mit kein andern pfflaster ader salben pinden, dan du hernoch eigentlich geschriben findest, es wer den das du szo eyn bewerther meister werst, vnd wustest auch, des gut dar czw wer. Wan wer des nicht en weis vnd pendest in mit pfflastern, die heis weren, alßo das sie von den dingen ge [Bl. 45ʳ] macht weren, die biczig sint, dor mit vorterbestu jn, des selbigen gleicben mit solcher salben, die dar czw nicht gehoret, die rönne in das haupt, so vorfaulte in die ließe, dar nach wiße dich czw richten.

Wie man die wunden hefften sal. So findestu jn disen puche, wie du eine wunde hefften salt, ab du anders hefften wilt. Aber meister Hans hefft keine wunde, vnd sider mir[4]) seiner kunst gebrauchen, szo hefften wir aucb keine, das es thete große not. Auch so vindestu wie du die selbigen hefften machen salt, die sind auch beßer den das befften, wan man bedarff keinen mit keiner nadel befften, vnd findest bernach in dissen buche, wu man nich hefften sal, als vff den glidern vnd warumb das schedlichen sei.

Wirt einer wunt ader gehauen durch ein glidt, es sie arm ader bein, szo hefte in vff keinem glide. Geschit aber das, szo lemeste jn, wan du vorlemest jnn das glidt vnd vordempffest jm das glide wasser czw balde dor mit, das es nicht lofft hat, vnd leufft jm czw rucke vnd wert vaste vnd vorbarnest[5]) vnd vorlemest in die glider, vnd die aderen vorfeulen, dar von so vorlemest du in gar do mit, vnd jm wirt vast wehe und leufft vnd ergunt vnd sucht jm die peine ader arm durch auß, vnd macht jm allenthalben schaden vnd wetage an den enden, do es hin mag, aber das lede wasser[6]) lauff in, es si gewefft ader nicht, szo kompt villeicht [Bl. 45ᵛ] ein arcz dar czw, der czw dem nit enkam, vnd vordempffeczs ader vorstelczs jm villeicht mit boszen puluer, das dar czw nicht gehort, vnd thut jm des czw vill jn die wunden. Vnd thete er jm so vill aschen darein, es mochte nicht dar

[1]) Dura mater, *aber wieso?* (Bei Grimm DWB. VI, 1019 Fett an den Wammen aines Schweins.) *St. hat:* „das heuttlein des hirns“ *an beiden Stellen.*

[2]) rinnet *St.*

[3]) Haeser: „stest“.

[4]) statt „wir“; dieser ganze Abschnitt über das Nähen der Wunden fehlt bei Haeser. Vgl. dazu S. 518, wo Hans Beris tatsächlich das Nähen widerrät.

[5]) verbrennst.

[6]) Gliedwasser.

auß lauffen, vnd lethe[1]) jm villeichte eine kûle pflaster auch dor ober, als dan gemeiniglichen thun, vnd vermeint jm die wetage vnd die hitze domit zw entnemen, so lauft jm das glide wasser czw rucke vnd macbt jm der hitze vnd des wetagen dor mit deste meher, szo wirt das kûle pfflasster deste balder dorre vnd truge vnd heldet sich vaste czw der hicze, vnd broden von der wunden kommen noch geben, szo wirt der wetage aber grosßer, szo thut er jm aber alßo vor do mit, szo bringet er jm das wilde feuer czw ader den todt. Darumh das lede wasser will nicht alßhalde vorstillet sein, wan es mit gewalt kompt, szo must ein guter arcz funff, sechs oder syben tage daran vorstellen vnd das czw geczeitten danne lauffen lassen vnd im lôfft geben, will er anders nich, das es im zw rocke lauffen. Vnd muß mit geczeugen vorstellen der das lede wasser, aldie weile auch mit alder, vnd muß das selbe vor mischen mit denn dingen, alßo dar czw gehoren vnd vff pflaster machen vnd streichen ann ersten danne, das es dan nacb dardurch lauffen mag, dar nach ein wenigk dicker, dar nach aher dicker vnd am leczsten wol dicke vff das pfflaster gestrichen, szo laufft es die czeit nich vaste mehr, szo vorstellestu es an[2]) schaden vnd must deiner vernunfft dar czw gebraucben. Wan es vaste laufft, sßo thu [Bl. 46r] im also, szo leuft es aher nicht vaste, szo bedarff es nich großer meisterschafft vnd ist gût czw vorstellen, also du hernach jn disen puch geschriben vindest. Also hastu eigenthlichen, des du nicht gefelen kanth. Vnd schneit durch das kûle pflaster ein loch vff der wunden, das der dampff vnd die hitze dar durch mag heraus kommen, szo hleihet mancher gesunder, wen er ist. Vnd thut jm mit dem lede wasser auch also, wan kein kûle pflaster nicht mer vnd lenger vff den wunden nucze ist, dan als lange das feuchte ist, dar nach ist es schedlicher dan nucze, wan es dorre vnd treuge wert, so mustu das wider vorneuen mit ainem frischen geczuge vnd das weder vher legen vnd allewege ein loch dar durch gschnitden. Vnd keine wunde, die hiczigk ist, die vormag nich vil vordampffung gelieden vnd hette ein wunde so vil hicze, szo magstu wol einen schnit durch die vnder pflaster thun, wan mit sint vil grosser schaden kommen, die alle mit solchen sachen vorwarlost weren. Aucb so hab ich gesehen, des etzliche ertze die leute gar dormit getodt haben. Vnd das vnd anders will ich eigentlichen czw diser kunst vnd czw iczlichen salhen seczen, wie man die nuczen sal, das nicht schade dor von kommen, wanne ich hahes alles selhest vor sucht vnd weis, das es alles gerecht vnd gut dar czw ist. Doch so lerne ich dich, das du des nicht vergessest. Es kome dir eine wunde ader schade czw, groß ader klein, szo vleisse dich allewege, das dw jm wunden tranck gihest als lange, bis er heil werth. Sint es alde schaden vnd sintht nich fauel, so bindt jn dar nach mit salhen vnd pfflastern, die nicht vast scharff sein, sint sie aher fawel vnd vnreine, szo ein scharffe salhe vnd pff⟨l⟩aster, der findestu gnug in dißen Buche. Vnd [Bl. 46v] must auch eigenlichen sehen, ab die selhen schaden nicht badens bedôrffen ader ander dinge, des vindestu alles in disen Buche bei iczlicher kunst sthehen, wor czw sie gut ist, ein hilff das, den andern yens. Also muß man es alles heilen vnd einer mus vßer halbert sinne gebrauchen. Vnd wu dir einer zw kompt, der wundt ader schadehafft an einen heine ist vnd besundern vnder dem kny, den mustu hinden mit einer langen pinden bis an das kny, kan er anders gegen. Thustu des nicht, so sincket das blut von vhen hin ahe vnd das gesuchte vnd heilet nicht gerne. Ist er aber oben den kny wunt, so mustu jn vor der wunden pinden bis czw dem leibe hinauff, so heilen die wunden balt. Ist er hart in das knie wuntht vnd kan dennoch gehen, so pindt jn vnder dem knie vnd dar vher, vnd das knie nicht harte ist. Ist nicht gut, das dw die wunden zw harte hindest, es sei

[1]) legte. [2]) ohne.

gleich ein pein broch ader ein ander wunden, wan du kondest sie wol mit vortell vnd mit smalen pinden ader mit filczen, ader darnach der schade ist, das es mit bequemlickeit gebunden wirt vnd das es eher daruber heilet, dan das dw es czw vaste bindest. Das wil ich czw einem Beispill geben: Der dir ein gesuntht glett[1]) ader beyn hartt wunde vnd czw sampnereitelte[2]) vnd liese das also gepunden doch drei tage, es worde dir vast wehe thun vnd meinstes, dw kondest des nicht lenger geleiden. Darvmb so gedencke, ab einer vast gepunden wirt, der schadehafft ist, vnd ist im vast wehe vnd bindestu jm aber vaste, so machestu jm das wetagen nach meher vnd bringest jn villeicht da mit czw dem todt; dar nach wisse dich czw richten [Bl. 47r].

Eine wunde die vnder kotig ist, die muß man etwas vest binden, dach mit vortell, als dw hernach bei dem wol beschriben findest vnd auch sust bei allen wunden vnd schaden, wie dw sie pinden sals. Saltu auch wissen, das kein kalt pfflaster ader salbe, dy kalt ist, zw vorterben adern ader vorschwinden nicht gut ist, das will alles heisse natur haben, das kalde bringet jm [nit] schaden. Also hunden vnd bernschmalcz vnd des gleichen, das es wer, das dw es sust vngemacht hettest in stuck, die hies an jm selber wern, das es daruon gesterckt werde, dw findest wol hernach in dißem puche, wie dw jn heilen sollest czw dem schaden. Auch so saltu keinen, der ober die hende ader hinder den henden, binnen ader bußen[3]) keine czihe pfflaster legen, der do hart wunst ist vnd im vil adern[4]) abgehauen sint, dw vorlemest jn anders, also dw hernach wol beschriben findest bie der selbe heilung. Warumb auch so salstu wissen, wer dißer hernach geschriben stucke nit kan gancz gerecht, der ist vor war kein gerechter meister, noch weberter[5]) meister geheissen vnd nimant sal jn vor einen meister uff nemen, wan an den stucken leitht vaste große macht vnd not vnd der ir eigentlichen nich kan, der todt vil leuthe, das weis ich, vnd vor im ist sich wol czw huthen vnd her ist auch selbes ein thor vnd thut große sunde dar an, das er sich meistarschafft an nimpt vnd kan das nicht.

Dis sint die meisterstucke: das wilde feuer czw leschen vnd das lede waßer czw vorstellen vnd abderren an schaden vnd das blut czw vorstellen an schaden, das jmwendig jm zu läuffe, vnd auch das selbe blut, das im in geläuffen ist, das geronen vnd geleifert an schaden wider auß czw brengen auß im vnd das swinden weren kan[6]) ane leiden [Bl. 47v] vnd ane aller glider ein czihen vnd czw richten.

So findt man auch hie in dießen puche geschriben, wie man alle pein breche vnd wie man die achßeln vnd andere aus gefallede glider ein richten sal vnd wie man einen iczlichen pffeil ane einen grosse wetage aus cziehen sall an czangen, er stecke tiff ader seichte.

So hab ich mir czwei stucke behalden, die ich in disen puche nicht geschriben wil vnd die ich nimant gelerneth habe, dan czwene bruder meines ordens, Hanßen von Tiffen vnd Heinrich von Baldestet[7]), vnd habe sie gelertt, das sie kennen vnd sehen, wan jm ein gewunther czw kompt, wan sie in pinden, das sie konnen gesehen vnd wissen, aber[8]) eher sterben sal ader nicht. Das ander, kompt in einer czw vnd ist geschossen vnd hat den pfeil noch in im stecken, so konnen sie gewissen, wen sie den pfeill czigen sollen vnd auff welchen tag vnd stunde, wan es sein eczliche fremde czeichen,

---

1) Glied. 2) Am Rande: sam misterei. „Reiteln“, zusammenschnüren.

3) innen oder außen.

4) Es stand „audern“ da, was durch Wegstreichen des „u“ orthographisch geändert ist. „Audern“ für „Adern“ ist im 15. Jahrhundert dialektisch weitverbreitet in den Handschriften.

5) bewährter. 6) dem Schwinden wehren kann.

7) Baldenstetten *St.* 5) ob er.

die man in keinem puche beschriben findet, der sint vil in einem iar meher dan ij M.[1]) Vnd wirt einer dar jnne geschossen, tiff ader seicht, in dem selben -czeichen einen, vnd wer jm dem pfeil dar jnne czeuht, so ist misslichen ab vnder tausent czwene lebendigk bleiben mogen, sie sterben alle, das einer wisse die kunst daruor vnd wanne er im den czigen sal. Es kompt czw geczeiten, er mus xij ader xiiij tagen stecken lassen vnd czeucht er in ee, so muß er sterben. Darumb so geschit es uffte, dan einer geschossen wirt, villeicht kaum eines halben glides tiff ader nunt durch die haut, ein wenigk in das fleisch, so lebet er ein weile vnd stirbt dach dar von. Szo kommen etzliche leutbe vnd sprechen, villeicbte die ertzte auch, der pfeil sei vorgifft gewest, aber er hahe sich selbest verwarlost, aber es kompt vaste vnd das der meiste von den boßen czeichen czw. Vnd wer die czeichen kennet vnd wes[2]) die hernach geschribene lere vnd richt sich dar nach, dem stirbet vnder tausent kaum einer, den er hette den pfeil ausge- [Bl. 48r] czogen, ader er wer durch das gehirne ader durch das hercze ader dar in wunthi, so ist es mißlichen, sust geneßen sie alle. darumb leistu[3]) in krigen, so heis kein pfeil außczihen, er sei dan czw dir kommen, auch so thut keine wunde lenger wee, dar in der pfeill steckt, dan ij tage, aber kaum einen, dan ein andern wunde vnder dem pfflaster. Das du dar vber legest, das ist einer rohte[4]) salbe vnd mit dem rosein oley vorsalbet, als dw hernach in dißem puch geschriben vindest.

Kompt dir einer czw, vnd ist durch den boln leip geschossen, gancz durch dein leip ader nicht gar durch, so las den pfeil stecken vnd schneit den schafft abe ober der wunde mit einer dunnen sege, ader schlage ein messer vol scharten vnd schneit in do mit abe vnd laß den schafft stecken, das er ein finger breit vorget, vnd schneit ein loch durch das pflaster, das das holcz darch durch her aus geht, vnd salbe in offte mit dem ole vnd geus des einweng in die wunde vnd gib im wuntranck, der von dem Beifus gesoten ist. Ist vil blutes in im, so gib im das puluer daruor, das du hirnoch in dißem puche beschriben findest. Aber der Beifus in weine gesoten, das treibet im das auch czw guter masse aus. Vnd las in so lange stecken, bis er wol vmb den pfeil faulet, das er sich vast wackeln lest, so czeugestu een heraus, das er des nimmer inne wert vnd geet kein blut darnach czw. Zeustu den pfeil, also palde er geschossen witt, so laufft des blut gar sere daraus ader villechte als vil meher imwendig in im, das bringet im grossen schaden vnd tothet manchen man. Wiltu im dem pfeil jo am ersten czigen, so las das blůt heraus lauffen vnd bluten vnd stoppe in das nicht, ader es leufft in ein noch den stoppen vnd wirt also balde dicke vnd gelifert.[5]) Das bringet im grossen schaden, ader du totest in do mit.

Nun wil ich ein register der plaster vnd salben vnd wassern vnd puluer vnd ander kunst der arcznei hernoch seczen vnd anbehen an meister Hans vor [!] paris kunst zw lůtringen[6]) gesessen, nicht verne von mencz [!][7]), das ist vaste eine leichte slechte kunst bei dreien vnd bei sechs halben [!][8]), vnd ein tranck vnd ein Batht vnnd [Bl. 48v] sust einwenigk ander stucke czw der andern wunt arcznei vnd heilen alle schaden do mit, neue vnd alt, vnd wirt

[1]) Mille = tausend; das M ist nicht deutlich. *In St.* steht „zwei dausent“.

[2]) weiß, wisse.

[3]) liegst du; *St.* bist du.

[4]) es steht „tohte“ da.

[5]) gerinnt.

[6]) Der 3. und 4. Buchstabe sind korrigiert und zusammengeflossen. Es ist aus „lüttingen“ anscheinend „lutringen“ korrigiert.

[7]) Bei Haeser wohl richtiger „Mettz“; „Mencz“ ist Mainz. Auch Stuttgart hat „Metz“, siehe S. 558.

[8]) „Salben“ Haeser.

also weit vnd verne mit diser kunst alß gesucht, als ich von keinen arczte gehort habe vnd der selbe hat mich die czeigen auch gelernet, wan einer geschossen wirt, das er gesehen kan, wan her einen pfeil czihen sal ader nicht, das selbe wil ich nicht in das puch seczen, vnd hat mich gelernet, wie man die pfeil czihen sol ader wormit vnd warvmh man die wunden nicht hefften ader meisßeln sal. Vnd heilt sie alle vngehefft vnd vngemeißelt, vnd warvmh, das werstu in disen puche wol leßen. Also heile seder[1]) ich vaste mit seiner kunst groß vnd clein, tiff vnd seichte, stichte vnd schosse, auch alle vngemeisselt vnd hat mir auch czw keiner wunden mißgelungen. Auch so heffte ich ir keine vnd ist mir auch nie keiner lam wurden mit diser seiner kunst, vnd hahe sie czw frischen wunden vor die hesten, also sichs in dißem puche wol erfindet. Doch so mus ich der andern meister kunste vaste dar czw vnd dar mit nuczen, vnd sint mir sere vaste nucze vnd gut, das weis ich vorwar, vnd wil der andern meistern kunste alle czw sammen seczen nach seiner kunst. Doch so wil ich der meister ein teil seczen. Darumh ah ymder[2]) einem guten manne dieße kunst worde, das er got vor mich vnd vor sie wolde pithen, vnd wil anhehen an den vorgenanten meistern, dar nach die andern secze.

Item Meister Hans von Paris im •Lutringen[3]), Meister Cristoff von monster czw monchen[4]) gesessen, Meister Conradt von Nornherg[5]) in dem Sundergaw, Meister Hans von paiern[6]), Meister Lenhardt von Schopo hei Basel gesessen, Meister Hans czw Halherstadt gesessen, Meister Otte von Heidelherck[7]) czw weysenhorg gesessen vnd sust vil andere meister von iczlichen ein stucke adder meher, der namen ich nicht seczen wil. Auch weiß ich ir nich alle, wan ich sie aus manchen landen czw samnen hrach⟨t⟩ habe, heide aus deuschen vnd welschen landen. Meister Hans von paris sal die erster kunst sein nach dem register vnd kein andern dor czwissenn [Bl. 49r] vnd dar nach der andern meister kunste.[8])

Wie man einen slaffende macht, den man schneiden sal.
Das erste hantht.
Die kulen pflaster czw machen.
Wie man das heuht pinden sal.
Das hlut czw vorstellen.
Vor des geleferte [geronnene] hlut aus czw hrengen.
Den hlut gangk czw vorstellen.
Das lede wasser czw vorstellen.
Das wilde feuer czw leschen.
Gut arczte[9]) puluer.
puluer ⟨vor⟩ den czan schwern.

---

[1]) seither. (So liest auch *St.*)

[2]) Haeser-Middeldorpf haben wohl richtiger „inderth“, wollen es aber fälschlich mit „in durch“ ühersetzen: es heißt natürlich „irgendwie“. *St. liest* „immer“.

[3]) Auch hier ist „lutringen“ (?) in „luttingen“ geändert.

[4]) Bis zum Jahre 1480 Stadtarzt in München.

[5]) Aus „Nurnherg“ geändert: unter dem Sundergau ist kaum der Sundgau im Oberelsaß zu verstehen, sondern der Sundgau am Tegernsee (S. 560).

[6]) „Baireuth“ hahen die anderen Handschriften.

[7]) So hat auch die Stuttgarter Handschrift, während Haesers Handschrift, wahrscheinlich richtiger, „von Heideck“ schreiht.

[8]) Die Prager Handschrift giht auch das Folgende in fortlaufender Schrift; ich hrach aher doch in Zeilen ab.

[9]) „atzpuluer“ Haeser.

Vor den worm in den finger.
Vor den mundt stanck.
Wer nicht neczen mag.
Vor die worme der menschen adder vihe.
Die naße czw beilen.
Ein newe naße czw machen.
Eine gute lerung selb hefften czw machen.
Eine lere pfeil auß czw czihen.
Wie man pein broche pinden sal vnd ander glider einrichten.
Einen gebrochen gemechte zu heilen.
Eczlichen gute wuntrangk.
Eczlich gut patht.
Eczlich gut peinpfflaster.
Ein rotht pflaster hinder die wunden.
Ein pflaster ober die wunden.
Eczliche salbe czw allen schaden.
Eine grune trogtiff, das heilt wol.
Eczllcbe czog salbe.
Ein braun pflaster czw machen.
Vor die scbwlst eczliche salbe.
Ein gut schwebant ober die wunden.
Ein gut salbe czw dem baupt.
Gut papeln heilt wol.
Vngentum albuum.
Eine gute grûne heilsalbe.
Eine lere die haßen scharten czw heilen.
Eine gûte fasten czw machen.
Eczliche dialtea, das lindet vnnd ist gut vor die lemde der glider.
Eczliche salben vor den eiter flos.
Eine gicht salbe vnd meber eine kunst.
Eczliche pflaster hinder den wunden.
Ein pflaster vff geschwolne wunden.
Ein besundern papeln czw pein brochen.
Eine salbe vor faule Blattern.
Eczliche salbe vor gescbwolst des gemechtes vnd czw heilen.
Vor den cörfel vnd geschwûlst der niren.
Leuße salbe czw machen.
Ein grint salbe czw machen.
Czw brant salben czw macben.
Eczlicbe frost salben.
Des puchßen puluer aus den wunden czw bringen.
Wem die sprocbe vorleitht.
Vor die faule des mundes eine kunst.
Vor faule blattern der frawen.
Czw den frauen brusten.
Har vertreiben, wu dw wilt.
Wem ein nagel in wecbst.
Eine wolrichende seiffen.
Eine wolrichende lougen.
Ein gute kunst gleichet dem aimmer.
Ein pflaster ober den magen.
Eczliche pflaster vnd trang czw den magen.
Ein pfflaster, czeut die pestilentz an ein andere stadt.
Ein pflaster, das aus czeut, was in der wund ist.

Eczliche kunst vor den stein.
Ein cristir czw dem steine.
Vor die wuntht sucht.
Wie man enge wunden weit macht.
Paum ole czw machen, reinigen.
· Vor des vngenant ader [Bl. 49r] vor das vorsegent ein kunst.
Das das har haldt wechst.
Czw dem auge ein pflaster vnd ein wasser.
Grüne farhe czw den salhen.

Dißе kunste sind alle gut vnd du salt vleissen, ah dir kunst czw arczenei not geschee, szo sûche die eigentlichen. Hernach so hilfft ein mensche das, das andere nicht hilfft, darvmb so hastu vil kunst, die dw alle versuchen magest, vnd welch dir aller hest gefellet czw der heilung, es sein von pflastern ader von salhen, von puluer ader wasser. Szo findestu nach ein arczt huch nestht noch dem geschrihen, das dienet sust außerhalben der wunt arcznei czw vill suchtung vnd ist auch vast gut vnd findest stulgang vnd augen wasser vnd vor der czene wetage vnd eczliche cristir mit vil andern stucken, dor mit man einen menschen wol czw hulfe kommen mag. Das saltu auch wol vherleßen, das dw eigentlichen weist, was vor kunste dor inne stehen. Darnach wisse dich czw richten.

Meister Hans von parıß.

Mit dißer kunst heilet meister Hans von paris alles gancz, das er dar mit heilet, ausgenommen die grosse czwei meister stucke, die ich in dißen puche nich seczen will, als ir vor wol gehortt hatt, vnd wil an hehen das erste pandt czw machen. Das erste pandt, wol gereiniget eier weis mit ein eier[1]) schwam gereiniget ader sûst . . . .

Im ganzen stimmt dies oben gegebene Kapitelregister fast völlig mit dem, das in Haesers Ausgahe S. 8—10 sich findet. Nur ausnahmsweise sind die Titel etwas verstellt, so gleich zu Anfang, aber auch später noch gelegentlich. Vergleicht man dies Register mit dem Inhalt der Handschrift, so stimmen beide nur sehr ungefähr miteinander üherein. Das gleiche gilt aber auch von der in Haesers Ausgabe zum Abdruck gebrachten Handschrift, wie jeder sich selbst überzeugen kann. Manches im Register Genannte läßt sich sehr schwer oder gar nicht auffinden oder nur an entfernter oder an ganz anderer Stelle eingeordnet.[2]) Halten wir die Texte selhst neheneinander, so stimmt deren Inhalt beispielsweise am Schluß von S. 136 des Druckes ah zunächst ungefähr miteinander überein (abgesehen selbstverständlich von zahlreichen Abweichungen im Einzelwortlaute), aber es fehlen in der Handschrift schon auf S. 138 des Druckes die beiden Abschnitte „Vor die feul hlotter denn frawen“ und „Vor die hittz der frawen brüste“, desgleichen der Absatz „Aber ein kunst dor tzw“ auf S. 140 und 141. Völlig abweichend wird dann der Text im zweiten Abschnitt üher Pestmittel, S. 145 des Druckes. Der Text über das Pestpflaster

---

[1]) „kleydder“ Haeser.

[2]) Wozu bei dem Prager Manuskript allerdings sehr wesentlich der Umstand mit beiträgt, daß die einzelnen Abschnitte in demselben überhaupt keine Überschriften tragen, oder wenigstens äußerlich nicht kenntlich machen.

bricht hinter „Centaurio" (Zeile 10) ab und es folgt eine Einschiebung über Pestzeichen und Vorbeugung,

(„Dise sind etzliche vorgehende zeichen, ehe vnd zuuorran die kranckheit der pestilentz ober hant nimpt, nemlich hauptwe, schutter oder friesen; der mensche wirt trege vnd begert alleczeit zu schlaffen, er befindet auch stechens vnder den armen vnd peinen, so palde der mensch dieser czeichen eines findet, sal er nemen des puluers, so groß als ein iedelich muschaten noß. Das selbes thu in [Bl. 114^{v}] ein klein tringk gleßelin vnd darober so thu so vil essiges, als zu einen kleinen trunck gehort. Solichs wol mit einen reinen messer ader holczelein durcheinander mengen vnd ein trincken, nemlich ehe der mensch schlefft; dan nach dem schlaff so ist es wißlich. Aber so palde der tranck ist eingenommen, lege sich der mensch nider vnd decke sich wol zu vnd schlaff veste, so wirt er schwiczen. Wartte des selbigen wol aus, so genisset er mit gothe. Der kranck mag auch zu dem trang thun, so groß als ein erbes tiriack. So er aber den tiriack nicht hette, wirck gleich wol der trangk. Der krancke mag auch ein adern schlagen lassen, ab er wil; so er aber kein adem schlecht, wirckt der tranck gleich wol. Nim ein loth tormentilla, ein loth diptam, czwei loth bebenel vnd stos itzlichs in einen morßelstein sunder vnd rede es durch ein klein sibgen, itzlichs besundern, dornach wige tormentilla vnd diptam als vil als des andern vnd bebenel als die czwei vnd menges darnach wol durcheinander.")

ohne überhaupt wieder auf das Pflaster zurückzukommen. Der Text bricht damit im Pragensis überhaupt ab. Von alle dem, was in dem Inhaltsregister oben auf

„Ein pflaster, czeut die pestilentz an eine andere stadt"

folgt, ist überhaupt nichts mehr in der Handschrift vorhanden. Es folgt als Schluß nur noch die nachstehende, ziemlich ausführliche Anweisung zur Behandlung der Fußgicht:

Dyse stucke gehoren zu linderung des podagras, j maß malmasier, iiij loth tiriack, iiij lotht muschaten blumen, iiij lotht langen pfeffer, iiij lotht muschaten nosse, j lotht violn worczel, die stucke alle gepuluert vnd in den malmasier gethan vnd gesoten ein virtel einer stunde vnd dar nach den tiriack dor ein gemischt vnd gesoten, so lange als ein ey gesoten ist, disen tranck sal man trincken [Bl. 115^{r}] des abendes vnd morgens als vil, als in ein eihe getht, vnd den morgen eine stunde fasten vnd des abendes nicht dar nacht essen.

Ein salben zu machen auch zu linderung des podagras viij lotht wilde kaczen schmalcz, iiij lotht hunde schmalcz, 4 lotht lor oel, iiij lotht gestossen lorbern, iiij lotht mandeln, iiij lotht wachelder oel, diß alles durch einander gemachsam gesoten vff eine halbe stunde, vnd nach dem pade geschmeret von den lenden bis vff die füße.

Ein patht von kreuthern gemacht: kamill blumen, attich kraut, nachschaten krautht, teuffels abbiß, haberstroe, diese kreuter in ein kessel durcheinander gesoten vnd do mit xiiij tage gepadet alle tag ein stunde. Diese stucke sintht probiert an einem priester, der xij jar das podagra gehabt hat vnd etzliche jare gelegen hat vnd nergent kommen mecht, vnd haben im linderung gemacht, das er gegangen hat.

Welcher mensch gebrechen hat in den fussen ader zu geczeiten dar inne krigt eine kranckheit, so man nennet der . . kranck⟨heit⟩[1] der selbige wer erfulet, das es inen in den fussen ader in einen fuesse vnderscheit zu pei-

[1] „so man . . . kranck⟨heit⟩" steht am Rande und ist zum Teil weggeschnitten.

nigen, der sal von stunde nemen eine wurczel eins krautzs, genant primel vnd wechst gemeinlich in den wißen, im berbario wirczs genant hermodactilus vff deusch sitteloßen, ein guthen hauffen waschen die eine vnd schneide sie kurcz vnd thu die in wasser [Bl. 116r] einen mittelmesigen kessel vol vnd seut die wol, das sie gancz weich werden, vnd thu dan die wuerczelein vnd wasser in einen reinen stotz[1]) vnd halt die fusße dar inne, vffs heiste so es zw leiden ist, vnd decke den stunczen[1]) oben vmb die peine mit tuchern fest zw, also das die werme ader bradem dar inne mus bleyben. Wann einer nu also eine eben weile gesessen ist in dem wasser, ßo ßal er sich vff ein pette legen vnd neme die weichen wurczel auß dem pade vnd pinde die mit tuchern vff den wetagen an den fusse al wol vmb her vnd lige also darmit drei ader vier stunden vnd thu das drei ader vier tage nach einander. Das ßal helffen mit hulffe gottes.

Wer die kranckheit hat der ßal in den leczten neun tagen des meimondes essen lorbern nachgeschribener masse: Den ersten tag ij lorber, den andern iij lorber, den dritten iiij, den virden v, den funfften vj, den sechsten vij, den sibenden viij, den achten ix, den neuten x. Das sal der krancke alle jar in dem abnemen des mondes vnd den letzten neun Tagen des meimondes thun, ist eine grosße arcznei kegen dieße kranckheit, einen nimmer meher kan lemen oder verderben.

Hie hat das pucb ein Ende, Got vns seine genade sende etc.

Diese Podagrakur, deren letzte Lorbeerkörnerkur etwas an die indische Pfefferkörnerkur[2]) erinnert, gehört natürlich nicht etwa ursprünglich zum Bindarzneibuch Ritter Heinrichs, sondern ist ihr später angeschweißt worden, nachdem ein tüchtig Stück des Schlusses von Heinrichs Ausarbeitung in Verlust geraten war, wie oben schon angedeutet wurde. Es feblen zehn im Register der Handschrift genannte Abschnitte völlig, die sich mit der Blasensteinkur, mit Wundsucht, Erweiterung enger Wundkanäle, Baumölbereitung, Erysipel[3]), Haarwachsmitteln, Augenmitteln und grüner Salbenfärbung beschäftigten und neben manchem anderen zusätzlichen Abschnitte in Haesers Druck enthalten sind (S. 145—153), der darin also dem Prager Manuskript unbedingt wieder vorzuzieben ist, aber seinerseits wieder auf 30 Handschriften- bzw. zehn Druckseiten auch seinerseits wieder allerlei Verordnungen verschiedenen Inhaltes (S. 153—163) dem ursprünglichen Texte angeschweißt zu baben scheint, abgesehen von dem, was Haeser als „itzliche adicionen" obendrein noch als in dem von ihm benutzen Manuskripte auf S. XLIII des Vorworts anführt, ohne es zum Abrucke zu bringen.

Der Dresdener hat zwar gerade den letzten Abschnitt des im Register aufgeführten Textmateriales, der dem Prager Texte fehlt, dafür ist der Dresdener Text in dem ganzen letzten Drittel der Handschrift voller Lücken, wie wir oben geseben haben, so daß man immerhin den Breslauer Text als den vollstän-

[1]) Zuber, Kufe, Bütte.

[2]) Vgl. The Bower Manuscript ed. by A. T. Rudolf Hoernle, Calcutta 1893—1912, pag. LXV, 144 f. und 147 f.; Mitteilungen z. Geschichte d. Med. u. d. Naturw., XIII. Jahrg., Leipzig, 1914, S. 83.

[3]) Dieses ist unter „Das Ungenannt" zu verstehen. Vgl. Höfler, Deutsches Krankheitsnamen-Buch, Munchen 1899, S. 441 und in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin, 1902, S. 225 (auch Bd. XII, 12).

digsten bezeichnen muß und als den, der dem in allen vier von uns benutzten Handschriften vorhandenen Register der Textabschnitte oder Kapitel am besten entspricht. Hat doch der Stuttgarter Kodex gar nicht einmal ein Drittel dieses durchs Register festgelegten Textmateriales, wenn man von den einleitenden Abschnitten absieht. Solche lose aneinander gereihte Rezepte und Anweisungen, die ja wohl stellenweise in gewisse Gruppen verwandten Inhaltes eine notdürftige Disposition und Ordnung erkennen lassen, im übrigen aber des zusammenschließenden Zwanges entbehren, unterliegen ja nur gar zu sehr der Gefahr der Verstümmelung und davon ist in der Textüberlieferung der „Bindarznei“ Heinrichs nur allzuviel zu verspüren.

Das von uns aufgefundene und hiermit eingehender schon geschilderte und zum Teil in seinem Wortlaut bekanntgegebene Prager Manuskript ist also nicht nur durch Zufall zu Anfang etwas verstümmelt, sondern auch zu Ende, an seinem eigenen Register gemessen, unvollständig; doch dies Prager Manuskript ist trotzdem so wertvoll, daß ich zu seiner weiteren Charakterisierung und Nutzbarmachung im folgenden noch ein paar wichtigere Abschnitte mitteile.

Zunächst den Abschnitt über die Narkose (Schlafschwämme). (Bl. 53[v] ff. Haeser S. 20/21):

Nu will ich seczen der andern meister kunste noch einander, auff das aller beste, vnd diße kunst ist gancz gerecht vnd sint vast vil guter meister stucke dor inne. Die einer alle tage nuczen must, die findestw alle vff das alle⟨r⟩beste geschriben vnd habe vil stucke alle meine tage nie so gut gesehen, alßo dw hernoch wol geschriben findest, alßo die stuck vorne in dem register woll geschriben sintht, vnd wil an heben czwm ersten, wie man einen schlaffende macht, den man sch⟨n⟩eiden wil, vnd wil dar nach setzen das erste pflaster, wie wol das vorne auch geschriben steit, dar nach die ander kunst.

Wie man einen schlaffende machen sal czw schneiden ader sust gerne schlaffen machen wolde, der kranck were vnd nicht geschlaffen konde. Das safft von schwarczen mon ader schwartz ole von mon, der wechst in Indian, den findestw in der aptecken, das heis monapium, vnd den safft von pilsen samen vnd den [Bl. 54[r]] safft von alrum blettren vnd den safft von muelbern, die nach nicht czeitig sein vnd denn safft von tillenkraut vnd von der wurtz von wunscherlinge vnd den safft von eppe vnd nim lectuken samen vnd kellers hals korne anders genant citeloß[1]) vnd die stucke nim alle gleich, ichliches ein loth ade ij loth vnd stós die czw sammen in dem safft vnd czweing das durch ein tuch vnd last ein schwan[2]) die materie alle in sich czigen vnd ader nim zwin ader drey schwam, die dem czogk in sich czyhen, vnd thw die schwenne in einen gleßen top vnd vorcleibe oben wol czw vnd secze in an die sonne ader in eyne warme stobe vnd las das so lange stehen, bis das die materie in dem schwam dorre werde, dornach behalt in. Wan dw in nutzen wilt, so lege den schwamp in wasser warm ein stunde, dor nach lege den schwam den menschen alßo lange vor die naße, bis er

[1]) Es ist dabei auf die andere Vermengung von Primel, Hermodaktilus und Zeitlose bei der Podagrakur S. 549 zu erinnern, wo Colchicum autumnale L. tatsachlich gemeint ist, während hier an Daphne mezereum L. gedacht ist („Seidelbast“, „Kellerhals“).

[2]) Schwamm.

schlaffende wirtt, vnd laß in den wider dorre werden, in maßen als vor vnd wan dw in aber nutzen willt, tbw im aber als vor.

Wyltu eynen wider wacbende machen, nim fenchel samen mit essige gemengt vnd wol geryben vnd gues ein wenig paum ole dar czw vnd nim paum woble ader noth werck vnd mach es wol nas vnd macbe czappe dar auß vnd stoes in die naßen, doch nicht groß, das er dor durch adem holen magk vnd czw geczeiten mache in wider friscbe czappen in die naße. Das thw so lange, bis das eher wyder erwacht, das geschitt balde damach.

Ferner der Abschnitt über die Nasenplastik (Bl. 56ᵛf.; Haeser, S. 29f.):

Czu machen die einem gantz abgehauen ist, hatten sie die hunde fressen, ein meysterkunst. Kompt dir einer vnd ist im die naße abgehauen vnd wyltu im eine neue nase machen, ßo las nimant czw sehin vnd beis, das er dir vor scbweige czuuorloben, wie du im heilen wollest, vnd nach dem gelöbte so sage im die meinung. Wil er das mit dir wagen vnd den schmerczen leiden, so gehe in mit vornunfft an vnd sage im, wie du in schneiden ader pinden must, vnd wie lange er leyden must. Vnd darumb so wollestu nimande czw sehen lassen vmb des willen, das er dir die kunst nicbt abelerne, vnd ab du ader ⟨er⟩ ein verschwegen menschen wostests, der dir auch gelobte, die sacbe czw vorschweigen, den magestu des sehen lassen, darumb das er dir hantreicbung thun kan vnd im essen vnd trincken vnd ander not brecht vnd das gemacb, do er inne lege, beschossen, das des nimant gewalt habe, danne der, die vnd im reichung thun sall.

Du salt nemen ein pergament ader ein leder vnd must das gleicb nach der wunten nasen schneiden, so weit vnd so lange als die vorige naße gewest ist, vnd must das auch ein wenig pögen oben vff vff der naße, darumb das die naße nicht breith wirt. Dar nach so nim das selbige pergament ader leder vnde lege das hinder den elpogin inne vff den arm, do er an dichsten ist vnd streich darumb mit einer tincten, also weit vnd langk als das flecklein gewest ist vnd nim ein scharff messer vnd dormit ßo schneit durcb die hut vnd nim das fleisch aucb ein wenig mit vnd schneit nicht weither, den das du mit der tinthen gemarckt hast vnd bebe hinden an czw schneiden. Vnd wenn du die mosse eben troffen bast, ßo [Bl. 53ʳ] schneit nicbt meber er vorpas, docb vmb einen queren finger ader meber, docb so thustu das wol mit einen schnite vnd las den selben fleck, den du geschniten hast in dem arm hangen. Den scbneit das nicht abe vnd hebe im den arm auff vnd im den vff das haupt vnd heffte im dem selben fleck gleicb vff die naße, inmassen als sie vor geweßen ist. Vnd darumb so mustu den fleck deste lenger scbneiden, dastu dester pas czw der nasen kommen magst vnd sie deste pas befften vnd heilen magst den arm vnd deste pas heilen vnd pinden magst. Wan du must in den arm vff das heupt bringen vnd pinden hinder den elpogen vnd must in also mit panden bewaren, das im der arm deste stercker ligen magk vnd deste weniger mude werden, mache der pinden von den tucbern deste meher. Wan er mus also lange gepunden ligen, pis das die nase mit dem flecke gestossen sey, das weret zw zeyten acht ader x tage, ader also lange, bis das du syhest, das es gestost vnd beginct czw heilen. Szo schneit den fleck doch nicht zw kortz, also das er dan, nacb ein wenig vor die naße gehe, ßo hat die naße nicht meher dan ein loch. Und darnach so schneit den fleck in solcher lenge vnd breite, das du in wunden weder befften magst. Vnd also mustu vnden die hut ein wenig wegk schneiden ader sust rohe fleisch aldo machen vnd den selben lappen vnden dar czw hefften, da von fleiscb ist, ßo wirt die naße vßen weder czweifeldigst ader czwe schlecht, aber innen nicht. Szo heyle sie dan mit dem ole vnd mit der rothen salben vnd mit dem trancke. Doch eher du in schneydes, ßo lege

im die hant vff das heupt hoch vnd neder, ßo sistu wol, wu du in schneiden salt. Vnd wen du in alßo gantz geheffltet hast vnd wilt in heilen vnd al die weile du in beilest, ßo richte im die naße vnd pintht im die vnd vorsorgt im die als mit solchen gepende, dor von sie schmal, hoch ader neder wortht. Ist im die naße zw breitht, ßo pintht im cleine stucklein, mit not wercke alßo gefullet czw peiden seyten neben auff die naßen. Doch so mustu im pinden kele mit flaschße in die naßen stossen vnd die vorne in der naßen wol ausfullen, ßo werden die naßen lecher nicht czw enge vnd bleyben gleiche weyth. Er wyrt aber mude an dem ligen, ßo mustu im czw geczeyten heffen in [Bl. 57ᵛ] dem pette mit kessen vnd mit tucheren, die mustu alßo pinden vnd legen, das sie im czw hulffe kommen vnd rue dar von gehaben kan. Vnd er mus czw geczeiten legen in dem bette, ßo das im hoch czw dem heupt sey, czw geczeiten siczen, czw geczeiten gehen in dem gemache vmb, do er leitht vnd worvon vnd wie er allerbest rue habe, darumb hilff im vnd gehett vor war czw gehe in mit dem schneiden vornunfft an vnd schneit im die flecke lang genug, ßo magestu deste paß mit im vmb gehen vnd vurest in deste pas, vnd schaden im nicht. Vorwar ich rathe einem iglichen, das er sich heylen lasse; es vorstellet einen man gantz, wan er der naßen nicbt hat. Ein Wallach[1]) hat mich daz gelernt, den vil leuthen damit gehulffen hat vnd vill geldes do mit gewonnen hat. Queme dir einer czw, wer im die naße abe vnd war im geheilet, ßo schneit im die haut wol weit genug vff, bis vff das rohe fleisch vnd mache das als das forder, dornach ßo heile das auch alßo, es getht an czweifel czw.

In den beiden hier mitgeteilten Texten stehen die beiden Manuskripte sich sehr nahe, bald hat das eine, bald das andere eine bessere Lesart. In anderen Abschnitten ist die Gestalt des Textes etwas stärker abweichend, im allgemeinen in der Richtung, die auch in dem Einleitungsabschnitte zum Ausdruck kam, daß der Prager Text etwas ausführlicher ist, wenn auch nicht gerade in dem Maße, daß Haesers Text nur wie ein Auszug anmutet. Es gibt aber auch kleine Ausführungen, die im Prager stehen und in Haesers Text völlig ausfallen, z. B. im Abschnitt der Dörrpulver:

Aber ein ander gederre puluer: [citeloß[2]), das sintbt die ersten blumen, die in den heyden ader in den dorren wyßen wachseu vnd vorgehen palde nach dem meien. Man mus sie beczeit graben. Die blumen syntht blaw braunn glocken vnd die worcz ist runth als ein zcippel. Ist die worcz donne, rige die an ein faden vnd henge sie vff, das sie dorre wyrt, stoes sie cleine vud durch ein syp gereden. Das ist ein gut derre puluer vnd ist in alle wunden gut vnd wachßet auch nicht gerne wylde fleyß dar vnder, wu man das beczeiten in die wunden wurfft, vnd ist gut czw dem gemechte. Ain anders, holcz worcz die puluer auch alßo vnd ist auch ein gut derre puluer. Dieße czwei puluer peyssen gar ein wenigk, doch nicht lange. Ain ander puluer.] Goltht geletht cleine gestossen ist ßere gut der wunden czw trucken vnd sylber gelett, loe aus der loe moel, das treuget auch gestoßen, kopper schlag ist auch gut dar czw gederret vnd gestossen, eyerschalen ist auch ain gut derre puluer gebrant, owen lein in essige geßothen vnd wyder gederrt, cleine gestossen ist auch ein derre puluer. Ain ander puluer. Dißer puluer thue eczliche zusamen . . . .

[1]) „ein wall", schreibt Haesers Mskr., was er „ein Welscher" erklärt, was ja alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der „Wallach" ist sprachlich das gleiche; auch darunter ist kein Balkan-Welscher zu verstehen, sondern ein italienischer.

[2]) Die dritte „Zeitlose" in unseren Exzerpten.

Das in Klammern [—] Gesetzte über die Küchenschelle, die allerdings keine zipollenartige Wurzel hat usw., fehlte bei Haeser völlig, und das „Lohe aus der Lohmühle" unserer Handschrift zeigt, wie trostlos Haesers „Auch loe aniß der loemol trewgeth wol" verderbt ist. Doch kommt auch umgekehrt vor, daß Haesers Text besser ist als der Prager. Bei den Kopfwunden (Haeser, S. 49—51) ist der Prager Text wesentlich kürzer; dagegen ist der Abschnitt über das „Notwergk" eher etwas ausführlicher:

„vleyse dich das, dw babest in notwergk, das lege im loße vff das seyden[1]), das es genawe das pflaster dar von an rure, darumb das selbige notwergk[2]) nimpt das eytter an sich vnd auch die hicze vnd den boßen dampff eins teils, das im die ließe [Dura] deste weniger dar vnder fawle vnd das groste ist eyn wyder stemmung. Wan die großen wetage in das haupt komme vnd das gehirne im fastht ober sich ficht vnd stoßet vnd tobet, so heylet, das die ließe nicht enbricht. Vnd wer do also vff die ließe wunth wyrtht, den mustu [Bl. 66v] alle tage czwyr pinden . . . .

Der Abschnitt über das Heften mag wieder vollständiger mitgeteilt sein [Bl. 67v—68r]:

Wie du einen hefften saltt. Wyltu einen hefften mit der nadel, ßo hastu wol gehortt, das du keinen vff keinem glide hefften salt, vnd wyltu in sust an andern enden hefften neben glidern, ßo gedencke, das du eine kleine nadel habest, die dar zw diene, vnd czeuch dor ein einen grunen syden faden, vnd wan du hefftest, so s⟨t⟩ich durch die haut tiff genug durch das fleisch vnd nim des fleysches genung an peiden seythen vnd habe dir setkyl ader silbern roren, ßo thu das zw peiden vnd dor nach einen knothen dar vber. Wan du in hefftest ßo s⟨t⟩ich wol durch das fleisch. Stichestu nicht tieff genug durch das fleisch vnd bleybet in der haut zw sammen, so leupft das fleisch mit den adern zw rucke vnd kan schwerlich zwsammen kommen ane lembde, yst anders der schade vast gros vnd wer - pesser du hettest in nie geheftet. Am ersten, wen du nicht fleisch genugk nimst vnd hast im das nicht eben zw sammen gefuget, es war pas an lemde geheilet dan also. Wyltu aber ain eine wunde hefften, der vber die hende wuntht yst ader des gleichen, wo vill adern sintht, ßo vleiße dich, das du nahe pei den adern hefftest, vnd stich tieff genug in das fleisch vnd stich in hinden eber durch die haut dan vorne vnd laß keinen hafft ober siben tage. Schneit sie alle auff, dan es weren die schaden ßo vber schwengklichen groß, das du kondest erkennen, das sie etzliche heffte lenger bedorfften den sust, ßo schneit sie alle vff. Meister Hans in lutt⟨r⟩ingen hefftet keine wunde vnd meint es komme offte, das es schedelichen vud todtlichen sey, das es wer, das einem im dem pauch wunthet wer, das im das geweide vß ginge, wan das geschuet[3]) ader besorget, es worde ausgehen, ßo mustu im belffen, darumb [Bl. 68v][4]) wan du in gepunden hettest vnd wer nicht gehefft, ßo mochte er sich vorrucken, das im das geweide eraußen blebe, ßo weret das vnd kanst das nicht meher wol ane schaden hinein brengen vnd must in weit schneiden. Vnd ich wyl dich lernen vnd warnen. Queme dir ein gewunther zw vnd wer in den leyp

[1]) vorher heißt es „nim ein grunseiden tuch vnd schneit dar von, das es sich eben dar ein fuge, vnd lege das in die [Schedel-]wunde, das es die ließe [Dura] vnd die wunde wol decke".

[2]) „Von einem leinweber" sagt Haesers Text vorher.

[3]) gescheut.

[4]) Der Text läuft auf Blatt 68v statt auf 68r weiter, was auch ein Zeichen ≠ andeutet, das am Schlusse von Bl. 67v und am Anfang von Bl. 68v steht.

wuntht, das im das geweyde ausging, so eyle palde mit im vnd lege in vff den rucken. Yst es hoch in den leyp wuntht, ßo lege in oben mit dem leibe hocher dan vnden, ßo hrengestu das gederme im deste pas hinein, ist er vnder dem nabel wuntht, ßo lege in vnden hocher dan oben, so kompt es dich aber senffter an, das ingeweyde wyder hinein zw brengen, vnd thu das rasch, er im der kalt wert usw."

Mit Blatt 70 treten wir an die Frage nach den Illustrationen der Bindarznei heran. Es ist dort vom Sondieren der Wunden die Rede und von Sonden und Spateln, von Messing und Stahl:

„... dar zw nim ein kleinen drotht von messingk ie kleiner ie pesser, der an peiden enden knotlein hat vnd dormit such in den wunden pis vff den gruntht, vnd mit keinem spatel sie sintht zw gros vnd thun vaste wee. Findestn ych⟨t⟩[1]) abegebrochen pein, die hehe mit dem selhen eraus; ader ab ich⟨t⟩ gewantht[2]), ader ander ding dar inne were gestossen, das saltu gar eigentlichen suchen. Auch so saltu der drete vyl hahen vnd ie eins an den knothen großen dan das ander sey vnd etzliche auch großer an dem drothe, dormit ßo hehestu das dor aus, ader mit einer clenen czangen, die schmal, donne vnd lang ist. Auch so magstu der selben sucher lassen machen ein teil von eyßen, das die so dycke synthe als ein spinnel spicze vnd die knoffe aſs groß als ein pone vnd hreitht gefeilet die kein [?] dem stele das sniten, vnd doch drey ader vier ader funff kerhen dorumb nehen einander dar in, mit den so hehestu die gelote aus denn wunden von den pnchßen vnd was sust in der wundt yst vnd mache der drate[3]) einen grosser vnd breyther an den knotelein dan den anderen, ßo sintht sie wol zw noczen. Dis sintht die moster[4]) dor vor.

In Haesers Handschrift fanden sich keine Abbildungen hier, trotz Hinweises im Text „Das ist die form von eiſſen dretten", wozu der Herausgeber etwas farblos in der Fußnote bemerkt „Wahrscheinlich fanden sich hier im Original einige Zeichnungen" (S. 60 des Druckes).

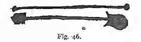


Fig. 46.

Das abgebogene „Eisen", das man in die Pfeiltülle zur Extraktion statt einer Zange einführen soll, ist auf Blatt 72r nur in einer Zeichnung vorgeführt, während in Haesers Ms. zwei sich fanden (S. 65 des Druckes), ohne daß die zweite ein wesentlich neues Moment beibrächte.



Fig. 47.

Dafür bringt der Prager Kodex auf Blatt 72v bei der Schraube, die man in das Holz des Pfeiles zur Extraktion einschrauben soll, zwei Bilder, die im

[1]) etwas, etwa. [2]) Gewebe, Stofffetzen. [3]) Drähte, Sonden.
[4]) Muster.

wesentlichen Gleiches ergeben, von dem Bilde Haesers aber im Kopfteil der Schraube recht wesentlich abweichen.

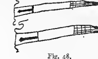


Fig. 48.

Auf Blatt 73[r] bildet der Prager Kodex sodann die drei Eisenstifte mit Keilspitzen ab, die man statt der Schrauben in das Holz des Pfeiles einschlagen soll, desgleichen die Röhre zum Ausziehen der Bremsenpfeile, wieder nur in einfacher Zeichnung, während Haesers Ms. auch hier zwei Bilder hatte (vgl. S. 68 des Druckes). Alle diese Abbildungen des Prager Kodex sind recht mangelhaft; ich gebe nur das letztere Bild.



Fig. 49.

Auf Blatt 78[v] sind sodann die eisernen Schienenapparate abgebildet für schlecht geheilte Unterextremitäten („kromme knie"), leider auch sie wieder recht mangelhaft gezeichnet im Cod. Pragensis, so daß völlig eingetreten ist, was der Text vorsorglicherweise zu vermeiden hoffte „ßo forchte ych, dw kanst dich so nit dar aus gerichten". (Vgl. die Abbildungen in Haesers Druck S. 78.) „Forma der eysen".

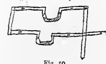


Fig. 50.

Als breytht der boige[1]) yst, sol ein leder dor.vber gehen bein boige; hernach sint auch czwey eyßen mit pogen als vor neben dem knie vnd musen vnder vnd ober zogen sein mit parchent nach der fadem rechte vnd oben uff dem peine vnd vnder dem peine wol gesnuret, das sie vaste anlygen, vnd mit dysen eyßen magstu das gestrack pein weder peygen[2]) vnd zw rucke zyhen.

Dyßer eysen sollen czwey seyn vnd solln auch solche gelencke haben.



Fig. 51.

[1]) Bogen. [2]) beugen, biegen.

Dyßer eyßen sollen czwey seyn innen vnd außen an dem peine. Vnd eyn kleyn eyßen als ein letter[1]); vnd das ist oben eingeneth an dem hochsten vnd getht neben dem peyne abe, mit dem spennestu das pein alle tage ein loch hinder sich . . . .

Auf Blatt 80ᵛ findet sich schließlich noch die Abbildung des „Holzes" bzw. der Schienen für Schlüsselbeinbruch (Haesers Druck S. 82).

Das ist das moster von dem holcze, vnd das muß hol sein nach der lenge vnd mitten ein leder ober czogen mit rehehar ader mit notwerck[2]) auß gefullet; es muß auch grosser vnd breithter sein dan das moster.



Fig. 52.

Das gepolsterte Schienenbild entspricht in diesem Falle mehr seinem Illustrationszweck als bei Haeser (S. 82), dessen handschriftliche Vorlage nur einen wirren runden Knauel erkennen läßt.

Auch die Abbildung des „Gezeuges" zur Achseleinrenkung nach Art einer Ambe des Hippokrates[3]) auf Blatt 82ᵛ leidet zwar nicht an besonderer Klarheit, ist aber doch immerhin erträglicher als das Bild einer Art Spritze in Haesers Druck S. 85.

„. . . so secze in nach dem pade in die werme vff die erde ader vff eynen podem vnd secze im den geczeugk ⟨h⟩ernach gemalt vnder den arm, vnd er sal nicht lenger sein von dem arme piß vff die erde. Vnd derselbe geczug hat noch ein holcz, das getht in dießem vff vnd ist hinden gestalt als ein kessel.[4]) Das holcz thustu vff, legst im den arm dar auff, so getht im der kessel hartte hinden vnder den arm piß an den leip, ßo hebe vorne an zw pinden vnd vmb bintht im den arm zu dem holcze mit einem rimen ader mit eynem salpanden pis zu der achseln ader alßo hoch du magst vnd das das holcz also breitht sey, das der arm wol dar vff lygen moge vnd las der zwene man helffen vnd die heis hinden zw yczlicher achseln vnd heis sie vaste nyder drucken, also das er sich nicht von der erden erheben moge, doch also das man im der posen achseln nicht anrure, er vaste in wol derneben, das er dich nicht hindern moge, ßo stee du eynweing rucke, halben neben dem arme, ßo fasse den arm mit der eynen hant ein wenig vnder der achseln, das die achsel frey bleybe, vnd mit der andern hant zwischen dem elpogen vnd der hant vnd hebe zum ersten senffte vndersich zw drucken vnd drucke alleweile mit starcker krafft veste neder, ßo getht das achßelpein wyder an seine rechte stat . . . Das moster do mit du in richten ader zihen salt, das merke gar eben."

Fig. 53.

Ich habe das „Gezeug" in senkrechter Stellung dem Text beisetzen lassen, weil es sich in solcher am Arme bei der Einrenkung befindet. Im Manuskript ist die Zeichnung horizontal (quer) auf dem Blatte angebracht.

[1]) Leiter. [2]) mit Werch gepolstert.

[3]) Vgl. É. Littré, Oeuvres complètes d'Hippocrate, Tome IV, pag. 88 ff.; I. E. Petrequin, Chirurgie d'Hippocrate, Tome second — Paris 1878, p. 295 und vorn in diesem Bande S. 66.

[4]) „loffel" bei Haeser.

Schließlich sei auch noch die Kugel oder „keule, die wol runtht sey vnd etwas großer sey dan ein hunner ey in solcher grosse, das sie czuschen dem knie vnd dem peine bleyben mag" von Blatt 83ʳ des Prager Manuspriptes in Verkleinerung vorgeführt, wie sie auch Haeser im Druck auf Blatt 86 wiedergegeben hat, wie wenig sie auch besagt.



Fig. 54.

Im Abschnitt hinter der ausführlichen Leistenbruchbehandlung ist der Prager Kodex bei der Anweisung zur Herstellung des Wundtrankes nur ganz kurz gefaßt[1]), der im Gegensatz und als besser geschildert wird als der „meister Johans von periß kunst in dießem puche, aber ich vormeine in pesser zu seczen, wann er vorne stet etc."[2]) Doch ich gehe darauf nicht näher ein[3]), sondern gebe zum Schlusse nur noch den Abschnit über die Hasenschartenoperation Bl. 99ᵛ—100ʳ.

Kompt dir einer zw vnd hat eine hasen scharten, wiltu im die heiln, so gedenck, das du eine wol schneidende schere hast, do mit so schneit im die haßen schartten zw peiden seithen wol auff vnd auß vnd des fleisch genug mit ⟨h⟩er auß, also das du erkennen kanst, das die kerhen gancz wol ⟨h⟩er aus geschniten sein. Vnd ah sich das nicht [Bl. 100ʳ] genaue vnd ehen mit dem hefften zw sammen vindet, so palde so machestu im das wol hocher vff schneiden, ßo lestest sichs an czweifel wol zwsammen hefften. Vnd wan dus hefften wilt, so stich im vnd durch die haut vnd tiff in das fleisch. Wan heftestu das genawe, ßo reist das gerne aus, des gleichen vff der andern seithen auch dar kein. Thustu des nicht, ßo reissen sie auß vnd thu im innen in dem munde auch einen hafft von anstandes wegen, so heilet es deste genauer zw sammen vnd salhenn den schaden mit dem fostum[4]), in die wunden vnd außen darumh, vnd lege im ein pfflaster von der rothen heil salhe dor vher. Also pintht alle tage czwir vnd gih im wuntrang, so ist er in dreien wochen gancz heill.

* * *

Schließlich noch ein paar Worte über Heinrich von Pfalzpeints Lehrmeister, soweit er sich über sie ausspricht und ihre Namen nennt.

Wir haben ihrer fünf Listen. Die des Breslauer Kodex ist bei Haeser, Middeldorf, S. 8, lange bekannt. Die der Prager Handschrift ist weiter vorn auf S. 545 zu ersehen. Die stark interpolierte der Berner Handschrift vom

[1]) Auf Bl. 89ᵛ (Haesers S. 99) hat der Prager Kodex „ein ander gut patht, das habe ich von meyster Johan von periß . . ."

[2]) Bl. 85ᵛ, Haeser S. 90.

[3]) Was bei Haeser auf Blatt 91—93 steht, scheint in Prag, soviel ich sehe, völlig zu fehlen, ist also wohl Einschiebung.

[4]) Unguentum fuscum.

Jahre 1477 hat Konrad Brunner in seinen „Verwundeten der alten Eidgenossenschaft“, S. 392, bekannt gegeben. Die bei unserer Handschriftenbeschreibung übergangenen, aber für später in Aussicht gestellten des Stuttgarter und Dresdener Kodex müssen wir nun zunächst hierher setzen.

Die leider nur fragmentarisch die Bindarznei überliefernde Stuttgarter Handschrift besagt auf Bl. 7ʳ—8ᵛ über Heinrichs Lehrmeister Folgendes [Ich habe Orts- und Personennamen, die stets mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben sind, durch große Anfangsbuchstaben hervorgehoben, sonst aber nichts in der Schreibung geändert]:

„. . . will anheben an meister Hansen von Bariß kunst, jn Lottringen gesessen, nicht ferne von Metz . . .
[Bl. 8ʳ] . . . Meister Hansen von Pariß jn Lottringen kunst,
[Bl. 8ᵛ.] Item meister Cristoff von Minster zu Munchen gesessen,
Item meister Hanß von Beygern[1]) . . .
Item meister Conrad von Nurmberg . . .
Item meister Linhardt von Schope, bey Basel gesessen . . .
Item meister Hans von Halberstadt,
Item meister Otho von Hedelberg, zu Weissenburg gesesen,
Item sunsten vil von andern meistern von jeglichem ein stucke oder mer, die namen ich nicht setzen will, auch weiß ich jr nicht alle, wan ich sy aus manchen landen zusamen bracht hab, beide aus teutschen vnd welschen landen.
Item meister Hans von pariß[2]) sol die erste kunst sein nach dem register vnd kein ander daczwischen vnd dar nach der andern meister kunst.

Im Dresdener Kodex heißt es über die Lehrmeister auf Bl. 136ᵛ:

. . . . . doch will ich der meister eynn teill seczenn, darumb ap innert die kunst eynem guttenn man wurde, daß er goth vor mich vnd vor sie betthenn wolde, vnd anheben an dem genanten meister, [Bl. 136ʳ] . . . vnd an hebenn an meister Johann von Bireß kunst, in lotrin geseßenn nicht vern vonn Metz . . .] dar nach die andern alle seczenn.

Item {
Meister Johan von Bireß, in Lutringen bey mecz czu Bireß gesessen,
meister Cristoff vonn mustere, iczunt czw münchen gesessen,
meister Hanß von Beyreit,
meister Conradt von Nurembergk im Sundergaw,
meister Linhardt von Schopo, bey kassell gesessen,
meister Hanß von Halberstadt, in Sachsen gesessen,
meister Otto von Hordecke zcu Weyssenburgk.
}
Sunst vill ander meister, die ich nicht seczenn.

Zu diesen Wundärzten, die Heinrich von Pfalzpeunt neben Johann von Beris als seinen Lehrer nennt, ist Folgendes zu bemerken:

1. „Meister Cristoffel von Münster vnd Monchen“ wird im Prager Ms. „Meister Cristoff von monster czw monchen gesessen“. genannt, im Dresdner „meister Cristoff von Mustere iczundt czw münchen gesessen“, im Stuttgarter „Christoff von Minster zu München gesessen“. Ein Mißverständnis ist also nur

[1]) durchaus nicht „Baireuth“ wie Häser, I, S. 79 schreibt.

[2]) Es wechselt auch weiterhin „Meister Hanß von bariß“, „Meister Johann“, „meister Hansen“ und „Meister Hans von pariß“ ab; „Beris“, „Bires“ oder „Birer“ usw. kommen hier nicht vor.

bei dem Wortlaut von Haesers Text möglich gewesen; alle anderen Handschriften ergeben zweifelsfrei, daß es sich um einen Wundarzt Christof von Münster handelt, also um einen Westfalen, der 1460 in München sein Gewerbe trieb. Und tatsächlich vermochte Muffat nachzuweisen, daß einem „Meister Cristofen, Stat Artzt" zum ersten Male am 12. August 1458 laut Kammerrechnungen der Stadt München als „wunnt Artzt" ein „häftlgelt" bezahlt wird und daß ihm als Jahrgeld „36 Gulden Rein⟨isch⟩" schon im nämlichen Jahr ausgeworfen waren und daß er bis 1480 ständig in den Münchener Kammerrechnungen wiederkehrt. Als ihm zum ersten Male „Häftlgeld" für Naht und Verband eines Verletzten bezahlt wird, war meister Christof noch „bei denen von Eychstet", also in Eichstätter Diensten, in nächster Nähe des Pfalzpeunters, der wahrscheinlich bei der nahen Kommende zu Ellingen in seinem Orden[1] eingetreten war.

2. Gegenüber der Kommende Ellingen liegt ein Weißenburg, möglicherweise dasjenige, in dem „Meyster Otte von Heideck tzw Weissenburgk" seinen Wohnsitz hatte, den Heinrich gleichfalls unter seinen Lehrmeistern nennt. Nach dem Dresdener Kodex scheint auch er ein Westfale gewesen zu sein; er wird dort „meister Otte von Hordecke zcu weyssenburgh" genannt, schien danach also aus Herdeke zu stammen. Der Stuttgarter Kodex freilich weist in eine ganz andere Richtung, er nennt ihn „Otho von Hedelberg, zu Weissenburg gesessen" und fast ebenso der Prager Kodex „Meister otte von Heidelberck, czw weysenburg gesessen". „Meister Otto von Heydelbergk, zu wissenburg gesessen" nennt ihn auch der Berner Kodex. Trotzdem ist Meister Otte wohl nicht am Neckar zu Hause gewesen, sondern stammte aus Heideck nordöstlich Weißenburg, also nahe der Pfalzpeunter Altmühlgegend gelegen.

3. Einen „Hans von Baireuth" weist Muffat als „Joannes de Baireut" 1474 unter den in Ingolstadt an der Universität Inskribierten nach (S. 570 a. a. O.) als „medicinarum doctor sereniss. ducis Ludovici physicus curatus" und 1479 als „Congregatus in consilio facultatis" und „doctor ac professor medicinae" ebenda den „Joannes de Baireut illustrissimi ducis Georgii archiater". Es ist aber doch wohl nicht über jeglichen Zweifel erhaben, ob die beiden Persönlichkeiten identisch sind, wenn auch die Wahrscheinlichkeit groß ist. Im Dresdener Kodex heißt er „meister Hanß von Beyreit", im Prager „meister Hans von paiern" und ganz ebenso im Stuttgarter „Hanß von Beygern", wodurch die Zugehörigkeit zu dem „Johannes de Baireut" der Ingolstädter Universitätsakten sich allerdings völlig verflüchtigen würde. Aber „Hans von Bayern" ist wohl kaum die ursprüngliche Lesart, wenn auch der Berner Kodex gleichfalls „Hans von beyern" liest.

4. Wesentlich durch die neuen Handschriften verändert wird auch das äußere Aussehen des „Meyster Linhardt von Bassell" der Haeserschen Handschrift.

[1]) „Unter den Wohltätern zum deutschen Hause in Ellingen, dem Mittelpunkte der Deutschorden'schen Besitzungen in der Diözese stehen unter der Sippe der Ahenberger und der Hirschberger auch die von Phalspeint" (Anton Lotter, Geschichte der Stadt und des Bezirksamtes Eichstätt).

Der Stuttgarter Auszug nennt ihn „meister Linhardt von Schope, bey Basel gesessen". Die Dresdener Handschrift „meister Linhart von Schopo, bei kassell gesessen", der Prager Kodex spicht von „Meister lenbart von Schope, bi Basel gesessen". Unter „Lenhart von Schope" könnte ein Meister Leonhart aus dem Städtchen Zschopau, an der Zschopau, südlich von Chemnitz im Königreich Sachsen gelegen, zu verstehen sein, der im Oberen Elsaß bei Basel sein Wirkungsgebiet gehabt haben würde, aber es liegt doch weit näher, an die badische Amtsstadt Schopfheim zu denken. „Schopfen" erklärt Brunner das „Schope" der Berner Handschrift und denkt dabei gleichfalls an Schopfheim.

5. „Meyster Conradt von Norinbergk" in der Handschrift Haesers, schien in der Stuttgarter Handschrift ganz unter den Tisch gefallen zu sein, doch ist das nur ein Versehen Haesers oder seines Gewährsmannes. Es steht tatsächlich im Stuttgarter Register an vierter Stelle ein „Meister Conrad von Nurmberg". Der Berner Kodex nennt „Meister cunradt von nornberg". Die Dresdener Handschrift geht noch mehr ins einzelne und bezeichnet ihn als „meister Conradt von Nurinbergk im Sundergaw". Auch der Prager Kodex versetzt diesen Mann in den „Sundergau" oder „Sondergau"; es heißt dort ebenfalls: „Meister Conradt von Nornberg in dem Sundergaw". Man ist vielleicht zunächst geneigt an den Sundgau in Oberelsaß zu denken; der „Sundergau", „Sundargowe", „Sundergawe" liegt aber um den Tegernsee, und daß dort reges chirurgisches Interesse und Übung bestand hat uns der Bruder Chrysogonus schon gelehrt[1]), der einem Meister Johannes Eichfeld viel verdankte.

6. Schließlich bleibt noch Meister Hans von Halberstadt zu nennen, den der Dresdener Kodex mit dem Zusatz „Meister Hanß von Halberstadt in Sachsen" noch sicherer nach Niedersachsen verlegt.

Die Berner Handschrift fügt neben Schweizern und Welschen und dem „Isaac Judaeus"[2]) und „Salomon, jud des Künges zu Ungarn arzet" von deutschen Ärzten noch an, die folgenden fünf:

„Hans Grob zu Wien in Östrich, ein ritter,
Jörg von Jerusalem zu brug [Brügge] in Flandern,
Ott zu Lantzhut,
Petter von Lindow,
Niclaus von Regenspurg".

[1]) Vgl. Studienheft 9, Aus der Frühgeschichte der Syphilis, S. 82—88, sowie weiter unten S. 591.

[2]) Tüchtig aufgeputzt als „Isack, ein jud des grossen Cam zu Tattay und des Königs zu Persean artzet".

30. Die „Cyrurgia“ Meister Johann Schencks von Würzburg, Wundarztes zu Trier vom Jahr 1481.

Von ganz anderem echt chirurgischen Holze ist ein anderer Meister, dessen Ausarbeitung der gleiche Metzer Handschriftenband uns aufbehalten hat, dem wir den Johann von Paris entnahmen[1]), offenbar einen des Lateins kundigen, also wohl an den italienischen Wundärzten direkt theoretisch genährten Mann, der auch mit einem großen Kreise seiner Fachgenossen in Deutschland seine Erfahrungen ausgetauscht und auch von ihnen Überkommenes in sein kleines Buch mit aufgenommen hat. Auch er bringt aber in seiner „Cyrurgia“ fast ausschließlich Kriegschirurgie, Verletzungschirurgie, hat darin aber große eigene Erfahrung und daraus gezogene kerngesunde Grundsätze gleich fern von Messerscheu wie von unnötiger Lust am Schneiden.

Wie aus dem Incipit seines Werkchens hervorgeht, war Meister Johann Schenck von Würzburg (nachdem er früher in Landshut und Neuburg gewirkt hatte und im Türkenkrieg gewesen war) im Jahr 1481 in Trier, und aus einer eingeschobenen Notiz vom Jahre 1487 gegen Ende geht hervor, daß er auch noch in diesem Jahre in Trier sich befand:

Probatum est per me Johannem Schenck in Treueri. M.° cccclxxxvij°.

Man darf also wohl schließen, daß er sich nicht nur ganz vorübergehend in der alten Stadt an der Mosel aufgehalten, sondern dort ansässig gemacht hat. Dem liebenswürdigen und überaus sachkundigen Stadtarchivar und Stadtbibliothekar von Trier, Dr. Gottfried Kentenich ist es denn auch gelungen, im alten Zunfbuch der Trierer Krämer (Nr. 1590, Standnummer 223 der Trierer Stadtbibliothek) unterm Jahre 1481 die Eintragung zu finden:

„Johan van Wirtzburch“,

was besagt, daß er damals in die Krämerzunft zu Trier Aufnahme fand. Weiteres war aus Trierer Akten nicht zu entnehmen.

Besonders interessant sind in der Ausarbeitung des Trierer Wundarztes die zahlreichen Berufungen auf andere namhafte deutsche Wundärzte und Scherer, mit denen er in fachmännischem Erfahrungsaustausche stand. Sie seien hier kurz zusammengestellt:

1. Meister Eckarius zu Passau.
2. Meister Niclas zu Regensburg, auch Meister Niclais Hagen, Wundarzt zu Regensburg genannt.

[1]) Siehe weiter vorn S. 517.

3. Meister Bartholomeus in Grätz [wol Graz?], von dem es auch heißt „andelawe (das elsässische Andlau) magister Bartholomeus Cyrurgikus".
4. Meister Bartoldus zu München.
5. Meister Hans Pbarrer zu Wirzburg, Cyrurgicus.
6. Hans Deümghin zu Zwickau, der beste Meister in dem Lande zu Sachsen, bei dem einem unwillkürlich der Lebrer des Fabriz von Hilden, Johan Dümgens in Neuß einfällt, der recht wohl ein Nachkomme dieses Zwickauer Chirurgen gewesen sein könnte, zumal solches Zunftwissen vielfach Familien-Erbwissen gewesen ist.
7. Magister Johann von Oppenheim (Opphenheymt), cyrurgicus in Heidelberg.
8. Magister Johannes Mailßhem, cyrurgicus in Straßburg (Argentine).
9. Magister Jakob von Landshut.

Keiner dieser Namen kommt in Heinrich von Pfalzpeints Bündarznei vor; es liegen ja auch mehr als 20 Jahr zwischen der Verabfassung beider Schriften.[1]

Die Schrift Johanns füllt im **Cod. 176** der Metzer Stadtbibliothek die Blätter 62^r—72^r in sauberer Schrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts in zwei Kolumnen. Es ist aber nicht die gleiche Hand wie die, die den Johann Beris geschrieben hat. Auch die Orthographie beider Schreiber weicht erheblicb voneinander ab.

Soll ich auf Besonderheiten der recht wackeren Arbeit Meister Hans von Würzburgs hinweisen, so mag es die Tieflagerung des Kopfes bei Bauchschüssen sein und ihre eigenartige Motivierung (Zeile 452 ff.), die Anweisung zur Abspülung vorgefallener Därme mit lauer Milch, das Nähen des Darmes über eingeschobenem silbernen Röhrlein, die Armlade bei Frakturen, der Schlaftrank zur Betäubung bei Operationen, die Anweisung, bei der Amputation nicht mehr als 3 bis 4 Sägezüge zu tun, die Hochlagerung des amputierten Gliedes, die filzgepolsterte Holzscharnierschiene zum Verschrauben zwecks Korrektur eines ankylosierten Ellbogens, der „Geisbock" zum Einrenken veralteter Schultergelenksluxationen, die genaue Anweisung zum Wiederbrechen schief oder verkürzt gebeilter Röbrenknochen usw.

Incipit Cyrurgia Magistri Johannis de Herbipoli, quam dedit mihi et manu propria scripsit in Treueri Anno etc. octuagesimo primo [1481].

Der eyn rechter wundt arczet syn wyll, der sall syn Instrument, syn pfiellzangen vnd syn scruben zangen vnd syn heft naelden vnd syn zeend zangen vnd syn [sin]geyß füeß vnd syn bellican.[2]

Item sall er haben syn attractyff vnd syn apostolicum vnd syn fustum[3] vnd diaquilum vnd syn eyter salb vnd syn bluet verstellonge vnd synen balsam.

[1]) Nikolaus zu Regeusburg steht unter den Zusätzen des Berner Kodex des von Toggenburg und kommt auch bei Hans Seif (Suff), den wir noch kennen lernen werden, wieder vor.

[2]) Vgl. vorn S. 84 Zeile 2/3, wo die Jahrzahl 1481/82 einzutragen ist. Diese Benennung des Zahnextraktionsinstrumentes ist die älteste bisher zu belegende in der medizinischen Literatur.

[3]) statt „fuscum."

Item der wund arczt sall sich flissen, daz er alle tage misse hoire ee er syn lude verbint vnd sall vur syn augen wesschen mit essich odir mit rosen wasser, daz er keyn bosen gesmack von den enkrigen.

Item er sall auch keyn vff bynden, er habe dann syn hennd geweschen, vnd er sall auch keyn erwyß essen, nocb cappus, noch swynen fleichs, daz er den wunnden keyn boesen gesmack gebbe.

Item er sall auch mercken, wan er soirchlicb gebende bait, da er groiß sorge vff hait, da sall er flyß ham vnd sall sich hueden vur groesser vnd vnczemelicher vnkuyscheyt, myt namen samptags vnd donnerstages, daz dem kranken dar von nit störung enkan, da er schaeden abe nemen moege.[1])

Item ist verboden in den bucheren vnd von den meisteren, daz man keynen nyt heften sall, der in das haubt vor wundt ist, Es sy dan, daz es so groiß noit sy, daz man is dün müeß, so sall man dach die heft nit lange laiß staen von des wegen, daz es zu gründt hervß eyter.

secuuda doctrina.[2])

Item man sall auch keyn wundt meysselen noch wycchen, die an dem haupt ist, noch keyn eyges clair dar vff legen, sunder misscbung mit roesen oley.

tercia doctrina.[2])

Man sall auch keyn[3]) plaister dar vff legen, daz ser an sicb zucbt, sander man sall plaister bam, dy da senfftent, darumb daz daz hirn nit erhiczt werd von den wunden.

quarta doctrina.[2])

Item sall auch keyn hefften an keynem glide, sunder dar hinder vnd dar neben, want da geschege schaede vnd wundt lemüngh.

quinta doctrina.[2])

Item man sall auch mit keim fetten, noch mit keym zur barttem getzeuge binden, da die glider vorwundt sindt, want da von kompt daz glydewasser vnd wirt lam vnd kompt in groisse pyn.

caput quandoque wlneratur.

Item daz heupt wirt dick gewundt vnd etwan wirt daz haupt allein wundt nit daz hyrn.

Zum cerebrum est hoc mortale.

Item dem daz hyrn verwundt wirt, dem ist nyt zu helffen, er müeß sterben, oirsach warumb, im werden die augen roit vnd syn tzonge wirdt ym swartz vnd er verlieset syn synne vnd griffet mit den henden vff daz heubt vnd will daz gebeendt herabe ryssen, den soltu also fristen. Nym eyer clair vnd roßen oley vnd temperier eß zu samen vnd legge es vff dye wünden cum stuppa canapis. Du salst yme nyt hefften, es sy dan daz ym daz heufft von eynander hange, so magstu ym eyn haft odir zwey adir ij geben vnd nyt me, vnd byndt ym daz beubt mit duecheren zu samen vnd mach ym diese kulüng.

Item aqua infrigidatiua.

Nym der roder korn roesen wasser vnd dünners id est semper viue blatt wasser zusamen gemengkt vnd slaig ym daz umb die schloff vnd laiß

---

[1]) Der vernünftige Mann macht seine kritischen Einschrankungen an der vom Ordensherrn Heinrich von Pfalzpeint noch moralisch erweiterten Lehre aus der Rogerschule.

[2]) Diese und die kommenden Überschriften stehen im Mspt. am Rande.

[3]) es steht „kleyn“ da.

in dan bichten vnd syn gerechtickeit dan vnd vnderwyndt dic syner nyt forder, wan er müß sterbenn vnd erkumpt sin nit vff.

[Bl. 62v] Item der in daz haupt wundt[1] wirt vnd dem der schedell durch schlagen ist, dem soltu also helffen. Du solt nemen als vurg.[2] steit zu dem haupt vnd saltzt im daz vff daz haupt legen vnd nit hefften, es sy dan noit, vnd ym verbinden mit duechern vnd laiß in liggen biß an den iij tag vnd dan saltu in vff bynden vnd daz suberlich her abe thun, vnd siech, ob er nyt beyn in der wunden habe, dy saltu ym suberlich her vß leesen, vnd verbindt in dan myt eyner sanfften attractyff odir myt eynem füstüm.[3] Man sall druge feßgin dar inlegen, daz daß fleiscb nyt zu seer waeß, vnd heyll yß sanft vnd suberlich zu, als ander wünden.

Regimen vulneratj.

Item man sall in finster legen, vnd sall sich hüden vur vyll reden, daß er syn synne nyt verließ. Er sall sich auch huden vur czorn vnd allermeyst vur frauwen.

Quid debet comedere et bibere.

Item er sall nit essen erwyß, noch cappuß vnd keyn swynen fleiscb vnd keyn ryntfleysch, noch ruben, noch hering, noch gemeyn fysch, sunder hecht vnd bersich vnd hunerbrüwe vnd hüner vud rintfleisch bruwe vnd lammer vn jung ziegen fleisch mach er woill essen. Vnd alles daz yme hetz gibt, als starcker weyn vnd gewurcz spise, die ist yme verbotten.

Item wem dye Styrn an dem haupt verhauwen wirt, daz sye yme vber daz angesicht hange vnd etliche beyn dar ynne weren, die her vß müesten, die saltu suberlich her vß nemen mit eyme Instrument adir czengelin, vnd hefft ym die Styrn widder an vnd legge yme diese blutstellunge dar vff myt eyme eyers clair.

Restrictio sanguinis.

Nym vnd brent eyn filtz zu pulffer vnd nym ij loit attramentum vnd pulffer es zusamen vnd bhalt daz myt flyß, es ist gerecht vnd laeß es vff der wunden liggen biß an den iij tag vnd bindes suberlichen vff vnd wart, abe nit beyn inder wunden synt, die doe suberlichen her vß vnd vngier in mit diesen balsam.[4] ℞ oleum lini, terpentine ana ℥ iij, carpobalsami ℥ semis, ixilobalsami ʒ semis vnd zulaiß es vff eynem fure vnd do dar zu masticem, olibanum, mirre ana ʒ j semis vnd ruyr es vnder eynander, biß yt kalt wirt, vnd behalt daz wirdichlich vnd schoen, daz ist der allerbest balsam, den man erdencken mach zu den wünden, vnd heilet diese wunden mit salben vnd vngenten. als vurg. steit etc.

Capitis lesio.

Item dem daz haupt mit kolben zuslaigen[5] ist, daz im daz gebluet entzuschent[6] der hwet[7] vnd dem gebeyn lytt, dem saltu also helffen. Du salt yme die hwet[7] suberlichen vffen[8] myt eym scheer messer, daß yme daz gegueste[9] gebluete her vß kome. Du salt yme daz heuft[10] vur scheren vnd salst yme die heuftader[11] laissen vnd salst yme daz heuft vngeren[12] mit populeon vnd mit wyßer salben, vnder eyn[13] gemischt vnd salt yn finster legen, soe heilt er balde. Du salt ym auch diesen dranck geben[14] vber iij adir iiij

[1]) es steht „wurdt“ da. [2]) Vurge⟨schriben⟩. [3]) unguentum fuscum.
[4]) Am Rande „Balsamus apud cirurgicos.“ [5]) zerschlagen. [6]) zwischen.
[7]) haut. [8]) öffnen. [9]) gequetscht. [10]) Haupt.
[11]) Hauptader, Cephalica. [12]) ungieren, salben. [13]) untereinander.
[14]) Am Rande: „potus vulnerum“.

tage. Dair nahe als er eyn weynich starck wirt, ℞ ambrosien wasser vnd wailrait[1]) vnder eyn ander zu druicken vnd laiß yen inne [Bl. 63r] die hatt stoffen[2]) gaen vnd laeß yen nyt zu heiß haden, vnd nach dem hade, so leg yen vff eyn bett vnd gib ym deß vurgenanten drancks zu drincken vnd laeß yen dar vff zwieczen[3]), vnd doe ym daz ij oder iiij mail, so ist er heill.

Ex aure extrahitur.

Item dem ain orholter[4]) in die oren gekrochen ist, vnd er sin nyt ledig syn kan, dem saltu also helffen. Du salt eyn loch horen in eynem suessen appelbauwm, daz also wyt ṡy, daz du ij finger zu hauff dar in stoessen müegest vnd salst daz loch aiß dieff boren, als du macht, vnd nyedder genoich, daz er vur dem bawm liggen magb, vnd legg yen nyedder mit dem oren gegen daz loch vnd laeß yn eyn güete wyll dar vur liggen vnd so geit dem der gesmagh[5]) in daz oer von dem baüm vnd geit ber vß, daß ist siecher vnd guet. [Aliud am Rande.] Item nym eynen suessen appell vnd hroit[6]) den vnd snyt den vff vnd halt den vur die oeren, so geit er her vß. Prohatum est per magistrum Jacobum de lanczhott.

colli tumorem.

Item dem der hals vor swollen ist, daz er den münt nyt vff gedün kan, vnd mag nyt reden, dem saltu alßo helffen. Kanstu dar zu komen, so laiß ym die zwo aderen vnder der züngen, kanstu sye ham; kanstu deß nyt, so laiß ym die heuft adir vnd nym dar noch daz oley von banff samen, gemach von bonen meel vnd mach daz warm vff eynem füyr vnd lege ym daz um den münt, byß eym kynbacken byß zu dem ander, als warm als er es erlyden mag vnd vngere yen myt dyalthea, so werden ym dye adern langer vnd wirt ym haß.

apostema sub lingua.

Item dem eyn gesweer vnder der zünge vff feret, deß saltu aicht nemen, anders er müß sterben. Im wirt der hals hiczich vnd er kan nyt geessen, dem salstu also helffen. Mach im diese vffcla[7]): ℞ seminis lini j lh vnd süidt den, stoeß den vnd gewyn daz slupper adir den slym dar von vnd nym den slym, j f⟨ierteill⟩ rein scheffen vnslitt vnd ij loet camillen oley vnd zulaiß daz vnder eynander vff eyne kalen[8]) fuyr vnd ruyr es stedelichen. Vnd wann es süydt, so düe dar yne masticem, olybanum, igcklicks eyn loit vnd rures hyß yt kalt wirt vnd vnger[9]) yen myt der vffcla, daz im dye geschwulst vorgen, vnd lege im eyn diaquilum durum vff, daz es weych wirt. So due es vff myt eynem laißysem[10]), vnd so geit dreck dar vß, der stinckt seer, da solt du dich vur huden, daß dir der gestanck nyt in den halß kome, vnd due ym feßgin[11]) yn das loch vnd legge yme eyn starck plaister dar vff, daz yme der dreck zu grunde her vß kome, vnd salh ynn myt dyalthea vnd oleo laürini, alß hiß er den münt vff vnd zu duet, daß er essen mag, so bistu meyster. Daz saigen ich, wann ich eyn trefflichen man zlantzhuech[12]) dar myt gebeilt hain.

Contra sagittam capitis.

Der in das heüht geschossenn wirt vnd ym der pfiell in dem heuht sticht, daz ist sorchlich. Wilt du ym helffen, so nym eyn steyn heisset

[1]) Walrat. [2]) Badstube. [3]) schwitzen.
[4]) Ohrwurm, „Forficula auricularia“ L. [5]) Geruch. [6]) brate.
[7]) Aufschlag, Umschlag? [8]) Kohlen. [9]) ungier, reib ein. [10]) Laßeisen, Fliete.
[11]) Was „feßgin“ oder „feesen“ sind (Scharpie) darüber spricht sich die Handschrift in der Unterschenkelgeschwürkur der Bruder zur Dijck bei Neuß lateinisch aus, s. Anhang S. 582, Zeile 78.
[12]) zu Landshut.

magnes[1]) vnd nym einen flemen vnd lege den steyn dar vff, legge ym vff daz loch vnd mach diß plaister. Nym eyn firteill lebendiger kriesten [Bl. 63v] vnd seß adir vijj eyer mit den schalen vnd iiij loit hasen smaltz vnd stoiß die kleyn zusamen vnd nym dan j fiertel lb. pix[2]) naualis vnd ij loit wachs vnd ij loit luterhartz vnd zu laeß es zu samen vnd vff einem kleynen kole füyr, vnd weu es zu gangen ist, so syhe es durch eyn dech vnd feg von der salben eyn plaister vff den magneten steyn vnd laiß es eyn nacht dar vber ligen, deß morgens so heb daz plaister suberlichen ab vnd so findestu den pfyell vff der wunden ligen. Den saltu her vsß dün myt eynem Instrument vnd wan er her vß ist, so saltu yen salben myt den vurg⟨enanten⟩ balsam vnd mach ym eyn messelgin, als lang als dye wund dyeff ist, daryn vnd heyll yn myt senfften plaisteren vnd dranck als eyn ander wünde.

Ad restringendum sanguinem, quando vena iuxta collum est abscisa.

Dem eyn adir an dem halß verhauwen wirt vnd ym sy nymant verstellen kan, dem saltu alßo helffenn myt dieser blüet verstellung ℞ moeß von den slehen hecken, zuschen den zweyn vnser lieber frauwen tag vnd mach es durre werden vnd pulüerisier es dan vnd nym dan sanguinis draconis j loit vnd attramentum j loit vnd misch es zu samen vnd leg ym daz vff dye wünden myt eynen eyß wyß[3]) vnd laeß es liggen biß an den dritten tag vnd bind eß dan vff, wisch es suber vnd siech, daß ym keyn nerüen enzwey sij, anders er muste lam werden. Vnd verbind yen dar nach myt dyser vorg⟨enanten⟩ eyter salben; heyll yen mit dysen wünd drangke.

Potus wlnerum.

Nym stolzen henrych vnd millefoli vnd agrymonien vnd hircz zünge yglichs eyn hant foll vnd do sy in eyn nüwe doppen vnd daz halff voll wyns vnd vol wassers vnd laeß es suberlichen in sieden by eynen kolen fuyr, vnd wan es daz dritteill yn gesüydt, so doe den dranck von dem fuyre vnd gib dem gewünten[4]) eyn halff poetgin vol zu drincken, abentz vnd moirgeß vnd verbuedt yme alle spyse, dye yme schaede ist, als ich dich vur geleret hain.

Qui lesus est et vulneratus cum trusillo in collo.

Der mit eym degen in den Hals gestochen ist, daz ist sorchlich vnd ym ist misslich zu helffen. Du soll mercken, abe ym dye weysen zustochen sy, adir daz er yn sich blutet, der mensch in sich, odir ist ym dye gorgell oder weysen durchstochen, so machstu yme vbell helffenn, besunder wan yme dye gorgell oidr weysen durchstochen ist. Blueter aber in sich, so nym vnd leg yen vff den buch vnd legge yen myt den ars hoch vnd mit den heubt nydder, so geit ym das bluet ber vß. Dan saltu ym syn nasen myt essich ryben, daz er nyt aymechtig wierd, vnd wan er eyn wyll gebluet hait, so verstell yme daz blüet myt dieser vurg⟨enanten⟩ bluetstellinge vnd doe ym als myt diesen vorgeschr⟨iben⟩ wund, so duestu recht vnd heilt schoin.

Qui in maxilla vulneratus est.

Dem der kinbacken zuhauwen [Bl. 64r] wirt, daz yme der münt von eynander benckt, den saltu nyt heften anders dan mit starcken plaistern. Du salst ym also helffen, du salt ym diese vurg⟨enant⟩ bluetstilling vff legen myt eyme eyers clair vnd myt eyme benffen werck vnd laeß ym daß dar vff ligen als vor vnd bindt vnd richt yme den kyffel woll zu samen vnd nym eyn lynen duech vnd bind ym daz vm daz kynne, vnd daz es yme oben vff den heuft zusamen gehe, vnd wan du eyn vff bindest, so luge, abe ym nit beyn dar in

[1]) Es folgt nochmals „vnd nym eyn steyn heisset magnes".
[2]) Es steht „xix" da.
[3]) Eies Weiß = Eiweiß.
[4]) Verwundeten.

syn, dye dohe ym suberlich her vß vnd lüge, daz ym daz glidwasser nit gebe.[1]) Vnd wan ym daz get, so nym eynen baad swammen adir baümwülle vnd brenn yen zu pulffer vnd leg daz dar vff, soe versteit dir daz glidwasser, vnd heyl yn dan mit der eytersalben vnd myt pflasteren vnd myt drencken als vor.

Item[2]) wechst ym daz geylpfleysch zu ser in eyner wunden, so nym gebranten alüyn vnd myscb ynn myt wysser salben vnd leg es dar dir geilfleischs wechst, daz nympt es abe vß allen wunden vnd schaeden.

Dem daz achselbeyn enzwey ist.

Man findet vnde⟨r⟩ xx nyt eynen der dar van weyß. Wyltu dem helffen so setz yen nydder, daz du vmb yen mügest gaen, vnd laiß dir eynen belffen vnd nym vnd setzt im eyn füest vnder den armen, da er daz achsell beyn gebroichen, vnd heb ym den arm hyen vnd ber, vnd biß du an daß ander deill kumpst, dan so halt eyn stedt, daz es nyt widder vmb von eynander gebe, vnd lege ym dan diß plaister vff.[3]) Nym hartz vnd wachs ygelichs ey⟨n⟩ firtell punt vnd zu laiß daz vff eynem kolen füyr vnd wan es zugangen ist, so nym dan vj loit rosen oley vnd dües auch dar zu vnd laeß es meer syeden vnd dan nym mommya, dragantum, masticem, gummi arabicum, sanguis draconis, bolus armenum vnd blüet stein, iglichs eyn loit, vnd puluerisier die stuck vnd doe sie auch dar yn vnd laeß es siedelichen syeden vnd nym dan der Camillenn blüemen vnd wallwurtz, iglichs eyn loit, vnd laiß es syeden als lang bis es dick vnd hart wirt vnd strich es dan vff eyn starch lynen dueck, daz ym vmb dye achsell geith vnd laiß es ym dar vff ligen wol ix tage vnd bynd ym eynen langen bindt vmb den hals kreücz gewyß vnd legge ym eyn ballen vnder den arm. Vnd wan du es an dem ix tag vff bindest, so wart, daß eß ym nyt von einander falle vnd vngere vnd smeer yen myt dyalthea recbt wail vnd bindt iß widder zu vnd laiß yen dan v tage in dem gebend ligen. Vnd wan du en zu den dritten maill verbindest, laiß yen [Bl. 64v] liggen biß vff den drittentag vnd daz do so lang, byß daz er keynen smertzen mer fulet in dem achsell beyn, dan so leg ym eyn pflaister von oxicrocen vff, daz sall vff eyn leder gestrichen syn, vnd daz sall so lange dar vff ligen, biß daz er eyn sommeren korns vff der erden kan vff heben, so haistu meisterlich gebünden.

De brachio extra locum.

Dem eyn arm vß der stat ist, der hait eyn harden smerczen. Er en kan den arm nyt vber sich hebenn vnd kan yen nytt uff den rucken leggen. Wyltu yem helffen, setz yen vff eynen stuell vnd nym ym den arm in dyen handt vnd setz ym eyn fust vnder dye achsel odir vnder den arm vnd halt die fuest hart vnder dem arm vnd druck ym den arm starck nydder, so giet er ynn, vnd salb yen vnd bynd yn mit dem vurg⟨enanten⟩ gebend etc.

De brachio, qui fregit eundem.

Der ein arm zubrochen hait, dem soltu alßo helffenn. Du salstz yen setzen vff eynen nyderen stüell vnd nym ym den arm vnd zeüg yen im alßo hart vnd alßo lange, biß daz yem die hend vnd die finger vorn gelich zu samen stehen, dan so vngere ym den arm vnd strych ym daz vurg⟨enant⟩ walt plaister vff eyn doech vnd daz starck sy vnd laiß dir den arm halden, daz er nyt vß yen ander falle vnd lege im daz plaister vmb den arm vnd mach ym schenen, die leg ym vmb den arm vnd bynd ym den arm an beiden enden myt wullen bendelen, vnd byndt ym yen nyt zu hart, noch zu weich, daz er sich nyt empfenge vnd laeß yen ix tag ligen in dem gebend, vnd wan du yen

[1]) Am Rande: ad restringendum glidwasser.

[2]) Am Rande: caro superflua in vulnere.

[3]) Am Rande: Emplastrum.

vff bindest, so laeß dir den arm halden, daz er nyt von eyn ander fall vnd salb yen myt dyalthea vnd legge ym daz pflaister widder vff vnd mach ym daz frysch vnd benck ym den arm an den hals vnd laiß yen dar yn ligenn biß an den sesten tag. Dan so bind yen wieder vff vnd rogk ym dye hend zu hauff vnd salb yen dan aber mit dieser althea vnd leg ym daz selb plaister widder vff vnd laeß es ligen biß an den fierden tag vnd wan du yen sechß wochen gebonden haiß, so leeg yem dan daß pflaister oxicraceum vber vnd verbindt ym dan mit dem oxicraceum alß lang, biß daz er heill ist. Er sal auch diesen dranck drincken morgens vnd abentz: Nym wintergruyn vnd wegbreid, dye groissen, vnd sanickell vnd synaw, yglicks eyn hant foll, vnd seüd es myt wijn vnd myt wasser, als ich dich vor vnderricbtet haen, vnd bewair yen woill, er ist seer guet. Du salt yem auch verbieten alles dasgene, daz ym schadelich ist zu essenn, als kappüs vnd swynen fleisch, grüen vnd durre, rintfleisch gebraeden, gewurczt spyse vnd starcken wijn vnd alles, daz hitz gibt, daz ist verbotten.

De costis fractis.

[Bl. 65r] Dem eyn ripp entzwey ist in der rechter adir in der lincken syten, dem saltu alßo helffenn. Du salst ym yn dye syte gryffen, da ym daz ripp en zwey ist vnd salt ym machen eyn scbyen, die eyn wennigb vß gesnitten sy vnd nyt breider sy dan daz ripp, vnd lege den scron dar vff [dar vff] vnd vngere ym dy stat myt dialthea vnd lege ym dye schyen vff daz ripp mit dem scron vnd spreid ym eyn lylochen vff eyn matten vnd laeß yen dar vff ligen als lang biß daz er heyil wirt, so geit ym daz ripp widder an syn stadt. Du salt ym auch diesen vurge⟨nanten⟩ zu drincken geben, abentz vnd morgens, vnd salst ym vorbietten alles daz ym schedelich ist zu essenn vnd zu drincken, so heylt er balde etc.

De fractione spondilis.

Der von eym buyße odir von eym dach gefallen ist vnd daz er den ruckgraed entzwey gefallen hait vnd arm vnd beyn, dem saltu also helffenn. Du salt yen legen vff eyn matten vnd laeß dir helffenn vnd züege ym vnd ricbt ym die beyn zum irsten yn vnd richt ym die beyn[1]), daz yme die zehen gelich dem knye seben, vnd schien vnd lege im daz vorg⟨enant⟩ walt pflaister vff dye beyn vnd arm bruch vnd richt ym dan die armen vnd rech woill zu hauff vnd streck sye ym, daz dye finger vorn zu hauff gehen, dan schien sye vnd bind syn nyt zu hart. Vnd so daz gescheen ist, so saltu dir laissen helffn vnd gryff yen by der weich vnd laiß yen halten vnder den scbultern vnd ricbt yen vnd züg yn gantz yn vnd regk yen woill in der scblecbt. Vnd so er gereckt ist, so saltu yen laissen liggen biß an den dritten tag vff dem rucken vnd ix tag an den andern gebenden. An dem dritten tag so kyer yn vmb myt eynem lylochen vnd leg ⟨yn⟩ dan vff den buch vnd salb vnd vnger yen mit dialthea vnd mach ym eyn lang schien vff den rücken vnd snydt sy boell vß vnd leg eyn syltz in dye scheen vnd bindt sy ym vff denn ruck graed. Vnd du salt ym vor daz waltpflaister dar vff legen vnd bindt yn dan suberlicb myt siltz vnd myt schiennen vmb vnd vmb an den sijten biß an den rück, vnd byndt yen nyt zu hartt, daz er etwas essen müge. Vnd abe er nyet stuellgange haben moege, dye saltu ym seffticlich maichen. Vnd gib ym diesen dranck, abentz vnd morgens vnd zu mittag: Nym benedicte, buglossa, agrimonia, betonie, et per krûit vnd synawen, igelichs j hantfoll, vnd seüd eß mit wyn adir mit bier vnd laeß eß sieden biß vff daz dritteill, vnd gib ym syn alle moell j leffell foll. Du salt ym auch dann in doen walrait adir walschet vnd ambrosyen wasser, so geet daz geqwescht blut von im. [Bl. 65v] Du salst

[1]) Es steht „byen" da.

auch mercken an dem ix tage, so du dye arm vnd dye beyn vff bindest, daz du suberlich myt ym vmbgeist, daz ym der burrast[1]) nyt widderbrech vnd vngyer ym dye arm vnd dye beyn vnd bindt sye als ich dich vur gelert haen, so bestiest du woll. Daz hab ich bewart zu passaw by **meister Eckarius.** Der hat eynen zu binden, der was oben von dem Raithuyß gefallenn.

Quando os est fractum in superiorj parte.

Dem eyn beyn oben jn der dicte entzwey ist, da lyt kunst an. Es heisset eyn blind gebendt, wan da en ist nyt dan ⟨ein⟩ pyff vnd die braden sint dick, daz man den pyffen nyt gegriffen mach. Wiltu dem helffen, so bestell dich, daz du vor hin bereyt syest mit dynem getzuge vnd leg yen uff synen rucken vnd streck ym daz beyn woll, daz es gelich kome. Dan wo es eyns halems dick vber eyn stünd, daz hinder yem wol vmb drye finger an dem gaen, daz es hincken würdt. Du salt yem diese puluer myt eyß vijß[2]) mischen vnd myt henffen werck[3]) vff den brück legen. Nym bolwürtz vnd swartzwurtz, id est consolida maior vnd moell stauff vnd walwürtz, igelichs iiij loit vnd stoiß sye zu pulüer vnd misch sye myt eyß wyß vnd leg sye vff den brüch myt henffenn werck vnd leg dar uff eyn lynen duech, das saüfft[4]) sy, vnd leg dan eynen wyßen filtz vmb daz beyn vnd neybe[5]) es zu mit starckem garn, vnd wan es drucken wirt, so wirt es selbs hartt vff dem broich[6]) vnd dan saltu es nyt schienen biß an den ix tag, dan saltu daz gebend suberlich her abe tbun vnd hûtig[7]), daz es nyt von eyn ander falle, vnd dan so salb vnd vnger es myt dialthea vnd lege dan das vurg⟨enant⟩ walt plaister dar vff vnd den filtz widder dar vmb, vnd dan so saltu es fyn schiennen vnd kneberen vnd auch nyt zu bart vnd bynd yen als beyn broich[8]) recht ist vnd gib yme den vurg⟨enanten⟩ dranck zu drincken, abentz vnd morges, so heilt er schon. Item die beynbroich synd zweyerley, dye oben in dem dicken entzwey sindt, dye muessen viij wochen ligen, ee sy vff krucken gendt, dye vnder dem kney entzwey sind, mussen sechs wochen ligen. Vnd wan sye uff dye krucken komen, so sall man sye mit oxicraceum binden, vff eyn leder gestrichen, die sullen vber ix tage eyn maill vff gebunden werden, als lang, byß daz sye der krucken imer mee en durffen, so haestu woll gewirket.

De achsellis id est achsell et es crüs iuxta collum inter brachium et collum.

Dem ein achsell abe gehauwen ist vnd daz man ym daz geweydt sicht vnd ym die nerffen entzwey sindt, dem saltu also helffen. Du salst ym diese vurg⟨enant⟩ blüt verstellüng an dye aderen leggen vnd laiß dir den bottigh[6]) adir den lyff zusamen haltenn vnd leg ym diesen selben hafft [Bl. 66r] vff krutzsche weyß ℞ picem naualam, picis grece id est colofonie ana lb. semis, vnd zulaiß daz vnder ey⟨n⟩ander, vnd wan es zurgangen ist, so do dar yn sangwinem, masticem olibanum ana ℥ ij vn puluerisyre sy vnd do sye vnder dye vorg⟨enant⟩ matery vnd laeß eß eyn kleyn wyll sieden vnd versuech es vff eyn steyn, vnd wan es dich duncket hart genoich syn, so do es her abe vnd rür es biß es kalt wirt, so bastu es gerecht.

Item istud Emplastrum dicitur vulgariter eyn salb hafft, et quando non fit sutura cum acu, tunc vtimur isto emplastro etc.

Daz saltu striclien vff eyn starck lynen doech vnd salst sy kreutzsche wyß vber die wund legen, vnd laiß sy dar vff liggen biß an den dritten tag, vnd so du es vff bindest an dem dritten tag, so laiß dir den man balden,

[1]) Callus. [2]) Eiweiß. [3]) Hanf-Werch.
[4]) sanft. [5]) nähe. [6]) Bruch.
[7]) hüte dich. [8]) Am Rande: id est medium corpus superius.

daß er nit amechtig en werde. Vnd wan er dich amechtig wirdt, so sich daztu essig habest vnd rieb ym den vmb die nasen, vnd siech ym in dye wunde, aber[1]) nyt beyn dar ynne habe, die saltu ym her vß doen, vnd rüment myt eynen Instrument, vnd salt ym feslin in dien, lysszappen, daz yem der eyter her vß kome. Vnd dan so du daz gedayn haiste, so saltu in diese vurg⟨enant⟩ eyter salben myt eyn fesselin dar in legen vnd myt dem vurgen. balsam vngeren vnd dan eyn slecht attractyff plaister dar vff gelaych, vnd den vurg⟨enanten⟩ salb heft entzwers dar vber gestreckt an zweyn adir an dryen enden, vnd gib yme diesen wündt dranck zu drincken, obentz vnd morges, vnd seüdt yen biß vff daz dritteil vnd doe eyn wegnich zuckers dar vnder, so mach yen der wund mann drincken, vnd mach yen vß diesen krudern: ℞ wyntergruyn, hoidenisch wund krut vnd sanickell vnd hirtzzünge vnd benedicte vnd millefolium, iglichs j guet hanfoll, vnd sued die in wijn adir in bier, gelich als ich dich vur gelert hain, so haistu den bestenn wündt dranck, den meister Niclas zu Regenburgk maicht. Vnd wan er geraedet zu heilen, so bindt ym den arm an den hals vnd fore yen in dy baidtstoben vnd laiß yen en wegnich swiezen, vnd nym vnd wesch yen myt diesenn stücken: ℞ aquam rosarum in eyn glais adir in eyn messen[2]) beckengin vnd suid seiffen glich düne dar yn vnd doe eyn weynich bolus dar yn vnd lege eyn kleyn badtswemgin dar in, setz es in der badtstoben vff den offenn, vnd wan der gewonte[3]) eyn wile in dem baede gesiczt, so wesch im suberlich vmb dy eß wunden myt den vurg⟨enanten⟩ stucken vnd myt dem swammen vnd laeß ym nyt lange sitzen, daz er nyt amechtig werde, vnd richt dich, daz er nahe dem bade frisch gebunden werdt. Vnd alßo saltu aller dyne krancken baden, dye gewundt sind vnd beynbruch haindt, adir alde füell beyn, so kümpt yen der alde gezeug von den wünden, vnd müegen sefftlichen heilen. Daz ist meister Niclais practica zu Regeßburg.

Quando brachium aut crus cum ferro est destructum.

Dem eyn arm adir eyn beyn entzwey gehauwen wirdt, den saltu nyt schienen. Hilff ym also: Nym eyn Instrument von holtz gemacht vnd richt ym dye beyn adir den arm suberlich yn vnd leg[4]), ob nit beyn in dem beyn adir in dem arm seyn, dye saltu suberlich vßleßen myt eynem Instrument adir mit [Bl. 66v] eynen Zengelin vnd richt ym den arm vnd beyn, als ich dich vorgelert habe, vnd leg ym diß vurg⟨enant⟩ walt plaister dar vff, vnd entgegent der wunden saltu stedigh eyn lepgin in daz pflaister schnyden, daz du eyn attractyff pflaistergin myt eyner eyter salben vnd myt eynen feßgin vff dye wünden müegest legen, vnd du en salt den beynbruch nyt vff binden adir den armbruch in ix tagen, sonder daz lepgin gegen der wunden saltu vffbinden alle tage myt pflaister vnd myt eyter salben, als lang biß es heyll wirt. Er sall auch sijn vurg⟨enant⟩ wunt dranck drincken, abentz vnd morges, vnd so dye wundt heyll ist, so denck daz du dijn schienen vnd dyn filtz by dir habest, vnd schien ym dan den arm adir daz beyn vnd gryffe wo dueß vber eynander gericht haist, da lege dye scbennen desterherter dar vff, daz sicb daz beyn gelich halt vnd wachs adir der arm. Vnd wen er geredt vff krucken gaen, so saltu ym eyn plaister von oxicroceum vff legen, daz gestricben sy vff eym hünten leder, daz sall er vff dem beyn adir vmb den arm draigen eyn firteill iairs[5]), so mach yem der boraß[6]) starck werden. Vnd bynd yen zur rechter zijt vff vnd zu, als ich dich vur gelert haen, vnd verbüid ym alles daz gern zu essen vnd zu drincken, daz ym hitz gijt, adir schaeden dün mag, als ich dich vurgelert haen, so fereß du wol. Datum regespurgk.

[1]) ob er. [2]) messingen. [3]) Verwundete.
[4]) = lug, schau. [5]) ein Vierteljahr. [6]) Callus.

De sagita.

Der yn sin lyff geschoessen wirt, dem saltu nach mercken. Du salst mercken, abe eß doetlich sy adir genesclich. Ist es doetlich, so ist er in daz gewaid oder in das hertz odir in die leber odir in dẹnn magen geschoessen, daz saltu alßo mercken. Ist er in das hertz geschossen adir in der leber, so ist der pyll adir ysen blodicht, so müest er sterben. Ist ẹr aber in den magen adir in daz geweyd geschossenn, so ist es gestalt nach dem mist vnd smeckt[1]) dar nach, dem saltü also dün: du salt yen vur hien laißen bychten vnd daz heilige sacrament entpbangen, ee du ym daz ysen adir den phyel vß zybest. Vnd so er syn bycht adir syn dinck gedain hait, so saltu hain eyn Dranck gesoden von polipodium vnd bybenellen wurtzelen vnt myt wyne vnd gib ym deß eyn lephel foll zu drincken vnd beid[2]) eyn firteeyll eyner vren langk.[3]) Verdawet er den dranck odir bebelt yen, so magstu ym helfen. Gyt be yn widder von ym, so salt ym nit ine dazu dün. Dan stelle yen zu gode vnd heyß eyen eyn gude andaicht bayn zu gode, wan er enlefft nyt lange. Behelt er aber den dranck, als ich dich gelert bain, so saltu dijn Instrument hain, als ich dich vurgelert hain in dem anfange, dyn phyell zange, adir dyn schruben zangen vnd salt ym daz ysen suberlich her vß dün vnd salt ym dar nach dye vurg⟨enant⟩ blutstellinge legen. Du salt abir vorheyn messen myt eyner spatelen, wye dieff daz daß loch sye, vnd dair in saltu eyn cleyne messelgin stoissen, von hanffwerck gemacht, vnd dar vff saltu ym diese bluetverstelling legen myt hanff werck vnd myt eyßwyß vnd laiß ligen [?] biß an den drittentag vnd [Bl. 67r] gib ym deß vurg⟨enanten⟩ drancks zu drincken abentz vnd morgens vnd heyll yn mit balsam vnd mit dranck vnd mit plaistern als ander wunden, dye gestochen sindt. Vnd alßo saltu auch doen eym de geschossen wirt durch eyn beyn adir durch eyn arm. So han ich daz gelert vnde gesehen von meyster bartoldus von monchem, do wir zu dem roden man lagen widder dem durcken.

De sagittis bombardis.

Der myt eyner buchsen geschossen wirt in eyn beyn, odir dem dye flam vnder dye aügen springt vnd ym dye augen vorbrent, dem saltu also helffenn. Du salt nemen wyßen bolus kleyn gestoissen vnd nym rosen oley vnd daz wyß vonn eynem eye vnd meng daz durch eyn ander, vnd netz eyn kleyn wyß düchelgin dar yn vnd lege ym daz vff die augen, daz zügt den püluer an sich. Dn salt auch scheffen vnslit smeltzen vnd salt eyn feder haen vnd necẓt sye in dem vnslit vnd bestricht yen myt vmb dy aügen vnd daz alß dick[4]), biß daz er geneest, so gewynt er keyn flecken · vnd wan er in eyn beyn geschossen wirt so saltu im daz vurg⟨enant⟩ dinck in die wündt spruczen vnd ym ein meisselgin myt eyter salben dar in legen. Vnd leg im daz eyß wyß myt dem rosen oley vnd wyßen bolus dar vff vnd gib ym deu vurg⟨enanten⟩ dranck zu drincken, abentz vnd morges, vnd laiß j loit mirren dar in syeden vnd drinck daz zur rechter zijt, daz drybt dir daz pulffer vß der wünden vnd heilt schon. Daz hain ich selber bewert zu der Nüwerburg etc.

In dorso vulneratus aut trusus.

Der yn den rucker gestochen wirt myt eynem spyeß odir scheffelin[5]), dez saltu aicht nemen. Du salt myt eyner spattelen myt dem breiden end byen intasten, wie dieff er gestochen sy, vnd wan du die spattel her vsser zeugt, so reuch dar, ab weydt wundt sey odir nit. Ist er weyd wundt, so stinck

[1]) riecht. [2]) warte. [3]) eine Viertelstunde.
[4]) oft. [5]) Schaft, Hellebarde.

dyn spattel nach dem herger odir mist, so magstu ym nyt helffen. Vnd ist ym dye leber adir daz bertz, odir ist ym dye ader entzwey gestochen, so siecbß du daz wol vorn ander spattelen, daz sye bluttig ist, so magstu ym aucb nyt helffen, so lebt er nyt lange. Ist ym aber dye lüng zustochen, deß wirtstu woill wyß. Die lung vor swillt ym daz loch, zu der spattelen nyt byn in kanst brengen, vnd herstichet[1]) der mensch. Ist aber daß nyt, daz hertz, noch dye leber nyt noch dye lung, noch daz getzweyd nyt en gentz sin, so magstu yn helffen. Du salt yme dyese vurg⟨enant⟩ blutstellung vff legen myt eynen benffen werck vnd salcz vnder eyn gemenget[2]) vnd salt yme eynen lynen bendell vmb den lyff bynden vnd leg eyn nyedder vff eyn bett mit andem dritten tag vnd leg yen ser nydder myt dem beuffde, myt dem lyff boc, so mag der dreck vnd der vnflait ym nyt in dye beyn sincken vnd zu der wunden sijn gangk gewin. Du salt dich eben vorsehen, daz du sye nyt zu bald zuheilst vnd daz du sye vffeyn haltest myt breiden wiecben[3]), vnd du salt aucb waer nemen, ab nyt beyn in der wunden sijn, dye von dem rugk graid odir von eynem rippen gestochen weren, dy saltu suber- [Bl. 67v] lich her vß dün mit eynem Instrument odir zengelin, vnd dar nahe sall er vmmerme liggen vff den rucken vnd nyt an den sijten, anders der dreck vorfaulet ym lünge vnd leber. Du salt mer ober iij adir iiij tag, wan er zu stuel geng, daz du vm sagest, daz er sich nyt vor arbeyte myt dem stuelgang, daz er dy adir vnd dy wünd nyt vor newe, anders er brechte sich selber zu schaeden. Du salst aucb mercken, wan du eynen krancken baist, der seer wundt ist, so saltu ym eyn hüene sieden, vnd don dar in polipodium dye wurtzell vnd gib ym der brüwen zu drincken, so geit er saüft zu stule. Du salt auch alle den also dün, dy da heffig wünd sind. Du salt dyse wund heilen myt Wunddrancken vnd mit dynem balsam vnd myt dyner eyter salben als ich dich vurgelert haen. **Datum andelawe magister Bartholemeus Cyrurgicus.**

Quando quis in latere est trusus et vulneratus

Der in dye syten gestochen wirt, daz ist surglich. Du salt myt eyner spatelen in daz loch griffen, wye dieff dye wund gestocben sy, vnd wan du den spatel her vß zeugst, so reuch dar nach, als icb dich vor gelert haen, ab er weyd wünd sie, id est intestino vulneratus odir nyt. Ist er nyt in daz geweyd vorwund, so vnder wind dich sijn vnd hab flyß dar zu, wan die gestochen wunden vyell sorglicher sind, dan dye gehaüwen wunden. Vnd du salt mercken, ob dye wünd seer in sich bluydt odir nyt. Bluyt sye seer in sich, deß magstu myt keyner bluyt vorstellung nyt stoppen. Du salt ym dye wurtzell zu essen geben von der Tormentillen vnd gib ym dar nach wyn zu drincken, da mirra ingesotten sy, da dribet ym daz bluyt zu der wunden vß, vnd dar nach so hab dynen balßam, als ich dich vurgelert hain, vnd vngere daz loch. Macb ym eynen quell meyssell von enczian, als langk als dye wund dieff ist vnd strich eyn eyter salb dar vmb vnd stich ym den meyssell in dye wündt vnd lege ym diese bluyt vorstellung vff myt eyes wyß vnd myt henffen werck, vnd gib ym morges vnd abentz zu drincken von diesen zweyn gebranten wasseren eyn guden drunck: Nym sanickel wasser vnd hirtzungen vnder eyn ander gemischt, daz sall er alle tage drincken. Du salt eyn alle tage zweyr binden vnd meysselin myt balsam vnd myt eyter salben, byß daz er gebeilt. Du salt ym aber dem fünfften adir an dem secbsten tag zu der lüngen adern laissen, so geit ym daz gerünnen bluyt byen wegk vnd wirt frisch vnd gesünth. **Datum würtzburg meister Hanß Pharrer Cyrurgicuß.**

---

[1]) erstickt. [2]) untereinander gemengt. [3]) Dochten, Wieken.

Quando nasus est percussus vel lesus.

Dem die nase zu slagen adir zoqwescht ist, dem saltu alßo helffen. Du salt dich richten vff eyn silberin rorlin vnd ym dy naese darvber recht richten. Vnd salt ym eyn hafft odir zwey dar vff legen vnd nyt me. Vnd lege yme diese blůyt vorstellung vff: Nym lůter mynczen vnd nyt anders vnd mach sy dür vnd pulferiser sye vnd leg sy vff [Bl. 68r] die nasen myt eynem eyers clair vnd myt eynem henffen werck vnd laiß daz dar vff liggen biß an den drytten tag, dan so bindt yen suberlich vff vnd drucken ym dye naase suberlich vnd hab dan dyn balsam vnd eyter salben vnd strich ym den balsam myt eyner federen vff den schaden adir vff dye wund vnd leg yem dy eyter salben myt eynem feßgin vff die wunde vnd lege ym saüffte pßaister dar vff, bynd yen deß tages zweyr vnd doe in daz rorlin nyt vß der nasen, biß daz dye wund besteyt zuheylen, anders daz loch wuchß ym zu. Vnd wan zuhaut heil ist, so saltu yen zu dem bade füyren, daz saltu allen dynen gewunten dün, so heyl yen suberlich vnd wesch ym den dreck vnd den myst abe myt rosen wasser vnd myt seyffen vnd myt bolus gemengt, als ich dich vur gelert, vnd dar nach saltu yen vnd ander wünden als icb dich her nahe leren will. Du salt ym auch verbieten als daz geen[1]), daz, ym schaede ist zu essen vnd zu drincken, als ich dich vor vnderricht bain.

De ventre vulnerato, sic quod intestina exeunt.

Der yn dem buych gestochen wirt, daz ym dye derm her vß hangent, deß saltu ebenacht nemen. Du salt siehen, abe yem keyn darm entzwey sey, daz du den nit in duest, sunder daz er zusamen hefftet werdt, du salt ym also helffen. Besich, wo dye wundt sey, vnd leg yen vff den rucken vn snyt ym daz locb eyn wenijch wyter, wo es nit wijt genoch ist, vnd laiß dir milch wermen in eynem beckengin, nyt warmer dan wye sye von eyner kawe kumpt, vnd henck ym die derm dar yn, so entswellen sye; darnach du ym eynen na dem anderm yn vnd besich, ob nyt eyner entgentz sy, daz du eyn silberins rorlin habest vnd stich daz in den darm vnd hefft den darm vber daz rorlin zusamen vnd doe yen suberlich yn vnd gib ym nyt mee wan eynen haft vff daz loch vnd laiß yen vff den rucken ligen vnd gib ym dyesen dranck. Nym winter grüyn vnd heydenysch wund krüyt vnd suid daz als dye ander wundt drancke vnd gib ym deß morgens vnd abentz zu drincken vnd heyll ym dy wund zu myt pflaister vnd myt salben als ander wünden. Dyesen dranck haen ich bewert an frysch gebroichen lüden vnd haen yen nymantz wollen geben, vch yr solt yen wirdicb vnd schoen behalden, wan yemantz wer, der seer zuhauwen wer, dem solt yr yen geben. Ich baen yen von dem besten meyster der yn dem lande zu sachsen ist, datum hanß deümghin zu zwickau.

Quando manus aut brachium pendet ex percussione.

Dem eyn arm adir eyn hant gehauwen wirt, daz sie bangkt, dem saltu so helffenn. Du salt yen nyt aber snyden, du salt yen glicb zu samen stoissen, daz die ror vff eynander kommen vnd daz ym der arm gelich werdamd, salt im dar nach geben iij adir iiij hafft [Bl. 68v] vnd salt yem diese bluyth stellunge vff legen: Nym luyter hartz vnd zu laiß daz vff eyn füyr vnd guß es dan vff eyn kalt wasser vnd wan es kalt in den wasser werden ist, so düeß her vß vnd laiß es drucken werden vnd stoiß es zu pulfer vnd nym deß pulffers j loit vnd sanguinis draconis j loit vnd misch es zu samen vnd leg es vff dye wünden myt eynem eyeß wyß vnd myt eynem henffen werck, daz eß breidt genoech sy, vnd laiß dar vff ligen byß an den dritten tag. Dar nae wen du yen vff binden wilt, so laiß dir eynen menschen helffen vnd balt yen

[1]) dasjenige.

by dem arm, daz er ym nyt von eyn ander falle, vnd do ym daz yrste pflaister vnd gebend herab vnd snydt die hefft myt vff vnd salb yen myt den vurg⟨enanten⟩ balsam vnd lege ym dye eyttersalben vff myt feßgin vnd leg ym eyn plaister vff dye wünden, daz breidt genogh sy, vnd du salt eyn laede hain, da der arm in ligge, die saltu myt ducberen vmb legen, daz der arm sanft dar yn lige. Vnd henck ym eyn duech an dem hals vnd leg den arm dar yn. Vnd du salt dich nyt seer vben myt dem arm, daz er dir nyt entphenge.[1] Du salt ym den arm nyt scheenen, biß daz dye wund heil ist. Dan so doe ym, als ich dich vur gelert baint in den arm bruichen. Du salt yen alle tage zweir binden vnd gib ym den nesten wundt drangk, der vurg⟨enant⟩ steit, zu drincken abentz vnd morgenß vnd balt dich selber keüscb vnd reyn myt essen vnd myt drincken, soe besteistu myt eren. Datum Regesburgk.

Quando manus desecta est.

Dem eyn hant an dem arm abgebauwen ist, daz ym dye bant an eyner adern banget, dem saltu also belffen. Du salt ym dye nerffenn suecben myt eynem hechelgin vnd salt sy fin zusamen befften; vnd dar nach so stoiß ym den stomp zusamen vnd befft yen an zweyn eynden odir an dryen vnd heft yen nit gegen dem glid sünder dar neben vnd dar hinder. Vnd wan er geheft is, so leg yme diese vurg⟨enant⟩ bluth vorstellinge vff vnd laiß eß dar vff ligen biß an den dryten tag vnd byndt yen myt balsam vnd myt dyner gereitschaft, dye du haest, vnd sy fleyssigh myt dynen gebendt vnd nyt vortzagt, so besteß du myt eren.

Quando manus siue brachium desectum est.

Dem eyn hant abir[!] eyn arm ab gehauwen wirt, dem saltu also helffenn. Du salt die buedt her vortzyhen vnd salt sey in kreütz wyß zusamen hefften vnd salt ym daz vurg⟨enant⟩ plut pulffer dar uff leggen vnd salt dan nemen eyn flemen van hamels nyeren vnd salt sy ym dar vff legen vnd laiß sye ym dar vff ligen biß an dem dritten tag. Du salt ym [Bl. 69r] aber dar vff legen ey⟨n⟩ eyes clair myt eynem henffen werck vnd an dem dritten tag, so du es vff bindest, so saltu hain dyn wyße salbe vnd dijn fustum vnd dyn balsam vnd eyter salb. Du salt ym daz flemgin nit[2] zu hart abezehen, daz ym daz geeder myt vff gehe. Du salt yn salben myt dem vurg⟨enant⟩ edelen balsam vff der wünden vnd eyn eyter salb myt eynem fesen vff die wunden legen vnd salt dan haen wyse salb vnd populeum vnder eyn ander gemengt, dy saltu im vssen herumb [vnd] strichen vnd salt ym dan eyn pflaister von fustum dar uff legen, vmb deß willen daz daz glidde wasser nyt enkomme. Du salst auch nyt vergessen, daz du ym sagest, wie er sich halden sall myt essen vnd myt drincken vnd wie du ym stuellgangk machen salt, als ich dich hy vorgelert haen. Du salt yen auch alle tage zweyr bynden, vnd ab yen enyge hitz an qweme, so saltu ym diese koilinge maichen: Nym j maeß guten essighs vnd ij odir iij fryscher eyer, daz wyß dar von, vnd nym eyn weynich weyßen meles, vnd klopp daz zu samen vnd necz eyn duecb dar yn vnd leg es vmb dye wunden, vnd so zeugt es den arm vß vnd die hitz. Daz ist bewert.

Ad extinguendum ignem ex mala ligatura.

Dem eyn glit odir eyn arm adir beyn vberbünd wirt, daz eß sich dar von entphenget vnd daz man daz glit herabsnyden muß, eß si arm adir beyn adir sügst glide, dem saltu alßo helffen. Du salt ym ab dem füyr an helffen zu leschen myt dieser lescbung: ℞ daz wasser von wyß wurtz, gebrandt, vnd

[1] sich entzünde (infiziert werde).

[2] es steht „in" da.

daz wasser von donnerßblaeder, gebrant, id est semperviua, vnd daz wasser von den roiden korn roesen, vnd salt dy zu samen doen vnd do dar vnder halff als vyll güeteß essigbs vnd guet gebudelt weißen meele eyn halff hanfoll vnd daz wyß von zweyn eyeren vnd klopp daz vnder eyn vnd necz eyn doech dar yn vnd leg es oben an die statt, da eß sich entphengt hait vnd ee daz drucken wirt, so leg eyn anders dar vff, vnd daz do so lang, biß daz daz fuyr ber vß kumpt. Dan so daz fuyr her vß kompt, so bebt er an zu slaefen, so laiß im syn slaif nyt follen gaen, vnd daz er hyen nacb auch slaffen moege. Wan du yen gantz gelesehet baist, so saltu yen versuechen vnd bestehen mit eynem spitzen Instrument al vmb vmb von dem brandt an biß an daz frisch, vnd wan du yen versuchet haist, daz du yen wücken wilt, so saltu ym die gesund hüedt vber sich strichen fast vnd salt yen dan da bynden vnd salt dich dan richten vff dye bluyt stellung vnd vff dyn befft nailden[1]) vnd vff dynen dolen dranck, daz er den drincke, ee daz du yen snydest. Du salt yen nyt ee snyden adir wircken, es sy dan in eynen gueden tzeicken adir yn eym gueden aspect. Vnd wan du daz gesehen haist, so ⟨do⟩ es in dem namen gottes an hebenn vnd gib ym den dollen dranck. Vnd du salt daz ßeysch vor vff snyden biß vff das beyn vnd [Bl. 69v] dar nach saltu eynen scharffen saigen[2]) haen vnd nyt meer dan iij adir iiij stoyß doen, so brich eß gantz entzwey. Dair nach so wirff im dyese vurg⟨enant⟩ bluyth stellung darin vnd byndt ym daz beyn oben vff vnd zeecb dy hüeth her vur vnd hefft sy kreutz weyß vber eyn ander vnd leg ym eyn eyeß clair myt saltz dar vber vnd leg ym diese vurg⟨enant⟩ koilung widder vmb daz beyn, daz eß ym nyt widder entpbenge, vnd dar nahe zu leg yen, dar er ligen sall, vnd nym eyn gueden essigh vnd stricb ym den in dy naesen vnd vmb die hend, so zeügt er den gesmaig[3]) an sich vnd wirt waichen.[4]) Vnd dar nacb vber den dritten tag, so bind yen vff vnd mach ym die wunde suber vnd reyn vnd salb sye myt dynem vurg⟨enanten⟩ balsam vnd lege ym eyn eythersalb dar vff vnd eyn attractyf, daz vmb den stompp gebe, vnd gib ym von den besten wunt drangk zu drincken, den ich dir bain beschriben. Geben[5]) abentz vnd morgens vnd halten[6]), als ich vurg⟨enant⟩ bain, wye man eynen gewunten halten sall. Vnd ab ym daz ßeiscb zu geill wurde von der eytter salben, so saltu ym daz weren myt eynem gebranten alüyn. Den saltu pulfern vnd myt eyner wyßen salben mengen vnd myß[7]) feßgin in die wünden legen; daz nympt ym daz ßeiscb abe. Du salt auch wyssen, wan du eynen zu binden haist, daz du eyn nyt lenger myt den eytter salben binden salt, dan als lange dye wund nyt vol fleisch ist; so saltu sye her aber doen, daz dir daz fleisch nyt zu geill werde. Dar nahe wyl ich dir ein koestlich guet pulfer geben, daz vß der maissen seer guydt ist, frysch wünden zu heilen. Da myt saltu hyen nach den stomp heilen vnd myt harten pflastern, so dustu recht.

Dem eyn glid adir eyn arm nyt recht gebunden wirt odir ym vorhefft wirt, daz er ym zu starck steyt, daz er yen nyt zu dem muyle adir zu dem munde kan brengen, dem saltu also helffen. Du salt eyn Instrument hain gemacht von holtz vnd dye gewerb sullen ysen syn, vnd vber daz Instrument sall eyn lange scrube gaen von holtz auch gemacht, vnd das Instrument sall syn als eyn laede vnd en fyn filcz darin ligen, vnd daz der arm nyt vnsanft dar yn lige, vnd wan du daß Instrument haist, so saltu yen vngeren myt dyesem vngent, daz icb dir her nabe schriben will, vnd salt yen dar myt salben vnd baden zu der wochen zweyr adir drey moell. Vnd dar nach saltu ym eyn plaister strichen vff eyn hünthyn leder[8]), daz haist eyn pflaister

[1]) Nadel. [2]) Säge. [3]) Geruch. [4]) Aufwachen (aus der Narkose). [5]) gib ihn. [6]) halt ihn. [7]) mit? [8]) Hundsleder.

oxicroceum, vnd salt ym daz vber legen, vnd so wirt ym der arm weich vnd gewynt sijn krafft wider vmb. Darnach so du daz eyn [Bl. 70r] gehartezt baist, so saltu ym den daz Instrument vmb den armen legen vnd byndeß hinder dem ellenbogen vnd dar vur, vnd schrub ym dan den arm eyn wenyg. Du salt ym eyn starck hantzweyll[1]) vmb den hals hencken, vnd so du den arm eyn wenig her zoer geschrubt haest, so laiß yn dyn bantweylle[1]) begriffen, daz ym der arm darin reste. Vnd du ensalt ym den arm nyt vff eynen[2]) daz ber zoer gewynnen, sünder von tage zu tage eyn weynig, vnd wan er heer nahe hym zoe kümpt, so gib der schruben eynen stoiß vnd zugk dye bantweylen[3]) myt der ander hant, so geit der arm hyn zw. Der nach so daz geschiet ist, so laiß yen dan resten biß an den andern tag vnd bind ym dan dye schrube abe vnd loeg, ob dye ald wünd nyt widder vff gebrocben sy. Da saltu zu sehen, abe beyn in der wunde ligen, dy saltu her vß doen myt eynen Instrument vnd salt sye nyt zu balde zu heylen. Vnd wan du dye wund gebinst, so saltu dan den arm salben myt dyalthea vnd salt dye salb woill in den arm ryben vnd salt das pflaister vff den leder erfryschen myt der spatellen, vnd salt es fort maichen myt dyalthea, vnd salt eß widder dar vff legen; vnd leg ym syn schrub widder dar uff, vnd sall den arm hin vnd herstrüben[4]), olßlang biß daz er gebruchig wirt. Du salt yen all wochen zweir in dye battstoben fuyren, vnd dar nach als dick salb, so wirt er bald gesünd. Du salt auch dye genen also bynden, die yr glidder zu krumppen wollen, wer als beyn vnd arm, so haiste dye kunst gerecht. Meister Niclais hagen wundartz etc. zu Regespurgk.

Dem eyn beyn adir eyn arm nyt recht vber eyander geryecbt ist, vnd daß eß ym entzwey ist gewesen, daz saltu ym also widder brechen. Du salt yen baden in eynen guden wasserbaede, gemacht von agrymonia vnd von wullen vnd bappeln vnd yser wurtzelen vnd daryn sall er baeden v adir vj tage vnd alle mal nach dem baede saltu yen salben vnd vngeren myt dyalthea. Vnd wan du ym daz beyn von eyn ander brechen wilt, so saltu eyn guet bertz haben, wann eß ist eyn benckersarbeit, vnd salt gryffen, wo der bruech entzwey vnd vber eyn ander gesicht, dar saltu yen vff der ander syten gegen dicb balten vnd ym das beyn an eyn kneye[5]) setzen, daz der bruich gleychen mytten gegen daz kney[5]) komme. Vnd du salt dye hand nahe bey den brüich halten. Vnd balt daz knye styff, daz es nyt wyech[6]); vnd dar na so saltu wirken in dem namen gottes, vnd züch dye hende fest an dich, so bricht es entzwey. Vnd dar nach saltu haben dijn gereydschaft vnd dijn filtz vnd dijn schiene vnd dyn waltpflaister, vnd salt yme dar nach daz beyn adir arm richten, als ich dich vur gelert haen, vnd salt yen nyt vber [Bl. 70v] binden, daz dir nyt schaede dar von komme, so bindestu woll. Datum hedelberge magister Johann de Opphenheymt cyrurgicus.

Dem eyn arm iij adir iiij jair vß der statt ist gewesen vnd ym nyt in ist, dem saltu alßo helffen. Du salt ym daz vurg⟨enant⟩ badt machen myt den kruederen, als ich dir gelert haen vnd salt yn dar yn baden, vnd als dick[7]) er gebadt hait, saltu yen vngeren myt dialthea vnd daz saltu dick vnd vill j tag adir vij oder viij, vnd dar nach saltu hain dyn Instrument vnd daß heyßt eygeyßbock.[8]) Da saltu ym den arm vff binden oben vnd nyedden, vnd so daz gescheen ist, so saltu den bock vor nyder douwen[9]) starck, so

[1]) Handtuch (als Mitella).
[2]) auf ein Mal.
[3]) Handtuch (als Mitella).
[4]) hin und her schrauben.
[5]) Knie.
[6]) weyche, rucke.
[7]) oft.
[8]) ein Geisbock.
[9]) drücken (bergisch heute „deuen").

geet[1]) der arm von stunden an nydder in sijn ald gewerb. Darnach saltu yen salben vnd vngeren myt dialthea vnd salt ym eyn scron vff legen vnd ey⟨n⟩ pulin[2]), von doech gemacht, dar vff legen vnder den arm, vnd salt dan hayn dyn krutz bind, als ich dich vurg⟨esagt⟩ haen von dem icbselbyn. Vnd du salt ym auch alßo doen, als ich dich vnderrichtet hayn, so hesteyß du myt eren. Et hoc prohatum per magistrum Nicolaum hagen cyrurgico in ciuitate Ratisponen⟨si⟩.

De exitu ani.

Dem der ars dar hervß geit, daz er ym nyt dar yn blyhen will, dem saltu also helffen. Du salt nemmen ij adir iij müschaten[3]) vud sall dy zu pulffer stoißen vnd mandel kern vnd salt sy mischen myt wegebreiden saff vnd salt küechelgin dar vß maichen vnd salt yen vff eyn stoell setzen, der vnden eyn loch hait, vnd salt eyn kollefuyr vnder yen setzen; vnd deck yen vmh vnd vmh gehebe[4]) zu vnd hab daz myrren vnd veyrauch vnden eyander gemisch vnd wirfft daz vff dye kolen vnd gih ym der kuechelin eyn adir ij zu essen vud laiß ym denn damp woill ym den lyff komen vnd leg yen dan vff eyn bette vnd er sall nyt ee vff stayn, dan wan man daz fuyr bereydt, daz er widder vff dye koelen sitze. Vnd daz sall er so lange andriben, woill eyn tag odir xiiij odir dar nach daz ym die krancheit geweret hait. Dyß ding ist auch guet den frauwen, die yre kranckait zu lange haben vnd der nyt ledig künnen werden, die müessen aber Tormentyll in den doecblin vermach haen; daz hilfft sy vnd ist hewert.

De potu sompnifero, dollen dranck.

Den dollen drangk zu machen. Du solt nemmen j quart maensamen[5]) vel papaueris albi vnd ij hanfol dillert anetum vnd ij hanfoll fenckels vnd ernüßl vel nuces terre x ader xij. Du salt es alßo machen: Du salt den mahensam stoissen, du salt en aber vur naß machen, daz er den saff von ym geben moege, vnd wan er gestoyssen wirt, so saltu yen durch eyn duech slain[6]) myt rosen wasser vnd myt sant anthonius born. Vnd wan er durch geslagen ist, so saltu daz saff nemmen alleyn myt eynander vnd salt daß mischen myt eyner guder quarten wyßen weyns vnd [Bl. 71r] dan saltu nemmen j pint gudeß lutern honighs vnd salt dy drü vnder eynander doen in eyn nü doppen vnd dan saltu dy nüces terre stoissen vnd salt es dar vnder doen vnd dar nach saltu die anderen stuck aucb in daz duppen doen, vnd layß eß syeden byß vff daz halff deyll, vnd dan wan du en nüczen wilt, so giff dem menschen gegen eynen glaiß foll zu drincken, so wirt er von stünd an slaiffen. Et hoc probatum est per magistrum Johannem Moilßbem cyrurgicum argentine.

Eyn salb zu den krommen glidderen.

Dye saltu alßo maichen: nym j qart gronen frosch vnd j pint der wurm, der yn dem myst kryech, vnd thu sy vnder eynander. in eyn new glasen doppen vnd do dar vnder ligen oley vnd loher oley, id est oleum laurinum, vnd vermach daz duppen hart zu vnd grab eyn ander duppen in dye erden daz es dieff dar instehe, vnd setzt daz oberst doppen, dar die matery in ist, in daz duppen vnd verstrich sy beide myt leymen[7]) vnd schir eyn wegnig eerden dar vmb vnd leg vmb vnd vmb kolen dar vmb biß oben vher den deckell vß vnd blaiß daz, daz er starck sorrut[8]) eß, vnd durch die locher in

[1]) Unsicher, kann auch „gret" (gerät) oder „giet" gelesen werden.
[2]) Polster, pfül (phülm).
[3]) Muskat-Nüsse.
[4]) fest, dicht.
[5]) Mohnsamen.
[6]) schlagen.
[7]) Lehm.
[8]) feuerrot? sehr rot?

daz doppen. Daz selbe oley saltu zu raide halden vnd bewaren, es ist koestlich vnd guet zu den krummen gliddern, als ich die hye vurg⟨esagt⟩ hain. Es gelt dir ghern eyn pint eyn Rinschen gulden. Et hoc probatum per magistrum Nicolaum Hagen, cyrurgicum Ratisponensem.

Daz roit pulffer.

Daz maich also: nym blūythsteyn eyn loit vnd swartz baumwoll j loit, picem grecen, krichisch bech iij loit vnd mastix vnd wyssen wirauch iglich ij loit, sangwis draconis ij loit. Diese stuck saltu vnder eynander pulüerisieren, vnd salt es nützen, als ich dir vurg⟨esagt⟩ hain, so hastu daz puluer gerecht, als es meister niclaiß zu Regespurgk bruicht.

Eyn wasser vur daz swynden.

Dem daz fleisch vnd daz geblüeth entgeit, dem durret syn margk in den roren, dem hilff alßo. Nym Ambrosian daz krüyt, nym es alßo vil, daz du eyn pint wassers daz[1]) vß magst brennen, vnd nym daß bluetz von eynem jungen kalb; daz saltu steterlich ruren myt eynem holtz, daz eß nyt en bestehe adir zu hauff lauff, vnde meng daz kruyt dar vnder. Du salt es kleyn hacken vnd nym dan iij loit wyssen gengwers vnd snyd den auch kleyn darunder vnd nym langen pfeffer ij loit vnd stoiß denn vnd doe yn vnder dye vurg⟨enant⟩ stuck vnd stopp es gehebe zu, daz keyn lufft dar yn müege. Du salt es in eyn zynnen kan doen vnd salt es viij adir ix tage laissen staen, daz eß sich vnder eynander erpeyssen moege vnd wan dye dage vmb komen, so saltu eß her vß doen vnd in eyn rosen hoeth[2]) doin vnd den gnawe vormachen vnd dan saltu eyn kleyn fürgin dar vnder machen vnd salt eß gemelichen dar vß distilleren. Vnd wan es [Bl. 71v] gar vß gebrant ist, so saltu daz wasser in eyn glaiß fahen vnd salt es woil zu stoppen vnd salt deß behalten. Vnd wan du eyn man haist, dem seyn glidder verdorren odir verswynden, dem saltu es zu drincken geben abentz vnd morgeß vnd dye glidder, dye ym vorswynden, dy saltu ym vngeren myt katzen smaltz vnd loher oley, vnder eyn gemengt, vnd salt ym dy glidder wol ryben myt der vngenten vnd dar nahe saltu ym eynen oxicroceum vff eyn leder gestrichen, daz von eynen hünde sy, vnd laiß daz pflaister vff den glidderen liggen v adir vj tag vnd gib yme daz wasßer alle tage zu drincken morges vnd abentz, so kümpt ym syn naturlich gebluyt widder vnd die krafft syner glidder, Et probatum est per magistrum Bartholomeum in greiz.

Der eynen alten schaeden an eyn beyn hait vff der schienen adir an dem enckell, den saltu alßo proberen, ob es sy von sent Quiryn[3]) adir nyt. Ist es von sent Quiryn so magstu es nyt heylen, so steit der schaed, aber vol würm waschen[4]) wüll vnd stinck seer vnd mag keyn pflaister dar vff lijden. Ist es aber nyt von sent Quyrin, so saltu besehen, wo eß hart ist vmb vnd vmb, vnd salt es versuchen, ob nyt geyll fleisch dar yn sy, daz saltu her vß doen myt ecz ducheren adir myt pulffern. Doch synt dye etz ducher daz best. Vnd wan daz fleisch her vß kumpt, so saltu ym eyn eytter salb eyn tag adir zwey myt eyner eytter salben vnd feßgin in legen, adir dar nach daz daz loch groiß ist, vnd salt ym daz vurg⟨enant⟩ grauwe pflaister dar vff leggen. Vnd der plaister sal eyns iij adir iiij tag güet vff dy wunde sijn. Vnd wan du daz loch gar nahe gefullet haist, so saltu nyt mee dar nach dar vff legen, dan daz plaister, vnd salt yen wesschen myt diesen wasser

[1]) statt „dar". [2]) Rosenhut, alembik, Destillationsgefäß.

[3]) „St. Quirins Buß", die „Oelschenkel", ulcera cruris usw. Siehe Höfler, Krankheitsnamenbuch, S. 488 und 564f.

[4]) volt würmer wachsen.

daz ich dir her nahe scriben will alle tag, alß dick als du yen vff bindest, vnd vber ij adir iiij tage saltu ym diß pulffers eyn weynig in dye wunde legen myt feßgin. Daz sall ich dir her nach scriben. Du salt yen auch myt eyner wyssen salben vsßen vmb dye wunden salben, daz machet ym dye huyt starck. Du salt auch weyssen vnd besehen van [1]) ym der getzeüg odir die salben zu hart vff den beyn werden, daz du es nyt her ab kanst brengen; daz saltu nyt herab kraczen. Du salt ym eyn badt maichen, daz ym vber dye wündt geit von gütter laugen, dy nyt zu scharff sy, vnd salt dar in leschen calmeyensteyn, als lang byß daz badt gryß dar van wirt, dar in sall er seynen krancken schenckell baden, so geit de getzüg her ab. Vnd nach dem baede saltu yn fyen drucken [2]) vnd salt yen vngeren myt wyeßer salben, als ich dich vor vnderricht baen, vnd plaister dar vff legen vnd solt [Bl. 72r] es dan zum tage nyt mehe dan eyn meyll binden. Du salt auch mercken, ab dye wunde zeer flyeße, daz du dy adern vssen vnd innen vnden weinung deß kneyß laesset [3]) odir dye gulden adir vnd an dem enckell, inwendig an dem füyß. Vnd follge der ordenüng nach, so mach dijr keyner myßraichen [4]), sye müeßen heylen, eß sy dan, daz dye heligen myt zu schicken; daz hain ich dich vor vnder richt.

Eyn gut etz wasser zu alten schaden.

Nym vitriolum album, alluyn, sweffell vnd pulferysier sye vnder eyn ander vnd nym dar vmb gebranten wijn vnd essig ygelichs zweyr alß vyll als deß andern ist vnd menges vnder eyn ander vnd wesch den alten schaeden da myt. Probatum est per me Johannem Schenck in Trenen. M°cccclxxxvij° [1487].

Eyn pulfer zu alten schaden an den beyn vnd an den krebß.

Nym menschen dreck vnd hundzdreck vnd rinderen dreck vnd bren dy zu pulfer vnd nym deß pulfers iglichs iij adir iiij loit vnd misch dar vnder mirra vnd olibanum, iglichs ij loit, vnd behalt daz. Es ist gut zu alden wunden vnd dem krebs. Probatum per magistrum Nicolaum Ratisponensem.

Completa est hec practica Cyrurgie per me Johannem Schencken de Erpipolis cyrurgicum quinta feria post natiuitatem Marie m.cccclxxxij°. [Sept. 1482.]

[1] wann. [2]) trocknen. [3]) zur Ader lassest. [4]) mißraten.

31. Kur alter Schäden und Hautkrebse, besonders des varikösen Unterschenkelgeschwüres durch Venenligatur und -Exzision von Bruder Rutgerus zur Dijck bei Neuß.

Direkt auf die eben bekanntgegebene kleine Kriegschirurgie Meisters Johann von Würzburg, seßhaft in Trier, und von dem gleichen Schreiber um 1500 geschrieben, folgt im Metzer Foliokodex Nr. 176 durch eine leergelassene Spalte der Vorderseite des Blattes 72 der Handschrift von ihr getrennt auf der Rückseite des Blattes 72 und bis auf die Rückseite von Blatt 73 reichend, eine recht interessante lateinische Ausarbeitung (mit eingesprengten deutschen Wörtern) über die chirurgische Behandlung alter Hautschäden und „Hautkrebse" bezeichnet als

Ars fratrum zur Dijck

oder vielleicht besser

Ars fratris Rutgeri zur Dijck.

„Zur Dijck" scheint Hofname, die Handschrift überliefert auch ausdrücklich, daß der Sitz dieses Wundarztes, der eine gewisse Kenntnis des Latein besaß (wie auch Meister Johann Schenk von Würzburg), sich zwei Meilen von Neuß am Niederrhein befand, woraus man nicht gerade notwendig schließen muß, daß damit die Moglichkeit gegeben sein sollte, den vielerfahrenen Chirurgen aufzusuchen. Aber ein erfahrener Wundarzt war er bestimmt dieser Rüdiger zur Dijk, und ein denkender dazu. Seine Kurmethode des ulcus varicosum cruris mit der Anweisung, die Vena Saphena zwei Handbreit über dem Knie in Fingerslänge mit Haken zu fassen, doppelt mit Seide zu unterbinden und das Zwischenstück zu exzidieren, mutet geradezu modern an.

Angefügt sind ein paar kleine Rezepte, in denen das Deutsche stärker durchschlägt — schon um den des Latein kaum kundigen Wundärzten direkter verständlich zu sein —, die aber sonst von wenig Bedeutung sind, abgesehen davon, daß der von Magister Johann Schenk oft genannte Meister Nicolaus Hagen zu Regensburg schließlich noch einmal auftaucht als „Magister Nicolaus Ratisponensium barbitonsor", mithin als der Regensburger Scherer Meister Nikolaus, was die tüchtige chirurgische Bildung dieser bisher unbekannten deutschen Wundärzte des 15. Jahrhunderts, die Johann Schenk alle als „Magistri" bezeichnet, in keiner Weise herabsetzt oder gar in Frage stellt.

Ars fratrum zur dijk zu alden schaden vnd zu dem kreyfftz.[1]) Daz sal man strichen vff hündes leder adir vff scheiffen leder[2]) doene.

Emplastrum.

Eyn plaister von den bruedern vom dijck. ℞ picis naualis, cere ana lb, j., olei oliue lb. semis, lapidis calaminaris, litargirj ana ℥ .ij., ceruse ℥ .j., masticis, mirre electe, mirre albe ana ℥ semis, galbanum, bdellij ana ℥ j, sanguinis draconinis [!] ℥ semis, aque rosarum j coclear, oleum ouorum presertim de xxx vitellis ouorum, glorietis, id est terpentine ℥ iiij, camphore ʒ semis. Conficitur sic: ℞ primo olei oliue, picis naualis, cere et liquefiant simul in patella ferrea aut terrea omnes species prescripte, que prius teri terantur simul, et tunc pone has species tritas ad amphoram stanneam in aceto per vnam noctem et claudatur. Et tunc buliantur huius modi species in alio vase vsque ad consumptionem acetj et tunc accipe predictas tres, videlicet picem, ceram et oleum oliue, liquefactas et adde ad predictas species, miscendo simul bene cum spatula sine intermissione supra ignem carbonum sine flamma, donec et quousque fiat tenax. Et proba, si sit tenax cum vna gutta super cultello vel stannea tellurio, si currat vel flūit an non. Et tunc depone de igne semper agitando cum spatula, deinde adde aquam rosarum, oleum oūorum et glorietem siue terpentinam miscendo omnia simul. Et tunc pone iterum ad ignem, vt fiat calidum et proba secundario vt prius, an fluat uel non, quia nullo modo debet fluere. Et tunc iterum pone de igne, et quando est quasi frigidum, tunc inpone camphoram tritam et misce et moue cum spatula tamdiu, quousque sit infrigidatum et quod non plus potest moueri. Et quando est durum, tunc cum oleo oliue vel rosarum fac rotundas petias et longas et volue in papiro et serua ad necessitatem. Probatum per magistrum Rutgerum fratrem zur Dijck prope Nūssijam ad ij miliaria vel circa.

Istud emplastrum debet poni supra antiquas plagas super corio de mane. Et vnum emplastrum licet sit et debet esse tenue, nichilominus durat ad tres d⟨ies⟩, sic quod omni nocte purgetur cum panno.

Emplastrum griseum aliud Ratipanense, Regenßburg.

℞ Lapidis calaminaris id est calamy lytargirj ana ℥ quatuor, ceruse ℥ ij, cepe cerui id est *hirtzen vnselt*[3]) ℥ semis *hartz* et cere ana ʒ ij, olei oliue ℥ semis et ʒ ij, *bly esche vnd menschen beyn* ana ʒ ij, mura, mirre albe ana ℥ semis ʒ ij, terpentine ℥ ij ʒ j et fac emplastrum.

Quomodo antique plage agnosci debent.

Primo tange cum digito circumquaque plagam antiquam in circumferentia et non intra plagam.

Secundo cum spatula aut lineo nouo panno intra plagam et vbi sint carnes superflue wulgariter *gelfleisch*.

Tertio considera, vbi vene magis tumescunt extra plagam aut intra.

Ad primum, si cutis ab extra sit dura et rubea et habet magnum calorem tunc superpone vnum infrigidatiuum, wulgariter *eyn kulinge*, factam de bono aceto et farina tritici et albūmine oūi. Ista tria debent inuicem agitari et ita crude sine igne, et lineum pannum in eadem humectari, et scinde foramen in illo lineo panno, tam magnum sicut plaga est, et pone supra crūs[4]), sic quod ille pannus circumquaque sit in circumferentia plage et non supra plagam, sic quod pannus tangat et tegat totam rubeam et duram carnem.

---

[1]) Krebs. [2]) Auf Hundsleder oder auf Schafsleder. [3]) Unschlitt.

[4]) Man sieht, es handelt sich um alte Unterschenkelgeschwüre, was auch von vornherein anzunehmen war.

Istud fiat de mane et vespere tam diu, quousque illa caliditas perit. Nichilominus tamen ponatur etiam emplastrum supra antiquam plagam.

Ad secundum declarando, an sint carnes ibidem, considera sic, quando plaga cum spatula aut lineo panno sic vt prius tangitur, si tunc ex illo tactu plaga emittit statim sanguinem aut patiens non sentit huiusmodi tactum, tunc sunt ibidem carnes superflue. Ad tollendum huismodi carnes superfluas.

℞ viridis eris wulgariter *spansgroin* ℥ semis, puluerisa bene et accipe lineum pannum bene mundum de camisia virj [Bl. 73r] tenüe et pone illa tria vice[1]) puluerem predictum viridis eris, lyneum pannum et acetum in noua vitrea olla et pone ad ignem carbonum et fac bulire, donec sit exsiccatum, et semper moue cum spatula, ne combüratur ad ollam, et tunc extrahe et exsicca in sole vel fornace ad exsiccandum, et illa vocantur vulgariter *etzducher.* Et quando illa vis vti, tunc scinde cum forcipe non latius, quantum tum vis vulgariter *etzen*, et pone illud ad vulnus, vbi carnes sunt vulgariter *dicke vnd dauff*[2]), et manebit vsque ad aliam ligaturam. Et in alia ligatura videres ibidem adhuc carnem superfluam in circumferentia plage, iterum fac noūam corrosiuam vulgariter *etzich*[3]), vt prius. Et nichilominus, licet pannus corrosiuus sit in plaga, ponatur desuper emplastrum. Item quando carnes superflue sunt consumpte, tunc fac vnum etteratiuum vulgariter *eyn ettersalbe*, que sic fit.

℞ olei oliue ℥ ij, cere ℥ semis, cepe ouine vulgariter *scheffen vnslyt* ℥ ij masticis, mine, olibani, vulgariter *wysse wyrauch* ana ℥ semis, terpentine siue glorietem ʒ vj, puluerizanda puluerizentur et pone in oleo oliue predicto et cera et cepe, et tunc impone pulueres et liquefac in patella ferrea aut terrea vitreata[4]) supra ignem carbonum et tunc depone de igne et inpone terpentinam semper mouendo bene cum spatula, et tunc desuper in ipsa patella funde aquam frigidam et iterum bene moue cum spatula in ipsa aqua et tunc effunde illam aquam et super pone aliam aquam frigidam et moue bene vt prius. Et istud fiat tam sepe quousque predicta materia conueniat simul sicut butyrum. Et tunc preparatum est vnguentum, quod dicitur *etter salbe*, et tunc pone illud vnguentum ad stanneam pixidem, alias fieret viride, et tunc collige parua fila de lineo antiquo mundo panno, vulgariter *feesen* et line vnguentum cum illis paruis filis et pone in plagam vbi foramen est et vbi caro deficit, et desuper semper pone emplastrum principale. Istud fiet in omni ligatura ad tres vel quatuor dies vel plus secundum magnitudinem foraminis, vbi deficit caro. Et sic habes vnguentum etteratum vulgariter *eytter salbe.*

Ad tercium principale declarandum, videlicet vbi vene magis congregate sunt aut tumescunt ab vtraque parte cruris, que vene inducunt fluxum ad huiusmodi plagam; et si vis huiusmodi fluxum opilare et prohibere, tunc fac balneum a pedibus vsque ad genua in tyna, et illud balneum erit racionabiliter acutum in hunc modum:

℞ cineres vitium vnam schutellam plenam olerum et desuper funde aquam satis calidam et fac de illo lexiuium[5]) sicut de alio laxiuio fit. Tunc ℞ lb. vnam lapidis calaminaris, id est *calamen steyn* in vna pecia. Illum integrum lapidem calamy fac ignitum et extingue ipsum in huiusmodi laxiüio ix et tunc in illo laxiuio pone crus, in quo est antiqua plaga, tam calide, sicut sustinere potes et ambabus manibus a corpore incipiendo vsque ad genua, vulgariter *striche daz bloit her nydder* tribus aut quatuor vicibus sese sequentibus. Postea accipe vulgariter *eynen wullen laißbendell*, qui bis circuit crus in inferiori parte genū ad distantiam palmo subtus genu, et liga ita fortiter, sicut sustinere poterit. Et tunc ad tres digitos subtus huiusmodi ligatura percute siue fleubo[Bl. 73v]timare duas venas simul, vnam ab interiorj parte

---

[1]) soll wohl „videlicet" heißen. [2]) taub, unempfindlich. [3]) Ätzung.
[4]) glasiert. [5]) gemeint ist „lixivium" = Lauge.

cruris, aliam ab exteriori parte buiusmodi cruris et statim post percussionem huiusmodi venarum aperi ligaturam predictam et tunc permitte tamdiu sanguinem flüere, donec per se cessat.

Item si nimium fluxerit sanguis et per se stare noluerit, tunc ℞ attramentum nigrum et myrre electe ana, sicut placet, et pulueriza simul et impone sal ad quantitatem nūcis auellane et misce simul in vno albumine oūi et cum lino siue canapo pone super locum fluentem, donec fluxus sanguinis cessat.

Predicta fleubothomia valet contra fluxum sanguinis in cruribus contra *alden schaeden* et debet fierj semper in uno quartali anni semel.

Item si non poteris huiusmodi venas reperire, tunc accipe duas venas, vnam sub talo intra crura et aliam sub talo extra crura. Sed ambe ille vene non debent percuti in vna die.

Item si vis vene prohibere, ne fluat ad antiquam plagam, tunc quere principuum illius vene, vbi oritur et finitur. Si est ab intra in crure, tunc quere illam superius genū ad duas palmas, si est ab interiori parte, sed si est ab extra parte sanguinis in crure, tunc quere illam ab extra parte cutis. In simili modo vene prius ab intra reperte quere.

Item quando inuenisti huiusmodi venam, tunc permitte eum ire ad stubam, vel ponatur in aque balneo sedere in tyna cum toto corpore et da vtj de meliori cibo et eciam meliori potu, ut fiat letus. Tunc vene ascendunt et replentur. Postea exeat balneum et liga eum fortiter iuxta diadragma [!] wlgariter *in der weiche*. Simili modo liga eum in superiori parte genū ad tres digitos et considera venas, et quo loco percutitur, tunc tange cum digito supra, tunc aperi cum largo rallo paruo et scinde pro parte plagam per cutem suauiter ad quantitatem digiti in longitudine et modicum plus et tunc habebis acutum instrumentum ferreum cum duobus truncis vulgariter *hakelgin* et cum spatula, ad⟨d⟩uc venam ab extra, et quando vena est extra crus, tunc cape eam cum dicto instrumento et tene eam et liga illam venam bene et fortiter superius et inferius ad distantiam trium digitorum, cum bona serica liga et inter istas duas ligaturas abscinde venam et proice et dimitte illas duas partes iterum intrare. Tunc fluxus est opilatus, tunc sana illud vulnus cum emplastro et potu vulneratorum sicut aliam novam plagam siue vulnus et tunc res est finita et completa. Et qui buiusmodi sic agere voluerit, ille fleubotomiam parem faciet semel in omni quartali anni in predictis venis.

Vnguentum *zu alten schaeden.*

℞ mell, viridi eris, laurj, *sweffel*, *kalck*, vitriolum album et fac vnguentum ana.

Emplastrum gryseum.

℞ lapidis calaminaris, litargirii ana j lb. *hirtzen vnslit f⟨irteil⟩*, gloriet iij *loit*, olium oliue j lb., masticis, mirra, mirre albi ana ℥ semis, sarcocollum, armoniacum ana ʒ ij, tutian, *fioil wyrtz*, *graū appffel rinden* ana ʒ semis, gloret *ij loit*, *wirauch j loit* et fac emplastrum.

Ein salb zu erfroren glidder.

℞ *katzensmaltz iij loit*, *langenpfeffer j loit*, *swefferlobern*[1]) *ij loit*, *boras j quinten* et fiat vnguentum.

Vnguentum ad membrum müilierum.

℞ *wyß lilgen wurtzell vnd stoiß by vnd meng daz saff vnter* [!] popolium et sanatur cito.

---

[1]) Schwefelleber.

Vnguentum dialtea.

℞ althea, pull⟨veris⟩ seminis lini j lb., fenum grecum iiij *loit*, cere 1 *f⟨irteil⟩*, *terpentijn j f⟨irteil⟩*, gummi edere ij *loit*, mastix, mirra, mirre albi *iglichs j loit*, fiat vnguentum dyalthee.

Contra emorroides valde bonum remedium.

℞ incaustum *vnd leg sy dar vff myt baům wullen, salb sy myt ejer smaltz, so genesent sy bald ain zwyffel.*[1]) Probate sunt hee subtancie per magistrum Nicolaum Ratisponentium barbitonsorem.

* * *

Rückt man die „Fratres zur Dyck“, die ihre eigene Beobachtung und Erfahrung in der Behandlungsweise der Ulcera varicosa cruris und anderer Folgezustände variköser Zirkulationsstörungen in vorstehender Weise zur Darstellung gebracht haben, ins Licht der bodenständigen Quellenforschung des Niederrheins, so verschiebt sich ihr Bild ein wenig gegenüber den Andeutungen, die ich zu Anfang glaubte geben zu dürfen, ausschließlich auf den Wortlaut der Handschrifteintragung gestützt,

Aus der Kenntnis der niederrheinischen Quellen zur Lokalgeschichte des ausgehenden Mittelalters heraus ließ mich die Düsseldorfer Archivdirektion folgendes als ihre Auffassung wissen:

„Unter den Brüdern zur Dyck sind offenbar die Franziskaner des Klosters zu St. Nicolas in der Trift zu verstehen. Es lag bei dem Schlosse Dyck (Bedburdyck) im Kreise Grevenbroich. Das Kloster wurde das Mutterhaus des Tertiarierordens am Niederrhein. Die Brüder beschäftigten sich mit Ausübung der Arzneikunde.“ Im Salm-Dyckschen Archiv in Dyck seien keine Aufschlüsse über die Tätigkeit der Brüder in Krankenbehandlung und Chirurgie zu erhoffen, die über das bei H. H. Giersberg, „Geschichte der Pfarreien des Dekanates Grevenbroich“[2]) nach Aktenstudium mitgeteilte Material hinausgingen.

Was von Giersberg zu unserer Frage beigebracht wird, ist freilich nur wenig. Schon der Begründer des Klosters, Henricus aus dem „edeln Geschlechte von der Blume“ (a Flore) in Lüttenglehn, Pfarre Grefrath, hatte sich in einem Berhardinerkloster in Böhmen, dem sein verstorbener Bruder als Mönch angehört hatte, und wohin er auf einem Hussitenzuge gelangt war, während zehn Jahren mit der Arzneikunde beschaftigt. Diese Kenntnis übte er dann mit den Gelübdegenossen, mit denen er 1401 das Kloster zu St. Niclas an der Trift begründet hatte. Neben der Heilkunde, die das Kloster langsam zu Vermögen kommen ließ, wurden dort auch noch verschiedene mechanische Arbeiten und Handwerke getrieben. Das zu Wohlstand gekommene Kloster wurde aber nach 1508 laut Copiarium von der Pflicht, die Arzneikunde zu üben, entbunden. Der Bruder Rüdiger, ein unverkennbares chirurgisches Ta-

[1]) ohne Zweifel.

[2]) Geschichte der Pfarreien der Erzdiözese Köln XXII. Köln 1883. Vgl. dort über Kloster St. Niclas S. 24—30.

lent, hat also keinen dauernden Einfluß in chirurgischer Richtung auf seine Ordensbrüder auszuüben vermocht. Gelehrte Schreibtätigkeit, von welcher gegen Ende des 15. Jahrhunderts gleichfalls sichere Zeugnisse Kunde bringen, paßt zu seinem Bilde eines literarisch gebildeten, des Latein kundigen Mannes. Unter den Generalministern, wie die Oberen des Klosters genannt wurden, deren Reihenfolge Giesberg anführt, findet sich aber kein Bruder Rüdiger; sein Einfluß im Orden wurde also kein überragender.

Auch seine chirurgische Leistung schrumpft an Bedeutung naturgemäß stark zusammen, wenn man sie in den Gang der historischen Gesamtentwicklung hineinstellt. Es bewahrheitet sich das schöne Wort des Guido, „Pueri sumus in collo gigantis, quia videre possumus, quicquid gigas, et aliquantulum plus“. Das „Aliquantulum plus“ ergibt sich als Niederschlag der eigenen Erfahrung bei der Ausübung des Überkommenen.

Ich kann auf die Zusammenstellung der verschiedenen Behandlungsarten der Varizen von Oreibasios bis Pietro d'Argillata verweisen, die Gurlt im 3. Bande seiner Geschichte der Chirurgie, S. 553f, gibt und füge aus der Antike nur die Anweisung des Aëtios im 14. Sermo seiner Tetrabiblos hier ein, im 84. Kapitel „De crurum ac reliquarum partium uaricibus“ wie Cornarius die Überschrift übersetzt. Griechisch ist ja gerade dieser Sermo XIV noch nicht herausgegeben, ich wandte mich also an unsere Leipziger Handschrift auf der Stadtbibliothek, einer Abschrift aller 16 Bücher aus dem 18. Jahrhundert, die als ***Cod. Reposit. I. 36aa** in Fol.*° signiert ist.[1]) Ich fand dort auf S. 290 des Kapitel *πδ'*

Περὶ τῶν ἐν σκέλεσιν ἢ ἄλλῳ τόπῳ τοῦ σώματος κιρσῶν

und teile den Wortlaut der Handschrift samt dem Texte der trefflichen Übersetzung des Janus Cornarius im folgenden mit:

... primum simplex sectio fit cutis uasi adiacentis, deinde uas; ab ambientibus corpusculis separatum, caeco uncino attrahitur, ac lineo funiculo superne deligatur, et non aliter, quam in uenae sectione fieri solet, uas inciditur, et euacuato sanguine, quantum opus esse uidetur, superior pars constringitur et postea totum, quod ampliatum fuerat, amputatur, peracto opere sectio polline

ἁπλῆ τομὴ δίδωται κατὰ τοῦ ἐπικειμένου τῷ ἀγγείῳ δέρματος, εἶτα ἐλευθερωμένου[2]) *τοῦ ἀγγείου τῶν πέριξ*[3]) *σωμάτων ἀνέλκετος διὰ τοῦ φλαγγίστρου*[4]), *εἶτα λινοσπάρτῳ*[5]) *βροχιζέσθω*[6]) *κατὰ τὸ ἄνω πέρας καὶ οὕτω πρῶτον διαιρέσθω, ὡς ἐπὶ φλεβοτομίαν. Κενωθέντος δὲ ἱκανοῦ αἵματος ἀποσφιγγέσθω*[7]) *ἐκ τοῦ ἀνωτέρου μέρους καὶ οὕτως ἀποτεμνέσθω ἅπαν τὸ ἀνευρυσμένον*[8]) *αὐποῦ μέρος.*

[1]) Vgl. Teil I dieser Studien z. Gesch. d. Chirurgie im Mittelalter, S. 12.

[2]) Es steht *ἐλουθερωμένου* im *Ms.*

[3]) *πέριξ* rings, herum. [4]) *φλάγγιστρον* steht nicht in den Wörterbüchern.

[5]) *λινόσπαρτον*, eine von Theophrastos (Tyrtamos) erwähnte Pflanze, die wie Flachs benutzt wurde, hier also zu Abschnürungs-, Ligaturfäden.

[6]) von *βρόχος*, *βροχίς*, Strick, Schlinge (zum Erhängen), *βροχίζειν*, also Zuziehen, Zuschnüren.

[7]) *ἀποσφίγγειν*, zusammendrücken oder -schnüren.

[8]) *ἀνευρύνειν*, erweitern, daher die Schlagadererweiterung *τὸ ἀνεύρυσμα*, was aber ursprünglich auch für Phlebektasie, Varix, gebraucht worden sein mag, sonst *κιρσός* im Griechischen be-

thuris impletur et splenio ac linteo imposito deligatur. Aeger autem quiescere iubetur, seruato accliui partis situ, ne, si decliuis iaceat, humores ad ipsum confluant; postea curationis ductus ad puris generationem dirigitur et reliqua cura ulceribus communis adhibetur.

μετὰ δὲ τὴν χειρουργίαν μάννη[1]) πληρωσάντες τὴν διαίρεσιν καὶ διαμοτώσαντες[2]) ἐν ἡσυχίᾳ φυλάττομεν ἰσόρροπον[3]) ποιήσαντες[4]) τὸ μέρος ἐν τῇ κατακλίσει, ἵνα μὴ ῥευματίζηται κατάρροπον[5]) γινόμενον· ἡ ἑξῆς θεραπεία πυοποιὸς γενέσθω καὶ τὰ ἀκόλουθα κοινὰ τοῖς λοιποῖς ἕλκεσιν.

Das wäre also ein griechisches Spezimen der Varizenbehandlung, das griechisch bisher noch nicht gedruckt war; über weitere Modifikationen, die zum Teil der des Rüdiger zur Dyck noch näherkommen, muß ich auf Gurlt a. a. O. verweisen. Keine dieser Operationsmethoden von Oreibasios bis Paulos hat Rüdiger gekannt, wohl aber mit größter Wahrscheinlichkeit die antike Überlieferung in der Vermittlung des Abulqâsim, wie wir sie auf S. 59/60 vorn zum Abdruck gebracht haben. Als Quelle für ihn wäre auch vielleicht Wilhelm von Saliceto möglich gewesen, dessen Anweisung bei Gurlt nicht berücksichtigt ist, da ihm zufällig eine Ausgabe zur Benutzung stand, die den ersten Status der Chirurgie Wilhelms enthält[6]) Im 54. Kapitel des ersten Buches, das „De vena, que appellatur vitis seu ciuilis, et varicibus, que in curibus fiunt" findet sich dann freilich nichts Entsprechendes, wohl aber ist bei späterer Erweiterung, wie wir diese weiter vorn, S. 414 ff., auseinandergesetzt haben, auch eine Anweisung zur Operation der Varizen hinzugekommen, den ich aus der Sūma conseruationis z curationis magistri Gulielmi placentini. que gulielmina dicitur: | nouiter impressa. | diligenterqz correcta herausnehme ... Uenetijs āno dñi. M. cccccij. die. xxi. mēsis Maij ... Per Bonetū locatellūm | presbyterum ... Bl. 145[v]:

¶ Cum incisione proceditur in eius cura tribus vicibus. primo incidatur subtiliter pellis, que est super venam, preterquam vena perforetur vel ledatur in aliquo; et tunc recipiatur vena a medico cum duobus digitis et extrahetur paulatim vena a medico inter manus suas, donec totum habuerit, et tunc ligetur cum filo in loco vel circa locum, qui remanere debet in membro; pars illa, que est extracta, incidatur, et ligatio cum filo remaneat. Et hoc primo fiat secundum partem vene venientis a superiori et eodem modo fiat in parte inferiori. Et sic totalis maior pars extrahatur et postea suatur pellis et consolidetur. Et iste modus videtur mihi impossibilis, et non est de consilio meo, vt fiat.

nannt, wohl wegen des geschlängelten Geflechtes, das die erweiterten Venen (φλέβες) unter der Haut bilden. Charakteristisch für das Nebeneinandergebrauchen beider Termini ist der Anfang des Kapitels 84: Κιρσὸς ὀνομάζεται ἡ ἀνευρυσμένη φλέψ· ἀνευρύνεται δὲ συνεχῶς ἐν σκέλεσιν ἐνίοτε δὲ καὶ ἐν ὄρχεσιν κτλ. — Im Leipziger Ms. steht ἀνουρυσμένον.

[1]) μάννη = μάννα, der Brocken, aber auch das Mannaharz der Septuaginta; es ist wohl μάννῃ gemeint, steht aber nicht da.

[2]) διαμοτώσαντες (im Ms. steht διὰ μοτώσαντες) von διαμοτόω (wie auch μοτόω), eine Wunde mit Charpie vollstopfen, sie ausstopfen, um sie offen zu halten.

[3]) ἰσόρροπον, gleichwiegend, gleichstark.

[4]) πυοποιός, Eiterung bewirkend, eitermachend.

[5]) κατάρροπος, sich herunterziehend, darauf hinziehend.

[6]) beispielsweise der sonst treffliche Abdruck in der „Ars chirurgica" um 1546 apud Juntas, vgl. im IV. Abschnitt, S. 414—416.

¶ Secundus modus est, vt incidatur subiliter pellis, ita quod vena non tangatur, et hoc in supremo cruris, et eleuetur aliquantulum vena, ita quod fiant due ligationes distantes secundum grossitudinem vnius digiti et stringatur et firmetur bene et dimittatur sic per vnam diem et sequenti incidatur vena ex transuerso et caput superioris vene cauteriçetur et dimittatur currere, quod potest cum ligatione sua, et pars inferior vene ligate dimittatur vsque ad dies tres et tunc incidatur caput illius partis cum tota ligatione et euacuetur inferior illa pars vene a toto sanguine, qua euacuata firmetur locus cum puluere boli armeni et albumine oui vsque ad dies tres, postea incarnetur et consolidetur.

¶ Tertius modus est, vt ligetur vena duabus ligationibus firmis, vt dictum est superius, et incidatur spatium medium et cauterizetur caput cuiusque ligationis fortiter et dimittatur sic usque ad tres dies, emplastrando omni die locum vulneratum et vstum cum bolo et albumine oui, et tunc aperiatur vena in loco inferiori circa calcaneum vel partem illam cum flebotomo lato, ita quod sanguis totus a ligatione inferius vene exeat, quo remoto firmetur locus et consolidetur. Et attende, quod ligationes iste fieri debent semper a loco superiori cruris, secundum quod melius potest fieri. Isti duo modi sunt magis possibiles et melius possibiles et vltimus melior omnibus et magis saluus, ut mihi apparet.

Man wird sich aber leicht überzeugen, daß Wilhelm der Piacentiner nicht Rüdigers direkte Quelle gewesen ist. Für Lanfranc und Guido von Chauliac kann ich wieder auf Gurlt verweisen. Auf Erorterungen über die Gedankenzusammenhänge aller dieser Varizenoperationen mit der Trendelenburgschen von 1891 und ihrer Modifikationen gehe ich nicht ein.[1]

[1] Ich verweise auf Rudolf Klapps Darstellung in Bier-Braun-Kümmels Chirurg. Operationslehre, 2. Aufl., Bd. V, S. 331—341, und die dort gegebene Literatur, sowie auf Theodor Kochers Vereinfachung der operativen Behandlung der Varizen, Bd. 138 der Dtsch. Ztschr. f. Chirurgie, 1916.

32. Ein Deutsches Chirurgisches Manual aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (auf der Landesbibliothek zu Stuttgart) des Maisters Hans Suff (Seyff, Siff) von Geppingen.

Sammelbände chirurgischer Rezepte untermengt mit kurzen chirurgischen Lehrstücken und gelegentlichen eigenen Beobachtungen, die des Aufzeichnens wert schienen, Verwundungsfällen, Operationsgeschichten, Epidemieerlebnissen gehören mit zum regelmäßigen Bestande der Handschriftensammlungen des Mittelalters, namentlich des 14. und 15. Jahrhunderts, sowohl in lateinischer Sprache aufgezeichnete, als auch landessprachliche, nicht selten beides gemischt, ausnahmsweise auch in einem Bande gesammelt: Rezepte und Notizen in verschiedenen Vulgärsprachen, an den Sprachgrenzen entstanden oder im Landfahren aufgelesen oder durch Wandern des Buches selbst zustande gekommen, das etwa aus den Händen eines italienischen Chirurgen in die eines französischen, deutschen oder englischen geriet. Allzu häufig ist aber solche vulgäre Vielsprachigkeit nicht.

Als relativ frühes Beispiel eines solchen Manuals chirurgischer Rezepte aus dem Ende des 13. und Anfange des 14. Jahrhunderts und den Typus in voller Klarheit aufweisend, kann das Manual nnter dem Namen des berühmten Pariser Wundarztes Jean Pitard gelten, das ich nach einer Lüneburger und Pariser Handschrift 1908 im Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. II, S. 189 bis 278, veröffentlicht habe; die

Experimenta magistri Jo. Pickaert, qui habuit recepta a rege Francie et valent contra omnes plagas.

Sie sind lateinisch und französisch erhalten (vgl. weiter vorn S. 439f.).

Nach Frankreich gehört wohl auch „**Petrus de Dya**", von dem der Erfurter ***Amplonianus Fol° 236,*** Bl. 167^r—171^r eine Kopie aus der Mitte des 14. Jahrhunderts überliefert. Dya ist wohl die alte Bischofsstadt Die „Dea Vocontiorum" in der Sous-préfecture de la Drôme [vgl. U. Chevalier, Rép. de sources historiques du Moyen âge, Topo-Bibliographie I, 1894—99, Sp. 888.]

Das chirurgische Rezeptbuch (**Incipinnt recepte magistri Petrj de Dya**) weist in ziemlicher Ordnung folgende Rezeptfolge auf: Contra fistolam siue sit in pectore uel in aliis locis, ℞ Agrimonie ... Decoctio contra omnia wlnera, siue sit in capite uel alijs locis et eciam contra scrophulas ℞ valeriane ... In wlneribus carnosis vtor ... Emplastrum valens in wlneribus in qualibet parte corporis, vbicunque fuerint et specialiter in membris nobilioribus ℞ ... Emplastrum cicatrizatiuum et incarnatiuum ℞ .:. Aliud emplastrum, quo comu-

niter vtor ℞ ... Emplastrum regis Francie valens ad plagas et ad omnia wlnera aliorum membrorum ℞ ... Emplastrum ad plagas et fracturam cerebri ℞ ... Aliud emplastrum ad mitigandum dolorem in wlneribus et ad saniem generandam ℞ ... Aliud emplastrum contra inflationes et dolores [Bl. 167ᵛ] ℞ ... Oleum wlpinum sic fit ℞ ... Unguentum pro fistolis et pro corrosione carnis mollis et carnis mortue et generat carnem bonam ℞ ... Vnguentum contra cancros [?] ℞ ... Vnguentum maturatiuum uel emplastrum ℞ ... Vnguentum, quod vade mecum appellatur ℞ ... Vnguentum ad aperiendum [?] wlnera, quando non sunt perfecte munda ℞ ... Vnguentum ad extrahendum os cranei sine lesione ℞ ... Emplastrum valde mundificatiuum et cum hoc regeneratiuum ℞ ... Vnguentum desiccatiuum et attractiuum ℞ ... Potio ad expellendas scrophulas per vias vrinales ℞ ... Emplastrum contra scrophulas et contra rupturam inguinalem ℞ ... Emplastrum ad scrophulas maturandum ℞ ... Contra scrophulas ruptas ℞ ... [Bl. 168ʳ]. Contra dolorem neruorum ℞ ... Vnguentum neruorum mollificatiuum ℞ ... Emplastrum in fracturis brachiorum, tybiarum et crurium ℞ ... Emplastrum in fracturis et contusionibus ℞ ... Contra dolores et inflaciones testiculorum ℞ ... Emplastrum contra glandulas et apostemata dura et inflaciones testiculorum ℞ ... Vnguentum ad vlcera saniosa et difficilia curationis ℞ ... Vnguentum contra vlcera ambulatiua et corrosiua ℞ ... Ad verrucas remouendas ℞ ... Corrosiuum, quo vtor in delicatis ℞ ... Contra inflationem oculi ex percussione ℞ ... Collirium ad visum clarificandum et ad maculam remouendam ℞ ... Aqua generalis in lotionibus oculorum ℞ ... [Bl. 168ᵛ] Collirum contra maculas ℞ ... Aqua contra telas, pannos, maculas ℞ ... Contra maculam ℞ ... Contra catharactam de nouo orientem ℞ ... Contra tumorem et rubores oculorum ℞ ... Contra ruborem oculorum et sanguinem congelatum ℞ ... Contra lacrimas ℞ ... Contra dolorem oculorum ℞ ... Contra fluxum lacrimarum ℞ ... Puluis ad visum clarificandum ℞ ... Collirium acuens visum ℞ ... Collirium contra maculam ℞ ... In principio obtalmie et contra ruborem oculorum fiat istud collirium ℞ ... [Bl. 169ʳ]. Ad pannum corrodendum ℞ ... Ad maculas tingendas ℞ ... Collirium contra catharactam ℞ ... Contra maculam ℞ ... Contra liuorem et tumorem oculorum ℞ ... Contra fistulam in lacrimali ℞ ... Contra polypum ℞ ... Ad dealbandas dentes ℞ ... Ad faciendum nasci pilos ℞ ... Aqua valens valde bona ad catharactas ℞ ... Aqua ad auferendum maculam ℞ ... [Bl. 169ᵛ] Emplastrum ad rupturam ℞ ... Oleum super omnia mundificans lentiginem faciei ℞ ... Ad sedationem doloris emorroydarum ℞ ... Nota contra guttam ℞ ... Contra rupturam ℞ ... Contra retencionem vrine ℞ ... In ruptura cyphac ... Claretum ℞ ... Electuarium ℞ ... [Bl. 170ʳ] In omni materia melancolica syrupus ... Ad confortandum cor aliud electuarium ℞ ... Vnguentum ... emplastrum ... [Bl. 179ᵛ] Olea conferencia cancro ℞ ... Oleum de balsamo ... Alia, que cancro appropriate conueniunt ℞ ... Syrupus contra sclyrosim ℞ ... [Bl. 171ʳ] Unguentum in paralisi ... In dolore capitis ℞ ... et hoc fiat de triduo in triduum. Expliciunt Recepte magistri Irtep ed Ayd [*von rückwärts*: Petri de Dya] deo gratias. Amen.

Einem chirurgischen lateinischen Manual italienischer Provenienz aus der Mitte des 15. Jahrhunderts auf der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen habe ich vor einigen Jahren das älteste bisher bekannte Rezept gegen die Franzosenkrankheit entnommen. Ich habe seitdem zahllose solcher chirurgischer Rezeptbücher in Deutschland und in Italien durchblättert und manches schon aus solchen herausgehoben. Wertvoll sind sie für mancherlei chronologische und

zeitgeschichtliche Studien, namentlich auch, weil sie, und das scheint besonders deutsche Eigentümlichkeit zu sein, sehr vielfach die Namen der Wundärzte überliefern, die irgendeine Verordnung besonders gern gebraucht und irgendwie abgeändert oder auch völlig neu zusammengestellt haben, unter deren Namen sie dann von den Schülern und Kollegen weitergeführt wurde, nachdem sie die künftigen Meister sich auf der Wanderschaft in ihr Manual aufgezeichnet oder auch später kennen gelernt und der Aufbehaltung würdig gefunden hatten. Natürlich kam es dann später auch vor, daß solche kleineren oder größeren Rezeptsammlungen im Zusammenhang abgeschrieben und immer wieder weiter vermehrt wurden, daß aus kleinen Sammlungen größere zusammengeschweißt wurden, wie das beispielsweise aus dem Niltale schon vor drei- und mehr tausend Jahren üblich war und uns in mancherlei Papyri überliefert ist. Ist doch die ganze medizinische Literatur Altägyptens wesentlich nichts anderes als eine Reihe von solchen Rezeptbüchern, wie sie als primitives Literaturgut zu allen Zeiten existiert haben.

Auch im „Papyrus Ebers", dem namhaftesten dieser altägyptischen Manuale, finden sich zwischen den Rezepten auch schon kleine lehrhafte Traktate anatomisch-physiologischer und pathologischer Art. Ein gleiches kommt auch zu Ende des Mittelalters noch in chirurgischen Rezeptmanualen vor, deren eines aus dem Ende des 15. Jahrhunderts zum Schlusse dieser Zusammenlese deutschen chirurgischen Literaturgutes aus sechs Jahrhunderten hier kurz skizziert werden möge unter teilweiser Mitteilung seines besonders abwechslungsreichen und interessanten Lehrstoffes an kurzen Traktaten und seiner Aufzeichnungen operativen und epidemiologischen Erlebens, welch' erstere den chirurgischen Sammler und Praktiker sogar mit der Allerhöchsten Person, dem Deutschen Kaiser, in direkte Berührung brachte. Vorher noch ein paar weitere orientierende Beispiele.

Ausführlich hat über das Manual eines Luzerner Wundarztes Anthoni Truthmann in seinen „Verwundeten in den Kriegen der alten Eidgenossenschaft", Tübingen 1903, S. 397—413 Konrad Brunner berichtet. Das kleine aber sauber geschriebene Taschenbuch, aus Papier- und Pergamentblättern gemischt, dürfte doch wohl in das 15. Jahrhundert gehören, nicht mehr ins 14., wie mehrfach angenommen wurde.

Es wird heute als ***Ms. XI, 61*** auf der Berner Stadtbibliothek verwahrt und enthält Medizinisches und Chirurgisches (und Abergläubisches aus beiden Lagern) in bunter Mischung auf 141 Blättern. Daß der Sammler kein Feldchirurg von echtem Schrot und Korn gewesen, der die „Handwirkung" voll beherrschte, scheint aus dem von ihm ausgewählten chirurgischen Gut klar hervorzugehen. Nicht einmal die Wundnaht und die Blutstillung durch Ligatur war sein Fall. Nur bei der Behandlung der Darmverletzungen finden wir operatives Eingreifen erwähnt und empfohlen und sogar eine gewisse Originalität in der Empfehlung einer gemäßigten Lumensverengerung oberhalb und unterhalb der Darmnaht durch temporäre Umschnürung, um den Drang der Kotsäule gegen die Nahtstelle zu mindern. Wer weiß wo Meister Anthoni dies aufgelesen hat, das eine Weiterbildung Rogerischer Anweisungen darstellt! Nicht einmal bei den Knochenbrüchen verrät der Verfasser eigene manuelle Kenntnis. „Heilung ohne operativen Eingriff" ist seine Losung. Von originalen und persönlichen Quellenhinweisen seien erwähnt ein Augenwasser von

Trier, ein Elixier von Altkirch, ein „Meister von Art“, „der von Glarus“, der „Nachrichter“ von Straßburg, die Wirtin von Michelbach, ein „Scherbans“, ein „Meister Jakob“, ein Franz Hagen von Straßburg, „der von Dockenburg“, ein „Meister Jost von Unterwalden“. Das Datum 1390 scheint genannt zu sein („XC“).

Auch über zwei andere Berner chirurgische Rezeptbücher, welche sich mit der Bindarznei Heinrichs von Pfalzpeint zusammengeschrieben finden, gibt Brunner a. a. O. S. 386—389 und 396 Nachricht; besonders die erstere (*VII. 118* der Stadtbibliothek Bern) ist recht interessant.

Ein besonders ergiebiges und interessantes solcher chirurgischen Rezept- und Sammelbücher für den täglichen Gebrauch ist auch das „puech von manigerley ertzney“, das der Bruder Chrysogonus 1497 und vorher für sein Kloster in Tegernsee zusammengetragen hat, **cod. germ. 731** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, von dem ich schon vor 6 Jahren Kunde gab (Heft 9 dieser Studien, S. 81—88).

Das Chirurgische hat ein anderer dortiger Klosterbruder Frater Michael zusammengetragen, wobei oft auf einen Magister Johannes (Meister Hans) Eichfeld Balhirer Bezug genommen wird. Er hebt Bl. 114ʳ mit deutschen Rases-Auszügen an (Almansor der Meister schreiht), die bald in Rezeptreihen für alte Schäden übergehen, Schwehtücher zu Beinhrüchen, Giedwasser verstellen usw. usw., es sind dann wieder kurze Anweisungen zur Behandlung von Schulterluxationen, Beinbrüchen eingeschoben, auf welche Pflaster- und Salben-Rezepte folgen, Hühneraugenmittel, Stahlhärtung nach Meister Yppocras zu Constantinopel, Augenwasser, Wundwasser, Furunkelbehandlung (Ayß), Ätzwässer und -salben, Anweisung, Wunden zu heften und zu meiseln, Heftpflaster, zur Behandlung von Knochenbrüchen, Kiefer-Einrenkung, für „schwindende Glieder“, Behandlung des Blasensteins und der männlichen Genitalien, der Rippenbrüche, der Augenleiden, Hernienheilung ohne Schnitt, worauf wieder viel Salben und Pflaster folgen und Wundtränke, Anweisung zur Blut- und Gliedwasser-Stillung, Halswirbelsäulen-Einrenkung. Mit Blatt 168 geht er dann zu inneren Leiden über. Zur Bruchheilung ohne Schnitt finden sich Anweisungen auf Bl. 67—70 und Bl. 82ᵛ—84.

Ein ganz kurzes chirurgisches Pflaster- und Trankbüchlein in deutscher Sprache aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, das auch schon die Büchsenschüsse und das Pulver und seine Entfernung aus den Wunden in Betracht zieht, ohne den Namen eines Zusammenstellers der paar Anweisungen, enthält der Münchener **Cod. germ. 720** vom Jahre 1490 auf *Blatt 206ᵛ—208ᵛ*. Es lautet wie folgt:

Das ist fur all wunden guet zw haillen, es sey geswer oder prust oder wunden oder sunst painschröt oder was wunden es sey.

Item nym wan dw das pflaster machen wild ein honig in ein pfannen vnd thue es uber ein fewer vnd las es ein wenig warm werden zw geluchter weis als ein milich, dye man essen wil, doch das es nit siede. Item nym dann dar zw das pest, schonst melb, das dw gehaben magst vnd thue es in das honig vnd ruer es gar wol vntter ein ander, das es als dick werd als ein hährer prein. Item so nym dan ein loffel voll lein öls daran vnd ruer es dan aber durcheinander. Item vnd nym dan dar zw einen stain, haist polus armenus, vnd schab oder zestöß den in einem morser zw puluer vnd thue das puluer auch daran vnd ruer es wol durcheinander, das es wol gemischt werde vnd ye mer dw des stains [Bl. 207ʳ] dar mitten tuest, ye krefftiger dy salb wirt.

Item dw magst hin zw thuen weissen wälischen weyrach ein lott vnd stöß den zw puluer klain vnd thue die salben uber das fewer vnd las sy wider zw gen vnd ruer das puluer dar ein wol durcheinander, das weret dem faulen fleisch.

Czw den newen wunden.

Item wen dw vom ersten vber ein wunden kombst, so nym vier od vj ayer, das weiß da von, vnd klopff es in einer schussel vnd thue dar ein hanff werckh und mach daraus ein pflaster vnd leg es auff dy wunden, das es so prait sey, das es uber all vmb dy wunden gee zwaier finger prait auff alle ende vnd las das selb pflaster ligen ob der wunden piß an den dritten tag, darnach thue es herab vnd nym dan leinöll vnd thue es in dy wunden vnd leg dan das vorgenant pflaster daruber mit dem bonig, melb vnd stain vnd öll, als es dan hye vor geschriben ist, vnd pint es alle tag ein mal mit einem newen pflaster, vnd das das pflaster so prait sey, das es ausserthalben der wunden an allen orthen für gee drey zwerich finger prait, vnd als offt dw dy wunden pindest thue albeg leinöll darein vnd da mit gesmirt.

Item wen in den wunden eysen, holtz oder gepain ist [Bl. 207v]. So nym vnd leg das pflaster gar dickh auf, also das dw dy salben des pflaster eines finger dickh aufstreichest. So dw es auff dy wunden legest, so kumbt von stundan von im selbs das eysen, holtz oder gepain aus der wunden heraus.

Item wer wund ist an dem leib oder in dem leib, wo es sey vnd wer mit puchsen geschossen ist oder wirt.

Item so thue dy vor genantten alle stuck, als sy geschriben steent, vnd nym darzw peyfues. thue es in einen newen haffen da vor nichs innen gebesen ist, thue den gleich voller peyfues vnd geus dar an weissen wein oben vff in den haffen vnd seud das in dem tampff, das es zwaier finger prait einsied vnd gib ims des morgen alle tag nuchtern ein tranckh vnd wen man zw nachttes schloffen get auch ein tranckh, das ist fast guet fur dy wunden lewt. Es ist auch guet, wen ainer mit ainer puchsen geschossen wirt, das ainer des wassers trinckhe, so get das puluer heraus.[1])

Item fur alle pruch vnd alt schaden, wie dy sein vnd wo ainem in gantzer hewt we ist, es sey alt oder jungk, fur das gicht oder das ainer vor altten zeitten wund gewesen [Bl. 208r] wer, das im ein gelid stewnt oder das im ein gelid abgeworffen war oder abgelan oder sunst groß wettung het, was wettung es wer, vnd auch für swinden wider fleisch zw machen, do ist das nach geschriben pflaster guet vnd auch für pain pruch.

Item nym ein halb pfund hartz vnd drey vierdung wachs vnd zerlas das ab dem fewer in ainer pfannen vnd nym ein loffel voll lein öls vnd ruer es durch einander vnd nym ein messer vnd streich es aufl das tuech vnd schab den dar auff den stain, der do haisset polus armenus, also das ditz pflaster wol rott werd, vnd wen das pflaster alles gemacht ist, so nym dan ein halben loffel vol lor öls vnd bestreich das pflaster veber all da mit, vnd wen dw es vber gantz pruch oder wettagen legen wilt, so salb es albeg mit lein öll woll vor vnd leg es dann daruff.

Für die gelsucht oder geswintten.

Item wer sach, das dw ainen hattest der wund wer vnd im das pain geschwüll oder das es im swiutten wurd, wan dw dan das wunt pflaster uber gelegtt hast mit seiner zwegehorunge, so leg das yetz genant pflaster mit dem hartz, wachs, öll vnd ander seine zwgehorunge auff das pflaster vnd das es [Bl. 108v] oben vnd vnten mer dan ein zwerich hant für das ander pflaster gee, so verget dy geswulst vnd geswintten dovon.[2])

* *

Der ***Cod. med. et phys. Fol.° 8*** der Landesbibliothek in Stuttgart, ein hübscher gepreßter Holzpergamentband, ist durchgehends von einer sauberen-

[1]) Vgl. oben bei Johann von Paris, Seite 521, Zeile 132 ff.

[2]) Folgt von späterer Hand ein intermedizinisches deutsches Stück „De capite. Wan ainem menschen dick wirt ain suachnus in dem haupt, das soltu mercken pay disen zaichen . . .“

Hand aus den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts geschrieben, die sich nacb Aufzeichnungen auf der Innenseite des Hinterdeckels mit größter Wahrscheinlichkeit als die eines aus Göppingen in Württemberg stammenden Wundarztes erweisen, der viel in der Welt herumgekommen ist und zu seinen Lebzeiten offenbar eines großen Rufes weithin genoß. Die Handschrift besteht beute noch aus 78 Pergamentblättern. Vorn sind 2 oder 3 Lagen mit je 4 bis 6 Bogen in Verlust geraten und auch mitten heraus sind einige Blätter ausgeschnitten.

Ein späterer Besitzer war Andreas Grätz, „Schmidt vnd Wundartzt“, nach den Schriftzügen seiner Eintragung auf Blatt 11r zu schließen, im 17. Jahrhundert.

Der, der das Manual sich angelegt hat und Lehrtraktate, Rezepte und eigene Erlebnisse aus seiner weitverbreiteten Praxis eingetragen hat, ist Maister **Hans Suff** aus **Geppingen**, der sich immer wieder nennt und von sich selbst in der ersten Person spricbt, weiland Wundarzt zu München und Stuttgart und sowobl Herzoglich Bayerischer wie Württembergischer Leibwundarzt und konsultierender Operateur Kaiser Friedrichs III. in dessen letzter Krankheit (Altersbrand, der zur Unterschenkelamputation führte). Es würde sicb wohl verlohnen, dem Manne einmal in Württemberg arcbivaliscb nachzugehen. In München auf dem Stadtarchiv ist er in den Kammerrechnungen in den Jahren 1482 bis 1489 als Wundarzt Maister Hanns Seyff nachweisbar.

Daß er nicht nur vielfach passiv den Gegenstand des Berichtes in dieser Handschrift bildet, sondern auch die ganze Sammlung veranlaßt, ja sie größtenteils selbst geschriehen und vjel eigene tüchtige wundärztliche Erfahrung und Leistung hineingesetzt und den ganzen Pergament zu erb und eigen besessen hat, beweist schließlich unwiderleglich eine ganze eng geschriebene Seite voll testamentarischer und vermögenswirtscbaftlicher Eintragungen auf dem hinteren Innendeckel des Bandes, die folgendermaßen lauten:

Item Hans Suffen gilten zû jars, dz was lxx gulden vff ain ahlessung.

Item xx gulden zû pliderhusen vff sant Jergen tag vnd x gulden zû Bainstain vff liechtmeß vnd x gulden vff Martini zû klain Heckbach der Zieglerin, ij gulden vff Michaheli zû Stempfelbach, vnd v gulden vß der herberg zû Richenbach, vff Michaheli oder Martini in brieffen die hon vnd dz alles da fintmans. Lienhart Frech zû Richenbach ij gulden, vnßer ziegelhütt hie iij fl., Cüncz Stigatesch vß sim huß vnd garten v fl. vff Bartholomei, ij fl. vß Kayfersling.

Item vff Michaheli v fl. vß des Plessingers huß vnd j gulden uß Bartle Pidlis huß vnd vß des nuwen mayers huß v gulden vff michaheli, vast michaheli.

Item ich hon v tawerck schor gartes, ij hy oher hoff hy des Fincken hußlin, git des jars ieglichs iij pfening zinß, dz meinent die presenczer oder die spitel pfaffen, vnd hon iij tawerck hy mayer Haußner huß, zwey in der gassen darneben, git ir yeglichs weder heller noch pfeng, kainß nücz, aber dj da vornemer am weg lütt gegen dien stent, Grahner git alle jar iij heller an die spenn. Vnd ij tawerck wûssen gegen dien vnder tühel am weg, die ain die zwo wusen kostet die am weg vnder dien alten Mathis schuchmacher lxxv gulden vnd dj ander dena vom alten Hanne kostet es lxxx bar gulden. Ich hezalcz Lienhart Gerher sälich vnd gant vß kain icht, vnd kostet mein schûdlin vom alten Pliderhußer von im xl vnd vij gulden har vnd mein huß iiij hundert har gulden, gab ich dem Fleßner vnd but ain zwifach mis tag[werck?][1]) mich xl bar gulden vnd mein st[ ][1]) l gulden vnd verhutt oh [ ][1]) vnd gautt icht vß diem huß vnd ich Hans Siff

[1]) Durch Wasser zerstört.

wun[darczt von][1]) Geppingen ich hon vir mich vnd mein huß frowen czum h[ ][1]) yßlingen vir vnß haide geben xx gulden in die hrůder[schafft von vnßer][1]) lieben frawen ze Oberhoffen[2]), dar in sye wir baide in L[eben vnd] tod.

Vniuersarium Maister Hans Suff vnd sin Hußfraw an [H]eulerin vnd ir baider vatter vnd můtter, alle ir kind alle ir vorder, so vß irem geschlecht gestorben sind, aller ir nachkommen von dem geschlecbt, die sol man begûn in der wochen vor dem Bolmtag[3]) des abecz mit ainer gesungner vligij [!] vnd des morgens mit ainer gesungner selmeß nach ordnung hie des stiffcz, vnd sol der presenczer des stiffs des abecz zu der vigily vff legen ain grab tůch vnd dar zů vff stecken iiij hrent kercz vnd ain maß winß vff seczen vnd ij brot vff legen des glichen an morgen zů dem sel ampt sol och der presenczer der herren vff dien selhigen tag laussen verkúnden ain spenn vnd die geben armen lútten. Ich hon geben vor die vigili xx gulden vnd x gulden vm die spenn etc. etc. etc.

Vnd zům Gietten stain, da hin ich vnd min huß ingescbriben in die Brůderschafft, des ich brieff hon, vnd wan ainß stirb, so sol man sie dz laussen wissen, so gat man ainß gar ordalichen, man bedarff icht geben. Aber da mein hußfrow starb, verkúntin dz schickt mit iiij lih wachs.

Die Inhaltsübersicht von Meister Hans Suffs von Geppingen chirurgischem Manual gibt in groben Umrissen folgendes Bild. Den Kodex eröffnet ein zu Anfang verstümmelter Traktat in Frage und Antwort über Wesen und Behandlung der Aposteme in deutscher Sprache, der weiter hinten (S. 603 ff.) zum Abdruck kommt. Einige deutsche und einige lateinische Rezepte schließen sich an (Bl. 3^r—11^r). Es folgt ein weiterer Abschnitt, überschrieben „Von pflaster vnd salbenn", das typische Rezeptbuch des Wundarztes, von Bl. 11^v—32^v reichend, alles deutsche Rezepte, vielfach mit Nennung des Namens eines deutschen Wundärztes (die Liste soll unten mitgeteilt werden). Auf Blatt 32^r ist unter der Überschrift „Von audern" eine kurze anatomische Notiz über Blutgefäße, die gleich hier mitgeteilt sei:

Bl. 32^r.

Von audern.

Item es sind drierley audern, darvon yecz wirt gemelt, ain rûnst auder, dz ist do plůt durcb gat oder fluißet, vnd hayßt och vena vene, dz plůt fluißt vom herczen vnd von der leber, darum spricht man vena vene ab epate, dz ist von der leber. Die ander auder ist ain puls vnd man haysset sie arteria arterie vnd ist ain gaist auder, darin fliessent die gaist vom herczen durch ir durch dringen, vnd die auderen sind klainer den die andern. Die dritt auder sind band auderen vnd hayssent zu latin nerui. Mit dien auderen bint die natur die herten bain in dien glideren czů samen. Vnd alle audem im lib bůnd gemainschafft zů dienen diem membrum virili vß diem ganczen lib. Darvm spricht man vena vene ab apatę vnd arteria arterie a corde, nerui vero a cerebro et per nucham oriuntur vel manifestantur. Es ist woll zu mercken.

Es folgt ein kurzes deutsches Antidotar mit lateinischen Termini beginnend, aber deutschem Text, Bl. 33^r—35^r in zwei Spalten geschrieben, eine kurze Erklärung der Arzneigewichte, überschrieben „Von dem Gewicht", sodann Bl. 36^r—37^v ein lateinisch deutsches Glossen vn Azneistoffen, desgleichen in zwei Spalten geschrieben, woran sich wieder Rezepte schließen, Bl. 38^r—48^v.

[1]) Durch Wasser zerstört.

[2]) Von dieser Bruderschaft stehen auf Bl. 80^v einige Angaben über Seelenmessen nach dem Tode eines Mitglieds usw.

[3]) Palmtag.

Es folgt eine kurze deutsche Anweisung über Wundbehandlung, überschrieben „Von wunden“, die unten mitgeteilt werden soll (Bl. 48^v—58^r, S. 596), und an die sich abermals Rezepte in deutscher Sprache anschließen. Bl. 53^r—54^r Salernitaner lateinische Merkverse, gemischt mit anderen Merksprüchen, deutschen und lateinischen, auch gemischtsprachigen Scherzversen untermengt, es folgen wieder Rezepte und kurze Anweisungen, z. B. für Hasenschartenoperation (Bl. 55^r).[1] Bl. 56^r beginnt ein Abschnitt „Von Gewechsen“, der weiter unten (S. 598 ff.) mitgeteilt wird (Bl. 56^r—58^r), danach Pestlatwergen und Pillen, die in meinen „Pestschriften“ veröffentlicht werden. Bl. 61^r lateinische Bemerkungen und Anweisungen für Wundärzte mehr allgemeiner Natur, sonach Anweisungen zur Behandlung von Knochenbrüchen, für andere chirurgische Eingriffe und Handgriffe (zu langes Zapfchen, Hühneraugen usw.), danach wieder Rezepte, lateinisch-deutsche Begriffsbestimmungen von Hautaffektionen oder Geschwülsten Bl. 69^r—70^r, Gehirnkammern, Operation Kaiser Friedrichs III., die später mitgeteilt wird, Notizen über Metalle (aurum, argentum, electrum, cuprum usw.) in deutscher Sprache (Bl. 73^r—75^v), Rezepte, kasuistische Notiz aus Stuttgart (Bl. 76^v—77^r; S. 600), Erklärung chirurgisch-pharmazeutischer Termini in zwei Spalten, lateinisch und deutsch (Bl. 77^v—78^r), Rezepte, Tabelle über Arzneimittelwirkung (Bl. 80^r). Auf den beiden Vorsatzblättern von Papier stehen einige Erklärungen pharmazeutischer Bezeichnungen und Hirnanatomisches (Kammern, Häute usw.).

Ich gebe nun zunächst eine Übersicht über die genannten deutschen Chirurgen- und andere Ärztenamen, woraus sich zugleich einige Einsicht in die Rezeptmassen ergeben wird.

Bl. 11^r. Von diem minsinger oleum maxime consolidatiuum.
Bl. 13^r. Maister Fridrichs pflaster, des da bailt alt schaden. Es wird graw ... Maister niclaus graw pflaster von regenspurg hailt vast alt schaden ... Maister diettrichs von sulzbach gůcz graw pflaster, das vast hailt alt schaden.
Bl. 14^r. Maister niclaus von regenspurg aytter selblin, die hailt vast an maißl gestrichen oder feßlon ...
Bl. 14^v. ... aytter salb ... stercker zů zaengen weltest ... also ist sie gesterckt worden kayßer Fridrichen zů lincz.
Bl. 16^r. Maister niclaus von regenspurg kielung ...
Bl. 16^v. Das oxicrocium, das pflaster das nicolaus seczt in sim antidotarius, on das kain gut wundarczt sin mag ...
Bl. 17^v. Ain pflaster hayßt gratia dei hat petrus de Argalater geseczt.
Bl. 18^v. Ain ander appostolicum nach anthitario von nicolao ...
Bl. 19^r. Vnguentum aureum nach diem anthitotario Mesue ...
Bl. 19^v. Unguentum de terpentina vom münsinger ...
Bl. 23^v. Die kiellung kompt von diem münsinger ...

[1] Item wa ain hassen scharten aim wellest schniden, so hah ain der ain heh, vnd schnid im haid taill scharpff zu haiden sitten als vffe his zů end vnder der naß, dz die schnit zemma oben dienne vnd in ain ander vnd wa es innen hafftet, ee vnd du hefftest, so machs innen och ledig vnd hefft in mit kluffen, die lauß drin stecken vnd mit dem faden, so uherwinds die cluffen allenthalhen, das sind zwick henfft vnd ain pflaster dar uher vnd gehunden mit hinden, dz die hacken dz flaisch woll gegen der nassen binde vnd die hackenn nit spanne, so hailt er in x tagen. Vnd leg in uher dz hasso schertlin pflaster, so wirtt er hald hail, ego temptaui.

Maister wilhalmus bulen contra pestem.

Bl. 30r. Species maister berchtoldi.

Bl. 38r. Item margrauffs friderichs kunst, die er mir gab vir die fayßtin.

Bl. 39r. Ain salb von friderico von vlmüncz von vermes terrestres ... [Olmütz].

Bl. 39v. Item maister Fridrichs kunst, wa ain mensch enzintt ist, des für zů leschen ...

Maister Friderichs ogen wasser ...

Bl. 40r. Maister Friderichs aytter salb ...

Item Maister fridericus wiltu litargiri wiß machen ...

Fridericus kunst contra humiditatem aque ...

Bl. 40v. Item maister Friderichs kunst. Er hat mit diser kunst ettlichar nerk die da hand gehept vnder dien knü ain groffen füß ...

Mer von maister Friderich kunst, wän man die haar ab thun sol, wa ainer zu vil hat ...

Bl. 43r. Item der alt Fritag, der zů Bol saß, kund machen dz wasser dar mit halff er vil lutten die lecher in membro virili hettent ...

Bl. 45r. Item ist ain müller gesessen vor 4 jarn zů ysslingen vnd wan die lutt des nuw ruß hettent, die hailt er vnd hies Hans rapolt, dieselbig kunst ist dz ℞ ...

Bl. 47r. Item Maister peter von wurms hrucht dz, wan ain glid wasser gieng (und noch ein Pflaster Maister Peters):

... das ist das vnbekant pflaster von Merherg ...

Bl. 51r. Von mayster Cuonrat de scharnoppia dis funff hernach geschriben sticklen ...

Bl. 52r. Mayster Thomas von Wasserburg hat vast gebrucht dis nach gemelt perlin pflaster.

Bl. 54v. Von diem alten doctor Hainrichen Münsinger von Haidelberg komt dis buluer her vnd er hatt gros gut mit verdient zu fisteln vnd krepssen mit zů haillen.

Bl. 55r ... dz Hasso Schertlin pflaster.

Bl. 57v. Maister Claus von Gemünd, ain schnit arczt.

Bl. 58r. Item do ich zu münchen stat arczt was, kam ain burger, hett ain gewechs in ainer sitten ... vnd wz dan zu ain wund arczt vnseres Hern des kayssers mit namen Maister Hans ... [das Ganze wird S. 600 mitgeteilt].

Bl. 64r. ... vor dien Brand eyn gutte salb, hat maister Jorg von Lincz vil lutt mit gehailt ...

Bl. 71v—73r. „Operation Kaiser Friedrichs III. zu Linz (Amputation) durch fünf Wundärzte:

... der pflůndorffer von lanczhůtt
maister erhart von grecz
maister Hans Suff von Geppingen
maister larius[1]) von Baßso
maister Friderich von vlmüncz,

die funff wund arczt wassent hy der sach ... [das Ganze S. 601 und 602].

Bl. 76r. Doctor Niclaus, ... Cůnrat Hiß von Urach ... Meister Enderis der arczt ...

Bl. 78v. ... Johannes Waihlinger hautt ain lixiuium also gemacht.

Es seien nun einige lehrhafte Abschnitte, die sich der Maister Hans Suff als besonders wichtig notiert hat, mitgeteilt, zunächst der kurze Abschnitt

Von wunden (Bl. 48v ff.).

Item wan die wunden gros sind vnd in dz höptt gůnd vnd nit in die hirn schallen, so mag pflaster bruchen wie man will. Ist aber dz sie gůnd

---

[1]) Hilarius.

durch die bain bis vff dz hirn, so soll man die wunden binden des ersten mit roß öl vnd mit saffra vnd der nach, wan man die wunden binden will alle tag, sol man dan in giessen law roß öl mit roß honig vnd mit ein wenig saffra vermist. Vnd die feßlon mag man der in neczen vnd in die wunden legen. Doch merck mit flis, dz sie [Bl. 49r] das hirn icht trucken vnd vff die wunden soltu legen ain pflaster, dz da dient zů dien hopt. Vnd ob ainer fiel vff dz hopt vnd der hirn schedel zerbrochen wer, so schir im ab dz haar vm dien schaden vnd guiß im ain warm roß öl in schaden vnd dar nach dar uber ain pflaster dz zům hopt kertt.

Item zů diem ersten so sollent ir all gemain wunden binden, die frisch sind, mit ayers dotter vnd saffran. Vnd ist die wund bain schrettig, dz bain von ainander sind komen so reinige die wunden des ersten von dien zerbrochnen bainen, da nach leg dar in feßlon geneczt inder ob gemelten salb vnd bint sie zů, ain senfft pflaster dar über vnd die rote defensiff dar um die wunden vnd bindent sie also vff dien dritten tag darnach, so bindent sie ij tag alle tag ainmol vnd dar nach alle tag zway mal oder wie es nott ist.

Item dar nach wan die wund schwirt, so bind sie mit der salb von terpentin gemacht vnd man mag ain yeglichen wunden mit binden, bis die wund glich zů wirt gefultt, so niem dar nach die grawen pflaster, do man alt schaden mit hailt vnd vermisch die mit ain wenig wisser salb vlterius. [Bl. 49v]

Item ob es sach wer, dz ain wund des aller aller ersten so vast plůte vnd man miest dz plůt verstellen, so verstellend das mit diem buluer, dar mit man stellet vnd mischent aver claur vnder dz buluer als ain duns prulin vnd dar zů kuchin růß, spinen wepp vnd symist vnd walgent dat in maysel von werck vnd zopffach vnd mit in die wunden vnd binds zů vnd ain busch vff dien ander vnd zů gebunden vnd ain weil die hand druff gehalten, bis verstantt vnd senfft am fierden tag wider vff gebunden. Dar nach ob die wund nit mehr plůte, so binds cum vnguento de terpentino.

Item wan ain wund gieng in walten wachs oder wiß geuder, so bindent cum vnguento de vermibus.

Item wan ainer in die walten wachs wird gestochen mit ainr nadel oder sporn oder sunst mit aim spiczigen ding, so bind man dien [Bl. 50r] stich oben mit der roten salb drum vir hicz vnd vir zůschlachen, vnd legt groß we, vnd wan der stich des ersten kompt, so sol man dar in giessen ain warm roß öl mit saffra vermist; sind vermes. drunder ist gůt. Vnd warm gedunck drin ain klainß mayßellin vnd ain pflaster dar uber. Vnd ob aim wer verfallen dz lechlin, so offno im das mit ainer sy borst senfftiglichen, dan sunst fieber, der kranpff vnd der tod dick hernach volgen.

Item es ist dick geschienchen, dz von snittlichen splietter icht wolt helffen, das man nam vnd verband im arm vnd bain mit schnier vnd nestel hartt etc. [Bl. 61v].

Item da merck ain vß bindige grosse warnung, die ain yeglicher wund arcztt ich verschmechen sol, des ersten wan du ain bain bruch bindist oder glaich ingethon, die zů behalten, so lug by, dz du sorg vnd acht habist vff dz binden. Dan wan du zu hert hast gebunden dien schaden, so werden die audern verstobt vnd verrunen vnd mag der lebig gaist nit durch gon, so arstirbt es vir vsse vnd dann der mensch och, vnd geschicht nun von hertem binden.

Item noch ainß dz dient zů dien obern, da merck eben vff, wann aim menschen ettwas fiell vff ain schenckel oder arm vnd brech dz, das im druff fiel, vnd vnder das glid vff leg, so widerfert grosser schad, dz vnder widerhebt diem obern, sind dick tod fel vnd schaden. Vnd [Bl. 62r] wan ainer nach dir kom, so frag des ersten, sprich vnd frag, wie im sin schad sye widerfarin, ist dz er ist im also ettwas geschienchen, dz im in diem fal ettwas druff ist

gefallen vnd vnden widerhebt bautt, so ist dick mit dissen fellen das geuder arstorben, dz man dannochtt des ersten bindens nit woll kan sienchen, aber in iij tagen oder in fiern so kompet wiß platern, das sind vorbotten, dar von mûß dz glid werden hin weg gethon oder der kranck mûß sterben. Dar vm wan ainer nacb dir komm, solichen schaden zû verbinden, vnd du horest dz aim ain solicher schad mit wider hebung vnd mit wider nyetung aim ist geschienchen, so sag dien frunden, es sy sorglichen dick, so kum ain schwerczin vnd ander nachvolgung, dar vm so wellestu gerne flis thûn vnd icht vertrostung vnd in binden senft mit aim schweb tûch vnd in salben mit roß el mit diem by viij oder viiij tag vergange, sunst bindist in des ersten mit diem herten band vnd schindeln. Man sprech warlich, was oder wan von ist es komen, dañ von hertem binden vnd hettest nymer rûwe.

Item von wunden dar in man thût mayßel, so merck, grosser schad kompt von mayßell vnd [Bl. 62ᵛ] grosser nucz, also wa sie kurcz sind vnd nit vff stond, so behaltent sie ain schaden on bis die haillung hernach kompt vnd .och dz sie an dien örtter noch nit zu stande, so ist mayßlen gott. Aber do mânger mayßelt vnd ich sich der sach verstat, vnd also so bald ainr ain solichen schaden hat, es sy gestochen oder geschossen oder gehowenn, so niem war by lib, dz du töest des ersten ain vast klains mayßellin, gedunckt in die law regen wirm salb; dann wam die mayßl vff stond so gebent sie hicz wegen gswlst vnd glid wasser, wa es vm die glaich ist. Da so hab flis vnd fluch tieff mayßeln, dz ir kainr an stand noch vff stand, dan der kranpff vnd der tod hernach volgen.

[Bl. 56ʳ]

Von gewecbssen.

Item das mengerlay gewechs an dien menschen wachsent vnd koment dick vonn stossen vnd von fallen, des ettlich plût im geuder oder waltenwachs da arstirbt vnd wirt darvß ain flaischung vnd wachsent gros, dz man sie mûß heruß scbellen. Elich honnd in irm wachsen gelb wasser, dz wechßtt in aim aigen hüitlin, dz muß och heruß geschelt werden. Ettlich hond ain fayßtin inen im gewechd wie ain fayßte ist ainr hennen by diem hindern, vnd ettlich hond inen drin wiß kirlott ding wie in ainr figen oder in aim remling [?] [1]) im hering ist, da merck.

Item hab acht vnd sorg vff gewechs zu schniden dien mertaill von des grossen plût flus wegen, der aim begegnet vast in dien flaiscbigen gewechß, die da ligent da mitten in diem gewechs am boden vnd ist ain blût auder, dz ich acht des ersten sie ir ettnez von fallen oder [Bl. 56ᵛ] von stossen widerfarn der auder vnd hat sich also gestockt vnd ist in ain flaischung komen zû wacben. Darum ist min rautt, dan ich ir vil hon geschnitten klain vnd gros vnd honn sie geschnitten in der grôsse als fúst sind, als bouß kugelln [2]) sind vnd als ain schwinß magen vff aim sy hoff. Vnd ist mir von dien gnaden gotes kainß nie muß longen, aber woll honn ichs geschnitten vnd geschellet, vnd wan icbs rond vmher heruß schalt, dz ich glicb am letschten, do es dannocht da mitten ain anheb hett, dz ichs abschnit vnd nit sorg druff hett, schnitt ich ab ain auder vil lucht ain bulcz ader, dz mir dz plût vnder dz anttlit wuscht, des ich mich nit hett versienchen, noch dannocht vff ain sorg, so het ich mich versienchen cum ferris ignitis vnd mit ander plût verstellen, aber es geriett mir woll.

Item mer von dien gewechsen, so merck eben, do ich dick sacb nott vom plûtflus, das ich bekumertt ward mit sorg vm den kranck mit schrecken, do arfand ich mir selbs ainß. Vnd also wan ich ain gewechs also schalt

[1]) Rogen? [2]) *bôz-kugel*, Schiebkugel, Kegelkugel.

bis glich an dz mitel tail dünen, als ain damen groß ist, vn dz gewechs dran hanget, so schnit ichs [Bl. 57r] nit ab wie vor, sonder ich nam an dien selbigen zipffel vnd schlug ain faden drum vnd stach ain mall oder fieren da hin durch vnd dortthin durch, dz ichs also verhafft, vnd darnach schnit ich ah die schnur vnd brant nach diem zipffel dien stunppen bis vff die gehefften schnur; die laus im schaden oder im zipffel ligen, bis selber vß fult, dar nach so ist es zu hayllen vnd on sorg merr etc. Dan ich Hans Siff es dick brucht hab vnd versůcht.

Item mer von gewechßen, wan ainr welt ain gewechs hinweg thon, so lůg er, wie es der kranck haben well, geeczt oder von frischem schnit. Von frischem schnit so schnid im da mitten vff diem gewechs es vff der lengin vnd lang genug durch die hutt vnd schell es dar nach heruß. Vnd ob dir begegnote ain auder mit liczel plietten[1]), so hab ain diener, der da in seiner hand hab ain schwamm vnd dien gedunckt in ain hais wasser vnd mit diem schwamm gedupfft vff die auder vnd farr du vir, wa der blůtflus anders nit gros sy. Werr er aher gros, so werrer cum ferris ignis oder cum ferris ignitis; welt aber es ye nit dar von luů, so truck druff klain gebuluert dien romanum vnd husch daruber vnd die hand [Bl. 57v] druff vnd stet haltun mit trucken bis die aader des huluer anniemtt. Vnd merer wiß, wa du gewechs schnittisch vnd ettwz da hinden belib der materi des gewechs vnd dich dz plůt von danen trib, so mechtestu dien schaden zů binden vnd der nach mit diem eczstain oder sunst aczungen alle tag im bruchen, bis dz heruß komppt.

Mer von gewechsen, da hab ain vff merckenn, wa du die wellest heruß thon, so lůg vnd belibt ettwas drin oder die hutt nit heruß kompt, so wachsent sie wider vnd ist vergebens, als dan Herr Renwarten von Wellwartt heschach. Der selbig ritter saß vff Lutterburg by me, der hett ain gewechs, vnd maister Claus von Gemůnd, ain schnit arczt, der selbig schnit jmß heruß mit schellen vnd die hutt zů hodenn kam nit heruß, vnd hailts im zů er, vnd belib by x jarn vnd wuchs wider vnd er wolt sich nit mer an in laussen vnd kam zů mir her gen Geppingen vnd lag by mir, vnd ich wolcz im hůn heruß geschelt als vnd die hutt mit. Do gewan es uher nacht ain rotin. Ich schlug im uber vnd mach ecz als waich vnd schnids nach der lengin vff vnd det die materi [Bl. 58r] heruß, vnd die hutt wolt ich hon heruß geschellett. Do was der schad so sirig, dz erß nit liden mocht. Nun sach ich die hutt wiß als ain schliem, do nam ich vnd rüß vil schrencz[2]) drin nach der lengen vnd uber sich vnd vnder sich vnd nach dem uber zwerchin. Da nach satt ich von stund an in die schrencz romanum vstum allenthalben drin vn wan dj buluer heruß kam ain anders drin, bis hinweg schwar vnd darnach da hailt ichs im zu vnd belib also haill.

Item doch ich zů munchen stat arczt was, kam ain burger hett ain gewechs in ainer sitten, grösser dan ain kugel ist, vnd begeret an mich ain rautt, vnd er ob ich im mecht helffen. Ich sprach, ich hons gesienchen, vnd ich rautt im, dz er sich an kain arczet ker, sonder ich merck dz audern drin gůnd vom lib inen heruß zwischen die rippen vnd ich sorg ainß großen plůcz von herczen vnd sunst, vnd ich ratt min vnd ander arczt messig zu gůn. Nun in monecz frist dar nach kam ain schintt arcztt vnd wz dar zů ain wund arczt vnßers Hern des kayssers mit namen Maister Hans, der het gehörtt von mir die sorg, vnd vnlang dar nach im bad sach der selhig arcztt dien burger im bad vnd griff im dz gewechs vnd sagt im vertrostung zů am lehen vnd verdingt in vm xij g⟨ulden⟩ glich vnd [Bl. 58r] von stund morgens vm die vr an morgen, do legt er in nider vnd schalt im dz gewechs fast

---

[1]) wenig Blutung. [2]) *schranz*, Riß, Spalte.

rond im zirckl heruß, bis da mitten drin wz, was er hertt vnd an der grossin, als ain bratt wurst ist, dz wz hert vnd wolt sich nit lûn schelen. Do nam er glich dz messer vnd schnidt vff dien boden dien zipffel ab, so gieng im zipffl ain plût flus heruß als ain finger, do hûb er die hand druber; er sach der maister, wa es nuß wolt vnd floch gen hoff in die friung; vnd der starb von stund. Do hett ich mer dancks ich dar von min vorgesagten worth, dan het ich im gar geholffen. Aber noch wer ain gluck dar uff gestanden, ee vnd er dien zipffel ab schnit, hett er vff dien boden mit ainr nadl hin durch gestochen ij oder iij malen vnd all wegen geknupffet vnd ain mal rond zum vnd aber gebunden vff ain sorg vnd nach dien binden vor dien faden abgeschint vnd dar von dz gewechs, so wer druff gût gewessen schier brennen nach bis vff die knepff, so het es vil gluck der zû gehabt, werr die sach gut worden.

Bl. 76v.

Ein Verwundungsfall mit schlechtem Ausgang durch des Wundarztes Schuld.

Item doctor Niclaus, Hans Siff, Cûnrat Hiß aber von Vrach, Herczog Eberhart im Bart schick nach vnß gen Stugart, do wir alda kament, wurden wir veromet zû gûn in maister Enderis des arcztz huß, do lag dar in ain edel man, der hieß Gumpolt, vnd Jörg Sût zû Geppingen hett in arzogen vnd wz ain fin jung man, der wz, ee vnd mir wardet über in arfordert, wz er by maister Enderis by xx wochen gelegen vnd wz im veld von dien pfalczgräffischen in der routt gereutt worden mit dien spieß oben in dz tiech vnd wolt nit hailln. So wir dar komen vnd dien schaden besachent, gaben wir dri rautt in by wessen des Herczogen vnd maister Enderis, war mit im wer zû helffen, das wz mit naturlicher kunst vnd was on schniden vnd eczen. Vnd wir verbuttent da schniden, sonder dar vm dz geuder da wz, dardurch miest man hon geschnitten, dz waz walten wachs, die müß audern vnd pulsaudern. Vnd am fierden tag dar nach do rütt herczog Eberhart uß vff [Bl. 77r] das gejäg, so vnderstond sich maister Enderis nach diem verbietten vnd als der füß ain hullin hett vnd der spieß wz im vß wendig vff der ror hin in gangen vnd fault ij finger, der spieß wer durch gangen, da was ain hüllin beliben, hett es dar vornen wellen zû haillen vnd wz da hinden hol. Do nam er ain korresiff vnd saczt die vff dien schaden vnd aczt vnd stach drin der hullin nach, so wuscht hervß plût mit aim sprung in vnder dz anttlit, dz icht halff; der edelman sprach, ich stirb dahin, dz wz das letschtt wort vnd das maria hilff mir, vnd gab vff sin leben, man mocht dien arczt kainer dar von helffen. Er kam in die kirchen, da lag er in, war der fürst in mecht hon überkomen, wer kain gnad da gewesen über dz verbietten, aber die margreffin vnd ander arbattent dien herczogen vnd des edelmans frund. Der edelman hies Gumbolt, er wz ain Giltlinger.

Item des hon ich darum geschriben, des ain yeglicher wundarczt sich woll bederff sich zu bedencken, wa er eczen oder schniden well, dz er gedenck vorhin, da lütt dz geuder, die bulcz vnd ander. Tut er das nit, so mag im zu schaffen werden, vnd hiett dich by lieb vor hertem binden, es sy wa es well.

33. Operation Kaiser Friedrichs III. zu Linz an der Donau (1493).

Kaiser Friedrich war hoch betagt (78 Jahre alt) und wurde um Fastnacht (20. Februar) von Altersbrand befallen, der langsam bis in die Wade aufstieg. Darüber berichtet der kurz nach 1500 geschriebene Stuttgarter *Cod. med. et phys. Fol. 8* (vgl. S. 595).

Auf Bl. 71ʳ (Pergament wie die ganze übrige Handschrift) war ein anderes (Papier) Blatt aufgeklebt, das in Verlust geraten ist. Auf dem unteren Rande von einer Hand aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts steht noch die Unterschrift „Kaiser Friderich der III.". Es war also wohl sein Bildnis dort eingeklebt gewesen, unter dem der Bericht über seine Krankheit anhub, der dann, der Schilderung der Operation vorausgeschickt, auf der Rückseite des Blattes 71 mit der Schilderung seines Leidens also fortfährt:

[Bl. 71ᵛ]

Vnd gehailtt zů dien dickern mal. Aber vff ain zitt zů Linds ward im we, vnd beschach vm die fasten, vnd hinden nach ward der fůß vnempfintlich vnd amayssen vnd ward dar nach arsterben von zächen uber sich wercz vnd plaicb mit plåwin vermist vnd schlaffent vnd vnenpfintlich, das dann gehaissen wirt opilacio, dz ist ain uerstoppung des ingang ainß lebigen gaists, dar von dann ain absterben ainß glids her nach volgett, das doch dann her wider vm nit mag widervm lebig mag werden, als dan da och beschach. Also do der fuß also abstarb vnd schwarcz ward uber sicb vnden vffer bis da vntten in waden, so schwarcz ward er als ain kol ist, vnd trib es bis iij wocben vor pfinsten, do ward er im abgeschniten mit ain seglin uberzwercb da oben am waden, wan der schad nit kam von hicz sonder von ainr keltin vnd von aim fluß, der da in gieng vnd artranckt die lebigen gaist, das hayßt dann ain kalte fulin vnd kompt von keltin. Das artåtten macht ain glid so scbwarcz, als ob es wer gewessen mit ainr enzinttnus, dann der herr wz alt vnd mangelt der natirlicben wermi, der nit vil me in im wz. Dann wan in aim liecht digel lútt ain dacht, der brinnen solt, ist nit da by ôl, schmaltz oder ander fuchtikaitt, so arlist dz lúcbtt, also gautt es dem menschen also.

[Bl. 72ʳ]

(Die Operation Kaiser Friedrichs III.)

Von dien maistern.

Item als man kaysser Fridrichen sin fuß abschnitt darby wassent ettlich herren vnd grauffen, frihern, ritter vnd knechtt vnd sachent ettlich zû, dan da warent die arcztt kúngen maximilianus arcztt, ain doctor in lib arcztt mit

namen doctor Lupi, es waß sin alter lxxx jar alt, vnd vnßers herrn kayser fridrichs arcztt in lib erczny mit namen doctor Hainrich von kölnn etc.

Item dis nacht bestimpt sind gewessen by im die wundarcztt von dien im sin füß ward abgeschnitten. Dß ist gewessen der Pflündorffer von lanczhütt, maister Erhart von Grecz, maister Hans Suff von Geppingen, maister Larius[1]) von Basso, maister Friderich von Vlmüncz. Die funff wund arcztt wassent by der sach; ir tri griffent an kaysser vnd der von Geppingen vnd der von Basso die zwen schnidtent ab dien füß mit aim seglin, der von dien kaysser icht grosser schmercz zû stund och nit pliettent. Nun nach dien abschniden ward die sach gütt [Bl. 72v] vnd der stumpp verfaßt vnd gebunden nachdem vnd es nott waz. Vnd der schad nam nattierlich an sich mit der zútt ain baillung vnd deutt rechtt. Do es sich also schickt vnd haillt by vj wochen, das der stumpp oder die baid rórn mit flaisch über wachsen warent vnd die örtter zu her bailten bis gegen der x wochen genahete vnd fast klain offen was vnd on sorg sach, do ließ der kayßer haim zieben, da ward aim geben hundertt guldin vnd ain gewand vnd aim andern ij hundert vnd ain gewand, aim iij hundert guldin vnd tüch zû fier gewanden vnd vast yeglichem ain pfertt. Da ward yeglichem gegeben by der maaß nach seim verdienen. Vnd ettlich seinr zwen wund arczt die behieltt er by im, also do es ward, do kam der tag vnßer lieben frowen tag der verschidung marie, der da ist vor Bartholomei.[2]) Der Kayßer hett dien selbigen vnßer lieben frowen abet gefastett by xl jaren, sonder mit wasser vnd brott. vff dz mal dett er aber dz vnd verbotett im dz all sin arczt vff dz mall stil zu stonn, vnd sagtet die arczt, sim alter nach so wer im das zu vil zu kalt. Er wolt dz haben vnd dett dz vnd in der selbigen nacht vm xij vr in der nacht fiel im zu ain flus vnd begabet ward er vnd starb zu Linds vnd ward begraben zu wienn [Bl. 73r].

Item als man kaysser Friderichen sein fuß zu Lincz abschnitt, do was sin herr vnd sun kunge Maximilianus och enthalben vff die selbige zútt dann vnßer Herr kayßer Fridericb. Do zemaall verließ küng Maximilian vnd ain dochtter oder frowen, die da noch hautt ain herrn mit namen Herczog Albrecht ain pfalczgrauen am Rein, ain Herczog in ober vnd nider Bairen dien herren vnd die frowen verließ er baide.

Wir kommen zum Schlusse der Mitteilungen aus dem Stuttgarter Kodex zu dem Fragment eines Traktates über Wesen und Behandlung der verschiedenen Apostem-Arten in Katechismusform, das die Handschrift eröffnet.

[1]) Hilarius.

[2]) 24. August; es ist also Mariä-Himmelfahrt gemeint, 15. August.

34. Bruchstück eines Büchleins über Art und Behandlung von Apostemen in Frage und Antwort.

Gleich dem Hebammenbüchlein des Soranos, das uns in der Bearbeitung eines Mustio aus dem 5. oder 6. Jahrhundert erhalten ist, besitzen wir auch schon aus Alexandrinerzeit das Fragment eines chirurgischen Katechismus, das J. Nicole im 2. Bande des Archivs für Papyrusforschung vor einigen Jahren veröffentlicht hat.[1] Die Form hat dann auch wieder im Mittelalter eine bescheidene Verbreitung gefunden, wie beispielsweise die Fragen bei der Barbierprüfung samt ihrer Beantwortung in einer Handschrift der Arsenalbibliothek zu Paris dartun, auf die ich vor einem Jahrzehnt hingewiesen.[2]

Ein gleichfalls wieder fragmentarisches Stück hat unsere eben besprochene Stuttgarter Handschrift eines Maisters Hans Suff in deutscher Sprache überliefert, das immerhin einiges Interesse besitzt. Der Anfang fehlt und unglücklicherweise ist auch zu Beginn des Fragmentes die Kapitelzählung nicht in Ordnung. Der Text scheint im 4. Kapitel zu beginnen. Die immer wiederkehrende „2. Lehr des 3. Traktates" wäre man auf den ersten Blick geneigt, auf den Kanon des Avicenna zu deuten, leider stimmt das aber nicht. Auch zum 7. Traktat des Liber Mansuricus des Rases[3]) ist keine nähere Beziehung vorhanden. Desgleichen will es mir nicht so recht wahrscheinlich vorkommen, daß nun wirklich in dem Manual Maister Hans Suffs mehr als die fehlenden vier Kapitel vorn gestanden hätte, ein ganzes Werk mit mehreren „Lehren" und „Traktaten", jeder mit einigen 15—20 Kapiteln etwa ausgestattet. Die Frage ist aber zunächst müßig. Begnügen wir uns mit der Prüfung des Vorhandenen, das also lautet:

[Bl. 3r] Item des apostema materia ist plutt, colera oder flecma, aber selten melancolia vnd werden all durch ir offt gesagte zeichen vnterscheiden.

Wie wolstu sie aber heillen oder war mit oder wolstu auch repercussiff uberlegen?

Item nein ich.

War vmb nit?

Item dar vm was das repercussiff dreyb die ma⟨teria⟩ hinter sich zu den furnemen gelidern des houpts.

[1]) Un questionnaire de chirurgie. Arch. für Papyrus-Forschung II, 1.

[2]) Archiv f. Gesch. d. Medizin Bd. II, S. 71f.

[3]) Siehe oben S. 300f.

Was wolstu dan thon?

Item so woltt ich auß dunsten vnd milltende vnd außlerend arczney uber legen.

Was sein die arczney?

Item so wolt ich die stat dunsten mit warmem wasser der cochung der camilen vnd nach des öls vnd dar nach salben mit dem selben öl oder dunck es woll dar in, leg sie dar uber vnd in das or thon piter mandel öl, wan es ist die grost hilff.

Wer also die materia gar uast in der tieffin vnd wer pos her uß geroinen?

Item so wolt ich ein trucken fintussen daran zu seczen vnd die ma⟨teria⟩ auß zu ziechen vnd dar nach resoluieren vnd den schmerczen linden, als wir gesayt haben.

Wie wen die ma⟨teria⟩ nit resoluirt wir vnd eytter gewin, wie wolstu dan thon?

Item so woltt ich sie zeittigen mit temperiert maturatifen vnd dar nach uff thon mit sicherheitt mit einer flieden.

Warumb mit sichereit?

Item dar vmb wan es sorglicb ist von wegen der adern vnd arterien vnd neruorum, wann da von kompt ettwan grosser schad vnd vor auß von den neruorum creunsium. wan von der wegen der siech offt ein stüm pleippt.

Wie wolstu im dar nach tun?

Item so wolltt ich sie dar nach renigen mit dien arczneien, die in dem articulo gesagt sind.

Wie dan?

[Bl. 3v] Incarniern die statt woll von grund uß, wan es wirtt gern ain fistel dar uß.

Item das 5. ca⟨pitel⟩ der 2ten ler des 3ten tra⟨ctat⟩ ist von dem apostema des halß vnd des slüntz.

Wo sein der stat der apostema?

Item der stat apostemata werden entweder in den ewsseren laccerten oder in der substancz des meri oder in einer grüb, die do ist zwissen dem lingen rot vnd ysophaczen, an der stat hisnan[1]) genant.

War von kommen sie?

Item sie sein den merern taill von geplütt vnd selten von colera vnd aller seltost von melancolia.

Wie wen die ma⟨teria⟩ in dien ewsseren lacerten ist, wie wolstns erkennen?

Item das erkenn ich durch die erscheinung des apostema vnd durch die schludug[2]) vnd durch den atem, so er nit geirt wirtt.

---

1) Isthmus.

2) schlundung?

Wie den die jnnern lacerten?

Item das erkenn ich durch die ewsser geswülst vnd dz mon kann slunden mag vnd kann atenem.

Ist aber den auch zu helffen?

Item ja in ein weg vnd in dien andern nit.

In welchen nit?

Item ist dz dan zufell kommen oder enzinnd werden vnd das die ougen heruß ligen vnd er die zung in diem mund nit gewaltigen mag vnd der zeichen sind och iiij in seinem ca⟨pitel⟩.

In dien ander weg zu helffen, wie wolstu dem thūn?

Item ist aher die heimlich slenes dar in doch die zu fell groß sind, die heillt man, so die kranckheit an fachtt.

War mit wolstu ir helffen?

Ist sie von colera so geschee es von der lesin basilica.

Wie wen du aher in dem anfang nit do werst gewest vnd es fil tag gewertt hett?

Item so wolt ich im lassen zu der medion.

Wie wen es aber hestetiget wer?

[Bl. 4^r] Item so wöllt ich lassen zu der cephalica.

Wie vil wolstu aher lassen von ainer ietlichen ader?

Item die lassin finstu her nach in diesem ca⟨pitel⟩ vnd war vmh da nit vor vntter der zungen solt lassen vnd finstu auch gargarißmum ye ains ander dann dz ander vnd sene diet vnd wie du sie machen solt vnd was er truncken solt.

Das 8. [6.] ca⟨pitel⟩ der 2ten ler des 3ten tractat von den apostemen vntter den armen.

Item hedarff dz apostem vnter den armen auch repercursiff?

Nein. War vmh nit?

Item als von der ohgenanten sach wegen, die ich vor gemellt hah von nechin wegen der edlen glid.

Was hedarff es dan?

Item es hedarff grosser ausslerung, ist das es von hicz ist.

War mit wolstu außleren?

Item durch die grosser ader der hasilick.

An welcher seytten?

Item appropositum. Item war vm apropositum? Item dar vm wan ich liß an der krancken seytten, so zeuch ich mer zu vnd wurd dz apostema newr dester grosser.

Wie wen es aber von kalter materia war?

Item von der medicin der turbit oder einer andern zimlichen arczney, vnd als fer ich mag, wolsts ich resoluieren mit resolatiff, die nit uast zu ziechen.

War vm nit zu ziechen?

Item dar vm wan die stat ist ein emunctorium vnd die stat zeicht sunst albeg gern zu an hilff der erczney.

Wie wolstu im dan thon?

Item so wollt ich zum ersten resoluieren, als fil ich möchtt.

War mit?

Mit gamillen öl vnd dar vff legen lanam succidam vnd die speis suptilieren.

Wie wen es nit hielff?

Item so wollt ich maturirn vnd dann vff thon, so es zeitig wér.

Wolstu auch des uffpruchs peytten[1])?

Nein ich besunder [Bl. 4^v]. So es kalltt ist vnd ein trussig materig ist alle hie vnd an dem pein.

Wie wen es nit uast zeittig wer vnd an einer statt hartt vnd an der andern weich?

Item so hon ich kain sichern weg.

Als wie?

Item dar vm so ist es ein bubo, schlier, wan der ist böß zu haillen, wan es fistiliertt sich gern.

Wie wen es aber auff bricht, ee es zeittig wirtt, oder du es von nott wegen uff müst thon?

Item so wollt ich es renigen mit diem mundificatiff einem, das dan krafft hab, das vbrig zu zeitten, der ich fil hab in diem lesten tractat.

Das 2. [7.] ca⟨pitel⟩ der 2ten ler des 3ten tractat von den apostemata der hilff vnd der hentt.

Item das apostema der hilff vnd der hentt bedurffen die auch repercusiff? Ja in diem anfang.

War mit?

Item ist es hiczig, so wolt ich lassen an dem andern arm der basilick vnd dar nach repercur. uber legen.

Wie wen die repercusiff nit hilff?

Item so wollt ich zeittigen mit maturatiffen, die ich dan hab in dem antidotario.

Wolstu auch der zeitigung peyten?

Item ja, es wer dan dz die materig als freydig wer, das sie bereytt wer, das glid zu zerstoren, so must ich es uff thon.

[1]) warten.

Wie wen dz apostema by dem elbogen wirt, wolstu dz auch uff thon?

Item ja. An welcher statt aber, oben uff dem elbogen oder dar neben? Item dar neben vnd nit oben.

War vm nit oben?

Item dar vm wan die wund oben auff dem elbogen [Bl. 5r] die wird kam geheillt vnd irrt all bewegung in dem elbogen. Wan wie ein apostema an den enten wirtt, so ist es newr von zu fil ubriger materig, dar vm so bedarff es grosser außlerung vnd fil leicht offt, dar nach resoluiern, dar vm so thu, alls wir in dem gemein ca⟨pitel⟩ gesagt haben, vnd also beillt man och die apostema der hantt vnd der finger. Item panaricium ist ein hiczig apostema, dz bey den wurczlen der nagel der finger wirtt, vnd ist mit grossen schmerczen vnd rott gescbwollen vnd mecht etwan ve.

Wie wolstu dan thon?

Item so wollt ich im lassen, ist es die particular gleich sind vnd lang nit gelassen hatt.

Was wolstu uber legen?

Item so wollt ich über legen das epithio gemacht von essig vnd oppio vnd uff dz legen ain tuch, dz geneczt sey in dem mustilagine pfilly[1]) oder sunst salben mit ainer lettenden salb.

Wie wen aber der scbmercz oder die klopffung nit ruett, besunder so es zeittig will?

Item so wollt ich dar uber legen scabiosam gestossen mit feysten vnd ander ding die dann zu thun sein in dem antrax vnd carbuncula, als ich hab in seinem capitel.

Was wolstu nach der zeytigung uber legen?

Item dise salb ℞ tragantj ustj, thuris ana ʒ ij, florum eris ana ʒ j, stoß das gar clein vnd agregir es mit roßen bonig ℥ j. Vnd wilt baß drucken, so tu dar zu gallorum vnd granat, ruten ana ʒ j. Mach es alls ein salben.

Das 8. ca⟨pitel⟩ der 2ten ler von dem apostema, das vm die glider der geist erscheint mit aim hoffer.

Item muß man die apostema och wider slagen. Item vor auß dz kallt apostema, wan es wer besser, das man es berauß zug [Bl. 5v]. Item wolstu im dan thon? Item so wolt icb im diem anfang resoluieren, doch daz vor ein renigung vor ge, die ander statt uast nottdurfftig ist.

Was wolstu uber legen?

Item ich wollt legen resoluirende vnd zeytigende ding das von es zytig wird vnd in eytter bekertt.

Was sein aber die resoluirend vnd zeittig machende ding?

Item der hab ich gnüg in dem antidario [!].

Wen wolstu es auffthun?

Item ich wollt des auffpruchs nit erpeytten besunder den kalten.

[1]) psilhi!

War vmb?

Item wan es gern vnd willigen ist hin in zu gen, dar vm so muß ichs uff thon vnd dz eytter heruß zu ziechen vnd dan renigen.

War von wirtt aber der hoffer?

Item der hoffer wirtt in dien kinden von des husten wegen, der die materig beruß tript vnd von fil wind wegen der pein, die die gleich zurgengen vnd ber uß treyben..

Was ist aber sein ercznev?

Item des heillung ist in dem anfang mit dien dingen, die dien husten leichtern.

Was sein die?

Item es ist gestossen mandel vnd cochung des fenchels mit amido oder mit diser ercznev. ℞ suiß mandell partes ij dragaganti, se⟨minum⟩ citoniorum ana partem j, juleb con. semis vnd mach dar uß lohoc, ist ein ercznev, die man schlickt, vnd es soll dick sein alls honig vnd weich, vnd so der bust geligt, so mach ain pad mit diem wasser der cochung althee, folys malue, fenu grecj, se. lini vnd laß das hoch uff den boffer falen, darnach so resolujer die materig mit dien forigen erczneyen, die den in seinem ca. stand.

Wie wen er nun geweicht ist, was wolstu dan thon?

Item so wollt ein pleyin plech dar uber pinten.

Wie wen die matrig wintig wer? [Bl. 6r]

Item so wollt ich sie haillen, als ich gesagt bab von dem wintigen apostema.

Man mag dien hoffer der verendlung der spondilien auch haillen?

Item dien haillt man nit, so er bestettiget ist.

Das 9. ca. der 2ten ler von dem apostema das erscheint bey des magens mund.

Item wie wolstu in diesen apostema thun, wolstu auch haillen vnd repercusieren? Ja ich wolt haille, aber nit repercusiff uber legen.

War mit wolstu haillen?

Item so dz apostema erscheint vnd des magens mund vnd vmb den lebern gegent, so ist gutt dz man sterck die statt mit eraczneien.

Was sein die erczneyen?

Item es sein mastix öl vnd olium de spica vnd olium der lilien vnd pflaster mit rosen absinthen, squinantj, ciperi, citonis vnd gersten mel vnd der glaich.

War vm nit repercusieren?

Item dar vm von der edlen gelider wegen.

Was wolstu dan thon?

Item ich wolt uber legen resolatif vnd maturatiff mit stipticis.

Wie wen die stiptica nit dar pey wer?

Item so man die resolatiua vnd maturatiua vnd nit gemist wirt mit der stipticitet uber den magen, lebern vnd milcz legt, so werden sie swach

vnd also wird dan auch schwach ir wirckung, die do notturftig sein dem ganczen leib.

Wie wolstu im dan thon?

Item ich wollt stercken die stat mit temperiert stipticitaten vnd zu ziechenden dingen, vnd diser ercyney find ich gnug her nach.

Das 10. ca⟨pitel⟩ der 2ten ler des 3ten tractrat von den apostemata der ingwinua, die oben werden in den peinen.

Item wanen komen sie oder wie wolstu sie bewaren?

Item es wirt offt ein geschwer ob in ingwinibus von der [Bl. 6v] geschwer wegen der macht vnd der fuß.

Item war vm oder das?

Item dar vmb das die stat ist ein abgang der feuchten an die stat, so ist es nit zu furchten, wan es mag kommen an fil follin des leybs vnd an dz das ein grosser lauff der feuchten dan ward.

Item mag man och ein apostema an die statt kumen, daz dan schad sey?

Ja. Als wie? Item so der leyb fol ist mancher ley poser feuchten?

Wolstu auch dan resoluiern?

Ja. Als wie? Item in der ersten sach mag ich sicher von anfang resoluieren.

War mit?

Item allein durch die salbung der gemeinen öl, die mich wol enschuldigen vor ander arbeytt.

Wie wen es aber der resoluierung nit vntertenig wolt sein?

Item so wolt ich es zeittigen als ich oben gesagt hab in dem andem causum.

War mit?

Item die hiczig matery wollt ich auß leren mit der lésin der basilice der andern seytten vnd an dem andern tag der selbigen sitten der saphen vnt mit diner diet vnd ander vnterscheid sind mer her nach in disem capitel.

Das 11. ca. von dem apostema der hüff.

Item wie wolstu dem thon oder bewaren?

Item an den stetten so wechst dz apostema, so hab ich ir hellung geseczt in dem ca. von dem schmerczen der gleich.

Wie wenn aber ein apostema ward ussen in der huff oder an der dicke oder an pein vnd fuß, wie wolstu dem thon? Item so haillt man sie als dz apostema der arm.

Das 12. ca. der 2ten ler von den apostema des zagels vnd der hoden.

Item wie wolstu den bewaren oder wanen kumpt dz apostema? Item es kumpt als in den andern gebernden glidern des mans apostema werden, das ettwa von seiner feuchten ist hiczig oder kalt als in den andern glidern.

[Bl. 7^r] Was ist sein hellung?

Item die gemain hellung der hiczigen apostema des zagels vnd der hoden ist dz man laß von der basilic, ist dz es die particularia zu sag.

Wan wolstu lassen?

Appropositum oben vnd vntten. Item wie můß sein diet? Item ich wollt im waren flaisch vnd wein vnd alle susse speis, die dan plutt vnd colera machen.

Was wolstu aber dar uber legen?

Item ich wolt dar uber legen vertreybende ding oder arczny.

Was ist aber die?

Item es ist die ℞ cortices granatorum, rose succe, lentes, die seud in wasser bis sie zerfallen, stos sie dan wol in einem morsel mit roß öl vnd ein wenig essichs, distemperier sie vnd pflaster die statt da mit, so sie law sint.

Was wolstu in dem anfang uber legen, so dz hiczig apostema erst anfecht?

Item ℞ succum portulate siluestris, roß öl vnd ein wenig essichs vnd dar pien neczen tucher vnd wolt sie vm winden.

So aber der louff der materig uff hortt?

Item so wolt ich dar uber thon mell von gersten vnd ponen mit ayer dotterrn vnd succo solatrj vnd rosen öl, temperier es uber.

So aber das apostema ist in der neygung?

Item so wollt ich uber legen das pflaster von ponen mell, fenu grecj, comomille, mellilotj, getemperiert mit geißmolken.

Wie wen das nit helff?

Item von den haissen apostemen an dem end vnd des kalten an dem anfang, vnd wo sie eytteren werden, vnd von den kalten in den hoden vnd das hertt, vnd so der zagel stat von grober wiudigkeitt vnd die wund zu ver zern vnd die hellung der erczney vnd ein pflaster zu der geschwulst vnd ander erczney, die finstu all her nach in disem capitel.

Das 13. ca⟨pitel⟩ der 2ten ler des 3ten traetat von den trusen vnd widergenden.

[Bl. 7^v] Item wie wolstu die erkenen oder haben sie ocb unterscheid? ja.

Als wie?

Item die hellung der wider genden vnd der trussen ist gar nachent gleich; sie haben aber in dem vntter scbeid wan die strophule. So die den meren teyl von melancholia sint, so sint sie poser zu resoluiren dahin peyden sachen ist nucz die purgacz.

Was ist die purgacz?

Item das ist die von Acui⟨enna⟩: ℞ turbit, zinziber, zucar, gleich fil, dz ist ʒ iij, gib sie offt, oder trocisti von turbit gemacht vnd von zinziber, vnd ist notturfftig die suptilirung der diett, die den her nach stett in diesem ca. ein gutt teil, vnd der erczney vnd reigerung finstu her nach.

Item doch die pesten pflaster zu der strofulas ist diaquilon Rasis vnd diaquilon Johanne Mesue, die ich find in dem antidotario, die sint die pesten zu resoluirn.

Wie ader die trussen vnd widergenden?

Item aber die drusen vnd widergenden, die ein teil hantt des sussen fleckmas oder des pluts ist das sie. zeitig werde ein teyll die werden kam gerenigt, wan sie pleiben ein teyl hertt oder vnzeittig.

Wolstu sye auch pald uff thon? Nein ich, warumb?

Item dar vm wan ich gech wer in irn uff thon, ee es gancz zeittig wer, so pleibt gern ein teil hertt vnd fistuliertt sich dan.

Wie wolstu im dan thon?

Item so wollt ich es gancz lassen zeittig werden, ob ich es in weg mag pringen vnd dar nach uff thon.

Was dan thun?

Item renigenn. War mit? Item mit vnguentem apostolorum oder das buluer affodillorum vnd ander leichte corrosiff, vnd dar uff geleytt ein mundifficatiff, gemist mit radicj lily, die wol gesotten sind, wan es reniget mit zeytung des ybrigen vnzeygen. Item vnd. wie du flis magist thun in der eytterung der stroffulas vnd glandules vnd mit dem schniden vnd ob des heutlis etwas plib, wie dus her uß prings, dar nach fleischs machen, das finstu hernach in disem ca. Item nun hastu die sach vnd vntter scheid des kreps ycz gewist vnd wie man den versertten kreps heyllt.

Mag man och den vnuerserten kreps heillen?

Item nein. War vm nit? Item darum wan Rasis spricht [Bl. 8v] vnd wor ist, welcher den vnuerserten krepß mit dien eyssen oder eczung vnd mit zurstorten arczneyen heyllen wyll der gewint nit mer dar an, dan dz er den vnuerserten kreps versertt macht vnd dem dot dester eer nahet.

Item es wer dan, dz er an einer statt wer vnd clein wer, dz man in mit siner wurczelln uß ziechen mochtt. Do mag man in dennen thon mit einem yssen vnd dar nach prennen die statt vnd alles dz thon, dz wir van dem verserten krepß gesagt haben.

Item ist aber der krepß volkomen vnd groß vnd dz man in nit her uß pringen mag, wie wolstu im thon?

Item so wolt ich mit keinem eyßen oder verserten arczneyen beruren, sunder die melancolia renigen.

War mitt?

Item mit melancolia non naturale, das nimpt das glid fur sich in der tieffin, die sind von natur eczend vnd enczundent vnd von ir bößheitt wegen so zergengen sie dz glid vnd sain nemen oder ir vnter waissung finstu her nach in sinem capitel.

Wan kumpt der kreps oder war pey wolstu in erkennen vnd ob du in auch heillen wolst?

Item der kreps ist ein vngestumest apostema, das von zurstortet melancolia kompt, vnd der ist zweyerley. Item versertt vnd vnuersertt, vnd der vnuersertt ist zweyerley, einmal wechst er van im selbs an auß der zurstorten melancolia von anfang vnd fecht an zu erscheinen als ain lins oder als ain kichern

vnd meret sich albeg zu mit ettwas hicz, vnd die selb hicz vnd der schmercz, die wachßen, als dz apostem wechst, also das man es des ersten nit leichterlich erkentt.

Wie wilstu in aber erkennen?

Item so er gemertt ist, so kennt man in leichterlich, wan er wirtt mancher ley farb vnd hatt mancherlay ederlin vnd der ist etlichs plaw oder fal vnd etlichs purpur far vnd etlich grin sind fol der materig melancolia die zerstortt ist vnd hatt schmerczen vnd ist hertt an dem griff vnd siner zeichen finstu mer in sinem capitell.

Wo wechst er am menschen?

Item an den drussigen stetten, alls an dem halls vnd brusten vnd vntter den uchßen vnd an dem anczlicz, also dz es das [Bl. 8v] gancz or begrifft, vnd offt wirtt er an den pristen der frowen. Item er wirtt auch so man dz hertt apostema auß der naturlichen melancolia wirtt zeytigen will mit hiczigen pflastern, wan also wirt dz zu gezogen ein hiczige matrig vnd suptile, die die grob materig hicziget vnd enzuntt vnd zu stortt es, vnd wirtt dz apostema gewandlett in den kreps.

Wie aber cancer vlceratus?

Item cancer vlceratus, so das flaisch apostema versert wirtt vnd kompt och so dz hertt trussig geschwer von vngestimi wegen des maturatiffs zu stort wirt vnd verwunt es ussen, so es nit vntertenig ist der zeitung in der tieffen, besunder dz geschwer ist zu fil hertt worden vnd sein lebsßen werden verkertt in ein krepssig gestallt.

Sein auch der zeichen mer?

Ja. Item des verserten kreps zaichen sint gesagt in dem ersten tractat in einem sundern capitel.

Was sein aber die hellung der apostema?

Item die beillung der apostema in gemain. Item so werden vor enscbiden gemaine regel.

Was sein die regell?

Item die erst regell, du wollt vor legen, dz kein apostema kum von mer sach, dan mit follin des leybs.

Item die ander sach ist, dz du dz apostema magst heillen, an das dz kein geschwer do werd, so solstu denen nit glouben, die do sprecben, dz es gutt sey, dz auß aim ietlichen apostem ein geschwer werd.

Item die dritt regel ist, dz ain ietlich apostema wirt entweder auß getunst oder wider slagen oder es wirtt eyttern oder hertt vnd macht schroticum, dar vm so muß ich mercken, ob dann apostema sey von mer sach oder von ewsseren.

Wie wen es von jnner sach ist war by wolstu dz erkenen?

Item dz erkenn ich pey dem, so die naturlichen feuchten so selber ein apostema gemacht hett.

Wie wolstu dem thon?

Item ist es von inner sach, so wollt ich vor ein renigen thun, ee dz ich dar uber leget resolatiua oder repercussiua oder maturatiua.

War um das?

Item wan das repercussiff drib die materia hinter sich vnd wie woll es etwan den schmerczen leichtert, so macht es doch die vnnß getriben materia

hert, vnd so die dan dar [Bl. 9r] nach bewegt wurd, so machet sie grossen smerczen, vnd wirtt der siech doch ee dar von heyll.

Wie den vm das resolatiff?

Item das resolatiff zeucht mer zü im dem vnrein leyb, dan das es resoluir vnd das zeitigen meret dz apostema, ist dz der leyb nit rein ist vnd so macht dan ettwan die materia dz apostema wuttend.

War mit wiltu aber mancherley materia renigen?

Item das find ich gnüg in disem ca. vnd tractat von der alopicia vnd in dien kunfftigen ca. von dem smerczen der gleich.

Wie wen sie von ewsser sach weren?

Item so wollt ich auch thon als dan von jnern gesagt ist.

Wie wolstu die renigenden ercznien geben?

Eine als die ander? Nein. Warumb?

Item die heillung G. ist so du bekennst, dz der leyb fol ist, so sol mein mainung albeg sein zu ziechen von mancben enden, also so sich dz apostema anfecht in dem mund, so solt ich nymmer mit an fachen gargarisma zü machen.

Wie den in dem ars?

Item also wolt ich im auch in diem ars thon, wan ich wollt nit laxatiff geben, dar mit an zu fachen.

Wie wen er in der mutter wer?

Item so wolt ich nit anfachen die menstrua zu treyben, besunder ich wollt die materia albeg zyhen ad oppropositum, also so es oben ist mit diem laxatiff vnd so ist vntten ist mit diem vomitiff.

Wie den du dan die materia der hicz gereiniget hast, wie wolstu dar nach thon?

Item so wollt ich dar nach anfacben die heillung des apostema.

Was sein die heillung?

Item der find icb gnug in diem tractat von den apostema vnd in den antidodario.

[Bl. 9v] Wie wolstu im in dem anfang thon?

Item mit dien repercussiffen, es wer dan, dz der sach eine do wer, die die repercussiff wern der x sint.

Welche sind die?

Item die erst ist follj des leybs alls vor gesagt ist.

Item die ander ist demssikeitt der feuchten.

Item die dritt grobj der feucht vnd hertj.

Item die viertt, so dz apostema ist by den edlen glidern, als so es ist in den orn oder in den prusten vnd in diem obern teyll des rucken.

Item die funff, so es kümpt in die emunctores, alls der slunt vnd vntter der vcbßen, wan dz sind emunctoria des herczen vnd an dem obern teyll der pein.

Item dz sechst, so dz apostema nit in dem anfang ist.

Item dz sibent, so es in den alten werdt.

Item dz acht, so er in dem wirt, dar vm der krancheytt wider auff stett. Item der renigenden erczneyen vnd salbung finstu hernach in disem capitel.

Das 15. ca. von den sichtagen genant pocium vnd testndo, kropff.

Item waz ist pocium oder wanen kompt es? Item pocium ist ain apostema das von zu stort feuchten wirt vnd den merern teyl von dem zu zerstorten flecma; es kompt och ettwan von hiczigen apostema, so sie zu stortt vnd nit geoffnet werden, vnd so in der zu storten statt mange ma⟨teria⟩ pleibt vnd der subtill teyll resoluiertt wirtt vnd daz grot hertt plipt vnd gett etwan durch den slunt ab von dem houpt von groben wegen der wasser, die getruncken werden, dar vm so sind ir vil in ettlichen landen vnd sine gestaltt finstu her nach in disem capitel.

Worr mit heillt man sie?

Item mit truckenden dingen vnd verzerenden, die man durch die mund in nimpt vnd auch aussen uber legtt.

Was sein die?

Item der arczney find ich her nach in disem capitel, wie ich in dien apostema mercken sol.

Das 16. ca. der 2ten ler ist von den smerczen der glaich.

Item es ist in dem forigen ca. von den apostema offenbar genūg gesagt. [Bl. 10v] Sein fast gleich in den zeichen vnd sachen der apostema. Aber in der heillung nit albeg.

Wirtt auch die geschwulst der gleich all zu eyttern?

Item nein nit all, wan die geschwulst der gleich kumpt offt selten oder nymmer zu eytter, vnd dar vm, wan es sint offt smerczen in dien gleichen an geschwulst der stett vnd die heillung dises geprechen ist offt den namhefftigen arczet vnkunt.

Item dar vm die vnterscheid vntter dien fier feuchten vnd der complex finstu hernach in disem ca.

Was ist aber sein heillung?

Item die heillung des schmerczes der gleich der von posser sach oder complex kumpt an ma⟨teria⟩ ist nit anders dan mit widerwertigen sachen die posheitt der complex hin legen.

War mit?

Item die hiczigen mit kelltung vnd her wider vnd die trucken mit den feuchten vnd mit feyst machenden speyßen vnd mit senfftikeytt vnd mit freyd vnd dar vm die kranckheitt der gleich vnd ir geschwulst finstu gnūg hernach vnd ir vnterscheid vnd ercznev in disem ca., vnd wie du uß leren solt mit suppositorn, mit lesin vnd siroppen vnd ercznien zu einer ieglichen krancheit besunder.

Damit bricht das Fragment über die Apostemata ab.[1]) Es folgen nun Rezepte, wie sie in solchen chirurgischen Rezeptarien sich allenthalben finden; zunächst „Selb hefft", „Pilule cochie", sodann ein „Puluis de fumo terre", das

[1]) Vgl. den Examenquästionarius, den van Andaal 1616 in der Nederl. Tijdschrift voor Geneeskunde herausgegeben hat, wo S. 353—355 in Kap. und Antwort „van die apostematien" gehandelt wird.

im Zeitstil am Ende des 15. Jahrhunderts auch einen Verweis auf die Syphilis enthält in geläufiger Erdrauchverordnung in folgendem Tenor:

„Item wan ainr ain flÿß hatt zwischen hutt vnd flaisch vnd grindig ist vnd vertreibt auch den newen ausacz, der [Bl. 10ᵛ] nem puluis fumi terre oder das crut gesotten in keß wasser vnd getruncken oder ein pad gemacht daruß vnd dar in gesatt."

Weiter Rezepte für „consolidans album", „Ein tractiff" usw. usw., auch lateinische dazwischen (vgl. im nächsten Abschnitt).

Eine andere Stuttgarter chirurgische Handschrift ***Cod. med. et phys. Fol. 5ᵉ***, deren Ursprung nicht weit abliegt von dem Quaestionarius in Maister Hans Suffs Manual und die wir oben bei den deutschen Übersetzungen des Guido von Chauliac schon kennen gelernt haben, bringt von Blatt 206ʳ bis 212ʳ einen ähnlichen Quaestionarius aus der gleichen Zeit, von dem es nicht ausgeschlossen ist, daß er mit unserem fragmentarischen Traktat über Aposteme irgendwie zusammenhing.

Sein Anfang mag anhangsweise hier noch mitgeteilt sein. Von einer Einteilung in „Lehren" zeigt er keine Spur, aber von „Traktaten" ist allerdings auch hier die Rede, wie wir sehen werden. Es beginnt:

Ains gelerten arcztts frag.

Von der ainfeltigen wunden die in diem flaisch wirt oder geschicht, es sy mit diem pfil oder stich, wie welltest im thon?

Antwortt im ain maister.

So welt ich im die wunden offen behalten vnd zu zu halten, so lang, dz ich sech, dz im kain schmercz dar zu kem.

Wer aber der schmercz, wie woltest im thun?

So welt ich im dien schmerczen gelegen vnd dar nach rainigen vnd haillen.

War mit?

Mit dieu mittigatiua, dz ist milterung oder sanfftung als mit roß öl et vermes.

Ist aber die wund mit ainem schwert oder mit ainem andern schnidenden ding, wie woltest thun?

So welt ich sienchen, ob sy als clain sy, dz sy nit hefftes bederff, so wolt ich die wunden zu samen thon vnd dz buluer dar uber legen gemacht von dry tail calx viua vnd ij tail wirach vnd ain tail santra, doch also dz der buluer dar in kum, wan es irte die heilung.

Wie woltest im thun, dz nichs dar in kum?

Item so wolt ich die wunden zu samen thun vnd 2 plumanteolum von werck dar uber thun, die drieckot sein an beiden orten vnd dar nach ain binden dar uber vnd uber dz buluer wolt ich legen ain tuch gedunckt in ayer claur vnd roß öl vnd ich wölt es nit wandlen bis an den 4 tag, es wer dan, dz es schmerczen hett.

Wer aber die wund vber zwerch vnd die bindung nit helff?

Item so welt ich die wunden zu samen thun vnd dar nach hefften.

Wie muß die nadel sein?

Item sie muß dreiecket sein vnd der das loch hinten hol sy, dz sich der faden darin verberg vnd dester senffter hin durch gen.

Wie muß der faden sein?

Item er muß glich sein on knepff, er muß och zwifach sein vnd gewichst vnd dar nach geelt [Bl. 207r].

Wan kumpt der krampff?

Item von dem schmerczen wan der schmercz get in die substantz des nerui durch dz geschniten tail vnd get alweg vf in dz hirn dar vm so kompt die vor genant sach des krampfß.

Wie vil sind vrsach des krampffs?

Item der sind 3. Welche seind dz? Item dz ist schmercz, fulen vnd frost vlterius.

Was kompt dar von?

Item lemi des nerui, die do ein zu gesagt sach ist des krampfs.

Item ist aber der nerui gestochen vud ist die wund der haut beschlossen, so heiß es vngebliet stich.

Item ist aber die wund der haut offen, so ist nott, dz du habst zeitigs paum öl, dz wol geschmackt sy vnd geuß dz dar in so es wol warm sey vnd dz die wund vol werd vnd vff die wunden wolt ich legen terpentin dz geweschen wer zwischen zwayen tiechern. Item vm die wonden des glides wolt ich salben mit warmem roß ol, dz vermist wer mit bo⟨lus⟩ ar⟨menus⟩ vnd dar nach warm leini tiecher dar über schlahen oder senffte werck pflaster.

Wie wen aber der schmercz bald vff hertt?

Item so welt ich die erczney des tags zway oder try mal thun.

Wie wenn dz och nit helff?

Item so welt ich zu dem roß öl bo⟨lus⟩ ar⟨menus⟩ thun vnd dz vm die wunden legen mit ein wenig opio vnd in halten in ainer stil vnd vor zorn.

Wie wenn es an dem fuß wer? . . . .

Die letzte Frage auf Bl. 212r unten lautet:

Wie wenn aber die wunden uber zwerch sind vnd die nerui ader arteri verschnitten ist, wie wolstu der thon? . . . .

Sie steht im „4. cap. des andern tractat. Von den schultern und hendt"; das „3. cap. des anderen tractaten. Von den wunden des hals" begann auf Bl. 211v. Auf Blatt 208v wird einmal auf „dien tractat von den apostemen der vßgang verwiesen", womit vielleicht unser obenstehender Traktat gemeint sein könnte, zumal auch Schrift und Textanordnung eine gewisse Ähnlichkeit haben, so daß es sich also immerhin um zwei zusammengehörige Abschnitte eines größeren deutschen Werkes über Chirurgie in Frage- und Antwortform handeln könnte.

35. Chirurgische Schriftstellerei einiger Ulmer Ärzte des 15. Jahrhunderts. Meister Peter von Ulm.

Im Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. IV, S. 412—418 habe ich auf einen Magister Jacobus de Ulma hingewiesen, eigentlich Dr. med. Jakob Egeli, und seine Pesttraktätchen veröffentlicht, die verschiedentlich aufbehalten sind. Jacobus de Ulma ist in einer Urkunde vom 5. Februar 1409 aktenmäßig nachzuweisen. In einer Urkunde vom 13. Juli 1480 wird ein Sohn von ihm genannt. Jakob war ein Mann von Ruf und Leibarzt Herzog Leopolds von Österreich. Ein kurzes Konsilium „Contra arenam" Magister Jacobus de Vlma enthält der *Cod. lat. Monac. 75*, Bl. 347ʳ, wo noch andere kleine solche lateinische Ratschläge für andere Leiden folgen, ohne daß ein Autorname genannt wäre. Man darf also vielleicht auch für sie an Jakobs Verfasserschaft denken. Außer der Pestbeulenbehandlung ist aber Chirurgisches nicht darunter.

Auch einen Meister Hans von Ulm habe ich schon kennen gelehrt in einem Pestregiment von 1450. Er hieß Dr. Hans Würcker, wie aus Bd. VIII des gleichen Archivs, S. 185—206 des Näheren zu ersehen ist (nach einer Augsburger Handschrift). Ob der Meister Hans von Ulm, der in einem *Codex 33. 8. Aug. 4⁰* der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel in Versen angeredet wird[1]), mit ihm identisch ist, erscheint mir sehr fraglich. In dieser Handschrift die aber schon dem 16. Jahrhundert angehört, findet sich Bl. 16—134 ein Wund- und Arzneibuch zu allerhand Schaden, wie der Katalog sagt, betitelt „der recht grund vnd kern der kunstlichen vnd maysterlichen Fragestuckh der Chirurgy in 16 Tractat eingeteilt", deren 12 vollständig vorhanden sind, während der Text im 13. abbricht. Doch kaun ich nicht näher darauf eingehen.

Ein dritter Ulmer Meister, der öfters als Wundarzt genannt wird und offenbar weiterhin einen Namen hatte, ist Meister Peter, der in einer Ulmer Urkunde vom 26. Januar 1420 nachgewiesen werden kann. Einzelne chirurgische Rezepte, die auf ihn als Quelle zurückgehen, finden sich in den *Cod. lat. 325, 658* und *23912* der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, wo der **Cod. lat. 273** in Fol.⁰ ein ganzes chirurgisches Manual von ihm auf *Bl. 186*ᵛ bis *211*ʳ bringt, alles in deutscher Sprache, um die Mitte des 15. Jahrhunderts aufgezeichnet.

[1]) Vgl. O. v. Heinemanns Katalog der Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, 2. Abt., Bd. IV 1900, S. 369.

Incipit Cirurgia magistri Petri de Vlma

et sequitur Registrum.

Ein gut balsam öl zu allen seuchen.
Ein gut gratia dei.
Ein gut praun pflaster.
Ein gut graw pflaster.
Ein gut swartz pflaster.
Ein gut gelbes pflaster.
Ein gut grün pflaster.
Ein gut wund pflaster.
Ein gut apostolicum.
Ein gut pflaster zu allen offen wunden.
Ein gut pein pruch pflaster.
Ein gut swe(be)tuch.
Ein ander gu swe tuch.
Ein gut walpflaster zu allen painpruchen.
Ein ander gut walpflaster.
Ein oxcicrocium zu machen.
Ein pflaster zu allen zerstossen glidern.
Ein gut weiß pflaster.
Ein gut weiß pflaster.
Aber ein gut weiß pflaster.
Ein gut grün pflaster.
Aber ein gut grün pflaster.
Ein gut heilsam pflaster zu allen wunden.
Ein ander gut hailsam pflaster.
Ein gut pflaster, die do zeitige macht die apostem.
Ein gut pflaster zu frischen wunden.
Ein gut pflaster auf gantzen haut, dz platern macht.
Ein gut pflaster czu frischen wunden.
Ein gut swartz pflaster.
Ein gut pflaster zu dem pruch der gemecht.
Ein gut pflaster zu dem prant.
Ein gut pflaster zu allen hitzigen schaden.
Das Judenpflaster von Yherusalem.
Ein gut pflaster, dz hailt alle frisch wunden on mayssel.
Ein gut pflaster zu den vistel.
Aber ein pflaster zu deu vistel.
Ein wasser zu den vistel zayngen.
Das pflaster von Solmes.
Ein gut derr pflaster.
Ein pflaster zu pößen peyn.
Ein gut grün pflaster zu wunden
Ein gut wunt pflaster zu machen.
Ein gut derr pflaster.
Ab du ein schaden gehailen ma(g)st oder nicht.
Ein pflaster zu pain prüchen.
Dz pflaster von prüß.
Meister Peters braun pflaster.
Dz pflaster alucidarij heilt alle schaden.
Ein die aquilon pflastea zumachen.
Ein die alten zumachen.
Ein die alten zumachen.
Ein appopolium zu machen.
Ein weiß salb zumachen.
Ein appostolorum zumachen.
Ein fustum zumachen.
Aber ein fustum zumachen.
Ein agrippa zumachen.
Ein gülden salb zu machen.
[Bl. 187r] Ein gut ayter salb zumachen.
Ein gut salb zu vistel.
Ein salb zu reinigen poß flaisch, die ist rot.
Aber ein gut rot salb.
Ein salb zu allen scheden.
Des küniges von Engelland salb.
Meister Peters salb zu allen scheden.
Ein salb zu dem krebs.
Ein salb zu dem prant.
Aber ein salb für den prant.
Ein graw salb zu alten scheden.
Ein gut salbe zu dem krebs vnd fistelen.
Ein graw pflaster zu dem knys.
Ein salb zu pain pruchen.
Ein salb zu alten scheden.
Ein salb zu geswulst, dz sie nidersitzt.
Ein salb zu dem geader.
Ein pad zumachen zu dem geader.
Ein salb zu den verdorben adern.
Ein salb die wetagen legt.
Das pflaster von Walkenstein.
Ein salb zu der geswulst.
Ein salb zu alten scheden.
Ein swartz salb zu alten scheden.
Ein gut grün wuntsalben.
Aber ein gut grün wuntsalben.
Ein gut salb für den tropffen.
Ein gut salb zu dem angesicht, für die röt vnter den augen salb.
Aber ein salb für die röt vnter den augen.
Aber ein salb für die röt vnter den augen.
Aber ein gut salb dorzu.
Ein salb zu fawlen schenkeln.
Ein salb für die geschwulst.
Ein salb zu dem zagel.
Ein salbe zu der huff.
Ein gut wuntsalbe.
Ein salb für den krampff.
Ein salb zu alten scheden.
Ein gut salb zu frischen wunden.
Ein salb, die flaisch macht.
Ein gut wunt salbe.
Aber ein gut wunt salb.
Ein gut salb fur den prant.
Wiltu ein wunden schir hailen.
Ein salb zu kurtzen adern.
Ein salb zu hitzigen wunden.
Ein gut wunt tranck.
Wenn ein mensch durch stochen wirt.
Dz ein mensch von Inwendig auß heil.
Ein gut wunt tranck.
Der gestochen wirt, dz das plut in sich geet.
Ein gut wunt tranck.
Ein gut tranck, wenn einer gefelt.
Ein tranck dz plut zuuerstellen.
Ein tranck zu dem darmgicht.
[Bl. 187v] Dz sein glider frönden.
Dem sein gelider frönden.
So ein mensch ein tod mal felt.
Wenn ain wund weit offen stet.
Ein salb haft mach also.
Wenn ein wund n'cht ayttern wil.
Wem der kynpack aus der stat fert.
Dem adern sind abgeslagen.
Sant Anthonius plag zu leschen.
Aber ein ander gut leschung.

Wenn ein mensch hirnwunt wirt.
Ein gut corosif zumachen.
Aber ein gut corosiff zumachen.
Dem das gemecht sey geswollen.
Ein vistel schir zu heilen.
Ein wasser zu dem zagel.
Aber ein gut wasser zu dem zagel
Ein wasser für dz plut zuuerstellen
Dz glidwasser zuuerstellen.
Der ein achsel pain hat verruckt.
Ein salb zu dem gicht.
Der ein achelpain hat verruckt.
Ein salb zu dem gicht.
Das guldin tuchlein.
Ein gut wasser für die feul in dem munde.
Dz ist das gulden pad.
Item dz gulden pad.
Item der ein pein abgeprochen.
Item aber ein anders.
Item der ein pein ab hat geprochen oder groß wetagen hab in einer.
Item dem ein glid schwindet.
Item für das wild fewr.
Für dz wild fewr.
Das rot etz puluer.
Item zu dem glid wasser.
Dz ist ein weisung zu den geldern [!].
Ein gut ziech salbe.
Ein gut pflaster vber ein pruch.
Ein gut pflaster czu wunten.
Ein gut graw pflaster.
Zu dem pein pruch.
Aber ein gut pflaster.
Ein gut derr wasser zu den visteln
Wie man benedicten ol macht.
Wie man petrolium ol macht.
Item gloriet öl mach also.
Ein beilsam öl zu der vistel.
Pibergail öl.
Weiß lilien öl.
Alberproß öl.
Veyel öl.
Roßen öl.
Pilsenöl.
Ein palsam öl.
Item wer von einem paum war gefallen, dz im lung vnd leber wer versert.
Item der erlamt sey in benden oder in füßen.

[Bl. 188r] Incipit Cirurgia magistri Petri de Vlma.

Item ein gut balsam öl, dz do gut ist zu allen suchen, do man mit keinem maissel mag komen vnd auch für alle geswulst. Item mach dz also . . .

Es sind tatsächlich fast ausschließlich Rezepte, auch wenn die Überschrift mehr verspricht, z. B. wenn es heißt: „Wiltu versuchen mit dem pflaster ob du ein schaden geheilen mügst oder nicht", so wird das Pflaster-Rezept gegeben, und es heißt dann: „leg es auff ein schaden ein tag, ist es weis dorunter, so heilstu im, ist es als uor, so hab zweyuel". Auch die Gebrauchsanweisungen der Rezepte sind recht kurz gehalten. Nur bei Verbänden wird Meister Peter etwas redseliger, z. B. beim „Schwebtuch" Bl. 188v oder „wiltu ein peinbruch heiln":

„ . . . sneid den pinten dreyer finger prayt vnd thu sie in das pflaster vnd zeuch im das pein, das es eben werde vnd thu im die pinten dorüber vnd nym denn ein wullen tuch vnd pint ims dorüber vnd nym dann schindel vnd schindels im zu vnd laß in ligen, pis in den fünften tag vnd pind in auff dem glid des peinpruchs eben vnd gerecht vnd pint in wider zu mit dem pant als vor vnd laß in ligen pis in den dritten tag, so pint in dann auff vnd mach ein swebtuch . . ."

Oder bei Einrenkungen z. B.

Der ein achselpein verruckt hat oder ein arm.

So scholtu nemen ein kussen vnd pint es im vmb die achsel vnd druck im die fest zusamen zu dem leibe, dornach nym im die ander hant vnd vasse im die elenpogen vnd mit der anderen hant nym ym sein hand vnd zeuh ym von seiner seyten, also dz du die elenbogen aufhebest vnd lege ym mit der andern hand sein arm auff das haupt. Kumpt wol es denn nit wider ein, so setz in auf ein stul vnd pinde ym die hende oben etwar an, dornach ruck im den stul auß dem leibe vnd laß in hangen, so fert der arm wider ein. Darnach salb yn mit dyalthea. [Das wäre so etwa die Einrenkungsmethode des Willehelinus Burgensis] oder Bl. 209v:

Das geprochen pein, das soltu ziehn, das es gleich an einander stee, dornach nym consolidam mayor, swartz payn, wol gepuluert, mit einem warmen wasser vnd geuß es auf ein tuch dz zunachst pay dem pein ligt. Der tuch sollen vj sein vnd kurtz, vnd wenn du dz pain an dem andern tag auf pindes So rür das pain nicht, dornach so pind es an dem virden tag, so heilt es. Du solt mercken über vj wochen zeucht er das pein von im vnd zu im, so get er wol auf krücken. Ist es aber ob dem knye x wochen.

Dann heißt es aber auch wieder einmal ganz kurz:

Du must den fuß vorher wol ein richten in ein laden, dz er gleich lig . . .

Auch bei Hautausschlägen wird er gelegentlich etwas ausführlicher, besonders, wenn er etwas aufziehen kann. Auch bei der Diagnostik des Blasen- oder Lendensteins, Bl. 208ᵛ, auch bei der Gelbsucht und deren Ursachen.

Im ganzen ist es aber eben nur ein Rezeptbuch, wie es deren so viele gibt, ohne daß sich ein Scherermeister, Wundarzt oder Arzt als dessen „Verfasser" bzw. Sammler zu praktischem Zwecke mit Namen kund gibt.

Nachträge und Besserungen.

Zum I. Teil.

S. 3. Als besonders knappes Beispiel eines solchen Kapitels „De instrumentis medicorum" möge hier noch Kapitel XI einer demnächst zu publizierenden Schrift „De Medicina" des 9. Jahrhunderts aus den ***Sangallensis 752*** S. 175/176 hier stehen: „De instrumentis medicorum. Enchiridion dictum, quod manu stringatur, dum plurim⟨a⟩ contineat ferramenta. Chiron enim grece manus uocatur. Flebotomum ab incisione uocatum; nam incisio grece tomum dicitur. Similaria, angistrum, spatomele, cuua, quae a latinis a similitudine cucurbitae, a suspirio uentosa uocatur. Denique animata spiritu per igniculum, dehinc preciso corpori superposita, omne quod intra cutem uel altius aestuat, siue humorem siue sanguinem [S. 176] euocat in superficiem. Clistere uocatum, quia per eum infra naturam hominis sucus initiatur. Pila a pinsendis seminibus, id est terendis, hinc et pigmenta, eo quod in pila et pilo aguntur, quasi piligmenta. Est enim pila uas concauum et medicorum aptum vsui, in qua proprie ptisanae fieri et pigmenta concidi solent. Uarro antem refert, Pilumnium quendam in Italia fuisse, qui pinsendis prefuit aruis, vnde et pilumni et pistores uocantur. Ab hoc igitur pilum et pilam innentam, quibus far pinsetur et ex nomine eius ita appella⟨tur⟩. Pilum autem est, unde contunditur, quicquid in pilam mittitur. Mortarium dicitur, quod ibi iam semina in puluerem redacta et mortua condiantur. Conticula [uel citicula *am Rande*] est circumducta, in qua collyria resoluuntur, est enim leuis. Nam aspera frangi potius quam resolui collyrium facit. De istis enim omnia utensilia medicorum oriuntur".

Zu S. 74. Zeile 22 wäre der Verweis auf die Collectio Salernitana V. S. 105 ff. nachzutragen und die seitdem erschienene Leipziger Dissertation von Arthur Morgenstern „Das Aderlaßgedicht des Johannes von Aquila und seine Stellung in der Aderlaßlehre des Mittelalters", Leipzig 1917, zu nennen.

Zu S. 77 wäre auf die 14 Kapitel (68—81) im IX. Buche des praktischen Teiles vom „Liber Regalis" des 'Ali ibn al-Abbâs „De coquendo" etc. immerhin noch aufmerksam zu machen, die im XIX. Buch des „Pantegni" Konstantins von Afrika seit dem Ende des 12. Jahrhunderts in aller Händen waren.

Auf S. 81 bzw. 109 wäre als Nachtrag zur Serie der Kanterienbilder folgendes anzuführen: 21. Im ***Cod. 1114*** der Leipziger Universitätsbibliothek von 429 Papierblättern in Folio, der aus der Bibliothek des Doktor Müntzmeister, dessen Wappen (Blane Mondsichel auf weiß und rotem Wappenschild) auf dem Pergamentvorsatzblatt steht, nach Altzelle und von dort nach Leipzig gekommen war, durchweg in der Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben, schließt sich an die bekannte Aderlaßstellenanweisung (ohne Bild) die Kauterienserie auf Bl. 153ᵛ—154ᵛ an, beginnend mit „Epilenticus incenditur sic: retro eciam in occipucio super vtramque auriculam duas cocturas" (der rot gekleidete Kranke sitzt auf einer Kastenbank, der grau gekleidete Wundarzt steht neben ihm) und schließt mit „Elefanticus incenditur in hunc modum sicut apparet". Der Arzt ist nur auf dem ersten Bilde gezeichnet. Die anderen stellen nur nackte Krankenfiguren dar, zum Teil

nur Teilfiguren, die am Gürtel mit einem Schurzstreifen enden, zum Teil nur Köpfe mit Halsbandabschluß. Der Empicus-Rumpftorso trägt eine grüne Mütze auf dem Lockenhaar. Die Brennstellen sind rote Ringlein, nach deren einem ein roter kurzer Stift hinläuft, der nur bei den Bildern „Ad tumores et dolores geniculorum" und dem darauf folgenden „Sciaticus" ganz fehlt, und bei dem 7. Bilde „Ad capitis dolorem et inflacionem pectoris et manuum et geniculorum" an allen 5 Brennstellen sich zeigt. Die Bilder sind nicht gerade ungeschickt gezeichnete, aber doch rohe Federzeichnungen mit Flächenkolorierung ohne Sorgfalt.

Zu S. 144. Als einführendes Motto zur Aderlaßstellenlehre ließe sich aus dem Carmen 228 des Alhvine (Migne P. L. CI, 781) das Wort des 8. Jahrhunderts hinsetzen: „. . . *Hic venas fundit, herbas hic miscet in olla*", und auf L. Dubreuil-Chambardel, Les Médecins dans l'ouest de la France 1914, S. 213ff. verweisen, auf „le saigneur, le phlébotomiste (phlebotamator, minntor)" und die 12 Flebotomien im Jahre, die den Mönchen gestattet waren, sowie auch die „Constitutiones" von Cluny lib. II, Cap. XXI (Migne Pat. Lat Tome CXLIX), bei Dubreuil-Chambardel abgedruckt.

Zu S. 168. Die „Obseruatio fleotomie, et dierum caniculariums" des Cod. Hertensis Bl. 35v (Archiv f. Gesch. d. Med. X, S. 283) gehört in diesen Zusammenhang

Zu S. 169. Die „liptusmia" der frühen Aderlaßtexte kehrt auch in dem angeblich Alphanischen „De Quatuor humoribus, de Renzi Coll. Sal. II, S. 412 wieder.

Zu S. 171 wäre der griechische Text bei Boissonade, Notices et Extraits XI, 2, S. 187 Anm. 21 beachten.

Eine Tabelle über Laßstellenwahl, ähnlich S. 171—175, bringt auch der Vindobonensis latinus 2395, Bl. 45v.

Zum II. Teil sind leider recht zahlreiche Besserungen nachzutragen:

Seite 3, Zeile 15 v. o. lies „gargarismus, sternuta".
„ 5, „ 17 v. o. lies ᾦ.
„ 5, „ 22 v. o. lies ὀνομιζομένων.
„ 7, letzte Zeile lies „über Instrumentenbilder S. 87—90".
„ 8, Zeile 13 v. o. lies „Andrea".
„ 9, „ 6 v. o. lies „et" für „at".
„ 10, „ 15 v. u. lies „craneo" statt „caneo".
„ 14, „ 2 v. u. lies „herniarum" statt „hermarum".

Seite 20. Fig. 3 zeigt leider keinen Stern am Himmel. Die weißen Sternchen sind auf dem himmelblauen Grunde bei der Reproduktion gar nicht „herausgekommen".

Seite 23, Zeile 3 v. u. lies „(Fig. **6** und **7** auf Tafel III," statt 5 und 6.
„ 24, „ 11 v. o. lies „(Fig. **11**," statt (Fig. 10).
„ 26, „ 17 v. o. lies „Fig. **23**" statt Fig. 25.
„ 31, „ 13 v. o. lies „Fig. **12a**" statt Fig 12.
„ 31, „ 15 v. o. lies „Fig. **14**" statt Fig. 4.
„ 36, „ 15 v. u. lies vorn „Fig. **27**" statt Fig 4.
„ 36, „ 8 v. u. lies „Fig. 16 **und** 28" statt 16—28.
„ 39, „ 3 v. o. lies „(Tafel IX, Fig. 17 **und 17a**)".
„ 39, „ 6 v. o. lies „med. 8, Bl. 11v (Fig. 18a)".
„ 43, „ 18 v. o. lies „non aperta, lenis, ualde trahens.".
„ 52, „ 2 v. u. lies „Cod. Casin. 200".

Zu Seite 52 unten ist auf die Soranos-Mustio-Stelle im Cap. 34 (ed. V. Rose, S. 118) „Qua disciplina organo operiendae sint mulieres" zu verweisen, welche die Spekulum-Einführung anweist: „. . . acepto organo [das ist das Spekulum] et uncto priapisco, quem Graeci loton dicunt, in aliquantum ad prunas calefacere, deinde sine quassatione priapiscum inicere ⟨debes⟩, susum scilicet axe posito, iubere etiam ministro, ut aperiendo organo axem torquere incipiat, ut paulatim partes ipsae aperiantur. Cum vero post visum organum tollere volueris, ministro iubere, ut iterum axem torqueat, quo organum claudi possit, ita tamen, ut, cum adhuc in aliquantulum patet, sic auferatur, ne universa clusura aliquas teneat et nocere incipiat". Der Autor kannte also die Gefahren, welche bei Anwendung seines Schraubenklappspekulums drohten, ganz genau. Der priapiscus

sind die zapfenförmig geschlossenen Löffelbranchen; die Schraubenspindel wurde nach aufwärts über Klitoris, Vorderende der Schamspalte und Mons veneris gehalten. Der Arzt selbst führt den Spiegel ein, Paulos Aiginetes sagt es ausdrucklich *κρατεῖσθαι μὲν τὴν διοπτρον ὑπὸ τοῦ ἐνεργοῦντος* [Ed. Briau 1855, S. 298, Kap. 73 des VI. Buches] und daß der Famulus die Spindel der Leitschraube dreben solle: *στρέφεσθαι δε τὸν κοχλίαν δι' ὑπηρέτου, ἵνα διισταμένων τῶν ἐλασμάτων τοῦ ἰωτοῦ διασταλῇ ὁ κόλπος.* Auch im XVI. Buch des Aëtios Kap. 86 (90) sind die Anweisungen für diese Klappspekula mit Schraubenvorrichtung, wie wir sie aus Pompei kennen, fast wörtlich die gleichen.

Seite 57, Zeile 6 v. o. lies „die starkgewulste**ten** Labia majora“.

„ 63, „ 11 v. o. lies „das Phl**e**botom“ nicht Phlobotom.

Seite 67, Zeile 10 v. u. muß es heißen „welche der unklare Abulqâsim-Text bietet“ und dabei ist der Hinweis auf Tafel XIII, Fig. 9 des I. Teiles nachzuholen, wo der Distraktionsapparat des Abulqâsim für die Wirbelsäulenverrenkung im Betrieb vorgeführt ist und ebenda die Seiten 5 f., 24 und 64.

Seite 71, Zeile 19 v. o. lies „Tafel XXII, Fig. 9“ statt 10.

Seite 84, Zeile 2/3 ist bei der Chirurgie des Johann von Würzburg, die den „hellican“ erwähnt als Bestandteil der wundärztlichen Ausrüstung, die Jahrzahl **1481** nachzutragen. Dies ist bisher die älteste Erwähnung des Pelikans in der Weltliteratur, wenn auch nur reingelegentlich, ja zufällig

Seite 84, Zeile 7 v. o. lies „V. Abschnitt, S. 562“.
„ 95, „ 7 v. o. lies „Borgognoni“.
„ 115, $_{240}$ lies „quercini“.
„ 115, $_{259}$ „ „obliquo“.
„ 118, $_{338}$ „ „tepefactum“.
„ 121, $_{480}$ „ „Omnia“.
„ 121, Anm. 5 lies „chirurgia“.
„ 122, $_{560}$ lies „abradamus, ut sanguis, qui“.
„ 128, $_{676}$ „ „pilorum“ statt pilarum.
„ 128, $_{678}$ „ „reuelare volueris“.
„ 128, $_{679}$ „ „palpebra, ne te impediant“.
„ 128, $_{680}$ „ „de angulo“ statt angulum.
„ 130, $_{742}$ „ „arterias, quanto plus possis, caue“.
„ 130, $_{751}$ „ „tenaculis“.
„ 131, $_{765}$ „ „uocantur grece“.
„ 131, $_{769}$ „ „incidit“ statt indicit.
„ 131, $_{776}$ „ „pedum“ statt predum.
„ 131, Anm. 16 lies „greci sedilia uocant“.
„ 132, $_{802}$ lies „consolidabitur, ex omnibus“.
„ 135, $_{923}$ „ „hibat, ut febris eum“.
„ 135, $_{624}$ „ „uero minime, testante Ypocrate“
„ 135, Anm. 23 lies „in motum uoluntarium“.
„ 136, $_{936}$ lies „epaticon“ statt cepaticon.
„ 137, $_{961}$ „ „uomitum“.
„ 137, $_{968}$ „ „grossus“ statt gressus.
„ 139, Zeile 2 lies „flebotomatur“.
„ 139, $_{1046}$ lies „proueniunt“.
„ 140, $_{1051}$ „ „de fluxu“ statt defluxu.
„ 140, $_{1069}$ „ „uulnus, si“.
„ 143, $_{1163}$ „ „desiccatiuis“ statt de siccatiuis.
„ 143, $_{1175}$ „ „stuellis, apponi . . .“
„ 145, Zeile 22 v. u. lies „prius <non> exierit“
„ 146, $_{1202}$ lies „exeat ipse testiculus“.
„ 146, $_{1231}$ lies „mamillis“.

Seite 156 sind dia Kommata Zeile 7—10 widersinnig verschoben; der Satz muß lauten: Hunc ergo deus formans, sapientiâ sine defectu ditauit, liberi arbitrii prerogatiua gloriosissime decorauit et, quid ei faciendum uel non faciendum, diligentissime predicauit". Man hört den Aretiner Guido, nicht Roger von Salern.

Zu Seite 245, Anm. 3. Ich habe nun aus der Berliner Kgl. Bibliothek die Dissertazione „Sopra la vita, le opere, ed il sapere di Guido d'Arezzo, restauratore della scienza e dell'arte musica di Luigi Angeloni, Frusinate ... Parigi ... 1811" erhalten (sign. *Dg. 561 Mus.*). Sie handelt ausschließlich von dem Musiker dieses Namens aus dem Benediktinerorden, der schon vor 1050 gelebt bat. Für den Rogerbearbeiter gleichen Namens und gleicher Herkunft, der mehr als ein Jahrhundert später lebte,- bringt also das aus 240 Seiten in 8° bestehende Buch keinerlei Aufklärung.

Seite 310, Anm. 1, Zeile 2 muß es beißen: „bei **dem** der Gegensatz der Tusci und Ultramontani lebendig wird".

Seite 371, 1394 lies „donec" statt donet.

Seite 411, Zeile 7 v. u. lies „Harlem" statt Harleem.

———

Verzeichnis
der benutzten Handschriften.

In den Texten ist die Orthographie der Handschriften bis auf die Anwendung großer Anfangsbuchstaben in den Eigennamen durchgehends grundsätzlich beibehalten; nur die Interpunktion ist dem heutigen Brauche angepaßt.

Namenregister
zum zweiten Teil.

Sach- und Wortregister

zum I. und II. Teil.

(Die Stellen des ersten Teiles sind durch beigesetztes I kenntlich gemacht.; ein beigesetztes A weist unter den Strich)*).

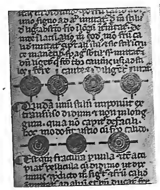
*) Alle in Diepgens „Arzneischatz" der Summa medicinalis Gualteri Agilonis (Beiheft zu diesen Studien, Leipzig 1911), S. 55—80 erklärten Arzneimittel sind hier als bekannt vorausgesetzt.

1



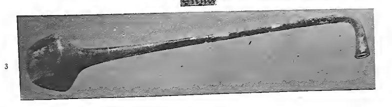
2

5

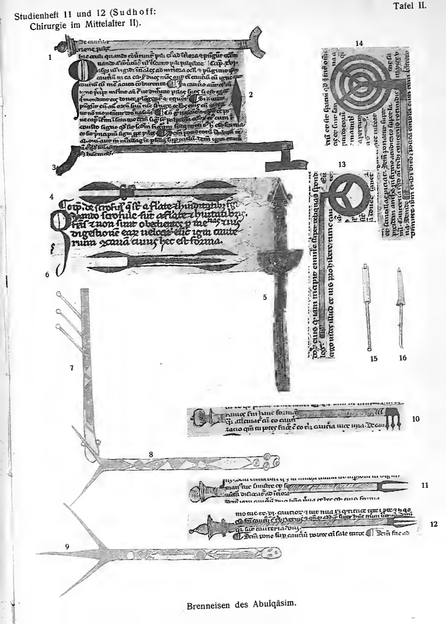


4

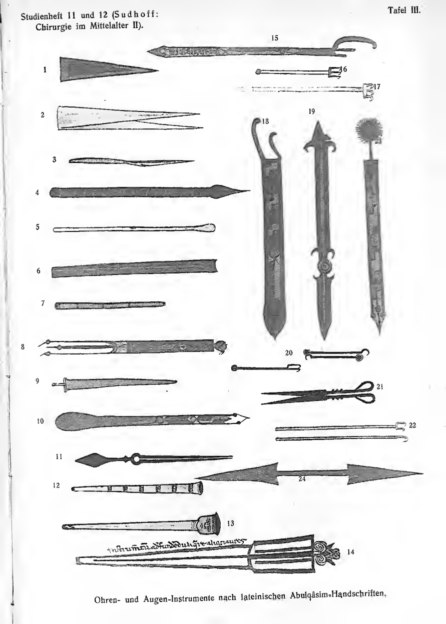
3



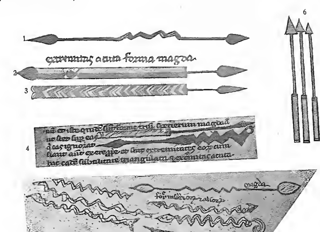
Halsverband, Milchzieher, Bruchbänder, Operations-Schema zur Bruchsackverödung nach einer Münchener Roger-Handschrift (clm 161).
Gläserner Milchzieher aus Nona.



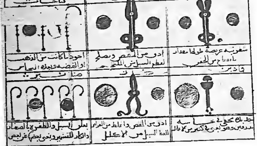
Brenneisen des Abulqâsim.



Ohren- und Augen-Instrumente nach lateinischen Abulqâsim-Handschriften.



Starnadeln des Abulqâsim nach lateinischen Handschriften.

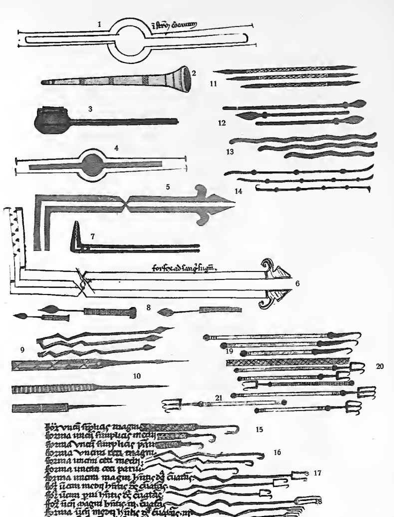


Augeninstrumente des Halifa nach arab. Handschrift in Konstantinopel.

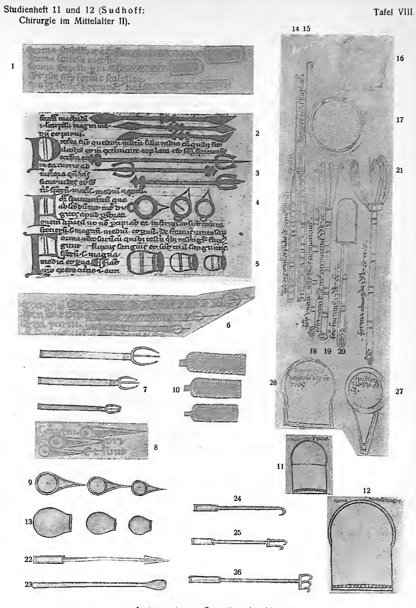
Augeninstrumente des Halifa aus Aleppo nach Kodex 924 der neuen Moschee in Konstantinopel.



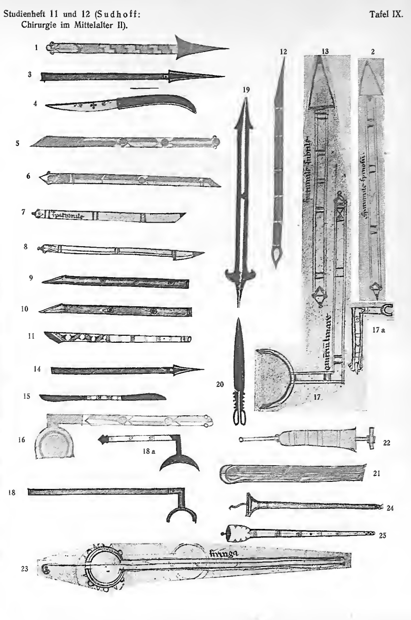
Instrumente für Nase, Mund und Rachen.



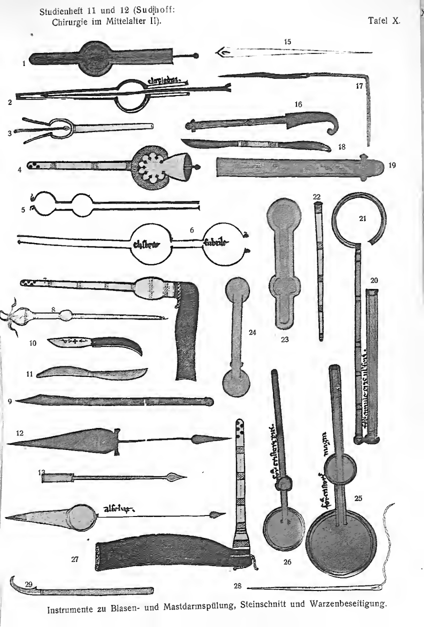
Kanülen, Blutegelzangen, Explorativnadeln, Sonden und Haken.



Instrumente zur Operation der Abszesse.



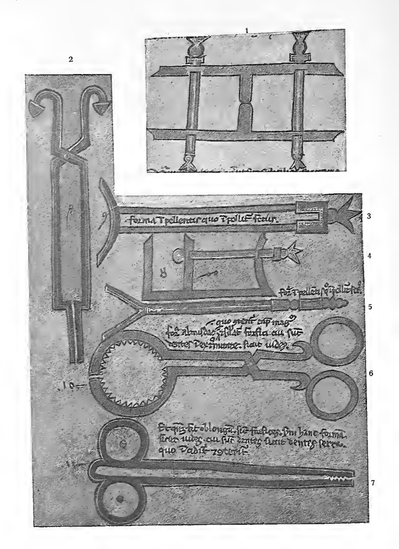
Instrumente zum Bauchstich, zu Operationen an der Harnröhre und zur Blasenspülung (Katheter).



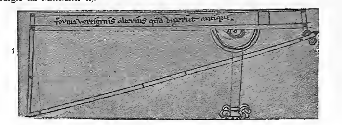
Instrumente zu Blasen- und Mastdarmspülung, Steinschnitt und Warzenbeseitigung.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

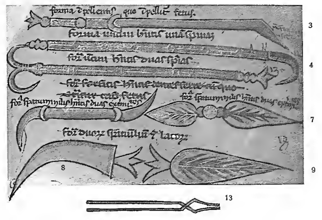
Geburtshilfliche Instrumente.



Geburtshilfliche Instrumente nach einer Handschrift in Venedig.



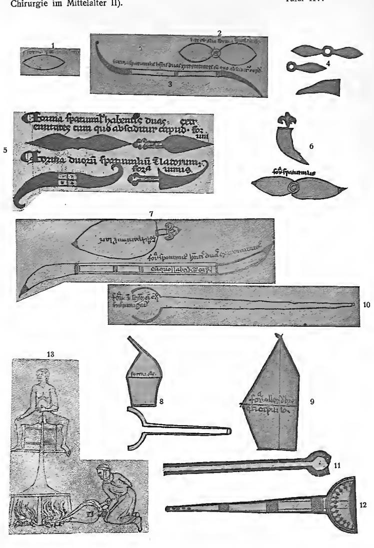




Geburtshilfliche Instrumente.



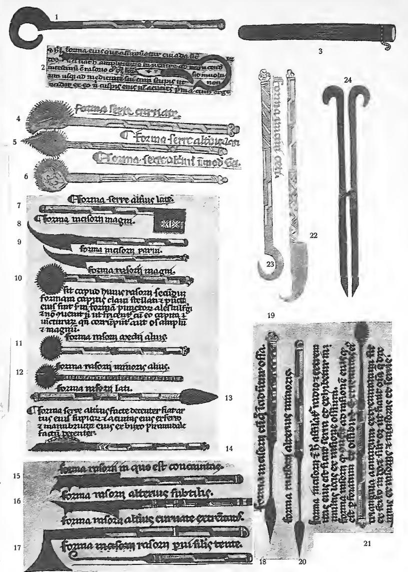
Geburtshilfliche Instrumente.



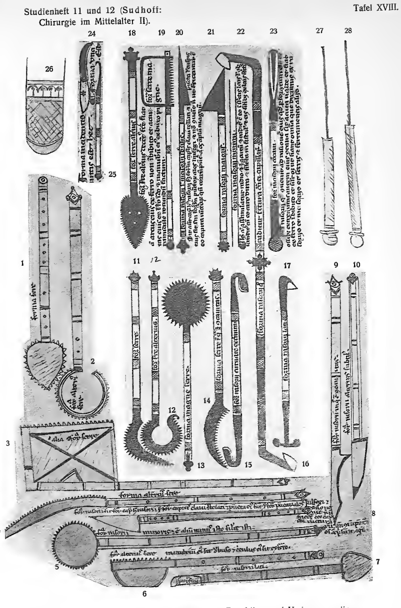
Geburtshilfliche Instrumente.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

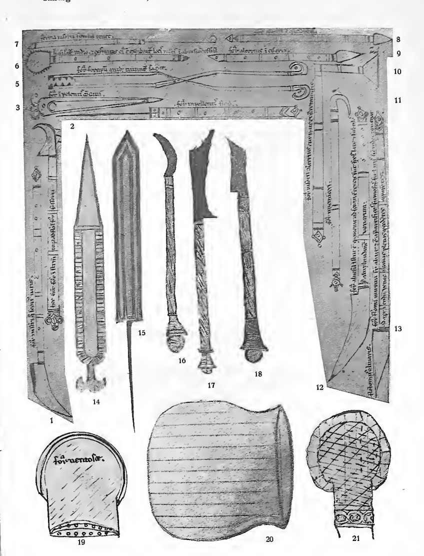
Geburtshilfe-Instrumente des Abulqâsim aus dem Oxforder Cod. Rawlinson C. 328.



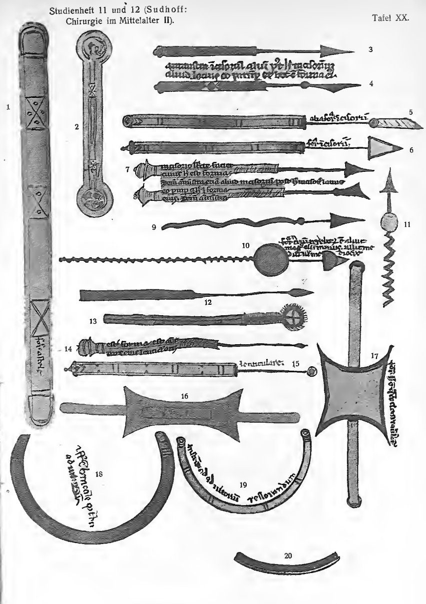
Instrumente zur Amputation und Resektion, zum Pfeilausziehen und zur Varizenoperation.



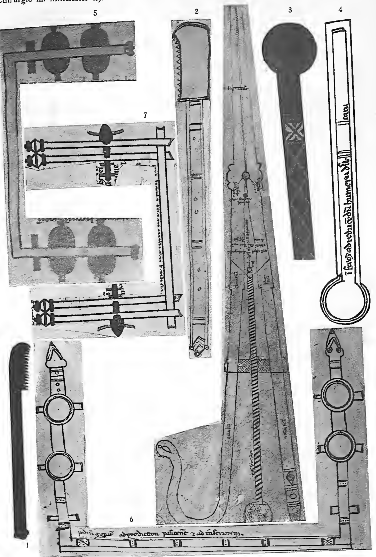
Instrumente zur Amputation, Resektion und Varizenoperation.



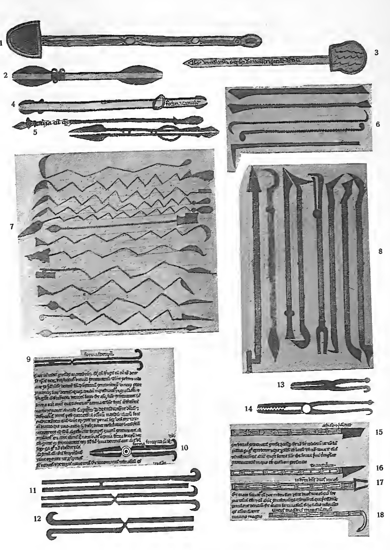
Instrumente zur Amputation, Geschoßentfernung und zum Schröpfen.



Schienen, Trepanations- und Repositionsinstrumente.



Säge, Ambe, Einrenkungsapparat für die Wirbelsäule und Zange zur Pfeilextraktion.



Zahninstrumente des Abulqâsim.

Zahninstrumente.

The fourþe cauterie is rownd þᵗ is a comon instrumēt þᵗ þᵉ puttynge of þe cauteries ben not maad þerem þe membris & hurte þe senewes & arties & veynes whos schap is swich.

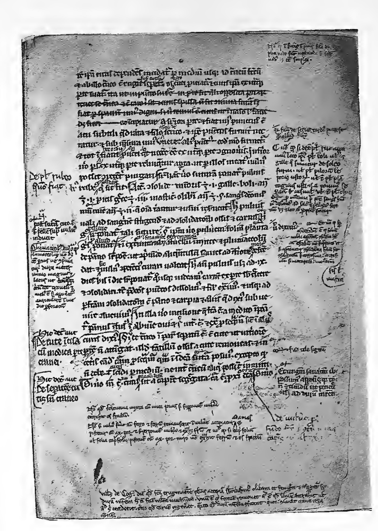
Die Kauterien des Wilhelm von Saliceto.

b) Cod. L. III. 10 (B. II.) med. 7.

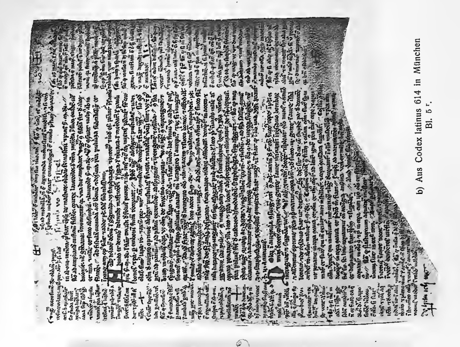
a) Cod. L. III. 11 (B. I.) med. 3.

Textanfang der Chirurgie aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts in den beiden Bamberger Handschriften.

Aus dem Münchener Cod. lat. 376, Ende des 12. Jahrhunderts, Bl. 11r.



Aus der Erfurter Roger-Handschrift: Cod. Ampl. Oct. 62ª Bl. 88ʳ (IX).



b) Aus Codex latinus 614 in München Bl. 5r.

a) Aus Cod. J. 10. 16 der Bibl. Naz. Centrale zu Florenz (Magliabecchianus) Bl. 67v.

Aus einer Florentiner Rogerhandschrift (a) und einer Münchener Rogerglosse (b).

Aus Cod. 553 der Bodleiana zu Oxford Bl. 3v.